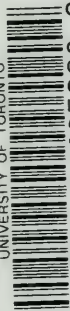


UNIVERSITY OF TORONTO



3 1761 01495280 8

HANDBOUND
AT THE



UNIVERSITY OF
TORONTO PRESS

35a

3455

AUSFÜHRLICHE

G R A M M A T I K

DER

GRIECHISCHEN SPRACHE

VON

DR. RAPHAEL KÜHNER.

ERSTER THEIL:

ELEMENTAR- UND FORMENLEHRE.

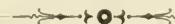
(**DRITTE AUFLAGE IN ZWEI BÄNDEN**

IN NEUER BEARBEITUNG

BESORGT VON

DR. FRIEDRICH BLASS.

ERSTER BAND.



HANNOVER.

HAHNSCHE BUCHHANDLUNG.

1890.

PA
254
K74
1890
T. 1
Bd. 1

$\frac{21466}{27/1/92}$ 6

Aus dem

Vorwort zu der ersten Auflage.

In keinem Zweige der Litteratur mag in den letzten Jahrzehnten ein regeres Leben geherrscht haben als in dem Fache der grammatischen Forschung. Eine grosse Zahl gelehrter und scharfsinniger Werke hat die griechische Sprachlehre aufzuweisen; mit ihr hat in den neuesten Zeiten die lateinische Grammatik gewetteifert und jener Werke an die Seite gestellt, die sich an Gründlichkeit, Umfang und Gediegenheit neben den Untersuchungen aus dem Gebiete der griechischen Sprachlehre ehrenvoll behaupten. Auch das Studium der vergleichenden Grammatik hat sich mächtig erhoben und den heilsamsten Einfluss auf die tiefere Einsicht vieler schwieriger und verwickelter Punkte der Formenlehre geäussert. Aber der Vorrang echt wissenschaftlicher Behandlung gebührt vor allen der Grammatik unserer Muttersprache: sie hat zuerst versucht das organische Leben der Sprache zu ergründen, dasselbe durch alle Zweige zu verfolgen und ein klares, anschauliches und lebensvolles Bild des grossen und kräftig blühenden Sprachbaums darzustellen. Diese grossartige, unfassende und tiefeingreifende Behandlung hat überall; da, wo toter Mechanismus herrschte, frisches Leben gebracht, da, wo früher der Zufall sein willkürliches Spiel trieb und Gleichartiges mit Ungleichartigem mischte, einen festen Grund gelegt, das Eine von dem Anderen geschieden und über unzählige Punkte der Grammatik und Erscheinungen der Sprache, welche früher von einem undurchdringlichen Dunkel verhüllt waren oder in unklarer Verworrenheit neben einander aufgeschichtet lagen, Licht und Ordnung verbreitet.

Gross und schwierig ist daher die Aufgabe, welche die griechische Sprachlehre, wenn sie dem jetzigen Standpunkte der Sprachwissenschaft genügen will, zu lösen hat. Sie soll den Organismus einer der vollendetsten und geistreichsten Sprachen in seinem ganzen Umfange und in lebendiger Anschauung auffassen, die allmähliche Entwicklung

desselben von seinem Ursprunge bis zu seiner höchsten Ausbildung in klarer und natürlicher Ordnung vorlegen und zeigen, wie alle Formen, Strukturen, Wendungen und Eigentümlichkeiten der Sprache gleichsam wie aus Einem Keime hervorgewachsen sind und sich zu einem schönen und grossen Ganzen, in dem sich gewissermassen die Blüte des griechischen Geistes und Lebens in dem schönsten Lichte zeigt, ausgebildet haben.

Je freier, vielseitiger und mannigfaltiger sich aber die griechische Sprache entwickelt hat, um so mehr erfordert die Erforschung derselben ein gründliches, umsichtiges und umfassendes Studium, eine stets rege und angestrenzte Aufmerksamkeit, eine lebendige Auffassung gleichartiger und verschiedenartiger, analoger und widersprechender Elemente, eine gewisse Leichtigkeit und Geschmeidigkeit sich in die Denk- und Sinnesweise eines fremden, höchst eigentümlichen Volkes zu versetzen, Feinheit und Schärfe der Beurteilung in der Scheidung verschiedener Mundarten der Sprache, verschiedener Zeitalter derselben und verschiedener Gattungen der Litteratur.

Zu dem gründlichen Studium der griechischen Sprache muss sich, als ergänzende und vermittelnde Gehülfin, die vergleichende Sprachlehre gesellen. Denn wenn es auch dem Sprachforscher als einer der wichtigsten Grundsätze gelten muss, die Gesetze der von ihm zu erforschenden und zu beleuchtenden Sprache in ihren Wort- und Redeformen aus ihr selbst und aus dem Leben und dem Geiste des Volkes, das sie gesprochen, zu erklären; so wird ihn doch selbst die tiefste Kenntnis der Sprache, wenn ihm der innere Zusammenhang und Verband mit den Schwestersprachen verschlossen geblieben ist, an unzähligen Stellen, wo ein einziger Blick in die vergleichende Grammatik ihm das hellste Licht und die überraschendsten Aufschlüsse dargeboten hätte, im Stiche lassen. So wird er entweder viele der wichtigsten Spracherscheinungen gänzlich unerklärt lassen oder, indem er sich auf die schlüpfrige Bahn leerer Mutmassungen begibt, sich der Gefahr aussetzen in lächerliche Irrtümer zu verfallen. Wie häufig lag die Erklärung einer Erscheinung so ganz nahe in der Sprache selbst, wurde aber dennoch nicht erkannt, ja nicht geahnt, weil das bindende Mittelglied, welches uns eine oder mehrere der Schwestersprachen darreichen, fehlte! In der Behandlung unserer europäischen Sprachen, sagt der geistreiche Bearbeiter des Sanskrit,¹⁾ musste in der That eine neue Epoche eintreten durch die Entdeckung eines neuen sprachlichen Weltteils, nämlich des Sanskrit, von dem es sich

1) Franz Bopp, vergleichende Grammatik des Sanskrit, Zend u. s. w. I. Abtl. Berlin, 1833. Vorr. S. IV.

erwiesen hat, dass es in seiner grammatischen Einrichtung in der innigsten Beziehung zum Griechischen, Lateinischen, Germanischen u. s. w. steht, so dass es erst dem Begreifen des grammatischen Verbandes der beiden klassisch genannten Sprachen unter sich, wie auch des Verhältnisses derselben zum Germanischen, Litthauischen, Slavischen eine feste Grundlage gegeben hat. Wer hätte vor einem halben Jahrhundert es sich träumen lassen, dass uns aus dem fernsten Orient eine Sprache würde zugeführt werden, die das Griechische in allen seinen ihm als Eigentum zugetrauten Formvollkommenheiten begleitet, zuweilen überbietet und überall dazu geeignet ist, den im Griechischen bestehenden Dialektenkampf zu schlichten, indem sie uns sagt, wo ein jeder derselben das Echteste, Ältteste aufbewahrt hat.

* * *

Da das Wesen und die Bedeutung der Formen erst in dem lebendigen Zusammenhange des Satzes deutlich erkannt und erklärt werden kann, so habe ich fast allen tieferen Untersuchungen und wissenschaftlichen Begründungen dieser Punkte erst in der Syntax ihre Stelle angewiesen. Daher werden manche in der Formenlehre ausgesprochene Ansichten, die leicht als unbegründete Neuerungen erscheinen dürften, in der Syntax, wie ich hoffe, ihre genügende Begründung finden. Um Anderes zu übergehen, will ich nur Einen Punkt erwähnen, weil ich befürchte, dass mir gerade wegen dieses harte Widersprüche entgegen treten werden, — dass ich nämlich es gewagt habe den Optativ, den man als einen der griechischen Sprache allein eigentümlichen Modus gepriesen und auf die spitzfindigste Weise, der Eine so, der Andere anders, erklärt hat, zu dem, was er ist, d. h. zum Konjunktive der historischen Zeitformen, zu machen und ihm in den Paradigmen den Platz, den er von jeher hätte einnehmen sollen, anzuweisen.

Dass ich die vergleichende Sprachlehre nicht unberücksichtigt gelassen habe, deshalb glaube ich von Keinem, der mit dem Standpunkte der Wissenschaft bekannt ist, einen Vorwurf zu befürchten, eher deshalb, dass ich nicht häufiger zu ihr meine Zuflucht genommen und namentlich aus der reichen Quelle des Sanskrit zu sparsam geschöpft habe. Aber einerseits durfte ich den Zweck und die Grenzen des Buches nicht aus den Augen verlieren, und dann glaubte ich der Wissenschaft einen grösseren Dienst zu leisten, wenn ich mit Besonnenheit auch nur wenige, aber fest begründete Thatsachen aufnahm, als wenn ich laufs Geratewohl die unsichere Bahn der Hypothesen betrete und Wahres und Falsches vermischte.

Den nun die Sprachwissenschaft hoch verdienten Männern, deren Werke mir bei der Ausarbeitung dieser Grammatik zu Gebote gestanden haben, fühle ich mich für ihre Forschungen und Bemühungen zu dem aufrichtigsten Danke verbunden, den hier öffentlich auszusprechen mir eine angenehme Pflicht ist. Selbst Ansichten, die den durch eigene Untersuchungen gewonnenen Ergebnissen entweder teilweise oder gänzlich widersprachen, waren nicht ohne Interesse und Nutzen für mich, indem ich oft durch sorgfältige Prüfung und Abwägung der Momente der einander entgegenstehenden Meinungen zur Erkenntnis der Wahrheit geleitet wurde.

Durch das vieljährige Studium der griechischen Grammatik und der über dieselbe geschriebenen Werke und durch die damit unausgesetzt verbundene Lesung der Alten habe ich den bereits aufgenommenen grammatischen Stoff vielfach ergänzt und vervollständigt, indem ich mehreren Punkten, die bis jetzt mit Unrecht aus dem Bereiche der Grammatik ausgeschlossen waren, die ihnen gebührende Stellung angewiesen, andere, die nur kurz und unvollständig behandelt oder nur beiläufig berührt worden waren, weiter ausgeführt habe.

Hannover, den 1. Junius 1834.

R. Kühner.

Aus dem

Vorwort zu der zweiten Auflage.

Bei der Ausarbeitung der ersten Auflage dieser Grammatik hatte ich die Absicht eine griechische Sprachlehre zu verfassen, welche einerseits dem wissenschaftlichen Standpunkte, den damals die Sprachwissenschaft einnahm, entspräche, andererseits den Bedürfnissen der Schule bei dem Unterrichte der griechischen Sprache in den höheren Gymnasialklassen genüge. Aber beide Zwecke in einem Buche zu verbinden ist eine Aufgabe, die wohl nie glücklich gelöst werden kann, da beide sich überall durchkreuzen, störend und hemmend sich einander in den Weg treten und grosse Übelstände herbeiführen. Weniger Schwierigkeiten bietet in dieser Beziehung die Behandlung

des syntaktischen Theiles, obwohl auch hier ein tieferes Eingehen in das Wesen der Sprache und eine wissenschaftliche Begründung der so mannigfachen Erscheinungen der syntaktischen Verhältnisse, die in der griechischen Sprache mit so bewunderungswürdiger Feinheit wie in keiner anderen ausgebildet sind, dem Unterrichte selbst in den höheren Klassen der Schule fern liegt. Die bei Weitem grössten Schwierigkeiten aber treten in der Darlegung der Laut- und der Formenlehre hervor. Denn diese Lehren müssen sich, wenn sie eine wissenschaftliche Grundlage haben sollen, notwendig auf die Vergleichung des Griechischen mit seinen Schwestersprachen, namentlich mit dem Sanskrit, stützen. Allerdings hat mir schon in der ersten Auflage die vergleichende Grammatik in der Erklärung vieler Spracherscheinungen grosse Dienste geleistet; allein diese Wissenschaft war damals erst erwacht und noch in ihrer ersten Entwicklung begriffen. Von Franz Bopps unsterblichem Werke: „Vergleichende Grammatik des Sanskrit, Zend u. s. w.“ war erst das erste Heft erschienen. In dem langen Zeitraume aber, der zwischen der ersten und dieser Auflage meiner Grammatik liegt, haben die Forschungen auf dem Gebiete der Sprachvergleichung die erfreulichsten, umfassendsten und für die griechische Laut- und Formenlehre wichtigsten Fortschritte gemacht. Sprachvergleichende Untersuchungen aber in der Schule anzustellen, verträgt sich nicht mit ihrem Zwecke; für sie genügt es die aus den Forschungen der komparativen Grammatik gewonnenen sicheren Ergebnisse zu einer klareren Darstellung der Grammatik zu benutzen.

Diese Gründe haben mich bewogen in dieser neuen Auflage die Rücksicht auf den Schulgebrauch aufzugeben und nur den wissenschaftlichen Zweck ins Auge zu fassen. Es war mir daher nicht möglich die Einrichtung und Anordnung der ersten Auflage beizubehalten, sondern ich sah mich in die Notwendigkeit versetzt, das ganze Werk von Anfang bis zu Ende nach einem der Wissenschaft entsprechenden Plane neu zu bearbeiten.

* * *

Aber so eifrig und rastlos ich auch in der langen Reihe von Jahren bemüht gewesen bin, dem Ziele, das ich mir gesteckt hatte, nachzustreben; so bin ich doch weit entfernt zu wännen, dass ich dasselbe erreicht habe, bekenne vielmehr ganz offen, dass ich mir wohl bewusst bin, wie wenig es mir gelungen ist, die Aufgabe, die ich meinem Werke gestellt hatte, auf befriedigende Weise zu lösen. So will ich denn mein Vorwort mit dem Wunsche schliessen, dass dem Buche in seiner neuen Gestalt so billige, wohlwollende und zu-

gleich belehrende und gründliche Beurteilung zu Teil werden mögen, wie dasselbe in seiner ersten Auflage von Männern, wie Gottfried Hermann, Karl Otfried Müller, Bernhardt, Mehlhorn, Moser, Sommer, dem Franzosen Burnouf u. A. gefunden hat.

Hannover, den 22. Januar 1869.

R. Kühner.

† 16. 4. 78.

Vorwort zur dritten Auflage.

Τό τοι τοπάζειν τοῦ σώφ' εἰδέναι δίχνα.

Der dem Unterzeichneten von der Verlagsbuchhandlung gewordene Auftrag, den ersten Teil der Kühnerschen Grammatik, d. i. die Elementarlehre und Formenlehre, für eine dritte Auflage neu zu bearbeiten, konnte nicht den Zweck einer völligen Umgestaltung des viel gebrauchten und anerkannt nützlichen Buches haben. Allerdings sind mehr als zwanzig Jahre seit dem Erscheinen der zweiten Auflage verflossen, und es ist nicht nötig hier auszuführen, wie viel mittlerweile für dieses Gebiet weiter geforscht und neu gefunden ist; aber wofern nur das Buch in seinen Grenzen belassen wurde, konnte es dennoch in den Grundzügen bleiben was es war. Ich meine hier die im ganzen thatsächlich vorhandenen Grenzen und die thatsächlich vorhandene Art des Buches, aus welchem niemals jemand genaue Aufschlüsse über das Entstehen des Griechischen aus einer hypothetischen Ursprache begehrt hat, sondern lediglich eine vollständige Übersicht dessen, was in dieser historisch bekannten Sprache thatsächlich vorhanden war. Hieraus ergab sich, dass der Bearbeiter vor allem die seither bekannt gewordenen Thatsachen nachzutragen, bezw. vermeintliche, seither als nicht wirklich erkannte Thatsachen zu entfernen hatte. Dieser Nachträge war allerdings eine sehr grosse Zahl, und das Buch musste dadurch im Umfange beträchtlich wachsen: was zu streichen war, kam gegenüber den Zusätzen wenig in Betracht. Aber der Grundriss ist geblieben, nämlich das gesamte Schema und die Einteilung nach den Teilen, Abschnitten, Kapiteln, Paragraphen, so dass, wer an die frühere Auflage sich gewöhnt hat, hiernach sich

auch in der neuen zurechtfinden kann. Musste einmal ein Paragraph umgestellt werden, so ist doch für eine möglichst geringe Störung in der Folge der Paragraphenzahlen Sorge getragen. Bei der Unterabteilung in den Paragraphen war natürlich grössere Freiheit der Abweichung gestattet.

Nun ist es ja freilich ganz augenscheinlich und bekannt, dass der Verfasser dieser Grammatik weit entfernt gewesen ist, sich auf die Sammlung der Thatsachen zu beschränken, dass er vielmehr auch die Gründe und Zusammenhänge derselben darzulegen sich bemüht hat, mit Hülfe der vergleichenden Sprachwissenschaft, wie sie damals vorlag. Das unterscheidet eben die Kühnersche Grammatik von den früheren und auch von der Krügerschen, in welcher von dem Digamma selten, von dem Jod nie die Rede ist; es ist diese letztere eine Grammatik des Griechischen wie es thatsächlich vorliegt, während Kühner frühere, historisch nicht erreichbare Stufen mit einbezieht. Gemäss diesem Prinzipie hätte ich jetzt z. B. der Nasalis sonans einen Paragraphen widmen können, und manche werden dergleichen in der neuen Auflage erwarten und werden überrascht sein, wenn sie nicht einmal den Namen finden. Ich habe sogar manches getilgt, was bei Kühner an Spekulationen über indogermanische Ursprache Aufnahme gefunden hatte, und habe auch diesen Namen vermieden und nichts als die Namen des Sanskrit, Zend und der anderen thatsächlich bekannten Sprachen stehen lassen. Dass mein Prinzip dasselbe sei wie das des Verfassers der Grammatik, behaupte ich also nicht; die Gründe aber für die Annahme dieses Prinzips muss ich in Kürze darlegen.

Die Aufgabe des Grammatikers besteht darin, die Thatsachen einer Sprache, soweit dieselben der grammatischen und nicht der lexikalischen Behandlung anheimfallen, in geordneter und übersichtlicher Weise vorzuführen. Dabei ergibt sich von selbst oft ein Nebeneinanderstehen früherer und späterer Erscheinungen, und da wird der Grammatiker und werden seine Leser das Bedürfnis haben, die spätere Erscheinung aus der früheren und aus gewissen Regeln oder Einflüssen zu begreifen, d. h. man sucht zu erklären, und dies hat so grossen Reiz, dass man gern weiter geht, wenn es sich thun lässt, und auch die frühere Erscheinung zu erklären sucht. *Τείχους* ist aus *τείχους* entstanden, durch Kontraktion, die ihre Regeln hat; *τείχους* selbst, in seinem Verhältnis zu *τειγους*, lassen Buttman und Krüger unerklärt, aber es lässt sich doch erklären, aus einem *τείχουσι*, welches im Griechischen selbst nicht vorliegt, aber mit Hülfe der verwandten Sprachen gewonnen werden kann, samt der Regel, nach welcher hieraus *τείχους* geworden ist. Durch die Einführung der

Form *ταίγερος* ist der Grammatiker über sein historisch bekanntes Gebiet hinausgegangen; aber der Beweis für die ehemalige Existenz dieser Form ist so geschlossen, dass er einem Zweifel nicht Raum lässt. Vieles ist nun auf solche Weise mit Hülfe der verwandten Sprachen erklärt und begriffen worden, was aus dem Griechischen allein sich nicht begreifen liess, und so ist es gekommen, dass die Grammatiker, die vergleichenden insbesondere, die Erklärung der Formen als ihre Aufgabe, wohl gar als die Hauptaufgabe, ansehen. Und doch ist dies keineswegs der Fall, nicht einmal für die vergleichende Grammatik. Dieser kommt es zu zu vergleichen, d. i. das Gleiche und das Verschiedene in den verwandten Sprachen zu erkennen, woraus sich dann die Erklärung der Form in der einzelnen Sprache oft von selbst ergibt, aber nicht immer, und wenn sie sich nicht ergibt, so hat doch der vergleichende Grammatiker durch die richtige Vergleichung seine Aufgabe erfüllt. Ich betrachte es also nicht als die Aufgabe der vergleichenden Sprachforschung, das Urindogermanische zu rekonstruieren, d. h. eine Sprache, die ganz und gar Hypothese ist, und von der kein Mensch weiss, wann und wo und von was für einem Volke sie geredet sein soll, ja auch von der kein Mensch jemals das wissen wird. Was geht uns eine derartige Sprache als solche an? Doch ich verwehre es ja niemandem, auch eine Grammatik des Urindogermanischen zu schreiben, wozu wir auf dem besten Wege sind, und ein Lexikon dazu; persönlich nur habe ich kein Interesse daran, und begehre nicht zu wissen, ob das Urindogermanische ein e und ein o gehabt hat oder bloss ein a, indem ich völlig zufrieden bin mit der Erkenntnis, dass im Sanskrit das als a erscheint, was im Griechischen teils a, teils e, teils o ist. Aus dieser Erkenntnis heraus verstehe ich nämlich, wie *καλός καλή (καλή) καλέ καλλά* eine einheitliche Deklination bildet, mit welcher wertvollen, dem Sanskrit verdankten Erkenntnis ich für das Griechische vollkommen genug habe. Also, wenn bei Kühner (in § 9) zu lesen stand: „der ursprüngliche A-Laut, der sich im Sanskrit in seiner Reinheit erhalten hat,“ u. s. w., so fand ich in diesem „ursprünglich“ ein Überschreiten der gebotenen Grenzen, und wusste ausserdem, dass es mit der Reinheit wenigstens des kurzen a im Sanskrit thatsächlich nicht sonderlich bestellt sei; darnach musste ich Kühners Ausdrücke ermässigen. Hieraus ergibt sich auch sofort, weshalb ich von der Nasalis sonans schweigen musste. Denn dies ist kein in irgend einer indogermanischen Sprache wirklich vorhandener Laut — vom Lykischen rede ich nicht —; das Urindogermanische aber kam für mich nicht in Betracht; also blieb keine Möglichkeit der Erwähnung. Dabei erkenne ich sehr wohl Brugmanns grosses Ver-

dienst, indem uns durch ihn klar geworden ist, dass dem α des Griechischen in gewissen Fällen ein en im Lateinischen, ein un im Germanischen u. s. w. mit grosser Regelmässigkeit entspricht; aber mit dieser Erkenntnis begnüge ich mich gern, und begehre nicht zu wissen, ob, was bei Homer $\acute{\alpha}\acute{\alpha}\tau\omicron\varsigma$ lautet, in irgend einer höchst barbarischen Ursprache irgend einmal $nsmvntos$ gelautet hat. Denn wenn ich das auch zu wissen beehrte: niemand könnte es mir verbürgen, und den Wert der $\acute{\alpha}\pi\iota\sigma\tau\acute{\iota}\alpha$ kenne ich aus Demosthenes¹⁾ und anderswoher. Sie schützt nämlich vor einem der schlimmsten Übel, der $\delta\omicron\zeta\omicron\sigma\sigma\omicron\varphi\acute{\iota}\alpha$. Ich fürchte, unsere Jünger der Wissenschaft bilden sich nächstens ein, Urindogermanisch zu können, indem sie ja in ihren Heften und Büchern eine Unmenge davon schwarz auf weiss besitzen, und doch, was ist das für ein Wissen? Ein Wissen — wenn man das Wort so missbrauchen soll — von einem hypothetischen Dinge, von dem Lehrer (wohl gemerkt: nicht dem Jünger selbst) auf hypothetischem Wege gewonnen, keiner Verificierung durch Thatsachen jemals zugänglich. Ich halte es nicht für richtig, wenn in Handbüchern wie der Brugmannschen Grammatik das „Indogermanische“ durchaus als bekannte Sprache behandelt wird, in derselben Weise wie sonst jemand vom Sanskrit oder vom Litthauischen redet. Denn der Student, der das Buch benutzt, stellt somit unwillkürlich Indogermanisch und Sanskrit als gleichermassen bekannt auf eine Linie, und gewöhnt sich an eine ganz unheilvolle Vermischung von Hypothesen und Thatsachen, während doch der weit- und tiefgehende Unterschied zwischen beiden allen denen, die eine Wissenschaft betreiben, stets vor Augen sein soll. Auch imponiert es mir nicht sehr, wenn Brugmann in seiner Vorrede sich auf die Thatsache beruft, dass sowohl in allgemeinen als in Einzelfragen gegenwärtig unter den Linguisten eine so grosse Einhelligkeit bestehe wie nie zuvor. Das ist so zu sagen eine durch den Raum verbreitete Einhelligkeit, die ihre Erklärung auch anderswoher als aus der Sicherheit der Erkenntnisse findet; eine durch die Zeit, etwa durch ein halbes Jahrhundert verbreitete würde mir mehr imponieren. Aber wer bürgt für eine solche? Ich fürchte eher, es wird gehen wie es bei Dante²⁾ heisst:

Così ha tolto l'uno all' altro Guido
La gloria della lingua, e forse è nato,
Chi l'uno e l' altro cacerà di nido.

Ich bitte nun sehr, mich nicht misszuverstehen. Vor den Leistungen der neuesten Sprachwissenschaft habe ich grossen Respekt,

¹⁾ Demosthenes 6, 24: ἔν δέ τι κοινὸν ἢ φύσις τῶν εὖ φρονούντων ἐν ἀπτήῳ κέκτηται σολακτῆριον, ὃ πᾶσιν ἐστ' ἀγαθὸν καὶ σωτήριον. — — τί οὖν ἐστὶ τοῦτο; ἀπιστία. — ²⁾ Purgatorio 11, 97 ff.

und erkenne völlig die grosse Geisteskraft, die sich darin kund thut; aber dieser Respekt kann bei mir den noch grösseren Respekt nicht austreiben, den ich vor der in Angriff genommenen Sache, d. h. vor ihrer Schwierigkeit habe. Wenn wirklich die Wissenschaft den Ossa auf den Olymp türmt, und darüber das Pelion, so ist das eine gewaltige Leistung, aber sie erreicht damit den Himmel nicht. Deswegen eben sage ich, dass die Aufgabe des Grammatikers zunächst die Darstellung des Thatsächlichen ist; zur Erklärung ist er nicht verpflichtet, weil er nur einen Bruchteil erklären kann; also ist es ein opus supererogatorium, wenn er einmal erklärt. Man sehe doch die Dinge so an, wie sie wirklich liegen, und nicht wie man wünscht, dass sie liegen möchten. Ich höre, dass das Griechische unter allen toten Sprachen die bestbekannte sei, namentlich auch weil wir so viel von den Dialekten übrig haben. In dieser bestbekanntesten Sprache also war es bis vor ganz kurzer Zeit nicht sicher, wie in dem bestbekanntesten und vornehmsten Dialekte, dem Attischen, für „wir wussten, wir hatten gesehen“ u. s. w. gesagt wurde. Bei Brugmann (S. 168) steht ἤδμεν als die eigentliche griechische Form, die er aus ἱ-φείδω-μεν erklärt; nach ἤδμεν habe man auch ἤδειτε für ἤδειτε und ἤδεισαν für ἤδεισαν gesagt, wiederum aber auch nach ἤδεισαν ἤδμεν und ἤδειτε. Ich wünschte aber vor allen Erklärungen festgestellt zu sehen, wann und von wem denn eigentlich ἤδμεν gesagt ist, und wann und von wem ἤδειμεν, wenn dies gesagt ist. Denn was wir bisher wussten, war dies: hellenistisch ἤδειμεν, -δειτε, -δεισαν; attisch: ? (ἤδειμεν Elmsley), ? (ἤδειτε ders., Eurip. Bacch. 1345), -δεισαν, und ich wenigstens möchte die hellenistische Form, bevor sie auch als attisch erwiesen, nicht zur Aufhellung urgriechischer Bildungen benutzen. Seitdem nun Reitzenstein in einem Kodex des Etymologicum Magnum den Vers aus Menanders Φάνιον entdeckt und herausgegeben hat — letzteres im Jahre 1890 —: πόντων τε καὶ κόμων ἄπαντες ἤδειμεν, scheint es unzweifelhaft, dass man noch im Neuattischen ἤδειμεν, ἤδειτε, ἤδεισαν konjugierte, demnach auch ἑωράκειμεν, -ειτε, -εισαν. Denn die Gegeninstanzen, für εἰμεν εἰτε, sind alle schwach, und keine metrisch gestützt; dazu ist auch bei Demosthenes (Mid. 226) ἐκκεράειτε bestbezeugte Lesart, wiewohl — so ist unser Material beschaffen! — das ganze Wort verdächtig und lange schon in den Ausgaben durch ἐκλώζειτε verdrängt ist. Daraus folgt nun, dass in den Texten der Attiker die Stellen mit -ειμεν -ειτε zu korrigieren sind (bei Demosthenes sind es zwei, 18, 49 ἀπωλώλεις und 37, 12 ἐδεδώκειμεν), und dass wir schliesslich dahin kommen müssen, in den Schulgrammatiken die Paradigmata zu verbessern und die Schüler anzuweisen. nicht mehr ἐβεβουλεύειμεν (-ειτε, -ειτον, κείτην), sondern ἐβεβουλεύομεν u. s. f. zu

konjugieren. Dass diese Korrekturen für den Stand unsers Wissens vom attischen Griechisch — um zu schweigen vom Urgriechischen — irgend ehrenvoll seien, wird niemand behaupten. Eine andere, auch jetzt noch nicht genügend gelöste Frage für den bestbekanntesten Dialekt der bestbekanntesten alten Sprache ist die, ob „du siegst“ $\nu\iota\chi\tilde{\alpha}\zeta$ hiess oder $\nu\iota\chi\tilde{\alpha}\zeta$; von der Beantwortung dieser Frage hängt auch für die Erklärung von $\varphi\acute{\epsilon}\rho\epsilon\iota\zeta$ sehr viel ab: z. Bsp. wenn Brugmann S. 145 aus $\varphi\acute{\epsilon}\rho\epsilon\sigma\iota$ $\varphi\acute{\epsilon}\rho\epsilon\iota$, und daraus $\varphi\acute{\epsilon}\rho\epsilon\iota\zeta$ mit angehängtem ζ entstehen lässt, so setzt dies für $\varphi\acute{\epsilon}\rho\epsilon\iota\zeta$ ein echtes $\epsilon\iota$ voraus, welches in der Kontraktion mit α α ergibt. Wer wird es mir nun verdenken, wenn ich sage: ich verlange unersättlich nach neuen Thatsachen, und freue mich jeder neuen Thatsache, auch wenn sie zunächst nur Verwirrung schafft; dagegen nach neuen Hypothesen habe ich kein solches Bedürfnis? Da ist auch kürzlich auf einer arkadischen Inschrift die Form $\pi\alpha\nu\acute{\alpha}\gamma\omicron\rho\omicron\sigma\iota\zeta$ für $\pi\alpha\nu\acute{\eta}\gamma\omicron\rho\iota\zeta$ aufgetaucht. Die schafft wirklich nur mehr Verwirrung; denn man muss doch, zumal angesichts der schon anderweitig bekannten Formen $\acute{\alpha}\gamma\alpha\rho\rho\iota\zeta$ und $\acute{\alpha}\gamma\omicron\rho\rho\iota\zeta$, wie hier das doppelte ρ , so in $\pi\alpha\nu\acute{\eta}\gamma\omicron\rho\iota\zeta$ und $\acute{\alpha}\gamma\omicron\rho\iota\zeta$ das einfache auf $\rho\sigma$ zurückführen. Nach welchem Lautgesetze? Nämlich dem, der von draussen zuschaut, hat es ganz und gar das Aussehen, als existiere irgendwo ein Kodex der griechischen Lautgesetze, fein säuberlich nach Paragraphen redigiert, und jede von einem Gelehrten beabsichtigte Herleitung einer existierenden Form aus einer zu Grunde liegenden Urform müsse erst sich durch einen Paragraphen dieses Kodex legitimieren, ehe sie anerkannt werden könne. In Wirklichkeit wird von diesen Gesetzen sehr leicht Dispens erteilt; denn sei es die Sprache, sei es der über die Sprache forschende Gelehrte hat jederzeit das Recht, statt nach dem Gesetze sich nach irgend welcher Analogie zu richten. Die Attiker assimilieren $\rho\sigma$ zu $\rho\rho$; aber es heisst dennoch $\chi\epsilon\rho\sigma\acute{\iota}$, $\acute{\rho}\eta\tau\omicron\rho\sigma\iota$. nach „Systemzwang“ sagt man, weil alle andern Dative auf $\sigma\iota$ ausgehen. Die Erklärung der Anomalie ist vollkommen zutreffend; aber ich nehme daran entschieden Anstoss, dass ein Gesetz aus solchen Gründen der Zweckmässigkeit oder der Harmonie im Einzelfalle sofort ausser Kraft tritt. Eben deswegen, und um bei den mehr draussen Stehenden keinen falschen Schein hervorzurufen, habe ich auch den Ausdruck Lautgesetz durchweg vermieden. Regel ist schon besser, denn dabei denkt jeder gleich an die Ausnahme; noch besser Neigung, denn eine Neigung zu irgend einem Verfahren wird einerseits, wenn kein Hindernis obwaltet, dies Verfahren regelmässig hervorbringen, andererseits, wenn etwas dazwischen kommt, Ausnahmen leicht zulassen. So waren die Attiker geneigt, $\rho\sigma$ in $\rho\rho$ zu verwandeln, und gemäss dieser Neigung sagten sie $\theta\acute{\alpha}\rho\rho\omicron\zeta$, $\acute{\alpha}\rho\rho\tau\eta\nu$ u. s. w.; andererseits waren

sie vernünftig genug, nicht $\chi\epsilon\rho\rho\acute{\iota}\nu$ sondern $\chi\epsilon\rho\sigma\acute{\iota}\nu$ zu sagen. Sie sagten auch nicht $\beta\acute{\omicron}\rho\rho\alpha$ sondern $\beta\acute{\omicron}\rho\alpha$ (weshalb weiss ich nicht); ferner nicht $\xi\varphi\theta\epsilon\rho\rho\alpha$ und erst recht nicht $\xi\varphi\theta\epsilon\rho\alpha$, sondern $\xi\varphi\theta\epsilon\iota\rho\alpha$, welche Anomalie eins von den zahlreichen Problemen bildet, mit denen sich die Sprachforscher ohne allgemein befriedigendes Ergebnis abquälen (vgl. Brugmann S. 63). Aber welche Mittel existieren überhaupt zur Lösung eines solchen Problems? welche werden jemals existieren? Etwa eine Ilias ante Homerum? Schliesslich kommt noch das akadische $\xi\varphi\theta\epsilon\rho\alpha$ dazwischen, und hiermit analog $\acute{\alpha}\gamma\rho\rho\iota\varsigma$ $\pi\alpha\nu\acute{\gamma}\gamma\rho\rho\iota\varsigma$, während hier die Arkader bei $\rho\sigma$ bleiben. Ich finde in dem allen keine Gesetzmässigkeit mehr, und sehe ein ähnliches wildes Wachsen auch anderswo. Kennten wir alle Thatsachen, so würde ganz gewiss vielfach eine ganz schöne Regelmässigkeit zu Tage treten, andererseits aber noch viel mehr Unregelmässigkeit als jetzt schon. Die Metathesen, wie in dem attischen $\kappa\alpha\tau\alpha\nu\tau\epsilon\rho\sigma\acute{\alpha}$ statt $\kappa\alpha\tau\alpha\tau\epsilon\iota\tau\epsilon\rho\acute{\alpha}$, nimmt auch Brugmann von der Herrschaft der Lautgesetze aus; es ist derartiges ein jussum speciale der Sprache, ein $\xi\pi'$ $\delta\upsilon\delta\mu\alpha\tau\iota$ $\nu\acute{\omicron}\mu\omicron\varsigma$, wenn man diese Bezeichnung nach $\xi\pi'$ $\acute{\alpha}\nu\delta\rho\iota$ $\nu\acute{\omicron}\mu\omicron\varsigma$ bilden darf. Und solche $\nu\acute{\omicron}\mu\omicron\iota$ müssen zumal in der plebejischen Sprache der Unmenge von Orten, in denen man griechisch sprach, geradezu zahllos viele gewesen sein (z. Bsp. kretisch $\nu\epsilon\mu\omicron\nu\tau\acute{\iota}\alpha$ statt $\nu\epsilon\sigma\mu\eta\tau\acute{\iota}\alpha$); ausserdem auch allgemeinere $\nu\acute{\omicron}\mu\omicron\iota$, von denen kein Mensch eine Ahnung hat, noch haben wird. Allerdings, eine Sprachform des Griechischen kennen wir genau, aber gerade die wirft für die Erklärung nichts ab; ich meine die Litteratursprache der Kaiserzeit, in welcher Sprache, dank vor allen den Kirchenvätern, so viele Bände vorliegen, dass man wohl sagen kann: wir wissen hier ungefähr alles. Dagegen von der attischen Litteratur ist nur ein kleiner Bruchteil da, von der ionischen erst recht ein kleiner, von der dorischen ein Minimum, von der äolischen nichts als schlecht überlieferte Fragmente. Es freut ordentlich, auch bei Brugmann zu lesen, dass „bei der Spärlichkeit und der nach verschiedenen Richtungen hin äusserst mangelhaften Beschaffenheit unserer Quellen“ ein Rest von Unerklärtem immer bleiben wird. Das heisst doch wohl von solchem, was eine allgemein als probabel anerkannte Erklärung nicht gefunden hat; aber ich frage ausserdem: wo ist die Bürgschaft, dass das als erklärt Angenommene auch wirklich richtig erklärt sei?

Ich also, um hiermit zu Ende zu kommen, wahre mir meinen eigenen Standpunkt, auf welchem ich nicht beanspruche zu erklären, mich aber freue, wenn ich es einmal kann, und lasse übrigens jedem den seinigen. habe auch nichts dagegen, wenn jemand den meinigen niedrig findet. Unwissenschaftlich ist er jedenfalls nicht; denn die

Wissenschaft hat vom Wissen den Namen und nicht vom Vermuten und von den Hypothesen. Man sollte wieder strenger werden mit der Anwendung von Worten wie „beweisen“; leider sind auch wir klassischen Philologen auf dem Gebiete der Litteratur unverantwortlich leicht damit bei der Hand, während doch in der That ein Beweis für etwas, was nicht vor Augen liegt, ein ganz gehörig schweres Ding ist. Ein Schein von Zusammenstimmen mit ein paar That-sachen, die zufällig bekannt sind, ist noch lange kein Beweis. Indessen will ich von dem Gebäude der Grammatik, wenn auch die Haupt-masse davon aus Stein, ich meine aus That-sachen, bestehen muss, auch den Sand, d. i. die Vermutungen, nicht völlig ausschliessen; ich habe auch selber hier ein bischen Sand hinzugenommen, ein bischen, nicht ganze Haufen. Schon animi causa wird man ab und zu einmal vermuten und ins Ungewisse und Unbekannte ausschweifen; denn öde und trocken ist der Boden der Grammatik, und das Gebiet der blossen That-sachen ganz besonders, vollends aber, insoweit diese That-sachen altbekannt sind.

Über das Andere, was in diesem Vorworte noch zu erörtern ist, kann ich kürzer sein. Eine „ausführliche Grammatik der griechischen Sprache“ muss sowohl die verschiedenen Dialekte, als die verschiedenen Perioden, auch die späteren, mit einbeziehen; doch versteht es sich, dass nicht alle Perioden und alle Dialekte in gleichmässiger Vollständigkeit behandelt werden, nicht nur weil das Material so sehr ungleichmässig vorhanden ist, sondern auch weil Bedeutung und Wichtigkeit nicht gleich sind. Ich habe auch den Hesychius nicht allzu stark herangezogen; dagegen in starkem Masse den Herodian und auch die Atticisten, und zwar weil hierdurch indirekt die ungeheure Masse der den Alten vorliegenden, uns aber verlorenen Litteratur mit herangezogen wird. Man wird trotzdem noch eine ganze Menge auch von derartigen nachtragen können; die Unvollkommenheit der vorliegenden Leistung, auch gerade innerhalb ihrer Grenzen, liegt mir schwer auf der Seele. Vollends aber wird sich aus den Inschriften noch Weiteres ergeben, wo in einem fort das Material neu zufließt. Aus beiden Ursachen, weil mir manches längst Vorhandene nicht rechtzeitig aufgestossen war, und weil sich Neues immer wieder hinzufand, kommt die grosse Anzahl der Nachträge, welche den Schluss dieses Bandes bilden. Es ist Wichtigeres und Unwichtigeres darunter, von ersterer Art z. B. das erste attische Digamma, in einem noch gar nicht übermässig alten Epigramme des 6. Jahrhunderts, übrigens in ebenso missbräuchlicher und pleonastischer Verwendung, wie in dem sicheren Beispiele von Naxos: hier ΑΦΥΤΟ αὐτοῦ, in Attika ΑΦΥΤΑΡ αὐτάρ. Daneben steht ΕΡΑΑΣΑΤΟ ἑργά-

παις, zum Beweise, dass nicht etwa die Athener in Solons oder Peisistratos Zeit noch φέρων sagten. Aber immerhin war doch der Buchstabe und sein Wert den Attikern damals noch bekannt, und Meisterhans ist zu berichtigen, wenn er in dem Paragraphen über das attische Alphabet sagt (und sagen musste): „Der Buchstabe ϕ (Vau) kommt nicht vor.“ Ja, wie viele Berichtigungen durch die That-sachen mögen unseren Aufstellungen noch bevorstehen!

Das schliesslich brauche ich kaum zu betonen, dass die Grammatik in der vorliegenden Form nicht das ist, was eine von mir selbständig geschriebene Grammatik sein würde. Wohl nötigte mich niemand, stehen zu lassen was mir nicht gefiel; aber das Umschreiben und Ändern hatte doch andererseits seine natürliche Grenze, eben weil ich weder die Absicht hatte, noch in der Lage war, eine selbständige Grammatik zu verfassen. Dazu hätten Vorarbeiten und Durchforschungen von Material in einem Umfange gehört, wie ich nicht daran denken konnte sie zu leisten. Das Buch kann somit den Namen weiter tragen, den es seit seinem Entstehen mit so viel Ehre und Anerkennung geführt hat; denn ich bin auch weit entfernt sagen zu wollen, dass ich, wenn selbständig arbeitend, die Sache besser gemacht haben würde, sondern nur, dass ich sie anders gemacht hätte, was sich ja auch von selbst versteht. Das Alte aber und das Neue ist völlig gemischt und verschmolzen, und möchte ohne Vergleichung der älteren Auflage gänzlich ununterscheidbar sein.

Meinem lieben Kollegen O. Rossbach sage ich für seine freundliche und unermüdete Beihülfe bei der Korrektur meinen herzlichen Dank.

Kiel, Oktober 1890.

F. Blass.

Inhaltsverzeichnis.

Einleitung.

	Seite
1. Von der griechischen Sprache und ihren Mundarten	1
2. Von dem Verhältnisse der griechischen Mundarten zu der Litteratur	26

Erster Teil.

Elementarlehre.

Erster Abschnitt.

Laut- und Buchstabenlehre	39
---------------------------------	----

Erstes Kapitel.

§ Von den Sprachlauten und den Buchstaben.	
1. Alphabet	39
2. Kurze Geschichte des griechischen Alphabets und der alten Schreibweise	41
3. Von der Aussprache der Buchstaben	46

Einteilung der Sprachlaute.

4. Artikulation der Sprachlaute	59
Vokale.	
5. a) Einfache Vokale	59
6. b) Diphthonge	61
7. Konsonanten	64
8. Spiritus asper und lenis	66

Von dem Wesen der Sprachlaute und von dem Verhältnisse derselben zu einander in den Mundarten.

9. I. Von dem Wesen der Vokale	68
Von dem Wesen der Konsonanten	71
A. Mutae.	
6. a) Die harten Mutae α , π , τ	71
7. b) Die weichen Mutae γ , β , δ	71
8. c) Die gehauchten Mutae χ , ϕ , θ	72
13. B. Liquidae ρ und λ	73
14. C. Nasale ν und μ	73
D. Spirans σ , Halb vokale f , j	74
15. a) Spirans σ	74

§	Seite
16. b) Halbvokal <i>f</i>	77
17. <i>f</i> in den Homerischen Gedichten.....	85
18. Alphabetisches Verzeichnis der digammierten Wörter bei Homer....	87
19. Bemerkungen über das Digamma bei Homer.....	97
20. c) Halbvokal <i>j</i>	101
21. Jod in Verbindung mit Konsonanten.....	103
22. Spiritus asper und lenis.....	107
23. Interaspiration oder die Aspiration in der Mitte der Wörter.....	113

Von dem Verhältnisse der Sprachlaute zu einander in den Dialekten.

A. Vokale.

24. a) Kurze Vokale.....	115
25. b) Lange Vokale und Diphthonge.....	121
26. Fortsetzung.....	127
27. Kurze Vokale und lange Vokale oder Diphthonge.....	136

B. Konsonanten.

I. Wechsel der gleichstufigen Konsonanten unter einander.

28. A. Mutae.....	142
29. B. Liquidae und σ	145

II. Wechsel der gleichnamigen Konsonanten unter einander.

30. a) Kehllaute.....	147
31. b) Zahnlaute.....	148
32. c) Lippenlaute.....	154
33. d) Die Doppelkonsonanten ζ , ξ , ψ	156
34. e) Wechsel der Vokale und Konsonanten.....	160

Zweites Kapitel.

Wohllautelehre.

35. Allgemeine Bemerkung über den Wohllaut.....	161
---	-----

A. Vokale.

36. Steigerung der Vokale (starke und schwache Wurzelform).....	162
37. Ablautung.....	164
38. Dehnung der Vokale.....	166
39. Abschwächung und Verkürzung der Vokale.....	171
40. Metathesis oder Verschiebung der Vokale.....	172
41. Veränderung der Vokale durch Einwirkung eines anderen Vokales oder eines Konsonanten.....	175
42. Ab- und Ausfall der Vokale. — Apokope.....	176
43. Synkope. — Ausfall der Vokale vor Vokalen. — Abfall des Anlautes. — Wegfall des τ subscriptum.....	181
44. Euphonische Prothesis der Vokale.....	185
45. Epenthese oder Einschlebung der Vokale.....	188

Zusammentreffen zweier Vokale in zwei auf einander folgenden Silben oder Wörtern.

46. Allgemeine Bemerkung. — Hiatus.....	190
47. Von dem Hiatus in der epischen Poesie.....	190

§		Seite
48.	Von dem Hiatus bei den übrigen Dichtern	195
49.	Von dem Hiatus in der Prosa.....	198
50.	A. Kontraktion der Vokale.....	200
	I. Lautliche Kontraktionen.....	212
	II. Grammatische Kontraktionen	216
51.	B. Sogenannte Krasis	218
52.	C. Synizesis	226
53.	D. Elision	230
54.	E. Elisio inversa oder Aphaeresis	240
55.	Diaeresis der Vokale.....	243
56.	Assimilation oder sog. Distraction der Vokale.....	252

B. Konsonanten.

57.	Konsonantenverbindungen oder Konsonantengruppen.	
	I. In Anlaute	254
	II. Im Inlaute.....	256
	III. Im Auslaute.....	257

Veränderungen der Konsonanten im An-, In- und Auslaute.

58.	Veränderungen des konsonantischen Anlautes. Abfall desselben	258
	Veränderungen des konsonantischen Inlautes.	
59.	Vorbemerkung	259
	I. Anähnlichung der Konsonanten im Inlaute.	
60.	a. Mutae	260
61.	b. Mutae und Liquidae. — Liquidae und Mutae	262
62.	c. Der Spirant σ mit Mutis	264
63.	Aspirierender Einfluss der Konsonanten σ , μ und ν auf die folgende Tenuis und Einfluss des ι auf ein vorangehendes τ	265
	II. Angleichung im Inlaute.	
64.	a. Progressive Angleichung.....	267
	b. Regressive Angleichung	268
65.	Verdoppelung der Konsonanten	268
66.	Verdoppelung der Konsonanten in den Dialekten.....	271
67.	III. Dissimilation der Konsonanten im Inlaute	275
68.	IV. Ausstossung von Konsonanten im Inlaute	279
69.	V. Epenthese oder Einschlebung von Konsonanten im Inlaute	286
70.	VI. Metathesis oder Umstellung der Konsonanten im Inlaute	288
71.	Veränderungen des konsonantischen Auslautes	289
72.	Bewegliche Konsonanten im Auslaute	292

Zweiter Abschnitt.

Von den Silben.

73.	Begriff und Einteilung der Silben	300
74.	Von dem Masse oder der Quantität der Silben.....	300
75.	Bemerkungen über die Quantität in der Dichtersprache.....	303
76.	Von der Betonung der Silben	313

§	Seite
77. Von den Accenten und Accentzeichen	317
78. Stellung des Accentus	318
79. Bemerkungen zu den vorhergehenden Paragraphen	320
80. Eigentümlichkeiten der Mundarten in der Betonung	323
81. Spuren eines älteren Betonungsgesetzes	327
82. Veränderung und Wanderung des Tones in der Flexion und Komposition	328
83. Veränderung des Tones in der Kontraktion	328
84. Veränderung des Tones zur Unterscheidung der Bedeutung	329
85. Veränderung und Wanderung des Tones im Zusammenhange der Rede	330
I. Gravis statt des Acutus	330
II. Krasis. — III. Aphäresis. — IV. Elision	331
86. V. Anastrophe	333
87. VI. Sogenannte Procliticae	336
88. VII. Encliticae	337
89. Regeln über die Inklination des Tones	340
90. Encliticae betont	344
91. Abteilung der Silben	349
Lesezeichen.	
92. a. Satz- oder Interpunktionszeichen	351
93. b. Diastole (Hypodiastole). Hyphen	353

Zweiter Teil.

Formenlehre.

94. Wortarten. — Flexion	355
------------------------------------	-----

Erstes Kapitel.

Von dem Substantive und Adjektive.

95. Einteilung des Substantivs und Adjektivs	356
96. Geschlecht der Substantive	358
A. Geschlechtsbestimmung der Substantive nach ihrer Bedeutung	358
B. Geschlechtsbestimmung der Substantive nach ihrer Endung	361
98. Zahlform (Numerus) der Substantive und Adjektive	362
99. Deklination der Substantive und Adjektive	363
100. Kasuszeichen	365
101. Erste Deklination	370
Übersicht der Kasuszeichen mit dem Kennlaute in den verschiedenen Mundarten	370
Bemerkungen zu der Tabelle.	
102. Böotische, lesbische und dorische Mundart	371
103. Homerische Mundart	373
104. Neuionische Mundart	377
105. Attische Mundart	381
106. Quantität der ersten Deklination	388
107. Betonung	389

§	Seite
108. Zweite Deklination.....	393
Übersicht der Kasuszeichen mit dem Kennlaute in den verschiedenen Mundarten.....	393
Bemerkungen zu der Tabelle.	
109. Böotische, thessalische, lesbische, arkadische, kyprische und dorische Mundart.....	394
110. Homerische Mundart.....	395
111. Neuionische Mundart.....	397
112. Attische Mundart.....	399
113. Kontraktion der zweiten Deklination im Attischen.....	400
114. Die attische zweite Deklination.....	403
115. Betonung der zweiten Deklination.....	405
116. Bemerkung über das Geschlecht der Substantive auf ος.....	408
117. Dritte Deklination.....	409
118. Bemerkungen über die Kasusendungen.....	411
119. Paradigmen nach den Stämmen geordnet.....	419

A. Konsonantenstämme.

120. I. Stämme, welche auf eine Muta ausgehen.....	419
121. Neutra auf ας, welche mit und ohne τ flektieren.....	422
122. II. Stämme, welche auf eine Liquida (λ, ρ, ν) ausgehen.....	423
123. III. Stämme, welche auf den Spiranten σ ausgehen.....	429
124. Dialekte.....	434

B. Vokalstämme.

125. 1) Substantive auf ἰ-ς, ῶ-ς (ῥς, Neutr. ῶ), G. ιος, υος.....	438
126. 2) Substantive auf ἱ-ς, (ῖ), ῥς, ῖ. G. εως.....	440
3) Adjektive auf ῥ-ς, εια, ῖ.....	442
127. Substantive auf ῖς, ῥς ῖ und Adjektive auf υς, εια, υ in den Dialekten.....	443
128. 4) Substantive auf εῖ-ς, αῖ-ς, οῖ-ς.....	447
128 ^b . Dialekte.....	450
129. 5) Substantive auf ω (ως), G. ο-ος, ως, G. ω-ος.....	453
130. Anomala der dritten Deklination.....	456
131. Geschlecht der dritten Deklination.....	464
132. Übersicht sämtlicher Nominativausgänge mit Angabe des Genetivs, aus dem der Stamm zu erkennen ist.....	468
133. Quantität der dritten Deklination.....	479
134. Betonung der dritten Deklination.....	482
135. Bemerkung über das Homerische Suffix φ(ν) und über die Lokalendungen ῆτ, ῆεν, ῆε.....	489
136. Gemischte Deklination.....	492
137. Allgemeine Bemerkung.....	495
138. I. Abundantia.....	495
A. In derselben Deklination, und zwar	
a) mit gleichem Geschlechte,	
α) in der ersten Deklination allein.....	495
β) in der zweiten Deklination allein.....	496
γ) in der dritten Deklination allein.....	497

§	Seite
b) mit verschiedenem Geschlechte (Heterogenea),	
α) in der ersten Deklination allein.....	499
β) in der zweiten Deklination allein	499
γ) in der dritten Deklination allein	501
B. In verschiedenen Deklinationen, und zwar in der Regel auch mit verschiedenem Geschlechte (Heterogenea)	
a) in der ersten und zweiten Deklination	501
b) in der ersten und dritten Deklination.....	503
c) in der zweiten und dritten Deklination.....	505
d) in der attischen zweiten und der dritten Deklination	508
139. II. Heteroclitā	
a) der dritten Deklination	509
b) der ersten und dritten Deklination.....	512
c) der zweiten und dritten Deklination	
α) der gewöhnlichen zweiten und der dritten Deklination.....	514
β) der kontrahierten zweiten und der dritten Deklination.....	515
γ) der attischen zweiten und der dritten Deklination	516
140. III. Metaplasta	516
141. Defectiva	519
142. Indeclinabilia	521
Von den Adjektiven und Participien insbesondere.	
143. Betonung	523
Übersicht sämtlicher Adjektiv- und Participendungen nebst den dazu gehörigen Erörterungen.	
144. I. Adjektive und Participien dreier Endungen.....	524
145. Fortsetzung.....	527
146. Unregelmässige Adjektive dreier Endungen.....	532
147. II. Adjektive zweier Endungen.....	535
148. Fortsetzung.....	540
149. Fortsetzung.....	545
150. III. Adjektive Einer Endung	550
151. Abundantia, Heteroclitā, Metaplasta und Defectiva der Adjektive	551
152. Komparation der Adjektive	553
153. Erste Komparationsform: ἴσων, ἴσων, ἴσως, ἴ, ὄν	554
154. Zweite Komparationsform: τειρός, α, ὄν, τατός, ἦ, ὄν	557
155. Anomalische Komparationsformen.	564
156. Bemerkungen zu den anomalischen Komparationsformen.....	570
157. Anderweitige Bemerkungen über die Komparation	571
158. Komparation der Adverbien.....	576

Zweites Kapitel.

Von dem Pronomen.

159. Begriff und Einteilung der Pronomina.....	579
Deklination der Pronomina.	
I. Personalpronomina.	
Substantivische Personalpronomina	
160. Böotischer Aeolismus.....	580
Asiatischer oder lesbischer und thessalischer Aeolismus.....	581

§	Seite
161. Dorische Mundart	582
162. Altionische (Homerische) Mundart	586
163. Neuionische Mundart	589
164. Attische Mundart	590
165. Bemerkungen zu dem § 164.	591
Besondere Bemerkungen über die drei Personalpronomina.	
166. a. Personalpronomina der ersten und zweiten Person	593
167. b. Personalpronomina der dritten Person	595
168. Reflexivpronomina	596
169. Reciprokpronomina	601
170. Adjektivische Personalpronomina oder Possessivpronomina	601
171. II. Demonstrativpronomina	603
172. 'Ο, ἵ, τό; ὁδε, ἧδε (ἡδε), τόδε	603
173. Ἀυτός, ἴ, ὄ; οὗτος, αὐτή, τοῦτο; ἐκεῖνος, ἐκεῖνη, ἐκεῖνο	605
173 ^b . Bemerkungen	606
174. III. Relativpronomina	608
175. IV. Unbestimmte und fragende Pronomina	610
176. Deklination von τίς, τίς; ἧςτις	611
177. Deklination von ὅ, ἵ, τό δεῖνα	615
178. Korrelative Pronomina	615
179. Korrelative Adverbialpronomina	617
180. Verlängerung der Pronomina	619
Drittes Kapitel.	
Von den Zahlwörtern.	
181. Begriff und Einteilung der Zahlwörter	621
182. Zahlzeichen	624
183. Übersicht der Cardinalia und Ordinalia	625
184. Dialekte	627
185. Bemerkungen	629
186. Deklination der vier ersten Grundzahlwörter	631
187. Dialekte	633
188. Übersicht der Zahladverbien	636
Berichtigungen und Nachträge	638

Einleitung.

1. Von der griechischen Sprache und ihren Mundarten.

1. Die griechische Sprache wurde, soweit sie uns geschichtlich bekannt ist, zuerst in dem europäischen Griechenland und in den Küstenländern Kleinasiens, sowie auf den dazwischenliegenden Inseln gesprochen, verbreitete sich aber frühzeitig durch Pflanzstaaten, die von dem Mutterlande ausgingen, nach Unteritalien und Sicilien und nach einzelnen Gegenden Afrikas (Kyrene) und Galliens (Massilia). Die Länder, die von den Griechen bewohnt wurden, besaßen alle diejenigen Eigenschaften, welche im stande sind die Gemüther und Geister eines Volkes lebhaft anzuregen und alle seine Kräfte und Fähigkeiten nach den verschiedensten Seiten hin in Bewegung zu setzen und zu üben, kurz körperlich und geistig tüchtige Menschen (*καλοὺς καγαθούς*) zu bilden. In ihnen finden wir die grösste Mannigfaltigkeit des Bodens und des Klimas,¹⁾ die Gegensätze von Bergen und Ebenen, von Festland und Küstenland und Inseln, von fruchtbaren Gegenden, welche ihren Bewohnern ohne Mühe reichliche Nahrung spenden, und von mageren und steinigem Landstrichen, denen nur mit grosser Anstrengung der nötige Lebensunterhalt abgewonnen werden kann, von einem hellstrahlenden heiteren und einem trüben mit Wolken bedeckten Himmel, von reiner und trüber Luft, von heisser und rauher Temperatur. Neben diesen Ländern, in denen die physischen Verhältnisse in schroffen Gegensätzen einander gegenüber standen, gab es viele Landschaften, in denen die Beschaffenheit des Bodens und des Klimas eine schöne Mitte zwischen jenen hielten. Diese Verschiedenheit der Länder musste notwendig einen grossen Einfluss auf die körperliche und geistige Entwicklung des

1) S. Ernst Curtius in der griechisch. Gesch. 16. T., S. 3—15, der eine sehr gute Schilderung der griechischen Länder gibt, die um so grösseren Wert hat, da sie auf Autopsie beruht.

Volkes ausüben und eine grosse Mannigfaltigkeit in seiner Sprache, in seinen Sitten und seiner Lebensweise, in seiner ganzen geistigen Bildung erzeugen. Die vielen Küstenländer, Inseln, Halbinseln, Landzungen und Hafenbuchten waren ganz dazu geschaffen, um in den Bewohnern das Verlangen hervorzurufen, theils unter einander, theils mit fremden Völkerschaften in näheren Verkehr zu treten, wodurch Handelsverbindungen angeknüpft, Ideen gegenseitig ausgetauscht und die Geister zur Aufnahme der Kultur fremder Völker empfänglich gemacht wurden.

2. Unter den vielen geistigen Vorzügen, welche der griechische Volksstamm besass, treten besonders drei hervor, die demselben ganz besonders eigentümlich waren: erstlich die gewaltige Energie, Regsamkeit und Strebsamkeit, mit der die Griechen alle ihnen in ihren Unternehmungen entgegenstrebenden Hindernisse zu bewältigen, begonnene Werke zu vollführen und das von fremden Völkern Aufgenommene so aufs neue zu bearbeiten und umzuschaffen wussten, dass es sich nicht mehr als etwas von aussen her Eingewandertes kund thut, sondern aus dem innersten Wesen des griechischen Geistes hervorgewachsen zu sein scheint; sodann die unerschöpflich reiche Phantasie, welche bei ihnen die herrlichsten Schöpfungen der Poesie und Prosa, sowie der bildenden Künste ins Leben rief; zuletzt der feine Sinn für Schönheit und Anmut, der sie in Allem, was sie thaten und dachten, begleitete, der sie überall das rechte Mass finden liess und ihren Schrift- und Kunstwerken die hohe Vollendung verlieh, die wir bis auf den heutigen Tag bewundern.

3. Aber so sehr auch der griechische Volksstamm in seiner Entwicklung und Ausbildung von den äusseren Verhältnissen und Umständen begünstigt war, so würde er sich doch nie zu jener Höhe der geistigen Kultur emporgeschwungen haben, wenn ihm nicht eine Sprache verliehen worden wäre, welche die grösste Bildungsfähigkeit, einen grossen Reichtum an grammatischen Formen, durch welche die feinsten Beziehungen der Gedanken und Begriffe ausgedrückt werden konnten, und ein System von Lauten, welche geeignet sind eine durch Wohllaut und Ebenmass ausgezeichnete Rede hervorzubringen, besass. Wie diese Sprache sich allmählich entwickelt hat, wissen wir nicht; denn in dem ältesten Denkmale der griechischen Litteratur, den Homerischen Gesängen, finden wir sie schon ausgebildet und vollendet, und wenn sie auch später durch die Entstehung und Entwicklung der ungebundenen Rede in ihrem Baue an grösserer Mannigfaltigkeit des Wortgefüges und Periodenbaues zunahm, so erlitt sie doch gleichzeitig an Flexionsformen und Fügewörtern gar manche Einbusse. Aber durch die vergleichende Sprach-

forschung ist auf das Unwidersprechlichste erwiesen, dass die griechische Sprache ein Zweig des grossen indogermanischen Sprachstammes ist, der ursprünglich vielleicht in Hochasien wurzelnd, sich später in vielen Zweigen über Asien und Europa verbreitete und ausser der griechischen Sprache namentlich die indische, persische, armenische, italische, keltische, germanische, lettische und slavische Sprache bzw. Sprachfamilie umfasst. Bei aller Verschiedenheit dieser Sprachen findet doch in den Wurzelwörtern und besonders in ihrem grammatischen Baue, d. h. in ihren Flexions- und Ableitungsformen, eine grosse Übereinstimmung statt, in der sich die ganze Masse dieser Sprachen als aus gemeinsamem Ursprung hervorgegangen kund thut. Wie sich nun die griechische Sprache insbesondere zu dem Sanskrit verhalte, wollen wir mit wenigen Worten darlegen.

4. Was zuerst die Vokale und Diphthonge anlangt, so steht das Sanskrit dem Griechischen bedeutend nach. Denn das kurze a des Sanskrit hat sich in dem letzteren in α , ε , σ , das lange a in $\bar{\alpha}$, γ , ω , der Diphthong \hat{e} (d. i. ai) in $\alpha\iota$, $\varepsilon\iota$, $\sigma\iota$, der Diphthong $\bar{a}i$ in $\gamma\iota$, η , ω , der Diphthong \hat{o} (d. i. au) in $\alpha\upsilon$, $\varepsilon\upsilon$, $\sigma\upsilon$, endlich der Diphthong $\bar{a}u$ in $\alpha\upsilon$, $\gamma\upsilon$ gespalten. Was für Vorteile in Beziehung auf den Wohlklang und den grammatischen Bau aus dieser Spaltung der Vokale und Diphthonge erwachsen seien, werden wir in der Lautlehre sehen. Dagegen entbehrt das Griechische das vokalische (silbenbildende) r und l des Sanskrit, welche in slavischen Sprachen, wie dem Czechischen, wiederkehren. An Konsonanten aber besitzt das Sanskrit einen Reichtum wie keine andere Sprache. Es hat nicht nur wie das Griechische harte Aspiratae: k^h , p^h , t^h , gleich griechischem χ , φ , θ (d. i. $\acute{\chi}$, $\acute{\pi}$, $\acute{\tau}$), sondern auch weiche: g^h , b^h , d^h ; sodann eine ganze Klasse von Konsonanten, welche dem Griechischen gänzlich fehlt, nämlich die Palatalen, welche teils aspiriert, teils nicht aspiriert sind, und in jetziger Aussprache wie tsch, t'sch, dsch, d'sch lauten: c^h , c^h , g^h , g^h ; ferner neben den eigentlichen oder dentalen T-Lauten t, t', d, d' (im Gr. τ , δ , θ) vier linguale oder cerebrale T-Laute: \ddot{t} , \ddot{t}' , \ddot{d} , \ddot{d}' , welche dem Griechischen gleichfalls fehlen; sodann ausser den Nasalen n, m, \tilde{n} (= Gr. ν , μ , γ) noch zwei andere n; ferner die Spiranten (Halbvokale) j und v, von denen der erstere aus dem Griechischen gänzlich verschwunden ist, der letztere, das Digamma (F), sich nur in Mundarten erhalten hat; endlich ausser dem gewöhnlichen s (= Gr. σ) ein gelinde aspiriertes s (σ^h) und ein stärker aspiriertes, gleich unserm sch ($\acute{\sigma}$). In Vergleich mit dieser ungemein grossen Menge von Konsonanten des Sanskrit muss die griechische Sprache arm erscheinen; allein dieselbe Armut zeigt sich im allgemeinen auch in den übrigen Sprachen unseres Sprachstammes dem Sanskrit gegenüber. Jedenfalls

hat das Griechische aus der Urquelle gerade so viel Laute geschöpft, als hinreichend sind, um eine wohl lautende und sich ebenmässig bewegende Rede zu bilden, zumal da es durch Spaltung des A-Lautes die ermüdende Eintönigkeit des Sanskrit vermieden hat. Und in dieser Masshaltung zwischen dem Zuviel und dem Zuwenig bekundet sich das Wesen des griechischen Geistes, der in allen seinen Erzeugnissen die richtige Mitte zu treffen wusste.¹⁾

5. In der Deklination und Konjugation findet zwischen dem Sanskrit und dem Griechischen eine grosse Übereinstimmung statt, obwohl in dem ersteren die Flexionsformen die ursprüngliche Gestalt vielfach treuer bewahrt haben. Die Deklination sowohl als die Konjugation haben in beiden Sprachen eine Dualform, die dem Lateinischen bis auf einige Spuren verloren gegangen ist. Das Sanskrit hat aber mehr Kasusformen als das Griechische, nämlich den Ablativ, den Instrumentalis und den Lokalis, von welchem letzteren jedoch die griechische Sprache einige Überbleibsel aufzuweisen hat. Zum Ersatze der fehlenden Kasus muss daher das Griechische oft seine Zuflucht zu den Präpositionen nehmen, an denen es sehr reich ist, und deren Gebrauch und Verbindung mit verschiedenen Kasus sehr fein ausgebildet ist. Das Verb hat in beiden Sprachen Aktiv, Medium und Passiv, einen Aorist, wendet Augment und Reduplikation an; aber das Griechische hat ein vollständiger entwickeltes und im Gebrauche schärfer in sich geschiedenes System von Zeitformen und Modi, während das Sanskrit den Konjunktiv aufgegeben, ein Plusquamperfektum nicht entwickelt, vor allem auch keine Modi ausser vom Präsens gebildet hat. Es wird sich wohl schwerlich eine Sprache finden lassen, in der der Bau und die Gliederung des Verbs schöner, sinnreicher und vollständiger ausgeführt wäre,²⁾ wenn auch andererseits die griechischen Verben in Folge der Mannigfaltigkeit der Bildungsweisen einem von der Kultur wenig berührten Walde gleichen. Was die Satzlehre oder Syntaxe betrifft, so kann sich das Sanskrit mit dem Griechischen auch nicht im Entferntesten messen. Das Sanskrit steht in dieser Beziehung noch auf einer niedrigen Stufe der Entwicklung, indem die Satzfügung hauptsächlich in parataktischer Anreihung der Sätze, sowie in einer sehr schwerfälligen Komposition vieler Wörter zu einem Ganzen, das in anderen Sprachen oft in Sätze aufgelöst werden muss, besteht, während die griechische Sprache alle syntaktischen Verhältnisse und namentlich die Verbindung der Sätze und den Bau

1) Vgl. K. O. Müller, *Gesch. der griech. Litterat.* B. I. S. 9 (14, 9 f.). —

2) Über den auch vom Sanskrit kaum übertroffenen Formenreichtum des griechischen Verbs vgl. G. Curtius, *d. Verbum d. griech. Spr.* I², 2 ff. (im Griech. 507 Formen einschl. des Verb. infinit., dagegen im Lateinischen nur 143).

der Perioden auf das Schönste und Kunstmässigste ausgebildet hat, so dass sie — man darf wohl behaupten — unter allen Sprachen des Altertums sowohl als der Neuzeit in dieser Hinsicht die erste Stelle einnimmt.

6. Insofern sich alle Sprachen aus dem menschlichen Geiste auf naturgemässe Weise entwickelt haben, stimmen die Sprachen aller Völker mehr oder minder mit einander überein. Insofern aber jedes Volk seinen besonderen und eigentümlichen Grundcharakter besitzt, der sich theils durch die Lokalität der Wohnsitze, theils durch den Verkehr mit anderen Völkern, theils durch politische Verhältnisse und Schicksale, theils durch andere Ursachen zu einer festen Selbständigkeit gestaltet, hat jede Sprache ein besonderes, von dem aller übrigen Sprachen unterschiedenes Gepräge sowohl der Wort- als der Redeformen. Dieses eigentümliche Gepräge macht das Idiom einer Sprache aus. Das Idiom der griechischen Sprache hat dadurch einen grossen Vorzug vor fast allen anderen Sprachen gewonnen, dass sich dieselbe frei und ungetrübt aus dem frischen Leben des Volkes entwickelt und von Aussen her keine störenden Einwirkungen erfahren oder dieselben mittelst der in ihr liegenden Lebenskraft überwunden hat. Zu den Eigentümlichkeiten der griechischen Sprache in der Lautlehre gehört z. B. die Abneigung gegen den Spiranten *s* und gegen die Halbvokale *v* und *j*: das alte *j* ist infolgedessen gänzlich, das *v* grösstenteils verdrängt, so dass es sich nur dialektisch einigermaßen behauptete; auch das *σ* hat namentlich im Anlaut vor Vokalen und im Inlaut zwischen Vokalen weichen müssen, ohne auch im Anlaut mehr als den rauhen Hauch zu hinterlassen. Durch diese Verluste von Konsonanten und das weiterhin sich ergebende Zusammenfliessen von benachbart gewordenen Vokalen sind die griechischen Wörter hinsichtlich ihres Ursprungs und ihrer ursprünglichen Zusammenhänge oft sehr unkenntlich geworden. Im Auslaute duldet die griechische Sprache von den Konsonanten nur *ν, ρ, σ, ψ, ξ*; weshalb sie sich ebenfalls oft genötigt sah die ursprünglichen Wortformen, die das Sanskrit und das Lateinische treu bewahrt haben, abzuändern oder zu verstümmeln. In der Bildung der Formen des Verbs sind der griechischen Sprache die passiven Formen des Aoristes und Futurs auf *θῆν (τήν)* und *θήσομαι (ίσομαι)* eigentümlich: ferner auch, dass die Modusformen für alle Tempora gebildet sind. Eine merkwürdige Eigentümlichkeit in der Tempusbildung einiger Verben besteht darin, dass dieselbe aus verschiedenen Wurzelverben, die nur der Bedeutung nach zusammengehören, gemischt ist. Auch in anderen Sprachen findet sich Ähnliches, aber ungleich sparsamer. Diese und mehrere andere Eigentümlichkeiten des Griechischen werden wir

teils in der Lautlehre, teils in der Flexionslehre näher betrachten. Reich an Eigentümlichkeiten ist die griechische Sprache in der Satzlehre, wozu zum Teil auch der Umstand beigetragen hat, dass die Entwicklung derselben nicht durch die alles regelnde Büchersprache in ihrer freien Bewegung gehemmt worden ist. Indem sie gern die steife Regelmässigkeit der Grammatik der lebendigen Auffassung der Vorstellung aufopfert, gewinnt sie an Naivetät, sinnlicher Fülle, Klarheit und Leichtigkeit. Wir erwähnen nur den so häufigen Gebrauch der sogenannten Constructio κατὰ σύνθεσιν, ferner die mannigfaltigen prägnanten Konstruktionen, die aus dem Streben nach sinnreicher Kürze hervorgegangen sind, indem zwei Momente einer Handlung in Eine Struktur zusammengefasst wurden, als: οἱ ἐκ τῆς ἀγορᾶς ἄνθρωποι ἔφυγον und dergl. Ein Hauptstreben der griechischen Sprache liegt darin, zwei dem Begriffe nach zusammengehörige Satztheile auch äusserlich durch die Form zu einer Einheit zu verbinden und mit einander zu verschmelzen (Attraktion).¹⁾ Auch das Streben nach objektiver Darstellungsweise muss als eine Eigentümlichkeit der griechischen Sprache anerkannt werden, indem in lebhafter Auffassung die oblique Rede sehr häufig den Charakter der direkten Ausdrucksweise annimmt und die der Vergangenheit angehörnden That- sachen und Vorstellungen aus der Vergangenheit in die Gegenwart des Redenden herübergezogen werden. Um Anderes zu übergehen, wollen wir nur noch des grossen Reichthums der griechischen Sprache an sogenannten Partikeln (Konjunktionen und Modaladverbien) gedenken, welche gleichsam mit hauchartiger Leichtigkeit, Zartheit und Geschmeidigkeit die feinsten Beziehungen der Gedanken ausdrücken und der Rede Leben, Anschaulichkeit, Bestimmtheit und Deutlichkeit verleihen.

7. Den vorauszusetzenden ursprünglichen Zustand der griechischen Sprache, in dem sie noch einigermaßen ein ungeteiltes Ganze war, kennen wir nicht.²⁾ Wir finden sie schon in dem ältesten Denkmale der griechischen Litteratur, den Homerischen Gesängen, in der Gestalt einer bestimmten Mundart aus demselben herausgetreten. Die ursprünglich dem ganzen griechischen Volke gemeinsame Sprache musste natürlich, nachdem dasselbe sich in Ländern niedergelassen hatte, welche hinsichtlich des Bodens und Klimas verschieden waren, ja zum Teil schroffe Gegensätze zu einander bildeten, vielfache Ver-

1) Vgl. W. v. Humboldt in Schlegels Indisch. Bibl. B. II, H. I, S. 118. —

2) Giese, Aeol. Dial. S. 73—80 hat sich auf scharfsinnige Weise bemüht, aus den verschiedenen Mundarten und mittelst Vergleichung des Griechischen mit den verwandten Sprachen die allen griechischen Mundarten zu Grunde liegende Sprache, die er die pelasgische nennt, zu konstruieren.

änderungen erfahren. Es bildeten sich verschiedene Volksstämme, welche in Sitten, Gebräuchen, Lebensart und Geistesbildung und daher auch in ihrer Redeweise sich mehr oder minder unterschieden.¹⁾ Alle diese Stämme, die bei aller Verschiedenheit ihrer Wohnsitze und selbst in den von dem Mutterlande entferntesten Ansiedelungen doch Einen Grundcharakter in ihrem Wesen und in ihrer Sprache festhielten, vereinigten sich später unter dem Namen Hellenen. Aus der Sprache der Hellenen treten drei Hauptzweige hervor: der äolische, dorische und der ionische, aus dem wieder selbständig der attische heraustritt. Es ist aber wohl zu beachten, dass weder dies eine vollständige Einteilung ist, noch überhaupt, hier wie bei andern dialektisch verzweigten Sprachen, sich ein Stammbaum mit irgend welchem Anspruch auf objektive Richtigkeit aufstellen lässt. Zunächst ist schon unsere Kenntnis der griechischen Mundarten, insbesondere der wirklichen Volksmundarten, immer noch eine ausserordentlich lückenhafte, und würde ohne die Inschriften, deren Zahl sich in neuerer Zeit in erfreulichster Weise vermehrt hat, kaum vorhanden sein. Denn abgesehen von diesen und von den spärlichen und zum Teil unsicheren und unkritischen Nachrichten der alten griechischen Nationalgrammatiker²⁾ kennen wir die Mundarten nur aus den Denkmälern der Litteratur; diese aber, die dichterischen Erzeugnisse und selbst die prosaischen Schriftwerke, deren Schreibart sich bei den Griechen im Anschluss an die dichterische entwickelt hat, fallen mehr oder weniger in den Bereich der Kunst und geben uns daher keineswegs immer ein durchaus treues Abbild von der wirklichen Mundart. Ferner, so wie die Hauptstämme des griechischen Volkes sich in viele Nebenstämme schieden, ebenso gab es ausser den Hauptmundarten viele Nebenmundarten (*μεταπτώσεις, ὑποδιαίρεσεις τοπικαὶ κατὰ πόλεις, κατὰ ἔθνη*, vgl. Strab. 8, p. 333 Casaub., Sext. Emp. adv. Gramm. c. 3. p. 235 Fabr. p. 618 f. Bk.), und so wie bei den verschiedenen Stämmen in ihren vom Mutterlande entfernten Ansiedelungen, zumal wenn sie mit fremden Völkern in Berührung kamen, in dem Fortgange der Zeit in ihrer Lebensweise und in ihren Sitten vielfache Veränderungen eintraten, ebenso erlitt ihre Sprache mannigfache Veränderungen. Sodann, wenn zu jeder Einteilung ein Einteilungsgrund gehört und gemäss diesem die Teilung ausfällt, so gibt es für die Dialekte eine Vielheit möglicher Einteilungsgründe, indem ein jeder eine ganze Anzahl Eigentümlichkeiten hat, von denen ihm die eine mit diesen, die andere mit jenem andern Dialekte gemeinsam

1) Vgl. Fr. V. Reimnitz, *Gesch. der Spr.* Potsdam 1835. S. 40. — 2) S. Giese, *Aeol. Dial.* S. 23—71, der die alten Grammatiker sehr ausführlich, gründlich und gerecht beurteilt.

ist. Wollten wir z. B. nach dem $\sigma\sigma$ oder $\tau\tau$ einteilen, so würde das Attische mit dem Böotischen zusammenkommen; wenn auf Grund des erhaltenen oder verlorenen rauhen Hauches, so kämen in die zweite Klasse das asiatische Ionisch, das asiatische Aeolisch, das Kretische und das Eleische. Wenn man indes die geschichtliche Sonderung hinzunimmt, so wird sich sowohl das Ionische, wie das Dorische als etwas objektiv Gegebenes festhalten lassen, wenn auch keineswegs mit scharfer Umgrenzung; viel weniger greifbar dagegen, sowohl historisch wie sprachlich, zeigt sich das Aeolische, welches sich alsbald in eine Mehrheit recht weit geschiedener Mundarten auflöst. Wir wollen nun von den Haupttypen des Hellenischen eine allgemeine Charakteristik geben, indem wir die genauere und eingehende Erklärung ihrer Eigentümlichkeiten für die Grammatik selbst aufsparen.

8. Die äolischen Mundarten wurden in Böotien, dem nördlichen Thessalien und in den äolischen Pflanzstädten Kleinasiens gesprochen; letztere Mundart heisst insonderheit ἡ Αἰολίτις oder ἡ Αἰολικὴ. In den ältesten Zeiten wohnten Aeolier auch in Korinth, auf Euböa, in Aetolien, wurden aber von Doriern, Ioniern und Aetoliern aus ihren Wohnsitzen vertrieben.¹⁾ Wenn Strabo (VIII, p. 333) sagt, dass alle ausserhalb des Isthmus Wohnenden mit Ausnahme der Megarer, Athener und der Dorer am Parnass immer noch Aeolier hiessen, und dass im Peloponnes sowohl die Achäer ein äolisches Volk seien, als auch Arkader und Eleer im Gegensatz zu anderen mehr dorisierten und gemischt redenden Völkern der Halbinsel den ursprünglichen Aeolismus rein bewahrt hätten: so werden diese Behauptungen weder durch anderweitige Zeugnisse, noch durch die dialektischen Ergebnisse der Inschriften genügend bestätigt.²⁾ Der Aeolismus im engeren Sinne, d. i. der asiatische, hat in Folge der Übersiedelung nach dem in klimatischer Hinsicht so verschiedenen Asien und durch die Berührung mit den Ioniern einen besonderen Typus angenommen, und bildet insbesondere zum Böotischen, welches seinerseits dem Dorischen näher steht, in vieler Beziehung einen Gegensatz. Gemeinsam mit dem asiatischen Ionischen ist dem asiatischen Aeolismus der Verlust des Spiritus asper, die Ersetzung von τ durch σ (λέγοισι, λέγουσι, dor. λέγοντι, böot. λέγονθι); eigentümlich die Zurückziehung des Accents von der Endsilbe (ἄγαθος), und ferner die Ersetzung des ursprünglichen $\nu\sigma$ durch $\iota\sigma$ (τοίς, ταίς = τοῦς, τᾶς aus τόνς, τάνς), wovon indes etwas sich auch auf dem

1) S. Ahrens, *Dialect. Lib. I*, p. 4. — 2) S. Meister, *Gr. Dial. I*, S. 4 ff. Ahrens nennt das Eleische und Arkadische dial. Pseudaeolicae.

benachbarten ionischen Chios zeigt. Das Böotische hat für das ν Ersatzdehnung, und desgleichen, wenn überhaupt etwas, für die verdoppelten Liquidae des Aeolischen, die aus Assimilation hervorgegangen und ausserdem nur im Thessalischen bewahrt sind ($\kappa\rho\acute{\iota}\nu\omega$, $\kappa\tau\acute{\epsilon}\nu\omega$, $\beta\acute{o}\lambda\lambda\alpha = \beta\sigma\omega\lambda\acute{\eta}$, u. s. w.). Das Thessalische bildet auch sonst das Bindeglied zwischen Aeolisch und Böotisch, indem ihm wichtige Eigentümlichkeiten mit jeder dieser Mundarten gemein sind; was dagegen alle drei Mundarten im Gegensatz zu andern gemein haben, ist nicht sehr viel. Seinerseits hat das Böotische sowohl alte Laute und Lautverbindungen, wie den u-Laut von ν , das Digamma, die Verbindungen $\alpha\sigma$, $\alpha\omega$ im Genetiv der 1. Deklination, sehr zähe bewahrt, als auch umgekehrt in der Behandlung des η und mehrerer Diphthonge die spätere gemeingriechische Entwicklung anticipt, indem es η zu $\epsilon\iota$ werden liess und $\alpha\iota$, $\epsilon\iota$, ($\sigma\iota$) zu η , ι , (υ) vereinfachte. Dieselbe Behandlung des η ist im Thessalischen, und dazu die entsprechende Veränderung von ω in $\sigma\upsilon$. Im allgemeinen entfernten sich alle drei Dialekte, und zwar auch im Wortgebrauch, sehr stark vom Ionischen und Dorischen und mussten daher den Attikern sehr fremdartig und halb barbarisch erscheinen.¹⁾ Thessalisch ist z. B.: $\kappa\alpha\acute{\iota}$ τῶν ἀνάλαν τῶν ἐν τάνε γινουμένων τὸς ταμίᾳς δόμεν ἀπτᾶν κοινᾶν ποθόδουον, τὸ μὰ ψάφισμα τόνε κῦρρον ἔμμεν καππαντὸς χρόνοι, d. h. $\kappa\alpha\acute{\iota}$ τὸ ἀνάλωμα τὸ εἰς τᾶδε (ταῦτα) γιγνόμενον τοὺς ταμίᾳς δοῦναι ἀπὸ τῶν κοινῶν προσδόων, τὸ δὲ ψήφισμα τὸδε κύριον εἶναι κατὰ παντὸς χρόνου (εἰς πάντα τὸν χρόνον), wo kein Wort ausser $\kappa\alpha\acute{\iota}$ mit dem entsprechenden Attischen identisch ist; denn auch der Akkusativ $\tau\alpha\mu\acute{\iota}\alpha\varsigma$ unterscheidet sich durch kurzes α . Eben wegen ihrer Fremdartigkeit sind alle diese Mundarten nur in ganz beschränktem Masse zur litterarischen Verwendung gekommen: nur solche lyrische Poesie, die für das Heimatland und für keinen grösseren panhellenischen Hörerkreis von Haus aus bestimmt war, konnte darin niedergelegt werden. In Böötien dichtete Korinna böotisch, auf Lesbos Alcäus und Sappho äolisch; von jener sind spärliche und dazu sehr verderbte Bruchstücke, von diesen etwas mehr und in besserem Zustande erhalten. Für das Aeolische kommen drei den Lesbiern nachgeahmte Gedichte Theokrits (Idyll 28—30) und einige sonstige Nachahmungen Späterer hinzu; für das Böotische die Reden des Böoters in Aristophanes' Acharnern V. 860 ff., wo indes keineswegs rein die Mundart wiedergegeben wird. Die griechischen Grammatiker bieten für das Lesbische ziemlich viel, für das Böotische schon erheblich weniger, für das in der Litteratur

¹⁾ S. Platon Protag. 341 C. φωνῇ βάρβαρος, vom Lesbischen; Eustath. p. 304. 2 Anekdote, wo auf die Frage: πότῃρα Βοιωτοὶ βαρβαρώτεροι τυγχάνουσιν ὄντες ἢ Θετταλοὶ, die Antwort gegeben wird: Ἕλεῖοι.

unvertretene Thessalische fast nichts. Für dieses also sind die Inschriften, die sich erst in neuester Zeit etwas gemehrt haben, fast ausschliesslich unsere Quelle; für den Aeolismus mangelt es an älteren Inschriften noch sehr; Böotien hat von solchen nicht ganz wenig und von jüngeren sogar sehr viel geliefert.¹⁾ — Was die anderen vorhin genannten Mundarten betrifft, so ist auch von diesen keine einzige litterarisch geworden, und somit pflegen auch die alten Grammatiker darüber zu schweigen. Die Inschriften indes haben ergeben, dass das Arkadische in der That einige Eigentümlichkeiten namentlich mit dem Thessalischen teilt: so insbesondere die Abwandlung der gewöhnlich kontrahierten Verba nach der μ -Konjugation, was sich auch im Lesbischen findet und im Altböotischen fand, ferner $\acute{\alpha}\pi\acute{o}$ statt $\acute{\alpha}\pi\acute{o}$ (auch lesbisch), $\acute{\iota}\nu$ ($\acute{\epsilon}\nu$) mit Akkus. statt $\acute{\epsilon}\acute{\iota}$ (auch in Böotien, Phokis u. s. w., aber nicht auf Lesbos) u. a. m. Ganz nahe aber mit dem Arkadischen ist das Kyprische verwandt, gleichwie auch die Überlieferung die Besiedelung dieser Insel durch Arkader berichtet.²⁾ Eine Anzahl meist kurzer Inschriften, in einer einheimischen Silbenschrift verfasst und durch das Zusammenwirken mehrerer Gelehrter glücklich entziffert, hat uns über diesen merkwürdigen, bei aller Entfernung vom Mutterlande und Berührung mit Phöniciern doch rein Griechisch gebliebenen Dialekt belehrt.³⁾ — Für Elis weist die Überlieferung betreffs der alten Zusammenhänge nach Aetolien und dem westlichen Lokris, und die bei den deutschen Ausgrabungen in Olympia in ziemlicher Zahl zu Tage getretenen alten Bronzeinschriften haben auch hier die Überlieferung bestätigt. Denn auch aus Lokris haben wir ein paar ziemlich lange Inschriften, welche zeigen, dass dieser Dialekt, mit einigen Besonderheiten allerdings, sich an das Dorische anschliesst, und an dasselbe reiht sich mit weiterem Abstände das Eleische an. Es haben sich in diesem einige z. T. sehr hervortretende Eigentümlichkeiten neu entwickelt, so die auch im gemeinen Lakonischen sich zeigende Wandlung des auslautenden σ in ρ (Rhotacismus).⁴⁾ — Die Sprache der Achäer an der Nordküste des Peloponnes sind wir nicht im stande vom Dorischen zu

1) Neueste Sammlung der dialektisch wichtigen Inschriften von Bechtel, Bezzenberger u. Gen. (Göttingen, von 1884 ab); darin die thessalischen Inschr. (von A. Fick) I, S. 125 ff., 375 ff., die böotischen (von R. Meister) I, 145 ff., 387 ff., die äolischen (von F. Bechtel) I, 81 ff., 371 ff. S. üb. d. thess. Dialekt E. Reuter (Berl. 1885), W. Prellwitz (Königsb. [Gtg.] 1885). — 2) S. Meister, Dial. II, 126 ff. — 3) Arkad. Inschr. (von F. Bechtel) Dial.-Inschr. I, 337 ff.; kyprische (in Umschrift) I, 1 ff., von W. Deecke. Über den Zusammenhang dieser Dialekte mit dem Aeol., Thessal., Böot. s. H. Collitz, d. Verwandtschaftsverhältnisse der gr. Dial., Göttingen 1885. — 4) Eleische Inschr., Dial.-Inschr. I, 311 ff. (von F. Blass); lokrische (von F. Bechtel) das. II, 47 ff. Den eleischen Dialekt behandelt Meister, Dial. II, 3 ff.

trennen, ebensowenig das Phokische und die benachbarten Mundarten einschliesslich des südlichen Thessaliens (Phthiotis). Wie die Aetolier ursprünglich geredet haben, wird wohl nie zu Tage treten; denn ihre litterarische Bildung ist erst aus der Zeit des dorischen Einflusses, der auch Akarnanien und Epirus ergriffen hat.¹⁾

9. Die dorische Mundart (ἴ Δωρίς oder ἴ Δωρικῆ) verbreitete sich von dem nördlichen Griechenland aus durch die Wanderung der Dorier, ihre Eroberungen und die zahlreichen von ihnen ausgesandten Pflanzstaaten sehr weit und erfasste sogar Völkerschaften, die kaum oder gar nicht zu dem griechischen Stamme gehörten. So war in der Zeit des achäischen und ätolischen Bundes in diesen beiden Verbänden Dorisch die allgemeine Sprache, und herrschte ausserdem in Epirus, in Kreta, in einem Teile Kleinasiens und den anliegenden Inseln, in Kyrene, namentlich aber in fast ganz Sicilien sowie in Unteritalien, dem sogenannten Grossgriechenland.²⁾ Die Dorier waren der kräftigste und männlichste Stamm Griechenlands, der, seine ersten Wohnsitze in einem von Bergen eingeschlossenen Lande habend, sich durch Ernst, Tiefe des Gemütes, Einfachheit der Sitten, Anhänglichkeit am Altertümlichen und einmal Festgesetzten auszeichnete und diesen Typus bis in die späten Zeiten mehr oder minder bewahrte. Wenn aber, wie z. B. in Syrakus und in Tarent, die dorischen Sitten der Ausgewanderten zu Grunde gingen, so hat sich die Sprache doch daselbst im Wesentlichen treu behauptet.³⁾ In vielen Beziehungen — man denke nur an τῆσαι, τῆσαι zweite und dritte Person, τῆσαι λέγονται Plural — hat das Dorische unter den griechischen Dialekten das Ursprüngliche am treuesten bewahrt, und hat, abgesehen von einzelnen seiner Species wie dem Lakonischen und Kretischen, keinerlei derartige umgestaltende Neuerungen zugelassen, wie sie das Aeolische, Thessalische, Böotische aufweisen. Das gemeinverständliche Hellenische war demnach das Dorische und das Ionisch-Attische.

10. Als Idiome, welche sich auf den ganzen Dorismus mit geringen Ausnahmen erstrecken, sind besonders folgende zu er-

1) Die (dorischen) Inschr. von Epirus, Akarnanien, Aetolien, Phthiotis Dial.-Inschr. II, 1 ff. (von A. Fick); die phokischen (von F. Bechtel) das. 63 ff. —

2) Eine genauere Aufzählung der einzelnen dorisch sprechenden Länder gibt Ahrens dial. Dor., p. 1—4. — 3) „Man muss erwägen, dass lokale Bedingungen auf die Sprache nur in einem Zeitalter mit voller Kraft wirkten, da die Organe ihnen weit mehr nachgaben, und überhaupt mehr Akkommodation gegen die Natur stattfand; später wurde Dorisch auch in Küstenländern gesprochen, wie jetzt Plattdeutsch in Gebirgen. Auch dürfen wir dabei nicht vergessen, dass nicht blos das Land, sondern auch das Volk von jeher eine bestimmte Natur hatte, die auf die Sprache doch wohl nicht in geringerem Masse einwirken musste als die erstere.“ K. O. Müller, Dorier Th. II², S. 493.

wähnen: 1) a) das Demonstrativpronomen τῆνος (dieser, iste) und das Reflexivpronomen αὐταντοῦ (αὐτὸς αὐτοῦ) statt ἐαυτοῦ; b) die Verbalendung der I. Pers. Plur. μες, als ἐβρασκεμες; die Infinitivendung μεν an Stelle der att.-ionischen ναι, als διδόμεν, δόμεν, θέμεν, προστάμεν, δοιδόμεν; die Formation der Verben auf ζω mit ζ, als: ἐδοξίμαξα, ἐργασθόνται; die Futurform auf σῶ, σούμαι, als: ὄωσῶ, θεραπεύσω, ἱσούμαι. — Vieles hat der Dorismus mit dem Aeolismus gemeinsam. Dahin gehört (ausser dem langen α für γ): a) das Digamma, welches sich bei den meisten Doriern wie bei den Thessaliern und Lesbiern etwa bis ins 5. Jahrhundert, bei einigen noch länger behauptete; b) der Dativ Plur. III. Deklin. auf — εσσαι (in Kreta indes von Anfang an — σαι, wie im Ionischen und Arkadischen, in Lokris [Elis, Aetolien] — οισ, als γερόντοισ); c) Nom. Plur. der Personalpr. ἀμέες dor. u. böot., ἄμμεες lesb., Akk. ἀμέ dor. u. böot., ἄμμε lesb.. AMME thessal., d) die Apokope der Präpositionen παρά, ἀνά, κατά. — Wiederum bei Anderem scheiden sich die äolischen Dialekte: τ für σ hat mit dem Dorischen gemeinsam das Thessalische und (im allg.) das Böotische, nicht das Lesbische; τοί ται für οἱ αἱ sagen die meisten Dorier und die Böoter, dagegen nicht die Thessalier und die Lesbier sowie unter den Doriern die Kreter, u. a. m.

11. Der angegebene Zustand der dorischen Sprache erhielt sich im allgemeinen unverändert bis zu Alexanders Zeiten und in manchen Gegenden weit länger; in mehreren Punkten aber erfuhr sie natürlich bei ihrer sehr grossen Verbreitung im Verlaufe der Zeit mannigfaltige Veränderungen, so dass man drei verschiedene Zeitalter derselben, das alte, das mittlere und das neue, und zwei verschiedene Gattungen, die strengere und die mildere, angenommen hat.²⁾ Das alte Zeitalter reicht etwa bis zum fünften Jahrhundert, das mittlere bis zu Alexanders Zeiten, das neue bis zum Untergange der dorischen Sprache. Dem alten Zeitalter gehören die Bruchstücke des Dichters Alkman (um 612) an; aber er hat seine Mundart, die Lakonische, mit lesbischen und epischen Formen versetzt. Der Gebrauch des Digamma war damals bei allen Doriern wenigstens im Anlaute noch ungeschwächt. Dem mittleren Zeitalter angehörig sind die Bruchstücke des Lustspieldichters Epicharmus und des Mimendichters Sophron aus Syrakus, Aristophanes' Lysistrata 81 sqq., 980 sqq., 1076 sqq., 1242 sqq., 1297 sqq., wo die lakonische, und Acharn. 729 sqq., wo die megarische Mundart ziemlich genau wiedergegeben wird. In dem neueren Zeitalter, seit den Zeiten Alexanders,³⁾ trat in

1) S. Ahrens, d. D. p. 395 sqq. — 2) S. Ahrens d. D. p. 400 sqq. —

3) S. darüber auch Meister, Dial. II, 82 ff. (achäisch-dorische κοινή).

der dorischen Sprache, zumal der geschriebenen, eine bedeutende Entartung und Verderbung ihres ursprünglichen Charakters ein, wozu hauptsächlich der Einfluss der immer mehr um sich greifenden attischen Sprache beitrug. So ging in diesem neuen Dorismus das alte τ (mit Ausnahme der Verbalendungen $\tau\iota$ und $\nu\tau\iota$ und der Pröp. $\pi\omicron\tau\iota$) gemeinlich in σ über; statt der alten Konjunktion $\omicron\nu$ pflegte man, wie im Attischen, $\omicron\delta\nu$ zu schreiben; die alte Form des Dat. Pl. III. Dekl. auf $\epsilon\sigma\sigma\iota$ ($\alpha\sigma\sigma\iota$) wurde gewöhnlich durch die kürzere Form auf $\sigma\iota$ verdrängt; die alten Formen des Artikels und des Relativpronomens $\tau\omicron\iota$, $\tau\alpha\iota$ kamen ausser Gebrauch, und dafür wurden die Formen $\omicron\iota$, $\alpha\iota$ ($\omicron\iota$, $\alpha\iota$) angewendet; die Zahlwörter nahmen die Formen der attischen Mundart an, als: $\tau\rho\epsilon\iota\varsigma$ st. $\tau\rho\iota\varsigma$, $\tau\acute{\epsilon}\sigma\sigma\alpha\rho\epsilon\varsigma$ st. $\tau\acute{\epsilon}\tau\omicron\rho\epsilon\varsigma$, $\epsilon\dot{\iota}\lambda\omicron\sigma\iota$ st. $\text{F}\acute{\iota}\lambda\alpha\tau\iota$, $\dot{\iota}\lambda\alpha\tau\iota$, $\text{F}\acute{\epsilon}\lambda\alpha\tau\iota$, $\epsilon\dot{\iota}\lambda\alpha\tau\iota$ u. s. w.; neben den alten Imperativformen in der III. Pers. Pl. $\nu\tau\omega$, $\nu\tau\omicron\nu$, $\sigma\theta\omega$, $\sigma\theta\omicron\nu$ wurden die längeren $\tau\omega\sigma\alpha\nu$, $\sigma\theta\omega\sigma\alpha\nu$ angewendet; die Präpositionen $\acute{\alpha}\nu\acute{\alpha}$, $\chi\alpha\tau\acute{\alpha}$, $\pi\alpha\rho\acute{\alpha}$ erleiden nicht mehr die Apokope.

12. Über die beiden von Ahrens¹⁾ unterschiedenen Gattungen des Dorismus, die strengere, vom Ionischen weiter entfernte und dem Aeolismus angenäherte, und die mildere, mit umgekehrtem Verhältnis, ist Folgendes zu bemerken. Der ganze Unterschied ist z. T. ein Unterschied der Zeit, indem sich auch im Gebiete des milderen Dorismus in älteren Denkmälern mehrfach Bestandteile des strengeren finden; auch giebt es mittlere und gemischte Formen, wie das Lokrische; andererseits tritt er doch auch örtlich und gerade in der Litteratur z. B. zwischen Epicharmus in Syrakus und Rhinthon in Tarent klar und greifbar hervor. Des strengeren Dorismus bedienten sich die Lakedämonier, Tarentiner, Herakleer und wahrscheinlich auch andere Italioten, sodann die Kreter und Cyrenäer; des milderen im allgemeinen die übrigen Dorier. Beide Gattungen unterscheiden sich in mehreren Punkten von einander; aber Ein Unterscheidungsmerkmal ist besonders wesentlich, nämlich: der strengere Dorismus gebraucht wie der Aeolismus die Vokale τ und ω , der mildere wie die ionische und attische Mundart die (unechten) Diphthonge $\epsilon\iota$ und $\omicron\upsilon$, wenn diese Diphthonge aus Kontraktion von $\epsilon\epsilon$, $\omicron\epsilon$, $\omicron\omicron$ (selten $\epsilon\omicron$) entstanden sind, oder ϵ und \omicron wegen Ausfalles eines von zwei folgenden Konsonanten gedehnt sind, als: $\nu\omicron\acute{\eta}\tau\omega$, $\dot{\iota}\pi\tau\omega$, $\chi\alpha\rho\acute{\iota}\tau\epsilon\varsigma$, $\delta\iota\delta\acute{\omega}\varsigma$ und $\nu\omicron\epsilon\acute{\iota}\tau\omega$ (aus $\nu\omicron\epsilon\acute{\epsilon}\tau\omega$), $\dot{\iota}\pi\tau\omicron\upsilon$ (aus $\dot{\iota}\pi\tau\omicron\omicron\upsilon$), $\chi\alpha\rho\acute{\iota}\epsilon\iota\varsigma$ (aus $\chi\alpha\rho\acute{\iota}\epsilon\upsilon\varsigma$), $\delta\iota\delta\omicron\upsilon\varsigma$ (aus $\delta\iota\delta\omicron\nu\varsigma$). Ausserdem hat sich in der strengeren

1) S. Ahrens d. D. p. 5, p. 154 sqq., 201 sqq., p. 414 sqq. Man hat neuerdings diese Ahrens'sche Unterscheidung mehrfach bekämpft, so G. Meyer, Gramm. 82² f.; s. indes dagegen Johansson, de deriv. verbis contr. linguae Graecae (Upsala 1886) S. 24 ff., 66 (und Cauer in der Anzeige Berl. Philolog. Wochenschr. 1889, S. 699).

Gattung das Digamma nach dem ersten Zeitalter des Dorismus z. T. noch lange erhalten, während die mildere es allgemein schon aufgegeben hatte; die strengere liebte Assimilationen, als: ἀκκόρ lak. st. ἀκός, ἄφρατος tar. st. ἄφραστος, ἄφτος (ἄφτος), ἀννήθαι (ἀρνεῖσθαι) und zahlloses andere kret.; die strengere verwandelt gleich dem Bötischen die Vokale εο in ω oder ω (ω) und die Vokale εω in ω (ω), als: μογέρες st. μογέμεν, ἐπανίω st. ἐπανέω, während die mildere εο und εω entweder gar nicht oder in ου (εου) und ω kontrahiert.

13. Schriftwerke in dorischer Sprache sind uns nur wenige hinterlassen, und zwar grösstenteils in Bruchstücken und von den Abschreibern vielfach verderbt. Die Litteratur der dorischen Stämme war in Vergleich mit der sehr grossen Verbreitung derselben nur sehr gering; die Dorier waren ein kräftiges und kriegerisches, aber der höheren geistigen Bildung weniger zugethanes Volk. In Betreff des Lakonismus würden die Gedichte des Alkman (um 612), der dem alten Zeitalter des Dorismus angehört, von grosser Wichtigkeit sein; er hat freilich die lakonische Sprache mit lesbischen und epischen Formen versetzt und die Überlieferung hatte bereits in vorchristlicher Zeit Altes, wie das Digamma, grösstenteils verwischt und Neulakonisches, wie σ für θ, hineingetragen. Ferner gehört hierher ein lakonischer Volksbeschluss bei Thukydides 5, 77, der aber nicht in der reinen lakonischen Mundart überliefert ist; sodann die lakonischen Stücke in Aristophanes' Lysistrata (s. S. 12), in denen die lakonische Sprache ziemlich treu wiedergegeben ist; endlich einige Apophthegmen von Lakedämoniern bei Plutarch u. A. Den Dorismus des Bündnisvertrages zwischen Lakedämoniern und Argivern bei Thukydides 5, 79 stellt Ahrens als einen gewöhnlichen milden her, wie er im Peloponnes im 5. Jahrhundert im internationalen Verkehr üblich gewesen sein wird (vgl. Ahrens p. 406, 481). In korinthischer Mundart sollen die erdichteten Briefe Perianders bei Diogenes Laertius I, 99, 100 geschrieben sein. In megarischer Mundart wird bei Aristophanes in den Acharnern (729 ff.) ein Megareer redend eingeführt; die Sprache gehört darnach wie nach den Inschriften dem milderen Dorismus an, doch findet sich bei Aristophanes auch ᾠ nach Art der Bötier und Lakonier statt ζ gebraucht, was vielleicht Aussprache der megareischen Bauern war (vgl. Ahrens p. 97). Der wahrscheinlich untergeschobene Volksbeschluss der Byzantier, welche Ansiedler der Megareer waren, bei Demosthenes de Cor. p. 255, § 90 f., enthält eine Mischung von strengeren und milderen Dorismen, während die Steininschriften von Byzantion und der ebenfalls megarischen Gründung Kalchedon durchaus den milderen

Typus zeigen. Von der sikelischen, ebenfalls milddorischen Mundart sind uns reichlichere und minder verderbte Proben erhalten; hier, und zwar in dem korinthischen Syrakus, hat sich auch eine wirkliche dorische Litteratur entwickelt. Dahin gehören a) die Bruchstücke der Komiker, besonders des Epicharmus aus Kos, der aber in Sicilien lebte (500), und des Mimendichters Sophron aus Syrakus (um 450), welche die damalige syrakusische Mundart genau wiedergaben; b) eine Reihe Schriften des Mathematikers Archimedes († 212), welche noch dorische Mundart, aber mit Beimischung vieler gewöhnlicher Formen, zeigen, während andere nur sozusagen in attischer Übersetzung vorhanden sind; c) die Idyllendichter Theokrit (3. Jahrh. v. Chr.), Moschus und Bion (2. Jahrh. v. Chr.), die indes nicht nur den strengen Dorismus zu Grunde gelegt, sondern denselben auch mit vielen epischen und lesbischen Formen versetzt haben. — Der italiotische, insbes. der tarentinische Dorismus, die zweite zur litterarischen Ausbildung gelangte Species des Dorischen, findet sich in den sehr geringen Resten der italiotischen Hilarotragödie (Rhinton aus Syrakus, um 300, Bläsus, Skiras oder Sklerias), und ferner in den Schriften von solchen Philosophen, die mit dem unteritalischen Pythagoreismus zusammenhängen. Jedoch war der grösste Teil dieser Schriften sicher nur Fälschung späterer Zeit; so die erhaltene angebliche Schrift des Lokrers Timäus über die Weltseele, die meisten Fragmente des Archytas aus Tarent, der als Freund und Beschützer Platos bekannt ist, u. a. m. Die Sprache dieser Fälschungen zeigt eine bunte Mischung aus Dorisch, Lesbisch, Ionisch. Echt dagegen sind die meisten Bruchstücke des Philolaos aus Kroton (5. Jahrh.), der in Theben lebte, einige des Archytas, endlich eine teilweise erhaltene Sammlung kleiner Abhandlungen ($\Delta\iota\alpha\lambda\acute{\epsilon}\xi\sigma\iota\varsigma$ genannt) eines zu Anfang des 4. Jahrh. schreibenden Anonymus. — Die rhodische Mundart findet sich in den Bruchstücken des Dichters Timokreon, eines Zeitgenossen des Themistokles. Von der kretischen Mundart haben wir nur eine schlechte Nachbildung in einem dem Epimenides untergeschobenen Briefe bei Diogenes Laertius I, 113 übrig. Pindar und die übrigen chorischen Dichter mit Ausnahme von Alkman haben den milderen Dorismus mit lesbischen und epischen Formen gemischt. Ausserdem sind noch Quelle die Nationalgrammatiker, als: Apollonius Dyskolus, Herodianus, der Lexikograph Hesychius, und ferner besonders die Inschriften, von denen jedoch die meisten der späteren Zeit angehören, wenige grössere über das dritte und vollends wenige über das vierte Jahrhundert hinausgehen. Ihre Anzahl ist auch für das Dorische in neuerer Zeit erheblich gewachsen, und insbesondere Kreta

hat unter einer Menge kleinerer Reste alter und neuerer Zeit die mit Recht berühmt gewordenen gortynischen Tafeln (5. Jahrh.?) geliefert.¹⁾

14. Zu dem dorischen Volksstamme bildete der ionische einen strengen Gegensatz, der sich wie in seiner Denkweise, seinem Charakter, seinen Sitten und seiner ganzen Lebensart, so auch in seiner Sprache deutlich kundthut. Schon die ursprünglichen Wohnsitze beider Stämme mussten auf ihr Wesen und ihre Sprache einen grossen Einfluss üben. Die Dorier waren ursprünglich ein Bergvolk des nördlichen Griechenlands, die Ionier hingegen lebten von früher Zeit her an den Küsten des Meeres, unter einem schönen, heiteren Himmel, und bildeten sich so zu einem heiteren, lebensfrohen, rührigen, beweglichen, geschmeidigen Volke aus. Durch Wanderung und Koloniengründung haben auch sie, gleich den Doriern, sich weit verbreitet, von Massalia in Gallien bis an die Nordküste des schwarzen Meeres, während sie im alten Mutterlande, auf dem Festlande zumal, nur einen geringen Raum behaupteten. Es konnte nicht ausbleiben, dass auch in der ionischen Sprache sich Unterschiede nach Landschaften und Orten geltend machten. So berichtet Herodot (I, 142), die Ionier in Asien hätten vier verschiedene Mundarten (τρόπους τέσσαρας παραγωγέων, d. i. deflexionum, varietatum, s. Baehr I, p. 330) gehabt: die karische bei den Bewohnern von Milet, Myus und Priene, die lydische bei den Bewohnern von Ephesus, Kolophon, Lebedos, Teos, Klazomenā und Phokāa, die dritte die der Chier und Erythräer, die vierte die der Samier; die lydischen Ionier hätten mit den karischen hinsichtlich der Sprache durchaus nicht übereingestimmt (αὗται δὲ αἱ πόλεις τῆσι πρότερον λεχθείσῃσι ὁμιλογέουσι κατὰ γλῶσσαν οὐδέν), und so die übrigen. Erheblicher aber als diese, für uns bislang nur zu einem geringen Teile erkennbaren Unterschiede²⁾ zwischen den Ioniern Asiens, welche allein den Namen Ionier als Volksnamen auch in historischer Zeit geführt haben (Herodot I, 143), sind die Unterschiede zwischen diesen insgesamt, und den Bewohnern der Kykladen sowie denen Euböas und Attikas. Lässt man letzteres Land für sich, so sind im Übrigen drei Gruppen zu unterscheiden³⁾: a) die asiatischen Ionier mit ihren Kolonien, b) die der Kykladen, unter denen natürlich auch wieder Unterschiede hervortreten, c) die von

1) Die oben erwähnte Sammlung der Dialektinschriften hat von dorischen (abgesehen von Phokis, Lokris u. s. w.) bisher gebracht: die megarischen (von F. Bechtel) III, 1 ff., die von Korinth und Kolonien (von F. Blass) III, 63 ff., die argivischen (von W. Prellwitz) das. 121 ff., die von Aigina, Pholegandros, Anaphe, Astypalaia, Telos, Nisyros, Knidos (von F. Bechtel) das. 195 ff. — 2) Vgl. Bechtel, *Inschr. d. ion. Dial.*, S. 136 ff. — 3) Vgl. v. Wilamowitz, *Ztschr. f. Gymn.-W.* 1877, 645.

Euböa, d. i. α) Chalkis mit seinen vielen und zum Teil entlegenen Kolonien, β) Eretria mit samt dem auf dem Festlande gelegenen Oropus. γ) Styra. Nur die erste Gruppe hat den Spiritus asper eingebüsst: die dritte teilt mit Attika und Böotien das ττ für σσ, aber nicht das α nach ι, ε, ρ für τ; in Eretria tritt ein eigentümlicher, das intervokalische σ betreffender Rhotacismus hervor. Litterarisch indes kommt die zweite Gruppe verhältnismässig nicht viel und die dritte gar nicht in Betracht; in Asien hat sich die Blüte der Litteratur entwickelt, die nur von der attischen Litteratur dann noch übertroffen worden ist.

15. Zeitlich unterscheiden die alten Grammatiker innerhalb der ionischen Mundart (ἡ Ἰάζ oder ἡ Ἰωνική) eine ältere (ἡ ἀρχαία Ἰάζ), d. i. das Ionische des Epos, und eine jüngere (ἡ νεωτέρα Ἰάζ). Indes ist die Sprache Homers keineswegs als mit dem damals gesprochenen Ionisch durchaus identisch zu nehmen. Es ist durchaus zu glauben, dass dem ionischen Heldengesange ein äolischer voraufgegangen war, zumal da auch die Helden des griechischen Epos zum geringsten Teil Stammheroen der Ionier, zu einem weit grösseren solche der Aeolier sind. Die enge Berührung beider Stämme in Asien erleichterte den Übergang der Kunstübung zu den Ioniern, aber auch in dieser neuen Entwicklung bewahrte das Epos in seiner Sprache selber Reste der früheren Form, und konnte dies um so leichter thun, als das Publikum des wandernden Sängers keineswegs ausschliesslich ein ionisches war. So steht es dem Homer frei, sowie das besser für den Vers sich schickt, neben ionischen Wortformen äolische zu gebrauchen, wie neben τέσσαρες das äol. πίσυρες, neben ἡμεῖς, ἡμῖν, ἡμέας, ὑμεῖς, ὑμῖν, ὑμέας die äol. Formen ἄμμες, ἄμμι, ἄμμε, ὕμμες, ὕμμι, ὕμμε.¹⁾ Da ferner eine Litteratursprache mit festen Formen noch nicht existierte, sondern jetzt erst geschaffen wurde, so war es ihm gestattet über die Sprache mit grösserer Freiheit zu schalten, als es den späteren Dichtern erlaubt war, die sich durch die Fesseln der Schriftsprache gebunden fühlten. Daher nimmt er keinen Anstand, der metrischen Form häufig die sprachliche aufzuopfern, so z. B. kurze Vokale nach Bedarf des Verses zu verlängern und umgekehrt lange zu verkürzen (ἄκαματος, ἄθανατος, ἡερῆθονται st. ἀερ., ἡερῆθονται st. ἀερ., ἡνεμοίς st. ἀν., und dagegen μίσγειαι st. μίσγεται); Konsonanten zu verdoppeln (ἔλλαβε, ἐόσσελμος) und gedoppelte zu vereinfachen (Ἄγλιός, Ὀδοσός, ἔσσειαι, ὄτι); Silben bald offen zu lassen, bald zu kontrahieren, und im ersteren Falle bald Längen, bald Kürzen zu schaffen (πέρῳν ὀρῳν ἡβῳόντες); im Anlaut das Digamma und auch andere Konsonanten nach

1) Vgl. G. Hinrichs, de Aeolicae elocutionis vestigiis Homericis, Jena 1875.

Bedürfnis wegzulassen (εἶβω st. λείβω, κίδναται st. σκίδναται) u. a. m.¹⁾ Eine ganz analoge Erscheinung grosser Freiheit und Mannigfaltigkeit zeigt sich in dem Litteraturwerke, auf welchem die italienische Schriftsprache beruht, in Dantes Göttlicher Komödie. Diese Beweglichkeit und Geschmeidigkeit der Sprache, dieser mannigfaltige Wechsel der Formen gab den epischen Gedichten eine musikalische Tonfülle und verlieh ihnen einen Reiz und eine Anmut, wie sie keine Dichtersprache der späteren Zeit besitzt.

16. Die epische Sprache muss also als eine Mischsprache angesehen werden, und zwar ist sie, wie wir schon bemerkt haben, mit Aeolismen versetzt. Dass in den Homerischen Gesängen sich auch viele Formen finden, welche gleichfalls in der attischen Sprache vorkommen, ist ganz natürlich, da die attische Sprache sich aus der ionischen entwickelt hat. Wenn aber die alten Grammatiker meinen, die Homerische Sprache sei ein Mischmasch aller damals vorhandenen Mundarten,²⁾ so ist dies eine irrthümliche Ansicht, indem sie solche Formen und Wörter, welche ursprünglich ein Gemeingut aller griechischen Volksstämme waren, als aus denjenigen Mundarten entlehnt ansahen, in welchen sie dieselben noch in späterer Zeit gebraucht fanden.

17. Wenn wir die Homerischen Gesänge ihres dichterischen Schmuckes entkleiden und Alles von ihnen ausscheiden, was der Metrik und Rhythmik und überhaupt der Kunst angehört, und ferner auch dasjenige, was nicht ionisch sondern äolisch ist, so gewinnen wir ein Abbild der damaligen ionischen Sprache. Das Digamma wird in derselben noch einigermaßen bestanden haben, d. h. im Anlaut, wo es überhaupt zäher haftete; das chalkidische Ionisch hat es daselbst auch später noch bewahrt, und auf Naxos finden wir wenigstens in einem Beispiele AFYTO d. i. ἀύτοϛ. Vollends war der Spiritus asper noch vorhanden. Die Iterativformen des Verbs auf σκον, σκόμεν sind von dem alten Ionismus auch auf den jüngeren übergegangen, wenn auch mit Beschränkung. Ferner war der Dualis beim Nomen wie beim Verbum noch in starkem Gebrauche. Sehr ins Einzelne aber darf man in der Ermittlung des damals lebenden Ionischen nicht gehen wollen; dazu ist diese Sprache in zu hohem Masse eine Kunstsprache.

18. Wie sich allmählich der alte Ionismus in den neueren umgebildet habe, lässt sich hiernach ebensowenig deutlich erkennen. Auf Homer folgen, mit weitem Abstände, die Elegiker Kallinos und

1) Eine reiche Übersicht derartiger Doppelformen giebt A. Ludwig, Aristarchs hom. Textkritik II, 291 ff. — 2) So schon Philodem. π. ποιημ. Fl. Jahrb. Suppl. XVII, 256.

Mimnermos in Asien, der Elegiker und Iambiker Archilochos auf Paros, also mit etwas anderem Dialekt, und andere Dichter mehr; es zeigt sich, dass diese älteren Elegiker, die zunächst für ihr Heimatland dichteten, die Mundart desselben getreuer wiedergaben als die späteren, welche, wie Xenophanes, ein Wanderleben durch Hellas führten. 1) Die Prosa beginnt erst im 6. Jahrhundert, und diese hatte gerade in ihren einfachen Anfängen naturgemäss ziemlich getreue Lokalfärbung der Sprache. Hermogenes (π. ἰδεῶν II, 12, p. 399 Walz) sagt von dem Milesier Hekataüs, er habe sich des reinen und unvermischten Ionismus bedient (τῆ διγαλέκτωρ δὲ ἀκράτωρ Ἰάδωι καὶ οὐ μεμιγμένῃ γρηγοράμενος οὐδὲ κατὰ τὸν Ἡρόδοτον ποιεῖλη). Mit dem höheren Aufschwunge der ionischen Prosa im 5. Jahrhundert hat sich dies geändert: für Herodot, bei seiner Lebensführung und dem Zwecke seines Werkes, hatte es gar keinen Sinn, einen bestimmten Lokaldialekt getreu zu kopieren, während ein gewisser Anschluss an das Epos sehr nahe lag. Die Überlieferung durch die Grammatiker aber hat diesen neueren Ionismus des Herodot dem alten epischen noch viel ähnlicher gemacht, besonders durch Hineintragung aufgelöster Formen statt der zusammengezogenen. In welchem Masse das neuere Ionische die Vokale getrennt liess und in welchem nicht, darüber belehren uns einmal die ionischen Dichter, bei denen trotz verkehrter Überlieferung das Versmass den gewollten Laut anzeigt, und sodann die ionischen Inschriften, deren Zahl und Umfang allerdings immer noch verhältnismässig gering ist. 2) Das Digamma ist aus dem neueren Ionismus gänzlich geschwunden; auch sonst zeigen sich in den Vokalen und Konsonanten nicht wenige Veränderungen und Abweichungen: vgl. τέσσαρες mit τέσσαρες, θῶμα st. θᾶμα, ὦν st. οῦν, κοῖος, κόσος, κότερος u. s. w. st. ποῖος, πόσος, πρότερος; Verlust des Spiritus asper, daher ἀπ' οῦ, μετ' ᾗ u. s. w. st. ἀφ' οῦ, μεθ' ᾗ.

19. Das Charakteristische, worin der Ionismus, sowohl der ältere als der jüngere, in einen Gegensatz zu dem Dorismus tritt, besteht vorzugsweise in folgenden zwei Punkten: a) in der Umwandlung des alten τ in σ in gewissen Fällen, insbesondere vor ι, als: σού, Dor. τό, L. tu, φησί, Dor. φατί, πλούσιος, Dor. πλούτιος, ἀδυνασία, Dor. ἀδυνατία; τύπτουσι, Dor. τύπτοντι, τιθεῖσι, Dor. τίθεντι; b) in der Abschwächung des ᾗ in ε in vielen Wörtern, als: γέ, Dor. γά, ἱερός, Dor. ἰαρός, τρέφω, Dor. τράφω; namentlich aber in der durchgehenden Wandlung des

1) S. A. Fick in Beitr. z. Kunde d. indogerm. Spr. XI, 242 ff. — 2) Eine vortreffliche Sammlung der ionischen Inschriften hat F. Bechtel geliefert: Die Inscr. d. ion. Dialekts, Göttingen 1887. Vorher W. Eрман, de titulorum ionicorum dialecto, in Curtius Studien, Bd. V, S. 251 ff. (Darin Conspectus titulorum ion. p. 254 ff.)

\bar{a} in τ_1 , als: $\pi\acute{o}\lambda\iota\tau_1$, $\tau_1\varsigma$, $\tau_1\eta$, $\tau_1\nu$, Dor. $\pi\acute{o}\lambda\bar{a}$, $\alpha\varsigma$, τ_1 , $\alpha\nu$; $\gamma\acute{o}\chi\acute{o}\mu\tau_1\nu$, Dor. $\acute{\alpha}\rho\chi\acute{o}\mu\alpha\nu$, $\tilde{\gamma}\gamma\iota\sigma\nu$, Dor. $\tilde{\alpha}\gamma\iota\sigma\nu$, $\tilde{\epsilon}\tau\tau_1$, Dor. $\tilde{\epsilon}\tau\tau\alpha$, $\kappa\lambda\tilde{\eta}\tilde{\rho}\sigma\varsigma$, Dor. $\kappa\lambda\tilde{\alpha}\tilde{\rho}\sigma\varsigma$.

20. Die attische Mundart ($\gamma\acute{\iota}$ Ἀτθίς oder $\gamma\acute{\iota}$ Ἀττική), die sich aus der ionischen selbständig ausgelöst hat, hält eine schöne Mitte zwischen der Härte des Dorismus und der Weichheit des Ionismus. Ein schlagendes Beispiel bietet die Anwendung des alten (dorischen und äolischen) langen α und des ionischen τ_1 . Indem sie das erstere nach ι , ϵ , ρ , das letztere aber nach den übrigen Lauten gebrauchte, entstand eine schöne den Wohllaut fördernde Mischung; vergl. z. B. das attische Wort $\gamma\acute{\iota}\mu\acute{\epsilon}\rho\alpha$ mit dem dorischen $\acute{\alpha}\mu\acute{\epsilon}\rho\alpha$ und dem ionischen $\gamma\acute{\iota}\mu\acute{\epsilon}\rho\tau_1$. Es ist dies eine ziemlich gleiche Verteilung zwischen dem \bar{a} und dem τ_1 ; denn namentlich $\rho\bar{a}$ und $\iota\bar{a}$ kommen ausserordentlich häufig in der Sprache vor. Darüber hinaus sind noch einige dorische Wörter der Kriegskunst mit \bar{a} ins Attische aufgenommen: $\lambda\omicron\chi\alpha\gamma\acute{o}\varsigma$, $\xi\epsilon\nu\alpha\gamma\acute{o}\varsigma$, $\omicron\upsilon\rho\alpha\gamma\acute{o}\varsigma$, aber $\chi\omicron\rho\tau\eta\gamma\acute{o}\varsigma$.¹⁾ Überhaupt waren die Attiker geneigt, sowohl von dorischen als von ionischen Völkern, mit denen sie in Verkehr standen, manches aufzunehmen und so ihrer Sprache eine immer grössere $\mu\epsilon\tau\rho\acute{\iota}\tau\eta\varsigma$ και $\kappa\omicron\iota\nu\acute{o}\tau\eta\varsigma$, d. i. Gemeinverständlichkeit für alle Hellenen, unter Fernhaltung alles Extremen und das Ohr des Fremden Verletzenden, zu verleihen.²⁾ Durch eine verständige und sinnige Mischung der weichen und lieblichen Formen des Ionismus mit den kräftigen und volltönenden des Dorismus erlangt die attische Sprache einen unendlich grossen Vorzug vor allen übrigen Mundarten. Auch die attische Mundart hat im Verlaufe der Zeit einzelne Veränderungen erfahren, nach denen man dieselbe in die ältere, mittlere und jüngere teilt,³⁾ wiewohl die Unterschiede nicht übergross sind. Der ältere Atticismus steht dem Ionismus sowohl lexikalisch als in den Formen noch näher, wiewohl gewisse Unterschiede, so der des $\rho\alpha$, $\iota\bar{a}$, $\epsilon\bar{\alpha}$, sich von Anfang an, soweit wir die Sprache zurückverfolgen können, zeigen. Wenn aber auch nie in Attika $\sigma\omicron\phi\iota\tau\eta$ $\gamma\acute{\iota}\mu\acute{\epsilon}\rho\tau_1$ $\pi\rho\acute{\gamma}\epsilon\sigma\omega$ gesagt ist, so hat es doch ein gewisses Recht, was Strabo VIII, 1, 2. p. 333 sagt: $\tau\eta\nu$ μὲν Ἰάδα τῇ παλαιᾷ Ἀτθίδι τὴν αὐτὴν φάμεν· καὶ γὰρ Ἴωνες ἐκαλοῦντο οἱ τότε Ἀττικοί, καὶ ἐκεῖθ' ἐῖσαν οἱ τὴν Ἀσίαν ἐποικίχραντες Ἴωνες καὶ χρῆσάμενοι τῇ νῦν λεγομένῃ γλώττῃ Ἰάδι, sowie was bei Dionysius von Halikarnass steht (de Thuecyd. c. 23): $\tau\eta\nu$

1) S. Lobeck. ad Phryn., p. 430. — 2) [Xenoph.] Rpubl. Athen. 2, 8: $\varphi\omega\nu\acute{\iota}\nu$ $\pi\tilde{\alpha}\sigma\alpha\nu$ ἀκούοντες ἐξελέξαντο (οἱ Ἀθηναῖοι) τοῦτο μὲν ἐκ τῆς τοῦτο δὲ ἐκ τῆς. Καὶ οἱ μὲν <ἄλλοι> Ἑλληνες ἰδίᾳ μᾶλλον καὶ $\varphi\omega\nu\eta$ καὶ $\delta\iota\alpha\tau\eta$ καὶ $\sigma\chi\eta\mu\alpha\tau\iota$ $\gamma\rho\acute{\omega}\nu\tau\alpha\iota$, Ἀθηναῖοι δὲ $\kappa\epsilon\kappa\rho\alpha\mu\acute{\epsilon}\nu\eta$ ἐξ ἀπάντων τῶν Ἑλλήνων καὶ βαρβάρων. (Isokr. 15, 296 τὴν τῆς $\varphi\omega\nu\eta\varsigma$ $\kappa\omicron\iota\nu\acute{o}\tau\eta\tau\alpha$ καὶ $\mu\epsilon\tau\rho\acute{\iota}\tau\eta\tau\alpha$. Darum lässt auch Plato (Gesetze I, p. 642 C) den Spartaner Megillos zu dem Ἀθηναῖος ξένος sagen: καὶ μοι νῦν ἦ τε $\varphi\omega\nu\eta$ $\pi\rho\sigma\sigma\phi\iota\lambda\acute{\iota}\varsigma$ ὑμῶν. — 3) S. Koen. ad Gramm. Leidens. p. 632. post Greg. Gor. ed. Schaeef.

ἀρχαίαν Ἀτθίδα, μικρὰς τινὰς ἔχουσαν διαφορὰς παρὰ τὴν Ἰάδα. Die älteren attischen Dichter zwar geben uns kein treues Abbild von der attischen Mundart ihrer Zeit, da namentlich die epische Sprache einen zu starken Einfluss auf sie geübt hat; immerhin lässt sich auch aus ihnen namentlich in lexikalischer Hinsicht manche Berührung mit der Sprache Herodots feststellen.¹⁾ Die attischen Inschriften aber zeigen bis 420 v. Chr. im Dat. Pl. I. Dekl. $\tau\sigma\iota$ ($\gamma\eta\sigma\iota$) bezw. (nach ι , ϵ , ρ) $\alpha\sigma\iota$ ($\gamma\alpha\sigma\iota$), vielfach, wenn auch nicht so lange, auch $\sigma\iota\sigma\iota$ in der II. Dekl., so dass die Übereinstimmung mit dem Ionischen Herodots in diesem Punkte soweit möglich da ist. Hingegen $\tau\tau$ für das ionische und überhaupt gewöhnliche $\sigma\sigma$ ist, soweit wir rückwärts gelangen können, immer attisch gewesen; wiewohl sich dem Böotischen gegenüber, welches dieselbe Eigentümlichkeit hat, darin wieder eine attische Ermässigung zeigt, dass vielfach äolischem $\sigma\sigma$ böotischem $\tau\tau$ im Attischen einfaches σ entspricht: ὄσος, böot. ὄττος, ἐκρύμμα, böot. ἐκρύμμα. Die Tragiker aber haben sich in diesem Stücke überhaupt nicht dem Atticismus angeschlossen, sondern haben das ionische $\sigma\sigma$ überall vorgezogen, und ihnen ist auch die älteste attische Prosa, die des Gorgias Antiphon Thukydidēs, gefolgt. Die ferneren Prosaiker dagegen und unter den Dichtern die Komiker nahmen das attische $\tau\tau$ auf. Ähnlich verhält es sich mit $\rho\rho$ statt $\rho\sigma$ (ἄρρηγν, Χερρόνησος), wo die attische Assimilation zwar nicht vom Böotischen, wohl aber von dorischen Mundarten geteilt wird. Als Grenze des Altattischen lässt sich der peloponnesische Krieg setzen, und wenn man eine weniger breite Grenze will, das Ende desselben. Das Mittelattische reicht bis in Philipps Zeiten, und ist in der Litteratur durch Lysias, Isokrates, Xenophon, Platon vertreten; Demosthenes gehört wesentlich schon dem folgenden Abschnitt, dem Neuattischen, an, welches übrigens seine Hauptvertreter in Menander, Philemon und den übrigen neueren Komikern hat. Dieser neue Atticismus ist durchaus nicht mehr so rein wie der frühere, infolge des starken Verkehrs und der Durchsetzung der Bürgerschaft mit fremden Elementen (s. Isokr. 8, 88. 50); ferner hat er einzelne Formen aufgegeben, wie den Dualis, andere vermischt, wie das $\gamma\iota$ des Konjunktivs mit dem $\epsilon\iota$ des Indikativs, indem überhaupt $\gamma\iota$ so ziemlich in $\epsilon\iota$ eingegangen war; die Eigennamen auf $-\gamma\zeta$ nach der III. Deklination werden nicht nur im Akkusativ, sondern schliesslich auch im Genetiv denen nach der I. angeglichen ($\Delta\gamma\mu\sigma\theta\acute{\epsilon}\nu\sigma\upsilon$), u. a. m. Die 3. Pers. Perf. und Plpf. Med. od. Pass. auf $-\alpha\tau\alpha\iota$, $-\alpha\tau\omicron$ ($\acute{\epsilon}\tau\epsilon\tau\acute{\alpha}\gamma\alpha\tau\omicron$), die sich wie im Ionischen so im Altattischen findet, ist

¹⁾ S. das lehrreiche Buch von G. Rutherford: The new Phrynichus, in der von A. Funck, N. Jahrb. f. Philol. Suppl. XIII, S. 355 ff. übersetzten Einleitung.

schon vom Mittelattischen aufgegeben und durch die Umschreibung mit dem Partizipe und εἰςὶν ἤσαν ersetzt; desgleichen hat bereits dieses das gewöhnliche σόν für ξόν, wiewohl letztere Form von Plato noch beibehalten wird. Der Plural der Substantive auf -εύς lautet attisch ἤς, neuattisch εἶς, als βασιλῆς, βασιλεῖς; letztere Form stellt sich bereits im Mittelattischen ein. Aber allen drei Arten des Atticismus ist das Streben eigen, die innerhalb des Wortes zusammenstossenden Vokale zu einer Silbe zusammen zu ziehen, da die Trennung derselben (νόος, Θορήκεις) dem attischen Ohre unangenehm war.

21. Nachdem die Freiheit der Griechen erloschen war, ward die attische Sprache, in der die grössten Meisterwerke der Litteratur abgefasst waren, Sprache des makedonischen Hofes und aller Gebildeten, sowie auch allgemeine Schriftsprache,¹⁾ und verbreitete sich als solche nicht allein über ganz Griechenland, sondern auch über die makedonischen Reiche von Syrien, Ägypten u. s. f., während die übrigen Mundarten allmählich aus dem Gebrauche der Gebildeten verschwanden und sich nur noch im Munde des Volkes, und zwar am längsten bei den äolischen und dorischen Stämmen, ungleich weniger lang bei dem ionischen Stamme,²⁾ erhielten. Es leuchtet von selbst ein, dass die Reinheit der attischen Sprache dadurch, dass sie theils von nicht attischen Griechen, theils sogar von nicht griechischen Völkern gesprochen wurde, durch Beimischung fremdartiger Bestandtheile in hohem Grade getrübt werden musste. Diese allgemeine Sprache der Griechen, welche sich aus der attischen Mundart entwickelt hatte, nahm Formen, Ausdrücke und Redensarten, die anderweitig in Griechenland gebräuchlich waren, in sich auf, schied dagegen Einzelnes aus, was der attischen Mundart spezieller eigentümlich war und den anderen Hellenen widerstrebte, so insbesondere, wenn auch weniger in der Litteratur, das attische ττ für σσ. Sie heisst somit die Gemeinsprache oder hellenische Mundart (ἡ κοινὴ oder ἑλλητικὴ διάλεκτος) und die Schriftsteller, die ihre Werke in derselben abfassten, οἱ κοῖνοί oder οἱ Ἑλληγεῖς. Die Athener waren nach wie vor auf ihre reinere Sprache stolz; aber die anderen Hellenen beanspruchten dem

¹⁾ Ausgenommen zunächst noch den Westen, wie Archimedes Beispiel zeigt (S. 15). — ²⁾ Strabo (unter August und Tiberius) 8, p. 333 und Pausanias (um 170 nach Chr.) 4, 27, 11 berichten, dass man im Peloponnes noch zu ihrer Zeit dorisch gesprochen habe, und dass namentlich die Messenier die Unverfälschtheit (τὸ ἀκριβές) der dorischen Mundart unter allen Peloponnesiern am treuesten bewahrt hätten. Vgl. Sueton, Tib. 56 und Franz, Elem. epigr., p. 185 sq. Dass indes andererseits im 2. Jahrh. n. Chr. die attische Mundart sich überall bis in die untersten Stände verbreitete, und man sich scheute in Gegenwart Fremder im Dialekt zu sprechen, bezeugt in einer lehrreichen Stelle der Rhetor Aristides (Panathenaios I. p. 294 ff. Ddf.).

ἀττικίζειν gegenüber für ihr ἑλληνίζειν gleiches Recht.¹⁾ In der Litteratur aber machte sich mit der Zeit gegen den Gebrauch der Vulgärsprache, die sich doch auch hier in lexikalischer und syntaktischer Hinsicht recht stark vom Attischen unterschied,²⁾ eine immer mächtiger werdende Reaktion zu Gunsten des Echtattischen geltend, die man Atticismus nennt. Diese Reaktion erlangte unter Augustus auch in Bezug auf den Stil wenigstens vorübergehend den Sieg, und soviel blieb als dauerndes Ergebnis, dass alle Schriftsteller der Kaiserzeit, die auf litterarische Geltung Anspruch machten, in der Sprache sich mehr oder weniger eng an die alten attischen Muster anschlossen. Auch in diesem Zeitalter wurden treffliche litterarische Werke verschiedenen Inhalts zu Tage gefördert; aber die lebendige Frische der griechischen Sprache war dahin. Die Sprache thut sich nicht mehr als ein aus dem inneren Wesen des griechischen Geistes hervorgewachsenes Naturerzeugnis kund, sondern trägt augenscheinlich das Gepräge eines durch Nachahmung entstandenen menschlichen Kunstwerkes an sich. Hervorragend als Atticist ist unter Augustus Dionysios von Halikarnass durch Theorie wie durch praktische Anwendung; das feinste Attisch schreibt Lukianos aus dem syrischen Samosata (geb. um 125 n. Chr.), während bei Aelianus aus Präneste in Italien (um 200 n. Chr.) sich eine gesuchte und gezierte Nachahmung gerade der ältesten attischen Muster, in denen man besonders feine Blume fand, bemerkbar macht. Atticisten heissen auch die Grammatiker, welche, wie Phrynichos aus Bithynien (unter Commodus), die nicht attischen Formen und Ausdrücke des Hellenischen verzeichneten und denselben die muster-gültigen attischen entgegenstellten.

22. Neben der κοινή, der Sprache der Gebildeten und der Litteratur, wird auch die makedonische und ferner die alexandrinische Mundart manchmal erwähnt. Die erstere, als einheimische Sprache des den Hellenen nie zugezählten makedonischen Volkes, ist auch keine hellenische Mundart, wiewohl mit der hellenischen Sprache nahe verwandt.³⁾ Wir kennen nur Einzelnes davon, insbesondere jene Eigentümlichkeit, dass die Aspiraten durch die Medien ersetzt waren, genauer, dass die alten Medialaspiraten den Hauch verloren hatten, während im Griechischen dieser geblieben, die Media aber zur Tenuis geworden ist.

1) Vgl. die Verse des Komikers Poseidippos bei [Dicaearchus] 3, 7 (C. Müller Geogr. min. I, 109; Kock, Frg. Com. III, p. 345), wo ein Thessaler sagt: Ἑλλὰς μὲν ἔστι μία, πόλεις δὲ πλείονες. οὐ μὲν ἀττικίζεις, ἦντι' ἂν φωνὴν λέγῃς αὐτοῦ τῶ, οἱ δ' Ἕλληνας ἑλληνίζομεν. τί προσδιατρίβων συλλαβαῖς καὶ γράμμασιν τὴν εὐτραπέλιαν εἰς ἀηδῆσαν ἄγεις; — 2) Vgl. Jerusalem, d. Inschrift von Sestos u. Polybios, Wiener Stud. I (1879), 32 ff.; Kälker, de elocutione polybiana, Lpz. Stud., 1880, S. 298 ff. — 3) S. Fr. Guil. Sturzii, de dial. Macedonia et Alexandrina (Lips. 1808) S. 25 ff.: A. Fick in Kuhns Ztschr. XXII, 193; G. Meyer, Fleckeis. Jahrb. CXI, 185.

Also Βερενίκη st. Φερενίκη, Βίλιππος, βαλακρός st. φαλακρός, γαβαλάν = κεφαλήν, ἀδαλός = αἰθάλος, ἀδῆ αἰθήρ, θάνος θάνατος. Statt υ war der alte U-Laut, geschrieben ου: ἀβροῦτες ὄφροες. Gewisse Reste der heimischen Mundart haften auch den hellenisierten Makedoniern noch an, insbesondere in Eigennamen wie Βερ(ε)νίκη und Βάλακρος.

23. Unter der alexandrinischen Mundart ist nicht diejenige zu verstehen, welcher sich die Gelehrten bedienten, die unter den Ptolemäern zu Alexandrien in Ägypten, dem Hauptsitze der Gelehrsamkeit und wissenschaftlichen Bildung, lebten: denn ihre Sprache ist die oben erwähnte κοινή; sondern die damals in Alexandrien herrschende Volkssprache, deren Eigentümlichkeiten indes grösstenteils eine viel weitere Verbreitung auch in den anderen hellenischen und hellenisierten Ländern hatten. Dies volksmässige Griechisch kommt, wie schon erwähnt, in der gebildeten Litteratur sehr wenig zu Tage, wohl aber in den für das Volk bestimmten heiligen Schriften Alten und Neuen Testaments, und dazu in gewissen Inschriften und Papyrusurkunden.¹⁾ Die Eigentümlichkeiten bestehen zum Teil in Schreibung und Aussprache der Laute, und teilten sich allmählich auch der gebildeten κοινή mit; dahin gehört das Verstummen und die Weglassung des iota adser., und die Vermischung des ει mit ι (Ausspr. î). Anderes erscheint als vereinzelter Lautübergang: τέσσαρες (schon ionisch), μικρός st. μιάρός, ἄλεεις st. ἄλεις (spr. haleïs). Ferner zeigt die Deklination Abweichungen: im Akkusativ der III. Deklination hängt sich ein missbräuchliches ν an, als ἄνδραν, γυναῖκαν, welche Formen schliesslich (im heutigen Griechischen) die neuen Nominative ὁ ἄνδρας, ἡ γυναῖκα hervorgerufen haben; -ιος, -ιον im Nom. (Akk.) der II. Dekl. wird zu -ις, -ιν vereinfacht. Besonders zahlreich aber sind die Umformungen und Neubildungen in der Konjugation: 3. Pers. Pl. Indik. Perf. Akt. auf αν st. ασι, als: ἐλήλυθαν (so auch der alexandrinische Dichter Lykophron 252 πέφρικαν st. πεφρίκασι, Batrachomy. 179 ἔοργαν), ἐώρακαν, παρέστηκαν, πέποιθαν; Zwischenschiebung der Silbe σα in der III. Plur. der Praet., als: ἐκρίνοσαν st. ἔκρινον, ἐγενῶσαν (od. ἐγένωσαν²⁾), ἐνοῦσαν (ἐνόουσαν²⁾), ἐφέρσαν, ἐποιῶσαν (wie auch Lykophr. 21 ἐσχάζοσαν u. Posidippus in Anth. P. V, 209 εἴχοσαν); desgl. im Aor. II., als: ἔλθοσαν, ἐλίποσαν, ἡμάροσαν, εὔροσαν (wie bei Skymnus aus Chios [um 80 v. Chr.?] V. 696, p. 115 ed. Meinek. ἔχοσαν); ferner zu εἶπα εἶπασαν, im Optat. οἶσαν st. οἶεν und αἶσαν st. αἶεν, als: εἶποισαν, λείποισαν, ἔλθοισαν, ἴδοισαν, θηρεύσαισαν, ποιήσαισαν²⁾); auch im

¹⁾ Eine methodische Durcharbeitung des nicht geringen Materials hat noch nicht stattgefunden; abgesehen von dem Sturzschens Buche findet man die verhältnismässig reichste Belehrung in den neutestamentlichen Grammatiken von Winer und Buttman. — ²⁾ Beisp. aus Inschriften der hellenistischen Zeit giebt

Imperativ sind die Formen wie λεγέτωσαν, λεγέσθωσαν im allgemeinen nicht attisch, sondern hellenistisch. Sodann dringen mehr und mehr die Endungen des Aor. I in den Aor. II ein, was bei εἶπον ἕνεγκον zum Teil schon im Attischen stattfindet: nachmals aber auch εὔραμην, ἔπεσα, εἶδαμεν. ἀφείλατο u. a. m. Im Neugriechischen hat diese Flexion auch das Imperfektum ergriffen: ἔγραφα, ἐγράφαμεν, ἔγραφαν.

24. Die weitere Entwicklung dieser Vulgärsprache entzieht sich dann den Blicken, indem auch die nachmalige christliche Litteratur sich dem Atticismus anschliesst, und erst im Mittel- und Neugriechischen tritt die Fortsetzung hervor. Mit Überraschung sehen wir hier, wie namentlich in lexikalischer und syntaktischer Hinsicht von den Zeiten der Apostel her eine ununterbrochene Überlieferung gewesen ist, so dass der Sprachgebrauch des Neuen Testaments vielfältig vom Neugriechischen her eine viel bessere Beleuchtung empfängt als aus der alten klassischen Litteratur. Natürlich aber ist Vieles, was im 1. Jahrh. nur in den Anfängen vorhanden war, seitdem gewachsen und gesteigert, und es hat sich eine neue Sprache gebildet, die indes ebenso eine naturgemässe Weiterbildung der alten ist, wie etwa das Italienische eine solche des Lateinischen. Ein wichtiger Unterschied besteht gleichwohl, insbesondere was die Litteratur betrifft. Denn so mächtig auch das klassische Latein die Entwicklung seiner Tochttersprachen beeinflusst hat, namentlich indem dieselben eine Unmenge Wörter mit geringer Anpassung ihm auf künstlichem Wege entlehnt haben, so ist doch den Tochttersprachen ihre Selbständigkeit und Eigentümlichkeit im wesentlichen gewahrt worden, dank namentlich der Litteratur, welche dieselben in reicher Fülle vom Mittelalter her hervorbrachten. Hingegen das mittelalterliche Byzanz hat eine solche Litteratur in der Vulgärsprache nicht entwickelt, und nachmals liess schon die türkische Knechtschaft nichts dergleichen zu; somit ist denn die klassische Sprache nach wie vor das Ideal, welchem auch der moderne Zeitungsschreiber nach Möglichkeit nachstrebt, wenn er auch gelegentlich dabei zu Formen wie ἔσταλνται abirrt. — Da wir es hier mit der altgriechischen Sprache zu thun haben, müssen wir uns auf die Angabe der Hauptunterschiede der neuen Sprache von der alten beschränken. Erstlich hat sich das ganze Lautsystem umgewandelt, sowohl was die Vokale wie was die Konsonanten betrifft; dieser Unterschied wird freilich durch die gleichgebliebene Orthographie verdeckt. Wir kommen hierauf bei der Aussprache der Buchstaben zurück. In der Flexion der Nomina ist ausser dem Dualis,

den schon das Hellenistische nicht mehr hatte, auch der Dativ abhanden gekommen; von der III. Deklination ist wenig mehr vorhanden. Der Komparativ wird in der Volkssprache im allgemeinen ungeschrieben, wie im Romanischen; der Superlativ unterscheidet sich gleichwie dort vom Komparativ nur durch den vorgesetzten Artikel. Die ohne Umschreibung gebildeten Zeitformen des Verbums sind dieselben wie im Romanischen: Präsens, Imperf., Aorist (entspr. dem passé défini der Franzosen); ungeschrieben werden Plusquam., Futurum, Conditionalis. Aber auch der Infinitiv wird ungeschrieben, mit $\nu\acute{\alpha}$ (d. i. $\epsilon\nu\acute{\alpha}$) und dem Konjunktiv; schon im Neuen Testamente steht häufig diese Fügung mit $\epsilon\nu\acute{\alpha}$, wo die klassische Sprache den Infinitiv setzen würde. Verloren ist auch der Optativ, desgleichen das Medium als geschiedenes Genus verbi. dagegen das Passiv in der alten Bildung erhalten. — In lexikalischer Hinsicht ist eine Menge fremdes Sprachgut aufgenommen, lateinisches wie türkisches; die gebildete Sprache sucht dies auszuschneiden und Klassisches an die Stelle zu setzen; indem sie aber gleichzeitig die Phraseologie durch Übersetzung namentlich aus dem Französischen bereichert, entsteht ein eigentümlicher und nicht angenehm wirkender Kontrast zwischen der fast ganz antiken Form und dem durchaus modernen Geiste. ¹⁾

2. Von dem Verhältnisse der griechischen Mundarten zu der Litteratur.

1. Zu der Volkssprache bildet die Sprache der Litteratur einen Gegensatz. Denn während jene der einfache und natürliche Ausdruck der Gedanken, gleichsam eine Natursprache, ist, erscheint diese als ein Kunsterzeugnis. In den verschiedenen Volksmundarten spiegelt sich das den verschiedenen Stämmen eigentümliche Wesen treu ab; in den Erzeugnissen der Litteratur hingegen üben künstlerische Zwecke, welche die Verfasser verfolgen, auf die Gestaltung der Sprache einen grossen Einfluss aus und nötigen sie von der Volkssprache vielfach abzuweichen. Namentlich ist dies der Fall bei den Dichtern, denen schon das Versmass oft einen Zwang auferlegt ihre Mundart abzuändern. Wie alle Sprachen, so zerfällt auch die griechische, gleichwie wir sahen, in eine grosse Anzahl Mundarten. Während aber in anderen Sprachen gemeinlich nur Eine Mundart sich gleichsam der Ober-

¹⁾ „Eine wissenschaftliche neugriechische Grammatik fehlt; die von Mullach (Grammatik der griechischen Vulgärsprache, Berlin 1856) konnte kaum bei ihrem Erscheinen dafür gelten.“ G. Meyer, gr. Gramm.² p. XXXVI. Die gewöhnlichen neugriechischen Grammatiken, wie sie insbesondere die Griechen selbst verfassen, beziehen sich in der Hauptsache auf die künstlich archaisierende Schriftsprache, und sehen daher einer altgriechischen Grammatik zum Verwechseln ähnlich.

herrschaft über die übrigen bemächtigt und sich zur allgemeinen Sprache der Gebildeten und der Litteratur erhebt, gelangten in der griechischen Sprache mehrere Mundarten zur litterarischen Ausbildung,¹⁾ und jede derselben wusste sich in einer bestimmten Gattung der Litteratur eine solche Übermacht anzueignen, dass jeder Grieche irgend welchen Stammes, wenn er sich in einer Litteraturgattung versuchen wollte, sich genötigt sah, die Mundart des hierin vorangegangenen Stammes zu wählen: eine Erscheinung, die sich auf gleiche Weise wohl schwerlich in irgend einer andern Sprache auffinden lässt. Sowie jeder der verschiedenen Stämme einen ganz eigentümlichen Charakter in Sitte, Sprache und Kunst hatte, ebenso konnte es nicht fehlen, dass bei den verschiedenen Stämmen verschiedene Gattungen der Litteratur und namentlich der Dichtkunst emporblühten, die tief in dem innersten Wesen dieser Stämme wurzelten. In der Sprache des Stammes, aus dessen Sinnes- und Denkweise ein Zweig der Dichtkunst hervorgewachsen war, drückte sich der Geist dieser poetischen Gattung am natürlichsten, am schönsten und vollkommensten aus. Daher wurde die Mundart dieses Stammes zur Basis für diese Gattung gemacht und in allen folgenden Zeitaltern von allen Dichtern derselben Gattung beibehalten. Indem aber auf diese Weise eine bestimmte Mundart zur Kunstform erhoben wurde, erlitt sie unter der bildenden Hand des Dichters mannigfaltige Modifikationen, welche sie teils gemeinverständlicher, teils geschmeidiger und dazu auch bunter machten; denn der Dichter wünscht naturgemäss, um den Anforderungen des Versmasses leichter genügen zu können, in einem gewissen Masse freie Auswahl unter gleichwertigen Formen zu haben.²⁾ Selbst für die verschiedenen Gattungen der Prosa bildeten sich gewisse Mundarten zu Kunstsprachen aus. Für die Dichtkunst müssen wir vorzüglich drei Kunstsprachen unterscheiden: die epische, die lyrische und die dramatische.

1) Vgl. Pott in der allg. Encyklop. XVIII. T., S. 69 u. Fr. Jacobs in Praefat. ad Anthol. Pal. T. 1, p. XL sqq. Hermann, Opusc. I, p. 132 sqq. u. p. 246; neuerdings v. Wilamowitz. Philologenversammlung Wiesbaden (1877) S. 36 ff., E. Zarncke, d. Entstehung d. gr. Litteratursprachen, Lpz. 1890. Über den Vorzug, welcher der griechischen Sprache aus der Spaltung der Griechen in einzelne in Mundart und Sinnesart verschiedene Stämme erwachsen ist, spricht sehr schön W. v. Humboldt in der Einleit. zu der Schrift: „Über die Kawi-Sprache auf der Insel Java“ S. CCXXVIII f. — 2) Vgl. A. Ludwig, Aristarchs hom. Textkr. II, 364 ff., der mit Recht gegen diejenigen Modernen, denen das „Formengemisch“ bei Homer und anderen Dichtern zuwider ist, vom historischen Standpunkt aus polemisiert. Von Pindar z. B. wäre es die höchste Unvernunft gewesen, wenn er seine Gedichte etwa an Hieron von Syrakus in dem sehr fremdartigen böotischen Dialekte hätte verfassen wollen, dessen sich die Böoter nicht einmal in ihren einheimischen Grabschriften bedienen.

2. Über die epische auf dem Altionischen beruhende und durch Zumischung äolischer Elemente bereicherte Kunstsprache Homers ist oben (S. 17 f.) geredet worden.¹⁾ Diese Kunstsprache blieb für den epischen Gesang und überhaupt die Dichtung in Hexametern bei allen griechischen Stämmen und in allen nachfolgenden Zeiten stehende Form und übte auf alle Gattungen der Dichtkunst den entschiedensten Einfluss. Insbesondere hat sich die jüngere Elegie vorwiegend des epischen Dialekts bedient; in der älteren (Archilochos, Tyrtaios, Theognis u. s. w.) liegt er zwar gleichfalls zu Grunde, ist aber sehr ermässigt und z. T. auch örtlich gefärbt.²⁾

3. Die Hesiodischen Gedichte³⁾ stimmen in ihrer Form und Sprache im allgemeinen mit den Homerischen überein. Wir finden in ihnen gleichfalls, wenn auch nicht mehr so herrschend, den Gebrauch des Digamma, welches uns freilich wie bei Homer in der Schrift nicht mehr erhalten ist; die Umwandlung des F in υ, die auch bei Homer z. B. in εὔαδεν (d. i. εῖφαδεν) vorkommt, zeigt sich in κοῦάξαις Op. 666 u. 693 (entst. aus κατῦάξαις). Aber da die Hesiodischen Gedichte auf böotischem oder doch mitteligriechischem Boden entstanden sind (Hesiodus war zu Askra in Böotien gross geworden), so kann es nicht auffallen, wenn wir dem Ionismus Manches aus den dortigen Mundarten beigemischt sehen, als den äolischen und dorischen Gen. Plur. I. Dekl. auf ἄν: μελιἄν (Op. 144), θεἄν (Th. 41), den dorischen Akkus. Pl. I. Dekl. auf ἄς st. ἄς: κόουἄς (Th. 60), πᾶσἄς (Th. 184), Ἄρποἄς (Th. 267), βοουἄς (Th. 534), εἰρῆἄς (Th. 804), ὀεωἄς (Op. 675), Σκούθἄς (Fragm. 190 Goettl., 222 Kink.), den dorischen Akkus. Pl. II. Dekl. auf ος: λαγός (Sc. 302), die in Delphi sich wiederfindende Elision des ι von περί in περοίχεται (Th. 733). Auffallend ist die sporadische Psilosis: ὄπ' ἰεῖσαι (Th. 830), ἄψιν (Op. 426); letztere Form (für ἀψίδα) ist lediglich asiatisch-äolisch, während die Vernachlässigung der Aspiration bei der Elision sich auch in lokrischen Inschriften findet.

1) Die Theorie von A. Fick, wonach die Homerischen Gesänge, wenigstens die alten Bestandteile derselben, ursprünglich äolisch verfasst und dann erst viel später ins Ionische übersetzt worden sind, streitet nicht nur wider die gesamte Überlieferung und die historische Wahrscheinlichkeit, sondern sie beseitigt nicht einmal die vermeinte Schwierigkeit, von der sie ausgeht, nämlich die vorhandene Dialektmischung; denn Ficks Aeolisch entspricht keinem wirklich nachweisbaren Dialekte. — 2) Über den Dialekt der älteren Elegie s. Ahrens, Verh. der Göttinger Philologenversammlung 1852, S. 55 ff.; Renner, Curt. Stud. I, 1, 135 ff.; 2, 1 ff.; Sitzler, Jahrb. f. Philol. CXXV, 504 ff. — 3) Rzach, d. Dial. des Hes., Jahrb. f. Philol., Suppl. 8 (1876), S. 355 ff. — Fick hat neuerdings auch die beiden Hauptgedichte des Hes., soweit er sie für echt hält, ins Aeolische (Erga) bezw. Böotische (Theogonie) als die nach seiner Meinung ursprüngliche Sprachform übersetzt (Hesiods Gedichte, Gtg. 1887).

Mit Übergehung der Homerischen Hymnen und derjenigen Dichter, deren Sprache sich eng an die Homerische anschliesst und daher nichts Eigentümliches hat, wenden wir uns nun zu der zweiten Gattung der Kunstsprachen, der lyrischen.

4. Die Sprache der dorischen oder chorischen Lyriker. als: Alkman (um 612 v. Chr.), Stesichorus (um 600), Ibykus (um 540), Simonides (556—467), Bakchylides (um 460), Pindarus (blühend 480), zeigt sich als eine durch und durch künstlerisch gebildete. Eine Anlehnung an die Sprache des Epos ist natürlich auch hier vorhanden; im übrigen aber ist die Grundfarbe eine dorische, unter Beimischung einer Anzahl äolischer Formen. Der vollendetste dieser Dichter und derjenige, von welchem uns eine hinlängliche Anzahl von Gedichten erhalten ist, um uns über seine Sprache ein Urteil bilden zu können, ist Pindarus aus Theben. Wir wollen daher die Rede-weise dieses Dichters einer näheren Betrachtung unterziehen, aus der man im allgemeinen auch einen Schluss auf die Sprache der übrigen machen kann.¹⁾ Aeolisch und dorisch ist der Gebrauch des langen α statt des ionischen η , doch (wenn die Überlieferung der Hdschr. glaubhaft ist) verfährt der Dichter hierin nicht gleichmässig, indem er zuweilen episch-ionische Formen gebraucht hat, als: ἀπρήκτων J. 7, 7 [17] (neben πράσσω, πρᾶγος), τέμηνθ' J. 5, 22 [32], προσιγύδα P. 4, 119 [212], ferner neben ὀδοναρός ὀγιγρός, neben ἕφανας und ἀπεφάνατο παπτίνας. Auffällig ist das öfters überlieferte $\bar{\alpha}$ in der Formation der Verben auf έω, als: ἀπονοστάσαντος neben ἐνόστησε, φώναςε neben φωνήσαις, ἀφωνήτω, ποναθῆ (v. l. πονηθῆ), πεποναμένον neben ἐπόνησα. ἔξεπόνησεν. Aeolisch wie dorisch ist ferner ο für ο in ὄνομα, ὄνομάζειν (ὠνόμασεν P. 12, 23 [41], schwankende Überl. O. 9, 46 [71]): äol.-dor.-ion. ὦν st. ὄν; dorisch τ st. σ in τό neben σύ. in der 3. Pers. Pl. ντι neben αι, ἐντί st. εἰσί fast ohne Ausnahme, im Sing. Einmal ἐφίγτι J. 2, 15; äol. (dor.) πεδά st. μετά P. 5, 47 [62], 8, 74 [105]; πεδάμειψαν O. 12, 12 [18] und sonst in Kompos., häufiger jedoch μετά, μετα-; dor. χ st. θ in ὄρνιχα neben ὄρνιν; äol. die Verdoppelung der Liquidae, als: κελαδεννός, κλεζεννός, φραεννός neben ποθινός, σκατεινός. In der Deklination und Konjugation kommen nicht allzu viele Abweichungen von der Homerischen Sprache vor, ausser insoweit statt des ionischen η $\bar{\alpha}$ einzutreten hat: κερφαλά, -ᾶς, -ᾷ, -άν; auch

¹⁾ S. Hermann, Opusc. T. I, p. 246 sqq. Rumpel, Lexicon Pindaricum, Lpz. 1883. G. A. Peter, de dial. Pind., Halle 1866. Vgl. was über die Redeweise des Ibykus bzw. des Simonides Schneidewin ad Ibyci Rhagini carminum reliq. p. 61—69 u. ad Simonidis carm. reliq., p. XLVI sqq. zusammengestellt hat; ferner E. Mucke, De dialectis Stesichori Ibyci Simonidis Bacchylidis aliorumque poetarum choricorum cum Pindarica comparatis, Lpz. 1879; R. Holsten, de Stesich. et

im Gen. Sg. Mask. $-\bar{\alpha}$, aus $-\bar{\alpha}\sigma$, Gen. Plur. Mask. Fem. $-\bar{\alpha}\nu$, ans. $-\acute{\alpha}\omega\nu$; beim Verbum $-\mu\alpha\nu$ st. $-\mu\tau\gamma$ u. s. w. Dazu: dor. Akk. Pl. II. Dekl. auf $\sigma\varsigma$: $\alpha\alpha\alpha\alpha\gamma\acute{\alpha}\rho\sigma\varsigma$ O. 1, 53[85], $\nu\acute{\alpha}\sigma\tau\sigma\varsigma$ (?) O. 2, 71[129], $\acute{\epsilon}\sigma\lambda\acute{\alpha}\varsigma$ N. 3, 29[50]; dor. Dat. S. Pron. $\tau\acute{\iota}\nu$ (= $\sigma\sigma\acute{\iota}$) neben $\sigma\sigma\acute{\iota}$, $\tau\sigma\acute{\iota}$; dor. Akk. $\nu\nu$ (dafür selten $\mu\nu$ überliefert); äol. 3. Plur. Praes. $-\sigma\sigma\acute{\iota}(\nu)$ neben $-\sigma\sigma\tau\iota$, Partiz. Fem. $-\sigma\sigma\iota\sigma\alpha$ stets (daher auch Μοῖσα), im Aor. Part. $-\alpha\iota\varsigma$, $-\alpha\iota\sigma\alpha$, doch ist grosses Schwanken der Hdschr.; dor. Inf. auf $\epsilon\nu$ nur dreimal: $\gamma\alpha\rho\acute{\upsilon}\epsilon\nu$ O. 1, 3[5]. $\tau\rho\acute{\alpha}\zeta\epsilon\nu$ st. $\tau\rho\acute{\epsilon}\zeta\epsilon\nu$ P. 4, 115[205], $\acute{\alpha}\gamma\alpha\gamma\acute{\epsilon}\nu$ das. 56[97]. Mancher dorischen Formen hat sich Pindar enthalten, daher nicht die Verbalendung $\mu\epsilon\varsigma$ st. $\mu\epsilon\nu$, auch nicht Μῶσα st. Μοῖσα , wie überhaupt von dem strengdorischen (äol.) ω st. $\nu\omega$ (z. B. im Gen. Sing. II. Dekl.) nur wenige Spuren sind. Vereinzelt findet sich (achtmal) das nordgriechische $\acute{\epsilon}\nu$ st. $\acute{\epsilon}\iota\varsigma$ (so P. 2, 11[21], 5, 36[50]). Das ι von $\pi\epsilon\rho\acute{\iota}$ wird vor Vok. elidiert: O. 6, 38[65], P. 4, 265[472], desgl. in Kompositis: $\pi\epsilon\rho\acute{\alpha}\pi\tau\omega\nu$ P. 3, 52[94], $\pi\epsilon\rho\acute{\alpha}\delta\omicron\iota\varsigma$ N. 11, 40[51], vgl. oben S. 28. Ἐπάμετροι steht P. 8, 95[135], während er sonst $\acute{\epsilon}\rho\acute{\alpha}\mu$. sagt. Statt $\epsilon\iota$, $\omicron\iota$ steht öfters (mit Diärese) $\acute{\epsilon}\acute{\iota}$, $\omicron\acute{\iota}$, als: Ἀτρεΐδας , Πηγεῖόν , Τροῖα (Τρωῖα), P. 11, 31[47]. 10, 56[86]. N. 2, 14[21] u. s. w.; die äolische Wortform $\alpha\acute{\upsilon}\alpha\tau\alpha\nu$ wird (mit Verkürzung des $\alpha\upsilon$) zweimal st. $\acute{\alpha}\tau\tau\eta\nu$ gebraucht. Ob Pindar selbst hier das Digamma geschrieben habe oder nicht, lässt sich nicht mit Bestimmtheit entscheiden. Hermann (l. d. p. 247) spricht den Gebrauch dieses Buchstabens überhaupt dem Pindar ab, wie sich denn in der bekannten Überlieferung nichts davon zeigt. Die Böoter indes gebrauchten damals und noch lange das Vau, und damals auch noch die Dorier; sodann ist an vielen Stellen bei P. jetzt lästiger Hiatus, der durch Einsetzung des Vau verschwindet. Also wird erst nach Pindars Zeit der Buchstabe zusammen mit dem Anderen, was zur alten Schrift gehörte (vgl. unten § 2), aus seinen Werken beseitigt worden sein.¹⁾ Doch ist in der überwiegenden Mehrzahl der Fälle das Digamma bei P. wirklich nicht vorhanden, gleichwie es im Epos zu des Dichters Zeit nicht mehr gehört wurde. In Gültigkeit dagegen erscheint es namentlich bei dem Reflexivpronomen $\sigma\acute{\upsilon}$; ausserdem vgl. man $\mu\omicron\lambda\lambda\acute{\alpha}$ $\acute{\epsilon}\iota\delta\acute{\omega}\varsigma$ O. 2, 86[155]. $\mu\acute{\alpha}\nu\tau\alpha$ $\acute{\iota}\sigma\alpha\nu\tau\iota$ P. 3, 29[52]. Ἐπίαλτα ἄναξ P. 4, 89[159]. $\tau\iota$ $\acute{\epsilon}\pi\omicron\varsigma$ O. 6, 16[25]. $\sigma\acute{\alpha}\varphi\alpha$ $\acute{\epsilon}\acute{\iota}\pi\alpha\iota\varsigma$ O. 8, 46[61]. $\mu\alpha\lambda\acute{\alpha}$ $\acute{\epsilon}\rho\gamma\alpha$ P. 7, 19. $\delta\acute{\epsilon}$ $\sigma\acute{\iota}\chi\omicron\theta\epsilon\nu$ P. 8, 51[72]. $\acute{\epsilon}\pi\acute{\iota}$ $\acute{\iota}\sigma\alpha$ N. 7, 5[7]. $\delta\acute{\epsilon}$ $\acute{\epsilon}\sigma\pi\acute{\epsilon}\rho\alpha\iota\varsigma$ J. 7, 44[94]. $\mu\alpha\rho\acute{\alpha}$ $\acute{\epsilon}\lambda\pi\acute{\iota}\delta\alpha$ O. 13, 80[117] u. s. w.

Ibyci dial., Greifsw. 1884. — ¹⁾ S. Bergk, Poetae Lyrici I⁴, S. 32, der auch noch Spuren des Digamma in der Überlieferung (so in einem sinnwidrigen $\tau(\epsilon)$ d. i. f. O. 4, 9[15] Χαρίτων ἔξκατι , d. i. X. féxcati) aufzuweisen sucht; Christ, Philol. XXV, 633 ff.: gründlich und genau Aug. Heimer, Stud. Pindarica Dissert. Lund 1885.

5. Von der Sprache der dorischen oder chorischen Lyriker weichen die äolischen oder melischen Lyriker, Alkäus und Sappho (um 580) durchaus ab, indem sie sich ihrer eigenen Mundart, der äolischen, bedienen. An die äolischen Lyriker schliesst sich in mehrfacher Hinsicht Anakreon aus Teos in Ionien (um 520) an. Auch er hat zu seinen leichten Liedern nicht die feierliche und erhabene Redeweise der chorischen Lyriker gewählt, sondern seine eigene Mundart, die neuionische, die wir gerade aus seinen Resten richtiger würdigen lernen, namentlich dahin, dass sie keineswegs eine masslose Häufung der Vokale liebte. Denn ganz im Gegenteil erweist das Metrum, dass ungefähr alles, was zusammengezogen werden konnte, auch zusammengezogen wurde: *φορῶμαι, Κλεῦβουλος, πορφύρη*, oder mindestens in einen halbdiphthongischen Laut einging, wie das ionische *εω* war. — Die bereits der Alexandrinischen Zeit angehörigen Idyllendichter Theokrit, Moschus und Bion haben sich in ihren Gedichten nicht einer und derselben Sprachform bedient, sondern einige sind in dorischer Mundart (vgl. oben S. 15) geschrieben, in anderen bildet der Dorismus die Grundlage, ist aber mit epischen Formen gemischt, in andern herrscht die epische Sprache vor, hat aber eine Beimischung von dorischen Formen, andere sind bloss in epischer Sprache, drei (Theokr. 28—30) in äolischer Mundart abgefasst. ¹⁾

6. Die dritte dichterische Kunstsprache ist die dramatische. ²⁾ In den Tragikern zeigt sich die edelste und vollendetste Sprache, indem sie einerseits den Atticismus in seiner veredeltsten und erhabensten Form gebrauchten, andererseits in ächt künstlerischer Weise auch andere Mundarten benutzten, um durch den Wechsel der Form den verschiedenen Charakter der Empfindungen und Gefühle zu bezeichnen. Dem Dialoge liegt die altattische Sprache zu Grunde, welche, wie wir oben (S. 20 f.) gesehen haben, noch eine grosse Ähn-

1) Über die Sprache der Idyllendichter s. G. E. Mühlmann, *Leges dialecti, qua Graecorum poetae bucolici uti sunt.* Lips. 1838. Th. Bergk, *Quaest. de Theocriti dialecto Sp. I.* im Rhein. Mus. 1838, S. 16—42. H. L. Ahrens in Zimmermanns *Altertumsw.* 1840. Nr. 109, 110. Ameis, in *Jahrb. v. Seeb.*, 1840, S. 49—98. F. Schultz, *d. Mischung d. Dialekte b. Th.*, Progr. Culm. 1872. Morsbach, *De dial. Theocritea, Ps. I.* Bonn 1874. Ders., *Über den Dialekt Ths., Curtius. Stud. X*, 1 ff. Opperl, *de dial. Theocr.*, Lpz. 1874. Rumpel, *Lexicon Theocriteum.* Lpz. 1879. — 2) Über die Redeweise der Tragiker vgl. Th. C. Guil. Schneideri, *de dial. Sophoclis ceterorumque tragicorum quaestiones critic.* Jen. 1822. C. G. Haupt, *Vorschule z. Stud. der griech. Tragiker.* Berl. 1826, S. 63 ff. Kühlstädt, *Observ. crit. de Trag. gr. dial.* Reval 1832. C. A. J. Hoffmann, *Formarum Doricarum quinam sit in lyricis tragoediae partibus ap. Aeschylum usus.* Progr. Cellae 1842. B. Gerth, *d. gr. trag. dial.* Curtius Stud. I, 2, 193 ff. H. C. Althaus, *de trag. gr. dial.*, Berl. 1866. u. Progr. Spandau 1870, u. a. m.

lichkeit mit der ionischen hatte. Da aber der Dialog der Tragiker nicht die alltägliche Sprache des Lebens wiedergeben, sondern den Charakter der Erhabenheit und Grossartigkeit haben soll; so sind ihm auch ionische, dichterische, durch das Versmass gebotene, und epische, zuweilen auch dorische Formen beigemischt. Ionische (epische, poetische): Θρηῆς, Θρηῆσσα, Θρηῆκιος (auch Pind. Θρηῆκιῶν Pyth. 4, 205); ξένος, κενός? (nur Soph. Tr. 495, von d. Hsg. in κενὸν geändert; ἐξεκείνωσεν Aesch. Pers. 761), μῶνος, γούνατα, δουρὶληπτος neben ξένος, κενός, μόνος, γούνατα. ὄρι: αἰέν neben αἰεί und ἄεί nach Bedarf des Verses (s. Ellendt L. S. v. αἰεί); ζοῖ statt ζωῖ; μέσος neben μέσος (τόσος ὅσος nur Ch.); αἶα und γαῖα; βέβηρον neben βεῖθηρον; πόλεος (st. πόλεως) S. Ant. 162 u. ὄ., nach Versbedürfnis; νηός st. νεός (von ναῦς) wohl überliefert, aber von den Hsg. in νάός (s. u.) geändert; πωλεόμεναι Aesch. Pr. 645 nach Hom. Od. β 55 und ρ 534, wie εἰσιγεγεῦσιν im Anapäst das. 122 nach Od. ι, 120; πολλόν st. πολύ zuw.; κείνος st. ἐκείνος sehr oft; πτόλις Aesch. Eurip. (dieselben πολίταις, πολίτιδος an lyr. St.); ποτί zuw. für πρός; ὑπαί st. ὑπό Aesch. Ag. 892. 944. S. El. 711. Ant. 1035 (διὰ f. διά fast nur an lyr. Stellen); d. Pron. μιν findet sich nur an wenigen Stellen, an welchen man jetzt νιν schreibt; die mit τ anlautenden Formen des Artikels st. des Relativs, als: τό, τοῦ, τῆς u. s. w.; αἶεις z. Bsp. Aeschyl. Choeph. 680; dazu durchgängig ἄρρηγν, θαρσεῖν u. s. w., πράσσω, ἦστων u. s. w., wofür die attischen Formen ἄρρηγν, πράττω zu hart schienen; — altattisch der Dat. Plur. auf σι(ν); N. Pl. βασιλῆς; ζόν neben σόν; ἦ, ἦδη 1. Pers.; μικρός, wenn der Vers es gestattete, st. μικρός; — dorische Formen: νιν ganz gewöhnlich, ναός neben νεός, ναῶν neben νεῶν; νάιος; Ἄθᾶνα, Ἄθᾶνας, Ἄθᾶναν, βάλός (auch Kom. nach Herodian), δᾶϊος in den Bdtgn. hostilis und miser, δᾶρός, diuturnus, δᾶρόν, diu, so immer, ἔκατι immer, κονᾶγός, κοναγία neben κονηγέτης (Eurip.), κονηγετεῖν (Soph.), vgl. Phrynich. Rutherford 496, ποδαγός und das auch in Prosa gewöhnliche λογαγός (λογαγέτης); γάποτον Aesch. Choeph. 97. 164; γαμόρων Suppl. 613; γατόμος fr. 198; ναμέρτεια S. Tr. 173, wonach Porson auch A. Pers. 246 ναμερτῆ für νημερτῆ schreibt. — Aeolisch (dorisch) ist πεδάρσιοι Aeschyl. Pr. 710 u. sonst st. μετάριοι, während πεδά als einfaches Wort nicht vorkommt. — In den Chorgesängen und den kommatischen Stellen gebrauchen die Tragiker ein reichliches Mass dorischer Formen, wie sie für die chorische Lyrik herkömmlich waren; indes beschränkt sich dieser Dorismus der Tragiker auf das lange α statt des att. η bzw. ου, ω (G. Sg. I. Dekl. Mask. α, Gen. Pl. I. Dekl. -ᾶν; Ποσειδᾶν).¹⁾ Die Handschriften bieten auch in

¹⁾ S. Ellendt, Lex. Soph. T. II¹, p. XII sqq.

den Anapästten gelegentlich dorische Formen mit $\bar{\alpha}$, welche aber von den Herausgebern zumeist beseitigt werden, ¹⁾ ebenso wie die attischen mit τ aus den Chorgesängen. Sodann werden in den Chorgesängen (z. T. auch den Anapästten) epische Formen eingemischt, in weit ausgedehnterem Masse als in dem Dialoge, als: Gen. S. II. Dekl. auf $\alpha\iota\sigma$, viele offene Formen statt der kontrahierten, so $\acute{\alpha}\gamma\epsilon\alpha$, $\check{\gamma}\theta\epsilon\alpha$, $\acute{\pi}\acute{\alpha}\theta\epsilon\alpha$, $\nu\epsilon\acute{\iota}\chi\epsilon\sigma\varsigma$, $\pi\omicron\theta\acute{\epsilon}\omicron\upsilon\sigma\alpha\iota$; ferner $\check{\epsilon}\beta\acute{\alpha}\nu$, $\check{\epsilon}\mu\mu\epsilon\nu$, $\check{\gamma}\lambda\upsilon\theta\epsilon$ u. s. Euripides, der im allgemeinen die tragische Rede, wenigstens im Dialog, auf das Mass der gewöhnlichen Sprache heruntergebracht hat, mischt dafür hie und da etwas sehr Fremdartiges ein, z. Bsp. Phoen. 45 $\acute{\epsilon}\pi\epsilon\zeta\acute{\alpha}\rho\epsilon\iota$ (in arkadischer Weise) statt $\acute{\epsilon}\pi\epsilon\beta\acute{\alpha}\rho\epsilon\iota$. Auch finden sich bei ihm Neuerungen gegen die allgemein gültigen Gesetze der griechischen Wortbildung, wie wir später sehen werden; so sagte er $\delta\upsilon\sigma\theta\eta\eta\acute{\sigma}\kappa\epsilon\iota\nu$ st. $\delta\upsilon\sigma\theta\alpha\nu\alpha\tau\epsilon\acute{\iota}\nu$, während $\sigma\tau\alpha\delta\iota\omicron\delta\rho\alpha\mu\omicron\upsilon\mu\alpha\iota$ st. $\sigma\tau\alpha\delta\iota\omicron\delta\rho\omicron\mu\acute{\eta}\sigma\omega$ Herc. f. 855, $\kappa\alpha\kappa\omicron\beta\omicron\upsilon\lambda\epsilon\upsilon\theta\epsilon\acute{\iota}\sigma\alpha$ Ion. 885 st. $\kappa\alpha\kappa\omicron\varsigma$ $\beta\omicron\upsilon\lambda\epsilon\upsilon\theta\epsilon\acute{\iota}\sigma\alpha$ leicht emendiert werden können (in $\sigma\tau\acute{\alpha}\delta\iota\alpha$ $\delta\rho\alpha\mu\omicron\upsilon\mu\alpha\iota$ [$\sigma\tau\alpha\delta\iota\alpha\delta\omicron\rho$. die massgebende Hdschr. von 1. Hand], $\kappa\alpha\kappa\acute{\alpha}$ $\beta\omicron\upsilon\lambda\epsilon\upsilon\theta$. oder $\kappa\alpha\kappa\omicron\beta\omicron\upsilon\lambda\eta\theta$.). — Weit enger an die rein attische Sprache schlossen sich die alten Komiker an, deren Sprache sich als die fein ausgebildete Sprache des Lebens darstellt. Indes ist die Redeweise des Aristophanes dadurch von einer reichen Mannigfaltigkeit, dass die Parodie oder Nachahmung tragischer und lyrischer Diktion bei ihm einen sehr grossen Umfang hat; an solchen Stellen finden sich denn auch dorische und poetische Formen, während, wo keine derartigen Absichten sind, und insbesondere in den Senaren dieser Dichter uns den reinen und unverfälschten Atticismus kennen lehrt.²⁾

7. Die Prosa blieb dem poetischen Geiste des griechischen Volkes lange Zeit fremd. Aber als sie ins Leben getreten war, zeigte sich auch hier derselbe Kunstsinn. Nicht Eine Mundart wurde für die verschiedenen Gattungen der Prosa angewandt; auch schrieb nicht Jeder gerade in der Mundart, in der er geboren und aufgewachsen war, sondern wählte die Mundart desjenigen Stammes, welcher einen gewissen Zweig der prosaischen Litteratur getrieben hatte. Die ersten Anfänge der Prosa wurden von den ionischen Philosophen und Geschichtsforschern gemacht, deren Sprache wir aus Mangel an Quellen nicht genügend beurteilen können. Über die Schreibart der ältesten Geschichtsschreiber wird uns von Cicero (de Orat. II, 12 § 53) und von Dionysius (de Thucyd. hist. judic. Vol. VI, p. 819. ed. Reisk.) berichtet, sie sei deutlich, gemeinverständlich ($\chi\omicron\nu\nu\acute{\eta}$), rein und kurz

¹⁾ S. dazu Gerth, a. a. O. 263 f. — ²⁾ S. Rutherford, New Phrynichus p. 32 ff. (The lessons of Comedy.)

(*σύντομος*), den Sachen angemessen, ohne alle künstlerische Ausschmückung (*μηδὲμίαν σκευωρίαν ἐπιφαίνουσα τεχνικὴν*); nach Demetrius (de Elocutione c. 12. Vol. IX, p. 9. Walz) war sie namentlich auch unperiodisch (*διηρημένη, εἰς κόλλα λελομένη οὐ μάλα ἀλλήλοις συνηρημένα, ὡς ἡ Ἑκαταῖου*).¹⁾ Der milde, weiche und fließende Ton der ionischen Mundart stimmte ganz zu dem Wesen der damaligen Geschichtsschreibung, die sich in einer einfachen, kindlichen und losen Darstellungsweise gefiel. Einen höheren Aufschwung nahm die Geschichtsschreibung durch Herodotus, den Vater der Geschichte, der ebenfalls die ionische Mundart anwandte. Seine Vaterstadt Halikarnassus war zwar ursprünglich dorisch, indes nach dem Zeugnis der Inschriften damals wie überhaupt ein Teil von Karien ionisiert. Aber sowie Herodots Geschichtsschreibung das Gepräge einer epischen Komposition an sich trägt, so hat auch seine Sprache hinsichtlich der Mischung und des Wechsels der Formen Ähnlichkeit mit der epischen.²⁾ Im einzelnen ist freilich oft schwer zu unterscheiden, was auf die Wahl des Schriftstellers, und was auf die Abschreiber und Grammatiker zurückgeht; denn auch Grammatiker scheinen den Text verfälscht zu haben, namentlich durch Hineintragung zahlreicher aufgelöster Formen, die, wie man meinte, der Ias des Herodot so gut wie der alten des Epos zukamen. Dass Herodot, der sich auf Samos längere Zeit aufgehalten, gerade die samische Mundart (vgl. oben S. 16) angewandt habe, ist ebensowenig anzunehmen, wie dass er um seiner Vorgänger willen den milesischen Lokaldialekt bevorzugt hätte.³⁾ Eine lokale Mundart eignete sich nicht für eine Geschichte, welche ein allgemeines Interesse in Anspruch nahm. Er wird vielmehr auf Gemeinverständlichkeit vor allem Bedacht genommen haben; ausserdem aber ist offenbar, dass er sehr vieles, des Schmuckes halber, aus dem Epos entlehnte.⁴⁾ — Ein bedeutender Meister des ionischen Dialekts war auch der

1) Aristotel. rhet. 3, 9 nennt dies *λέξεις εἰρομένη*, d. h. die Redeform, in der die Glieder lediglich an einander gereiht werden, im Gegensatze zu der *λ. καταστραμμένη*, der periodischen, in der sie einander bedingen und fordern. — 2) Hermogenes *περὶ ἰδεῶν* b. Walz Rhet. Gr. Vol. 3, p. 399: *Ἑκαταῖος δὲ ὁ Μιλήσιος, παρ' οὗ δὴ μάλιστα ὑφέληται ὁ Ἡρόδοτος, καθαρὸς μὲν ἐστὶ καὶ σαφής, ἐν δὲ τισὶ καὶ ἥρως οὐ μετρίως τῇ διαλέκτῳ δὲ ἀκράτῳ ἰάθει καὶ οὐ μεμιγμένη χρησάμενος, οὐδὲ κατὰ τὸν Ἡρόδοτον ποικίλῃ, ἥττόν ἐστιν ἕνεκά γε τῆς λέξεως ποιητικῆς*. Ibid. p. 319 sq.: *ἐκεῖθεν δὲ μάλιστα διαραῆ ἔχει (sc. Ἡρόδοτος) τὴν γλυκύτητα, ὅτι καὶ αὐτὴν εὐθὺς τὴν διάλεκτον ποιητικῶς προεἶλετο εἰπεῖν ἡ γὰρ ἰὰς οὐσα ποιητικῆ φύσει ἐστὶν ἡδέια· εἰ δὲ καὶ ἄλλων διαλέκτων ἐχρήσατό τισι λέξεσιν, οὐδὲν τοῦτο, ἐπεὶ καὶ Ὅμηρος καὶ Ἡσίοδος καὶ ἄλλοι οὐκ ὀλίγοι τῶν ποιητῶν ἐχρήσαντο μὲν καὶ ἄλλαι τισὶ λέξεσιν ἐτέρων διαλέκτων, τὸ πλεῖστον μὴν ἰάζουσι*. — 3) Wie v. Wilamowitz andeutet, Ztschr. f. Gymn.-W. XXXI, 645. — 4) Demetrius *περὶ ἐρμηνείας* § 112 f.: *πλὴν οἱ μὲν γυμνῇ πάνυ χρώνται τῇ μιμήσει τῶν ποιητῶν, μᾶλλον δὲ οὐ μιμήσει, ἀλλὰ*

Philosoph Demokritos von Abdera, in zahlreichen, indes bis auf geringe Bruchstücke untergegangenen Schriften. Wir besitzen ausser Herodot in dieser Mundart noch die medicinischen Werke des Hippokrates von Kos, welcher, obwohl Dorier, sich an die damalige Schriftsprache des östlichen Hellas anschloss. Was freilich unter Hippokrates Namen erhalten ist, gehört zum grösseren Teile anderen Ärzten an, deren Namen in dem seinigen untergegangen sind. Demgemäss und gemäss dem Inhalte ist die Schreibart in den verschiedenen Schriften verschieden, bald geschmückter, bald einfacher, und z. T. (in den Tagebüchern, die Ἐπιδημίααι heissen) gänzlich einfach und ohne Kunst.¹⁾ Dialektisch unterscheidend von Herodot ist namentlich der Gebrauch des Spiritus asper, der bei jenem mangelt: daher ἀφίζοντο Hippokrates, Herodot ἀπίζοντο.²⁾

8. Eine dorische Prosa hat sich im 5. und 4. Jahrhundert in der Pythagoreischen Schule entwickelt, ist aber geringen Umfanges geblieben. Zu nennen sind Philolaus von Kroton und Archytas von Tarent (vgl. oben S. 15). Dazu besitzen wir in dorischer Mundart eine Anzahl Schriften des Mathematikers Archimedes von Syrakus, der indes einen gemässigt dorischen Dialekt anwandte, wie er in seiner Vaterstadt geredet wurde, weit verschieden von dem strengdorischen der Pythagoreer (S. 14 f.).³⁾

9. Ihren Höhepunkt erreichte die Prosa erst, seitdem sie auf attischem Boden Wurzel geschlagen hatte. Alle Gattungen der prosaischen Rede, Beredsamkeit, Geschichtschreibung und Philosophie, blühten hier auf und entwickelten sich in raschen Fortschritten zu der höchsten Vollendung. Um die künstliche Ausbildung der Sprache erwarben sich vorzüglich die Sophisten, als: Protagoras aus Abdera, Gorgias aus Leontini, Prodikus aus Keos, Hippias aus Elis, Thrasy-machus aus Chalcedon, die grössten Verdienste. Sie waren auch die Ersten, welche die Sprache als Sprache zum Gegenstande ihrer Untersuchungen machten und die Anfänge einer Grammatik schufen. Ihr Einfluss erstreckte sich nicht bloss auf die Beredsamkeit, in der er,

μεταθέσει, καθάπερ Ἡρόδοτος: Θεουκυδίδης μέντοι κἂν λάβῃ παρὰ τοῦ ποιητοῦ τι, ἰδίως αὐτῷ γράμμενος ἴδιον τὸ ληφθὲν ποιῆι. Vgl. Stein, Her. XLVIII ff. — Die ausführlichste Darstellung des herodotischen Dialekts ist die von Bredow, de dial. Herodoti, 1846; s. ausserdem R. Merzdorf, Curt. Stud. VIII, 125 ff., IX, 199 ff. — 1) Bachmann, Anecd. II, p. 367: ὁ; (sc. Ἱπποκράτης) ἀκράτῳ τῇ ἰατρῇ χρῆται ὁ γὰρ Ἡρόδοτος συμμίσγει αὐτὴν τῇ ποιητικῇ. — 2) Daher sagt Galen, Opp. T. V, p. 525 ed. Basil. (XVIII, 2, 322 Kühn) Hippokrates bediene sich κατὰ τι, d. h. bis zu einem gewissen Grade, der attischen Mundart, ὡς ἀποφύνασθαί τινας αὐτῶν ἀρχαίαν Ἄτθίδα, d. h. so dass Einige behauptet hätten, er gebrauche die alte Atthis. Vgl. J. Fl. Lobeck im Philolog. 1853, S. 19 f. — 3) Über den Dialekt des Archimedes handelt Heiberg, N. Jahrb. f. Philol., Suppl. XIII, 543 ff.

abgesehen von der Philosophie selbst, besonders zu spüren ist und für welche damals eine systematische Kunstlehre entstand,¹⁾ sondern auch auf die übrigen Zweige der prosaischen Schriftstellerei. Die Geschichtschreibung nahm unter der verstandesmässigen und kritischen Behandlung der attischen Historiker einen Charakter an, der zu der poetischen, gemüthlichen Darstellungsweise Herodots einen strengen Gegensatz bildete. Des Thukydidés Geschichte vereinigt die drei Eigenschaften, auf denen das Wesen eines guten Geschichtswerkes beruht, in höchster Vollkommenheit: sie ist kritisch, pragmatisch und politisch.²⁾ Die Mundart, deren er sich bedient hat, ist im allgemeinen rein attisch; denn die wenigen ionischen und dorischen Formen, die sich bei ihm finden, gehören entweder Eigennamen an oder finden eine andere Entschuldigung.³⁾ Doch hat er gleich wie Gorgias, der zuerst die attische Prosa in seinen Prunkreden künstlich ausbildete, nach dem Vorbilde der Tragödie das attische ττ und ρρ für σσ und ρσ gemieden. Seine Schreibart zeichnet sich durch Kürze und Erhabenheit aus, leidet aber oft, besonders in den Reden, wegen zu grosser Gedrängtheit der Gedanken an Dunkelheit; seine Perioden sind oft wegen des häufigen Gebrauches der Partizipialkonstruktion hart und schwerfällig.⁴⁾ Xenophons geschichtliche Werke weichen von denen des Thukydidés in vieler Hinsicht gänzlich ab. Die Tiefe der Gedanken, der scharfe politische Blick, die Erhabenheit und Grossartigkeit der Darstellung dieses Schriftstellers besitzt er nicht; dagegen finden wir bei ihm in vollem Masse jene an den Schriftstellern des griechischen Altertums gepriesene Eigenschaft der σωφροσύνη, deren Wesen darin besteht, dass man überall das richtige Mass beobachtet und ein gesundes und besonnenes Urtheil bewahrt. Grossen Einfluss auf Xenophons Bildung hatte der innige Umgang mit Sokrates geübt. In allen seinen Schriften zeigt sich der feingebildete, geschmackvolle, besonnene Athener.⁵⁾ Seinen geistigen Anlagen entsprach seine Rede. Sie ist einfach, klar und deutlich, entbehrt alles überflüssigen Schmuckes, empfiehlt sich aber durch natürliche Anmut.⁶⁾ Seine Mundart ist sehr gemischt, und daher kein attischer Schriftsteller weniger als er zum Kanon des Atticismus geeignet. Hat doch Xenophon den grössten Theil seines Lebens in der Fremde, unter Ioniern und Doriern zugebracht; daher ist eine Masse von ionischen, dorischen,

1) S. L. Spengel, συναγωγή τεχνῶν s. artium scr. ab initio usque ad ed. Aristotelis l. de rhetorica. Stuttg. 1828. — 2) S. E. F. Poppo, De historia Thucydidea Comment. Lips. 1856, p. 49 sqq. Creuzer, histor. Kunst der Griechen, p. 203 ff. — 3) S. Poppo l. d. p. 62 sqq. — 4) Ebendas. p. 65 sqq. — 5) Ausführlicher hat sich Kühner über Xenophons Wesen in den Prolegomenis ad Anab. p. VII sqq. ausgesprochen. — 6) S. ebendas. p. IX sq.

dazu auch poetischen Wörtern seiner Sprache eingemengt.¹⁾ — Die glänzende, prunkvolle und schwülstige Beredsamkeit der Sophisten, insbesondere des Gorgias, die von fremdem Boden nach Athen verpflanzt worden war, wurde von den athenischen Rednern auf eine einfachere und dem Geiste und der Sinnesart des athenischen Volkes entsprechendere Form zurückgeführt, indem sie zwar die Kunstregeln jener Rhetoren nicht unbenutzt liessen, sich aber alles unnützen Schwulstes und Gepränges enthielten, wie wir aus den Reden des Antiphon, Andokides, Lysias, Isokrates, Isäus, Lykurgus, Aeschines, Hypereides und des grössten unter allen, des Demosthenes, sehen. — Sowie die Beredsamkeit der Sophisten, so waren auch ihre Vorträge über philosophische Gegenstände mit grossem Prunke verbunden, indem es ihnen weniger darum zu thun war ihre Zuhörer von der Wahrheit eines Gegenstandes zu überzeugen, als durch den Glanz der Rede Bewunderung zu erregen. Die philosophische Schriftstellerei indes hat erst in der Gestalt des sokratischen Dialogs einen grösseren Aufschwung genommen, einer künstlerischen Nachbildung der Gespräche, wie sie Sokrates, der Erneuerer der Philosophie, auf dem Markte und in den Gymnasien mit Männern und Jünglingen zu führen pflegte. Unter allen Sokratikern ragt am glänzendsten Plato hervor, der in seinem Geiste den durchdringendsten Scharfsinn und eine bewunderungswürdige Dichterkraft vereinigte, von denen jener sich in seinen dialektischen Untersuchungen, diese in der herrlichen dramatischen Komposition seiner Dialoge und in seinen mythischen Erzählungen kund thut. Seine Sprache ist das Schönste und Vollkommenste, was die Redeweise der Philosophen aller Zeiten aufzuweisen hat. So sehen wir die attische Sprache in allen Zweigen der Litteratur auf dem Höhepunkte ihrer Ausbildung stehen. Nachdem aber die Freiheit der Hellenen durch die makedonische Herrschaft vernichtet war, beginnt die Periode des Verfalles der griechischen Sprache, die wir oben (S. 22 ff.) in allgemeinen Umrissen geschildert haben.

¹⁾ Kühner, z. Anab. V, 8, 24; Rutherford, New Phrynichus p. 161 ff.; G. Sauppe, Xen. V, 298 und Lexilogus Xenophonteus.

Erster Teil.

Elementarlehre.

Erster Abschnitt.

Laut- und Buchstabenlehre.

Die Grammatik löst in ihrem ersten Teile das aus der zusammenhängenden Rede herausgehobene Wort in seine Bestandteile oder Elemente auf und schreitet nach Erörterung derselben zur Betrachtung des Wortes selbst fort.

Erstes Kapitel.

Von den Sprachlauten und den Buchstaben.

§ 1. Alphabet (ἡ γραμματικὴ oder τὰ γράμματα, τὰ στοιχεῖα).

Die griechische Sprache hat zur Bezeichnung ihrer Laute 24 Buchstaben [στοιχεῖα als Lautzeichen, γράμματα als Schriftzeichen¹⁾], nämlich 7 Vokale und 17 Konsonanten:

Gestalt (σχήμα).	Aussprache (ἐκφώνησις).	Name (ὄνομα). ²⁾
A α	a kurz oder lang	Ἄλφα Alpha
B β	b	Βῆτα Beta
Γ γ	g	Γάμμα ³⁾ Gamma
Δ δ	d	Δέλτα Delta
E ε	e kurz und geschlossen	Εἰ, sp. ε̇, missbr. Eι (Ē) [Epsī- ε̇ ψιλόν ⁴⁾ lon]

¹⁾ Bekker, Anecd. II, p. 774: στοιχεῖον μὲν ἔστιν ἡ ἐκφώνησις, γράμματα δὲ αἱ εἰκόνας καὶ οἱ χαρακτῆρες. Das Wort στοιχεῖα erklärt Dionys. Thrax Gramm. § 7 (6) p. 630: διὰ τὸ ἔχειν στοιχόν τινα καὶ τάξιν. Wohl richtiger werden die Buchstaben στοιχεῖα genannt, als die Elemente, Grundbestandteile der Sprache; vergl. Anecd. p. 790; Dionys. Halic. de compos. p. 71 R. (ὅτι πᾶσα φωνὴ τὴν γένεσιν ἐκ τούτων λαμβάνει πρώτων κτέ.). — ²⁾ Über die Benennungen der griechischen Buchstaben s. K. E. A. Schmidt in Ztschr. f. d. Gymnasialwesen v. Mützell 1851, Juni, S. 417—440; ders., Beiträge z. Gesch. d. Grammatik des Gr. u. Lat. Halle 1859, S. 48 ff. — ³⁾ Bei Demokrit γέμμα, s. Eustath. z. Il. Γ Afg. — ⁴⁾ Die Alten nannten das ε εἰ, das ο οῦ, das lange offene ο ὠ und das Ypsilon ὠ. S. Plat. Cratyl. 393 d u. a. Das ε und ο nannten dann spätere Grammatiker ε̇ und ὠ. Über den Zusatz ψιλόν s. Anm. 2.

Gestalt (αγγλῆμα).	Aussprache (ἔκφώνησις).	Name (ὄνομα).
Z ζ	sd, genauer zd (m. franz. z), später frz. z = weichem s	Zῆτα Zēta
H η	e lang und offen.	Ἡτα ¹⁾ Eta
Θ θ	th (d. i. t + h)	Θῆτα Thēta
I ι	i kurz oder lang	Ἰῶτα Iōta
K κ	k	Κάππα Kappa
Λ λ	l	Λά(μ)βδα ²⁾ La(m)bda
M μ	m	Μῦ ³⁾ My
N ν	n	Νῦ Ny
Ξ ξ	x	Ξῖ, Ξεῖ, sp. Ξῖ ⁴⁾ Xy, Xei (Xi)
O ο	o kurz und geschlossen	Οῦ, später Ὠ, spät Ὠ μικρόν ⁵⁾ Ou, Ō (Omī- kron)
Π π	p	Πεῖ, missbr. Πῖ ⁴⁾ Pei (Pi)
Ρ ρ	r	Ῥῶ Rho
Σ C σ ς	s scharf	Σῆγμα ⁶⁾ Sigma
Τ τ	t	Ταῦ Tau
Υ υ	ü kurz oder lang	Υῖ, mbr. ὕψιλόν ⁵⁾ Y [Ypsilon]
Φ φ	ph (d. i. p + h)	Φεῖ, missbr. Φῖ ⁴⁾ Phei (Phi)
Χ χ	ch (d. i. k + h)	Χεῖ, missbr. Χῖ ⁴⁾ Chei (Chi)
Ψ ψ	ps	Ψεῖ, missbr. Ψῖ ⁴⁾ Psei (Psi)
Ω ω	o lang und offen	Ῥῶ, spät ὠμέγα ⁵⁾ Ō (Omēga).

1) Eine merkwürdige Notiz findet sich bei Theodos. p. 7 extr.: τὸ Ἡτα δέ, τὸ ὄνομα τοῦ στοιχείου, δασύνεται (also ἦτα), ὅτι παρὰ ἀρχαίοις ὁ τύπος τοῦ Η ἐν τύπῳ δασείας ἔκειτο, ὥσπερ καὶ νῦν τοῖς παλαιοῖς Ῥωμαίοις (nämlich H). Unzweifelhaft haben diejenigen Griechen, welche das Zeichen Η in ihren lokalen Alphabeten für den Hauch gebrauchten (§ 2, 2), und so auch die Attiker bis zur Reform der Orthographie, Heta gesagt; die Ionier indes, die den Hauch nicht hatten und das Zeichen für den Vokal anwandten, sagten natürlich Eta, und diese Benennung muss mit dieser Geltung massgebend sein. — 2) Die besser bezeugte Namensform ist λάβδα, vgl. Plat. Cratyl. 402 E, 405 D, 427 B, 434 C D nach dem cod. Oxoniensis; Schmidt, Zeitschr. f. Gymn.-W., a. a. O. 423; Btr. S. 55 f., Philodem. Fl. Jahrb. Suppl. XVII, 241. 258. Auch bei Photius v. λάμβδα (und Eupolis das.) ist λάβδα nach der Buchstabenfolge offenbar herzustellen (L. Dindorf, Cobet). — 3) Bei Demokrit μῶ, Eustath. zu Il. Γ Afg., Phot. unter μῶ; dieser Form wird νῶ für νῶ entsprechen haben. — 4) Die Schreibungen ξῖ, πῖ, φῖ, χῖ, ψῖ für ξεῖ, πεῖ u. s. f. stammen aus der Zeit, wo εῖ mit ι gleichlautend geworden war; doch steht πεῖ, φεῖ, χεῖ im Cod. A des Athenaeus X, 453 d; πεῖ, χεῖ finden sich auf attischen Inschriften (Meisterhans, Gramm. d. att. Inschr., 2. Aufl., Berl. 1888, S. 5); Helladios b. Photius Bibl., p. 530 Bk. bezeugt φεῖ, χεῖ, ψεῖ; ξεῖ steht Philodem. Fl. Jahrb. a. a. O. 239. Man findet aber für ξεῖ auch den Namen ξῖ (Kallias b. Athen. l. c., Luc. Φων. διζν. 9 u. s., Schmidt a. a. O., Btr. 56), der sich an μῦ, νῦ anschliesst; ξεῖ scheint nach Analogie der anderen neuen Buchstabennamen gebildet. Für ξῖ s. Priscian I, § 9 f.; das Excerpt aus Helladios nennt als Namen auf ῖ nur ὕ, μῦ, νῦ. — 5) S. Anm. 2, S. 41 u. S. 39, 4. — 6) Ein anderer Name war σάν,

Anmerk. 1. In der Kursivschrift nimmt σ am Ende des Wortes die Gestalt ς an, als: $\sigma\iota\sigma\mu\acute{o}\varsigma$. Nach dem Vorgange von H. Stephanus gebraucht man oft das ς auch in der Mitte zusammengesetzter Wörter, als: $\pi\rho\sigma\phi\acute{\epsilon}\rho\omega$, $\delta\upsilon\varsigma\gamma\epsilon\nu\acute{\eta}\varsigma$, vgl. Wolf, Litter. Analekt. I, S. 460 ff., doch ist dies insofern eigentlich falsch, als das Zeichen ς seine Gestalt nur dem Absetzen beim Wortschluss verdankt.

Anmerk. 2. Die nur allzu fest eingebürgerten Namen Epsilon und Ypsilon kommen, wie Schmidt (Zeitschr. f. Gymn.-W., 1851, 433 ff. Beiträge z. Gesch. d. Gramm., S. 64 ff.) nachgewiesen hat, aus einem reinen Missverständnis. Byzantinische Grammatiker, wenn sie Regeln über die mit α oder ϵ , \omicron oder υ (welche Schreibungen dazumal unter sich gleichlautend waren) zu schreibenden Wörter geben, pflegen z. B. zu sagen: $\tau\acute{o}$ $\pi\alpha\tau\acute{\iota}\delta\epsilon\varsigma$ $\kappa\alpha\tau\acute{\alpha}$ $\tau\acute{\eta}\nu$ $\pi\alpha\rho\alpha\lambda\acute{\eta}\gamma\omicron\upsilon\sigma\alpha\nu$ $\delta\iota\acute{\alpha}$ $\tau\eta\varsigma$ α $\delta\iota\varphi\theta\acute{\omicron}\gamma\gamma\omicron$ ($\gamma\rho\acute{\alpha}\phi\epsilon\tau\alpha\iota$), $\tau\acute{o}$ $\delta\grave{\epsilon}$ $\pi\acute{\epsilon}\delta\alpha\iota$ $\delta\iota\acute{\alpha}$ $\tau\omicron\upsilon$ ϵ $\psi\iota\lambda\omicron\upsilon$, d. i. mit einem blossen ϵ , ohne damit im Geringsten dem Buchstaben einen vermehrten Namen geben zu wollen. Als Namen der Buchstaben finden sich $\xi\psi$. und $\upsilon\psi$. nur bei dem Grammatiker hinter dem Etymolog. Gudianum und bei Chrysoloras. Die Bezeichnungen δ $\mu\iota\kappa\rho\acute{\nu}\omicron$ und ω $\mu\acute{\epsilon}\gamma\alpha$ sind eher als Namen zu fassen, doch erst als byzantinische, aus der Zeit des Gleichlauts der beiden Zeichen; man kann das bekannte „harte und weiche T (D)“ damit zusammenstellen. Will man die alten Bezeichnungen $\epsilon\dot{\iota}$ und $\omicron\dot{\omega}$, über deren Entstehung wir unten (S. 44) handeln, als missverständlich nicht zulassen, so ist doch durch die Namen ξ , \omicron (υ , ω), d. i. ϵ , \omicron (\ddot{u} , \ddot{o}) allem Missverständnis vorgebeugt.

§ 2. Kurze Geschichte des griechischen Alphabets und der alten Schreibweise.¹⁾

Das Alphabet ist nach der Aussage der Alten, die sich überall bestätigt, den Griechen von den Phöniciern zugebracht worden; die Sage knüpft die Einführung an den Einwanderer Kadmos an (Herod. 5, 58). Bei den Ioniern hiessen darum auch die Buchstaben $\varphi\omicron\nu\nu\iota\kappa\acute{\iota}\alpha$ (Her. das., Ephoros in Bk. Anecd. 782, Inschrift von Teos C. I. Gr. 3044 $\acute{\omicron}\varsigma$ $\grave{\alpha}\nu$ $\varphi\omicron\nu\nu\iota\kappa\acute{\iota}\alpha$ $\acute{\epsilon}\kappa\acute{\alpha}\lambda\upsilon\psi\epsilon\iota$, d. i. $\gamma\rho\acute{\alpha}\mu\mu\alpha\tau\alpha$). Und zwar sind von Anfang an sämtliche 22 phönikische Buchstaben von den Griechen übernommen worden, unter leichter Umwandlung der Namen: Aleph = Alpha, Beth = Beta, Gimel = Gamma (Gemma, s. oben S. 39, 3), Daleth = Delta, He = Ei, Vau = Fa ω (Ba ω , Digamma), Sain = Zeta, Cheth = Eta (Heta, oben S. 40, 1), Teth = Theta, Jod = Jota, Kaph = Kappa, Lamed = La(m)bda, Mem = My (Mo, oben S. 40, 3) Nun = Ny, Samech = Sigma (vgl. unten 3; der Name wenigstens

besonders bei den Doriern üblich, s. Herodot 1, 139: $\Delta\omega\rho\iota\acute{\epsilon}\epsilon\varsigma$ $\mu\acute{\epsilon}\nu$ $\sigma\acute{\alpha}\nu$ $\kappa\alpha\lambda\acute{\epsilon}\omicron\upsilon\sigma\iota$, Ἰωνες δὲ σίγμα . Pindar, Frg. 47 (57 A, Bergk): $\tau\acute{o}$ $\sigma\acute{\alpha}\nu$ $\kappa\iota\beta\delta\alpha\lambda\omicron\nu$. Der Chalkedonier Thrasymachos (Epigramm bei Athenaeus X, 454 F) buchstabiert seinen Namen im Hexameter $\theta\eta\tau\alpha$ $\rho\acute{\omega}$ $\acute{\alpha}\lambda\phi\alpha$ $\sigma\acute{\alpha}\nu$ υ $\mu\omega$ $\acute{\alpha}\lambda\phi\alpha$ $\chi\epsilon\dot{\iota}$ $\omicron\dot{\omega}$ $\sigma\acute{\alpha}\nu$. Indes müssen auch Andere als Doriern so gesagt haben: Achaeus von Eretria, der für die attische Bühne dichtete, gebraucht $\sigma\acute{\alpha}\nu$ beim Buchstabieren von $\Delta\iota\omicron\nu\acute{\omicron}\sigma\omicron\upsilon$, Athen. XI, 466 F. Schmidt a. a. O. 424, Btr. 57. — Dass nicht $\sigma\acute{\alpha}\nu$ zu accentuieren, erweist Thrasymachos' Vers; unklar ist die Sache bei $\sigma\acute{\iota}\gamma\mu\alpha$, doch hat $\sigma\acute{\iota}\gamma\mu\alpha$ mehr Gewähr (Schmidt, 425, Btr. 58). — ¹⁾ Vgl. das klassische Buch von A. Kirchhoff, Studien z. Gesch. d. griechischen Alphabets, in 4. Aufl., Gütersloh 1887.

daher, wiewohl nicht die Form), Ain = Ou, Phe = Pei, Zade griech. Μ (der Name gr. nicht nachweisbar), Koph = Koppa (Ϝ, lat. Q), Resch = Rho, Schin = San (vergl. unten 3 und oben 40, 6), Thav = Tau.

2. Aber die phöniciischen Hauchzeichen wurden in dem griechischen Alphabete zu Vokalzeichen, und damit die Konsonantenschrift des Semitischen zur Lautschrift, was das hohe Verdienst der Griechen bleibt. Man nahm Aleph für a, He für e, Cheth für Eta (d. h. die Ionier Asiens, während die anderen Stämme dies Zeichen als Hauchzeichen beibehielten, in welcher Geltung es auch die Lateiner bekamen und bewahrten), Jod für i, Ain für o.

3. Von den Konsonantenzeichen der Phönicier waren indes auch so noch manche nicht ohne weiteres verwendbar. S-Laute giebt es im Semitischen vier: das weiche s (Sajin), das gewöhnliche scharfe (Samech), ein emphatisch gesprochenes scharfes (Zade) und den dicken Zischlaut, den wir sch schreiben (Schin). Das Sajin nun ist im allgemeinen in seiner Geltung geblieben, wenn auch der weiche Zischlaut im griechischen mit d versetzt war; der Name Zeta scheint nach Eta Theta umgewandelt. Samech hat bei den asiatischen Ioniern seinen Namen an den vorletzten phöniciischen Buchstaben abgegeben, seinen Platz und seine Gestalt aber bewahrt, mit dem neuen Werte als ks, und dem neuen Namen ζ̄ (nach ν̄) oder ζ̄̄ (nach π̄ε̄τ̄ gebildet). Die anderen Griechen haben meistens auch das Zeichen nicht angewandt, ehe sie das ionische Alphabet annahmen. Für den scharfen S-Laut aber finden wir bei den verschiedenen Stämmen zwei Zeichen verwendet, nicht nebeneinander, sondern eins oder das andere: Σ (<) und Μ, von denen jenes auf Schin (gr. San), dieses auf Zade zurückzugehen scheint; ersteres ist schliesslich das allgemeine geworden. — Emphatische, im Griechischen fehlende Laute waren im Phöniciischen ferner Teth und Koph; die Griechen haben das Zeichen Teth für den aspirierten Laut (t + h) verwendet, das Koph aber lange Zeit neben Kaph ohne Unterschied des Lautes, wie es scheint, und mit der Massgabe gebraucht, dass sie vor o (und u υ) dem Namen entsprechend Koppa, im übrigen aber Kappa schrieben. Die Römer, welche ausserdem auch dem dritten Zeichen des Alphabets den Wert der gutturalen Tenuis gegeben hatten, liessen dies, das C, das allgemeine Zeichen sein, während sie das Ka = Kappa vor a, das Ku = Koppa vor u (mit folgendem Vokale) gebrauchten. — Die ausser Kurs gesetzten Zeichen wurden übrigens von den Griechen in den Alphabeten fortgeführt, und konnten als ἐπίσημα (Abzeichen, Kennzeichen, notae) noch weitere Verwendung finden. Insbesondere als Zahlzeichen ist sowohl Koppa (im Werte von 90) als auch San (für 900) geblieben.

letzteres mit dem vermehrten Namen $\sigma\nu\pi\iota$, der aus der Gestalt σ mit ihrer scheinbaren Vereinigung von C (σ) und II hergeleitet ist.

4. In dieser Anpassung der phöniciſchen Zeichen ist zugleich auch die Richtung schon fest bestimmt, in welcher das Alphabet auf griechischem Boden vervollständiget wurde. Zunächst musste für den fünften Vokal υ (u oder ü) ein Zeichen gebildet werden, welches man, wie es scheint, aus einer Nebenform des Vau gewann und hinten an den Schluss des Alphabets hängte. Kein griechisches Alphabet ist ohne dieses Zeichen, während es allerdings Alphabete giebt (auf den Inseln Kreta, Thera, Melos), in denen dies das einzig nichtphöniciſche ist. In diesen Alphabeten werden die gutturale und die labiale Aspirata entweder durch die Tenuis mitausgedrückt (Kreta), oder durch Zusammensetzung mit dem Hauchzeichen $\text{K}\Theta$, $\Gamma\Theta$ (Thera, Melos), gemäss der Aussprache und analog der späteren Schreibweise der Römer CH, PH. An den meisten Orten indes zog das Vorhandensein eines Zeichens für die dentale Aspirata frühzeitig die Erfindung von solchen für die beiden andern nach sich, so zwar, dass für ph allgemein Φ verwandt wurde, für ch aber teils X, nämlich bei den asiatischen Ioniern, den Athenern, Korinthiern, Argivern u. a., teils Ψ , unter Verwendung des Zeichens X für ξ , nämlich auf Euböa, in Nord- und Mittelgriechenland ausser Attika, im grössten Teil des Peloponnes, endlich in den meisten westlichen Kolonien, durch welche, nämlich durch die chalkidischen Kumäer, auch die Römer das X im Werte von x erhielten. Die neuen Zeichen Φ X bzw. X (ks) Φ Ψ (ch) wurden wieder an den Schluss des Alphabets gehängt. Endlich hat, namentlich bei den Ioniern Asiens, das Vorhandensein eines Zeichens für den Doppellaut ks auch ein solches für den Doppellaut ps hervorgerufen, bei den Ioniern in der Form, die bei den westlichen Griechen das ch bedeutete (Ψ), und die Verwendung des Hauchzeichens für das offene e (mit welchem, nach dem dialektischen Verluste des Hauches, der Name nun anfang) die Erfindung einer Doppelbezeichnung auch für den Vokal o, der gleichfalls offen und geschlossen in merklicher Verschiedenheit existierte. Die Ionier Asiens haben dazu den Kreis des O unten geöffnet und die Linie nach beiden Seiten auseinandergebogen; das neue Zeichen, Ω , entsprach dem H und drückte den offenen Laut aus, während O für den geschlossenen blieb. Mit Ψ und Ω ist das Alphabet abgeschlossen worden, und zwar, bei den Ioniern, noch im 7. Jahrhundert v. Chr.

5. Das ionische Alphabet ($\tau\acute{\alpha}$ $\iota\omicron\nu\nu\iota\kappa\acute{\alpha}$ $\gamma\rho\acute{\alpha}\mu\mu\alpha\tau\alpha$) nun ist schliesslich, unter Verdrängung der übrigen lokalen und nationalen Alphabete, das allgemein griechische geworden. Es umfasst 24 Buchstaben, nämlich 19 phöniciſche (nach Ausscheidung von Vau, Zade und

Koppa) und fünf neue: Υ Φ Χ Ψ Ω. Die Stämme indes, welche den Laut des Digamma nicht verloren hatten, behielten auch nach Annahme des ionischen Alphabets das Zeichen Ϝ bei, hatten also 25 Buchstaben, wie die Böoter, oder, indem sie das halbierte Hauchzeichen ϝ für den Hauch eingeführt hatten, sogar 26, wie die Tarentiner und Herakleoten in Italien. In Athen wurde das einheimische Alphabet (τὰ Ἀττικὰ γράμματα) durch den Staatsmann Archinos im J. 403/2, unter dem Archon Eukleides, auch für den offiziellen Gebrauch abgeschafft: es hatte aus 20 Buchstaben bestanden: Α Β Γ (γ) Δ Ε (ε, ρ) Ι ΙΙ (h) Θ Ι Κ λ (λ) Μ Ν Ο (ο, ω) Π Ρ Σ Τ Φ Χ (ch), und die Doppelbuchstaben ξ ψ waren durch ΧΣ ΦΣ umschrieben worden.

6. Die Zeichen Η (in der neuen Geltung) und Ω haben im allgemeinen nur lange Laute ausgedrückt, indem das offene e (= französ. è, é) und das offene o (französ. o in alors) im Griechischen nur als Längen vorkamen. Hingegen waren geschlossenes e (französ. é) und o (französ. dos, anneau) sowohl kurz als lang vorhanden, und darum haben Ε und Ο bei Ioniern und Attikern, auch nachdem diese das ionische Alphabet angenommen hatten, kurze und lange Laute bezeichnet. Die langen Laute dienten auch als Namen der betreffenden Buchstaben. Das lange é indes hatte sehr frühzeitig einen Beiklang von i, und entsprechend das lange geschlossene o einen solchen von u; darum kommen schon in sehr alter Zeit in Ionien, Athen, namentlich auch in Korinth und dessen Kolonien für dies é ó die diphthongischen Schreibungen ΕΙ, ΟΥ vor, die im Laufe des 4. Jahrh. v. Chr. in Athen und anderwärts die allgemein angewandten geworden sind und das Ε Ο auf die Bezeichnung des kurzen é, ó beschränkt haben.¹⁾ Somit waren auch die Buchstabennamen nunmehr εἰ, οῦ, und es ist der quantitative Unterschied von Ε und Η, Ο und Ω bereits für die alexandrinischen Grammatiker²⁾ der einzige, während ursprünglich der qualitative es ausschliesslich war, der die Verschiedenheit der Bezeichnung hervorrief. — Die diphthongische Schreibung ΕΙ, ΟΥ verwischt den Unterschied von echt diphthongischem ΕΙ = ε + ι und gedehntem ε, von echt diphthongischem ΟΥ = ο + υ und gedehntem ο; die älteren Inschriften geben diese Scheidung im allgemeinen wieder, und natürlich muss damals, im 5. Jahrhundert, noch ein lautlicher Unterschied von ε + ι ei, ο + υ ou und eⁱ = ē, ο^u = ō bestanden haben, der nachher verschwand. Schliesslich sind, wie wir im folgenden Paragraph sehen werden, beide ει zu ī, beide ου zu ū geworden. Ursprünglichen Diphthong ει haben z. B. λείπω (altatt. λειπῶ), ἔξει

¹⁾ Vgl. den trefflichen Aufsatz von A. Dietrich, Zum Vokalismus d. gr. Spr., Kuhns Ztschr. XIV, S. 48 ff. — ²⁾ S. auch Aristot. Poët. c. 21, p. 1458 a, 11 ff. (τὰ αἰὲ μαιρά, d. i. η ω, τὰ ἐπεκτεινόμενα, d. i. α ι υ, τὰ βραχέα, d. i. ε ο).

(EXEI), *πρωτανεία* (ΠΡΥΤΑΝΕΙΑ); zahlreicher aber sind die Fälle, wo kein echter Diphthong, sondern Dehnung des ε, oder Kontraktion aus εε vorliegt: ἐπεσάται (EΠEΣTATE), ὀφειλέτω (OΦEΛEΤO), ἀβλαβείς (ABΛABEΣ), εἴργασται (EPΛAΣTAI) Κλειγένης (KΛEΛENEΣ), ἐπιθεῖναι (EΠHΘENAI), ἔχειν (EXEN). Vollends überwiegen die entsprechenden Fälle bei ου; für den echten Diphthongen ου sind anzuführen:³⁾ οὐ ΟΥ, οὔτος ΟΥΤΟΣ und darnach τοιοῦτος u. s. w., σπουδῆ Σπουδίας ΣΠΟΥΔΙΑΣ vgl. σπεύδω, ἀκίλουθος AKOΛΟΥΘΟΣ vgl. κέλευθος, ferner κρούω Προκρούστης, βούς (βούτης) Βουτάδης, δοῦλος, Σόουιον, ξουθός, στρουθός, ἄρουρα, θούρος Θούριοι, βροῦκος. Natürlich aber ist durchaus nicht für alle Wörter, bei denen man über die Art des ου zweifelhaft sein kann, ein inschriftliches Zeugnis vorhanden, und bei ΦΡΟΥΡΟΣ ΦΟΡΟΣ, was beides vorkommt (aus *προφοράω*) ist schwer zu sagen, was das Richtige sei.

7. Die Griechen schrieben ursprünglich, wie die Morgenländer, von der Rechten zur Linken; nur wenige mehrzeilige Inschriften mit dieser Schreibweise sind uns übrig geblieben; darauf nach Art der ackernden Stiere (*βουστροφηδόν*, Pausan. V, 17, 6), so dass die erste Zeile von der Rechten zur Linken, die zweite von der Linken zur Rechten geht u. s. w., oder auch, doch seltener, so, dass der Anfang von der Linken nach der Rechten, die nächste Fortführung von dieser zu jener u. s. w. geschieht. Diese Schreibart, die sich auf zahlreichen Inschriften findet, herrschte allgemein bis ins 6. Jahrh., und war z. B. auf den *ἄζονες* und *κόρυβεις* des Solon angewandt. Doch kommt die rechtsläufige Schrift schon auf den Söldnerinschriften von Abu-Simbel (Ende 7. Jahrh.) vor, und zu Herodots (Herodot 2, 36) Zeit schrieb man schon nur nach der Rechten, ausser etwa auf Kreta, dessen Schrift lange stabil blieb. Bei der Schrift von rechts nach links hatten die Buchstaben die Richtung nach links, bei der aber von links nach rechts nahmen sie die entgegengesetzte Richtung an, als: Γ u. Γ (Gamma), Κ u. Κ (Kappa), Μ u. Μ (My), Π u. Π (Pei) u. s. w. Beide Schreibarten finden sich auf den *βουστροφηδόν* geschriebenen Inschriften.

8. Die alten Griechen bedienten sich ursprünglich der sogenannten Kapital- oder Unzial-(Majuskel-)Schrift, d. i. unserer grossen Buchstaben, welche Schrift sich auf den Inschriften und Münzen und bis zum achten Jahrhunderte n. Chr. in den Handschriften findet. Neben dieser kam frühzeitig für den Privatgebrauch eine Kursivschrift auf, die sich zu freieren Formen entwickelte: aus dieser ist die Minuskelschrift hervorgegangen, die seit dem 9. Jahrh. n. Chr. auch in den Handschriften der Schriftsteller herrschend wird. Die alte Majuskel

1) Meisterhans Gramm. d. att. Inscr., S. 49².

ging aber damit nicht unter, und aus ihrem Gebrauche zu Initialen und in Überschriften hat sich unser gegenwärtiger Schreibgebrauch, in welchem die grossen und die kleinen Buchstaben ihre Stelle finden, entwickelt.

§ 3. Von der Aussprache der Buchstaben.¹⁾

1. Die Aussprache der Buchstaben einer toten Sprache genau zu bestimmen ist sehr schwierig, ja grossenteils ganz unmöglich, da selbst bei einer lebenden Sprache eine durchaus richtige Aussprache nur aus dem Munde des sie redenden Volkes erlernt werden kann. Allerdings lebt die griechische Sprache noch in dem Munde der Neugriechen; aber sowie in jeder Sprache sich im Laufe der Zeiten die Aussprache ändert, so ist dies gewiss in so langer Zeit in der griechischen eingetreten, während die Orthographie infolge des durch das Mittelalter und ebenso noch zu unserer Zeit ungebrochen herrschenden Classicismus sich nicht entsprechend ändern konnte. Schon hiernach darf man mit vollem Rechte schliessen, dass die Neugriechen die Aussprache der Altgriechen nicht rein und unverdorben bewahrt haben.

2. Gegen Ende des XIV. und im XV. Jahrh. n. Chr. wurde durch Übersiedelung vieler griechischen Gelehrten nach Italien die Kenntnis der griechischen Sprache und Litteratur und mit ihr zugleich auch die damals in Griechenland herrschende Aussprache der Buchstaben in dieses Land verpflanzt und von hier aus über die übrigen Länder Europas verbreitet. In Deutschland wurde die griechische Sprache, natürlich mit neugriechischer Aussprache, namentlich von dem berühmten Joh. Reuchlin (geb. 1455, gest. 1522) gelehrt, wes-

¹⁾ Litteratur aus unserem Jahrhundert (abgesehen von den Grammatiken des Griechischen): G. Seyfarth, *de sonis litterarum Graecarum*, Lips. 1824; K. F. S. Liskovius, *über d. Aussprache des Griechischen*, Leipz. 1825; S. N. J. Bloch, *Revision der Lehre von der Aussprache des Altgriechischen*, Altona u. Leipz. 1826, dazu Nachträge in *Seebode's Archiv* 1827 u. 1829; „Zweite Beleuchtung der Matthiäsen Kritik, die Aussprache des Altgriechischen betreffend“, Altona 1832; R. J. F. Henrichsen, *über die neugriechische Aussprache der hellenischen Sprache*, aus dem Dänischen übersetzt von P. Friedrichsen, Parchim und Ludwigslust 1839. Bloch vertheidigt die neugr. Aussprache als die ächtgriech., wird aber von Henrichsen gründlich widerlegt. G. Curtius, *über die Ausspr. der griech. Vokale u. Diphthonge*, *Zeitschr. f. österr. Gymn.* 1852, S. 1 ff.; ders. in den Erläuterungen zu s. *Schulgrammatik*, S. 16 ff., u. in *Curtius' Studien* I, 2. 277 ff. Für die neugr. Aussprache trat dann wieder ein: Ellissen, *Verhandl. d. XIII. Vers. deutscher Philologen*, Göttingen 1853, S. 106 ff.; eine gemischte Aussprache befürwortete Bursian, *Verh. d. XX. Vers.*, Lpz. 1863, S. 183 ff. S. ferner Rangabé, *d. Ausspr. d. Griech.*, 2. Aufl., Lpz. 1882, der als Grieche seine Aussprache vertritt; Blass, *Über die Ausspr. des Griechischen*, in 3. Aufl. Berlin 1888; K. Zacher, *d. Ausspr. d. Gr.*, Lpz. 1888.

halb diese Aussprache auch die Reuchlinische genannt wird. Nach derselben wird τ , υ , ε , σ und \omicron wie i, α wie ä, $\alpha\upsilon$, $\varepsilon\upsilon$, $\tau\upsilon$ $\omega\omega$ vor einem Vokale und vor den Konsonanten β , γ , δ , ζ , λ , μ , ν , ρ wie aw, ew, iw, ow, vor π , χ , τ , φ , χ , θ , ξ , ψ , ς wie af, ef, if, of, ω wie u gesprochen. Von den Konsonanten lautet κ vor e, i palatal, wie kj (tj, dialektisch auch tsch), ausserdem κ , π , τ nach Nasal wie g (gj) b, d; φ wie f, χ wie ch in ach, jedoch vor (nicht nach) e, i wie ch in „ich“; θ hat den scharfen englischen Laut wie in think, dazu δ den gelinden wie in this: b ist v, g der gelinde Laut zu χ , also vor e, i gleich j. Σ hat den scharfen, ζ den gelinden S-Laut. Erasmus von Rotterdam (geb. 1467, gest. 1536) war einer der Ersten, die die Richtigkeit dieser Aussprache bezweifelten. Erasmus trug seine Bedenken in einem scherzhaften Zwiegespräche (Dialogus de recta Latini Graecique sermonis pronuntiatione, Basileae 1528) zwischen einem Löwen und einem Bären vor und stellte eine andere Aussprache dagegen auf, deren er selbst sich nicht bedient haben soll; gleichwohl geht aus der Art und Weise, wie er seine Ansichten vorträgt, deutlich hervor, dass er nicht einen blossen Scherz getrieben, sondern die Sache ernstlich gemeint hat. Nach der Erasmischen Aussprache lautet τ zwischen a u. e, d. i. wie ein offenes e, υ wie franz. u, α wie ai in Kaiser, $\alpha\upsilon$ wie au, ε wie das Holländische ei, d. h. wie e mit i, $\varepsilon\upsilon$ wie das lat. eu in euge, d. i. wie e + u, σ wie das altfranz. oi in foi, loi, toi, d. h. wie o + i, ω wie das holländische ou in oudt, kout, gout (alt, kalt, Gold), d. h. wie o mit u. Diese Aussprache fand als die wissenschaftlich und rationell besser begründete bald viele Anhänger und verdrängte zuletzt überall die neugriechische oder Reuchlinische; jedoch ist sie mit der Zeit in den verschiedenen Ländern mehr oder weniger ausgeartet, indem man der Bequemlichkeit und den Gewohnheiten der eigenen Sprache folgte. So wird jetzt in Deutschland ε wie unser ei, d. i. wie ai und gleich α , $\varepsilon\upsilon$ wie unser eu und gleich σ , ω wie u gesprochen. Insofern in der neugriechischen oder Reuchlinischen Aussprache der I-Laut vorherrscht, und insbesondere das häufige und wichtige Eta diesen Laut hat, wird sie auch Itacismus, die entgegengesetzte Aussprache Etacismus genannt.

2. Die neugriechische Aussprache ist etwas innerhalb der griechischen Sprache Gewordenes, nicht etwa, wie man wohl gemeint hat, eine von aussen hineingekommene Barbarei; es lässt sich auch zeigen, wie die Tendenz, durch die τ zu ι wurde, schon von Urzeiten her vorhanden war und das ionische τ für α hervorrief. Denn dieselbe Bewegung zu einem helleren Laute hin lässt e aus a werden und i aus e.¹⁾

¹⁾ S. A. Dietrich, der Itacismus in d. altgr. Spr., N. Jahrb. f. Philol. 105 (1872), S. 11 ff.

Aber dem Glauben der Neugriechen und ihrer Anhänger, dass das gegenwärtige Stadium dieser Bewegung bereits im frühen Altertum erreicht gewesen sei, stehen gewichtige Gründe entgegen. Wenn τ , υ , ϵ , \omicron und υ wirklich alle wie i gelautet hätten, so lässt sich kein vernünftiger Grund einsehen, weshalb die alten Griechen sich so vieler Zeichen bedient hätten. Keine andere Sprache bietet eine analoge Erscheinung. Wohl aber zeigt uns die Geschichte der Sprachen, dass ursprüngliche Diphthonge im Laufe der Zeiten allmählich in Einzellaute übergehen. Die Diphthonge α , ϵ , \omicron , υ , $\alpha\upsilon$, $\epsilon\upsilon$, $\tau\upsilon$, $\omega\upsilon$, die doch von den alten Nationalgrammatikern als Diphthonge anerkannt werden, hören auf Diphthonge zu sein; denn auch Lautverbindungen wie aw , ew , ow , af , ef , of , verdienen sie wohl den Namen von Diphthongen? Der Gleichlaut von τ , ι , υ , ϵ , \omicron , υ und die Aussprache von $\alpha\upsilon$, $\epsilon\upsilon$, $\tau\upsilon$, $\omega\upsilon$ wie aw , ew , iw , ow oder wie af , ef , if , of erzeugt einen Übellaut, der mit dem gerühmten Wohllaute der griechischen Sprache in offenbarem Widerstreite steht. So lauten z. B. die Worte: Πείθει' ἄν, εἰ πείθει' ἀπειθείης δ' ἴσως (Aesch. Ag. 1049), pithi' an, i pithi', apithiis d' isos. Εἴ μοι ξυνείη (Soph. OR. 863) i mi xinii. Σὺ δ' εἰπέ μοι μὴ μῆκος (Soph. Ant. 446) si d' ipe mi mi mikos, εὐχῆ wie efchi, βεβούλευνται vevúlewnte, πέπαιονται wie pépawnte, ἐκελεύσθην wie ekelefsthin, γραῦς wie grafs, ναῦς wie nafs, νᾶν wie nawn. Hätten $\alpha\upsilon$ und $\epsilon\upsilon$ wie aw und ew gelautet, so würden die Griechen das Lat. av und ev nicht durch $\alpha\upsilon\upsilon$ ($\alpha\beta$), $\epsilon\upsilon\upsilon$ ($\epsilon\beta$ $\tau\eta\beta$), sondern durch $\alpha\upsilon$ und $\epsilon\upsilon$ ausgedrückt haben, als: Ἀουεντίνος Aventinus, Σεουτήρος Severus, Ἰρουκάτοι, evocati, Βατάουοι. Batavi, sowie auch die Römer nicht Orpheus, Peleus nach der 2. Deklination abgewandelt hätten: Orphei, Orptheo, Orpheum. Verbindungen von Lauten wie fs , wn widerstreiten durchaus den Lautgesetzen der griechischen Sprache, ebenso wenn $\text{Ze}\ddot{u}$ wie Sew gesprochen wird; denn ein w als Auslaut eines Wortes war dem griechischen Ohre unerträglich. Auch mit der Prosodie verträgt sich diese Aussprache in unzähligen Fällen nicht, als: ἄρμα δὲ σὶ χρυσῶ τε καὶ ἀργύρῳ εὖ ἕσχηται II. α , 438 ($\check{c}w$); ebenso bei $\alpha\upsilon$ vor einem Vokale: $\check{a}w$. Auch die Lateiner unterscheiden prosodisch sehr streng zwischen $\check{l}\acute{e}vis$, $\check{a}vus$ und Euander (- - -), Agaue (- - -); in der Schrift hielten sie ja u und v nicht auseinander. Viele Erscheinungen des Wandels der Vokale und Diphthonge in der Flexion, in der Ableitung und in den Mundarten lassen sich nach dieser Aussprache nicht erklären. Wie konnte aus $\tau\acute{\epsilon}\chi\eta\alpha$ $\tau\acute{\epsilon}\chi\eta$ (tichi), aus $\varphi\acute{\alpha}\mu\alpha$ $\varphi\acute{\eta}\mu\eta$ (fimi) entstehen? wie würden sich die Formen $\acute{\alpha}\varphi\ddot{u}\delta\acute{o}\varsigma$ (Böot.), $\pi\acute{o}\omega$ $\pi\acute{o}\iota\tau\acute{\eta}\varsigma$ (auch attisch ganz gewöhnlich) u. s. w. zu $\acute{\alpha}\iota\delta\acute{o}\varsigma$ (aídos), $\pi\acute{o}\iota\omega$ (pio), $\pi\acute{o}\iota\iota\tau\acute{\eta}\varsigma$ (piitis) u. s. w. verhalten? Die Zeichen des Spiritus asper und lenis werden von den Neugriechen zwar noch

geschrieben, aber jener nicht mehr gesprochen. Auch die Verteilung von Längen und Kürzen hat bei ihnen einen anderen Charakter angenommen, der von der altgriechischen in hohem Grade abweicht und mehr mit der unserer Sprache übereinstimmt; nämlich der betonte Vokal wird im allgemeinen gedehnt, der unbetonte stets verkürzt, während im Altgriechischen wohl die Betonung einigermaßen von der Quantität, aber durchaus nicht diese von jener abhängt. So bilden nach neugriechischer Aussprache ξένους (xènūs), ὄρα (ōrā) Trochäen; γένετο (jènitō), πρόσωπον (pròsōpō[n], mit scharfem s; das ν in der nicht affektierten Aussprache stumm), ἄνθρωπος ἄnrōpōs (das θ wie engl. th, ν vor θ in der nicht affektierten Aussprache stumm) bilden Daktylen. Insbesondere ist zwischen \omicron und ω schlechterdings kein Unterschied, weder der Qualität noch der Quantität: betontes \omicron wird gedehnt, unbetontes ω wird verkürzt.

4. Nach diesen allgemeinen Bemerkungen wollen wir zu den einzelnen Buchstaben übergehen und versuchen, wie sich die Aussprache derselben wenigstens annäherungsweise ermitteln lasse. Bezüglich des H haben wir oben gesehen, dass die Verwendung dieses Hauchzeichens als Vokal erfolgte, um offenes (τ_1) und geschlossenes (ε) e zu scheiden; von Haus aus war es è, und ehe es i wurde, ist es é gewesen. Nun wird τ_1 noch von griechischen und lateinischen Schriftstellern des 2., 3., 4. Jahrhunderts n. Chr. als Länge des ε hingestellt und umgekehrt ε als Kürze des τ_1 ,¹⁾ so dass zwar der spezielle qualitative Unterschied verschwunden scheint, die allgemeine Qualität aber als e durchaus noch feststeht. Sodann ist für die ältere Zeit, und zwar für die Aussprache als è, das ein ganz unbezwinglicher Beweis, dass die Attiker (so die Komiker Kratinus und Aristophanes) den Naturlaut der Schafe durch $\beta\tilde{\eta}$ $\beta\tilde{\eta}$ wiedergeben:²⁾ niemals haben die Schafe vi vi geblökt. So sagen auch die alten Griechen von den Ziegen $\mu\tau\chi\tilde{\alpha}\sigma\theta\alpha\iota$, von den Rindern $\mu\upsilon\chi\tilde{\alpha}\sigma\theta\alpha\iota$, machen also einen Unterschied zwischen \bar{e} und \tilde{u} , während neugriechisch beides in mikasthe zusammenfließt. Wenn ferner Platon (Cratyl. 418 B. C.) angibt, dass im Altattischen vielfach ι und ε statt τ_1 gebraucht sei, so in $\acute{\iota}\mu\acute{\epsilon}\rho\alpha$, $\acute{\epsilon}\mu\acute{\epsilon}\rho\alpha$ statt $\acute{\tau}_1\mu\acute{\epsilon}\rho\alpha$, so ist klar nur das Eine, dass er einen Unterschied der Aussprache setzt, indem er $\acute{\tau}_1\mu\acute{\epsilon}\rho\alpha$ als die grandiosere bezeichnet;

1) Sext. Empir. adv. mathem. p. 625 Bk: συσταλὲν μὲν τὸ ε γίνεται τ_1 , ἐκταθὲν δὲ τὸ ε γίνεται η (es folgt Entsprechendes über \omicron , ω). — Terentian. Maur. (Ende des 3. Jahrh. n. Chr.) V. 450 ff.: litteram namque ε videmus esse ad $\acute{\tau}_1\tau\alpha$ proximam, sicut \omicron et ω videntur esse vicinae sibi: temporum momenta distant, non soni nativitas. S. ferner Marius Victorinus (4. Jahrh.) Ars gramm. p. 39 Keil, Ausonius p. 202 ed. Bip., Martianus Capella III, § 235 u. s. w. — 2) Kratinos frg. 43 Kock: ὁ δ' ἰλιθίως ὡσπερ πρόβατον $\beta\tilde{\eta}$ $\beta\tilde{\eta}$ λέγων βὰδίζει. Aristoph. frg. 642 K.

im übrigen aber steht das, was Platon um seiner Etymologien willen — ἡμέρα von ἡμέρω — hier und anderwärts vom Attischen aussagt, derartig mit dem, was uns Denkmäler und Sprachwissenschaft lehren, in Widerstreit, dass wir es ruhig gleich den Etymologien selbst als Scherz und Spiel nehmen dürfen. Wenn das τ wie ι gesprochen worden wäre, so sieht man nicht ein, wie τ mit zugeschriebenem ι (τῖ) entstanden sei, wie εα in τ zusammengesogen (τείχεα = τείχῃ), wie von τμάω τμήσω, von φιλέω φιλήσω gebildet werden, wie ε und α in der Augmentation des Verbs in τ, das alte ā in τ übergehen (φάμα φήμη) konnte, da im Griechischen nie ι aus α hervorgeht. Endlich entspricht im Lateinischen dem τ in unzähligen Wörtern ē (Crates, Delus u. s. w.), und umgekehrt dem lateinischen ē griech. τ, als ῥήγη (Dat. rēgi) Plut. Qu. Rom. 63, καρῆρε (carere) Plut. Rom. 21, σαπίτης (sapiens), Ῥῆνος (Rhenus).¹⁾ — Die Aussprache des τ wie ι findet sich dialektisch schon in vorchristlicher Zeit bei den Böotern, bei denen es zunächst zu ει geworden war; in der Gemeinsprache zeigen sich die ersten Spuren des Itacismus im 2. Jahrh. n. Chr., doch kann er auch im 4. noch nicht herrschend gewesen sein.

5. Nach der Lehre der Grammatiker ist ι stets Vokal, nie Konsonant, und daher stets wie i, nie wie j auszusprechen. Allerdings hat die griechische Sprache, wie wir weiter unten sehen werden, die grösste Abneigung gegen den Jod-Laut; allein in dem Falle, wo ι (ε) mit folgendem Vokale mittelst der Synizeze einsilbig auszusprechen ist, ergibt sich notwendig eine dem Jod ähnliche Aussprache.²⁾ Auch wenn die Diphthongen αι ει οι vor Vokal verkürzt werden, oder wenn, was auf Inschriften häufig, dem ε (α, ο) vor Vokal ein ι missbräuchlich zugesetzt wird (ἐννεία), ist für die Aussprache ein schwaches halbvokalisches ι anzunehmen. — Das lat. j drücken die Griechen durch ι aus, als: Ἰούλιος.

6. Dass υ nicht wie ι ausgesprochen worden sei, geht deutlich aus Dionys. Hal. de compos. verb. c. 14 p. 164 Schäf. (77 R.) hervor, wo er lehrt, bei υ würden die Lippen stark zusammengezogen, der Laut gepresst und dünn herausgestossen, bei ι geschehe der Luftstoss durch die Zähne, indem der Mund wenig geöffnet werde, und die Lippen nicht mitwirkten, um den Laut hell und kräftig zu machen (καὶ οὐκ ἐπιλαμπρυνόντων τῶν χειλέων τὸν ἦχον). Also lautete υ nicht wie ι, sondern wie unser ü oder das französische u. Auch der Scholiast ad Aristoph. Nub. 31 unterscheidet zwischen Ἄμυνιας und Ἄμνιάς. Wäre υ wie ι gesprochen worden, so würde es auch den

¹⁾ Vgl. A. Sickinger, de linguae latinae ap. Plutarchum et reliquiis et vestigiis, Freibg. i. Br. 1883. — ²⁾ Hermann, em. rat. gr. gr., p. 33 sqq. u. 40 sq.; G. Meyer, gr. Gramm. 2, § 146 ff.

Diphthongen *υι* nicht geben. Die Römer drückten *υ* in älterer Zeit durch *u*, später, als das zu wenig genau erschien, durch das griechische Zeichen *υ* aus. Ursprünglich wurde *υ* ohne Zweifel wie das lat. *u* und das deutsche *u* gesprochen, s. § 5, 3, erst später wie unser *ü*; Quintil. XII. 10, 27 nennt *υ* und *ϕ* die lieblichsten Laute der griechischen Sprache. (S. Nr. 14.) Der Übergang zu *ι* ist allgemeiner erst mitten in byzantinischer Zeit, nicht vor dem 9. u. 10. Jahrh., erfolgt; noch in Suidas' Lexikon (10. Jahrh.) werden *ι η ει* einerseits und *υ οι* andererseits in der Buchstabenfolge als verschiedene Laute behandelt, indem *ει η ι* zusammen hinter *ζ* und vor *θ, οι* und *υ* für sich an den Platz des letzteren gestellt sind.¹⁾

7. Von den Diphthongen besprechen wir zunächst das *αι*, bei welchem die neugriechische Aussprache wie *ä* von namhaften Gelehrten unserer Zeit in Schutz genommen und geübt worden ist, hauptsächlich wegen seiner Beziehungen zum latein. *ae*. Die Römer nämlich drücken *αι* durch *ae* aus, als: *σκαίως* scaevus, *Φαίδροος* Phaedrus, und die Griechen das latein. *ae* durch *αι*, als: *Καικίλιος* Caecilius, *Πραινεστίνος* Praenestini. Indes das römische *ae* ist eine Abschwächung des ursprünglichen *ai*, welches sich in der älteren Latinität in zahlreichen inschriftlichen Belägen findet, als: *Ailius*, *Gnaivod* (= *Gnaevo*), *aidilis*, *quaistor*, *quairatis*, *aiquom*, *Aimilius*.²⁾ Man darf aber auch für *ae* mit guten Gründen annehmen, dass die Römer es nicht als einen Einzellaute, sondern als Diphthongen *ae* gesprochen haben.³⁾ Auch aus der lateinischen Verwandlung des griechischen *αι* mit folgendem Vokale in *āj*, als: *Αἶας* Ajax, *Μαῖα* Maja, lässt sich schliessen, dass die Griechen *αι* wie *ai* sprachen. Die Behauptung, die der Skeptiker Sext. Empiricus (um 200 n. Chr.) aus „gewissen Philosophen“ anführt (*adv. mathem.* p. 625 Bk.), dass *αι ει ου* einfache, von Anfang bis zu Ende des Ertönens sich gleichbleibende Laute seien, kann natürlich unter allen Umständen nur für die Zeit des Autors und seiner Gewährsmänner beweisen, wird aber dadurch unverwendbar, dass es sich hier ausdrücklich um neue, im Alphabete noch nicht vorkommende Laute handelt, was *αι ä* (*e*) kaum und *ει i* schlechterdings nicht ist. Unzweideutig aber legt der Musiker Aristides Quintilianus (3. Jahrh. oder später) dem *αι* die Geltung eines gedehnten *ε* bei,⁴⁾

1) Den Byzantinern sind *ει η άντίστοιχα* von *ι, αι* von *ε, οι* von *υ*, d. h. gleichwertige und in der Lehre von der Orthographie künstlich geschiedene Bezeichnungen. So in den orthograph. *καόνες* des Theognostos (Ende des 9. u. Anf. des 10. Jahrh.), s. Egenolff, d. orthograph. Stücke d. byzant. Litteratur, Progr. Heidelberg 1888, S. 21 ff. — 2) S. K. L. Schneider, *Ausf. Gr. d. lat. Spr.* I, 1, S. 50 ff. — 3) Seelmann, *Ausspr. d. Latein.*, S. 222 ff. — 4) Aristides *π. μουσικής*, p. 56 Jahn (93 Meibom); s. Blass, *Ausspr.*³, S. 67 n. 240^a.

gleichwie entsprechend lateinische Grammatiker der gleichen Zeit *ae* als Dehnung des *ë* (d. i. des offenen kurzen *e*) bezeichnen. Die griechischen Grammatiker dagegen (wie Choeroboskus p. 1214 in Bekkeri Anecd., Theodosius Gramm. p. 34 Göttl., Schol. Dionys. Thrac. p. 804 in Bekkeri Anecd., Moschopulos p. 24 sq. Tütze) unterscheiden die Diphthonge von den *στοιχείοις*¹⁾ und lehren, dass zwar *ει*, *η*, *ω*, *α* *διφθογγοὶ κατὰ ἐπικράτειαν* seien, d. h. solche, in welchen der Laut des einen Vokales so das Übergewicht hat, dass er allein gehört wird; *αι* aber nennen sie *ἡ αἶ διφθογγος ἡ ἐκφωνοῦσα τὸ ι*, woraus die diphthongische Natur deutlich hervorgeht. Choeroboskus stellt den Diphthongen *αι* ausdrücklich dem *α* entgegen, welches τὸ *ι ἀνεκφωνήτων* habe. Demnach müssen wir *αι* sowohl als *οι* auch für die alexandrinische und die nächstfolgende Zeit, wo diese grammatische Theorie sich bildete, nicht als Einzellaute (*ā* oder *e* und *oe*), sondern als wirkliche Diphthonge ansehen. Wenn wir *οι* als Diphthong gelten lassen, so müssen wir auch *αι* als solchen ansehen; denn beide haben manche Erscheinungen mit einander gemein. Beide werden in der Flexion (mit Ausnahme des Optativs), wenn ihnen kein Konsonant beigefügt ist, in Beziehung auf die Betonung als kurz betrachtet: beide entstehen häufig aus *αῑ* und *οῑ*, als: *παῖς* (Hom.) u. *παῖς*, *ῥῖς* u. *οῖς*, *δοῖμαι* u. *οῖομαι* u. s. w.; im Dat. Pl. und in Optative stehen sich *αις* u. *οις*, *αι* u. *οι* gegenüber; ebenso die äolischen Formen *παῖσα* (aus *πάντ-ια*) st. *πᾶσα* u. *μένοισα* (aus *μένοντ-ια*) st. *μένουσα*. Einen sehr starken Beweis liefert die *Krasis*: aus *καὶ ἔστι* wird *κᾷστι*, mit Bewahrung des *α*, welches also auch in *καί* erhalten gewesen sein muss. Entsprechend ist *μοι ἔστί μοῦστί*. Dass aber in der böotischen Mundart statt *αι η* (*λεγγόμενῃ* st. *λεγγόμεναι*, *τύπτομη* st. *τύπτομαι*, *Θειβῆρος* st. *Θηβᾶϊος* u. s. w.) und in der äolischen *αι* zuweilen st. *η*, *η* (*θναίσω*, *μιμναίσω*, *μαχαίτας* st. *μαχητής*, *αἴμισος* st. *ἡμισος*) gebraucht wurde, beweist bei richtiger Betrachtung nicht die Gleichheit der Aussprache von *η* und *αι*, sondern vielmehr die Verschiedenheit. Übrigens müssen die Griechen *αι* und *οι* da, wo sie in Beziehung auf die Betonung als kurz behandelt wurden, kürzer und flüchtiger ausgesprochen haben als da, wo sie als lang angesehen wurden; vgl. *βουλεύσαι*, *βουλεῦσαι*, *βουλεύται*, *οἴκοι*, Häuser, *οἴχοι*, zu Hause. In diesen Verbalendungen mit Ausnahme des Optativs muss auch schon in alexandrinischer Zeit das *αι*, nach den häufigen Verwechslungen mit *ε* auf Papyrus zu schliessen, sich wenig oder gar nicht von *ε* unterschieden haben. Aber weiter als auf diesen Fall erstrecken sich diese Verwechslungen nicht in einem Beispiel,

¹⁾ Henrichsen a. a. O., S. 95 ff.

so dass für *καί*, *ἡμέραι* u. s. f. die diphthongische Aussprache auch für diese Zeit eben hieraus unzweifelhaft ist.

8. Auf den Diphthongen *αι* lassen wir den Diphthongen *οι* folgen, weil sie sich, wie wir Nr. 7 gesehen haben, einander mehrfach entsprechen. Die Römer gebrauchten in älteren Zeiten *oi*, später *oe*, als: *foederatei*, *foederati*, *Coilius*, *Coelius*, und drückten *οι* in den älteren Zeiten durch *oi*, später durch *oe* aus, als: *Φοιβῆος* *Phoebus*, *Κροίσος* *Croesus*; wie *Ajax* aus *Αἶας* ist *Troja* aus *Τροία*. Aber auch *οε* bildete ohne Zweifel nicht einen Einzellaut wie das deutsche *ö*, sondern war ein Diphthong. Die neugriechische Aussprache des *οι* wie *i* ist offenbar eine durchaus verderbte und junge, indem es noch zu *Suidas'* Zeit (vgl. oben 6) wenigstens noch wie *ü* lautete. Dass nach der Lehre der alten Grammatiker *οι* kein Einzellaut, sondern ein wirklicher Diphthong sei, dass *οι* häufig aus *οϊ* entstehe, dass im lesbischen Aeolismus die Endung *οισα* aus *οντια* (*μένοισα*) hervorgehe, dass in der *Krasis* von *οι* mit *ε* das *ο* erhalten bleibe, haben wir Nr. 7 gesehen. Hierzu kommt, dass *οι* vor Vokal in der attischen und anderen Mundarten mit *ο* wechselt, als: att. *χρόα* st. *χροιά*, *πία* st. des ion. *πίη*, des dor. *πία*; dass in der Ableitung *ει* in *οι*, sowie *ε* in *ο*, übergeht, als: *λείπω* *λέλοιπα*, *μένω* *μέμωνα*; dass in der Augmentation des Verbs *οι* in *ω* übergeht, als: *οῖομαι* *ὠόμην*; endlich bei *Hesiod. Op. 243* die Verbindung von *λοιμὸν ὁμοῦ καὶ λιμὸν*, welche beide Wörter nach der neugriechischen Aussprache nicht zu unterscheiden gewesen wären.¹⁾ Hiernach wurde das *οι*, und zwar bis weit in die Kaiserzeit hinein, der Schreibung entsprechend wie ein geschlossenes *ο* mit *i* ausgesprochen, welcher Laut übrigens mit dem unseres *eu* keineswegs gleich, und von dem eines *ü* nicht weit abliegend ist. Es ist darum auch nicht nur im Böotischen statt *οι* vielfach *ο* geschrieben worden (*φουία* st. *οικία*, *καλό* st. *καλοί*), sondern auch anderweitig zeigen sich zwischen *οι* und *ο* auffällige Berührungen: *λοιγός* — *λυγρός*, *κοίρανος* — *χόριος* (*Curtius Etymol.* ⁵ 658 f.), in Eigennamen — *οίτης* u. — *ύτης* (*Ἀνδροίτας*, *Μενοίτας*, *Κλεοίτης*, *Ἀνδρότας*, *Ἀρχύτας*, *Φιλύτης*). So lässt sich erklären, wie die Aussprache von *οι* erst zu *ο* und von da zu *ι* überging.

9. In betreff des Diphthongen *ει* haben wir oben (Nr. 7) gesehen, dass ihn die alten Grammatiker zu den Diphthongen *κατὰ ἐπικράτειαν* rechneten, also *ει* als einen Einzellaut (entweder als langes *e* oder

¹⁾ Ganz verkehrt führen die *Reuchlianer* für ihre Aussprache die Weissagung bei *Thuc. 2, 54* an: *ἤξει Δωριακὸς πόλεμος καὶ λοιμὸς ἄμ' ἀτρεῖ*. Es entstand ein Streit unter den Athenern, ob in der Weissagung *λοιμός* oder vielmehr *λιμός* gesagt sei. Aber gerade aus dem Streite geht hervor, dass beide Wörter verschieden gelautet haben müssen.

als langes i) ansahen. Hierin liegt aber kein Beweis dafür, dass schon die älteren Griechen εἰ wie ι gesprochen hätten, sondern nur dafür, dass zur Zeit der Grammatiker, d. h. in der alexandrinischen und römischen, der Diphthong als ein Einzellaut ausgesprochen worden sei. Hierzu kommt noch, dass Choeroboskus zu den Diphthongen κατὰ ἐπιγράσειαν nur η, φ und ζ rechnet, aber εἰ weglässt. Die Römer drücken εἰ vor Vokalen gewöhnlich durch ē, vor Konsonanten gewöhnlich durch ī aus, als: Aenēas, Galatea, Medea, Sigeum; Nilus. Pisistratus, Phidias.¹⁾ Hieraus und aus zahllosen Verwechslungen auf Inschriften und Papyrus folgt mit voller Evidenz, dass bereits im 1. (2.) Jahrh. v. Chr. das εἰ, dessen Entstehung und ursprünglichen Lautwert wir oben (S. 44) betrachtet haben, zu einem langen i vereinfacht war, ausser vor Vokalen, wo es damals noch im ganzen den E-Laut hatte und in griechischen Denkmälern mit (ε oder) η verwechselt wird. Zu beachten sind auch die Worte Priscians (I. 9, 50): I quoque apud antiquos post e ponebatur et ei diphthongum faciebat, quam pro omni i longa scribebant more antiquo Graecorum. Die alten Römer hatten nämlich wie die Griechen den Diphthongen ei und gebrauchten zumal in der Schrift ihn noch lange da, wo die jüngeren das lange i anwendeten. Aber auch der hier hervorgehobene griechische, in vielen Denkmälern nachweisbare Gebrauch, das εἰ allgemein zur Bezeichnung des langen ι zu verwenden, war zu Priscians Zeit veraltet, indem inzwischen (durch Herodian) die grammatische Regelung zwischen εἰ und ι auf Grund der ursprünglichen Schreibung erfolgt war. Dass übrigens εἰ nicht von Anfang an ī war, erhellt aus zahlreichen Umständen. Sowie häufig αι und οι aus αἰ und οἰ entstehen, ebenso auch εἰ aus εἰ, als: ὄρει ὄρει, Ἄτρεῖδης Ἄτρεῖδης. Auch die Zusammenziehung von εε in εἰ, als: φίλεε = φίλει; der Name εἰ für den Buchstaben ε; die Stelle bei Plat. Cratyl. 402 E: τὸν οὖν ἄρχοντα τῆς δυνάμεως ταύτης θεὸν ὠνόμασε Πρῶσειδῶνα, ὡς προσείδεσθαι ὄντα, τὸ δὲ ε ἔρχεται ἴσως εὐπρεπέας ἔνεκα (der Zierlich-

1) S. K. L. Schneider, *Ausf. Gr. d. lat. Spr.* I, S. 69 ff. — 2) Wenn die Reuchlinianer für ihre Aussprache des εἰ als ι und des αι als ε als Beweis anführen, bei Callim. *Anth. Pal.* 12, 28 antworte das Echo ἔχει (echi) auf ναίχι (naechi); so begehen sie einen argen Fehler. Der Dichter ruft aus: *Λυτανίη, σὺ δὲ ναίχι καλὸς καλὸς; ἀλλὰ πρὶν εἰπεῖν | τοῦτο σαφῶς, ἡχώ φησί τις ἄλλος ἔχει.* Das Echo kann doch auf *ναίχι καλὸς* nicht rückwärts antworten *ἄλλος ἔχει*, sondern entweder es liegt bloss in dem Worte *ἄλλος* in Beziehung auf *καλὸς* (Henrichsen a. a. O., S. 135), oder „Echo“ bedeutet hier nur die sicher folgende Erwiderung (v. Wilamowitz, *Homer. Untersuchungen* S. 353), oder die Worte sind zu emendieren: — — *τοῦτο σαφῶς Ἠχώ* (nämlich *καλὸς*, welches wiederholt ist), *φησί τις ἄλλος ἔχειν* (E. Petersen, *Progr. Dorpat* 1878; man kann auch einfach das Komma verlegen: *Ἠχώ, φησί τις ἄλλος ἔχει*“).

keit wegen, zur Verschönerung); das ionische (dorische u. s. w.) $\tau\iota$ st. $\epsilon\iota$, als: στρατηγία st. στρατεία; die Angabe der Grammatiker, dass die Böotier langes ι st. $\epsilon\iota$ gebrauchten, als: λέγεις, ἦϊ, ἴμι st. λέγεις, αἰεῖ, εἴμι: alles dies spricht gegen die neugriechische Aussprache des $\epsilon\iota$ wie ι .

10. Was gegen die neugriechische Aussprache der Diphthonge $\alpha\upsilon$ und $\epsilon\upsilon$ zu erinnern ist, haben wir schon Nr. 3 gesehen. $\alpha\upsilon$ und $\epsilon\upsilon$ werden von den alten Grammatikern (s. Nr. 7) als *διφθογγαὶ κατὰ κράσιν* angeführt, d. h. als solche, bei welchen συγκρινωῶσιν *ἑαυτὰ τὰ δύο φωνήεντα καὶ ἀποτελοῦσιν μίαν φωνὴν ἀρμύζουσαν τοῖς δύο φωνήεσιν*. Die Diphthonge $\alpha\upsilon$ und $\epsilon\upsilon$ erleiden zuweilen die Diäresis, als *ἄῤῥαν* ($\bar{\upsilon}$) b. Hom. von *ἄῤῥω*, *ἔῤῥ* (b. Hom.) st. *ἔῤῥ*; so wird im Lat. zuweilen das griechische $\epsilon\upsilon$ in ein zweisilbiges e-u aufgelöst, als: Orpheus als Daktylus.¹⁾ Hieraus erhellt, dass in beiden Diphthongen die beiden Laute vernommen worden sind. Da υ , wie wir § 5 sehen werden, ursprünglich wie u lautete, so ist anzunehmen, dass $\alpha\upsilon$ wie unser *äu* und entsprechend $\epsilon\upsilon$ als e + u gesprochen worden sind; denn die mit υ gebildeten Diphthonge waren ohne Zweifel eher vorhanden, als υ den getrübbten Laut \bar{u} angenommen hatte; weshalb im Neugriechischen auch das υ dieser Diphthonge sich in w und f verhärten konnte.

11. $\omicron\upsilon$ war ursprünglich, wenigstens in einer Anzahl von Wörtern, ein diphthongischer Laut, ähnlich dem altdeutschen ou z. B. in *troum*, noch mehr dem *altlat. ou* z. B. in *ioudico*, s. § 2, 6 S. 45, wurde aber später ein Einzellaut wie das französische ou, gleich unserem und dem *lat. langen u*. Die Römer drücken $\omicron\upsilon$ durch das einfache u aus, als: *Mūsa Moῦσα*, *eunūchus εὐνοῦχος*, sowie die Griechen das *latein. ū* durch $\omicron\upsilon$, als: *Βροῦτος* Brütus, nachmals auch \bar{u} , als: *Νουμᾶς* Nūma, *Ῥήγουλος* Regūlus, in älterer Zeit dies jedoch durch \omicron , als: *Φονδάνιος* Fundanius, *Λέντουλος* (*Λέντολος*) Lentulus (in einzelnen Fällen \bar{u} \bar{u} durch υ : *Σύλλας* Sulla, *Ῥωμόλος* Romulus, *Καπῶτι* Capūa).²⁾ Die Neugriechen sprechen es nicht, nach Analogie von $\alpha\upsilon$, $\epsilon\upsilon$, $\omicron\upsilon$, wie *ow* oder *of*, sondern gleichfalls wie u aus. Wie wir oben (§ 2, 6) gesehen haben, ist das $\omicron\upsilon$ in den meisten Fällen ein verlängertes \omicron . demnach eigentlich wie langes geschlossenes o lautend; doch mischte sich frühzeitig ein U-Laut hinzu, und zur römischen Zeit war der Endpunkt der Entwicklung, die *ἐπικράτεια* dieses u, schon lange erreicht. Vgl. Nigidius Figulus b. Gell. 19, 14: *Graecos non tantae inscitiae arcesso, qui $\omicron\upsilon$ ex O et Y scripserunt, quantae, qui $\epsilon\iota$ ex E*

1) S. Mar. Victorinus in Keil, Gr. Lat. VI. 66 ff.; K. L. Schneider, Ausf. Gr. d. lat. Spr., II, S. 75. — 2) S. ebendas. S. 33; Dittenberger, Hermes VI, 281 ff.

et I; illud enim inopia fecerunt, hoc nulla re subacti, d. h. ich beschuldige die Griechen nicht deshalb so sehr des Unverstandes, weil sie den Laut des langen u durch ου ausgedrückt haben; denn dazu sind sie durch die Not gezwungen worden, weil sie kein einfaches Zeichen dafür hatten, wohl aber deshalb, weil sie ganz unnötiger Weise statt ι et schreiben [falls sich in der nicht unversehrt erhaltenen Stelle dies letzte nicht vielmehr ursprünglich auf die Römer und ihr ei bezog]. Auch die griechische Bezeichnung des lateinischen v durch ου, als: Οὐάϋϋρων Varro, Οὐενουσία Venusia, Σκαισούλας Scaevola zeigt deutlich ου als Einzellaut.

12. Die Diphthonge τυ, ου und υι werden von den § 3, 7 angeführten alten Grammatikern διφθογγαὶ κατὰ διεξοδὸν genannt, d. h. solche, in welchen der Laut jedes der zwei verbundenen Vokale getrennt (χωρίζ) gehört wird: also sprachen die Grammatiker e-ū, o-ū, ū-i. Für τυ und ου indes, welche Diphthonge damals in der wirklichen Sprache nicht mehr existierten, kann diese Aussprache nicht wohl angenommen werden; denn wie τυ aus αυ (τυχῶν von ἀγῶ) oder ευ (τυχόμεν von εὐχόμεναι) hervorgeht, so der fast nur ionische (dorische) Diphthong ου aus ο + αυ (ευ): ωτύς ion. aus ὀ ατύς, ἐμεουτοῦ aus ἐμέο ατύτοῦ; es muss somit das υ in τυ ου so gut wie in αυ ευ den Wert von u gehabt haben. Dagegen das υι, welches bei den Attikern im 4. Jahrh. v. Chr. völlig in ū aufgegangen war, im Hellenistischen indes erhalten blieb, lautete wohl in der That wie ūi (einsilbig), also wie das französische ui z. B. in lui, pluie, als: μῦια mŷia.

13. Die Diphthonge α, η, φ werden von den alten Grammatikern (s. Nr. 7) als διφθογγαὶ κατὰ ἐπικράτειαν bezeichnet, also als solche, in welchen das ι ἀνεκφώνητον ist.¹⁾ Vor Einführung des η und ω schrieb man EI st. HI und OI st. ΩI, und im ganzen Altertum das I dieser drei Diphthonge in einer Reihe mit den übrigen Buchstaben; dass es von Haus aus nicht ein unnützes Zeichen war, ist schon hiernach selbstverständlich. Vgl. ferner γράδιον aus γραίδιον, ληστής aus ληίστής, πατρῶος aus πατρώιος, ἦρουν von αἶρῶ, ᾠκουν von οἰκῶ. Es lautete das ι auch noch in der Zeit, wo die Römer die Wörter comoedia, tragoedia, Thraex aufnahmen; denn hier ist φ, α gerade so behandelt wie sonst οι, αι. Dagegen ist seit dem 2. Jahrh. v. Chr. das ι verstummt, und wurde zu Strabos Zeit (unter Augustus und Tiberius) von Vielen als unnützlich und in dem wirklichen Laute nicht begründet weggelassen (Str. XIV, p. 648: πολλοὶ γὰρ χωρίζ τοῦ ι

¹⁾ Eine merkwürdige Stelle findet sich b. Choerobosk. in Bekkeri Anecd. III, p. 1186 sq., wo er sagt, die Grammatiker nennen mit Rücksicht auf die Aussprache (ἐκφώνησις) das ι in α, η, φ ἀνεκφώνητον, οἱ δὲ μουσικοὶ τῆς ἀκριβείας φροντίζοντες λέγουσιν, ὅτι ἐκφωνεῖται μὲν, οὐκ ἐξακούεται δὲ διὰ τὸ μέγεθος τῶν μακρῶν φωνηέντων.

γράφουσι τὰς δοτικὰς, καὶ ἐκβάλλουσι δὲ τὸ ἔθος φυσικῆν αἰτίαν οὐκ ἔχον). Darum wird es auch von den Römern in den später aufgenommenen Wörtern nicht berücksichtigt: odeum ὀδέιον, rhapsodus ῥαψωδός, Thracia.

14. Über die Aussprache der Konsonanten ist nur Weniges zu bemerken. B lautet im Neugriechischen ganz wie unser w (franz. v); nur nach Nasal ist in der lebendigen Volkssprache der alte B-Laut erhalten. Dass die Alten b sprachen, folgt schon daraus, dass sie den Konsonanten zu den Mutae zählten, was w schlechterdings nicht ist; gleiches gilt von γ (neugr. vor e und i j) und δ (neugr. wie weiches engl. th). Γ hatte vor den Kehllauten γ, κ, χ, ξ den Nasenlaut wie ng in Engel, Angst; im Lateinischen steht dafür n, als: Γάγγης Ganges, συγκοπή syncope, Ἀγχίστης Anchises, λάρυγξ larynx. Das Sanskrit hat für diesen Nasallaut einen besonderen Buchstaben; Nigidius Figulus b. Gell. N. A. 19, 14, 7 nennt dieses n n adulterinum. Varro überliefert für γ vor κ u. s. w. den Namen agma (ἄγμα?), eine Umdrehung von γάμμα.¹⁾ Manche nehmen eine solche Aussprache des γ auch vor μ ν an (πᾶγμα, γίγνομαι), indes wollen sich dem die Thatsachen, wie die stete Syllabierung πᾶ-γμα, γί-γνομαι, durchaus nicht fügen. Viel weniger noch kann das nasale γ in dem Homerischen κὰγ γόνυ (Il. v, 458) vorliegen, da hier doch eine völlige Angleichung des τ mit dem folgenden γ stattfindet; ebenso in ἔγγονος d. i. ἔγγονος eggonos. — Das σ wurde scharf gesprochen, ausser vor Media oder Liquida, wo es auch im Neugriechischen gelinde lautet, und von den Alten oft mit ζ vertauscht wurde: Ζυμόρνα, ζβεννόνα. — Ζ ist nicht wie unser z (= ts) zu sprechen, auch nicht, da es als Doppelkonsonant Position bewirkt, wie das neugriechische ζ, das wie ein weiches s oder wie das französische z gesprochen wird, sondern nach dem einhelligen Zeugnisse der griechischen Grammatiker wie sd oder genauer zd (mit franz. Werte des z).²⁾ Es wächst daher vielfach in der Wortbildung und Komposition ein ζ aus σδ zusammen: Ἀθήνας aus Ἀθήνας-δε, βύζην aus βύσ-δην (vgl. βέβυσμαι und πλέγδην), Θεόζωτος aus Θεός-δοτος. Ferner verliert σύν vor ζ = σδ das ν so gut wie vor στ, σπ u. s. w.: συζῆν συζύγια — σύστημα συσπᾶν. Den persischen Gottesnamen Auramazda schreibt Platon Ὠρομάζης, die Stadt Aschdod in Palästina heisst bei Herodot u. A. Ἀζωτος. Indes

¹⁾ Varro b. Prisc. I, § 39. — ²⁾ Dionys. Thrac. Bk. Anecd. p. 632: (τόγχειται) τὸ ζ ἐκ τοῦ σ καὶ δ, vgl. Schol. p. 780, 814, 815. Dionysius Halic. π. συνθέσεως p. 78 R.: διπλᾶ δὲ λέγουσιν ἀτὰ ἧτοι διὰ τὸ σύνθετα εἶναι, τὸ μὲν ζ διὰ τοῦ σ καὶ δ, τὸ δὲ ξ διὰ τοῦ κ καὶ σ κτέ. Sext. Empir. p. 622 Bk.; Bk. Anecd. 1175 (ζ könne, ungleich ξ ψ, nicht auslauten, διότι ἐκ τοῦ σ καὶ δ δοκεῖ συγχεῖσθαι, οὐδέποτε δὲ λέξις Ἑλληνικῇ εἰς ἄφωνον τελευτᾷ).

ist seit der hellenistischen Zeit das zd zu z (franz.) vereinfacht worden, weshalb in der Septuaginta Ἀσδωδ, auf einer Inschrift des 1. Jahrh. v. Chr. Ὠρομάσδης geschrieben wird. — Θ ist nicht wie das lispelnde neugriechische θ oder das englische th zu sprechen, sondern, da es aus τ und ϵ, wie φ aus π und ϵ, χ aus x und ϵ, entstanden ist, wie ein τ mit Hauch dahinter, also τ̣, z. B. ἀνθέλκω, entstanden aus ἀντ(ι) und ἔλκω. Entsprechend ist X nicht unser ch noch das neugriechische χ, sondern ein x mit Hauch darnach (x̣): οὐχ ὄτι (ouk hoti) wird geschrieben οὐχ ὄτι (ΟΥΧΟΤΙ) oukhoti. Der Beweis wird hierfür auch durch die Geltung von φ χ θ als Mutae geliefert; denn englisches th, unser ch, f sind nicht Mutae, sondern Spiranten und gehören zu den ῥιμαίφωνα (§ 7, 2). Über φ s. unten besonders. — Die Liquidae Λ, Μ, Ρ hatten anlautend einen volleren Klang und werden in alten Inschriften im Anlaut auch wohl mit Hauch geschrieben (ΛΗ, ΡΗ, besonders ΜΗ); die Grammatiker haben nur das Ρ als im Anlaut und in der Verdoppelung aspiriert gehört und bezeichnet. Vgl. § 8, 1. Übrigens wurde das Ρ nach Dionysios' Beschreibung (de composit. p. 79 R.) mit der Zungenspitze gesprochen, war also wie im Neugriechischen dental, nicht guttural. — Über Ξ s. weiter unten unter Ψ. — Σχ bildete nicht wie das deutsche sch einen Laut, sondern wurde wie das lateinische sch getrennt gesprochen, und zwar sḳ, als: σχολή (d. i. sḳolē), lat. schola, woraus sich das Schwanken zwischen σχ und σκ z. B. in σχινδάλαμος σκινδάλαμος erklärt, s. Fritzsche ad Aristoph. Thesm. p. 611. — Τι lautete wie ti ohne Zischlaut, als: Κριτίας. — Φ wurde nicht wie das lat. f, sondern wie ein aspiriertes π, also π̣ gesprochen. Wenn daher die Römer das φ in ihrer Sprache ausdrücken wollen, so gebrauchen sie dem Laute gemäss ph, als: Phaedrus Φαίδρος, und nur in urverwandten Wörtern, wie fuga, fama, bedienen sie sich ihres f. Dagegen bezeichnen die Griechen das lat. f (aus Not) stets durch φ, als: Fabius Φάβιος, φερῖρε ferire. Quintilian 12, 10, 27 nennt die beiden griechischen Laute φ und υ die lieblichsten Laute der Griechen. „Wenn wir“, fährt er fort, „(im Sprechen) dieselben gebrauchen, nescio quo modo hilarior protinus renidet oratio, ut in Zephyris et zophoris (?). Werden dieselben durch unsere Buchstaben (f und u) ausgedrückt, surdum quiddam et barbarum efficient, et velut in locum earum succedent tristes et horridae, quibus Graecia caret. Denn das f wird paene non humana voce inter discrimina dentium herausgestossen.“ — Die beiden Doppellaute ξ und ψ sind wie ks und ps zu sprechen (vgl. Dionys. Thrax Bk. Anecd. p. 632, Dionys. Hal. de compos. p. 82 R., Sext. Emp. adv. gramm. § 103, p. 622 Bk.), auch wenn sie aus γσ, χσ, βσ, φσ entstanden sind, da γ, χ, β, φ vor σ in die tenues über-

gehen müssen. Vgl. scrib-o, scrip-si. Also: *κόραξ*, G. *κόρακ-ος*, *λέξω* v. *λέγ-ω*, *ὄνοξ*. G. *ὄνοχ-ος*, *βλέψω* v. *βλέπ-ω*, *χάλυψ*, G. *χάλυβ-ος*, *κατῆλιψ*, G. *κατῆλιφ-ος*. Wenn auf alten Inschriften, die der Zeichen für ξ ψ entbehren, dieselben nicht sowohl durch $\text{K}\Sigma$ und $\text{Π}\Sigma$, als durch $\text{X}\Sigma$ und $\text{Φ}\Sigma$ umschrieben werden, so kommt dies daher, weil σ als *γράμμα πνευματῶδες* (Plat. Cratyl. 427 A) der Tenuis einen Hauch mitzuteilen schien. — Was endlich das *Vau f* betrifft, so werden diejenigen Recht haben, die in demselben den Halbvokal *w* (engl.), nicht den weichen Spiranten *v* (engl.; deutsch *w*) erblicken. Jenes war auch der Laut des lateinischen *v*,¹⁾ und entsprechend beschreibt Dionysius von Halikarnass (Antiq. Rom. 1, 20) das altgriechische Digamma als *τὴν οὐ [συλλαβὴν ἐν] στοιχείῳ γραφομένην*. Wäre das *Vau* unser *w* gewesen, so hätte dieser sehr konsistente Laut durchaus nicht so leicht verschwinden können.

Einteilung der Sprachlaute.

§ 4. Artikulation der Sprachlaute.

1. Die Sprachlaute sind artikulierte Laute (*ἔναρθροι*, Ggstz. *ἄναρθροι* unartikulierte, wie die der Tiere), d. h. solche, welche durch die Einwirkung der Sprachwerkzeuge eine bestimmte Gestalt erhalten. Unter Artikulation der Laute versteht man daher die Bildung der Stimme durch die Sprachwerkzeuge zu Lauten von bestimmter Gestalt. Sprachwerkzeuge sind ausser der Mundhöhle die Kehle, die Zähne, die Zunge und die Lippen.

2. Diejenigen Sprachlaute, welche bloss durch eine grössere oder geringere Erweiterung oder Verengerung der Mundhöhle hervor gebracht werden und am ungehindertsten durch den Mund gehen, heisst man *Vokale* (*φωνήεντα* sc. *στοιχεῖα*), die übrigen, welche unter stärkerer Einwirkung der Kehle, der Zähne, der Zunge oder der Lippen gebildet werden, *Konsonanten* (*σύμφωνα* sc. *στοιχεῖα*). Jene tönen für sich allein hell und voll, sie sind *φωναί*; diese sind für sich höchstens Geräusche (*ψόφοι*), und haben an einer *φωνή* nur mit Hülfe eines Vokales teil.

V o k a l e.

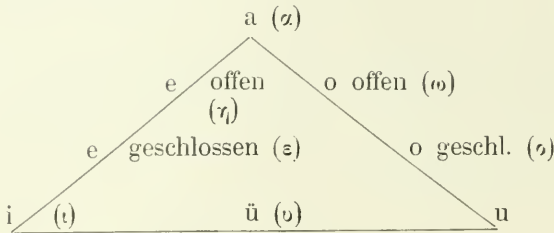
§ 5. a) Einfache Vokale.

1. Die Griechen hatten, wie wir § 2, 6 gesehen haben, anfänglich nur fünf Vokalzeichen: A, E, O, I, Y, welche als kurz (*βραχέα*) und als lang (*μακρά*) gebraucht wurden. Nachher kamen für das offene (lange) E das Zeichen H und für das offene (lange) O das Zeichen

1) S. Seelmann, Ausspr. d. Latein., S. 231 f.

Ω hinzu, und noch später wurden E und O auf die Geltung kurzer Vokale beschränkt, während A, I und Y nach wie vor als kurz und als lang gebraucht und daher *ῥίγρονα* oder *ἄμπίβονα* genannt wurden.

2. Das Verhältnis der Vokale zu einander wird am besten durch die bekannte Vokalpyramide dargestellt, an deren Spitze a, und an deren beiden unteren Ecken i und u stehen, während die verschiedenen e und o auf der Linie zwischen a und i bzw. a und u Platz finden, ü aber zwischen i und u.



A, i, u stellen sich im Griechischen wie im Sanskrit und in den semitischen Sprachen deutlich als die drei Grundvokale dar, und zwar gehören die E- und O-Laute im Griechischen zum Bereiche des a, nicht zu dem des i und u.

3. Der dritte Grundlaut ist im Griechischen kein reiner, sondern aus dem U-Laute durch Annäherung an i getrübt; aber ohne Zweifel hat er ursprünglich den reinen Laut u, wie im Lateinischen und Deutschen, gehabt, und dieser Laut ist insbesondere für Homer noch anzunehmen, bei welchem εῦ als εῦ und εῦ (eu und e-u) erscheint, αῦ im Aorist ἤσα bildet (auo — ē-ūsa). Auch haben namentlich die Bōotier diesen ursprünglichen Laut treu bewahrt, indem sie ihr υ wie u, und zwar als kurzes und langes u, aussprachen; also σύν, τόχα, κάρυξ, Πόθιος, ῥς lautete bei ihnen wie sun, tucha, karux, Pufios, hūs.¹⁾ Nachdem aber im Attischen und Ionischen (Dorischen) sich die Bezeichnung ου für einen dem langen u wenigstens nahe verwandten Laut gebildet hatte; nahmen auch die Bōotier im 4. Jahrh. v. Chr. dieses ου an und gebrauchten es nicht nur für das lange, sondern auch für das kurze u, als: κόνες st. κόνες, ὄδωρ st. ὄδωρ, σόν st. σόν, κῶμα st. κῶμα, welche Schreibung auch in die Gedichte der Korinna eingeführt wurde, daher in deren Fragmenten: τῶ, ὀμέξ, ὀμίτων, ποικτεῖ, ὠνόμαγεν (= ὠνόμαινεν), γλουκού, λιγουράν u. a. Jedoch schwankt auf den bōotischen Inschriften die Schreibung zwischen ου und υ, während andererseits die Bōotier in späterer Zeit das lange

¹⁾ S. Ahrens, Dial. I, 196 sq. u. p. 180 sq.; Meister. Gr. Dial. I, S. 231 ff. Vgl. Dietrich in Kuhns Zeitschr. 1865, S. 64.

υ (= \bar{y}) häufig für οι (φ) verwendeten, als: τῶς ἄλλους st. τοῖς ἄλλοις, ἔπυς st. ἔπροις, προβάτους st. προβάτοις; τῷ δάμῳ st. τῷ δάμῳ.¹⁾ Eine dem \bar{u} ähnliche Trübung stellte sich mit der Zeit auch bei ihnen ein, zu \bar{u} sich verhaltend wie das englische \bar{u} (\bar{iu}) zum französischen u, dem es entspricht (duc engl. duke); die Böoter schreiben $\iota\upsilon$, was sich besonders nach Dentalen und nach λ findet: Πολιούστρατος, τούλα, Διωνιούσιος.²⁾ Unter den dorischen Stämmen sind die Lakonier die Einzigen, in deren Glossen das ω sowohl für \bar{o} als für \bar{u} vorkommt. So findet sich bei Hesychius z. B. διφοῶρα = γέφυρα, κάρουα = κάρουα, μουσιῶδει = μουθίζει, τόννη = τόνη (σύ). Auf den sehr späten lakonischen Inschriften 1347 und 1388 findet sich ο st. υ in Κονοουρεῖς st. Κονοσουρεῖς;³⁾ sonst geben die Inschriften nur υ wie gewöhnlich, und es scheint daher das u für υ auf die vulgäre Sprache Lakoniens beschränkt gewesen zu sein.

4. Hinsichtlich der Kürze und Länge der Vokale ist zu bemerken, dass weder die kurzen noch die langen von den alten Grammatikern alle als gleich kurz oder lang angesehen wurden. Dass das ε der kürzeste Vokal sei, schloss man aus der sogenannten attischen Deklination, in der es auf den Accent nicht einwirkt, indem die Stimme über dasselbe leicht hingeleitet, als: Μενέλεως, Ἰλεφ, πύλεως, selbst χρυσόχερος, φιλόξελος. Dass es insbesondere kürzer sei als ο, entnahm man aus dem Vokative, der die kurzen Vokale liebt, als: λόγος λόγε;⁴⁾ dass aber ω kürzer sei als γ, daraus, dass man Μενέλεων, πύλεων u. s. w. proparoxytonisch betont, was nie der Fall ist, wenn γ in der letzten Silbe steht.⁵⁾

§ 6. b) Diphthonge.

1. Sämtliche Diphthonge (αἱ δίφθογγοι scil. συλλαβαί)⁶⁾, mit Ausnahme von υι, sind aus der Verschmelzung eines der Vokale α, ε, γ, ο, ω mit ι oder υ (im Werte von u) zu einem Mischlaute entstanden, als:

¹⁾ S. Ahrens l. d. p. 191 sqq.; Meister, S. 236. — ²⁾ Meister, S. 233 f. (Ahrens' Add. II, 519). — ³⁾ S. Ahrens, II, p. 124—126. — ⁴⁾ S. Herodian in Bekk. Anecd. II, p. 798 sq. Herodians Vater Apollonius behauptete dagegen, ο sei kürzer als ε. S. Theodos. Gramm., p. 33 sq. — ⁵⁾ Bekk. Anecd. II, p. 797. — ⁶⁾ Das Wort ἡ δίφθογγος zeigt schon durch sein Genus an, dass es eig. Adjektiv und dass ein weibliches Substantiv zu ergänzen sei; nun werden aber die Diphthonge sowohl von Griechen (τῶν οὐ συλλαβῶν Dionysios Hal. oben § 3, 14 gg. E.) als von Lateinern (ae syllaba Quint. I, 7, 18) öfters συλλαβαί syllabae genannt, und es ist daher dieses Wort als ursprünglich zu ergänzen anzunehmen. Vgl. Theodos. p. 34: ἡ συλλαβῆ ἡ ἐκ φωνηέντων δύο συνεστηκυῖα δίφθογγος καλεῖται, was dann damit gerechtfertigt wird, dass im eig. Sinne (κωρίως) die Bezeichnung φθόγγος nur den Vokalen zukomme.

$\alpha + \iota = \alpha\iota$, als: $\alpha\tilde{\iota}\tilde{\zeta}$	$\alpha + \upsilon = \alpha\upsilon$, als: $\pi\acute{\alpha}\upsilon\omega$
$\varepsilon + \iota = \varepsilon\iota$, als: $\delta\epsilon\iota\nu\acute{\omicron}\varsigma$	$\varepsilon + \upsilon = \varepsilon\upsilon$, als: $\acute{\rho}\epsilon\upsilon\mu\alpha$
$\omicron + \iota = \omicron\iota$, als: $\zeta\omicron\iota\nu\acute{\omicron}\varsigma$	$\omicron + \upsilon = \omicron\upsilon$, als: $\beta\acute{\omicron}\upsilon\varsigma$
$\alpha + \iota = \alpha$, als: $\delta\acute{\alpha}\varsigma$	$\eta + \upsilon = \eta\upsilon$, als: $\eta\tilde{\rho}\acute{\zeta}\omicron\nu$ (in Aug- mente)
$\eta + \iota = \eta$, als: $\lambda\eta\sigma\tau\acute{\eta}\varsigma$	
$\omega + \iota = \omega$, als: $\phi\acute{\omicron}\delta\acute{\eta}$	$\omega + \upsilon = \omega\upsilon$, als: $\acute{\epsilon}\omega\upsilon\tau\omicron\delta$. Der

Diphthong $\omega\upsilon$ findet sich im Attischen nur in der Krosis, und auch da selten ($\omega\upsilon\rho\iota\pi\acute{\omicron}\delta\eta$ $\tilde{\omega}$ $\tilde{\epsilon}\rho\iota\pi\acute{\omicron}\delta\eta$ Aristoph. Thesm. 4, $\pi\rho\omega\upsilon\delta\acute{\alpha}\nu$ $\pi\rho\omega\upsilon\delta\acute{\alpha}\nu$ Av. 556); auch im Ionischen, wo er mehr hervortritt, ist in den sichern Fälln Krosis der Entstehungsgrund ($\acute{\epsilon}\omega\upsilon\tau\omicron\delta$ aus $\acute{\epsilon}\omicron$ $\alpha\delta\tau\omicron\delta$), und ebenso im Dorischen ($\omega\upsilon\tau\acute{\omicron}\varsigma$ Theokr. 11, 34, s. Ahrens II, 222).

2. Ist der erste Vokal ein langes α oder ein η oder ein ω , so wurde das in älterer Zeit daneben gesetzte ($\pi\rho\omega\sigma\gamma\rho\alpha\phi\acute{\omicron}\mu\epsilon\nu\omicron\nu$, iota adscriptum) ι in der Minuskelschrift seit dem 12. Jahrh. unter den langen Vokal gesetzt (iota subscriptum, $\acute{\epsilon}\chi\epsilon\iota$ $\tau\acute{\omicron}$ ι $\acute{\upsilon}\rho\omicron\acute{\alpha}\gamma\alpha\tau\omega$ $\gamma\rho\alpha\phi\acute{\omicron}\mu\epsilon\nu\omicron\nu$ Theodos. 108).¹⁾ Bei der Unzialschrift jedoch wird das ι immer noch neben den ersten Vokal gesetzt: $\text{AI, HI, OI, A\iota, H\iota, O\iota}$, als: $\text{THI XOI AI, TOI KA OI}$.

3. In dem Diphthongen $\upsilon\iota$ vereinigen sich υ (ursprünglich und dialektisch u, gew. ü) und ι zu einer Silbe, doch geschieht dies in der gewöhnlichen Sprache nur vor Vokalen, als: $\mu\acute{\upsilon}\iota\alpha$, $\acute{\alpha}\rho\upsilon\iota\alpha$. Vor Konsonanten kommt $\upsilon\iota$ auch in Dialekten fast gar nicht vor, eher am Ende, wie in den Dativen $\acute{\iota}\zeta\upsilon\iota$ (Hom.), $\Delta\acute{\epsilon}\rho\mu\upsilon\iota$ (böot. Inschr., Dial.-Inschr. 875).

Anmerk. 1. Da die Vokale α , ε , η , \omicron , ω bei den Diphthongen dem ι und υ vorangehen, so werden sie $\pi\rho\tau\alpha\kappa\tau\iota\kappa\acute{\alpha}$, ι und υ hingegen $\acute{\upsilon}\rho\tau\alpha\kappa\tau\iota\kappa\acute{\alpha}$ genannt; in dem Diphthonge $\upsilon\iota$ ist jedoch υ $\pi\rho\tau\alpha\kappa\tau\iota\kappa\acute{\omicron}\nu$. S. Dionys. Thr. in Bekk. Anecd. II, p. 631, Schol. ad Dionys. Gr. ib. II, p. 801, Theodos. Canon. ib. III, p. 1187, wo der merkwürdige Schluss gemacht wird: $\acute{\epsilon}\iota$ $\acute{\alpha}\rho\alpha$ $\acute{\omicron}\nu$ $\tau\acute{\omicron}$ ι $\kappa\alpha\iota$ $\tau\omicron\upsilon$ $\acute{\upsilon}\rho\tau\alpha\kappa\tau\iota\kappa\acute{\omicron}\nu$ $\acute{\upsilon}\rho\tau\alpha\kappa\tau\iota\kappa\acute{\omicron}\nu$ $\acute{\epsilon}\sigma\tau\iota$, $\acute{\omicron}\tilde{\eta}\lambda\omicron\nu$, $\acute{\omicron}\tilde{\tau}\iota$ $\acute{\alpha}\sigma\theta\acute{\epsilon}\nu\epsilon\sigma\tau\epsilon\rho\acute{\omicron}\nu$ $\acute{\epsilon}\sigma\tau\iota$ $\pi\acute{\alpha}\nu\tau\omega\nu$ $\tau\acute{\omega}\nu$ $\varphi\omega\nu\eta\acute{\epsilon}\nu\tau\omega\nu$. — Dass α , η , ω ursprünglich Diphthonge waren, später aber zu Einzellauten herabsanken, haben wir § 3 gesehen. Über die zwifache Entstehung von $\omega\upsilon$ s. oben § 2, 6; das. über die entsprechend zwifache von $\epsilon\iota$.

Anmerk. 2. Inschriften und Handschriften (insonderheit die Volumina Herculaniensia) aus der römischen Zeit verwenden, wie wir oben sahen (§ 3, 9) das $\epsilon\iota$ als Bezeichnung jedes langen ι : $\pi\omicron\lambda\epsilon\acute{\iota}\tau\eta\varsigma$, $\mu\epsilon\iota\sigma\epsilon\acute{\iota}\nu$, $\mu\epsilon\iota\mu\epsilon\acute{\iota}\sigma\theta\alpha\iota$. Dass gelegentlich ein $\epsilon\iota$ für $\acute{\epsilon}$ aus Unkunde oder Versehen mit unterläuft, kann den Nutzen nicht hindern, den wir aus dieser Schreibung für die Erkenntnis der Quantität ziehen: denn wo sie häufig und stehend wiederkehrt, wie in $\pi\epsilon\acute{\iota}\pi\tau\omega$ st. $\pi\acute{\iota}\pi\tau\omega$, $\acute{\epsilon}\tau\rho\epsilon\acute{\iota}\psi\alpha$ st. $\acute{\epsilon}\tau\rho\epsilon\psi\alpha$, ist der Schluss auf Länge des ι berechtigt und sicher.²⁾

¹⁾ Eine den Übergang von ι adscriptum zum ι subscriptum anzeigende Schreibweise ist die, wo der Buchstabe zwar seitwärts, aber entweder höher oder tiefer als die Zeile gesetzt wird, als α^{ι} , α_{ι} . S. Gardthausen, Gr. Palaeogr., S. 193. 203. — ²⁾ Vgl. Dittenberger in Hermes I, S. 415; A. von Bamberg, Zeitschr. f. Gymnasialwesen 1874, S. 13 ff.

Anmerk. 3. Unter allen Diphthongen müssen *οι* und *αι* für die kürzesten gelten, da sie rein, d. h. ohne antretenden Konsonanten auslautend, in Beziehung auf die Betonung in der Flexion (mit Ausnahme des Optativs) und in den Adverbien *πρόπαι* und *ἐκπαι* als kurz behandelt werden, als: *τράπεζαι*, *γλώσσαι*, *τυπτεται*, *ἄνθρωποι*, *οἴκοι* (die Häuser, zu unterscheiden von dem Adverb *οἴκοι*, zu Hause, domi). Sodann sind *αι* und *οι* die einzigen Diphthonge, welche in der Dichtersprache elisionsfähig sind.

Anmerk. 4. In den Diphthongen *αυ* und *οι* kann, a priori betrachtet, der erste Vokal entweder kurz oder lang sein, und man kann somit, einschliesslich des *ᾶυ* und des *ῶι*, zu der Zahl von 14 Diphthongen gelangen.¹⁾ Nachweisbar ist indes weder *ᾶυ* noch *ῶι*; im Gegenteil finden wir im Attischen *αὐς* für das ionische *νης*; mit offenbar kurzem *α*; denn das lange hätte zu *η* werden müssen. Erscheint aber hier für *ᾶυ* *ᾷυ*, so wird auch im attischen *γρᾶς*, wo *ρ* ein *ᾶ* schützen würde, vielmehr *ᾷ* gesprochen worden sein. Ganz unklar bleibt die Quantität in dem dorischen *αῦξον*, att. *ηῦξον*.

4. Die alten Grammatiker (Choeroboskus in Bekkeri Anecd. III. p. 1214 sq., Theodosius p. 34 sq. ed. Göttl., die Scholien ad Dionys. Thrac. in Bekk. An. II. p. 804, Moschopulus p. 24 sq. ed. Titze, die aber alle aus einer Quelle geschöpft zu haben scheinen, teilen die Diphthonge in folgende Klassen ein:

- a) *διφθογγοὶ κατ' ἐπικράτειαν*, d. h. solche, in welchen der eine Vokal ein solches Übergewicht über den anderen hat, dass er allein gehört wird, der andere *ἀνεκφώνητον* ist, nämlich *α*, *η*, *ω*, als: *Μηδεία*, *Ἑλένη*, *καλῶ*. So lehrt Choeroboskus; die anderen Grammatiker fügen noch *ει* hinzu, als: *Νεῖλος*. Es ist dies gemäss der Aussprache in römischer Zeit, wo das *ι* in *α*, *η*, *ω* verstummt, das *ει* zu *ῖ* geworden war.
- b) *διφθογγοὶ κατὰ κράσιν*, d. h. solche, in welchen die beiden Vokale zu einem Mischlaute verschmelzen und Einen Laut bilden, der zu beiden Vokalen stimmt (*ἀρμύζει*), nämlich: *αυ*, *ευ*, *ου*, als: *αὐλός*, *εὐχόμεαι*, *οὐτός*.
- c) *διφθογγοὶ κατὰ διέξοδον*, d. h. solche, in welchen der Laut beider Vokale getrennt (*χωρίς*) gehört wird, nämlich: *ηυ*, *ωυ*, *οι*, als: *νηυσίν*, *ἔωυτοῦ*, *οἶός*.
- d) Die Diphthonge *αι* und *οι* werden als besondere, zu keiner der angegebenen Klassen gehörige angeführt. Choeroboskus, mit dem die Anderen übereinstimmen, sagt: *ἐπειδὴ οὖν ἡ αι διφθογγος ἢ ἐκφωνουσα τὸ ι καὶ ἡ οι διφθογγος οὔτε κατ' ἐπικρατείαν εἰσιν οὔτε κατὰ διέξοδον οὔτε κατὰ κράσιν, ὥσπερ ἐστερήθησαν τοῦ ἰδιώματος τῶν διφθόγγων, ἐστερήθησαν καὶ τοῦ χρόνου τοῦ παρεπομένου ταῖς διφθόγγοις, καὶ τούτου χάριν αὐταὶ μόναι ἐκ τῶν διφθόγγων τῷ τονικῷ παραγγέλματι ἀντὶ κοινῆς παραλαμβάνονται καὶ πρὸς*

¹⁾ Die Theorie der 14 Diphthonge entwickelt G. Hermann, de emend. rat. graecae gramm., p. 49 sqq.

ἔνα ἤμισον γρόνον ἔχουσιν. Der Grund, weshalb die Grammatiker die Diphthonge *αι* und *οι* nicht zu den *διφθόγγους κατὰ κράτος* gerechnet und ihnen sogar die Eigentümlichkeit der Diphthonge abgesprochen haben, scheint kein anderer zu sein, als weil dieselben in Beziehung auf die Betonung als kurz angesehen werden.

Anmerk. 5. Nach Theodosius (Gramm. p. 35) werden die Diphthonge eingeteilt a) in eigentliche (*ζύρια*): *αι, αυ, ει, ευ, οι, ου*, und in uneigentliche (*καταχρηστικά*): *α, η, φ, υι, τυ, ωυ*, wahrscheinlich, weil bei diesen nicht beide Laute zu einem Mi-schlaute verschmelzen, sondern entweder (*α, η, φ*) nur der eine, oder (*υι, τυ, ωυ*) beide in einer Silbe gehört werden. Diese Einteilung kann älteren Ursprungs sein, da *ει* in der Reihe der eigentlichen erscheint. In den Scholien ad Dionys. Thr. (Bekk. Anecd. II, p. 803) werden *αι, αυ, ει, ευ, οι, ου εὔφωνοι, τυ, ωυ, υι κακόφωνοι* und *α, η, φ εὔφωνοι* genannt. Eine andere Dreiteilung, der im Text gegebenen ziemlich entsprechend, findet sich bei dem Musiker Aristides Quintilianus (p. 29 Jahn, 44 Meibom): *αι διφθ., ἄς ἦτοι κατὰ κράτος ἤ κατὰ συμπλοκὴν ἤ κατ' ἐπικράτειαν γίνεσθαι φαμεν*. Es wird indes nicht ganz klar, in welcher Weise die Diphthonge sich in diese drei Klassen verteilen. Zu vermuten steht, dass in der ursprünglichen Theorie der Musiker, welche sich von Alters her mit der Lehre von den Sprachlauten beschäftigten (Plat. Cratyl. 424 C), nur *διφθ. κατὰ κρ.* u. *συμπλοκὴν* unterschieden wurden, indem die *ἐπικράτεια* bei *α* u. s. w. erst viel später eintrat, ja auch nachmals von den Musikern geleugnet wurde (s. oben § 3, 13 Anm. 1). Beim eigentlichen Diphthonge lautet die Stimme während der Bewegung aus einer Vokalstellung in die andere und nur während dieser Bewegung, so dass eine wirkliche Mischung (*κράσις*) ist wie zwischen Wasser und Wein; bei uneigentlichen Diphthongen dagegen bestehen die Laute neben einander, wie in einer Verflechtung (*συμπλοκή*). S. Rumpelt, das natürliche System der Sprachlaute, S. 47.

§ 7. Die Konsonanten.

1. Die Konsonanten (*σύμφωνα* sc. *στοιχεῖα*, der Name bereits bei Dionys. Thrax) zerfallen:

Erstens nach den Sprachwerkzeugen, durch deren Einwirkung sie gebildet werden, in:

Kehllaute (gutturales): *κ, γ, χ;*

Zahnlauten (dentales): *τ, δ, θ, ν, σ, λ, ρ;*

Lippenlaute (labiales): *π, β, φ, μ.*

Die Konsonanten, welche durch dasselbe Sprachwerkzeug hervor gebracht werden, heißen gleichnamige Konsonanten.

Anmerk. 1. Den Zitterlaut (consonans tremula) *ρ* haben wir nach Dionys. Hal. de comp. verb. c. 14 p. 168 Schaeff. (p. 79 R.): *π τὸ δὲ ρ (ἐκφωνεῖται) τῆς γλώσσης ἄκρας ἀπεβραπιζούσης τὸ πνεῦμα καὶ πρὸς τὸν οὐρανὸν (palatum) ἐγγύς τῶν ὀδόντων ἀνισταμένης*“ zu den Zahnlauten zu rechnen, während er anderweitig in den Sprachen vielfach guttural ist.

2. Zweitens nach ihrer Lautbeschaffenheit in:

a) halblaute (semivocales, *ἡμίφωνα*), welche den Vokalen zunächst stehen: *λ, ρ, ν, nasales γ (§ 3, 14), μ, σ*, welche wieder zerfallen in:

- a) flüssige (liquidae, ὑγρά, Dionys. Thr. p. 632, Mar. Vict. VI, 6, 18, so benannt quando hae solae inter consonantem et vocalem inmissae non asperum sonum faciunt; auch ἀμετάβολα [das.], weil sie in der Flexion, z. B. im Futurum, nicht umgewandelt werden): ρ, λ und die Nasallaute: das dentale ν, das gutturale γ (= dem lat. n adulterinum) vor Kehllauten (§ 3, 14) und das labiale μ;
- β) die Spiranten oder Hauchlaute: den Kehlspiranten h, der im Griechischen durch den Spiritus asper bezeichnet wird (§ 18) und den Zahnspranten σ;
- γ) die Halbvokale v und j, von denen jener (ϝ, Digamma, Vau) dialektisch im Griechischen fortbestand, aus dem Attischen aber und aus der Gemeinsprache verdrängt war, während das j überall nur in seinen Spuren erkannt werden kann;
- b) stumme (mutae, ἄφωνα):
 hauchlose (ψιλὰ, tenues) π, κ, τ,
 gehauchte (δασέα, aspiratae) φ, χ, θ,
 mittlere (μέσα, mediae) β, γ, δ.

Die Konsonanten, welche gleiche Lautbeschaffenheit haben, heissen gleichstufige Konsonanten.

Anmerk. 2. Der Name stumme ist daher genommen, weil sich diese Laute ohne Beihülfe eines Vokals nicht aussprechen lassen. Die Gesamteinteilung der Laute in φωνήεντα, ἡμίφωνα und ἄφωνα geht, wenn auch nicht ganz mit diesen Namen, bis weit in die attische Zeit zurück, da sie Plato schon geläufig ist. S. Cratyl. 424 C: ἀρ' οὐν καὶ ἡμᾶς οὕτω δεῖ πρῶτον μὲν τὰ φωνήεντα διελεῖσθαι, ἔπειτα τῶν ἐτέρων κατὰ εἶδη τὰ τε ἄφωνα καὶ ἀφθογγα (mutae, ohne φωνή und ohne φθόγγος) οὕτως γὰρ που λέγουσιν οἱ δεινοὶ περὶ τούτων· καὶ τὰ αὐτὰ φωνήεντα μὲν οὐ, οὐ μέντοι γε ἀφθογγα (mit φθόγγος, semivocales) — Vgl. Phileb. 18 Bf., wo diese Dreiteilung auf den mythischen Erfinder der Schrift, den Ägypter Theuth, zurückgeführt wird, Theaet. 203 B, wo für φθόγγος ψόφος gesagt wird (τὸ σίγμα τῶν ἀφῶνων ἐστὶ ψόφος τις μόνον, οἷον συριτιούσης τῆς γλώττης· τοῦ δ' αὐτοῦ βῆτα οὔτε φωνῆ οὔτε ψόφος). Soph. 253 A. In dem Namen φωνήεντα, der dem attischen Dialekte nicht gemäss ist, zeigt sich der nicht attische Ursprung dieser Einteilung; man kann an Prodikos von Keos oder an Hippias von Elis denken, welcher letztere sich nach Plat. Hipp. mai. 285 C D viel mit der Theorie der Buchstaben beschäftigte. — S. ferner Dionys. Halic. de compos. c. 14, p. 72 R: πρώτη μὲν (διαφορὰ τῶν γραμμάτων), ὡς Ἀριστοξενος ὁ μουσικὸς ἀποφαίνεται, καθ' ἣν τὰ μὲν φωνὰς ἀποτελεῖ, τὰ δὲ ψόφους· φωνὰς μὲν τὰ λεγόμενα φωνήεντα, ψόφους δὲ τὰ λοιπὰ πάντα. δευτέρα δὲ, καθ' ἣν τῶν μὴ φωνηέντων ἃ μὲν καθ' ἑαυτὰ ψόφους ὁποῖους δὴ τινὰς ἀποτελεῖν πέφυκε, βροῦζον ἢ συριγμὸν ἢ ποπυσμὸν — — ἃ δ' ἐστὶν ἀπάσης ἄμοιρα φωνῆς καὶ ψόφου, καὶ οὐχ οἷα τ' ἡγεῖσθαι καθ' ἑαυτὰ. διὸ δὴ ταῦτα μὲν ἄφωνα τινες ἐκάλεσαν. θάτερα δ' ἡμίφωνα. οἱ δὲ τριχῆ νεμνάντες τὰς πρώτας τε καὶ στοιχειώδεις τῆς φωνῆς δυνάμεις, φωνήεντα μὲν ἐκάλεσαν, ὅσα καὶ καθ' ἑαυτὰ φωνεῖται καὶ μεθ' ἐτέρων, καὶ ἔστιν αὐτοτελῆ· ἡμίφωνα δὲ, ὅσα μετὰ μὲν φωνηέντων αὐτὰ ἑαυτῶν κρείττον ἐκφέρεται, καθ' ἑαυτὰ δὲ χεῖρον καὶ οὐκ αὐτοτελῶς· ἄφωνα δὲ, ὅσα οὔτε τὰς τελείας, οὔτε τὰς ἡμιτελεῖς φωνὰς ἔχει καθ' ἑαυτὰ, μεθ' ἐτέρων δ' ἐκφωνεῖται. — Die Neueren sind der Sache tiefer auf

den Grund gegangen, und teilen die Konsonanten zunächst in Explosivlaute (= mutae), bei denen im Munde ein Verschluss gebildet wird und mit der plötzlichen Lösung dieses Verschlusses der Laut hervorgeht, und Reibelaute, bei denen nicht ein Verschluss, sondern nur eine Verengerung stattfindet, als bei s, f, ch. Bei den Liquidae ist zwar (ausser bei r) Verschluss, aber der Luftstrom geht auf anderem Wege ungehindert durch; diese Laute stehen also in der Mitte.

Anmerk. 3. Die Einteilung der mutae in Tenues, Aspiratae und Mediae hat mit Härte und Weichheit von Haus aus nichts zu thun, sondern nur mit dem Hauche, der entweder stark (Aspir.) oder schwach (Med.) oder gar nicht (Tenues) mit dem Laute verbunden ist. Die lateinische Übersetzung von ψιλὰ mit tenues ist schlecht und irreführend. S. Dionys. Thr. Bk. An. 631; Dionys. Halic. de compos. p. 83 R.; Aristid. Quint. p. 89 f. 44 Meib. (54. 29 Jahn). Es muss also bei βγδ eine gelinde Aspiration vernommen worden sein, und demgemäss sind im Neugriechischen die Medien gerade so gut wie die Aspiraten zu Spiranten (v, f u. s. w.) geworden. — Die Neueren scheiden b und p u. s. w. entweder als tönende und tonlose Laute, weil bei ersteren die Stimmritze mittönt, oder als fortes und lenes, harte und weiche; diese Scheidungen gehen auch durch die Reibelaute hindurch, und es verhält sich franz. s zu franz. z, f zu v gerade wie t zu d, p zu b.

Anmerk. 4. Unter allen Konsonanten steht ρ den Vokalen am nächsten. Schon griechische Grammatiker (Schol. ad Dionys. Thr. in Bekk. An. II. p. 693 sq. 806 sq., Theodos. p. 27 sq.) bemerken, ρ habe die ὀνόματις φωνήεντος, indem es a) mit dem Spiritus bezeichnet werde, b) in der I. Dekl. $\bar{\alpha}$ nach ρ bleibe, während es bei den übrigen Konsonanten in η übergehe, c) die äolische Mundart den Vokalen bei folgendem ρ wie bei folgendem Vokale ein υ zusetze, als: αὔως, εὔαξε, αὔρηκτος. Das Sanskrit hat einen vokalischen R-Laut, der ri heisst (ṛ geschrieben); dazu auch einen freilich selten gebrauchten vokalischen L-Laut; auch slavische Sprachen, wie das Czechische, besitzen vokalisches r und l.

3. Die drei Doppelkonsonanten: ξ, ψ, ζ vereinigen in sich einen stummen Konsonanten und den Spiranten σ, nämlich ςσ, πσ, σδ. S. § 3, 14.

§ 8. Spiritus asper und lenis.

1. Ausser dem Spiritus asper (πνεῦμα δασύ), der zu den Spiranten gehört (Kehlkopfspirans) und dem lateinischen und deutschen h entspricht (‘), bezeichnet die grammatische Schrift der Griechen und demgemäss unsere griechische Schrift auch den Explosivlaut des Kehlkopfes, welcher vor Vokalen im Wortanfang, bei uns besonders auch in der Komposition vor vokalischem anlautendem zweiten Teile („Mundart“) zu hören ist, und den die Semiten mit Aleph schreiben. Man nennt diesen Laut (‘) spiritus lenis, πνεῦμα ψιλόν, obwohl eigentlich diese Bezeichnung, „hauchloser Hauch“, eine contradictio in adiecto ist.¹⁾ Oder er heisst προσφῶδία ψιλή, gemäss der abusiven Ausdehnung des Wortes προσφῶδία = accentus auf die sonstigen verwandten Lesezeichen. Jedes mit einem Vokale anlautende Wort hat

1) Korrekt Philodem. π. ποιημ. Fl. Jahrb. Suppl. XVII, 247: ἀνέσει (Barytonierung) καὶ ἐπιτάσει (Oxytonierung) καὶ προσπνεύσει (Aspiration) καὶ ψιλότητι (Hauchlosigkeit).

eines dieser beiden Hauchzeichen, als: Ἐπὶ ἁλλων, ἰσπορία. Bei Diphthongen nimmt das Hauchzeichen üblichermassen seine Stelle über dem zweiten Vokale ein, als: οἶος, εὐθύς, αὐτίκα; bei den uneigentlichen Diphthongen: ς, η, φ aber in der Unzialschrift links oben von dem ersten Vokale, als: Ἄϊσσω (ἄσσω), Ἦι (ἦ), Ὠιδή (ὠδῆ). Es beruht dies nicht auf Lehren der Grammatiker, sondern hat sich als praktisch bei uns herausgebildet, damit man nicht αἶξ a-ix, Ἄϊσσω aisso spreche. Die Liquida ρ wird anlautend mit einem starken Hauche gesprochen und erhält daher zu Anfang des Wortes den Asper, als: ῥήτωρ (rhetor). Treffen in der Mitte des Wortes zwei ρ zusammen, so erhält das erstere den Lenis, das letztere den Asper, als: Πύρρος (Pyrrhus). S. Schol. ad Dionys. Gr. in Bekk. An. II. p. 693. Diese Schreibung ῥρ ist indes in neuerer Zeit abgekommen und hat auch kaum einen Zweck, obwohl sie, wie lateinisches rrh zeigt, eines Grundes keineswegs entbehrt. Die Steinschrift der alten Griechen kannte alle diese Lesezeichen nicht; auch in der Bücherschrift noch der römischen Zeit fügte man höchstens hie und da um der Unzweideutigkeit willen den Asper zu, wenn etwa z. B. οῦ von οὐ zu scheiden war. Nur bei Dichtern nichtattischen Dialekts kamen die Lesezeichen seit der Zeit der Alexandriner regelmässig zur Verwendung.

Anmerk. 1. In den vorionischen Alphabeten, so dem alten attischen, wurde der raue Hauch durch den Buchstaben Heta (Ϡ, Η) bezeichnet. Nach Annahme des ionischen Alphabets bildeten die Tarentiner und Herakleoten in Italien für den Hauch ein neues Buchstabenzeichen, wozu sie die erste Hälfte des Η verwandten: †. Anderswo, so in Athen vielleicht schon zu Platos Zeit, wurde dies selbe Zeichen als Lesezeichen überschrieben: Ἄ, und dieser Gebrauch ging auf die alexandrinischen Grammatiker über. Der Spiritus lenis wurde in älterer Zeit gar nicht bezeichnet; erst die alexandrinischen Grammatiker benutzten dazu das Zeichen †. d. h. die andere Hälfte des Η. Schol. ad Dionys. Gr. in Bekk. An. II, p. 692: τὸ σημεῖον τῆς ἄσπειας, ἦτοι τὸ διχοτόμημα τοῦ Η τὸ ἐπὶ τὰ ἔξω ἀπεστραμμένον. ., τὸ δὲ ἕτερον τοῦ αὐτοῦ στοιχείου διχοτόμημα τὸ ἐπὶ τὰ ἔσω ἐστραμμένον. p. 706: ἡ ἄσπεια συναπτομένη τῇ ψιλῇ τύπον τοῦ Η ἀποτελεῖ, οἷον † †; noch deutlicher p. 780 extr. Sehr bald wurden die Zeichen zu ⊔ und ⊞ verkürzt; aus diesen beiden eckigen Figuren entstanden später in der jüngeren Minuskelschrift die abgerundeten Zeichen: ‘ und ’.

2. Inlautend kam der Spiritus asper im allgemeinen nur in der Komposition vor; doch wurde er in diesem Falle gewiss noch schwächer als sonst gehört. Die Inschriften, die das Η = h verwenden, lassen das inlautende mehrenteils weg; das Lateinische indes gibt in der Regel auch den inlautenden Hauch wieder: exhedra (exedra), parhippus, Panhormus, Euhemerus.¹⁾ Näheres über die „Interaspiration“ s. unten § 23.

Anmerk. 2. Über den Gebrauch der Aspiration in den Dialekten s. §§ 22, 23.

1) S. K. L. Schneider, Ausf. lat. Gr. I, S. 192.

Von dem Wesen der Sprachlaute und von dem Verhältnisse derselben zu einander in den Mundarten.

Um eine klare und sichere Einsicht in das Wesen der griechischen Laute und in das Verhältniß derselben zu einander in den Mundarten zu gewinnen, ist es notwendig, einen Blick zu thun auf die Laute der mit dem Griechischen urverwandten Sprachen. Die Arbeiten der vergleichenden Grammatik¹⁾ haben zum teil mit vollkommen genügender Sicherheit aufgewiesen, was von den Lauten einer jeden der indogermanischen Sprachen so zu sagen ursprünglich ist und was nicht, und auch wo ein solcher Nachweis nicht zu erbringen wäre, ist es doch lehrreich und wichtig, das in den verschiedenen Sprachen Entsprechende zu kennen.

§ 9. I. Von dem Wesen der Vokale.

1. Der A-Laut, im Sanskrit ungeteilt, hat sich im Griechischen in die drei Laute a e o (α ε ο, ᾱ η ω αι ου) gespalten; dasselbe ist im Lateinischen der Fall, nur dass hier ē und ö grossenteils zu ĭ und ŭ weiter entwickelt sind. Doch zeigt sich die Zusammengehörigkeit dieser A-Vokale, wie man sie mit L. Meyer nennen kann, auch im Griechischen fort und fort, man vergl. καλᾶ (dor.), καλή (att.), Masc. καλός, Voc. καλέ, N. Plur. καλᾶ, dazu καλα-ίς, καλοῦ (aus ὀ-ο, strengdor. καλῶ), καλῶ.²⁾ Beispiele des Entsprechens in den verwandten Sprachen, zunächst für die kurzen Laute: a) gr. α, sk. a, lat. u. s. w. a, καλ-ός, sk. kalj-as (gesund), δάκρυ, l. lacruma, goth. tagr, δάκ-νω, sk. daḡ-ami, goth. tah-ja (zerreisse), παν-αγέω, rausche, sk. kañ-kani, Glocke, l. can-o; — b) gr. ο, sk. a (ā), lat. o (e), deutsch meist a: γόνυ, sk. ḡanu, l. gěnu, ὄψ (Fóψ), l. vōx, sk. vāk, δόμος, l. domus, sk. damas, ὀκτώ, sk. ashṭāu, goth. ahtau, d. acht, ὄϊς (ὄφις), sk. avis, l. ovis, althochd. auwi Schäfchen; c) gr. ε, sk. a, lat. u. s. w. e (i): ἔρπ-ω. l. serp-o, sk. sarp-ami, ἑπτὰ, l. septem, sk. saptan, γένος, l. genus, sk.

1) Mit Übergangung der kleineren Schriften über Sprachvergleichung erwähnen wir nur die umfassenderen und wichtigeren: Franz Bopps Vergleichende Grammatik (2. Aufl., Berlin 1857—61); A. Fr. Potts Etymolog. Forschungen auf dem Gebiete der indogerm. Sprachen (2. Aufl., Detmold 1869—76); A. Fick, Wörterb. d. indogerm. Spr. (3. Aufl., Gtg. 1874—76); G. Curtius' Grundzüge d. griech. Etymologie (5. Aufl., Lpz. 1879); August Schleichers Compendium d. vergl. Grammatik (2. Aufl., Weimar 1866); Leo Meyers vergl. Gramm. d. griech. u. lat. Spr. (2. Aufl. 1882—84); W. Christ, griech. Lautlehre; R. Westphal, Vergl. Gr. d. indogerm. Spr., I. T., d. indogerm. Verbum (Jena 1870); Gustav Meyers griech. Gramm. (2. Aufl. 1886), K. Brugmanns Grundriss d. vergl. Gramm. d. indogerm. Spr., Bd. I, 1886, u. griech. Gramm. im Handb. d. klass. Alt.-Wissensch. II, 1 (2. Aufl. 1889). — 2) Vgl. G. Curtius, Zur Kritik d. neuesten Sprachforschung (1885), S. 110 ff.

gānus, μένος, sk. mānas, Gen. μένουσ (st. μένεσ-οσ), sk. mānas-as, ἔδ-ω, l. edo, sk. ad-mi, ἐσ-τί, l. est, sk. ás-ti, φέρ-ω, l. fer-o, sk. bhār-ami, ἔ-φερ-ον, sk. á-bharam. Über den Wechsel von α ο ε in den Dialekten s. § 24, 1.

2. Aus dieser Spaltung der A-Laute erwachsen der griechischen Sprache grosse Vorteile.¹⁾ Zuerst wurde dadurch eine grössere Lautabwechslung bewirkt; vgl. sk. á-bhar-am u. ἔ-φερ-ον, sk. á-labh-am u. ἔ-λαβ-ον, a-bhar-āmahī u. ἔ-φερ-όμεθα, gā-gān-a u. γέ-γον-α, da-darç-a u. δέ-δορ-κ-α; ein Wort wie Çatapathabrāhmaṇa würde dem griechischen Ohre unerträglich gewesen sein. Sodann treten die verschiedenen Flexionsformen eines Wortes deutlicher hervor; vgl. sk. Nom. u. Akk. Pl. pádas, Gen. S. padás u. πόδες, πόδας, ποδός, avahata = εἴχετε u. εἴχετο. Ferner hat die Sprache diesen Wechsel auf das Sinnreichste für die Flexionsbildung der Verben und für die Wortbildung verwendet; man umfaßt ihn unter dem Namen der Ablautung; z. B. τρέφα, τέτροφα, ἐτρέφην; τροφή, τροφός, τραφερός; κλέπτω, κέκλοφα, ἐκλόπην; κλοπή, vgl. stehle, stahl, gestohlen. Auch ist dadurch die Anzahl der Wurzeln in der griechischen Sprache grösser, vgl. μαν u. μεν in μάνομαι u. μένω, δαμ u. δεμ in δαμάζω u. δέμω u. s. w.

3. Das lange a hat sich in gleicher Weise wie das kurze im Griechischen in drei Laute: ā, η, ω gespalten. Z. B. δάηρ, sk. dēvr Nom. dēvā (d. i. daivā), l. lēvir, στα-στη-, sk. sthā, l. stā-re, ἴμι, sk. sāmi, l. sēmi, althochd. sāmi-, halb, δῶρον, sk. dānam, l. dōnum, γι-γνώ-σκω, sk. gānā-mi, l. (g)nōsco, ᾠός, sk. āçus, lat. Komp. oçior. Über die Dialekte s. § 26. Auch diesen Wechsel der langen Laute hat die Sprache zu Flexions- und Wortbildungen vielfach benutzt. S. §§ 36 und 37. Bezüglich der innerhalb des Griechischen entstandenen langen Laute ist zu bemerken, dass die üblichsten Dialekte ein geschlossenes langes e und o, welches sich zu ει bzw. ου entwickelte, neben den offenen η und ω gewonnen haben; auch dies kann zu Unterscheidungen dienen, als τὸ λόγῳ u. τοῦ λόγου.

4. Die Schwächung eines ursprünglichen A-Vokales, nämlich des ε, in ι ist im ganzen selten und tritt fast nur vor zwei Konsonanten ein,²⁾ z. B. sk. ē-dhi st. as-dhi | as, ἔσ-θη | ἔσ (esse); sk. hjas, χθές, χθιζός; sk. açva, l. equus, gr. ἵππος. Die Schwächung eines ursprünglichen A-Vokales, nämlich des ο, in υ ist gleichfalls selten, z. B. νόξ, sk. naktam, l. nox, ξύν, l. com, cum, ᾠ-νυξ, sk. nakhas; hie und da ist auch das υ aus einem ursprünglichen f entstanden.

1) Vgl. G. Curtius' Sprachvergleichung, II. Aufl., Berl. 1848, S. 33 ff., Christ a. a. O. S. 12 f. — 2) S. Curtius, Etym.⁵, S. 711 ff., L. Meyer, V Gr. I², S. 257 ff., A. Schleicher, Comp. 58².

vgl. das Suffix *ώνη* m. *(v)ana*, *θύρα* m. *dvāra-m*, *σῶριξ* m. $\sqrt{\text{svar}}$, d. swirran, *γυνή* aus $\gamma\text{Fανή}$ (böot. *βανά* aus $\gamma\text{Fανή}$) m. goth. *quinō*.¹⁾ (Ausserdem im äol. Dial., s. § 24, 2.)

5. Die beiden anderen Grundvokale *ι* und *υ* haben ihren Laut fast durchweg ohne Vermischung erhalten. Dadurch, dass das *υ* seinen ursprünglichen vollen Laut *u* in den dünneren *ü* verwandelte (§ 5, 3), wurde es dem *ι* näher gerückt, und so geschah es, dass es zuweilen in *ι* überging, so durch Dissimilation in dem bei Homer noch nicht vorkommenden *φίτω*, *φίτωω* $\sqrt{\text{φω}}$; dagegen *σίαλος*, *δρίων* (schon Hom. Hes.) kommen zwar von *σῶς*, *δρῶς* her, aber die Art der Ableitung ist nicht klar.²⁾ Über *ι* st. *υ* im äol. Dial. s. § 24, 2; in der gew. Sprache zeigt sich sporadischer Übergang von *ι* zu *υ* etwa seit dem 4. Jahrh. v. Chr., als in *Ἀμφικτύονεις* (seit 410 nachzuw.) für *Ἀμφικτίονες*, *ἕμυσο* (schon 378 v. Chr.) st. *ἕμισο*, *Μουνοχίων* (s. 306) st. *Μουνοχιών*; auf e. delischen Inschr. (um 180 v. Chr.) *κολύχινον* zu *κολίχνη*, *Κονθοκῶι* für *—κῶι*, *Χοιρόλος* für *Χοιρίλος*; es ist hier Assimilation wie in *ἕμυσο*, neben welchem keineswegs *ἕμύσσο* *ἕμύσεια* vorkommt. Begreiflich ist ein solches Schwanken zumal in Fremdwörtern: *βίβλος* *βιβλίον* att. Inschr. der guten Zeit, Plato (Schanz Praef. Euthyd. VI) u. s. w.; *βυβλίον* *βυβλιοθήκη* Inschr. seit dem 1. Jahrh. v. Chr., aber *βύβλος* auch schon in Herodots Hdschr. überwiegend und in anderen Bedeutungen als „Buch“ ausschliessliche Form, so auch *βύβλου* Aesch. Suppl. 761, *βύβλους* Hermipp. 63, 13 Kock. Ferner ist *μόλυβδος* attisch (Inschr.); aber *βόλιβος* *βόλιμος* dorisch; *μόλιβος* hat Homer (Sophokl.) neben *μολύβδαινα*, wonach Herodian (II, 551) *μόλιβος* und *μόλυβδος* will; nach Moeris ist *μόλυβος* hellenist. für att. *μόλυβδος*. — Schwanken in Dialekten: *αἰσιμνάτας* megar. für *αἰσυμνήτης*, *Τινδαρίδα* lakon. Inschr., *Ἐλευῶνια* (*Ἐλευσίνια*) desgl., *Ἄρταμις* *Ἰακωνθοστρόφος* auf Knidos nb. *Ἰάκωνθος* in Lakonien.³⁾ — Dagegen in der Zeit, wo der U-Laut des *υ* noch feststand, war eher ein Schwanken nach *ο* hinüber; darum in der Reduplikation zur Vermeidung des vollen Gleichlauts *μορ-μόρ-ω*, *murmuro*, *πορφύρω*, *κόκκυξ* *cuculus*. So auch *ᾠλομπος* auf einer (freilich auch sonst Fehler zeigenden) Vase wohl chalkidischen Ursprungs C. J. G. 8412; bei den Chalkidiern und überhaupt auf Euböa ist nach allem Anschein das *υ* wie bei den benachbarten Böotern lange noch *u* gewesen.⁴⁾

1) S. Kuhn in Zeitschr. f. vergl. Spr. XI, S. 308 ff. — 2) G. Meyer 107² f. der mit Unrecht auch *φίτω* von $\sqrt{\text{φω}}$ trennen will. — 3) Meisterhans, Gramm. d. att. Inschr. 22² ff.; Blass, Ausspr. 40³. — 4) Curtius, Et.⁵ 717; L. Meyer I², 566; Christ, S. 29; G. Meyer, 105² f.

II. Konsonanten.¹⁾

A. Mutae.

§ 10. a) Die harten Mutae χ , π , τ .

1. Dem k der verwandten Sprachen, als des Lateinischen, bezw. dem k k̄ ç des Sanskrit entspricht im Griechischen a) meistens χ , als: $\chi\acute{o}\nu\omega\nu$, sk. $\check{c}van$, N. $\check{c}v\bar{a}$, l. can-is, $\delta\epsilon\acute{\iota}\chi\text{-}\nu\omicron\mu\iota$, sk. $di\check{c}\text{-}\bar{a}mi$, l. in-dic-o; b) wo im Sanskrit k̄ (k, ç), im Lateinischen qu = kv, pflegt im Griechischen dem letzteren entsprechend (mit rückwirkender Assimilation) der Lippenlaut π zu stehen, als: $\xi\pi\omicron\mu\alpha\iota$ (st. $\sigma\acute{\epsilon}\pi\omicron\mu\alpha\iota$), sk: si-sak̄-mi, l. sequor, secutus, secundus, $\epsilon\acute{\iota}\pi\omicron\nu$ (d. i. $\xi\check{f}\epsilon\iota\pi\omicron\nu$), $\xi\pi\omicron\varsigma$ ($f\acute{\epsilon}\pi\omicron\varsigma$), $\omicron\psi$, $\delta\pi\text{-}\acute{o}\varsigma$ ($f\acute{o}\psi$), sk. vak̄-mi, rede, vak̄-as, Wort, l. vōx, vōc-is, vōc-are; s. indes über den Wechsel des π u. χ in den Dialekten § 28, a); — c) im gleichen Falle vor ϵ ι der Zahnlaut τ , als: $\tau\acute{\epsilon}$, sk. ka, l. que, $\tau\acute{\iota}\varsigma$, $\tau\acute{\iota}$ u. $\tau\acute{\iota}\varsigma$, $\tau\acute{\iota}$, sk. na-kis, Niemand, l. quis, quid, $\pi\acute{\epsilon}\nu\tau\epsilon$, pañkan, l. quinque, $\tau\acute{\epsilon}\tau\tau\alpha\rho\epsilon\varsigma$, sk. kátvāras, l. quattuor; doch ist hier vollends fast überall in den Dialekten Schwanken, als: $\pi\acute{\epsilon}\mu\pi\epsilon$, $\pi\acute{\epsilon}\tau\tau\alpha\rho\epsilon\varsigma$, s. das.; — d) zuweilen ist im Inlaute k in γ erweicht, als: $\mu\acute{\epsilon}\tau\gamma\upsilon\mu\iota$, $\mu\acute{\iota}\varsigma\gamma\omega$, A. P. $\acute{\epsilon}\mu\acute{\epsilon}\gamma\gamma\upsilon$, sk. migra-jāmi, l. misc-eo, $\pi\acute{\eta}\gamma\text{-}\nu\omicron\mu\iota$, sk. paḡ-ajāmi, binde, l. pac-iscor, pāx, pāc-is, $\tau\acute{\eta}\gamma\text{-}\alpha\nu\omicron\nu$, Schmelztiegel, v. $\tau\acute{\eta}\chi\text{-}\omega$; desgl. im Anlaute vor ν : $\gamma\nu\acute{o}\phi\omicron\varsigma$ neben $\chi\nu\acute{\epsilon}\phi\omicron\varsigma$, $\gamma\nu\alpha\phi\acute{\epsilon}\upsilon\varsigma$ neben $\chi\nu\alpha\phi\acute{\epsilon}\upsilon\varsigma$. Vgl. über die Dialekte § 30.

2. Das p der verwandten Sprachen erscheint im Griechischen fast durchweg als π , als: $\xi\rho\pi\omega$ (st. $\sigma\acute{\epsilon}\rho\pi\omega$), sk. sarp-āmi, l. serpo, $\pi\acute{o}\sigma\iota\varsigma$ (st. $\pi\acute{o}\tau\iota\varsigma$), sk. patis, l. pot-is, pot-ens, $\pi\alpha\tau\acute{\eta}\rho$ sk. pitā (St. pitar), l. pater. Über die Dialekte s. § 32.

3. Desgleichen entspricht dem t des Sanskr., Latein. u. s. w. fast durchweg τ , als: $\tau\acute{\epsilon}\iota\nu\omega$ ($\sqrt{\tau\epsilon\nu}$) sk. tan-ō-mi, l. ten-do, $\sigma\tau\rho\acute{\omega}\nu\text{-}\nu\omicron\mu\iota$, sk. str-ṅōmi, $\tau\text{-}\sigma\tau\eta\text{-}\mu\iota$ (st. $\sigma\acute{\iota}\text{-}\sigma\tau\eta\text{-}\mu\iota$), stelle, sk. ti-shṭhā-mi, stehe, l. sto, si-sto; ganz vereinzelt sind Erweichungen des τ zu δ , als in dem Fremdworte $\delta\acute{\alpha}\pi\iota\varsigma$ neben dem älteren $\tau\acute{\alpha}\pi\iota\varsigma$, Teppich, beides b. Xenoph., $\delta\acute{\alpha}\pi\iota\delta\alpha\varsigma$ auch Hermipp. com. Kock fr. 63, 23 (I, p. 243), dagegen $\tau\acute{\alpha}\pi\eta\varsigma$ Hom.; $\xi\beta\delta\omicron\mu\omicron\varsigma$ u. $\omicron\gamma\delta\omicron\omicron\varsigma$ neben $\acute{\epsilon}\pi\tau\acute{\alpha}$, $\delta\chi\tau\acute{\omega}$, l. septimus, octavus; die Erweichung ist hier dem urspr. unmittelbar auf die Mutae folgenden μ , ϕ zuzuschreiben, s. § 181, 3. Umfangreicher aber ist die Assimilierung des τ zu σ vor ι (υ), besonders im Ionismus und Atticismus, als: $\pi\acute{o}\sigma\iota\varsigma$, sk. pātis, $\delta\acute{\iota}\delta\omega\sigma\iota$, d. o. r. $\delta\acute{\iota}\delta\omega\tau\iota$. S. § 31.

§ 11. b) Die weichen Mutae γ , β , δ .

1. Bei g ist das Verhältnis der Sprachen ähnlich wie bei k, d. h. es entspricht dem g ḡ des Sanskrit a) gr. γ , als $\gamma\acute{\epsilon}\nu\omicron\varsigma$, sk.

¹⁾ Vgl. Curtius, Etym.⁵ 130 ff., 444 ff.; L. Meyer, V. G. 12, 29 ff.; Christ, S. 110 ff.

gānus, l. genus, γένω, sk. ḡush-āmi, l. gusto; — b) es ist aus gv vielfach β hervorgegangen, als: βάλω, ἔβην, sk. ḡi-ga-mi, l. a-gām, lat. venio für gvenio; βάρυς, sk. gurus, l. grav-is; βοῦς, sk. gāus, hier auch lat. bos; βρέφος (τό), sk. garbh-as (masc.); βίος, βίωτος, sk. ḡīvas, ḡīvathas, Leben, lat. vīvus, lebendig, für gvivus; über die Dialekte s. § 28 b); c) vereinzelt auch β vor hellem Laute, als: δελφύς (uterus), sk. garbh-as (Mutterleib); dazu vor ν in ἐνόφος neben γνόφος. Vgl. über die Dialekte § 28 b).

2. B als allgemein indogermanischer Laut ist selten; im Latein. indes entspricht griechischem β oft b, als in βραχύς, l. brevis, βληχάομαι, l. blactero, d. blöcke, ὕμβρος, l. imber.

3. Sanskr. lat. d = gr. δ, als: δίδωμι, sk. da-dā-mi, l. do, δάμνημι, sk. dam-jāmi, l. domo, ἔδω (ἔσθίω), sk. admī, l. edo.

§ 12. c) Die gehauchten Mutae χ, φ, θ.

1. Den weichen Aspiraten des Sanskrit: gh, bh, dh entsprechen im Griechischen die harten: χ, φ, θ, d. h. kh, ph, th, wie man deutlich aus der Reduplikation sieht, als: κέ-χυκα, πέ-φουκα, τέ-θουκα, ferner aus θρέψω neben τρέφω, τροφή, aus dem Ionischen ἐνθαῦτα, κισίων neben ἐνταῦθα, χιτών, aus ἀφ' οὗ st. ἀπ' οὗ, aus d. Lat. Poenus, Pilemo, purpura u. Φοῖνιξ, Φιλήμων, πορφυρᾶ (vgl. Curtius, Et.⁵ 415 f.); vgl. sk. bhū = φῦναι, Perf. ba-bhū-va (nicht pa-bhū-va wie im Gr. πέ-φουκα). Beispiele: ἐλαχύς, klein, ἐλάχιστος, sk. lagh-us (leicht), lagh-iśṭhas, χοῖρος, Ferkel, sk. ghṛshvis, Schwein; νέφος Wolke, sk. nabhas, Luft; φόβος, s. k. bhaj-am, φρατήρ, s. k. bhrātr Nom. bhrātā, l. frater; ἄνθος, Keim, Blume, s. k. an-dhas, Kraut, Grün, τί-θημι, s. k. da-dhā-mi. Dem griechischen χ entspricht im Sanskrit ausser gh auch h, im Lateinischen im Anlaut und zuweilen im Inlaut desgl. h, im Inlaut meistens g, als: χθές, sk. hjas, l. heri, χεῖρ, sk. har-aṇam (Hand), altlat. hir b. Lucil., χαίρω, sk. harj-āmi (amo, desidero), ὀχέω (Φοχέω), sk. vah-āmi, l. veho; ἔγγελος, lat. anguilla, λείγω, sk. √lih, l. lingo. Für φ hat das Lateinische im Anlaut f, als φεύγω, fugio, im Inlaut b, als ἄμφω, ambo; für θ anlautend ebenfalls f, als θυμός, sk. dhūmas (Rauch), lat. fūmus, inlautend wieder die Media d, als μέστος st. μέθιος, sk. madhjas, lat. medius, oder b, als ἐλεύθερος, liber, οὔθαρ, uber.

2. Übergang von χ (χf) in φ findet sich in dem Akk. νίφα, Schnee, νίφας, Schneeflocke, νίφετός, Schneegestöber, νείφει, schneit, l. ninguit, nix (St. niv st. nigv); vor hellem Vokale in θ: θέρομαι, θέρος, θερμός, θέρμη, s. k. ḡi-ghar-mi, leuchte, ghar-mas, Glut. Über den Wechsel der Aspiraten in den Dialekten § 28 c.

§ 13. B. Liquidae ρ und λ.

Die beiden Liquidae ρ und λ, welche offenbar nah mit einander verwandt sind, schwanken häufig unter einander. In den bei weitem meisten Fällen entspricht indes dem r des Sanskrit das griechische ρ, dem l jener Sprache das griechische λ; doch gibt es auch nicht wenige Beispiele, wo dem sanskr. r griech. (lat.) λ (l) gegenübersteht; dazu auch solche, wo das Griechische selber zwischen ρ und λ schwankt. S. Giese, Aeol. Dial. 276 ff.; Curtius, Et. 5, 554. Z. B. ἐρέσσειν, sk. ar-i-tras (Ruder), l. rēmus, φέρω, sk. bharāmi, l. fero, goth. baira; — λύω, sk. lu-nāmi (seca, dissecō), l. re-luo, löse wieder ein, so-lvo (st. se-luo, solū-tus), goth. lau-sja, löse, μέλας, sk. malas, schmutzig, schwarz, l. mällus; — aber sk. r = griech. l z. B. λευκός, weiss, λύχνος, Leuchte, l. luceo, sk. rōk-ē, leuchte, ruk, Glanz, πολύς, πλεῖον, l. plus, sk. purus, viel, κλύω, lat. eluo, s. k. V grn, πίμπλημι, l. pleo, sk. piparmi; — ρ und λ schwanken im Griechischen in einigen Wörtern, als: ῥάκος u. λάκος, Fetzen, κόρυμβος u. κολοφών, Gipfel, αἰρέω (dial. auch mit λ) u. εἶλον, ἐρέβινθοι, Kichererbsen, u. λεβίνθοι (Hesych.), βρώω u. βλώω, ἀρκέω, l. arceo, u. ἀλ-αλκεῖν, ἀλκή; κρίβανος u. κλίβανος (Lobeck ad Phryn. p. 179, Rutherford, Phryn. p. 267 f.); dazu γλώσσαργος u. γλώσσαλος, κεφαλαργία u. κεφαλαλία u. s. w., § 67, 4. — Über den Wechsel des ρ mit λ, des λ mit ν in den Dialekten s. § 29 a.

§ 14. C Nasale ν und μ.

Vorbemerk. Der Nasal ν geht vor einem Kehllaute in γ über, also γν = nk, γν = ng, γλ = nch, vor einem Lippenlaute in μ.

1. Das n der verwandten Sprachen findet sich im Griechischen im allgemeinen als ν wieder, so: ναῦς, sk. nāus, l. navis, ἀνήρ, sk. naras (Mann, Mensch), ἐννεά (ἐννέFα), sk. navan, l. novem, ὄνυξ, G. -χος, sk. nakhas, l. unguis, d. Nagel; in λ ist ν anscheinend übergegangen in att. πλεύμων (auch Hippokr. VI, 374 nach cod. θ; dor. Inschr. Epidauros), wofür πνεύμων in der κοινή u. b. Hom. II. δ, 528 (ν, 486), wo indes nach Photius πλεύμονι; ¹⁾ da auch im Lat. (pulmo) und im Slavischen l erscheint, so kann auch πνεύμων aus πλ. durch Anlehnung an πνέω entstanden sein (L. Meyer 12, 129); über λίτρον st. νίτρον s. die Dialekte § 29 a; über den Übergang des ν in α s. § 68, 4.

2. Ebenso hat sich im Griechischen grösstenteils das m der verwandten Sprachen als μ erhalten, als: μή, sk. mā, μέσσος, μέσος, sk. madhjas, l. medius, μήτηρ, dor. μάτηρ, sk. māta (St. matar), l. mater, ἄμα,

¹⁾ S. Lobeck, Phryn. p. 305; Dindorf, Steph. Thes. 6, p. 1261; Nauck, Eurip. Stud. I, 34; Schanz, Praef. Gorg. V; Wecklein, Cur. ep. 43.

sk. sama, l. simul, ἐμέω (Ἐμεέω), sk. vam-ami, l. vomo. Im Inlaut ist es in wenigen Wörtern (vor j) in ν übergegangen, als: βάνω (st. βαν-ιω), sk. gam; s. Curtius, Et.⁵ 534 ff., G. Meyer, 185²; aber als Auslaut immer, als: τόν st. τόμ, sk. tam, ἔ-φερον, sk. á-bharam, l. ferebam, ἀγρόν, sk. agram, l. agrum. Über das dor. νίν st. μίν s. § 29 a, über den Wechsel von μ, π, β im Aeol. u. Dor. § 32.

D. Spirans σ, Halbvokale f, j.

§ 15. a) Spirans σ.¹⁾

1. Wesentlich unterscheidend ist für das Griechische im Verhältnis zu den verwandten Sprachen die Behandlung des Spirans σ und der Halbvokale v und j. Jene ist in starkem Masse beseitigt, und zwar schon in vorhistorischer Zeit; das j völlig in der gleichen Zeit; das v f sehen wir auch aus den Dialekten, die es länger als das Attische und Ionische hatten, sichtlich mehr und mehr verschwinden.

Das σ hat sich hauptsächlich in zwei Fällen regelmässig verwandelt oder verflüchtigt: im Anlaut vor Vokal und im Inlaut zwischen Vokalen.

a) Anlautendes σ vor Vokal hat sich fast nie erhalten: σῶς neben ὤς, Σάλμων u. Ἄλμων, Σάλμος u. Ἄλμος (St. in Bötien), σοφός σαφής, l. sapiens; in der Regel ist es in den Spiritus asper übergegangen, als: ἄμα, sk. samas (ähnlich), goth. sama (derselbe), d. samt; ἤμι-σος, sk. sâmi-, l. sēmi-, ahd. sâmi-(halb); ὀδός / ἔδ, σεδ, sk. sād-ajâmi gehe hinzu; ἔζόμεν ἔω / ἔδ, σεδ, sk. sîdâmi, l. sedeo, d. sitzen; ὕπνος, sk. svapnas (also gr. entspr. mit sva zunächst σω), l. somnus; ἄλλομαι, l. salio; ἄλς, sk. saras, l. sal, d. Salz; ὕλη, l. silva; ὄραξ (ῶ), lat. sōrex (auch hier sva = σω); ὤς neben σῶς, l. sus, d. Sau; ἔρπω, sk. sarpâmi, l. serpo; ἑπτὰ, sk. saptan, l. septem; ἕβδομος, sk. saptamas, l. septimus; ἔπομαι, sk. sisakmi, l. sequor; ἵστημι, l. sisto; desgleichen zum Teil σ mit folgendem f: ἰδρώς, sk. svidâmi, schwitze, l. sūdor (aus svoidōs od. sveidōs, L. Meyer), d. Schweiß; ἀνδάνω, ἡδομαι, sk. svad-âmi, koste, gefalle, Med. svâdê, gefalle, ἡδός, sk. svâdus, l. suavis a. svadv-is; οῶ, οἶ, ἔ (σφοῶ, σφοῖ, σφέ), ὄς, ἑός (σφός, σεφός), sk. sva- (selbst), svas (eigen), l. sui, sibi, se, suns (aus sevos sovos), ἑκρός, sk. svaçuras, l. sōcer a. svoeer, goth. svaihra; ἕξ dor. φέξ, sk. šaš, sex, sechs; ἕκτος, sk. šaštvas, l. sextus. In anderen Fällen ist indes von σf das σ geblieben: σαῖν, ahd. swîgên; man sucht die meisten mit σ und Vokal anlautenden Wörter auf den Anlaut σf zurückzuführen, als: σάττω, σήπω, σίδηρος, σίνομαι (G. Meyer, Gr.² 220 f.). Das Kyprische ging nach dem Zeugnis der Glossen in der Verwandlung des anlaut. σ in

¹⁾ Vgl. besonders Kuhn in Zeitschr. f. vergl. Sprachforsch. II, S. 128 ff.

h noch über die Gemeinsprache hinaus.¹⁾ — Verflüchtigung auch des Spir. asper ist in einer Reihe von Wörtern, die z. T. dialektisch sind, eingetreten: ὀπός, succus, ahd. saf, nhd. Saft, οὖλος, e p. st. ὄλος, sk. sarvas, altl. sollus, ganz; ὀρός, ὄ, die Molken, l. serum, ἑτεός kypr. ἑτερός, vgl. ἔτυμος, ἐτήτυμος, sk. satjas, wahr; εἶρω, knüpfе, neben εἶρμός, ὄρμος, σειρά (V σφερ? Curtius, Et.⁵ 353.f.) über das kopul. ἄ oder ὀ st ἄ oder ὀ (sk. sa, sam) s. § 44.

b) Inlautendes σ zwischen Vokalen ist meist innerhalb des Griechischen aus τ neu entwickelt, als πόσις (§ 10, 3), τίθησι dor. τίθητι, oder aus σσ vereinfacht, als γένεσ(σ)ι ἵσ(σ)ος μέσ(σ)ος τός(σ)ος; unklarer Herkunft sind νόσος, νῆσος, μισεῖν. Doch behauptet sich σ in der Deklination (Dat. Plur. τῆσι τοῖσι) und besonders in der Konjugation: 2 sg. Med. σαι bei den Verba auf μι und in den Perfecta; desgl. 2 sg. act. σι im Dorischen bei den Verba auf μι: τίθησι 2. Person; ferner σο im Impf. Plusqu. analog dem σαι; σα im Aorist auch nach Vokal, als ἐνίκησα ἐμίσθησα; desgl. σω im Futurum: νικήσω, μισθήσω. (Eine einheimische Nebenform Ἰθάμπολις für Ἰάμπολις wird Hdn. II, 35 angeführt.) In der grossen Masse der Fälle aber hat es sich verflüchtigt, worauf vielfach Kontraktion der nun zusammenstossenden Vokale eingetreten ist: Konjugation λέγει aus λέγε(σ)αι, ἐλέγου aus ἐλέγε(σ)ο, so in der Masse der (barytonen und perispomenierten) Verba; auch im Futur ohne σ νεμῶ, μενῶ aus νεμέ(σ)ω, μενέ(σ)ω, κομιῶ, τελῶ. σκεδῶ § 228; Deklin. Gen. ἀγροῖο st. ἀγρόσιο, sk. agrasja; μῶς μός, l. mus, muris st. musis; γένος, G. γένεος, sk. manas, G. manasas, l. generis, st. genesis; ἀληθής, ἀληθέος, dazu ἀλήθεια aus ἀληθεσja; ferner (σ)ἔρπω, Impf. ἔερον, εἶρον, (σ)ἔπομαι, Impf. ἐέπομην, εἰπόμην; ἦα, ἦ, sk. âsam, l. eram, εἶην st. ἔσην; ἦώς, ἕως, äol. αὔως, sk. ušas, l. aurora; ἰός Gift, l. virus, ἔαρ Frühling, sk. vasantas; νός Schwiegertochter, l. nurus, d. Schnur u. s. w. Die Massenhaftigkeit dieser Verflüchtigung des inlautenden σ beweist, wie sehr die Scheu vor dem σάν κίβδαλον (Pindar fr. 79 A Byk.) den Griechen im Gefühle lag; es haben also auch die Musiker nicht aus blosser Willkür das σ gescholten und gemieden. in dem Grade, dass einige Dichter (Lasos) lyrische Gedichte ohne ein einziges σ verfertigten (Athen. X. 455, b—d; Eustath. II. 1335, 52; Dionys. Comp. verb. p. 80 sq. R.), und dass Dionysios nach musischen Quellen über den euphonischen Charakter des σ so urteilt: ἄχαρι δὲ καὶ ἀγδὲς τὸ σ, καὶ εἰ πλεονάσειε, σφόδρα λυπεῖ. θηριώδους γὰρ καὶ ἀλόγου μᾶλλον ἢ λογικῆς ἐφάπτεσθαι δοκεῖ φωνῆς ὁ συριγμός. So sind denn auch, wie wir § 23, 2 sehen werden, einzelne Dialekte noch weiter als die Gemeinsprache in der Tilgung des intervokalischen σ gegangen.

¹⁾ Meister, gr. Dial. II, 246 ff. (so ἴγα = σίγα, σιώπα).

2. Auch anlautendes σ vor Konsonant hat wenigstens starke Einbusse erlitten. Stets fällt es ab vor ρ und ν,¹⁾ als: *ρέω* (*ρέφω*), sk. *sravâmi*; *ρέυμα* vgl. sk. *srôtas*, d. Strom (ahd. *stroum*); *ροζέω*, vgl. *sorbeo*; *νέω*, *νήγμαι*, schwimme, sk. *snaûmi* fliesse, *νίξα* (Akkus.) *νείζει* Schnee gestöber, es schneit, goth. *snaiv-s*, a h d. *sneo sniwit*; *νούς*, sk. *snušâ*, ahd. *snur*, jetzt *Schnur*; *νευρά* / *σνυρ*, vgl. ahd. *snuor*, *Schnur*. Auch *σλ* kommt als Anlaut nirgends vor. Aus der homerischen Prosodie, welche anlautendem ρ λ ν (auch μ) vielfach Positionskraft verleiht, haben Viele wohl nicht mit Recht gefolgert, dass die vor der Liquida verschwundenen Konsonanten wie σ hier noch eine Wirkung ausübten, vgl. § 75, 12. — Der Anlaut *σμ* (gespr. *zm*, mit französ. *z*) kann bleiben, schwankt aber sehr. Die Form mit und die ohne σ bestehen nebeneinander in: *σμικρός* u. *μικρός* (*σμικρ.* Hom. II. ρ, 757, dazu h. Ven. 115, sonst ep. *μικρός*, neuionisch gew. *σμικρός*,²⁾ oft auch bei den älteren Attikern, als den Tragg. u. Plato:³⁾ auf att. Inschriften erst einmal gefunden⁴⁾; *σμῆρινθος* Pl. Leg. 1, 644, e (ubi v. Stallb.) u. *μῆρινθος*; *σμῖλαξ* u. *μῖλαξ* (s. Schneider ad Pl. Civ. 2, 372, b); *σμάραγδος* die gewöhl. Form, auch bei Herodot. seltener *μάραγδος*; *ἐπισμαγερῶς* Hom., *συμαγερῶς* Ap. Rh., *σμογ.* Gramm., gew. *μογερῶς*; *σμόραινα* u. *μόραινα*; *σμῶς* Hesych. = *μῶς*; *ἀπομούσσω μοκτήρ* u. Hesych. *σμοκτήρ σμούσεται*, so auch *σμούξων* (Fischart) nb. *μούξων*: *μόρον* u. *ἐσμορισμένας* Archil. (*ἐσμοριγμένας* Hesych.), *σμόρνα* u. *μόρρα*.⁵⁾ Dauernd geblieben ist *σμ* in *σμῖν*, *σμῖνος*, *σμῖλη* *σμινύη* u. s. w. — Vor den Tenues und Aspiraten kann σ bleiben, ist aber wiederum nicht selten abgefallen. Vgl. bei Homer *σκίδνασθαι* u. *κίδνασθαι* II. π., 375 u. ψ 226, *σκέδασεν* ρ, 749 u. *κεδασιθέντες* β, 398; *Σκάμανδρος* u. *Κάμανδρος* (davon äol. Namen wie *Κάμων* u. *Καμμῶς* zu *Σκαμανδρόνυμος*); ferner nebeneinander *σκάπτω* u. *σκάπετος* *κάπετος*; *σκαρβόλλω* Aristoph., *σκαρβολέω* *κερβολέω* Hesych.; *σκαφώρη* u. *καφώρη* (Fuchs), *σκάριφος* u. *κάρφος*; *στίμπτειν*, stützen, u. *κίμπηντες* = *ἐρείσαντες*, Hesych.; *σκνίψ* (*σκίψ*) u. *κνίψ* (eine Ameisenart); *σκαρδαμούσσειν* u. *καρδαμούσσειν* b. Hesych.; — *σγ* u. *γ*, *σγελονάζειν* u. *γελονάζειν* Hesych. (spotten); — *σπ* u. *π*, *σπάνις* u. *πένουμαι*, *πένης*, *πενία*: *σπέλεθος* u. *πέλεθος*, Kot; *σύραθος* u. *πύραθος*, Mist; *Πολυπέρχων* äol. Inschr. D.-I. 304 A = *Πολυσπέρχων*; *σπυρός* syrakusan. (u. Inschr. Kos Bullet. de corresp. hell. V, 217) = *πυρός*, Weizen; Hesych. *σπυρορός* = *πυρορός*; — *σφ* und *φ*, *Σφίγξ* u. *bōot*.

1) Curtius, Et.⁵, 692; Hoffmann, Qu. Hom. I, § 81 ff.; Ahrens, Rh. Mus. II, 167 ff. — 2) Bredov. Dial. Her. p. 121 sq. — 3) Über *σμικρός* b. att. Prosaikern s. Kühner ad Xenoph. Comment. 3, 11, 12. Bei den Tragikern ist *σμικρός* ungleich häufiger als *μικρός*, auch ohne Zwang des Metrums. S. Ellendt, Lex. Soph. p. 6872. — 4) Meisterhans, Gr. d. att. Inschr. 682. — 5) Nicht stets ist das σ vor μ urspr., sondern zuw. auch Zusatz, so in den Lehnwörtern *σμόρνα*, *σμάραγδος*. Solmsen K. Z. 29, 84 ff. Kretschmer das. 440 f.

Φίξ (auch Hes. th. 326, s. Göttling ad h. l.; daher Φίξιν ὄρος, vgl. Lobeck Paralip. p. 104); σφίν, lakon. φίν, ebenf. wohl lakon. φαριδδειν = σφαριδέειν u. φαρωτήρ (Hes.); — στ und τ, στέγω (decke), στέγος, στέγη (Dach), στεγανός (bedeckt), στεγνός (dicht), sk. sthagâmi (decke), u. τέγος, τέγη (tego, d. decke); στουβάζειν u. τυρβάζειν (turbare); στρόχνος u. τρύχνος; στρόζειν u. τρύζειν; στριγμός u. τρίζειν.¹⁾ — Über das mit σπ π wechselnde ψ πτ und das analog mit σκ κ wechselnde ξ κτ s. § 33. — Mit δ verschmilzt σ zu ζ = σδ, wofür dialektisch vielfach δ δδ (§ 33); σβ findet sich nur in σβέννυμι anlautend, σγ lautet überhaupt nicht an.

3. Über die Schicksale von σ mit Konsonant im Inlaut s. §§ 64, 5. 66, 3. Auslautendes σ ist im allgemeinen geblieben; Ausnahmen s. § 29.

§ 16. b) Halbvokal *f* (§ 7).

1. Der aus der vorhistorischen Ursprache überkommene Halbvokal *f* (§ 7, 2), nach seiner Gestalt später Digamma (Doppelgamma), dagegen von Haus aus gemäss seiner Aussprache (wie engl. w, lat. v § 3, 14, S. 59) Vau (geschr. nachmals Βαυ) genannt, im alten Alphabete die sechste Stelle einnehmend (§ 2, 1), war ursprünglich ohne Zweifel bei allen griechischen Stämmen im Gebrauche. Da aber sein Laut dem griechischen Ohre und Munde unangenehm war, so wurde er von einigen Stämmen früher, von anderen später beseitigt, indem er entweder durch andere Konsonanten oder durch Vokale ersetzt oder ganz verdrängt wurde. Es wird diese Beseitigung des Vau mit dem Übergange von u in ü in einem gewissen Zusammenhange stehen; denn wenn das silbenbildende u zu ü wurde, so konnte das halbvokalische weder diesen Übergang mitmachen, ohne silbenbildend zu werden, noch als einzig vorhandenes U sich auf die Dauer behaupten. Wir sehen somit auch mehrfach, wie sich das Digamma da am zähesten hält, wo das υ seinen alten Laut bewahrt hatte, und umgekehrt da früh ausgegangen ist, wo auch das υ frühzeitig getrübt wurde. Letzteres ist bei den östlichen Ioniern (auch den Attikern) der Fall, und so ist bei ihnen auch das Vau frühzeitig beseitigt worden. Während es nämlich in den Homerischen Gesängen, wie wir § 17 sehen werden, noch im Gebrauche, freilich schon vielfach durch υ und im Anlaute durch ε ersetzt, in vielen Fällen auch aufgegeben war; ist es in der neuionischen Mundart des Herodot spurlos verschwunden, und hat auch bei den Lyrikern und Iambographen nur schwache Spuren hinterlassen.²⁾ Dagegen kennen es, nach

¹⁾ Curtius, Et.⁵, S. 695; L. Meyer V. Gr. 12, S. 96 ff. — ²⁾ S. A. Fick in Bezenbergers Beitr. XI, S. 255 ff.

dem Zeugnisse ihrer Vasen, noch die chalkidischen Ionier Italiens, und selbst auf Naxos finden wir noch ein sicheres und ein mehr unsicheres Beispiel (ΑΨΥΤΟ d. i. αὐτοῦ, C. I. Gr. 10, vgl. Kirchhoff, Gr. Alph. 4, 86; *Ἐπιχαρτίδης?* Bull. de corr. hell. 1888, 464). Bei den anderen Stämmen hält sich *f* zwar länger, und bei den Böotern, sowie bei Italioten bis in die hellenistische Zeit, ja bei den Lakoniern ist der Laut *v* nie ausgegangen, wenn auch das Zeichen *F* aufgegeben wurde (s. unten 3 a, α); aber im allgemeinen sehen wir fast überall, dass das Digamma schon in alter Zeit nicht mehr in seiner vollen und unversehrten Kraft bestand, sondern teilweise bereits durch andere Laute ersetzt oder ganz weggelassen war. Den unversehrtesten Gebrauch des *F* zeigen uns die älteren kyprischen, sowie die altkorinthischen Inschriften. Bei den Lesbiern dagegen, nach welchen doch das Digamma das äolische heisst,¹⁾ wurde sein Gebrauch schon frühzeitig sehr schwankend; denn bei ihren Dichtern geht es häufig als Inlaut zwischen Vokalen in *υ* und vor *ρ* in *β* über, noch öfter verschwindet es im Inlaut, und auch im Anlaut wird es nach Bedarf des Verses bald gebraucht, bald weggelassen. Auf lesbischen Inschriften findet sich von *f* keine Spur mehr. Bei den Böotern und einigen dorischen Stämmen behauptete sich das *f* zwar länger und gleichmässiger; zuerst ging es als Inlaut, später als Anlaut verloren; aber schon bei Alkman finden wir es bisweilen vernachlässigt, mehr noch bei Epicharmus²⁾; auch auf den Tafeln von Herakleia, die es noch kennen, ist es doch in sehr vielen Wörtern weggelassen.

2. Beispiele³⁾: a) Dor. bei Alkman *f* überliefert oder nach der Überlieferung hergestellt fr. 99 Bgk. *ῥά* (= *έά*), 79 *ῥάφιον* (= *ῥήιον*), *ῥάναξ*; auf dem ägypt. Papyrusfragment (23 B.) col. I, 6 *ῥάνακτα*; an anderen Stellen ist das *f* zwar nicht geschrieben, aber ausgesprochen worden, wie man teils aus dem Hiatus, teils aus dem Metrum sieht: Papyr. II, 24 τὸ εἶδος, III, 8 τε Ἴανθεμῖς, frg. 51 ἐγώνγα ἄνασσα, 76 τὸ ῥρ, 31 ἔειξε wahrscheinlich ἔῥειξε v. *ῥείκω*, 69 ὄς ἔθεν (-υ-), 36 Κύπριδος ἔκατι; aber hie und da zeigt sich das Digamma erloschen: τὸῦθ' ἄδεᾶν fr. 37 (τὸῦτο *ῥαδ*. ändert Bergk), τίς ποῦᾶ ῥᾶ 42, σιεῖδῆς d. i. θεο(*ῥ*)εῖδῆς Papyr. III, 3. Inlautend als *υ* das. II, 29 ἀειρομέναι (---). In den lakonischen Stellen von Aristophanes' Lysistrate kann man Digamma ziemlich durchführen, wiewohl es nie geschrieben ist (V. 1096 τὸ

1) Quint. I, 4, 7. 7, 27; Prisc. I. 12. 20. Apollon. pronom. 98 A. Vgl. Ahrens, D. I, 30 ff.; Meister, Dial. I, 103 ff. — 2) Über Spuren des Digamma bei dem Elegiker Theognis v. Megara s. Sitzler, N. Jahrb. f. Ph. 125, 505 ff. — 3) Die inschriftlichen Belege für *f* stellt mit grosser Sorgfalt zusammen Tudeer, de dialectorum Gr. digammo testimonia inscriptionum, Helsingfors 1879.

ἔσθος). — Bei Epicharmus fr. 19 ἄχως οἰκαδῖς, 29 τῶ ἦρι, 60 χορδαί τε ἀδύ, 98 σάφα ἴσαμι u. dgl., 113 ἄροθῆν ἔοικε. Zahlreiche Beispiele des Digamma bewahren die dorischen Inschriften, namentlich die älteren, während auf den jüngeren der Buchstabe entweder ganz fehlt, oder nur in wenigen Wörtern enthalten ist. So auf den herakleischen Tafeln in *φέτος* (aber inlautend das. πενταέτηρίς), *φίχατι* od. *φείχατι*, *φίδιος*, 1, 109 ἐγφηληθῖωντι (= ἐξελιθῶσι von *φηλίω* = *ελέω*), *φέξ* u. Ableitungen (aus *σφέξ*); dagegen ohne *f* ἐργάζομαι, οἰκία ἐποίκια (doch ἐπιοικοδομά), ἔργω, ἀφέρω, ἐφέρω, συνέρω, ἴσος od. ἴσος, ῥήτρα, ἄρρηκτος. S. Ahrens II, 42 f. Von altdorischen Inschriften haben die des korinthischen Dialekts das *f*, auch das inlautende nach Konsonant und Vokal, am treuesten bewahrt, als *Εκάβα*, *Φίπιτος*, *Φιόλαφος* (*Φιόλας*), *Λαφοπτόλεμος*, *Πυρφός*, *ἀμοιφά* (= *ἀμοιφί*), *Αἴφας*, *Δφεινίας* u. a. m. Korinth, *πρόξενφος*, ὄρφος (*όρος*), *Ξενφάρεος*, *ροφαῖσι*, *ἀφυτάν* (missverständlich *Τλασίαφο* in der epischen Genetivform) Korkyra. In Argos alt *Διφί*, ἐποίφγέ; in Lakonien *ναφῶν* noch Ende 5. Jahrh., *Γαιαφόχω* Stele des Damonon; *ΗΛΕΦΟ*[I] *ὀήφωι* lakonisches Epigr. Olympia; Kreta (Gortyn. Tafeln) *φήμα* (von ἔνυμι), *διαφείπει* u. a., aber ausser *φίσφος* (*ἴσος*) im eigentlichen Inlaute verschwunden; Mittelgriechenland *αἴφει* und *κλέφος*, Altar von Krisa, *φεφα-ὀηρότα* (von ἀνῶνω), *φαστός*, *φέκαστος*, *φότι* Lokr. (im eigentlichen Inlaute auch hier nicht mehr, auch nicht in *ιστία* = *Φεστία* *ἔστια*).

b) Böot. auf Inschr. *φάστιος* = ἄστεος, *φέτος*, *φίχατι*, *φιστέλιαν* v. *φίσιος* = ἴσιος, *φουκία*, *φεφυκονομειόντων* = ὀκονομηγόντων u. a., als Inlaut noch *ΠτωίΕφι* (= *Πτωίῃ* Dativ) alt Bullet. de corr. hell. X, 191, nachmals im Kompos. *φίχατιφέτιες*, auffällig auf jungen Inschr. *ῥαψαφυδός*, *κλάφυδός* = *ῥαψωδός*, *ἀβλωδός*. S. Ahrens I, 169 sq., Meister, Dial. I, 253 ff. Bei der Dichterin Korinna, die den böot. Dialekt anwandte, scheint fr. 19 πῆδ' ἔφόν mit Beermann aus *πῆδεγον* herzustellen. Dagegen bei Pindar, der zwar ein Böoter war, aber einen gemischten Dialekt gebrauchte, zeigt sich das Digamma geschrieben nie, latent beständig nur bei dem Pron. *οῦ*, als O. 1, 23. 65; 6, 20 u. so an sehr vielen Stellen; im Übrigen ist er im Gebrauche desselben unbeständig,¹⁾ wovon der Grund in seiner gemischten Sprache liegt; denn keineswegs hat er vor den digammierten Wörtern die Kürze einer konsonantisch auslautenden Silbe, noch den Apostroph vermieden; dagegen verleiht er dem Digamma kaum irgend mehr positionsbildende Kraft.²⁾

1) Hermann. Opusc. I, p. 247 sq. behauptet, dem Pindar sei der Gebrauch des Digamma fremd. Wenn man aber sieht, wie er das Pron. *οῦ* gleichmässig als ein digammiertes Wort behandelt und wie häufig der Hiatus vor digammierten Wörtern vorkommt, so ist diese Meinung unmöglich aufrecht zu erhalten. Pindar selbst kann auch recht wohl das Digamma noch geschrieben haben. Vgl. oben Einl. 2, 4, S. 30. — 2) Hartel, Hom. Stud. III (1874), S. 83 ff. Doch s. Isthm.

e) Lesbisch (mit leichter Corruptel in den Hdschr.) bei Alcäus fr. 39 *φάδεα* = *ήδεΐα*, bei A. 55 und S. 28 *φείπηγ* = *εΐπεΐν*; Apollon. bezeugt *φέθεν*, *φοΐ*, *φός*, letzteres geschrieben in e. Frg. (Alkaios 50 Bgk.¹) in den Vol. Herc. Ox. I, 122; in Balbillas iol. Gedichten steht für FOI, FE FOI, FE auf dem Steine; vor e. Kons. *φρῆξις* einmal b. Ale. nach Tryphon *πάθ. λέξις*. § 11; an einzelnen Dichterstellen sieht man aus dem unerlaubten Hiatus, dass *φ* im Anlaute gestanden hat, als: A. 15, 7 *ὀπό ἔργον*, S. 2, 9 *γλώσσα ἔαγε*. S. Ahrens I, p. 32, Meister I, 103 ff.

d) Thessalisch (Meister I, 300) wenige Beispiele: *Φασίδαμος* (St. *ήδ.*), *Δάφων*, *Φεκέδαμος*, *Κόρφαι* (thessal. nur nach Vermutung, s. Dial.-Inscr. 373). — Arkadisch (ders. II, 103) ebenfalls nicht oft: *Φαστρούγω*, *Φανακίστας* u. a., im Inlaut *κάταρφος* Bull. de corr. hell. 1889, 281 von *άρφα*, att. *άρά*. — Kyprisch (ders. 242 ff.) in den Inscr. epichorischer Schrift noch sehr reichlich: *Νικοκλέφης*, *Νεφαγόρας*, *βασιλῆφος*, *Διφιθέμις*, *Σαφοκλέφης* (= att. *Σωκλήτης*), wiewohl auch hier in manchen Beispielen inlautendes Digamma fehlt; anlautendes fehlt fast nirgends.

3. In betreff der Änderungen, welche das *φ* erfahren, hat, sind folgende Fälle zu unterscheiden:

a) anlautendes *φ*.

α) es ist dafür der verwandte Lippenlaut *β* gesetzt, so bei den Lakedämoniern und anderen Doriern¹), z. B. *Βορθαγόρας* Argos, Röhl, J. Gr. ant. 30, *βάννας* (italiot.) = *ἄναξ*, *βάδομαι* = *ἦδομαι*, *βείκατι* = *εἴκοσι*, *βεκάς* = *έκάς*, *βέργον* = *ἔργον*, *βεπτόν* od. *βεπτόν*, *vestis*, *βέτος* = *έτος*, *βιδεΐν* = *ιδεΐν*, *βίωρ* = *ἔσως*, *βοίνος* = *οἶνος* u. a. (Glossen), *Βαστίας*, *Βούλας* u. a. (Iak. Inscr.), auch im Inlaute Glossen *ἀβείδω* = *ἀείδω*, *ἀβέλιος* = *ἀέλιος* (*ἥλιος*), *ἀβηδών* = *ἀηδών*, *ἀβώρ* = *ήώς*, *ἀκροβᾶσθαι* = *ἀκροᾶσθαι*, *θαβακός* = *θαῦκος*, *φάβος* = *φάος*, *ὠβρα* = *ὠά*, *ονα*, *λαΐβα*, Schild, Kret. (v. d. linken Hand, vgl. l. laeva) u. a., Inscr. *Βολοεντίοι* nb. *Βολοντίοι*, *Ὀλοντίοι* Kret., *Φάβεννος* Lakedämonier auf e. delph. Inscr., Dittenberger, Syll. 189, in der Komposition Iak. Inscr. *Εδρυβάνασσα* und (mit aus *ευ* entwickeltem *φ*) *Εδβάλλης*; *διαβειπάμενος* kret. Inscr.; vor e. Konson. nur in dem kret. Ortsnamen *Βλισσῆν* = *Λισσῆν*, *Ὀλισσῆν*; (einige Glossen haben anlautendes *β*, obwohl ihnen *φ* fremd ist, als: *βαγός* = *ἀγός* v. *ἄγω*, *βαλικιώτης* Kret. = *ήλικιώτης*). — Eleisch: *Βηλεύς* (richtiger *Βελ.*) = *Ἡλεύς*, *Βαδύ* = *Ἡδύ*, *βοικία* (Damokratesinschr.) u. a., Meister II, 47; — Lesb. vor *ρ*: bei Sapph. *βρόδον*, *βράκεια*, *βράδινος*; b. Theokrit. *βραϊδίως*, b. d. Gramm. *βρίζα*, vgl. Wurzel, *βρούτις* = *ρύτις*, *βρύτηρ* (cf. *φερώω* Hom.), *βρά* = *ρά* (Alkm.) *ρέα*, *Βραδάμανθος*, *βρήτωρ*; aber

5, 42, wo *τοιούτων* *ἔπος* Christ, τ. *φέπος* Mommsen; Ol. 2, 45, N. 10, 15, P. 4, 253 (Heimier. Stud. Pind. 51). — ¹) S. d. Verzeichnis b. Ahrens II, p. 45 sqq.

b. Alc. [s. 2, d)] *φρῆξις*. Es ist bei diesen Schreibungen sehr schwer zu unterscheiden, was wirklicher Llautübergang und was nur notdürftiger Schriftausdruck in Ermangelung des verlorenen Digammazeichens ist; in letztere Klasse gehört sicher der arkad. Name *Βασίας* (= *Φασίας*) Xen. Anab. 4, 1, 18 (Meister II, 103). In manchen Dialekten scheint auch *β* spirantischen Laut angenommen zu haben, so dass es von *f* nicht weit abstand.

β) *f* wird *μ*. Der Übergang des *f* in den Lippennasal erstreckt sich jedenfalls nur auf eine kleine Anzahl von Wörtern, als: *μάλευρον*, Mehl, nach Curtius = *φάλευρον*, *ἄλευρον*, *√ φαλ*, *ἀλέω*, mahle (doch zeigt *ἀλέω* keine Spur anlautenden Digammas, dem auch schon die att. Reduplikation bei diesem Verbum widerspricht); *μαλλός*, Zotte, l. villus?, *μολπίς*, Hesych. = *φελπίς*, *ἐλπίς*. In anderen Beispielen, die man hierherzieht, ist dieser Übergang vollends schwierig nachzuweisen, wie Curtius, Et⁵. 591 ff. selbst gezeigt hat.

γ) *f* wird *γ*. Dies scheint aber eher ein Übergang in der Schrift zu sein: Gamma statt Digamma, und aus blosser Unkunde hervorgegangen, gleichwie in den Steininschriften der Balbilla (oben 2, d) durch Unkunde des Steinmetzen ΓΟΙ, ΓΕ steht. So führt denn Hesychius eine nicht geringe Anzahl von Glossen, denen *f* zukommt, unter Γ und mit *γ* an, als: *γάδεσθαι* = *ἡδεσθαι*, *γανδάνειν* = *άνδ.*, *γακτός* v. *Φάγνυμι*, *γάλι* = *άλις*, *γέαρ* = *ἔαρ*, ver, *γέμματα* = *φέμματα*, *εἴματα*, *γέτος* = *ἔτος*, *γῆθηα* = *ἡθη*, *γία* = *ἴα*, *γίο*, *γοί* = *οῦ*, *οἶ*, *γίς* = *ἴς*, *vis*, *γιστία* = *ιστία*, *ἔστία*, *γοῖδα* = *οἶδα*, *γοῖνος* = *οἶνος* vinum, u. a., mit *γ* als Inlaut *ἀγατᾶσθαι* = *ἀφατᾶσθαι* = *βλάπτεισθαι* (vgl. *αὔατα* d. i. *ἀφάτα* b. Pind. = *ἄτη*).¹⁾ Über das Hom. *γέντο* s. § 19, Anm. 1. — Doch ist im Inlaute aus *νφ γγ* in *φέργος* geworden, welches sich zu *φάρφος* verhält wie *πένθος* zu *πάθος*, *βένθος* zu *βάθος* u. s. w., und auch im Anlaute vor *ρ* scheint *γρῖνος* (*φρῖνος*, *ρίνος*) Haut durch Herodian bezeugt.

δ) *f* wird Spiritus asper, doch nur selten, so tab. Heracl. I, 57. II, 35 *πενταέτηρίς* neben *Φέτος*, desgl. *ἔτος* oft in der *κοινή*, s. § 22, Anm.; ferner tab. Her. *ἔργω* (*ἀφέργω*, *ἐφέργω*, *συνἔργω*) I, 83. 85; *ἴσος* nb. *ἴσος* (ebenso in der *κοινή* oft, s. § 22, 10); in der gewöhnlichen Sprache *ἔσπερος*, l. vesper, *ἔν-νυμι* (aus *φἔσ-νυμι*), sk. *vas-man* (Kleid), l. *ves-tio*, *ἐκών*, *ἐκηλος*, sk. *vaḡ-mi* (will), *ἔστία*, l. *Vesta*, *ἔρση* (Tau), sk. *varš-as* (Regen), *ἴστωρ*, *ἱστορία*, *ἱστορεῖν* v. *√ φιδ*, *vid-ere*, neben *ἰδεῖν* (weshalb auch einige alte Grammatiker die Schreibung *ἴστωρ* vorzogen, s. Spitzner ad II. σ, 591); aber *σφ* werden gewöhnlich (wenn nicht *σ* bleibt) Sp. asper (durch hw hindurch), als: *ἐκυρός*, sk. *ḡvaḡuras*

¹⁾ S. d. Verzeichnis bei Ahrens II, p. 53 ff., der mit Recht (gegen Buttmann, Lexil. II, 161, vgl. Giese, Aeol. Dial. 190 ff., Curtius, Etym.⁵ 597 ff.) dieses *γ* überall durch *f* ersetzt.

(st. svakuras), goth. svaihra, ἡδύς, sk. svâdus, l. suavis (schon Alkman 37 τοῦθ' ἠδῆν), οῦ, οἷ, ἕ, St. sve-, ἰδρός, St. svîd (doch ἰδίω).

ε) *f* verhärtet sich zu *π* in dem Namen Πάξος, den Skylax p. 19 für das kret. Πάξος (s. unter ζ) bietet (Vossius korrigiert Ἀξός). Schreibfehler sind bei Hesychius τηράνθεμον für *f*ηρ., λαίτα Schild für λαί*f*ά (oben α) u. s. w., Ahrens, p. 56. (Auch φ steht anlautend für *f* in λαί*f*α ἀσπίς, ebenfalls Hesych.)

ζ) *f* vokalisiert sich, was indes, ähnlich wie die Ersetzung durch β γ, grossenteils Sache der Schreibung ist. So steht ο für *f* in dem Namen Ὀαλίδιος zu Eretria, d. i. Φαλίδιος Ἡλείος, in den kret. Ortsnamen Ὀαζός (b. Apoll. Rh. I, 1126 Οἰαζίς st. Ὀαζίς) aus Φάξος (von Φάγνυμι, St. Byz. s. v., Cobet, Misc. 355) und Ὀλισσήν (nb. Βλισσήν, oben α), aus Φλισσήν; vgl. Φαζίων, Brief der Vaxier, Ὀαζῖοι, ätolisches Dekret, Bull. de corr. hell. VI, 460; vor ρ in Ζεὺς Ὀράτριος auf Kreta, was doch = Φράτριος sein wird; υ schreibt eine kret. Inschrift in ὕεργον, so Ὑέλη Velia, Hartel, Hom. Stud. III, 36; Bechtel, Inschr. des ion. Dial. S. 106, nach welchem daraus hervorgeht, dass υ damals bei den Gründern der Stadt, den Phokäern, damals noch u war. — Vgl. die spätere Wiedergabe des lateinischen v durch (ο) ου. Eigentümlich der lakon. Ortsname Ὀϊτύλος (Il. β, 585) oder Βεῖτύλος (besser doch Βίτύλος), Ahrens, p. 46.

η) Dem anlautenden Digamma wird der (prothetische) Vokal ε (α) vorgeschlagen, hinter dem es selbst verschwindet. Vgl. § 19, 1. So bei Homer ἐέλομαι, ἐέπομαι, ἐέλωρ, ἐέργω, ἐέσαι, ἕεθνα, ἐείκοσι, εἴτη, also vor ε, ει, ι (so auch Pind. einzeln: ἐέρσαν ἕειπε ἐειδόμενος); auch vor ρ in ἐρώω für *f*ρώω; das *f* konnte sich hier als υ halten, daher εὔληρα (αὔλ.) Zügel, vgl. lat. lorum, L. Meyer I, 1², S. 146, Ἐρύτος neben Ἐρυτος, Ἐρύσιλαος lesb. Inschr. nb. Ἐρύλαος, ἐρύσιπτολις u. s. w. (s. z. Dial.-Inscr. 3129). (Auch εὔρος weit ist aus ἐφρός entwickelt, sk. uru aus vru, G. Meyer, Gr. S. 114².) Aus einem wirklichen Dialekte sind jene Homer. Formen mit εε noch nicht nachgewiesen (vgl. § 19, 1); dagegen steht α in kret. ἄερσα Hesych., in ἀείρω (Alkman ἀείρω), ἀέξω u. s. w.; s. über die prothetischen Vokale unten § 44. In der Regel ist anlautendes *f* vor Vokalen wie vor Konsonanten spurlos verschwunden.

b) inlautendes *f* zwischen Vokalen.

Der Prozess des Verschwindens ist hier allgemein viel rascher und gründlicher vor sich gegangen als im Anlaut. Das verschwundene Digamma hat freilich gerade im Attischen insofern eine Wirkung hinterlassen, als die beiden nun zusammenstossenden Vokale sich schwerer durch Kontraktion vereinigen, vgl. ῥέ*f*ω πλέ*f*ω = ῥέω πλέω, aber δέω „binde“ wird δῶ, ὄγδοος octavus, ἐννέα novem, νέος novus u. s. w. In Mundarten, die das *f* länger gebrauchten, findet es sich zwischen Vokalen in υ

verwandelt, welches sich mit dem vorhergehenden Vokale zum Diphthonge verbindet, so einzeln in der böotischen, als: βούων, bovum, βούεσσι, bovis, Ἀρχαναυῖδας v. ναῦς, navis, Ἄρενα Cor. 11 von Ἄρευς = Ἄρης; häufiger in der lesbischen nach α, als: ἄνηρ, ναῦος Tempel (dies auch Inschr.), φαῖος, φαυφοῖροι, ἄλλα, αὐῖδοτος (alles dies Gramm.; die Fragm. von Sappho und Alkm. liefern keine Belege als ναῦω A. 9); ferner Ἄρευος Alc. wie böot., ἐνδῆυι δευομένοις Inschr., χεῖω (ἔγγυε Alc. 41) θεῖω ἐρεύω νέωω Gr., ἐπιπνεύοισα Alc. 66, εὐάλωκε Gr., εὐέθωκε = εἴωθε (Hesych.), εὔιθε (Balbilla). In αὔωσ aurora (also urspr. αὔσωσ), viell. auch παραύα Wange (παρ-αύα, von παραυσια, eig. das neben dem Ohre?), ist der Diphthong von Haus aus da; in πλεύω u. s. w. nehmen dies Manche ebenfalls an, ich möchte indes meinen, dass urgr. wie sk. αυ vor Vokalen α*f* gewesen wäre, also πλυ πλευ πλέ*f*ω, indem sich das gew. πλέω πλόος aus πλεύω πλοῶος schwer oder gar nicht erklärt. Aber der lesbische Dialekt ist weit entfernt, dies αυ ευ durchzuführen: wir finden in den Fragm. der Dichter ἄνασσε, ἄείσω, φᾶος u. s. w. (Meister, Dial. I, 112) und die Variante ἔγγυε neben ἔγγε Alc. 41 zeigt durch das daktylische Mass, dass υ hier nur graphischer Ausdruck für *f* ist, wie in αὔειρομένοι Alkm. 23, II, 29, αὔατα Pind., der wohl selbst ἄ ατα schrieb. Jenes äolische αυ, ευ finden wir auch bei Homer einzeln: αὔευσαν aus ἄ(ν)φέρ., αὔαχοι ἄφιαχοι, δεῦω δεῦομαι, ebenso Hesiod καυάξαις f. κο(τ)φάξαις, καταχέυεται Op. 583. Vor ρ haben die Lesbier den Diphthong in αὔρηκτος = ἄρηκτος, εὐράγη ἐρράγη, Εὔρουσλαος Inschr. f. Ἐφρουσλαος, vgl. Homer ταλαῦρινος aus τάλᾶ-φρινος, ἀπούρας aus ἀπο-φρας, Εὔρωτος nb. Ἐρωτος u. s. w. (oben a, η), und auf kypr. Inschr. ἐφρητάσату neben εὐφρητάσату d. i. ὠμολόγησε von φρήτασθαι, zu φρήτα (ρήτρα) ὁμολογία. Im allgemeinen aber wiegt bei Homer die andere Weise vor, den Vokal vorher arbiträr zu dehnen, was das Attische wenigstens bei α in den meisten Fällen regelmässig thut: (Ἄφιδης) Ἄιδης aber auch Ἄιδος, att. Ἄιδης, ἄείδω und ἄείδω, att. ἄδω, αἴσσω (spätere Dichter auch ἄίσσω), att. ἄττω; man ist hiernach nicht berechtigt, mit Hartel (Hom. Stud. III, 27 f.) Αὔιδος, αὔειδη u. dgl. als Homerisch anzusetzen. In einzelnen Fällen ist die Dehnung auch durch zugesetztes ι ausgedrückt: οἶς Od. ι, 425 = ὄφεις; κοῖλος? Alc. fr. 15, 5, wo Ahrens κώλαι, Hdschr. κοῖλαι; Mimnerm. 12, 6, Hdschr. ebenf. κοίλη; οἶετας Il. β, 765 (Hartel a. a. O. 31 f.), vgl. Οἶαζίς b. Apollon. oben a, ζ); nach ε in λείουσι Il. ε, 782. η, 256. ο, 592 (das. 33 f.), sowie in πνεῖω (ἀποπνεῖοντ' Tyrtae. 10, 24) θεῖω u. s. w. (vgl. § 38, Anm. 4; § 231, Anm. 1).

c) Inlautendes *f* nach Konsonanten kann sich diesem assimilieren, doch wird die Verdoppelung des Konsonanten nachmals selbst meistens beseitigt, mit oder ohne Dehnung des vorhergehenden Vokals, als: φίσφος gleich, äol. ἴσσοσ, Hom. ἴσοσ (G. Meyer will ἴσσοσ),

att. ἴσος; ξένφος (korinth.), äol. ξέννος, ion. ξέννος, att. dor. ξέννος; ὄρφος Grenze Korkyra (ὄρρος nicht mehr nachzuw.), ion. οὔρος, att. ὄρος, dor. ὄρος; aber πυρφύς (korinth.) allgemein πυρρός, vgl. § 29, Anm. Ferner γούνα δοῦρα für γόνφα, δόρφα, πολλοῦ doch für πολφοῦ, u. s. w.; nach Muta tarent. ἔκκος gew. ἴππος für ἔχφος equus; vgl. den Namen eines pāonischen Fürsten Λύκκειος und Λύππειος (aus Λύκφ.) Meisterhans, Gr. d. att. Inscr. 59²; sonst steht für altes χφ ππ, π, als ὀππως ὀπως, ion. ὄκως, bei anlautendem χφ natürlich einfacher Konson.: πῶς, ion. κῶς; vor hellem Vokale ττ, τ: ὅτι, ὅτι, thessal. πόκκι; anlaut. τίς, thess. κίς. Die Verbindung τφ wird ττ att. böot., τ dor., σσ (σ) gew.: att. τέτταρες, böot. πέτταρες, dor. τέτορες, äol. πέσττρες, hom. πίσυρες, ion. τέσττρες, vgl. sk. katvāras, lat. quattuor. Bei δφ ist Assimilation in der hom. Schreibung ἀδδεές II. 9 423 u. s. w., doch Aristarch ἀδεές, La Roche, Hom. Textkr. 178; Dehnung des vorhergehenden Vokals in δειδοικα u. s. w. Hom., spurloser Ausfall gew.: δέδια δεινός δις für δφίς (lat. bis) δισσός u. s. w.; auch δήν δηρόν s. § 19, Anm. 2; Alkman sagte für δφήν δοάν mit Vokalisierung, Bk. An. II, 949. Ein eigentümlicher Lautübergang von τφ, δφ in τρ, δρ zeigt sich in Glossen bei Hesych.: kret. τρέ für σέ (τφέ), ohne nähere Angabe δεδροικώς f. δεδοικώς, Ahrens II, p. 51.

d) Inlautendes *f* vor Konsonant (selten, und nur in der Komposition und Ableitung) wird ziemlich analog dem anlautenden behandelt, vgl. oben b) εὐράγγη, gew. ἐρράγγη, wo das ρρ als Ersatz für *fr* gefasst werden kann, wiewohl richtiger diese Verdoppelung des inlautend werdenden ρ auf die Aussprache dieses Konsonanten im Anlaut zurückgeführt wird. Wenigstens steht für inlautendes ρ mit Kons. attisch nicht ρρ wie lesbisch, sondern ρ, z. B. φθείρω.

4. Das Schwinden des Digamma auch in den Dialekten, die den Gebrauch des *f* bewahrt hatten (oben 1. 2), genügt es mit wenigen Beispielen zu belegen. So lassen die Böotier das *f* als Inlaut gewöhnlich weg, als: ἀίδων Cor. 18, auf Inscr. εὐρηγέτας, Δίτ (eleisch Δί, kontrah. aus Διφί, Δι Corp. Inser. I, 29), Δαμοκλείος, Τιμόλαος; dasselbe geschieht bei den lesbischen Dichtern, als: Δίος, ὄιον öfter Sapph., und sogar im Anlaut ἐπεμμένα (od. ἐπαμμένα? wie Alkm. 18) Sapph. 70 b. Maxim. Tyr. XXIV, 9, ὦ 'ναξ Alc. 1, τὸ δ' ἔργον 14, προσίδοισαν S. 69, οὐκ οἶδα 36, φάεννον εἶδος 3 u. s. w.; im Inlaut auch so, dass Kontraktion eintritt, als: Ἄλιε Adesp. 61 Bgk. (aus Ἀέλιε), ἀλίω S. 69 (aus ἀέλιω); sonst st. *āf* regelmässig blosses *ā* als: νᾶος, νᾶϊ A. 19. 18; ἐξεκλίσει ἐλαΐζετο Inscr., λᾶον (λαόν) Alc. 92 (Meister, Dial. I, 111 f.), ebenso ᾶ, ε oft st. lesb. αυ, ευ (oben 2), als ᾶέτω S. 11, ᾶοίδαν Alc. 39, ᾶήδων S. 39, ᾶέρρει A. 78, ἐάνασσε A. 64. Auf lesbischen Inschriften findet sich

keine Spur des *f*.¹⁾ — Bei dem dor. Dichter Alkman wird bisweilen ein Wort vor einem sonst digammierten Worte apostrophiert, also das *f* weggelassen, als: 117 οἶνον δ' Οἰνοντιλάων v. φοῖνος, vinum, vor ρ 42 in ῥά (äol. βρά), vgl. oben 2a; auch bei Epicharmus oft, als: ἐσθοντ' ἰῶης 18, πλατιῶν οἰκεῖ 72 u. s. w. — In der gewöhnlichen Sprache z. B. ἰδέετα st. σφᾶδε*f*-ια, sk. svādvi, ἐσθήης, vestis, ἰδεῖν, videre, οἶκος, sk. vêkas (Haus), l. vicus, goth. veihs (Dorf), εἶω, weiche, ὄψ, vox, ἔργον, Werk, ἐργάζομαι, wirke, ἔτος, sk. vatsas (Jahr), l. vetus, ἵτεα, richtig εἶτεα, Weide, l. vitex, ἄστυ, sk. vâstu (Haus), l. Vesta, ἦρ, ἔαρ, vēr, ἴον, viola, ἰός (Gift), sk. vish-as, l. virus, ἴ, vis, ἐμέω, sk. vam-âmi, l. vomo, u. v. a.; vor ρ, als: ῥόδον st. φοῖδον, ῥήγγυμι st. φρ.; hinter δ und σ (ῶ*f*, σ*f*), als: δῶδεκα neben δυῶδεκα, δίς st. ὀφίς, sk. dvis, l. bis, ἦδος, ἦδός, sk. svâdus, l. suavis, ἔθος, ἦθος, ἐθίζω / σφειθ, σάλος, Schwanken, ahd. swellan, jetzt schwellen, σέλας, σελήνη, σείριος, sk. svar (Himmel), l. sôl, goth. saul, σιγή, σιγᾶν, mhd. swîgen, jetzt schweigen, σομφός, goth. svamms;²⁾ im Inlaute, als: οἶς, ovis, sk. avis, ῥόν, ovum, κλιῖς, dor. κλαῖς, clavis, νέος, novus, sk. navas, σκαυός, scaevus, sk. savjas, δῖος, divus, sk. divjas, αἰών, aevum, βοῦς, l. bôs, sk. gâus, βοός, bovis, sk. gav-as, δαήρ, sk. dêvâ (A. dêvaram), l. lēvir, πνέω (st. πνέ*f*ω, äol. πνεύω, F. πνεύομαι), ῥέω (st. σρέ*f*ω), sk. srav-âmi, λειτός, lēvis; nach einem Konsonanten, als: ζένος, dor. noch ζένφο*s*, ὄρος, dor. noch ὄρφο*s*, ἴσος aus φίσφο*s* (kret.).

§ 17. f in den Homerischen Gedichten.

1. In den Homerischen Gedichten, wie sie uns überliefert sind, findet sich keine Spur von dem Zeichen des Digamma. Auch erwähnen die alten Grammatiker Nichts von dem Gebrauche des Vau bei Homer. Beide Umstände dürfen uns jedoch nicht befremden. Denn diese ionisch verfassten Gedichte verloren das geschriebene und das gesprochene Digamma in demselben Masse, wie der Dialekt es verlor, d. i. sehr früh; die alexandrinischen Grammatiker hatten daher selbstverständlich nur Exemplare ohne *f* im Gebrauche und konnten somit auch Nichts von dem Digamma bei Homer wissen.³⁾ Dass aber Homer den Laut des Digamma gekannt und angewendet hat, lässt sich jetzt schon von vorn herein daraus vermuten, dass die

¹⁾ S. Ahrens I, p. 30 sqq. Meister I, 104. — ²⁾ S. Kuhn in Ztschr. f. vergl. Sprachforsch. II, S. 132 f. Curtius, Et.⁵ S. 695. — ³⁾ Vgl. Giese, Aeol. D. S. 169. — Es ist gleichwohl nicht unmöglich, dass schon alte Grammatiker auf den Gedanken gekommen wären, dass die Fülle der unerlaubten Hiata bei Homer wie bei Pindar, Epicharm u. a. Dichtern sich auf diese Weise erkläre. Vgl. Dionys. A. R. I, 20: ἔθος ἦν τοῖς ἀρχαίοις Ἑλλησιν ὡς τὰ πολλὰ προτιθέναι τῶν ὀνομάτων, ὀπόσων αἰ ἀρχαὶ ἀπὸ φωνηέντων ἐγένοντο, τὴν οὖν συλλαβὴν ἐνὶ στοιχείῳ γραφομένην — —, ὡς Φελήνη καὶ φάνας καὶ φοῖκος καὶ φαῖρ καὶ πολλὰ τοιαῦτα.

Schwestersprachen diesen Laut besitzen, und daher derselbe ohne Zweifel der Ursprache angehört hat, aus der die griechische Sprache hervorgegangen ist. Hierzu treten aber noch thatsächliche Erscheinungen in den Homerischen Gesängen, welche uns zu der Annahme dieses Lautes in derselben nötigen. Wir bemerken vorweg, dass in der Massenhaftigkeit der betr. Erscheinungen vor gewissen Wörtern das Nötigende liegt, indem vereinzelt derartiges sich auch da findet, wo ein Konsonant nicht gestanden haben kann, weswegen eben bei manchen, namentlich selteneren Wörtern für Zweifel genug Raum bleibt.

2. Erstens: die Wörtchen *καί*, *ἐπεί* und alle Encliticae, die auf einen Diphthongen ausgehen, als: *οί, τοι, τευ, μοι* u. s. w., in welchen Homer überall, mit Ausnahme sehr weniger Stellen,¹⁾ vor einem Vokale den Diphthongen kurz gebraucht, haben denselben vor einem digammierten Worte sowohl in der Hebung als in der Senkung lang.²⁾ II. *κ*, 328 *καί φοι ὄμοσεν*. *μ*, 407 *χάετ' ἐπεί φοι θυμὸς ἐφέλπετο κῦδος ἀρέσθαι*. *δ*, 17 *πᾶσι φίλον καὶ φηδὺ γένοιτο*. *ζ*, 510 *γυμνὸν ἀτάρ τοι φείματ' ἐνὶ μεγάροισι κέονται*. *α*, 124 *οὐδὲ τί που φίδμεν*. *σ*, 192 *ἄλλου δ' οὐ τευ φοῖδα*. *β*, 215 *ἀλλ' ὅτι φοι φείσαιο*. Ebenso andere Wörter auf *αι, οι* u. s. f., gerade auch in der Senkung des Verses: II. *ω*, 479 *δεινὰς ἀνδροφόνους, αἴ φοι πολέας κτάνον υἴας*. Od. *ε*, 106 *τῶν ἀνδρῶν, οἳ φάστυ πέρη Πριάμοιο μάχοντο*.

3. Zweitens: während die Verlängerung einer kurzen konsonantisch auslautenden Endsilbe ausser vor der männlichen Cäsar des III. Fusses nur sehr selten stattfindet, tritt sie öfter vor einem digammierten Worte ein. II. *ι*, 284 *γαμβρός κέν φοι ἕοις*. *ε*, 836 *χειρὶ πάλιν φερούσατ'*. *ι*, 56 *οὐδὲ πάλιν φερέει*. — *ψ*, 298 *ἀλλ' αὐτοῦ τέρπειτο μένων' μέγα γάρ φοι ἔδωκεν*. *ω*, 583 *νόσφιν ἀειράσας, ὡς μὴ Πρίαμος φίδοι υἴον*. *γ*, 372 *ὅς φοι ὑπ' ἀνθερεῶνος*. *ζ*, 351 *ὅς φήδη* (besser *φείδη*). *ι*, 147 *πρὸς φοῖκον*. In der Senkung findet die Verlängerung nur vor dem Pron. *φέο* und vor Formen der Wurzel *φιδ* statt, s. § 19. Ferner: die Verlängerung einer kurzen vokalisch auslautenden Endsilbe vor einem folgenden Vokale findet in der Senkung nie und in der Hebung höchst selten, vor den digammierten Wörtern *ἔο, ἔθεν, οἴ, ὄς, ἔκυρός, ἐκέλη, ἰαχί, ἰάχων* hingegen an einigen Stellen statt, als: *ἀπὸ φέο* II. *ε*, 343, *ἀπὸ φέθεν* *ζ*, 62, *προτὶ φοῖ φ*, 507, *τό φοι* *γ*, 307, *πόσει φῶ* *ε*, 71, *θυγατέρᾳ φήν* *ε*, 371, *ἐπίσταιτο φῆσι φρεσιν* *ξ*, 92, *οὐδὲ φούς παῖδας* *β*, 832, *φίλῃ φευρέ* *γ*, 172, *ἀνδρὶ φικέλη* *δ*, 86, *γένετο ἰαχί* *δ*, 456.³⁾

1) S. C. J. A. Hoffmann, Quaestiones Homer. I, § 60. Hartel, Hom. Stud. II, 353 ff. — 2) S. Hoffmann II, cap. 2. — 3) Ebendas. II., § 156 sqq.

4. Drittens: die unerlaubten Hiatus¹⁾ werden durch die digammierten Wörter aufgehoben. II. ζ, 203 *Ἴσσανδρον δέ φοι υἴον Ἄρης ἄτος πολέμοιο*. ω, 778 *ἄξετε νῦν, Τρωῆες, ζύλα φάστυδε, μηδέ τι θυμῷ*. β, 803 *πολλοὶ γὰρ κατὰ φάστυ*. ζ, 505 *ἀνὰ φάστυ*. β, 261 *εἰ μὴ ἐγὼ σε λαβὼν ἀπὸ μὲν φίλα φειματα δύσω*. α, 85 *θαρσύσας μάλα φειπέ*. β, 38 *νήπιος, οὐδὲ τὰ φῆδη (φείδη), ἃ ῥα Ζεὺς μῆδετο φέργα*. υ, 122 *δεύεσθω, ἵνα φείδη*.

5. Viertens: οὐ vor einem Vokale statt οὐχ (οὐχ), nur bei dem Pron. der 3. Person. II. β, 392 *οὐ φοι*. α, 114 *οὐ φεθεν*. ω, 214 *οὐ φε*.

6. Fünftens: das syllabische Augment vor einem Vokale zeigt das φ an, als: *ἔαξε*, d. i. *ἔφαξε*, *κατέφαξε* v. *φάγνυμι*, *ἔσιπας* d. i. *ἔφειπας*, *ἔέσσατο* d. i. *ἔφέσσατο* v. *φέν-νυμι*; die Reduplikation im Pf. u. Plusq., als: *φέφολπα*, *φέφοικε*, *φέφοργα*. Das ν *ἐφελκυστικὸν* fällt weg, als: *θαῖτέ φοι* II. ε, 4, *οἷ κέ φε ι*, 155, *ἐνώ φιδέειν* II. ε, 475 (nicht *ἐγών*); die elisionsfähigen Vokale in Kompositionen und bei Präpositionen erleiden keine Veränderung, als: *κακοφεργός*, *θεοφειδής*, *μενοεικής*, *κατὰ φάστυ*, *ἀνὰ φάστυ* (nie *κατ' ἄστυ*, *ἀν' ἄστυ*), *μετὰ φέθνος* II. η, 115, *ἀπὸ φῆς* II. β, 292, *ὑπόφειζίν*, *ἐπιφάνθανε* u. s. w.; statt *ἀν-* (α privat.) tritt *ἀ* vor, als *ἀεικής*, *ἀελπτέοντες*, *ἀαγής*.

7. Dass auch mehrere Wörter, welche in unserem jetzigen Homerischen Texte mit einem einfachen Konsonanten anlauten, zu Homers Zeit noch Digamma hinter demselben hatten, werden wir § 19 sehen.

Anmerk. Über das Digamma bei Hesiod s. Rzach, hes. Untersuch. (Prag 1875); Fl. Jahrb., Suppl. VIII, 377; Flach, D. dial. Dig. b. Hesiod, Berl. 1876; über das Dig. in den späteren epischen Dichtungen (Homer. Hymnen u. s. w.) Flach in Bezenb. Btr. II, 1 ff.

§ 18. Alphabetisches Verzeichnis der digammierten Wörter bei Homer.²⁾

Vorbemerk. Die abgeleiteten Wörter sind unter die Stammwörter gestellt. *ἄγ-νυμι*, Hiatus II. ε, 161, θ, 403, ψ, 341, 467. π, 769. A. *ἔαξα* (ἔ-*φαξα*), Pf. Hes. op. 534 *οὐτ' ἐπὶ νῶτα ἔαγε (φέφαγε)*, Sapph. 2, 9 *γλῶσσα ἔαγε* (aber II. ψ, 392 *ἵππειον δέ φοι ἦξε* [δέ φ' ἔαξε van Leeuwen Mnem. N. S. XIII, 197] *θεὰ ζυγόν*, Od. τ, 539 *πᾶσι κατ' ἀρχένας ἦξε*,

¹⁾ Über die erlaubten Hiatus s. C. J. A. Hoffmann, Quaestiones Homer. II. § 46 sqq., § 66: Sunt autem, quae metrica versus heroici ratione hiatus optime possint ferre, versus regiones tres: caesura trochaica pedis tertii, finis pedis quarti, thesis (d. Ende des daktylischen) pedis primi. — ²⁾ S. Thiersch Hom. Gr. § 156 f., Hoffmann l. d. II, cap. 2, p. 14 sqq. Kurz Sachs, De dig. eiusque usu ap. Hom. et Hesiod., Berl. 1856. Dann aber Knoes, De digammo Homero II, in Upsala Universitets Årsskrift 1873 (vgl. I, das. 1872), die reichhaltigste und gründlichste Erörterung der Sache. Ferner Hartel, Hom. Stud. III, 62 ff. Monro, Homeric Grammar p. 290 ff.

wofür Herodian II, 921 ἀγγέν' ἔγηξε, daher Bk. ἀγγέν' ἔφαζέε); d. Kompos. ἀφαγγίς. Aber ἀκτή zeigt kein *f*, während im ion. κυματογή b. Hdt. aus κυματοαγή noch eine Nachwirkung desselben zu erkennen scheint; dazu κατὰζω aus κατα(*f*)άζω u. s. w., § 343.

[αἴνουμαι, nehme: nur die Form ἀποαίνουμαι, neben der jedoch auch ἀπαίνουμαι vorkommt, scheint auf Dig. zu weisen; doch s. § 42, 2, b.]
[αἰρέω, ebenso: ἀποαιρείσθαι II. α, 230, ἀποαίρεο 275, aber ἀφαιρείται 182. Auch die Dialekte ohne *f*.]

ἄλις, reichlich, gedrängt, zu $\sqrt{f\epsilon\lambda}$ (unten εἴλω), Hiat. Od. γ, 136 u. s. w.; εἰνάτερῃς ἄλις V. F. II. γ, 473; II. φ, 236 ist v. l. κατ' αὐτὸν ἄλις ἔσαν und κατ' αὐτὸν ἔσαν φάλις; nur ersteres ist überl. in der Wiederholung des V. 344; ρ, 54 ὄθ' ἄλις will Bentl. ὀ φάλις lesen.

ἀλίσκομαι, mit *f* Inscr. Stymphalos φαλόνοις = ἀλοῦσι, Meister, Dial. II, 103; Hiat. II. μ, 172. ξ, 81. φ, 281; A. ἐφάλων (über II. ε, 487 λίνου ἄλοντε mit \bar{a} s. § 343 unter ἀλίσκομαι); vgl. das Lesb. εὐάλωκεν st. ἐάλωκεν, oben § 16, 3, b, u. Hdt. 9, 120 νεοάλωτοι (v. l. νεάλ.); ἀνᾶλίσκω aus ἀνα(*f*)άλισκω, Waekernagel K. Z. XXV, 269.

ἄναξ, ἄνασσα, ἀνάσσω, vgl. Eigenn. Φανάξανδρος Φαναξίων u. s. w., böot. Meister, Dial. I, 253, argiv. φανάχοι Röhl J. G. A. 43 a; Hiat. in jedem Versfusse, vgl. ἐ-άνασσε Ale. 64 (Bergk).

ἀνδάνω (d. i. σφανδάνω, sk. svad-âmi, gusto, wie ἡδύς = suavis, sk. svâd-us, duleis, lokr. Inscr. φαφαδηκότα, böot. Eigenn. Φαδιούλογος = Ἡδύλογος, Φάδων, Φάσανδρος, Φασίας, Meister, Dial. I, 253), καί lang in der IV. Senkung Od. β, 114; über ἐήνδανον ἐάνδ. s. Anm. S. 97, aber εὐᾶδον d. i. ἔφαδον II. ξ, 340 u. sonst; II. ι, 173 u. Od. σ, 422: τοῖσι δὲ πᾶσι φαφαδότα μῦθον ἔφειπεν; ἡδύς, καί lang in d. IV. Senk. II. δ, 17, τ, 387. Od. ν, 69, φ u. ου lang in d. IV. Senk. II. ψ, 784. Od. υ, 358. φ, 376. β, 340, in d. I. Od. γ, 391; Hiat. II. λ, 378.

ἀραιός (so Aristarch st. ἀρ., La Roche, Hom. Textkr. 201), Hiat. im V. Fusse II. ε, 425. σ, 411 = υ, 37.

ἀρήν, G. ἀρνός, Lamm, böot. Eigenn. Φάρνων, Meister I, 253, Hiat. im V. Fusse II. δ, 158. 435; θ, 131; δίφρων ἄρνας i. d. Hebung des III. F. γ, 103; λύκοι ἄρνεσσι Hebung des II. F. π, 352. Aber ἀρνεός, Widder, zeigt von Dig. keine Spur. Vgl. πολύρρην aus πολύφρην, ὑπόρρηνος, § 122, Anm. 13.

ἄστυ, sk. \sqrt{vas} , wohnen, vastu, Haus, böot. Eigenn. Φαστίας u. s. w., φαστός arkad., φαστός lokr. Inscr., lang καί in der IV. Senk. II. ρ, 144, μετάλλᾳ Od. τ, 190 in d. IV. Senk., οἶ Od. ε, 106 in d. II. Senk.; Hiat. oft κατὰ φάστῳ, ἀνὰ φάστῳ.

ἔαρ, ver, sk. vas-antas, Frühling, Od. τ, 519 καλὸν αἰείδησιν φέαρως, vgl. Alkm. fr. 76 τὸ ἦρ; dazu εἰαρινός Hiat. V. F. II. θ, 307; böot.

- Eigenn. *Ειαρινῶ*; in *ῶρη ἐν ειαρινῷ* II. β, 271 u. s. tilgt Bentley ἐν nach Od. ε, 485.
- ἔδνα*, Nbf. *ἔεδνα*, Hiat. im V. F. II. π, 178. 190. γ, 472; *καί* lang in d. IV. Senk. Od. ν, 378.
- ἔθειραι* Hiat. im V. F. II. π, 795. γ, 315; aber Elision τ, 382.
- ἔθνος* Hiat. II. μ, 330. τ, 115. ρ, 581. 680, u. s. w.
- ἔθοντες* v. *ἔθω* (*σφέθω*, vgl. *suesco*). II. π, 260 *ἐριθμαίνωσι φέθοντες* Bekk., vulgo *ἐριθμαίνωσιν ἔθ.*, vgl. ι, 540; *ἦθος* unten; *εὐέθωκα* ob. § 16, 3, b.
- εἶδον*, *εἶδος*, *εἶδωλον* s. *ἰδεῖν*.
- εἶκελος*, s. *ἔοικα*.
- εἶκοσι*, bōot. *φίκατι*, lak. *βείκατι* Hesych., *φείκατι*, *φίκατι* tab. Heracl., sk. *viḡati*, l. *viginti*, *καί* in *Compositis* lang II. β, 510. 748 u. s. w.; häufig *ἔείκοσι* (Cobet, Misc. cr. 379).
- εἶκω*, vgl. weiche, *καί* lang in d. IV. Senk. II. ω, 718, *οἷ* (*οἶ*) in d. II. Heb. II. ν, 807. Od. γ, 91, *αἰδοῖ* in d. V. Senk. II. κ, 238 (doch besser *αἰδοῖ*, also Hiat.); *ὑποεἶκω* sehr oft, *ὑπέικω* nur II. α, 294, Od. μ, 117 (letztere St. leicht zu ändern); vgl. Alkman fr. 31 *ἔειξε*, d. i. *ἔφειξε*.
- εἰλύω*, wickle ein, vgl. lat. *volvō*: *σάκεσιν εἰλυμένοι ὦμους* Od. ξ, 479, vgl. ε, 403. II. α, 186. π, 640. ρ, 492, Od. ζ, 136; *εἴλυμα* Od. ζ, 179 u. *εἴλυφά* II. λ, 156 ohne Dig.; aber *εἴλυφάζει* mit Hiat. υ, 492.
- εἶλω*, dränge, vgl. *καταφελμένων* f. *καταφεφελμ.* Gortyn. Tafeln, *ἐγφληθῶντι ἐξειληθῶσι* tab. Heracl., II. υ, 278 *ἐφάλη*, II. σ, 287 *κεκόρησθε φεφελμένοι*, ω, 662 *ὡς κατὰ φάστῳ φεφελμεθα*; Hiat. II. φ, 607. γ, 308 u. s. w. Od. ω, 538; aber Elision II. σ, 294 *θαλάσση τ' ἔλσαι Ἀχαιοῦς*; so *οὐλαμός*, Gedränge, *ἀνὰ φουλαμὸν ἀνδρῶν* II. δ, 273 u. sonst; *ἄλις* s. o.
- εἶπον*, *ἴ* *φειπ*, sk. *vak-mi* = sage, l. *voc-are*, Augm. *ἔφειπον*; lang *οἷ* (*οἶ*) in d. II. Senk. II. ω, 113, in d. II. Heb. II. ν, 821. ω, 75. Od. ο, 525, *μοι* Od. δ, 379. 468. τ, 162, *καί* in d. I. Heb. Od. γ, 133, in d. II. Heb. II. ο, 57; Hiat. sehr oft im II. F. II. α, 85 u. sonst, im V. F. II. α, 90 u. sonst, am Ende des III. F. Od. γ, 288; *ἔπος*, Hiat. im II. F. II. π, 686, im V. ο, 234; vgl. lesb. *φείπην* = *εἰπεῖν*, *φέπος* eieische Inschr., *ἀποφειπάθθω* u. s. Gortyn. Taf. — Für *ὄφ* vox sind die Belege nicht so entscheidend (s. Od. λ, 421. II. α, 604. γ, 152. δ, 435 u. s. w.); widerstrebend *ὄ' ὄπ'* II. λ, 137, φ, 98, *δοιδάουσ' ὄπι* Od. ε, 61. Für *ὄσσα* ist aus Homer nichts zu ersehen.
- εἶρω*, l. *ver-bum*, goth. *vaur-d*, Wort, Curt.⁵ 343. Präis. *sage*, Hiat. im V. F. Od. β, 162. λ, 137. ν, 7; Fut. *ἐρέω*, *τοί* lang in d. II. Heb. II. α, 204 u. sonst oft. Med. *εἶρομαι*, *lasse mir sagen*, *frage*, *περὶ*

ξείνοιο φερῆσθαι? Od. α, 405, vgl. 135. γ, 77. δ, 61. ι, 503. λ, 542. τ, 46. 95 (doch ohne *φ* Il. α, 513. 553, η, 127. ο, 247. ω, 390, Od. α, 188. 284. γ, 69. 243. θ, 549. ι, 402. ζ, 378. ο, 263. 362. π, 137. 465. ρ, 368. 509. 571. υ, 137. ψ, 106. ω, 114. 474, dazu ἀνείρομαι, διείρομαι).¹⁾

ἐκός (vgl. βεκάς, lakon.), ἐπεὶ lang Od. ε, 358; Hiatt. in jedem Fusse; sehr selten nach kurzen mit einem Konsonanten auslautenden Silben; sehr selten vor ἐκός lange Vokale kurz. Dazu ἔκατος, ἐκάεργος, ἐκατηβιλέτης, ἐκηβόλος, ἐκηβολία, z. B. Ἀπόλλωνος φεκάτοιο Il. η, 83. υ, 295. Böot. Inschr. Φεκάδαμος (FHEK.), Meister, Dial. I, 254; bei Hom. d. Name Ἐκαμύθη Il. α, 624. ζ, 6 εὐπλόκαμος Ἐκ.; Ἐκάβη (Φεκάβη korinth. Vase Dial.-Inschr. 3130) hat b. Hom. keine sehr sicheren Anzeichen des *φ* (Il. ω, 193. π, 718. ζ, 293), u. drei widerstrebende Stellen finden sich: χ, 430. ω, 283. 747.

ἐκαστος: φέκατος kret., lokr., arkad. Inschr. (vgl. Allen, C. Stud. III, 248; L. Meyer, K. Ztschr., XXI (1873), 350 ff.); dazu ἐκάτερες: Hiatt. an zahlreichen Stellen, zuw. auch Verlängerung auslautender kurzer Silben bezw. Länge auslautender langer Vokale und Diphthongen; andererseits auch nicht wenige (nach Hartel 56) Belege vernachlässigten Digammas, so in der häufigen Phrase μένος καὶ θυμὸν ἐκάστου.

ἐκηλος, sk. $\sqrt{\text{vac}}$, vac-mi = volo, s. Curt., Et.⁵ 136: Hiatt. im V. F. Il. ε, 759. ι, 376 u. s. w. (für ἔκ. auch εὐκηλος d. i. ἐφ(ἐ)κηλος); ἐκητι, Hiatt. Od. ο, 319. τ, 86. υ, 42 u. s. w., vgl. ἀέκητι; ἐκών, Hiatt. ebenso im Kompos. ἀέκων, b. ἐκ. Od. π, 95. Il. ζ, 523 u. s. w. Vgl. φεκών lokr. Inschr. Dial.-Inschr. 1478, 12.

ἐκυρός § 16, 3, a, δ. Il. γ, 172 φῖλῆ φεκυρέ.

ἐλδομαι, wünsche, wahrsch. digammiert, vgl. ἐλδομαι, ἐλδωρ.

[ἐλεῖν, ἔλωρ, ἐλώριον zeigen anscheinende Spuren eines anlautenden Konsonanten:²⁾ Il. ε, 576 ἔνθα Πυλαμμένεᾶ ἐλέτην (Hiatt. mit Verlängerung, aber in d. Heb. des III. F., Knoes vergleicht θ, 556. Od. α, 322), bloss Hiatt. β, 332. ε, 118; an anderen Stellen (ο, 71? χ, 253. ε, 210. 37. ρ, 276. γ, 142) ist er entschuldigt; zahlreiche St. verschmähen den konson. Anlaut; ἔλωρ, ἐλώριον Il. α, 4. ε, 684. ρ, 667 Hiatt. nach der I. Kürze des III. F.; aber Od. υ, 208 πῶς μοῖ ἔλωρ, Il. σ, 93 Πατρόκλοιο δ' ἔλωρα rein vokalisches. Dass der Stamm ἐλ ursprünglich konsonantisch anlautete, geht auch aus dem Augmente εἶλον hervor; indes ein Digamma zeigt sich auch in den Dialekten nirgends.]

¹⁾ Ganz schwach sind die Spuren bei ἐρσεινω φραγε (Il. ζ, 176. δ, 127); gar keine sind bei εἰρωτάω. Curtius, Et.⁵ 343 trennt daher (mit Knoes 185 f.) ἐρσειμεν, ἐρέσθαι, εἰρωτᾶν, ἐρσεινεῖν von FEP. — ²⁾ Vgl. Ebel in Kuhns Ztschr. IV, S. 168.

ἐλίσσω, vgl. böot. Eigenn. Φελίζτων, Meister, Dial. I, 254: der Hiatus in der weiblichen Cäsur des III. F., z. B. II. θ, 340 u. sonst, beweist Nichts; ἔλιξ, καί lang im V. F. II. ο, 524 u. sonst; εἰλίποδᾶς ἔλιπας βοῦς Od. α, 92 u. sonst; so auch ἐλίκωψ, ἐλικῶπις, obwohl die Stellen II. α, 98. 389. γ, 190. 234 nicht streng beweisen.

ἔλπομαι, vgl. l. volupe, ἀελπτέω, ἀελπής, ἄελπτος: καί lang in d. II. Senk. Od. φ, 157, ebenso b. ἐλπίζ in d. IV. Senk. Od. π, 101. τ, 84; Hiat. b. ἔλπομαι im III. F. II. ι, 40. ο, 288; ἔλπα (φέφολπα) im II. F. Od. β, 275. γ, 275. ε, 379; über ἐώλπει s. d. Anm. S. 97.

ἔννομι st. ἔσ-νομι, vgl. φήμα vestis Gortyn. Taf., sk. √ vas, vas-ê, in duo mihi, l. ves-tio, Hiat. im V. F. sehr oft, als: II. β, 261. ε, 905 u. s. w., am Ende des III. F. Od. τ, 327; Komp. ἐπιειμένος, καταειμένος (d. i. ἐπιφειμένος, καταφ.); Augm. ἐίσσατο, ἐφέσσατο; aber undigamm. II. γ, 57 λάινον ἔσσο; εἶμα, καί lang in d. III. Senk. II. γ, 392, in d. IV. Od. ζ, 144, τοι in d. II. II. γ, 510; Hiat. am Ende des IV. F. II. β, 261; ἔσθος, Hiat. im V. F. II. ω, 94; dahin auch ἐᾶνός (?), ε(ι)ᾶνός, vgl. mit letzterem sk. vasanam, Curtius, Et.⁵ 376; doch sind keine stark beweisenden Stellen, u. ἐᾶνός ohne Dig. steht II. σ, 352. 613. φ, 254; Curtius ist auch wegen des ᾶ bezüglich der Zugehörigkeit von ἐᾶνός zweifelhaft.

ἔο, εῶ, ἔθεν, οἷ, ἔ u. ὄς, suus (aber nicht ἐός d. i. (σ)έφος)¹⁾ an unzähligen Stellen; alle Merkmale des *f* finden sich bei diesem Pronomen.

ἔοικα (φέφοικα), vgl. für das Digamma kypr. φεικόνα Dial.-Inscr. 76; davon εἰοικυῖται (?) II. σ, 418, st. φεφοικ, φεφικ, ἐφχει (s. d. Anm. S. 97), εἰκώς (φεικώς, φεφικώς), εἰκυῖα (φεικυῖα, φεφικ.), Hiat. im V. F. II. α, 119 u. s. w., im II. β, 190. ζ, 212; lange Vok. bleiben lang davor; εἶκελος, Hiat. am Ende des III. F. Od. τ, 384; Komp. ἐπεικέλος; so auch ἵκελος II. δ, 86 ἢ δ' ἀνδρὶ φικέλγ. (Od. δ, 796 u. ν, 288 kann gelesen werden δέμας δὲ φέφικτο st. δ' ἦϊκτο.) Dazu auch ἔϊσχω d. i. φεφίσχω (φεφίχ-σχω), Hiat. II. ε, 181 πάντα (φ)ε(φ)ίσχω u. sonst (doch widerstrebend Od. ι, 321. λ, 363).

ἔξ (aus σφέξ), dor. φέξ Inscr.: τῶν οἱ φέξ ἐγένοντο II. ε, 270, vgl. Od. γ, 252. x, 6. π, 248. II. ω, 204 (ohne *f* II. φ, 741. Od. ω, 497; ebenso ἔκτος Od. γ, 415, ἐξήκοντα ζ, 20, ἐξάετες γ, 115). Vgl. Flach, Dig. Hesiod. 39.

ἔργον s. ἔρδω.

ἔργω, ἐέργω (woraus εἶργω), sondere ab, Pf. ἔεργμαι, sk. vṛ-n-aḡmi, l. urgeo, Hiat. am Ende des III. F. II. λ, 437; Verlängerung auslautenden kurzen Vokals in d. II. Heb. Od. ζ, 411.

¹⁾ Anders Christ, Hom. p. 156, wegen II. α, 533. ι, 420 = 687; Od. θ, 524; Flach, Dial. Dig. b. Hesiod. 37 f., Hesiod. Gedichte XVIII (wg. Th. 401. 464, 489. Op. 328. Sc. 45, 385).

ἔρδω d. i. ἔρζω ἔρ(σ)δω, m. Metath. ῥέζω, St. φεργί φρεγί, goth. vaurkjan, wirke, Hiat. im V. F. II. ζ, 261. Od. ο, 360; Pf. ἔοργα (φέφοργα), Hiat. im V. F. II. β, 272 u. sonst; über ἑώργει s. d. Anm. S. 97; ἔργον, vgl. Werk, Digamma auch inschr. bezeugt, wie eileisch φάργον, böot. Eigenn. Φεργαένετος, lang καί in der IV. Senk. II. ο, 473. Od. ζ, 259. η, 26, in d. II. Heb. II. ε, 432, αὐτοῦ in d. II. ε, 92, δῆ in d. II. Od. ρ, 226; Hiat. sehr oft am Ende des II. F. II. α, 518, 573 u. s. w., am Ende des V. F. II. β, 37, 137 u. s. w.; ἔργάζομαι, Hiat. am Ende des IV. F. II. σ, 469. ω, 733 u. s.

ἔρῶ, vgl. dor. βέρρης = δραπέτης, βερρεύω = δραπετεύω, eileische Inschr. φέρ(ρ)ην, Dial.-Inschr. 1153, 6. φάρρην 1152, 2, Hiat. im V. F. II. θ, 239. ι, 364; vgl. auch σ, 421; Od. δ, 367.

ἔρση, sk. varsh-as, Regen, Tröpfeln, Curt.⁵ 345, b. Homer in der Bdt. Tau stets ἑέρση, aber ἑρσήεις u. ἐρσήεις (ἑρσ. ohne Rücksicht auf das Digamma II. ζ, 348. ω, 757, wo νῦν δέ μ' ἔφερσήεις van Leeuwen, Mnemos. N. S. XIII, 193; desgl. ἔρσαι Frischlinge, Od. ι, 222 χωρὶς δ' αὖθ' ἔρσαι).

ἑρύω, ἐρύομαι in der Bedeutung ziehen, entreissen sind digammiert (vgl. ἀέρυσαν aus ἀ(ν)φέρ.): II. ζ, 76 πάσας δὲ φερούσομεν, ο, 351 ἀλλὰ κύνες φερούσιν (Fut.), γ, 67 ὠμησταὶ φερούσιν (Fut.), ρ, 396 Τρωσὶν μὲν φερεύειν, ε, 467 νεκρὸν γὰρ φερούντο; ἐρυσάμενος hat stets einen kurzen Vokal, sowie auch δέ vor sich; ferner lang οἷ in d. III. Heb. II. ε, 298, καί in d. V. Od. γ, 65, 470. υ, 279; Hiat. im V. F. II. π, 781 u. sonst, im II. F. II. γ, 271 u. sonst; aber Od. τ, 481 φέθεν ἄσπον ἐρύσσατο, dann in der Redensart νῆα μέλαιναν ἐρύσομεν, ferner II. ρ, 635 ὅπως τὸν νεκρὸν ἐρύσομεν, ψ, 21 δεῦρ' ἐρύσας, ω, 16 τρις δ' ἐρύσας, Od. ι, 77 u. μ, 402 ἰστία λεύκ' ἐρύσαντες; ferner Od. α, 441 ἐπ-έρυσσε; mit ἐρύω hängt ῥυστάζειν, schleifen, zusammen: II. ω, 755 πολλὰ φρυστάζεσκεν. Davon wollen manche trennen ἔρυσθαι, εἶρυσθαι in der Bedeutung schirmen, bewahren, schützen, schützend abwehren, als urspr. mit σ anlautend (σερύομαι, vgl. serv-o),¹⁾ als: II. α, 239 πρὸς Διὸς εἶρύαται, 216 φέπος εἶρύσασθαι, δ, 138 ἢ οἱ πλείστον ἔρῃτο, die ihm Schutz gewährte, ε, 23 Ἡφαιστος ἔρῃτο σάσσε δέ u. s. w.; so auch II. π, 411 αὐτὰρ ἔπειτ' Ἐρύλαον, Volksschirmer; auch gehöre hierher das abgekürzte digammalose ῥύεσθαι, schützen, retten.²⁾ Indes gerade Ἐρύλαος deckt neben dem Εὔρυσιλαος einer lesb. Inschrift den Sachverhalt auf: es bestand neben φερώω φρύω, ἐφρύω,

1) Vgl. Ahrens in Zimmermanns Zeitschr. 1836, S. 803 f. — 2) S. ausser Hoffmann l. d. II, § 152, Leo Meyer in Kuhns Zeitschr. 1864, II, S. 88 ff.

welches letztere lesb. als εὐρ., Homerisch neben εἶρ. (Dehnung, natürlich ohne Dig., Knoes 103) als ἐρύω mit Ausstossung des Dig. erscheint.¹⁾

ἔσπερος, vesper, vgl. böot. φεσ(πέρας)? Dial.-Inscr. 801, lokr. Λοφρῶν τῶν φεσπαρίων das. 1478, Od. α, 422 μένον δ' ἐπὶ φέσπερον ἐλθεῖν. ρ, 191 ποτὶ φέσπερα u.s.w. (Hes. op. 552; Pind. J. 7, 44).

ἔτης, inscr. Eliac. C. J. Gr. 11 = Dial.-Inscr. 1149 φέτας: Hiatt. im V. F. II. ζ, 239 u. sonst, im II. F. η, 295, ι, 464. Od. δ, 16.

ἔτος, Jahr, vgl. sk. vatsas, φέτος herakl. Tafeln u. a. Inscr.: Verlängerung kurzer m. Konson. ausl. Silben II. ω, 765. Od. τ, 222. η, 261 u. s. w.; auslautende lange Vok. o. Diphth. lang vor ἔτος Od. α, 16. δ, 82 u. s. w.; Komp. αὐτότετες, ἐπτάτετες u. s. w.

ἐτώσιος, vergeblich, scheint Dig. gehabt zu haben (Heyne, Thiersch, Bekker u. s. w.): Hiatt. Od. γ, 253. 276. II. ε, 854. ζ, 407. χ, 292 (dagegen δ' vorher Od. ω, 283).

ἦδός, s. ἀνδάνω.

ἦθος (vgl. l. suesco), Wohnort von Tieren, Stall, Hiatt. am Ende des III. F. Od. ξ, 411; II. ζ, 511 u. ο, 268 ist st. μετὰ τ' ἦθηα mit Heyne u. Bekk. zu lesen μετὰ φήθηα. Hes. Th. 66. 167. 222. 525, Flach, Dig. d. Hes. 34. Vgl. διαλλάξαντο ἦθος Pindar Ol. 10, 21. (Aber ἦθειος ohne φ: II. ψ, 94. Od. ξ, 147.)

[ἦχα (vgl. att. ἀήτητος)? s. Od. ρ, 254. II. ω, 508, doch auch Od. σ, 92.]

ἦνοψ, funkelnd, καί lang in d. IV. Senk. II. π, 408; Hiatt. im IV. F. σ, 349. Od. κ, 360; ebenso d. Eigenn. ἦνοψ II. κ, 401. ψ, 634 (ἦνοπέος, ου lang in der IV. Senk. θ, 120).

ἦρα, d. i. χάριν, ω lang in der II. Senk. Od. σ, 56, i. d. I. II. ξ, 132; dazu ἐπὶ (nie ἐπ') ἦρα φέρων II. α, 572. 578.

ἦρίον, Erdhügel, Hiatt. am Ende des III. F. II. ψ, 126.

ἦχη (vgl. ἰ-άχω) kommt nur im Anfange des Verses vor; die Ableitungen δῦσηχῆς, ὑψηχῆς ohne φ; doch θάλασσα τε ἦχηεσσα (IV. F.) II. α, 157. δώματα ἦχηεντα Od. δ, 72; καὶ ἦχέτα τέττις Hes. op. 582; b. dems. vor ἦχη ἦχώ Hiatt. Sc. 438. 279. 348; s. auch Pind. Ol. 14, 21. Knoes a. a. O. 59 ff.

ἦνασσα II. σ, 47, wegen des καί (§ 47, 6): καὶ φάνασσα; ebenso dann ἦνειρα das. (η vorhergehend).

ἦαχῆ, ἦαχον, vgl. αἰαχος II. ν, 41 d. i. α copul. u. φιαχ-, γένετῶ φιαχῆ II. δ, 456 u. sonst, μέγα φάχων ξ, 421 u. sonst, s. § 17, 3; jedoch findet vor ἦαχε, ἦαχον oft die Elision statt, als: α. 482. ρ, 29 u. s. w., καί kurz ο, 62; man führt diese Quantität des ι auf Dehnung vor

¹⁾ Curtius i. d. Stud. VI, 265 ff. Fröhde in Kuhns Zeitschr. XXII, 265.

dem verlorenen φ wie in ἡείδῃ zurück, Knoes a. a. O. S. 60, oder möchte εἶχρον (aus ἐφίαχρον) schr., Wackernagel, K. Z. 25, 279; s. § 343.

ιδ-εἶν, vid-ere, fleisch φ ειζώς = φ ειδώς u. s. w.: lang καί in d. V. Heb. II. ρ, 179 u. sonst, ἐπέ in d. II. δ, 217. ο, 279, in d. IV. ε, 510 und sonst; Hiat. sehr oft, im V. F. α, 262 u. s. w., im II. F. γ, 217 u. s. w.; d. laugen Vokale u. Diphthonge vor ιδεῖν lang; οἶδα, weiss, lang τεν in d. II. Senk. II. τ, 192, καί in d. IV. Od. σ, 228, υ, 309, ἦδη (φ ειδη) in der II. ω, 407; Hiat. sehr häufig, im II. F. II. β. 192 u. sonst, im V. π, 50 u. sonst, am Ende des IV. F. υ, 201 u. s. w., ἦδεα (φ ειδεα) Hiat. im V. F. II. β, 213 u. sonst, im II. θ, 366 u. sonst; II. τ, 421 ist wohl st. εἶ νο τοι mit Bekk. zu lesen εἶ νο τὸ φοῖδα; doch bleiben andere Stellen ohne φ wie σ, 185; ἴδμεν, ἰδέω, ἰδυῖα, lang καί in der IV. Senk. II. τ, 281, που in d. II. Heb. α, 124; Hiat. im II. F. II. β, 252, 301, im V. σ, 420, am Ende des III. ν, 273; b. ἰδυῖα im III. F. α, 608. σ, 380, 482. Od. γ, 92; st. εἰδυῖα, das nur II. ρ, 5 fester steht, ist sonst stets mit Ahrens (Rh. M. 2, S. 177 f.) ἰδυῖα zu lesen, wodurch auch das φ zu seinem Rechte kommt, also st. τὰτ' εἰδυῖη II. α, 365 τὰτα ἰδυῖη, st. ἔργ' εἰδυῖας II. ι, 128 u. s. w. ἔργα ἰδυῖας u. s. w. (vgl. La Roche, Hom. Textkr. 286 f.); εἰδώς, lang οὔπω in d. II. Senk. II. ι, 440, εἶ oft in d. V.; Hiat. am Ende des III. F. λ, 710, im V. δ, 218 u. sonst; Konj. εἰδῶ (εἶδω) am Ende des III. F. II. γ, 244; am Ende des IV. F. θ, 18. π, 19, im II. F. ν, 122, ψ, 322, im V. ο, 207; εἴσομαι, werde wissen, Hiat. am Ende des III. F. τ, 226, ζ, 8; καί lang in der IV. Senk. Od. τ, 501; εἴδομαι, erscheine, bin ähnlich, εἰσάμην, lang δῆ in d. I. Senk. II. ν, 98, οἶ in d. II. Heb. β, 215. μ, 103; Augm. ἐ-είσατο; Hiat. im Komp. διαείδεται ν, 277, διαείσεται θ, 535; εἶδος, καί lang in d. IV. Senk. II. γ, 370 u. sonst, τοι in d. II. Heb. α, 316, Hiat. im II. F. γ, 55; εἶδωλον, καί lang in d. II. Heb. ψ, 104; ἰδρεῖη, Kunde, Hiat. a. E. des III. F. II. π, 359; ἴστωρ, Hiat. nach ἐπὶ σ, 501; ἰνδάλλομαι keine stark beweisenden Stellen (II. ψ, 460. Od. γ, 246. τ, 224); Kompos. ἄιστος, ἄιδρις, ἀτδηλος, ferner θεοειδής, ἰοειδής u. s. w.

ἔεμαι, ich strebe, beeile mich, stürme auf etwas los, φ ίεμαι, vgl. L. Meyer, K. Ztschr. 21, 355. Bzsb. Btr. I, 301 ff. (Vgl. Gr. I², 179, 289), Ahrens, Btr. I, 112 ff., lang in der I. Senk. πρόσσω, εἶα, ἔστη, αἰχμή II. π, 382. ο, 543. π, 396. υ, 280, 399, πρόσσω in d. II. ν, 291; Hiat. am Ende des IV. F. λ, 537, ν, 386; am Ende des III. υ, 502; II. μ, 274 ist mit L. Meyer πρόσσω ἔσθε z. lesen (widerstrebend σ, 501. Od. β, 327. λ, 346. ζ, 142 [v. l.]; aber ἔνται

mit ὕ Il. δ, 77. Od. γ, 304 zu ἕγμι); Aor. mit Augm. ε: ἐ-εἶσατο Il. ο, 415. Od. γ, 89, ἐ-εἰσάσθη Il. ο, 544; Hiat. in der Redensart διαπρὸ δὲ εἶσατο vom Speere oder Pfeile Il. δ, 138. ε, 538. ρ, 518. Od. ω, 524; Kompos. καταεἶσατο Il. λ, 538, ἐπιεισαμένη φ, 424; Fut. ἐπιείσομαι Il. λ, 367. υ, 454; aber vokalisiert πάλιν εἶσομαι (werden gehen, also zu εἶμι) ω, 462, δεῦρ' εἴσεται Od. ο, 213 (während τάχα εἶσομαι Il. ζ, 8 zu οἶδα gehört, Ahrens a. a. O. 115); leicht zu ändern ῥεῖτα μετεισάμενος Il. ν, 90. ρ, 285 (ῥεῖτα μεταεἶτ.). Il. ν, 191 ist mit Bekker nach Zenodot ἀλλ' οὐ πη χρωῖς εἶσατο (φείσατο), d. i. apparuit, st. χρωῖς εἶτ. zu lesen. (Aber ἕγμι hat kein φ; auch die Hiaten Il. δ, 75 ἀστέρα ἕγχε u. ζ, 182 können durch die augmentierte Form ἕγχε entfernt werden.)

Ἰκαρος, Ἰκάρτιος? vgl. Il. β, 145 πόντου Ἰκαρίοιο, Od. α, 329 u. ὄ. κούρη Ἰκαρίοιο, τ, 546 θάρσει Ἰκαρίου; doch δ, 797 μεγαλήτορος Ἰκαρίοιο.] Ἰκελος s. ἔοικα.

Ἰλιος, lang καί in d. III. Senk. Il. ζ, 493, οὐπω in d. IV. υ, 216, Verbalend. η in d. IV. δ, 164 u. sonst, οἶ in der III. Od. θ, 495; Hiat. sehr oft, z. B. im I. F. Il. φ, 295, am Ende des III. θ, 131 u. sonst; keine Elision der elisionsfähigen Präp.; so auch Il. κ, 415 am Ende des Verses παρὰ σήματι Φίλου (wiewohl Ἰλου ohne φ λ, 166) u. ζ, 501 ἀγαυῶ Φιλιονῆος.

ἰνίον s. ἴς.

ἶον u. Kompos., vgl. viola, Od. ε, 72 μαλακοὶ φίου. Il. ψ, 850 τίθει φίοντα; so auch Hiat. vor ἰοδνεφές Od. δ, 135. ι, 426; vor ἰοειδής Il. λ, 298. Vgl. δῶρα ἰοπεφάνων Theogn. 250; auf Vasen Eigenn. Φίω oft; Φιόλαφος Dial.-Insehr. 3132; dazu Hes. sc. 77, 102, 323, 340, 467; Knoes II, 124.

Ἴρις, Hiat. im II. F. ὡς ἔφατ' ὄρωτο δὲ Ἴρις Il. θ, 409. ω, 77, 159 u. im V. πόδας ὠκέα Ἴρις Il. γ, 129 u. sonst oder ποδῆνεμος ὠκέα Ἴρις β, 786 u. sonst; aber Elision ε, 353, λ, 27, ψ, 198, οἶ (οί) kurz ε, 365; daher zweifelt Hoffmann l. d. II. p. 40, ob dieses Wort bei Hom. digammiert sei, und auch Knoes II, 126 möchte das Dig. auf feste, traditionelle Formeln beschränken. Vor dem Appell. Ἴρις Elision Il. λ, 27. — Der Name Ἴριος in d. Odyssee erfordert Dig. σ, 334, vgl. 73 (75, 333), aber ohne φ 38, 56, 233. Kompos. Ἰάριος σ, 73. Der Dichter leitet V. 6 offenbar den Namen von εἶρειν (φείρ.) = ἀπαγγέλλειν ab; es scheint somit die Schreibung Εἶριος richtiger, doch ist die Tradition für ι, vgl. Herodian I, 6. 191; II, 448. 526 L.

ἴς, vis, Hiat. nur am Ende des IV. F., wie Od. ι, 538; καί lang in d. IV. Heb. Il. μ, 320; ἐμοί desgl. λ, 668; vgl. auch ἱερῆ ἴς Od. π, 476. σ, 60 u. s. w.; aber Il. ρ, 739 ἐπιβρέμει ἴς ἀνέμοιο. φ, 356

καίετο δ' ἔς; ἱνεε, nervi, Hiatt. am Ende des III. F. nur ψ, 191: χροά φίνεσιν; ἰνίον, Genick, Hiatt. am Ende des III. F. ε, 73, im I. F. ζ, 495. Ἴφι u. s. w. s. besonders.

ἴσος (aus φίσφος, wie die Gortyn. Tafeln bieten) und die Derivata, vgl. sk. vishu = aeque Curt., Et.⁵ 378, lang μετηρόδα in d. IV. Senk. II. ψ, 569, χαμινῶι in d. II. Od. σ, 27, βροτολογῶ II. λ. 295. μ, 130. ν, 802 u. s. w. (Knoes II, 129 f.); aber οἰ kurz vor ἴση II. λ, 705. Od. ι, 42, 549; Hiatt. vor ἴσος im II. F. II. λ, 336 u. sonst. Vgl. b. Hom. ἐίση.

ἴτεή, richtig εἰτέη (γυτέα Hesych.), Weide, althoehd. wīda, sk. vê-tasas, eine Rohrart, Curt.⁵ 389, l. vi-tex, vi-men, lang καί in d. III. Senk. Od. κ, 510; aber II. φ, 350 πελέαι τε καὶ ἰτέαι, wo Bekk. liest: πελέαι καὶ γυτέαι; verwandt ἴτυς, äol. φίτυς (Meister, Dial. I, 105 f.), II. δ, 486 ὄφρα φίτυν.

Ἴφι, ἴφιος, Ἰφιάνασσα (v. ἴς, l. vis), oft καί lang im V. F.: als: ἴφια μῆλα II. ε, 556 u. s. w., ι, 145, 287; Hiatt. am Ende des IV. F. α, 38 u. sonst, im I. F. ι, 466. ψ, 166; aber ἴφθιμος hat bei Hom. kein φ und muss, wenn es für ἴφτιμος steht, mit dem zweiten ι auch das φ eingebüsst haben. — Die anderen Eigenn. mit Ἴφι- stehen meist so, dass ein φ hinzutreten kann, oft auch zum Vorteil des Verses (Od. λ, 296 βίη Φιφικληίη, II. λ, 257 ὄ Φιφιδάμας); doch β, 518 υἱέες Ἰφίτου (υἱες Φιφ. Bentr., und Φίφιος steht auf e. korinth. Vase Dial.-Inscr. 3133), λ, 261 ἐπ' Ἰφιδάμαντι, Od. λ, 305 τῆν δὲ μέτ' Ἰφιδάμαντα.

[ἰωή? Hiatt. im V. F. II. δ, 276. λ, 308. π, 127, immer nach der Genetivendung auf οιο; II. κ, 139, Od. ρ, 261 ἦλυθ' ἰωή ändert Hoffm. II, p. 37 nach Bentley in ἦλυθε φιωή.]

ἰωκῆ, Hiatt. im V. F. II. ε, 521, 740 (doch ohne φ λ, 601). Vgl. φιώκει = διώκει kor. Vase Dial.-Inscr. 3153.

οἶδα s. ἰδέν.

οἶκος, sk. vêças, Haus, l. vîcus (φ auch inschriftl. vielfach bezeugt): lang καί in der IV. Senk. II. θ, 513 u. sonst, in d. II. Od. ψ, 7 u. sonst, μοι in d. II. Od. δ, 318, δῆ in d. II. Od. φ, 332, ψ, 36; καί in d. I. Heb. II. ο, 498, in d. II. Od. ζ, 181; Hiatt. im V. F. II. ζ, 56. ρ, 738; am Ende des IV. F. μ, 221. Ebenso φοικίον, φοικεύς, φοικέω (doch οἰωφελίη ohne φ Od. ζ, 223).

οἶνος, vinum, lang καί in d. IV. Senk. II. ι, 489 u. s. w., in d. II. γ, 246, μοι in d. II. Od. β, 349, in d. I. II. ζ, 264; καί in d. II. Heb. ι, 706 u. sonst; Hiatt. im V. F. α, 462 u. s. w.; dazu οἶνοψ οἶνοχοέω u. s. w.; Οἰνόμαος, Hiatt. im II. F. ν, 506, vgl. μ, 140 (doch ohne φ ε, 706 Αἰτώλιον Οἶν.); Οἰνεύς, Hiatt. nach dem V. F. ι, 581. ζ, 117 (vgl. ι, 543; doch ohne φ β, 641 u. Οἰνεΐδης ε, 813. κ, 497); über ἐφονοχέει s. d. Anm.

ὄς, qui, zeigt bei Homer keine genügenden Spuren des f : in ἰάμαρ ὄς Od. δ, 126 ist wohl Naturlänge, s. § 120, Anm. 5; leicht erklärlich χωόμενός, ὅτι u. s. (lokrisch allerdings f ότι, § 175, Anm. 2); deutlicher aber treten die Spuren des f in dem Adverb ὡς, wie, hervor. In der Anastrophe stehend, macht es in der Regel eine vorhergehende kurze Silbe lang, als: θεὸς ὡς, ὄρνιθες ὡς, ζυτὸν ὡς, πέλεξ ὡς (Bekker, Hom. Blätter I, 204), und zwar im VI. Fusse II. γ, 230. δ, 482. ι, 302. λ, 172 u. s., im IV. β, 190. γ, 60. ε, 476 u. s., im II. ζ, 443 (doch auch κτῶς ὡς γ, 196. θεὸς δ' ὡς ε, 78. ὄλμον δ' ὡς λ, 147. λέωνθ' ὡς 383, νιφάδες δ' ὡς μ, 156 u. s. w., Knoes II, 167 f.). Die sich hieraus ergebende Nebenform f ώς zu ὡς kann mit jenem f ότι zusammengestellt werden; man vergleicht mit ὡς goth. svê. G. Meyer, Gr. 216² f.

ὄς, suus, s. ἕο.

οὐλαμός s. εἴλω.

[ὠθέω § 198 b, 5, ohne Dig., trotz II. π, 592 Τρωῆς, ὤσαντο, und Od. λ, 596 ἄνω ὤθεσκε. Knoes II, 133.]

ὠλαα (Akk. v. d. ungbr. N. ὠλῆ = ἄλαξ, Att. ἄλοξ) lautete anscheinend mit f an, trotz sulcus: κατὰ ὠλαα II. ν, 707, vgl. Od. σ, 375. Hesiod. op. 439. 443 (L. Meyer, Vgl. Gr. I², 178 f.; G. Meyer, 115²).¹⁾

ὡς, wie, s. ὄς, qui.

Anmerk. Das Imperf. ἐγνῶνον II. ω, 25. Od. γ, 143 darf nicht mit Bekker ἐ f γνῶνον geschrieben werden; denn das η nach dem Digamma wäre völlig unerklärlich; also ἐ f άνῶνον oder allenfalls ἐγνῶ. mit verlorenem und durch die Dehnung gewissermassen ersetztem f (Homer γείδη st. ἐ f είδη, att. ἐώρων aus ἰώρων, ἐ f όρων). Ebenso ἐμνογῶει II. δ, 3. Od. υ, 255, das Bekker fälschlich ἐ f μν. schreibt; desgl. die Plusq. ἐψῶει, ἐώλπει, ἐώργει v. den Pf. f έφοιτα, f έφοιπα, f έφοργα, die ἐ f ε f όλει, ἐ f ε f όλπει, ἐ f ε f όργει lauten müssten. S. § 198, 6.

§ 19. Bemerkungen über das Digamma bei Homer.

1. Dass bei Homer das Digamma oft ein vorgeschlagenes ε habe, dieses ε aber nicht digammiert sei (abgesehen vom Perf., als: f έφοιτα, f έφοιπα), haben wir § 16, 2, a, γ gesehen. Man kann das ε als prothetischen Vokal, indes auch als Assimilation des f an ε, ι fassen, da gerade vor diesen Vokalen und nicht vor α, ο sich dies ε findet. Durch Kontraktion der beiden ε erklärt sich εἶργω (att.); εἰρινός, εἰανός möchte man kaum mit Recht hierher ziehen.

¹⁾ L. Meyer II, 862, G. Meyer a. a. O. bringen ὠλαα mit εἴλω (f έλω) „ziehen“ zusammen, bei welchem in der That das Augment εἴλων (§ 189, 4) auf ein verschwundenes f zu weisen scheint; aber εἴλω ist bei Homer entschieden nicht digammiert. Knoes S. 79.

2. Der Übergang des φ in υ (§ 16, 2, b) findet sich bei Homer im Inlaut in der Hebung, etwa um eine lange Silbe zu gewinnen, oder infolge der Assimilation: $\alpha\upsilon\tau\alpha\chi\omicron\iota$, zusammenschreiend [aus α copul. u. $\varphi\alpha\chi\acute{\omicron}$],¹⁾ $\epsilon\upsilon\alpha\delta\epsilon\nu$ st. $\epsilon\sigma\varphi\alpha\delta\epsilon\nu$ = $\epsilon\alpha\delta\epsilon\nu$, $\tau\alpha\lambda\acute{\alpha}\upsilon\rho\iota\nu\sigma$ st. $\tau\alpha\lambda\acute{\alpha}\varphi\rho\iota\nu\sigma$, mit d. Schilde Stand haltend, $\kappa\acute{\alpha}\lambda\lambda\alpha\upsilon\rho\omicron\psi$ st. $\kappa\alpha\lambda\acute{\alpha}\text{-}\varphi\rho\omicron\psi$ (vgl. $\acute{\rho}\acute{\omicron}\pi\alpha\lambda\omicron\nu$), Hirtenstab, nach Hoffm. I, p. 138 v. $\kappa\acute{\alpha}\lambda\lambda\omicron\varsigma$, funis, fustis laqueo instructus, u. $\varphi\rho\acute{\epsilon}\pi\omega$, vergo, vgl. Curt.⁵ 351; $\alpha\delta\acute{\epsilon}\rho\upsilon\sigma\tau\alpha\nu$ st. $\alpha\nu\alpha\varphi\acute{\epsilon}\rho\upsilon\sigma\tau\alpha\nu$, $\alpha\nu\varphi\acute{\epsilon}\rho\upsilon\sigma\tau\alpha\nu$, $\acute{\alpha}\varphi\varphi\acute{\epsilon}\rho\upsilon\sigma\tau\alpha\nu$, zogen zurück; Hesiod. op. 666, 693 $\kappa\alpha\nu\acute{\alpha}\xi\iota\varsigma$ st. $\kappa\alpha\tau\varphi\acute{\alpha}\xi\iota\varsigma$ v. $\varphi\acute{\alpha}\gamma\eta\nu\mu\iota$.

Anmerk. 1. Dass das Hom. $\gamma\acute{\epsilon}\nu\tau\omicron$, er fasste, als $\acute{\alpha}\omicron\iota$ Form st. $\varphi\acute{\epsilon}\lambda\tau\omicron$ ($\acute{\epsilon}\lambda\tau\omicron$, $\acute{\epsilon}\lambda\epsilon\tau\omicron$) stehen sollte, ähnlich gebildet wie das dor. $\kappa\acute{\epsilon}\nu\tau\omicron$ st. $\kappa\acute{\epsilon}\lambda\epsilon\tau\omicron$, ist schwerlich anzunehmen, da der Übergang des φ in γ sich nirgends bei Homer findet. Man vergleicht jetzt Hesych. $\acute{\alpha}\pi\acute{\omicron}\gamma\epsilon\mu\epsilon$, $\acute{\alpha}\varphi\epsilon\lambda\kappa\epsilon$, Κύπριοι , $\upsilon\gamma\gamma\epsilon\mu\omicron\varsigma$, $\sigma\upsilon\lambda\lambda\alpha\beta\acute{\eta}$, $\Sigma\alpha\lambda\alpha\mu\acute{\iota}\nu\iota\omicron\iota$.²⁾ S. § 343.

3. Dass übrigens das Vau zu der Zeit, als die Homerischen Gesänge gedichtet wurden, bei den Ioniern nicht mehr in seinem ursprünglichen Umfange bestanden, sondern schon den Anfang des allmählichen Verschwindens gemacht habe, erhellt deutlich aus mehreren Erscheinungen. Vorerst zeigen mehrere Wörter, die in anderen Mundarten mit dem Digamma anlauteten, bei Homer keine Spur desselben. So Ἡλις ohne φ Il. β , 615, 626. λ , 671, 673 u. s. w. (Knoes II, 80), aber in Elis selbst Ἡλις ; ἴδιος Od. γ , 82 ἦδ' ἰδίην (δ , 314 nach ἦ , was nichts beweist), aber böot. u. s. w. ἴδιος , ἔστια : davon ἀνέστιος Il. ι , 63, ἐφέστιος β , 125 u. s. w., aber Hesych. γιστία , arkad. Ἔιστίας , Dial.-Inscr. 1203; dazu kommen ὄραω ὄρομαι u. s. w. (Knoes 141 f.), wo doch durch ἑώρων ἑόρακα das Digamma bezeugt ist, ἐμέω , lat. vomo, aber αἶμ' ἐμέων Il. \omicron , 11; ἀπέμεσσαν ξ , 437. Ein φ hatte auch der Name Ἐλένη , wie die Alten (Dionys. A. R. I, 20; Priscian. I, p. 20 K.) bezeugen, unter Anführung des Verses (Bergk, Adesp. 31) $\text{ὕψόμενος Ἐλέναν ἑλικώπιδα}$; indes bei Homer ist die Spur des φ sehr schwach und unsicher und eine Menge Stellen widerstreben (Knoes II, 219). — Merkwürdig ist es auch, dass in einigen anscheinenden Derivatis von digammierten Wörtern das φ verschwunden ist, als: ἑίφι , aber ἑφθιμος , ἑάγνημι , aber ἀκτῆ . Insbesondere ist φ ziemlich überall geschwunden vor folgendem \omicron , ω (s. oben ὄραω), L. Meyer, K. Ztschr. XXIII, 53 ff. — Darnach kann man nicht wohl geneigt sein, das inlautende Digamma zwischen Vokalen (abgesehen von der Komposition und von Bildungssilben wie dem Augmente) dem Homer noch beizulegen, zumal da auch schon durch das Antreten einer Bildungssilbe das inlautend werdende Digamma bei ihm sichtlich

1) Mit Unrecht verwirft I. Bekker, Fliegende Blätter S. 136, das α cop. u. nimmt auch in diesem Worte das α privativum an, indem er damit vergleicht Unwetter. — 2) S. Ebel in Kuhns Ztschr. 1864, S. 156. Curtius, Et.⁵ 614. Meister, Dial. II, 247. — 3) Sehr beifallswert handelt darüber A. Ludwich, Aristarch II, 270 ff.

leidet. Formen wie ἡεῖδη st. ἐφεῖδη, Ἄιδος st. Ἀφιδος, ἦαχεν st. φῖφαχεν (vgl. § 16, 3, b; § 18 unter ἰαχῆ) scheinen Verlängerung zu zeigen als Ersatz des ausgefallenen Digamma. Ferner kann Kontraktion eintreten: χεῖσθαι, δῆσεν Il. σ, 100, ὄι: οἶος aus ὄφι: ὄφιος, sogar εἶδον Il. λ, 112. τ, 292 u. s. Δῆϊος ist eigentlich δῆφιος; Homer kann aber δῆϊος auch spondeisch oder nach anderer Auffassung anapästisch gebrauchen, welche Verkürzung von ῆ das Schwinden des φ voraussetzt. Ähnlich Πηλεῖδης von Πηλεός, Πηληῖος, d. i. Πηληῖφος: läge Πηλέφος zu Grunde, so hätten wir in dem ῆ den Beweis für das Schwinden des φ.

Anmerk. 2. Dass aber δεῖσαι, δέος, δειλός, δεινός, δεῖμος (ἀδέης, Δεισίνωρ); δῆν, δηρόν zu Homers Zeit ein φ hinter dem δ hatten, also δφεῖσαι u. s. w., sieht man daraus, dass diese Wörter mit ihrem Anlaut Positionslänge bilden,¹⁾ vgl. sk. dvish (hassen), Δφεινία korinth. Inschr.; so ἔδεισας in der Senk. Il. γ, 19 u. sonst, ὑπὸ δέισας, περιδέισας (nur Od. β, 66 ὑπὸ δέισατε), Il. ω, 116 εἴ κεν πως ἐμέ τῷ δέισῃ (doch Od. μ, 203, ω, 534 ἄρ' ἀδεισάντων, vgl. Il. ν, 163); daher δεῖδοικα mit ει zum Ersatze des weggefallenen φ (δέδφοικα); Il. ο, 4 γλωροὶ ὑπὸ δέιους, so κ, 376; ε, 817 οὔτε τί μῦθ' ἀέος. α, 515 ἠ' ἀπόφειπ', ἐπεὶ οὐ τοι ἐπὶ δέος; nie bleibt ein kurzer Vokal vor δέος kurz; ε, 574 τῷ μὲν ἄρ' ἀείλω βαλέτην, γ, 172 αἰδοῖός τε μοι ἔσαι, φίλε φευκῆ, δεινός τε, λ, 10. κ, 272 τῶν δ' ἐπεὶ οὐκ ἔπλοισιν ἔνι δεινοῖσιν ἐδύτην (doch Il. ο, 626 δὲ δεινός. θ, 133 ἄρ' ἀδεινόν, Hartel, Hom. St. I², 7). θ, 423 κύον ἀδείς (ᾱ). ρ, 217 Ἀστεροπαῖόν τε Δεισίνωρα. Das Adj. θεουδής ist entstanden aus θεοδφεής. — Il. α, 416 οὔτι μάλ' ἰδῆν. π, 736 ἴκε δ' ἐρείσαμενος. οὐδὲ δῆν χάζετο φωτός. ι, 415 ἐπὶ δηρόν δέ μοι αἰών, vgl. Od. α, 203 (doch meist δηρόν ohne Dig. und Positionskraft, wie Il. β, 435. ε, 885, 895 u. s. w.).

Anmerk. 3. Die Wörter σεῖω und σαίνω scheinen mit σφ angelautet zu haben; daher περίσεω (περισσεῖω), ἐπίσεω, ὑπόσεω, ἐσσεῖοντο (doch Il. ζ, 285 ποδῶν ὑπὸ σείετο, περισσάνω (περισσαίνω), nur Od. ρ. 302 μὲν ῥ' ὄ γ' ἔσηνε.²⁾ Ein Gleiches gilt von σάρξ, äol. σῶρξ, vgl. Od. ι, 293 ἔγκατὰ τῷ σάρκας τε, λ, 219 ἔτι σάρκας, σ, 77 u. s. w. Σεύω dagegen (kurzer Stamm συ) hat nicht σφ zum Anlaut, sondern σσ aus τσ, τῆ, κῆ;³⁾ Verdoppelung ist hier in ἔσσευα, ἔσσυμαι, ἐπισσεύεσθαι, λαοσσός, Positionslänge vor anlautendem σ in ὅτε σεύατο Il. ρ, 463. τῷ σεύατο ψ, 198 (ε, 293 Aristarch ἐξελύθη für Zenodots ἐξῆσούθη).

Anmerk. 4. Betreffs des ursprünglich anlautenden φρ (in φρήγνυμι, φρήτωρ, φρηῖδος u. s. w., Fröhde, K. Ztschr. 22, 264 ff.), ist es einerseits nicht unwahrscheinlich, dass Homer hier noch den Konson. gehabt hat; andererseits mangeln die sicheren Spuren davon, da die Positionskraft des anlautenden ρ und die Verdoppelung desselben, wenn es inlautend wird, auch den Attikern gemeinsam sind, und ferner bei diesen wie bei Homer durchaus nicht auf die Wörter sich beschränken, denen von Haus aus φρ zukommt. Vgl. § 75, 12. Dazu ist ein Zwang der Verlängerung für Homer bei ρ durchaus nicht vorhanden, daher z. B. ἔρρεξα und ἔρρεξα; ὧς φάτο ῥίγησεν δὲ κτε; ἔνθα κέ ῥεῖα u. s. w.; also ist mindestens ῥέξω neben φρέξω, ῥεῖα neben φρέα u. s. w. vorhanden gewesen.

¹⁾ S. Hoffmann l. d. I, § 85. L. Meyer in Kuhns Ztschr. VII, S. 194 ff., der auch κφευός (Od. κ, 42) annimmt. — ²⁾ S. Hoffmann l. d. §§ 89, 91. Knoes l. d. p. 223 f. — ³⁾ Pott, Etym. Forsch. I², 2, 693. Wackernagel, Kuhns Ztschr. XXV, 276 ff.

4. Ferner findet Verlängerung einer kurzen auf einen Konsonanten ausgehenden Silbe in der Senkung nur von dem Pronomen *φείο* und (selten) vor Formen der Wurzel *φιδ* statt,¹⁾ z. B. in der III. Senk. II. ε, 695 ἰφθιμος Ἠελάγων, ὅς φοι φίλος ἦεν ἑταῖρος, in der II. ζ, 157 ὤπασαν, ἀτάρ φοι Προῖτος κατὰ μήσατο θυμῷ, ι, 377 φεῖβέτω· ἐκ γάρ φευ φρένας εἴλετο μητιέτα Ζεύς. Od. θ, 215 εὖ μὲν τόζον φοῖδα, in der I. II. ε, 7 τοῖόν φοι πῶρ δαίεν. Es erweist sich überhaupt die Positionskraft und die gesamte Bedeutung dieses absterbenden Konsonanten schwächer als selbst die des beweglichen *v*.²⁾

5. An sehr vielen Stellen erscheint das anlautende Digamma bei Homer vernachlässigt. Nach Hartels Statistik (Hom. Stud. III, 62 ff.) zeigen sich in 3354 Fällen Wirkungen des *f*, dagegen in 617 muss man, wenn die Lesart richtig, ein Schwinden desselben annehmen (wobei ein zugesetztes *v* *φέλκ.*, wie in *πρόσθεν* *ξθεν* II. ε, 56, als sofort zu beseitigen nicht gerechnet ist). Nun lässt sich an ungemein vielen Stellen mit Leichtigkeit das ursprüngliche *f* wieder auffinden und herstellen, so dass z. B. in Bekkers 2. Ausgabe von jenen 617 Stellen gegen 300 geändert sind. Statt *ξφιδον* in der Senkung wird oft *εἶδον* gelesen (wiewohl *ει* auch in der Hebung vorkommt, also die kontrahierte Form dem Homer nicht abgesprochen werden kann); st. *άνασσε* in der Senkung *ἦνασσε*; zuweilen ist ein digammiertes Verb mit einem falschen Augmente versehen, als: II. ο, 701 Τρωσὶν δ' ἦλπετο θυμός st. Τρωσὶ δ' ἐφέλπετο. Ferner *άνδρός τε προτέρου καὶ ἄστεος* II. γ, 140 st. *προτέρου καὶ φάστεος*. II. γ, 302 Ζηνὶ τε καὶ Διὸς υἱεῖ, Ἐκχρόβλω st. Διὸς υἱί, *Φεκηβ*. II. ο, 35 καί μιν φωνήσας ἔπεα πτερόεντα προσηύδα st. *φωνήσασα φέπεα* (Synizese, die Christ II. 160 gleichwohl für härter hält als *ἔπεα* ohne Digamma). II. ε, 30 χειρὸς ἐλοῦσ' ἐπέεσσι st. ἐλοῦσα φέπεσσι. ε, 166 τὸν δ' ἴδεν Αἰνείας st. τὸν δὲ φιδ' Αἶν. θ, 406 ὄφρ' εἰδῆ st. ὄφρα φιδῆ. ζ, 383 ἀτάρ ἐπεὶ ῥ' ἔσσαντο st. ἐπεὶ φέσσαντο (ἐπεὶ ἔσσ. Vindob.). μ, 48 τῆ τ' εἴκουσι st. τῆ φείκουσι. Gerade solche Wörter wie *τε, ῥα* sind sehr oft zur Verdeckung des Hiats eingeschoben.³⁾

6. Indes gibt es auch sehr viele Stellen, in welchen das Digamma von dem Dichter unbeachtet gelassen worden ist, und es ist eine reine *petitio principii*, wenn man (Bentley, Bekker, Nauck) überall auf Herstellung des *f* durch noch so gewaltsame Konjekturen ausgeht. Die Hypothese, dass Homer das Digamma immer berücksichtigt, würde nur dann gerechtfertigt und erwiesen sein, wenn das Digamma sich bei allen digammierten Wörtern an allen Stellen leicht herstellen liesse, was so

¹⁾ Hoffmann II, § 154. Hartel, Hom. Stud. III, 76 f., der auch die Stellen mit *οἶδα, εἶδος* zu beseitigen sucht. — ²⁾ Ludwich, Aristarch II, 278 ff. — ³⁾ Vgl. Hoffmann I. d. II, § 176 sqq. Knoes b. d. einzelnen Wörtern. Wackernagel, Bezz. Beitr. IV, 289 ff. Flach, Dig. b. Hesiod. 47 ff.

wenig der Fall, dass, wie wir oben gesehen haben, bei manchen ursprünglich digammierten Wörtern überhaupt kein \mathcal{F} mehr hervortritt, und bei $\xi\kappa\alpha\sigma\tau\omicron\varsigma$ nicht weniger als 56 Stellen die Vernachlässigung zeigen. So unterscheidet denn auch Christ (II. 158) eine ganze Klasse solcher Wörter, bei denen das anlautende Digamma nicht überall bewahrt sei, als $\mathcal{F}\alpha\nu\delta\acute{\alpha}\nu\epsilon\iota\nu$, $\mathcal{F}\alpha\rho\nu\acute{\omicron}\varsigma$, $\mathcal{F}\acute{\epsilon}\tau\omicron\varsigma$ (weil ihm II. β , 328 $\tau\omicron\varsigma\sigma\alpha\tilde{\upsilon}\tau\alpha$ $\mathcal{F}\acute{\epsilon}\tau\eta$ noch mehr unhomerisch scheint als $\tau\omicron\varsigma\sigma\alpha\tilde{\upsilon}\tau'$ $\acute{\epsilon}\tau\epsilon\alpha$), $\mathcal{F}\omicron\iota\acute{\omicron}\kappa\omicron\varsigma$, $\mathcal{F}\omicron\iota\nu\omicron\varsigma$ u. s. w.

7. Es fragt sich nun, wie die Erscheinung, dass das Digamma in den Homerischen Gedichten meistens zwar als Konsonant behandelt, zuweilen jedoch unbeachtet gelassen ist, zu erklären sei. Wie Ludwich¹⁾ aufzeigt, ist Homerisch eben nicht Urgriechisch; es stehen ältere und jüngere Formen in dieser Dichtersprache friedlich nebeneinander, und zu diesen jüngeren, in des Dichters Zeit aber vorhandenen Formen gehörten auch $\xi\rho\gamma\omicron\nu$ st. $\mathcal{F}\acute{\epsilon}\rho\gamma\omicron\nu$, $\acute{\epsilon}\rho\omicron\varsigma$, $\acute{\epsilon}\iota\delta\omicron\nu$ u. s. w., die nach Bedürfnis des Verses oder auch des darzustellenden Gegenstandes und Ethos sich in freier Weise einstellen, ohne dass dadurch das Verständnis des Wortes verdunkelt worden wäre. Man vergleiche damit die sonstige Beweglichkeit und Flüssigkeit der epischen Sprache (s. d. Einleit. S. 17), die ihr gestattete, in einzelnen Wörtern nach Bedarf des Verses auch andere Anlaute abzuwerfen, als: $\lambda\epsilon\iota\beta\omega$ u. $\acute{\epsilon}\zeta\beta\omega$, $\lambda\alpha\psi\eta\rho\acute{\omicron}\varsigma$ u. $\alpha\iota\psi\eta\rho\acute{\omicron}\varsigma$, $\sigma\acute{\iota}\delta\nu\alpha\mu\alpha\iota$ u. $\kappa\acute{\iota}\delta\nu\alpha\mu\alpha\iota$, $\sigma\mu\iota\kappa\rho\acute{\omicron}\varsigma$ u. $\mu\iota\kappa\rho\acute{\omicron}\varsigma$, $\gamma\alpha\iota\alpha$ u. $\alpha\iota\alpha$, $\acute{\epsilon}\rho\acute{\iota}\delta\omicron\nu\omicron\varsigma$ u. $\acute{\epsilon}\rho\acute{\iota}\delta\omicron\nu\omicron\varsigma$, oder eine Doppelkonsonanz zu vereinfachen, als: $\acute{\omicron}\pi\pi\omega\varsigma$ u. $\acute{\omicron}\pi\omega\varsigma$, $\acute{\omicron}\sigma\sigma\omicron\varsigma$ u. $\acute{\omicron}\sigma\omicron\varsigma$, $\acute{\omicron}\tau\tau\iota$ u. $\acute{\omicron}\tau\iota$ u. s. w.²⁾ Auch darf diese Erscheinung bei dem \mathcal{F} um so weniger befremden, da selbst in den Mundarten, in welchen sich der Gebrauch des Digamma länger erhalten hat, eine ähnliche Unsicherheit im Gebrauche desselben stattfand. S. § 16.

Anmerk. 5. Die Wirkungen des \mathcal{F} erstrecken sich bei einigen Wörtern bis auf die spätesten Zeiten, z. B. in dem α privat. st. $\acute{\alpha}\nu$ in $\acute{\alpha}\nu\iota\kappa\omicron\varsigma$, $\acute{\alpha}\nu\iota\kappa\eta\tau\omicron\varsigma$, $\acute{\alpha}\nu\omicron\rho\alpha\tau\omicron\varsigma$, (freilich auch $\acute{\alpha}\nu\pi\lambda\omicron\varsigma$, $\acute{\alpha}\nu\omicron\rho\iota\sigma\tau\omicron\varsigma$ u. a., und dagegen $\acute{\alpha}\nu\acute{\alpha}\lambda\omega\tau\omicron\varsigma$), in der Zusammensetzung mit Präposition u. Nomen, als: $\acute{\epsilon}\pi\iota\epsilon\iota\kappa\acute{\eta}\varsigma$, $\gamma\eta\nu$ $\acute{\epsilon}\pi\iota\acute{\epsilon}\sigma\alpha\sigma\theta\alpha\iota$ Xen. Cyr. O. 4, 6, $\mu\epsilon\lambda\alpha\nu\omega\epsilon\iota\mu\omega\nu$ Hippokr. VI, 658 L. (v. l. $\mu\epsilon\lambda\alpha\nu\acute{\epsilon}\iota\mu\omega$); der Hiat bei dem Pron. $\omicron\tilde{\upsilon}$ findet sich bei Ioniern (Renner, Curt. Stud. I, 1, 149 f.) und selbst Attikern, als: $\acute{\alpha}$ $\delta\acute{\epsilon}$ $\omicron\iota$ $\varphi\acute{\iota}\lambda\alpha$ S. Tr. 650, $\delta\acute{\epsilon}$ $\omicron\iota$ El. 196 nach Herm. (codd. $\delta\acute{\epsilon}\tau\epsilon$ $\omicron\iota$).

§ 20. c) Halbvokal j (§ 7).³⁾

1. Der Halbvokal j, den fast alle indogermanischen Sprachen besitzen, ist in der griechischen Sprache, welche auch den anderen Halbvokal w, \mathcal{F} schliesslich allgemein beseitigt hat, schon von alters

1) Ludwich, Aristarch II, 257 ff. — 2) Das. 274 ff. — 3) S. Curtius, Et. 5 602 ff., der über j sehr ausführlich handelt; damit zu vergleichen Giese, Aeol. Dial. S. 107 f. u. 242 f. A. Schleicher, Compendium der vergl. Gr. S. 71² ff., 215 ff. L. Meyer, V. Gr. I, 12, S. 157 ff. Christ, Lautl., S. 148 ff. G. Meyer, Gramm., S. 216² ff.

her gänzlich verdrängt, so dass er in keinem Dialekte mehr vorkommt.¹⁾ Doch lässt sich sein ursprüngliches Dasein teils aus der Vergleichung des Griechischen mit anderen indogermanischen Sprachen, teils aus sehr vielen Erscheinungen im Griechischen selbst auf unzweifelhafte Weise erkennen. Die Behandlung des j ist in dieser Sprache eine sehr mannigfaltige gewesen: zum Teil lebt es als Vokal *ι* fort, für sich oder in diphthongischer Verbindung; wiederum hat es in Verbindung mit einem anderen Konsonanten diesen unter Umständen sehr modifiziert, u. s. w.

2. Die Verwandlungen, welche das ursprüngliche j im Griechischen erfahren hat, sind folgende:

a) j wird *ι*, dem es unter allen Vokalen am Meisten verwandt ist, wie *ϕ* u. *υ* § 16, 3, b (vgl. Ἀχαιῶν, Αἴας, Μαῖα, Τροία mit Achaja, Ajax, Maja, Troja, sowie Gajus, Pompejus, Trajanus, Aquileja mit Γάιος, Πομπήϊος, Τραϊανός, Ἀκυληΐα).²⁾ Indes ist eben wegen der engen Berührung von *ι* und *ι* sehr schwer zu bestimmen, inwieweit in den einzelnen Fällen der Halbvokal oder der Vokal ursprünglich ist. Vgl. Gen. S. der II. Dekl. ο-ω, sk. a-sja, als: ἀγροῖο, sk. aǵrasja, ἵπποιο, sk. aḥva-sja, σ fiel aus (§ 15, 1), j blieb als *ι* nach; ebenso in ἀλήθεια für ἀληθεῖα u. s. w. Ferner gehören hierher die Bildungssuffixe: -ιος, -ία, -ιον, sk. jas, jā, jam, als: ἄγιος, sk. jaǵ-jas (colendus), πατριος, sk. pitr-jas, l. patr-ius, ἐλευθέριος, κόριος (thessal. κῶρρος nach § 21, 6), μέτριος (lesb. μέτερος mit eingeschobenem ε, für μέτεριος),²⁾ παράλιος, χρόνιος u. s. w.; Kompar. -ίων, -ιον, l. ior, ius, sk. iĵān, als: ἡδ-ίων, sk. svād-iĵāns, l. suav-ior, in anderen Fällen im Griechischen als *ιον* behandelt: μᾶλλον f. μάλλον, ἦττων f. ἦκτων u. s. w.; Verbalbildungen, als: ἰδ-ίω (σφιδ-ίω), sk. svid-jā-mi, δάω brenne, aus δάψω, ναίω aus νάσω, Hom. lesb. τελείω aus τελέσω, εἶν (d. i. ἐσ-ίην, sk. (a)s-jām, l. (e)s-jem).

b) j wird scheinbar zu *ε*, d. h. es entwickelt sich vor dem j ein *ε*, welches nach Ausfall desselben übrig bleibt: so in dem dor. Futurum auf -σέω, sk. sjāmi, welche Gleichstellung indes vielfach bestritten wird, in πόλεως (aus πόληος) πόλεος = πόλεϊος, i o n. u. s. w. πόλιος.

c) anlautendes j wird *ζ* (= sd, mit weichem s oder franz. z), d. h. es entwickelt sich vor j eine palatale, dann dentale Media, und dies *δ*j wurde dann wie sonstiges *δ*j (s. § 21, 1) behandelt; vgl. das ital. già (spr. dscha) aus diā mit l. jam, giacere aus diacere mit l. jacere; z. B. ζεύγ-νομι, sk. ju-naǵmi, l. ju-n-go, ζυγ-όν, l. jug-um, d. Joch, ζέω (√ ζεσ), siede, sk. √ jas, nir-jas, ausschwitzen, a h d. jes-an,

¹⁾ Das neuentwickelte j nach *ι* im kypr. u. pamphyllischen Dialekte (kypr. i-ja-te-ra-n(e) ιατήρα, ve-pi-ja ἔπη, pamphyl. φέτια ἔτη u. s. w.) ist natürlich eine Sache für sich. S. darüber G. Meyer S. 159². Meister, Dial. II, 233 ff. — ²⁾ Meister, Dial. I, 43 f.

nhd. gären, ζειά, Dinkel, Spelt, sk. java-s, Gerste, ζώννυμι, gürtete (f. ζώσ-νυμι), vgl. Zend jāstō, gegürtet; zweifelhaft ist derselbe Vorgang im Inlaut, wo ihu Curtius für die Verben auf ἄζω, ἴζω annimmt, sk. ajāmi.

Anmerk. 1. In Dialekten wie dem böotischen ist von dem aus j hervorgegangenen ζ nur δ zurückgelassen; so böot. Δεύς st. Ζεύς, θυρόν st. ζυρόν; auch Homer hat statt des Präfixes ζα = σα in einigen Wörtern nur δα: δα-φοινός, sehr rot (ζαφ. geht nicht in den Vers), δά-σκιος, sehr schattig (σάσαζ. übellautend).

d) anlautendes j wird zum Spir. asper, als: ὄς, ῥ, ὄ, sk. jas, jā, jad, ὠς, sk. jāt, ὕμας, sk. jushmān, ῥπαρ, sk. jakr̥t, l. jecur, ἄγ-ιος, ἄγ-νός, ἄγ-ος, ἄγ-ίζω, sk. jaḡ-āmi (opfere, ehre), jaḡ-us (Gebet), jaḡjas (colendus), ὠρα, goth. jēr, ahd. jār (n. A. hatte ὠρα Digamma, doch ἄνωρος Gortyn. Taf., G. Meyer, Gr. S. 216²), ὕμινη, Kampf, √ ὕθ. sk. judh-mas, Kampf, Kämpfer.

e) Spurlos verschwunden ist anlautendes j in den Dialekten, die den Spir. asper nicht kennen, z. B. äol. ὕμμες; im Inlaute öfter, so wie man glaubt in den Verben auf ἄω, ἔω, sk. ajā-mi, als: φορέω, sk. bhārājāmi, Fut. auf σω st. σjaw, dor. σέω, σίω, sk. sjā-mi, Gen. Sing. auf ου (entst. aus οιο), als: ἴππου aus ἴπποιο, sk. aḡva-sja.

§ 21. Jod in Verbindung mit Konsonanten.¹⁾

1. δ mit j wird att., ion., dor., lesb. ζ = σδ (gleichwie auch das Altslovenische regelmässig dj zu žd werden lässt); im Anlaute, als: Ζεύς d. i. Djεύς, sk. djāus, Himmel, Himmelsgott, altl. Diou-is, woraus mit pater Jū-piter wurde; lesb. auch ein gmgr. δι vor Vokal, so Ζόνυσος = Διόνυσος, ζά = διά, ζά νοκτός = διά νοκτός, ζάβατος = διαβατός, vgl. ep. das ζα intensivum, als: ζάθεος, ganz göttlich; im Inlaute, wie bei den Verben auf ζω, deren Stamm auf δ ausgeht, als: κομίζω (vgl. κομιδή), φράζω (∇ φραδ); aber ἔζομην ist ἐσ(ε)δόμην; ferner πεζός st. πεδ-ιός, κάρζα äol. st. καρδία, ῥίζα aus φρίδja, σχίζα aus σχίδja neben σχίδη.

Anmerk. 1. Die anscheinende Verschmelzung von dj in σσ (ττ) findet sich in einzelnen dialektischen Bildungen, als: πέσσον äol. st. πεδον, (σαλπίσσω u.) φράσσω tarent. st. (σαλπίζω) φράζω; kret. ἐσπρεμμίττεν = ἐκπρεμνίζειν, Ἰῆνα, Ἰτῆνα = Ζῆνα; thessal. ἐνεφανίσσοεν, d. i. ἐνεφάνιζον. S. Curt. a. a. O. 672⁵ f. Es ist dabei dj in τj übergegangen, oder es liegt ursprünglich τj, κj vor.

2. γ mit j wird gleichfalls ζ, indem γ vor j in δ übergeht; vgl. ἄζ-ομαι aus ἄγ-ιομαι (sk. jaḡ-āmi, opfere, ehre) neben ἄγ-ιος, κρᾶζ-ω (α lang, Herodian I, 442. 535, II, 929) neben κί-κρᾶγ-α, στᾶζ-ω neben στᾶγ-ών, ὀλολύζω neben ὀλολύγή u. s. w.; μείζων (iou. arkad. μέζων) aus

¹⁾ S. Grassmann, K. Ztschr. XI, 1 ff.

μέγ-jων, v. μέγας (über d. εi st. ε vgl. Nr. 3, 4, 6), vgl. mag-nus, major st. magjor, ὀλίγων ep. aus ὀλίγ-jων, att. ὀλείζων, wo ebenfalls ι oder ε überflüssig erscheint, s. § 155, φύζ-α (aus φύ-jα) neben φυγ-ή, l. fug-a. Ein Nasal vorher verschwindet: σαλπίζω d. i. -ί(ν)σδω — σάλπιγξ, πλάζω — ἑπλαγξια, κλάζω κλαγγή. S. Hdn. II, 399. Bei Verben ist nicht selten für ηjω σσω, ττω eingetreten, als τάττω, St. ταγ, πράττω, St. παραγ (kret. aber regelm. παράδδω, δδ für att. ζ), σάττω St. σαγ (kret. σάδδω), πλήσσω, St. πληγί, πλαγ (les b. πλάζω), μάττω vgl. μάχειρος μᾶζα (bei welchem letzteren Herodian II, 937 die Länge des α als Ausnahme hervorhebt, vgl. oben μειζων u. s. w.; lang war das α auch in Ἀμᾶζών [aber μᾶζός] ἀλᾶζών, Hdn. I, 28 u. a. St.).

Anmerk. 2. Diese Verschmelzung des ηj in σσ (ττ) ist z. T. auf Nebenformen mit x zurückzuführen; vgl. πλήσσω (St. πληγ, πλαγ), A. P. ἐπλήγ-ην, πληγγί, aber auch √πλαx, vgl. πλάξ, πλαx-ός, σάττω (St. σαγ), σάγ-η neben σάκος, φράσσω (St. φραγ) neben l. fare-io, ῥήσσω b. Hippokr. (St. ῥαγ) neben ῥάκος u. s. w.¹⁾

Anmerk. 3. In ἔρδω, φέρδω, √φεργ, also aus φέργ-jω ist ηj in δ übergegangen, indem φέρζω = φέρσδω sich nicht sagen liess; dagegen nach Vokal βέζω φρέσδω aus φρέδjω φρέγjω.²⁾ S. Hdn. II, 399.

3. x, χ mit j werden σσ (att. böot. ττ), indem x und χ vor j zunächst in τ und θ übergehen; aus τj, θj wird dann nach Nr. 4 (ττ) ττ oder σσ, als: ἦσσω (ἦττων) aus ἦxj-ων, vgl. ἦκιστα, γλύσσω b. Xenophanes aus γλύxjων, φρίσσω (φρίττω) aus φρίxjω St. φρικ, πίσσα aus πίxjα, vgl. pix, pic-is, ἐλάσσω (ἐλάττων) aus ἐλάxjων, vgl. ἐλάχιστος, θάσσω (θάττων) aus τάxjων v. τᾶχός (beide im Attischen mit einer in der Regel nicht bei diesen Übergängen vorkommenden Dehnung, vgl. μειζων u. s. w., Nr. 2, 4, 6); βράσσω b. Hom. aus βράxjων, βήσσω (βήττω) aus βήjω, St. βηχ, vgl. βήξ, G. βηχ-ός, Φοίνισσα aus Φοίνιxα; so wird auch aus xτj σσ: ἄνασσα aus ἄναxτjα (xj = ζ in βάζω, √βαx, vgl. ἀβαx-έω ἀβαx-ής). Nach Konson. indessen entsteht xτ in φάρκτεσθαι (Phot.), φάρκτου (Hesych.) = φράττεσθαι φράττου, St. φραγ, φραx, Siegismund, Curt. Stud. V, 159.

4. τ oder θ mit j wird τσ, σσ (att. böot. ττ), indem τj und θj zunächst in τσ übergehen, sodann entweder regressive oder progressive Angleichung eintritt, als: μέλιτjα wird μέλιτ-σα, dieses wird durch regressive Angleichung μέλισ-σα, durch progressive μέλιττα, κρείσσω, κρείττων aus κρέτjων, vgl. κρατύς, κράτιστος (über d. überflüssige ι vgl. Nr. 2, 3, 6), Κρηῆσσα aus Κρηῆτjα, ἐρέσσω aus ἐρέτjω, vgl. ἐρέτ-ης, λίσσομαι aus λίτjομαι, vgl. λιταί; κορύσσω aus κορύθjω, vgl. ep. κε-κόρυθ-μαι, κόρυς, κόρυθος, βυσσός, ό, aus βυθjός, vgl. βυθός, βάσσω d. or. aus βάθjων; ντ mit j wird (mit Verlust des ν) σσ in der Femininform der Adjektive auf εις, εσσα, εν, als: χαρίεις, χαρίε(ν)τjα = χαρίεσσα; aber σ in der Femininform der übrigen Adj. und Partic. auf ντ, als: πάντjα

1) Vgl. G. Meyer, Gr. 201²f. — 2) Osthoff, z. Gesch. d. Perf., S. 596, 1.

= (πάνσα, so thessal. u. s. w.) πᾶσα, στάντjα = σταῖσα, βουλευθέντjα = βουλευθεισα, γραφοντjα = γραφουσα, δεικνόντjα = δεικνῶσα, ἐκόντjα = ἐκοῦσα.

5. πj, φj werden πτ oder σσ (att. ττ),¹⁾ entspr. βj (βδ oder) ζ, in folgender Weise:

a) Entweder wird zwischen den Lippenlaut und j ein Zahnlaut eingeschoben, hinter dem j ausfällt; zunächst liegt der Zahnlaut δ, der sich gern mit j verbindet, s. § 20, c). Die Tenuis π konnte sich vor δ in β erweichen, wie viell. in ῥάβ-δ-ος aus ῥάπ-j-ος, √ ῥάπ, vgl. ῥάπ-ις; aber gewöhnlich trat Assimilation der Media δ hinter π und φ (= π̄) ein, d. h. die Media δ wurde die Tenuis τ, die Aspiration aber verschwand wie sonst vor τ (χέκρυπτα). So wurde aus τύπ-δj-ω erstens τύπ-τj-ω, sodann nach Wegfall des j τύπ-τ-ω, aus σκέπ-δj-ομαι, sk. παρj-âmi, l. spec-i-o, σπέπ-τj-ομαι, σκέπ-τ-ομαι, aus κρύφ-δj-ω κρύπ-τ-jω, κρύπ-τ-ω. Βλάπτω, St. βλαβ hat einen Nebstamm auf π (kret. βλάπω, ἀβλοπές = ἀβλαβές), νίπτω ist späte Analogiebildung statt νίζω, aus ἔνιψα, νίψω. Für βδ aus βj führt man ῥοῖβδος an, das neben ῥοῖζος steht; Curtius freilich führt diese Formen auf ῥοῖφjος zurück.

b) Oder es wird aus πj τj (viell. durch πτj hindurch), aus βj δj, und weiter nach Nr. 3 aus τj σσ, ττ, nach Nr. 2 aus δj, ζ, wobei indes nicht aus der Acht zu lassen, dass zu den betr. Worten grossenteils entweder im Griech. selbst oder doch in den verwandten Sprachen zugehörige Bildungen mit Guttural- (Palatal-) Laut existieren. So ὄσσε, ὄσσομαι, vgl. ὄψις, ὄψομαι u. s. w., ἀμβλυόσσειν, vgl. ἀμβλυωπός, aber auch böot. ὄκταλλος = ὄφθαλμός, sk. ak-sham, ak-shi, Auge, l. oculus; ὄσσα, φύσσα (φέπος, φύψ, φειπειν), vgl. sk. vi-vak̄-mi, rufe, vak̄-as, Wort, l. vox, G. vocis; φάσσα, vgl. φάψ, φαβ-ός, wilde Taube; πέσσω (πέπων, πέψω), sk. pak̄-âmi, l. coqu-o, ἐνίσσω (ἐνιπή, ἡνίπαπε, ἐνένιπε); — νίζω, wasche, Fut. νίψω (√ νιβ, χέρνιψ, G. χέρνιβ-ος), vgl. sk. nê-nêḡ-mi, reinige; ion. u. Hom. λάζομαι, λάζομαι (= λαμβ-άνω, √ λαβ, doch s. G. Meyer 198).²⁾

6. λ mit j wird durch progressive Angleichung λλ, als: φύλλον aus φύλjon, vgl. folium, ἄλλος aus ἄλjος, vgl. alius, μᾶλλον aus μάλjon v. μάλα (wegen der att. Dehnung s. Nr. 2, 3, 4), vgl. melius; ἄλλομαι aus ἄλjομαι, vgl. salio, στέλλω aus στέλjω, wie stellan ahd. st. steljan; ebenso verschmilzt lesb. thessal. ρj nach ε, ι, υ zu ρρ und νj zu νν, als: φθέρρω (att. φθειρώ) aus φθέρjω, κτέννω (att. κτείνω) aus κτένjω, κρίννω aus κρίνjω, οἰκίρρω aus οἰκίρjω, ὀλοφύρρω aus ὀλοφύρjω, vgl. goth. than-ja, dehne aus, ahd. dennen st. denjan.

7. Nach αν oder αρ (ορ) tritt Epenthese ein, d. h. j tritt als Vokal ι in die vorangehende Silbe und verschmilzt mit dem Vokale derselben

¹⁾ Grassmann a. a. O., S. 40 ff. H. Ebel, K. Ztschr. XIV, S. 34 ff.

zu einem Diphthongen, als: μέλινα aus μέλανη, μάκαιρα aus μάκαρη, μοῖρα aus μόρη; φρίνω aus φάνη, σάρω aus σάρη. Anscheinend ist dasselbe auch nach εν, ερ im Attischen, Ion., Dor. der Fall: χείρων, φθείρω, κτείνω u. s. w.; aber in φθείρω wird ει vielmehr Dehnung sein (unechtes ει), entspr. dem lesb. φθέρω und dem arkad. φθήρω;¹⁾ ebenso ist für χείρων χέρρων äol., und wir werden auch κτείνω (äol. κτένω) nicht anders beurteilen, auch nicht τέρεινα, wofür sich lesb. (Ale. 61) τερένας mit vereinfachter Geminatio findet. Andererseits hat ἀμείνων nach Ausweis der alten Inscr. echten Diphthong; Δάειρα (Bein. der Persephone) wird zu Δαίρα; oder ist dies aus Δάαιρα vgl. ιοχάειρα, und πρῶρα nicht aus πρώαιρα (Herodian II, 410), sondern aus πρώαιρα vgl. νείαιρα? — Bei ιν, ιρ, υν, υρ ist Dehnung: κρινώ, οϊκίρω, ἀμύνω, φύρω. Das Kyprische zeigt Epenthese auch bei αλ: αἶλος = ἄλλος, καιλαί = καλαί.²⁾ Dehnung bei λ hat das att. ὑφέλω ΟΦΕΛΩ (aber ὑφέλλω, vermehre, in d. gew. Weise; bei Hom. auch ὑφέλλω, schulde).

8. Aus μj ist in einzelnen Fällen anscheinend vj geworden und dies dann in üblicher Weise umgewandelt: βαίνω √ gam sk., χλαῖνα vgl. χλαμός. Sodann aber wandelt sich wie Ahrens, Formenl. § 157, e wohl mit Recht annimmt, das μj auch in μν; d. h. es schiebt sich der für j bequemere N-Laut zwischenein, und j fällt dann aus: so ist auch Ῥωμαῖος, μία in neugriech. Volksausssprache romnjós, muja. Dahin also τέμνω = τέμνω, κάμνω = κάμνω, während bei νέμω, δέμω, γέμω, τρέμω keine Form mit ν gebildet ist, d. h., wenn es ein νέμω gab, das j einfach ausfiel.

9. Aus den Verbindungen σj, ϕj wird, durch Ausfall des σ u. ϕ, vokalisches ι, welches sich mit dem vorgehenden Vokale verbindet. So καίω aus κάϕjω, κλαίω aus κλάϕjω (att. mit Dehnung des α vor dem ausfallenden ϕ: κáιω, κλάιω, κáω, κλάω), γραῖα aus γράϕjα, γλυκεῖα aus γλυκέϕjα, δῖος aus δίϕjος; ναίω aus νάjω (vgl. νάστης), ἀληθεῖα ἀλήθεια. Doch ἀήθεσσον Il. ε, 493 (St. ἀήθεσ), πίτσω, St. πῖτα, νίσσομαι, St. νῖσ νεσ (nach Osthoff, d. Verb. in d. Nominalkompos. S. 339 ff. von πῖνσjω, νῖ-νσjομαι), Λίβυσσα aus Λίβυσjα von Λίβυς, vgl. Λίβυστικός. (Daher auch böot. Λίβυσσα, nicht -ττα.)

Anmerk. Der Prozess der Angleichung des ι = j nach Konsonant hat sich im Thessalischen fortgesetzt: es findet sich hier a) Angleichung, b) wo der Konsonant nicht verdoppelt werden kann, Ausstossung des ι, c) in der Schreibung auch Verdoppelung des Konson. mit Beibehaltung des ι, d. h. Übergang zur Assimilation. Beispiel für a): κύρρος = κύριος, Eigenn. Ἄσσας = Ἀσίτας, Ἀγάσσας, Ἀμείσσας wohl = Ἀμειψίτας, Μνάσσας = Μναςίας (Bull. de corr. hell. 1889, 400); für b) Ἄντοχος nb. Ἄντιτοχος, τρακάδι = τριακάδι (auch Διονύσοι, Eigenn. Dial-

¹⁾ Nicht mit Recht beruft sich Curtius, Et.⁵ 682, 741 für echtes El in diesen Verben auf σπεῖρεν in einer jungen kretischen Inscr. (C. I. Gr. 2556, Cauer, Del.², 119), in der auch νε[ί]μη steht. — ²⁾ Meister, Dial. II, 268.

Inscr. 1329 muss = Διονυσίοι sein); für c) Παυσαννίαιος, D.-I. 1286, 12, Παυσαννίαιος Mitt. d. arch. Inst. 1889, 59 f., καθ' ἰδιάν D.-I. 361, B, 12, προξενιοῦν προξενίαν aber προξένοις Bull. l. c., πόλλις aber πόλι das. Vgl. auch das Epigr., Bull. de corr. VII, 61: σώιζων μὲν πίστιν, τιμῶν δ' ἀρ[ετῶν] θάνας ὡς Κ α λ ί α ς (— —) Ἀ[ρχαί: εἰών] πατρίδος ἐκ Τεγέας. Vgl. Prellwitz, Bzz. Btr. XIV, 298 ff.

§ 22. Spiritus asper und lenis. 1)

1. Der Spiritus asper ist, soweit er überhaupt eine etymologische Begründung hat (vgl. unten 11), aus dem Spiranten σ, sowie vereinzelt aus den Halbvokalen ς und j hervorgegangen. (S. §§ 15, 1; 16, 3, a, δ; 20, d.) Sowie aber die griechische Sprache eine grosse Abneigung gegen die eben genannten Laute hatte, so sehen wir, dass auch der Spiritus asper selbst vielfach weichen und in den Spiritus lenis übergehen musste. Diese Erscheinung zeigt sich in den Dialekten von der frühesten Zeit ab, bis zuletzt der Spiritus asper in der Kaiserzeit auch aus der Gemeinsprache allmählich verschwand, wie er denn im Neugriechischen gänzlich fehlt. Schon bei Homer tritt bei mehreren Wörtern gleicher Abstammung ein Schwanken zwischen dem Asper und Lenis hervor, s. Nr. 8.

2. Der lesbische Aeolismus²⁾ entbehrt von den frühesten bekannten Zeiten an des rauhen Hauches, wie die Grammatiker lehren³⁾ und die Inschriften bestätigen. Beispiele aus den letzteren sind: κατεσταχόντων, μετ' Ἡρακλείτω, κατείρωσις d. i. κατιρ. = καδιέρωσις, κατιδύρωσις; ferner aus den in Steinschrift erhaltenen Epigrammen der Balbilla: τῷ, κῶ, κῶσσ', τ' ὄσ', τότ' ἄλις. Ahrens irrte, wenn er ein Grammatikerzeugnis⁴⁾ dahin deutete, dass die Aeolier nur ἐν ταῖς ἰδίαις λέξεσιν (den speziell äolischen Worten) keinen Asper gehabt hätten, und sich nun um die Aufstellung von Gesetzen und Regeln bemühte, nach denen der Asper bald gefehlt hätte, bald nicht. Was in den Fragmenten der äolischen Dichter sich Entgegengesetztes zeigt, muss korrigiert werden (das alte Berliner Sappho-Fragment hat ΟΥΚ'ΟΥΤΩ); was auf Inschriften der alexandrinischen und römischen Zeit, gehört mit zu den vielen Verfälschungen durch die κοινή.

Anmerk. Nach den alten Grammatikern haben die Aeolier auch bei ρ, ρρ die Psilose angewandt.

1) Vgl. Giese, Acol. D. 218 ff.; Curtius, Et.⁵ 683 ff.; Alb. Thumb, d. Spir. asp. im Gr., Strassburg 1889. — 2) S. Giese a. a. O., S. 338 f.; Ahrens, Dial. I, p. 19 sqq.; Meister, Dial. I, 100 ff. — 3) Z. B. Apollon. de constr. p. 38 Bekk.: ἄλλοι μὲν Ἑλληνες δασύνουσι τὰ φωνήεντα, Αἰολεῖς δὲ οὐδ' αὐμῶς. — 4) Schol. ad Dionys. Thr. p. 716, 9: κανὼν γὰρ ἔστιν ὁ λέγων, ὅτι οἱ Αἰολεῖς ἐν ταῖς ἰδίαις λέξεσιν τὴν δασείαν ὄλωσ' ἀγνοοῦσιν, was sich auf Homer und die bei diesem gefundenen äolischen Worte bezieht. Übrigens hat Ahrens in dem Progr. Hannover 1868, S. 26, seine Ansicht zurückgenommen.

3. Hingegen haben die anderen äolischen Mundarten, das Böotische und Thessalische, den Spiritus asper gehabt. Für das erstere¹⁾ bezeugen dies zahlreiche Belege auf Inschriften, als ΗΑΓΕΣΑΝΔΡΟΣ, ΗΙΣΜΕΝΙΟΙ (in diesen Namen von Ἰσμηνο-, als Ἰσμεῖνα, Ἰσμενείας u. s. w., steht immer der Asper [ausser der verdächtigen Inschr. D. I. 698], so auch eine korinthische Vase ΗΥΣΜΕΝΑ, während wir bei den Attikern Ἰσμήνη, Ἰσμηναίος schreiben, ohne Grund und Beweis); auch die Grammatiker reden bei diesem Dialekte von einem Asper (s. über ἰών unten § 160). Über anlautendes υ s. unten 11; Ἀρίαρτος ist die echte einheimische Form für Ἀλίαρτος. — Das Thessalische weist in den Inschriften καθ' ἰδίαν u. s. w. auf.²⁾

4. Die dorischen Mundarten haben nicht alle den Asper, die meisten indes wenden ihn an, wenn auch mit einigen Eigentümlichkeiten.³⁾ Auf den herakleischen Tafeln, die trotz des im übrigen ionischen Alphabets doch die Zeichen ϝ und Ϝ bewahrt haben, findet sich der Asper im ganzen wie in der gewöhnlichen Sprache, auch mit der Verwandlung der Tenuis in die Aspirata, als: ἔ, ἄ, οἶος, ὄτος, ὄς, ἄμα, ἄμές (= ἡμεῖς), ἕκαστος, ἑκάτερος, ἱερός (= ἱερός), ἕρᾶν, ἕφορος, ἕφορεύω, ὕδωρ, ὑπό, ὑπέρ u. s. w.; ἕργω (aus Féργω entst.) wie im Att., ἀφέργω, ἐφέργω; auch in der Mitte des Wortes (in den Kompositis) ist er fast stets hinzugefügt (ausser wo die Tenuis in die Aspirata verwandelt ist, s. § 23, 3), als: ἀνέλόμενος (neben ποθέλωνται), συνἕργω; — aber Asper st. d. Lenis: ἀκροσκιρία I, 65. 71 (so καθ' ἄκρον Korkyra Dial.-Inscr. 3204), ἄρνησις I, 156, ὀκτώ, ἐνέα (nach ἐπτά), οἰσόντι (= οἴσουσι) I, 150 (in ἴσος I, 175 ist der Asper Vertreter des ϝ, ϝίσος, aber ἴσος I, 149. 170); ἑάσων bietet eine Vase (Thumb p. 10); hingegen Lenis statt des Asper: ὕρος mit den Derivatis (aber ΗΟΠΦΟΣ Korkyra), ἀλία (Versammlung), ἀμαξιτός wie Homer (att. ἀμαξ., arkad. παρ-αμαξέσῳ ohne Ϝ geschrieben); über Fέξ st. ἔξ s. § 16, 2 a).

5. Der lakonische Dialekt bietet zahlreiche Beispiele des (in den älteren Inschriften) als Η geschriebenen Asper, im Anlaut wie auch im Inlaut (vgl. § 23, 2). Darnach ist falsch unsere Schreibung Ἀγρηαίλαος (Inscr. Ηαγηῖστρατος, Ηαγηαῖλα-, Papyrus des Alkman Ἀγρηαίχώρα, aber Ἀγιδῶ); dagegen ἀνιοχίων Inscr. des Damonon für ἡνιοχῶν; auch eine korinth. Vase (Dial.-Inscr. 3151) Ἀνιοχίδας; ὥτ' ἄλιον Alkman Papyrusfr. Col. II, 7. Umgekehrt Ὀπωρίς eine wahrscheinlich lakonische Inschrift, Röhl, J. Gr. ant. nr. 61, vgl. χῶπάρων

¹⁾ Giese, Aeol. S. 375; Ahrens, Dial. I, p. 168 sq.; Meister, Dial. I, 250 ff. Vgl. Boeckh, Corp. Inscr. I, p. 719. — ²⁾ Meister, l. d. 299. —

³⁾ Ahrens II, p. 35 sqq.; vgl. Giese a. a. O., S. 380 ff.

d. i. καὶ ὀπώραν Alkm. fr. 76. Auf Alkman wird sich gleichwohl beziehen, was Apollonius synt. 335, b bemerkt, dass „unzählige Male“ im Dorischen der Spiritus bei der Synalöphe vernachlässigt werde, unter Anführung von Beispielen wie κῶ, κᾷ; Bergk meint dies auf alte Schreibungen KHO, KHA zurückführen zu können (Lyr. III⁴ p. 697), wie sich in der That Dial.-Inscr. 3170 (Phleius) ΑΙΤΗΘΡΟΝ findet. Ausserdem verzeichnen wir noch folgende dorische Beispiele des Asper st. des Lenis oder des Lenis st. des Asper: a) ἐρακείσθων u. ἐρακείσθαι (v. ἀκείσθαι) Delph. 1688, 37. 41; καθ' ἐνιαυτόν Ther. 2448, VI, 25; κασάνεις b. Hesych. lak. st. καθάνεις v. ἄνω, vgl. att. ἄνω st. ἄνώ; ἐγκαθιδῶν (Spir. st. Dig.) und πένθ' ἔτη Epidaurus; ἔστε st. ἔστε Theokr. 1, 6. 6, 32. 7, 67 n. Ahrens; — b) auf einer alten argiv. Inscr. Röhl 30 steht der Artikel Ηο, aber Ἰπομεδον (= Ἰππομέδων), vgl. tarent. ἴκκος = ἵππος, equus; das. nr. 37 οπλίταν; auf e. theräisch. Inscr. Röhl 438 Ιαρον (= Ἰάρων), aber Ἰάρων auf d. Helme des Hiero, Röhl 510; ἱαρός auf d. herakl. Taf. u. auf lak. Inscr. R. 14, 38, 39^a, 39^b u. s. w. (arkad. ἱερομνάμων u. s. w.); doch auch megar. ἐπ' ἱαρεύς D.-I. 3025 oft Rhodos, s. Thumb S. 24, Akarnanien (das. 39); ferner Ἄρμονόα Ambrakia Röhl 331 (vgl. Ἄρμοξίδαμος Petilia das. 544); in Messene Cauer, Del.² 47 κατ' ἀμέραν (Z. 102), vgl. lokr. ἀμάρα D.-I. 1478, 1479, desgl. arkad. Bull. de corr. hell. 1889, 281, Z. 9, 13, 16, ἐπάμερος, πεμπάμερος Pind., episch ἧμαρ; mess. das. (Z. 55, 116) κατεσταμένοι, womit Thumb S. 12 das gew. ἔσταλκα neben seltenerem ἔσταλκα vergleicht; vereinzelt Kalymna C. I. Gr. 2671 μετ' ομονοίας; Epidaur. Ἐφ. ἀρχ. 1885, 65 ff. (D.-I. 3342), Z. 26 κ' ἀμῶν.¹⁾

6. Von den dorischen Mundarten hat das Kretische von alter Zeit her den Asper ganz eingebüsst, wenn auch dies sich nicht auf alle Städte gleichmässig erstreckt; in Hierapytna wenigstens wurde, wie Herodian zu Od. γ, 444 aus der Schrift eines von dort gebürtigen Grammatikers anführt, noch späterhin αἰνίον mit Asper gesprochen. In den ältesten Inschriften, die wir aus Kreta haben, wie den gortynischen Tafeln, findet sich das H entweder überhaupt nicht, oder nur in vokalischer Geltung; auch in der Synalöphe bleibt die Tenuis. Vgl. Thumb S. 24 ff. Ferner ist in den altlokrischen Inscr. zwar das H als Spiritus gebraucht, aber der Hauch äussert in der Synalöphe keine Wirkung; er möchte also dem Erlöschen nahe gewesen sein (das. 39). Hierzu stimmt, dass in der dem Lokrischen nahe verwandten eleischen Mundart, wie die alten olympischen Inscr. beweisen, der Hauch von alters her nicht mehr vorhanden

¹⁾ Ἐπάπτοιτο, Delph. Annal. 1881, p. 69, wird durch Wescher-Foucart. Inscr. de Delphes nr. 435, nicht bestätigt (ἐ[φ]άπτοιτο).

war (das. 32 f.). Im Arkadischen dagegen ist Spiritus asper gewesen (Meister, Dial. II, 103; hervorzuheben Ἀγερώ = Ἠγερόνη; auf der Inschr. von Tegea, Bull. de corr. a. a. O. (oben 5) ἀμέρα s. o.; einmal Ἡάν = ἄν Z. 9, doch ἄν 5; ὅτι 5, 9, ΟΣ = ὅς od. ὡς 9, παρῆεταξαμένους 20), während das mit dem Arkadischen so nahe verwandte Kyprische ihn nicht schreibt und ein h wie es scheint erst aus s neu entwickelt hat (das. 240 ff.).

7. Mit dem asiatischen Aeolismus stimmt in betreff der Psilosis auch die neuionische Mundart Asiens überein.¹⁾ Aber auch schon in dem alten Ionismus Homers zeigen sich ziemlich viele Spuren der Psilose, indem aspirierte Wörter in gewissen Formen den Asper in den Lenis übergehen lassen.²⁾ Übrigens ist zu beachten, dass mehrere Wörter, die in unserem Texte mit dem Asper anlauten, bei Homer mit dem *f* anlauteten, als: ἀνδάνω, ἔκχλος, und ferner, dass die Setzung von Spir. asper oder lenis in diesen Gedichten von den Grammatikern herrührt, die nur in den Fällen von Synalöphe hie und da einen handschriftlich überlieferten Anhalt hatten, übrigens aber entweder nach Analogien entschieden, oder darnach, ob ein Wort etwa aus diesem oder jenem Dialekte zu stammen schien. Einzelnes: ἀθρόος Aristarch u. Herodian wie att. (La Roche, Hom. Textkr. 180); desgl. ἀραιός (aber ἀραιός), das. 201; andere schrieben ἀθρόος, ἀραιός; Streit war auch über ἄδην — ἄδην ἄδδην, ἀδινός — ἀδινός (das. 178 ff.). Den Lenis hat ἡέλιος (Iak. ἄλιος oben 5, ὑπ' ἀλίωι Korkyr. C. J. Gr. 1907 = Kaibel, Epigr. 185); ἀλέη Sonnenwärme, att. ἀλέα εἴλη; ἡμβροτον ἀβροτάζω nb. ἀμαρτάνω (ἀμβρότην äol.); von ἄλλομαι lautet der Aor. II. M. ἄλσο (ἄλσο), ἄλτο, ἄλτο (ἐπᾶλτο II. ς, 140), ἄλμενος; ἐπ' ἄμαξαν II. μ, 448, κατ' ἀμαξιτόν χ, 146 (La Roche 187), att. θάμάξιον Eust. 1387, 10³⁾; neben ἄμα ἄμουδεις (äol.) sehr oft; ἄμμες (= ἡμεῖς), ἄμμε (= ἡμεῖς), ἄμμι(ν) (= ἡμῖν), desgl. äol.; neben ἀνδάνω (φσανδάνω) ἡδος (als äolisch, La Roche 270, doch Tryphon ἡδος); neben ἔκχλος (φέκχλος) εὔκχλος (aus ἐφέκχλος, s. § 18); neben Ἐωσφόρος ἡώς, neben ἡμέρη ἡμαρ; — neben ἰδρώς ἰδίον (Impf. v. ἰδίω) Od. υ, 204; ἱρηξ (Spitzner ad II. ο, 237, σ, 616); ἵτωρ (φίστωρ) Spitzner ad II. σ, 501; ἐπίστιον Od. θ, 250; — neben ὁμοῦ ὅ-αρ, ὅ-αρ-ίζειν, ὅ-αρ-ιστός, ὅ-αρ-ιστής, ὅ-θριξ, οἰ-έτης (d. i. ὅ-φέτης) II. β, 765, ὅ-πατρος; neben ὁδός οὐδός, ἡ, Weg, Od. ρ, 196, ἀυτόδιον, selbigen Weges, θ, 449; st. ὄλος (sk. sarvas = omnis, altlat. sollus) οὐλος; οὐρος. Grenze, st. ὄρος. — Bei den nachfolgenden Epikern findet sich: Hymn. Cer. 88, Hes. Sc. 341 ὑπ' ὁμοκλής st. ὑπ' ὁμ.; Hes. Th. 830 u. Hymn. Hom. 27, 18 ὄπ' ἰεῖσαι st. ὄφ' ἰεῖσαι (s. Goettling ad Hes.); Hes. Op. 559 τῶμισυ st. θῶμισυ v. τὸ

¹⁾ Eustath. ad Od. 1564, 9: ψιλωτικοὶ γὰρ ὡςπερ Ἴωνες οὕτω καὶ Αἰολεῖς.

— ²⁾ Vgl. Thiersch, Hom. Gr., § 171. — ³⁾ Hippokr. VII, 96 ἐφ' ἄμαξαν v. l. ἐπ'.

ἤμισυ, ἐπὶ Ηφαίστοιο θύρησιν ein Dichter bei Hdn. II, 839, mit besonderer Entschuldigung.

8. Dass in dem neueren Ionismus, wie er in Herodot und andern ionischen Prosaikern (ausser Hippokrates,¹) Renner, Curtius Stud. I, 1, 151, Littré, Hipp. I, 494 f., 499) vorliegt, der Asper nicht mehr vorhanden gewesen sei, sieht man daraus, dass er auf eine vorangehende Tenuis mit nur sehr wenigen Ausnahmen in Kompositis, die wir anführen werden, keine Wirkung äussert, als: οὐκ ὁμολογεύουσι Her. 1, 5, ἀπαμμένους 2. 121, 4, ἐπέδρης 1, 17, ἐπέδρην 5, 65 (aber ἔφεδρον 5, 41, ἀφεῖτο 8, 49, was man beides ändert; doch 7, 193 ἐντεῦθεν γὰρ ἔμελλον ὑδρευσάμενοι ἐς τὸ πέλαγος ἀφῆσειν, ἐπὶ τούτου δὲ τῷ χώρῳ οὖνομα γέγονε Ἀφέται scheint ἀφῆσειν notwendig wegen Ἀφέται, das Herodot stets so schreibt), κατόπερθε 2, 5, κατάπερ 1, 118, 131, 169, κατὰ (st. καθ' ἄ) 1, 208 (aber 9, 82 κατὰ ταυτὰ καθ' ὅς, pariter ac, wofür Dind. κατῶς, Bred. S. 93 κατὰ d. i. καθ' ἄ, Schäfer και, Stein ὧς και lesen will, aber Athen. IV. 138 c hat auch καθ' ὅς), κατίσαι 2. 121, 5 (aber μέθεος 1, 37, καθεύδει 2, 95, καθεύδουσι 4, 25 in den codd.). Die Komposita, namentlich die alten und festen, haben immerhin ihre Ausnahmestellung; denn auch in Elis finden wir ποθελομένῳ, und auf ionischen Inschriften καθημένῳ (Teos), καθοδῶν (Halikarn.), μεθέλιτι (Chios), dagegen πέντ' ἡμέρησι (Chios), ἀπ' ἐκίστου (Milet), indem mit dem Verluste des Spiritus von ἰδός, ἔλιτι nicht notwendig die Ersetzung des θ durch τ in den Kompositis verbunden war. Die handschriftliche, von uns fortgepflanzte Schreibung des Asper bei Herodot ist widersinnig und sollte aufgegeben werden.²)

9. Betreffs des Ionismus der westlicheren Inseln im ägäischen Meere liegt die Sache wesentlich anders. Eubōa hatte den Spiritus so gut wie Attika, wie die Inschriften beweisen. Für den Parier Archilochos bezeugt Athenäus III, 107, f die Schreibung ἐφ' ἦπαντι (fr. 131⁴ Bgk.), aus welcher er den Asper von ἦπαντ erweisen will; auch die sonstigen Fragmente stimmen dazu, nur 70 ἐπ' (v. l. ἐπ') ἡμέρην, 115 ἐπ' ἦβης. Vgl. Fick Bzz. Btr. XI, 246 f. Die Inschr. der Kykladen bewahren gleichfalls Zeugnisse des Asper: Delos und Naxos ὁ ἐκτρίβλωι mit H, Keos ἐφ[ίστια], Amorgos Ἰπποκράτης, Ἰπποκλήης, Siphnos ἰερόν.

10. Der Atticismus bildet zu dem Aeolismus und zu dem Ionismus Asiens einen strengen Gegensatz, indem er eine grosse Vorliebe für die Aspiration hat. So haben mehrere Wörter im Attischen den Asper, die in anderen Dialekten (oder in der κοινή) den Lenis haben, als: ἀνώω, ἀνώτω nach der Vorschrift der alten Grammatiker,³)

¹) Doch ἀξιαπηγητότατον IX, 86 Coray L. — ²) Vgl. Giese, äol. Dial., 395 ff., 402 ff. — ³) S. Pierson ad Moer., p. 179; Schanz, Proleg. Plat. Symp., § 1.

doch steht Eur. Bacch. 1100 οὐκ ἦνυτον; ebenso verhält es sich mit ἀθρόος, Moschop. p. 33 Titz. Eustath. p. 1387, 7 (Herodian. I, 538 L.) u. ἀθροίζω (daher hat b. Dem. 27, 35 Dind. für οὐκ ἄθροον οὐκ ἄθροον hergestellt), mit ἄδην,¹⁾ ἀμῖς, ἀλέα, ἀλεαίνω, ἀλώω, ἄρως (Eustath. ad Od. 1535, 20), ἄθουρα (Moeris p. 5), ἀμέθην (alicunde), ἀμοῦ u. s. w., ἄσμενος (zu ἴδουμαι; Usener N. Jahrb. 1865, 255 nach Bodl. u. Par. A des Plat.),²⁾ αὔος, αὔω, αὔαίνω (Ar. Eq. 394 ἀφάσει, Eccl. 146 ἀφαναθήσονται), εἰρακτὴ εἰρακτῆσαι (Herodian I, 538 L.), ἔνγ s. Passow Lex., u. a. m. Die altattischen Inschriften (Meisterhans, Gr. d. att. Inschr. 65² ff.) zeigen zwar keine Konstanz in der Setzung des H, welches vielmehr oft genug fehlt, sie setzen den Spiritus zuweilen auch da, wo die geregelte Sprache ihn wegen eines h in der folgenden Silbe weglässt, als ἔχω, ἰσχύς (vgl. ἰχθυῶ att. nach Gellius N. A. 2, 3); doch sind folgende Wörter als im Attischen aspiriert aus den Inschr. anzuführen: Ἀβδηρα oft, Αἴσα Αἴτων Αἴσωπος, ἀκούσιος (aus ἀέ. wie Ἀἰθήρ aus Ἀΐθης, φροῦδος aus πρὸ ὀδοῦ), einmal ἐλίς (auch in der κοινή einmal), ἔνος vgl. Gramm., Ἰλείθια (an Ἰλεως angelehnt), Ἰλισός (aber Ἰλιος und ἴσιος); vereinzelt ὑγδότη wie in Heraklea, ἐπίσθιον, Bull. d. corr. hell. XII, 284; dagg. auffallend oft ἡμέρα, Thumb 63.

11. Aber auch in dem gemeingriechischen Gebrauche kommen einzelne Erscheinungen vor, welche den Schwestersprachen gegenüber als besondere Eigentümlichkeiten des Griechischen hervortreten. So z. B. hat jedes anlautende υ (= ü) den Asper, während das alte υ = ου u der Bötier nach allem Anschein den Lenis hatte, als: ὕδωρ, böot. οὕδωρ, lokr. Inschr. ὑδρία, sk. ud-am, l. unda, ὑπὲρ ὕπατος (böot. Ὑπατόδωρος, Upatod. ohne H Dial.-Inschr. 1130), sk. upari; vgl. Thumb S. 41 f.; der Spir. scheint mit dem Übergange des u in ü angetreten zu sein.³⁾ Fernere Unregelmässigkeiten: att. ἔως, ion. γῶς, dor. ἄως, äol. αὔως, sk. ušas, l. aurora (ausosa); ἡγεῖσθαι ἀγεῖσθαι neben ἄγειν; ἵππος neben tarent. ἰκκος (Et. M. p. 474, 12), sk. ašvas, l. equus, daher λεύκιππος Soph. El. 706 (λεύκιππος überall nicht), Γλαύκιππος, böot. Ἀντιπίδας und Ἀνθιππος u. s. w.;⁴⁾ vgl. § 23, 3.

Anmerk. Übrigens finden sich auch bei attischen Schriftstellern einzelne anscheinende Aeolismen oder Ionismen, als: Aesch. Ag. 528 ἀντίλιος st. ἀνθ., ebenso Soph. Aj. 805; ἀπηλιώτης Eur. Cycl. 19, auch in Prosa; Ar. Av. 110 ἀπηλιαστής st. ἀφ.; Soph. Ant. 251 ἐπημαξενμένη; Xen. Hell. 4. 4, 10 ἱππαρμωστής (V ἄρ, dor. Ἀρμονόα, Ἀρμωξίδαμος oben 5) u. s. w.⁵⁾ — Umgekehrt hat die κοινή nachmalig in mehreren Wörtern die Aspiration, welche im Attischen den Lenis tragen (Giese, a. a. O., 404 ff.; G. Meyer. Gr. 2, 244; Thumb, S. 59, 70 ff.):

1) S. Schneider, ad Plat. Civ. Vol. I, p. 49. — 2) Herodian liefert kein Zeugnis f. d. Lenis. — 3) Es heisst freilich auch chalkidisch ὑπό = ὑπό (§ 24. 2), Ausspr. doch wohl hupu, und wenn man dieses h aus s erklärt (lat. sub), so steht auch bei ὑπὲρ das lat. super daneben. — 4) S. Giese a. a. O., S. 332 f. Auch arkad. ἱερόν und Πληστέρως, Baunack, Stud. 222. — 5) S. Lobeck, ad Soph. Aj., p. 355 sqq. (295² sqq.).

C. J. Gr. 2329, 7 (Tenos) $\kappa\alpha\theta'$ ἰδῆαν, ebenso 2335, 3 (Tenos). 2347 c, 8 (Syros), u. s. w. ($\kappa\alpha\theta'$ ἰδῆαν, Thessal. oben 3); das. 2347 c, 48 $\kappa\alpha\theta'$ ἔτος, vgl. πενταέτηριδα, Tafeln von Heraklea, δεχέτης u. s. w. reichlich in der κοινή, Wagner, Quaest. de epigr. gr., p. 91; C. J. Gr. 2448, VI, 25 u. Bullet. de corr. hell. VIII, 24, 10. 16 (Amorgos) $\kappa\alpha\theta'$ ἐνιαυτόν; 3137, 75 (Smyrna) ἐφ' ἔτη, u. so oft (Dittenberger, Syll., p. 781); Papyr. Louvr. I μεθοπωρινός, vgl. oben 5.

§ 23. Interaspiration oder die Aspiration in der Mitte der Wörter.

1. In dem Gebrauche des rauhen Hauches in der Mitte der Wörter sind zwei Fälle zu unterscheiden: a) der rauhe Hauch ist in einfachen Wörtern Vertreter eines geschwächten σ ; b) er erscheint in zusammengesetzten Wörtern. Der erstere Fall gehört nur einigen Mundarten, der letztere der griechischen Sprache überhaupt an.

2. Dass das ursprüngliche σ als Anlaut vor Vokal und als intervokalischer Inlaut bei allen Griechen sich in der Regel in den Spiritus asper verwandelt bezw. ausfällt, haben wir § 15 gesehen; einige dorische Stämme aber, nämlich die Lakedämonier und Argiver, vereinzelt auch die Eleer und (nach den Glossen, weniger nach den Inschriften) die Kyprier verwandeln das von anderen Stämmen zwischen Vokalen (die Kyprier auch das im Anlaut) zurückgelassene σ in den Spiritus asper.¹⁾ Der ältere Lakonismus, wie der des Dichters Alkman, scheint diesen Gebrauch noch nicht zu kennen; Alkman sagt $\mu\tilde{\omega}\sigma\alpha$. Aber recht früh, jedenfalls lange vor Aristophanes, trat diese Verflüchtigung ein. So findet sich auf Inschriften regelmäßig: ἐποίησέ, d. i. ἐποίησέ st. ἐποίησε, Προιδῶν Προσειδῶν, Ἀγχιστρατος; in junglakon. Inschriften ohne geschriebenen Spir. σαάμων, d. i. σαῶμων st. σησάμων, Σώανδρος = Σώσανδρος; in der Lysistrata des Aristophanes: $\mu\tilde{\omega}\alpha$ (d. i. $\mu\tilde{\omega}\acute{\alpha}$) st. $\mu\tilde{\omega}\sigma\alpha$, att. $\mu\tilde{\omega}\sigma\alpha$, $\pi\tilde{\alpha}\alpha$ = $\pi\tilde{\alpha}\sigma\alpha$, ἐκλιπῶα = ἐκλιποῦσα, ὄρμαον = ὄρμηρον u. s. w.; nur in wenigen Wörtern findet sich in diesem Stücke σ , wie in $\pi\alpha\sigma\sigma\acute{\alpha}\mu\epsilon\theta\alpha$, und jedenfalls mit Recht da, wo σ aus einem T-Laute + σ entstanden ist: $\pi\epsilon\acute{\iota}\sigma\mu\epsilon\sigma$ v. $\pi\epsilon\acute{\iota}\theta\text{-}\omega$. Argivische Inschr. bieten Θράλλος (C. J. Gr. 1120), ἐποίησέ, u. a. m. Das Auffallendste sind zwei lakonische Aufschriften eines Grenzsteines (Röhl J. Gr. ant. Add. nova p. 184): Διοίκετα | Διολευθερί[σ], d. i. Δι(σ)ικέτα, Διωλευθερίω m. Kontraktion aus Διο(σ)ελ. — Aus dem Atticismus wird das Wort $\tau\alpha\tilde{\omega}\sigma$, entstanden aus $\tau\alpha\phi\tilde{\omega}\sigma$ (lat. pavo), sicherlich ein Fremdwort, von den Grammatikern Tryphon und Seleukos b. Athen. p. 397, e. u. 398, a. als einziges Beispiel eines inlautenden Asper angeführt; im übrigen spreche man $\lambda\epsilon\tilde{\omega}\sigma$, $\nu\epsilon\tilde{\omega}\sigma$, $\beta\alpha\tilde{\iota}\sigma$, $\theta\tilde{\omicron}\sigma$ u. s. w. Doch kommen noch hinzu die Interjektionen $\epsilon\tilde{\upsilon}\sigma$, $\epsilon\tilde{\upsilon}\acute{\alpha}$, $\epsilon\tilde{\upsilon}\alpha\tilde{\iota}$. Herodian I, 547; Apollon. Synt. p. 319.

¹⁾ S. Giese, Aeol. D., S. 309 ff.; Ahrens, Dial. II, p. 74 sqq.; Meister, Dial. II, 249.

3. In zusammengesetzten Wörtern wird auf altattischen Inschriften der Asper in der Mitte des Wortes zuweilen ebenfalls bezeichnet, ¹⁾ als: ΑΗΟΡΙΟΣ *ἀώριος*, ΕΝΗΠΑΡΥΕΣΘΑΙ, *πρὸς ἄριον*, εὐόριον (att. Inschr.), ebenso meistens auf den Herakleischen Tafeln. ²⁾ Dazu stimmt auch die lateinische Umschrift, als *exhedra* (*exedra*), *Panhormus*, *parhippus*, *Euhemerus*; der Spir. erlosch also jedenfalls in der Aussprache nicht. Auch die alexandrinischen Grammatiker bedienen sich bei zusammengesetzten Wörtern der „Interaspiration“, wie Eustath. ad Il. p. 524, 2 berichtet, machten indes ihre Ausnahmen und Vorbehalte. ³⁾ Aristarch unterschied die wirklich aus zwei Begriffen zusammengesetzten und die (der Bedeutung nach) nur abgeleiteten Wörter durch den Spiritus, indem er die ersteren, da sie die Bedeutung zweier hätten, mit dem Asper, die letzteren, da die Bedeutung des zweiten Teils zurücktrete, mit dem Lenis schrieb. So *ὠκάλως νηῦς*, weil der Sinn von *ἄλς* nicht gefühlt werde und das Beiwort einfach gleich *ὠκεία* sei; ebenso *ταλαύριος* (*κατολήρυτον* Il, ψ, 34, weil von *ἄριον*, nicht von *ῥέω*). Darnach unterblieb also die Aspiration auch in Eigennamen (Ptolem. *Ascal.* Herodian. II, 48 L.; Ael. Dionys. schol. Il. ο, 705), als *Εὐρόλλος*, *Ἀρχιῆλος*, *Φιλίππος* (aber *φιλίππος*), *Μελάνιππος*; doch hebt Herodian als Gegeninstanz *Πάνορμος* und den Eigenn. *Ἐφιππος* hervor. Die Sache wird dennoch eine gewisse Richtigkeit haben, da es ja auch *Λεύκιππος*, *Γλαύκιππος* u. s. w. heisst, während wo das Wort *ἔππος* als solches gefühlt wird, der Spir. nicht wegbleiben kann, ausser in altüberlieferten poetischen Worten wie *λεύκιππος*. *Ἐφιππος* aber ist das zum Eigennamen gemachte Adjektiv *ἔφιππος*. — Irrig ist Gieses (S. 333) Meinung, dass der Spiritus in der Elision (ausser bei *Tenuis*) verschwunden sei; denn hiergegen zeugen nicht nur die Grammatiker (*πάρῳλος*), sondern auch auf att. Inschriften die Schreibung *ΠΑΡΗΕΔΡΟΙ*, wiewohl gemäss der Seltenheit derselben anzunehmen ist, dass der Spiritus in diesem Falle noch weniger als sonst gehört wurde. In Fällen, wie *ὕφαλος*, *δεγήμερος* u. s. w., hat die *Tenuis* die Aspiration aufgenommen. — Nach den Scholien ad Dionys. in Bekkeri An. II. p. 693 setzten die alten Grammatiker (d. h. die Alexandriner) auch in der Mitte eines einfachen Wortes über ρ mit vorangehender Aspirata den Asper und über ρ nach *Tenuis* den Lenis, als: *χρόνος*, *ἀφρός*, *θρόνος*; *Ἀτρεῦς*, *κάπρος*.

¹⁾ Meisterhans, Gr. d. att. Inschr. 672, der aber irrtümlich sagt, dass die Aspiration im Wortinnern von den alten Attikern gewöhnlich bezeichnet werde. Die eine Inschr. Dittenb. 13 bietet neben *ἐνιδρύεσθαι* zwei Beispiele der Nichtbezeichnung: *ἡμέκτεων* und *ἐ[ση]γῆσωνται*. — ²⁾ Auch arkadisch (§ 22, 6) *παρ-Ἡεταζήμενος*, woraus sich *ἐτάζω* (*ἐτάζω* Herodian II, 243) ergibt. — ³⁾ S. Lehrs, de Aristarchi stud. Hom., p. 300—325³; Giese, Aeol. D., S. 327 ff.; Spitzner ad Il. ο, 705; La Roche, Hom. Textkr., 416 ff.; von Bamberg, Zeitschr. f. Gymn.-W. XXXI, Jahresber. S. 2.

Von dem Verhältnisse der Sprachlaute zu einander in den Dialekten.¹⁾

A. Vokale.

§ 24. a) Kurze Vokale.

Der Wechsel der Vokale sowohl als der Konsonanten in den verschiedenen Mundarten erstreckt sich nie auf alle Wörter einer Mundart, sondern ist immer auf einzelne Kategorien oder gar auf einzelne Fälle beschränkt. Einige Wandlungen kommen jedoch in dieser oder jener Mundart vorzugsweise häufig vor und müssen daher als besondere Eigentümlichkeiten (Idiome) der Mundart angesehen werden. Wir bemerken aber vorweg, dass es sich bei der folgenden Aufzählung mit nichten stets darum handelt, das Ursprüngliche oder aus einem Anderen Entstandene als solches hervorzuheben, sondern zunächst nur darum, die Thatsache zu verzeichnen, dass in diesem Dialekte in diesen Fällen dieser Laut dem anderweitigen Laute des gewöhnlichen Griechischen entspricht.

1. Wechsel der drei Vokale: $\check{\alpha}$, ϵ , o (A-Vokale, § 9, 1):

$\check{\alpha}$ u. ϵ : Böot. in einigen Wörtern, als: $\gamma\acute{\alpha}$ ($\gamma\acute{\epsilon}$), $\kappa\acute{\alpha}$ ($\kappa\acute{\epsilon}$), $\acute{\alpha}\tau\epsilon\rho\omicron\varsigma$ ($\acute{\epsilon}\tau\epsilon\rho\omicron\varsigma$), Ἄρταμις , $\iota\alpha\rho\acute{\omicron}\varsigma$ ($\iota\epsilon\rho\acute{\omicron}\varsigma$); alles dies auch dor., $\acute{\alpha}\tau\epsilon\rho\omicron\varsigma$ auch lesb. und überhaupt ursprünglich, s. § 157, 8, während lesb. thessal. $\kappa\epsilon$, thessal. $\iota\epsilon\rho\acute{\omicron}\varsigma$ ($\iota\alpha\rho\upsilon\tau\omicron\iota\varsigma$ Krannon, Dial.-Inscr. 361, B, 24); thessal. Ortsname Inscr. Κιάριον , jüngere Münzen Κιεριέων ; asiatic. äol. (lesbisch) in einigen Orts- und Zeitadverbien auf $\theta\epsilon\nu$ (Gramm.), als: $\acute{\epsilon}\nu\epsilon\rho\theta\alpha$ ($\acute{\epsilon}\nu\epsilon\rho\theta\epsilon\nu$), $\acute{\epsilon}\acute{\zeta}\acute{\omicron}\pi\iota\sigma\theta\alpha$ ($\acute{\epsilon}\acute{\zeta}\acute{\omicron}\pi\iota\sigma\theta\epsilon\nu$) Adesp. 67 Bgk., $\pi\rho\acute{\omicron}\sigma\theta\alpha$ u. a., doch $\acute{\alpha}\lambda\lambda\omicron\theta\epsilon\nu$ u. $\kappa\acute{\eta}\gamma\omicron\theta\epsilon\nu$ Alc. 86 u. a., und die Grammatiker selbst bezeugen, dass nicht alle auf $-\theta\epsilon\nu$ diesem Wechsel unterlagen; auf die Frage „woher“ hatten auch die Aeolier $\theta\epsilon\nu$, vgl. § 72, 2, i, für $\pi\rho\acute{\omicron}\sigma\theta\epsilon\nu$ aber bietet eine lesbische Inschrift $\pi\rho\acute{\omicron}\sigma\theta\epsilon$, auch $\kappa\alpha\tau\acute{\omicron}\pi\epsilon\rho\theta\epsilon\nu$ und $\pi\acute{\alpha}\rho\omicron\iota\theta\epsilon\nu$ Alk. 15. 9 (Meister,

¹⁾ Die Dialekte sind erst in unserer Zeit Gegenstand einer gründlichen und wissenschaftlichen Untersuchung geworden, und zwar ist der äolische Dialekt von A. Giese (Berlin 1837), der äolische und dorische von L. Ahrens (De Graecae linguae dialectis, Lib. I, de dialectis Aeolicis et Pseudaelicis. Gottingae 1839, Lib. II, de dialecto Dorica. Gottingae 1843; davon der I. Band in neuer zeitgemässer Bearbeitung von R. Meister, Die gr. Dial., Bd. I, Asiat.-äol., Böot., Thess., Gtg. 1882; Bd. II, Eleisch, Arkad., Kypr., Gtg. 1889), der altionische (Homerische) von Fr. Thiersch (Griechische Grammatik, vorzüglich des Homerischen Dialektes, Lpz. 1826), der neuionische von F. J. C. Bredov (Quaestiones criticae de dialecto Herodoti, Lips. 1846) und von Erman, Curt. Stud. V, 251 ff. (de titulorum ionic. dialecto) behandelt worden. Das Werk von M. Maithaire (Graecae linguae dialecti, ed. Sturz., Lips. et Lond. 1807) ist völlig veraltet.

Dial. I, 40); fest dagegen ist $\tau\alpha$ auf die Frage „wann“, dor. $-\alpha\alpha$, als $\acute{\rho}\acute{o}\tau\alpha$, $\acute{\upsilon}\tau\alpha$, $\acute{\alpha}\lambda\lambda\acute{o}\tau\alpha$, wo das gew. $\tau\epsilon$ für $\tau\epsilon\nu$ stehen könnte (vgl. § 48, 1), so dass auch hier der Wechsel von α und $\epsilon\nu$ vorläge, § 68, 4; — dor. Ἄρταμις (auch Ἄρτεμις auf späteren Inschr.), Ἄπταρα , e. kret. Stadt (auf späteren Münzen Ἄπτερα), Ἰάραδος Flussgeröll = Ἰέραδος (vgl. Ἰαράδρα), Ahrens, Dial. II, 118, Meister, C. St. IV, 367, Ἰάτερος , Ἰά , (Ἰά f. Ἰέ[ν]), Ἰαρός (Ἰερός auf späteren Inschr.; Ἰαρός u. Ἰερός in d. Beschlusse der Amphiktyonen 380 v. Chr.; Ἰεράς Sophr. 98 hält Ahrens II, S. 116 für verderbt), Ἰάραξ , σκιαρός Pind. O. 3, 24. 32, πιάζω Alkm. 44; es möchte hier überall ϵ unter dem Einflusse des ι aus α entstanden sein, vgl. ion. Ἰαίερός st. $-\alphaρός$, in der κοινή Ἰέλος , φιέλη (G. Meyer, 109² f.); ferner φρασί Pind. z. B. Ol. 7, 24 u. sonst oft (neben φρήν , φρενός u. s. w.), wo α = $\epsilon\nu$, s. § 68, 4, desgl. in Ἰ. Adv. ἄνωθα tab. Heracl. 1, 17. 87 (von oben, ἄνωθεν), πρόθηα f. πρόσθηα , Gortyn. Taf. (doch Selinus πρόσθηε); aber ἔνδοθεν , Gort., vgl. o.; fest ist α in den Zeitadv. wie πόκα , ἄλλοκα (ἄλλοτε); i. Heraklea Dat. Pl. III. Dekl. auf ασι , als: ἔντασι (ἔόντεσι nach dem weniger strengen Dorismus), ὑπαρχόντασι , πρασσόντασι , ποιόντασι ; τάμνω (τέμνω), τράπω , F. τραψῶ u. s. w., τράφω , στράφω , τράχω (bei diesen 4, glaubt Ahrens II, p. 119, stehe das α wegen des vorhergehenden ρ ; vgl. unten S. 118 lesb. τρόπω , στροφήω); doch auch στρέψαι , τρέχω auf einzelnen Inschr.; — eleisch (mit einigen Schwankungen, Meister II, 29 f.) und grösstenteils lokrisch (Allen, C. Stud. III, 219) regelm. $\alpha\rho$ für $\epsilon\rho$, als φάργον = ἔργον , πάρ πολέμω = περί πολέμου , φάρην f. φέρειν (el.), ἀμφόταρος , φεσπάριος , πατάρα , φάρειν (vgl. φαρέτρα) lokr., doch πέρ f. περί , μέρος ; ausserdem eleisch Opt. συνᾶν = συνσιέν , vgl. § 25 üb. $\bar{\alpha}$ st. η ; auch ἀποτίνοιαν , παρβαίνοιαν ; vereinzelt γνώμαν = γνώμαι , Dial.-Inschr. 1150 (Meister); εὐσαβέοι 1151, μάν = μέν das.; ἔστα „bis“ das. wie kret. μέστα (ion. ἔστε , lokr. ἔντε); Augm. $\acute{\alpha}$ Dial.-Inschr. 1176 Ῥοιός μ'ἀπόησεν (eleisch?) nach Ahrens I, 229, der aus Hesych. vergleicht: ἄδειρεν = ἔδειρεν , ἄβραχεν st. ἔβρ. ; — arkad. θύρδα = θύραζε (vgl. Meister II, 117, 282, 320); — alt- und neuionisch: τάμνω (τέμνειν Od. γ , 175, τάμν. Bk.); neuion. τράπω (an einigen Stellen b. Herod. in allen Codd. τρέπω), ἐτράφθην (aber ganz überwiegend τρέψω , ἔτρεψα , τρέψομαι [selten v. l. mit α], nicht, wie im Dor., τραψῶ u. s. w.); μέγαθος .

ϵ u. $\acute{\alpha}$: Lesb. in κρέτος (κράτος) Alc. 25, ἐπικρέτει = $-\alpha\tau\epsilon\acute{\iota}$ 81 (nach Bgk.), vgl. ion. att. κρέστων , κρείστων f. κρέτζων ; θέρσος (θάρσος), θέρσειν Theokr. 28, 3 = θαρσοῦσα (Bergk), Θέρσιππος (auch böot. Θέρσανδρος , Homer Θερσίτης , Πολυθερσειδης); ἔρσην , Inschr. (auch neu-

ion., kret., epidaur.), ὀρέκων Gramm. (böot. Eigenn. Δρέκων; vgl. ὀρέκομαι); γελάνα (vgl. γελᾶν) für γαλήνη, vgl. dor. γελανής, Pind. O. 5, 2. P. 4, 181; εν für α n. d. Gramm. in d. Verbalendung μεθεν, als: λεγόμεθεν (λεγόμεθα), φερόμεθεν (aber φορήμεθα Alc. 10); — thess. διέ für διά; — arkad. θερσίας nb. Θρασείας, -κρέτης und κράτης in Eigenn. (so auch kypr.), Ἐρίων = Ἀρίων, ὀέλλω f. βάλλω, ὀέρεθρον f. βάραθρον; — altion. βέρεθρον (βάραθρον); — neuion. ἔρσην (ἄρσην), τέσσερες, τεσσεράκοντα; εν f. α in εἴτεν, ἔπειτεν, s. Eust. 1158, Stein, Herod. p. LXVI, εἴνεκεν (auch Pind. ἔνεκεν, εἴνεκεν nb. ἔνεκα, Mommsen zu Ol. 14, 19; ἔνεκεν auch i. d. κοινή); — neuion. Verb. auf έω st. άω, als: φοιτέω, ὀρέω; s. § 251, 3; ἦλεος? s. § 111, 5; vor α s. § 41; — att. ἔγγουσα (ἄγγουσα) Xen. Oec. 10, 2, auch Ar. Lys. 48 γῆγγουσα = καὶ ἡ ἔγγ.; ἔρρηφορεῖν nb. ἀρρηφ. (Meisterhans, Gr. d. att. Inschr. 12²); — in der κοινή φιέλη, καταπέλτης (πάλλω; in d. att. Inschr. καταπάλτης), ὕελος (v. I. bei Herodot; vgl. Phryn. Rutherford 364; umgekehrt att. πύελος, μυελός f. πύαλος, μυαλός der κοινή, s. das.), σίελος st. σίαλον (Moeris, Cohn, Philonis lib. de opificio mundi, p. XLIX,¹) ψιέθος (Moeris), χλιερός (bei Kratin, fr. 143 K. in -αρός geändert), μιερός; auch τέσσερες, τεσσεράκοντα (Nov. Test.), ψεκάς (b. Aesch. Agam. 1534, Eur. Hel. 2 jetzt korrigiert).

α u. ο: böot. selten: φίκατι (εἴκοσι), διακάτιοι (διακόσιοι); lesb. in ὑπά (ὑπό, auch eleisch ὑπά), ὑπαδεδρόμακεν Sapph. 2, 10; — arkad. τριακάσιοι (Stymphal. τριακόσιοι) u. s. w., vgl. böot. dor.; — dor. φίκατι, φείκατι, ἴκατι, εἴκατι (εἴκοσι), διακάτιοι, τριακάτιοι u. s. w., sonst sehr selten, als: ἄναρον (ὄνειρον) kret. Hesych., vgl. b. dems. ἄναρ (ὄναρ); κάρρα (nach Ahrens II, p. 120 u. 102, not. 4) vielleicht für κόρρα Alkm. 44; — neuion.: ἀβρωδέειν.

ο u. ᾶ: lesb. in nicht wenigen Wörtern vor einer Liquida und nach einer Liquida mit einer Muta, als: ὄν (ἀνά), ὄνω, ὄνεκρέμασσαν Alc. 32, ὄμνάσθην (ἀναμνησθῆναι) Theokr. 29, 26, ὄνελων 30, 32; auf Inschr.: ὄντέθην, ὄνθεντα, ὄνθέμεναι, ὄγκαρουστέτω, vgl. Hesych. ὄσκάπτω (ἀνασκ.), ὄστασαν (ἀνέστησαν); ὄνία (ἀνία) S. 1, 3, Alc. 88, ὄνιαρον (ἀνιηρόν) Alc. 98; γνόφαλλον (γνάφαλλον, att. κνέφαλλον) Alc. 34, τομίας (ταμ.) id. 67, χόλαισι (χαλῶσι) id. 18; ὄλοχος Theokr. 28, 9; b. Hesych. δόμορτις (δάμαρ), σπολεῖσα (σταλεῖσα); ferner besonders ρο, ορ nach Kous. st. αρ, ρα: στρότος Gr. στρότατος u. s. w. Inschr., θροσέως Gr., βροχέως S. 2, 7, βρόσσονος (βραχυτέρου) Hesych., τετόρτατος Theokr. 30, 2; μέμορθαι (εἰμάρθαι), ἔφθορθαι, μορνάμενος, κόρτερα u. a. Auf den späteren Inschr.

¹ Bei Hippokr. ist oft σίελον v. I. für σίαλον, so VI, 160, 196, 214, 370 in cod. θ; vgl. πύαλον VI, 158, 202, II, 334 st. πύελον (Aristot.).

sind manche Vulgärformen, als: ἀναγράφαντας, ἀναγράψαι, ἀνηκόντων, ἀποσταλέντα, στρατάγοις; die Stellen bei Dichtern, als: ἀμπέτασον Sapph. 29, ἄν τὸ μέσσον Alc. 18, ἀμμένομεν Alc. 41, στρατός Alc. 66, halten Ahrens I, p. 78, Meister I, 50 für verderbt; in Balbillas äol. Gedichten findet sich δέκοτος (arkad.), ἴλογον (λαχόην S. 9, ἔλαχον d. älteste Inschr. v. Mytilene), ὅτιοια, γρόπτα (?) und γρόππατα = γράμμ.; — thessal.: ὀνέθεικε = ἀνέθ., (doch ἀν-Pharsal. Kierion), κόρνοψ b. d. Oetäern = πάρνοψ (auch böot. πόρνοψ, desgl. äol., Meister I, 49); — böot. στροτός in Eigenn., ἐροτός desgl. (Ἐροτίων), desgl. thessal. Ἐροτοκίλιας; — arkad.: ἐκοτόν in Ἐκοτόνοια, δέκοτος, δωδέεκο, ἐφθορῶς; kypr. στροπά ἀστραπή, ὄν = ἀνά, κορῖα καρῖα; — dor.: τέτορες (τέσσαρες, wohl Einfluss des σ von τέτταρες), κοθαρός (καθαρός), auch eleisch κόθαρσις; ἀνεπιγρόζω tab. Heracl. I, 84 neben γράφω, doch auch γρόζων Partie. Melos (Röhl J. gr. ant. 12. 412), ἀπογρόφοισι Kreta (γροφεύς Elis neben τὸ γράφος), γροφά γροφίς Epidaur., aber immer ἔγραψα, auch Aor. Pass. ἀγγραφῆμεν Kret., wonach ο auf das Präsens und seine Ableitungen (G. Meyer 27²) beschränkt scheint; kret. ἀβλοπές (ἀβλαβές) ἀβλοπία (Oaxos); — altion.: πόρδαλις v. l. II. v, 103. φ, 573, wo aber Aristarch πάρδαλις, wie παρῶαλέη, vgl. Spitzner ad v, 103; — att.: ὀστακός (ἀστακός), nach Athen. 3, p. 105, b., ὀσταφίς (ἀσταφίς, σταφίς), ἄλοξ (αὐλαξ, Hesych. auch ὄλοκες); μολάχη Vase, Kretschmer K. Z. 29, 410.

ε u. ο, ο u. ε: lesb.: ἔδοντες (ὀδόντες), ἐδύνα (ὀδύνη), aber ὀρράτω st. ἔρράτω εἰράτω v. εἶρω necto, ἐπιτρόπησ = -τρέπεις, Theokr. 29, 35 (dor. τράπειν, was der äolischen Form zunächst zu Grunde liegt), στρόφω f. στρέφω (dor. στράφω); — böot.: Ἐρχομενός, Τρεφώνιος; Ἐρχομενός hiess auch das arkad. Orchomenos b. d. Einw.; mit E auch att. Inschr., mit O erst im 3. Jahrh. v. Chr.; vgl. jungatt. Ὀρχιά f. Ἐρχιά unten; ὀβελός neben ὀβολός; auch attisch beide Formen, und zwar scheint ο aus Assimilation an die Endung ὄς hervorgegangen, daher (Inscr.) stets ὀβελίσκος, ὀβελεία, διωβελία, ἡμιωβέλιον (Meisterhans, Gr. d. att. Inschr. 18²); in der ursprünglichen Bedeutung Spiess hielt sich das ε immer; dorisch, arkadisch ist ὀδελός; — ferner dorisch ἐβδεμήκοντα, also auch ἔβδεμος (Ahrens II, 281), woher ἐβδεμαῖος Epidaurus; Ἀπέλλων f. Ἀπόλλων weit verbreitet, wiewohl auch Ἀπόλλων dorisch; in Eigenn. wie Ἀπελλῆς, Ἀπελλίκων, Ἀπελλίων auch ausserhalb des Dorismus (G. Meyer 32²); γεργύρα (γοργ.) Alkm. fr. 132, φέργανον (γέργ.) Hesych.; περτί pamphyl. in περτέδωκε, vgl. πρέσ lesb. u. d. Gramm. für πρός, Meister, Dial. I, 44; umgek. Κόρυρα d. einheimische Name, wofür attisch im 4. Jahrh. Κέρκυρα (Meisterhans 17²); κρέμμον = κρόμμον kennen die Gramm., daher Κρεμμυών Flecken bei

Korinth; ἔνομα lakon. f. ὄνομα, s. § 44, ἄλινύει Hesych. = ἔλινύει; — attisch: τριακόντορος u. -ερος Inschr. (Meisterhans das.), b. d. Autoren mit ο, was auch auf d. Inschr. häufiger, Herodot τριακόντερος πεντηκόντερος (ἐρέσσω); Πυανοψιών, erst nachchristl. -εψιών Inschr.; ebenso Ὀρχιεύς i. röm. Zeit für Ἐρχιεύς; ἐρχάνη Ael. Dionys. Eust. 969, 1, in unsern Texten ὄρχάνη; die Inschr. auch Κερσεβλέπτης für Κερσοβλ. der Autoren; im 5. Jahrh. nebeneinander Ἄλωπεκοννήσιοι und (mit Assimilation) Ἄλωποκονν. (wie Τριπτόλομος Vasen); bei Autoren schwankend ὄχυρός u. ἐχυρός, jenes älter (Hesiod, s. G. Meyer 9²); — ionisch ist ἐξάπεδος Herodot. 2, 149 für att. ἐξάπους.

2. Ausserdem kommen noch folgende Fälle vor:

- ε u. ι: Lesb. in τέρτος (τρίτος), vgl. lat. tertius; κέρναν Inschr. Alc. 41 = κερνάσαι, κερανύσαι (ε urspr., vgl. πίνημι-πετάννουμι, σκιδόνημι-σκεδάννουμι u. s. w., § 41); — thessal. starkes Schwanken, als Ὑβρεστάς, ἀπελευθερεσθές (-σθείς) wie von ἀπελευθερίζω, Mitt. d. arch. Inst. 1889, 59 f. (Pherai), κρενέμεν (κρίνν., κρίνειν), ἀνεθείκαεν und -ιν st. ἀνέθηκαν; πατρούεαν πατρωίαν; — dor. Σεκυών einheim. Namensform, vgl. Apollon. Adv. p. 555, Dial.-I. 3162, 3167, 3169; — b. Hom. ἀγγέμαχοι (neben ἀγγιμαχητής, ἀγγίμολος), auch att. Καλλένικος, und so Schwanken zw. ἀρχε- und ἀρχι-, Χαιρε- und Χαιρι- (Meisterhans, Gr. d. att. Inschr. 90² f.); att. μελέϊνος nb. -ίνοσ von μελία (Dissimilation);
- ι u. ε: Böot. vor einem Vokale in θιός (θεός), Τιμασίθιος, Θιογίτων, χριός (χρέος), κλιός (κλέος), νιός (νέος), φισρ (ἔαρ), in den obliquen Kasus der III. Dekl. von Wörtern auf εις (= ης), ος n., υ n., als: Πραξιτέλιος (Πραξιτέλους) v. Nom. Πραξιτέλεις (Πραξιτέλης), Ἀλκισθέσιος u. s. w., φέτια (ἔτεα, ἔτη), φάστιος (ἄστος), φικατιφέτιες, in den Pron. ιών (ἐγών), τιουῶς (doch τεοῦς Corinn. fr. 11, εοῦς 2, ἀμίων u. οὔμιων (ἴμειων u. ὕμειων), τιός (τεός, σός); in der Konjug.: ἔει = ἔη ἦ, ἰών (ἔών), ἴωνθι (ἔωσι), ἀνέθειαν (ἀνέθειαν = ἀνέθηκαν), besonders in den Verbis contractis auf ἔω: ἐπολέμιον, ἀσεβήοντας, πολεμαρχιόντων, αὐλίοντος u. s. w., δοκίει (δοκέη); der Wechsel ist also durchgehend, nur dass εε und εει (= εη) gewöhnlich ει, ε + ι (ε + ει) ἰ wird, s. § 50; in Thespiä aber (z. T. auch in Theben) bleibt ε; vermittelnde Schreibung ει in ἀνέθειαν, Θειογίτα; ausserdem vor σ mit Konson. ἰτία (wie dor., arkad., ion.), πρισγιείς d. i. πρεσβῆες, πρέσβεις, ει in Θεισπιεύς, vgl. § 27; — thessal. Αἰών, Κλιόμαχος (Kramon), doch andere Orte ε; λιθίας Larisa, nach Fick für λιθέας, vgl. χρόσιος; — arkad. ἰν = ἐν, Τηλίμαχος vgl. oben ἀρχι- u. ἀρχε- u. s.; — kypr. ἰν; vor Vok. φέπιχα, κατέθηχα, so vor α stets, vor ο dagegen auch ε, als θιός und θεός; — lesb. in den Derivatis auf ιος (= εος), ἰα, ἰον, als: φλόγιον (φλόγειον) Alc. 39, πορφυρίαν Sapph. 64, γάλκια und

κυνίασι Alc. 15, σιδάριος Theokr. 29, 21, δεινδρίω ib. 12, u. in ὄψι (ὄψέ) Adesp. 55 Bgk., vgl. ὄψμαθής u. s.; Inscr. vereinzelt γλόκιος D.-I. 272; aber in den Stoffadj. ιος auf d. Inscr. fest, wonach Meisters Vertheidigung des ειος εος b. lesb. Dichtern unhaltbar ist; — dor. a) in ἰστία (ἔστία), ἰστιῶ (ἔστιῶ), ἰστιῶντ' Epich. 19 (auf Inscr. auch ἔστία, Ἐστία, mit ι auch böot. arka d.); b) vor folgendem Vokale, allgemeiner bei Adjekt. auf ιος (εος): ἀργύριον Epich. fr. 5, φοινίκιαι 12, βόιον 77, φοινίκιω v. l. Theokr. 2,2, aber gew. Theokr. εος (auch auf Inscr. v. Delphi, Rhodos u. a. O. χρύσεος, γάλλεος), ὄστιον u. ἴστια Theokr., σοκία = σοκῆ tab. Heracl.; ausgedehnter strengdor.: θιός (θεός) kretisch, σιός (θεός) u. σιά (θεά) lakon., θιτίον (θέσιον, θεῖον) kret., περιστεριών desgl.; γαλλιῶται (γαλεῶται) lakon. b. Hesych.; Gortyn. Taf. ἀδελφίος ἀδελφιά, πλιάς πλιάσι vgl. hom. πλέες = πλείονες, θίνος d. i. θίνος θείνος göttlich, sonst kret. ψούδια ψεύδῃ, ἔμμανίας ἔμμανεῖς, Κρητογενία = -νῆ, συγγενίεν = συγγενεῖς; Gen. Τιμοκράτιος tab. Heracl. 1, 166 st. -εος; c) (strengdor.) Gen. Pron. pers. b. d. Tarent. Rhinthon: ἐμίο, ἐμίω, ἐμίως, τίω, τίος, τίως = ἐμέο, τέο; d. desgl. in dem strengeren Dorismus bei den Verben auf έω vor ο und ω: Ar. Lys. 198 ἐπαινίω, 1002 μογίομες = μογέομεν, 1148 ἀδικίομες, 1305 ὑμνίωμες = ὑμνέομεν, 1003 λυχοφορίοντες = -έοντες, so auch im Fut.: ὀμιώμεθα¹⁾ 183 = ὀμεόμεθα, ὀμούμεθα; auf den Herakl. Tafeln ἀδικίων, ἐξεπῶιον ἐξεποίοιον, ποῖόντασι = ποιόντεςσι, ποῖων, ποῖωντι = ποιέωσι, Fut. ἀναγγελίοντι = ἀναγγελέουσι u. a.; mit ω st. ο¹⁾: II. 18. 45 ἐμετρίωμες = ἐμετρέομες; auf kret. Inscr. κοσμίοντες, ὀρμιόμενοι v. ὀρμίω = ὀρμέω st. ὀρμάω, Fut. ἐμμενίω, βοαθησίω, προλειψίω, πραξίομες, χαριζίόμεθα, φυλαξίομεν (doch auch πωλέοντα, ὠνεόμενον, ἐπαινέομεν u. a.); — alt- und neuion. in ἰστίη Hom. u. Her. (ἔστίη, ἔστία), Ἰστίαια Hom., ἰστιητορίου, ἐπίστιος (att. ἐπέστιος), ἰστία (Imperfekt), ἰστιῆσθαι, Ἰστιαιεύς, Ἰστιαιήν (Alles b. Herod., an wenigen Stellen ἔστ., die Bredov., p. 146 korrigieren will); att. ἴσθι f. ἔσθι sei, ἔσθι Hekataeus b. Hdn. II, 355 (Hom. u. äol. ἔσσο).

γ u. υ: lesb. anlautend vor p in ἰψήλων (ὑψήλων) Adesp. 60 Bgk., ἴψος (ὑψος), ἴπαρ ἰπέρ (ὑπαρ, ὑπέρ). So die Grammatiker; es mangelt die Bestätigung auf Inscr. oder in Fragm., ausser ἴποι Sapph. fr. 91 (so cod. A corr. des Hephästion, Studemund, Anecd. p. 117). Indes sind die Zweifel unberechtigt, s. Thumb, Spir. asp., 46 f.

¹⁾ Auf d. herakl. Tafeln steht ω für εο am Schluss der Silbe vor Kons., sonst u. Ahrens, Dial. II, p. 211 vergleicht dieses ω st. εο mit dem ionisch-att. εω (st. εο), das gleichsam in einen Laut verschmilzt. Doch ist bei Aristoph. εο, εω stets zweisilbig (wiewohl in ἀδικίομες der Proceleusmat. auffällt); es möchte das ω mit der weitverbreiteten Scheu vor einer Folge kurzer Silben zusammenhängen.

- Über Schwanken zw. *i* u. *υ* im Attischen und in der *κοινή* s. § 9, 5. — Singulär *πέτον* att. für *πτύον* Ael. Dionys. Eust. 948, 19.
- υ u. α: S. § 9, 4. Lesb. in *σύρκες* (*σάρκες*) u. *πέσ(τ)υρες*, Hom. *πίτυρες* (*τέσσαρες*); *υ* ist hier (Ahrens I, pag. 79) aus *φα* entstanden: *πέτφαρες*, *σφάρκες* (vgl. § 19, Anm. 3); *Βύχης* Eigenn. (zu *Βάχχος*); arkad. *κατό* f. *κατά*.
- υ u. ο: Lesb. ziemlich oft als An-, In- und Auslaut, als: *Ἰδούσσευς* (*Ἰδουσεύς*), *ἕσδος* (*ῶσος*) Sapph. 4, *ἕμοιος* (*ἕμοιος*) Theokr. 29, 20, *ἕμάρτη* ib. 28, 3, *ἕμαλίκων* hergest. 30, 20, *ἕμοι* (*ἕμοῦ*) Balbilla; *ἕμφαλος*, *ἕπισθα*, *ἕβῆπισθα*; — *δύνει* (*δονεῖ*) Sapph. 40, *μύγης*, *ἄνομα* (auch dor.; thessal. *Ἄνομαρχος*, böot. *ἄνομήγνε* Corinn. 2, *ἄν(ι)ουμα* Inschr.; in Kompositis auch in anderen Dialekten, als: *ἄνώνομος* u. s. w.), *στύμα* Theokr. 29, 25 (*Στυμάργου* Hipp. V, 84); *ἄγυρις* Gramm. (vgl. *ἕμήγυρις*, *πανήγυρις*, aus *-γυρρις* *-γυρσις*, arkad. *πανάγορσις*, *ἕμήγορις* kret. Epigr. Bull. de corr. hell. 1889, 59 f.), *Μεγαλήγυρος* b. Strab. 13, p. 617 (auch att. *ἄγύρτης*, *συναγυρμός* Plat.); doch *ἄγόραν* Dial.-Inschr. 311; — *ἄπυ* Alc. 33, 84, *ἄπυ* *Φωκάας* Sapph. 44, *ἄπυστρέφονται* Sapph. 78, auch Inschr. öfter, wiewohl früh das vulgäre *ἄπό* eindringt (auch thess., arkad., kypr. *ἄπυ*); *δεῦρο* (*δεῦρο*); — arkad. ausser *ἄπυ* auch *ἄλλυ*; — kypr. *ἄπυ*, *-τυ* für *το* 3. Pers. Med., als *γένοιτυ*; — dor. in *ἄνομα* Epich. fr. 27, *ἄνομα* u. *ἄνομάζω* Pind., vgl. oben; wie *ἄνώνομος*, *πανήγυρις* ist *ἕπαρῶφια* nb. *ἕροφά* Epidaur. Dial.-I. 3325 v. 42 [auch att. *πευτῶρυγος* *διῶρυγος* u. s. w. von *ἕρ(ύ)γρια*, Meisterhans 20², Wackernagel, Dehnungsges. d. gr. Kompos. 49]; — episch in *ἄλλουδης* v. St. *ἄλλο*, *ἄμουδης* (Hom. neben *ἄμα*), beides Aeolismen, wie bei *ἄμ.* der Spiritus anzeigt; — neuion. in *ἕπέατι* Herod. 4, 70 st. *ἕπέατι* v. d. Nom. *ἕπιας* st. *ἕπιας* (Lobeck. Pathol. p. 218, not. 32); *ῥυφεῖν* *ῥοφεῖν* Hippon. 132, auch Hippokr. nach Hdscr. (VI, 198 cod. 9; Ermerius I, 658 hat mit Recht *ῥυφ.* aufgenommen; VII, 20. 26 u. o. *ῥοφανέτω* v. I. *ῥυμφανέτω*; auch dor. m. *υ* Eust. 1430); chalkidisch (Kyme) *ἕπυ* = *ἕπυ*. — Vulgär. *τροφαλῖς* st. *τροφαλῖς*, Hdn. I, pag. 91.
- ο u. ὤ: Lesb. in *πρότανις*, *πρωτάνιος* auf Inschr. (auf späteren auch mit *υ*; *πρωτανεία* *πρωτανεῦω* auch auf einigen att. Inschr. um 300, Meisterhans, Gr. d. att. Inschr., 19²). Vgl. § 9, 5.

§ 25. b) Lange Vokale und Diphthonge.

Wechsel der zwei langen Vokale: *ᾱ* und *ἠ* und Bemerkungen über das kurze *α*.

Die langen Vokale *ἠ* und *ᾱ* stehen mit *ᾱ* in engster Verbindung, s. § 9, 3.

1. Der Gebrauch des *ἠ* statt des langen *α* ist eine ganz besondere Eigentümlichkeit der ionischen Mundart, und hierin zumeist scheidet sich diese von der dorischen sowie den äolischen und pseudäolischen,

welche das $\bar{\alpha}$ rein bewahrt haben. Dazwischen steht die attische, welche im Gebrauche des $\bar{\alpha}$ und η eine schöne Mitte hält, indem sie durch Abwechslung dieser beiden langen Vokale die Eintönigkeit sowohl des sich so oft häufenden langen α als des η vermeidet. Man vergleiche das attische $\acute{\eta}\mu\acute{\epsilon}\rho\bar{\alpha}$ mit dem dorischen $\acute{\eta}\mu\acute{\epsilon}\rho\alpha$ und dem ionischen $\acute{\eta}\mu\acute{\epsilon}\rho\eta$: jenes hat etwas breites, wie die Alten selber fanden, ¹⁾ dieses ist allzu dünn.

2. Aber der Gebrauch des $\bar{\alpha}$ erstreckt sich bei Doriern und Aeoliern nicht so weit, wie der des η bei den Ioniern; denn während dieses sowohl aus einem ursprünglichen $\check{\alpha}$ als auch aus ϵ hervorgeht, beschränkt sich das äolische und dorische $\bar{\alpha}$ auf die Fälle, in welchen ein $\check{\alpha}$ zu Grunde liegt; wo aber ein ϵ zu Grunde liegt, gebrauchen die asiatischen Aeolier (Lesbier), die Arkadier und die Dorier ebenso wie die Ionier η , die böotischen und thessalischen Aeolier ϵ , ²⁾ z. B. äol. u. dor. $\lambda\acute{\alpha}\theta\bar{\alpha}$, $\sqrt{\lambda\alpha\theta}$, vgl. $\lambda\alpha\theta$ - $\epsilon\iota\nu$, ion. u. att. $\lambda\acute{\eta}\theta\eta$; aber: lesb., arkad. u. dor. $\mu\acute{\alpha}\tau\eta\rho$ (Stamm $\mu\alpha\tau\epsilon\rho$ - in $\mu\alpha\tau\acute{\epsilon}\rho\epsilon\varsigma$), ionisch att. $\mu\acute{\eta}\tau\eta\rho$, böot. thessal. $\mu\acute{\alpha}\tau\epsilon\rho$. Die elische Mundart indes gebraucht das $\bar{\alpha}$ auch in solchen Fällen, wo die Dorier, Arkadier und Lesbier η , die Böotier und Thessalier ϵ haben, als: $\mu\acute{\alpha}$ = $\mu\acute{\eta}$, $\phi\rho\acute{\alpha}\tau\epsilon\alpha$ st. $\phi\rho\acute{\eta}\tau\epsilon\alpha$ $\acute{\rho}\eta\tau\epsilon\alpha$, $\epsilon\iota\acute{\alpha}$ = $\epsilon\iota\eta$, $\mu\alpha\tau\acute{\alpha}\rho$ = $\mu\alpha\tau\acute{\eta}\rho$; als Kürze entspricht zum Teil $\check{\alpha}$, als in den obliquen Kasus der Wörter auf $\acute{\eta}\rho$ ³⁾ und im Optativ ($\sigma\upsilon\nu\acute{\epsilon}\check{\alpha}\nu$, s. § 24, 1), doch geht der Gebrauch des $\bar{\alpha}$ anscheinend weiter als der des $\check{\alpha}$, und lässt nicht viele η übrig.⁴⁾ Hervorzuheben ist noch, dass auf einigen Inseln des ägäischen Meeres (nam. Keos und Naxos) das speziell ionische $\bar{\epsilon}$ und das (mit Ausnahme der Eleer) gemeingriechische in der Aussprache und darnach auch in der Schrift unterschieden wurden: nur jenes war $\grave{\epsilon}$ (offenes $\bar{\epsilon}$) und wurde mit H geschrieben, während dieses $\acute{\epsilon}$ (geschlossen) war und durch E mitbezeichnet wurde: also MHTEP dor. $\mu\acute{\alpha}\tau\eta\rho$ spr. $\mu\acute{\epsilon}\tau\acute{\epsilon}\rho$.⁵⁾ In diesen Dialekten also fällt gemeingriechisches η mit der Dehnung von ϵ (ion. att. $\epsilon\iota$) zusammen, indem dies (unechte) $\epsilon\iota$ von Haus eben $\acute{\epsilon}$ ist, und sie berühren sich eng mit dem Böotischen und Thessalischen, deren $\epsilon\iota$ urspr. auch mit blosser E bezeichnet wird; dagegen in den übrigen

1) Schol. Theokr. 15, 88: τὸ πλατειάσθαι τοιοῦτόν ἐστιν· εἰ γὰρ Δωριεῖς πλατυστομοῦσι τὸ $\bar{\alpha}$ πλεονάζοντες. Hermog. π. ἰδεῶν I, 6 p. 224, 10: ὁ Θεόκριτος ἀχθόμενόν τινα πεποίηκε δωριαζούσαις γυναιξὶ διὰ τὸ πλατύνειν τὴν φωνήν, τῷ $\bar{\alpha}$ τὰ πλεῖστα χρωμέναις. Aristid. Quintil. de music. II, p. 93 Meib.: ἡ Δωρίς τὴν θηλότῃτα φεύγουσα τοῦ ἠ τρέπειν αὐτῆς τὴν χρῆσιν ὡς εἰς ἄρρην τὸ $\bar{\alpha}$ νενομικεν. — 2) S. Ahrens, Dial. II, p. 129 sqq., I, p. 84 sq., 181 sq.; Meister, Dial. I, 58 ff., 217 ff., 295 f., II, 91 ff., 221 ff.; Bredov. l. d., p. 125 sqq. — 3) Indem für $\epsilon\rho$ elisch allgemein $\alpha\rho$ erscheint, § 24, 1; Belege für $\mu\alpha\tau\acute{\alpha}\rho\alpha$ u. dgl. sind bisher nur im Lokrischen gefunden. — 4) S. Meister II, 32 ff. — 5) Dittenberger, Herm. XV, 225 ff.; Blass, Ausspr. 3, 24.

ionischen Mundarten und im Attischen ist gemeingriech. \bar{e} wie ionisches \bar{e} ununterschieden \bar{e} gewesen, und ϵ (E) blieb für sich.

3. Das äol.-dorische \bar{a} und das ionische η findet sich a) in Stämmen, als: $\bar{a}\delta\upsilon\varsigma$ lesb., $\acute{\alpha}\delta\upsilon\varsigma$, $\bar{a}\delta\omicron\mu\alpha$ dor., $\acute{\eta}\delta\upsilon\varsigma$, $\acute{\eta}\delta\omicron\nu\acute{\eta}$ ion. und att., $\sqrt{\acute{\alpha}\delta}$, vgl. $\acute{\alpha}\delta$ - $\epsilon\iota\nu$; $\acute{\alpha}\gamma\epsilon\iota\sigma\theta\alpha\iota$ dor., $\acute{\eta}\gamma\epsilon\iota\sigma\theta\alpha\iota$ ion. u. att., $\acute{\alpha}\gamma$ - ω , daher $\sigma\tau\tau\alpha\tau\bar{\alpha}\gamma\acute{o}\varsigma$ dor., $\sigma\tau\tau\alpha\tau\eta\gamma\acute{o}\varsigma$ ion. und att.; $\mu\bar{\alpha}\chi\omicron\varsigma$ dor., $\mu\eta\chi\omicron\varsigma$ ion. und att., $\sqrt{\mu\acute{\alpha}\chi}$, vgl. $\mu\acute{\alpha}\chi$ - $\rho\acute{o}\varsigma$; $\sigma\tau\acute{\alpha}\lambda\alpha$ dor., $\sigma\tau\acute{\eta}\lambda\eta$ ion. und att., $\sqrt{\sigma\tau\alpha}$, vgl. ι - $\sigma\tau\acute{\alpha}$ - $\nu\alpha\iota$; $\theta\upsilon\alpha\tau\acute{o}\varsigma$ dor., $\theta\upsilon\eta\tau\acute{o}\varsigma$ ion. u. att., $\sqrt{\theta\alpha\nu}$, vgl. $\theta\alpha\nu$ - $\epsilon\iota\nu$; $\chi\acute{\alpha}\nu$ dor. Epidaur. D.-I. 3340, Z. 134, $\chi\acute{\eta}\nu$ ion. u. att.; — b) in Flexions- und Ableitungsformen, wie in der I. Dekl. und allen davon abgeleiteten Wörtern und Wortformen, als: $\nu\acute{\iota}\kappa\alpha$, $\bar{\alpha}\varsigma$, η , $\bar{\alpha}\nu$, $\nu\iota\kappa\alpha\phi\acute{o}\rho\omicron\varsigma$, $\acute{\epsilon}\nu\acute{\iota}\kappa\alpha\sigma\alpha$, $\nu\iota\kappa\alpha\sigma\bar{\omega}$ u. s. w. dor., = $\nu\acute{\iota}\kappa\eta$, $\eta\varsigma$, η , $\eta\nu$, $\nu\iota\kappa\eta\phi\acute{o}\rho\omicron\varsigma$, $\acute{\epsilon}\nu\acute{\iota}\kappa\eta\sigma\alpha$, $\nu\iota\kappa\acute{\eta}\sigma\omega$ u. s. w. ion. u. att., Μοῦσα , $\bar{\alpha}\varsigma$, α dor., $\eta\varsigma$, η ion. u. att.; Ἀτρείδας , $\delta\alpha$, $\delta\alpha\nu$ dor., Ἀτρείδης , η , $\eta\nu$ ion. u. att.; Ableitungen $\gamma\acute{\alpha}\iota\omicron\varsigma$ von $\gamma\bar{\alpha}$, $\gamma\eta$, $\acute{\alpha}\lambda\kappa\acute{\alpha}\epsilon\iota\varsigma$ von $\acute{\alpha}\lambda\kappa\acute{\alpha}$, $\acute{\alpha}\lambda\kappa\eta$, $\sigma\iota\gamma\acute{\alpha}\lambda\acute{o}\varsigma$ von $\sigma\iota\gamma\acute{\alpha}$, $\sigma\iota\gamma\acute{\eta}$, $\delta\acute{o}\delta\upsilon\nu\bar{\alpha}\rho\acute{o}\varsigma$ von $\delta\acute{o}\delta\upsilon\nu\alpha$, $\delta\acute{o}\delta\upsilon\nu\eta$; so auch die Adv. auf α u. $\bar{\alpha}\nu$ dor., η u. $\eta\nu$ ion. u. att., als: $\pi\bar{\alpha}$, $\pi\alpha\nu\tau\bar{\alpha}$, $\acute{\alpha}\sigma\upsilon\chi\bar{\alpha}$, $\kappa\upsilon\upsilon\phi\bar{\alpha}$, $\kappa\acute{\rho}\upsilon\beta\bar{\alpha}\nu$; $\pi\eta$, $\pi\acute{\alpha}\nu\tau\eta$, $\acute{\eta}\sigma\upsilon\chi\eta$, $\kappa\upsilon\upsilon\phi\eta$, $\kappa\acute{\rho}\upsilon\beta\delta\eta\nu$; in Verbalendungen, als: $\acute{\epsilon}\rho\rho\acute{\upsilon}\nu$ dor., $\acute{\epsilon}\rho\rho\acute{\upsilon}\nu\eta$ ion. u. att., namentlich in denen auf $\mu\bar{\alpha}\nu$, $\tau\bar{\alpha}\nu$, $\sigma\theta\bar{\alpha}\nu$ dor., $\mu\eta\nu$, $\tau\eta\nu$, $\sigma\theta\eta\nu$ ion. u. att., als: $\sigma\upsilon\nu\epsilon\theta\acute{\epsilon}\mu\alpha\nu$, $\sigma\upsilon\nu\epsilon\theta\acute{\epsilon}\mu\eta\nu$, $\acute{\eta}\chi\theta\acute{o}\mu\alpha\nu$, $\acute{\eta}\chi\theta\acute{o}\mu\eta\nu$, $\acute{o}\lambda\omicron\acute{\iota}\mu\alpha\nu$, $\acute{o}\lambda\omicron\acute{\iota}\mu\eta\nu$, $\acute{\epsilon}\pi\omicron\iota\eta\sigma\acute{\alpha}\tau\alpha\nu$, $\acute{\epsilon}\pi\omicron\iota\eta\sigma\acute{\alpha}\tau\eta\nu$, $\acute{\epsilon}\kappa\tau\eta\sigma\acute{\alpha}\sigma\theta\alpha\nu$, $\acute{\epsilon}\kappa\tau\eta\sigma\acute{\alpha}\sigma\theta\eta\nu$, $\acute{o}\lambda\omicron\acute{\iota}\sigma\theta\alpha\nu$, $\acute{o}\lambda\omicron\acute{\iota}\sigma\theta\eta\nu$; in der Tempusbildung der V. liquida, als: $\acute{\epsilon}\sigma\bar{\alpha}\nu\alpha\nu$, $\acute{\epsilon}\kappa\acute{o}\delta\bar{\alpha}\nu\epsilon\nu$, $\acute{\epsilon}\varphi\bar{\alpha}\nu\alpha\varsigma$, $\acute{\epsilon}\varphi\bar{\alpha}\lambda\epsilon$ Pind.; im Augmente von Verben, die mit α anlauten, als: $\acute{\alpha}\rho\chi\acute{o}\mu\alpha\nu$ (zu $\acute{\alpha}\rho\chi\omicron\mu\alpha\iota$), $\acute{\alpha}\gamma\omicron\nu$, $\acute{\alpha}\gamma\eta\epsilon\iota\lambda\alpha$, desgleichen bei Diphthongen, als: $\alpha\acute{\upsilon}\xi\eta\sigma\alpha$, $\alpha\acute{\upsilon}\delta\alpha\sigma\alpha$ (wohl mit Verkürzung des $\bar{\alpha}$ im Diphth.) dor., $\acute{\eta}\rho\chi\acute{o}\mu\eta\nu$, $\acute{\eta}\gamma\omicron\nu$, $\acute{\eta}\gamma\eta\epsilon\iota\lambda\alpha$, $\eta\acute{\upsilon}\xi\eta\sigma\alpha$, $\eta\acute{\upsilon}\delta\eta\sigma\alpha$ ion. u. att.; ferner in Bildungssilben, als: in der Endung $\tau\bar{\alpha}\varsigma$, G. $\tau\alpha\tau\omicron\varsigma$ (Lat. tās , G. tātis), ion. u. att. $\tau\eta\varsigma$, G. $\tau\eta\tau\omicron\varsigma$, der Substantiva abstracta, als: $\tau\alpha\chi\upsilon\tau\acute{\alpha}\varsigma$, G. $\tau\alpha\chi\upsilon\tau\acute{\alpha}\tau\omicron\varsigma$, $\tau\alpha\chi\upsilon\tau\acute{\eta}\varsigma$, G. $\tau\alpha\chi\upsilon\tau\eta\tau\omicron\varsigma$, $\nu\epsilon\acute{o}\tau\alpha\varsigma$, $\nu\epsilon\acute{o}\tau\eta\varsigma$; in der Endung $\bar{\alpha}\acute{\xi}$, G. $\bar{\alpha}\chi\omicron\varsigma$, ion. $\eta\acute{\xi}$, G. $\eta\chi\omicron\varsigma$, att. nach ρ $\bar{\alpha}\acute{\xi}$, $\bar{\alpha}\chi\omicron\varsigma$, der Subst., als: $\mu\acute{\upsilon}\rho\mu\eta\acute{\xi}$ ion. att., $\mu\acute{\upsilon}\rho\mu\bar{\alpha}\acute{\xi}$ dor., $\theta\acute{\omega}\rho\bar{\alpha}\acute{\xi}$, $\bar{\alpha}\chi\omicron\varsigma$, dor. u. att., $\theta\acute{\omega}\rho\eta\acute{\xi}$, $\eta\chi\omicron\varsigma$, ion.; in der Endung $\bar{\omicron}\nu$, G. $\bar{\alpha}\nu\omicron\varsigma$, ion. u. att. $\eta\nu$, G. $\eta\nu\omicron\varsigma$, der Volksnamen, als: Ἐλλᾶν , $\bar{\alpha}\nu\omicron\varsigma$, Ἐλλῆν , $\eta\nu\omicron\varsigma$, aber nach ϵ auch att. α , als: Αἰνάν , ion. Αἰνῆν ; fast immer in der Endung $\bar{\alpha}\nu\bar{\alpha}$, ion. $\eta\nu\eta$, der Subst., als: Ἀθᾶνα , Ἀθῆνῆ , Ἀθᾶναι , Ἀθῆναι , Μεσσήνα , Μεσσήνῆ ; in dem ersten Teile der Komposita, in denen dor. $\bar{\alpha}$ statt des gewöhnlichen \omicron steht, als: πολεμᾶδόχος , στεφανᾶφορία st. πολεμηδ. , στεφανηφ. , u. dieses st. πολεμοδ. , στεφανοφ. ; τριταμόριον , πεμπταμόριον (Archimed.); so auch im Att. βιβλιαγράφος ; im 2. Teile bei der Dehnung des $\bar{\alpha}$, als εὐάνεμος , εὐήνεμος , φιλάνωρ , φιλήνωρ von $\acute{\alpha}\nu\eta\rho$.

4. Hingegen stimmen der Aeolismus und der Dorismus in dem Gebrauche des η (böot. thessal. dafür ϵ) mit dem Ionismus und Atticismus überein, wenn η aus ϵ hervorgegangen ist (Nr. 2), wie in

dem Nom. III. Dekl. auf $\eta\varsigma$, G. $\epsilon\omicron\varsigma$, $\eta\rho$, G. $\epsilon\rho\omicron\varsigma$ ($\rho\omicron\varsigma$), $\eta\rho$, G. $\eta\rho\omicron\varsigma$, Vok. $\epsilon\rho$ u. Fem. $\epsilon\rho\varsigma$, $\eta\nu$, G. $\epsilon\nu\omicron\varsigma$, als: $\epsilon\upsilon\gamma\epsilon\nu\acute{\eta}\varsigma$, böot. thess. $\epsilon\upsilon\gamma\epsilon\nu\epsilon\acute{\iota}\varsigma$; $\pi\alpha\tau\acute{\eta}\rho$, böot. thess. $\pi\alpha\tau\epsilon\acute{\iota}\rho$; $\sigma\omega\tau\acute{\eta}\rho$ (Vok. $\sigma\omega\tau\epsilon\rho$, Fem. $\sigma\omega\tau\epsilon\iota\rho\alpha$), $\sigma\omega\tau\eta\rho\iota\alpha$ u. s. w. u. nach dieser Analogie $\delta\iota\kappa\alpha\sigma\tau\acute{\eta}\rho$ $\delta\iota\kappa\alpha\sigma\tau\acute{\eta}\rho\iota\omicron\nu$ u. s. w.; $\pi\omicron\mu\acute{\iota}\gamma\nu$, $\varphi\rho\acute{\gamma}\nu$; — ferner in $\gamma\tilde{\eta}\rho\alpha\varsigma$, $\tilde{\eta}\theta\omicron\varsigma$, $\acute{\alpha}\kappa\acute{\eta}\rho\alpha\tau\omicron\varsigma$, $\kappa\rho\tau\eta\mu\acute{\nu}\omicron\varsigma$, vgl. $\gamma\acute{\epsilon}\rho\alpha\varsigma$, $\xi\theta\omicron\varsigma$, $\kappa\epsilon\rho\acute{\alpha}\sigma\alpha\iota$, $\kappa\rho\epsilon\mu\text{-}\acute{\alpha}\sigma\alpha\iota$; $\theta\acute{\eta}\tau\omega$, $\sigma\upsilon\nu\theta\acute{\eta}\kappa\alpha$ ($\sigma\upsilon\nu\theta\acute{\eta}\gamma\alpha$, $\acute{\epsilon}\pi\iota\theta\acute{\eta}\gamma\alpha$), $\acute{\alpha}\rho\nu\eta\sigma\iota\varsigma$, $\kappa\iota\nu\acute{\eta}\sigma\omega$, $\acute{\alpha}\kappa\iota\nu\eta\tau\omicron\varsigma$, $\gamma\eta\sigma\iota\varsigma$, $\sigma\kappa\lambda\eta\rho\acute{\omicron}\varsigma$, v. $\sqrt{\theta\epsilon}$, $\acute{\alpha}\rho\nu\acute{\epsilon}\text{-}\omicron\mu\alpha\iota$, $\kappa\iota\nu\acute{\epsilon}\text{-}\omicron$, $\sqrt{\gamma\epsilon\nu}$, $\sigma\kappa\epsilon\lambda$; in den Konjunktivendungen, als: $\beta\lambda\acute{\alpha}\pi\tau\eta$, $\gamma\acute{\iota}\nu\eta\tau\alpha\iota$, vgl. Indik. $\beta\lambda\acute{\alpha}\pi\tau\epsilon\iota$, $\gamma\acute{\iota}\nu\epsilon\tau\alpha\iota$; in den Indikativ- und Optativendungen auf $\eta\nu$, als: $\acute{\epsilon}\delta\iota\kappa\alpha\sigma\theta\eta\nu$, $\epsilon\acute{\iota}\eta\nu$, $\delta\eta\lambda\omega\theta\epsilon\acute{\iota}\eta\nu$, vgl. $\acute{\epsilon}\delta\acute{\omicron}\kappa\alpha\sigma\theta\epsilon\nu$, $\epsilon\acute{\iota}\epsilon\nu$; in den Endungen $\eta\mu\alpha\iota$, $\acute{\eta}\theta\eta\nu$, $\eta\tau\theta\alpha\iota$, die dem Stamme angesetzt werden, als: $\gamma\epsilon\nu\acute{\eta}\theta\eta\nu$ (= $\gamma\epsilon\nu\eta\theta\tilde{\eta}\nu\alpha\iota$) Inschr. Kyme, Dial.-Inschr. 311; im Augmente von Verben, die mit ϵ anlauten, als: $\acute{\eta}\rho\chi\acute{\omicron}\mu\alpha\nu$ v. $\acute{\epsilon}\rho\chi\omicron\mu\alpha\iota$.

Anm. 1. Bei den Verben findet vielfach ein Schwanken zwischen der Bildung auf $\text{-}\acute{\alpha}\omega$ und der auf $\text{-}\acute{\epsilon}\omega$ statt, und daher ist (Ahrens II, p. 147 sq.) das $\text{-}\acute{\alpha}\sigma\alpha$, $\text{-}\acute{\alpha}\omega$ bei solchen Verben zu erklären, die nach der gewöhnlichen Bildung auf $\text{-}\acute{\epsilon}\omega$ ausgehen, als: $\acute{\epsilon}\pi\tau\omicron\acute{\alpha}\theta\eta\nu$ Eur. Iph. A. 584, vgl. d. äol. $\acute{\epsilon}\pi\tau\omicron\acute{\alpha}\sigma\epsilon\nu$ Sapph. 2, 6; v. $\pi\omicron\tau\acute{\omicron}\omicron\mu\alpha\iota$ $\acute{\epsilon}\kappa\pi\epsilon\pi\omicron\tau\alpha\mu\acute{\epsilon}\nu\alpha$ Sapph. 68, dagegen v. $\pi\omicron\tau\acute{\omicron}\omicron\mu\alpha\iota$ $\pi\omicron\tau\acute{\omicron}\omicron\nu\tau\alpha\iota$ Alc. 43, $\pi\omicron\tau\acute{\omicron}\eta$ st. $\pi\omicron\tau\acute{\omicron}\eta\sigma\alpha\iota$ Sapph. 41, $\pi\omicron\tau\acute{\omicron}\eta\mu\epsilon\nu\alpha$ Theokr. 29, 30 (Ahrens I, p. 85, Meister I, 180). Besonders schwanken solche Verben, welche von einem Substantive der I. Dekl. abgeleitet sind, als: $\delta\iota\nu\acute{\epsilon}\omega$ (v. $\delta\iota\nu\eta$) $\acute{\epsilon}\delta\iota\nu\acute{\alpha}\theta\eta\nu$ Pind. P. 11, 38 (v. l. $\text{-}\acute{\eta}\theta\eta\nu$), $\acute{\omega}\kappa\upsilon\delta\iota\nu\acute{\alpha}\tau\omicron\iota\varsigma$ J. 4, 5 ($\text{-}\acute{\eta}\tau\omicron\iota$; Mommsen), $\delta\iota\nu\alpha\sigma\epsilon\nu$ Eur. H. F. 1459, $\varphi\omega\nu\acute{\epsilon}\omega$ (v. $\varphi\omega\nu\acute{\eta}$) $\varphi\omega\nu\alpha\sigma\epsilon$ Pind. (doch auch $\varphi\omega\nu\acute{\eta}\sigma\alpha\iota\varsigma$, $\acute{\alpha}\varphi\omega\nu\eta\tau\omicron\varsigma$), $\acute{\omega}\nu\acute{\epsilon}\omicron\mu\alpha\iota$ (v. $\acute{\omega}\nu\acute{\eta}$) $\acute{\omega}\nu\alpha\sigma\epsilon\acute{\iota}\tau\alpha\iota$ Sophr. 89; aber auch $\pi\omicron\nu\acute{\epsilon}\omega$ (v. $\pi\acute{\omicron}\nu\omicron\varsigma$) $\acute{\epsilon}\xi\epsilon\pi\acute{\omicron}\nu\alpha\sigma\alpha\nu$ Sapph. 98, $\acute{\epsilon}\xi\epsilon\pi\acute{\omicron}\nu\alpha\sigma\epsilon\nu$ Eur. Iph. A. 209, $\pi\omicron\nu\alpha\theta\tilde{\eta}$ u. $\pi\epsilon\pi\omicron\nu\alpha\mu\acute{\epsilon}\nu\omicron\nu$ Pind. wie von $\pi\omicron\nu\acute{\alpha}\omega$ (doch auch $\acute{\epsilon}\pi\acute{\omicron}\nu\eta\sigma\alpha$, $\acute{\epsilon}\xi\epsilon\pi\acute{\omicron}\nu\eta\sigma\epsilon\nu$). Umgekehrt: $\kappa\acute{\alpha}\tau\omicron\mu\alpha\iota$ $\kappa\acute{\tau}\eta\sigma\alpha\theta\alpha\iota$ (Pind. P. 9, 52) $\kappa\acute{\tau}\eta\mu\alpha$ (Mytil. Dial.-Inschr. 214), $\kappa\acute{\tau}\eta\sigma\iota\varsigma$ (Kyme das. 311), böot. $\kappa\tau\epsilon\acute{\iota}\sigma\alpha\varsigma$, vgl. $\kappa\acute{\tau}\epsilon\alpha\rho$, $\kappa\acute{\tau}\epsilon\alpha\nu\omicron\nu$; $\chi\rho\acute{\alpha}\omicron\mu\alpha\iota$ ebenso durchgängig mit η , vgl. $\chi\rho\acute{\epsilon}\omicron\varsigma$, $\chi\rho\acute{\epsilon}\iota\alpha$, aber auch Präs. $\acute{\alpha}\pi\omicron\chi\rho\acute{\epsilon}\omega$ Epich. 114, $\kappa\alpha\tau\alpha\chi\rho\epsilon\acute{\iota}\sigma\theta\alpha\iota$ $\kappa\alpha\tau\alpha\chi\rho\epsilon\acute{\iota}\sigma\theta\omega\sigma\alpha\nu$ Delphi, Dittenb. Syll. 233, 37. 58, $\chi\rho\eta\acute{\epsilon}\iota\sigma\theta\omega$ Kalchedon das. 369, 7 u. s. (s. § 343); [$\acute{\lambda}\acute{\alpha}\omega$] $\lambda\acute{\omega}$ ich will, $\lambda\acute{\eta}\mu\alpha$ Pind., $\lambda\tilde{\eta}\tilde{\iota}\varsigma$ (= $\lambda\tilde{\eta}\sigma\iota\varsigma$, $\beta\omicron\upsilon\lambda\eta\tau\iota\varsigma$) lakon., aber auch im Präsens statt $\lambda\acute{\omega}$ $\lambda\epsilon(\iota)\omega$ kret. u. s., s. § 343.

Anmerk. 2. Von Verben, die ihren Stamm für die Ableitung der Tempora mit Synkope oder Metathesis umwandeln, sind hier hervorzuheben: $\beta\acute{\alpha}\lambda\lambda\omega$, $\beta\lambda\eta$ auch äol.-dor., also $\beta\epsilon\beta\lambda\acute{\eta}\mu\epsilon\nu\alpha\iota$ Alcae fr. 15, 5, vgl. $\beta\lambda\epsilon\acute{\iota}\eta\varsigma$ Epicharm. fr. 154, $\beta\acute{\epsilon}\lambda\omicron\varsigma$, arkad. $\delta\acute{\epsilon}\lambda\lambda\omega$; $\kappa\alpha\lambda\acute{\epsilon}\omega$, $\kappa\lambda\eta$ auch äol.-dor. (vgl. $\kappa\acute{\epsilon}\lambda\omicron\mu\alpha\iota$), daher $\kappa\acute{\epsilon}\lambda\lambda\eta\mu\alpha\iota$, $\kappa\iota\kappa\lambda\eta\sigma\kappa\omega$ Pind., $\kappa\alpha\tau\acute{\alpha}\lambda\lambda\eta\tau\omicron\varsigma$ u. $\acute{\epsilon}\kappa\lambda\lambda\eta\sigma\acute{\iota}\alpha$ Inschr. Dagegen von $\delta\acute{\epsilon}\mu\omega$, $\beta\alpha\upsilon\epsilon$, findet sich bei Pindar u. d. Tragg. mehrfach $\theta\mu\acute{\alpha}$, in $\theta\epsilon\acute{\omicron}\delta\mu\alpha\tau\omicron\varsigma$, $\epsilon\acute{\omicron}\delta\mu\alpha\tau\omicron\varsigma$; doch mangeln nicht die Varianten mit η , s. Mommsen zu Pind. Ol. 3, 7. Ferner kommt von $\acute{\tau}\epsilon\mu\nu\omega$ (dor. $\acute{\tau}\acute{\mu}\nu\omega$) $\tau\mu\acute{\alpha}$, als $\acute{\epsilon}\tau\mu\acute{\alpha}\theta\eta\nu$, $\tau\mu\acute{\alpha}\mu\alpha$ Archimedes, wiewohl $\acute{\tau}\epsilon\tau\mu\eta\nu\theta'$ Pind. J. 5 (6), 22. $\tau\acute{\epsilon}\theta\nu\acute{\alpha}\kappa\alpha$, $\kappa\acute{\epsilon}\mu\acute{\alpha}\kappa\alpha$, $\delta\acute{\epsilon}\delta\mu\alpha\kappa\alpha$ ($\theta\alpha\nu$, $\kappa\alpha\mu$, $\delta\alpha\mu$) bedürfen kaum der Hervorhebung.

Anmerk. 3. Das η bleibt dor. in mehreren Fällen, wo der Ursprung des Vokales nicht deutlich ist,¹⁾ nämlich: a) in den Subst. auf $\eta\varsigma$, G. $\eta\tau\text{-}\omicron\varsigma$, als: $\kappa\rho\acute{\eta}\varsigma$ ($\kappa\rho\acute{\eta}\tau\alpha$; daf. $\kappa\rho\epsilon\acute{\eta}\tau\eta$ Archiloch.), $\kappa\omega\rho\acute{\eta}\tau\epsilon\varsigma$, $\lambda\acute{\epsilon}\beta\eta\tau\epsilon\varsigma$ Epich. ($\lambda\acute{\epsilon}\beta\epsilon\iota\varsigma$ böot.), $\mu\alpha\gamma\eta\acute{\eta}\varsigma$ Pind.; b) in den Adj. auf $\eta\rho\omicron\varsigma$ u. $\eta\lambda\omicron\varsigma$, als: $\pi\omicron\nu\eta\mu\acute{\nu}\omicron\varsigma$, $\acute{\alpha}\kappa\eta\eta\rho\acute{\omicron}\varsigma$, $\acute{\upsilon}\psi\eta\lambda\acute{\omicron}\varsigma$ u. s. w.; vgl. indes oben 3, b); c) in den Zahlw. auf $\acute{\eta}\chi\omicron\nu\tau\alpha$ u. $\eta\chi\omicron\sigma\tau\acute{\omicron}\varsigma$, als: $\pi\epsilon\nu\acute{\tau}\eta\chi\omicron\nu\tau\alpha$, $\pi\epsilon\nu\tau\eta\chi\omicron\sigma\tau\acute{\omicron}\varsigma$ ($\pi\epsilon\nu\tau\alpha\kappa\omicron\sigma\tau\acute{\omicron}\varsigma$; Archimedes), $\acute{\epsilon}\beta\delta\epsilon\mu\acute{\eta}\chi\omicron\nu\tau\alpha$ ($\acute{\epsilon}\beta\delta\omicron\mu\epsilon\acute{\iota}\chi\omicron\nu\tau\alpha$ böot.); d) in den Verbalformen, die

¹⁾ S. Ahrens II, p. 149 sqq.; Schrader, Curt. Stud. X, 313 ff.

an die Wurzel τ ansetzen, samt den entsprechend gebildeten Derivatis, als: $\gamma\epsilon\gamma\epsilon\eta$ - $\mu\acute{\epsilon}\nu\omicron\varsigma$ (St. $\gamma\epsilon\nu$), $\acute{\epsilon}\kappa\epsilon\lambda\acute{\eta}\sigma\alpha\tau\omicron$ Epich. 48, $\acute{\epsilon}\theta\epsilon\lambda\acute{\eta}\sigma\omega$, $\mu\acute{\epsilon}\lambda\eta\mu\alpha$ Pind., $\sigma\chi\acute{\eta}\sigma\omega$, $\epsilon\upsilon\tau\chi\acute{\eta}\mu\omega\nu$; auffällig $\mu\epsilon\mu\epsilon\nu\alpha\kappa\acute{\omicron}\varsigma$ Archimedes, Heiberg, Fl. Jahrb., Suppl. XIII, 549; e) in mehreren besonderen Wörtern, als: $\acute{\alpha}\rho\acute{\eta}\gamma\omega$, $\beta\lambda\eta\chi\rho\acute{\omicron}\varsigma$, $\beta\rho\sigma\tau\acute{\eta}\sigma\iota\omicron\varsigma$, $\delta\acute{\eta}$, $\acute{\epsilon}\pi\epsilon\iota\delta\acute{\eta}$ ($\acute{\epsilon}\pi\iota\delta\epsilon\iota$ böot.), $\delta\eta\lambda\omicron\varsigma$ (aber $\Delta\acute{\alpha}\lambda\omicron\varsigma$ die Insel), η , $\eta\delta\eta$, $\eta\beta\alpha$ ($\epsilon\lambda\beta\alpha$ böot. thessal.; b. Theokrit u. A. $\acute{\eta}\beta\alpha$, unlesb. Inschr. $\acute{\epsilon}\varphi\alpha\beta\omicron\varsigma$, vgl. Ahrens II, 151; Meister I, 64; J. Weidgen, Qua ratione Euripides in carm. mel. Doridem temperaverit [Jena 1874], p. 14), $\eta\mu\alpha\iota$, $\eta\mu\epsilon\rho\omicron\varsigma$ tab. Heracl. I, 172, vgl. $\acute{\alpha}\nu\eta\mu\epsilon\rho\omicron\varsigma$ Eur. Hec. 1057, EMEPOΣ mit E = $\acute{\epsilon}$ Keos, Bechtel, Inschr. d. ion. Dial. 47, S. 49, s. oben 2) ($\acute{\alpha}\mu\epsilon\rho\omicron\varsigma$ Pind., Aesch. Ag. 721), $\eta\mu\iota\upsilon\varsigma$ und $\eta\mu\iota$ - in Kompos., als $\eta\mu\iota\lambda\acute{\iota}\tau\rho\iota\omicron\nu$ (Theokr. $\acute{\alpha}\mu\iota\upsilon$ 29, 5; über lesb. $\acute{\alpha}\mu\iota\upsilon\varsigma$ s. § 26; es wird auch b. Theokr. $\acute{\alpha}\mu\iota\upsilon$ zu schr. s.; aber $\acute{\alpha}\mu\iota\upsilon\varsigma$, $\acute{\alpha}\mu\iota\lambda\acute{\omicron}\iota\omicron\varsigma$ auch Archimedes, Heiberg, Fl. Jahrb. Suppl. XIII, 549 f.; $\eta\theta\alpha$, $\eta\theta\omega\varsigma$, $\eta\theta\sigma\omega\nu$, $\eta\theta\beta\alpha\iota$ (böot. $\Theta\epsilon\iota\beta\acute{\eta}\omicron\varsigma$ = $\Theta\epsilon\iota\beta\alpha\acute{\iota}\omicron\varsigma$), $\theta\eta\lambda\upsilon\varsigma$, $\theta\acute{\eta}\rho$ ($\theta\eta\sigma\alpha\upsilon\rho\acute{\omicron}\varsigma$ zu $\tau\acute{\iota}\theta\eta\mu\iota$), $\theta\rho\acute{\eta}\nu\omicron\varsigma$, $\acute{\alpha}\pi\eta\lambda\omicron\varsigma$, $\acute{\alpha}\kappa\eta\rho\acute{\omicron}\varsigma$ (Dial.-Inschr. 3325, v. 271), $\acute{\alpha}\rho\eta\pi\acute{\iota}\varsigma$, $\lambda\acute{\eta}\gamma\omega$, $\mu\acute{\tau}$, $\mu\acute{\eta}\delta\omicron\mu\alpha\iota$, $\mu\acute{\tau}\lambda\omicron\nu$ Schaf ($\mu\epsilon\acute{\iota}\lambda\omicron\nu$ böot.; dagegen $\mu\acute{\alpha}\lambda\omicron\nu$ Apfel), $\mu\eta\gamma\acute{\omicron}\varsigma$, lesb. $\mu\acute{\eta}\nu\omicron\varsigma$ von $\mu\acute{\eta}\varsigma$, $\mu\epsilon\acute{\iota}\varsigma$; $\mu\eta\rho\acute{\omicron}\varsigma$ (böot. $\mu\epsilon\iota\rho\acute{\omicron}\varsigma$, Meister I, 222); $\mu\eta\tau\iota\varsigma$, $\nu\acute{\eta}\pi\iota\omicron\varsigma$, $\xi\eta\rho\acute{\omicron}\varsigma$, $\pi\acute{\eta}\mu\alpha$, $\tau\eta\rho\acute{\epsilon}\omega$ ($\tau\eta\rho\acute{\epsilon}\iota$ Alkm. 23, col. III, 9), $\chi\acute{\eta}\rho\omicron\varsigma$ u. a. Besonders hervorzuheben sind: $\mu\lambda\eta$ - trotz $\mu\iota\mu\pi\lambda\acute{\alpha}\nu\alpha\iota$, vgl. $\mu\lambda\epsilon\acute{\iota}\omega\nu$, $\mu\lambda\epsilon\acute{\iota}\sigma\tau\omicron\varsigma$, daher $\acute{\epsilon}\nu\acute{\epsilon}\pi\lambda\eta\sigma\alpha\nu$ Sophr. 30, $\mu\lambda\acute{\eta}\theta\omega$, $\mu\lambda\acute{\eta}\theta\upsilon\varsigma$, $\mu\lambda\acute{\eta}\theta\alpha$ lokr. (eleisch $\mu\lambda\alpha\theta\acute{\omega}\omega$, $\mu\lambda\acute{\alpha}\theta\omicron\varsigma$ kret. Inschr., auch Kyme spät D.-I. 311), $\mu\lambda\acute{\eta}\rho\eta\varsigma$ (böot. $\mu\lambda\epsilon\acute{\iota}\alpha\rho\epsilon\iota\nu$ Akk. Sg. Etym. M.) u. s. w., G. Meyer 41², Meister, Dial. I, 69; $\mu\eta\eta$ - trotz $\mu\iota\mu\pi\rho\acute{\alpha}\nu\alpha\iota$, so lesb. $\acute{\epsilon}\nu\acute{\epsilon}\pi\rho\eta\sigma\epsilon$, Herakl. $\acute{\epsilon}\mu\pi\rho\eta\sigma\acute{\omicron}\nu\tau\iota$; $\rho\acute{\eta}\gamma\eta\nu\mu\iota$ trotz $\rho\acute{\alpha}\gamma\eta\eta\nu\alpha\iota$, daher $\rho\acute{\eta}\xi\alpha\iota$, $\acute{\epsilon}\rho\rho\eta\gamma\epsilon\acute{\iota}\alpha$ Herakl. = $\acute{\epsilon}\rho\rho\omega\gamma\upsilon\acute{\iota}\alpha$, lesb. $\varphi\rho\acute{\eta}\xi\iota\varsigma$, $\acute{\alpha}\rho\rho\eta\kappa\tau\omicron\varsigma$ = $\acute{\alpha}\varphi\rho.$, $\acute{\alpha}\rho\rho\eta\kappa\tau\omicron\varsigma$ Herakl. Von $\rho\acute{\eta}$, $\varphi\rho\eta$ kommt $\rho\acute{\eta}\tau\omega\rho$, $\varphi\rho\acute{\eta}\tau\alpha$ (kypr.), $\rho\acute{\eta}\tau\epsilon\rho\alpha$ (doch $\varphi\rho\acute{\alpha}\tau\epsilon\rho\alpha$ eleisch, und auch der kret. Ζεὺς Ὀράτριος scheint hierher zu gehören, = $\varphi\rho\acute{\alpha}\tau\epsilon\rho\iota\omicron\varsigma$), $\rho\acute{\eta}\sigma\iota\alpha\rho\gamma\omicron\varsigma$ (Epicharm.), $\acute{\alpha}\rho\rho\eta\kappa\tau\omicron\varsigma$ (Alkm.) u. s. w. Ferner auf $\acute{\eta}\nu\alpha$ (oben 3): $\mu\omicron\upsilon\tau\acute{\iota}\eta\nu\alpha$ die einheimische Namensform, Dial.-Inschr. 213, vgl. Meister, Dial. I, 70; $\epsilon\iota\rho\acute{\eta}\nu\alpha$ s. das. 69; II, 93, so Pindar nach fast einhelliger Überl., Peter, dial. Pind. 9 f.; desgl. Alkman 23, III, 23 [$\epsilon\iota\rho\acute{\eta}\nu\alpha\varsigma$, vgl. dens. b. Prisc. I, 22 (indes $\iota\rho\acute{\alpha}\nu\alpha$ böot. oft, auch arkad. $\iota\rho\acute{\alpha}\nu\alpha$). $\Sigma\lambda\acute{\eta}\nu\alpha$ steht bei Archimedes, Heiberg Fl. Jahrb., Suppl. XIII, 549. Bei $\eta\sigma\upsilon\chi\omicron\varsigma$ schwankt die Überlieferung: bei Pindar ist öfters in allen Hdschr. η überliefert und wird von Hsg. wie Mommsen durchweg hergestellt (dagegen α Bergk); für η die theban. Inschr. Philol. 1889, 418 Ἰσούχιος = $\epsilon\iota\sigma\acute{\omicron}\chi\iota\omicron\varsigma$. $\Sigma\tau\acute{\eta}\theta\omicron\varsigma$ steht bei äol. Dichtern und Pind. frag. 218 (239); $\sigma\tau\acute{\alpha}\theta\omicron\varsigma$ Dial.-Inschr. Sikyon 3163. Über $\acute{\Delta}\acute{\alpha}\nu$, $\Delta\acute{\alpha}\nu$ G. Ζανός nb. Ζήν , $\Delta\acute{\eta}\nu$, $\Delta\eta\nu\acute{\omicron}\varsigma$ s. § 130.

5. Über das Verhältnis der attischen Sprache zu der ionischen ist Folgendes zu bemerken: a) Statt des ionischen τ gebrauchen die Attiker, wenn demselben einer der Vokale ϵ , ι oder ein ρ vorangeht, das lange α , als: ion.: $\chi\acute{\omega}\rho\eta$, $\eta\varsigma$, η , $\eta\nu$, $\nu\epsilon\eta\nu\acute{\eta}\eta\varsigma$, $\iota\eta\tau\rho\acute{\omicron}\varsigma$, $\theta\acute{\omega}\rho\acute{\eta}\xi$, $\eta\kappa\omicron\varsigma$, $\kappa\eta\rho\acute{\eta}\tau\acute{\eta}\rho$, $\tau\rho\eta\chi\acute{\omicron}\nu\omega$, $\tau\rho\eta\chi\acute{\epsilon}\omega\varsigma$, $\mu\epsilon\iota\rho\acute{\eta}\sigma\omega$, $\mu\epsilon\iota\rho\acute{\eta}\sigma\omicron\mu\alpha\iota$, $\theta\epsilon\eta\tau\epsilon\sigma\theta\alpha\iota$, $\theta\acute{\epsilon}\eta\tau\rho\omicron\nu$, $\acute{\alpha}\pi\acute{\epsilon}\delta\rho\eta$, $\acute{\epsilon}\theta\upsilon\mu\acute{\eta}\sigma\epsilon$, $\theta\upsilon\mu\acute{\eta}\mu\alpha$, $\Sigma\upsilon\rho\acute{\eta}\kappa\omicron\upsilon\sigma\alpha\iota$, $\gamma\rho\eta\delta\acute{\omicron}\varsigma$, $\kappa\acute{\epsilon}\kappa\rho\tau\mu\alpha\iota$, $\lambda\acute{\alpha}\theta\rho\mu$, $\lambda\acute{\iota}\eta\nu$, $\mu\epsilon\rho\eta\nu$ u. s. w., att. $\chi\acute{\omega}\rho\acute{\alpha}$, $\acute{\alpha}\varsigma$, α , $\acute{\alpha}\nu$, $\nu\epsilon\alpha\nu\acute{\alpha}\varsigma$, $\theta\acute{\omega}\rho\acute{\alpha}\xi$, $\acute{\alpha}\kappa\omicron\varsigma$, $\kappa\rho\acute{\alpha}\tau\acute{\eta}\rho$ u. s. w.; so auch in den metr. Inschriften Attikas, Kirchoff, Herm. V, 54, wo sogar $\acute{\alpha}\nu\omicron\rho\acute{\epsilon}\alpha\nu$ f. ion. $\eta\nu\omicron\rho\acute{\epsilon}\eta\nu$; Τρᾶρας sagte Theopomp für Τρῆρας , Hdn. II, 593; in Kompos., als: Ion. $\delta\acute{\iota}\eta\kappa\omicron\nu\omicron\varsigma$, $\delta\iota\eta\kappa\omicron\nu\epsilon\acute{\iota}\nu$, att. $\delta\iota\acute{\alpha}\kappa\omicron\nu\omicron\varsigma$; $\gamma\epsilon\nu\epsilon\eta\lambda\omicron\gamma\epsilon\acute{\iota}\nu$, att. $\gamma\epsilon\nu\epsilon\acute{\alpha}\lambda$; sogar $\delta\iota\acute{\alpha}\nu\epsilon\kappa\acute{\eta}\varsigma$ att. Inschr., Kom., Platon (Meisterhans 13²) f. $\delta\iota\eta\kappa\omicron\nu\epsilon\kappa\acute{\eta}\varsigma$ des Ion.; wenn $\acute{\epsilon}\nu\epsilon\gamma\kappa\epsilon\acute{\iota}\nu$ darin steckt, wohl att. Umformung des im Ion. gebildeten Wortes [ebenso dor. $\delta\iota\alpha\nu\epsilon\kappa\acute{\eta}\varsigma$, Byzanz D.-I.

3059; aber hellenistisch mit τ , s. Bechtel z. d. Inschr.]; — b) die Abstrakta von Adj. auf $\tau\varsigma$ u. $\omicron\varsigma$ gehen ion. aus auf $\epsilon\acute{\iota}\tau\eta$ u. $\omicron\acute{\iota}\tau\eta$, altatt. auf $\epsilon\acute{\iota}\alpha$ u. $\omicron\acute{\iota}\alpha$ nach Aelius Dionys. b. Eustath. ad Od. τ , p. 1579, 27, der anführt: $\alpha\nu\alpha\delta\epsilon\acute{\iota}\alpha$ u. $\pi\rho\nu\omicron\iota\alpha$ aus Aristoph., $\acute{\alpha}\gamma\nu\omicron\iota\alpha$ (so Soph. Tr. 350), $\epsilon\upsilon\kappa\lambda\epsilon\acute{\iota}\alpha$ (so Aesch. S. 685); Buttm. I, § 34, A. 4 fügt hinzu: $\upsilon\gamma\epsilon\acute{\iota}\alpha$ Ar. Av. 604, $\acute{\alpha}\nu\omicron\iota\alpha$ Aesch. S. 402. Eur. Andr. 519; bei den jüngeren Attikern aber gehen sie auf $\epsilon\acute{\iota}\alpha$ und $\omicron\acute{\iota}\alpha$ aus, als: $\acute{\alpha}\lambda\eta\theta\epsilon\acute{\iota}\tau\eta$, $\tau\varsigma$, $\tau\eta$, $\tau\eta$ ion., $\acute{\alpha}\lambda\eta\theta\epsilon\iota\alpha$, $\bar{\alpha}\varsigma$, α , $\check{\alpha}\nu$ att., $\epsilon\upsilon\nu\omicron\iota\eta$ ion., $\epsilon\upsilon\nu\omicron\iota\alpha$ att., $\pi\alpha\lambda\acute{\iota}\beta\rho\omicron\tau\eta$ ion., $\pi\alpha\lambda\acute{\iota}\beta\rho\omicron\iota\alpha$ att.; — c) vereinzelt $\nu\alpha\upsilon\bar{\alpha}\gamma\acute{o}\varsigma$ $\nu\alpha\upsilon\bar{\alpha}\gamma\epsilon\acute{\iota}\nu$ $\nu\alpha\upsilon\bar{\alpha}\gamma\acute{\iota}\alpha$ $\nu\alpha\upsilon\bar{\alpha}\gamma\iota\omicron\nu$ (zu $\acute{\alpha}\gamma\nu\omicron\mu\iota$) dor. att. ($-\eta\gamma\acute{o}\varsigma$ att. zu $\acute{\alpha}\gamma\omega$), ion. mit η $\nu\alpha\upsilon\eta\gamma\acute{o}\varsigma$; $\kappa\acute{\alpha}\lambda\eta$ ($\kappa\acute{\alpha}\lambda\eta$ Bezzenberger, Btr. VII, 66), Bruch im medizin. Sinne, ion. (u. später) $\kappa\acute{\eta}\lambda\eta$, Cobet, Misc. 416; ($\upsilon\pi\alpha\delta\acute{o}\varsigma$ für ion. $\upsilon\pi\eta\delta\acute{o}\varsigma$ wie Tragg. auch Plato); ferner $\acute{\alpha}\nu$ st. $\acute{\epsilon}\acute{\alpha}\nu$, ion. $\acute{\eta}\nu$ [$\acute{\epsilon}\pi\acute{\alpha}\nu$ st. $\acute{\epsilon}\pi\acute{\epsilon}\acute{\alpha}\nu$ $\acute{\epsilon}\pi\acute{\eta}\nu$ nicht gut attisch, indem ausser bei Xenoph. $\acute{\epsilon}\pi\epsilon\acute{\iota}\delta\acute{\omega}\nu$ dafür gesetzt wird]; das α steht hier um der Deutlichkeit willen, wie in $\upsilon\sigma\tau\acute{\alpha}$ aus $\upsilon\sigma\tau\acute{\epsilon}\alpha$.

Anmerk. 4. Ausnahmen: attisch scheinbar: $\chi\rho\eta\sigma\theta\alpha\iota$, $\chi\rho\eta\mu\alpha$; $\rho\acute{\eta}\gamma\nu\mu\iota$, $\acute{\alpha}\rho\eta\gamma\alpha\tau\omicron\varsigma$, $\rho\acute{\eta}\gamma\mu\alpha$ u. s. w., was auch dem Dor. u. Aeol. gemeinsam, gleichwie $\rho\acute{\eta}\mu\alpha$ u. s. w.; ausserdem zuw. auf Inschr. in fremden Eigenn., als $\Lambda\upsilon\lambda\epsilon\acute{\iota}\tau\alpha\iota$, $\text{'}\text{I}\upsilon\lambda\epsilon\acute{\iota}\tau\alpha\iota$ (Meisterhans 132); über die Kontraktion $\upsilon\gamma\eta$ s. § 123, Anm. 8; $\acute{\iota}\eta\lambda\epsilon\mu\omicron\varsigma$ $\Theta\rho\eta\acute{\zeta}$ u. s. w. Tragg., vgl. S. 32; ion. b. Herodot mehrere dor. und fremde Eigennamen, als: $\text{'}\text{A}\rho\chi\acute{\eta}\lambda\alpha\iota\omicron\iota$, $\Theta\acute{\eta}\rho\alpha\varsigma$, α (Gen.), $\alpha\nu$ (aber d. Insel $\Theta\acute{\eta}\rho\eta$, $\tau\varsigma$, η , $\tau\eta$), $\Theta\alpha\nu\acute{o}\rho\alpha\varsigma$, α , $\text{'}\text{A}\mu\acute{\iota}\lambda\kappa\alpha\varsigma$, α , $\alpha\nu$, $\text{'}\text{A}\rho\iota\sigma\tau\acute{\epsilon}\alpha\varsigma$, $\text{'}\text{O}\nu\epsilon\acute{\alpha}\tau\alpha\iota$, $\text{'}\text{Y}\acute{\alpha}\tau\alpha\iota$, $\text{X}\omicron\iota\rho\epsilon\acute{\zeta}\tau\alpha\iota$, $\text{'}\text{T}\iota\theta\omicron\rho\epsilon\acute{\alpha}$ S. 32, $\text{K}\rho\acute{\alpha}\theta\iota\varsigma$; mit kurzem α $\mu\epsilon\sigma\acute{\alpha}\mu\beta\rho\eta\tau\eta$, att. $\mu\epsilon\sigma\eta\mu\beta\rho\eta$ (von $\eta\mu\acute{\epsilon}\rho\alpha$), $\acute{\alpha}\mu\phi\iota\sigma\beta\acute{\alpha}\tau\epsilon\acute{\iota}\nu$, $\acute{\alpha}\mu\phi\iota\sigma\beta\acute{\alpha}\sigma\acute{\iota}\alpha\varsigma$ (auch Inschr. Zeleia Bechtel, Inschr. d. ion. Dial. 113 $\acute{\alpha}\mu\phi\iota\sigma\beta\alpha\tau\eta$), $\lambda\acute{\alpha}\xi\epsilon\sigma\theta\alpha\iota$ 7, 144, $\lambda\epsilon\lambda\acute{\alpha}\mu\mu\alpha\iota$, att. $\epsilon\acute{\iota}\lambda\mu\mu\alpha\iota$; aus euphon. Grunde $\text{'}\text{A}\eta\rho$ (b. Hippokr. auch $\eta\acute{\eta}\rho$)¹⁾ aber $\eta\acute{\epsilon}\rho\omicron\varsigma$ u. s. w., $\acute{\epsilon}\acute{\alpha}\tau\alpha\varsigma$ 1, 90 (wie auch Hom., der ebenso $\acute{\epsilon}\acute{\alpha}\delta\acute{o}\tau\alpha$, $\acute{\epsilon}\acute{\alpha}\nu\acute{o}\varsigma$ hat); auffällig $\kappa\alpha\rho\alpha\delta\omicron\kappa\epsilon\acute{\iota}\nu$ 7, 163; dazu kommen aber sehr viele Wörter und Formen, wo aus Ersatzdehnung oder Kontraktion auch im Ionischen $\bar{\alpha}$ hervorgegangen ist (Harder, de α vocali ap. Hom. producta, D.-I. Berl. 1876): $\pi\acute{\alpha}\varsigma$, $\pi\acute{\alpha}\sigma\alpha$ aus $\pi\acute{\alpha}\nu\varsigma$, $\pi\acute{\alpha}\nu\sigma\alpha$ (doch $\xi\mu\pi\eta\varsigma$ Hom., $\xi\mu\pi\acute{\alpha}\varsigma$ Tragg.), $\nu\iota\kappa\acute{\eta}\sigma\alpha\varsigma$, $-\alpha\sigma\alpha$, Akk. plur. $\tau\acute{\alpha}\varsigma$ (Nom. acc. Du. $\bar{\alpha}$), $\acute{\epsilon}\nu\iota\alpha$, $\nu\iota\kappa\acute{\alpha}\sigma\theta\alpha\iota$, $\acute{\alpha}\tau\eta$ (aus $\acute{\alpha}\phi\acute{\alpha}\tau\eta$), $\delta\alpha\lambda\acute{o}\varsigma$ Hom. (aus $\delta\alpha\phi\epsilon\lambda\acute{o}\varsigma$, neuion. nach Schol. V Il. 15, 421 $\delta\alpha\upsilon\lambda\acute{o}\varsigma$), $\kappa\acute{\alpha}\lambda\omicron\nu$ Holz ($\kappa\alpha\acute{\iota}\omega$, St. $\kappa\alpha\phi$) Hymn. Merc. 112, Hes. op. 427, $\delta\alpha\nu\acute{o}\varsigma$ ($\delta\alpha\acute{\iota}\omega$, St. $\delta\alpha\phi$) Hom., vgl. bei den jüngeren Ioniern $\kappa\epsilon\acute{\chi}\rho\acute{\alpha}\gamma\alpha$, $\kappa\epsilon\chi\rho\acute{\alpha}\kappa\tau\eta$; Hippokr. VI, 388 (mit υ haben wir $\kappa\rho\alpha\upsilon\gamma\acute{\eta}$); $\lambda\acute{\alpha}\rho\acute{o}\varsigma$ ($\lambda\alpha\acute{\upsilon}\omega$); $\acute{\alpha}\rho\iota\sigma\tau\omicron\nu$ Frühmahlzeit Hom. u. Sp. (aus $\acute{\alpha}\phi\acute{\epsilon}\rho\iota\sigma\tau\omicron\nu$, vgl. $\eta\acute{\epsilon}\rho\eta$ in der Morgenfrühe; $\alpha\upsilon\acute{\rho}\iota\omicron\nu$), s. Curtius, Stud. II, 175. Ferner $\kappa\acute{\alpha}\lambda\acute{o}\varsigma$ schön Hom. ($\bar{\alpha}$ auch sp. ion. Dichter wie Archilochos, Harder, S. 22 f.; G. Meyer 78² will diesen wie dem Hom. $\kappa\alpha\lambda\lambda\acute{o}\varsigma$ aufnötigen), aus $\kappa\alpha\lambda\acute{\eta}\acute{o}\varsigma$; $\acute{\alpha}\rho\eta$, $\acute{\alpha}\rho\acute{\alpha}\sigma\theta\alpha\iota$ aus $\acute{\alpha}\rho\phi\acute{\alpha}$ Hom., ders. $\acute{\iota}\kappa\acute{\alpha}\nu\omega$, $\kappa\iota\gamma\acute{\alpha}\nu\omega$, $\acute{\alpha}\nu\omicron\mu\alpha\iota$, $\phi\theta\acute{\alpha}\nu\omega$ (?), vgl. $\acute{\epsilon}\lambda\alpha\acute{\upsilon}\nu\omega$; b. $\text{K}\acute{\alpha}\rho$ scheint Zusammenziehung zu sein, Fem. $\text{K}\acute{\alpha}\sigma\epsilon\rho\alpha$, Lugebil, Bz. Beitr. X, 303 f.; $\bar{\alpha}$ vor ρ auch in $\phi\bar{\alpha}\rho\omicron\varsigma$ (Hom.; att. Dichter $\phi\acute{\alpha}\rho\omicron\varsigma$ u. $\phi\bar{\alpha}\rho\omicron\varsigma$), $\theta\upsilon\mu\alpha\rho\acute{\epsilon}\alpha$ Hom. nb. $\theta\upsilon\mu\acute{\eta}\rho\epsilon\varsigma$ (v. l. $\theta\upsilon\mu\alpha\rho\acute{\epsilon}\varsigma$) Od. i, 362. p, 199 (Harder, S. 72, bringt $\theta\upsilon\mu\alpha\rho\acute{\eta}\varsigma$ mit $\acute{\alpha}\rho\acute{\alpha}\sigma\mu\alpha\iota$ zusammen, herzerwünscht), $\Lambda\acute{\rho}\iota\sigma\alpha$ Hom. ($\Lambda\acute{\tau}\rho\iota\sigma\iota\alpha$, $\Lambda\eta\rho\iota\sigma\iota\omicron\varsigma$ Herod.). Vor Vokal $\acute{\eta}\acute{\iota}\sigma\omega$, $\acute{\alpha}\kappa\rho\acute{\alpha}\tau\eta\varsigma$ u. dgl. s. § 38, 4; vgl. auch unten Anm. 7; $\lambda\acute{\alpha}\alpha\varsigma$, $\kappa\rho\acute{\alpha}\tau\alpha\iota$ u. s. w., s. § 140 u. 130; nach Vok. $\acute{\alpha}\gamma\acute{\eta}\tau\eta$ wie $\acute{\epsilon}\acute{\alpha}\gamma\eta$. Im

¹⁾ In der Schrift π . $\acute{\alpha}\epsilon\rho\omega\nu$ $\upsilon\delta\acute{\alpha}\tau\omega\nu$ $\tau\acute{o}\pi\omega\nu$, s. Ilberg, Stud. pseudhippocr. (Lpz. 1883), p. 36, während sonst $\acute{\alpha}\eta\rho$, so VI, 94 L. (v. l. VI, 524). Für jene Schrift wird auch bei Littré wenig handschriftliches Material geboten.

späteren Ionismus auffällig *φαρμαῖκος* Hipponax frg. 5 ff. (n. Eustath. *φάρμακος* ion., s. Bergk, Lyr. II⁴, 462); dieselbe Quantität scheint auch Demosth. 25, 80 beobachtet zu sein, s. Blass z. St. Bei den Nr. 5 angeführten Abstraktis schwankt bei Herodot der Gebrauch zwischen beiden Formen: *προνοίη, εὔνοίην, παλιρόιην* neben *εὔνοιαν* 3, 36 (*εὔνοίην* Stein), *διάνοιαν* 1, 46. 90. 2. 162. 9, 45, *διάνοια* 2, 169, *ἀλτθείη, ἀτελείη, ὑγείη, προμηθείη, μεγαλοπρεπείη, ἀτρεκείη, εὐμαρείην* u. s. w. neben *εὐμένεια* 2, 45, *ἄδειαν* 2. 121, 6, *ἐπιμέλειαν* 6, 105, *ἐμμέλειαν* 6, 139, *περιφάνεια* 4, 24 (*εἶη* überall Stein).

Anmerk. 5. Über das dor. *ā* bei den attischen Dichtern s. Einleit. S. 32 f.

Anmerk. 6. Das kurze *α* bleibt auch ionisch; daher die Subst. auf *αιᾶ*, als: *μουᾶ* [ᾠραιθυῖαν u. ᾠραιθυῖην in d. Hdschr. schwankend Hdt. 7, 189] (aber die Oxytona mit langem *α* haben *ουη*, als: *μητρική*), auf *αιᾶ, εἰᾶ, οἰᾶ*, als: *Νίσαια, Ἐλάτεια, Εὐβοια* (aber immer *Ἰστιαίη* b. Herod. in allen codd., b. Hom. aber *Ἰστίαια*, s. Bredov. p. 129; ferner Herodot *Φωκαίη* (z. B. 1, 165 dreimal) neben *Φώκαια; Μηδείην* 1, 2 (*Μῆδειαν* Bekker). Von den Femininis auf *εια* von Mask. auf *εύ*; u. *ης*, als: *βασίλεια*, regina, macht nur *ίρειη* eine Ausnahme, das nach der Lehre der alten Grammatiker (s. Pierson. ad Moerid., p. 191) auch att. *ίρειᾶ*, in der *κοινή* aber wie bei Homer *ίρεια* lautete, vgl. § 106, 1, γ). Wo bei Herod. *μίη, οὐδέμειη, μηδεμειη* st. *μιᾶ* u. s. w. gelesen wird, ist die Lesart verderbt; ebenso wird sich die Sache beim Hippokr. verhalten; ingleichen findet sich bei Subst. auf *ρᾶ* an sehr wenigen Stellen Herodots η, offenbar verderbt, als: *μοίρηη* 1, 204. 2, 17, da an fast allen Stellen sowohl dieses Substantiv als andere *ᾶ* (*ᾶν*) haben. S. Bredov., p. 132 sq.; ebenso ist *πρόρηη* 1, 194 (vgl. 7, 180) gewiss verderbt, obwohl es Lehrs auch bei Apoll. Rh. I, 372 herstellt. Ferner gebraucht Herodot *πρόμνη, σμόρηη* (diese beiden auch bei den Trag.), *Σμόρηη*, aber *τόλμαᾶ* 7, 135, wie zumeist b. d. Attikern, s. § 105, 1, b), aber dor. *τόλμαᾶ*). — Statt der Endung *ᾶσις* der Zahladjektive sagt Herodot *ήσις*, als: *διπλήσις, πολλαπλήσις, πενταπλήσις, ἑξαπλήσις*; für *πεντάκτισις* hat Homer, Od. γ, 7 aus metr. Bedürfnis nach gew. Lesart *πεντηκότισις*, nach Aristarch u. Herodian aber *πεντάκτισ*. wie *πάναπάλω* u. dgl., s. § 75. Verdächtig ist auch *ἀναπλήσουσι* für *ἀναπλάστ*. Hippokr. II, 58 L.

Anmerk. 7. Über das Homer. *ā* in gewissen Wörtern der I. Deklination s. § 103, 1. Homer hat auch (gegen d. ion. Dial.) vor *ο, ω* in weitem Umfange *ā*, als Gen. I. Dekl. Mask. *ᾶο*, Plur *ᾶων*; *λᾶός, νᾶός, Ἀμφιράος* (dafür Zenodot *Ἀμφιάρης*, vgl. Düntzer, Zenodot p. 50; Zen. schrieb sogar *Ἀριτῆδην* f. *Ἀριάδην*). Umgekehrt findet sich im Dor. *Ἀμφιάρης, Ἀμφιάρης*, s. § 109, Anm. — Aus euphon. Gründen *ψῆρα*; neben *ψαρῶν*, s. § 41; in Eigenn. *Λάρισα* (s. o.), *Ἄσωπός, Φᾶρις, Ἄσιος, Θεᾶνώ* u. a., Harder, de *α* vocali 93 f. — Endlich heisst es bei Hom. *μᾶν* nb. *μήν* (Il. σ, 302, β, 291 u. s.) und *μέν* (*ῆ μέν, οὐ μέν*, so auch Herodot. Krüger. Gr. II, 2, 189), att. *μήν*, dor. *μᾶν*. Aber für *πολυπάμμονος* Il. δ. 433 ist bessere Lesart *πολυπάμμονος*, vgl. *Ἠάμμουα* ω, 250; Brugmann, C. St. IV. 100.

§ 26. Fortsetzung über den Wechsel der langen Vokale und Diphthonge.

ā u. *ω*: Böot. u. dor. *πᾶτος*, ion., att., lesb. (thessal., kypr.) *πῶτος*, aus *πρότος*, s. § 50, 4; im weitesten Umfange dor. u. s. w. *ā* aus *αο, αω*, wofür att. meist *ω*, als *Ἀτρεῖδα, Ποτειδάν, Ἀτρεῖδᾶν*, s. das.; *θῶκος* ion. (Hom. auch *θόωκος*), att. *θᾶκος* (lakon. *θᾶβκος*, d. i. *θάψκος*), das Vb. *θάσσω* (*θαᾶσσω* Hom.) u. *θοᾶζω* Tragg., vgl.

§ 56, 1, a). *Συναγαγαί* f. *συναγωγαί* kret. Inschr. Bull. de corr. hell. IX, 17.

η (= \bar{a}) u. ω: neuion. in einigen Substantivis gentilibus, als: *Μαιήτις* (*Μαιωίτις*), G. *Μαιήτιδος*, A. *Μαιήτιν*, *Μαιήτην*, *Μαιητέων* (aber Herod. 4, 3 *Μαιωίτιν* in allen eodd., u. so Hippokr.), *Ἰστιαιήτιδος* v. l. *-ώτιδος* 8, 23 das Gebiet von *Ἰστία* (aber *Ἰστιαιώτιδος* alle Hdsehr. 7, 175, vgl. 1, 56), *Ἀμπρακητέων*, *-ῆται* 9, 28 u. 31, v. l. *-ωτέων*, *-ῶται*, wie in allen Hdsehr. 8, 45. 47 steht (immer *Πελαγῶτις*, *Φθιωτίς*, *Φθιωῶται*, *Θεσσαλιωτίς*, *Ἰταλιωτέων*).

ω u. αυ: *ὠλαξ* dor. (*ἀλλαξ*), vgl. ep. *ὠλα* § 18 (att. *ἄλοξ*); ferner dor. *αὐσωτοῦ* f. *αὐ(τὸ)ς αὐτοῦ* s. § 168 Anm. 5; *Καπώτας*, Benennung eines gew. Steinblocks in Lakonien (Pausan. III, 22, 1), von *καταπαύω*; *Ῥωκίον* d. i. *Ῥαυκίον* kret. Inschrift; neuion. *διαφωσκούση* (v. l. *διαφασκ.*) Her. 3, 86, 9, 45 *διαφασκούση* (v. ll. mit ω u. mit α), 7, 36 *ὑπόφασιν*; *τρῶμα* u. seine Derivata Her., Hippocr. = *τραῦμα* (u. so auch att. *τιτρώσκω*, *τέτρωμαι*, *ἔτρωτα*), *θῶμα*, *θωμάζειν* u. s. w. neben *θῶμα* oder *θῶμα*, welche Form Struve, Quaest. de dial. Herod. spec. III. p. 11 ff. u. Bredov. p. 142 sq. als die allein richtige anerkennen, indem sie meinen, dass in diesem Worte nicht wie in *τρῶμα αυ* einfach ω, sondern das α in dem Diphthonge αυ in ω verwandelt und daraus ωω entstanden sei. Es möchte aber doch eher *θῶμα* richtig u. *θῶμα* wie *τρῶμα* nach der irreführenden Analogie von *έωτοῦ έατοῦ* daraus verfälscht sein (Lindemann, dial. Ion. recent. 29 f.), vgl. den dorischen E. N. *θωμάντας* (von *θωμαίνω*) Inschr. Phleius, D. - I. 3172a (III, p. 190). Bei Hippokr. *θωμάζω*, Littré I, 499; doch *θωμ.* VI, 496 nach θ.

η u. ει: $\left\{ \begin{array}{l} \eta \text{ und } \omega \text{ statt des gewöhnlichen nicht (echt diphthongischen)} \\ \omega \text{ u. } \omicron\upsilon: \end{array} \right. \left. \begin{array}{l} \eta \text{ und } \omega \text{ statt des gewöhnlichen nicht (echt diphthongischen)} \\ \epsilon\iota \text{ und } \omicron\upsilon \text{ wird von den Lesbiern, } \omega \text{ st. } \omicron\upsilon \text{ auch von den} \end{array} \right.$
 Böotiern gebraucht, wenn Dehnung oder Kontraktion stattfindet,
 a) η st. ει als: *χῆρ* (G. *χέρρος*) = *χείρ*, *κῆνος* (= *κεῖνος*) Sapph. 2, 1 u. ö. Alc. 86, *κῆ* (= *έκεῖ*), *τρῆς* aus *τρέες* (*τρέις*); Infin. Akt. der V. auf ω, als: *φέρην* = *φέρειν*, *ἀρκέην*, *συνέχην* auf Inschr., *εἴπην* Alc. 55, Sapph. 28, *ἄγην* Sapph. 1, 19, *ἐπιθέστην* 2, 15, *κρέκην* 90, *φροντίσθην* 41; vgl. § 210, 9; ebenso 2. Pers. Sing. Akt., s. § 209, 2, als: *πώνης* (*πώνεις* = *πίνεις*) Alc. 52, *ἔχης* S. 99, *νείης* Melim. 3, vgl. Choerob. Dict. 497, 5, Apoll. Synt. p. 92 (wonach Ahrens' [I, p. 91 sq.] Zweifel an der Richtigkeit dieser Form nicht zulässig sind); aber die 3. Pers. Sing. hat (echt-diphthongisches) ει auch im Lesbischen; — im Augmente, als: *ῆπον* besser *ῆπον* = *εἶπον*, *εἶπον* (echtes ει), *ῆχες* Sapph. 28 (= *εἶχες*). — b) ω st. ου: Gen. S. II. Dekl., als: *ἀνθρώπω* (aus *ἀνθρώποο*); Gen.

v. αἰδώς u. ἰδρώς und derer mit Nom. auf ω, als: αἰδώς (aus αἰδοός) st. αἰδοῦς, ἰδρως, Σάπφωσ v. Σαπφώ; so auch in der Krasis, als: τῶπος aus τὸ ἔπος; δίδων Theokr. 29, 9, vgl. oben φέρην st. φέρειν; ὦν (auch neuion., so b. Herod. ὦν, οὐκων u. οὐκῶν, γῶν, τοιγαρῶν, ὅσονῶν 2, 22, desgl. böot., dor.) st. οὔν; ὄρανος Ale. 17, Sapph. 1, 11 neben ὄρανος (οὐρανός); böot. Μῶσα = Μοῦσα, θέλωσα = θέλουσα Cor. 19, Akk. Pl. auf Inschr. ἐστρόνωσ, σουγγράφωσ, Ar. Aeh. 879 αἰελούρωσ, entst. aus ονωσ; ferner: βωλά st. βουλή, Εὐβωλος. Auch das Arkadische, (Kyprische,) Eleische hat η und ω entsprechend dem ion.-att. ει und ου. In Beziehung auf den dorischen Dialekt ist zu bemerken, dass der strengere Dorismus η u. ω, der mildere dagegen ει und ου hat, wenn Kontraktion oder Ersatzdehnung stattfindet, als: φιλήτω = φιλεέτω φιλείτω, im Augm., als: ἦχον = ἔεχον = εἶχον; die Silbe κλη, entst. aus κλεε, in Eigennamen, als: Κλησθένης = Κλεισθένης, Ἡράκλητος; — ω (entst. aus oo) = ου im Gen. S. II. Dekl., als: ποντίω = ποντίου, τῶ = τοῦ, γλυκυτάτω (auch lokr. ΔΑΜΟ = δάμω, wiewohl das. τοῦς u. so im übrigen d. mildere Dorismus, vgl. v. Wilamowitz, Zeitschr. f. Gymn.-W. 1877, S. 642), im Gen. S. der Subst. auf ῶ, als: Σαπφῶ, G. Σαπφῶσ (aus ὄος) = Σαπφοῦς, ἐλάσσωσ (aus οεσ = ονεσ) Arist. Lys. 1260 = ἐλάσσους, von der Konjug. auf ῶω: μισθῶντι = μισθοῦσι, in Kompositis, als: δαιδῶχορ lak. (aus δαιδούχορ) st. δαδοῦχορ, ζευγῶχορ Hermion Dial.-Inschr. 3385. — Ersatzdehnung: ῆς = εἶς t. Herael. u. tarentin., καταλυμακωθῆς t. Herael. st. καταλυμακωθεις, μῆς t. Herael. = ion. u. att. μεις = μήν; Dat. Pl. III. Dekl. auf ωσι, als: διδῶσι aus διδόνσι (= διδοῦσι), μετέχωσιν Kret.; die Endung ωσα (aus ονσα) = ουσα, als: ἄγωσα = ἄγουσα t. Herael., ἔωσα kret., Μῶσα lak.; Akk. Pl. II. Dekl., als: νόμωσ = νόμους (aus ονωσ); ἦμεν, mild. Dor. εἶμεν, aus ἔσ-μεν; ἦμεν steht auch auf Inschr. aus dem Gebiete des mild. Dor., so Argos Dial.-Inschr. 3277, Kos Bull. de corr. hell. VI, 254 ff., Kalymna (ub. εἶμεν) das. X, 240 f., Rhodos ἐξήμειν = ἐξέιναι; entspr. ἦμί f. εἶμί Thera, Röhl, I. Gr. ant. 449 (vgl. 446), Rhodos das. 473. Ferner steht η b. Vb. liqu., als παραγγήλωντι (Aor.) kret., ἔτηλαν desgl., δῆλται Praes. Kos Bull. de corr. hell. V, 239, von δῆλομαι = milddor. (lokr.) δείλομαι = βούλομαι. Poet. Dehnung ist in Πηρίθωσ = Πειρίθωσ (f. Περῖθ.). Infinitiv ην (Kontraktion aus εεν nach Curtius) seltener, indem der streng. Dor. mehrenteils mit Kürze εν hat (§ 210, 9): ἀνδάνην Alkm., χάρην Theokr. 14, 1, ἔρηην 15, 26. ἐρῆην 11, 4; dazu entspr. dem μειν der Rhodier u. s. w. kret. μην: ἦμην, δόμην Gortyn. Einzelne Wörter: ἄπηροσ = ἦπειροσ, χῆρ, G. χηρός = χεῖρ (ἐνεχηρία auch Delph. 1688 v. 48 f., was Ahrens nicht mit Recht

bezweifelte), *στῆρά* f. *σειρά* Hdn. II, 579, *βωλά* = *βουλή* (auch Argos D.-I. 3277, Nemea 3320), *βώλομαι* = *βόλομαι*, *κῆνος* = *κεῖνος*, *κῶρος* = *κοῦρος* Theokr. Kallim., u. so kret. Inschr. *Κώρα*, *Κωροῦτες*; *κωραίσκος* kret. nach Phot., auch lakon.; sonst aber mit Kürze: *κόρα* Aristoph. Lys. 1308 (urspr. *κόρφα*); *ῶρανός*; nur b. Theokrit *μῶνος* (*μουῖνος* ion.) und *τὸ ῶρος* (*οῦρος* ion.), nach Ahrens II, p. 162 poet. Dehnungen nach Analogie. Ferner steht *ω* in *ῶς*, *ῶτος* st. *οῖς*, *οῦτος*, s. § 130. Dagegen für echtdiphthongisches *ου* hat auch im streng. Dor. *ου* zu stehen, ebenso für echtes *ει* *ει*; damit hat nichts zu thun die von den Grammatikern als dorisch (und äolisch) angegebene Ersetzung des *ει* durch *η* in Wörtern und Wortformen, in denen auf *η* (= *ει*) ein Vokal folgt, als: *ῥηρος* = *ῥρειος*, *Λύκηρος* = *Λύκειος*, *ὄξῆα* = *ὄξεια*, *πέληα* = *πέλεια*, *πασυχάρα* = *πασυχάρεια*, *πλήων* = *πλείων*, *μήων* = *μείων*, äol. *Κυπρογένηα*, *Κυθήρηα*, *Τυρραδῆω*, *παγγῆα* u. s. w. (Meister, Dial. I, 92), wo überall *ι* ursprünglich ist, vgl. *ῥρειος* aus *ῥρέ-ιος*, *ὄξεια* aus *ὄξεια*, *πλείων* aus *πλε-ίων*. Soweit nämlich hier die Überlieferung richtig und nicht vielmehr *η* zu schreiben ist (*ἐπιμελήεις* Inschr. Kyme, D.-I. 250, 5, spät), liegt doch *η* zu Grunde, wie auch im arkad. *πῆιστος* = *πῆιστος*, *πλεῖστος*; wir werden diese Erscheinungen einerseits § 43, 5, andererseits, da sich *η* von *ηῖ* schwer trennen lässt, bei der Lehre von der Diäresis § 55, 4 behandeln. Oder aber, wenn auf dor. Inschr. römischer Zeit sich solches *η* zeigt, ist dies der allgemein damals erfolgte Lautübergang von *ει* vor Vokal zu *ē*, so auf einer Inschr. von Byzanz, D.-I. 3059 *χρήας*, *πλήονας*, *ἀσαμήτων*, *ἐπιτάδων*. Was *ου* betrifft, so gebraucht zwar Theokr. 9, 7 *βῶν* (= *βούν*), 8, 48 Akk. Pl. *βῶς* u. sehr oft *βωκόλος*, *βώτας* (auch b. Hom. II. 7, 238 *βῶν*), aber nicht nur Epicharm. 97 *βούς*, sondern auch tab. Heracl. *Βουβῆτις*; *βῶς* ist also wie dor. *νᾶς* st. *ναῦς* zu fassen, § 128, 3; Schubert, Misc. z. Dial. Alkmans 63 f. Statt *χοῦς* sollen die Argiver nach Athen. 8, 365, d. *χῶς* gesagt haben, aber auf d. t. Heracl. 1, 103 steht Akk. Pl. *χοῦς*, s. Ahrens II, p. 165 sq. *Δοῦλος* lautet auch böotisch so, und *ΔΟΥΛΙΟΝ* hat eine altattische Inschrift; gleichwohl wird in Gortyn *ΔΟΛΟΣ* *δῶλος* geschrieben, und diese Form steht bei Theokrit, Kallimach., Hesych. (Ahrens II, 163). — *ῶν* durchweg b. d. älteren Dor., sowie auch b. d. Aeol. und Ion. (s. oben) st. des att. *οῦν*, das sich auch bei den späteren Doriern findet; auch *πῶλυπος* (att. *πολύπους*) kommt ausser bei Epicharm fr. 33 bei dem ionischen Iambendichter Semonides aus Amorgos b. Athen 7, 318 f. (Bergk, fr. 29) vor¹⁾, ist also

¹⁾ Auch bei Hippokr. VI, 214 L. hat die beste Hdscr. *θ* *πῶλυπος* (die Vulg. *πῶλυπος*) von dem Gewächs in der Nase; das. 550 *θ* *πολύποδες*, andere *πολύποδες*.

gleichfalls ein Wort besonderer Art, s. Ahr. II, p. 167 sq., unten § 148, II.

Böotische Wandlungen der Diphthonge (vgl. Einl. S. 9):

αε u. αι: } Auf alten böotischen Inschriften, insbes. von Tanagra, wird
οε u. οι: } für ΑΙ (gemeingr. αι und α) ΑΕ, für ΟΙ (gemeingr. οι u. φ)

ΟΕ geschrieben, welche böotische Schreibung auch Priscian kannte und mit der lateinischen Weise (comœdia, tragoedia f. ζωμωιδία, τραγωιδία) verglich (I, § 53). Beispiele: Αέσχρονόδας (= -ώνδας), Ἀβασόδορος (d. i. -δωρος), ἐπι Ἀμεινοκλείας (Dat.), Μοέριχος, Πολυαράτοε (Dat.). Auch auf altkorinthischen Denkmälern findet sich dergleichen: ΑΘΑΝΑΕΑ; doch bedeutet in diesem Alphabet Ε das att. ει, so dass Ἀθανασία zu transkribieren ist, vgl. auf lat. Inschr. der Übergangszeit zw. altlat. ai u. neuerem ae die Schreibungen wie quaeistor. Anderweitig, so auf att. Vasen, ist ΑΕ, ΟΕ äusserst selten. Terentianus Scaurus VII, 16 Keil: antiqui quoque Graecorum hanc syllabam per ae scripsisse traduntur. Blass, Ausspr.³, 55 f.; Meister, Dial. I, 235, 238.

η u. αι (α): Im jüngeren Böot., doch bereits seit Ende des 5. Jahrh. (und zwar hat dieses η nach den Gramm. wie das gewöhnliche αι am Ende des Wortes in der Flexion keinen Einfluss auf die Betonung, als: τύπομη = τύπομαι): I. Dekl. als: ἰπότηη (Dat. Sg. u. Nom. Pl.), εὐεργέτης, τῆς, φίλης ἀρχάλης Corinna (die indes selbst noch nicht so geschrieben haben kann) = φίλαις ἀρχαίαις, λιγουροκωνίτης ἐνοπιῆς dies.; in d. Adj. auf ηος (= αιος) v. Subst. d. I. Dekl. als: Θειβῆος = Θειβαῖος, den Patronymika, als: Καλλιῆος = Καλλιαιῖος; über die Endung εῖος st. ῆος s. ει u. αι; in d. Konjug., als ὀφείλετη = ὀφείλεται, κεκόμιστη, δεδόχθη = δεδόχθαι, ἀπογράφεσθη = ἀπογράφεσθαι; endlich überall sonst, als: ῆ = lesb. u. dor. αἶ (εἶ), κῆ = καί, γῆρε = χαιρε, πῆδα Cor. = παιδα, Ἥολεῖα = Αλολέα u. s. w., Meister, das. 238 ff.

ι u. (echtdiphthongisches) ει: Böot. schon seit alter Zeit: ἄρχι = ἄρχει, ἀπέχι; Subst. auf ια = εια, als: ἀσφάλια, Adj. auf ιος = ειος, als: Ἀργίος = Ἀργεῖος, Patronym., als Φιλοκρατίος, auf ἰδα = εἶδα, als: Καλλιαιδίδα, ῆι = αἶει, Θεογίτων, ἱάνα, πλίονα, ἱμι = εἶμι, αἰδων Cor. 18, χίμενος u. a. In anderen Dialekten ist dieser Übergang in klassischer Zeit entweder gar nicht oder nur ganz vereinzelt zu konstatieren, während in nachklassischer jedes ει (ausser vor Vokal, s. oben η und ει) mindestens in der Aussprache in ι übergang. In dem attischen Monatsnamen Ποσειδεών (i. o. n. Ποσειδηγιών Anacr. 6) ist

(das Tier); VII, 50, 52 πόλυπος, πόλυπον ὅ u. a., v. l. mit ο u. ου (d. Gewächs); das. 222. 226 πολύποδας ὅ, a. Hdsch. πολυ. wie 276 (das Tier).

Verklüftung (vgl. § 27 *ι* u. *ει*), die auch für das dor. *Ποτιδῶν*, *Ποτιδῶς* anzunehmen; das Verhältnis von dor. *φίκατι* (tab. Heracl.) zu *φείκατι* (das.), *εῖκατι* ist unklar (nach Ahrens, Philol. XXIII, 202 ist der Diphth. hier missbräuchlich; s. auch G. Meyer S. 375²). Über *χίλοι* nb. *χέλλοι* (Lesb.) *χέλοι* (böot., ion. Chios) *χηλοί* (streng dor.) aus *χίλοιοι*, *χέλοιοι* s. § 66, 3. 184, 1.

ū u. οι: Böot. spät, erst im 3. u. 2. Jahrh., u. auch da ohne Konsequenz (wenn ū am Ende des Wortes steht, nach den Gramm. ohne Einwirkung auf die Betonung), als: *φουία* = *οιία*, *καλό* = *καλοί*, *ἐμό* = *ἐμοί*, *Ἕομηρῶ* = *Ἕομηροί*, *τό* = *τοί* (*οί*), *τόδε* = *τοίδε* (*οἴδε*), Dat. Pl. *τῶς ἄλλους*, *ἴππους*; doch auch *οι*, als *φουία*, u. so fast immer *Βοιωτοί*; *βριμώμενοι* Cor. 18, *λευκοπέπλοις* 20, doch scheint die Schreibung ū auch in Corinns Gedichte nachmals eingedrungen zu sein, da die Gramm. ihre Kenntnis eben aus Cor. haben werden, u. so Bergk *λευκοπέπλος*.

ū u. φ: Böot. Inscr. in gleicher Weise wie ū für *οι*, als: *τῷ δάμῳ* (*τῷ δάμῳ*), *τῷ*, *αὐτῷ*, *ὀδῷ*, indem der Diphth. φ von Alters her fehlte. Die Gramm. lehren *πατροῖος*, *ἡροῖος* als böotisch, Meister, Dial. I, 249 f.; Blass, Ausspr.³, 57.

Lesbische ι-Diphthonge durch Epenthese und durch Schwund eines *ν* vor folgendem *σ*:¹⁾

αι und *ᾶ* (*η*): Die Epenthese eines *ι* (*η*) aus der folgenden Silbe in die vorige, wodurch Diphthong entsteht (§ 21, 7), hat im Lesbischen noch folgende Belege: *ἴσταμι*, *νίκαμι* (§ 284, 2), *αἴμισος* st. *ἡμισος* (*ἡμ.* auch dor., § 25, Anm. 3) Gramm. u. Inscr. Mytil. D.-I. 213; *αἰμίονος*, *Αἰτίοδος* (*Ἡσίοδος*) Gramm., *μαῖνις* (*μᾶνις*, *μῆνις*), *παῖτρα* f. *πᾶτρα* (dies beides nur Tzetzes). Die letzteren eigentümlichen Erscheinungen sind noch wenig aufgeklärt.²⁾ Ferner gebrauchen die Lesbier *αι* st. *ᾶ*, wenn *ν* vor *σ* ausgefallen ist, a) Nom. S. III. Dekl., als: *τάλαις* st. *τάλας* (*τάλανς*), *μέλαις* st. *μέλας*, *παῖς* Adesp. Bgk. 59 st. *πᾶς* (aus *πάν[τ]ς*); b) Fem. v. *πᾶς παῖσα* st. *πᾶσα* (*πάν[τ]σα*); c) Partie. im Mask. und Fem., als: *ἴσταις*, *ἴσταισα*, *γέλαις* (v. *γέλαμι* = *γελᾶω*), *γέλαισα*, *κέρναις* Ale. 34. 41 st. *κιννάς*, so auch dor. Lyr. *χαλάζαις* Pind. P. 1, 6, *ρίψαις* 45, *τελέσαις* 79, *συντανύσαις* 81, *θρέψαισα* 8, 26, s. Hermann, Opusc. I, p. 259; Mommsen, Fleckeis.

1) S. Ahrens, Dial. I, p. 96. 69 sqq.; Meister, Dial. I, 77 ff. — 2) Da an *αἴμισος* (*αἰμίονος*) nicht gezweifelt werden kann, so will Meister S. 83 in dem *αι* die Wiedergabe des früher durch *η* (*ἡμιτόζιον* Sapph. 116) ausgedrückten Lautes *ᾶ* sehen, d. h. er erklärt einen besonderen Fall aus allgemeinem, aber merkwürdiger Weise sich nur hier zeigendem Lautübergange des *αι* in *ᾶ* (wie böot.). Ebenso G. Meyer 45². Es ist doch ganz offenbar, dass in allen diesen Fällen (*πᾶτρα* f. *παῖτρα*) ein *ι* der folgenden Silbe im Spiele ist.

Jahrh. 1861, 40 ff.; Peter, dial. Pind. 57 f.; d) Akk. Pl., als: ταις δίκαις = τὰς δίκᾱς (aus τὰνς δίκανς), ὄχθαις (= ὄχθαζ) Alc. 9, κολίχλαις μεγάλαις u. πλείαις 41, νόμφαις, ταίς, τετυγμέναις 85, ἀπάλαις, πλέκταις Sapph. 46, λόγραις Theokr. 28, 20, ἀβλεΐταις θύραις 29, 39; e) 3. Pers. Pl., als: φαῖσι st. φασί (aus φάντι, φάνσι) S. 66, δίφαισι v. δίφαιμι Alc. 39, wonach man auch Alk. 34 πεπάγασι in πεπάγασι in korrigiert. **οι u. ου:** Lesb. analog dem αι für ā: a) Nom. Partic., als: ὕφοις v. ὕφωμι = ὕφῶ (aus ὕφον[τις]), ὄρθοις; b) Femin. Partic., als: παθοῖσας Alc. 42, πνέοισα (πνεύοισα) 66, πλήθοισα Sapph. 3, λίποισα 84, δοῖσαι 10, ἔχοισα 85; so auch Μοῖσα st. Μοῦσα (f. Μόνσα); Akk. Pl. II. Dekl., als πασσάλοις Alc. 15 (= πασσάλουζ), aus πασσάλονς), στεφάνοις Sapph. 78, ἀνδρεῖτοις πέπλοισ, μαλάκοις πόκοις, ὄμοις, νόσοις Theokr. 28, 10. 12. 16. 20; d) 3. Pers. Pl., als: κρόπτοισιν Alc. 15, φορέοισι Theokr. 28, 11 st. φορέουσι aus φορέονσι; ἐμμενέοισι, οἰκῆσοισι Inschr. Das Fem. der Partic. auf οῖσα st. οῦσα findet sich auch bei dor. Lyrikern, wie χαγλάζοισαν Pind. O. 7, 2, θέοισαν 6, 12, αἴοισα 26, παπταῖνοισα 28, ἔχοισα 30, πταιοισα 7, 26, αἰθοῖσας 48; ebenso die 3. Pl. auf οῖσι(ν), als φιλέοισιν Pind. P. 3, 18, besonders wo das ν parag. erfordert wird, welches an -οντι nicht antreten kann, Peter, dial. Pind. 55 f. Die Endung οῖσι zeigt sich auch auf dem ion. Chios: πρήζοισιν Bechtel, Inschr. d. ion. Dial. 174 (für πρήζουσιν, Konjunkt. Aor. mit kurzem Modusvokal).

φ und ω: Lesb. im Konjunktiv, doch nur auf den älteren Inschr. (später ω ohne ι): γινώσκωσι D.-I. 304, A, 39, γράφωσι 213, 3, aus γινώσκωνσι, γράφωνσι. Ebenso auf dem ion. Chios: λάβωσιν Bechtel a. a. O.

Bei εις für ενσ, als τίθεις, τίθεισα trifft das Lesbische mit dem Ion.-Att. scheinbar zusammen; doch ist das ει im Lesb. wirklicher Diphthong, im Att.-Ion. nur verlängertes ε.

Ausserdem kommen noch folgende Fälle vor:

αι u. ā (dor.) od. η: Lesb. θναίσκω, μιμναίσκω, dor. θνάσκω, μιμνάσκω, besser θνήσκω, μιμνήσκω, s. Inschr. Mitt. d. arch. Inst. VI, 304 ΘΝΑΙΣΚΩΝ, att. θνήσκω, μιμνήσκω (so mit ι zu schr., aus θνη-ίσκω, μιμνη-ίσκω). Ferner lesb. μαχαίτας Alc. 33, μαχατάς dor., μαχητήζ Hom., unklarer Entstehung.

ā u. αι: Att. ἐλάα, Ölbaum und Olive, κᾶω, κλάω, gew. ἐλαία, καίω, κλαίω. Diesem attischen ā wird α zu Grunde liegen: κάφω. κᾶω, κᾶω, vgl. § 21, 9, so auch ἐλάα aus ἐλαι-ία von ἔλαιον (Cauer, Curt. Stud. VIII, 270), indem au zu α verschmilzt (Wackernagel, Kuhns Zeitschr. XXVII, 278), als Κωπήδων (Aristoph.) aus Κωπαῖδων, ματῆζειν aus ματαῖζειν, ὠρᾶζειν aus ὠραῖζ., Φιλᾶδης (Riemann,

Revue de philol. IX, 178) aus *Φιλαυδής* von *Φύλιος*, *σπριλάδιον* aus *σπριλαυδίων* von *σπρίλαιον*. Die Grammatiker lehren *λάω*, *κλάω* als attisch (s. d. St. bei Voemel, Dem. Cont. p. 36, Wecklein, Cnr. epigraph. 63 ff.); die hdschr. Überlieferung ist sehr schwankend, bietet aber überwiegend *αι*; 1) inschr. Zeugnisse mangeln, während für *ἐλάα* (im 5. Jahrh. auch noch *ΕΛΑΙΑ*, Meisterhans, Gr. d. att. Inschr. 25²) solche vorhanden sind. (Bei Homer wird vor *ι* *ἐλάινος*, *ἐλαίνεος* geschrieben.) Für den Verlust des *ι* von *α* vor Vokal (vgl. § 39, 2) sind zu vergl. *λω̄ον*, *σω̄* (att. Inschr.) für *λω̄ον*, *σω̄ω*, *Ἀμφιαρᾶον* f. *Ἀμφιαράειον* (Meisterhans das.). Die Sache scheint hiernach keine übergrosse Bedeutung zu haben, indem in Athen sowohl *ΚΑΙΩ* (d. i. *κῆω*) als *ΚΑΩ* beliebig geschrieben sein wird; in der hellenistischen u. ionischen Form *καίω* war *α* kurz und Diphthong *αι*. Noch stellen die Gramm. mit *κῆω*, *κλάω* att. *ἀετός* für *αιετός* zusammen; indes bieten hier die Inschr. der klassischen Zeit durchweg *αι* (Meisterhans das.), und das *α* in *ἀετός* (so Delos, Dittenberger Syll. 367, v. 191; *ἀετωμα* Athen Afg. 3. Jahrh., *Ἀετίων* Jasos, Bechtel, Inschr. d. ion. Dial. = ep. *Ἡετίων*?) kann als kurz genommen werden. Ferner *ἄει* für *αιεῖ* (urspr. *αἰφεῖ*), s. Voemel, a. a. O. 28 ff., und zwar behauptet Apollon. adv. p. 600 die Länge des *α*, die sich aber schwer erweisen lässt. (Vgl. § 27 unter *ᾶ* und *αι*.)

αι u. *ει*: Lesb., dor., episch *αι* = *ει*, *αἴθε* = *εἴθε*, so auch eleisch *αι* u. *αἴτε* (böot. aus *αι* *ῆ*, s. o.); dor. *κύπαιρος* (*κύπειρος*), *κυπαίρσιχω* Alkm. 38; *ἄναιρον* kret. (*ὄνειρον*), *φθαίρω* Gramm. (*φθειρω*, doch auch lokr. Inschr. *φθειρω*); lesb. *καίνω* (*καίνω*) Meister, Dial. I, 181; dagegen dor. *κλῆζ* (*κλείς*) hat *α* entspr. dem ion. *η* (*κληρίς*); unklar *λαία* Pind. O. 10, 44 (*λῆα*?), ion *ληίη*, att. *λεία*; vgl. *λαῖον*, Saalfeld, Theokr. 10, 21. 42, *λῆον* Bergk mit Ahrens n. Apollon. adv. 567, ion. *λήιον*. Endlich Kompos. von *γη*: dor. *μεσόγειον* (*μεσόγειον*), *κατώγειον*, *άνώγειον* (Gramm.), *ἔγγαιος* (Inschr. Thera); att. *ει* ist auch hier aus *η* hervorgegangen.

ει u. *αι*: Böot. spät in d. Endung *αῖος*, als *θειβεῖος* (= *θηβαῖος*), vordem *θειβῆρος*; das *ει* vor Vokal wird in hellenistischer Weise ein *ē* bezeichnen. Meister I, 241. Aber ziemlich ausgedehnt ist der Übergang von *αι* zu *ει* im Thessalischen: Verbalendungen Med.

1) Bei Aristophanes insgem. *κῆω*, *κλάω*, dagegen bei den Tragk. *καίω*, *κλαίω*; *ἐλάα* und *ἐλαία* Aristoph., Tragk. *ἐλαία*, Gerth, Curt. Stud. I, 2, 204 (Soph. O. C. 17 *ἐλάας* Laur.?). Über Plato s. Schneider ad Civ. 10, 614 e, T. III, p. 273 (ganz überwiegend *κλαίω*, wie auch in S des Demosth.); bei Xenoph. fast immer *καίειν*, *κλαίειν*, s. Sauppe, Lexilog. 75 (Dindorf schreibt überall *αι*).

3. Sg. τει (βαλλεῖται = βούληται), 3. Plur. νθειν, Infin. σθειν; ferner Ἐψμουν = Ἀψμων, Ἀνδρείμουν = Ἀνδραΐμων.

ει u. η: Böot., thessal. ist die Ersetzung des dor.-lesb. η durch ει, welches in älterer Zeit E geschrieben wird (also das geschlossene, allmählich nach i übergehende ē statt des offenen; Mittelstufe zum Itacismus), so böot. εὐγενεῖς, εὐσεβεῖς, πατεῖρ, μάτειρ, εἶρωσ = ἥρωσ, πονειρός = πονηρός; τίθειμι = τίθημι, φιλειμι, ἔθεικα = ἔθηκα, ἐπόεισε = ἐπόησε (ἐποίησε), ποειτάς, ἐβδομείοντα, εἶ = ἦ, ἐπιδεί = ἐπειδή, μεί = μή, θειβῆρος, Φωκεῖος = Φωκῆος v. Φωκέος, εἶμεν = dor. ἦμεν (att. εἶναι); das unechte att.-ion. ει lautet demnach auch böot. so (strengdor., lesb. η), so auch χελίωι, strengdor. χηλίωι (χηλίωι), ὀφείλω, παρμεινάντα, Φασινός, Χειρίας u. s. w., während das echte ει böot. zu ι wird (s. o.). Auch für η (Konjunkt.) steht böot. ει, als ἔει (ἔη, ἦ), δοκίει (δοκέη, δοκῆ); vgl. arkad. η, als νέμη, was auch im Böot. vorausliegen wird. — Thessal. ὀνέθεικε = ἀνέθηκε, ἱεροναμονεῖσας, οἰκοδόμειμα, μειννός = μηνός, Κιερισίων u. s. w.; Inf. Aor. Pass. -θειμεν, Konj. -θει. Vgl. unten den analogen thessal. Übergang des ω in ου. Eine merkwürdige Ausnahme bildet in beiden Dialekten der Name Herakles mit seinen Ableitungen, als Ἡρακλῆδας böot., Ἡρακλείδας thessal. (doch Ἐρακλῆς, Bull. de corr. hell. 1889, 400, Εἱρακλεῖ das. 435 = Dial.-I. 1286), während die von Ἡρα gebildeten Namen den gew. Übergang zeigen, als Εἱρώδοτος; ebenso die von ἥρωσ: Εἱρωῖδας böot., Εἱρουῖδας thessal. — Dor. steht ει mit η wechselnd oft für ηι in der 3. Pers. Konj., s. § 213, 2.

ει u. οι: Das Femin. Perf. hat bei den meisten Doriern die Endung εῖα statt οῖα, als: ἐρρηγεῖα, ἐπιτετελεκεῖα, ἐστακεῖα, συναγαγοχεῖα auf Inschr. (ion. -οῖα Gramm. Hippokr., s. § 145, Anm. 7). So auch neuattisch γεγονεῖα (vom 3. Jahrh. v. Chr. ab); man kann neuatt. ει für οι in δουεῖν, οἶκει = οἶκοι (Menander) vergleichen (Herodian I, 504. II, 463); dazu τοῖς λοιπεῖς, C. I. Att. II, 467, 12 f. (100 v. Chr.), Blass, Ausspr. 56³ f.

οι u. αι: Arkad. -τοι für -ται im Medium 3. Pers., als βούλητοι = βούληται.

οι u. ει: ὄνοιρος lesb. st. ὄνειρος; arkad. Ποσοιδάν, lakon. Ποσιδάν; auch böot. Ποσοιδάγος, Prellwitz, Bzz. Btr. IX, 329, Dial.-I. 474, 12.

ου u. ευ: Kret. ψούδια = ψεδῶη Phot., so auch auf einigen kret. Inschr. βωλουομέναις, ἐξοδούσαντες, ἐπιτάδουμα, ἐλούθερον (Bull. de corr. hell. IX, 11). Der erste Laut hat sich dem zweiten angeglichen, gleichwie im Lat. altes eu durchgängig zu ou (ü u. s. w.) geworden ist.

ου u. ω: Thessalisch, dem Übergange von ηι in ει (s. o.) entsprechend, als: Σουσίπατρος, Κραννουῖου, γνούμα, ὀνάλουμα; Dat. II. Dekl. (mit Verlust des ι), als τοῦ κοινού, ἱαροῦ st. τῶ u. s. w., G. Plur. κοινάου

ποθόλοον, τοῦν, πολιτάου, s. Meister, Dial. I, 297 f. In Pharsalos indes findet sich auf etwas älteren Inschr. noch Ω, als Ἄφθονε(ι)τω, D.-I. 328, vgl. Bull. de corr. hell. 1889, p. 403.

̄ u. υι: Allgemein vor Konsonanten (§ 43, 2), indem υι nur vor Vokal (bei Homer u. s. w. auch am Ende) vorkommt (ausser dor. υῖς für υῖ, οῖ, lesb. τυῖδε): ἰχθύδιον st. ἰχθυ-ἰδιον, ἐκδύμεν Hom. st. ἐκδυῖμεν (§ 214, 1; § 281, Anm. 3). In Athen ist aber schon im 4. Jahrh. auch das υι vor Vokal regelmässig ̄ geworden, als ῥός, καταρχῶα, s. Cauver, Curt. Stud. VIII, 275. Riemann, Rev. de philol. I, 35. Meisterhans 46² ff. (der irrig das υ als kurz ansieht, während kein att. Dichter ῥός mit kurzer 1. Silbe gebraucht). Allen, Arch. Inst. of America IV, 71 f.

̄ u. ω: Lesb. (vgl. lesb. ̄ für ο § 24) u. d. Gramm. in χελύνα χελώνη, τέκτων τέκτων, s. indes Meister, Dial. I, 75 f. (τέκτωνες Sapph. 91; zu τέκτωνες wäre τέκτων analog). Doch zeigt sich dieser Übergang in ἀμόμων Hom. nb. ἀμόμητος (μῦμαρ, φόγος Hesych.); Κόμη d. i. κόμη.

§ 27. Kurze Vokale und lange Vokale oder Diphthonge.

α u. αι: Die ι-Diphthonge neigten vor Vokal zur Abwerfung des ι, welches leicht halbkonsonantisch wurde und dann ausfiel; daher die prosodischen Verkürzungen wie τοῖαῦτα, § 75, 13. Es gehört dahin auch ω, ā st. φ, α vor Vokal, § 26 unter ā u. αι. Der asiatische Aeolismus nun gebrauchte oft ̄ st. αι, als: Ἄλκαος, ἄκμαος, ἄρχαος, Θήβαος, πάλαος, βεβαώτερος, Ἀθανᾶ Ale. 9, Theokr. 28, 1 u. Emend., Φωκάας Sapph. 44, μάομαι 25, ἄι st. αἰεί (s. Ahrens I, p. 100, Meister I, 89 ff.), vgl. unten ο u. οι, ε u. ει; doch kommt auf Inschr. wie bei den Dichtern ebenso auch αι vor. — Böot. selten (Πλαταιῆος = Πλαταιέως, Ἀικλίδας); thessal. δικαιοῖ st. δικαιοῖ, Γεννάος (s. Ahrens, Add. II, p. 533, Meister I, 299). Ionisch Ἀθηγάς; Delos, Bechtel nr. 54, öfter Euböa, s. Fritsch, Vok. d. Herod. Dial. 37 ff.; attisch Πειραεύς u. dgl., Ἀθηνᾶ u. daraus Ἀθηνᾶ; die ursprüngliche Form von ἀεί ist αἰφεί, wie sie sich in einer krisäisch. Inschr. erhalten hat (s. Ahrens II, p. 378); vgl. sk. êva-s, gehend, beweglich, l. aevum, goth. aiv-s, Zeit (s. Curt. Et., p. 3855); daraus entstand die Form αἰεί (vgl. αἰών), die sich im ionischen Dialekte (bei Herodot fast durchweg, sehr selten ἀεί, aber d. Komp. ἀείναος 1, 93. 145, wie auch Hom. Od. v, 109 sogar ἄείναντα steht, mit v. l. αἰεν. bei Eustath., u. Hes. Op. 295 ἄείνου, Harder de α voc. 62 ff.) und in der Dichtersprache, zuweilen auch in der attischen Prosa¹⁾ neben ἀεί erhalten hat; auch

¹⁾ S. Ellendt, Lex. Soph. v. ἀεί; Schneider ad Plat. Civ. 3. 396, c;

die att. Inschriften kennen *αίει* nb. *αεί*, Meisterhans 25². Man wird darnach bei den Attikern *αίει* schreiben, sowie der Vers die Länge fordert (wie in der That der Med. des Aesch. u. Soph. in der Regel bietet), auch gegen Apollonios, der (adv. 600) den Attikern *αεί* beilegt, vgl. § 26 unter *ā* u. *αι*). — Singulär ist tarent. *ἄνεγμα* f. *ἀνεγμα*. — Umgekehrt hat sich *αι* für *ᾶ* eingeschlichen in *παλαιστή*, wofür die att. Inscr. stets *παλαστή* haben (Meisterhans 14²),¹ *Γεραιστός* u. *Γεραστός* (Riemann, Bull. de corr. hell. III, 497), also vor *στ*, vgl. *Τροϊζήν* st. *Τροζήν*, *οι* st. *ο* vor *ζ* = *σδ*.

ο u. οι: Dor. v. *ποιέω* auf Inscr. *ἐπόησε*, *ἐποησάταν*, *πεπόηνται* s. Ahrens II, p. 188; so auch lesb. *ἐπόησε*, *ποήσασθαι* u. s. w., *πόη*; Theokr. 29, 21, *ἐπόησε* das. 24; att. Inscr. *ποεῖ*, *ποητής* u. s. w., doch nicht vor folgendem O-Laut, Meisterhans 44²; auch in Hdscr. bewahrt, so sehr oft Demosth. or. XLIV in cod. S, s. Blass z. das. § 20, doch ebenfalls nur vor *η ει*; vgl. lat. *poeta*, *poema*; die ion. Wörter *ποιή*, *ροή*, *στοή*, *χροή* lauten att. *πόα*, *ρόα*, *στοά*, *χροά* (doch auch *ποιά*, *χροά* Aristoph., Eur., *στοιά* Aristoph. Eccl. 684 u. 686); aber für att. *χλόη* (so mit *η*, also ohne Anzeichen eines *ι* vor der Endung) steht auch Hdt. 4, 34 *χλόη*, wiewohl Fritsch S. 46 *χλοή* verlangt; ders. hält 1, 74 das *δροχοροή* der Hdscr., als von *χροή* mit *η* abgeleitet (Stein *δροχοροή*); att. auch *ῶα* (Aristoph. frag. 228 K.) *οἶα ῶα* Schafpelz, *ῶα* (*ῶα*) att. Demos, vgl. *οἶα* = *ζώμη* Herodian I, 302, *Οἰᾶται* d. i. *Ῥοῖᾶται* (a. Rhodos) C. I. A. I, 226, 7, b; *τρίττωα* u. *τρίττωια* Inscr.; dor. *πνοιά* u. *πνοά* Pind., *στοιά* u. *στοά* Inscr. (*στωῖα* lesb.); so auch öfters lesb.: *πόας* Sapph. 54 (aber *ποιάς* 2, 14), *ἐπτόασεν* Sapph. 2, 6 (*ἐπτοήθη* Anacr. 51), *εὐνόας* u. *εὐνοαν* Inscr., *λαχόην* st. *λαχόην* Et. M. 558, 30 (s. Ahrens I, p. 101, Meister, Dial. I, 89 ff.). Bei den Derivatis der Eigennamen auf *οισ*, als: *Εὔβοια*, wird das *ι* in unseren Texten in der Regel ausgelassen, als: *Εὔβοεύς*, *Εὔβοίς* (*Εὔβοῖδα* S. Tr. 74, Eur. Heracl. 83, El. 442, aber *Εὔβοίς* im Nomin. S. Trach. 237, 401), *Εὔβοϊκός* (Eur. Hel. 767); so auch Hdt. Hdscr. *Εὔβοεύς* u. s. w., Fritsch 45 f. Umgekehrt *οι* für *ο* in dem späteren *Τροϊζήν* für *Τροζήν*, Blass, Ausspr. 53³, vgl. oben unter *α* f. *αι*; sodann vor *η* att. vom 4. Jahrh. ab, als *βοιθεῖν*, *ὀγδοῖν*, das. 52³, Meisterhans 45².

ε u. ει: Die Abschwächung des (echtdiphthongischen) *ει* in *ε* vor einem Vokale ist ebenfalls überall verbreitet. Neuion. die Adj. auf *εος*, *ειη*, *εον* st. *ειος*, *εια*, *ειον*, als: *βόεος* (auch Hom. neben *βόειος* u. Pind. P. 4, 234 *βοέουος*), *αἴεος*, *οἴεος*, *γῆνεος* (aber nach Stein *ἡμιόνειος*,

Poppo ad Thuc. P. I, Vol. I, p. 211; Voemel, Dem. Cont. p. 28 ff. —

¹) Παλαστή schreibt auch Phrynichus vor, Rutherford, Phryn. 356.

μήλειος; noch weiter geht im Eintreten für ει Fritsch S. 43 ff.; fern $\epsilon\pi\tau\acute{\eta}\delta\epsilon\omicron\varsigma$, τέλειος (so auch Aesch. Suppl. 515 u. ö., Plat. häufiger als τέλειος; b. Her. 9, 110 τέλειον, sonst -εος), (ὕπωρεος), daher ἡ ὑπωρέη od. ὑπόρεα (oft mit ει überl.); dagegen ἐπέτειος annuus mit ει nach Stein (Praef. LXII), Ἡράκλειος (Ἡρακλείουσιν Inscr. Teos), Ὑπερβόρειος (Ὑπερβόρειοι Hellenikos), Ἀριμάσπειος; (ὀθνήτην ὀδόν ein Dichter b. Hdn. II, 558 v. ὀθνήτιος); dann πλέος, πλέη, πλέον st. πλειος Hom.; Kompar. v. πολύς b. Herod. πλέων, πλέον od. πλεῶν, G. πλεῶνος, πλέονι, πλέονα, πλεῶνα, πλέω, πλεῶνες u. πλέους, πλέοσι, πλεόνων u. πλεόνων, πλεῶνας, πλεόνως¹⁾ (aber 1, 192 πλείον, 1, 167. 2, 120. 121, 4 πλείους in allen Codd.); Fem. auf εἶ st. εἶα s. § 126 v. Adj. auf υς, als: θῆλυς, θήλεια, θῆλυ, θηλέτης, θηλέτι, θήλειαν, θήλεια, ἡμίσεια (v. ἡμισυς), ἡμίσειαι, ἡμισέας, τρηχέα (v. τρηχύς), βαθέα, εὐρέα, ἰδέα, βραχέα, βαρέα, δασέα (auch Inscr. Milet), ταχέα, ὀξέα, πλοτέα (daher auch die Insel Πλατέα); die Iambographen indes -εῖα, auch Demokrit ἰθειή (Renner, Curt. Stud. I, 175); ἔωθα Hdt. Hippokr. (II, 284. VI, 160); die Inscr. bieten auch ποιήσαν (Teos); νικηθέη (Zankle Röhl 518); ferner vor e. Konson.: alle Formen des Verbs δείνυμι (√ δει, sk. dig-âmi, zeige, l. indic-o) nebst seinen Kompositis ausser Praes. u. Impf., also: δέξω, δέξομαι, ἔδεξά, ἐδέξαμην, δέδεγμαι, ἐδέχθην (Herod. 2, 30. 4, 79. 6, 61. 9, 82 δειζάντα, δειζώ, δειζαι, ἐπιδειζαι, δειζαι ändert Bredov. p. 153 und ebenso Stein in δέξαντα u. s. w.); auch im Präs. ἀποδεικνύτες Inscr. Chios; aber Hippokr. ἀπόδειξις u. s. w., Littré I, 499; κύπερος st. κύπειρος; vgl. αἴγερρος für αἴγειρος Hdn. II, 411 mit einem Senar als Beleg; ἔρεγμα att., ἔριγμα ion. v. ἐρείκω, √ ἐρικ; ἔργω (auch b. Hom. neben ἐέργω [u. II. 23, 72 überl. εἶργω]), dränge, v. φέργω ἐέργω, aus welchem letzteren εἶργω entstanden scheint, s. § 343. — Lesbisch: ἀλάθεια st. ἀλήθεια Theokr. 29, 1 (εἰα Hdschr.), πλείαις st. πλείαις Alc. 41; — dorisch bei Sophron fr. 39 ὄψιον st. ὄψειον v. ὄψειω, ἀσάλεια st. ἀσάλεια (Et. M. 151, 47), γενεᾶτις (von γένειον) fr. 55, ἀδέαι Epich. 34, Theokr. 3, 30 ἀδέα, 7, 78 εὐρέα; ἡμίσεια öfter b. Archimed., sodann auf dor. Inscr. ἀτέλεια st. ἀτέλεια, ὑμέα, ἰαρέαι st. ἰέρεια, Ἡράκλεια, Name der Stadt, st. Ἡράκλεια, Νικοκράτεια, Εὐκράτεια, Νικόκλεια¹⁾ u. a.; πλέων, doch nicht gleichmässig, s. Ahrens II, p. 188; vor e. Kons.: [ἀπο]δεξάντω für -δειξ. Inscr. Kos, nach Bechtel, Gtg. Nachr. 1890, 31 ein importierter Ionismus; μέζων Epich. 32, κρέσσων Pind., Theokr. (beides auch ion., doch ist μεῖζων, κρεῖσσων das weniger Regelrechte, vgl. § 21; übrigens dies ει wohl gedehntes ε). Im Attischen findet sich ausser τέλειος πλέον (§ 156, 3) ver-

¹⁾ S. Bredov., Dial. Herod., p. 154 sq.

einzelnt ἡμίστεα, θρασέα u. dergl. b. Antoren (§ 125 Anm. 12); ferner ist ὄστρειον ursprünglicher (Athen. 3, 44) als ὄστρεον (bei Platon beides, Schanz, Prolegom. Phaedr. p. VI), ἐπιθειάζω (von θεῖος) als ἐπιθεάζω (letzteres Aesch., Eur., Pherekr., bei Plato schwankt die Lesart, Schanz das. VII, Rutherford, Phryn. 275, der auch περιθεοῦν von θεῖον Schwefel aus Menander anführt; gerade die Kompos. und Ableitungen neigen zur Verkürzung, woher auch Ποσιδεών aus [Ποσιδεῖών] Ποσιδηών [letzteres altatt.], Αἰνεῖται von Αἴνεια u. dgl., Hdn. II, 278, Meisterhans 42², Ἄραιοπαγίτης von Ἄρειος πάγος); ὄωρειά (att. Inschr. in klassischer Zeit überwiegend, Meisterhans 31² ff.) älter als ὄωρεά, welches in unseren Texten ausschliesslich erscheint (Herodian kennt beide Formen, I, 285. II, 601). Vgl. v. Bamberg, Ztschr. f. G.-W. 1874, S. 620. Riemann, Rev. de phil. IX, 52 u. A. (bei den Tragg. ist überall ὄωρειά zulässig, nicht mehr in der neueren Komödie). Auf den att. Inschr. aber begegnen seit ältester Zeit zahlreiche Schreibungen wie ἐπιμελέας, ἰέρεια, πολιτέα, γραμματέον, Θησέον (ἐν τῷ Θησέῳ d. Kom. Pherekrates, Nauck, Mél. III, 116, Kock fr. 49) u. s. w., Meisterhans 31² ff. Umgekehrt aber wird nam. im 4. Jahrh. v. Chr. nicht minder häufig st. ε vor Vok. ει geschrieben, als εἰάν, εἰαυτοῦ, ἰεραίως u. a. m., das. 35² ff., Blass, Ausspr. 33³ ff., jedenfalls ohne Änderung der Quantität u. mit der Aussprache des ι als eines schwachen j; auch ausserhalb Athens findet sich diese Schreibung (vgl. βοιηθέω u. dergl., oben unter ο u. οι).

ε u. ευ: Analog vor Vokal, asiat.-äol. u. dor., aber spät: ἐπιτεκέσσαντα Kyme, Dial.-I. 311, ἐπιτεκέσειν, σκεοθήκα Korkyra das. 3195; auch in der κοινή; vgl. G. Meyer 137² ff., Blass, Ausspr. 78³.

ᾶ u. αυ: ἀτοῦ ἔατοῦ vom 1. Jahrh. v. Chr. ab nicht selten, Blass, Ausspr. 77³ f.; ἄλοξ — αὔλαξ — ὦλαξ s. § 26 ω und αυ.

ει (unechtes, d. i. gedehntes ε) u. ε: Alt- u. neuion. ζεῖνος (entst. aus ζένφορ, ζέννος; auch b. d. Tragikern, s. Wunder, Exc. ad Soph. O. C. 925, Gerth, C. Stud. I, 2, 239)¹⁾ mit seinen Derivatis, doch ζένιον ζενίη achtmal in der Odyssee; στεινός, κεινός (aber Od. 22, 249 κενά, Herod. 4, 123 κεκενωμένον) wohl ebenso zu erklären (Nbf. κενός d. i. κενεφός, vgl. kypr. κενευφός; über d. att. Komp. στενότερος s. d. Lehre v. d. Kompar., § 154 Anm. 2); εἵνατος (aber ἔνατος II. β, 313), εἰναχόσιοι, εἰνάχις st. ἔνατος (ἔνφατος) u. s. w.: εἵνεκα Hom. (doch ἔνεκα II. α, 110, ἔνεκ' α, 94, ἔνεκεν Od. 17.

¹⁾ Die Tragiker ziehen indes die gewöhnl. Form vor, sowie der Vers beide verträgt (ausser Soph. O. C. 928 ζεῖνον im Laur., Eurip. I. T. 798 ζεῖν'). Euripides hat die gedehnte Form im Dialog nur hier, Aesch. wendet sie im Dial. überhaupt nicht an (in e. lyr. St. Sept. 942).

288. 310), εἴνεζεν Herod.; εἴριον (aber ἐρίσιος Od. ὁ, 124), εἴρινεος Herodot; besonderer Art ist ἤνεικα, ἐνεῖλαι u. s. w. § 343 st. ἤνεικα (att. auch ἤνεικα geschr., in anderen Dial. mit ι, als dor. ἀνηνίκαμες, ἀνήνικε, Mylonas, Bull. de corr. hell. X, 143 f., Baunack, Inschr. v. Gortyn 56 ff.); — altion. εἴν f. ἐν(ι), auch Soph. Ant. 1241 εἴν Ἄιδου δόμοις, εἰνάλιος Pind., Christ, Philol. XXV, 619; ferner Hom. ὑπεῖρ f. ὑπερ(ι); πεிரάινω (Pind., Soph. Tr. 781), πεῖραρ πεῖρος (Pind.); δειρή δειράς (letzteres auch att., W. Schulze, Qu. Hom. 23; kret. δηράς); — neuion. δείρω st. δέρω, als Präsensverstärkung, vgl. φθειρώ, doch auch Arist. z. B. Av. 364 δειρε, ebenso Kratin. fr. 361, Koek (δαῖρε Lobeck); — im Anlaut bei folgenden alt- und neuion. Verben: εἰλίσσω (auch b. d. Tragikern nach Bedarf des Metrums, Gerth, C. Stud. I, 2, 243; auch att. Inschr. u. Plat., so Polit. 270, d. 286, b), neuion. (§ 343), vgl. volvo (ἐλιγμοί Herodot 2, 148); εἰλόω (Hom., doch ἐλόσθην), εἴνομι, att. ἔνομμι, εἰρωτάω, εἰρώω (Hom. auch ἐρώω) aus ἐφρ., § 343, auch Soph. Tr. 1034 εἴρυσον; — böot. vor σ mit Konson. in θεισπιεύς u. s. w. st. θεσπ., Θιόφειστος st. Θεόφειστος Θεόθεστος; auch vulgär εἰσχίκα εἰσχίμαι, Blass, Ausspr. 333; G. Meyer 123² f.

ξ u. ει: Alt- u. neuion. ἔκελος(ι) st. εἴκελος (beide Formen bei Hom.) d. i. φίκελος; doch προσεικέλην Herod. 2, 12; Ποσειδῆιον Hom. u. Herod., Ποσειδῖον und Ποσιδεῖον att. Inschr. (Meisterhans 42²), Ποσιδηῖον Monatsn. Anakreon 6, att. Ποσιδεών, dor. Ποτιδάν Ποτιδᾶς, vgl. § 26 unter ι u. ει, Ahrens, Philol. XXVIII, 193 ff. Dagegen heisst es Ποτειδαια, Ποσειδανία.

ου (unechtes, d. i. gedehntes ο) u. ο: Alt- u. neuion. in einzelnen Wörtern vor Liquidis und σ: νοῦσος (auch Pind.) st. νόσος (b. Hom. Beides), aber immer νοσέειν νόσημα (so in π. ἰερῆς νοῦσου cod. θ stets; s. auch die v. l. bei Littré II, 224 ff. u. s. w., Lindemann, dial. Ion. rec. 7 f.); μῶνος (auch Pind. u. zuweilen b. d. Tragik., s. Wunder, Exc. ad Soph. O. C. 925, Gerth, C. Stud. I, 2, 238)¹) st. μόνος (b. Hom. Beides; οῦ μόνον codd. Herod. 7, 9), u. dessen Derivata, als: μούναρχος u. s. w.; οὐλόμενος, verderblich, ep. u. poet.; πουλύς alt- u. neuion. st. πολύς, s. § 146; Οὔλυμπος Οὔλυμπία auch Pind., b. Hom. auch Ὀλυμπος, so regelml. Herod. 1, 43. 46; 7, 128 u. s. w., wie auch Ὀλυμπή, τὰ Ὀλύμπια, Ὀλομπιάς, Ὀλυμπιονίχης, Ὀλυμπιόδορος; οὔνομα und ὄνομα Homer (vgl. § 38, 5), bei Herodot ist grosses Schwanken d. Hdschr. (G. Meyer 94²; auch Fritsch Vok. d. herod. Dial. p. 8 leugnet οὔνομα und erkennt nur τοὔνομα an; so ist auch Hippokr. II, 190. VI, 392 L. οὔν. aus τοὔνομα verderben); κοῦνομα-

¹) Auch hier gilt das über ξεινος-ξίνος Bemerkte. Aesch. hat die Dehnung nur in μουνώψ Pr. 804.

- κλυτον Semon. 7, 87 beweist nichts (κῶνομ. leicht herzustellen); für ὀνομάζειν auch Stein wie b. Hom. ὀνομάζει, ebenso ὀνομαστί 5, 1. 6, 79. Ὀνομαστός 6, 127, Ὀνομάχριτος 7, 6; κοῦρος (auch Pind. κούρα), adolescens, st. κόρος urspr. κόρφος, κουρίδιος, Διόσκουροι, dies zuweilen auch att., wie Thuc. 3, 75. 4, 110 Διοσκούρων, Διοσκούριον (Herod. 4, 33 u. 34 κόρας, κόραι, mit ο auch Hippokr. IX, 44. 48); ὁ οὔρος (Inscr. Chios u. dor. Thera) st. ὄρος, altdor. noch ὄρφος, dazu πρόσουρος, ὄμουρος, ὄμουρέειν, οὔριζειν (auch Tragg. in Komp. stets ου, als πρόσουρος, ἄπουρος, Eichler, de form. epicarum in trag. Aesch. atque Soph. usu, p. 35); τὸ οὔρος st. ὄρος (b. Hom. u. Herod. Beides, obwohl Stein für Her. οὔρος verwirft; οὔρεσιν Semon. 14; auch b. Pind.; ὄρέων Anacr. 2, ὄρεα ὄρεσι Hippokr. II, 58. 70. 72 u. s. w.), οὔρειος b. Hom. u. den Trag. (ὄρειάς Hippon. 35); οὔλος altion. b. Hom. statt ὄλος (urspr. ὄλφος), vgl. (altlat. sollus, ganz?) sk. sarvas, omnis (Curt. Et., p. 551 5); οὔλαί Gerstenkörner b. Opfer, att. ὄλαί; κολεόν st. κολεόν (b. Hom. Beides, κολεόν Hekataeus b. Hdn. I, 61); die Kasus von γόνυ u. δόρυ: γόνυατος, Hom. auch γουνός u. s. w.; δούρατος (Hom. auch δουράς) u. s. w., s. § 130 (b. Herod. auch δούρατα, δούρασι; διοριώτου 8, 74. 9, 4); auch Pind. gebraucht ἐπιγουνίδιος, δούρατος, δουρί; über d. Trag. s. Gerth, C. Stud. I, 2, 242; einzeln vor ὁ ὁ οὔδος, Schwelle, st. ὄδος, aber ἡ ὄδος, Weg (nur Od. ρ, 196 ἡ οὔδος); vor Vokal τὰ οὔα Hippokr. II, 500 L. = att. ὄα (Arlesbeeren).
- ο u. ου: Die Verlängerung des ο zu ου unterbleibt in den Dial. zuweilen auch da, wo die gew. Sprache sie hat: lesb. nb. ὄρανος ὄρανος Sapph. 64. Alk. 34 (so auch κόρα S. 62. 65. Alk. 14); βόλομαι arkad. nb. βολά f. βολή. Ausstossung st. Kontraktion (vor zwei Konsonanten) zeigt das dor.-arkad. (eleische) δαμιουργός, dor. auch δαμιεργός, nb. dor. (phok.) δαμιουργός, ion.-att. δημιουργός, doch samisch δημιουργός, aus δημιο(φ)εργός Hom., s. Meister, Dial. II, 41 f.; vgl. die Lehre v. d. Kontraktion § 50, 4. 6. — Ferner: Συρηκόσιος ion., Συρακόσιος dor. u. att. st. Συρακούσιος (dor. auch Συρηκόσαι Συρακόσαι, Pind., s. § 50, 4).
- ο u. ω: Neuion. in ζότη (paroxyt.) st. ζωή (lesb. mit ι ζοίτα Theokr. 29, 5); ζός n. Emend. Archil. 63; dor. Epich. fr. 158 ζός, Theokr. ep. 17 (18), 9 ζόαν; in einigen Wörtern der II. att. Dekl.: ion.-dor. λαγός st. att. λαγῶς, Hom. λαγῶς, alt- u. neuion. κάλος st. κάλως, Κέον Herod. 8, 76, att. Κέων, πλέος Hdt., ἐκπλεον dor., att. πλέως, Hom. πλεῖος, s. § 109, Anm., 111, 5.
- ω u. ο: Böot., ep. u. b. Pind. Διώνυσος st. Δέονυσος, wofür lesb. Ζόνυσος, thessal. Διόνυσος, ion. Διέονυσος (Amorgos) oder Δεόνυσος (Anacr. 2, 11) aus Δέον., vgl. G. Meyer 284². (Auch Pind. Διόνυσος I. 7, 5.) — Über dor. κῶρος u. s. w. s. § 26 ω u. ου.

χ u. τ: Dor. die Adverbien der Zeit auf οχα: πόχα, ποκά, ούποχα, ούπόποχα, όχα, τόχα, όπόχα, άλλοχα = πότε, ποτέ, ότε, τότε, όπότε, άλλοτε; όχα = ότε κσ, όταν. Thessal. κίς = τίς, πόκκι = ότι, s. § 175 Anm. 2.

τ u. κ: Als dorisch wird von Schol. Theokr. 1, 1 τῆνος = κείνος, ἐκείνος angeführt, aber Ahrens II., p. 270 leitet es von dem Demonstrativstamme το (vgl. τοσσῆνος v. τόσος) ab mit der Bedeutung iste; τ st. κ ist nicht dor. S. § 173, 3.

π u. τ: 1) Böot. in πέτταρα = τέσσαρα, πετταράκοντα = τεσσαράκοντα, πετράς = τετράς, πέττατος = τέττατος τέττατος; beides aus χφ vgl. quattuor; lesb. πέμπε (G. πέμπων Alc. 33) = πέ-τε (auch Od. δ, 412 πεμπάσσειται), vgl. quinque (aber böot. πέντε πεντακάτιοι); πέσ(σ)υρες = τέσσαρες, πήλυι = τηλόσε (πήλε auch im Böot. Πειλεστροτιόδας, doch auch Τειλεφάνειος böot.), σπέλλω = στέλλω, Fut. κασπολέω Sapph. 80, σπόλα = στολή; doch απέστελλαν, αποστέλλαντα, αποστηλέντα d. Inschr.; thessal. πέμπε, πεισάτου = τεισάτω v. τίνω, so auch kypr. Fut. πείσει (vgl. ποιή); böot. ποταποπισάτω D.-I. 488, 85 nach Baunack, Philol. 1889, 411; dor. σπάδιον (vgl. l. spatium) = στάδιον.

b) Mediae.

γ u. β: Böot. u. dor. γλάχων, γλαχώ Ar. Ach. 861, 874, Theokr. 5, 56, alt- u. neuion. γληχών, γληχώ; att. βληχών, βληχώ; dor. γλέφαρον Pind. = βλέφαρον att.; bei Alkm. 23, col. III, 7 wie es scheint ποτιγλέποι = προσβλέποι (doch epidaur. Inschr. βλέφαρον βλέπω). Ferner πρισγίεις böot. = πρεσβῆεις, πρέσβεις; kret. πρείγυς, πρεισγευτάς, πρειγευτάς, πρισγευτάς, πρεγγευτάς, b. Herodian σπέργυς; dazu kret. πρείγιστος = πρέσβιστος, Komp. πρείγωνα. Vgl. § 11.

β u. γ: Böot. βανή, G. βανηρός Cor. 21 = γωνή, γωναικός st. γφανά (vgl. Goth. qvinô); aus γφ hat sich β gebildet, während in der gew. Form aus φα u entstand. Als dor. wird γανά von Gramm. angeführt. S. Ahrens I, p. 172. Curt., Et. 5, S. 175 u. 479 und oben § 11, 1. Thessal. Βόλιππος, Βολιάδα; vgl. Γόλιππος, Γόλων, Γόλις.

β u. δ: 2) Böot. u. lesb. βελφίς (βέλφισ), Βελφοί = δελφίς, Δελφοί vgl. l. bis aus duis, bellum aus duellum, doch scheint bei den griech. Wörtern wiederum γφ zu Grunde zu liegen. Vgl. Curtius Et., S. 479⁵. Ferner lesb. βλῆρ nb. δέλεαρ; nach Ahr. I, p. 41 f.,

1) Vgl. J. Schmidt, K. Ztschr. XXV, 135, welcher aufweist, dass dies τ vor hellem Laute zu stehen pflegt. So auch τ für π in τειον = ποιον, kret. n. Hesych. (δτεία = ἤτιον, § 176, Anm. 3); Τενθεός n. Phot. s. v. für Πενθεός; b. Hekataios (παρ' ἐκατέρω cod.), Fick, Bzz. Btr. VIII, 331. — 2) Auch dies δ vor hellem Laute, J. Schmidt, das. 151 ff.

Curt. Et.⁵, S. 237. 483 steht βλῆρ f. δλῆρ, da δλ sich nicht sprechen liess, vgl. Fick, Bzsb. Btr. 6, 211; lesb. u. anderweitig σάμβάλα Sapph. 98. Eumel. b. Pausan. 4. 33, 3. Hipponax 18. Anakr. 14 (ποικιλοσάμβαλος); nach Schwalbe de Deminutivis p. 83 stammt das Wort τάνδαλον aus dem Persischen sandal (calcens); thessal. Βωδών od. Βωδώνη = Δωδώνη, womit der thessal. Eigenn. Βοδούον zusammenzuhängen scheint: Βωδωνάτε war Il. τ., 223 v. l. f. Δωδωνάτε. Vgl. § 11, 3.

δ u. β: Dor. ὀδελός Epich. 58, Ar. Ach. 762 = ὀβελός (Bratspiess); dazu auf e. delph. Inschr. sowie in Gortyn u. arkadisch ὀδελός = ὀβολός; aber auf jüngeren dor. Inschr. ἡμιώβελον, ὀβελίσκος (vgl. § 24 unter ε u. ο). Ferner dor. δήλομαι (Kos) oder δελομαι (Iokr.) = böot. βειλομη, thess. βελλειται = βόληται (arkad. βόλομαι, in anderen dor. Mundarten βόλομαι, lesb. βόλλομαι Theokr. 28, 15); arkad. δέλλω = βάλλω Inschr. Tegea, während die Gramm. als arkadisch vielmehr ζέλλω, ἔζειν angeben; ebenso für δέρεθρον (Hesych. ohne Angabe des Dial., d. i. βάραθρον βέρεθρον) als arkad. ζέρεθρον. Meister II, 105 f. Die Natur dieses ζ ist wenig klar; vielleicht entstammen die Formen einem arkad. Lokaldialekte, der wie das Eleische für jedes δ ζ schrieb. Noch wird ἐπιζαρεῖν (Eur. Phoen. 45, Rhes. 441) als arkad. für ἐπιβαρεῖν angegeben (Eustath. 909, 27; Meister das.).

δ u. γ: Die alten Grammatiker führen für diesen Wechsel die dor. Wörter δᾱ = γᾱ, γῆ, Δᾱμάτηρ, δάπεδον = γάπεδον, ferner δνόφος u. δνοφερός (b. Hom., Hippokr., auch b. d. Trag., Lyrik. u. spät. Att.) = γνόφος (Iol.) an; allein dieses δᾱ kommt nur in Interjektionen, als: φεῦ δᾱ vor, während anderweitig auch dor. γᾱ erscheint. Kyp. indes ζᾱ; Hesych. auch dialektisches δῆ = γῆ, Meister II, 254. Andererseits überall Δημήτηρ, Δαμάτηρ mit δ, nirgends mit γ.¹⁾ Auch δάπεδον mit kurzem α kann nicht von γάπεδον (ᾱ) herkommen (δάπεδα Aesch. P. 829 ist von Porson in γαπ. emendiert, vgl. Hdn. I, 378); Curt. Et.⁵, S. 621 f. meint, die Silbe δα sei wie in δα-φοινός δά-σκιος von ζα = διά abzuleiten, und so steht ζάπεδον Xenophan. 1, 1; Epigr. Paros Kaibel 750 a, 3. Die Wörter γνόφος, γνοφερός sollen nach Ahr. I, p. 73 des Wohllautes wegen für δνόφος, δνοφερός gesetzt sein, wie γλυκός st. δλυκός (dulcis), vgl. δεῦχος = γλεῦχος, ἀδευκής (Hom.) = ἀγλευκής (sicil., Epicharm., Rhinthon, auch Hippokr. Xenoph., Iakon: ἀγλευκέρ = ἀηδέες Hesych., Ahrens II, 101). Wahrscheinlicher ist die Ansicht von Curt., Et.⁵

¹⁾ Baumack, Rh. Mus. 1882, 475 leitet Δημήτηρ von Δημομήτηρ ab; vgl. dens. Stud. 64 f. Dazu stimmt aber nicht die Nbf. Δωμάτηρ, Bechtel, Gtg. Nachr. 1890, S. 30.

S. 535, in γνόφος sei γ eine Erweichung von κ (κνέφας), δ aber durch den Einfluss des ν entstanden, so ἀδόνος kret. st. ἀγνόν, Ἀριάνη Vasenaufschrift st. Ἀριάδνη. — Ferner dor. δέφυρα Kreta (Comparetti, Mus. Ital. II, 635), lakon. δίφυρα Hesych., = γέφυρα; als theban. erscheint in den Hdschr. Athen. 14, 622, a βλέφυραν, wofür βέφ. Meineke, Koek (Com. I, 725).

c) Aspiratae (vgl. § 12, 2).

φ und θ: Aeolisch wird genannt φήρ = θήρ, φηρίον = θηρίον, und damit das Homerische φηρσιν ὄρεσκόοισι Il. α, 246 (vgl. β, 743) erklärt, was richtig sein wird trotz Meister I, 118 f.; πεφειράκοντες = τεθηρακότες und Φιλόφειρος = Φιλόθηρος thessal. Inschr. Ferner böot. Θιόφειστος (= -φειστος) zu θέσσαισθαι = εὐξασθαι, θέστωρ, ἀπόθεστος = ἄπευκτος, vgl. lat. festus (wiewohl Curtius, Et. 520⁵ die Wörter nicht mehr so auffasst); böot. Φετταλός, thessal. Πετθαλός = Θετταλός; Alkman fr. 22 φοίνας = θοίνας. So √ φεν (ἔπεφνον) u. θείνειν, ferire; φλᾶν b. Pind., Theokr., Hippokr., Aristoph. u. φλίβειν Od. 17, 221, Theokr. 15, 76, Hippokr. (so VI, 292. 300) = θλᾶν, θλίβειν werden von den alten Gramm. als äol. angegeben (vgl. Meister I, 119).

φ u. χ: Lesb. ἀφην Ioann. Gramm. = ἀχῆν, aber ἀμφήν nach Hesych., u. so ἄμφενα Theokr. 30, 28.

χ u. θ: Lesb. πλήχω = πλήθω in Cramer, Anecd. Oxon. 1. 149, 6; aber Sapph. 3 πλήθοισα; dor. nur ὄρνιχος u. s. w. (= ὄρνιθος) v. ὄρνις (kret. indes ὄρνιθα).

χ u. φ: Thessal. ἀρχιδουχναφορείσας auf e. Inschr. = ἀρχιδαφνηφορήσας.

§ 29. Liquidae und σ.

a) Liquidae unter einander.

λ u. ρ: Dor., neuion. Her. 2, 92, selbst att. b. Aeschyl. fr. 309 D. κλίβανος, att. κρέβανος; κριβανίτας u. κλιβανίτας Sophron 56. 57. κριβανίτας Epich.; arkad. κῆρος = κλήρος, vgl. att. ναύκραρος neben ναύκληρος, Meister II, 104. 319, G. Meyer 172². Im att. Ἀγλαυρος für Ἀγραυλος haben ρ u. λ ihren Platz gewechselt; auf e. att. Inschr. steht Κλωπίδης f. Κρωπίδης. Meisterhans 63² f. — Kret. λάχη = ῥάχη; aber λακίς, λακίζω u. die Derivata sind att. Vgl. § 13. 67, 4.

ν u. λ: vor τ u. θ dor. in Κένται = Κέλται, δέντα = δέλτα (Et. M. 503, 47), φιντάται Epich. 31 = φίλταται, Φιντίας tab. Her., Φίντις Sicilier b. Pind. = Φιλτίας, Φίλιτις, κέντο Alkm. 141 = κέλετο, βέντιστος Theokr. 5, 76 = βέλτιστος, ἐνθειν oft Theokr. = ἐλθειν, ebenso ἐνθοίσα Alkm. 23, col. III, 5; ἐνθών D.-I. Korkyra 3188; aber daneben im Dorismus βέλτιστος, βέλτιον, ἐλθειν (dies z. B. Kreta; auch lakon.

Aristoph. *Lysistr.* ἔλσομι, ἔλση mit σ für θ); Curtius (Et.⁵ S. 450) sieht diesen Übergang als eine seltene Art der Assimilation an, da die dentalen Mutae dem dentalen Nasal näher stehen als dem λ.
 λ u. ν: Der Ort Νάπη auf Lesbos hiess b. Hellanikos (Hdn. I, 338) Λάπη; sodann λίτρον st. νίτρον; νίτρον ist ein Lehnwort, hebr. neter (s. Curt., Et.⁵, S. 450), das b. Hippokr. neben λίτρον, sowie bei Sappho vorkommt, aber erst seit Alexanders Zeit allgemein gebräuchlich wird, s. Lobeck ad Phryn. p. 305, Rutherford, Phryn. 361; Herodot 2, 86, 87, 92 und die ächt att. Schriftsteller gebrauchen nur λίτρον. Ferner νίκλον Hesych. = λίκνον (V/νικ); ἄλλος alius, sk. anjas. L. Meyer, Bzz. Btr. II, 105; Vgl. Gramm. I², 2, 848. G. Meyer 177² f. Über πλεύμων st. πν. s. § 14.

ν u. μ: Dor. νίν, alt- u. neuion. μίν, nach Döderlein ältere Form, aus ἰν-ἰμ entstanden, wie das altlat. em-em, v. d. Pronominalstamme i; vgl. Curt. Et.⁵, S. 543 u. oben § 14, 2.

b) Liquida ρ und Spirant σ. Vgl. § 15.

In der vulgären lakon. und in der eleischen Mundart wird im Auslaute, z. T. auch im Inlaute vor Konson. ρ statt des ursprünglichen σ gebraucht; ¹⁾ so b. Hesych. lakon. ἐπιγελαστάρ st. ἐπιγελαστής, ἀδελφιόρ st. ἀδελφός, ἀκκόρ st. ἀκός, δαιδῶχορ st. δαδῶχος, πίτορ st. πίσος, σίρ st. θεός, τίρ st. τίς, νέκυρ st. νέκυς, ἀβώρ st. ἡώς, τός st. πούς, ζύγωνερ st. ζύγωνες (d. i. βύες ἐργάται), φυλλίδερ st. φυλλίδες, βίωρ (d. i. φίωρ) st. ἔσως, einmal in der *Lysistr.* παλέρ γα 988, auf Inschr. erst sehr spät; im Inlaute z. B. πούρτακος st. πύστακος, μίργωσαι st. μίτρωσαι; [kret. τεόρ b. Hesych. st. τεός = σός; auf Inschr. noch nirgends derartiges, ausser κόρμος = κόσμος, doch überwiegend κόσμος]; eleisch: jüngere Inschr. ausnahmslos ρ statt ausl. σ, als Δαμοκράτηρ, Ἀγήτορορ, Τενέδιορ, Διονυσιακοῖρ, τᾶρ, πλείονερ, auf älteren wenigstens vielfach, als μάντιερ, τίρ; inlautend nach Pausan. 5, 15, 4 Ἀπόλλων Θέρμιος = θέρμιος, welche Deutung indes zweifelhaft, Meister II, 51 Anm. In anderen Dialekten sporadisch vor Media, als Πελαργικόν att. (Meisterhans 63²) = Πελασγικόν, Θεόρδοτος thessal. = Θεόδοτος. Besonderer Art aber ist der Rhotacismus von Eretria (Oropos), den Platon (*Kratyl.* 434, c) irrig durch ein angebliches σκληροτήρ st. σκληροτής kennzeichnet; die Inschr. zeigen vielmehr, dass ausser vor weichen Kons. (Eigenn. Μίργος, Bechtel, Inschr. d. ion. Dial., S. 10. 13) das σ auch zwischen Vokalen in ρ übergeht; dagegen am Ende nirgends, also δημόριος, παραβαίνωριν. Vgl. lat. generis für genesis, floris für floris u. s. w., d. kiesen u. küten.

¹⁾ S. Ahrens, Dial. II, p. 71 sqq.; Meister, Dial. II, 49 ff.

ῥό st. des älteren ρσ gebraucht ein Teil der Dorier (auch die Eleer) und mit ihnen die Attiker, doch so, dass die Tragiker u. die älteste Prosa diesen Atticismus nicht annahmen, gleichwie derselbe auch in die κοινή nicht überging, als: Megara Ὀρριππος, Χερρία, Helm des Hieron Τυρ(ρ)άν' d. i. Τυρσηνά, Thera Θαρ(ρ)υπόλεμος. Alkman 44 κάρρα = κόρρα Theokr. 14, 34, κόρρη att., κόρση ion.; κάρρων dor. (aus καρτίων, κάρσων) = κρείσων, κρείττων, θάβρος m. den Derivatis st. θάρσος (θαρρεῖ Epich. 153), ἄβρον st. ἄρσην (ἔρσην kret. Epidaur.), μυρόνη att. st. μυρσίνη, Χελρόνησος st. Χερσόνησος, Τυρρήνός st. Τυρσηνός; att. Inschr. Φερρέφαττα, ταρρός u. a., Meisterhans 76² f. Doch bleibt das σ att. in βύρσα (Inschr. Aristoph.), Ἔρση, fremden Namen wie Πέρσης, Μαρτύας, sowie in Flexionen und Ableitungen, s. § 64, 5. Von Schriftstellern der Prosa hat Thukyd.

ρσ, ρρ und ρσ Xenoph., ρρ die Redner (seit Andokides) und Plato.¹⁾

Anmerk. Πυρρός, rötlich, hat Euripides, so πυρραῖς γένουσι Phoen. 32, was Hesych. u. Photius (dieser mit πυρραῖς) citieren; aber die Form ist falsch, da πυρρός (Korinth D.-I. 3119, h) zu Grunde liegt; mit Unrecht also hat man Aesch. Pers. 316 πυράν (Med. pr.) πυρράν in πυρρήν emendiert. Πυρρός steht auch Herodot 3, 139, Hippokr. II, 74. VI, 74 L.; vgl. die Heroennamen Πύρρος, Πύρρα (letzteres auch Ortsname), die Eigenn. Πύρρος, Πυρρίας, Πύρρων (Πύρων Thessalier Isokr. 17, 20) auch in Thessalien u. Böotien.

c) Liquida ν und Spirant σ:

Statt des σ, das die Dorier in der 1. Pers. Pl. Akt., als: φέρομεν, sk. bhárâmas, l. ferimus, καλέομεν, πεπόνθαμεν, und in ἦς = erat bewahrt haben, gebrauchen die Aeolier, Ionier und Attiker ν, als: τύπτομεν u. s. w., ἦν. Ferner: dor. αἰές, ἀές, lesb. αἶ(ν) ἄι, thess. ἄιν, ep. poet. αἰέν, welches indes auch dor. ist, wie αἰέ u. ἀέ; dor. πέρυτις u. πέρυτι = πέρυσι(ν), ἔνδος (u. ἔνδοι) = ἔνδον; umgekehrt αὔτιν Gortyn (αὔθιν die Rheginer) = αὔθις, ἔμπᾶν u. ἔμπᾶ Pind. nb. ἔμπας (ion. ἔμπης); τετράκιν u. s. w. lakon. Inschr. (auch lesb. nach Theokr. 30, 27 ὀπποσσάκιν), ohne Kons. πολλάκι poet., τουτάκι nb. -κίς, ἐξήγοντάκι, τετράκι, θαμάκι (u. -κίς) Pind., vgl. Herodian I, 506; ἐξᾶν Inschr. Rhod. Kos Thera f. ἐξᾶς.

II. Wechsel der gleichnamigen Konsonanten unter einander.

§ 30. a) Kehllaute.

γ u. κ: Att. γναφεῖον, Γνίφων nb. älterem κναφεύς, Κνίφων (Meisterhans 58²), so auch κνάπτω altatt., ἐκνάπτει Soph. Ai. 1031 nach Laur. pr., aber γναπτόμενοι Aesch. P. 576 [κν. Dindorf];²⁾ Herodot

¹⁾ S. Poppo ad Thuc. I, 1, p. 209 sq. u. ad Xen. Cyr. p. XXXIV; Bornem. ad Cyr. 4. 6, 2 ed. Lips. — ²⁾ S. Poppo ad Thuc. 3, 58; Schneider ad Plat. Civ. 10, p. 616, a.; Invernizzi ad Aristoph. Plut. 166; Reisig, Conject. in Aristoph. I, p. 107 sq.

κναφεύς, κναφήϊον, Hippokr. γναφεύς (II, 666 L.). Ferner γνά(μ)πτω (Hom.) κνάπτω κνάμπτω κάμπτω beuge, Siegismund, Curt. Stud. V, 192 f.; χαμφώνυχες u. γαμφώνυχες für γναμφ., Adj. γαμφός u. s. w.; hellenist. γράστις f. att. κράστις, Hdn. II, 537. Vgl. cygnus st. eyenus, grabatus κράβατος. S. § 10, 1.

- κ u. γ: κλάγος b. Hesych. kret. st. γλάγος Hom. (= γάλα); att. κωλακρέται (so auch Inschr.) st. κωλαγρέται.
- κ u. γ: Lesb., dor. u. neuion. (doch nicht Hippokr.) δέχομαι, ep., att. δέχομαι, das sich zuweilen auch auf dor. Inschr. findet; in Ableitungen auch ep. att. κ, als ἰστοδόκη, ὠροδοκεῖν, ξενοδοκεῖν, πανδοκεῖον (Lobeck ad Phryn., p. 307, Rutherford, Phryn. 362), nachklass. πανδοχεῖον, πανδοχεύς u. s. w.; neuion. οὐκί = οὐχί; Hom. τετοκεῖν, τετοκῆσθαι v. τεύχω; dor. (sicil.) κιτών (Sophr. 62) u. κότερα, wahrscheinlich nur sikel. Solöcismus, da Epicharm χότερα sagt, s. Ahrens II, p. 82; vgl. den Skythen in Aristoph. Thesmoph., der für jede Aspirate die Tenuis setzt. — Über σχ st. σκ, γμ st. κμ, γμ, γν st. γν u. s. w. s. § 63, 1. 2; für das vulgäre ῥέγγω ist die att. Form ῥέγκω; umgekehrt att. θυγκῶς f. θυγκός, Wecklein, Cur. epigr. 42 f., Roscher, C. St. I, 2, 80, der eine Menge sonstiger Belege nam. aus Inschr. beibringt.

§ 31. b) Zahnlaute.

- τ u. δ, δ u. τ: τρύφατος f. δρύφ. Hdn. II, 595; dor. Ἄρτάμιτος = Ἄρτέμιδος v. Ἄρταμις = Ἄρτεμις, θέμιτος, att. θέμιδος, ion. θέμιος, s. § 130. Δάπις att. st. τάπις, Ar. Plut. 527, Suid. v. δάπιδας; nach Ael. Dionys. (Eust. 1369) ist auch δάπης d. alte Form für das τάπης d. Jüngeren (welches indes auch in unserm Homer steht). Schwanken zw. δ u. τ ist ferner in Ἄτραμυτηνός Ἄδραμ. (Ἄδραβυτ.) auf att. Inschr., wie auch bei Autoren in diesem Stadtnamen Schwanken; ähnl. ἀδράφαξ u. ἀτράφαξ(-ις) (ψευδατράφαξ Ar. Eq. 630) und ἀνδράφ. (Hippokr. VI, 560 L.); att. Inschr. κρατευτής (II, 1, 214) u. κραδευτής; regelm. die Inschr. ἐνώδιον Ohrgehäng (man erwartete ἐνωτίδιον), nicht ἐνώπιον, wonach Aesch. frg. 101 zu berichtigen. Wackernagel, Philol. Anz. 15, 199; Meisterhans 61², nach Riemann, Rev. de philol. IX, 56. Πελιτώνς att. st. πελιδόνς, Thuk. (2, 49) nach Ael. Dionys. b. Eustath. 735. — Anderes G. Meyer 202².
- τ u. θ: τίριος (b. Hesych.) kret. st. θέρεος, auf d. Gortyn. Tafeln ἄνθρωπος, τετνακός, τνατῶν (aber θάνη wie gew.); eleisch Dial.-Inschr. 1149 ἐνταῦτα st. ἐνταῦθα oder ion. ἐνθαῦτα, ferner eleisch nach σ, als προστιζῶν = προσθιδίω, und in den Endungen σται, στᾶν, στω, στων f. σθαι, σθαν, σθω, σθων (Meister, Dial. II, 54), ebenso lokrisch (Allen, Curt. Stud. III, 241 ff.; Blass, Ausspr. 111³); alt- u.

neunion. αὔτις = αὔθις (auch Polyb. αὔτις, Kalker, Lpz. Stud. III, 228), kret. αὔτιν; über Ταργήλιος (Anakreon) s. Roscher, Curt. Stud. I, 2, 114 ff.

- θ u. τ: Böot. 3. Pers. Pl. ἔχωνθι st. ἔχωντι (att. ἔχωσι), ἴωνθι st. ἴωσι, ἀποδεδῶανθι st. ἀποδεδῶασι, so auch im Med. -νθη (= νται), -νθο, -νθω, u. thessal. -νθι, -νθειν (= νται), -νθο, s. § 63, 2, u. über σθ nb. στ das. 1. Verschreibungen auf Inschr. Roscher, S. 85 f.
- θ u. δ: Att. seit Alexanders Zeit ganz gewöhnlich und schon erheblich früher auftauchend οὔθεις, μηθείς st. οὐδείς, μηδείς, indem die Media mit dem Hauche von εἶς sich zur Aspirata vereinigt hat (s. § 187, 1); so scheint auch sonst auf att. Inschr. zuweilen οὔθ' vor οἱ, ὑγείς st. οὐδ' zu stehen, Meisterhans 80²; auch dor. μηθαμεῖ = μηθαμοῦ (μηδ' ἄμεῖ) Inschr. Epidauros.
- λ u. δ: λάφνη b. Hesych. pergäisch = δάφνη, Ὀλυσσεύς (I. Ulixes) b. Eustath. 289, 38; so auch altatt. Vasen Ὀλυττεύς, Meisterhans 64. 77; Οὐλίξεύς kennt Prisc. VI, 92, vgl. Bergk zu Ibye. 11 A. 73, Οὐλίξης sieil. Plut. Marc. 20, s. Jordan, krit. Btr. z. Gesch. d. lat. Spr. 39 ff., G. Meyer 179², Kretschmer, K. Z. 29, 430 ff.; vgl. I. lacrima u. δάκρυ, levir u. δαήρ.
- ν u. δ: νόναμαι νονατός Gortyn. Taf. für δόνναμαι δονατός, wo entweder hier Dissimilation oder dort Assimilation im Spiele ist.
- δ u. σ vor μ: Alt- u. neunion. ὀδμή = ὀσμῆ, ἴδμεν = ἴσμεν; b. Hom. auch Infin. ἴμεναι, wie ἔδμεναι v. ἔδω; es wird dies äolisch genannt, Meister, Dial. I, 151. Ferner φράδμων Il. π., 638, προπεφραδμένα Hes. Op. 655, πεπυκάδμενος Sapph. 56; κεκαδμένος Pind. O. 1, 27; ὀδμή auch b. Eurip. Hipp. 1391; Aesch. Prom. 115, vgl. Dindorf, Thes. 5, 1733; Xenophon wird wegen des ion. ὀδμή von Phrynichus getadelt, Rutherford 160 ff.; Pollux 2, 76 führt ὀδμάς u. εὐοδμία (so L. Dindorf, Hdsehr. mit σ) aus Antiphon an. Bei Aesch. Pers. 417 schwankt die Lesart zwischen ἀφρασμόνωσ (Med.) u. ἀφραδμόνωσ, aber Lobeck. ad Aj. 23 zieht wegen des gewöhnlichen Gebrauches der Tragiker ἀφρασμ. vor. Vgl. Kretschmer, K. Z. XXIX, 429 f. (arkad. Ὀπλοδμία Phyle nb. Ἡρα Ὀπλοσμία u. a.; Μεδμαίων u. Μεσμαίων d. Münzen von Medma in Italien); § 61, Anm.
- θ u. σ vor μ: Bei Hom. εἰλήλουθμεν, κεκοροθμένος, ἐπέπιθμεν; ion. ἀναβαθμός Herod. 2, 125, att. καταβασμός Aesch. Pr. 817; βαθμός Soph. fr. u. Sp., βαθμίς Pind., aber ἀναβαζμός d. i. -σμός att. Inschr.; κλαυθμός u. die Derivata allgemein gebräuchlich (aber ἀνακλαυσμός; Dion. Hal.), σταθμός, ρυθμός¹) (doch ρυσμός Archil. fr. 66 Bergk u.

1) S. Lobeck ad Phryn. p. 324 sq.; Paralip. p. 393.

Demokrit), *δοθμή* Callim. (fr. 539, Hymn. 6, 10) st. *δοσμῆ*. Vgl. oben *δ* u. *σ* u. § 61, Anm.

- σ u. τ (vgl. § 63, 3):¹⁾ Das ursprüngliche τ, das die Böotier, Thessalier und Dorier samt den Elicern gemeiniglich treu bewahren, und wodurch diese einen Gegensatz zu den anderen Mundarten bilden, erweichten die Lesbier, die Arkadier und Kyprier, die alten und neuen Ionier und die Attiker, insbesondere vor ι, in σ, s. § 10, 3, was man Assibilation nennt. Im Anlaut zeigt sich dies kaum, desto mehr in der Mitte der Wörter, und zwar a) in den Adj. auf *τιος* dor. = *σιος*, als: *πλούτιος* = *πλούσιος*, *ἐνιαύτιος* = *ἐνιαύσιος*, *πλατίος* = *πλησίος*; in den substantivierten Adjektiven dieser Endung, als: *Ἀρταμίτιον* (v. *Ἀρταμις*, dor. G. *Ἀρτάμιτος*), = *Ἀρτεμίσιον*, *Ἀφροδιτία*, e. Stadt, = *Ἀφροδισία*; *Σελινουντίοι* = *Σελινόυσιοι* u. s. w.; in den Zahlwörtern der Hunderte, als: *διακατίοι* = *διακόσιοι*, *τριακατίοι* = *τριακόσιοι* u. s. w., doch sind auch die Formen auf *ύσιοι* schon frühzeitig bei den Doriern im Gebrauche und auf den Insehr. nach Alexanders Zeit allein üblich, s. Ahrens II, p. 61 sq. u. p. 281, gleichwie die Insehr. dieser Zeit auch *ἐνιαύσιος* aufweisen (Kretschmer, K. Z. XXX, 584); — b) in den Abstraktis auf *τία* (bei einigen auch att., s. Lobeck, Parerg. p. 505 sqq., Cjobet, Misc. 215 f., als *δημοκρατία* u. andere auf *-κρατία*) als: *ἀδυνατία* (v. *ἀδύνατος*) dor. = *ἀδυνασία*, ion. *ἀδυνασίη*, *γεροντία*, lakon. Wort b. Xenoph. R. L. 10, 1 u. 3, das Amt eines spartanischen Senators, v. *γέρων*, *οντ-ος*, = *γερουσία* (auf jüngeren dor. Insehr. die gewöhl. Form, als: *ἐδεργεσία*); — c) die dor. Abstrakta auf *τις* sind selten, als: *φοινάρυτις* = *οινήρυσις* u. Ahrens 55 (die Amphiktyoneninsehr. C. I. Gr. 1688 hat nicht *δῶτις* = *δόσις*, sondern *λῶτις*, ein unerklärtes Wort); gewöhnlich auch dor. *σις*; ebenso herrscht *σι* in den Komposita vor Verben, als *Ἀγησίλαος*, wiewohl *Ἵορτίλοχος* Paus. 4, 30, 2 die Ursprünglichkeit des τ auch in diesen Bildungen zeigt, G. Meyer 289², Müllensiefen de titul. lac. dial. p. 182; — d) böot. *φίκατι*, dor. *φείκατι* *φίκατι* *εἴκατι* = *εἴκοσι*, wie auch dor. vom 3. Jahrh. ab; dor. *πέρυτις* od. *πέρυτι* = *πέρυσι*, vorigen Jahres, *ποτί* u. kret. *πορτί* (Hom. *πρωτί* u. *ποτί*) = *πρός*; — e) dor. in der 3. Pers. S. u. Pl., als: *φατί* = *φησί*, *φαντί* = *φασί*, *δίδωτι* = *δίδωσι*, *τύπτοντι* = lesb. *τύπτοισι*, att. *τύπτουσι*, *τιθέντι* = *τιθεῖσι*; so auch böot. *τίθειτι* u. s. w., im Plur. aber *νθι* wie auch thessal. (s. oben θ u. τ); — f) *Ποτειδάν* dor., aber auch *Ποσειδάν* und mit Verhauchung

1) Eine sehr sorgfältige Zusammenstellung des Materials, verbunden mit problematischen Erklärungsversuchen, weshalb das τ hier geblieben sei, dort nicht, giebt Kretschmer, K. Z. XXX, 565 ff.

des σ lakon. Ποσιδάν; dazu mit ι Ποσιδάν Ποσιδᾶς; Ableitungen Ποτειδαία Ποσειδανία, vgl. § 122 Anm. 5; böot. Ποτ(ε)ιδάων Kor. 1, thessal. Ποτειδοῦνι (Abltg. Ποσιδίουν Eigenn.); lesb. Ποτιδαν und Ποσειδαν. Zu πίπτω, d. i. πι-π(ε)τω, dor. lesb. Aor. ἔπετον (wiewohl ἐμπέτων Sapph. 42 überl.); hier ist kein nachfolgendes ι Grund der Assibilisation, sondern vielleicht die Analogie des Fut. πεσοῦμαι, s. § 226 Anm. 2. — Assibilisation im Anlaute vor ι kypr. σίς σίς = τίς τίς (sonst überall hier und in anderen Wörtern τ erhalten); vor υ in σύ σοί σέ u. s. w., dor. τό τοί τέ u. s. w., auch böot. τοῦ u. s. w., aber lesbisch scheint σ gewesen zu sein, s. § 160 f.; ferner ist böot. τῶκον für σῶκον, vgl. (nach Ahrens) Τυκῆ = Συκῆ, e. Teil von Syrakus (doch συκία = συκῆ tab. Heracl.); τυρίσδω (st. συρίζω) b. Theokr. in den schlechteren Codd. — Dieser Dorismus des τ = σ erhält sich nur in der Konjugation und in der Präposition ποτί zu allen Zeiten; in allen übrigen Wörtern und Wortformen wich er seit Ende des 4. Jahrh. dem gewöhnlichen Gebrauche mit σ . S. Ahrens II, p. 59 sqq. Hingegen gebrauchen statt eines anscheinend ursprünglichen τ merkwürdiger Weise die Dorier σ in σάμερον u. σᾶτες, während die Attiker das τ bewahrt haben: τήμερον (aus τό u. ἡμέρα?) und τῆτες (aus τὸ ἔτος?), heuer; in dem Dor. σᾶτες fällt auch das α auf; ion. immer σήμερον, σῆτες, so dass die Scheidung der Dialekte hier wie bei $\sigma\sigma$ — $\tau\tau$ ist (thessal. τᾶμον = τήμερον n. Prellwitz, Dial.-I. 345, 44; Prellwitz, dial. Thess. 48 verweist auf Apoll. Rh. 4, 252 τῆμος); ebeuso in dem ion. und gem. σηλία, att. τηλία, vgl. σάω (σῆθω) siehe, aber att. δια-ττάω ἐπιτημένα, Wackernagel, K. Z. XXVIII, 121; ferner heisst es im Ion. und gemein σεῦτλον, σύρβη, att. τεῦτλον (auch Hippokr., so VI, 248. 252; v. l. 560; II, 482) τύρβη; über σίλφη u. att. τίλφη od. τίφη Ar. Aeh. 920. 925 s. Lobeck ad Phryn. p. 300, Rutherford 359; nach G. Meyer 258² Anm. ist indes τίφη (vgl. lat. tipula) von σίλφη zu trennen. Das megar. σά st. τίνα gehört zu ion. ᾠ-σσα att. ᾠττα, also gls. σσά f. τῆά τία, s. unten $\tau\tau$ u. $\sigma\sigma$.

σ u. θ : Lakon. σίος = θεός, σιά Alkm. = θεά; ναί τὼ σίω = θεώ (Dioskuren), b. Alkm. auch σαλασσομέδοισα (= θαλ.), σάλεσιν = θάλεσιν, σάλλει = θάλλει, ἔσηκε = ἔθηκε, παρσένος = παρθένος u. s. w., in Aristoph. Lysistrata: σέλει = θέλει, σέτω = θέτω, σιγῆν = θιγεῖν, σιά, ἀγασός = ἀγαθός, μυσιδῶω = μυθίζω, ἔλση = ἔλθη u. a.; viele sonstige lakonische Wörter mit σ st. θ werden von den alten Grammatikern und bei Hesychius angeführt, s. Ahrens II, S. 68 sq., der p. 70 bemerkt, dass dieses σ st. θ nicht zu jeder Zeit von den Lakedämoniern gebraucht worden sei, indem in der lakon. Kolonie Tarent sich nicht die geringste Spur davon zeige. Auch die

Inschr. haben erst in hellenistischer Zeit etwas davon, in Eigenn. wie Ἐλευσία = Ἐλευθία (= Ἐλευθώ, Ἰαλίθουα), während übrigens in vorchristl. Inschr. nichts als θ erscheint (u. nach σ anscheinend τ, vgl. oben τ und θ). Das θ bleibt ferner (Spiess, C. Stud. X, 362) in den Texten (Alkman, Lysistr.) nach σ (ποτήσθω), ν (ἐπανθεῖ u. a. Alkm., πεπόνθαμεσ, Κορινθία Lys.), vor λ, ρ (ἀεθλοφόρον, ὕρθρία), nach φ (φθέγγεται) u. jedenfalls auch γ, endlich, was auch die Grammatiker hervorheben, wenn die nächste Silbe mit σ beginnt (θωστήρια); anderweitiges θ ist in den Frg. Alkmans für entstellt, in der Lysistr. (θεϊκέλοσ, ἔθι, θάγοντασ) für nicht echt lakonisch zu nehmen. S. Blass, Ausspr. 108³f. Die Sache kann nun nicht anders als so sein, dass die Lakonier schon zur att. Zeit statt ε (engl.) th sprachen, welchen Laut die anderen Griechen, wenn sie Lakonisches wiedergaben, mit σ ausdrückten; so kam auch in Alkmans Gedichte dies σ hinein, während der Dichter selbst jedenfalls θ schrieb. (Blosse Korruptel ist νεὶ τὼ σίῳ im Munde des Böoters Aristoph. Ach. 905, st. νεὶ τὼσ θίῳσ [τοὺσ θεοὺσ gl. Vict.]; der Böoter kann nicht bei den Dioskuren schwören. Meister I, 260 hätte dies nicht als Beweis für den vermeintlich spirantischen Laut des θ bei den Böotern benutzen sollen.) — Ein besonderer Fall ist ἄνηθον (Ar. Th. 486, codd. ἄνηθον) ἄνητον äol. ἄνησον ἄνν. Hippokr. II, 274. VIII, 170 (mit θ VI, 558), lat. anisum.

θ u. σ: Nach Strab. 13, p. 912 sagten die Rhodier ἐροθίβη st. ἐροσίβη und nannten daher den Apollo Ἐροθίβιος.

ττ u. σσ: Statt der aus einem K- oder T-Laute mit j oder σ entstandenen Lautgruppe στ, welche die meisten Dorier, die Lesbier, Arkadier, Kypriener und der grössere Teil der Ionier gebrauchen, haben andere Stämme mit umgekehrter Assimilation ττ; gemeinsame Grundlage für beides ist τσ, was auf den ältesten kretischen Inschriften in der Gestalt von ζ noch zuweilen erscheint (Blass, Ausspr. 120³). Die seit Ascoli (Krit. Stud. 324 ff.) herrschende und auch von Curtius statt der dargelegten früheren angenommene Erklärung, wonach σσ überall zuerst entstand und daraus sich erst ττ bildete, entbehrt durchaus des genügenden Grundes und wird s. Z. wohl wieder aufgegeben werden. Am weitesten durchgeführt ist das ττ im Böotischen: oft θάλαττα, dann φυλάττι, πίττα (aus Guttural mit j, § 21, 3), aber auch ὀπόττα f. ὀπόσσα, ὀπόσα (τ mit j, § 178, Anm. 3), im Aor. ἐκόμττα u. s. w. (aus ὀ-σ, τσ) für ἐκόμισσα, ἐκόμισα; so auch ἐπεχαρίττω (-α) γ'ὼ ζένε Ar. Ach. 867, wie st. ἐπιχαρίττω Rav. ἐπιχαρίττωσ vulg. zu lesen, = ἐπεχαρίσω, u. das. 884 κῆπιχάριτται (so zu schr.) = ἐπιχαρίσαι, während das Attische in ὄσοσ, ὀπόσοσ u. s. w., in ἐκόμισα u. s. w. das τ von τσ

gleichwie in *γάρισι*, *παισί* ausgestossen hat (*μέσος* aus *μέθης* auch *böot.* Dial.-I. 491). Im übrigen ist *ττ* auch attisch, u. zwar von jeher (Meisterhans 77²); sogar *Κατ(τ)άνδρα*, *Ὀλυτ(τ)εύς* = *Ὀδυσσεύς* findet sich auf att. Vasen, nur einmal *τέσ(τ)αρα*. Die Tragödie aber hat diesen Atticismus so wenig wie *ρρ* st. *ρσ* angenommen, sondern wandte das ion. *σσ* an; ihr folgte die älteste Prosa (Gorgias, Antiphon, Thukydides), während die Komödie und die spätere Prosa (Lysias, Isokrates, Plato u. s. w.) den Dialekt folgerichtig wiedergab.¹) Somit att. *πράττω*, *τάττω*, *γλῶττα*, *θάλαττα*, *μέλιττα*, *κρείττων*, *ἤττων* u. s. w., auch *καττώ* aus *κατ-σύω*; ein besonderer Fall ist att. *τέτταρες*, *böot.* *πέτταρες*, ion. *τέσσερες*, dor. *τέτορες*, wo *ττ* zu Grunde liegt, § 16, 3 c). Ausgenommen sind im Att. die Wörter *πτήσσω*, *πίσσω*, *πύσσω* (wegen *πτ*, indem *πτήττω* zu hart, Lobeck, Paralip. 31); aber *βασιλισσα* ist nicht echt attisch (Phrynich. Rutherford 306); ebensowenig *βυστός* (*βύστος* Fremdwort), *χαρίεσσα* (dagegen *μελιττοῦττα* aus *-τόεσσα*, *οἰνοῦττα*). Mit dem Bötischen u. Attischen teilt auch das benachbarte Euböische samt dem Oropischen diese Eigentümlichkeit: *Κιτήης* Styra, *ἔλαττων* Oropos, dazu *ἐκπρηγτόνων* Bechtel Nr. 22, dessen Zweifel (S. 13. 37) an euböischem *ττ* nicht genügend begründet erscheinen. Doch mögen die Chalkidier *σσ* gehabt haben (*ῶσσα* Rhégion B. 5, *πίσσης* Olynth 8, b). Im Thessalischen finden wir: *Πετθαλοί* = *Θετταλοί* wohl besonderer Art; *Μολόσσειος* Pherai (D.-I. 328), aber *Μολοστοῖ* Larisa Bull. de corr. hell. 1889, 381 f. (die Schreibung mit einem *τ* auch dem Steph. Byz. bekannt); wiederum Lar. (D.-I. 345) *ῶσσα* u. *πρασέμεν*, dazu *ἐνεφάνισσον* = *ἐνεφάνιζον*, Phalanna *Μέλισσα* D.-I. 1331. Die Grammatiker schreiben *ττ* für *σσ* auch den Thessaliern zu (Meister I, 265, 1), desgleichen den Kitiern auf Kypros. Endlich findet sich *ττ* auf Kreta: *ὀπόττοι*, *δάτταθθαι* = *δάσσασθαι*, *κάρτων* d. i. *κάρττων* (anderweitig dorisch *κάρρων* aus *κάρσων*) = *κρείττων* Gortyn (doch das. früher ζ: *ῶζος ῶσος*, *ἀνδάζαθ(θ)αι*, s. o.); auf anderen späteren kret. Inschr. *θάλαττα* und auch *θάλαθθα*, doch auch das gew. dorische *θάλασσα*. Vgl. G. Meyer 273². Dies *ττ* steht dann kret. auch für *δδ* ζ, als *φροντίττωντας* (Inatos) Bull. de corr. hell. XIII, 73, *ἐπρεμμίττεν* = *ἐκπρεμνίζειν* (Gortyn) das. IX, 9; sogar im Anlaut, wie *Ττῆνα* = *Ζῆνα*; G. Meyer 256², Blass, Ausspr. 120³.

ττ u. *στ*: Böot. in der Redensart *ἵττω Δεύς*, per assimilat. st. *ἵτω*, Ar. Ach. 911, Plat. Phaed. 62, a, epist. VII, 345, a; gewöhnlich aber

¹) S. Poppo, Proleg. ad Thuc., Vol. 1, p. 210 sq. u. p. 405 sq. ad. 4, 29 ed. Goth.; Praefat. ad Xen. Cyrop., p. XXXIV sq.; Bornemann, Praef. ad Xen. Anab. p. XIII; Schneider, Plat. Civ. 332, e. 511 d; Blass, Att. Beredsamk. 12, S. 56, 126, 210.

wird σ beibehalten, als: $\kappa\epsilon\kappa\acute{o}\mu\iota\sigma\tau\eta$, $\acute{\epsilon}\sigma\tau\omega$ u. s. w.; lakon. $\beta\epsilon\tau\tau\acute{o}\nu$ (Kleid) = $\beta\epsilon\sigma\tau\acute{o}\nu$ ($\acute{\epsilon}\sigma\tau\acute{o}\nu$) v. $\acute{\epsilon}\nu\nu\sigma\mu\iota$, $\nu\epsilon\sigma\tau\iota\omicron$, $\acute{\alpha}\tau\tau\alpha\iota$ = $\acute{\alpha}(\nu)\sigma\tau\alpha\theta\iota$, $\acute{\alpha}\nu\acute{\alpha}\sigma\tau\eta\theta\iota$, desgl. wohl lakon. $\acute{\epsilon}\tau\tau\acute{\iota}\alpha$ = $\acute{\epsilon}\sigma\tau\acute{\iota}\alpha$, $\acute{\epsilon}\tau\tau\alpha\sigma\alpha\nu$ = $\acute{\epsilon}\sigma\tau\alpha\sigma\alpha\nu$; tarent. in $\acute{\nu}\text{Αφραττος}$ b. Hesych. st. $\acute{\nu}\text{Αφραστος}$.

$\tau\theta$ ($\theta\theta$) u. $\sigma\theta$: $\acute{\omicron}\pi\epsilon\tau\theta\omicron\tau\acute{\iota}\alpha$ f. $\sigma\eta\pi\acute{\iota}\alpha$ böot. nach Strattis (Meister, Dial. I, 265), Inschr. indes überall $\sigma\theta$; ferner $\theta\theta$ Gortyn in den Verbalendungen, als $\chi\rho\eta\theta\theta\alpha\iota$, $\acute{\omega}\nu\eta\theta\theta\alpha\iota$, $\acute{\alpha}\mu\phi\alpha\nu\acute{\epsilon}\theta\theta\omega$ (nie $\tau\theta$ geschr.), auch in $\pi\rho\acute{\omicron}\theta(\theta)\sigma$, und zwischen Auslaut und Anlaut in $\tau\lambda\theta$ $\theta\upsilon\gamma\alpha\tau\acute{\epsilon}\rho\alpha\varsigma$ u. s. w., Bau-nack, Inschr. v. G. 18; G. Meyer, 261²f. In späteren kret. Inschr. findet sich $\theta\theta$ auch für σ : $\theta\theta\acute{\alpha}\nu\tau\iota$, $\acute{\iota}\sigma\tau\omega\iota$ (s. das.).

(Spir. asper u. σ : s. § 23, 2; hier sind Laute, die weder gleichnamig noch gleichstufig sind, vertauscht.)

§ 32. c) Lippenlaute.

π u. β : Kret. $\acute{\alpha}\beta\lambda\omicron\pi\acute{\epsilon}\varsigma$ st. $\acute{\alpha}\beta\lambda\alpha\beta\acute{\epsilon}\varsigma$, auch Präs. $\beta\lambda\acute{\alpha}\pi\omega$, vgl. § 21, 5, a; böot. $\pi\acute{\omicron}\acute{\upsilon}\lambda\mu\omicron\varsigma$ b. Plut. Symp. 6. 8, 1 st. $\beta\acute{\omicron}\acute{\upsilon}\lambda\mu\omicron\varsigma$, von Plut. aus $\pi\omicron\lambda\acute{\upsilon}\lambda\mu\omicron\varsigma$ abgeleitet.

β u. π : Delph. nach Plutarch, Q. Gr. 2. p. 292, e $\beta\alpha\tau\epsilon\acute{\iota}\nu$ u. $\beta\iota\kappa\rho\acute{\omicron}\varsigma$ st. $\pi\alpha\tau\epsilon\acute{\iota}\nu$, $\pi\iota\kappa\rho\acute{\omicron}\varsigma$; Μηκόπερνα u. $-\beta\epsilon\rho\alpha$ att. Inschr.; Schwanken zwischen β u. π auch in den Verbindungen $\mu\pi\rho$ $\mu\beta\rho$ st. $\mu\rho$, $\mu\pi\lambda$ $\mu\beta\lambda$ st. $\mu\lambda$, als $\acute{\nu}\text{Αμβρακία}$ u. $\acute{\nu}\text{Αμπρακία}$ (die Münzen d. St. überwiegend mit β , s. Dial.-I. 3185, ebenso Xen. u. A., doch mit π Herodot Thuk., att. Inschr. beides, Meisterhans 59²); $\acute{\alpha}\mu\beta\lambda\alpha\kappa\epsilon\acute{\iota}\nu$ u. $\acute{\alpha}\mu\pi\lambda\alpha\kappa\epsilon\acute{\iota}\nu$ § 343, s. auch § 69, 1.

φ u. π , π u. φ : Dor. (aber auch in anderen Dial.) in $\acute{\epsilon}\varphi\iota\omicron\rho\kappa\acute{\epsilon}\omega$ durch Hauchverschiebung st. $\acute{\epsilon}\pi\acute{\iota}\omicron\rho\kappa\acute{\epsilon}\omega$, u. so auch in a. dor. Inschr. (Kreta) $\acute{\epsilon}\pi\iota\omicron\rho\kappa\acute{\eta}\sigma\alpha\mu\iota$ $\acute{\epsilon}\pi\iota\omicron\rho\kappa\acute{\omicron}\nu\tau\iota$ (Cauer, Del.² 116 f.), s. § 53, 4, C; auf lesb. Münzen $\Phi\acute{\iota}\tau\tau\alpha\kappa\omicron\varsigma$ st. Π .; $\sigma\acute{\rho}\acute{\omicron}\nu\delta\upsilon\lambda\omicron\varsigma$, $\lambda\acute{\iota}\sigma\tau\omicron\varsigma$, $\acute{\alpha}\sigma\pi\acute{\alpha}\rho\alpha\gamma\omicron\varsigma$, $\sigma\upsilon\rho\acute{\alpha}\varsigma$, $\sigma\pi\omicron\gamma\gamma\acute{\iota}\alpha$ gew., $\sigma\acute{\rho}\acute{\omicron}\nu\delta\upsilon\lambda\omicron\varsigma$ (Inschr.), $\lambda\acute{\iota}\sigma\tau\omicron\varsigma$, $\acute{\alpha}\sigma\varphi$, $\sigma\varphi\rho\acute{\alpha}\varsigma$, $\sigma\varphi\omicron\gamma\gamma\acute{\iota}\alpha$ att.; hier scheint das σ aspirierenden Einfluss gehabt zu haben, s. § 62, 1. Für $\tau\rho\acute{\alpha}\pi\eta\zeta$ att. $\tau\rho\acute{\alpha}\varphi\eta\zeta$, Meisterhans 60², f. $\pi\iota\theta\acute{\alpha}\kappa\eta\eta$ $\pi\iota\theta\acute{\alpha}\kappa\iota\omicron\nu\omicron$ att. $\varphi\iota\delta\acute{\alpha}\kappa\eta\eta$ $\varphi\iota\delta\acute{\alpha}\kappa\iota\omicron\nu\omicron$, Lobeck, Phryn. 113. Moeris p. 393. Wecklein Cur. epigr. 42. Meisterhans 80²; üb. $\varphi\alpha\nu\acute{\omicron}\varsigma$ u. (früher) $\pi\alpha\nu\acute{\omicron}\varsigma$ b. d. Attikern s. Roscher, Curt. St. 1, 2, 72; lokrisch $\varphi\rho\acute{\iota}\nu$ f. $\pi\rho\acute{\iota}\nu$. — π für φ in $\mu\epsilon\sigma\sigma\omicron\pi\acute{\epsilon}\rho\delta\eta\nu$ f. $\mu\epsilon\sigma\sigma\varphi\acute{\epsilon}\rho\delta\eta\nu$ Hes.

φ u. β : Dor. $\kappa\omicron\lambda\upsilon\mu\varphi\acute{\alpha}\nu$ st. $\kappa\omicron\lambda\upsilon\mu\beta\acute{\alpha}\nu$.

β u. φ : $\acute{\nu}\text{Αμβρυσ(σ)ος}$ st. $\acute{\nu}\text{Αμφρυσος}$ (Ahrens II, 84 f.; Bull. de corr. hell. V, 431 u. Dial.-Inschr. 1520 mit β); maked. allgemein: Βερεινίκη , Βήλιππος , βαλακρός , γαβαλά u. s. w. st. $\Phi\epsilon\rho$, $\Phi\acute{\iota}\lambda$, $\varphi\alpha\lambda$, $\kappa\epsilon\varphi\alpha\lambda\acute{\eta}$, s. Einl. S. 23 f.

μ u. π : $\pi\epsilon\delta\acute{\alpha}$ lesb. u. böot. st. $\mu\epsilon\tau\acute{\alpha}$, das in beiden Dialekten ebenfalls vorkommt, doch jedenfalls nur aus der $\kappa\omicron\iota\nu\acute{\eta}$ eingeschleppt ist;

πεδά auch dor., als argiv. πεδαφοῖκοι (Dial.-I. 3265. 3269), πεδαφορῶς Epidaur. 3325, 276 u. s. w., besonders kret., s. § 325, 6; auch πετά in Πεταγείτινος Monat in Kos u. Kalymnos, Πεταγείτινος in Kalchedon, rhod. Πεδαγείτινος, Bull. de corr. hell. VIII, 42, Dittenberger, Syll. p. 534; Ahrens I, p. 152 glaubt mit Pott, Et. F. II, S. 515 (I², 517 f.), dass beide Formen von verschiedenen Wurzeln herkommen, und erklärt πεδά als verwandt mit ποῦς, so auch Osthoff u. A., § 325; ματεῖν (μάττεισαι Sapph. 54 = πατοῦσαι) wird als äol. st. πατεῖν von Grammatikern angegeben; so auch μάτης Theokr. 29, 15 ἐξ ἐτέρῳ δ' ἕτερον (scil. κλάδον) μάτης (die Zweifel von Ahrens I, 45, Meister I, 125 nicht gerechtfertigt); lakon. Θεράμναι (= Θεράπναι) b. Steph. Byz.; ἄμακτι, das Hesych. als kret., u. ἄματι, das er als tarent. für ἄπαξ erklärt, stellt Ahr. II, p. 85 mit der √ ἄμ (lat. sem, vgl. semel, simplex) zusammen, vgl. § 188 Anm. 2.

μ u. β: Aeol. κυμερνήτης (richtig -άτας) st. κυβερνήτης, auch kypr. mit μ, Meister II, 254; aber βάρμιτος (= βάρβιτος) stellt Ahr. I, p. 45 m. βάρμος od. βάρωμος (dies Sapph. 154) zusammen; lakon. b. Hesych. ἀμάκιον = ἄβαξ, abacus.

β u. μ: Epidauros βόλιμος rhod. βόλιβος = μόλυβδος, vgl. § 69, 1; βαρνάμενοι att. Epigramm Meisterhans 59², auch dor. Epigr. D.-I. 3175. 3189, vgl. sk. μηνάμι kämpfe (μαρνάμενοι in e. anderen att. Epigramm, 749 Kaibel)¹); ferner att. Inscr. Σερμυλία und (seltener) -βυλία, Ἴδραμουτηνός und (seltener) -βυτηνός, Meisterhans 60²; b. Hesych. βόρμαξ = μύρμηξ, Meister, D. II, 219; Antiphan. fr. 44 K. (II, 28) βύσταξ f. μύσταξ, u. a. m., Roseher, C. Stud. III, 129 ff. IV, 201; Angermann, Dissimilation (Lpz. 1873), S. 35. Die Verwandlung des μ in β in βλίττειν st. μλίττειν (vgl. μέλι), in βλάξ st. μλάξ (vgl. μαλακός), in βλώσκειν v. μολεῖν gehört nicht den Dialekten an, sondern ist in der Wohlhantslehre zu erklären, s. § 58, 5.

π u. μμ: Aeol., wenn μμ aus πμ (βμ, φμ) entstanden ist, als: ὄππατα v. √ ὄπ st. ὄμματα, ἄλιππα st. ἄλειμμα v. √ ἀλιφ.

Anmerk. Für den Wechsel nicht verwandter Konsonanten in den Dialekten lassen sich keine Beispiele aufweisen; denn μόλις u. μόγις, κοῶ b. Epich. 19 u. νόεω (das Ep. gleichfalls gebraucht, sowie auch νόος), μινύρεσθαι u. κινύρεσθαι u. dgl. gehören verschiedenen Wurzeln an. Über den Gebrauch von μόγις u. μόλις ist Folgendes zu bemerken: μόγις wird von den Ioniern gebraucht, so bei Hom. (auch II. γ, 412 hat d. Ven. μόγις) und stets b. Herod., μόλις bei den Attikern ungleich

¹) Das Verbum hat offenbar weder dem attischen noch dem dorischen Dialekte angehört, sondern kam in solche Gedichte aus dem Epos. Darnach muss bei Homer in alten Zeiten βάρναμαι für μάρναμαι v. l. gewesen sein. Vgl. übrigen § 58, 5.

häufiger als μόγις, so bei Thukyd. (nur 7, 40. 8, 27. 34. 92 μόγις in allen Codd.), s. Poppo I, 1, p. 208, III, 1, p. 132; bei Sophokles stets μόλις, bei Aeschylus und Euripides auch μόγις; ¹⁾ μόλις durchaus vorherrschend bei Xenophon, ²⁾ so auch bei Demosthenes ³⁾ u. Aristoteles; aber bei Aristoph. u. Platon ist μόγις vorherrschend. ⁴⁾

§ 33. d) Die Doppelkonsonanten ζ, ξ, ψ.

δι u. ζ: Lesb. ζά (entst. aus djá) st. διά, als: ζά νόκτος, ζαβάλλειν (Hesych.) st. διαβάλλειν, ζάβατος (Sapph.) st. διάβατος, ζαελεζάμαν (Sapph. 87) st. διελ., ζά τάν σάν ιδέαν Theokr. 29, 6; inschr. (spät) ζά D.-I. 255, Ζόνυσος st. Δόνυσος 271 (die älteren Inschr. nur διά); ζηγεκός st. διην. Callimach.; so auch das ζ̃ intensivum, entst. aus διά = durch u. durch, d. i. sehr, als: ζάδηλος Alc. 18, ep. poet. ζάθεος, ζάκοτος, ζατρεφής, ζάλευκος, ζαμενής, ζάπεδον, ζαπίμελος, ζαθερός, ζάπυρος, ζάπλουτος; als Inlaut in κάρζα äol. Et. M. 407, 18 st. καρρία; so auch kypr. κόρζα (überl. κορζία) Hesych., ζάει = διάει ders., s. Meister I, 127 ff., II, 253. Κάρζα hat des Metrums wegen Dindorf b. Aesch. Sept. 288, Suppl. 71. 799 geschrieben. Das ζ möchte im Aeolischen weiches s (ds) bedeutet haben, Blass, Ausspr. ³ 118.

σδ u. ζ: Andererseits lösen die Lesbier nach den Grammatikern ζ (d. i. σδ) in seine Bestandteile auf, so b. den Gramm. Σδός, σδούος, μελίσδω, κωμάσδω, βρισδα st. Ζεύς, ζυγός, μελίζω, κωμάζω, ρίζα: παρίσδων, Alc. 52, ἀγνάσδημι 124, ὕσδων Sapph. 4, ὕσδω (ὄσδω) 93, φροντίσδην 41, εἰκάσδω 104, σδούγλα Melinno, γθίσδων Balbilla; oft wird aber ζ beibehalten, als: Ζεύς, Ζεφύρω, κωμάζοντα Alc., ὕποζέξαισα, ἰζάνει, μείζων Sapph., so auch auf allen Inschriften, die freilich in die ältesten Zeiten nicht zurückführen; nur auf der kymäischen Inschr. aus röm. Zeit D.-I. 311 steht προσονυμάδεσθαι (archaisierend). Meister, Dial. I, 129 ff. Es möchte dies σδ nur graphisch von dem gew. ζ verschieden sein, indem im Altlesb. der Buchstabe Z in anderem Werte verwandt wurde (s. oben δι u. ζ), und die damit in Zusammenhang stehende getrennte Schreibung des gew. ζ sich in den Hdschr. fortpflanzte, wiewohl natürl. ohne Konsequenz. Blass, Ausspr. 118 ³; vgl. auch unten σκ u. ξ). Auch bei dor. Dichtern, als Alkman und anderen Lyrikern (aber nicht b. Pindar), und besonders bei den Bukolikern finden sich Beispiele dieses Gebrauches (sogar b. Xenophan. Eleg. 1, 6 ὀσόμενος), aber nie in dem reinen Dorismus, der mit Ausnahme der lakonischen, kretischen (und megarischen) Mundart überall ζ unver-

¹⁾ S. Lobeck ad Aj. 306; Ellendt, Lex. Soph. v. μόλις; Dindorf, Thes. 5, 1128 f. — ²⁾ S. Poppo ad Cyrop. p. XXXIII; Kühner ad Comment. 1. 3, 13, ad Anab. 3. 4, 48; Sauppe, Lexil. v. μόγις. — ³⁾ S. Voemel, Dem. Cont., p. 144 sq. — ⁴⁾ S. Schneider ad Pl. Civ. 6, p. 502, c.

ändert bewahrt. Hieraus schliesst Ahrens II, p. 95 mit Recht, dass der Gebrauch des σδ st. ζ nicht dor., sondern aus der lesbischen Mundart entlehnt sei.

δ u. ζ: Böot., lakon., kret., eleisch δ statt anlautendem ζ (entst. aus δj), als Δεύς b. lak., b. Δάν = Ζεύς, b. u. l. θυρόν st. ζυρόν, b. Δηθος st. Ζηθος, l. ζωμός = ζωμός; böot. Inschr. Δεύξιππος, Δωίλος, δώει = ζώη, ζῆ, θαμιώοντες ζημιούοντες; kret. Inschr. Δηνα (nb. Τῆνα, Ττῆνα, s. u.), Gortyn δώη = ζώη; eleisch ὑπαδούρον. In anderen Dial. Δάκκλη, Münzen d. St. Zankle (Messene) u. Inschr. Röhl 518, vgl. Hesych. δάγκολον (δᾶγκλον Ahrens) δρέπανον; δορκάς, δόρξ und ζορκάς (Herodot nb. δορκάς) ζόρξ, b. Homer neben ζα δα- in δαφονίς st. σαφ. ζ. (metr. Not), δάσκιος (euphon. st. σάσκ. ζάσκ.), δάπεδον, Blass, Ausspr. 116³. Vgl. auch μέδεα (Archil.) μέεα (Hesiod) μήδεα (Homer), Hdn. II, 572.

δδ u. ζ: Böot., lakon., kret. in der Mitte der Wörter (vgl. § 64), so b. Aristoph. Ach. 958 θερίδδω st. θερίζω, in der Lysistrata: γυμνάδομαι st. γυμνάζομαι, μυτιδδω st. μυθίζω, ποτόδδει st. προσόζει, ψιάδδω st. ψιάζω, θυρσάδδω, παιδδω, παραμπυκιδδω; ausserdem finden sich mehrere (lakon.) Wörter mit δδ b. Hesychius, s. Ahrens II, p. 96 sq.; ὀπιδ(δ)όμενος lakon. Inschr., κομιδδεσθη, τράπεδδα böot. Inschr.; kret. Gortyn δικάδδω, Oaxos (Bull. de corr. hell. VI, 460) φροντιδδοντες, Gortyn auch πράδδω, σάδδω, als von γ-Stämmen (gleichs. πράζω, σάζω); Elis βραϊδδει = ραίζει Hesych., Inschr. χραιδ(δ)οι, δικάδ(δ)ωσα u. s. w., Meister II, 53; so auch bei den Megareern nach Aristoph., als: μάδδαν Ar. Ach. 732 st. μάζαν, χροῖδδετε 734 st. χροῖζετε, während die megar. Inschr. gleich den korinth. und sonstigen dorischen ζ haben. In Kreta wird auch σ δ zwischen Auslaut u. Inlaut oft zu δδ assimiliert, als τλδδίκας, G. Meyer 262².

ττ u. ζ: Statt φράζω soll Korinna φράττω gesagt haben, s. Ahrens I, p. 176; vgl. att. ἀρμόττω f. ἀρμόζω, σφάττω f. σφάζω, u. das kret. ἐσπερμιττεν u. s. w., oben unter ττ u. σσ; ferner unten σσ und ζ.

σθ u. ζ: μασθός (dor. n. Heraklid.) Xen. An. 1. 4, 17 (v. l. μαστός), Aesch. Ch. 545 (-στ- Blomfield); Dial.-Inschr. 3246 (Akrai b. Syrakus).

στ u. ζ: μαστός (ion. Hdn. I, 144) Aristotel., Pind., die Trag., u. μαζός Hom.; b. Herod. Hippokr. beides;¹⁾ μαζός auch Aesch. Ch. 531 (-στ- Blomf.), Eur. Ba. 700, Hec. 144 (hier v. l. -στ-).

ζ u. σσ: Statt σσ gebrauchen die Lesbier in einigen Wörtern ζ, als: ἔπτᾶζον Ale. 27 st. ἔπτησσον, ἐπιπλᾶζοντα Sapph. 17 statt ἐπιπλήσσοντα

¹⁾ Bei Hippokr. ist meistens ausschliesslich μαζός überliefert; Schwanken zw. μαζός, μαστός, μασθός in den Hdschr. IV, 544, 550 L.; μαστός V, 118; das. 318 mit ζ Hdschr., mit σθ Galen.

($\bar{\alpha}$ Herodian II, 929), aber *σταλάσσον* Sapph. 116. Es sind dies Schwankungen im Kennlaut des Verbalstammes, vgl. oben kret. *πράδδω* u. dgl.

- σ u. ζ : Statt ζ gebrauchten die Tarentiner in einigen Wörtern σ , als: *σαλπίσσω*, *λακτίσσω*, *φράσσω*; über die denselben Tarentinern beigelegte Verbalendung *άζω* f. *άσσω*, als *ανάζω* f. *ανάσσω*, s. Ahrens II, 101. — Thessal. *ἐνεφανίσσασεν* st. *ἐνεφάνιζον*.
- ζ u. γ : *ὀλιζον* st. *ὀλίγον* wird als thessal. od. äol. von den Grammatikern angeführt; Ahrens I, S. 219 hält es für eine Erfindung der Grammatiker, die den Namen der thessalischen Stadt *Ὀλιζών* davon ableiteten; doch hat es auch Lykophr. 627.
- δ (d. i. $\delta\delta$) u. σ : Auf einer kret. Inschr. *διαφυλάδων* (gls. *-ζων*) st. *διαφυλάσσων*.
- ξ u. σ (σ): Die Dorier bilden von den Verben auf $\zeta\omega$ (d. i. $\zeta j\omega$) das Fut. u. den Aor. mit ξ st. σ , als: *χωριζῶ*, *ἐχώριζα*, *ἐγδικαζαμένοι*, mit Ausnahme von *δανείζω* (*δανείσαι*) u. *σφίζω* = *σώζω*, das beide Formen hat (*σφίζαι* u. *σφῆσαι*); so auch Pindar, der indes auch σ u. zuw. $\sigma\sigma$ gebraucht, Peter, dial. Pind. 59 f.; ξ auch in den von V. auf $\zeta\omega$ abgeleiteten Abstraktis auf $\xi\sigma$ st. $\sigma\sigma$, als: *χερίριξ*, *ἐγδίαξις*, und in dem ersten Teile der Komposita, als: *Ἄρμοξίδαμος*; auch arkad. *παρετάξωνσι* von *παρετάζω*; aber in anderen Verbalformen, sowie in Derivatis findet sich Gutturallaut st. σ nur selten und nur in der lakon. und sikel. (ital.) Mundart, daher bei Theokrit, nicht bei Pindar, als: *ἄρροκται* = *ἤρροσται* u. *νενομίγθαι* = *νενομίσθαι* Pythag., *ἐκεκρατηρίγῃμεις* Sophr. 71 = *ἐκεκρατηρίκειμεν* v. *κρατηρίζω*, *ἐλυγίχθης* Theokr. 1, 98; *μελιτάς* Theokr. 4, 30 v. *μελιζω*; auf Inschriften kommt in diesen Fällen nur σ vor, als *κατεδικάσθεν*, *νενομισμαι*, *λογισταί*, *οἱ ἄρροσταί*, auch lakon. *ἄρροστήρ*. Darnach kann man nicht füglich bei diesen Verben ein Schwanken zwischen gutturalem u. dentalem Kennlaut annehmen (Cauer, Sprachw. Abh. a. Curt. Gesellsch. 127 ff., G. Meyer 466²), sondern wird glauben, dass aus altem $\tau\sigma$ (s. § 31 $\tau\tau$ u. $\sigma\sigma$) unter den Einflüssen der Analogien von Aoristen auf *-αζα* u. s. w. ξ geworden ist, statt wie sonst $\sigma\sigma$. (*Δικασσέω* Kalymna Bull. de corr. hell. X, 240 nb. *φαφίζηται*, offenb. aus euphon. Gründen; so *δικασσαίεν* *ἐδικάσσαν* Argos D.-I. 3277; desgl. (γ) *ἐργά(σ)σασθαι* Epidaur. D.-I. 3325; von *σχίζω* nicht nur Pind. *σχίσ(σ)ε*, sondern auch die epidaur. Inschr. D.-I. 3339, 99 *ἀνσχίσσαντα*.) Ein bes. Fall ist *κλαιγω* (d. i. *κλάγω*) schliesse (*κλειω*) auf den tab. Heracl., wo das Präs. den Guttural mit sämtlichen anderen Formen teilt: *κλακτοί*, Andania, *κλαξῶ ἀπόκλαξον* Theokr., Subst. *κλαξῆ*, *κλακός*. Morsbach, C. Stud. X, 18 ff.; G. Meyer 218² Anm. — Die Sikuler sollen nach Heracl. b. Eust. 1654, 18 eine Neigung gehabt haben, die V.

auf *άω* in V. auf *άζω* umzubilden, als: *τιγάζω*, *ανάζω*, *άτιμάζω*, so *άκροαζόμενα* Epich. 75 v. *άκροαῖσθαι*; daher b. Theokr.: *έγέλαζε*, *γελάζας* v. *γελάω* (Morsbach, C. Stud. X, 21 f.), *γαλάζει* (*γαλάζαις* auch Pind.) v. *γαλάω* (aber auch *έφθαζα* (v. l. *έφθασσα*) Theokr. 2, 115 v. *φθαίνω*);¹⁾ auch in der gew. Sprache erklärt sich hieraus *έγέλα(σ)α*, *έγαλά(σ)α*. — Ferner steht *ξ* für *σσ* (*ττ*) in neuion. *διξός*, *τριξός*, att. *διττός*, *τριττός*, gew. (auch ep.) *δισσός*, *τρισσός*.

σ u. *ξ*: Böot., thessal., arkad. wird die Präp. *έξ* vor einem folgenden Konsonanten in *έζ*, böot. auch vor einem Vokale in *έσσ* verwandelt, als: B. *έσ Μωσάων*, *έσσάρχι* st. *έζάρχει*, *έσγονος* = *έκγονος*; thess. *έσγόνοις*, *έσδόμεν*, aber *έξεργασθεισεσθαι*, ark. *έσδοθέντων*, *έστειν*, aber *έξέπτω*; so auch auf einer böot. Inschr. sonst vulgären Dialektes *έν ταίς πέρις πόλεσιν* st. *πέριξ*; ebenso *έσ* für *έξ* (*έσκηδεκάτη*), vgl. § 72, Anm. 4. Die Präpos. *ζόν* wird im Attischen etwa um 410 von *σόν* abgelöst (Meisterhans 181²⁾), in anderen Dial. aber ist *σόν* schon althergebracht, s. § 325, 5. Im Ausl. *σ* für *ξ* italiot. *βάννας* (Hesyeh.) st. *άνας*, dor. *κόις* st. *κοίξ*, Akk. *κόν* Epicharm. b. Poll. 10, 174; eleisch *κόλλας* (*κόλλα* Is. Voss, Meister II, 59) = *σκόλαξ*.

σx u. *ξ*: Statt *ξίφος* dor. *σίφος*, so *σικφύδρια*, *σικφιάς* Epich. 23. 29, *σικφατόμος* lakon. Inschr. 55b, v. 62 Müllensiefen; aber *ξίφος* Ar. Lys. 156. Die alten Grammatiker legen scheinbar diese Eigentümlichkeit auch den Aeoliern bei (aber Alc. 33 *ξίφος*), ebenso *σπ* st. *ψ*, als *σπέλιον*, *σπαλίς* f. *ψέλιον* *ψαλίς*; in der That aber haben die betr. Angaben (s. Ahrens I, p. 49) nur so einen Sinn, wenn man *κίφος* (überl. Bk. An. 815, 32), *πέλ(λ)ιον* (überl. cod. Baroec. b. R. Schneider, Bodleiana p. 43) liest; denn es soll gezeigt werden, dass *ξ* *ψ* *ζ* Doppelkonsonanten sind, und dafür wird die äolische Schreibung (*γράφουσι*) angezogen. Die Aeolier also, wie sie vor alters nicht *ζ* schrieben sondern *σδ* (s. o.), so gleichzeitig *κσ* für *ξ* u. *πσ* für *ψ*. Vgl. die anderen, hierfür unzweideutigen Stellen Ahrens I, 48 (Meister I, 126), wo *ίερακς*, *Πέλοπς*, *Άραπς* als Bsp. erscheinen.

ξ u. *κτ*, *κ*: Im Zusammenhang mit dem Wechsel zw. *σx* und *ξ* steht der zwischen *ξ* und *κτ*, *κ*, auch *σx*, s. darüber G. Meyer 247² f., unten § 57, 1. *κτ* ist ein speciell griechischer, in den verwandten Sprachen sich nicht findender Anlaut; das Sanskrit hat dafür *kš*. Ebenso *χθ*, *πτ*, *φθ*, s. das. 255. 249 ff.; dem *πτ* *φθ* entspricht in den verwandten Sprachen im allgem. sp. Im Griech. vgl. man: ion. *ξυνός* (*ζόν*, *σόν*), gew. *κοινός*, rhod. *κτοίνα* Dittenberger, Syll. 305;

¹⁾ S. Ahrens, Dial. II, p. 91 u. 285; Morsbach, C. Stud. X, 22.

- κτανεῖν κανεῖν (Präs. καίνω) kret. σκενέν in κατασκένηι Gortyn (Blass, Rh. Mus. 1886, 313; Bannack, Stud. I, 4), κτεῖς u. ξάνω (ξάνιον = κτένιον Hesych.). Im gortyn. Dial. kommt auch inlaut. κτ nicht vor (daf. ττ).
- ψ u. σπ, σφ, π, φ, πτ, φθ: σφίν σφέ, syrakus. ψίν ψέ, lakon. (Empedokl. 188 St.) φίν; πτώω, dor. ψύττω, ἐπιφθύσσω Theokr., ψυττόν πύελον Hesych., lat. spuo, d. speien (spiuwan althoehd.); ψίσις ψείρει Hesych. st. φθίσις, φθείρει (Roscher, Curt. Stud. 1, 2, 125, der freilich dies anders erklärt, wie auch G. Meyer 212²); im Lakon. (Dor.) ψίλον = πτίλον (Pausan. 3, 19, 6) vgl. ἄψιλον = ἄπτίλον Hesych. (√ πετ fliegen) scheint Übergang von πτ in ψ vorzuliegen, vgl. Roscher, Curt. Stud. II, 423 ff. Für den Wechsel zw. πτ und π vgl. πτόλις πτολίεθρον Hom., auch kypr. πτόλις, desgl. arkad. Pausan. 8, 12, 7, οἱ πτολίαρχοι (ττ aus πτ) thess. D.-I. 1330; πτόλεμος Hom. u. nach Gramm. kypr., s. auch § 57, 1; πτελέα Ulme u. πελέα Epidaur. D.-I. 3325, Z. 44 (s. Prellwitz z. St., Meister II, 260); πυκνός und πύσσω Hdn. II, 233; anderes b. Meister a. a. O.
- ψ u. σ: Ψάπφοι Sapph. 59, Ψάπφ' 1, 20 (aber Σάπφοι Alk. 55).
- σ u. ψ: Τarent. ἄσεκτος Rhinthon b. Hesych. st. ἄψεκτος.

§ 34. e) Wechsel der Vokale und Konsonanten.

- υ u. λ: Gewisse Kreter verwandelten λ vor einem Konsonanten in υ, so b. Hesych. ἀνάκν = ἀλκάν, αὐκόνα = ἀλκώνα, αὔμα = ἄλμη, αὔσος = ἄλσος, θεύγεσθαι = θέλγεσθαι, αὐγεῖν = ἀλγεῖν, εὐθεῖν = ἐλθεῖν; vgl. im Franz. autre aus alt(e)rum, chaux aus calcem, beaux aus bellos. Auf kret. Inschr. hat sich noch nichts derart gefunden, ausser viell. auf den Gortyn. Taf. 5, 18 ἀδεουζιάι (sonst das. stets mit λ). G. Meyer 179² f.
- ι u. σ, ρ: Kret. πρεῖγυς = πρέσβυς, πρεῖγιστος, πρεῖγῆια, πρεῖγεται u. s. w. auf Inschr., s. § 28, b; kret. μαῖτυς st. μάρτυς; umgekehrt Ἀπόλλων Αἰγλήτης und Ἀσγελάτας (D.-I. 3430) auf Anaphe.
- γ u. ι: Böot., lesb. u. dor. ἀγρέω (thessal. ἀνγρ.) = αἰρέω, ἄγρει u. κατάγρει Sapph. 2, 14. 43; b. Hom. ἄγρει, fass an = auf denn, ἀγρεῖτε (Antimachos mit Umstellung ἀργεῖτε, Herodian II, 383), αὐτάγρετος = αὐθαίρετος, παλινάγρετος (Theokr. 29, 28), ζωγρεῖν; ferner ἄγρα, ἀγρεύειν¹).
- υ u. α: in d. 3. P. Plur. ion. u. att., als: ἐστάλατο, τυπτοῖατο. πεπτεύαται u. s. w. st. ἐσταλντο u. s. w. S. § 214, 4—8, u. über andere hierher gehörige Erscheinungen § 68, 4.

Anmerk. Über die Assimilation, Verdoppelung, Umstellung, Abwerfung und Einschlebung der Konsonanten in den Dialekten siehe die Wohllautslehre.

¹) S. Buttman, Lexilog. I, S. 129 ff.; unten § 343.

Zweites Kapitel.

Wohl laut s lehre.

§ 35. Allgemeine Bemerkung über den Wohl laut.

1. Der Wohl laut einer Sprache beruht vorzugsweise auf dem ebenmässigen Wechsel verschiedenartiger Laute, indem sich ein Konsonant mit einem Vokale, eine Muta mit einer Liquida, der Spirant σ mit einer Muta, eine Muta mit dem Spiranten σ verbindet, als: ἐβουλεύθησαν; πλέκω, γράφω; σπαίρω; ψεύδω (= πσεύδω), γράψω (aus γράφ-σω). Denn, wie schon Plato bemerkt (Soph. 252, E f.), einige Laute passen zu einander, andere passen nicht; bei welchen dies oder jenes der Fall, ist Sache des Grammatikers zu erforschen. Aber jede Sprache hat auch in dieser Hinsicht ihre Besonderheiten und ihren eigenen Geschmack.¹⁾ — Dass durch die Spaltung des A-Lautes die griechische Sprache vor der altindischen (dem Sanskrit) einen grossen Vorzug habe, indem dadurch ein grösserer Wechsel der Vokale und somit ein grösserer Vokalwohl laut bewirkt wird, ist § 9, 2 bemerkt worden. Dagegen steht die griechische Sprache ihren Schwestern darin nach, dass sie durch Ausstossung der ihr unangenehmen Laute j , f , σ oder durch Verwandlung derselben in Vokale in vielen Wörtern und Wortformen an grosser Anhäufung von Vokalen leidet, als: ὄϊς st. ὄφεις, ovis, αἰών, aevum, βοός, bovis, δαίηρ st. δαιφίηρ, sk. dēvaras, l. levir, εἶην st. ἔσχην, l. essem, sk. (a)s-jām, ἔαγα st. ἐφέαγα. Daher hat die griechische Sprache viele Wörter und Wortformen ohne Konsonanten und selbst vielsilbige, die aus lauter Vokalen bestehen oder nur einen Konsonanten haben, als: ὄα (st. ὠφιά), οva, αἶω (ἀφίω, sk. av-āmi, beachte), οἶοιο, εἶη (st. ἔσχη), ἰῆ, ἰεῖη v. ἰημι, εὐαέα (st. εὐαφέα v. ἄφτημι), δτιῖοιο v. δάφιοιο (Alkm. fr. 79 Bergk. πῦρ τε δάφιον), δτιῖοιο, ἀάω st. ἀφάω, ἰέλιος st. ἀ(σ)έλιος ἄφέλιος, ἀάατος st. ἀάφατος u. s. w. Die Griechen fanden solche Häufungen von Vokalen nicht durchaus unangenehm, im Gegenteil bemerkt der Rhetor Demetrios (π. ἐρμη-νείας § 69), dass Wörter wie Αἰαίη, Εὔιος gar nicht übellautender, eher sogar μουσικώτερα als andere seien; der Zug der (nachhomerischen) Sprache geht indes auf eine Verminderung der Vokalfülle entschieden hin.

2. Durch den Zusammenstoss gleichartiger Laute, wie zweier Vokale, sowie durch die Anhäufung von Konsonanten, die sich schwer

¹⁾ Über das Griech. u. Latein. vgl. Pott, Lat. u. Gr. in einigen ihrer wichtigsten Lautunterschiede, K. Z. XXVI, 113 ff.

mit einander aussprechen lassen, entsteht leicht ein Übellaut, zu dessen Hebung die Sprache verschiedene Mittel anwendet, die wir im Folgendem auseinander setzen werden.

3. Sowie jede Sprache, so hat auch die griechische gewisse Konsonanten, deren Natur sich mit einander nicht verträgt. Wenn daher durch Flexion, Ableitung oder Zusammensetzung solche Konsonanten an einander treten, so sucht die Sprache den dadurch entstehenden Übelstand zu heben, indem sie den ersteren dem folgenden, seltener den folgenden dem ersteren gleich oder gleichartig macht (Angleichung, Anähnlichung), als: ἐλ-λείπω aus ἐν-λείπω, λέλειπται aus λέλεγειται. Zuweilen jedoch scheut die Sprache auch den Gleichlaut und stellt statt gleichartiger Laute ungleichartige her (Dissimilation), als: Σαπρώ st. Σαφφώ, oder in zwei auf einander folgenden Silben, als: πε-φύλιχα st. φε-φύλιχα.

4. Die Konsonanten sind wenigeren Veränderungen unterworfen als die Vokale. Denn die Konsonanten bilden den festeren, die Vokale den leichteren Bestandteil des Wortes; jene sind gleichsam der derbere Körper des Wortes, jene die beweglichere Seele. (Τὰ φωνήεντα τῆ ψυχῆ εἰσίστασι, τὰ δὲ σύμφωνα τῷ σώματι, Bekker, Anecd. II, p. 796), oder, wie Plato sagt (Sophist. 253, a), die Vokale sind das zusammenhaltende Band, welches durch alles hindurchgeht.

A. Vokale.

§ 36. Steigerung der Vokale¹⁾ (starke und schwache Wurzelform).

1. Die Sanskritgrammatik lehrt eine zweifache Steigerung der kurzen Vokale, wodurch dieselben zu langen Vokalen bzw. zu Doppellauten werden; der eine, niedere Grad der Steigerung wird Guṇa, der andere, höhere wird Vriddhi (Vṛddhi) genannt. Guṇa ist der Vorschlag eines kurzen a vor ĩ ī, ũ ū, ṛ ṝ, wodurch aus diesen Vokalen ē (eig. äi), ō (eig. äū), ar entsteht; Vriddhi ist die Steigerung von ä zu ā, von i ī zu ai (d. i. ai), von u ū zu au (d. i. āu), von ṛ ṝ zu āṛ; es wird also (abgesehen von dem Falle des ä ā) ein ā vorgeschlagen. Diese Erscheinungen sind in der Flexion und Wortbildung des Sanskrit ausserordentlich weitgreifend.

2. Im Griechischen zeigt sich wenigstens die dem Guṇa analoge Erscheinung ebenfalls in bedeutendem Umfange, und es ändert an dieser Analogie nichts, wenn man heutzutage geneigt ist, die gunierte Form als Grundform und die andere als deren Verkürzung anzusehen,

¹⁾ Vgl. Schleicher, Komp. d. vergl. Gr. S. 62² ff.; Christ, Gr. Lautl., S. 63 ff. u. a. m.

also z. B. nicht mehr von einer Wurzel $\rho\upsilon$, sondern von einer Wurzel $\rho\epsilon\upsilon$ zu sprechen.¹⁾ Der Begriff Wurzel ist überhaupt ein Hilfsmittel grammatischer Erklärung, mit nichten etwas aus empirischer Beobachtung Festgestelltes. Da nun im Griechischen dem indischen a die drei Vokale α , ϵ , \omicron entsprechen, so besteht im Griechischen die Steigerung darin, dass einem wurzelhaften ι oder υ die Vokale α , ϵ , oder \omicron vortreten und mit dem ι oder υ zu einem Diphthongen verschmelzen. Also a) $\alpha + \iota$, z. B. $\alpha\dot{\iota}\theta\text{-}\omega$, brenne, $\alpha\dot{\iota}\theta\text{-}\omicron\varsigma$, Brand, $\alpha\dot{\iota}\theta\text{-}\omega\upsilon\upsilon$, brennend, $\alpha\dot{\iota}\theta\text{-}\acute{\eta}\rho$, Äther, $\alpha\dot{\iota}\theta\text{-}\rho\alpha$, heitere Luft, $\sqrt{\iota\theta}$, sk. idh , $\text{indh-}\acute{\epsilon}$ (zünde an), idh-mas , $\acute{\epsilon}\text{dh-as}$ (Brennholz); b) $\epsilon + \iota$ u. $\omicron + \iota$, als: $\lambda\acute{\epsilon}\text{ι}\pi\text{-}\omega$, $\lambda\acute{\epsilon}\text{-}\lambda\omicron\text{ι}\pi\text{-}\alpha$, $\lambda\omicron\text{ι}\pi\text{-}\acute{\omicron}\varsigma$, $\sqrt{\lambda\text{ι}\pi}$ ($\lambda\text{ι}\pi\text{-}\acute{\epsilon}\text{ι}\nu$), $\pi\acute{\epsilon}\text{ι}\theta\text{-}\omega$, $\pi\epsilon\text{ι}\theta\text{-}\acute{\omicron}$, $\pi\acute{\epsilon}\text{-}\pi\omicron\text{ι}\theta\text{-}\alpha$, $\sqrt{\pi\text{ι}\theta}$ ($\pi\text{ι}\theta\text{-}\acute{\epsilon}\sigma\theta\alpha\text{ι}$), $\acute{\epsilon}\text{ι}\delta\text{-}\omicron\varsigma$, $\omicron\dot{\iota}\delta\text{-}\alpha$, $\sqrt{\iota\delta}$ ($\text{i}\delta\text{-}\acute{\epsilon}\text{ι}\nu$), $\acute{\epsilon}\rho\acute{\epsilon}\text{ι}\chi\text{-}\omega$ ($\acute{\epsilon}\rho\text{ι}\chi\text{-}\acute{\epsilon}\text{ι}\nu$), $\acute{\epsilon}\rho\acute{\epsilon}\text{ι}\pi\text{-}\omega$ ($\acute{\epsilon}\rho\text{ι}\pi\text{-}\acute{\epsilon}\text{ι}\nu$), $\lambda\acute{\epsilon}\text{ι}\beta\text{-}\acute{\epsilon}\text{ι}\nu$ ($\lambda\text{ι}\beta\text{-}\acute{\alpha}\varsigma$), $\delta\acute{\epsilon}\text{-}\delta\omicron\text{ι}\text{-}\alpha$, $\sqrt{\delta\text{ι}}$ ($\delta\acute{\epsilon}\text{-}\delta\text{ι}\text{-}\mu\epsilon\upsilon\text{ν}$), $\sigma\tau\acute{\epsilon}\lambda\chi\text{-}\omega$, $\sigma\tau\omicron\dot{\iota}\chi\text{-}\omicron\varsigma$, $\sqrt{\sigma\text{τ}\text{ι}\chi}$ ($\sigma\text{τ}\text{ι}\chi\text{-}\acute{\epsilon}\text{ι}\nu$); — c) $\alpha + \upsilon$, $\epsilon + \upsilon$, $\omicron + \upsilon$, als: $\alpha\acute{\upsilon}\omega$, dörre, sk. $\sqrt{\text{cush f. sush}}$, $\acute{\epsilon}\acute{\upsilon}\text{-}\omega$, senge, sk. $\sqrt{\text{ush}}$, $\acute{\omicron}\text{sh-}\acute{\alpha}\text{m}\text{ι}$ (st. aus- $\acute{\alpha}\text{m}\text{ι}$), l. uro, us-tor, $\lambda\epsilon\upsilon\kappa\acute{\omicron}\varsigma$ $\sqrt{\lambda\upsilon\kappa}$, vgl. $\lambda\acute{\upsilon}\chi\text{ν}\omicron\varsigma$, l. $\text{l}\acute{\upsilon}\chi$, $\text{l}\acute{\upsilon}\text{c-}\epsilon\omicron$, $\kappa\text{ρα}\upsilon\gamma\text{-}\acute{\eta}$, sk. $\text{kru}\check{\text{c}}$ (kruk), $\text{kr}\acute{\omicron}\check{\text{c}}\text{-}\alpha\text{s}$ (Schrei); $\varphi\acute{\epsilon}\upsilon\gamma\text{-}\omega$, $\pi\acute{\epsilon}\text{-}\varphi\upsilon\gamma\text{-}\alpha$, $\sqrt{\varphi\upsilon\gamma}$ ($\varphi\upsilon\gamma\text{-}\acute{\epsilon}\text{ι}\nu$, $\varphi\upsilon\gamma\text{-}\acute{\eta}$), $\zeta\acute{\epsilon}\upsilon\gamma\text{-}\nu\omicron\mu\text{ι}$, $\sqrt{\zeta\upsilon\gamma}$ ($\zeta\upsilon\gamma\text{-}\acute{\eta}\nu\alpha\text{ι}$, $\zeta\upsilon\gamma\text{-}\acute{\omicron}\nu$), $\varphi\acute{\epsilon}\upsilon\delta\text{-}\omega$, $\varphi\acute{\epsilon}\upsilon\delta\text{-}\omicron\varsigma$, $\sqrt{\varphi\upsilon\delta}$ ($\varphi\upsilon\delta\text{-}\rho\acute{\omicron}\varsigma$), $\sigma\pi\acute{\epsilon}\upsilon\delta\text{-}\omega$, $\sigma\text{π}\omicron\upsilon\delta\text{-}\acute{\eta}$, $\sqrt{\sigma\text{π}\omicron\upsilon\delta}$, $\acute{\epsilon}\text{-}\rho\acute{\epsilon}\upsilon\theta\text{-}\omega$, $\sqrt{\rho\acute{\upsilon}\theta}$ ($\acute{\epsilon}\text{-}\rho\omicron\theta\text{-}\rho\acute{\omicron}\varsigma$), $\acute{\epsilon}\lambda\upsilon\theta\text{-}$ in $\acute{\epsilon}\lambda\acute{\epsilon}\upsilon\theta(\theta)\sigma\omicron\mu\alpha\text{ι}$, Hom. $\acute{\epsilon}\lambda\acute{\eta}\lambda\omicron\upsilon\theta\text{-}\alpha$, $\sqrt{\acute{\epsilon}\lambda\upsilon\theta}$ in $\acute{\eta}\lambda\upsilon\theta\omicron\upsilon$. Die Steigerung $\omicron\upsilon$ kommt selten vor; gewöhnlich wird dafür $\epsilon\upsilon$ gebraucht.

Anmerk. 1. Die Steigerungen $\alpha\iota$ und $\alpha\upsilon$ müssen im Griechischen bald erstarrt sein, da dasselbe keine Wurzeln mit einfachem ι oder υ daneben aufzuweisen hat. Aber auch sonst fehlt bisweilen die Wurzel und kann nur nach Analogie anderer Wörter angenommen werden, als: $\sigma\text{π}\omicron\upsilon\delta$ zu $\sigma\pi\acute{\epsilon}\upsilon\delta\text{-}\omega$, $\sigma\text{π}\omicron\upsilon\delta\text{-}\acute{\eta}$.

3. Der r -Vokal des Sanskrit fehlt im Griechischen; indes zeigt sich eine Analogie zu der sk. Steigerung des r in ar auch hier: $\rho\alpha$ ($\alpha\rho$) kurzer Stamm, $\epsilon\rho$ ($\rho\epsilon$) gesteigerter, oder nach anderer Auffassung: $\epsilon\rho$ ($\rho\epsilon$) starker Stamm, $\rho\alpha$ ($\alpha\rho$) schwacher. Wie $\acute{\epsilon}\lambda\text{ι}\pi\omicron\upsilon$ und $\lambda\acute{\epsilon}\text{ι}\pi\omega$, $\acute{\epsilon}\varphi\upsilon\gamma\omicron\upsilon$ und $\varphi\acute{\epsilon}\upsilon\gamma\omega$ verhalten sich $\acute{\epsilon}\delta\omicron\rho\alpha\kappa\omicron\upsilon$ und $\delta\acute{\epsilon}\rho\kappa\omicron\mu\alpha\text{ι}$, $\acute{\epsilon}\pi\text{ρα}\lambda\lambda\omicron\upsilon$ und $\pi\acute{\epsilon}\rho\theta\omega$; jene Formen zeigen einen kurzsilbigen Stamm, diese einen langsilbigen. Aber schon in den Aoristen $\acute{\gamma}\mu\alpha\rho\tau\omicron\upsilon$ (äol. $\acute{\alpha}\mu\beta\rho\sigma\tau\omicron\upsilon$, mit \omicron für α), $\acute{\epsilon}\tau\acute{\alpha}\rho\pi\eta\upsilon$ (nb. $\acute{\epsilon}\tau\acute{\alpha}\rho\pi\eta\upsilon$) zu $\tau\acute{\epsilon}\rho\pi\omega$, in den Präsensia $\tau\acute{\rho}\acute{\epsilon}\pi\omega$, $\tau\acute{\rho}\acute{\epsilon}\varphi\omega$ u. s. w. (Aor. $\acute{\epsilon}\tau\text{ρα}\pi\omicron\upsilon$, $\acute{\epsilon}\tau\text{ρα}\varphi\omicron\upsilon$) ist diese Analogie gestört, indem entweder der Aorist lange, oder das Präsens kurze Stammsilbe hat; auch lautet dialektisch das Präsens mit α $\tau\acute{\rho}\acute{\alpha}\pi\omega$, $\tau\acute{\rho}\acute{\alpha}\varphi\omega$.

4. Die Neueren²⁾ lehren ferner einen schwachen vokallosen Stamm gegenüber einem starken mit ϵ : $\pi\tau$ schwach, $\acute{\epsilon}\pi\tau\acute{\omicron}\mu\eta\upsilon$, $\pi\epsilon\tau$ stark, $\pi\acute{\epsilon}\tau\omicron\mu\alpha\text{ι}$, so $\acute{\epsilon}\sigma\chi\omicron\upsilon$ zu $\acute{\epsilon}\chi\omega$, $\acute{\epsilon}\sigma\pi\acute{\omicron}\mu\eta\upsilon$ zu $\acute{\epsilon}\sigma\pi\omicron\mu\alpha\text{ι}$, $\pi\acute{\iota}\text{-}\pi\tau\text{-}\omega$ St. $\pi\epsilon\tau$, $\acute{\epsilon}\pi\epsilon\text{-}\varphi\upsilon\text{-}\omicron\upsilon$ St. $\varphi\epsilon\upsilon$ u. s. w. Indes zeigt sich schon an diesen Beispielen,

¹⁾ Nach A. Fick, Bezz. Btr. IV, 16 ff. — ²⁾ S. Fick a. a. O.; G. Meyer, S. 102 ff., der auch (wie Brugmann in seiner griechischen Grammatik) bezüglich des folgenden sowie des vorhergehenden Punktes zu vergleichen ist.

wie wenig feste Regel und einheitlicher Grund in allen diesen Spracherscheinungen ist. Denn nach Analogie von ἐπτόμεν müsste es nicht ἔπτων (ἔπτων) von πίπτω heissen, sondern ἔπτων; γί-γν-ομαι hat den angeblich kurzen Stamm γν im Aorist keineswegs, sondern es heisst ἐγενόμην und auch in der poetischen Verkürzung nicht ἔ-γν-ετο, sondern ἔ-γεν-το. Wir werden diese Vokalausstossungen in der Lehre von der Synkope (§ 43) behandeln, und wollen hier nur noch hervorheben, dass ἔσπον, ἐπτόμεν u. s. w. sich auch auf dem Wege der Metathesis erklären lassen, indem thatsächlich die Wurzeln πετ, σεχ als πτε (πτε-ρόν, πτή-σομαι) oder πτα (ἔπτατο, ἔπτῃ), σχε (σχίσω, σχῆμα, σχέζ wie ἕζ, θέζ) erscheinen. Im Sanskrit ist von einem derartigen Bildungsgesetze vollends wenig Spur vorhanden; denn die Wurzel as (gr. ἐς, Vb. substant.) ist am wenigsten von allen geeignet, zum Belege allgemeiner Spracherscheinungen zu dienen, und die Flexion asmi, asi, asti (stark), smas, stha, santi berechtigt nicht, dem Griechischen ursprüngliche Plural- und Dualformen von εἰμί ohne anlautendes ε aufzunötigen.

5. Dagegen zeigt sich im Griechischen weitverbreitet eine zwiefache Gestaltung der Wurzel in Bezug auf den Nasallaut: stark εν (ον), schwach α; dazu (seltener) stark ἴν, schwach ἶ, stark ὄν, schwach υ. So in mehreren epischen Perfekten: γέγον-α, Du. γεγά-την, Plur. γεγά-ασι, εν auch im Subst. τὸ μένος; so μέμον-α, μεμά-ασι, μένος; ferner τείνω St. τεῖν, Aor. Pass. ἐτά-θην, Pf. Pass. τέτᾱ-μαι, Adj. verb. τᾱ-τός; mit ι κλίνω St. κλίν, ἐκλίθην (doch auch ἐκλίθην) κέκλιμαι; analog κρίνω, πλύνω; mit folgendem Konson. παθεῖν, πείσομαι d. i. πέν(θ)σομαι, πέπονθα; λαχεῖν, λέλογχα u. a. m. Aber auch hier ist weniger Folgerichtigkeit, als es nach diesen Beispielen scheinen könnte. Der Stamm γεν, als stark erscheinend in γένος, erscheint als schwacher Stamm in ἐγενόμην, wofür sich freilich ἐγάμην nicht gut bilden liess. Nur vor (ursprünglich) konsonantischer Endung findet der Verlust des stamm- auslautenden ν statt; daher auch von κτείνω (Aor. Pass. κτάμενος) Aor. Akt. ἔκτανον, kretisch sogar mit ε ἔσκανον. Ferner zeigt sich das α häufig auch da, wo starker Stamm erwartet werden müsste: πάθος (nb. πένθος), βάθος (nb. βένθος); vgl. über parallele Geltung von εν (αν) und ἄ § 68, 4.

6. Über die Dehnung von ἄ zu ā u. s. w. s. § 37, 2, § 38.

§ 37. Ablautung.

1. Die Umwandlung des Wurzelvokales ε zu ἄ und ο wird Ablautung genannt. Sie findet nur bei Wurzelwörtern oder solchen statt, welche unmittelbar von Wurzelwörtern stammen, und dient zur Bildung von Zeitformen und Ableitungen. Die Ablautung in der deutschen Sprache stimmt mit der im Griechischen zuweilen

auffällig überein, wiewohl das wirkliche Verhältniß ein etwas verschiedenes ist, vgl. κλέπτω, κέκλοφα, ἐκλάπην und stehle, gestohlen, stahl, τρέφω, τέτροφα, ἐτρέφην, τροφός, τροφή, τροφεύς, τραφ-ερός, φλέγω, φλόξ, φλογμός, στέλλω, ἔσταλκα, ἐστάλην, στόλος, στολή, στολμός. Von der Wurzel βελ hat sich durch Ablautung gebildet βόλος, βολή und das Verb βολέω, von dem βεβολήατο II. 1, 3, βεβολημένος 1, 9. Od. 2, 247 vorkommt, st. des gewöhnlichen βέβλημαι v. βάλλω. Die Regel ist, dass ε im Präsens, Aor. I, Fut. u. s. w. steht, auch in den abgeleiteten Subst. auf ος, G. εος, ο im Perfektum II (seltener in dem Perf. I), dazu in den Ableitungen auf -ος, -ή, -εύς u. a.; α im Aor. II, bei den Vb. liqu. aber auch im Perf. I und im Passiv. Die Form mit ᾶ ist als schwächste anzusehen. Für βάλλω erscheint demnach das arkad. δέλλω in Bezug auf den Vokal als regelmässiger, während ᾶ in ἔβαλον der Analogie entspricht. — Sowie ε zu ο, so verhält sich ει zu οι, ευ zu ου. Hat die Wurzel den Vokal ε, so ist der Ablaut ο u. α; hat sie aber ι, so entspricht dies dem α, ει dem ε, οι dem ο, als: √ φθερ, Präs. φθείρω (d. i. φθέρ-ιω), Pf. ἔφθαρακα, Aor. ἐφθάρην, Pf. II ἔφθορακα, φθορά, φθορεύς, √ κτειν, κτεινώ, ἔκτανον, πολυκτωνός; — √ πιθ, πιθώω, πέποιθα, ἐπέπιθμεν, √ λιπ, λείπω, ἔλιπον, λέλοιπα, λοιπός. Die Ablautung von ευ in ου zeigt sich in σπεύδω, σπουδή, σπουδαίος u. s. w., κέλευθ-ος, ἀκόλουθ-ος, ἀκολουθία. Die vollständige Reihe von υ, ευ, ου findet sich in dem epischen ἔλυθον, ἐλεύσομαι, εἰλήλουθα; kretisch indes heisst es ἀμφεληλύθεν, Comparetti, Mus. It. II, 630.

2. Die Ablautung von γι in ω (selten) entspricht der von ε in ο; die vollständige Reihe ist ᾶ, η (auch dor. γι), ω, wie in √ ραγ (ράγι-τηνα), ῥήγι-νυμι, ἔρ-ρωγα, ῥώξ, G. ῥωγός, ῥωγή, ῥωγαλέος, ῥωγάς, ῥωγμή; ἀρήγι-ω, ἀρωγή, ἀρωγός; καταπρακόν, πτήσσω, πτώσσω, πτωχός; bei τρώγω (√ τράγι in τραγεῖν) fehlt das Zwischenglied τρηγι. Nach Ahrens (Btr. 83 f.) entspricht diese Ablautung genau der ersterwähnten: es sei dem α ein ε bzw. ο vorgeschlagen, wobei aus εα γι, aus οα ω entsteht; also (ῥεαγνυμι) ῥήγνυμι wie μείγνυμι, λείπω, (ἔρροαγα) ἔρρωγα wie λέλοιπα. Sie findet sich insbesondere noch in der zweiten Silbe von attisch reduplizierten Perfekten, Substantiven und Adjektiven mit ε oder α als entsprechender Kürze, als: ἔδω ep., ἔδωδ-ή, ἔδ-ώδ-μος (aber Pf. ἔδηδα), ἔγω ep. Pf. ὄγωκα (ὄκα-ωγα), ὄκα-ωγή, ἄγω, ἀγωγή, ἀγωγεύς, ἀγωγιμος, in Kompos. ἐπαγωγεύς seit dem 5. Jahrhundert (Wackernagel, Dehnungsges. 58) st. -γιός (eigentüml. γοληγαγός Hippokr. VI, 322 L., doch γοληγός nach Cod. A); ἀκ-ή, ἀκα-ωγή. Fick, Bzz. Btr. I, 17. Die Ablautung von ε in ου kommt nur ganz vereinzelt vor, als: κείρω (√ κερ), κούρα, κούρευς, κούρειον, vgl. Fick das. 18, Curtius i. d. Stud. I, 1, 252 u. A.

Anmerk. Von *ἀείρω* (*ἀφείρω*) findet sich das Plpf. *ἄωρτο* II. γ, 272. τ, 253 st. *ἴωρτο*, *ἴερω* (vgl. *ἀγορεύω*); das *ω* erscheint als unregelmässig, während sich das von Hesych. aufgeführte *ἔωρτο* als ionische Umbildung (§ 40) von *ἴωρτο* verstehen lässt, gleichwie att. *μετέωρος*, ep. *μετήρορος* (äol. *πεδάρορος*). Dagegen *εἴωθα*, V *εἴθ*, *ἴθ* (*εἴθος*, *εἴθω*, *ἴθως*) ist mit *ἔρωγα* u. s. w. zu vergleichen.

§ 38. Dehnung der Vokale.

1. Die Dehnung der Vokale besteht darin, dass die kurzen Vokale *ᾶ*, *ῆ*, *ῆ̄*, *ῆ̄*, *ῆ̄*, *ῆ̄* in die langen Vokale bzw. unechten Diphthonge *ᾶ*, *ῆ̄*, *ῆ̄*, *ῆ̄* und *ῆ̄*, *ῆ̄* und *ῆ̄* verwandelt werden. Sie ist entweder eine Formationsdehnung, d. h. eine solche, welche in der Flexion oder Wortbildung angewendet wird, oder eine Ersatzdehnung, d. h. eine solche, welche zum Ersatze schwindender Konsonanten dient (Gellius N. A. II, 17, 8: *detrimentum litterae productione syllabae compensatur*, s. Brugmann, C. Stud. IV, 61), oder eine metrische (rhythmische).

2. In der Formationsdehnung wird *ᾶ* in *ῆ̄* (nach *ε*, *ι*, *ῆ̄* att. in *ᾶ*); *ῆ̄* in *ῆ̄*; *ῆ̄* in *ῆ̄*; *ῆ̄* in *ῆ̄* gedehnt. So im Präsens der Vb. muta: *λήθω* zu *λαθ*, *ἤδομαι* zu *ᾶδ*, *σῆπω* zu *σαπ*, *τρίζω* zu *τρίζ*, *ρίπτω* zu *ρίψ*, *τύφω* zu *τύψ*, *φρύγω* zu *φρύγ*. Doch entspricht dem *ῆ̄* *ῆ̄* des Aorists häufiger *ει*, *ευ*, als *λείπω*, *φεύγω*. Der lange Vokal zeigt sich dann auch in sonstigen Tempora und Ableitungen, als (*λαθ*) *λήσω*, *λέληθα*, *έλεησμαι*, (*λαβ*) *λήσομαι* (ion. *λάμψομαι*, *λάβομαι*) *εἴληρα* *εἴλημμαι* *λήμιμα* *λήμεις* u. s. w., (*ᾶδ*) *ἠδύς* *ἠδονή* u. s. f. (einzeln *μέμηλα* Pf. zu *μέλω*). Eigentümlich ist, wie dabei als gleichwertig mit der Dehnung die Nasalierung erscheint, als *λαμβάνω*, *λανθάνω* nb. *ληθάνω*, *ἀνδάνω*, s. Joh. Schmidt, Indog. Vokalismus., S. 118 ff. Vgl. auch *λιμπάνω* mit *λείπω*, *φυγγάνω* mit *φεύγω*, *λέλογχα* mit *εἴληχα*. Sodann ist Dehnung im Sing. Präs. der Verba auf *-μι*: *ἴστημι* — *ἴσταμεν*, *τίθημι* — *τίθεμεν*, *δίδωμι* — *δίδομεν*, *δείκνυμι* — *δείκνυμεν* (im Sanskr. bei den entspr. Vb. — *nōmi* d. i. *naumi* — *numas*), aber *εἶμι* — *ἴμεν*, nicht *ἴμι*. Ferner wird der auslautende Vokal der Verbalstämme üblichermassen beim Antritt konsonantisch anlautender Suffixe gedehnt: *τιμάω* *τιμήσω* *ἐτίμησα* *τίμησις* *τίμημα*; *φιλέω* *φιλήσω* *φίλημα*; *μισθόω* *μισθόσω* *μισθώμαι*. Denselben Gesetzen folgt die Augmentierung der mit einem Vokal anlautenden Verba: *ἄγω* *ἤγον*, *έλθειν* *ἤλθον*, *ἕκασθαι* *ἕκόμην*, *ὀνομάζω* *ὀνόμαζον*, *ὑβρίζω* *ὑβρίζον*. Endlich auch die Nominativbildung konsonantischer Stämme in der III. Deklin. auf *ν ρ σ*, als *πατερ* — Nom. *πατήρ*, *ρήτορ* — Nom. *ρήτωρ*, *ποιμεν* — Nom. *ποιμήν*, *δαμον* — Nom. *δαίμων*, *ἀληθες* — Nom. *ἀληθής*, *ἴος* — Nom. *ἴος*; auch die *ντ*-Stämme bilden grossenteils so ihren Nomin., als *λεοντ* — *λέων*, *λεγοντ* — *λέγων*. Einzeln steht *ἄλωπεκ* — Nom. *ἄλωπηξ*.

3. In der Ersatzdehnung¹⁾ wird $\check{\alpha}$ in $\bar{\alpha}$ oder η ; ε in ε (dial. η); \omicron in \omicron (dial. ω); $\check{\iota}$ in $\bar{\iota}$; $\check{\upsilon}$ in $\bar{\upsilon}$ gedehnt. Der Grund dieser Dehnung liegt in dem Ausfallen eines von mehreren Konsonanten; sie erfolgte aber zu einer Zeit, wo ε und \omicron in der gew. Sprache bereits den geschlossenen Laut angenommen hatten, weshalb auch ihre Dehnung ein geschlossener Vokal und weiterhin unechter Diphthong wurde.²⁾ So mit ausgefallenem ν in $\gamma\bar{\iota}\bar{\alpha}$: st. $\gamma\bar{\iota}\gamma\alpha\nu(\tau)\varepsilon$, $\check{\upsilon}\delta\acute{\omicron}\acute{\upsilon}\varepsilon$ st. $\check{\upsilon}\delta\acute{\omicron}\nu(\tau)\varepsilon$, $\mu\acute{\epsilon}\lambda\bar{\alpha}\varepsilon$ st. $\mu\acute{\epsilon}\lambda\alpha\nu\varepsilon$, $\varphi\acute{\epsilon}\rho\omicron\upsilon\sigma\iota$ st. $\varphi\acute{\epsilon}\rho\omicron\nu\sigma\iota$ $\varphi\acute{\epsilon}\rho\omicron\nu\tau\iota$, sk. $bh\acute{a}r\alpha n\tau\iota$, $\lambda\acute{\upsilon}\chi\omicron\upsilon\sigma$ st. $\lambda\acute{\upsilon}\chi\omicron\nu\sigma$, goth. $vulfa\text{-}ns$, $\pi\acute{\alpha}\sigma\alpha$, $Mo\check{\upsilon}\sigma\alpha$, $\tau\acute{\omicron}\upsilon\check{\varsigma}$, $\tau\iota\theta\acute{\epsilon}\iota\check{\varsigma}$; (die Argiv. u. Kret. bewahren das ursprüngliche $\nu\sigma$, als $\pi\acute{\alpha}\nu\sigma\alpha$, $\tau\iota\theta\acute{\epsilon}\nu\check{\varsigma}$, $\tau\acute{\omicron}\nu\check{\varsigma}$ = $\tau\acute{\omicron}\upsilon\check{\varsigma}$, $\acute{\epsilon}\nu\check{\varsigma}$ = $\acute{\epsilon}\iota\check{\varsigma}$, $\pi\rho\epsilon\iota\gamma\epsilon\upsilon\tau\acute{\alpha}\nu\check{\varsigma}$ st. $\pi\rho\epsilon\iota\gamma\epsilon\upsilon\tau\acute{\alpha}\varsigma$; z. T. auch die Thessaler u. Arkader, als arkad. $\kappa\epsilon\lambda\acute{\epsilon}\upsilon\omega\sigma\iota$, thessal. $\pi\acute{\alpha}\nu\sigma\alpha$, jedoch nicht in Endsilben, s. d. Anm.); ferner mit ausgefallenem σ :³⁾ $\acute{\epsilon}\sigma\varphi\eta\lambda\alpha$ st. $\acute{\epsilon}\sigma\varphi\alpha\lambda\sigma\alpha$, $\eta\gamma\eta\gamma\epsilon\iota\lambda\alpha$ st. $\eta\gamma\eta\gamma\epsilon\lambda\sigma\alpha$, $\acute{\epsilon}\varphi\theta\epsilon\iota\rho\alpha$ st. $\acute{\epsilon}\varphi\theta\epsilon\rho\sigma\alpha$, $\acute{\epsilon}\nu\epsilon\iota\mu\alpha$ st. $\acute{\epsilon}\nu\epsilon\rho\sigma\alpha$; $\acute{\epsilon}\iota\mu\acute{\iota}$ st. $\acute{\epsilon}\sigma\mu\acute{\iota}$, $\acute{\omicron}\rho\epsilon\iota\nu\acute{\omicron}\check{\varsigma}$ st. $\acute{\omicron}\rho\epsilon\sigma\text{-}\nu\acute{\omicron}\check{\varsigma}$ v. $\tau\acute{\omicron}$ $\acute{\omicron}\rho\omicron\sigma$, St. $\acute{\omicron}\rho\epsilon\varsigma$; mit ausgefallenem φ : ion. $\zeta\acute{\epsilon}\nu\iota\nu\omicron\sigma$ für $\zeta\acute{\epsilon}\nu\varphi\omicron\sigma$, $\acute{\omicron}$ $\acute{\omicron}\check{\rho}\omicron\sigma$ Grenze f. $\acute{\omicron}\rho\varphi\omicron\sigma$, $\kappa\acute{\omicron}\rho\acute{\rho}\eta$ f. $\kappa\acute{\omicron}\rho\varphi\eta$; mit ausgefallenem j : $\kappa\rho\acute{\iota}\nu\omega$ f. $\kappa\rho\acute{\iota}\nu\eta\omega$, $\varphi\acute{\upsilon}\rho\omega$ f. $\varphi\acute{\upsilon}\rho\eta\omega$, $\varphi\theta\acute{\epsilon}\rho\omega$ f. $\varphi\theta\acute{\epsilon}\rho\eta\omega$, $\acute{\omicron}\varphi\acute{\epsilon}\iota\omega$ f. $\acute{\omicron}\varphi\acute{\epsilon}\lambda\eta\omega$, $\kappa\tau\acute{\epsilon}\iota\nu\omega$ f. $\kappa\tau\acute{\epsilon}\nu\eta\omega$, vgl. § 21, 6. 7. In diesen letzteren Fällen (ausgenommen den des ν vor Kons.) liegt der Dehnung des Vokals die Verdoppelung des verbliebenen liquiden Konsonanten voraus, welche im Lesbischen und Thessalischen bewahrt ist, weshalb § 66 zu vergleichen; es hat also auch keineswegs ein unmittelbarer Ersatz des verschwindenden Konsonanten durch Dehnung des Vokals stattgefunden, sondern der Konson. ist zunächst angeglichen worden.

Anmerk. 1. Über die Ersatzdehnung des ε , \omicron zu η , ω , ferner über α st. $\bar{\alpha}$, \omicron st. \omicron in den Dialekten s. § 26 unter η u. ε , ω u. \omicron , α u. $\bar{\alpha}$, \omicron u. \omicron . Zu bemerken ist aber, dass einige dorische Stämme, wie ein Teil der Kreter, sodann die Kyrenäer, Theräer, Koer, die älteren Delphier u. a., dazu die Thessaler und Arkadier, in der Endsilbe der Wörter die Ersatzdehnung nicht anwenden, sondern die Silbe kurz gebrauchen.⁴⁾ Diese Eigentümlichkeit wurde von Dichtern nach Bedarf des Verses benutzt, so von Alkman, Pindar (selten), Hesiodos, Tyrtaios, Epicharm. Es sind folgende Fälle zu unterscheiden:

a) Akk. Pl. I. Dekl. auf $\check{\alpha}$: st. $\bar{\alpha}$: ($\alpha\nu\check{\varsigma}$) nur b. Dichtern hervortretend, als: Alkm. 33 $\tau\acute{\alpha}\varsigma$ $\tau\rho\omicron\pi\acute{\alpha}\check{\varsigma}$ (— — —). Epich. 5 $\mu\omega\rho\acute{\alpha}\check{\varsigma}$, 68 $\pi\lambda\epsilon\upsilon\rho\acute{\alpha}\check{\varsigma}$, 84 $\acute{\alpha}\varphi\acute{\upsilon}\check{\alpha}\check{\varsigma}$. Stesich. 5 $\pi\alpha\gamma\acute{\alpha}\check{\varsigma}$. Chelid. (Carm. popul. Bgk. 41) 2 $\kappa\alpha\lambda\acute{\alpha}\check{\varsigma}$ $\acute{\omicron}\rho\acute{\alpha}\check{\varsigma}$; sehr oft b. Theokr., als: 1, 83 $\pi\acute{\alpha}\tau\acute{\alpha}\check{\varsigma}$, 134 $\acute{\omicron}\chi\eta\acute{\alpha}\check{\varsigma}$. Hesiod. Th. 60 $\kappa\acute{\omicron}\rho\acute{\rho}\acute{\alpha}\check{\varsigma}$, 184 $\pi\acute{\alpha}\tau\acute{\alpha}\check{\varsigma}$, 267 $\text{'}\rho\pi\upsilon\tau\acute{\alpha}\check{\varsigma}$, 401 $\mu\epsilon\tau\alpha\nu\alpha\iota\acute{\epsilon}\tau\acute{\alpha}\check{\varsigma}$, 534 $\beta\omicron\upsilon\lambda\acute{\alpha}\check{\varsigma}$, 804 $\acute{\epsilon}\rho\acute{\epsilon}\check{\alpha}\check{\varsigma}$ (coctus), Op. 564 $\tau\rho\omicron\pi\acute{\alpha}\check{\varsigma}$, 673 $\delta\epsilon\iota\nu\acute{\alpha}\check{\varsigma}$, fr. 190 (222 Kink.) $\Sigma\acute{\alpha}\theta\eta\acute{\alpha}\check{\varsigma}$.⁵⁾ Tyrt. fr. 4, 5 $\acute{\omicron}\eta\mu\acute{\omicron}\tau\acute{\alpha}\check{\varsigma}$, 7 $\delta\epsilon\sigma\pi\acute{\omicron}\tau\acute{\alpha}\check{\varsigma}$. Über den Accent s. § 80, 4; über die bereits in $\alpha\nu\check{\varsigma}$ eingetretene Verkürzung des urspr. langen α s. § 39.

¹⁾ S. Brugmann, Curt. Stud. IV, 61 ff. — ²⁾ Dietrich, Kuhns Zeitschr. XIV, 48 ff. — ³⁾ S. Ahrens, Dial. II. p. 104 sqq.; Solmsen, K. Z. XXIX, 338 ff. — ⁴⁾ Ahrens das. p. 172 sqq., 177 sq.; Morsbach, C. Stud. X, 4 ff.; über die Thessaler und Arkadier Meister, Dial. I, 307. II, 107. — ⁵⁾ S. Goettling ad Hesiod. p. XXXII.

b) Akk. Pl. II. Dekl. auf *ος* st. *ους* (*ους*) auf kret. Inschr. *τὸς θεός*; *τὸς νόμος*, *τὸς κειμένος*, *τὸς προξένος*, *τὸς κόσμος* u. s. w., einzeln auf den Gortyn. Tafeln (die im allgemeinen *νο* bewahren), als *τούτος ἔχεν*, *τὸς καδεστάνος* (also ohne jede Rücksicht auf anlautenden Vokal oder Konsonant des nächsten Wortes, s. G. Meyer 347²), auf kyrenaischen *τὸς κοινός*, *Ῥωμαίος*, *ποπτός* (= *πρὸς τὸς*), auf theräisichen *τὸς γενομένος*, *στεφάνος*, *τὸς νόμος* u. s. w., auf koischen *ἐς τὸς θεός* *Σεβαστός*, *τὸς ἀναγεγραμμένος* (Bull. de corr. hell. VI, 249 ff.), in dem Dekrete der Amphikt. *τὸς*, *Λίγναιός* u. s. w.; thessal. *τὸς ταγός*, arkad. *τὸς ἐπισυνισταμένος*; oft b. Theokr., als: 1, 90 *τὰς παρθένος*. 4, 11 *τὸς λύκος*. 5, 112 *τὰς βασυτέρως ἀλώπεκας*. 114 *τὸς κανθάρους*; Hesiod. Sc. 302 *λαγός*; b. Pind. selten, als: O. 1, 53 *κακαγόρος*. N. 3, 28 *ἐσλός*, s. § 109, 4.

c) Nom. S. III. Dekl. auf *ᾱς* (st. *ᾱς*), G. *αντος* und *ανος*, und *'ες* (st. *εις*), G. *εντος*. Hes. Th. 521 alte Lesart *δήσᾱς*; Alkm. 68 *Αἰᾱς*; Theokr. 2, 4 *τάλλᾱς*, b. Rhianos *μέλλᾱς*, *χαρίες*, *τιμῆς*, *αἰματόες*, *ἀστερόες* st. *-εις*; auch thessal. *ἐβεργέτες* st. *ἐβεργέταις*, Particip. v. *ἐβεργέτειμι* = *ἐβεργέτῳ*; sogar *Φυκός* b. Hesych. st. *Φυκούς*, G. *οὔντος* Vorgebirge der Kyrenaika, s. § 50, Anm. 2; ferner: *πός* dor. st. *πούς*, G. *ποδός*; — endlich (d) Präp. *ἐνς* argiv., kret.¹⁾ gew. *εις*, aber dor. *ἐς*, auch ion. (Herodot, Hippokr., Litttré I, 494²), poetisch b. Hom. Tragg., für das Altattische (Thukyd.) u. das Ion. bezweifelt von Meisterhans 174² f., mit Erfolg gestützt von Erman, C. Stud. V, 283, s. § 325, 4; so auch *ἔσω* nb. *εἶσω* Tragg. Hippokr.

Anmerk. 2. Dehnung unter Beibehaltung des *ν* zeigt *ἀγώνων*; Nemea Dial. -I. 3317; darnach kann auch eleisches *ἀνταποδιῶσσα* D.-I. 1172, 17 aus *διῶσσα* erklärt werden (vgl. att. *ἐς Σάμω* st. *ἐν Σάμω* u. s. w., G. Meyer 264²). Vgl. im Latein. die Dehnung des Vokals vor *ns*, als *cōnsul*, *ingēns*, *īnsuper*.

4. Eine Art ersetzender Dehnung findet auch vor Vokal bei ausfallendem Digamma statt, vgl. § 16, 3, b; Brugmann, C. St. IV, 131 ff., 142 ff.; Heydenreich das. X, 151 ff. S o bei Homer *ἰεῖδος* für *ἔφεῖδος*, § 199, 6; ferner *Ἄιδος* mit langem *α*, *ἀείδω* u. s. w. (doch wird für Homer diese Dehnung jetzt bestritten, so von Brugmann selbst); daher attisch *α(φ)ι* zusammengezogen fast stets zu *α* d. i. *αι*, nicht zu *αι*, so *Ἄιδης*, *ἄδω*, *ἄττω*, *δάς*, s. § 50, Anm. 5. Für *οφ* findet sich bei Homer *οι* in *οἰέτεας* Il. β, 765, *οἶες* Od. ι, 425; attisch ist das Ergebnis der Kontraktion aus *ο(φ)ι* *οι*, als *οἶς*, *πλοῖον*; doch *ῶα* u. *οἶα* (*ῶα*), Schaffell, aus *ὀ(φ)ι-ία*, Brugmann S. 145, vgl. die Kontraktion von *αι* in *α* (*Κωπαίδων* — *Κωπέδων*); auch *κλωός* nb. *κλοιός*, *χρῶζω* nb. *χροῖζω* (Sapph. Eurip. u. A.). Besonderer Art ist *πλώμω* *πλωίω* *πλωίω* *πλωίω* att. *πλωίω*. (Herodian I, 444. II, 571), wofür bei Späteren *πλωίμος* *πλωίω* *πλωίω*, s. Lobeck ad Phryn. 614 sqq.; neben *πλεφ* *πλεφ* nämlich liegt der Stamm *πλω-* vor, s. § 343. Würde *ο* zu *ω*, so wäre das nicht nur eine Änderung der Quantität, sondern auch der Qualität des Vokals. — Für *ε* steht *ει* in *λείουσιν* Il. ε, 782 u. sonst, von *λέων* d. i. *λέφω*, vgl. ahd. *lewo*, j. Löwe; Hartel

1) Tafeln von Gortyn *ἐνε-εἰτή* d. i. *εἰσῆ*; sonst (vor Konson.) das. *ἐς*, Bannack, Inschr. v. Gort. 23. — 2) So auch in *π. ἱερῆς νόσου* insbesondere nach der besten Handschr. β, z. B. VI, 366 L.

verlangt *λεόουσι*, ebenso *πνεύει* st. *πνείει*, *χεύω* st. *χειώ* (*καταχεύεται* Hes. Op. 583), vgl. § 16, 3, b, § 231, Anm. 1. Es kann jedenfalls nicht geleugnet werden, dass *ει* für *ε* vor Vokal schon in alter Zeit gesetzt ist: für *χρέος* (*χρε*) schreiben die Gortyn. Tafeln auch *χρεῖος* (so auch Theogn. 1196), und nicht anders möchten das. *διπλείαν* nb. *ἀπλόον*, *λείοι* nb. späterem *λέοι* (Comparetti, Mus. Ital. II, 678) zu beurteilen sein. So auch *εἰαριναί* Simonid. 73 (*εἶαρος* Alkm. 26, bezw.), *Φειαρινώ* böot. Dial.-I. 771 (Smyth d. Diphth. El p. 68). Weiter aber stellt sich auf Grund der aristarchischen Schreibungen bei Homer als Regel heraus, dass aus wurzelhaftem *α̃* vor Vokal in der Dehnung nichts anderes als *η* wird, als *βήομεν*, *τεθνώες*; hingegen wurzelhaftes *ε* in zwiespaltiger Weise gedehnt wird: *ει* steht vor dunklem Vokale, als *θείομεν*, *ἐρείομεν*, *τραπίομεν*, *χέρεια*, *χρεῖος*, aber *η* vor hellem (und auch vor *υ*): *θήης*, *μιγής*, *χέρηι*, *χέρηες*, *κλήγδονα*, *Ἰκλήης*, *Ἡρακλήηι*, *ἦός* u. s. w. S. die treffliche Darlegung Cauers, *Odyss.* I, XII sqq., II. I, XVII sqq. Inschriftlich wird dies bestätigt durch böot. *κορωθείει* = altäol. *-θήηι*(t) D.-I. 1145, *ἐπιμελειθείει* Bull. de corr. hell. 1890, 20. In unserer Überlieferung des Homer, die in arger Weise *η* u. *ει* vor Vok. vermengt, tritt freilich die Regel nicht mehr hervor, und schon im Altertum bestand die Konfusion (um so leichter, als *η* u. *ει* in diesem Falle schon in alexandrin. Zeit gleich ausgesprochen wurden): weshalb eben die aristarchischen Schreibungen, im Gegensatz zu anderweitigen schon im Altertum vorhandenen, uns angeführt sind, leider nichts weniger als in allen Fällen. Ausgenommen sind (auch nach Cauer) von dem zweiten Teile der Regel die Deklinationsformen wie *πόλῆος* (*πόλῆας* sogar inschriftl. überliefert, Röhl I. Gr. ant. 349) *Ἄρτος* *δυσάων*, also doch auch *Ἡρακλήος* *Ἡρακλήα* u. a.; aber *τελείεται* ist die richtige Form, da das Verbum auch äolisch *τελείω* lautet, und steht mit *τελέσσας* keineswegs in Widerstreit. Vgl. noch unten § 40, 2.

5. Die metrische, d. h. durch die Messung der Versfüsse bewirkte, Dehnung findet sich sehr häufig in den Homerischen Gedichten, in der Regel aber nur in der Hebung, indem *α̃* in *η*, *ε* in *ει* (*η*), *ο* in *ου* (*ω*) gedehnt wird; die Dehnung der drei Ancipites *α*, *ι*, *υ* in *ᾶ*, *ῖ*, *ῦ* werden wir in der Lehre von der Quantität (§ 75) behandeln. Am Häufigsten geschieht die Dehnung in Wörtern, welche ohne die Dehnung eines Vokales sich dem Masse des Hexameters nicht fügen würden, also wenn ein Wort aus vier oder mehr kurzen Silben besteht oder mit drei kurzen Silben anfängt, auf die eine lange folgt. So: *ἡγάθεος* st. *ἡγ.*, (*Ἡσιονῆες* Kallin. frg. 5 von *Ἄσις*), *τιθήμενος* st. *τιθέμενος*, *Μακηδόνα* Hes. fr. 36 G. (23 K.), *Μακηδόνες*

Kallimach., *Μακροδρόμη* Hermesianax (Loebe, de elocut. Call. I, p. 5), *μαχεόμενος* und *μαχειόμενος* st. *μάχέόμενος*, *ἀπερείσιος* und *ἀπειρέσιος*, *ἀγείρατος* Hdn. II, 269 = *ἀγέρα(τ)τος*, *οὐλόμενος* st. *ὄλ.* (nach Curtius, Stud. V, 218 st. *ὀλνόμενος*, Präsens), *ἐκηβόλος* st. *ἐκαβ.*, *εἰλάτινος* st. *ἐλ.*, *Εἰρέτριαν* st. *Ἐρ.*, *ἡγορέη* v. *ἄνῆρ*, *ἡερέθονται* st. *ἄερ.*, *ἡγερέθονται* st. *ἄγ.*, *ἡγερέθεισθαι* II. ζ , 127 (nach Aristarch), *ἡνεμόεις* st. *ἄν.*, *ἡμαθούεις* st. *ἄμ.*, *ἡϋγένειος* st. *ἑϋγένειος*, *ἡϋχομος* st. *ἑϋχ.*, *ὠλεσάρχαρος* st. *ὄλ.*, *πολυϋβότερα* st. *πολ.*, *δοιλήχουδειρος* st. *δολ.*, auch *Δουλήχιον* von *δοιλήχος*, vgl. den anderen Namen d. I. *Δολίχα*. Oder wenn ein Wort mit einer langen Silbe anlautet, auf welche vier kurze folgen, als: *ὕπιδέτῃλος* st. *ὕπιδέτῃλος* Od. δ , 458, oder wenn eine kurze Silbe zwischen zwei langen steht, als: *ἀκχιχέμενῃ* st. *ἀκαχχιμένῃ*, aber *ἀκαχχιμένος*, *ὠπώεις* (*ὠπατέεις* indes Nauck) v. *οὔς*, *ὠτ-ός* (Hom. *οὔατος*); zuweilen auch, wenn das Wort aus drei kurzen Silben besteht, indem dasselbe nur so in dem Hexameter gebraucht werden könnte, dass seine letzte Silbe durch Position verlängert oder elidiert würde, als: *ἔρέω δέ τοι οὔνομα λαῶν* Od. ζ , 194, aber *Ἄρητι δ' οὔνομ' ἐστίν* (es scheint nicht, dass die Dehnung in *οὔνομα* durch Konsonantenausfall begründet wäre, wie man früher annahm, s. G. Meyer 94²); *πάρ ζήφους μέγα κούλεόν* II. γ , 272, aber *κούλεόν δέ νεοπρίστου* Od. θ , 404; *μέιλανι πόντῳ* II. ω , 79 st. *μέλ.*, *τείρεα* st. *τέρ.* II. σ , 485. Die epische Sprache hat hierin noch eine wunderbare Bildsamkeit und Beweglichkeit; freilich ist nicht überall zu entscheiden, was wirkliche Form eines Dialektes, was poetische Freiheit ist. Die Schreibungen *ει* und *ου* sind übrigens sehr jung, indem E O noch im 5. und 4. Jahrhundert auch für die Längen d. i. *ει*, *ου* gesetzt werden konnten; somit steht *ΔΟΛΙΧΟΔΕΠΟΣ*, *ΜΕΛΑΝΙ* eigentlich mit *ἄθᾶνατος*, *δῶναμένοιο* auf einer Linie. Anders *ἡγάθεος*, *ἡγορέη* u. dgl.; derartige rhythmische Dehnung, um eine Folge von Kürzen zu vermeiden, lag im Geiste der Sprache, u. tritt auch in der Komparativbildung (*σοφώτερος*, aber *κουφότερος*, § 154, 1), sowie bei den Abstrakta auf *-σύνῃ* (*ἰερωσύνῃ*, aber *δουλοσύνῃ*), ferner in *θιασώτης*, *ιδιώτης* nb. *δημότης*, *τοξότης*, in *ἐτέρωθι*, *ἀμφοτέρωθεν* nb. *ἄλλοθι*, *πύθεν* deutlich zu Tage (Buttmann, Spr. II, 420; de Saussure *Mélanges Graux* 737 ff.; Wackernagel, *Dehnungsges. d. gr. Komposita* [Basel 1889] S. 5 f.). Ebenso auch in der Komposition, wo am Ende des ersten Gliedes *η* (dor. *ᾶ*) st. *ο* eintritt, als *ὀλιγηπελέων* II. σ , 24, Od. τ , 356, *ὀλιγηπελής* Od. ϵ , 468 (aber *ὀλιγοδρανέων*), *νεηγενέας* Od. δ , 336, (aber *νεότευκτος*), *θαλαμηπόλος* u. a., vgl. § 340, 2, u. über die Dehnungen im zweiten Teile der Komposita (als *ἀνώϊτος* von *ὄτομαι*, *πολυήρατος*, *δοιλήχρετος*) § 341, 2. — Rhythm. Dehnung ist auch in *ἡπίαλος* *ἡπιάλῃς* nb. *ἐπιάλτης* *ἐφιάλτης*, und nach Ahrens Btr. 138 Anm. in *ἐτήσιος* f. *ἐτέσιος*, aus welchem andererseits (mit Ausfall des intervokal. *σ*) *ἔτειος* wurde.

Anmerk. 1. In der Senkung kommt die Dehnung nur selten vor, als: II. β, 653 Τληπόλεμος δ' Ἑρακλείδης ἦδ' τε μέγας τε, vgl. ε, 628. Od. ν, 99 αἴ τ' ἀνέμων σκεπώσαι θυσαίων μέγα κῆμα v. θυσᾶτης, G. θυσαέ-ος. II. δ, 55 οὐκ εἰώ διαπέρσαι.

Anmerk. 2. In ὄδοιπόρον II. ω, 375, χοροτυπήσιν II. ω, 261, Πυλογενέος II. β, 54 u. a. ist οι nicht als Dehnung, sondern als Lokativform anzusehen; vgl. d. poet. ὄρει-βάτης, ὄρει-γένης. Auffallend ist ὀλοότροχος II. ν, 137, da hier die Dehnung wegen der Position nicht nötig ist; weshalb Thiersch Gr. § 166, 4, Anm. ὀλοότροχος vorschlägt, wie ὀλοόφρων. Aber in ἀνδρείφοντης ist ει, und zwar in der Senkung, Dehnung st. ε (ο) [ἀνδρεφόνος dor. Herodian II, 418]; die Alten erklären auch Ἀργειφόντης so, während die Neueren (seit Bekker) Ἀργεῖφ. schreiben. Der Diphthong αι erscheint in χαιμαγενής (Lokat. I. Dekl.), ἰθαγενέεσσι Od. ζ, 203, ἰθαμῆνεος II. π, 586, Κλυταμῆστρα, Πυλαμῆνεος, μεσαιπίλιος II. ν, 361 u. a., s. § 340.

Anmerk. 3. Bei attischen Dichtern kommen metrische Dehnungen nur selten vor, als: ἀρώσιμοι Soph. Ant. 569, nb. ἤροσα, ἄροσις u. s. w.

§ 39. Abschwächung und Verkürzung der Vokale.

1. Von der Abschwächung der Wurzelvokale bzw. Wurzelsilben in der sog. schwachen Wurzelform haben wir § 36 f. gehandelt. In den Flexionssilben, die in anderen Sprachen ganz besonders unter allmählicher Abschwächung leiden, hat im Griechischen derartige weit weniger Platz gegriffen. Hervorzuheben ist in der I. Dekl. die Verkürzung des langen α im Plural u. Dual: τιμᾶί, τιμᾶῖς (ion. aber τιμῆσι, u. so od. τιμῆσι altattisch), τιμάς aus τιμᾶνς, indem aus τιμᾶνς τιμῆ(ν)ς hätte werden müssen, τιμᾶῖν. Vereinzelt ὄο aus ὄω (bōot. auch ὀκτό). In der III. Dekl. ist att. ναῦς verkürzt gegenüber Homerischem νηῦς; in ναυσικλυτός u. dgl. hat auch Homer ᾶ. Bei den Verba auf -μι u. o. auch sonst in der Konjugation pflegt vor dem ν(τ) der III. Plur. der Nebentempora, desgl. vor dem ντ des Participiums u. der III. Plur. Imperat. ein in der übrigen Flexion langer Vokal verkürzt zu werden, z. Bsp. von ἔστην III. Plur. dor. ἔστῆν; Imp. στάντων, Partic. στάντος, Aor. Pass. III. Pl. -θεν dor., Imp. -θέντων, Pte. -θέντος. Desgl. vor dem ι des Optativs, als στάιην, -θείην. Also in der Deklination wie in der Konjugation liess man da gern Erleichterung eintreten, wo die Silbe durch doppelte Konsonanz oder durch Diphthong so wie so lang war. Vgl. G. Meyer, S. 288², J. Schmidt, K. Z. 23, 282, der in σάντων u. s. w. urspr. Kürze erhalten sein lässt. Indes ist dies keineswegs immer geschehen: vgl. λέγωντι λέγωσι, τετίμηνται, lesb. προνόηνται = προνοοῦνται u. s. w. — Ein besonderer Fall ist das ion. ἔσοσὺν von ἦσσω, von Stein (Herod. praef. LXXIV) mit νοσέειν von νοῦσος (§ 27ου u. ο) verglichen; dagegen ἔσσω (z. Bsp. Hdt. 8, 113 Aldina) hat in der Überlieferung keine Gewähr.

2. Innerhalb des Wortes (und auch in der Flexion) unterliegt Vokal vor Vokal und besonders Diphthong (mit ι) vor Vokal in starkem Masse der Verkürzung. S. darüber oben § 27 ᾶ u. αι u.

s. w.; unten § 75, 13. § 214, 7. So ist auch im Gen. der II. Dekl. aus $\sigma\omega$ $\sigma\omega$ $\sigma\omega$ hervorgegangen. Auch die Diphthonge α η ω unterliegen dieser Verkürzung, durch die nicht nur das ι wegfällt, wie in Ἀμφικαρῶν Meisterhans, Gr. d. att. Inschr. 25² (πρῶτος das. 50), λῶν σῶος σῶῶ (d. i. σῶιῶ von σῶίζω) θῶά ion. θῶή , das. 52, sondern auch der erste Vokal kurz werden kann: att. Inschr. θῶάσει d. i. θῶάσει von θῶ(ι)ά , C. I. A. II, 841, 14 (Meisterhans 52²), Προσιδεῶν aus Προσιδηῶν . So auch anscheinend ῥῆα ῥέα Homer nb. ῥήϊα Nic. Alexiph. 315 (cod. P) u. Hesych. 1) (s. Heep, Qu. Callimacheae 33) u. ῥηίδιος . H ohne ι ist zu ϵ geworden in ἤχῆεντα Archiloch. 74, 8, χαίτεσσ' Semonid. 7, 57, vgl. Herodian II, 920 f. $\text{κατὰ συστολήν ποιητικὴν ἤχῆεις, βρωμέεις}$; in λεῖστί Il. ι , 408 vgl. ληῖζομαι .

§ 40. Metathesis oder Verschiebung der Vokale.

1. Die Metathesis oder Verschiebung der Vokale besteht darin, dass in der Verbindung eines langen und offenen (η) mit einem kurzen und geschlossenen (σ , ϵ) die Länge und die offene Qualität des ersten auf den zweiten, die Kürze u. die geschlossene Qualität des zweiten auf den ersten übertragen wird. Ist aber α der 2. Vokal, so bleibt dieser in seiner Qualität ungeändert und wird nur lang, während der erste auch in diesem Falle geschlossen und kurz wird. Die Alten, die den qualitativen Unterschied auch bei ϵ σ nicht beachten, nennen die Erscheinung $\text{ὑπερβιβασμὸς τοῦ χρόνου}$ (Hdn. II, 381, 625). Diese Verschiebung der Vokale ist eine Eigentümlichkeit der ionischen und attischen Mundart.

2. Auf diese Weise wird zunächst $\eta\sigma = \bar{\alpha}\sigma$ in beiden Mundarten in $\epsilon\omega$ verwandelt, und zwar ist das ionische $\epsilon\omega$ ein halber Diphthong, der bei den Dichtern entschieden der Auflösung in zwei Silben widerstrebt. Die anzunehmende Mittelstufe $\eta\sigma$ ist nicht oft mehr nachzuweisen; das $\epsilon\omega$ aber im Attischen grösstenteils zu ω ($\sigma\omega$) geworden.

I. Dekl., Gen. S. der Mask. auf $\eta\sigma$ ($\alpha\sigma$) bei Homer: Ἀτρεΐδης , Ἀτρεΐδᾶο u. Ἀτρεΐδῆω , ἰκέτης , ἰκέτῃω neben ἰκέτᾶο , Ἄλτης , Ἄτᾶο Il. φ , 85 und gleich darauf 86 Ἄτῃω , u. s. w., Adj. ἐριβρεμέτης ; ἐριβρεμέτῃω Il. ν , 264; nirgends ist dies $\epsilon\omega$ zweisilbig; bei vorhergehendem Vokal steht einfach ω : Αἰνείω , Βορέω , ἔϋμμελίω . Gen. Pl. der Fem.: ἀγορέων neben ἀγοράων , πύλη , πυλέων neben πυλάων u. s. w., Adj. αὐτή , αὐτέων , ἅπαντα , -ασέων ; auch dies $\epsilon\omega$ ist in der Regel einsilbig; nach Vokal steht auch

1) ῥῆα ist bei Homer oft einsilbig, nach Ahrens ῥῆ (Hannover 1873) wohl immer. ῥήϊα bei Hippokr. II, 627 K. = VIII, 33 L. hat der besseren Lesart ῥηῖζει zu weichen.

hier $\tilde{\omega}\nu$, als $\Sigma\chi\alpha\tilde{\omega}\nu$. Vgl. § 103, 6. 9. In der neuion. Mundart ist die Genetivendung $\epsilon\omega$ (ω) bei den männlichen Substantiven und die pluralische Endung $\epsilon\omega\nu$ ($\tilde{\omega}\nu$) die ausschliessliche, s. § 104, 2. 3; das Attische hat $\acute{\epsilon}\omega\nu$ in $\tilde{\omega}\nu$ zusammengezogen, statt $\epsilon\omega$, ω aber $\omicron\upsilon$ eintreten lassen. Im jüngeren Ion. (vom 4. Jahrh. ab) kommt auch $\epsilon\upsilon$ (= $\epsilon\omicron$) im Gen. vor, Bechtel, Inscr. d. ion. D., S. 118; so auch $\Lambda\epsilon\upsilon\tau\upsilon\chi\acute{\iota}\delta\eta\varsigma$ (Hdt.), $\acute{\epsilon}\theta\epsilon\acute{\upsilon}\rho\epsilon\omicron\nu$ (Inscr.), Wackernagel, K. Z. XXVII, 263.

II. Dekl. b. Homer: $\text{Ἀγέλεω}\varsigma$ neben $\text{Ἀγέλαο}\varsigma$, $\text{Πηγέλεω}\varsigma$ (- - -), $\text{Ἀκρό- νεω}\varsigma$ u. a., s. § 110, 3; daneben $\text{Λειώκριτο}\varsigma$, wofür schon Eustath. $\text{Ἀγρό- κριτο}\varsigma$ vermutet, u. so die Neueren, Cohn, Heraclid. Miles. 104; neuion. u. att. $\lambda\acute{\epsilon}\omega\varsigma$ st. $\lambda\tilde{\alpha}\acute{\omicron}\varsigma$ ($\lambda\eta\acute{\omicron}\varsigma$ Hipponax), $\text{Μενέλεω}\varsigma$, $\text{Ἀρκεσίλεω}\varsigma$, $\text{Ἀμφιά- ρεω}\varsigma$, att. auch $\nu\acute{\epsilon}\omega\varsigma$ st. $\nu\tilde{\alpha}\acute{\omicron}\varsigma$ ($\nu\eta\acute{\omicron}\varsigma$ ion.); Adj. att. $\tilde{\upsilon}\lambda\epsilon\omega\varsigma$, $\tilde{\upsilon}\lambda\epsilon\omega\nu$ st. $\tilde{\upsilon}\lambda\acute{\alpha}\omicron\varsigma$ (so, mit $\tilde{\alpha}$, Archiloch.); $\lambda\epsilon\pi\tau\acute{\omicron}\gamma\epsilon\omega\varsigma$ u. s. w. aus $-\gamma\eta\omicron\varsigma$ (§ 151, 1), gleichwie auch im ersten Teil der Komposita aus $\gamma\eta\omicron-$ ion. att. $\gamma\epsilon\omega-$ wird, als $\gamma\epsilon\omega\mu\acute{\epsilon}\tau\eta\eta\varsigma$, $\gamma\epsilon\omega\mu\acute{\omicron}\rho\omicron\varsigma$ (doch $\gamma\acute{\eta}\pi\epsilon\delta\omicron\nu$ att., ion. $\gamma\epsilon\acute{\omega}\pi\epsilon\delta\omicron\nu$ Hdt. 7, 28; $\gamma\eta\omicron\chi\acute{\epsilon}\omicron\nu\tau\iota$ Hdt. 7, 190). Die att. Tragiker bedienen sich der Formen $\lambda\acute{\alpha}\omicron\varsigma$ und $\lambda\acute{\epsilon}\omega\varsigma$, $\nu\acute{\alpha}\omicron\varsigma$ ($\nu\epsilon\acute{\omega}\varsigma$ A. Pers. 810), $\tilde{\upsilon}\lambda\acute{\alpha}\omicron\varsigma$, Gerth, Curt. Stud. I, 2, 213 ff.

III. Dekl. neuion.: $\text{Ποσειδέω}\nu$, G. $-\delta\acute{\epsilon}\omega\nu\omicron\varsigma$, D. $-\delta\acute{\epsilon}\omega\nu\iota$, A. $-\delta\acute{\epsilon}\omega\nu\alpha$, att. kontrahiert in $\text{Ποσειδῶ}\nu$; $\text{Ἀμυθῆω}\nu$, G. $-\theta\acute{\epsilon}\omega\nu\omicron\varsigma$, $\delta\acute{\omicron}\pi\acute{\epsilon}\omega\nu\epsilon\varsigma$ Her. 9, 50 st. $\delta\acute{\omicron}\pi\acute{\alpha}\omega\nu\epsilon\varsigma$, v. $\delta\acute{\omicron}\pi\acute{\alpha}\omega\nu$, was 5, 111 u. 112 in allen codd., so auch $\text{Φιλῶ}\nu\alpha$, nicht $\text{Φιλέω}\nu\alpha$, 8, 11; ferner ion. att. $\kappa\upsilon\chi\epsilon\acute{\omega}\nu$ (schon Homer, der II. λ , 624. 641 Akkus. $\kappa\upsilon\chi\epsilon\acute{\iota}\omega$) aus $\kappa\upsilon\chi\acute{\alpha}\omega\nu$, vgl. dor. $\kappa\upsilon\chi\acute{\alpha}\nu$; ion. $\xi\upsilon\nu\eta\acute{\omega}\nu$ Hes. Th. 595. 601 u. $\xi\upsilon\nu\epsilon\acute{\omega}\nu$ ($\xi\upsilon\nu\omega\nu\eta$ = $\kappa\omicron\iota\nu\omega\nu\eta$ Archiloch.), dor. $\xi\upsilon\nu\acute{\alpha}\omega\nu$ u. $\xi\upsilon\nu\acute{\alpha}\nu$ Pind., att. $\xi\upsilon\nu\acute{\omega}\nu$ Soph., $\kappa\omicron\iota\nu\acute{\omega}\nu$ Xenoph. ($\kappa\omicron\iota\nu\acute{\alpha}\nu$ Pind.); ion. att. $\text{Ἀλκμέω}\nu$ f. $\text{Ἀλκμῆω}\nu$, dor. $\text{Ἀλκμᾶ}\nu$, daher Ἀλκμεωνίδης att. Inscr. (Meisterhans 28²), vgl. $\text{Ἀλκμᾶ}\nu\alpha$ II. μ , 394, Merzdorf, Curt. Stud. IX, 238. Herodian kennt $\text{Ἐυπετειῶ}\nu$ $-\acute{\omicron}\nu\omicron\varsigma$, die att. Inscr. $\text{Ἐυπεταιῶ}\nu$, $-\acute{\omicron}\nu\omicron\varsigma$. Ferner att. $\nu\acute{\epsilon}\omega\varsigma$ von $\nu\acute{\alpha}\upsilon\varsigma$ St. $\nu\acute{\alpha}\mathcal{F}$, für $\nu\acute{\alpha}(\mathcal{F})\acute{\omicron}\varsigma$; ion. freilich $\nu\acute{\epsilon}\acute{\omicron}\varsigma$, wie überhaupt der Genetiv auf $\epsilon\omega\varsigma$ dem gewöhnlichen Ionischen fremd ist.

Ferner gehören hierher: Ion. $\gamma\eta\acute{\epsilon}\omega\nu\tau\iota$, $\gamma\eta\epsilon\acute{\omega}\mu\epsilon\nu\omicron\varsigma$ u. s. w. aus $\gamma\eta\acute{\alpha}\omicron\mu\alpha\iota$, $\gamma\eta\acute{\omicron}\omicron\mu\alpha\iota$, s. § 251, 5, att. zusammengezogen in $\gamma\eta\tilde{\omega}\nu\tau\iota$ u. s. w., während für $\tilde{\alpha}\omicron$ bei diesen Verben ion. vielfach $\epsilon\omicron$ erscheint, s. das. 3. Ion. $\acute{\epsilon}\sigma\tau\epsilon\acute{\omega}\varsigma$, $\acute{\omega}\tau\omicron\varsigma$, $\tau\epsilon\theta\nu\epsilon\acute{\omega}\varsigma$, $\acute{\omega}\tau\omicron\varsigma$, bei Homer noch $\tau\epsilon\theta\nu\eta\acute{\omega}\varsigma$, Hesiod $\acute{\epsilon}\sigma\tau\eta\acute{\omega}\varsigma$; att. kontr. $\acute{\epsilon}\sigma\tau\acute{\omega}\varsigma$, aber $\tau\epsilon\theta\nu\epsilon\acute{\omega}\varsigma$, wiewohl Herodian. I, 351 auch $\tau\epsilon\theta\nu\acute{\omega}\varsigma$ kennt. $\text{Μετέωρο}\varsigma$ ion. att. für $\mu\epsilon\tau\acute{\eta}\rho\omicron\varsigma$ ep.; in $\acute{\alpha}\pi\eta\omega\rho\omicron\varsigma$ Hom. ist doppelte Länge, Brugmann, C. Stud. IV, 145; $\xi\omega\varsigma$, $\tau\acute{\epsilon}\omega\varsigma$ sind aus $\tilde{\alpha}\omicron\varsigma$, $\tilde{\tau}\acute{\alpha}\omicron\varsigma$ entstanden, wie dor. $\tilde{\alpha}\varsigma$ zeigt ($\tau\acute{\alpha}\omega\varsigma$ kret. nach Hesych., Nauek will $\tau\tilde{\alpha}\acute{\omicron}\varsigma$); bei Homer ist neben iambischem sowie einsilbigem $\xi\omega\varsigma$, $\tau\acute{\epsilon}\omega\varsigma$ auch $\acute{\epsilon}\tilde{\iota}\omega\varsigma$, $\tau\acute{\epsilon}\tilde{\iota}\omega\varsigma$ überliefert, sowie ziemlich oft $\xi\omega\varsigma$ (seltene Var. $\acute{\epsilon}\tilde{\iota}\omicron\varsigma$) $\tau\acute{\epsilon}\omega\varsigma$ wo das Metrum einen Trochäus fordert; die Neueren stellen hierfür und für $\acute{\epsilon}\tilde{\iota}\omega\varsigma$, $\tau\acute{\epsilon}\tilde{\iota}\omega\varsigma$ mit Curtius (Rh. Mus. N. F. IV, 243 f.) $\tilde{\eta}\rho\omicron\varsigma$

τῆρος her, und Nauek (Mél. II, 411 ff.) sucht auch einsilbiges sowie iambisches ἔως, τέως zu beseitigen. Doch kennt auch schon Herodian εῖως, während von ῆρος niemand etwas weiss. Ludwich, Aristarch. II, 440 ff. ist für εἶος, τεῖος; auf Erklärung lässt er sich nicht ein. Über εω in der Augmentierung der Verba s. § 198, 6.

3. Indes ist das ion.-attische εω nicht auf den Fall beschränkt, dass dem ersteren Vokale ein \bar{a} zu Grunde liegt. Im Attischen ist εως Genetivendung der Wörter auf εύς, entst. aus -ῆρος, als βασιλῆρος Hom., βασιλέως att. (βασιλέος ion.), sowie derer auf ις und υς, die das ι bezw. υ in der Flexion nicht beibehalten, als πόλεως, πύργεως; πύργος hat Homer, und darnach auch eine ionische Inschrift von Chios πόλεως (Röhl I, Gr. ant. 381, a, 13), während sonst der Ionismus nur -ος als Genetivendung kennt (πύργος, wie auch νεός von νηῦς, s. o.). Die vermeintliche Regel für das Ionische (Merzdorf, Curt. Stud. IX, 226), wonach τρ aus \bar{a} ο zu εω würde, τρ mit ursprünglichem e zu εο, wird durch πόλεως wie durch νεός erschüttert, und würde auch einen lange bestehenden Unterschied in der Aussprache des ionischen τ voraussetzen, je nachdem dasselbe aus \bar{a} hervorgegangen war oder nicht, welcher Unterschied für das Asiatisch-Ionische so wenig wie für das Attische angenommen werden kann. — Sodann ist die II. attische Deklination auch über solche Wörter ausgedehnt, wo der Endung ε oder ει (aus τ, τι, wie man annehmen muss) vorausging: att. ἀξιόχρεως (ion. -χρεος oder -χρεως?) von χρέος, χρεῖος, att. χρέως (χρήια = χρέα eine kret. Inschr.; vgl. unten § 141), πλέως ion. πλέος, Hom. πλεῖος, ἀρνείως Widder, Hom. ἀρνείος, ἡμιέκτεων von ἐκτέος u. s. w., s. § 114; auch ion. ἀρχιέρεως, ἱέρεως, s. §§ 111, 5. 114.

4. Viel weniger ausgedehnt ist der attische Übergang von τα in ε \bar{a} und von τε in ετ; er findet sich nämlich fast nur in der Flexion der Wörter auf εύς: βασιλῆα att. βασιλέ \bar{a} , βασιλῆας att. βασιλέ \bar{a} s, βασιλῆες att. βασιλέτης und daraus βασιλῆς. S. § 127, Anm. 5. Zu vergleichen ist attisch ἔκτα (nur im Partic. κέας, κέαντος belegt) aus Homer. ἔκτα: ἐκ \bar{a} zwar wird nicht gesagt sein (sondern ἔκαυσα), aber immerhin κέαντος, wiewohl ein Beweis für die Länge des α natürlich nicht vorliegt.

Anmerk. Über die Betonung bei Wörtern mit diesem εω s. § 79, 2.

§ 41. Veränderung der Vokale durch Einwirkung eines anderen Vokales oder eines Konsonanten.

Die Veränderung des Vokales durch Einwirkung eines anderen Vokales oder eines Konsonanten tritt besonders in folgenden Fällen ein:

a) Die Liquidae ρ¹⁾ und λ bewirken im Aor. II. fast immer die Ablautung des ε in α (§ 37), als: τραφ-ῆναι (τραφ-ερός), τραπ-εῖν (εὐ-τραπ-ελος), στραφ-ῆναι, ὄαρ-ῆναι, σπαρ-ῆναι, φθαρ-ῆναι, κλαπ-ῆναι, σταλ-ῆναι v. τρέφ-ω, τρέπ-ω, στρέφ-ω (dor. τράφω, τράπω, στράφω, τράπω auch neuion.), ὀέρ-ω, σπεῖρ-ω σπερ, φθεῖρ-ω φθερ, κλέπ-τ-ω; eine Ausnahme macht λεγ-ῆναι v. λέγ-ω, s. § 261, 2; bei den Verbis liquidis tritt diese Ablautung auch im Perf. Akt. und Med. oder Pass. und im Aor. I. P. ein, als: στέλλω (d. i. στέλ-ιω), ἔ-σταλ-κω, ἔ-σταλ-μαι, ἐ-στάλ-θην, auch bei τρέπω τρέφω im Perf. Pass., als τέτραμμα.

b) Die attische Sprache hat statt des ionischen η nach den Vokalen ε und ι und den auf ι ausgehenden Diphthongen, sowie nach der Liquida ρ langes σ, als: ἰδέσ, σοφία, χρεία, ἡμέρα, ἀργυρᾶ, θώραξ, Ἐ. ἄκος, Φαίᾶξ, Ἐ. ἄκος, Ἰάσων, πράσσω, ἐπίονα, ἐπέρονα u. s. w. Es findet bei εα ἰα eine Dissimilation der Laute statt, durch welche das Zusammentreffen gleichartiger Vokale vermieden wird; denn auch dem I-laute liegt das η näher als das α.²⁾ Vgl. § 25 u. unten bei der Flexion. Eine andere Dissimilation fanden schon die Alten auch bei Homer in φῆρας II. π., 583 nb. ψαρῶν ρ, 755 (Gellius N. A. XIII, 21, 25; Lobeck, Paralip: 20; Harder, de α vocali 88).

c) Die griechische Sprache vermeidet vielfach zwei υ in zwei auf einander folgenden Silben, wenn auch ein Konsonant dazwischen steht. Daher sagt sie φῖτω, φῖτομα, φῖτος, φῖτώ v. √ φυ, vgl. φῦτεύω; diese Wörter finden sich erst in attischer Zeit, wo das υ, mit dem Laute ü, dem ι ziemlich nahe stand. In älterer Zeit, wo der Laut u, war vielmehr ω ο der nächstliegende und darum zur Dissimilation verwendete Laut, so in reduplicierten Wörtern, als: κω-κύ-ειν, κόκκυξ, πορ-φύρ-α, πορ-φύρ-ειν, μορμόρειν, γογγύλος; auch wohl mit Zusatz eines ι (vgl. παιτάλι, δαίδαλος u. dgl.), als ποι-φύσσειν, schnauben, ποι-φυγμα, κοι-κύλλειν, umhergaffen, κοι-κυλίων, δοί-δυξ, Mörserkeule, ποι-πνύειν, schnaufen.³⁾

d) Dissimilation ist es auch, wenn im Ionischen vor einem mit α beginnenden Suffixe das auslautende α des Stammes in ε übergeht: ἔδυνέ-ατο von δύναμαι, δύναι f. δύνα(σ)αι, ἐπίσται f. ἐπίστασαι, ἀναπεπτάται f. ἀναπέπτανται, vgl. § 213 Anm. 4, § 214, 7. Im Attischen gehört hierher Ποτειδεᾶται (Inscr.) für Ποτειδα(ι)ᾶται, vgl. Blass, Ausspr.³ 53 f., Meisterhans 28².

e) Das ε hat vor folgenden zwei Konsonanten eine starke Neigung, in ι überzugehen. So ἔσθι für ἔσθι (letzteres Hekataeus), sei; ἰστία, ἰστιῶ,

1) Brugmann, Curt. Stud. V, 328 ff. — 2) S. Dietrich in Kuhns Zeitschrift X, S. 431 f. — 3) S. Christ, Grundz., S. 29; L. Meyer, V. Gr. 12, S. 660, 1095 ff.; Curtius, Et.⁵, 716 f.; Angermann, Ersch. d. Dissimil. im Gr. (Lpz. 1873) S. 20 f.

Ἰστίαα dor., ion., (böot., arkad.), § 24, 2; πίτυνημι — ἐπέτυα. σκίδωνημι — ἐτεκέδαα, κίρνημι — ἐκέραα, κρίνημι (falsch κρήνη) ἐκρέμαα, πίνωμαι ἐπέλαα. So auch ἰμάτιον aus ἰσμάτιον f. ἐσμάτιον, Fick, K. Z. XXII, 116; att. Inschr. mit ι, Meisterhans 42, aber EMATION d. i. εἰμάτιον Keos, εἰμάτιον εἰματισμός dor. Inschr. von Andania; desgl. χίλιοι att. aus χίσλιοι f. χέσλιοι, aber χείλιοι ion. Inschr. Chios, ebenso böot., χέλλιοι lesb., χηλιοι strengdor., s. § 184, 1 n.; Μίλιχος att. Vasen st. Μείλιχος (μέλλιχος lesb.), Kretschmer, K. Z. XXIX, 421.

f) Gegenüber der Dissimilation benachbarter Vokale zeigt sich ebenso sporadisch auch Assimilation. So steht für ε ο in att. Ἄλωποκωνήσιοι für Ἄλωπεκ., oben § 24, 1; auch wohl in ὀβολός st. ὀβερός, während es stets ὀωβελία ὀβελίχος u. s. w. heisst (das.); sodann ist hie und da ι wegen eines folgenden υ (ü) gleichfalls zu υ geworden, als in ἦμυυ ἦμυυον, welches auf att. Inschr. bereits 378 u. in allen späteren Beispielen, auch anderweitig in Inschr. u. Papyrus erscheint, Blass, Ausspr. 40³, G. Meyer 106², während in den Formen mit ε das ι bleibt, als ἡμίτεος ἡμίτε(ι)α. Meisterhans 22². S. auch oben § 9, 5.

g) Der thematische Vokal der Verba barytona, sonst ε, erscheint bei anlautendem Nasal (μ, ν) der Flexionsendung in der Gestalt des dunkleren ο, als: ἐβούλευ-ο-ν, βουλεύ-ουσι (aus -οντι), βουλεύ-ο-μεν, βουλεύ-ο-νται, ἐβουλεύ-ο-μεν, ἐβουλεύ-ο-ντο, βουλεύ-ο-μαι, βουλεύ-ω-ν St. βουλεύ-ο-ντ; daher auch βουλεύω in der I. Ps., wo sonst die Endung μι antritt (Konj. βουλεύω-μι); hingegen βουλεύ-ε-ις, βουλεύ-ε-ι, βουλεύ-ε-τον, βουλεύ-ε-τε u. s. w.; so auch ἐβδ-ό-μηκοντα, dor. freilich ἐβδ-ε-μήκοντα. Vgl. § 207, 2, wo auf Analoges im Latein. u. Germanischen hingewiesen ist. Das wurzelhafte ε aber bleibt unverändert, wie in der Konjugation auf μι, als: τί-θε-μεν, τί-θε-νται u. s. w. von √ θε, oder wird in η gedehnt, wie in τί-θη-μι.

§ 42. Ab- und Ausfall der Vokale. — Apokope.

1. Apokope (ἀποκοπή) nennt man die Abwerfung eines kurzen Endvokales vor einem mit einem Konsonanten anlautenden Worte.¹⁾ Diese in andern Sprachen, wie auch im Lateinischen, gewöhnliche Erscheinung der Abwerfung eines Endvokals hat im Griechischen nur ein beschränktes Gebiet; in der attischen Sprache kommt die Apokope sogar fast gar nicht vor, ausgenommen in ἐν für ἐνι (letzteres erhalten in ἔνι = ἔνεστι, oft bei Homer), wo sie

¹⁾ Bei den Alten jede Verstümmelung eines Wortes am Ende, insbesondere auch durch Abfall einer ganzen Silbe (καρτή aus κάρηνον).

allgemein griechisch ist, und in *πρός* für (*προσ*) *πρότι*; dazu in *νή* *Δί* für *νή* *Δία*, Hdn. II, 217, 903, Ar. Eccl. 779; auch Eq. 319 mit Recht hergestellt; und in *παῶ* für *παῶε* (Eust. 1408). In den Dialekten aber findet sie auch statt bei den Präpositionen *ἀνά*, *κατά*, *παρά*, seltener bei *ἀπό*, *ἐπί*, *ὑπό*, *περί*, *ποτί* und *ἀμφί*; dazu bei der Konjunktion *ἄρα*. Der Apokope bedienten sich mit den Volksdialekten (von denen die ionisch-attischen auszunehmen) die äolischen und dorischen, sowie auch die epischen, selten die attischen Dichter, zuweilen auch die ionischen Prosaiker und in vereinzeltten Formen selbst die attische Prosa. Die verkürzten Präpositionen ziehen den Ton zurück; *ἄν* geht vor den Lippenlauten in *ἄμ*, vor den Kehllauten in *ἄγ*¹⁾ über (§ 61), und vor *λ* durch Assimilation in *ἄλ*; *κάτ* assimiliert jedesmal das *τ* dem folgenden Konsonanten, nur dass die Aspirata die verwandte Tenuis vor sich hat (§ 67, 1); *ἄρ* und *πάρ* bleiben unverändert.

2. Epische Sprache: *ἄνδιχα* (entzwei, st. *ἀνάδιχα*) Il. π., 412, *ἀνσχετός* (st. *ἀνασχετός*) Od. β, 63, *ἀνστάς*, *ἀνστήτην*, *ἀνστησον*, *ἀνστήσων*, *ἀμβάινω*, *ἀμβάλλω*, *ἀμπήδησε*, *ἀμπνεῦσαι*, *ἀμφαδόν*, *ἀμφαδά*, *ἀμφράσσαιτο* Od. τ, 391, *ἀμμείξας* Il. ω, 529, *ἀγχεμαάσσα* Od. α, 440, *ἀγῆρᾶνή* Il. φ, 347¹⁾, *ἄλλεγον* (st. *ἀνάλεγον*) Il. ψ, 253, *ἄλλέξαι φ*, 321, *ἄλλύεσκον* Od. β, 205 *ἄλλόουσαν* 209; *ἄν τε μάχην* Il. υ, 319, *ἄν δὲ θόας* Il. η, 168, *ἄμ φόνον*, *ἄν νέκυας* Il. κ, 298, *ἄμ πόνον* Il. ν, 239, *ἄμ βωμοῖσι* Il. θ, 441; *ἄμ μέσον* Hes. Sc. 209, *ἄμ φυτά* Op. 571, *ἄμ πέλαιος* Th. 190 (aber *ἄν λειμῶνα* Hymn. H. 5, 175); — Homer *κάββαλε κάμβαλε* (§ 65 Anm. 2), *καμμείξας*, *καμμονή* (st. *καταμ.*), *κάμμορος* (st. *κατάμορος*, nach Anderen st. *κακόμορος*; Hesych. hat *κάσμορος*, aus *κατ-σμόρος* nach W. Schulze, K. Z. XXIX, 262), *καμῦσαι* (v. *καταμύω*, *καμῦει* auch d. Kom. Alexis, den Phrynichus darum tadelt, Lobeck 339 f. Rutherford 426; dann häufig in der biblischen *κοινή*, als Act. Apost. 28, 27), *καλλέψω*, *κάλλιπε* (v. *καταλείπω*), *κινεῦσας*, *καβρέζουσα*, *κακῆται* (v. *κατακαίω*), *κακχιόντες* Il. α, 606 (v. *κατακαίω*), *καδδῦσαι*, *καδδραθέτην* (v. *καταδαρθάνω*), *κάτθανε* (v. *καταθνήσκω*), *κατθάψαι*, *κατθέμεν*, *κάτθεσαν*, (über *καυάζεις* s. § 19, 2); *κάπ πεδίον* Il. λ, 167, *κάπ φάλαρα* π, 106, *κάκ κόρυθα* λ, 351, *κάγ γόνυ* υ, 458, *κάδ δέ* öfter, *κάδ δόναμιν* Hes. Op. 336, *κάμ μέσσον* Il. λ, 172, *κάρ ρόον* μ, 83, *κάρ ρά οί* υ, 421, Hes. Op. 439 *κάμ μὲν ἄροτρον ἄζειαν*; — *πάρθεσαν* (v. *παρατίθημι*), *παρθέμενος*, *πάρ νηῶν* Il. θ, 533, *πάρ Ζηνί* Il. δ, 1, *πάρ δ ἔβαλον* Od. δ, 41; — *ἄρ* f. *ἄρα* oft, als *οὔτ' ἄρ φέρνας* Il. α, 115; daneben auch *ρά*, s. § 43, 4; — *ὑπό* nur in *ὑββάλλειν* Il. τ, 80; *ἀπό* nur in *ἀπέμψει* Od. ο, 83, v. l. *ἀπέμψει*, s. § 65 Anm. 2; *ἄββασκε* (Gramm. b. Egenolff, Progr. Heidelb. 1888 p. 10) = *ἀπόβασκε*.

¹⁾ Il. φ, 347 Aristarch *ἀνῆρᾶνή*; auch die Hdschr. schreiben v st. γ, gemäss dem Alexandrinischen Schreibgebrauche. über den zu vgl. § 61, Anm. 1.

Anmerk. 1. Bei dem Zusammentreffen dreier Konsonanten wird der Endkonsonant meist ausgestossen (vgl. ascendo st. ascendo adsc.), als: *κάκτανε* II. ζ, 164 (st. *κάκτανε*, *κάκκτανε* v. *κατακτείνω*), *κακτάμεναι* Hes. Sc. 453, *κάσχεθε* II. λ, 702 (st. *κάσχεθε* v. *κατέχω*), *κατορνύσα* Od. ρ, 32 (st. *καστ.*); vgl. *κάβλημα* (st. *κάτβλ.*) b. Hesych.; *ἀμνάσειν* (s. Nr. 4) st. *ἀμμν.*, *ἀστάς* (das.) st. *ἀνστάς*; doch wird in letzterem Falle (vs m. Kons.) bei Homer nicht ausgestossen: II. ψ, 436 *ἀνστρέψειαν*, Od. β, 63 (Theogn. 119) *ἀνοχετός*, und selbstverständlich nicht der Nasal vor Muta, als *ἀμνεύσαι*, *ἀγξηράνη* u. s. w.

Anmerk. 2. Nach dem Schol. Venet. ad II. θ, 441 (vgl. Et. M. 81, 51) hat es den Anschein, als ob über die Schreibung von *ἄμ βωμοίσι*, *ἄμ πεδίον* unter den Alten Streit gewesen wäre, indem Einige (Chryssippos) in einem Worte schrieben, Andere (Aristarch, Herodian) in zweien.¹⁾ Indes war doch dazumal scriptio continua, und *ἈΜΒΩΜΟΪΣΙ* konnte so oder so aufgefasst werden. In der That aber war die Differenz zwischen Chrys. u. Arist. an jener Stelle grösser: *ἀμβώμοι:ι* (Proparox, wie es scheint) als ein Wort (Andere lasen sogar *ἀμβώνεσσι*) oder *ἄμ βωμοίσι* als zwei.

3. Böotischer Aeolismus:²⁾ *ἀντίθειτι*, *ἀγγράφη*, *ἀνφορά*, *ἀστρέφεται* u. s. w.; *πάρ τό*, *πάρ τόν*, *πάρ τάν*, *πάρ τᾶς*, *πάρ Σώφιλον*, *πάρ Διωνύστον*, *παρπύρφυρον*, *παρραπτώς*, *παργενομένης*; *κάτ τόν*, *κάτ τό*, *κάτ τάν*, *κάτ γᾶν*, *κάτ θάλατταν*, *καταυτά* d. i. *κατά τὰ αὐτά* (aber auch *κατά μείνα*, *κατάλυπον*, *κατασκευάττη*); *ποττός*, *πέδ Δάφνη* (also nur vor Dental, doch auch *ποτι δᾶμον*, *ποτιδεδομένον*) auf Inschriften; — Thessalischer Aeolismus besonders stark: stets *ὄν* (*ᾶν* in Kierion) f. *ἀνά*, desgl. *πάρ*, *καττά* *κάτ τε* *κάπ παντός* *καθήμεν*; *ποττός*, *ποκγραψαμένης* d. i. *πογγρ.* (mit gg, nicht *ιγ*); *πέρ τουννεουν* = *περι τούτων* (*πέρ* auch vor Vokal); *ἀπό ἐπί* nur vor Artikel, mit Assimilation: *ἀττᾶς* (aber *ἀπυστέλλαντος*), *ἐττᾶ* (aber *ἐπινοείσσουμεν*); *ὑπό*, doch *ὑππρο[τ]ας* D.-I. 345, 43; — lesbischer Aeolismus:³⁾ Alc. 18 *ὄν* (Hdschr. *ᾶν*) *τὸ μέσσον*, Sapph. 29 *ὀμπέτασον* (Hdschr. *ἀμπ.*), Alc. 32 *ὄνεκρέμασαν*, Theokr. 29, 16 *ὀμνάσθην* (st. *ὀμμν.*, s. Anm. 1, d. i. *ἀναμνησθῆναι*), 30, 22 *ὀμμιμνασκομένω*; Inschr. *ὄντέθην*, *ὄνθεντα*, *ὄνθέμεναι* u. a. (aber *ἀναγράφαι* u. a. Vulgärformen, die sich gerade bei Präpos. früh eindringen); b. Hesych. (kyprisch?) *ὄκαπίτω* (st. *ὄνσκ.*), *ὄσασαν*, *ὄσταθείς*; Alc. 15 *πάρ δέ*, Sapph. 16 *πάρ δέ*, Theokr. 28, 5 *πάρ Διός*, 25 *πάρ φίλων* (aber Sapph. 52 *παρά δ' ἔρχετ' ὄρα*), Inschr. *παρχωρήσαντες*, *πάρ τᾶς* u. a. (doch auch *παρά* Inschr. wie *ἀνά*); Alc. 15. 36 *κάτ τᾶν*, Sapph. 62 *καττύπτεσθε*, Alc. 36 *κάδ δέ*, A. 20 *κάτθανε*, S. 68 *κατθάνοισα*, A. 41 *κάκ κεφάλας*, S. 44 *κάτ γόνων*, A. 39 *κακχέει*, 34 *κάββαλλε*, S. 2, 9 *κάμ μὲν γλῶσσα ἔαγε*, Adesp. 67 *καστάθεις* (st. *καστ.*, s. Anm. 1), S. 80 *κασπολέω* st. *κασπ.* (aber S. 94 *καταστειβουσι*), auf Inschr. *κάτ τοίς*, *κάτ τά*, *καθήμεναι* (daneben auch *κατά* wie *ἀνά παρά*); A. 104 *ᾶπ πατέρων*, *περθέτω* A. 36, *πέρ σῶ* 74, aber *περι βῶμον* S. 53,

¹⁾ S. Spitzner ad II. θ, 441; La Roche, Hom. Textkr. 189 f. — ²⁾ S. Ahrens, Dial. I, p. 212; Meister, Dial. I, 283. — ³⁾ S. Ahrens, l. d. I, p. 149 sqq.; Meister I, 191 f.

περί τῷ 28, περί ταῖς A. 36, δακτυλίῳ πέρι S. 35 (Inscr. bisher nur περί); — arkad. (kyprische) Mundart: 1) ἄν (kypr. ὄν), πάρ, κα(τ) nur in κατά d. i. κατά τά u. κατατά d. i. κατά ταῦτά, sonst κατό.

4. Dorische (eleische) Mundart: 2) bei Pindar N. 3, 49 ἄν χρόνον. P. 10, 27 ἀμβατός. O. 8, 47 ἀμπνεῦσαι. 7 ἀμπνοάν. N. 11, 38 ἀμφέρονται. I. 5, 36 ἄνδωκεν. P. 1, 48 ἀνάσειεν. 4, 54 ἀμνάσει. O. 13, 70 παρχειμενον. P. 1, 89 παρμένον. N. 8, 17 παρμονώτερος. 32 πάφρασι. P. 9, 44 παρφάμεν. 1, 76 πάρ μέν. 88 πάρ σέθεν. O. 8, 78 κὰν νόμον. P. 9, 61 καθηγάμενοι. N. 9, 15 καππαύει u. s. w. Sogar mit Beseitigung des τ statt Assimilation κάπετον O. 8, 38, d. i. κάππετον κατέπεσον, wie καβαίων Alkm. 38, lakon. κάβασι κατάβηθη Hesych., vgl. auch unten Inscr. Andererseits hat P. nach Bedürfnis auch die vollen Formen ἀνά u. s. w. Theokr. hat jausser ἄν πάρ κάτ auch πότε 5, 75 πότε τῷ Διός; bei Epicharm κατθέμεν, κατθανών, πότε (d. i. ποτί = πρός) τούτοις, ποτθέμεν, ἄμ πεντόγκιον (aber κατά πόδας, κατά φύσιν, καταφαγεῖν, καταμαθεῖν, καταδικα), Sophron 97 ἀνδούμενοι, Megar. b. Aristoph. Ach. ἄμβατε 732, ἄντεινον 766, ἄν τὸν ὀδελὸν ἀμπεπαρμένον 796, πότε τάν, πότε τό 732, 751 (aber ἀναγκοιανθῆ 791), Lysistr. Lakon. πάρ τόν 1309, πάφρασι 183, κάτ τῶν 1259, πότε τό, πότε τάν, πότε τά, πότε τάς 117, 1006, 1252, 1264 (aber ποτί πυγάν 82); Thuk. in d. laked.-argiv. Verträgen 5, 77 u. 79 κάτ τάδε, κάτ τό, πότε τώς; Plutarch in lakon. Aussprüchen Pelop. c. 34 κάτθανε, Lysand. c. 14 καββαλόνας, Inst. Lacon. p. 241 κακκέχεται; b. Hesych. ἄττασι (wahrsch. lak. st. ἄντασι, ἄστασι = ἀνάσθητι), ἄμπαιδες (st. ἀμφίπαιδες, οἱ τῶν παίδων ἐπιμελούμενοι, vgl. Anm. 1), ἀπέσαι (d. i. ἀμφιφέσαι), ἀγγριάνασθαι (d. i. ἀμφιγρ. = περιλειψασθαι); — auf Inschriften, wobei zu bemerken ist, dass auf den älteren die Apokope häufiger ist als auf den jüngeren, so auf den herakl. Tafeln: πάρ τάν, πάρ τά, πάρ Πανδοσίαν, παρδῶντι, παρλαβόντες, παρμετρῆσόντι, ἄν τάν, ἄν τώς, ἀνγράφειν, ἀγγρωρίζαντες, ἀμπώλημα u. s. w. (diese Präpositionen ausnahmslos); κατά stets u. ποτί fast stets vor dem Artikel, als: κάτ τάν, κάτ τάς, πότε τῷ, πότε τόν u. s. w.; einzeln vor δ u. θ: προκαδδεδικάσθω (aber καταδικᾶν 1, 156), ποτθέντες; vor anderen Konsonanten aber κατά u. ποτί; brutt. Inscr. ἀνθείη, lak. 1511 oft πότε τόν (ποτόν), Amph. 1688 κάτ τό, κάτ τάν u. κατάν, κατά d. i. καττά καθ' ἄ (aber καταδικασθέντα), πότε τός, πότε τόν, Baunack, C. St. X, 101 ff., 109 ff. Gortyn. Tafeln stets ἄν (assimiliert ἀλλυσαμένῳ) u. πάρ, aber κατά u. πορτί; Epidauros D.-I. 3325 ff. desgl. ἄν (vor σι ἄ: ἀστάς, ἀστάσας, doch ἀνσχίσσας), πάρ, doch κατά; für ποτί steht hier vor Vokalen ποτ', vor Konson. ποτί nur vor Labialis: ποτιβλέψας, ποτιπορευομένου, πο in ποστείχοντι (wie es scheint) 3342, 63, sonst aber vor Kons. synkopiert ποί (einsilbig,

1) Meister II, 117 f. — 2) S. Ahrens, Dial. II, p. 353 sqq.

s. das. 20 im Hexameter), als ποί δ' Ἀσπλαγιόν, ποιθεῖσθαι, ποιθέμεν, ποί τόν, ποί ῥόπτρον (3325, 65 steht ποτό); so auch lokr. ποί τόν D.-I. 1479, auch Korkyr. 3195. 3198 ist je einmal ποί vor Artikel überliefert; Ποιτρόπιος Monat in Delphi. — Eleisch (Meister II, 68): παρά bleibt, nur einmal πάρ τό D.-I. 1156, dagegen bedeutet πάρ περ(ί), wofür auch lokr. πέρ; ποί τάν u. ποτόν; κατό, κατόν, καθάλοιστο, καθουταίς, fast nie κατά; die Verdoppelung der Konsonanten wird auf diesen archaischen Inschriften sehr oft unbezeichnet gelassen.

5. In der ionischen und attischen Mundart ist der Gebrauch der Apokope nur auf wenige Fälle beschränkt; so bei Herodot ἀμβολάδην 4, 181 (st. ἀναβ.), ἀμβώσας 1, 8 (st. ἀναβοήσας), ἀμβώσαντες 3, 38, ἄμπωτις 2, 11. 7, 198. 8, 129, ἀμπαύεσθαι 1, 182, ἀμπαύονται und ἀμπαυστήριος 1, 181; in der attischen Prosa nur Xenophon: ἀναμβάτους Cyr. 4. 5, 46, ἀμβολάς 7. 5, 12, ἀμβατῶν Comment. 3. 3, 2 (v. ἀμβάτης neben ἀναβάτης de re equ. 3, 9 u. sonst), ἄμπωτις.¹⁾ Bei den attischen Tragikern²⁾ ist der Gebrauch der Apokope minder beschränkt, und zwar nicht allein in den lyrischen Stellen, sondern auch in dem Dialoge, z. B. Aesch. Suppl. 350 ἄμ πέτραις, Pers. 566 ἄμ πεδιήρεις, Choeph. 841 (Dial.) ἀμζέρειν, Pers. 163 (desgl.) ἀντρέψη, Ag. 305 (desgl.) ἀνδαίοντες, Soph. Aj. 417 ἀμπνοάς, Tr. 528 ἀμμένει u. so öfter, ἄμβασις OC. 1070, ἄγγαζε Fragm. 800 Dind., ἀντρέπων Ant. 1275, Eur. Hee. 1263 (Dial.) ἀμβήση, Ph. 105 ἐπαντέλλων (ἀντέλλειν, ἐπαντ., ἀντολή fast stets), 787 ἀμπετάσας, Or. 322 ἀμπάλλεσθ', Heracl. 270 (D.) u. Helen. 1297 (D.) ἐξ ἀμβολάς; Aesch. Ag. 1553 κάππεσε, κάτθανε, so immer bei den Trag. κατθανοῦμαι u. κατθάνη, κατθάνοι, κατθανεῖν, κατθανών, vgl. Soph. O. C. 435, Ant. 464, Eur. Cycl. 201 (überall D.); über das von dem Komiker Alexis gebrauchte καμμύω st. καταμύω s. o. unter 2); Aesch. Eum. 553 παρβάταν. 768 παρβαίνουσι. Soph. Tr. 636 πάρ λίμναν. Bei Aristophanes (Speck de Arist. dial. I, D.-I. Bresl. 1878, p. 39) in der Parodie von Dichterstellen κατθανεῖν u. a.; dazu ἀμβλαστάνης Lys. 384 Kjekt. f. ἀνᾶβλ.; umgekehrt hat man das. 116 παρταμοῦσα in παρτα. verbessert. Die Inschriften aber scheinen zu zeigen (Meisterhans 178²⁾), dass im 4. Jahrhundert die Tilgung der (wiederholten) Silbe τα in κατὰ τὰδε u. dgl. häufigen Verbindungen auch im Attischen üblich wurde: man findet κατὰδε, κατὰ, κατούς, was freilich auch durch Versehen des Steinmetzen leicht erklärt werden kann.

1) S. Lobeck. ad Phryn. p. 339 sq.; Kühner ad Xen. Comment. 3. 3, 2.
— 2) S. Gerth, Curt. Stud. I, 2, 248 f.

§ 43. Synkope. — Ausfall der Vokale vor Vokalen. — Abfall des Anlautes. — Wegfall des ι subscriptum.

1. Das Ausstossen eines Vokales in der Mitte des Wortes zwischen zwei Konsonanten wird Synkope (*συγκοπή*) genannt.¹⁾ Häufig wird ϵ zwischen zwei Konsonanten ausgestossen; so in $\acute{\epsilon}\sigma\tau\alpha\iota$ f. $\acute{\epsilon}\sigma\sigma\tau\alpha\iota$; $\acute{\epsilon}\chi\epsilon\upsilon\tau\omicron$ f. $\acute{\epsilon}\chi\acute{\epsilon}\nu\epsilon\tau\omicron$; $\acute{\epsilon}\theta\rho\iota\sigma\epsilon$ (Aesch. Ag. 536) f. $\acute{\epsilon}\theta\acute{\epsilon}\rho\iota\sigma\epsilon$; ferner bei einigen Substantiven der III. Dekl. auf $\eta\rho$, als: $\pi\alpha\tau\acute{\eta}\rho$ (St. $\pi\alpha\tau\epsilon\rho$), G. $\pi\alpha\tau\rho\acute{\omicron}\varsigma$ (ep. $\pi\alpha\tau\acute{\epsilon}\rho\text{-}\omicron\varsigma$), was in urälteste Zeiten zurückgeht, s. § 122, 4. Über die Synkope in der Tempusbildung s. § 232; in der Wortbildung hat sie statt z. B. in $\pi\tau\eta\nu\acute{\omicron}\varsigma$, geflügelt (neben $\pi\epsilon\tau\epsilon\eta\nu\acute{\omicron}\varsigma$, $\pi\epsilon\tau\epsilon\iota\nu\acute{\omicron}\varsigma$, dor. $\pi\omicron\tau\acute{\alpha}\nu\acute{\omicron}\varsigma$), von $\pi\acute{\epsilon}\tau\omicron\mu\alpha\iota$ Aor. $\acute{\epsilon}\pi\tau\acute{\omicron}\mu\eta\gamma$; in $\pi\tau\epsilon\rho\acute{\omicron}\nu$ von demselben Stamme fehlt vielmehr ein τ , vgl. b. Alkman $\acute{\upsilon}\pi\omicron\pi\epsilon\tau\rho\acute{\iota}\delta\iota\omicron\varsigma$ für $\acute{\upsilon}\pi\omicron\pi\tau\epsilon\rho\acute{\iota}\delta\iota\omicron\varsigma$, also eig. $\pi\tau\epsilon\tau\rho\nu$, Curtius, Et.⁵, 709; ferner in $\chi\rho\acute{\alpha}\sigma\iota\varsigma$ v. $\chi\epsilon\rho\alpha\nu\nu\acute{\omicron}\nu\alpha\iota$, vgl. $\acute{\epsilon}\chi\rho\acute{\alpha}\theta\eta\gamma$ u. s. w.; $\pi\rho\acute{\alpha}\tau\iota\varsigma$, Verkauf, zu $\acute{\epsilon}\pi\acute{\epsilon}\rho\alpha\sigma\alpha$, $\pi\acute{\epsilon}\rho\eta\eta\mu\iota$, vgl. $\acute{\epsilon}\pi\rho\acute{\alpha}\theta\eta\gamma$, $\pi\iota\pi\rho\acute{\alpha}\sigma\kappa\omega$ u. s. w. Es ist übrigens sehr schwer, einerseits zwischen Synkope u. Metathesis (§ 70), andererseits zwischen Synkope u. Vokaleinschub (§ 45) überall bestimmt zu unterscheiden. Von anderen Vokalen finden sich nur vereinzelt aber z. T. viel sicherere Beispiele der Synkope, als: $\acute{\epsilon}\kappa\acute{\alpha}\tau\epsilon\rho\theta\epsilon$ zu $\acute{\epsilon}\kappa\acute{\alpha}\tau\epsilon\rho\text{-}$, $\zeta\acute{\iota}\lambda\tau\epsilon\rho\omicron\varsigma$ $\zeta\acute{\iota}\lambda\tau\alpha\tau\omicron\varsigma$ zu $\zeta\acute{\iota}\lambda\omicron\text{-}$, $\mu\epsilon\sigma\acute{\omicron}\delta\mu\eta$ st. $\mu\epsilon\sigma\omicron\delta\acute{\omicron}\mu\eta$, $\tau\acute{\iota}\pi\tau\epsilon$ ep. st. $\tau\acute{\iota}\pi\omicron\tau\epsilon$, $\gamma\nu\acute{\omicron}\zeta$ ep. (v. $\gamma\acute{\omicron}\nu\upsilon$), $\pi\rho\acute{\gamma}\gamma\upsilon$ ep. (v. $\pi\rho\acute{\omicron}$ u. $\gamma\acute{\omicron}\nu\upsilon$), $\acute{\alpha}\rho\pi\acute{\epsilon}\delta\omicron\sigma\epsilon\sigma\sigma\alpha$ ($\acute{\epsilon}\rho\pi\epsilon\delta\acute{\omicron}$) ganz eben, aus $\acute{\alpha}\rho\pi\epsilon\delta\acute{\omicron}$. od. $\acute{\epsilon}\rho\pi\iota$, Hdn. II, 247. 478, wo äol. $\acute{\epsilon}\rho\theta\acute{\omicron}\rho\iota\varsigma$ aus $\acute{\epsilon}\rho\acute{\iota}\theta\upsilon\rho\iota\varsigma$ = $\mu\epsilon\gamma\acute{\alpha}\lambda\eta$ $\theta\upsilon\rho\iota\varsigma$ verglichen wird; thessal. Ἄπλουν = Ἀπόλλων Ἀπέλλων , böot. Eigenn. auf $\acute{\alpha}\nu\acute{\omicron}\nu\delta\alpha\varsigma$ für $\omega\nu\acute{\omicron}\nu\delta\alpha\varsigma$, als Ἐπαμινώνδας ; so auch auf Euboea Ἰππώνδης , anderswo Χαρώνδας u. a., Angermann, Curt. St. I, 1, 20; ἦλϑ-ον st. ἦλϑον , οἶσπη (ungewaschene Schafwolle) Herod. 4, 187 st. οἰσύπη . S. L. Meyer, Vgl. Gr. I², 1 S. 335 ff.

2. Wie schon die Alten bemerken (Apollon. in Bekk. An. III. p. 1292, Choerobosk. ebendas. p. 1220, Eustath. ad Il. 1047, 53), wird der Diphthong $\upsilon\iota$ im allgemeinen nur vor Vokalen gebraucht, als: $\theta\rho\gamma\upsilon\alpha$, $\mu\omega\acute{\iota}\alpha$, $\lambda\epsilon\lambda\upsilon\kappa\upsilon\acute{\omicron}\tau\alpha$, $\acute{\upsilon}\pi\upsilon\acute{\iota}\omega$, $\upsilon\acute{\iota}\acute{\omicron}\varsigma$, und wir sahen bereits, dass die attische Sprache ihn auch in diesem Falle schon im 4. Jahrhundert durch einfaches υ ersetzt hatte (§ 26 unter υ u. $\upsilon\iota$), so dass wir in der attischen Prosa des 4. Jahrh. richtiger $\acute{\upsilon}\acute{\omicron}\varsigma$, $\mu\acute{\omicron}\alpha$, $\lambda\epsilon\lambda\upsilon\kappa\upsilon\acute{\alpha}$ schreiben würden. Indessen ist vor Vokalen das ι aus der $\kappa\omicron\iota\nu\acute{\eta}$ auch in die attischen Texte wieder eingedrungen, wenn auch vielleicht nicht überall, wo es ursprünglich stand; denn lesbisch hiess es $\acute{\alpha}\lambda\upsilon\acute{\iota}\omega$,

¹⁾ Bei den Alten, wie bei Herodian, ist der Begriff der *συγκοπή* ein weiterer, indem auch der Ausfall eines Vokals neben Vokal oder eines Konsonanten ($\acute{\epsilon}\nu\delta\omicron\iota$ aus $\acute{\epsilon}\nu\delta\omicron\theta\iota$) oder ganzer Silben im Worte darunter befasst wird; wesentlich aber für die Synkope ist die dadurch eintretende Verminderung der Silbenzahl. Lobeck, Path. El. p. 3.

φύω; θυώ rase (vgl. Θυιάς) gebraucht noch Apollonius Rhod. (Rzach, Stud. z. A. Rh. 27). Durchweg aber wird bei folgendem Konsonanten das ι ausgestossen; daher die Deminutive auf ἰδιον als: ἔχθῆ-διον st. ἔχθου-ἰδιον kontr. ἔχθουῖδιον, βοτρώ-διον, μύ-διον, ὕ-διον Schweinchen, aber von οἶός Sohn doch gewiss ὕτιδιον st. ὕτιδιον (Ar. Vesp. 1356); ebenso ὕτιδῆς, ὕτιδοῦς, vgl. αἰτίος von α(ι)εί. Ebendahin gehören die Optativformen wie ἐκδῶμεν, θανῶτο, λελῶτο st. ἐκδούμεν u. s. w. (§ 281, A. 3). Wenn aber von den Grammatikern (s. Bekk. Anecd. III. 1195 extr.) behauptet wird, dass der Diphthong auch nie am Ende eines Wortes stehe; so gilt das nur vom Attischen und der Gemeinsprache (vgl. die Dative wie Καμμῶ § 137, 5, c); denn bei Homer findet sich der Diphthong υι im Dative auslautend, als: ἐνὶ πλεθυῖ μένεν ἀνδρῶν Il. γ, 458, ἀμφὶ νέκυι κατατεθνηῶτι (§ 124 Anm. 4, n. d. Alten συνίζησις!), und ebenso im böotischen Dialekte (Δέρμυι) sowie bei Pindar (γένυι Ol. 13, 82). Das Dorische sodann kennt nicht nur οἶ = οἷ wohin, sondern auch gleichbedeutend οἷς (Röhl, I. Gr. ant. 482, a); ebenso hat das Lesbische πῆλοι, τῶδε u. s. w. (§ 336 A. 5). — Über die mit dieser Vereinfachung des υι zu υ nicht ganz gleichartigen Erscheinungen bei αι ει οι vor Vok. s. § 27; über α η ω st. α η ω unten 5.

3. Zuweilen fallen im Inlaute auch Vokale vor (nach) Vokalen aus, was man jetzt Hyphäresis (ύφαίρεσις)¹⁾ zu nennen pflegt, als: βοηθός f. βοηθός, δορυζός f. δορυζός u. a. m., s. Fritsch, C. Stud. VI, 102 ff., unten § 110, 2; § 113, Anm. 3—5; μελαγχρής att. aus μελαγχρο(ι)ής; ebenso ἀχροής Dichter in E. M. 182, 47, Fritsch, C. Stud. VI, 9, 9; bei Hom. κρέῃ, σφέῃ, δέπῃ st. κρέαα u. s. w., κρέῃ in der Iliade immer vor Vokalen, in der Odyssee aber auch vor Kons. ρ, 331 κρέῃ πολλά, so auch Theokr. 24, 135 κρέῃ τ' ὑπτά, und attisch, s. § 123, Anm. 2. 3; (daher wird auch das α in κρέα elidiert Od. ι, 297, γ, 65, 470;) aber Od. γ, 33, υ, 348 κρέῃ vor e. Vok., wie κέρῃ τ, 211, σφέῃ α ρ, 231, δέπῃ ο, 466, υ, 153; γέρῃ auch Il. β, 237. ι, 334 vor e. Kons., σκέπῃ desgl. Hes. Op. 532;²⁾ ähnlich κλέῃ ἀνδρῶν Il. ι, 189. 524, Od. θ, 73, χρῆῃ τε Hesiod. Op. 647, s. § 123 b, 3; δυσκλέῃ ἀκλέῃ vor Vok., ὑπερδῆῃ, νηλέῃ v. Kons. Hom., desgl. Ἡρακλέῃ Hes., s. das.; Ἡρακλέος u. s. w. ist auch die dor. Flexion; ferner Hom. σπέσσι; καλέσασκετο, ἔασκε; ἡλέ f. ἡλέε;?; Hdn. I, 488 ἐτά f. ἐτέά; μυθεῖαι, πωλέαι st. μυθέ-σαι, πωλέ-σαι, Imp. ἀποαιρέο st. -ρέ-εο (§ 249, Anm. 3); ebenso neuion. δινέαι Anacr., ἐξηγέο φοβέο u. s. w. Herodot. § 251 Anm. 1; zweifelh. die Bildungen wie τάγα (st. ταχέα?), θάμα (zu [θαμ-ός], Pl. θαμέες), λίγα (zu

1) S. Fritsch, Curt. Stud. VI, 87 ff. Nach den Alten fällt indes auch dieses alles unter den Begriff der Synkope, ausser den Fällen, wo die Silbenzahl nicht vermindert wird, als Λέπρεον aus Λέπρειον. — 2) Hoffmann, Quaest. Hom. I, p. 86 hält dieses α für anceps.

λιρός); aber ziemlich reichlich vor mehrfacher Konsonanz: νοσσός u. die Deriv. st. νεοσσός, vgl. § 50 Anm. 13; im Dor. κοσμόντες u. s. w., δαμοργός, § 50, 4, in anderer Weise θέδωρος Θοκρίνης Megar. s. das., auch neuion. άλουργός § 50, 6. Sodann fällt *ι* vor Vok. aus, s. § 21 Anm. üb. d. Thessalische, vgl. πότνᾶ neben πότνια b. Hom., φρήτη ion., φρατρία att. (L. Meyer, Vgl. Gr. I², 1, 339), μήρα, τά, b. Homer u. auch Aristoph. neben μηρία, τά, σε-σωπαμένον Pind. I. 1, 63 st. σε-σωπ. Endlich ist es in der Komposition die Regel, dass der auslautende Vokal des ersten Teiles vor Vokal ausfällt (Elision wie zwischen Worten): μον(ο)-όφθαλμος, φί(ο)-ιππος, ῥηζ(ι)-ήνωρ, φέρ(ε)-ασπια. L. Meyer, Vgl. Gr. I², 1, 339.

4. Selten ist das Verschwinden eines Vokales im Anlaute eines Wortes, als: att. ὄν, οὔσα, ὄν st. ἐόν, ἐοῦσα, ἐόν, νῆς dor. νᾶς f. ἔνης, übermorgen, Hesych., neuion. ὀρτή, ὀρτάζω st. ἐορτ., οἶκα st. ἔοικα; νέρθε(ν) b. Hom. neben ἔνερθε(ν), νέρτερος att. Dichter f. ἐνέρτερος, zu ἔνερος von ἐν, § 157, 6 (n. A. Prothese, § 44); ῥωδιός f. ἐρωδιός Hipponax frg. 63; μάσθη f. ἰμάσθη, Curtius, Et.⁵, 394; auch μάσαι äol. = δῆσαι (ἰμάσαι) Hdn. I, 300; σκορακίζειν nachklass. ([Dem.] 11, 11) von ἐς κόρακας. Ein besonderer Fall ist Homer. ῥα für ᾗρα (nb. ᾗρ, s. § 42).

5. Über den Wegfall des *ι* adscriptum ist Folgendes zu bemerken: Auf den jüngeren äolischen Inschriften fehlt dasselbe im Dative, 1) als: τύχα ἀγάθα, ἐν τῷ γυμνασίῳ, γρυσέω στεφάνω τῷ ἐννόμῳ, im Konjunkt., als ἐνδεύη θέλη εἴπη, aber die ältesten Inschriften haben hier wie dort das *ι* ausnahmslos (Dial.-I. 214 im Dat., dagegen im Konj. nicht), weshalb es auch bei Alc. u. Sappho ohne Frage zu stehen hat. Im Inlaute soll zwar nach d. Gramm. äol. η entspr. gew. εἰ vielfach stehen, als Κυθήρηα S. 62, Κυπρογένηα Alc. 60; da indes die Inschr. so gut wie nichts Einschlägiges bieten, so bleibt es zweifelhaft, ob nicht vielmehr das Aeol. ηι hatte, wie auch das Dorische des Alkman: vgl. § 26 unter η u. εἰ. Sodann hat das Thessalische²⁾ früh das *ι* adscr. verloren: Dat. τᾶ ἀρχᾶ (alte Inschr. mit *ι*), τοῦ κοινῶ (f. τῷ κοινῶ), auch im Inlaut Σαμοθράκες, Ῥάδιος, ἀθῶοι f. ἀθῶοι. In der dorischen und arkadischen Mundart fehlt früh das *ι* des Konjunktivs³⁾, in der letzteren sogar stets, gleichwie daselbst auch in πλῆστος st. πλῆιστος πλεῖστος, Meister, Dial. II, 95, während im Dor. z. Bsp. die Tafeln von Gortyn das *ι* immer bewahren. Die Böoter u. Arkader setzen οἰ für ω: πατροῖοι, τοῖ, und αἰ für γ: ταῖ; desgleichen die Ionier von Oropos und Eretria οἰ u. εἰ für auslautendes ω und η: τοῖ, τῆ, während wir in Oropos im Inlaute für ηι η finden:

1) S. Ahrens, Dial. I, p. 99 sq. u. 221; Meister, Dial. I, 87 ff. — 2) S. Meister I, 305 f. — 3) Ahrens, Dial. II, p. 190 u. 293 sq.

ἰερῶν st. -ῶν -ῶν (Homer). Deutlich ionisch ist $\pi\rho\acute{\alpha}\rho\eta\varsigma$ f. $\pi\rho\acute{\omega}\rho\eta\varsigma$ Hesych., Ahrens, Btr. 22. Auf den asiatisch-ionischen Inschriften fehlt das ι des Dativs wenigstens auffallend häufig; eine Inschrift von Teos, aus dem Ende des 4. Jahrh., in der $\kappa\omicron\iota\nu\acute{\eta}$ verfasst, hat beständig $\lambda\eta\tau\omicron\upsilon\rho\eta\epsilon\acute{\iota}\nu$ st. $\lambda\eta\tau\omicron\upsilon\rho\eta\epsilon\acute{\iota}\nu$ (Dittenberger, Syll. 126). In Athen aber nimmt im Laufe des 4. Jahrhunderts $\epsilon\iota$ für jedes η immermehr überhand und ist im 3. Jahrh. sogar überwiegend (Meisterhans 28² ff.). Also auf zweierlei Weise hat man sich dieser unbequemerer Diphthonge entledigt: durch Verkürzung des ersten Elements und durch Verflüchtigung des zweiten, welche letztere Weise dann, vom Ausgange des 3. Jahrhunderts ab, sowohl in den Dialekten als in der $\kappa\omicron\iota\nu\acute{\eta}$ die allgemeine wird (das. 52² f.; Blass, Ausspr. 3, 48 ff.) und das ι dieser Diphthonge zum stummen Buchstaben macht (vgl. oben § 3, 13). Für $\epsilon\iota = \tau\eta$ $\tau\eta$ vgl. noch $\epsilon\acute{\iota}\omicron\nu$ Reisekost Hdn. I, 356. II, 457; man las wohl $\epsilon\acute{\iota}\alpha$ Od. ϵ , 266 u. s. für zweisilbiges $\acute{\eta}\alpha$. — Daneben gibt es noch einige besondere Fälle, in denen frühzeitig dieses ι verschwand, oder $\epsilon\iota$ statt $\tau\eta$ eintrat. Die Wörter auf $\acute{\omega}$, $\acute{\omicron}\varsigma$ der III. Dekl. gingen urspr. auf $\acute{\omega}\iota$ aus, doch ist das ι schon auf den ältesten Denkmälern mehrenteils nicht mehr vorhanden (§ 129). Der Dativ der I. Dekl. hat im Altattischen öfter $H\Sigma I$ als $H I\Sigma I$, bzw. $\acute{A}\Sigma I$ als $\acute{A} I\Sigma I$ (§ 105, 4). $H I$ steht urspr. im Attischen in den Dativen $\acute{\rho}\acute{\omicron}\lambda\eta\iota$, $\acute{\alpha}\chi\rho\acute{\rho}\acute{\omicron}\lambda\eta\iota$, und in den Ableitungen von Wörtern auf $-\acute{\omicron}\varsigma$: $\acute{\Lambda}\rho\acute{\iota}\sigma\tau\acute{\eta}\delta\eta\varsigma$ von $\acute{\Lambda}\rho\acute{\iota}\sigma\tau\acute{\epsilon}\upsilon\varsigma$, $\acute{A}\iota\gamma\acute{\eta}\delta\eta\varsigma$ fem. $\acute{A}\iota\gamma\acute{\eta}\varsigma$ von $\acute{A}\iota\gamma\acute{\epsilon}\upsilon\varsigma$, u. von solchen auf $\epsilon\omega\varsigma = \tau\omicron\varsigma$: $\chi\alpha\iota\rho\epsilon\lambda\acute{\eta}\delta\eta\varsigma$ von $\chi\alpha\iota\rho\acute{\epsilon}\lambda\epsilon\omega\varsigma = -\lambda\eta\omicron\varsigma$, $\acute{\Lambda}\rho\rho\acute{\epsilon}\nu\acute{\eta}\delta\eta\varsigma$ von $\acute{\Lambda}\rho\rho\acute{\epsilon}\nu\epsilon\omega\varsigma = -\nu\eta\omicron\varsigma$; aber es hat, wie es scheint, frühzeitig das ϵ der anderen Formen (als $\acute{\rho}\acute{\omicron}\lambda\epsilon\omega\varsigma$, $\acute{\rho}\acute{\omicron}\lambda\epsilon\iota\varsigma$, $\acute{\rho}\acute{\omicron}\lambda\epsilon\sigma\iota$) auch hier $\tau\eta$ in $\epsilon\iota$ übergehen lassen (Blass, Ausspr. 3, 47), wenn auch in den Namen der attischen Phylen und ebenso in $\lambda\eta\tau\omicron\upsilon\rho\eta\iota$ u. a. W. das η sich ebenso lange wie jedes andere η behauptete. So ist bekanntlich auch $\kappa\lambda\acute{\eta}\varsigma$ $\kappa\lambda\acute{\eta}\theta\eta\rho\omicron\nu$ $\kappa\lambda\acute{\eta}\omega$ altattisch (§ 130), aber schon von Anfang des 4. Jahrh. ab ist $\kappa\lambda\epsilon\acute{\iota}\varsigma$ u. s. w. da (Meisterhans, S. 28²); so finden wir att. auch nur $\pi\alpha\rho\epsilon\acute{\iota}\alpha$ (Inscr. zw. 385 u. 366) für ursprüngliches $\pi\alpha\rho\eta\acute{\alpha}$, und überhaupt kaum ein η vor Vokal ($\nu\epsilon\acute{\iota}\omicron\nu$ aus $\nu\acute{\eta}\acute{\iota}\omicron\nu$, $\lambda\epsilon\acute{\iota}\alpha$ ion. $\lambda\acute{\eta}\iota\alpha$, vgl. $\sigma\acute{\tau}\acute{\epsilon}\phi\alpha\nu\omicron\varsigma$ $\acute{\alpha}\pi\acute{\omicron}$ $\lambda\eta\iota\omega\acute{\nu}$ C. I. Att. II, 678, a, 15, zw. 378 u. 366; § 55, 9), weshalb auch $\kappa\lambda\epsilon\acute{\iota}\omega$ st. $\kappa\lambda\acute{\eta}\omega$ zuerst u. darnach $\acute{\epsilon}\lambda\lambda\epsilon\iota\sigma\alpha$ $\kappa\lambda\epsilon\acute{\iota}\varsigma$ u. s. w. entstanden sein möchte. In $\Pi\omicron\sigma\iota\delta\epsilon\omega\acute{\nu}$ (altatt. noch $\Pi\omicron\sigma\iota\delta\eta\iota\omega\acute{\nu}$) ist η sogar durch $\epsilon\iota$ hindurch zu ϵ geworden, Meisterhans 50.¹) — Die Gemeinsprache hat η (mit stummem ι) teilweise wieder hergestellt, als in den Dativen I. Dekl., den Konjunktiven, im

¹) Die betr. Inschrift mit $\Pi\omicron\sigma\iota\delta\eta\iota\omega\acute{\nu}$ (C. I. Att. I, 283, 17) enthält eine Rechnungslegung der attischen Verwalter von Delos, und hat daher ionische Schrift und vielleicht auch hierin einen Ionismus.

Augment der mit *αι* beginnenden Verba (doch *εἰρέθησαν* Bull. de corr. hell. 1890, 97, Kaiserzeit), aber nicht in *λειτουργία*; in den Namen der Phylen hat man die poetischen Formen mit Diärese eingeführt: *Αίγυις* (att. Inschr. röm. Zeit *Αίγίς* mit *ι* = *ει*).

Anmerk. Aus dem Gesagten ergibt sich, dass für die späteren, die Orthographie regelnden Grammatiker die Fragen des *ζ* oder *α*, *φ* oder *ω*, *η* oder *η* oder *ει* eine der hauptsächlichsten Schwierigkeiten bilden mussten, neben den Fragen des *ει* oder *ι* die einzige grosse Schwierigkeit. Daher sagt Marius Victorinus (p. 17 Keil): orthographia Graecorum ex parte maxima in ista littera (*ι*) consistit. Nam . . et in quibusdam mediis interponitur verbis, ut "Αιδης, et in extremis, ut εὔχρη et πορεύει, et dativis casibus adiungitur; et eadem subiecta ε litterae facit longam syllabam *ει*. In neuerer Zeit sind die Untersuchungen, insbesondere auch mit Hülfe der Inschriften, wieder aufgenommen worden,¹⁾ und haben eine Reihe sicherer Ergebnisse geliefert. Mit *ι* ist zu schreiben:²⁾ *ζῶον*, (ion. *ζῶϊον*), *ζῶδιον* (aber *ζωγράφος* aus *ζογράφ.*, Herodian II, 515), *ῥόν* (lesb. *ῥῶϊον*), *καλῶδιον* (aus *καλωιδιον*), *ἐρωδίας*, *ἐνώδιον* (vgl. § 31 ὁ u. τ), *κῶδιον* Herodian II, 540, *Ἡρώδης* (aus *Ἡρωιδης*), *σῶζω*³⁾ (aus *σω-ίζω*; über die abgeleiteten Tempora, wo *σάω* konkurriert, s. § 343), *Σφωδύτης*, so auch *σῶς*, wiewohl vor Vokal das *ι* frühzeitig zum Ausfall geneigt war, § 39, 2; daher auch Fut. *σῶω*, d. i. *σῶϊω* auf *e*. attischen Inschrift; zweifelhaft ist *πῶος*, welches sich ohne *ι* geschrieben findet, aber vielleicht nur aus diesem Grunde; *ματᾶζω*, *σφαδᾶζω*, *τεράζω*, *γρφᾶζω*, *φρῶζω*, *θρφᾶζω*, *θνηᾶζω*, *μυνηᾶζω*, alles n. d. Gramm., bei *θνηᾶζω* (*θνηᾶζω* dor.) v. d. Inschr. bestätigt, aus *μαται-ίζω*, *τερά-ίζω* u. s. w., *θρωῖσσω*, *θνηῖσσω* u. s. w.; die Ableitungen sind zweifelhaft und das Zeugnis der Gramm. u. nam. Hdschr. dafür nicht massgebend (*θρωσμός* Gramm., Ven. A der Ilias, Med. des Ap. Rh.; *ἐμνήσθη* Hdschr.); nach Hdschr. auch *κικλήσσω*, vgl. *κλήσσω* Hipp. IX, 84 (aber nach allem was wir wissen *βλώσσω*, *γινώσσω*); ferner *πῶρα* (s. § 21, 7; oben S. 184); *λητουργία* (von *λήϊτος* = *δημόσιος*, u. dieses von *ληός* = *λαός*, *λεός*); die Adverbien auf *η*, *α*, als *ῆ*, *τῆδε*, *δημοσία*, *κοινῆ*, *πανταχῆ* u. s. w. Dagegen ohne *ι* die Adv. auf *ω*, als *ᾶνω*, *κάτω*, *προτέρω*, desgl. *ῶδε* für *ώσ-δε*.⁴⁾ Auffallend und kaum berechtigt ist das *ι* in *ΗΡΩΙΩΝ* auf *e*. dor. Inschr. von Thera (C. J. Gr. 2448, hellenist. Zeit). S. § 129, Anm. 3; dagegen hat das *ι* natürlich *ἱρώνη* (Ar. Nub. 315) aus *ἱρωῖνη*, ebenso *ἱρῶσσα*, *ἀφρηῶζω*. — Nach *γρφᾶζω*, *πλῶζω* u. s. w. könnte man auch *οἰμῶζω* (von *οἶμοι*) erwarten, doch ist aus Herodian I, 444 in der excerpierten Fassung d. St. nichts Bestimmtes zu ersehen; I, 442 lehrt er deutlich *αἰᾶζω* (von *αἰαῖ*), und mit diesem geht *οἰμῶζω* in der Flexion und Wortbildung parallel (*οἰμωκτός*, *οἰμωγμα*, *αἰακτός*, *αἰαγμα*). Also mit Unrecht der Syr. Palimps. II. φ, 272 *ῶμωιζεν*.

§ 44. Euphonische Prothesis der Vokale.⁵⁾

Die Prothesis der Vokale *α*, *ε*, *ο* (über *ι* und *η* s. Anmerk. 1) hat bloss lautliche Bedeutung, indem sie dazu dient die Aussprache des Wortes theils zu erleichtern, theils ihr grösseren Wohlklang zu ver-

1) S. insb. Usener, Fl. Jahrb. 1865, S. 236 ff. — 2) S. Meisterhans, Gr. d. att. Inschr. 50² ff., der die Ergebnisse der Früheren, als Riemann, Rev. de philol. IX, zusammenstellt. — 3) La Roche in Zeitschr. f. d. österr. Gymn. 1865, S. 89 ff.; Ahrens II, 189 sq. — 4) Gegen Usener n. d. Zeugnisse der Inschr., Blass, Ausspr. 49³ n. 140. — 5) Vgl. Passow, Gr. W. unter *α* und *ο*; Max. Schmidt, Comment. de Gr. et Lat. pronom. Halis 1832, p. 7; Doederlein,

leihen. In den romanischen Sprachen und schon in der späteren Latinität seit dem 4. Jahrh. sehen wir eine gewissermassen ähnliche Erscheinung, wenn das Wort ursprünglich mit s und einem Konsonanten anlautet, als: spätlat. *ispirito*, fr. *espace* (= *spatium*), *esprit* (= *spiritus*), span. *estar* (= *stare*); italien. in *ispecchio*, lat. in *speculo*; auch in spätgriechischen Inschr. des inneren Kleinasien finden wir *Ἰσχυμοσ*, *Ἰσρατιώτης* u. dgl., s. G. Meyer 116², Sterret, Arch. Inst. of America III, 235 f. u. ö. Im klassischen Griechisch findet die Prothesis allerdings häufig auch vor zwei Konsonanten statt, besonders vor σ mit folgendem Konsonanten, auch vor Muta c. Liq. u. vor κτ, γθ, doch auch sehr viel vor einfachen Liquidis (und ς), dagegen selten (u. bestritten) vor einfachen Mutis. Der vorgesetzte Vokal scheint sich zuweilen nach dem folgenden Vokale zu richten; nicht selten schwankt er zwischen à u. ó, é u. ò. Beispiele der Prothese: *ἀσκαίρειν* neben *σκαίρειν*, *ἀσπαίρειν* neben *σπαίρειν*, *ἀσπάλαξ*, neben *σπάλαξ*, Maulwurf, *ἀσφάραγος* (Lufttröhre) neben *φάρυξ*, lesb. *ἄσφε* u. *ἄσφι* neben *σφέ*, sie, *σφέ*, ihnen; *ἀστῆρ*, s k. Ved. Pl. *star-as*, l. *stella*, goth. *stairnô*; *ἀστράπτειν* neben *στεροπή* u. *στράπτειν*, *ἀσταφίς* u. *ὄσταφίς* neben *σταφίς*, *ἄσταγος* neben *στάγος*, *Ἀσπληθῶν* u. *Σπληθῶν*, *ἐχθές* neben *χθές* (attisch jenes üblicher, Rutherford, Phryn. 370 ff.), *ἰκτίς* nb. *κτίς* *κτιδέη* *κυνέη* Hom. II. κ, 458 (vgl. 335), *Ὀβριάρεωσ* Hes. Th. 617, 734 neben *Βριάρεωσ*, *ἄβληγρός*, sanft, schwach, neben *βληγρός* (welches aber Pindar im Sinne von *ἰσχυρός* gebrauchte, frg. 245 Bgk; daher wollte Heraklides *ἄβληγρος* mit α privat., Cohn, Heracl. Miles. 41), *ὄβριμος* neben *βρίθω* (?), [*ὄκρυόεις* neben *κρυόεις*, *κρύος*, s. aber § 100, 3], *ὄφρὺς* neben sk. *bhrû*, Augenbraune, *ὄτρυγηφάγος* Archiloch. 87 (*ἀτρυγηφ.* Hesych.) nb. *τρυγηφάγος* *τρύγη*; *έρυθρός*, sk. *rudhirás*, l. *ruber*, d. *roth*, *ὄρυγμός* Hom. ἤρυγον neben *rugitus*, *έρεύγομαι* *έρυγγάνω* nb. *ructare*, *ἐλαχύς*, klein, *ἐλάσσων*, *ἐλάχιστος*, *ἐλαφρός* neben sk. *laghus* (leicht), l. *lëvis*, *ἀλαπάζειν* u. *λαπάζειν* Athen. 8, 362, f., *λαπάζειν* Aesch. S. 47, *ἀλείφω* neben *λίπος*, Fett, sk. *limp-âmi*, salbe, *ἐλεύθερος* nb. *liber* (aus *leiber* *loiber* *loubet*), *ἀράσσω* neben *ράσσω*, *ἐκεῖνος* neben *κεῖνος*, *ἐκεῖ* neben *κεῖ* b. Archil. fr. 170, *κῆ* lesb. Sapph. 51, *ἀκούω* neben *κοῦ* (Hesych.) = *ἀκούει*, *ἄκιδνος* neben *κιδνός* (Hesych.), [*ἀκινάκης* neben *κινάκης* Soph. fr. 899 D., Aphärese? das Wort ist persisch], *ὀκέλλειν* neben *κέλλειν*, *ἐθέλω* neben *θέλω*, *ὀδύρομαι* neben *δύρομαι*, *ἀδαγμός*, *ἀδάξασθαι*, *ὀδάξω* neben *δαξασμός*, *ὀδάξ* neben *δάξ* (Hdn. I, 491) *δάκνω*, *ὀδοός*, G. *ὀδόντος* (lesb. Pl. *ἔδοντες*), sk. *dant-as*, l. *dens*, goth. *tunth-us*, ahd. *zand*, *ὀδύνη* (lesb. *ἐδύνα*), vgl. *δύη*, *ἀμέλω* neben *mulgeo*, melke, *ἀμέρω*, pflücke ab, *ὀμόργυμι*, wische ab, *ἀμόρξι* de á intens., Erlang. 1830, p. 23; Pott, Etym. Forsch. II², 1, S. 384 ff.; Christ, Lautl., S. 33 ff.; Leo Meyer, V. Gr. I,² 1, S. 121 f. 132. 140 f. 151. 376; Curtius, Gr. Etym.⁵, S. 720 ff.; G. Meyer, Gr. 113² ff.

Hesych., *μόρξαντο μορξάμενοι* Quint. Smyrn. 4, 270. 374, *ἀμύζειν* neben *μύζειν*, *ἐμέ* neben *μέ*, l. *me*, *ἐμός*, l. *meus*, *ἀμέρδω* u. *μέρδω* Hesych., *ἀμαυρός ἀμαυρώω* u. *μαυρός μαυρώω*, ὄνυξ, G. ὄνογ-ος v. νόσσω neben sk. *nakha* (Nagel), ὄνομα (Homer auch οὄνομα, lakon. ἔνομα in Ἐνομα[χρίτας od. dgl.] Röhl, I. Gr. ant. 79, 35, vgl. Ἐνομαντιάδας Le Bas Inscr. 173a, 20) neben sk. *nāman*, l. *nōmen* (st. *gnōmen*), goth. *namō*, d. *Name*, ἀνήρ nb. sk. *naras*, ἐνέα nb. *novem*, sk. *navan*, goth. *niun*, d. *neun*, u. a. m. Über den Vorschlag des *ε* u. *α* vor digammierten Wörtern s. § 16, 3, a, η u. § 19, 1.; hierher könnte auch das Homer. *συνεοχμός*; Fuge gehören, II. ζ, 465; s. Hdn. II, 585; G. Meyer, S. 115².

Anmerk. 1. Der Vorschlag von *ι* findet sich in *ἔτις* (oder *ιτίς*), Wiesel, neben dem Adj. *κτιθεος* b. Hom. (s. o.); wohl auch in *ιγθύς*; der Vorschlag von *η* anscheinend in d. ep. *ἡβρός* st. *βαίος*, in *ἡλῶγη*, Schatten, Dämmerung, st. *λύγη*, vgl. *λῶγαίος*, *ἡ-μύω*? *nicke*, neben *μύειν*, besonders von den Augen sich schliessen, nicken, *ἀμύειν* = *ἡμ.* Hesiod. (Hdn. II, 172); *πεδάνος* d. Trag. Ion (Hdn. II, 564) u. *ἡ-πεδάνος* Hom. (Hdn. II, 171).

Anmerk. 2. Von diesen euphonischen Lauten muss man wohl unterscheiden das *ά* (*ι*), wenn es die Bedeutung von mit, samt hat (*α* copulativum, collectivum, ἀθροιστικόν, sk. *sa sam*, also gr. eig. *ά*), s. § 339, als: *ἀκοίτης* (v. *κοίτη*), *ἄλοχος* (v. *λέχος*), *ἄπας* (v. *πᾶς*), *ἀθρόος*, *ἄπατος* (= *ἑμοπάτριος*), sowie das verwandte sog. *α* intensivum, *ἐπιτατικόν*, als *ἀσπερχές*.

Anmerk. 3. Über den Gebrauch der Wörter *θέλω* und *εθέλω*, *κεῖνος* und *εκεῖνος* ist Folgendes zu bemerken: Die älteren Epiker, Homer und Hesiod, gebrauchen nur *εθέλω*; daher hat Bekker Od. ο, 317 statt *ἔτι θέλοιεν* *ἔτ' εθέλοιεν* hergestellt (Aristarch wohl *ἄσ' εθέλ.*, Ludwig, Aristarch. I, 613), und Götting Hes. Th. 446 *γ' εθέλουσα* (II. α 277, Aristarch *Πηλεϊδῆθελ' d. i. Πηλεϊδῆ (ε)θελ'*; das. 554 *ἄσ' εθέλησθα* Arist., alte Variante *ἔτι θέλ.*, La Roche, Hom. Textkr. 235). *Θέλοι* hymn. Ap. Del. 46, von Hermann gewaltsam geändert. Bei den übrigen Dichtern sind beide Formen gebräuchlich, sowie sie dem Versmasse entsprechen; doch werden in den tragischen Iamben die anapästischen Formen von *εθέλω* naturgemäss vermieden. Über den Pindarischen Gebrauch s. Mommsen zu Ol. 2, 97. Herodot gebraucht im Präsens beide Formen (Stein LXV), doch häufiger die längere, in den übrigen Zeitformen regelmässig die längere (*θέλη* Inscr. v. Halikarnass zweimal, Erman, Curt. Stud. V, 287). In der attischen Prosa ist die längere Form vorherrschend, wie sie auch auf den Inscr. der klass. Zeit ausschliesslich vorkommt, Meisterhans 142², ebenso in der Komödie mit Ausnahme der Formeln *ἦν θεός θέλη*, *εἰ θεός θέλοι*, sowie tragischer Parodie (Rutherford, Phryn. 416); doch nach einem Vokale oder Diphthongen wird in der Prosa gern die kürzere Form gebraucht, und in diesem Falle findet sich zuweilen in den Handschriften die Schreibung *ἑθέλειν*; eine Ausnahme macht auch hier die Formel *ἐάν (ἦν) θεός θέλη*. Bei Thukydides kommt nur sehr selten *θέλειν* vor, und zwar besonders nach *μή*, wie 2, 51. 5, 35. 6, 91, doch nicht gleichmässig, wie z. B. 1, 27 nach *μή* *εθέλειν* folgt;¹⁾ in Antiphons Tetralogien,

¹⁾ Vgl. Lobeck ad Phryn., p. 7, ad Soph. Aj. v. 24, p. 81 sq. (67² sq.); Ellendt, Lex. Soph. vv. *εθέλω* u. *θέλω*; v. Wilamowitz, Eur. Herakl. II, 57; Bredov. Dial. Herod., p. 116 sqq., der überall auch gegen die codd. die längere Form schreiben will; C. E. Chr. Schneider ad Plat. Civ. III, 391, a. Tom. I, p. 230; Poppo ad Thuc., Part. I, p. 211; Benseler ad Isocr. Areop., p. 257—62; Maetzner ad Lycurg., p. 213;

welche stark ionisieren, steht $\theta\acute{\epsilon}\lambda\omega$ zu Anfang des Satzes 3, δ , 3. 5; 4, γ , 1 (doch $\acute{\epsilon}\theta\acute{\epsilon}\lambda\omega$ 4, β , 7); den Demosthenes veranlasste seine rhythmische Regel betreffs der gebäulften Kürzen öfter zum Gebrauche von $\theta\acute{\epsilon}\lambda\omega$, als 14, 13 $\delta\sigma\sigma\upsilon\varsigma$ $\acute{\alpha}\nu$ $\theta\acute{\epsilon}\lambda\eta$ $\tau\iota\varsigma$, 22, 51 $\epsilon\iota$ $\gamma\acute{\alpha}\rho$ $\theta\acute{\epsilon}\lambda\omicron\iota\tau\epsilon$. Ziemlich ähnlich verhält sich die Sache mit $\kappa\epsilon\iota\nu\omicron\varsigma$ und $\acute{\epsilon}\kappa\epsilon\iota\nu\omicron\varsigma$. Bei Homer und Hesiod kommen beide Formen vor, doch die kürzere häufiger. Die Aeolier und Dorer gebrauchen die kürzere Form, jene $\kappa\acute{\eta}\nu\omicron\varsigma$, diese $\kappa\acute{\eta}\nu\omicron\varsigma$ und $\kappa\epsilon\iota\nu\omicron\varsigma$, die Ionier nach den Inscr. $\kappa\epsilon\iota\nu\omicron\varsigma$ (irrig Eрман, Curt. Stud. V, 287), während bei Herodot $\acute{\epsilon}\kappa\epsilon\iota\nu\omicron\varsigma$ häufiger überliefert ist (vgl. § 173, 4; h. Hippokr. $\kappa\epsilon\iota\nu\omicron\varsigma$ u. $\acute{\epsilon}\kappa\epsilon\iota\nu\omicron\varsigma$); die Elegiker bevorzugen die kürzere Form, die bei den Iambographen die ausschliessliche scheint (Renner, Curt. Stud. I, 2, 9). Die Tragiker haben beide Formen nach Bedarf des Verses; in einigen Handschriften findet sich die Schreibung $\kappa\epsilon\iota\nu\omicron\varsigma$, und zwar nicht bloss nach einem Vokale, sondern auch nach einem Konsonanten. Aristophanes hat die kürzere Form nur sehr selten, als: Pac. 48 im Munde eines Ioniers, Lys. 795, 818 (Chor) nach einem langen Vokale, wo $\kappa\epsilon\iota\nu\omicron\varsigma$ geschrieben werden kann; Vesp. 751 trag. Parodie. Rutherford, Phryn. 4. In der attischen Prosa findet sich $\kappa\epsilon\iota\nu\omicron\varsigma$ bisweilen nach η ($\acute{\eta}$, $\acute{\eta}$, $\alpha\acute{\upsilon}\tau\eta$), sehr selten nach einem anderen Vokale oder einem Diphthongen oder gar einem kurzen Vokale, wie $\acute{\alpha}$ $\kappa\epsilon\iota\nu\omicron\varsigma$ Isocr. 12, 78. $\acute{\alpha}$ $\kappa\epsilon\iota\nu\omicron\iota$ Dem. 9, 41; vgl. § 54, Anm. 2; die Hsg. schwanken, und Voemel will $\tau\acute{\alpha}$ $\kappa\epsilon\iota\nu\omicron\upsilon$, \acute{o} $\kappa\epsilon\iota\nu\omicron\omega\nu$, wiewohl $\acute{\eta}$ $\kappa\epsilon\iota$ (Dem. 1, 27), während Andere mit Krasis $\tau\acute{\alpha}\kappa\epsilon\iota\nu\omicron\upsilon$ schreiben. Hie und da steht in den Hdschr. die kürzere Form auch nach einem Konsonanten, wie Pl. Conv. 219, c $\kappa\alpha\iota\pi\epsilon\rho$ $\kappa\epsilon\iota\nu\omicron$ Bodl., andere Hdschr. $\acute{\epsilon}\kappa\epsilon\iota\nu\omicron$, Hipp. M. 293, c $\xi\mu\pi\rho\sigma\theta\epsilon\nu$ $\kappa\epsilon\iota\nu\omicron\kappa$, oder nach kurzem, der Krasis nicht fähigem Vokal, als $\pi\epsilon\rho\iota$ $\kappa\epsilon\iota\nu\omicron\omega\nu$ Gorg. 520, a Bodl.; andere Hdschr. $\acute{\epsilon}\kappa\epsilon\iota\nu\omicron$. Bei Thukyd. findet sich nur einmal (8, 86) $\acute{\eta}$ $\kappa\epsilon\iota\nu\omicron\iota$ nach d. Vat., die übrigen haben $\acute{\eta}$ $\acute{\epsilon}\kappa\epsilon\iota\nu\omicron\iota$ oder $\acute{\eta}$ $\acute{\epsilon}\kappa\epsilon\iota\nu\omicron$.¹⁾

§ 45. Epenthese oder Einschlebung der Vokale.²⁾

1. Epenthese heisst die zur Erleichterung der Aussprache von Konsonantengruppen angewendete Einschlebung der Vokale ϵ und α , seltener \omicron und ι , zwischen die ursprünglich verbundenen Konsonanten (Muta c. Liquida, Liq. c. Liq., Liq. c. Muta). Man bedient sich dafür auch des Ausdruckes Vokalentfaltung, Anaptyxis ($\acute{\alpha}\nu\acute{\alpha}\pi\tau\omicron\upsilon\zeta\iota\varsigma$ Cramer An. Ox. I, 63, 13), sowie der fremdartigen indischen Bezeichnung Svarabhakti d. i. Vokalbruch. Sehr häufig nimmt bei dieser Erscheinung der eingeschobene Vokal von dem der benachbarten Silbe seine Färbung an.

2. Der am Häufigsten zu diesem Behufe gebrauchte Vokal ist ϵ , als: $\sigma\tau\upsilon\varphi\text{-}\epsilon\text{-}\lambda\acute{o}\varsigma$ neben $\sigma\tau\upsilon\varphi\lambda\acute{o}\varsigma$, $\sigma\tau\rho\beta\text{-}\epsilon\lambda\acute{o}\varsigma$ neben $\sigma\tau\rho\epsilon\beta\lambda\acute{o}\varsigma$, $\acute{\alpha}\varphi\text{-}\epsilon\text{-}\nu\omicron\varsigma$ neben

Kühner ad Xenoph. Comment. 1. 2, 9, p. 76, ed. 2 et ad Anab. 1. 3, 6; Sauppe, Lexil. Xenoph. 39; Voemel, Demosth. Cont, p. 11 ff. — 1) Vgl. Lobeck ad Aj. l. d.; Ellendt, Lex. Soph. v. $\kappa\epsilon\iota\nu\omicron\varsigma$; Poppo ad Thuc. 8, 86; Benseler ad Isocr. Areop. Exc. de hiatu p. 407 sq.; Schneider ad Plat. Civ. II, 370, a. Tom. I, p. 154 sq.; Schanz, Praef. Theaet. VI sq.; Bredov. l. d., p. 118 sqq., der jedoch mit Unrecht überall auch gegen die codd. bei Herodot die längere Form schreiben will, vgl. Baehr ad 1, 11; Voemel, Dem. Cont. p. 10 f. — 2) Vgl. Christ, Grundz., S. 69 ff.; L. Meyer V. Gr. 12, 1, S. 376 f.; Curtius, Et. 5, S. 718 ff. u. sprachvergl. Beitr. I, S. 39 ff.; G. Meyer 109² ff.

ἄφρονος Pind. fr. 219 (240), ἀφνειός, sk. ap-nas (Ertrag, Besitz), φέρενα Herodian II, 939 aeol. st. φερνή, Ἄρεπυῖται Et. M. 138, 21 u. Vaseninschr. (Kretschmer K. Z. XXIX, 427) für Ἄρπ., ἀλ-ε-γεινός ep. st. ἀλγεινός, ἀλ-έ-ξω V ἀλκ, vgl. ἀλκή, π-έ-λεθρον st. πλέθρον, Π-ε-λειάδες st. Πλειάδες, στ-ε-ροπή neben ἀ-στραπή; seltener ist ο, als: σκόρο-ο-δον, Knoblauch, neben σκόροδον (att. Inschr. Kaiserzeit), vgl. Σκορδεία thess. Patronymikon, Prellwitz dial. Thess. 3; ὀρόγρια Pind. P. 4, 228, Aristoph. frg. 942 K., ἑκατοντορόγριος Av. 1131, ὀρέγρια Steph. Byz. v. ἀγριά, nb. ὀργριά, μόλυβδος μόλυβος βόλιμος vgl. plumbum, ἔβδοςμος dor. ἔβδεμος aus ἔπτ-μος, ὄγδος ὄγδος aus ὄκτ-φος; häufig wiederum α, als: σκινδαλ-α-μός neben σκινδαλμός, β-ά-ραγχο; Hipponax b. Herodian II, 220 st. βράγχο; Heiserkeit, βαράγρια = βράγρια, Kiemen, γ-ά-λα(κτ) vgl. γλάγος. γλακτοφάγος II. v, 6, γ-ά-λω; l. glos. μαλακός und μαλκός (Hesych.), vgl. βλάξ aus μλάξ, γ-ά-λαζα, sk. hrāduni (Unwetter), l. grando, τ-α-ράσσω neben θράσσω, παλ-ά-μη neben palma (? oder ist letzteres aus palima geworden? L. Meyer I², 1, 335), πλόκ-α-μος neben πλοχ-μός; selten ι, als: ταριχέω neben ταρχώ, πυκ-ι-νός neben πυκνός, π-ι-νυτός V πνυ neben πε-πνῶ-σθαι (s. indes Bezenberger Btr. II, 272). Es versteht sich übrigens von selbst, dass wir nicht entfernt in der Lage sind, überall mit genügender Sicherheit zu entscheiden, was Vokaleinschub und was umgekehrt Vokalausstossung ist.

3. Anders beschaffen ist das „pleonastische“ γι in Wörtern wie εὐ-γ-γενέος II. λ, 427 u. εὐγγενέων ψ. 81, wofür aber Bekk. richtiger εὐγγενέος, εὐγγενέων mit Aristoph. u. Rhian. liest, v. εὔ u. ἄφρονος; ὑπερ-γ-φανος mit seinen Derivatis (ὑπερηφανέοντες II. λ, 694 von Doederlein Gloss. 2192 zu ἄφρονος gestellt), ἐπ-γ-βόλος Od. β, 319, so auch συν-γ-βόλι Ap. Rh. 2, 1159, ἐπηγετανός, wenn es von ἔτος φέτος kommt (ἐπ-γ-φετανός, vgl. das dem φ vorgeschlagene α u. ε), u. nicht vielmehr nach Curtius, Et. ⁵, 385 zu αiei gehört; ferner in den Ableitungen wie πολιτήης (st. πολίτης) bei Hom. und anderen Dichtern und immer bei Herodot¹⁾ (vgl. die Kompos. πολιάχος Pind. [πολιῶχος lakon. Inschr. Röh1 79], πολιανομεῖν Plat.), μυθιτήης, ὑφιτήης (Bekk. An. II. p. 524. Eust. ad Dionys. Perieg. 1010), λοφιτήης, Ἰουλιτήης u. a.²⁾

4. Die ionische Mundart schiebt vor der Endung der Pronomina οὔτος, τοιοῦτος, αὐτός, ἑωυτοῦ im Gen. u. Dat. Sg. u. Plur. Mask. Neutr. (Akk. Pl. M.) ein ε ein; wenigstens steht bei Hippokr. unzählige Male τουτέου, τουτέω, τουτέων, τουτέοισι, αὐτέων u. s. w., vgl. § 111, 2, Littré Hippokr. I, 496. Die Inschr. haben bisher nichts dergleichen geboten: auch aus Herodot haben die Hsg. τουτέων αὐτέων (als Gen. masc.) beseitigt, und so beseitigt Gomperz (Apologie d. Heilkunst, S. 88) dies ε auch bei Hippokrates.

¹⁾ S. Bredov., dial. Herod. p. 33 sq. — ²⁾ S. Lobeck ad Phryn. p. 699 sq.

Zusammentreffen zweier Vokale in zwei auf einander folgenden Silben oder Wörtern.

§ 46. Allgemeine Bemerkung. — Hiatus.

Das unmittelbare Zusammentreffen zweier Vokale oder Diphthonge oder eines Vokales und eines Diphthongen in zwei auf einander folgenden Silben oder Wörtern bewirkt eine Härte in der Aussprache, die man Hiatus (das Auseinanderklaffen, *χασμωδία*, der Vokale)¹⁾ nennt. Im Griechischen waren durch die Beseitigung der Laute *σ, ϕ, j* eine Menge solcher Hiaten im Worte entstanden, und auch die Anzahl der mit Vokal anlautenden Wörter sehr vermehrt, so dass zwischen den Wörtern um so mehr Hiata sich bildeten. Die Sprache und die Schriftsteller suchten nun den Übel laut vielfach zu vermeiden. Die Mittel, deren die Griechen sich zu dem Ende bedienten, waren die Kontraktion, Krasis, Synzesis und Elision. Aber auch die freie Wortstellung der griechischen Sprache war ein bequemes Mittel zur Vermeidung des Hiatus zwischen Wörtern. Wo dieses aber nicht ausreichte, so namentlich bei gewissen Sprachteilen, wie dem Artikel, den Präpositionen, vielen Konjunktionen und Adverbien, welche einen festen Platz behaupteten, nahm man seine Zuflucht zu den angeführten Mitteln. Endlich wurden zu diesem Zwecke die sog. beweglichen Konsonanten im Auslaute (§ 72) benutzt. Zuvörderst aber wollen wir erörtern, inwieweit der Hiatus zwischen Wörtern in den verschiedenen Gattungen der Litteratur gestattet oder nicht gestattet war.

§ 47. Von dem Hiatus in der epischen Poesie.²⁾

1. In dem heroischen Hexameter der epischen Poesie kann eigentlich nur der Fall als ein wirklicher, d. h. dem Ohre unangenehmer, Hiatus angesehen werden, wenn ein elisionsfähiger Vokal

¹⁾ Quintil. 9. 4, 33 *vocalium concursus, qui quum accidit, hiat et interstitit et quasi laborat oratio*. Vgl. Cicer. or. §§ 77. 150 u. Bekker Anecd. II, p. 697 sq. — ²⁾ Sehr gründlich und umsichtig hat diesen Gegenstand behandelt C. A. J. Hoffmann in den Quaest. Homer. I, p. 53 sqq. Hiermit ist zu vergleichen Ahrens, Progr. 1851, wo über den Hiatus in der weiblichen Cäsur des III. F. und am Ende des IV. F. gesprochen wird, u. Hermann ad Orphica p. 720 sqq. Fr. Spitzner, de versu Graecorum heroico p. 106 sqq., bietet zwar reichlichen Stoff, ist aber weniger tief in das Wesen des Gegenstandes eingedrungen. Neuerdings Knoes, de digammo Homericō I (Upsala 1872) S. 35 ff.; Hartel, Hom. Stud. II. III (Ber. d. Wiener Akad., Bd. 76, S. 329 ff.; Bd. 78, S. 7 ff.); Grulich, de quodam hiatus genere quaest. in Homeri carminibus institutae, D.-I. Halle 1876.

am Ende eines Wortes mit einem vokalisch anlautenden Worte zusammenstösst. Einen solchen Hiatus sucht die Homerische Sprache zwar zu vermeiden, doch nicht sehr ängstlich. Daher findet sich in ihr eine nicht geringe Anzahl von Stellen, in denen der Hiatus vorkommt, so z. B. a) bei α : II. α , 203 ἦ ἴνα ὕβριν, 532 εἰς ἄλα ἄλτο, ϵ , 90 οὐδ' ἄρα ἔρκεα, π , 404 ἡνία ἡτχθησαν im I. F., β , 87 ἔθνεα εἶσι im II. F., δ , 75 ἀστέρα ἔχε II. F., λ , 678 πῶσα οἰῶν V. F., δ , 2 πότνια Ἥβη u. oft πότνια Ἥρη V. F.; scheinbar in der Mitte des Wortes II. ω , 455 ἀναοίγω, ἄψ ἀναερχομένῳ δ . 392 (Rzach, Stud. z. Apoll. Rhod. 17), Od. ι , 122 κατατρεχεται. Vollends ἄνα st. ἀνάστηθι u. πάρα st. πάρεστι bewirken keinen störenden Hiatus, zumal wenn Interpunktion hinzutritt, II. ι , 247 ἀλλ' ἄνα, εἰ μέμονας I. F., ϵ , 603 τῷ δ' αἰεὶ πάρα εἰς, υ , 98 αἰεὶ γὰρ πάρα εἰς (II. F.), aber πὰρ' ὀϊστοί Od. χ , 106; — b) bei ϵ : II. β , 165 μηδὲ ἔα I. F., 8 οὖλε (οὖλος Wackernagel, nach φίλος ὦ Μενέλαε δ , 189) Ὀνειρε II. F., 90 αἰ δὲ τε ἔνθα V. F., τ , 288 ζῶν μὲν σε ἔλειπον II. F., Od. π , 142 αὐτὰρ νῦν, ἐξ οὗ σύγες ᾗχεο III. F.; — c) bei \omicron : ἔπλετο, ὅτι I. F. II. \omicron , 227, [II. ϵ , 748 ἐπμαίετο ἵππους V. F., aber überwiegende Lesart ἐπ. ἄρ' ἴ], Od. ι , 553 ἐμπόζετο ἱρῶν (V. F.), mit Präposition in der παράθεσις ἀποαίρεο II. α , 275, vgl. 2, b.

Anmerk. 1. Die epische Verskunst nimmt sich also mit den auslautenden kurzen Vokalen vor Vokalen eine entsprechende Freiheit, wie mit den inlautenden Kürzen (s. § 75, 6 ff.). Diese werden vielfach sozusagen um eine Mora vermehrt, d. h. als Längen behandelt; jene, die nach strenger Technik überhaupt keine volle Mora bilden, sondern sich mit der folgenden Silbe vereinigen müssen, werden zu dem Masse einer vollen Mora = kurzen Silbe erhoben.

2. In folgenden Fällen aber bewirkt das Zusammentreffen der Vokale keinen oder doch keinen störenden Hiatus:

a) Wenn das erstere Wort apostrophiert ist, weil durch die Elision zwei Wörter gleichsam in eines verschmelzen, als: ἄλγε' ἔθρχεν II. α , 2. Dieser Fall erstreckt sich nicht bloss auf Homer, sondern auf alle Schriftsteller. Eur. Or. 92 πῆοι' ἄν. Soph. Ph. 1429 ἀρῖσται' ἐκλαβόν. Mehr Beispiele § 53.

b) Wenn der Vokal von so fester Beschaffenheit ist, dass er die Elision oder die Krasis entweder gar nicht oder nur sehr selten zulässt. Hierher gehört 1) insbesondere der Vokal ι , so im Dat. S. III. Dekl. (vgl. § 75, 11) II. ρ , 196 πατὶ ὄπασσεν, vgl. γ , 244, ϵ , 50, 723, φ , 21 u. s. w.; in $\omega\iota$ ἔῶ II. θ , 428; in d. Pron. interrog. τί u. indef. τί, die nie elidiert, u. in ὅτι, das nur selten, wenn überhaupt, elidiert wird, II. ϵ , 465. Od. \omicron , 83; ὅτι II. ω , 593 im III. F.; in ἔτι II. η , 217, ρ , 354, ξ , 358; [für ὄθι Od. π , 471 III. F. andere Lesart ὄθι θ']; in περί, selbst περιύσταθ' II. σ , 603; ἴθι II. β , 8 [ἔσσι ϵ , 896, ἀνέστημι ξ , 209 fallen unter c, α]; die Präp. ἀντί, ἀμφί, προτί ποτί, ἐπί leiden

zwar die Elision, in der Komposition jedoch bewahren sie sehr oft ihren Endvokal, als: ἀντιάειρα, ἀμφιάλος, ἀμφιέπω (neben ἄμφεπον), προτιόσσομαι, προτιάπτω, ἐπιόρκος, ἐπιόρκέω (diese auch in der Gemeinsprache), ἐπιόσσομαι (ἐπιώψατο auch att.) auch ἐπὶ Ἑκτορι II. γ, 206 im III. F., ποτὶ ἑρκίον ἀλλῆ; Od. σ, 102; — 2) der Vokal υ, der sehr fest ist: II. τ, 310 ἄστυ ἀελπτέοντες (fällt unter ε, α); ζ, 123 τίς δὲ σὺ ἔσσι; ἀλπὸ ἔλοιεν ο, 71; ὠκὸ ἐτόσιον ζ, 407 (wie τ, 310); — 3) auch ο schliesst sich in gewissen Fällen den festen Vokalen an, nämlich α) in d. demonstrativen ὄ, das niemals die Krasis erfährt. II. α, 333 αὐτὰρ ὄ ἔγνω, γ, 379 αὐτὰρ ὄ ἄψ u. s. w.; β) in d. relativen ὄ, als: ε, 303 ἔργον, ὄ οὐ δόω γ' ἄνδρε φέροισεν, so auch in d. Bedeutung dass II. υ, 466 οὐδὲ τὸ ἦδη, ὄ οὐ πείσσεσθαι ἔμελλεν; γ) in dem Artikel τό (der b. Hom. die Krasis nicht erleidet, II. γ, 235 wird richtig καὶ τ' οὐνομα, d. i. καὶ τε, gelesen), als: II. ψ, 585 τὸ ἐμόν, ζ, 201 τὸ Ἀλήϊον; δ) in d. Präp. πρό, die auch in der Komposition ihren Endvokal behauptet, als: προαλήξ, προήκηξ, προιάπτω, προιάλλω, προερέσσω. II. κ, 286 πρὸ Ἀχαιοῶν, vgl. κ, 224. ὄ, 156, 382; über die Krasis mit dem Augment s. § 51, 8; [ε] von ἀπό findet sich ἀποαιρεῖσθαι u. ἀποαίρεο II. α, 230, 275 neben ἀφαιρεῖται α, 182, vgl. § 18; aber eine Unmenge Stellen mit Elision des ο, s. Knoes I, 37 f.].

c) Der Hiatus wird durch die Stellung des Wortes im Verse gemildert, indem durch die Cäsur ein Ruhepunkt bewirkt wird, nämlich: α) in der weiblichen Cäsur des III. Fusses, als: κεινὴ δὲ τρυφά-
λεια | ἄμ' ἔσπετο χειρὶ παχείῃ II. γ, 376. Vgl. α, 4 (doch s. § 18), 565, 569 u. s. w.; β) in der sog. bukolischen Cäsur am Ende des IV., durch einen Daktylus gebildeten Fusses; ist hier zugleich Satzende, so stellt sich diese Cäsur als die Hauptcäsur dar. II. α, 578 πατρὶ φίλῃ
ἐπὶ ἦρα φέρειν Διά, | ὄφρα μὴ αὔτε. ο, 232 τόφρα γὰρ οὖν οἱ ἔγειρε μένος
μέγα, | ὄφρ' ἄν Ἀχαιοί. Vgl. β, 3, 218, ε, 221, 542 u. s. w.; (II. υ, 22
μενέω πτυγὶ Οὐλύμποιο wird durch den festen Vokal ι entschuldigt).

3. Die langen Vokale und die Diphthonge bewirken, wenn sie in der Hebung stehen, im allgemeinen keinen erheblich störenden Hiatus, gar keinen aber, wenn sie in der Senkung stehen und kurz gebraucht werden, als: ἀντιθέ|φ Ὀδο|σῆ; οἴχοι ἔ|σαν. In letzterem Falle gehen sie mit dem folgenden Vokale in der Aussprache eine Verbindung ein, bei welcher der Spiritus lenis oder asper des anlautenden Vokales verschwindet, der auslautende Vokal aber sich verkürzt: ηα ähnlich wie εα, οι-ε etwa οje oder οε, φε ähnlich wie οε (unter Verlust des ι). Diese Vokalverbindungen nun sind ebensowenig anstössig wie die bei Homer so häufigen inlautenden dies sind. — Es sind übrigens weder alle langen Vokale und Diphthonge, noch alle Senkungen bzw. Hebungen einander gleich. Vielmehr haben einige Vokale bzw. Diphthonge mehr Gewicht und Festigkeit,

andere weniger; jene kommen häufiger als diese in der Hebung vor Vokal als Längen vor, und werden in der Senkung nicht so leicht und oft verkürzt. Langer Vokal bzw. Diphthong vor Vokal in der Senkung findet sich überwiegend im I. und IV. Versfusse, nach welchen, wie auch die häufig hier eintretende Interpunktion zeigt, der Vers eine Art Ruhepunkt hat; in der Hebung in den Cäsuren, so auch in der Trithemimeres des II. Fusses, La Roche, Öst. Gymn. 1871, 497 ff.

4. Schwerere Vokale bzw. Diphthonge sind: η, φ, τ, ω, εω; leichtere ου, ει, οι, αι. Auch diese können in der Hebung vor Vokal lang gebraucht werden, so das enklitische μοί II. κ, 291, φ, 360, ω, 716, Od. ο, 435; οί (οί) II. ι, 306, π, 47, Od. λ, 103 = ν, 343, ζ, 460; οί Relativ und οί Artikel nur Od. γ, 252 (vor ζι, vgl. § 18), II. γ, 278, θ, 177; και gleichfalls selten: II. ο, 290 = Od. γ, 372 ἐρύσατο και ἐσάωσεν, II. ω, 60 θρέψα τε και ἀτίτηλα, Od. λ, 113 = 161, μ, 140 νήϊ τε και ἐτάροις, II. ω, 570 και ἰκέτην περ ἐόντα; ἐπεί nur Od. ε, 384 u. θ, 585.¹⁾ Im ganzen zählt Hartel für den Ausgang αι 146 Beispiele der Verlängerung in der Hebung, für οι 117, für ει 73, dagegen für φ 511, für τ 402, für η 359, für ου 178, für ω 169 (für εω 37). Hierbei ist indes zu berücksichtigen, dass diese Ausgänge in der Sprache nicht entfernt gleich häufig sind: αι ist der häufigste, εω der seltenste.

5. In Betreff der langen Vokale und der Diphthonge in der Senkung gilt als Regel, dass sie kurz gebraucht werden und alsdann keinen Hiatus bewirken. Im einzelnen aber ist Folgendes zu bemerken.

a) η wird im Dat. S. nur selten kurz gebraucht (und zwar besonders, wenn einem Worte die zu ihm gehörige Präposition nachfolgt), als: II. β, 307 καλῆ ὑπὸ πλατανίστῳ, κ, 75 εὐνῆ ἐνι μαλακῆ, π, 407 πέτρῃ ἐπι προβλήτῃ, β, 395 ἀκτῆ ἐφ' ὑψηλῆ; vgl. β, 471. κ, 568. ν, 453, 687. ο, 340. π, 429, 643. υ, 395, 439. γ, 61. ψ, 215. ω, 256, 272, 494, überall in der I. Senk. — Lang in d. II. Senk. δ, 412 τέτρα, σιωπῆ ῆσο; in d. I. π, 634 σκαιῆ ἔγχος ἔχων. β, 209 ἰχθῆ, ὡς ὅτε κῶμα; in d. IV. δ, 410 ὁμοίῃ ἐνθεο τιμῆ; dazu κούρη Ἰκαρίοιο Od. ρ 562 u. sonst (Digamma? s. § 18). — Die Verbalendung η im Akt. und in d. 2. Pers. Med. od. P. sehr oft kurz, als: ζ, 364, λ, 155 u. s. w.; α, 160, β, 365, γ, 138 u. s. w.; Adverbien auf η kurz ζ, 267 u. sonst.

b) φ im Dat. kurz, selbst in der Synzese II. α, 15 χρυσέφ ἀνά σκήπτρῳ;²⁾ lang in d. II. Senk. II. λ, 484 ἀΐσων φ ἔργει, γ, 199; in

¹⁾ Gegen Hoffmann, der für die Encliticae οί, τοι, τῳ, τευ, sowie die Konjunktionen και und ἐπεί eine Ausnahmestellung zu erweisen sucht, indem sie in der Hebung vor Vokal nicht als Längen stehen dürften, vgl. Hartel, Hom. Stud. II, 353 ff. — ²⁾ Die Häufigkeit der Verkürzung von φ im Gegensatz zu der von η legt den

d. III. Od. χ , 386; in d. I. II. ρ , 40 und vor einer Interpunktion ρ , 444; in d. IV. ϵ , 215; dazu kommen 5—6 Stellen der Odyssee.

e) τ im Nomin. lang in der IV. Senk. II. φ , 111; in d. I. θ , 209 "Ἡρη ἀπτοεπέε; (ἀεπτοεπ. Wackernagel, Bzz. Btr. IV, 283); die Konj. $\tilde{\tau}$, oder, kurz in der III. S. II. α , 451? φ , 113, 576; in d. II. S. ψ , 724; in d. I. π , 515; lang in d. II. S. α , 145, σ , 82; in d. III. θ , 511, α , 505 und sonst; in d. IV. γ , 24, σ , 161, 177, 271 und sonst;¹⁾ $\tilde{\tau}$, wahrlich, lang in der II. S. ι , 339, τ , 56; $\mu\tilde{\tau}$ lang in d. I. u. II. S. σ , 193, φ , 536; sehr oft kurz, z. B. α , 578, β , 261 u. s. w.; die Verbalendung τ im Aor. 1. u. 2. P. u. im Optat. in der Senk. oft kurz.

d) ω lang $\alpha\tilde{\iota}\tilde{\omega}$ in d. IV. S. II. β , 262 ($\alpha\tilde{\iota}\tilde{\omega}\alpha$ sehr wenig euphonisch Nauck); $\sigma\varphi\tilde{\omega}$ in d. I. S. σ , 146; von den Adv. auf ω sind in d. Senk. immer kurz: $\pi\tilde{\omega}$ II. λ , 497, $\sigma\tilde{\upsilon}\pi\omega$ α , 293, $\sigma\tilde{\upsilon}\tau\omega$ γ , 169, $\acute{\epsilon}\alpha\alpha\tau\acute{\alpha}\tau\omega$ α , 113, $\acute{\epsilon}\pi\iota\sigma\chi\epsilon\rho\tilde{\omega}$ λ , 668, aber lang $\pi\rho\acute{\omicron}\sigma\omega$ in d. I. S. ρ , 734 $\pi\rho\acute{\omicron}\sigma\omega$ $\acute{\alpha}\tilde{\iota}\tilde{\alpha}\alpha$ (II. μ , 274 ist statt $\acute{\alpha}\lambda\lambda\acute{\alpha}$ $\pi\rho\acute{\omicron}\sigma\omega$ $\tilde{\iota}\epsilon\sigma\theta\epsilon$ zu lesen $\acute{\alpha}\lambda\lambda\acute{\alpha}$ $\pi\rho\acute{\omicron}\sigma\omega$ $\tilde{\iota}\epsilon\sigma\theta\epsilon$); die Verbalendung des Indik. Praes. selten kurz, z. B. II. α , 184, α , 115; des Imper. Akt. u. der passiven Aoriste sehr oft kurz, z. B. β , 805, 383, ζ , 69, η , 75, 286, 411 und s. w.; 2. Pers. Aor. I. oder Ipf. M. kurz σ , 18, 21, φ , 410.

e) $\epsilon\upsilon$ im Vok. lang in d. I. S. vor e. Interp. II α , 39 $\Sigma\mu\iota\nu\theta\epsilon\tilde{\iota}$, $\epsilon\tilde{\iota}$ $\pi\omicron\tau\epsilon$; d. Adv. $\epsilon\tilde{\iota}$ immer lang: in d. III. S. II. ξ , 162, π , 191, ω , 269, in der I. β , 253; $\epsilon\upsilon$ in der Verbalendung sehr oft kurz, als: γ , 162 $\tilde{\iota}\zeta\epsilon\upsilon$ $\acute{\epsilon}\mu\epsilon\tilde{\iota}\theta$, ϵ , 897 u. s. w., im Gen. ϵ , 897 $\tau\epsilon\upsilon$, u. s. w.

f) $\omicron\upsilon$ lang in d. II. Senk. II. ρ , 9, 23, 59, σ , 522, hier überall $\Pi\acute{\alpha}\nu\theta\omicron\upsilon$, wofür $\Pi\alpha\nu\theta\acute{\omicron}\upsilon$ Nauck; β , 198, ψ , 431, ω , 578; in d. III. ω , 122; in d. I. β , 145 $\pi\acute{\omicron}\nu\theta\omicron\upsilon$ $\acute{\iota}\alpha\alpha\rho\acute{\omicron}\nu\omicron$ (Digamma?), ϵ , 666, α , 505, vor e. Interp. β , 332; in d. IV. θ , 120, ψ , 441, π , 226, vor e. Interp. σ , 23; kurz in $\Phi\acute{\omicron}\iota\beta\omicron\upsilon$ ι , 405, 560, in $\pi\omicron\upsilon$ β , 136 u. sonst, $\acute{\upsilon}\psi\omicron\tilde{\iota}$ α , 486 u. sonst, $\tau\eta\lambda\omicron\tilde{\iota}$ λ , 712.

g) $\epsilon\iota$ im Dat. v. Subst. auf $\acute{\epsilon}\omicron\zeta$ lang in d. I. S. vor e. Interp. II. ω , 61 $\Pi\eta\lambda\epsilon\tilde{\iota}$, $\acute{\omicron}\zeta$ $\pi\epsilon\rho\iota$ $\alpha\tilde{\eta}\rho\iota$? ($\Pi\eta\lambda\acute{\epsilon}\tilde{\iota}$ Nauck); d. Konj. $\epsilon\tilde{\iota}$ lang in d. II. S. σ , 16, kurz ζ , 367 $\omicron\tilde{\delta}$ $\gamma\acute{\alpha}\rho$ $\omicron\tilde{\delta}$ $\epsilon\tilde{\iota}$ $\acute{\epsilon}\tau\iota$ $\sigma\varphi\omega$ (Bekk. $\tilde{\eta}$ $\acute{\epsilon}\tau\iota$), Od. λ , 317; $\acute{\omega}\zeta\epsilon\tilde{\iota}$ ($\acute{\omega}\zeta$ $\epsilon\tilde{\iota}$) II. γ , 410 $\acute{\omega}\zeta\epsilon\tilde{\iota}$ $\acute{\alpha}\pi\alpha\sigma\alpha$, $\alpha\tilde{\iota}\epsilon\tilde{\iota}$ lang Od. θ , 468, in d. I. S.; $\acute{\epsilon}\pi\epsilon\tilde{\iota}$ lang nur in der Hebung, Od. ϵ , 364 (doch s. La Roche), θ , 485;

Gedanken nahe (Grulich, de quodam hiatus genere in Hom. carm., Halle 1876. p. 44, Allen, On Greek versification in inscriptions, Arch. Inst. of America IV, 121), dass die Dativendung $\omicron\iota$, diem wir aus dem böotischen, euböischen und anderen Dialekten kennen, hier im Spiele sein möge. In Euboea freilich ist dies \omicron statt φ recht jung. — 2) Über $\tilde{\eta}$ vgl. Hartel II, 359 ff.; es steht auch in der Hebung vor Vokal auffallend häufig als Länge. Man könnte an $\tilde{\eta}\acute{\epsilon}$, $\tilde{\eta}\tilde{\iota}$ denken, Mommsen zu Pind. Ol. 13, 34, und so schreibt Mommsen, Pind. I. 6, 8 sqq.

die Verbalendung εἰ (aus ἐσει) lang in d. II. S. II. φ, 362 ζεῖτ (ζεῖται Nauck), in d. IV. λ, 554 = ρ, 663 τρεῖτ (Nauck vermuthet τρέσει), in d. I. μ, 46 = φ, 575 ταρβεῖτ (ταρβέσει Nauck); kurz in d. IV. ι, 103 = 314 = ν, 735; in d. I. ν, 285, ζ, 140; in d. III. κτενεῖτ ο, 65, 68, in d. IV. κατακτενεῖτ ψ, 412, in d. I. τ, 104 ἐκφανεῖτ; εἰ (aus εε) lang in d. I. S. ζώγραει II. ζ, 46 = λ, 131, [in d. IV. ἀνώγει ε, 899, I. ἀνώγειν, in d. I. ἦσκει γ, 388, I. ἦσκειν], kurz in d. I. S. ε, 698, in d. V. ν, 440, in d. III. ν, 740, τ, 557; das unkontrahierte εἰ lang in d. I. S. ζ, 240, ω, 52, sehr oft kurz.

h) οἱ im Nom. Plur. lang in d. I. Senk. vor e. Interp. II. λ, 35 λευκοί, ἐν δέ. ψ, 578 ἴπποι, αὐτὸς δέ, in d. IV. vor e. Interp. ε, 484 Ἀχαιοί, ἣ κεν ἄγοιεν; im Dat. μοι, οἷ (οἶ) in d. II. S. II. α, 505 τίμησόν μοι υἱόν; in d. I. S. ε, 270 τῶν οἷ ἐξ (Digamma?) ἐγένοντο; sehr häufig aber findet sich μοι kurz; über οἷ τοι vgl. S. 193, Anm. 1. Die Adverbien auf οἱ sind in der Senkung stets kurz: II. α, 113 οἴχοι. ζ, 335, ι, 70 οὔτοι (οὔ τοι). ζ, 201, 404 u. sonst ἦτοι (ἦ τοι); οἱ im Optat. in d. Senk. nie lang, oft aber kurz, wie κ, 505.

i) αἰ in der Dekl. fast nur in der Hebung lang, doch Od. υ, 109 ἄλλαι (-) εὔδοι; in den Adverbien, als: χαμαί, πάλαι, kurz; in d. Verbalendung lang in d. I. S. vor einer Interp. II. ε, 685 κείσθαι, ἀλλ' ἐπάμυνον, Od. ζ, 91, 41, φ, 326; aber im Inf. Akt., 2., 3. Pers. S. Med. od. P. in der Senkung nicht lang, oft aber kurz; καί in d. S. lang II. ν, 316, ω, 641, Od. β, 230 = ε, 8, β, 232 = ε, 10, τ, 174.

k) Das sehr seltene ᾱ [im Dual kurz II. θ, 378 γηθήσει προφανείσα ἀνά πτολέμοιο γεφύρας, aber Bekk. nach Aristarch προφανέντε]; in der Verbalendung Od. τ, 201.

l) ᾱ in d. kontrah. Verbalendung lang in d. I. S. II. ζ, 199 δαμνῶ (st. δάμνασαι, was Nauck schreibt) ἀθανάτους, vor einer Interp. φ, 459 πειρῶ, ὡς; Od. φ, 400; kurz II. ω, 390, 433 πειρῶ ἐμεῖο.

m) Das Adv. αῶ kurz II. κ, 292 (ἄρ' Vrat.).

n) ην in d. I. S. lang Od. τ, 383 γρηῶ.

Anmerk. 2. Dass die Wörter, welche ursprünglich mit *f* oder *σf* anlauteten, keinen Hiatus bewirken, haben wir § 17 gesehen.

§ 48. Von dem Hiatus bei den übrigen Dichtern.

1. Die nachhomerischen Epiker verfahren in der Vermeidung und Zulassung des Hiatus wie Homer, doch zunächst mit abnehmender Freiheit;¹⁾ ganz besonders bleibt er natürlich in den Homerischen Wortverbindungen zugelassen. Sonst vgl. nach der männl. Cäsur

¹⁾ S. Hermann ad Orphica p. 725 sqq.; über Hesiod Flach, d. dial. Dig. des Hes. S. 16 ff.; über Nonnos Ludwig, z. Krit. d. N., S. 16—37.

III. F.: Hymn. Cer. 99 *ῥρέατι ὄθεν*; nach d. weiblichen: Hes. Th. 605 *ῥηροκόμοιο, ὄγ'*. Hymn. Cer. 105 *Κελεοῖο Ἐλευσινίδαο*. Arat. 951 *ποτομοῖο ἐβράψατο*; nach d. bukolischen (Ende des IV. F.): Hes. Op. 338 *θυέεσσι τε ἰλάσσεσθαι*. Th. 182 *ἐπόσια ἔκφυγε*. Hymn. Apoll. Pyth. 12 *ἄμβροτα ῥοῖ ἀνδρώπων*; mehrfacher Hiatus Arat. 962 *ψοφῆει ἐπὶ ὕδατι ὕδαρ*. Die alexandrinischen und die nachfolgenden Dichter schliessen sich überhaupt wieder mehr an Homer an; Nonnos jedoch folgt seinen eigenen, sehr strengen Gesetzen, die nicht nur den Hiatus, sondern auch fast ganz die Elision ausschliessen.

2. Strenger als Homer, in dieser Hinsicht wie in anderen Stücken der Verskunst, verfahren die elegischen Dichter. Doch bewirkt auch bei ihnen eine in der Senkung kurz gebrauchte lange Silbe keinen Hiatus. Dies gilt ebenfalls für die Lyriker, abgesehen vom Iambus und Trochäus, bei welchen Füssen auch dies unzulässig ist. Ausserdem ist Hiatus zulässig bei dem Pronomen οἱ, εἰ in Fortwirkung des alten Digamma, als Archilochus frg. 97 *ὄέ οἱ*; ferner bei εἶ: εἶ *ἔρδων* Theogn. 368, εἶ *οἶσθα* 375 (*ἄλλοτε ἄλλα* Sol. 13, 76. 15, 4, nach Od. ὁ, 236; vgl. Flach, Bzz. Btr. II, 63). — Bei Pindar ¹⁾ sind nach Heimers (Hartels) Zusammenstellungen diphthongische Ausgänge 206 mal als Kürzen verwendet (darunter *ω* 14 mal, *γ* 8 mal), langvokalische nur 8 mal. Als Längen vor Vokal stehen bei ihm in der Hebung nicht ganz selten *ω* u. *γ* (nach Mommsen, Annot. p. 166 als *ω'*, *α'* zu fassen).

3. Bei den attischen Dichtern, den Tragikern sowohl als den Komikern, müssen die Iamben und die übrigen Versmasse wohl unterschieden werden. In den Iamben vermeiden die Tragiker, gleichwie schon Archilochus, sorgfältig den Hiatus. Nur bei dem Fragworte τί ist er gestattet, wenn eine lange Silbe, die in der Hebung steht, folgt. Aesch. S. 208 *τί οἶν*; ebenso 704. Eum. 902. Pers. 787. Soph. Ph. 100; *τί ἔστων*; 733. 753. *τί εἶπας*; 917. Entschuldigt ist auch der Hiatus bei εἶ, nach dem Vorgange Homers und anderer Dichter (s. 2): Soph. OR. 959 *εἶ ἴσθ' ἐκείνον (σάφ' ἴσθ' Porson)*; ferner in dem Anrufe ὦ οὔτος Soph. OC. 1627; bei sonstigen Interjektionen, wie S. Ph. 759 *ὦς ἐξέπλήσθη (ἐξέπλησ' Elmsley)* ἰὼ ἰὼ δούστης σύ. Aesch. Ag. 1256 *παπαῖ οἶον τὸ πῦρ (?)*, 1257 sogar *ὀτοσὶ Ἀλαί'* Ἀπολλων οἶ ἐγὼ ἐγὼ. Gar nicht auffallend ist der Hiatus, wenn in den Senaren der Vers mit einem Vokale schliesst und der folgende Vers mit einem Vokale anfängt, als: Aesch. Pr. 259 *ὄτι Ἡμαρτες*. 377

¹⁾ Über den Hiatus bei Pindar s. Hermann, Opusc. I, p. 247 sqq.; Boeckh, de metris Pindari in ed. Pindari, Tom. I, p. 101 sqq.; Hartel, Hom. Stud. III, 8 ff.; Mommsen zu Olymp. XIII, 34; Heimer, Stud. Pind. 6 ff.

ὄτι Ὀργῆς. Soph. Aj. 916 ἐπεὶ Οὐδέεις, 1273 ἰνίκα Ἐρκέων. El. 1362 ἐγὼ Ἥχιθῆρα. Eur. Hipp. 715 ἐγὼ. Εὐρημα.¹⁾ Die Komiker hingegen lassen den Hiatus häufiger zu. Ausser dem erwähnten von τί vor einer langen Silbe in der Hebung, als: τί εἴπας, τί οὐ, τί αἶ, τί ἦν, und ὄτι οὐκ Ar. Eq. 101, ὄτι ἄν τις 53, kommt der Hiatus auch bei τί, ὄτι vor einem kurzen Vokale vor, als: Av. 172 τί ἄν οὖν ποιοῦμεν; Pl. 1161 καὶ τί ἔτ' ἐρεῖς; Nub. 21 τί ὀφείλω; bei περὶ sehr oft, doch meistens vor einem langen Vokale, als: Nub. 97 περὶ ἡμᾶς, Ach. 39 περὶ εἰρήνης u. s. w., vor einem kurzen: Ran. 87 περὶ ἔμοῦ, Eq. 1005 sqq. περὶ Ἀθηνῶν, περὶ ἔμοῦ, περὶ ἀπάντων; oft bei οὐδὲ εἶς, μηδὲ εἶς (schon Hipponax fr. 28 Bergk. μηδὲ εἶς; oft bei dem dor. Komiker Epicharmus: fr. 79 Ahr. οὐδὲ εἶς, ibid. 126 οὐδὲ ἔν, 134 οὐδὲ εἶς. 137): Ar. Pl. 138, 1115 οὐδὲ ἔν, 37 μηδὲ ἔν, 1182 οὐδὲ εἶς; häufig auch bei den späteren Komikern [sehr oft auch in der att. Prosa, wie Demosth. 5, 17. Plat. Leg. 648, e u. s. w.; auf attischen Inschriften des 5. Jahrh. ΟΥΔΕΗΝΑ u. s. w., auch auf späteren, Meisterhans, Gr. d. att. Inschr. 216²; vgl. § 186, Anm. 1]; bei ὦ: Ar. [Lys. 572 ὦ ἀνόητοι (— — — —, im Anapäst,) Pl. 374 ὦ Ἡράκλεις u. sonst; in παῖ ἡμῖ παῖ Ar. Ran. 37. Nub. 1129.

4. In den lyrischen Stellen der Tragiker, sowie den Anapästen²⁾ ist der eigentliche Hiatus nicht öfter als im Senar gestattet, im Gegenteil ist hier vielfach auch zwischen den Reihen, die wir als Verse schreiben, ein enger Zusammenhang, der den Hiatus ausschliesst. Einzelne Beisp. des Hiatus bei Interjektionen, Anreden und dergl.: Aesch. Ag. 1530 ἰὼ γᾶ γᾶ εἶθε μ' ἐδέξω (Anap.). Soph. OC. 188 ἄγε νῦν σύ με παῖ, ἦ ἄν εὐσεβίας (Anap.). Aesch. Ag. 1125 ἦ ἄ ἰδοὺ ἰδοὺ ἄπεχε τᾶς βοός (— — — — — — — — — —, Dochmien). Soph. Ant. 1319 ἐγὼ γάρ σ' ἐγὼ ἔκανον ὦ μέλεος (Dochmien, σ' ἐγὼ σ' Herm.). Ar. Ach. 971 εἶδες ὦ εἶδες ὦ (Kretiker). Dazu (wie bei Hom. u. Archilochos) mit οἶ Soph. Tr. 650 ἄ δέ οἱ φίλα δάμαρ. El. 196 ὅτε οἱ (codd. σοι) παγγάλκων ἀνταῖα. Gerth, Curt. Stud. I, 2, 252.

5. Ausserdem aber ist hier bei Tragikern und Komikern der oben bei den Epikern und Lyrikern erwähnte Fall gestattet,³⁾ bei welchem ein auf einen langen Vokal oder einen Diphthongen (selten jedoch φ, γ, ω, η) auslautendes Wort vor einem vokalisch anlautenden Worte seinen langen Vokal oder seinen Diphthongen verkürzt. Indes geschieht dies nur entweder in der zweisilbigen Senkung der Daktylen und Anapästen (Choriamben, Ioniker), oder in der aufgelösten Hebung der Anapästen sowie der Dochmien, und ist ferner im Ganzen eine

1) Vgl. R. Skrzeczka, Archiv f. Philolog. 1841, S. 343. — 2) S. Seidler, de versibus dochmiacis §§ 34—39; Lobeck, de usu apostroph. p. 8 sq. — 3) S. Seidler, de vers. dochm. p. 95 sqq.

nicht häufige Lizenz. Beispiele: in Anapästien Eur. Hec. 123 τὸ
 θησεῖδα δ', ὅζω' Ἀθηναίων. Med. 1085 ἀλλὰ γὰρ ἔστιν Μοῦσα καὶ ἥμῃν. El.
 1316 ἀλλ' ἐγὼ οἴκων ἕξειμι πατρός. Ar. Nub. 321 ἐτέρω λόγῳ ἀντιλογηῆσαι.
 324 ἡσυχῆ(ῆ) ἀδάς. 346 sq. Κενταύρω ὁμοίαν | ἢ παρθάλει ἢ λόκῳ ἢ ταύρω;
 in Daktyl. Ar. Nub. 298 παρθένου ὁμοιοφύροι, 304 f. ἀναδείκνυται | οὐρανόις,
 307 f. ἱερώτατα | εὐστέφανοί τε; in Choriamb. Nub. 512 sq. εὐτυχία γένοιτο
 τάνθρωπῳ, ὅτι προήκων. 595 ἀμφὶ μοῖ αὐτε, Φοῖβ' ἄνοξ; in Ionikern Aesch.
 Suppl. 1020 πολιούχους τε καὶ οἱ γεῦμ' Ἐρασίνοῦ. Bei aufgelöster Arsis
 in Dochmien ist die verkürzte auslautende Silbe meistens die erste
 Kürze, als: Aesch. S. 135 Κἀδομῶ ἐπόνυμον. Eum. 255 ὄρα ὄρα μάλ' αὖ.
 Soph. Aj. 349 μόνοι ἐμῶν φίλων. 350 μόνοι ἔτ' ἐμμένοντες. 412 πόροσ'
 ἀλλήροσθαι; seltener die zweite, als: Eur. Hec. 1067 εἴθε μοῖ ὁμμάτων.
 Aber in den trochäischen, iambischen, kretischen und bakcheischen
 Rhythmen wird dieser Hiatus verschmäh.

§ 49. Von dem Hiatus in der Prosa.¹⁾

1. Auch die Kunstprosa scheut zum Teil das Zusammentreffen eines vokalisch auslautenden Wortes mit einem vokalisch anlautenden Worte, besonders den Zusammenstoß zweier langer Vokale oder eines langen und eines kurzen, wobei jedoch zu bemerken, dass, wo die Interpunktion einen Ruhepunkt bewirkt, der Hiatus bei den minder strengen Autoren hinlänglich entschuldigt ist, und dass ein solcher Ruhepunkt nicht bloss nach einem Punkte oder Kolon, sondern oft auch nach einem Komma eintritt, wofern nur das rhetorische Satzglied, das „Kolon“, zu Ende ist. Man muss aber die verschiedenen Zeiten und Gattungen der Prosa wohl unterscheiden.

2. Nicht die geringste Rücksicht auf den Hiatus wird in der alten Prosa der Ionier wie der Attiker genommen, also weder von Herodot noch von Thukydides. Auch Gorgias, der Schöpfer der Kunstrede, hat sich um den Hiatus anfänglich nicht bekümmert, wiewohl er sonst seine Prosa der Poesie ähnlich zu machen suchte. Gleichwohl ist bereits im 5. Jahrhundert, vielleicht durch den Rhetor Thrasymachos von Kalchedon, das Prinzip der Meidung des Hiatus, wie es die Dichter hatten, auch für die Kunstprosa aufgestellt worden, und im 4. Jahrhundert finden wir dasselbe in Isokrates' Kunstreden in strengster Anwendung.²⁾ Nach der Praxis in diesen sind verwehrt erstlich alle

¹⁾ S. G. E. Benseler, de hiatu in oratoribus Atticis et historicis Graecis libri duo. Fribergae 1841. — ²⁾ Dionys. Halic. de compos. verb., cap. 23, p. 367 Schaeff. (184 R.): φωνηέντων μὲν γὰρ ἀντιτυπίαν (concurstationem) οὐκ ἄν τις οὐδέμιαν εὔροι, ἐν γούν οἷς παρεθέμετην ἀριθμοῖς, οἶμαι δ' οὐδ' ἐν ὄλῳ τῷ λόγῳ (dem Areopagitikos). Quintil. 9. 4, 35: non tamen id (sc. hiatus) ut crimen ingens expavescendum est, ac nescio negligentia in hoc an sollicitudo sit pejor (er spricht

Hiaten, bei denen eine Tilgung durch Elision oder Krasis nicht möglich ist, und zwar sowohl innerhalb des Satzgliedes (Kolon) wie zwischen Satzgliedern; sodann aber auch von solchen Hiaten, die der Tilgung wohl fähig sind, alle diejenigen zwischen selbständigen Wörtern von eigenem Gewicht, und die, wo die allenfalls mögliche Krasis doch härter sein würde. Ob nun da, wo die Tilgung stattfindet, dieselbe in der Schrift zum Ausdruck kommt, ist völlig gleichgültig; auch bei den Dichtern wird in Handschriften und Inschriften sehr oft und ganz nach Belieben plene geschrieben, gleichwie dies im Lateinischen immer geschieht. Gestattet ist jedoch auch in den ausgefeiltesten isokratischen Reden der Hiatus mit $\tau\acute{\iota}$, $\tau\iota$, $\acute{\omicron}\tau\iota$, $\pi\epsilon\rho\acute{\iota}$, $\epsilon\breve$ (alles dies nach dem Vorgange der Dichter, s. § 48, 3), $\pi\rho\acute{\upsilon}$, ($\acute{\alpha}\nu$ nam. in $\pi\omicron\lambda\upsilon$ $\acute{\alpha}\nu$), allenfalls $\kappa\alpha\acute{\iota}$; in den minder gefeilten, namentlich den Gerichtsreden, kommen hinzu solche mit $\acute{\omega}$, $\epsilon\acute{\iota}$, $\acute{\eta}$, ($\omicron\breve$), einzelne mit Formen des Artikels, und besonders solche zwischen Satzgliedern und Sätzen. Elidierte Vokale finden sich in den ersten sechs Paragraphen des Panegyrikos: $\delta' \acute{\upsilon}\pi\epsilon\rho$. $\delta' \omicron\upsilon\delta\epsilon\mu\acute{\iota}\alpha\nu$. (2) $\delta' \acute{\alpha}\nu\theta\rho\acute{\alpha}\varsigma$. (3) $\acute{\alpha}\lambda\lambda' \acute{\iota}\kappa\alpha\nu\delta\omicron\nu$. $\acute{\alpha}\pi' \acute{\alpha}\upsilon\tau\omicron\upsilon$. (4) $\acute{\alpha}\lambda\lambda' \acute{\alpha}\mu\alpha$. $\mu\acute{\alpha}\lambda\iota\sigma\tau' \acute{\epsilon}\pi\iota\delta\epsilon\iota\kappa\nu\delta\omicron\upsilon\sigma\iota\nu$. $\pi\lambda\epsilon\acute{\iota}\sigma\tau' \acute{\omega}\phi\epsilon\lambda\omicron\upsilon\sigma\iota\nu$. (5) $\acute{\epsilon}\pi\epsilon\iota\tau' \omicron\upsilon\delta' \omicron\acute{\iota}$. $\acute{\omega}\sigma\tau' \acute{\eta}\delta\eta$. (6) $\delta' \acute{\alpha}\nu$. $\delta' \epsilon\acute{\iota}\rho\eta\mu\acute{\epsilon}\nu\alpha$. Durch die Beschränkung der Elisionen geht diese Prosa noch über die Strenge der Dichter hinaus.

3. Demosthenes schuf sich für seine praktischen Reden ein etwas abweichendes, vor allem minder peinliches Hiatusgesetz. Abgesehen von den jederzeit erlaubten Hiaten am Ende des Kolons und der völligen Freiheit der Elision sind darnach auch die Hiaten nach den kleinen, zumeist einsilbigen Formwörtern gestattet: $\kappa\alpha\acute{\iota}$ $\acute{\eta}$ $\epsilon\acute{\iota}$ $\mu\acute{\eta}$ $\acute{\epsilon}\pi\epsilon\acute{\iota}$ $\mu\acute{\epsilon}\nu\tau\omicron\iota$ $\kappa\alpha\acute{\iota}\tau\omicron\iota$ $\acute{\omicron}$ $\acute{\eta}$ $\tau\omicron\upsilon$ u. s. w., $\acute{\omega}$. Es tritt bei diesen Wörtern manchmal Krasis ein, mehrenteils jedoch nicht, und es werden alsdann die Längen (ausser vielfach $\acute{\omega}$, vgl. § 48, 3) für den prosaischen Numerus nach dem Vorgange der Dichter der Verkürzung unterworfen, wodurch der Hiatus unanstößig wird.

4. Die zur Zeit des Isokrates und Demosthenes lebenden sonstigen praktischen Redner waren zwar weniger als diese beiden bemüht den Hiatus zu vermeiden, liessen ihn jedoch seltener zu als die älteren Redner. Isäus ist in den verschiedenen Reden ungleich, in einigen ziemlich streng. Bei Lykurgus und Dinarchus findet sich der Hiatus zwar nicht ängstlich vermieden, doch im Ganzen nicht sehr oft, etwas häufiger bei Aeschines, fast unbeschränkt bei Hypereides.

zunächst vom Lateinischen). Inhibeat enim necesse est hic metus impetum dicendi et a potioribus avertat. Quare ut negligentiae pars hoc pati, ita humilitatis ubique perhorrescere, nimiosque non immerito in hac cura putant omnes Isocratem secutos praecipueque Theopompum. Vgl. Plut. Mor. 350 e.

5. Die Geschichtschreiber, von denen manche namhafte, wie Theopompus¹⁾ und Ephorus, aus Isokrates' Schule hervorgingen, haben sich von dessen Zeit ab der Praxis der Kunstrede angeschlossen, so dass auch in Xenophons späteren Schriften sich manchmal eine gewisse Spärlichkeit der Hiäte zeigt. Platons philosophische Prosa nimmt anfänglich auf den Hiät keine Rücksicht; in seinen späteren Schriften jedoch (Philebos, Sophistes, Politikos, Timaios, Kritias, den Gesetzen) hat er sich dem inzwischen erstarkten neuen Gesetze der Kunstprosa folgsam gezeigt, wiewohl ohne Peinlichkeit, indem z. B. Hiäten mit den Formen des Artikels, mit μή, εἰ u. s. w., sowie auch Elisionen unbeschränkt zugelassen werden. Strenger verfährt Aristoteles, d. h. da, wo er sorgfältiger schreibt, insbesondere in den Dialogen; Theophrast berücksichtigt durchweg den Hiät, indes nach sehr freien Gesetzen. In der Folgezeit ist alsdann das Prinzip der Meidung des Hiatus für jegliche Kunstprosa herrschend geblieben, wie wir dies namentlich an Polybius²⁾ und an dem Epikureer Philodemus sehen. Als jedoch die atticistische Reaktion kam, welche vielfach sich gerade an die älteren attischen Muster, wie den Thukydides, anlehnte, kam das Gesetz ins Schwanken, und bei den Autoren der Kaiserzeit zeigt sich die Praxis individuell verschieden. Plutarch³⁾ sucht in allen seinen Schriften den Hiät zu meiden, ebenso Diodorus von Sicilien, dessen Muster namentlich Ephorus ist; dagegen Lucian, Arrian u. A. sind dagegen gleichgültig, während wieder Andere, wie Appian, eine mittlere Praxis befolgen.⁴⁾

6. Die Mittel, deren sich die Sprache zur Beseitigung des Hiatus im Worte und zwischen Wörtern bediente, waren folgende:

§ 50. A. Kontraktion der Vokale.

1. Kontraktion (συναίρεσις) nennen wir die Verschmelzung zweier in Einem Worte auf einander folgenden Vokale (bezw. eines Vokals u. eines Diphthongs) zu einem langen Vokale oder Diphthonge. Wir scheiden demnach zwischen Kontraktion und Krasis, je nachdem der Vorgang innerhalb eines Wortes oder in zwei auf einander folgenden Wörtern stattfindet; die Alten dagegen (so Cramer Anecd. Ox. IV, 347, Schol. Hephaest., p. 119 f. Westph.) schieden innerhalb der συναλοιφή als der Gattung die Arten ἐκθλιψις, κρᾶσις und συναίρεσις. Συναλοιφή ist irgendwelche Tilgung des Hiats;

1) S. Cic. Orat. 45, 151; Quintil. in der S. 198 f. angeführten Stelle; Benseler l. d., p. 197 sqq. — 2) S. Benseler l. d. p. 204 sqq. — 3) S. ebendas. p. 314 sqq., und besonders die gründliche Untersuchung von Carol. Sintenis de hiatu in Plutarchi vitis parall., Zerst 1845. — 4) Über Appian s. A. Zerdik, Quaest. Appianeae, Kiel 1886.

man nannte sie $\xi\alpha\theta\lambda\upsilon\psi\epsilon\varsigma$, wenn ein Vokal ausgestossen wurde ($\pi\alpha\rho'$ $\alpha\upsilon\tau\acute{\omicron}\nu$), $\sigma\upsilon\nu\alpha\acute{\iota}\rho\epsilon\sigma\iota\varsigma$, wenn zwei Vokale zu dem aus ihnen entstehenden Diphthonge sich vereinigten ($\acute{\omicron}\iota\varsigma$ $\omicron\iota\varsigma$, τὸ ἱμάτιον θοιμάτιον),¹⁾ $\kappa\rho\tilde{\alpha}\sigma\iota\varsigma$ endlich, wenn ein Mischlaut hervorging ($\xi\tau\acute{\iota}\mu\alpha\epsilon$ $\xi\tau\acute{\iota}\mu\tilde{\alpha}$, τὸ ἔμὸν τοῦμόν). — Unsere Kontraktion nun findet entweder im Stamme eines Wortes statt, als: $\acute{\alpha}\epsilon\acute{\iota}\delta\omega$ = $\acute{\alpha}\delta\omega$, oder, und dies ist der häufigere Fall, zwischen dem Stamme und der Flexionsendung, als: $\tau\acute{\iota}\mu\acute{\alpha}\text{-}\omega$ = $\tau\acute{\iota}\mu\tilde{\omega}$. Unter allen Mundarten ist die attische diejenige, welche die Kontraktion am Vollständigsten ausgebildet hat. In den übrigen Mundarten ist sie z. T. auf ungleich weniger Fälle beschränkt.

2. Der böotische Aeolismus²⁾ hat wenig Kontraktion, und unterscheidet sich besonders dadurch, dass er die Verbindungen $\alpha\omicron$ $\alpha\omega$ belässt: $\text{Ποτειῶ}\delta\acute{\alpha}\nu\omicron\varsigma$, Cor. 1; $\text{-}\tilde{\alpha}\omicron$ G. Sing. I. Dekl., $\text{-}\acute{\alpha}\omega\omicron\varsigma$ G. Plur. (nur im Artikel $\tau\tilde{\alpha}\nu$); auch das Thessalische hat $\text{-}\acute{\alpha}\omicron\upsilon\upsilon\upsilon$ (aus $\text{-}\acute{\alpha}\acute{\omega}\nu$) nb. $\text{-}\tilde{\alpha}\nu$ ($\text{-}\omicron\tilde{\omega}\nu$), im Sing. jedoch $\text{-}\tilde{\alpha}$. In Eigenn. böotisch $\text{-}\lambda\alpha\omicron\varsigma$, doch $\text{Λαδᾶ}\mu\alpha\varsigma$; eine eigentümliche Kontraktion ist $\alpha + \omicron = \alpha\upsilon$ ³⁾ in $\text{Σαῦ}\mu\epsilon\iota\lambda\omicron\varsigma$, $\text{Σαυκρά}\tau\epsilon\iota\varsigma$ auf Inschr. (att. $\text{Σῶ}\mu\eta\lambda\omicron\varsigma$, $\text{Σωκρά}\tau\eta\varsigma$), doch auch $\text{Σωκρά}\tau\epsilon\iota\varsigma$; so auch in der arkad. Mundart im Gen., als: $\text{᾽Απολλωνῶ}\delta\alpha\upsilon$, $\text{Εὐμηλῶ}\delta\alpha\upsilon$ st. $\alpha\omicron$, kyprisch $\text{᾽Οναςαγῶ}\rho\alpha\upsilon$, doch anderswo (Münzen) $\text{Εῶ}\alpha\gamma\acute{\omicron}\rho\omega$, was nicht (mit Meister) von $\text{Εῶ}\alpha\gamma\omicron\rho\omicron\varsigma$ herzuleiten ist. Die Böoter halten auch $\tilde{\alpha}$ in $\text{᾽Αρχελά}\tilde{\alpha}$; ebenso $\tilde{\alpha}\acute{\iota}$ ($\text{Καρᾶ}\tilde{\iota}\omega\upsilon\upsilon$) gleichwie $\tilde{\omega}\acute{\iota}$ ($\text{Πτωῶ}\tilde{\iota}\omega\upsilon\upsilon$), indem es die Diphthonge $\alpha\upsilon$, $\omega\upsilon$ im Böot. nicht giebt. $\text{E} + \epsilon$ böot. = $\epsilon\acute{\iota}$, als: $\delta\omicron\nu\epsilon\acute{\iota}\tau\alpha\iota$ Cor. 18; auf Inschr.: Ἡράκλειτος aus $\text{-κλέε}\tau\omicron\varsigma$, $\text{Κλεινῶ}\varsigma$ (einmal $\text{Κλεεσθέ}\nu\epsilon\omicron\varsigma$, $\text{Κλειεσθέ}\nu\epsilon\omicron\varsigma$); die Subst. auf $\text{-κλει}\tilde{\iota}\varsigma$ (= $\text{-κλῆ}\tilde{\iota}\varsigma$) erleiden stets die Kontr., als: $\text{᾽Αμνοκλει}\tilde{\iota}\omicron\varsigma$, $\text{Δαμοκλει}\tilde{\iota}\omicron\varsigma$ u. s. w. aus $\text{-κλέε}\tilde{\iota}\omicron\varsigma$, gleichwie im Nom. $\text{-κλει}\tilde{\iota}\varsigma$ aus $\text{-κλέε}\tilde{\iota}\varsigma$. $\text{E} + \iota$ wird ($\epsilon\acute{\iota}$) $\tilde{\iota}$, so im Dat. der Wörter auf $\text{-ε}\tilde{\iota}\varsigma$ (= $\text{-}\eta\tilde{\iota}\varsigma$) III. Dekl.; $\epsilon + \omicron$ echtem $\epsilon\acute{\iota}$ (böot. $\tilde{\iota}$) ebenso ($\text{-καλῶ}\tilde{\iota}$); im Konjunkt. aber $\delta\omicron\alpha\acute{\iota}\epsilon\iota$ aus ($\text{-έ}\tilde{\eta}$) $\text{-έ}\tilde{\eta}$. Vollends pflegt ϵ vor dunklen Vokalen entweder zu bleiben oder ι zu werden, s. § 24, 2 ι u. ϵ S. 119, doch im Pte. Med. $\text{-καλεί}\mu\epsilon\omicron\varsigma$ st. $\text{-καεῶ}\mu\epsilon\omicron\varsigma$, wegen der vielen Kürzen. $\text{O} + \omicron = \omega$ im Gen. II. Dekl., als: $\text{ἵπ}\omega$ Cor. 14; so auch arkad. (kypr.), als: $\text{Μόσ}\omega$. Im ganzen also fliessen im Böotischen nur gleichartige Laute in einander, und auch diese nicht immer.

3. Auch der asiatische Aeolismus hat nur wenige Kontraktionen:⁴⁾ $\alpha + \alpha = \tilde{\alpha}$: $\text{Φῶ}\kappa\alpha$ = $\text{Φῶ}\kappa\alpha(\tilde{\iota})\alpha$; — $\tilde{\alpha} + \epsilon = \tilde{\alpha}$ wie ionisch (nicht wie dor. zu η), $\text{Κρασί}\tilde{\alpha}\sigma\lambda\omega\upsilon\upsilon$ aus $\text{-κα}(\tilde{\iota})\tilde{\epsilon}\sigma\lambda\omega\upsilon\upsilon$; — $\tilde{\alpha} + \epsilon$

¹⁾ Doch findet sich das Wort oft auch von sonstiger Kontraktion, z. B. Herodian I, 283 $\gamma\acute{\epsilon}\alpha$, $\xi\acute{\epsilon}$ $\omicron\tilde{\omega}$ $\gamma\tilde{\eta}$ $\sigma\upsilon\nu\eta\rho\acute{\epsilon}\theta\eta$. — ²⁾ S. Ahrens, Dial. I, p. 201 sq., p. 233; Meister, Gr. Dial. I, 246 ff. — ³⁾ Diese Kontraktion findet sich auch in der κοινῆ , als $\text{Λαυδικιανῶ}\varsigma$ Inschr.; Usener, N. Jahrb. 1865, 234; bestritten ist Λαυμέδων b. Lykophr. 952, s. Usener das.; Scheer, Rh. Mus. 34, 461. S. noch Baunack, Curt. St. X, 136; G. Meyer, 136². — ⁴⁾ S. Ahrens I, p. 102 sq.; Meister, 97 ff.

= \bar{a} in ἄλιος nb. ἀέλιος; — $a + o$ u. $a + \omega$ = \bar{a} , als: Ποσειδάν od. Ποτιδάν aus Ποσειδάων, doch θύρωρος (att. θυρωρός) aus -αωρός; im Gen. S. u. P. I. Dekl., als: Κρονίδα aus -αο, τῶν σπονδῶν aus τῶν σπονδάων; ἄς (auch dor. u. böot. ἄς) aus ἄος, att. ἔως (vgl. τάως kret. b. Hesych. st. τέως); doch σαώτηρ = σωτήρ, -λαος in Eigenn.; — $\epsilon + \alpha$ = η , wie ἦρ Alc. 15, Sapph. 39 (aus ἔαρ), ἔση Alc. 87 (aus ἔσαι); — $\epsilon + \epsilon$ = η , als: ἦχες aus ἔχες, τῆς aus τρέες; — $\epsilon + o$ = $\epsilon\upsilon$, aber selten, als: βέλεις (aus βέλειος) Alc. 15; — $i + \epsilon$ = \bar{i} in ἱρος, att. ἱρός, ἱρες u. s. w.; auf jüngeren Inschr. mit $\epsilon\iota$ geschr. (Ausspr. \bar{i}), als: κατείων, κατείρωσις, εἴρους, ἀργείρους; — $i + i$ = \bar{i} , als: πόλι aus πόλι; auf jüngeren Inschr. πόλει; — $o + \alpha$ u. $o + \epsilon$ = ω (Krisis ὄνηρ, τῶμον = τὸ ἐμόν), doch $o + \bar{a}$ = \bar{a} in βᾶθόντι d. i. βοθηθόντι; — $o + o$ = ω , als: ἀνθρώπω aus οο, αἶδω aus αἶδοος. Offen bleiben $\epsilon\omicron$, $\epsilon\omega$, $\epsilon\alpha$ in der Deklin. (Verba contr. mangeln), dann vielfach $\alpha\bar{i}$, $\epsilon\bar{i}$ u. s. w.; s. § 55, 4.

4. In der dorischen Mundart finden sich folgende Kontraktionen: ¹⁾ $\alpha\epsilon$, $\alpha\epsilon\iota$, $\alpha\eta$, $\alpha\eta$ werden in der Konjugation immer, $\alpha\omicron$, $\alpha\omicron\iota$, $\alpha\omicron\upsilon$, $\alpha\omega$ in der Deklination und Konjug. fast immer und auch sonst gewöhnlich kontrahiert; aber δαελός (d. i. δαφελός) Sophr. im Et. M. 246, 35 st. δᾶλός u. ἀείδω (d. i. ἀφείδω) Alkm. 23, 39, Ar. Lys. 1243; also: $\check{\alpha} + \epsilon$ = η u. $\check{\alpha} + \epsilon\iota$ = η , als: ὄρη (Imper. aus ὄραε), Epich. 94, 12, ὄρη 117 (aus ὄραε), σιγῆν 115; ὄρης Sophr. 45, παδῆ (= πηδᾶ) 46, ἐλωβῆτο 66, ποτήσθω Alkm. 23, 16, ὄρης das. II, 16, ἐρώτη Ar. Ach. 800, ὄρην Lys. 1077; b. Theokr. ἐφοίτη 2, 155, νίχη 6, 46; aber $\bar{\alpha}\epsilon$ wie $\bar{\alpha}\eta$ zu \bar{a} , Dittenberger, I. L. Halle 1885/6, p. XII, als ἄλιος (ἄλιος) aus ἀέλιος, ἀργᾶς aus ἀργᾶεν(τ)ς (= ἀργᾶεις, ἀργᾶντα, φωνᾶντα, ἀλκᾶντα, Pind.; auffallend διεγέλα Inschr. Epidaur., D.-I. 3339, 35, neben ἐώρη, ἐπερωτῆν u. dgl., vgl. § 247, a); $\check{\alpha} + \eta$ = η , als: ὄρη Epich. 10, ἐπιβῆ (aus -ἀη) Heracl. tab.; — $\alpha + o$ ($\omicron\upsilon$) u. $\alpha + \omega$ = \bar{a} , a) in Nominalbildungen: Ποτιδάν, Ποτειδάν, Ποσειδάν aus -άων (att. ὦν), daher Ποτιδανία Thuk. 3, 96 (Name einer Stadt), Λυκάν = Λυκάων Hdn. I, 13, Ἄλκμάν aus -ᾶων (§ 40, 2), daher Ἄλκμανίδαι, Ἄμυθάν, Παιάν (παιάν) Pind. aus -άων; so auch ζωνάν, Teilnehmer, κοινάν, G. ἄνος, Pind. N. 5, 27 ζωνᾶνα, P. 3, 28 κοινᾶν; daher Thuk. 5, 79 κοινανέω; κυκάν = κυκεών Inschr. Epidauros D.-I. 3339 (Heilungswunder); Ἰάνων aus Ἰαόνων Aesch. Pers. 948 f. ? 1025 ? (Ἰάν Hdn. I, 13); Kompos. mit λός, als: Μενέλας, G. Μενέλα, D. -α, A. -αν, Ἀρκεσίλας, Νικόλας; viele mit Λα (aus Λαο) anlautende Eigennamen, als: Λασθένης (att. Λεωσθένης), wie auch b. Attik. Λάμαχος, Λαχάρης; ferner γᾶμέτρας tab. Heracl. (aus γαομ., att. γεωμέτρης), γαμύροι (att. γεωμύροι); πάραρος, verrückt, Theokr. 15, 8 aus παράρος, ion. (Archiloch.) παρήρορος, Hesych. ἀλαρός aus ἀλαωρός; b) Gen. S. I. Dekl., als: Ἄτρεῖδα aus -αο, Ἄτρειδᾶν aus -άων; c) in den Verbis contr. auf

¹⁾ S. Ahrens II, p. 195 sqq.

άω, als: γελᾶντι, γελᾶσα Theokr., att. γελῶσι, γελῶσα, ὀπτᾶντες Epich. 82; διαπεινᾶμεν Ar. Ach. 751 = διαπεινῶμεν, καταγελάμενος Insehr. Epidaur. D.-I. 3339, τιμᾶντι D.-I. 1587; doch auch oft und auf Insehr. fast stets die gewöhnliche Kontr., z. B. b. Epich. ἰστιῶν, ζῶντα, λῶντι Partic. u. 3. P. Pl., λήρη Opt., Sophr. 62 τατωμένα = τητωμένη, Ar. Lys. 1005 εῶντι, 1253 ἐνίκων, 1162 λῶμες, Thuk. 5, 77 ἐκβῶντας, Insehr. νικῶντι, 3. pl., D.-I. 3046 Selinus, ὀρωμένους u. s. w., und so gewiss stets in d. 1. Pers., als: τιμῶ aus -άω, und bei den einsilbigen Stämmen, als: λῶντι, ζῶντι, λήρη (abgesehen von den insehr. Formen von λῆν mit EO, EIO, s. bei den unregelm. Verben); die neuerdings versuchte Regel, dass ᾰο ᾱω ᾷ, ᾶο ᾷω ω geworden sei, bedarf noch sehr der weiteren Bestätigung; d) 2. Pers. Aor. I. M. b. Theokr. 4, 28 ἐπάξα aus ἐπάξασο, att. ἐπήξω. 5, 6 ἐκτάσα (vulgo ἐκτάσω); ἐπρία (att. ἐπρίω aus ἐπρίασο, ἐπρίαο) in An. Ox. 3. 241, 11 (Hdn. II, 251), πρία (att. πρίω Imper. aus πρίασο, πρίαο) Epich. 93 nach Ahrens' Verbesserung (πριῶ überl.); e) ᾶς (att. ἔως), wie im asiat. Aeol., s. Nr. 3; f) in Eigenn. Ἄγλω- aus Ἄγλαο-, Bechtel zu D.-I. 3453; — ε + α wird in der III. Dekl. bald kontrahiert, bald nicht, s. d. Formenlehre; besonders zu bemerken sind: κρης st. κρέας (Ar. Ach. 795), κρη st. κρέα (doch auch κρέα Epich. 82, Theokr. 7, 107), βληρ Alkm. b. Hesyeh. st. ὄλεαρ, so δελήτιον Sophr. 20, ἀλήτων Rhinthon b. Athen. 11, p. 500 f. st. ἀλε(υ)άτων v. ἄλε(υ)αρ, ἦρ Alkm. 76, ἦρι Epich. 29, Καρνήδας kyren. Insehr. st. Καρνεάδης; Χαλκή, Στρατής rhod. Insehr. st. Χαλκέα, Στρατέας; aber φακέα = φακή Epicharm. 17; Akk. S. Ἄλκυονῆ Pind. I. 5, 33. Ὀδυσσῆ N. 8, 26; — εαι in der 2. Sg. regelmässig zu η, s. § 213, Anm. 2; — ε + ε = η in dem strengeren Dorismus (aber = ει in dem milderem): a) in den Eigennamen Ἡράκλειτος (= Ἡράκλειτος), Κλήτα (= Κλειτή), Δαμοκλήτα, Κλησθένης, aber in der III. Dekl. bleibt εε im älteren Dorismus offen; b) in der Konjugation wird sowohl εε als auch εει, εη, εη immer kontrahiert, selbst in den einsilbigen Stämmen; so in den Verbis contr., als: φιλήτω, νοήτω, αἰρήσθαι, Ar. Lys. 1314 ἀγήται (= ἡγήται), 1318 πόη (= ποίει); (aber in der 3. Pers. Präs. Fut. Akt. wird ε + (echtem) ει auch strengdorisch = ει;) Fut. auf d. herakl. Tafeln ἐργαζῆται, ἐσσηται; c) im Augm. als: ἦχον, ἦλκον (= εἶχον, εἶλκον); auf der epidaur. Insehr. 3325 wechselt ἦλετο mit EAETO d. i. εἴλετο EIAETO; — ε + ο = ω, wenn die Silbe vokalisiert auslautet, aber = ο, wenn sie innerhalb des Wortes konsonantisch auslautet, in dem strengeren Dorismus, so auf kret. Insehr. ὠνωμένος = ὠνούμενος, εὐχαριστῶμες = οὔμεν; auch tarentin. ἐμῶς aus ἐμέος; aber mit Pyphärese κρατόντες = κρατέοντες, κοσμώντες, Fut. πρεσβευόντας st. d. dor. Fut. πρεσβευσοῦντας, auf d. herakl. Taf. οἰσόντι, δοιμαζόντι, ἐργαζόνται, ἐσπονται; entsprechend ε + ω = ω, als: ἐμμενῶ, εὐνοησῶ, ἐζῶ u. s. w., Partic. Dat. Pl. εὐορκῶσι aus εὐορκέωσι, = εὐορ-

κέονται, εὐορκέουσι (§ 26, ω u. ου S. 129). Über die unkontrahierte Endung der V. auf ίω st. έω u. d. Adj. auf ιος = εος s. § 24 ι u. ε) S. 120; — ε + ο (ου) = ευ nach ionischer Weise auf Rhodos und anderwärts, nam. in späterer Zeit, a) in den Kompositis mit θεός (dies Wort selbst θεός Callim. Cerer. 58, vgl. Hdn. I, 400, II, 330. 911; θεῶν Akk. das. I, 415), νέος u. κλέος auf jüngeren Inschr. u. Münzen, als: Θεόλυτος, Θεόφραστος u. s. w., νευμγία, Κλευμενίδας, Κλεόφρατος u. s. w., auf einer Inschr. auch Λευντιάδας st. Λευντιάδης; entspr. εω = γυ in Τιμοκρηῶν, Έρμοκρηῶν Telos, Cauer, Del. 2 169; b) Gen. εως aus εος der Wörter der III. Dekl. auf ης u. ος, als: Ἄριστοκλεῦς, Ξενοκράτης, ὄρεως, Νικοσθένης, Ξενοφάνους, Νικομήδους, Ἄριστοφάνους, Theokr. 7, 20 γελίους u. s. w.; c) b. Epicharm., Sophron u. Theokr. έμεις, έμει, τεῦς; d) b. d. Verb. contr., als: b. Theokr. φιλεῖντι 5, 80, έδοκεῖμεν 13, 1, αἰτεύμενος 14, 63, βομβεῖσα 3, 13, Fut. βασεῖμαι 2, 8 u. s. w.; so auch ἡγάπειν Theokr. Ep. 19, 4 v. ἀγαπέω st. άω, s. § 24 ε u. α; auf Inschr. προωνεύμενος, Fut. κρινεῖντι, διαλυσεῖντι, ύπαρξεῖντι; — ε + ο = ου besonders auf theräischen u. anaphäischen Inschriften, die nur selten ευ haben, dann auf rhodischen ausser den Genetiven auf εως, megarischen und korkyräischen, selten auf sikelischen: a) Gen. III. Dekl. der Wörter auf ος u. ης, als: γένους, Πραξιτέλους u. s. w. (Gen. Pl. auf ῶν Ther. 2448 συγγενῶν); b) Gen. Pron. Ther. 2448 μου, έμοῦς syrak. Dichter, τεοῦς Sophr. 27, Theokr. 11, 25, τεοῦ Sophr. 76, Epich. 157; c) in d. Verb. contr. auf Inschr.: ποιοῦντι, φρονοῦσα, ένοικοῦντες, έπόθουν, τιμοῦντες (v. τιμέω st. άω) u. s. w. [b. Epich. einzeln überliefert καλοῦσα, φθονόμενος, b. Sophr. ἀνδούμενος]; (im Konj. ε + ω = ω, als: ποίωντι, ἀφαιρῶνται); Fut. Sophr. 19 νησοῦντι, Epich. 167 θωσοῦμεθα, auf Inschr. έμβαλοῦμες, έξοῦντι, έγγραφοῦνται, Ar. Acharn. 750 ἀγορασσοῦντες u. s. w. (Konj. Aor. P. έγδανεισθῶντι Korkyr. 1845 = D.-I. 3206); — ε + ο = ει im Partic. Pr. Med. (vgl. oben 2) in Mittelgriechenland, als καλείμενος, ἀφαιρείμενος, entspr. Elis (strengdor.) καθοδαλήμενος; es ist dabei, umgekehrt als wie bei der Kontraktion in ου, der zweite Vokal ausgeworfen, der erste gedehnt. In den Namen mit θεο- wird auf megar. Inschr. das ο ausgestossen: Θεόδωρος, auf anderen (Dial.-Inschr. 3025) vor doppeltem Konson. das ε: Θεοκρίνης, Θεοκλείδας, Baunack, C. Stud. X, 86 f.; spätlakonische haben Σει = Σι (aus Σιο): Σείτιμος, Σειδέκτας, Σείπομπος, vgl. das ebenfalls spätlakonische τὸν σίν = σίον θεόν. — (Die offenen Formen εο u. εω kommen besonders im mittleren Griechenland und, jedoch nicht im Fut., in Sizilien vor: a) die Genetive der Subst. auf ος u. ης und die Komposita mit θεός, νέος, κλέος haben bei den meisten Doriern die offenen Formen, so auch im strengeren Dorismus auf d. herakl. Taf. έτεος, b. Alkm. 33 έτνεος; b) Verb. contr., als: auf Inschr. έφιορξέοιμι, στραταγέοντος, φρονέοντες u. s. w., Sophr. 74 ποιέω, 37 ύλακτέων, Epich. 19

συνδειπνέω, ἐπαινέω, 51 καλέομεν u. s. w.; Fut. nur ὀρχιζέω u. ἐκπραξέω auf d. Amphiktyon. Dekrete 1688; Konj. Aor. P. sehr oft b. Archimed., als: περιενεχθέωντι, ἀναγραφέωντι u. s. w. In den Frg. des rhodischen Dichters Timokreon wird zwar offen geschrieben, aber einsilbig gesprochen, als Τιμοκρέοντα - - -, ἐόντα, ἐπαινέω.) — οα, οε, (οου), οω werden in der III. Dekl. (ausser in βουῶ) und in den Verben auf ὦω immer kontrahiert, und zwar: ο + ο u. ο + ε = ω in dem strengeren Dorismus (aber = ου in dem milderen): a) in der Komposition παμῶχος aus παμόχος, δαιδῶχορ lak. aus δαιδόχος (= δαδοῦχος) u. a.; ἀμπελωργικά tab. Heracl. aus ἀμπελοεργ. u. a.; aber auch mit Hyphärese δαμιοργός, Meister, Dial. II, 41 f., ἱεροργός Kreta Bull. de corr. hell. IX, 19; b) im Gen. II. Dekl., als: ποντίω, τῷ γλυκντάτω; c) im Gen. der Fem. auf ω, als: Σαφῶ, G. Σαφῶς (= Σαφουῶς); d) ἐλάσσω Ar. Lys. 1260 aus ἐλάσσοις (= ἐλάσσοις); (aber die Wörter der II. Dekl. auf οοι bleiben namentlich im älteren Dorismus häufig offen, als: πλόος Sophr. 6, ἐπιπλόω Epich. 8, νόος Epich. 133, auf Inschr. γόου, εἴνοοι, εἴνόωις, ἀπλόωις, δουδεκάπλοα; das Adverb. διπλῆ od. διπλεῖ ist aus -εσι (εἴη), -εῖσι zu erkl., vgl. τὰν διπλεῖαν Gortyn. Tafeln; auch die Wörter auf οοι (d. i. οεντι) verschmähen z. T. die Kontr., so auf kret. Inschr. Ἀρκευθῶντα, Σπινῶντα, Πρινοῦσσα; ausser d. Kontr. tritt hier auch Hyphärese als vor zwei Konson. ein, wie in δαμιοργός s. o., so Ὀποντίοι. Ὀλοντίοι, Bechtel, zu D.-I. 1478; Συρακόσ(σ)αι u. dgl., Meineke, Callim. 149; auch in Thessalien λειτοργοῦντες, Prellwitz, de dial. Thess. 43); e) in d. Verb. contr. auf ὦω, als: μισθῶντι = μισθοῦσι, δουλῶται = δουλοῦται, ὑπνῶν Ar. Lys. 143 aus ὑπνῶν = ὑπνῶειν, ῥιγῶν (auch att.). Im nördlichen Dorismus wird hier das ο gedehnt und dann ohne Kontraktion gebildet: στεφανωέτω, ἀπαλλοτριώουσα, μαστιγῶων; so auch das. πριάηται, καθιστάοντες, σολήοντες (von σολῆω, σολέω); — ο + α ausnahmsweise zu ᾶ in πρᾶτος = πρῶτος (aus πρό-ατος); so auch πρᾶν (gew. πρᾶν geschr.) = πρῶην, öfter b. Theokr.

Anmerk. 1. Bei Pindar sind die offenen Formen ungleich häufiger als die zusammengezogenen. Doch ist dies z. T. nur Schein, indem in der Aussprache die Vokale zusammenfließen müssen, als: ἀργυρέω O. 9, 32. Ἡρακλέος P. 10, 3. διαπρεπέα I. 4, 49. τιμῶρος O. 9, 84. τεαῖτιν I. 6, 50. ἐράφρατι O. 9, 13 u. s. w. 1). Indes sind doch nicht nur bei P., sondern auch bei Epicharm eine grosse Menge wirklich offener Formen, so dass der Gegensatz gegen den gleichzeitigen attischen Dialekt sichtlich ist. Dagegen das spätere rhodische Dorisch hat kaum weniger Kontraktion als der attische Dialekt.

Anmerk. 2. Statt der kontrahierten Endsilbe findet sich bei den Doriern zuweilen eine kurze Silbe (vgl. § 38, 3, Anm.), als: ἱαρέις (Nom. u. Akk. Pl. v. ἱερέυς) auf kyren. Inschr., βιοπλανέις b. d. Kyrenäer Kallimach. (Bekk. An. III, p. 1253) st. βιοπλανεῖς, Φυκός d. i. Φυκοῖς, Φυκοῦς, Vorgebirge der Kyrenaika; Λατόις st. Λατοῦς auf d. Dekr. der Amphikt.; Inf. der V. contr. auf ἐν st. εἶν, als: ποτέν, φρονέν, ἐνοικέν, ἐπανέν u. s. w. auf Inschr. von Thera u. Delphi, bei Alkman u. s. w.

1) S. Böeckh, de metris Pindari, p. 289 sq.

5. Die ionische Mundart hat, wie man meint, eine grosse Vorliebe für offene Formen und eine grosse Abneigung gegen die zusammengezogenen; thatsächlich indes ist das Verhältnis beider doch ein anderes, wenigstens in der neuionischen Sprache. In der altionischen war es den epischen Dichtern gestattet, offene und zusammengezogene Formen in bunter Mischung neben einander zu gebrauchen, sowie die einen oder die anderen ihnen für das Versmass und den Rhythmus bequemer waren. So hat Homer II. ε, 194 nebeneinander: *καλοὶ πρωτοπαγεῖς νεοτεργέες*.¹⁾ Die Kontraktionen, deren sie sich bedienen, sind folgende: $\alpha + \alpha = \bar{\alpha}$: *ῥέπᾱ*, *σφέλᾱ*? s. die Flexionsl. § 123 Anm. 2. 3; für *ἄτη* lässt sich, wie Nauck²⁾ aufweist, meist *ἀάτη* herstellen (*ἀάτα* mit kurzer 1. Silbe Pindar; *ἀάτη* Kallim. b. Hdn. I, 342). — $\alpha + \epsilon = \bar{\alpha}$: *ῥράται* aus *ἀεται* (*ἄκων* aus *ἀέκων* nur in der Formel *τῷ δ' οὐκ ἄκοντε πετέσθην*, hier aber nach überwiegender Überlieferung stehend);³⁾ — $\alpha + \epsilon\iota$ od. $\eta = \alpha$: *ῥρά* aus *ῥράει* od. *ῥράη*; — $\alpha + \iota = \alpha\iota$ (α): *κέραι*, *δέπαι*, *γήραι* u. *κέραι* (-ρα), *δέπαι* (πα), *γήραι* (ρα); — $\alpha + \omicron$ od. $\omega = \omega$: *ἀγγράος* u. *ἀγγρώς* (Od. ε 218); [Gen. I. Dekl. Ἑρμείαιο u. Ἑρμείω, Βορέαιο u. Βορέω, ἑὺμμελίω, Pl. κλισιάων u. κλισιῶν, παρειάων u. παρειῶν, was aber alles richtiger aus der ion. Form *εω ἑών* hergeleitet wird, Brugmann, C. Stud. IV, 185]; III. Dekl. *κρεάων* Hymm. Merc. 130 u. *κρεῶν* Od. ο 98, anderswo *κρειῶν*; Verb. *ῥράμεν* aus *ῥράομεν*, *ῥρῶ* aus *ῥράω*; — $\alpha + \omicron\iota = \varphi$: *τρυπῶ* aus *τρυπάοι*; — $\alpha + \omicron\upsilon = \omega$: *ῥρῶσα* aus *ῥράουσα*; über die Ausnahmen bei den V. auf *άω* s. § 248; — $\epsilon + \alpha = \eta$: *κῆρ* aus *κέρα* (u. d. Neueren wie G. Meyer 326² für *κῆρδ* stehend), Ὀδυσσεά u. Ὀδυσῆ, Τυδέα u. ἦ, § 128, 4; N. A. plur. der Subst., desgl. und Akk. S. der Adj., als: *τεύχη* II. γ, 207, *αἰνοπαθῆ* Od. σ, 201, gewöhnl. offen, als: *τείχεα*, *ἀολλέα*, *ἀριφραδέα*; *ἦρος* aus *ἔαρος* Hymm. Cer. 455 (aber b. Hom. *ἔαρ*, *ἔαρος*); — $\epsilon + \alpha = \epsilon\iota$: Akk. Pl. *πόλεις*? aus *πόλεας* v. *πόλις* (richtiger wohl *πόλις*, wie Bekker); v. Adj. *πολεῖς*? II. σ, 559, ν, 734 u. a. a. St. (a. L. *πολέας* m. Syniz.); gewöhnlich offen, als: *ἑὺπλεκέας*; — $\epsilon + \epsilon = \epsilon\iota$: *πρωτοπαγεῖς νεοτεργέες* II. ε, 194, *ἐναργεῖς*, *πρηγεῖς* (doch selten u. zumeist anfechtbar, Bechtel, Gött. Nachr. 1888, 404 f.) neben *ὄζεες*, *κατηρεφέες* u. s. w., Vok. *οἰεῖς* II. ε, 464, *οἰες* Nauck; Verb. *ἦτεε* u. *αἶτει*, *φιλέει* u. *φιλεῖ*, *ἔβρεε* u. *ἔβρει*; im Innern des Wortes bei den Adj. *εὐκλεής*, *εὐβρύχης*: Akk. Plur. *εὐκλείας* II. κ, 281 aus *εὐκλεάας*, Od. ρ, 331, *ἀκλειῶς* (Accent?) II. χ, 304, Od. α, 241 (aber

¹⁾ Ich kann daher nicht die Ansicht Leo Meyers V. Gr. I, S. 303 (gemildert I², 529) billigen, der überall, wo es der Vers gestattet, zur Auflösung geneigt ist, auch wo die Überlieferung nicht schwankt. Derselben Auffassung folgt Nauck; gegen diesen A. Ludwich, Aristarchs Hom. Textkr., Bd. II. — ²⁾ Nauck, Mélanges Gréco-Romains (Bullet. de l'Acad. de St. Pétersb.) III, 230. — ³⁾ Nauck, S. 208; Ludwich, S. 342. Ἀέζοντε schon Bekker.

mit Kontr. von εε u. Dehnung vorher ἀλλήεις Il. μ, 318, unregelm. ἀγαλλῆρος wie bei den Eigenn. Il. π, 738, besser Hesych. ἀγαλλεῖτος; ἔϋρρητος aus εἶος Il. ζ, 508 u. sonst; Nauck stellt die sehr wenig wohl-lautenden Formen ἔϋρρητος, ἔϋρρητος u. s. w. her;¹⁾ dann in den Verbal-formen: νεῖται Od. λ, 114 aus νέσαι, μυθεῖται θ, 180, αἰδέοιο ι, 269, Il. ω, 503 aus αἰδέοιο. — ε + ε = η in d. Dekl. der Subst. auf κλέης als: Ἑρακλῆρος (Ἑρακλέος; Nauck), Ἄγαλλῆρος Il. π, 571 vgl. unter ε + ε = ει; § 123, b, 3; — ε + αι = η in d. 2. Pers. S. M. oder P.: ἔστη, εἶσθη, δεύθη, κεκλήσθη neben ἐπέργεται, δόδωραι, ἐπιβήσεται u. a., auch mit Synizese, als: γνώσεται (-) Il. β, 367. ἐνύνηται und ἔστεται Od. ζ, 33. κέλει ε, 174 (wo man viell. besser mit Nauck u. Cauer -η schreibt); — ε + η = η: I. Dekl. selten, als: Ἑρμῆς aus ἐρης, Ποδῆς, Ποδῆν; Verb. κῆται Od. β, 102, ε, 395 aus κέηται (Hdschr. κείται), περιηθῆτον Il. ζ, 444 (besser aus — θῆτον abgeleitet); ὀῆσεν Il. σ, 100 = ἐδῆσεν, Fritsch, C. St. VI, 131 f.; — ε + η = η: Konjunkt. εἰδῆ aus ἐη (?), φανῆ, ἰανθῆ, ἰανθῆς (besser aus — ῆει(ς) abgel.), u. s. w.; — ε + ι = ει: III. Dekl. οὔδει u. οὔδει, πόσει u. πόσει (πόσι Bk.), πτόλει u. πτόλει (πόλι Bk.), Πηλεί u. Πηλεί Il. ω, 61, wo Nauck Πηλεί; aber ψ, 792 Ἄχαιεῖ Ende des Verses. In den Patronymica wie Ἄτρειδῆς, Πηλειδῆς, Πηλειων u. s. w. wird jetzt richtiger getrennt geschrieben (Bk., Nauck), gleichwie auch die Lyriker und Tragiker noch die offenen Formen öfters gebrauchen;²⁾ ähnlich steht es um Ἄργειοι (Ἄργεῖοι Nauck);³⁾ das ει der Endung, wenn es vor Vokal verkürzt ist, wollen Manche durch ε' ersetzen (vgl. § 53, 5 C), so Röhl Qu. homer. (Berl. 1869), Smyth d. Diphth. EI (Gtg. 1884); — ε + ο = εο: Gen. Ἑρέβους, θάμβους, θάρσους u. s. w. neben τείχεος, κάλλεος u. s. w., σέο u. σεῦ, ἐμέο u. ἐμεῦ, ἔο u. εῦ; Verb. φράζω, ἔπω, ἐργάζομαι, οἰχνεῖσι, ὀχνεῖνται, καλεῖντες u. s. w. neben φράζω, μῆδεο, ἴκεο, εὔχε' Ἀθηναίῃ Od. δ, 752, μῆ ψεύδε' ἐπιστάμενος Il. δ, 404, wo beidemal ein εο schon vorhergeht; ἐκόσμεον, ποίεον, ποθέοντες u. s. w.: εο zu ου nur in δειούς, σπειούς, weil bei δέους ἀλλεπαλληλία τοῦ ε ein-getreten wäre, Hdn. II, 775, vgl. unten 6; — ε + ω = ω: Verb. selten in Fut. u. Part.: βαλῶ Il. ρ, 451 (oder βάλω? s. § 249, 1), θαρσῶ Il. ε, 124; gewöhnlich im Konjunkt. Aor. II. A. u. der pass. Aor.

¹⁾ Nauck, das. 210; V, 139. Ebenso schon L. Meyer, Kulms Zeitschr. VII, 205; vgl. J. Zechmeister, Zeitschr. f. öst. Gymn. 1877, 22; Cauer, Odys. I, p. XVI. — ²⁾ Es ist niemals das ει solcher Wörter betont, was nicht Zufall sein kann und was auch durch die Beobachtung Ludwicks (S. 238 ff.) über die regelmässige Betonung molossischer Wörter: ε - ε, nicht genügend erklärt wird. Vgl. § 55, 5. — ³⁾ Auch hier bildet ει niemals die Arsis; Ἄργεῖοι? Eur. El. 700. Nauck will auch Πηγεῖος (Mél. III, 234), wo die Anzahl der Belegstellen gering ist: θεῖος (das. II, 401; IV, 644), was indes an 13 Stellen in den Vers nicht passt (Cauer, Od. I, XIX).

μεθῶμεν, δαῶμεν, περιθῶμεν u. s. w., aber nach Bedarf des Verses auch offen, als: μῆγῶσιν (— — —) Il. β, 475, oder gedehnt, als: θεῖω u. s. w., s. d. Lehre v. d. V. auf μι; ferner in εἰδῶ (Od. π, 236 εἰδέω, besser wohl εἶδω, § 321, 4); — ε + οι = οι: φιλότι, φοροτί aus εοίτη; — η + αι = η: ἐπαύρη Il. λ, 391 neben ἐπαύρηαι υ, 17, μέμνη; — η + η = η: στῆη u. στῆ; — η + ι = η: θρηκῶν, Il. ε, 462, 1) δῆρουν, δῆρῶσαντε, 2) ἦα (Bk.) Speise, aus ἦα (— — — Od. δ, 363, — — — β, 289); — ι + ε = ι in ἦρη st. ἰέραζ, ἰρός st. ἰερός, u. den Derivatis, als: ἰρεύς, ἰρεύω; — ι + ι = ι: θέτι, μήτι; — ο + α = ω: αἰδῶ, ἦω 3); — ο + ι = οι: ἦοι, Ἀητοῖ; οἶων nb. ὀίων; — ο + η = η: διπλήν, doch s. oben 4, wonach dies aus διπλήρη; — ο + ε od. ο = ου: νοῦς nur Od. κ, 240 neben νόος; III. Dekl. ἦοῦς, Ἀητοῦς; Verb. γουνοῦμαι, γουνοῦσθαι u. s. w.: ferner σκηπτοῦχος a. σκηπτόχος; 4) Λυκούργου Il. ζ, 139; — ο + ει = οι: διδοῖς, διδοῖ; s. d. Flex.; — ο + ου = ω in ἰδρῶσαι aus ὀουσαι st. ἰδρῶσαι Il. λ, 598? eher indes aus ἰδρώουσαι, vgl. ἰδρώνοντες; — ο + η = ω in βῶσαντι st. βοῆσαντι Il. μ, 337, ἐπιβῶσομαι Od. α, 378; ἀγνώσασκε Od. ψ, 95 st. ἀγνοῆσασκε; vgl. νόσαστο Apoll. Rhod., Rzach, Stud. z. A. Rh. 14; ὀγδῶκοντα Il. β, 652 st. ὀγδοήκ; — υ + ι = υι: διζυῖ, πλῆθυι; — ω + α = ω: Ὀρίων aus Ὀαρίων, was Nauck 5) (wohl mit Recht) durchweg herstellen will; — ω + ι = φ: ἦρφ Il. τ, 453 nb. ἦρωι (— — —); dort kann man auch ἦρωῖ messen, wie noch bei späteren Dichtern oft ἦρῶος u. dgl. sich findet; — ω + η = φ: δῶησιν u. δῶσιν; — ω + ω = ω: γῶωσι u. γῶσι. — Die näheren Bestimmungen s. in der Formenlehre.

Anmerk. 3. Stets offen bleiben mehrere Substantive auf ἄων, wie Ἀμυθῶων, Ἀπισῶων, διδυμῶων, Ποσειδῶων; über die offenen Flexionsendungen s. d. Formenlehre.

6. Die neuionische Mundart hat vermeintlich eine noch ungleich grössere Abneigung gegen die Kontraktion als die altionische, wie sie in den Homerischen Gesängen hervortritt. Und doch zeigen sowohl die nachfolgenden ionischen Dichter (Archilochos, Hipponax, Anakreon u. s. w.) wie die ionischen Inschriften, dass dieser Dialekt denselben Principien folgt wie die übrigen. Bei den Dichtern ist wohl vielfach offen geschrieben, aber das Metrum beweist in der Mehrzahl der Fälle (bei Anakreon ziemlich in allen Fällen) das Zusammenfliessen der Vokale: πορφυρέη, ἐπιστρέφει, ὀρέων und dazu Κλυβούλωφ, γενεῶ,

1) Nauck (IV, 128) will an den übrigen Stellen, wo η in der Senkung, θρέιες oder θρηῖες, vgl. Christ, Il. p. 178. — 2) Das Adjekt. δῆρος erscheint entweder als Daktylus, oder mit ηι in der Thesis, wonach Nauck (IV, 127; V, 174) δῆρων u. dgl. als Anapäst verlangt. (Christ schreibt δέρος, Il. p. 212.) Gegen diese Verkürzung Hartel, Hom. Stud. III, 15. — 3) Nauck will bei den Subst. auf -ῶ, -ῶς durchweg die offenen Formen, was indes auf Schwierigkeiten stösst. S. unten b. d. Flexion. — 4) Die von Nauck (IV, 94) verlangte Auflösung ist nicht zu billigen, da hier, bei der geringen Zahl der Belege, die Regel Ludwicks (S. 207, Anm. 2) massgebend sein muss. — 5) Mél. III, 234.

Δεύνουσε (= Δέονουσε Διόν.) Anakreon fr. 2.¹⁾ Die Inschriften aber²⁾ bieten so zahlreiche Belege auch geschriebener Kontraktion, dass jedenfalls auch in die Texte der Dichter und des Herodot³⁾ erst die Grammatiker, zumeist wegen des altionischen Dialekts, die vielen Auflösungen hineingebracht haben. Zwischen Synzesis und Kontraktion sind die Grenzen nicht leicht zu ziehen; indes zwei gleiche oder fast gleiche Laute werden jedenfalls wirklich zusammengezogen: *αα* zu *ᾶ*, *εε* (*εει*) zu *ει*, *εη* zu *η* u. s. w., so dass Schreibungen wie *πορφυρέη ποιέει*, die sich inschriftlich nie finden, sicher zu beseitigen sind. Geradezu monströs ist was wir bei Herodot lesen (z. T. erst durch Schuld der Herausgeber): *φοβέεαι* 1, 39, *ἐπαινέεαι* 3, 34, im Fut. d. V. *liquida*, als: *ἀπολαμπρυνέεαι* 1, 41, *εὐφρανέεαι* 4, 9, *ἀποθανέεαι* 4, 163, sogar *χαρίεεαι* 1, 90. Das Ionische hat folgende Kontraktionen: *α + α* zu *ᾶ*? vgl. *ἰστᾶσι*, *ἐστᾶσι* bei der Flexion; *κρέα* Semon. Amorg. fr. 24; dagegen *εα* in *ἐπιστέαται* st. *-άαται* u. s. w.; — *α + ε* offen in *ἄεθλον* (*ἄθλον* Inschr. Kolophon Mitt. d. arch. I. 1889, 317), *ἄεκων*, *ἄελπτος*, aber kontrahiert zu *ᾶ* in *ἀργός* aus *ἄ-εργος* (*ἄεργοι* Hippokr. VI, 22 L.), und ferner bei den Verb. contr., als: *προσδόκα*, *χρᾶται*, *χρᾶσθαι*, *ἐχρᾶτο* (aber *χρῆσθαι* [*χρέεσθαι*] in allen codd. Hdt. 1, 47, 153, 196, 210 u. sonst; *ἐχρῆτο* 3, 41; *ΧΡΕΣΘΑΙ* d. i. *χρεῖσθαι* Inschr. Keos), *ἀνιᾶσθαι*, *βιᾶσθαι*, *βιᾶται* (Hdt. 4, 75 in den meisten codd. falsch *θυμιῆται*; bei Hippokrates finden sich auf dorische Weise *ὄρηγν*, *ἀριστῆγν*, *μελετῆγν*, *φοιτῆγν*, *δδωνῆται* [II, 424, doch *-ᾶται* A, vgl. 440 *συνορῆγν*, aber *-ᾶν* A, 442 *ὄρηγν* *ὄρᾶν* desgl.], *ἰῆται*, *ἰῆσθαι*, *βιῆται*, *ὑποθυμῆσθω*, also ganz besonders nach *ι*, wo der Grund des Irrtums [vgl. *ἰατρός* ion. *ιητρός*, *ἰασάμην* ion. *ιησ.*] offenbar ist); Hdt. auch *σμάται* 9, 110, *κνᾶν* 7, 239 (aber *διψῆγν* 2, 24, was Merzdorf⁴⁾ als aus *διψᾶειν* — *διψῆειν* geworden halten will, während er das 5, 6 überlieferte *ζῆγν* wie *χρῆσθαι* verurteilt); — *α + η* *Δανᾶ* aus *Δανάη* Hekatae. Hdn. I, 256. II, 912; *ᾶδῆς* aus *ἀηδῆς*, *ᾶδίη* = *ἀηδία*, Wackernagel, K. Z. 28, 131, wie auch nach Phrynich. att. *ᾶδολέσχης* aus *ἀηδολ.*, wiewohl Usener, N. Jahrb. 1865, 255 *ᾶδολ.* will und eine andere Erkl. aufstellt; — *α + εἰ* offen in *αείδω* (*ᾶδων* Archil. fr. 123, *ᾶδω* Anacr. 45, beides neben sonstigem *αείδω* nicht ganz sicher); = *ᾶ* in *ἐπάρας* Inschr. Ephesos a. *ἐπαείρας* (mit unechtem *ει*); = *α* bei den Vb. contr., als *φοιτᾶ*, *χρᾶς*, *χρᾶ*, *διψᾶ*, im sog. Fut. Att., als *ἀποδοκμᾶ*, *διασκεδᾶς*; = *αι* in *αἰκίζοίμεθα* Semonid. 1, 24, wonach Fritsch, Vokal. d. Herod. Dial. 26, auch für Herod. *αἰκείη*, *αἰκῆς* st. *αεικ.* verlangt; — *ᾶ + ο* od. *ω* od. *ου* = *ω* bei d. Vb. contr., als *νικῶσι*, *ὀρῶμεν*, *νικῶντες*,

¹⁾ A. Fick, d. Sprachform der altionischen und altatt. Lyrik, Bezenbergers Beitr. XI, 257 ff. — ²⁾ Erman, de titul. Ionicorum dial., in Curtius Studien V, 251; F. Bechtel, d. Inschr. d. ion. Dial., Gt. 1887. — ³⁾ Über diesen vergl. (ausser Bredov l. d.) Merzdorf in Curt. Stud. VIII, 125. — ⁴⁾ L. d. p. 209.

νικῶσα, ἐτελεύτων, τελευτῶσι, πειρώμεθα, ἐπειρῶντο, i. d. sog. Fut. Att., als ἐλῶσι, ἐλῶν; im Kouj. φῶσι Hdt. 4, 68 v. φημί, sonst bei den Vb. auf μι εω (aus τω ᾠω), als: ἀποστέωσι, und diese Weise ist auch b. d. Vb. auf -άω bei Hdt. vielfach überliefert, bes. b. εἰρωτέω, ὀρέω, φοιτέω, dazu χρέωμαι χρεώμενος s. § 40; ferner α + ο (ω) = ω in χρέως (γῆρας Archiloch. fr. 116, Mimnrm. fr. 2, 6), während γέρας, κέρας mit ε flektieren, in ἐφράσω ἐδέξω Archiloch., während bei Her. im Aor. Med. 2. Ps. -αο überliefert ist, in σώφρων a. σαύφρων, Ἄγλωφῶν Inschr. Thasos aus Ἄγλαοφάων, Σολοσῶν Her., doch ders. ἀείνους; — $\bar{\alpha} + \omicron$ wird (durch τω) zu dem Halbdiphthonge εω, welcher (in diesem Falle) bei den jüngeren ion. Dichtern stets einsilbig ist, vgl. § 40; — α + οἰ = ω Optat. der Verb. contr., als νικῶεν, νικῶτο; — α + ι = αι in παῖς, doch πᾶι Archil. fr. 70; — ε + α bleibt auf Inschr. in der Regel offen (nach Vokal Ἐρετριᾶς Inschr. Eretria, θύη Inschr. Keos; εἰρήται aus εἰρέαται 3. Plur. Inschr. Oropos); die Dichter messen es sehr oft einsilbig, was an Kontraktion wenigstens nahe herankommt; b. Hdt. ἦρι die codd. 1, 77; so auch Hippokr. II, 42 f., VI, 594. 600 L. ἦρ ἦρι, das. 598 ἔαρ v. l. ἦρ, doch ἦρος, vgl. 616. 640 f.; ἀλγτα = Hom. ἀλείατα? Hippokr. VI, 542, vgl. oben 4; doch hat Hipp. auch den Sing. ἄλγτον; regelm. aber ἦν aus ἐάν nb. ἐπέάν (ἐπᾶν Inschr. Chios, Hippokr. VI, 140. 148 L.) ἐπειδάν (Stein, Herod. I p. LXXIV; auch eine Inschr. von Zeleia); — ε + αι entspr. offen (Archiloch. τέρψαι, φαίνεαι, χαρίζεαι offen, aber ἐπιστρέψεαι Anakr. 2); nach Vokal wird indes kontrahiert: χαριῆ Fut. Med. 2. Ps., bzw. (nach ε) das eine ε ausgestossen (Norén de contr. verb. in έω ap. Her. 39 f.), wie auch bei εσα εσο: δινέαι Anakr. 12, φοβέαι, ἐπαινέαι, ἀλλᾶ, καταδᾶ (so Fritsch, C. Stud. VI, 93 und Merzdorf, während Stein mit den Hdscr. ἀλλᾶ Hdt. 1, 1), Ἡρακλέος; — ε + ε = ει in ἡμεῖς, ὑμεῖς, σφεῖς, und so nach den Inschr. auch in den anderen Fällen, während die codd. bei Her. überwiegend die aufgelösten Formen geben; — ε + ει = ει, worüber dasselbe gilt; — ε + ι = ει, als Ἄρει Semon. Amorg. 1, 13 (Hipponax 11 Bergk ἀρεῖ, besser Meinecke ἐναρεῖ); bei Her. schreibt man offen τείχεῖ u. s. w., aber wahrscheinlich mit Unrecht; — ε + η = η in νῆνις = νεῆνις, νεᾶνις, Anakr. frg. 14, Hdn. I, 94; in d. I. Dekl., als βορῆς, βορῆν, Ἐρμῆς Her., κωλῆν Inschr. Milet, ἀδελφῆ Inschr. Amorgos, neben welchen Formen die offenen bei Her. als falsch überliefert zu betrachten sind, Fritsch, Vokal. d. Her. Dial. 31 f.; Μαντίνη (Μαντινῆ) = -έη (Hom.) -έα-εια Hecataeus und auch wohl Herodot. s. § 104, 1; auf Hekat. ist auch zurückzuführen Φαναγόρη f. Φαναγόρεια (Hdn. I, 380. 341), Θυρηῆ f. Θυρέα (das. 284. 341), Ψυττάλη Ζέλη Ἐρῦθη f. -εια (das. 275. 321), wie nach bestimmtem Zeugnis für die lokr. Stadt Οἶάνθεια Hekat. die Form Οἶάνθη hatte (das. 276. 312; Οἶανθεα die Lokrer selbst. Accent

hier und in den kontrahierten Formen fraglich), ebenso für Αἰθάλεια Αἰθάλη (das. 275. 320); ebendahin gehören βασιλη f. βασίλεια, πρέσβη f. πρέσβεια (das. 275. 322), ἱερῆ f. ἱέρεια Bechtel, Ion. Inschr. nr. 123; ferner εἰ (ηη) zu η im Konj. Aor. Pass., als μνησθῆτε, συλλεχθῆτε Hdt., im Aor. II. Med. v. τίθημι, als: θῆται; in ῆς ῆ Konj. v. εἰμί, Xenophan. fr. 5, 4, Phokyl. fr. 10; aber ebenso auch bei den V. contr. u. s. w. nach den Inschr., die nur bei den Eigenn. auf -λλῆς z. T. offene Form zeigen, Erman, C. Stud. V, 288 ff.; — ε (η) + η = η im Konj. Aor. P., als: μνησθῆς, φανῆ; im Konj. v. ἴημι: ἀπιῆ, παριῆ, παριῆς; im Konj. Aor. II. M. v. τίθημι, als: προσθῆ; im Konj. Präs. u. Aor. II. A. v. ἵστημι: ἀνιστῆ, ἀποστῆ, ἀναβῆ; ebenso aber auch sonst, entspr. wie bei εἰ; — ε + ο in den Inschr. bis ins 4. Jahrh. offen, ebenso εοι εου (nach Vokal indes ποιοῖ); die ion. Kontraktion von εο εου ist sonst ευ (der Diphthong selbst bei den Ioniern vielfach ΕΟ geschrieben, als ΑΕΟΚΟΙΣ), und dies ist bei Herod. vielfältig überliefert: πλεῦνες, πλεῦνα, ἐμεῦ nb. ἐμέο, μευ, σεῦ nb. σέο, εῦ, in der 2. Pers. Med. εο u. ευ, als ἀπίεο, ἀπίευ, πείθεο, πείθευ, εἴλευ, εἴθευ; so auch χαρίζευ Archil. fr. 75; über die Kontr. bei den Vb. auf -έω u. bei dem Fut. d. Vb. liqu., sowie bei dem sog. Fut. att. s. § 251; Anakreon Κλεόβουλος, Δεόνυτος aus Δεόνυτος für Διόν. s. oben; über εο = εο s. oben, bei einsilbigem Stamme indes entsteht εου: ἐδέου Hdt. 7, 161, vgl. Gen. δέους Hippokr. VI, 384 L., Homer δειούς, σπειούς, oben 5; — ε + ω entspr. in der Regel so belassen, ausser nach Vokal (Ἄσιω, sogar Πυθῶ von Πυθῆς, Πυθέης, indem dieser Kasus der Kontraktion der anderen folgt); so auch Hdt. προμαγεών, ποδεών, φαρετρεών; über d. Vb. s. § 251; — η + ι zu η, doch ist über Offenbleiben od. Zusammenfließen nur aus den Dichtern etwas zu erschen, welche mehrenteils offen lassen, vgl. § 55, 7; — η + ο = η in παρηρία Hesych. a. παρηρίη (παρήρορος Archiloch.), vgl. dor. πάραρος; ξυνῆνες ders. = ξυνήνοες ξυνάνοες, Pind. ξυνᾶνα; s. Ahrens, Btr. 61; — ι + ε = ι in ἱρός st. ἱερός, ἱερός, κατιρωῖσαι u. s. w., aber ἱερόνυμος Hdt. 9, 33; ders. (nach Stein) ἀρχιερεύς; καλλιερεῖν; Inschr. überwiegend ἱερός u. s. w., s. Renner, Curt. Stud. I, 1, 184, Fritsch, Vokal. d. Herod. Dial. 35 f., der durchweg ἱερός b. Hdt. herstellen will; aber Semonid. 7, 56 ἱρά (Auflösung im Trimeter bei diesem Dichter nach Fiecks Beobachtung nicht gestattet); ἱερός Hippokr. nach Littré I, 485. 498; aber in περὶ ἱερῆς νούσου ist nach der besten Hdschr. stets ἱρός z. sehr.;¹⁾ dann in ἱρηξ, G. ἱρηκος st. ἱεραξ; — ι + ι = ι im Dat. S., als: πόλι, δυνάμι, μάντι, Adj. ἀπόλι v. ἄπολις; — ο + α, ο + ε, ο + ο, ου, ω in der Regel kontrahiert, u. zwar ο + ε, ο, ου zu ου (auf Samos

¹⁾ Bei Aeschyl. u. Sophokl. ist ἱρός von Dindorf an vielen Stellen eingeführt, wo die Hdschr. ἱερός bieten; überliefert ist es nur einmal (S. O. C. 16). Gegen Dindorf Eichler de form. epicarum in trag. A. atque Soph. usu, D.-I., Gtg., p. 22

aber mit Hypphaerese *ἀλοργός δημοιργός*, Bechtel, Inscr. d. ion. Dial. S. 130, wie auch *ἱροργός* Hdt. 5, 83 in ABC), $\omicron + \alpha$, ω zu ω , als im Kompar. *ἐλάσσω ἐλάσσους*, bei den Vb. contr. auf *-όω*, wo im Inf. auch $\omicron + \epsilon$ (dem unechten nämlich) zu $\omicron\upsilon$ wird, als *ἠγλοῦν*, *ζημιοῦν*; ferner *τεσσαρακοντούτης* Inscr. Paros, TEIXIOΣHΣ d. i. *Τειχιούσης* = *-ιοέσης*; Milet, auch *Ἐρμωνόσσα* Chios 174 Bechtel wird *-νοῦσσα* sein ($\omicron = \omicron\upsilon$), *Μαραθούντα* Erythrai das. 201; b. Hdt. freilich sind diese Namen offen, als: *Σολόεις*, *Σολόεντος*, so auch *μελιτόσσα* 8, 41, *Μυρικόντα* Hekataeus Hdn. I, 242; offen ist ferner *νόος* (auch ion. Dichter stets zweisilbig, nur Semonid. 1, 3 *νόος*), *διπλόον* Hdt.; auffällige Kontr. in $\epsilon\upsilon$ bei Anakreon: *ἀνθερεῦντας* fr. 62 (neben *δακρυόεσσαν*), wofür Fick mit Recht *-ου* verlangt (wie *λωτοῦντα* II. μ , 283, Aristarch f. *-εῦντα*), und bei den Vb. auf *όω*, worüber s. § 251; ω aus $\omicron\alpha$ auch in *αὐτόδοξ*; aus *αὐτοάδοξ* (att. *αὐθάδοξ*), ion. nach Apollon. pron. 94, e; — $\omicron + \eta = \omega$ i. d. Vb. contr., dazu in *ὕδακοντα*; von *νοέω*: *νενομένου*, *ἐνώσας*, *ἐννενώσασσι*, *ἐννεώνωντο* (auch *ἀλλογνώσας*); daneben auch *νοήσας*, *νοήσασσι*, *ἐπενόησαν*, *ἐπενόηθι*, *ἀνόητος*, *νοήμων*; v. *βοάω*: *βῶσαι*, *βώσας*, *ἀνέβωσας*, *βεβωμένα*, *προζεβώσατο*, *ἐβώσθη*; v. *βοηθέω*: *ἐβῶθεον*, *ἐβῶθησαν*, *βωθήσαντες*; daneben häufiger überl. die offene Form, als: *βοηθείεις*, *βοήθειε*, *ἐβοήθησε* u. s. w.;¹⁾ — $\omicron + \eta = \varphi$, so im Konj. v. *δίδωμι*, als: *δῶς*; — $\omicron + \iota = \omicron\iota$, mit schwer zu bestimmender Grenze zwischen Offenhaltung und Kontraktion, vgl. § 55, 7. 8; — $\omicron + \omicron\iota$ zu $\omicron\iota$ (Vb. contr.); — $\omega + \iota = \varphi$, s. § 55, 7. 8.

7. Die attische Mundart bildet zu den übrigen Mundarten darin einen Gegensatz, dass, während diese oft die Kontraktion verschmähen, der Atticismus sie fast überall anwendet. In ihm haben sich die Gesetze der Kontraktion vollständig ausgebildet, und die Thatsachen liegen einigermassen vollständig und gesichert vor, was im Ionischen längst nicht so der Fall. Die attischen Kontraktionsgesetze sind darnach folgende:

8. Die kontrahierten Laute sind entweder solche, welche aus der natürlichen Verschmelzung zweier zusammentreffenden Vokale nach Wohllautsgesetzen hervorgegangen sind, oder solche, bei welchen das Bedürfnis deutlicher Hervorhebung, sei es eines Stammes, oder, was häufiger, einer Endung, eine Abweichung von der lautlichen Regelmässigkeit bewirkt hat. Jene Kontraktionen nennen wir die lautlichen, diese die grammatischen.

I. Lautliche Kontraktionen.

9. a) Vokale, welche einen Diphthongen bilden können, werden in diesen zusammengezogen, also: $\check{\alpha} + \iota = \alpha\iota$, $\bar{\alpha} + \iota = \alpha\iota$; $\epsilon + \iota = \epsilon\iota$, $\eta + \iota = \eta\iota$; $\omicron + \iota = \omicron\iota$, $\omega + \iota = \varphi$, als: *καϊκίας* von

¹⁾ S. Bredov. Dial. Herod., p. 195 sq.

Καῖκος (Hdn. I, 151), γήρᾱ γήρα (§ 123 Anm. 3), πυρκαῖά πυρκαῖά (Eurip. Suppl. 1206, Blass Demosth. III, LXXXVIII), γραῖτόν = γραῖτόν. βᾱίδιος = βᾱίδιος; τείχει = τείχει; κλήϊθρον = κλήϊθρον, παρηίδες = παρηίδες. ἰών ἰών, ἰίθεος ἰίθεος, Αἰγίης Αἰγίης;¹⁾ αἰδοῖ = αἰδοῖ, οἷς = att. οἷς, οἰζύς = att. οἰζύς, βοῖδιον = att. βοῖδιον, so ἀθροῖζειν, διπλοῖζειν, ἡμιδιπλοῖδιον (Ar. Eccl. 318) [Xen. Comment. 4, 2, 18 schreibt man ἀπλοῖζεσθαι, Cyr. 8, 8, 10 προχοῖδας; wenn X. so sprach, was wenig wahrscheinlich ist, so sprach er eben nicht rein attisch, gleichwie auch sonst vielfach];²⁾ πατρώιος = πατρῶος, ἦρωϊ = ἦρω, λῶτων = λῶων, πρωῖ = πρῶ; aber die Kontr. von υ + ι = οι im Auslaute im Dat. S. ist episch, als: οἰζύϊ = οἰζυῖ, νέκυϊ = νέκυι, s. Nr. 5 am Ende, und im Attischen wird entweder υῖ offen gelassen, oder zu ῶ zusammengezogen, als ῶδιον aus ὑ-ιδιον von ῶς, s. Nr. 10. Nicht kontrahiert wird in der lebendigen Sprache υ als zweites Element (ausser in der Krisis θυῶδωρ, θῦδωρ, s. § 51, 5 a); denn υ war ü geworden, in den Diphthongen αυ ευ ου (τυ) aber u geblieben. Also παῦόνειν (πρηνενής bei att. Dichtern ionische Form aus παρῦς; die Schreibung παρῦμ. möchte richtiger sein); εῦ aus εῷ (Hom.) ist schon in alter Zeit zusammengeflossen.

10. b) Gleiche oder verwandte Vokale werden in gleiche oder verwandte lange Vokale kontrahiert, also: α + α = ᾱ; ι + ι = ῖ; υ + ι (vor Konson. u. am Ende) = ῠ (die Kontr. von υ + υ kommt nicht vor); ε + η u. η + η = η, ε + η = η; ο + ο = ω, ο + φ = φ; ε + ε = ει (dem unechten) und ο + ο = ου (desgl.), als: σέλαα = σέλᾱ, δῖος = δῖος, Χῖος = Χῖος (aber περι, δι vor ι bleibt, als: περιστήμι, δῖστήμι); ὑῖδιον = ῠδιον, Καμβύϊ = Καμῦῷ, φιλέητε = φιλήτε, φιλέη = φιλή, πληήρης (Hdn. I, 65. II, 255, wo πλειήρης Lentz mit Lehrs; böot. πλειάρειν Akkus. das. II, 361, = πληάρειν) = πληήρης;³⁾ μισθῶω = μισθῶ; ἀπλόω = ἀπλῶ, φίλεε = φίλει, σαφέεε = σαφεῖς; νόος = νοῦς, μισθόομεν = μισθοῶμεν. Hieran schliessen sich: ε + ει = ει (φιλέει = φιλεῖ, ἐλεεινός = ἐλεινός),⁴⁾ ο + οι = οι (εὔνοοι = εὔνοι, (μισθοοῖ = μισθοῖ), ο = ου + ου (μισθοοοσι = μισθοοῖσι).

¹⁾ Falsch sind die Schreibungen Ἡῶν, ἰίθεος, ληῖζομαι, Αἰγίης, Ἐρεχθίης u. s. w., vgl. Cobet, Miscell. crit., p. 212 sq.; v. Bamberg, Zeitschr. f. G.-W. 1874, 26; Schanz, Praef. Pl. Euthyd. XV. Die Namen der attischen Phyleu werden auf den Inschr. vom 4. Jahrh. ab vielfach mit ει geschrieben, welches in dieser Zeit überhaupt aus jedem η sich bildet; in der römischen Zeit findet sich dann sogar ι, wozu ει in der Aussprache mittlerweile geworden war: Αἰγίς; dagegen Αἰγίης u. s. w., die epischen Formen, sind von den Grammatikern eingeführt worden. — ²⁾ S. Pierson ad Moer., p. 275 sq; Lobeck ad Phryn., p. 87 sq. — ³⁾ Wackernagel, Dehnungsges. d. gr. Kompos., S. 4, vergleicht πληήρης: πληός mit πλειστήρης: πλειστός. — ⁴⁾ Über ἐλ. Schanz, Praef. Phaedr., p. VII, der dem Plato kaum mit Recht (gegen Porson und gegen die Dichterstellen wie Ar. Ran. 1063) die offene Form belassen möchte.

Anmerk. 4. Über α s. § 43, 2; im Atticismus des 4. Jahrh. ist dieser Diphthong auch vor Vokalen zu $\bar{\alpha}$ vereinfacht.

Anmerk. 5. Als Kontraktionsprodukt von $\check{\alpha} + \epsilon$ scheint mehrfach α zu stehen: "Αἰδῆς aus Αἰδῆς, ἄττω ion. αἰττω, δῆς aus δαῖς. Es ist indes unmöglich, dass bei der Kontraktion das α sich verlängert hätte, vielmehr muss diese Verlängerung vorher eingetreten sein. Thatsächlich findet sich αἰδῆς Semonid. Amorg. fr. 1, 14; 7, 117; αἰττω gewöhnlich Homer; ἐπᾶτω ist attische Messung: Aesch. Suppl. 759, Soph. Aj. 1263; Ar. Vesp. 516 (Eur. Herc. f. 773 ἐπᾶειν; Aesch. Ag. 55 ἄτων, Pers. 633 ἄτει Chor n. Hom. Vorbilde; vgl. § 75, 5); auch δᾶιζας A. Choeph. 396 wie einmal bei Homer δᾶιζων Il. λ, 497, Harder de α vocali, 65. Das ausfallende Digamma ist also, wie es scheint, durch Dehnung des Vokals kompensiert worden. Dagegen Aesch. Eum. 565 ist ἄστος aus αἰστος falsch: es muss αἰστος heissen, da es sonst nur αἰστος giebt (Prom. 910 Trim.). Berechtigt ist α als Kontraktionsprodukt aus $\alpha(\iota)$, wie Κωπῶδων Ar. Ach. 883 a. Κωπαίτων, Cauey, Curt. Stud. VIII, 270; Wackernagel, Kuhns Zeitschr. XXVII, 278. Über γήρα u. s. w. s. § 123, Anm. 3.

Anmerk. 6. Nach einem Grammatiker in Aldi Hort. Adonidis p. 187, b sollen δεῖ, πλεῖ, φεῖ, ζεῖ und ähnl. auch als Konjunktive gebraucht sein, also aus ἐη in εἰ kontrahiert, und so findet sich Ar. Ran. 265 κᾶν με δεῖ in einigen Hdschr. (Rav. Ven. κᾶν με δεῖ od. δεῖ, Par. κᾶν με δεῖ; κᾶν δεῖη Cobet); Pl. 216 κᾶν δεῖ μ' ἀποθανεῖν (citiert in d. Hort. Ad.) in mehreren codd., auch Rav. v. 2. Hand (die 1. hat den V. ausgelassen; im Ven. καὶ δεῖ, Par. καὶ δεῖ, κᾶν γρηῖ Cobet). Die att. Inschr. bieten indes προσδέει (εἰ nach damal. Schreibung für ηἰ), Meisterhans, Gramm. d. att. Inschr. 140², und δέηι, C. I. Att. II, 841 b, 47; hellenistische allerdings δεῖ, δεῖ (Dittenb. Syll. 353, 62, 126, 7); προσδεῖται Konj. Dittenb. 337 (Athen um 320). Das εἰ ist jedenfalls nichts als das jungattische εἰ = ηἰ; auffällig bleibt, dass überhaupt kontrahiert wäre.

11. c) Ungleiche Vokale verschmelzen durch die Kontraktion in einen Mischlaut, und zwar sind hier zwei Fälle zu unterscheiden:

α) der dumpfere Vokal (ο, ω, οἰ, ου) beherrscht den helleren (α, ε, η, εἰ), also: ο + α, α + ο, α + ου, ο + η, α + ω, ε + ω, η + ο (ω), ω + α, ω + ε = ω; ο + ε, ε + ο, ε + ου = ου; ε + φ = φ; ε + οἰ, ο + εἰ, ο + η = οἰ;¹⁾ α + οἰ = φ, als: αἰδῶα = αἰδῶ, βοῶα = βοῶ, βῶαζ = βῶζ, φῶαος = φῶος, κέρααος = κέρωος, τιμάαομεν = τιμῶμεν, τιμάαου = τιμῶ, μισθῶατον = μισθῶτον, νη-οῶός oder νη-ωῶός = νωῶός, τιμάαω = τιμῶ, Ποσειδῶαων = [Ποσειδέων] Ποσειδῶων,

¹⁾ Mit Unrecht wird die Adjektivendung ὠδης als eine Kontraktion aus οειδῆς angenommen, als: παραχῶδης, ὠδες, ἀρχμῶδης, θηριῶδης, λιθῶδης. Dagegen streiten die Kontraktionsgesetze, die Stellung des Accentus und die Zeugnisse der Grammatiker (vgl. Bekker, Anecd. III, p. 1243), welche die Adj. auf ὠδης ausser denen mit ὄζειν (St. ὄδ) zusammengesetzten, als: εὔῶδης, für Simplicia, die auf οειδῆς für Komposita nehmen; auch die Bedeutung beider ist verschieden, nur einige, wie ἐλακῶδης u. ἐλακοειδῆς, haben gleiche Bedeutung, wie auch σιληνῶδες Plat. Symp. 216 a mit σιληνοειδῆς erklärt werden könnte. S. Lobeck, Pathol. El. 1, 458 f. und zu Buttm. II, S. 450; Bredov. Dial. Herod., p. 196 sq.; Wackernagel, Dehnungs- ges. d. gr. Kompos. 45 ff.

φιλέω = φιλῶ, ἥρωα = ἥρω, ἥρωες = ἥρωες; — μίσθοε = μίσθου, φιλέομεν = φιλοῦμεν, φιλέου = φιλοῦ; χρυσέφ = χρυσῶ, ὅστэф = ὅστῶ; — φιλέοις = φιλοῖς, μισθῶι u. μισθῶη = μισθοῖ; = τιμάοιμι = τιμῶμι, ἀοιδῆ = ῶδῆ.

β) bei dem Zusammentreffen von α (αι) mit ε (τι, ει, η) beherrscht der vorangehende Vokal den folgenden, also: α + ε u. α + η = ᾶ, α + ει = α (selten = αι, s. Anm. 8); α + η = α; ε + α = η (über ε + α = α s. Nr. II. S. 216), ε + αι = η (woraus neuattisch wie sonst ει wurde, daher βουλεύει 2. Pers. Med. st. -η, s. d. Konjugation); ε + η u. η + αι = η (über ε + αι = αι s. Nr. II. S. 217), als: τίμαε = τίμα (b. d. Tragik. Λάρτιος, Λαρτιάδης Soph. Aj. 1. Eur. Rhes. 907 st. Λαέρτιος, Λαερτιάδης), ἀέκων = ἄκων (offen ἀέκων in dem drakontischen Gesetze C. I. A. I, 61, 34?), τιμάητε = τιμάτε; τιμάει = τιμά, τιμάη = τιμά, ἀείδω = ᾄδω; τείχεα = τείχη, ἀληθέα = ἀληθῆ; τύπτει = τύπτῃ, τύπτῃαι = τύπτῃ.

Anmerk. 7. Über die anscheinende dor. Kontr. v. ο + ε od. ο in ω bei ῥιγῶ s. § 245, 4 b, und über die ion. v. ε + ο = ε u. b. att. Dichtern § 245, 4 a.

Anmerk. 8. Bei einigen Verben auf ᾶω wird anscheinend auf dorische Weise α + ε u. α + η = η, α + ει = η, als: ζᾶω, ζῆς, ζῆτον, ἔζης u. s. v. S. § 245, 4 a). Die Kontr. von α + ει in αι findet anscheinend statt a) in αἶρω aus ἀείρω, daher d. Fut. entweder ᾶρῶ aus ἀερῶ, Aesch. P. 795 ᾶροῦμεν, Ar. Ran. 377 ᾶρεῖς, ebenso an mehreren Stellen b. Euripides,¹⁾ oder, und zwar gewöhnlich, ᾶρῶ vom Stamme ᾶρ; b) in φαίνω aus φαείνω, daher d. Fut. b. Arist. Eq. 300 καί σε φᾶνῶ τοῖς πρυτάνεσιν (Troch.) aus φαενῶ und b. Apollon. de Adv. Bekk. Anecd. II, p. 600, 28, der φᾶνῶ neben βᾶνῶ anführt, wofür Buttm. II, S. 311 κρανῶ v. κρααίνω mutmassl. da βᾶνῶ durchaus unpassend ist. Indes hat Bergk auch bei Arist. (wie Andere Eur. Bacch. 528 ἀναφαίνω) das Präs. φαίνω hergestellt, was gar keine Änderung ist, da Rav. φανῶ; das Präs. steht ähnlich 278. c) in αἰκίης aus ἀεικίης (Aesch. Prom. 472 u. a. a. St.; Ellendt, Lex. Sophocl. s. v.), u. dem gew. αἰκία (besser als αἰτία, G. Meyer, Bzz. Btr. I, 88) aus ἀεικία; Wackernagel, Kuhns Zeitschr. 25, 278 will auch bei Homer αἰκῶς für ἀικῶς.

Anmerk. 9. Die Kontraktion von οει in ου ist nur eine scheinbare; sie findet statt in Adjektiven auf οεις, als: οἰνοεις = οἰνοῦς, σχοινοεις = σχοινοῦς, πλακῶεις = πλακῶς, Ὀπίεις = Ὀποῦς, in denen der Stamm auf οεντ ausgeht, und demnach das ει lediglich gedehntes ε ist, und im Infin. Akt. der Verben auf ᾶω, wo ebenfalls nur unechtes ει = ε vorliegt, also μισθῶειν = μισθῶν; aus demselben Grunde lautet der kontrahierte Infin. Akt. der Verben auf ᾶω nicht ᾶν,²⁾ sondern ᾶν, als: τιμᾶν, und wird φαεινός (aus φαεσνός, φαεσνός) attisch zu φᾶνός; entspr. verhält es sich mit den Adjektiven auf ῆς, als: τιμήεις (d. i. τιμήεντες) = τιμῆς, wofür fälschlich τιμῆς geschrieben zu werden pflegt.

Anmerk. 10. Wenn drei Vokale in drei auf einander folgenden Silben zusammenstossen, so werden zuerst die beiden letzten, sodann aber mit dem hieraus

¹⁾ S. Wellauer ad Aesch. P. 781; Elmsley ad Eurip. Heracl. 505, Med. 825; Porson ad Med. 848. — ²⁾ Die Schreibweise ᾶν ist erst seit dem 12. Jahrhundert allgemein geworden. S. Wolf, Anal. I, S. 419 ff.; dagegen fehlt das ι auf Inschriften und in den älteren Handschriften.

entstandenen Laute der erste kontrahiert, als: ποιέ-ειν = ποιέ-η = ποι-ῆ, τιμά-εαι = τιμά-η = τιμά, φιλέ-εο = φιλέου = φιλόῦ, ἐφιλέ-εο = ἐφιλέ-ου = ἐφιλόῦ, μισθό-εαι = μισθό-η = μισθοῖ, ἐμισθό-εο = ἐμισθό-ου = ἐμισθοῦ, Περικλέεῖ = Περικλέει = Περικλέῃ.

Anmerk. 11. Als Belege einer Kontraktion von ε + ο zu ει werden angeführt: κείμαι als entstanden aus κέομαι, πλεῖν aus πλέον, δοκεῖν aus δοκέον, δεῖν aus δέον. Aber κεί-μαι hat zum Stamme κει, vgl. sk. *ci*, liegen (Curt. Et.⁵, 145); das attische πλεῖν in der Redensart πλεῖν ἢ μύριοι (s. Pierson ad Moerid. p. 294) ist nicht als eine Kontraktion von πλέον, sondern als eine aus πλεῖον in besonderer Weise verkürzte Form anzusehen, vgl. οἶμαι aus οἶομαι; δοκεῖν (Exc. e cod. Par. hinter Greg. C. § XII, p. 678) beruht auf durchaus unsicheren Quellen und auf einer Verwechslung des Einschlebsels ἐμοί δοκεῖν mit δοκοῦν ἐμοί, quum mihi videatur (videretur), wie Buttman I, § 105, A. 22 richtig bemerkt; im Texte eines Schriftstellers findet es sich nicht; δεῖν st. δέον (Koen. ad Greg. Cor., p. 140; Apollon. Alex. de Adverb., p. 542 extr.; Dionys. Halic. de Dem., c. 43; Herodian. II, 490. 535 u. s. w.) ist zwar Lysias c. Alcib. I, p. 140, § 7 von Bekker u. A. geschrieben: ὅτι δεῖν αὐτὸν μετὰ τῶν ὀπλιτῶν κινδυνεύειν ἱππεύειν εἴλετο (wo die codd. das korrumpierte δεῖ ἕκαστον bieten); allein es wird auch hier der Ansicht Buttmanns, Mehlhorns und anderer Grammatiker beizustimmen sein, welche wie bei δοκεῖν eine Verwechslung seitens der Grammatiker mit dem Infinitiv annehmen.

Anmerk. 12. Als Belege einer Kontraktion von α + ε zu ου werden die Komposita mit Zahlwörtern und ἔτος, als: τριακοντούτης, τεσσαρακοντούτης u. s. w. angeführt; aber ohne Zweifel ist in diesen Komposita das α von τριάνοντα u. s. w. gemäss der Analogie anderer Komposita in ο übergegangen.

II. Grammatische Kontraktionen.

a) ε + ε = η (st. ει) im Dual. III. Dekl.? als: πόλεε = πόλη, πρέσβεε = πρέσβη, τριήρεε = τριήρη; s. d. Formenlehre.

ε + α = ᾱ (st. η) in der II. Dekl., als: ὀστέα = ὀστᾶ, χρύσεια = χρυσᾶ, wegen der Analogie mit dem sonstigen Neutrum des Plurales; [bei vorangehendem ε oder ι oder ρ nach dem § 41, b) angeführten Wohllautsgesetze, als: κλέ-εᾶ = κλέᾶ, Περικλέ-εα = Περικλέᾶ, ὕγι-έα = ὕγιᾶ, ἐνδε-έα = ἐνδεᾶ; so auch ἐρε-έα = ἐρεᾶ, ἀργυρέα = ἀργυρεᾶ]; in dem Akk. Pl. Fem. der Adjektive auf εος, έα, εον, als: χρυσέας = χρυσᾶς, um den Akk. Pl. Fem. kenntlich zu belassen; in χρῶᾶ, χρῶᾶς, ἡμᾶς, ὑμᾶς, τριακοντούτας, Ἀριστοφάνας, ψευδᾶς (§ 123 Anm. 8) aus entsprechenden Gründen; in ᾶν aus έάν (ει ᾶν), damit ᾶν hervortrete (ion. ἦν).

ε + α = ει (st. η) im Akk. Pl. der III. Dekl. auf εας, als: σαφείας = σαφείς, so πόλεις, πήγεις, ἐγγέλεις, τριήρεις, indem der kontrahierte Akk. Pl. sich gern nach der Form des Nominatives richtet; vergl. Choerob. in Bekk. Anecd. III. p. 1191: ὅτι ὁμοφωνία ἐστὶ τῆς αἰτιατικῆς τῶν πληθυντικῶν πρὸς τὴν εὐθειαν τῶν πληθυντικῶν;

$\epsilon + \alpha = \alpha$ (st. η) in dem Nom. Pl. Fem. der Adjektive auf $\epsilon\omicron\varsigma$, $\acute{\epsilon}\bar{\alpha}$, $\epsilon\omicron\nu$, als: $\chi\rho\acute{\upsilon}\sigma\epsilon\alpha\iota = \chi\rho\omicron\sigma\alpha\bar{\iota}$, weil die Endung $\alpha\iota$ die gewöhnliche des pluralen Nom. der I. Dekl. ist;

$\eta + \alpha = \bar{\alpha}$ (st. η) in $\acute{\alpha}\rho\alpha$ (Fragepartikel; so auch bei Herodot) aus $\acute{\eta}\bar{\eta}\acute{\alpha}\rho\alpha$, nach Ahrens, de cras. et aphaer. p. 7, lesb. u. dor. $\acute{\eta}\rho\sigma$, ebenso ion. Hippokr. II, 658 L.; vgl. G. Meyer, Gr. 152²; ($\acute{\eta}\rho\alpha$ auch Soph. Ai. 172. 954. A. Pers. 633, wo man $\acute{\eta}\bar{\eta}\acute{\rho}\alpha$ schreibt [$\acute{\eta}\bar{\eta}\acute{\rho}\alpha$ S. Ai. 177]; s. noch Lobeck zu letzterer St.);

$\bar{\alpha} + \omicron$ oder vielmehr $\epsilon + \omega = \omicron\upsilon$ (st. ω) im Gen. S. der Mask. der I. Dekl., als: ($\rho\omicron\lambda\acute{\iota}\tau\alpha\omicron$) $\rho\omicron\lambda\acute{\iota}\tau\epsilon\omega = \rho\omicron\lambda\acute{\iota}\tau\omicron\upsilon$, wahrscheinlich nach Analogie der II. Dekl.;

b) $\omicron + \alpha = \bar{\alpha}$ (st. ω) bei den Adjektiven auf $\omicron\omicron\varsigma$, $\acute{\omicron}\eta$, $\omicron\omicron\nu$, als: $\acute{\alpha}\pi\lambda\acute{\omicron}\alpha = \acute{\alpha}\pi\lambda\bar{\alpha}$, um das Neutr. Plur. kenntlich zu belassen; in $\alpha\upsilon\theta\acute{\alpha}\delta\eta\varsigma$ aus $\alpha\upsilon\tau\omicron\acute{\alpha}\delta\eta\varsigma$ (v. $\acute{\alpha}\nu\delta\acute{\alpha}\nu\omega$), um den Stamm $\Delta\Delta$ nicht zu verwischen, ionisch aber $\alpha\upsilon\tau\acute{\omega}\delta\eta\varsigma$;

[$\omicron + \eta = \bar{\alpha}$ (st. ω) bei denselben Adjektiven, als: $\acute{\alpha}\pi\lambda\acute{\omicron}\eta = \acute{\alpha}\pi\lambda\bar{\eta}$, wenn nicht hier vielmehr $\acute{\alpha}\pi\lambda\acute{\epsilon}\alpha$ zu Grunde liegt, vgl. § 113 Anm. 4; entsprechend:

$\omicron + \eta = \eta$ (st. \omicron) bei denselben Adjektiven, als: $\acute{\alpha}\pi\lambda\acute{\omicron}\eta = \acute{\alpha}\pi\lambda\eta$;

$\omicron + \alpha\iota = \alpha\iota$ (st. φ nach e. α) bei denselben Adjektiven, als: $\acute{\alpha}\pi\lambda\acute{\omicron}\alpha\iota = \acute{\alpha}\pi\lambda\alpha\bar{\iota}$];

$\omicron + \alpha = \omicron\upsilon$ (st. ω) im Akk. Pl. der Komparativformen auf $\acute{\iota}\omega\nu$, $\acute{\iota}\omicron\nu$, $\omega\nu$, $\omicron\nu$, als: ($\mu\epsilon\acute{\iota}\zeta\omicron\alpha\varsigma$) = $\mu\epsilon\acute{\iota}\zeta\omicron\upsilon\varsigma$, aus dem bei $\epsilon + \alpha = \epsilon\iota$ angegebenen Grunde.

Anmerk. 13. Bei diesem weiten Umfange der Kontraktion bleiben doch auch im Attischen nicht ganz wenige Fälle, wo die Vokale nicht zusammenfließen. Regelmässig ist dies (mit sehr wenigen Ausnahmen) bei ι und υ mit folgendem Vokale; ausserdem wirkt sehr häufig ein verschwundenes Digamma nach (Wackernagel, K. Z. XXV, 269 f.): ($\rho\acute{\epsilon}\omega$, $\pi\lambda\acute{\epsilon}\omega$ u. s. w.? Zusammenfließen ist bei diesen Verben nur bei folgendem ϵ , $\epsilon\iota$), $\delta\gamma\delta\omicron\omicron\varsigma$, octavus, $\acute{\epsilon}\nu\acute{\nu}\epsilon\alpha$, novem, $\nu\acute{\epsilon}\omicron\varsigma$, novus (aber im Kompositum $\nu\omicron\mu\eta\gamma\acute{\iota}\alpha$; für $\nu\omicron\epsilon\tau\tau\acute{\omicron}\varsigma$ vielleicht Menander $\nu\omicron\tau\tau\acute{\omicron}\varsigma$ [Meineke, Men., p. 19], da die Silbe schon so lang, und $\nu\omicron\sigma\sigma\acute{\epsilon}\omega$ Herodot, $\nu\omicron\sigma\sigma\acute{\omicron}\varsigma$ u. s. w. hellenistisch), $\theta\epsilon\acute{\omicron}\varsigma$? welches jedenfalls ebenso behandelt wird (in längeren Komposita vielfach $\theta\omicron\upsilon$, als $\theta\omicron\upsilon\kappa\upsilon\delta\acute{\iota}\delta\eta\varsigma$, $\theta\omicron\upsilon\phi\acute{\iota}\lambda\omicron\varsigma$, Meisterhans, Gramm. d. att. Inschr. 57², Wackernagel, K. Z. XXIX, 138 ff.; so auch $\acute{\epsilon}\nu\theta\omicron\upsilon\sigma\acute{\iota}\alpha\acute{\zeta}\epsilon\iota\nu$ von $\acute{\epsilon}\nu\theta\epsilon\omicron\varsigma$), $\mu\omicron\nu\omicron\epsilon\acute{\iota}\delta\eta\varsigma$, $\acute{\alpha}\epsilon\acute{\iota}\delta\eta\varsigma$, $\kappa\epsilon\rho\alpha\tau\omicron\epsilon\acute{\iota}\delta\eta\varsigma$ u. s. w.; $\beta\alpha\sigma\acute{\iota}\lambda\acute{\epsilon}\omega\varsigma$ (-ων), $\beta\alpha\sigma\acute{\iota}\lambda\acute{\epsilon}\alpha$ (aber $\beta\alpha\sigma\acute{\iota}\lambda\acute{\epsilon}\bar{\iota}$, $\beta\alpha\sigma\acute{\iota}\lambda\eta\varsigma$), $\beta\rho\alpha\chi\acute{\epsilon}\omicron\varsigma$ (-ων), $\beta\rho\alpha\chi\acute{\epsilon}\alpha$ (aber $\beta\rho\alpha\chi\acute{\epsilon}\bar{\iota}$, $\beta\rho\alpha\chi\acute{\epsilon}\bar{\iota}\varsigma$). Ἡρακλέους u. s. w., $\lambda\epsilon\acute{\omega}\varsigma$, $\nu\acute{\epsilon}\omega\varsigma$, $\xi\acute{\omega}\varsigma$ u. s. w. $\acute{\epsilon}\omega$ wird auch sonst zuweilen belassen, als $\acute{\omicron}\lambda\epsilon\omega\varsigma$, Ἀλκμέων ; aber $\acute{\alpha}\rho\omicron\rho\acute{\epsilon}\omega\nu$ zu $\acute{\alpha}\rho\omicron\rho\acute{\omega}\nu$, $\rho\alpha\rho\theta\epsilon\nu\acute{\omega}\nu$ zu $\rho\alpha\rho\theta\epsilon\nu\acute{\omega}\nu$, für $\acute{\epsilon}\omega\nu$ $\acute{\omega}\nu$. Vgl. ferner $\tau\theta\acute{\epsilon}\alpha\sigma\iota$, $\delta\acute{\iota}\delta\acute{\omicron}\alpha\sigma\iota$; $\kappa\epsilon\rho\delta\alpha\lambda\acute{\epsilon}\omicron\varsigma$, $\acute{\alpha}\rho\gamma\alpha\lambda\acute{\epsilon}\omicron\varsigma$ u. s. w., $\tau\acute{\omicron}$ $\delta\acute{\epsilon}\omicron\varsigma$, $\acute{\epsilon}\alpha\rho$ (im Nom. stets; aber $\acute{\eta}\rho\omicron\varsigma$, $\acute{\eta}\rho\acute{\iota}$, $\acute{\eta}\rho\acute{\iota}\nu\acute{\omicron}\varsigma$. s. Dind. in Steph. Thes.), und manches Andere. Mehr Auflösung findet sich in der Dichtersprache: 1)

1) S. Ellendt, Lex. Soph. T. II, p. XI; Lobeck ad Soph. Aj. 421, p. 255 sq. (2113); Gerth, Curt. Stud. I. 2, 230.

ῥέεθρον in Iamb. Aesch. Pers. 497, im Chore ῥέεθρων Soph. OC. 687, Ant. 105, ῥέεθροις Eur. El. 863, καλλιῥέεθρος H. F. 784; τιμάορος Aesch. Ag. 514 (Iamb.) und sonst, Ἰαόνων Pers. 178 (Iamb.). 563 (Ch.), Ἰαονοῖσι Suppl. 69 (Chor), κερύεσσαν Eur. El. 724 (Ch.), περὶέσσα Soph. OR. 506 (Chor), κέρ immer b. d. Trag., wie Aesch. Ch. 26, Soph. O. C. 655, Tr. 629, niemals κῆρ (wie immer b. d. Hom.), ἀεῖδεν Aesch. Ag. 16 (in Iamb.), ἀοιδός Soph. Tr. 1001 (in Anap.), ἀοιδάς Ant. 883 (in Iamb.). Weiter finden sich die offenen Formen in den Flexionsendungen der II. und III. kontrah. Dekl., aber nur selten in denen der Verben, wie wir in der Formenlehre sehen werden. Über Aristophanes, der in der Nachahmung lyrischer, epischer, tragischer Diktion nicht selten Formen wie ἀεῖω, ἀέκων, φάος, νιφέντα u. a. m. gebraucht, s. Speck de Aristoph. dial. I (Breslau 1888) 24 f.

Anmerk. 14. Über die Betonung bei der Kontraktion s. § 83.

§ 51. B. Sogenannte Krasis.¹⁾

1. Krasis nennt man (vgl. indes § 50, 1) die Mischung (κρᾶσις) oder Verschmelzung zweier Vokale (bzw. Diphthonge) zu einem langen Vokale oder Diphthongen in zwei auf einander folgenden Wörtern, indem von den beiden Vokalen der eine das erstere Wort schliesst, der andere das folgende anfängt, als: τὰ ἀγαθὰ = τᾶγαθὰ. Durch die Krasis, welche Kontraktion ist, wachsen die beiden Worte zu einer Einheit zusammen.

Anmerk. 1. Das Zeichen der Krasis ist dem des Spiritus lenis gleich und wird Koronis (κορωνίς, Windung, Schnörkel) genannt. Diese Gleichheit der Zeichen ist natürlich nicht ursprünglich, sondern erst durch die Abrundung des Leniszeichens (eig. -) entstanden. Ursprüngliche Identität aber ist mit dem Zeichen des Apostrophs: mit diesem wurde die συναλοιφή (§ 50, 1) irgend welcher Art bezeichnet, sofern dadurch ein Wort unter besonderen Umständen besonders affiziert war. Die Koronis nimmt ihre Stelle über dem durch die Krasis entstandenen Mischlaute ein, und zwar, wenn der Mischlaut ein Diphthong ist, über dem zweiten Vokale desselben; wenn sie aber mit dem Spiritus asper oder Tenis zusammentrifft, als: ἄνθρωπ st. ὁ ἄνθρωπ, so wird sie von uns weggelassen, als: τὸ ὄνομα = τοῦνομα, τὸ ἔπος = τοῦπος, ἄ ἄν = ἄν, ὦ ἄνθρωπε = ὦνθρωπε. Über die Betonung bei der Krasis s. § 85, 2; über die Verwandlung der Tenuis in die Aspirata vor dem Spiritus asper, als: τὸ ἱμάτιον = θοιμάτιον, s. § 60, Anm. 4.

2. Der Gebrauch der Krasis gehört grösstenteils der Dichtersprache an. In den Homerischen Gesängen wird sie, wie wir sehen werden, nur selten angewendet; bei den nachherigen Dichtern aber, besonders den attischen in dem Dialoge, namentlich in der Komödie, wird sie immer häufiger, während die erhabene Sprache der Tragödie in den lyrischen Stellen sie nur selten zulässt. Unter den Prosaikern bedienen sich derselben die Redner am häufigsten, d. h., sie findet sich bei diesen am häufigsten geschrieben,²⁾ während ihre Anwendung im Vortrage sich nur zum Teil kontrollieren lässt.

¹⁾ Vgl. Ahrens de crasi et aphaeresi, Stolbergae 1845. — ²⁾ Über Demosthenes s. Voemel, Dem. cont., p. 14 ff.

jedenfalls aber noch häufiger war. Nicht ganz wenige Beispiele der geschriebenen Krisis bieten die Inschriften, auch die in Prosa verfassten, wiewohl die Staatsurkunden sehr viel weniger als die Inschriften von Privaten. 1) Nie aber wird sie angewendet, wenn der Hiatus durch Elision eines kurzen Vokales beseitigt werden kann. Auch können durch die Krisis nicht zwei Wörter mit einander verbunden werden, welche durch Interpunktion oder durch einen metrischen Ruhepunkt oder im Dialoge durch den Wechsel der Personen von einander getrennt sind; denn durch die Krisis verschmelzen zwei Silben in Eine, sowie auch die durch die Krisis verbundenen Wörter im allgemeinen nur mit Einem Accente gesprochen werden, da sie durch dieselbe zu Einem Worte verschmelzen. S. d. Lehre von dem Accente § 85, 2.

3. Die Krisis findet in der Regel nur bei solchen Wörtern statt, welche nicht nur eng mit einander zusammenhängen, sondern sich auch mit Leichtigkeit unter Einem Accent zusammenfassen lassen, indem mindestens eines davon (gewöhnlich das erstere) wenig Gewicht hat, d. h., es wachsen durch die Krisis mehrenteils nur einsilbige Formworte mit einem nachfolgenden Formworte oder Begriffsworte zusammen. Bei diesen aber wendet man auch dann in der Regel Krisis an, wenn nach der Natur des Auslautes Elision an sich möglich wäre; durch diese nämlich würde das kurze Formwort ganz oder fast ganz verschwinden, was es doch nicht soll. Sonst findet Krisis hauptsächlich nur in einzelnen Fällen sehr häufiger Verbindung statt, als: ὀθούνεα = ὀτου ἐνεα oft b. d. Trag.; ὀσημέραι = ὀσαι ἡμέραι, täglich, Ar. Plut. 1006 u. öfter in Prosa; τυχάγαθῆ (τυχάγαθῆ) Ar. Av. 436, 675. Eccl. 131. Ein besonderer Fall ist μάλλά, oft b. Aristoph. im Wechselgespräche, z. B. Av. 109. Ran. 103. 611. 745, Thesm. 646, entst. aus μὰ ἀλλά²⁾, und dieses aus der Formel μὰ Δί' ἀλλά (Ran. 753), die soviel bedeutet als οὐ μὰ Δί', ἀλλά oder οὐκ, ἀλλά, z. B. Ar. Ran. 103: Here. σὲ δὲ ταῦτ' ἀρέσκει; Bacch. μάλλά πλεῖν ἢ μάνομαι, d. i. keineswegs (bloss), sondern. — Sowie bei der Kontraktion, ebenso ist auch bei der Krisis ein zweifaches Prinzip — das grammatische und logische einerseits, das lautliche andererseits — zu beachten. Jenes ist besonders in der attischen Mundart vorherrschend, welche bei der Mischung der Vokale gern dem Hauptworte das Übergewicht erteilt und das vorhergehende minder wichtige Wort jenem unterordnet, als: ὁ ἀνὴρ = ἀνὴρ, οἱ

1) Über die Krisis auf attischen Inschriften Wecklein, Curae epigraphicae, p. 49; Cauer, Curtius Stud. VIII, 266; Meisterhans, Gramm. d. att. Inschr., S. 55² ff. — 2) S. Ahrens l. d., p. 13 sq.; gewöhnlich erklärt man dieses μάλλά aus μὴ ἀλλά; doch dieses wird immer mit dem Imperative verbunden und nicht als Krisis, sondern als Synthese μὴ ἀλλά geschrieben.

ἄνδρες = ἄνδρες, ὁ ἄνθρωπος = ἄνθρωπος; andere Mundarten hingegen berücksichtigen mehr das lautliche Verhältnis, als: ὁ αὐτός = dor. ἰοη. ωτός, τοὶ ἄνδρες = dor. τῶνδρες, ὁ ἄριστος = ep. ὤριστος. S. Nr. 7.

4. Hat das erstere Wort einen auf *ι* ausgehenden Diphthongen am Ende, so fällt bei der Krisis das *ι* ab, als: οἱ ἐπιχώριοι = οὐπιχώριοι, οἱ ἐμοί = οὐμοί, τῆ ἡμέρα = θῆμέρα, μοι ἐδόκει = μουδόκει, καὶ ἐνταῦθα = καὶενταῦθα, αἱ ἀγαθαί = ἀγαθαί, τῷ ὄγλῳ = τῶγλῳ. Daher wird das *ι* subscriptum nur dann gesetzt, wenn das *ι* dem letzteren der beiden vermischten Laute, also dem Hauptworte, angehört, als: καὶ εἶτα = καῖτα, ἐγὼ οἶδα = ἐγῶδα.¹⁾ Ausserdem ist zu bemerken, dass Krasen mit anlautendem langen Vokal nicht häufig sind.

5. Die Krisis tritt ein:

a) am häufigsten bei dem Artikel; wenn ein *α* darauf folgt, so verschmelzen die Vokale und Diphthonge des Artikels mit dem *α* nach der Regel in ein langes *α*, und wenn der Artikel aspiriert ist, so geht der Spiritus asper auf das lange *α* über. Beispiele: ὁ ἀνὴρ = ἀνήρ, τοῦ ἀνδρός = τάνδρός, τῷ ἀνδρὶ = τάνδρῃ, οἱ ἄνδρες = ἄνδρες (sollte ἄνδρες geschr. werden, nach § 85, 2); οὐδυσσεύς Soph. Ph. 572 st. ὁ Ὀδ., οὔνος Ar. R. 27 st. ὁ ὄνος; aber ᾧνος st. ὁ οἶνος Eur. Cycl. 560, wofür οἶνος richtiger scheint, da aus zwei geschlossenen *ο* (*ο*) nicht ein offenes (*ω*) werden kann,²⁾ ᾧκότης Ar. Thesm. 426 (desgl.); Fem. ἡ: ἀλήθεια Eur. Ph. 922, Hdschr. ἡ ἀλ. oder ἡλῆθ.; ἀρετή S. Ai. 1357, Hdschr. ebenso ἡ ἀρ. oder ἡ ῥετή, s. Lobeck z. St.; ἡ + ᾶ = ᾷ fordern Porson, Reisig, Dindorf, s. Krüger, Gr., I, 2, § 14 A. 4; vgl. unten die Bsp. von τῆ ᾶ- = τᾶ-; ἡτέρα u. θῆτέρα s. Anm. 2; ἡδέβεια Iph. T. 1202, [ἡξ-μαρτία Soph. Ant. 558 st. ἡ ἕξ., ἡξειρασμένη 384 st. ἡ ἕξ., ἡπνοία 389 st. ἡ ἐπ., ἡπικτησις Ph. 1344 lässt sich als Aphäresis fassen, ἡ ᾷμαρτία u. s. w.]; τοῦπος st. τὸ ἕπ., θῆρῶν Ar. Vesp. 819 st. τὸ ἡρ., τῷκίδιον Nub. 92 = τὸ οἶκ. (sollte τοικίδιον sein,³⁾ vgl. oben über ᾧνος), θῦδωρ Crates ap. Ath. 6, 268 a = τὸ ὕδ., θοίματιον auch pros. = τὸ ἰμ., θοῦρματιον Soph. Ant. 397 st. τὸ ἕρμ., τοῦχατον Demosth. 9, 34 st. τὸ ἕτχ., τοῦνομα das. 8 st. τὸ ὄν., θᾶτερον = τὸ ἕτ. (vgl. unten Anm. 2); τᾶγαθοῦ = τοῦ ἀγ., τοῦλατῆρος Ar. Ach. 246 = τοῦ ἐλ., τοῦπίοντος Soph. OC.

¹⁾ Diese Schreibweise wird durch Inschriften bestätigt, so auf attischen: κάγῳ, κάκει, ἀδελφοί. — Seidler, Excurs. ad Eurip. Troad., schreibt, τᾶσγρά, τᾶτια, κᾶχόνῃ nach Analogie von ᾧπόλος Etym. M. 822 und nach der Regel, dass das lange *α* das *ι* nicht neben, sondern unter sich hat (§ 6, 2). Allein einmal beobachtete der dorische Dialekt vielfach ein anderes Prinzip als der attische, und dann ist bei den Krasen mit nachfolgendem Diphthonge auch sonst öfters eher Elision, z. B. κεί, χοί, κοῦ, und so auch mit *αι* χᾶί, θᾶίμα; vgl. Mehlhorn, Gr., S. 101. S. indes über χοί unten b), wonach die Alten dafür χῶ bezeugen. — ²⁾ Das. φνογός für ὁ οἶνογός; die Hdschr. haben ᾧ οἶνογός. — ³⁾ Rav. τωκίδιον m. übergeschr. οἰ.

752 = τοῦ ἐπ., τὰπόλλωνος Ar. Av. 982 = τοῦ Ἄπ., θουόδατος Ar. Lys. 370 = τοῦ ὕδ.,¹⁾ τοῦμοῦ Xen. Comm. 1. 6, 4 = τοῦ ἐμοῦ, τοῦλυμπίου Ar. Av. 130 = τοῦ Ὀλ.; τὰγαθῶ = τῶ ἀγ., τῶπιόντι Soph. OC. 1532 = τῶ ἐπ., τὸκῆματι Eurpolis b. Schol. Hephaest. p. 120 Westph. = τῶ οἰκῆματι, τὰγαθῆ Ar. Nub. 61 = τῆ ἀγ., τὰρετῆ Eur. Andr. 226 = τῆ ἀρ. (so oder τῆ ῥετῆ Hdsehr.); τὰγορᾶ = τῆ ἀγορᾶ Ar. Ach. 838. 848, τὰθηναίᾳ = τῆ Ἄθ. oft att. Inschr.; τῆκκλησίᾳ Ar. Eccl. 135 = τῆ ἐκ., θῆκᾶτι = τῆ Ἐκᾶτη att. Inschr., θῆμέρᾳ Soph. Aj. 756. OR. 1283. Ar. Av. 1071 (mit Unrecht von Lobeck ad Aj. l. d. früher bezweifelt) = τῆ ἡμ.; ἀγαθοί = οἱ ἀγ., οὐπιγώριοι Soph. OR. 939 = οἱ ἐπ., οὐν μέσῳ λόγοι Eur. Med. 819 = οἱ ἐν μ., οὐμοί Hec. 334 = οἱ ἐμ., ἀρχαί Ar. Nub. 1197 = αἱ ἀρχ., θῶπλα Ar. Av. 448 = τὰ ὄπ., ταισγρά Eur. Troad. 384 = τὰ αἰσ., s. Note 1) S. 220, τᾶθλα Eur. Ph. 1262 = τὰ ἄθλα, τᾶλλα auch pros. = τὰ ἄλλα, θαμάτια Ar. Vesp. 408 = τὰ ἱμ., τὰναγκαῖα Isokr. Paneg. § 40, θᾶτερα = τὰ ἔτ. (unten Anm. 2), τῶφθαλμῶ Ar. Nub. 362 = τῶ ὄφθ. Sehr häufig ist die Kraſis bei ὁ αὐτός: αὐτός, αὐτή, ταυτό (ταυτόν), ταύτου, ταῦτῶ, αὐτοί, αὐταί, ταῦτά;

b) häufig bei καί:²⁾ καί + α = κα, κἀγαθός (regelm. in καλὸς κἀγαθός, Schanz, Proleg. Theaet. § 1), κᾶν = καί ἄν, (aber καί ἀεί macht nach Porson ad Eur. Ph. 1422 nie eine Kraſis); καί + αυ = καυ, καῦτός Soph. OR. 927; καί + αι = και, καίγῶνῆ; καί + ε = καῖ, κἀμάτευες Soph. OR. 1052 = καί ἐμ., κἀκεῖνος, κἀναυθα, κἀγῶ, κᾶν = καί ἐν, (κᾶς Ar. Av. 949. Ach. 184 = καί εἰς, worin das εἰ nur gedehntes ε ist), καί + ει = κει, κᾶτα Xen. Hell. 7. 3, 10, Demosth. 16, 2 nach der richtigen Lesart, 22, 70; aber καί εἰ u. καί εἰς werden b. d. Trag. κεί, κείς; καί + η = κη, κᾶ ναῦς Soph. Ph. 527; καί + ι = κί, κᾶτετεύετε Eur. Hel. 1024 = καί ἱκ.; καί + ο = κω, κᾶδῶρεται Soph. Aj. 327, κῶτε = καί ὅτε, κῶταν = καί ὅταν, κῶπως = καί ὅπως; καί + ὑ = κῦ, κῦπό Eur. I. A. 1118, κῦποχείριον Andr. 736 u. s. w.; καί + ευ = κευ, κῦτυχοῦσα Eur. Andr. 888, κῦσταλῆς Soph. Ph. 780, Laur. καί εὔστ. (aber καί εὔ lässt nach Porson ad Eur. Ph. 1422 keine Kraſis zu); καί + οι = κοί, κῶί Soph. Ph. 565 = καί οἱ; aber korrekter κῶ nach Etym. M. 816, 34; XOI att. Inschr. des 6. oder 5. Jahrh.; καί + ου = κου, κῶ, κῶτε, κῶποτε (so κῶκ Demosth. Mid. § 191 nach dem Citate Plut. Mor. 6 d; ebenso nach d. Hdsehr. or. 27, 67);

c) häufig bei der Interjektion ᾧ, meist vor α, bei att. Dichtern wie in der ion. Prosa, als: ᾧθρωπε Ar. Nub. 644, ᾧγαθῆ, ᾧναῖ, ᾧνερ, φᾧζυρά Ar. Lys. 948 = ᾧ οἷς, φᾧζυρέ Nub. 655, auch Theokr. 10, 1, ᾧπρίδη Thesm. 4 = ᾧ Εὐρ.;

¹⁾ ὕδατος Rav.; es könnte θῦδατος geschrieben werden, wie bei Krates (oben) θῦδωρ, Ameipsias b. Athen. 15, 667 f. θῦδατος. — ²⁾ S. Just. Flor. Lobeck, de synaloephe pars I, Kgsb. 1839.

d) ziemlich oft auch in Prosa ἐγὼ δα, ἐγὼμαι = ἐγὼ οἶδα, οἶμαι; ἐγὼχόμεν Ar. Ecl. 550;

e) seltener bei ὄ u. ὕ, οὐφόρει Soph. El. 420 = ὄ ἐφ., οὐξερῶ OR. 936 = ο ἐξ., ούμοι Eur. H. F. 286 = ὄ ἐμοί, ούγώ Dem. 22 § 67 = ὄ ἐγώ, ἀκράτησας Soph. OR. 1523 = ἄ ἐκ., ἀπόνγησα Eur. H. F. 259 = ἄ ἐπ., ἄμ' ἐχρηῆν λέγειν Hipp. 345 = ἄ ἐμέ, ἄν Soph. Aj. 1085 sq. = ἄ ἄν, auch in Prosa, ἀγώ Isokr. Nieoel. § 62, Dem. or. 39, § 39 = ἄ ἐγώ; bei ὦ: ὠφτεύσαμεν Soph. OR. 1504 = ὦ ἐφ. (man kann auch ὦ ῥουτ. schreiben; bei οὐ: οὐκράτησα (οὐ ῥκ.) Aj. 1337 = οὐ ἐκ.; oft οὐνεκα poet. u. ion. Pros. = οὐ ἔνεκα, ὀθοῦνεκα oft b. d. Trag. = ὄτου ἔνεκα;

f) bei τοί, μέντοι, ἦτοι, οὐτοι, besonders in Verbindung mit ἄν, ἄρα, sehr selten καίτοι, als: τᾶν, Xen. Cyr. 4. 2, 46, μεντᾶν, οὐτᾶρα; καιτοῦστιν Ar. Vesp. 599; 1)

g) zweifelhaft bei δῆ mit ἄρα, τί δᾶρ' ἐγὼ σε Eur. I. A. 1228. Ar. Pac. 1240 (Andere δ' ἄρα); mit ἄν, ἦ δᾶν ἐγὼ . . ἰκοίμην Soph. El. 314 (a. Lesart χᾶν); auch gehört hierher ἐπειδᾶν aus ἐπειδὴ ἄν, aber merkwürdiger Weise ist die letzte Silbe kurz, Eur. Rhes. 469 ἐπειδᾶν ἐχθρῶν; Aesch. S. 734; wozu stimmt, dass auch Herod. ἐπειδᾶν hat, 1, 193. 8, 144; sicher ist δηῦτε aus δῆ αὔτε b. d. Lyrikern, wie Sapph. 1, 15. 16. 18, Anakr. fr. 14. 15 u. ὄ., auch δεῦτε geschrieben; 2)

h) häufig bei πρό, meist vor ε, bes. in Kompos., was also auch Kontraktion genannt werden kann, auch in Prosa, als: προῦργου = πρό ἔργου, προῦχων Thuk. 1, 18, 2, προῦθυμήθη 7, 86, 3 = προέχων, προσθυμήθη, προῦδωκα = προέδ., προῦπεμψα, προῦστην, προῦθετο, προῦλεγον, προουκρίθησαν, προυτίμησεν u. s. w., also meist m. d. Augment, aber προέρχομαι, προσελθεῖν, προσθίξω und viele andere immer ohne Krasis, so auch die mit dem Spir. asper anlautenden, als: προσορτάξω, πρόεδρος, προσοῦῶ, προέξω (aber προῦσχόμεν); vor ο: προῦμόςτας Aesch. Ag. 1196 = προομ., προῦπτος = πρόοπτος; vor αυ: προῦδᾶν Ar. Av. 556 = προαυδ.; vor ω: πρώτας = προώτας Hippokr. VII, 314, Anth. P. XII, 206; vor η mit Elision des ο: περιγορεῶν Ar. Av. 1113, Kropf der Vögel, v. πρό u. ἀγείρω (wo niemand die Koronis setzt, die auch in den Verbalformen überflüssig ist); so auch πληροσία f. προηροσία § 67, 4; Elision ist auch in den Formen des Verbums [φρῶ] aus προίτημι (Nauck), als εἴσφρες (vgl. πρόες), εἴσφρίμεν (vgl. προίμεν) u. s. w., s. § 343;

i) bei den Encliticis μοί u. σοί, meistens mit ἐστί u. ἐδόκει (sonst selten), häufig b. Aristoph., seltener b. Anderen: δῆλος δέ μοῦστι Soph. Aj. 1225. ὅτφ τῷ τράπφ σοῦστι φίλον Ar. Ach. 339. ταῦτα σοῦστι Aesch. Eum. 913. τοῖς προβάτοις μοῦδόκει Ar. Vesp. 34; μαντευομένη μοῦχρησεν 159 = μοι ἔχ.; σοῦδωκεν El. 1177 = σοι ἔδ., ἄστέον μοῦγκώμιον Ar. Nub. 1205 = μοι ἔχ.;

1) Die Betonung dieser Verbindungen ist sehr zweifelhaft. — 2) Hartung, Partikel d. gr. Spr. I, 322 f.

k) εἰ + ἄν wird zunächst zu ἐάν, was die Form der attischen Inschriften ist, mit langem α (wie βασιλέα aus -ῆα), s. Dindorf zu Arist. Vesp. 228 (ed. Oxon. p. 466); daraus ἄν ionisch u. (mit Ionismus) bei den älteren Attikern (Trag., Thukyd., Antiph. 6, 5), ἄν bei den jüngeren; ἐπεὶ + ἄν (ἐπεάν ion.) ἐπήν Homer und Attiker (Aristoph., Xenoph.), letztere später auch ἐπάν, Xenoph. Anab. 4, 6, 3, wie Hippokr., Littré I, 483; gewöhnlicher aber ist bei den Attikern ἐπειδᾷ, s. oben g. Offenbar ist bei dieser Kontraktion zu ā das Streben gewesen, das ἄν kenntlich zu erhalten, § 50, II.

Anmerk. 2. Mit dem Worte ἕτερος verschmelzen bei den Attikern die auf ein α, ο, ου, φ, αι, αι ausgehenden Formen des Artikels in ein langes α; diese Krasis rührt daher, dass die Attiker hier das alte (im Dor. gebliebene) ἄτερος st. ἕτερος beibehielten: τὰ ἕτερα = θάτερα, ὁ ἕτερος = ἄτερος, τὸ ἕτερον = θάτερον, τοῦ ἕτερου = θάτερου, τῷ ἕτερω = θάτέρω, οἱ ἕτεροι = ἄτεροι, αἱ ἕτεραι = ἄτεραι. Doch ἡ ἕτερα = ἡτέρα, τῆ ἕτερα = θῆτέρα, Pausanias Attic. b. Eustath. Od. p. 1573, und so θῆτέρα Laur. Soph. Tr. 272 (θάτέρα m. zwei Hdschr. Dindorf), ἡτέρα OC. 497 (ἄτερα Elmsl. Dind.), Ar. Lys. 85, 90; s. Krüger, Gr. II, 1, § 14, A. 5. Durch den häufigen Gebrauch der Formen θάτερον, θάτερου u. s. w. geschah es, dass man in späteren Zeiten die Formen als unzusammengesetzt ansah und den Artikel vorsetzte. Menand. fr. inc. 200 Mein. (S46 Kock) ὁ θάτερος μὲν τοῖν δυοῖν Διοσκόρον, wo Meineke anführt Eustath. ad Hom. Od. p. 1573, 62 Χρύσιππος (Intum?) δὲ λέγων τὸν θάτερον τοῖν Διοσκόρον ἐσχάτως βαρβαρίζει, Valcken. ad Hippol. 349, p. 182 (Lips.), Pierson. ad Herod. p. 432 sq. Auch Hippokr. IX, 30 θάτερα θατέρων. Eur. Ion 849 scheint zu stehen θάτερον st. τὸν ἕτερον; gew. (Nauck) wird die ganze Stelle für eingeschoben erklärt; doch wenn man die vorhergehenden Worte δυοῖν ἐχθροῖν für Neutra hält = zwei feindliche Wesen, so steht θάτερον hier für τὸ ἕτερον.

Anmerk. 3. Krasen mit nachfolgenden Formwörtern sind sehr selten. Bei Aristophanes finden sich einzeln solche mit ἄν oder ἄρα nach einer Verbalform: δοῦνᾷν (δοῦναι ἄν) ἐμαυτῆς Lys. 45, κλαύσᾳρα = κλαύση ἄρα Pax 532, οἰμώξᾳρα (Variante οἰμώξᾳ) Plut. 876; für οἰμώξετᾳρα Thesm. 248 u. διξομᾳρα Ach. 325 lässt sich οἰμώξετᾳρα, διξομᾳρα schreiben, vgl. κλαύσετᾳρα Thesmoph. 916. — Ferner gehören hierher die Formen des anscheinenden Verbums χρεῖ: Kjekt. χρῆ aus χρῆ ἦ, Opt. χρεῖη a. χρῆ εἶη, Inf. χρῆναι aus χρῆ εἶναι (mit unechtem ε), Ptc. χρῆν od. üblicher χρεών a. χρῆ ὄν, vgl. βασιλέως a. -ῆος, Imperf. χρῆν, Fut. χρῆσται.¹⁾

Anmerk. 4. Die in Prosa häufigsten Krasen sind: der Artikel τό, τά mit einem Neutrum, das mit α oder ε anlautet, als: τοῦργον, τᾶλλα, τὰγαθὰ u. s. w., τὰμά, τὰπιτῆδεια, τᾶρα u. s. w.; seltener τό mit folgendem α oder ε, als: τὰτύχημα, τοῦκεῖ, auch τοῦ + ε, als: τοῦμοῦ X. C. 1. 6, 4 u. dgl., zuweilen θοίματιον; sehr oft ταῦτό(ν), oft auch ἀνίτηρ, ἄνθρωπος, oft κᾶν, κἀνταῦθα, κἀκεῖ, κἀκεῖθεν, κἀκεῖνος, κἀμοί, κἀμέ, κἀγώ, κἀγαθός, besonders bei den Rednern, s. Benseker de hiatu, p. 61; ziemlich oft ἐγῶδα, ἐγῶμαι, häufig προῦ in Kompos., s. Nr. 5, h), ὠγαθέ oft bei Herod.; zuweilen auch τᾶν st. τοι ἄν (X. Cyr. 4. 2. 46), μεντᾶν st. μέντοι ἄν. Über den Gebrauch der Krasis b. Thukydides s. Poppo I, 1, 214 sq., b. Platon s. C. E. Chr. Schneider ad Pl. Civit. Vol. I, p. LVI sqq., Schanz, Proleg. Sympos. VI, der mit Recht die völlige Unzuverlässigkeit der Hdschr. in diesem Stücke hervorhebt.

¹⁾ Ahrens de crasi, p. 6; Btr. 58 ff.

6. In dem böotischen Aeolismus¹⁾ kommen folgende Krasen vor: *κατατά* f. *καττατά* (*κατὰ τὰ αὐτά*), *τῆλλα*, *κῆ* st. *κῆ ῖ* d. i. *καὶ αἰ*, *κᾶριστογράτει* = *καὶ Ἄρ.* auf Inschr., *χεῖρωιάδων* Cor. 10 st. *κῆ εἰρωιάδων*; b. Aristoph. Ach. 869 *τᾶνθεια* = *τὰ ἄνθη*, *κῆπεγῆριτται* 884 = *καὶ ἐπιγᾶρισται*; in dem asiatischen Aeolismus:²⁾ *ᾠνρη* S. 2. Alc. 25 st. *ὀ ἀνῆρ*, wegen des Sp. len. s. § 22, *τᾶμον* S. 14 st. *τὸ ἐμόν*, *ὡς* Theokr. 28, 17 st. *ὀ ἐξ*; *ὠνίαυτος* = *ὀ ἐνιαυτός* Inschr.; *καὶ + ε* = *κη?*: *κῆν Ἀῖδα δόμοις* S. 68, 3? (v. l. *κεῖν*), *κῆγω*, *κῆμε*, *κῆπί* Theokr., richtiger = *κᾶ*: *κᾶπιλείψω* S. 8, *κᾶπιπλεύην* A. 79; *κᾶσλων* = *καὶ ἔσλων* Papyrusfragment; *καὶ + ο* = *κω*: *κᾶττι* S. 1, 15. 17 st. *καὶ ᾠττι* (v. l. *κᾶττι*), *κᾶὸκ* das. 24 st. *καὶ οὸκ*; Alc. 1 *ᾠναξ* st. *ᾠ ἄναξ*, 9 *ᾠναστ?*; *δηῦτε* S. (s. 5, g) st. *δη αὔτε*, jetzt wieder, doch fr. 40 *δᾶυτε* überl., *δαῦτε* Bergk.

7. In der dorischen Mundart:³⁾ a) der Artikel: *ὀ + ε* = *ὠ* u. *τὸ + ε* od. *ο* = *τω* im strengeren Dorism., = *ού* bzw. *του* im milderen D., als: *ὠξ* Theokr. 1, 65 st. *ὀ ἐξ*, *ὠλαφος* 135, *ὠριφος* 5. 24, 30, *ὠγῶ* 2, 54 st. *ὀ ἐγῶ*, *τοῦναντίον*; *τὰ* od. *ται + α* = *τα*, als: *τᾶλλα*, *τᾶγαθά*, *ταῦτά*, *θατέραι* Epich. 23 aus *ται ἀτέραι*; *τὰ + ε* = *η*: *τὰ ἐμά* = *τῆμά*, *τὰ + ο* = *τω*: *τᾶσπεα* Theokr. 4, 16; *ὀ + α* = *ὠ* u. *τὸ + α* = *τω*: *ὠλιεύς* Sophr. 4, *ὠτερος* Theokr. 7, 36 = *ὀ ἄτερος*, *τᾶβυσσον* Ar. Lys. 174 st. *τὸ ἄβυσσον*, *τᾶ* od. *τοῖ + α* = *τω*: *τᾶγαθοῦ* Epich. 95; *τᾶλλεος* Theokr. 20, 16 st. *τᾶ ἄλλεος*; *ὀ + αυ* = *ου* u. *τὸ u. τᾶ (τοῦ) + αυ* = *του*: *ὠντός* Theokr. 11, 34, *τᾶῦλιον* Theokr. 11, 12, *τᾶὸτοῦ* Ar. Ach. 790 (*τᾶ + ευ* ebenf. *ου*: *τᾶὸβούλοιο* Theokr. 2, 66 = *τᾶ Εὐβ.*); *τοῖ + α* = *τω*: *τᾶνδρες*, *ὀ + αι* = *φ*: *φᾶπόλος* Theokr. 1, 87; b. Pindar: *ὠλιροθίου*, *τᾶργείου*, *τᾶὸτοῦ*, *τᾶὸτ* st. *ὀ Ἄλιρ.* u. s. w.; (auf Inschr. indes ist einzeln auch in *α* nach att. Weise zusammengezogen: *ἀγελᾶδα τᾶργείου* = *ὀ Ἄγ.* *τοῦ Ἄ.* Röhl, Inscr. antiqu. 42); *ά + ο* = *ά* Dial.-I. 3045 *ἀλυμπιάς* = *ά Ὀλυμπιάς*;⁴⁾ b) *καὶ + α* = *κα*: *κᾶσόφοις* Pind. st. *καὶ ἄσ.*, *κᾶπό* Epich. 19, *κᾶσίω* Ar. Lys. 1243; *καὶ + αἰ* = *καὶ* auf Inschr., als: *καῖκα* tab. Heracl. 1, 101. Epich. 19, Theokr. 3, 27; *καὶ + ε* = *κα* in *κᾶγῶ* st. *καὶ ἐγῶ*, *κᾶν* st. *καὶ ἐν* Pind., aber richtig dorisch = *κη*: *κῆπειτα* Epich. 19, *κῆγῶ* Sophr. 6, *κῆρουθράν* Ar. Ach. 787, *κῆχ* 790, *κῆπί* Alkm. 70, *κῆν* 74 b u. s. w.; *καὶ + ει* = *κη*: *κῆπε* Theokr.

¹⁾ S. Ahrens, Dial. I, p. 202; Meister, gr. Dial. I, 249. — ²⁾ Ahrens, p. 104; Meister, S. 99. — ³⁾ S. Ahrens l. d. II, p. 220 sqq. Über Pindar s. Hermann Opusc. I, p. 254; Boeckh, de metris P. III, c. 18, p. 290. — ⁴⁾ Ganz eigentümlich ist die Behandlung der Formen des Artikels vor Vokal im Eleischen (Baunack, Stud. 239, Meister, Dial. II, 43f.): es wird nicht Krasis, sondern Elision, sogar des langen Vokals oder Diphthongen angewandt, als *τᾶ ἱαρῶ* = *τᾶ ἱαρῶ*, *τᾶ ἐπιᾶροι* = *τοῖ ἐπιᾶροι* (Dat.), doch *τοῖ ἵναῦτᾶ ἐγραμένοι* (*τᾶ ἐνταῦθα γεγραμῆνῶ*); man schreibt sogar *τᾶρ ἱαρομάωρ τᾶ* (für *τᾶρ*) Ὀλυμπῆαι, *τᾶ αὔτω* für *τᾶς αὔτω*. Indes zeigt sich alles dies nur auf den alten Bronzen, während z. B. die grosse Demokratesinschrift *τὸ ἱαρόν* u. s. w. hat.

1, 97, κῆπέ 2, 101, κῆτε 150 st. καὶ εἶτε; καὶ + εὔ = κῆρ: κῆρονοι verdorben Epich. 23, κῆρώνοι Ahrens, κῆρ Theokr. 4, 31; καὶ + ῆ = κῆ, κῆσεῖτε Ar. Ach. 747 (= καὶ ῆστετε); καὶ + ο = κω: κῶταν, κῶπόταν, κῶπι, κῶπόθεν Pind. st. καὶ ὅταν u. s. w.; κῶ Epich. 45. 60 st. καὶ ὀ, κῶλίγου 31, κῶξυρύγχοι 40, κῶκ δρυμοῦ λέων Theokr. 1, 72 mit doppelter Krisis st. καὶ ὀ ἐκ, κῶξ 2, 30 = καὶ ὤξ; καὶ + οἰ = κωφ: κῶγστο Theokr. 4, 10; καὶ + ου = κωυ: κωυδὲν Epich. 19, aber b. Theokr. κού, κούδέ, κούπω u. s. w.; auf kret. Inschr. auch mit ι, υ: κούιες (Gort. Taf.), κῆλοι, Baunack, Inschr. v. Gort. 21 f.; c) b. Pind. J. 4, 6 ἄναστα (Andere ὦ ἄναστα) st. ὦ ἄν.. 1, 6 ὠπολλωνιάς (ὦ ἴπολλ.) st. ὦ Ἰπ., P. 4, 250 ὠρκεσίλα st. ὦ Ἰρκ. (ein cod. ἀρκεστ. ohne ὦ, was Boeckh u. A. aufnehmen; Bergk ὦ ἴρκεστ.).

8. In der ionischen Mundart, und zwar in der alten bei Homer: 1) a) bei dem Artikel: τἄλλα oft, οὔμός Il. θ, 360 st. ὀ ἐμός, (st. καὶ τοῦνομα Il. γ, 235 wird jetzt gelesen καὶ τ' οὔνομα, d. i. καὶ τε οὔνομα, s. Spitzner ad h. l.) Hes. Op. 559 τῶμιτω auf äol. u. ion. Weise st. θῶμ., τὸ ἦμιτω, s. Goettl. ad h. l.; so τῶνεκα b. Hom., Hesiod. Th. 88, auch Pind. O. 1, 65; desgl. mit Spir. len. st. asper 2) ὄριστος Il. λ, 288 und sonst st. ὀ ἄρ., ὄριστοι Il. κ, 529 nach Aristarch, ὠτόξ Il. ε, 396 st. ὀ αὐτόξ (Il. β, 1 ὦλλοι nach Zenodot st. οἱ ἄλλοι, s. jedoch Spitzner ad h. l.); nach den Alten 3) auch τῶμῶ, τῆμῆ (λ, 608, ι, 654), wofür man jetzt τῶ ἐμῶ, τῆ ἐμῆ schreibt; — b) καὶ erleidet bei Homer nur selten Krisis 4): καυτός Il. ζ, 260, aber Andere κ' (d. i. κε) αὐτός mit Aristarch, was ebenfalls möglich; sicherer ist καυτή Od. ζ, 282, καυτός γ, 255; dazu γῆμειξ (besser als γ'ῆμειξ) Il. β, 238; aber Il. φ, 108 οἶος κἄγῶ ist καὶ ἐγῶ, was an sehr vielen Stellen vorkommt, zu lesen; doch Hymn. in Merc. 173 κἄγῶ im I. Fusse; in Cer. 227 κοῦ st. καὶ οὔ zweif. Lesart; — c) bei πρό oft, als: προῖθηκεν, προῖπεμψα, προῖτυψαν, προῖφαινε, προῖχουσι (es kann indes überall die Krisis aufgelöst werden, u. so Nauck); — d) οὔνεκα st. οὔ ἔνεκα; — [e) παλιῶξ Il. μ, 71. ο, 69 aus πάλι u. ἴῶξ; aber Hes. Th. 678 περιάχε ist auf äolische Weise aus περ (d. i. περί) u. ἴαχε, s. Göttling ad h. l., wie 733 περοίχεται;] — f) besonderer Art und bezweifelt οἰεῖ ἐμῶκυμῶρ d. i. ἐμῶ ὠκυμ. nach Herodian, Il. σ, 458.

9. Neuion. b. Herod. 5) τἄλλα, τἄγάματα 2, 51; ταυτά st. τὰ αὐτά, fast immer; [τἄνθρωπος neben τοῦ ἄ. v. l. 2. 121, 6, gegen den Dial.,

1) S. Thiersch, Hom. Gr., § 165; La Roche, Hom. Unters. 202 ff., 283 ff. — 2) S. Giese, Aeol. Dial., S. 391 ff., der auch bei Herodot mit Recht schreiben will: ὠνήρ, ὠνθρωπος u. s. w.; die Handschriften haben meistens den Sp. asper, s. Bredov, Dial. Herod., p. 197 sqq. Bei Homer soll sich der Spiritus nach dem zweiten Worte richten, La Roche, S. 203. — 3) La Roche, S. 202, 287. — 4) Spitzner, Exc. XIII. ad Il. p. 34 sqq. — 5) S. Bredov. Dial. Herod. l. d.:

s. u.]; τὰν st. τὰ ἐν Inschr. Chios; τούνομα Hdt. oft; ο + ε = ου: οὔτερος 1, 34. 134. 3, 78, τοὔτερον 1. 32, 186. (Auffallend 4, 157 θ᾽τέρα in allen codd., da sonst der Sp. asper b. Her. die Tenuis nicht verwandelt.) Inschr. (Chios) τοῖκόπεδον st. τὸ οἶκ., mit der regelrechten Zusammenziehung, die wir auch für das Attische fordern mussten (oben 5a). — ο + α = ω: τώρχαῖον Her. 1, 173. 9, 45 st. τὸ ἀρχ., τὼπρωβᾶνον 2, 82, τῶγαλμα 2, 42 u. sonst, τὼληθές 6, 68 u. sonst, ὠνήρ 2, 51 u. sonst sehr oft, ὠνθρωπος 3, 68 (oft Hippokr.); ebenso ου + α = ω: τῶρωνος, τὼπόλλωνος Inschr. — ο, οι, ου, φ + ω = ωω: ὠυτός st. ὁ αὐτός, τῶυτό st. τὸ αὐτὸ Herod. 1, 1 u. so fast immer, doch 8, 43 τὸ αὐτό; ὠυτοί st. οἱ αὐτοί 2, 168 u. sonst; τῶυτοῦ 3, 72, aber τοῦ αὐτοῦ 9, 101, τῶυτῶ 1, 5, neben τῶ αὐτῶ v. l. 6, 58, sonst τῶ αὐτῶ, u. so auch immer ἡ αὐτῆ, τῆ αὐτῆ, αἱ αὐταί; ferner d. Reflexivpr. ἐμεωυτοῦ, σεωυτοῦ, ἐωυτοῦ aus ἐμέο, σέο, ἔο u. αὐτοῦ; diese Krasis ist alsdann auf alle Kasus übertragen, als: ἐωυτόν, ἐωυτοῖσι, ἐωυτούς, σεωυτόν u. s. w.; s. § 168 (schon Hesiod. Th. 126 ἐωυτῆ, s. das.). — οι + α = ω: ὦλλοι 1, 48 u. sonst (b. Hom. ὦλλοι, s. Nr. 8; bei Her. sollte man überhaupt keinen Spir. asper schreiben); ὦνδρες st. οἱ ἄνδρες 4, 134; ὦνθρωποι st. οἱ ἄνθρ. 7, 11; — ω + α = ω: ὦνθρωπε st. ὦ ἄνθρ. 1, 35 u. sonst; ὦναξ st. ὦ ἄναξ 4, 150. 155. 7, 141; ebenso φ + α = ω: τῶκινάκη st. τῶ ἀκινάκη Anakreon in Et. M. 514, 29; τῶπόλλωνι und τῶ Ἄπ. Inschr. Milet; — η + ε = η: τῆπαρῆ st. τῆ ἐπ. Inschr. Teos; — η + η = η: τῆρη = τῆ Ἡρη Inschr. Samos; — b) καί in κἀμοί st. καὶ ἐμοί Her. 3, 81, κἀκείνον 9, 37, κἀπειτα 2, 85; κῶμφαλός Hippokr. VII, 326 nach θ für καὶ ὁ ὄμφ.; auf Inschr. κᾶτιμος, κᾶδικασάντων = καὶ ἐγδ., κᾶν = καὶ ἦν, κοῖνοσιδης = καὶ Οἶν., wo das ai ausgestossen scheint, da sonst κῶν. entstehen müsste. Eine Papyrusurkunde ionischen Dialekts hat κοῦκ und sogar κέν = καὶ ἐν; 1) so auch eine dorische Inschrift von Epidauros κένκαύσιος d. i. καὶ ἐγκ., D.-I. 3325 Z. 265; — [Komposita: δημοουργός Hdt. 4, 194, κακοῦργοι 1, 41, ὑπουργεῖν, ξυλουργεῖν, κρευοργηδόν 3, 13, κατεκρευοργήθη 7, 181, ἱρουργίαι, doch auch ohne Zusammenziehung ἀγαθοεργοί 1, 67, ἀγαθοεργίην 3, 160, δημοεργοί 7, 31, λυκοεργέας 7, 76, wofür Stein nach Athenäus Λυκιοεργέας, von Lykiern gearbeitet. Vgl. oben § 50, 6. Die Präposition πρό macht bei Herodot keine Krasis, also: προεχώρηε, προετίθειε, προέερεε, προεθυμέετο, wohl aber bei ion. Dichtern: προῦθηγε Archil. 38, προῦπινε Hipponax 39].

§ 52. C. Synzesis.

1. Synzesis (συνίζησις, συνεμφώνησις) nennt man die in der Schrift nicht hervortretende Verbindung zweier Vokale zu einem Laute, sei es zu einem Mischlaute, in welchem Falle that-

über d. ion. Dichter Renner, Curt. Stud. I, 1, 197 ff. — 1) Blass, Ausspr. 3, S. 43, 54.

sächlich Kontraktion oder Krasis stattfindet, sei es zu einem Halbdiphthonge. Für uns besteht sie nur in der Dichtersprache, wenn der Vers uns nötigt zwei Silben in Eine zu verschmelzen. Sie findet entweder wie die Kontraktion in Einem Worte oder wie die Krasis in zwei auf einander folgenden Wörtern statt, als: νέα, ἦ οὐ, wenn dies einsilbig zu lesen ist. Nach dem Vorgange Homers haben sich der Synzese auch die folgenden Dichter bedient.

2. A) Synzese in Einem Worte findet am häufigsten statt in folgenden Vokalverbindungen: εα, εα, εαι, εη, εη; εο, εοι, εου; εω, εω; diese Art der Synzese ist bei allen Dichtern häufig, bei Homer am häufigsten, als: νέα (Od. ι, 283, bezweifelt), ῥέα, κρέα, νείκεα, τάκεα, στήθεα, βέλεα, στέατος, Διομήδεα, θεοσιδέα, ἀλλοιδέα (Od. ν, 194, die meisten Hdschr. ἀλλοσιδέα; ἀλλοιδῆ schreibt Cauer, und so lässt sich auch sonst grösstenteils mit gutem Rechte einfach die kontrahierte Form einsetzen, die sich anderwärts bei Homer auch überliefert findet), ἰνώγεα, πελέκεα, ἀσινέα, ἡμέα, ὑμέα, σφέα (aber Il. ε, 567 wird jetzt richtig μέγα δέ σφᾶς gelesen, s. Spitzner ad h. l.), ἐτεθήπεα; ἐῆ; γνώσεα, ἐντύνεα, ἔτσεια, κέλεια (auch hier ist die durch andere Stellen belegte Kontraktion zulässig); — Πηλέος Il. π, 21, τ, 216, Od. λ, 478 in Πηλέος υἱέ, wofür Bk. nach Thiersch richtig Πηληῖος υἱέ mit Verkürzung des υι; ebenso Μηριτιάδος υἱός Il. β, 566, ψ, 678; πλέονες (πλεῦνες), ἀελπτέοντες, ἐνεσώργιοι, ἴσχεο (ἴσχευ), ἡρίθμεον, ᾤκεον, ἐθρήνεον, θεοί, θεοισιν, χρυσείοι, οἰκέοιτο, χρύσειον, Πηληϊάδεω, χρυσεῖφ, selbst mit Verkürzung i. d. Senkung, s. Anm. 3, ἡμέων, στήθεων, πλέων, ὑμαρτέων, εἰδέω, στέωμεν, τεθνεῶτι, μεμνέωτο, Alles b. Homer; νείκεα, ἔξει Hesiod., Νεμέα, ἀδελφεάν, διαπρεπέα, κτέανον, πολυκτέανον; τεαῖσιν, ἐφάψαι, παραμείβαι; πνέον, Ἡρακλέος, Νηρέος, ἀδελφεοῖσιν, πορφυρέοις, φοινικέοισιν, Ἄλφειοῦ, οἰκέων, ἀργυρέφ, πενθέων, γονέων u. s. w., Alles bei Pindar, s. Hermann Opusc. I. p. 253. Boeckh de metr. Pind. p. 290; bei den Tragikern oft in den Endungen εω, εων, als: Μενέλεω, Πόλεω, Θητέω, μάντεω, Πόλεω, Πήχεω, Λεώ, νεώ, ferner ἀνωγμέναις, Θητέα, Ἀχλλέα, χρυσεά, χρυσέαι, ἔα einsilb. Soph. Ant. 95. OR. 1451, ἔασον zweisilb. OC. 1192, Νεοπτόλεμος, θεοί; b. Aristoph. selten (Κοεκ, zu Eq. 32): θέσται Thesm. 280? Pax 906 (ohne Grund Dind. θῆται, das dorisch ist); ἔα, ἐώ, νεανικήν, νεανιών, θεοί u. a. — Theokrit wendet die Synzese nur bei εω am Ende oder in der Mitte des Wortes an, als: ὑμαρτέω, φρουρέωμε, φωνέων.

3. Seltenerer Synzesen in Einem Worte sind: αε nur δαέρων Il. ω, 769; — αοι: ἀοιδαῖς Pind. Nem. 11, 18 verdorbener Vers, λαοῖσι P. 12, 12?; αο: τετράορον, τιμάορος, χρυσάορα, Λαομεδοντιάν; αω: ἀωσφόρος (v. l. ἐωσφόρος), Alles b. Pindar; — ια, ιη, ιη, ιαι, ιο: [πόλιας, wofür πόλις mit Recht Bk., πόλιος Il. β, 811, φ, 567 m. Var. πόλεος, πόληος], Αἰγυπτίας, Αἰγυπτίη, Ἰστιαίων, Αἰνιῶνες Il. β, 749?, s. Willh. Schulze,

Qu. Hom. 17; man schreibt mit den Hdschr. Ἐπιήνεες, wie auch Hdt. 7, 132 die codd. ausser R; woher aber das ε st. αι kommen soll, ist nicht ersichtlich; (st. ἱερέουσ' Od. ζ, 94 Bekk. ἱρέυ.); alles b. Homer; καρδία b. Aeschylus, wofür Dindorf das äolische κάρζα einsetzt; αἰφνίδιος Aesch. Prom. 680 ist mit Recht von Elmsley in ἀφνίδιος geändert; für das angebl. τήν ἐπιούσαν ἡμέραν Eur. Phoen. 1640 steht in den Hdschr. τήν εἰσιούσαν ο. τήν ἰούσαν (nur ein cod. von 1. Hand τήν ἐπιούσαν); auch die anderen Belege, die man aus den Tragikern und aus Aristoph. für diese Synzese beibringt,¹⁾ unterliegen erstem Bedenken; — ιι: Δί Pind. (besser Δί, was Inschr. öfter); — οε: Ὀπόεντος Pind.; — οο: ὄγδοον Od. τ, 261 = ζ, 287, von Dindorf in δὴ ὄγδοατον emendiert; — υα, υω, υοι: Il. τ, 166 Ἐνχαλίῳ ἀνδρείφόντη? für Hesiod. Sc. 3 Ἠλεκτρώωνος giebt Ἄλεκτρώονα auf e. rhod. Inschr. die Besserung Ἠλέκτρωονος an die Hand; unglauhaft ist viersilbiges κωνάπιδες Aesch. Pers. 559, einsilbiges δυοῖν Soph. OR. 640 (Trimeter!); dagegen schwer zu beseitigen γενύων Pind. P. 4, 225, Ἐρινύων Eur. I. T. 931. 970. 1456 (Ἐρινῶν schreibt Dindorf); — ηε: ἐπηρετανόν Pind., Hesiod. Op. 607, Hymn. Merc. 113; — ηαι: βέβληται Il. λ, 380? βούληται Hes. Op. 647?; — ηε: βασιλῆες Hesiod. Op. 263 (Göttl. βασιλεῖς wie 248).²⁾

4. B) Synzese zwischen zwei Wörtern ist bei Homer seltener als bei den Dramatikern. Sie ist im allgemeinen auf die Fälle beschränkt, wo das erstere Wort eines der folgenden ist: δή, ῆ, ῖ, μή, ἐπεί, ἐγώ, ὦ, selten ὦ, als: ὄς δὴ ἀφνεύτατος Il. υ, 220; (τίς δὴ αὖ Il. α, 540, d. Hdschr. δ' αὖ); δὴ ἔβδομον Od. ο, 477; εἰ μὲν δὴ Ἄντιμάχοιο Il. λ, 138; (ἀλλ' ὅτε δὴ ὄγδοατον Od. τ, 261, ζ, 287, s. oben 3); δὴ ἀμφοτέρωθεν Pind. O. 13, 99 (142); in den lyrischen Stellen der Dramatiker, als: Aesch. Ch. 790 πρὸ δὲ δὴ ἐχθρῶν (δὴ ἰχθρῶν); Ar. Thesm. 1150 οὗ δὴ ἀνδράσιν; ῆ οὐκ ἐνόησεν Il. ι, 537; (ῆ ἔμ' ἀνάειρε Il. ψ, 724, besser ῆ μ', vgl. § 90, 6a), ῆ (ῖ) οὐχ ἄλις ε, 349; Pind. I. 6 (7), 9 (12) ῆ ὅτ' ἀμφ' Ἰόλαον, wo Mommsen ὅτ' tilgt, Soph. Tr. 84 ῆ οὐχόμειθ'. Eur. Hec. 1094 ῆ οὐδέεις. I. T. 1048 ῆ εἰδότος. El. 1097 ῆ εὐγένειαν; ῖ εἰδόκεν Il. ε, 466; ῖ οὐ μέμνη Il. ο, 18; ῖ οὐχ ὄρης Alkman

¹⁾ S. Christ, Metr.², S. 29 f., Hartel, Hom. Stud. III, 22. L. Meyer, V. Gr. I², 1, 551 stellt die Behauptung auf, dass die Synzese nicht nur viel zu häufig angenommen werde, sondern dass sie der Homerischen Sprache im Ganzen noch fremd sei. Er vergleicht Διομήδεα mit Τυδῆ, ἐδέξοο mit ὄρσει, χρυσέη mit Ἐρωῆς, ὄψεται mit ἔσῃ. Alles indes lässt sich auf diese Weise nicht beseitigen; soll man denn auch θεό, θεοί für θεοί, θεοῖς schreiben? Für die spätere Zeit erhebt auch Meyer weniger Einwendungen; dazu bieten die metrischen Steininschriften, ältere wie jüngere, genug Beispiele der Synzese (Allen, Greek versification in inscr. 102 ff.); es werden also unsere Dichter nicht anders geschrieben haben, und auch den Homer auszunehmen haben wir kein Recht. Doch sind jedenfalls nur Synzisen mit hinlänglich verschiedenen Vokalen zulässig, also nicht σικήη, Δί.

23, 50; — μή ἄλλοι Od. δ, 165. μή ἡμεῖς Ar. Thesm. 536. μή εὐρω (μηῦρω) Ran. 169. ἔλθοι (μή λθοι) Pax 267. μή αὐτόν Eccl. 643. μή ἄλλην Thesm. 476. μή αἴτιος Menand. p. 61 Meinecke, s. dens. p. 556 sq., Com. Gr. IV, 127 (Kock, Com. III, 59); hierher gehört die elliptische Formel μή ἀλλά c. imperat. im Zwiegespräche: Ar. Ach. 458 Eur. ἄπελθε νῦν μοι. Dic. μή ἀλλά μοι ὁδὸς ἐν μόνον, d. i. μή τοῦτο λέξεις, ἀλλά. Aesch. Ch. 917 f. Or. αἰσχύνομαί σοι τοῦτ' ὀνειδίσαι σαφῶς. Clyt. μή ἀλλ' -εἴψ' ὁμοίως καὶ πατρὸς τοῦ σοῦ μάτας (nicht zu verwechseln mit μάλλὰ s. § 51, 3, u. vgl. § 54, A. 3); ferner die Formel εἰ δὲ μή ἀλλά (εἰ δὲ μή mit οὐ), die eigentlich elliptisch ist, durch den häufigen Gebrauch aber die Bedeutung eines Adverbs (sonst) annahm. Eur. Andr. 241 Herm. τί δ'; οὐ γυναιξὶ ταῦτα πρῶτα πανταχοῦ; Andr. καλῶς γε χρωμέναισιν' εἰ δέ μή οὐ καλά (eigentl. εἰ δὲ μή καλῶς χρωῶνται). 254. I. A. 916. Ar. Thesm. 288; — ἐπεὶ οὐδ' Il. γ, 777. ἐπεὶ οὐκ Od. λ, 249, ἐπεὶ οὐδ' ἄν Soph. Ph. 948, ἐπεὶ οὐδέν 446; — ἐγὼ bei den Attikern: ἐγὼ εἰμ' S. Ph. 585; ἐγὼ οὐτ' Soph. O. R. 332; ἐγὼ οὐ Ar. Eq. 340 (ἐγὼ σ' οὐ unmetrisch die Hdschr.); — ὦ (ῶ) in ὦ ἀργύρωτε Od. ρ, 375. ὦ Ἐβριπίδη Ar. Thesm. 4, wofür indes nach den Hdschr. ὠβριπίδη z. schr., § 51, 5 c, ὦ ἰκατεῶ Ar. Eccl. 970?

Anmerk. 1. Vereinzelte Fälle sind: εἰλαπίνῃ ἡέ Hom. Od. α, 226; — ἔα αὐτό Ar. Lys. 945, ἔα αὐτόν Ran. 1243; hier schliesst sich das Pron. wie eine Enklitika an ἔα; so auch, wenn sich ἄν an einen Infinitiv anschliesst, Lys. 116 δοῦναι ἄν (vgl. § 51, Anm. 3); — Eur. Rhes. 685 χρῆ εἰδέναι; — ἴττω Ἑρακλῆς Ar. Ach. 860 (böot. Schwur), sonst nirgends; — ὀκτώ ὀβολοί Crates (fr. 20 Kock) b. Poll. 9, 62 u. Lynceus b. Athen. 4, p. 132 B; hierfür bieten die Inschriften die Schreibung ohne das ο: ὀκτώ ἑβλῶν C. I. Att. II, 834b II, 70; — Il. ρ, 89 ἀσέστω οὐδ' οὐδὲν λάθην Ἄτρεος (wofür Bentr. ἀσπέτω, Barnes u. Bothe ἀσέστω οὐδ' οὐα λάθ' Ἄτρ. vermuten). Od. ω, 247 οὐκ ἔγγη οὐ πρασίη. Ar. Thesm. 269 Ἀπόλλω οὐκ.

Anmerk. 2. Eine ziemlich unbeschränkte Freiheit in der Anwendung der Synzese haben, wenn unseren Fragmenten zu trauen, die äolischen Dichter gehabt. Vgl. Sappho 1, 11 ὠράνω αἰθέρος, fr. 68 κείσαι οὐδέ, mit Verbindung von εαι ου zu einer Silbe (85 ἔγω οὐδέ). Das ist (Ahrens, Progr. 1868, 18) zu der lateinischen Behandlung auslautender langer Vokale analog. Auch Anakreon (?) fr. 72 B φιλέω οὔτ', wo Hephaestion die Verbindung von εω ου zu einer Silbe ausdrücklich bezeugt. Bei Pindar steht Ol. 13, 7 ταμίαι ἀνδράσιν; sehr zweifelhaft ist Pyth. 11, 55 ἄτα (ἄται) εἰ.

Anmerk. 3. Dass aus zwei kurzen durch die Synzese verschmolzenen Vokalen eine lange Silbe hervorgeht, versteht sich von selbst. Wo also zwei kurze Vokale eine kurze Silbe bilden, darf man keine Synzese annehmen, sondern Elision eines Vokales, so wie man, wenn in κρέα, γέρα, κλέα das α kurz gebraucht ist, keine Kontraktion von αα, sondern Elision eines α annehmen muss. Pind. P. I, 56 οὔτω δ' Ἰέρωνι θεὸς ('Ιέρων. θεός Ahrens) ὀρθωτήρ πέλοι. Praxilla fr. 1 Bgk. (von Hephaestion wegen des kurz gebrauchten εο angeführt): ἀλλὰ τεόν οὔποτε θυμὸν ἐνὶ στήθεσσι ἐπιθόν. Wenn aber in dem Hexameter die Synzese in die Thesis vor einem Vokale fällt, so kann wie auch sonst ein langer Vokal oder Diphthong die Synzese eine kurze Silbe bilden, als: χρυσέφ' ἀ | νὰ σκίπτρω Il. α, 15. δεινῶν ἐφεζόμενοι γ, 152. ἀργυρέφ' οὐδὲν ὁμοίον Hes. op. 144. ἀργαλέη οὐδέποτε ἐσθλή 640 (s. Goettling).

§ 53. D. Elision.

1. Elision (ἐκθλιψις) wird die Abwerfung eines der kurzen Vokale (ausser υ), sowie in gewissen Fällen eines Diphthongen am Ende eines Wortes vor einem mit einem Vokale anlautenden Worte genannt. Das Zeichen der Elision ist dem des Spiritus lenis gegenwärtig gleich und wird Apostroph genannt; dass der Apostroph (᾿ ἀπόστροφος γυν καλομένη Arkad. p. 189) mit der Koronis von Haus aus identisch und Zeichen der συναλοιφή überhaupt war, haben wir § 51 Anm. 1 gesehen. Die Elision findet gewöhnlich in der Anreihung der Wörter statt, oft aber auch in der Zusammensetzung, wobei jedoch der Apostroph weggelassen wird.

2. Die Alten fassten die Elision als eine Art der Verschmelzung (συναλοιφή) der Vokale auf, und lehrten auch eine mit der κρᾶσις oder der συναίρεσις verbundene Elision, wie in κἀγώ, wo ι elidiert, α und ε zu α gemischt sind, ἐρὸςποδόνει, wo ebenfalls Elision des ι von ἐμοί, ο und υ aber sich zum Diphthonge verbunden haben (Cramer Anecd. Ox. IV, 343 f.). Hier nun ist völlige Ausstossung; dagegen durch die gewöhnlich so genannte Elision wird der Endvokal nicht stets gänzlich vernichtet, sondern oft nur abgeschwächt, so dass er keine volle Silbe mehr bildet.¹⁾ Denn verschwände er gänzlich, so würde entweder der dem elidierten Vokale vorangehende Vokal das Wort schliessen und einen Hiatus bewirken, was aber nicht der Fall ist (s. § 47, 2), oder es würden Konsonanten das Wort schliessen, welche die Wohlhautsgesetze der griechischen Sprache am Ende des Wortes nicht dulden, als: ἔσθλ' ἀγορεῶν. Und spräche man, mit völliger Verschmelzung, ἔ-σθλαγορεῶν, so ginge die Interpunktion, die oftmals nach dem von der Elision betroffenen Worte ist (s. u.), gänzlich verloren, und es wäre gar kein Unterschied zwischen ἀπ' ὀρῶν und ἀπορῶν, ἐπέδησε von ἐπιδέω und ἐπέδησε von πεδάω. Obgleich nun aber durch die Elision zwei Wörter von einander gehalten werden und nicht, wie es bei der Krasis der Fall ist, in Ein Wort verschmelzen; so findet gleichwohl insofern eine gewisse Verschmelzung statt, als der abgeschwächte und gleichsam nur wie ein Hauch gehörte Vokal erst durch den Anschluss an das folgende Wort eine Stütze erhält. Eine ähnliche Erscheinung findet im La-

¹⁾ S. Ahrens de crasi et aphaeresi, p. 1 sq. Es wird indes von Allen (On Greek versification in inscriptions, Archaeol. Inst. of America IV, 155 f.) auf Grund inschriftlicher Schreibungen wie σώμαθ' ἐλών mit Recht hervorgehoben, dass unter Umständen der Vokal auch ganz verschwand; denn ohne Verschwinden des α hätte sich in dem angeführten Beispiele nicht das τ mit dem Spiritus zu θ verbinden können.

teinischen bei den auslautenden Vokalen (sowie bei den auf m schliessenden Endsilben) statt, und Cicero (Orat. § 150. 152) nennt dies *vocales coniungere*, und das Gegenteil, die getrennte Aussprache in zwei Silben, welche auch in gewöhnlicher Rede nach ihm nicht urban war, *distrahere voces* (i. e. *vocales*). Wie sorgfältig die Alten auf eine solche Aussprache achteten, sieht man daraus, dass, als der Schauspieler Hegelochos in dem Verse des Euripides im Orestes (279): ἐκ κομμάτων γὰρ αὐθις αὖ γαλήν' ὄρω, das Wort γαλήν', indem ihm der Atem ausging, für sich aussprach, er von den Zuschauern ausgelacht wurde, als hätte er γαλήν gesagt. S. d. Schol. u. Porson zu dieser Stelle (273). Daher zieht Aristarch (Schol. Venet. ad II. ω, 331) II. θ, 206. ξ, 265. ω, 331 in: (Τρωῶας ἀπώσασθαι καὶ ἐρυκέμεν) ἐρύροπα Ζῆν' das ν zu dem folgenden Verse, also: Ζῆ|ν' αὐτοῦ. Dieselbe Elision am Ende des Verses (ἐπισυναλοφίη, Schol. Hephaest. p. 144 Westph.) findet sich Hesiod. Th. 884 (ebenfalls Ζῆν'), und in einem Epigramme des Kallimachos (41 Mein.): ἤμισυ δ' οὐκ οἶδ' | Εἴτ'; sonst aber nirgends im Hexameter; Vergilius hat diese Freiheit öfter nachgeahmt (G. 1, 295. A. 5, 422). Bei Homer schreibt Hermann Ζῆν, s. auch G. Meyer 314²; doch kann es nicht wohl Zufall sein, dass in allen 4 Bsp. der folgende Vers mit einem Vokale beginnt. S. noch Spitzner ad ξ, 265. La Roche, Hom. Unters. 165. Bei Pindar ist die Elision am Ende des Verses jetzt beseitigt, nachdem Mommsen Ol. 3, 25 ὄρωμα statt ὄρωμαι hergestellt hat, welches sogar am Ende der Strophe stand, ferner P. 4. 9 ἀγχομίσαι st. ἀγχομίσαιθ', N. 8, 38 καλύψαιν st. καλύψαιμ'. Dagegen kommt sie vor im Dialoge der Tragiker, doch fast nur bei ὀέ, τε (b. Arist. zweimal: Eccl. 351 ἐμαὶ δ' ὄρωα. Av. 1716 θυμαμάτων δ' Ἀδρια, Reisig ad Soph. O. C. p. XXIX), sonst selten, als: τί ταῦτ' Ἄλλως Soph. OR. 332, s. Hermann Elem. metr. p. 36 und Opusc. Vol. I, p. 143 sq., wo er diese Elision dadurch entschuldigt, dass kurz vor derselben eine Interpunktion stattfindet; doch ohne Interpunktion Soph. OC. 1164 σοὶ φασιν αὐτὸν ἐς λόγους ἐλθεῖν μολόντ' Αἰτεῖν, was er vergebens zu ändern sucht. Vgl. über diese, schon den Alten auffällige Licenz bei Sophokles (εἰδος Σοφοκλείου) Athen. X, 453 e, Schol. Hephaest. a. a. O. Auch bei ὀέ, τε kann eine solche Elision nur dann stattfinden, wenn der elidierten Silbe eine lange Silbe vorangeht (Porson ad Eurip. Med. 510), d. h. es werden die betreffenden Verse dann zu engerer Einheit verbunden. Doch muss auch hier Aristarchs Weise befolgt und der Konsonant zu dem folgenden Verse gezogen werden, als: S. OC. 17: πυκνόπτεροι | δ' ἔσω, wie auch der Laur. hier thatsächlich hat. — Auch steht der Elision weder die Interpunktion, noch der Wechsel der Personen im dramatischen

Dialogue entgegen, als: στρατός δ' ὁ λοιπός. διώλλυθ', οἱ μὲν Aesch. P. 482; Silen.: ἐγὼ; κακῶς γὰρ ἐξέλοί. Odyss.: εἰ ψεύδομαι Eur. Cycl. 261, πώθηθ', ὅσον γε τοῦπ' ἔμ'. El. ὦ κατὰ στέγας φίλοι Or. 1345; Od. μ, 439 ὄψ' ἦμος δ' ἐπὶ δόρυπον ἀνὴρ ἀγορῆθεν ἀνέστη. — Aus dem oben erwähnten Grunde darf man, wenn dem elidierten Vokale ein anderer Vokal vorangeht, das folgende Wort nicht mit neuer Anhebung der Stimme aussprechen und dadurch von dem vorhergehenden trennen, sondern muss beide in einander schleifen; so muss man z. B. δάκρυ' ἀναπρήσας Il. ι, 433 so aussprechen: δάκρυαναπρήσας, während man bei δάκρυ ἀναπρήσας das zweite Wort durch neue Anhebung der Stimme von dem ersteren trennt; vgl. δάκρυ' ἀπ' ὀφθαλμῶν βαλεῖν Eur. Hel. 951 (d. i. Thränen) mit δάκρυ ἀπ' ὀ. (d. i. eine Thräne), δίκαι' ἡγοούμεθα 959 mit δίκαι ἡγοῦνται. Ist aber Interpunktion dazwischen, so lasse man den elidierten Vokal schwach hören: ὄψ' ἦμος wie ops(e) êmos, διώλλυθ', οἱ diölllyt(o), hoi; es steht zu vermuten, dass Aeschylus hier plene ΔΙΟΛΛΥΤΟ schrieb, gleichwie Il. λ, 441 Aristarch ᾗ δαιλέ vor der Interpunktion statt ᾗ δαιλ' oder ᾗ δαιλ', um nicht den Anschein eines Barbarismus zu geben. La Roche, Hom. Textkr. 396. — Von der Krasis unterscheidet sich die Elision deutlich dadurch, dass aus jener stets ein langer Laut hervorgeht, während durch diese zwar zwei Wörter in einander gezogen werden, der vorhergehende Vokal aber ohne Wirkung auf den anderen verschwindet, als: τὰ ἄλλα = τᾶλλα, aber: ἀλλὰ ἄγε = ἀλλ' ᾗγε; der Unterschied verschwindet jedoch zumeist, wenn das zweite Wort mit einem langen Vokale oder Diphthongen anhebt, als: τὸ αὐτό = ταυτό, τὲ αὐτό = τ' αὐτό.

3. Die Silben, die die Elision erfahren, sind sämtlich nur solche, welche wenig Gewicht haben, daher namentlich die Flexionsendungen, und zwar am häufigsten die auf einen kurzen Vokal anlautenden.

4. Der Gebrauch der Elision ist wohl zu unterscheiden von ihrer Schreibung. Wir zwar schreiben die Elision bei den Dichtern da, wo sie stattfindet, regelmässig; die Alten aber, wie Handschriften, metrische Inschriften, für die Aristarchische Homerausgabe auch bestimmte Zeugnisse beweisen,¹⁾ waren darin gänzlich ungebunden. So findet sich auf attischen Inschriften: νεῖσθε ἐπὶ πρᾶγμ' ἀγαθόν; οἷας χάριτας μοι ἀπέδωκαν.²⁾ Demgemäss ist auch in der Prosa ein ὀ εἶμι, was sich etwa überliefert findet, als ganz gleichwertig mit ὀ' εἶμι anzusehen. Wir betrachten nun zuerst den regelmässigen Gebrauch

1) S. La Roche, Hom. Textkr. 396 ff. — 2) S. Allen, On Greek versification in inscriptions (Archaeol. Institute of America, Vol. IV, Boston 1888), p. 126 ff.; kurz Meisterhans, Gramm. d. att. Inschr., S. 54².

der Elision, demnächst die besonderen Fälle hauptsächlich dichterischer Freiheit.

A) $\tilde{\alpha}$ wird elidiert: α) im S. u. Pl. der Neutra, als: *εὐρημα, ἀδικημα, ἀδικήματα, βῆμα, γράμματα, μέγα, πρᾶγμα, πράγματι, σῶμα, σώματα, χρήματα* u. s. w., die Pron. *ταῦτα, τοιαῦτα, τοσαῦτα, ἐκεῖνα, ἕτερα, θάτερα, οὐδέτερα, ἀμφοτέρα, τληκαῦτα, τινά* u. *τίνα, ἄλλα, ἡμέτερα, ὑμέτερα, πάντα, ἅπαντα, ἀτά, ἄττα, οἶα, ὅσα, ποῖα, ὅποια, πότερα* u. s. w., bei den Zahlwörtern auf α , als: *τρία, διακόσια, ἑκα, πενήκοντα* u. s. w., bei dem Akk. S. III. Dekl., als: *ἐλπῖδα, πατέρα* u. s. w., *τινά, οὐδένα, μηδένα, ἦντινα*, Partic. *ἔχοντα, λέγοντα, ἀπιόντα, δοθέντα, ὄντα, δόξαντα, ἐροῦντα, κατεγνωκότα, ὄντα*, im Nominat. d. I. Deklination, wofern derselbe auf $\tilde{\alpha}$ ausgeht (desgl. im Vokat.), als *γλώσσα, βραχεῖα, οὐδεμία, οὔσα, χηρεύουσα, δέσποτα*. So: *πάντ' ἀγαθά*, Soph. Ph. 1429 *ἀριστεί' ἐκλαβών, γυναῖχ' ὄρω, νῆ Δί', ἔφη* (sehr oft), *δέχ' ἡμερῶν* X. Cyr. 3. 3, 24; *ταχεῖ' ἀπερχεται* Soph. Phil. 808; — β) in den auf $\tilde{\alpha}$ auslautenden Adverbien, Konjunktionen und Präpositionen: *μάλα, μάλιστα, ἄριστα, σφόδρα, κάρτα, τάχα, ἦδιστα, εἴτα, ἔπειτα, ἐνταῦθα, ἅμα, αὐτίκα* u. s. w.; *ἀλλά, ἄρα, ἄρα, ἴνα, ὅφρα* ep., *ἦνίκα* oft b. Demosth., *παραγοῖμα* Dem. Ph. 2 § 36., *πότερα, ὄητα* Dem. Cor. § 324; *διὰ, ἀνά, κατά, μετά, παρά, ἕνεκα*, als: *μάλιστ' ἄν, ἴν' εἰπῆς, ἡ παραυτίχ' ἡδονῆ* Dem. Ph. 2, § 27, *δι' οἶκον; μηδεμιᾶς ἕνεχ' ἦκειν* Dem. c. Aristoer. § 1; — γ) in der Verbalendung α des Pf. A. und des Aor. I. A., als: *δέδοικα, ἔπαυσα, ἔδωκα* u. s. w., *οἶδ' ὅτι, οἶδ' εἰ, οἶδ' ὅπως, οἶδ' ὅστις*, so auch *οἶσθ' ὅτι* (Alles b. Xen. u. A., *οἶσθ' ἀκριβῶς* Isokr. Panath. § 235); *ἔδοξ' ἔμαυτῶ* Ar. Vesp. 1265; — δ) in der Verbalendung *μεθα*, als: *ἀφικόμεθα, δεόμεθα, ἐποιησάμεθα, ἐπαυσάμεθα, καθήμεθα, παυσάμεθα*, z. B. *αἰσχυνοίμεθ' ἄν*; — ϵ) in der Zusammensetzung der Zahlwörter auf α : *ἐπέτιν* Ar. Thesm. 480, *ἐπέτης* Ran. 418; *δεκέται* Soph. Phil. 715, *δεκέται* Eur. Andr. 306; in der Prosa findet man auch *ἑπταετής, δεκαετής* geschrieben.¹⁾

B) ϵ : α) in den Vokativen II. Dekl., als *ὦ δαμόνι ἀνδρῶν, ὦ ξέν'* Soph. Phil. 358; — β) in den Pronominalformen auf ϵ , als: *ἐμέ (μέ), σέ*; — γ) in den Adverbien und Konjunktionen auf ϵ , als: *τότε, δέ, οὐδέ, μηδέ, τέ, οὔτε, μήτε, εἴτε, γέ, ποτέ, κώποτε, οὔποτε, μήποτε, οὐδέποτε, μηδέποτε, οὐδεπώποτε, τότε, ἐνθένδε, οἴκαδε* Dem. Ph. 1, § 47, *ὄτε, ὅποτε, ὡστε*; in *πέντε* (Dem. Onet. 1, § 7); — δ) in den Suffixen *τε* und *δε*, als: *ὄστε, οἴτε, ὅδε, τόνδε*; — ϵ) in den Verbalformen auf ϵ , wie *πεποιήγε* (*πεποιήχ'* ὑμῖν Dem. Phil. 2, § 35, *συμβέβηχ'* ἡμῖν Plat. Phileb. 35, c), *ἐποιήσατε, εἰλήφατε, ἐθίξτε, χειροτονεῖτε, νομίζετε, σωφρονῆτε, νομίζοιτε, οἴσθε, γνώσεσθε, ἠπίστασθε, σκέψασθε, ψηφισθε*. Von den Formen, die ein ν annehmen können, finden sich bei Demosthenes noch folgende

¹⁾ S. Maetzner ad Lycurg. in Leocr. § 102, p. 255; Lobeck, Phryn. p. 406 sqq. Der Hiatus könnte nur durch das alte Digamma von *ἔτος* gerechtfertigt werden; es scheint aber bei attischen Schriftstellern auch hier Elision herzustellen.

mit Elision: εἰληφ' οὗτος 19, 245; παρελήλυθ' ἐκεῖνος das. 187, ἀπεύληφ' ἐκεῖνος 34, 47, ἔοικ' 21, 120, ἡδίκηχ' 19, 334 in r P, also stets im Perfektum.

C) ι: α) in den Präpositionen auf ι: ἀντί, ἀμφί, ἐπί (aber nicht περί), als: ἐφ' ἐαυτοῦ; aber immer ἐπιορκεῖν und dessen Komposita, nicht ἐφορκεῖν (Corp. Inscr. n. 1688, Z. 9 findet sich ΕΦΙΟΡΚΕΜΟΙ, was Böckh in ἐπιορκεῖομι verbessert, s. p. 808, b, so auch sonst in Inscr. hellenistischer Zeit ἐπιορκεῖν [Dittenberger, Syll. nr. 171, 69. 78; 388, 6; nicht ganz sicher ἐφορκ. Kreta C. I. Gr. 2554]; vgl. Phryn. p. 308 Lob., oben § 33, Giese, Aeol. Dial. S. 402, was nach Curtius, Etym.⁵ S. 517 aus einer Hauchversetzung zu erklären ist); ferner ἐπιόψομαι, werde besehen, Od. β, 294 u. ἐπιώψατο Suid. s. v. Etymol. M. p. 362, 39 (s. Pierson ad Moerid. p. 142, Kock Com. I, 666); ἐπιόψωνται Plat. Leg. 12, 947, c; ἐπιώψατο und ἐπιορθέντας att. Inscr.; — ἀμφί verschmäht in einigen Kompositis die Elision; s. d. Lexika; so auch Hom. ἀντιάνειρα; bei demselben kommt nach den Alten ἀντ' als besonderes Wort nicht vor, sondern es ist an solchen Stellen (Il. ο, 415 u. a.) ἀντ' = ἄντα zu lesen, La Roche, Hom. Unters. 120; — β) in dem Adverb. ἔτι (οὐκέτι, μηκέτι, προσέτι); — γ) in ἐπί und dessen Kompositis, in φημί, in der Optativform auf μι, als: ἔχομι, βουλεύομαι, ὀκνήομαι, φήμι ἐγώ, ἔχομι' ἄν, ἔσθ' ὅπως, ἔσθ' ὅπῃ, ἔσθ' ὅτε; βελτίων ἔσθ' ὁ νόμος Dem. Lept. § 145. Τοῦτο γὰρ ἔστ' ἐπ' ἐκείνῳ ib. § 156. Ἐνεστ' εὐορκεῖν 159. Εἰ δέ τις ἔστ' ἀνάξιος 164. Elisionsfähig ist auch das sonstige ι der Verbalformen: τίθημι', φήσ', στείγῃσ', οἴσουσ', φοιτῶσ', bei Homer und den folgenden Dichtern; auch bei Demosthenes ist z. B. Olynth. 3, 31 nach Ausweis des oratorischen Numerus ἐπάγουσ' ἐπὶ ταῦτα zu sprechen und mindestens ἐπάγουσι zu schreiben.

D) ο: α) in den Präpositionen auf ο: ἀπό und ὑπό (aber nicht πρό), als: ἀπ' οἴκου, ὑφ' ἐαυτοῦ; vereinzelt steht Pl. Rp. 548, e ὑποαμουσότερον, wofür Lobbeck Phryn. p. 675 ὑπαμ. will; — β) in den Pronomina αὐτό, ἐκεῖνο, τοῦτο, ἄλλο u. s. w. (aber nicht τό), in δύο, δεῦρο (öfter b. Demosth.); — γ) in der Verbalendung ο, als: ἔλοιο, δύναιο, βούλοιντο, δύναιτο, γέναιτο, λυμήναιτο, ἐπειρῶντο, ἐργάσαιτο, ἡγοῦντο, φαίνοιτο, εἴλετο, γίγνοιτο, ἐποιήσαντο u. s. w., ἀνίστατο, ἀπέδοντο, εὐρηγντο, als: γένοιτ' ἄν, ἐλέγετ' ἄν, ἐτύποντ' ἄν, μεθεῖτ' ἄν (Eur. Med. 736), πίθοι' ἄν (Or. 92).

Anmerk. 1. In οὐδεῖς und μηδεῖς aus οὐδὲ εἷς, μηδὲ εἷς, ferner in ὅταν, ὁπότεν, γούν sind beide Wörter in Eines verschmolzen; doch ist das Sache der Schreibung, wiewohl wenigstens in ὅταν, ὁπότεν kein anderes Wort zwischen ὅτ' (ὁπότεν) und ἄν treten kann; dagegen bei οὐδεῖς, μηδεῖς ist dies allerdings der Fall: οὐδ' ἄν εἷς, οὐδὲ περὶ ἑνός, s. § 186, Anm. 1. Über die Unterlassung der Elision vor digammierten Wörtern s. § 17, vgl. § 19, Anm. 5.

Anmerk. 2. Elision ist auch vor dem untrennbaren demonstrativen ί, wenn ein kurzer Vokal vorhergeht: τουτί, ταυτί, ὀδί, τοδί, ἐνταυθί, δευρί von δεῦρο. Geht

ein langer Vokal oder Diphthong vorher, so wird dieser verkürzt: *αὐτῆι, τουτουί, τουτωί, ταυτηί, ούτοι, αὐται*, alle -υ-.

Anmerk. 3. Da die neuionische Mundart den Hiatus vermeintlich nicht meidet, so findet sich bei Herodot der Gebrauch der Elision ungleich seltener als bei den Attikern;¹⁾ doch ist auch bei ihm die Elision der Präp. *ἀνά, διά, κατά, μετά, παρά, ἀμφί, ἀντί, ἐπί, ἀπό, ὑπό* weit häufiger als die volle Form, als: *ἀντ' ἀνδρός, ἀπ' ἐσπέρης, δι' ἀρπαγῆς*, und zwar regelmässig, wenn das Relativ darauf folgt, als: *ἀπ' οὗ, δι' οὗ, ἐπ' ὧν, κατ' ἃ, μετ' ἧς* u. s. w.;²⁾ ferner mit Elision fast ohne Ausnahme *ἀλλά*, dann sehr häufig *ὅδε*, oft *μηδέ* und *οὐδέ*, selten *τόδε, ὧδε*, seltener *τε, οὔτε, μήτε*; auch *εὔτε, ἔστε*, selten *εἴτε*, aber *ὥστε* nur 3, 104, nie *ἔπαιτε, τότε*, sehr selten *γε*, zuweilen *ἄμα* als Präp., aber nie als Adverb; *ἄρα, ἄρα* nur 9, 27 *ἀρ' οὐ* u. 48 *ἄρ' ἦν*; *μέγα* 7, 159 in epischer Formel *ἦ κε μέγ' οὐμώξετε*, höchst selten *τοῦτο, ταῦτα*; von Verbalendungen die auf *το* nur vor *ἄν*, als: *γίνοιτ' ἄν*, dann *ἐχομ' ἄν* 5, 72 und *ἐχ' ἧσυχος* 8, 65. Natürlich folgt für die eigene Schreibung Herodots hieraus nicht das Mindeste. Inschriftlich findet sich z. B. *πέντ' ἡμέρησιν, μ' ἀνέθηκε, τότ' εἶχον*. Erman, Curt. Stud. V, 298 ff.

5. Besondere und seltener Fälle der Elision sind folgende:

A) α: a) das Pronomen *σά* in der Verbindung *τὰ σά*, bei Homer nur in der Verbindung *τὰ σ' αὐτῆς* st. des späteren *σαυτῆς* Il. ζ, 490 *τὰ σ' αὐτῆς ἔργα*. Ebenso Od. σ, 356. ς, 350. S. OR. 405 *καὶ τὰ σ', Οἰδίου* (sc. ἔπυ); — b) b. Homer auch das einsilb. *ῥα* gewöhnlich; — c) 1. Pers. Aor. I. A. bei Homer sehr selten. Od. μ, 200 *ἄλειψ', ἐμέ. ζ, 351 χερσὶ διήρεσσ' ἀμφοτέρησιν*, Andere *διήρεσα*, mit Hiatus in der bukolischen Cäsur. (Od. ζ, 222 ist st. *τοῖος ἔ' ἐν* andere Lesart: *τοῖος ἔα ἐν πολέμῳ*, mit einsilbigem *ἔα*; Hartel will *ἔα ἔν* gesprochen haben, Hom. Stud. I² 73); — d) über d. Vokativ *ἄνα* s. Nr. 6, a).

B) ε: a) nur sehr selten die Adverbien auf *ζε*, als: *αἶμ' ἀπελείβετ' ἔρατ', οἱ* Hes. Sc. 174; die 3. Pers. S. Opt. Aor. I. A. auf *εἰε* bei Homer ziemlich oft, wie Od. λ, 585. 591, sonst aber höchst selten, als: *ἴτωε ἄν ἐκπνεύσει· ὅταν δ' ἀνῆ πνοάς* Eur. Or. 700 (cod. C, die anderen *ἐκπνεύσειεν*; die Neueren suchen anderweitig den Vers richtig zu machen); üb. d. Komiker v. Bamberg, Progr. Gotha 1885, S. 20. Auch die Endung *ε* vor *ἄν* wird nur selten elidiert, als: Eur. Ion 353 *σοὶ ταυτὸν ἧβης, εἴπερ ἦν, εἶχ' ἄν μέτρον*. Ar. Plut. 1013 *ῆτητ' ἄν*. Elmsley ad Eur. Med. 416, 7. not. p) möchte diese Elision möglichst fernhalten; aber der Sinn verlangt sie auch S. El. 914 (*ἐλάνθανεν*, Heath *ἐλάνθαν' ἄν*), Eur. Hec. 1090 (*παρέσχεν*, doch AB *παρέσχεν ἄν*). Kühlstädt Obs. de trag. Gr. dial. 13 ff.

C) ι: a) Dat. S. III. Dekl., wenn der Zusammenhang der Rede eine Verwechslung mit dem Akkusative nicht zulässt, als: *οὐκ ἄν ἐν ἀλγὲν' ὀπισθε πέσοι βέλος* Il. ν, 289. *ἀστέρ' ὀπωρινῷ ἐναλίγκιος* Il. ε, 5. *χαῖρε δὲ τῷ ὄρνθ' Ὀδυσσεύς* Il. ι, 277. (Mehr Homerische Stellen s. b. Spitzner de versu Gr. her. p. 172 u. ad Il. excurs. VII. K. Lehrs Quaestiones epic. p. 47—50. Matth. S. 138 f. La Roche, Hom.

1) S. Bredov, dial. Herod., p. 202 sqq. — 2) S. Struve a. a. O.

Unters. 126 f., u. Hom. Textkritik 397 f. Sehr weit geht in der Annahme von elidiertem *ι* des Dat. v. Leeuwen, Mnemos. N. S. XIII, 188 ff.) St. *δέπαι*, *γήραι* Od. *κ*, 316. *λ*, 136. *ψ*, 283, muss man *δέπαι*, *γήραι* oder *δέπαι*, *γήραι* lesen und *αι* (*αι*) als in der Senkung verkürzten Diphthongen ansehen, Bekker, Hom. Bl. I, 139, La Roche Textkr. 297. In solchen Beispielen nach der Weise einiger Alten das *ι* zu schreiben und mit dem folgenden Vokale durch Synizese zu verbinden (s. Eustath. II. p. 514), als: *ἀττέρι ὀπωρινῶ*, ist nicht zu billigen; die scriptio plena wäre an sich wohl zulässig und der Deutlichkeit dienend, ist aber gegen unsern Gebrauch. Bei den nachhomerischen Dichtern ist diese Elision selten. Pind. Ol. 8, 52 (68) *δειράδ' ἐποψόμενος?* (s. Schneidewin und Mommsen ad h. l.). Ib. 9, 112 (166) *ἐν δαίθ' ὄς* nur Schneidewin; andere Bsp. b. Pind. mangeln. Aesch. Pers. 846 *ὕπαντιάζειν παῖδ' ἐμῶ περιάσομαι* unsicher, da der Med. *ἐμῶ παῖδὶ* hat; auch bei Aesch. mangeln sonstige Beispiele. Soph. OC. 1435 *τελειτέ μοι θανόντ', ἐπεὶ*. Id. Trach. 674 *ἀργῆτ' οἷς εὐεῖρω πύκω*. Eur. Ale. 1118 *Γοργόν' ὡς καρτόμω* wird als einziges Beispiel aus Euripides angeführt, ist aber sehr zweifelhafter Erklärung und Lesung. Bei Aristophanes findet sich kein Beispiel. Mit Unrecht sucht indes Lobeck de usu apostr. p. 10 sqq. u. ad Aj. 802 alle solche Elisionen zu beseitigen; denn sie finden sich mehrfach auf metrischen Inschriften vom 6.—2. Jahrh. v. Chr., s. Allen, Archaeol. Inst. of America vol. IV, 153. 157, wenn auch der Deutlichkeit wegen mit scriptio plena. — b) Dat. Pl. III. Dekl. bei den attischen Dichtern nie, s. Lobeck de usu apostr. p. 16, ad Aj. 802. p. 355 (294³), bei den Epikern ziemlich oft. Il. *α*, 71 *νήεσσ' ἡγήσατ' Ἀχαιῶν*. Od. *ρ*, 103 *δάκρυσ' ἐμοῖσι*. Il. *ζ*, 221 *ἐν δώμασ' ἐμοῖσιν*. *φ*, 208 *χέρσ' ὑπό*. Hes. Th. 3 *πόσσ' ἀπαλοῖσι*. Vgl. Spitzner ad Il. excurs. VII, La Roche, Hom. Unters. 125. Pind. P. 1, 92 (178) *κέρδεσσ' ὀπιθόμβροτον*, einziges Beispiel. Inschriftlich in lyrischer Poesie *ἔρνεσι ἐλαίας*, Allen, a. a. O. 153. — c) *ἄμμι*, *ἕμμι*, *σφι*, vgl. Il. *η*, 76. *κ*, 551. *θ*, 412. *ξ*, 205. Od. *γ*, 440 u. s. w., La Roche, a. a. O. — d) *ἄγγι* c. gen. b. Homer (s. La Roche 121), *περί* als Präposition und in Zusammensetzungen im äolischen Dialekte, so *πέριβροχος* Sapph. 92, wo jedoch das weggefallene *ι* durch *ρ* ersetzt worden ist, s. Ahrens, dial. I, p. 56, Meister, Gr. Dial. I, 142; doch wird die Präposition in diesem Dial. auch vor Konsonanten apokopiert, § 42, 3; im Dorismus bei Pindar Ol. 6, 38 *ταύτας περ' ἀτλάτου πάθας*, ubi v. Schneidew.; Pyth. 4, 265 *διδοῖ ψᾶφον περ' αὐτᾶς*, ibid. 3, 52 *περάπτων*. Nem. 11, 40 *περόδοις*; (Hesiod Th. 678 *περίλαχε*, 733 *περοίχεται*); auch in dem deer. Amphict. C. I. Gr. 1688 neben *περιεῖεν πέροδος*; lokrisch aber und thessalisch *πέρ*, eleisch *πάρ* auch vor Konsonanten, also mit Apokope; Elision bei den Att. nur vor *ι*, namentlich in *περ-ιέναι περ-ιών* u. s. w. von *περίεμι*; so ist bei

Demosthenes die Schreibung mit einem ι massenhaft in den Hdschr. erhalten, auch περιστάναι pr. S Dem. 21, 123; bei attischen Komikern vergl. Pherekr. 186 Kock περιών, Plat. com. 193 dass., Phrynich. 3 περιόντες, Antiphan. 279 περιόντα (Porson u. Dobree zu Ar. Vesp. 1020). — e) ποτί (πορτί) bei den Doriern: Pind. Ol. 7, 94 (165) ποτ' ἀστῶν. Theokr. 5, 23 ποτ' Ἀθαναίαν, vgl. 15, 10; ποταμέλω, ποτάγω, ποτερίζω u. a. bei Theokr. — f) ὅττι, was: nur Od. ο, 317 ὅττ' ἐθέλοιεν nach Aristarch st. ὅττι θέλοιεν; ὅτι in der Bedeutung dass bei Homer, doch selten und bestritten. Il. ε, 331 γηγώσκων, ὅτ' ἀναλκις ἔτην θεός, Bekker ὅ τ', d. i. ὅ dass mit dem zu Relativen tretenden τε. Vgl. Il. α, 244, 412. δ, 32. ζ, 126. π, 274. Od. θ, 78. ζ, 366 u. a. St., La Roche a. a. O. 124, Capelle, Philolog. 1877, S. 193 ff. Bei Attikern findet sich kein Beispiel. — g) Das epische ἐστί nur Od. ρ, 273 ἐστ' ἀνοήμων, es wird aber ἐστ' für εἷς häufig herzustellen sein. — h) die von Pronomina oder anderen Adverbien abgeleiteten Ortsadverbien auf θι zuweilen bei Homer, als: ἄλλοθι, αὐτόθι, τηλόθι, ὄθι; nicht aber die von Nomina abgeleiteten, als: ἱώθι, Ἰλιόθι, nur einmal οἴκοθ' (Od. τ, 237). Νόσφι elidiert nur Il. υ, 7, das Suffix φι bei Nomina nie. — i) das Zahlwort εἴκοσι Od. β, 212; δ, 669; κ, 208; ι, 241.

D) ο: a) bei Homer die Genetivendung auf ειο: ἐμεῖ(ο), σεῖ(ο), die neuere Kritiker auch an den wenigen Stellen, wo sie elidiert überliefert ist, in ευ verändern wollen (so La Roche, Oest. Gymn. 1871, 500). Il. ψ, 789 ἐμεῖ' ὀλίγον. ζ, 454 σεῖ' ὄτε. Od. θ, 462 ἐμεῖ' ὄτι; aber die Endungen auf αο, οιο finden sich nicht elidiert; ¹⁾ — b) die Verbalendungen εο und αο, die gleichfalls neuere Kritiker gegen die Codd. in ευ und ω haben verändern wollen. Il. δ, 404 μῆ ψεύδ' ἐπιστάμενος. Od. α, 340 ἀποπαύε' αἰοῖδ'ης. δ, 752 εὖχ'ε' Ἀθηναίῃ (es geht hier überall αω oder εω vorher, also die Form auf ε' steht aus euphonischem Grunde). ω, 33 ἦρα' ὀπίσσω.

E) Der Diphthong αι ist elisionsfähig in den Endungen, in welchen er in Beziehung auf den Accent als kurz gilt; also in der 1., 2. und 3. Pers. Ind. u. Konj. Praes., Ind. Fut., Konj. Aor., Ind. Perf. Med., im Infinitivus auf σθαι. Sehr häufig bei Homer (s. Spitzner, Excurs. XIII, ad Iliad. de diphthongorum elisione Homero usitata). Il. α, 117 βούλομ' ἐγώ. So αἰνίζομαι, λίσσομαι, ἔρχομαι, δύναμαι u. s. w.;

¹⁾ S. Hermann ad Orph., p. 724 sq. Doch Il. λ, 36 bessere Variante λευκοῖ' für λευκοί, Pind. P. 12, 13 Φόρκοι' ἀμαύρωσεν codd. (Φόρκοιο μαύρωσεν Herm. Böckh); über andere Pindarische St. s. Mommsen zu Ol. 13, 34, p. 167; über Διωνύσοι' ἀνακτος Archil. 77 s. Bergk z. St., Flach, Bzz. Btr. II, 54. In weitem Umfange sucht Lugebil Fleckeis. Jahrb. Suppl. XII, 212 ff. οί' für ου bei Hom. herzustellen und so Hiaten zu beseitigen, als Il. α, 381 εὐξαμένοι' ἦκουσεν (591 βηλοῖ' ἀπό nach der v. l. βηλοῦ ἀπό, vulg. ἀπό βηλοῦ), β, 134 μεγάλοι' ἐνιαυτοί, u. s. w.

Konj. λίσσωμ' άνέρα II. γ, 418; II. ι, 397 ποιήσωμ' άκοιτιν, so κείσομαι, φθέγγομαι, μεμνήσομαι, πείσομαι, ἔσσομαι; Konj. Aor. I. Med. Od. γ, 419 ὄφρ' ἦτοι . . Ἰάσσωμ' Ἀθήνην. 2. Pers. Praes. nur II. ρ, 245 ἦσ' ὀλιγ-πελέων. 3. Pers. Sing. u. Pl. 2 γ, 457 φαίνειτ' Ἀργίφίλου; so ἔπεται, βούλεται, ποιεῖται, κείται, τέρπονται, βύσκονται, ψεύδονται; II. ζ, 458 ἐπικαίσειτ' άνάγκη, so γνώσεται, δαίσειται, ἴσεται, ἀρήσεται, κείσονται, μαχήσονται. Perf. nur II. ρ, 164 πέφατ' άνερος. Inf. ἔρχεσθαι, μάρνασθαι, λείπεσθαι, δαίνυσθαι, ζεύγνυσθαι, ἄντεσθαι, στρωφᾶσθαι u. s. w.; φεύξεσθαι, στρέψεσθαι, στήξεσθαι, σχήξεσθαι u. s. w.; δέξασθαι, γήμασθαι, λύσασθαι; ἀρέσθαι, λελαιθέσθαι, ικέσθαι. (Aber nicht der Inf. Aor. I. Akt.; II. ρ, 323 las zwar Aristarch τυμβοχοῆσ', aber Krates τυμβοχόης; τυμβοχοῆς Ahrens, Btr. 55.) Bei Pindar wird αι elidirt in der 1. Pers. Praes. und Fut. Med., 3. Pers. Sing. und Plur., auch im Perf. S. Hermann, Opusc. Vol. I, p. 254. Bei den attischen Dichtern kommt die Elision von αι in der 1. und 3. Pers., im Inf. und in der 2. Pers. Imp. Med. oft bei Aristophanes vor. Pax 393 χάριστ' ὦ. 906 θείαστ' ὦς. Thesm. 1178 ἔρχεσθ' ὦς. Nub. 7 κολάστ' ἔξεστι. 43 γῆμ' ἐπῆρε. 523 ἀναγεῦσ' ὕμᾶς. 550 ἐπεμπεγηθῆσ' αὐτῶ. Thesm. 916 κλαύσετ' ἄρα, vgl. § 51, Anm. 3. Nub. 988 ἀπάγγχεσθ' ὅταν. S. Fritzsche ad Thesm. 234. v. Bamberg, Progr. Gotha 1885, S. 12 (-ναι). Bei den Tragikern dagegen ist sie so selten, dass die wenigen Beispiele, zumal im Dialog, mit Recht beanstandet werden. Eur. Iph. T. 662 προδοῦς σε σφῆζεσθ' αὐτὸς εἰς οἴκουσ μόνος. Soph. Ph. 1071 λειφθήσομ' ἦδη, Wakefield λειφθήσομαι δῆ. Eur. Iph. A. 1141 πέπυσμ' ἃ σὺ (σύ γε) μέλλεις με δρᾶν verdorben und mit Sicherheit in πεπέισμεθ' emendirt. Aesch. S. 458 καὶ δῆ πέπεμπτ' οὐ, wo οὐ zu tilgen. S. Lobeck de usu apostr. p. 23 sqq. und ad Aj. 191. Kühlstädt, Obs. 26 ff. In lyrischen Stellen Soph. Tr. 216 ἀείρομ', aber Eur. H. F. 418 σφῆζετ' ἐν Μυκήναις von Pflugk in σφῆζεται M. verbessert; verdorben auch Ion 1067. In Prosa findet sich ψεύδεσθ' ὁ Plat. Lys. 212 e, γίγνεσθ' ἐκάστοτε Phileb. 38 b (γίγνεσθ' fehlerhaft der Bodl.), οἶονθ' ὑπὸ Epist. XI, 359 a, dann viele Beispiele bei Philodem in den Voll. Herculan., s. Krüger, § 13, 3, A. 3, gleichwie auch inschriftliche in hellenistischer Zeit vorkommen (Blass, Ausspr. d. Griech.³, 54). Demgemäss sind bei Demosthenes geschriebene und in der Aussprache zu tilgende Hiaten mit diesem αι nicht ganz selten, z. B. Chers. 22 sq., 36, 42, 72; andererseits indes auch nicht so häufig, wie das bei einer völlig legitimen Sache der Fall sein würde, zumal da diese Wortausgänge sehr häufig vorkommen und etwa den vierten Teil aller Ausgänge auf langen Vokal oder Diphthong ausmachen, wenn man die kleinen Wörter wie καί, ἦ, τοῦ ausser Rechnung lässt. — Die Elision von αι in einem Adjektive findet sich nur II. λ, 272 ὦς ὕξει' ὀδῶναι δῶνον μένος Ἀτρείδαο. (Auch hier hat man durch verschiedene Konjekturen diese Elision zu beseitigen gesucht. S. Spitzner ad h. l.;

Cobet, Misc. crit., p. 375.) — Καί wird in der Regel nicht elidiert, sondern macht mit dem folgenden Vokale eine Krasis, § 51, 5, b), vgl. indes das. 9 b) und S. 220, Anm. 1.

F) Der Diphthong *οι* wird bei Homer, doch nicht sehr oft, elidiert im Dat. der enklitischen Personalpronomina *μοι, σοι* oder *τοι*. S. Spitzner ad Il. Exc. XIII, p. XXXIX sqq.; Cobet, Misc. crit. 345; van Leeuwen, Mnem. N. S. XIII, 190, der dies bei Homer weiter ausdehnen und auch den Attikern (vgl. unten) reichlicher beilegen will, so in *μ' ἀρέσκει* (irrig). Il. ζ, 165 ὅς μ' ἔθειλεν φιλότρητι μιγήμεναι. ν, 481 καί μ' οἴω ἀμόνυτε. α, 170 οὐδέ σ' οἴω πλοῦτον ἀφύζειν (und ich glaube nicht dir Reichtum zu schöpfen, zu sammeln). Od. α, 60 οὐ νό τ' Ὀδυσσεύς.. χαρίζετο ἱερά ῥέζων n. Cobet (τ' = *τοι, σοι*). Attisches Epigramm bei Kaibel, Epigr. nr. 95: *χάριτας μοι ἀπέδωκαν*. — Die Elision von *μέντοι* darf bei Homer nicht angenommen werden, sondern wo *μέντ'* vorkommt, steht es für *μέν τε*. S. Spitzner ad Il. Exc. VIII, § 2. — Bei den lesbischen Dichtern wird nach Apollonius auch *έμοι* elidiert. Alc. 72 ἐμ' αὐτῶ. Sapph. 15 ἔμ' αὐτῶ. S. Ahrens, dial. I, p. 126, Meister, Gr. Dial. I, 167; es ist freilich kein Grund ersichtlich, hier nicht das zusammengerückte *έμαύτῶ, έμαύτῶ* anzunehmen. Bei attischen Dichtern findet sich die Elision von *οι* nur bei *οἴμοι* vor *ω*. Soph. Aj. 587 οἴμ' ὤς ἀθυμῶ. *Τοι* und *μέντοι* lassen bei denselben zwar die Krasis zu, s. § 51, 5, f), aber nicht die Elision; die Stellen, in denen *μοι* und *σοι* bei ihnen die Elision zu erleiden scheinen, werden mit Kritik oder anderweitiger Erklärung bestritten. S. Lobeek de usu apostrophii p. 29 sqq. und ad Aj. 191, p. 150 sq. [125³]; sicher scheint am ersten Eur. Med. 57 ἤμερός μ' ὑπῆλθε.. *μολούσῃ*; so auch parodierend der Komiker Philemon b. Athen. 7, p. 288 d ἤμερός μ' ὑπῆλθε.. *μολόντι*. Doch s. Kühlstädt, Observ. 39 f., der Iph. A. 487 f. (*μ' . έννοουμένῳ*) vergleicht. Verdächtig Eur. Bacch. 820 τοῦ χρόνου δέ σ' οὐ φθονῶ (*σοι φθ*. Nauck; δ' οὐ σοι φθ. Dobree, γάρ οὐ φθ. Kirchhoff). Theodosius Alex., p. 35, 16 führt an: *οἱ ἄγι' ἔλεγον* (st. ἄγιοι), wo Götting mit Recht sagt: *Mira elisio, quae christiani alienjus poetae esse videtur*.

6. Der Elision sind sowohl in der Prosa, als bei den Dichtern unfähig:

a) *τά, ἄνα* als Vokativ v. *ἀνάξ*, doch Hymn. in Apoll. Pyth. 348 ὦ ἄν', ἐπειδή, dann als Imper. st. *ἀνάστηθι*, das Adv. *μά*; — b) das ep. *ἰδέ* = *et*; — c) *τι, τί, ὅτι* (oben Nr. 5, C f), *περί* (s. indes Nr. 5, C d), *ἄχρι, μέχρι*; — d) *τό* und *πρό* (doch s. über letzteres § 51, 5, h); — e) der Vokal *υ*, ausser Herod. 7, 220 in einem Orakelspruche ἄστῳ ἐρικυδές, wo aber leichter mit Aphärese ἄστῳ ῥιζ. gelesen wird, Christ, Metr.² 35. — Wohl aber sind *τό, τά, πρό* der Krasis fähig.

Anmerk. Für die Prosa ist zu bemerken, dass sie nach üblicher Schreibung in den Verbalformen, welche das ν ἐφελκυστικὸν annehmen, nie die Elision anwendet ausser bei ἐστὶ [s. Nr. 4, C)]; die Dichter aber wenden die Elision oder das ν ἐφ. nach Bedarf des Verses an. — Über die Verwandlung der Tenuis vor dem Sp. asper s. 60, 5; über die Betonung bei der Elision § 85, 4; über die Silbenabteilung bei eingetretener Elision § 91.

§ 54. E. Elisio inversa oder Aphäresis.¹⁾

1. Der eben behandelten Elision steht die Elision entgegen, welche darin besteht, dass wenn auf ein mit einem langen Vokale oder Diphthongen endigendes Wort ein mit einem kurzen Vokale anlautendes Wort folgt, dieser abgeworfen und durch den Apostroph bezeichnet wird. Man nennt diese Elision Aphäresis (ἀφαίρεσις); sie dürfte aber richtiger Elisio inversa, wie Attractio inversa, benannt werden. Während bei der gewöhnlichen Elision die Schlussilbe des ersten Wortes wenig Gewicht hat, so findet bei der invertierten Elision gerade das Gegenteil statt, indem die Anfangsilbe eine schwache ist. Auch in dieser Elision muss man wie in der gewöhnlichen den elidierten Vokal nicht stets als einen gänzlich verschwundenen ansehen, sondern vielfach nur als einen abgeschwächten; auch sie ist in demselben Sinne, wie die gewöhnliche, als eine Verschmelzung zweier auf einander folgenden Wörter zu betrachten. Vgl. § 53, 2. Die Interpunktion steht ihr ebenso wenig wie der gewöhnlichen entgegen. Soph. Ph. 591 λέγω· 'πὶ τοῦτον. Eur. Rhes. 157 ἦξω· 'πὶ τοῦτοις. Ar. Nub. 1354 ἐγὼ φράσω· 'πειδὴ γὰρ εἰσιτώμεθ', ὥσπερ ἴστε. Auch in dem Falle, wenn ein Vers mit einem langen Vokale oder Diphthongen schliesst, und der folgende Vers mit einem Vokale anhebt, kann die Aphäresis eintreten, falls man das Fehlen des Augments bei den Tragikern in einer Reihe von Beispielen so zu erklären hat, als: ἄνω 'Φορεῖθ' Soph. El. 715, s. § 199, 5. Von der Krasis ist die Aphärese durchaus zu unterscheiden, obwohl Manche, wie Buttman und G. Meyer, beides zusammenwerfen, und obwohl in einer Reihe von Fällen wirklich nicht entschieden werden kann, ob Krasis oder Aphäresis vorliegt. Aber λέγωπὶ, mit Interpunktion dazwischen, ist klärlieh etwas unmögliches; ebenso μάχθουπικουφίζουσαν (Eur. El. 72). Formwörter können ihre Selbständigkeit durch Kontraktion (Krasis) verlieren; darüber hinaus ist höchstens etwas wie τῶγάγαθῆ, d. i. bei einer ganz engen und häufigen Verbindung gestattet, und es kann anderweitig nur die halbe Verschmelzung durch Elision eintreten.

1) S. Lobeck de usu apostrophi p. 34 sqq. Ahrens l. d. p. 21 sqq.

2. Die Aphärese tritt am häufigsten nach $\mu\eta$ und γ ein, wo man indes auch Krasis annehmen kann,¹⁾ und betrifft am häufigsten das ε , besonders das des Augments, sodann der Präpositionen wie $\varepsilon\pi\acute{\iota}$, auch der Pronomina wie $\varepsilon\gamma\acute{\omega}$. Ausserdem tritt Aphärese bisweilen bei $\acute{\alpha}\pi\acute{o}$ ein; ι , σ , υ werden nie davon betroffen. — Bei Homer findet der Gebrauch dieser Elision noch nicht statt; in älteren Ausgaben wird sie an einigen Stellen gelesen, wo man aber jetzt die Wörter voll ausschreibt und Synizese annimmt. II. α , 277 $\mu\eta\tau\epsilon\ \sigma\acute{\upsilon}$, Πηλείδης, ἔθελ' ἐριζέμεναι βασιλῆϊ wollte Aristarch, weil Homer stets ἐθέλω und nicht θέλω gebraucht habe, schreiben: Πηλείδηςθελ',²⁾ was auf Krasis oder Aphärese herauskommt. Bei den dorischen Lyrikern kommt sie nicht vor; was bei ihnen als Aphäresis geschrieben wird, als: ω $\nu\alpha\sigma\sigma\alpha$ u. s. w., ist als Krasis zu schreiben, s. § 51, 7. Bei den äolischen und ionischen Lyrikern findet sie sich gleichfalls nur sehr selten, und zwar nur bei folgendem $\varepsilon\pi\acute{\iota}$, als: Sapph. 2, 15 ὀλίγω $\pi\acute{\iota}\theta\epsilon\upsilon\sigma\tau\eta\gamma$, Anacr. fr. 23 Bergk ἐκ ποταμοῦ $\pi\alpha\nu\acute{\epsilon}\rho\gamma\omicron\mu\alpha\iota$. Bei den Tragikern dagegen ist sie sehr häufig, und zwar a) Einmal bei $\varepsilon\theta\epsilon\lambda\omicron\nu\tau\eta\varsigma$, b) oft bei den Augm. syll., c) sehr oft bei $\varepsilon\pi\acute{\iota}$, selten bei $\varepsilon\zeta$, $\varepsilon\nu$ und $\acute{\alpha}\pi\acute{o}$, d) bei $\varepsilon\gamma\acute{\omega}$. Alles andere verträgt die Auffassung als Krasis. a) $\kappa\acute{\alpha}\gamma\omega$ $\theta\epsilon\lambda\omicron\nu\tau\eta\varsigma$ Soph. Aj. 24; v. ἐθέλω u. ἐκείνος kann die Aphäresis bei den Tragikern nicht vorkommen, da sie auch θέλω und κείνος gebrauchen; über κείνος in der Prosa s. d. Anm. 2; — b) Aesch. S. 608 $\pi\alpha\gamma\kappa\omicron\iota\acute{\nu}\omega\phi$ $\delta\acute{\alpha}\mu\eta$. P. 310 $\kappa\upsilon\kappa\acute{\omega}\mu\epsilon\upsilon\omicron\iota$ $\kappa\acute{\upsilon}\rho\iota\sigma\sigma\omicron\nu$. 490 $\pi\lambda\epsilon\iota\sigma\tau\omicron\iota$ $\theta\acute{\alpha}\nu\omicron\nu$. Soph. Aj. 962 $\mu\eta$ $\pi\acute{o}\theta\omicron\nu\nu$. Aj. 739 η $\varphi\acute{\alpha}\nu\eta\gamma$. Ph. 360 $\varepsilon\pi\acute{\epsilon}\iota$ $\delta\acute{\alpha}\kappa\rho\upsilon\sigma\alpha$. 369 η $\tau\omicron\lambda\mu\eta\varsigma\alpha\tau\epsilon$. OC. 1608 $\pi\epsilon\sigma\upsilon\sigma\tau\alpha$ $\kappa\lambda\alpha\iota\omicron\nu$. OR. 432 $\mu\eta$ $\acute{\alpha}\lambda\epsilon\iota\varsigma$. Ant. 546 $\acute{\alpha}$ $\mu\eta$ $\theta\iota\gamma\epsilon\varsigma$. Ai. 235 $\varepsilon\omega$ $\sigma\varphi\acute{\alpha}\varsigma$ $\varepsilon\pi\acute{\iota}$ $\gamma\alpha\iota\alpha\varsigma$ (Anapästien; man kann auch $\sigma\varphi\acute{\alpha}\varsigma$ schreiben, und damit verschwindet die Aporie wegen des Accents). 308 $\kappa\acute{\alpha}\rho\bar{\alpha}$ $\theta\acute{\omega}\delta\upsilon\zeta\epsilon\nu$. 557 $\varepsilon\zeta$ $\omicron\iota\upsilon$ $\tau\rho\acute{\alpha}\varphi\eta\varsigma$. 1303 $\kappa\epsilon\iota\acute{\nu}\omega\phi$ $\delta\omega\kappa\epsilon\nu$. Tr. 381 $\iota\acute{o}\lambda\eta$ $\kappa\alpha\lambda\epsilon\iota\tau\omicron$. 560 $\mu\iota\theta\omicron\upsilon$ $\pi\acute{o}\rho\epsilon\nu\epsilon$. 772 $\delta\eta$ $\beta\acute{o}\rho\eta\sigma\epsilon$. 905 $\varepsilon\rho\eta\mu\eta$, $\kappa\lambda\alpha\iota\epsilon$. — c) Soph. Ph. 591 $\lambda\acute{\epsilon}\gamma\omega$ $\pi\acute{\iota}$ $\tau\omicron\upsilon\tau\omicron\nu$. OR. 708 $\varepsilon\mu\omicron\upsilon$ $\pi\acute{\alpha}\kappa\omicron\upsilon\sigma\omicron\nu$. Eur. Suppl. 521 $\varepsilon\iota$ $\pi\iota\tau\alpha\zeta\acute{o}\mu\epsilon\tau\theta\alpha$. Rhes. 157 $\eta\zeta\omega$ $\pi\acute{\iota}$ $\tau\omicron\upsilon\tau\omicron\iota\varsigma$. I. A. 719 $\mu\acute{\epsilon}\lambda\lambda\omega$ $\pi\acute{\iota}$ $\tau\alpha\upsilon\tau\eta$. Soph. Aj. 49 $\kappa\alpha\iota$ $\delta\eta$ $\pi\acute{\iota}$ $\delta\iota\sigma\tau\alpha\iota\varsigma$. Aesch. Ch. 161 $\beta\acute{\epsilon}\lambda\eta$ $\pi\iota\tau\acute{\alpha}\lambda\lambda\omega\nu$. Eur. El. 72 $\mu\acute{o}\gamma\theta\omicron\upsilon$ $\pi\iota\kappa\omicron\upsilon\rho\eta\zeta\omicron\upsilon\sigma\alpha\nu$. Cycl. 155 $\lambda\acute{o}\gamma\omega$ $\pi\alpha\iota\nu\eta\varsigma$. Soph. OR. 970 $\omicron\upsilon\tau\omega$ δ' $\acute{\alpha}\nu$ $\theta\alpha\nu\acute{\omega}\nu$ $\varepsilon\theta\lambda$ ζ $\varepsilon\mu\omicron\upsilon$. Eur. Andr. 53 $\omicron\upsilon$ $\kappa\acute{\iota}\nu\epsilon\iota\nu$ $\delta\acute{\iota}\alpha\chi\eta\nu$. I. T. 955 $\kappa\acute{\alpha}\gamma\omega$ $\zeta\epsilon\lambda\acute{\epsilon}\gamma\zeta\alpha\iota$. Cycl. 586 $\varepsilon\gamma\acute{\omega}$ κ $\tau\eta\varsigma$ $\Delta\alpha\rho\delta\acute{\alpha}\nu\omicron\upsilon$. Aesch. Pr. 741 $\mu\eta\delta\acute{\epsilon}\pi\omega$ ν $\pi\rho\omicron\sigma\omicron\mu\acute{\iota}\omicron\iota\varsigma$; öfter

¹⁾ Geschrieben findet sich die Aphäresis oder Krasis in der ionischen Inschr. von Chios, Cauer Del.² 496 A u. B: η ζ = η ζ , $\mu\eta$ $\lambda\acute{\alpha}\sigma\sigma\omicron\nu\epsilon\varsigma$. — ²⁾ Auch Ahrens l. d. p. 22 möchte hier die Aphäresis verwerfen, da Homer seine Mundart mit Aeolismen versetzt habe, und die äolischen Dichter θέλω gebraucht hätten (Alc. 55 Bgk.), und überdies von den Rhapsoden Vieles in den Homer hineingetragen und geändert sei. (Od. σ , 317 las Aristarch statt $\theta\acute{\upsilon}\tau\iota$ θέλοιεν wohl $\acute{\alpha}\sigma\sigma\iota$ ἐθέλ., Ludwig, Aristarch I, 613.) S. auch Bekker, Hom. Bl. I, 162.

nach ῆ und μή, wo Krasis möglich: Soph. OR. 112 ῆ ἴν ἀγροῖς. OC. 400 μή ἴμβάλῃς u. sonst. Aesch. S. 208 μή ἴς (μήῖς) πρῶτον φωνῶν. Eur. Suppl. 639 μακροῦ ποταύσω. Soph. Tr. 239 ῆ πὸ μαντείας. — d) Soph. Ant. 801 ῆδῃ γῶ. Eur. I. A. 1396 γενήσομαι ἴγῶ. (Soph. OR. 500 ῆ ἴγῶ. Phil. 910 μή ἴγῶ. El. 338 ῆ ἴγῶ, oft οἴ ἴγῶ, z. Bsp. Soph. Ai. 803, Aesch. S. 808.) — Ferner schwankend zwischen Krasis und Aphäresis: Eur. I. T. 1322 μή ἴναυῖθα. 1313 ῆ ἴναυῖθε. Soph. Phil. 467 ῆ ἴγγῶθεν. Ai. 742 μή ἴζω (über die Betonung s. § 85, 3; in der scriptio continua μήζω, wie μήναυῖθα u. s. w., so dass Krasis und Aphäresis hier thatsächlich ununterscheidbar ist); — Soph. El. 101 ῆ ἴμοῦ, Ant. 736 ῆ ἴμοι, Eur. Cycl. 187 εἰ μή ἴμοι μόνῳ. S. OR. 1479 ῆ ἴμέ. Ai. 1367 ῆ ἴμαυτῶ. OC. 1365 μή ἴμαυτῶ. Aesch. Prom. 773 ῆ ἴμός; — Soph. Aj. 1400 εἰ δὲ μή ἴστι σοι φίλον. Ph. 964 ῆδῃ ἴστι. El. 309 πολλῆ ἴτι ἀνάγκη. Ai. 733 ποῦ ἴστι. Ph. 812 οὐ θέμις γ' ἴμοι ἴστι (ἐμοῦστι Elmsley); aber bei den Encliticis μοί u. σοί tritt jedenfalls Krasis ein: μοῦστυ, s. § 51; — Aesch. S. 1076 μή ἴνατραπῆναι. Eum. 85, 86 μή ἴδικεῖν, μή ἴμελεῖν, wo die Hdschr. zwischen dieser Schreibung und der scriptio plena schwanken; Nauck belässt die letztere Eur. Heraklid. 459 μή ἴμαυθεῖ, Baech. 1072 μή ἴναχατίσειε; Dindorf kontrahiert zu μά, wiewohl doch die Kontraktion den Laut η zu ergeben hat. Man kann aber auch getrennt schreiben wie Nauck und Synzese statuieren.

Anmerk. 1. In der Prosa kommt die Aphäresis in unzweideutigen Beispielen kaum vor. Pl. Rp. 2, p. 370, a ῆ ἴκέινως. Id. Soph. 258, c ῆ ἴκέινως, und an sehr vielen anderen Stellen. S. Schneider ad Rp. T. I, p. 154sq.; Schanz, Proleg. Theaet., p. VI sq. Isokr. Phil. § 36 ῆ ἴκέινως. de Pac. § 115 ῆ ἴκέينوι. Dem. Cor. § 178 ῆ ἴκέينوι. Ph. I, § 4 ῆ ἴκέινῳ (nach d. cod. Σ). Vgl. Voemel, Dem. Conliones Proleg. § 11. Es ist natürlich hier überall (wenn nicht einfach die Form κείνος, § 44, Anm. 3) auch Krasis anzunehmen möglich, ebenso wie in ῆ ἴγῶ (ἴγῶ) Isokr. Panathen. 148. Nach der Endung η Pl. Rp. I, 337, a αὔτη κείνη. Nach dem Diphth. αῖ Pl. Phil. 36, d ὦ παῖ κείνου τάνδρος. Nach kurzem Vokal Pl. Gorg. 520, a περὶ κείνων (v. l. περὶ ἐκ.). Isokr. Panath. § 78 ἄ κείνος (ἀκείνος). Dem. Ph. III, 41 ἄ κείνοι S, ἄ κείνοι Voemel, ἀκείνοι Dindorf; Rhod. 27 ὁ κείνων S, ὁ κείνων Voemel, οὐκείνων Dindorf, was sich nirgends handschr. bei D. findet. Bei Prosaikern ist eben κείνος ungewöhnlich; ganz vereinzelt sind Stellen wie Pl. Conv. 219, c καίπερ κείνο, v. l. ἐκείνο. Hipp. M. 293, c ἐμπροσθεν κείνα, der Oxon. fehlt hier. S. Schneider und Schanz ll. d. und Lobeck ad Phryn., p. 7 sq. Will man also κείνος nicht, so ist in παῖ κείνου Aphäresis.

3. Bei den Komikern wird die Aphäresis ausser den bei den Tragikern vorkommenden Fällen auch bei ἐπειδή, ἐπειτα, ἔνδον, ἐνταῦθα und ἐντεῦθεν, bei ἐκείνος, da sie κείνος nicht gebrauchen, sowie vereinzelt bei sonstigen mit ε anlautenden Wörtern angewendet: a) Ar. Nub. 65 ἀάπου τιδέμηγ. Eq. 632 ὅτε δῆ ἴγων (besser δῆγγων). 1104 ποριῶ ἴσκευασμένα. Plut. 736 ὡς γ' ἴμοι ἴδοκει (aber μοῦδοκει, § 51, i); — b) Ran. 199 ἴζω πὶ κῶπηγ. Lys. 110 σκυτίνῃ ἴκουρία. Eccl. 1148 ῆδῃ

'πειζομαι (als ob ἐπέγω mit ἐπί zusammengesetzt wäre). Nub. 802 ἐξελῶ
'x τῆς οἰκίας. 546 ζῆτῶ 'ξαπατῶν. Lys. 866 αὐτῆ 'ζήληεν. Eq. 374 σοῦ
'κτεμῶ. Av. 343 τῶφθαλμῶ 'κκοπής. Ach. 729 ἀγορά 'ν' Ἀθάναις. Eq. 1367
ἀποδῶσω 'ντελῆ. Lys. 605 γῶρει 'ς τῆν ναῦν. Ran. 186 sq. ἦ 'ς ὄνου πόδας
ἦ 'ς Κερβερίους ἦ 'ς κόρακας ἦ 'πὶ Τάναρον (liberal Krasis zulässig). Ibid. 509
περιόψομαι 'πελθόντ' (Hdschr. περιόψομαι ἀπ. oder περιόψομ' ἀπ.; einige Aus-
gaben schlecht περιόψομαπ.). Lys. 734 ἐῶ 'πολέσθαι; — c) Nub. 385 ἀπὸ σαυτοῦ
'γὼ σε διδάξω. Ran. 495 σὺ μὲν γενοῦ 'γῶ; oft μὰ τὸν Ἀπόλλω 'γῶ μὲν
οὐ; Eq. 829 αἰρήσω 'γῶ. Nub. 901 ἀνατρέψω 'γαῦτ' d. i. ἐγὼ αὐτά. Ach. 62
ἄχθομαι 'γῶ. Ran. 971 μέντοι 'γῶ; — d) Ran. 602 παρεξῶ 'μαυτόν. Eq.
182 ἀξίῶ 'γῶ 'μαυτόν; — e) Ach. 171 διοσημία 'στί; — f) Nub. 1354
φράσω, 'πειδή. Ach. 437 Εὐρύπιδι, 'πειδήπερ. Vesp. 665 τρέπεται δὴ 'πειτα
(δὴ'πειτα); — g) Ran. 514 ἦδη 'νδον. Nub. 62 δὴ 'ντεῦθεν (δὴντεῦθεν);
— h) Lys. 794 sq. ἐβδελύθητ' 'κεῖνος und sonst; — i) bei ἔγω Lysistr. 646
παῖς καλή 'γούστ' (ἔγούστ' Hdschr.); aber Thesm. 492 zu schreiben μῆ'γωμεν,
Vesp. 1121 μῆ'χῆ, Eccl. 794 μῆ'χοιμ'. Lys. 736 αὐτῆ 'τέρα. Pax 253
χρηθῆσθαι 'τέρω (u. Brunck).

Anmerk. 2. Aber in Beispielen, wie μῆ, ἀλλ᾽, μῆ ἀλλ' Aesch. Ch. 905. Ar.
Thesm. 288, muss man die Krasis annehmen, da durch die Elision μῆ 'λλά eine
zu grosse Verstümmelung eintreten würde, oder noch lieber Synizesis und schreiben
μῆ, ἀλλά.

§ 55. Diäresis der Vokale.

1. Sowie in der Kontraktion, Krasis und Synizesis das Streben
der Sprache nach Verschmelzung der Vokale hervortritt, so zeigt auf
der anderen Seite sich auch hie und da eine Neigung, teils einen Diph-
thongen in seine Bestandteile aufzulösen, teils Vokale, die zu einem
Diphthonge zusammenfließen könnten, offen zu lassen. Jene Auf-
lösung nennt man Diäresis (διαίρεσις, Trennung) und begreift unter
diesem Namen auch die Unterlassung der Zusammenziehung, falls die
beiden fraglichen Vokale ohne weitere Veränderung sich zu einem
Diphthonge einigen könnten (was συναίρεσις heisst, s. § 50, 1).¹⁾

2. Die Diäresis ist teils gewissen Mundarten, teils der Dichter-
sprache eigen. Das Zeichen, durch welches angedeutet wird, dass
die zwei Vokale, die sonst einen Diphthongen bilden, getrennt
ausgesprochen werden sollen, sind zwei über den zweiten Vokal (ι, υ)
gesetzte Punkte (puncta diaeresis), als: αἰδοῖ st. αἰδοῖ, ἄπνοος.²⁾

¹⁾ Doch gebrauchen die Alten den Namen διαίρεσις in weiterer Ausdehnung,
so Herodion L. II, 226, 307, 309 (φῶος aus φῶς u. dgl.). — ²⁾ Diese Punkte finden
sich bereits in Hdschr. der alexandrinischen Zeit, jedoch in etwas anderer Geltung:
sie stehen über ι und υ, wenn diese Vokale eine Silbe beginnen. Dies ist ja bei
der Diärese der Fall, aber nicht ausschliesslich: so findet man ΟΥΤΟΙ d. i.
οὐ-τοσ-ι, ΟΡΕΟΪΜΩΦΟΒΗ d. i. ὄρεος ὄλιμω φόβῆ. Später (in der sogenannten

3. Es gibt zwei Arten der Diäresis: bei der einen wird ein Diphthong ohne weitere Änderung in seine Bestandteile aufgelöst, als: $\pi\acute{\alpha}\iota\varsigma$ st. $\pi\acute{\alpha}\iota\zeta$; bei der zweiten ist zugleich eine Dehnung des ersten Vokals, als $\beta\alpha\sigma\iota\lambda\acute{\eta}\iota\omicron\varsigma$ — $\beta\alpha\sigma\iota\lambda\epsilon\iota\omicron\varsigma$.

4. Bei den äolischen Dichtern¹⁾ finden bezw. fanden sich folgende Beispiele: $\pi\acute{\alpha}\iota\varsigma$ Sapph. 34, 85, 38a, 106, neben $\pi\acute{\alpha}\iota\delta\omicron\varsigma$, $\pi\acute{\alpha}\iota\delta\alpha$, $\pi\acute{\alpha}\iota$, vgl. Inschr. D.-I. 299 $\pi\acute{\alpha}\epsilon\iota\varsigma$ (spät. Zeit) d. i. $\pi\acute{\alpha}\iota\varsigma$, wonach auch 248 $\pi\acute{\alpha}\iota\nu$ zu lesen; $\kappa\lambda\acute{\alpha}\tau\eta\nu$ Adesp. 65, $\chi\rho\acute{o}\tau\alpha\iota\varsigma$ S. 20, $\zeta\omega\acute{\iota}\alpha$ überliefert Theokr. 29, 5, $\xi\rho\omega\acute{\iota}\alpha$ 30, 6 ($\xi\rho\omega\acute{\eta}$ besser $\xi\rho\omega\acute{\eta}$ Hom., Rast, dial. $\xi\rho\omicron\acute{\upsilon}\alpha$ Hesych.), $\delta\acute{\iota}\delta\alpha$ Alc. 145, $\sigma\upsilon\nu\acute{o}\iota\delta\alpha$ Gr. (S. 15 kann $\sigma\upsilon\nu\acute{o}\iota\delta\alpha$ [$\sigma\upsilon\nu\phi\acute{o}\iota\delta\alpha$] gemessen werden), $\xi\upsilon\nu\acute{o}\iota\kappa\eta\nu$ S. 75?, $\xi\acute{\iota}\kappa\acute{\alpha}\sigma\delta\omega$ 104, $\pi\acute{o}\tau\iota\lambda\iota\alpha\iota\varsigma$ A. 41?, bei den Grammatikern $\kappa\acute{o}\iota\lambda\omicron\varsigma$, $\pi\acute{o}\lambda\iota\omicron\nu$, $\Pi\rho\acute{o}\iota\tau\omicron\varsigma$, $\delta\acute{\iota}\omega\nu\omicron\varsigma$; $\kappa\acute{o}\iota\lambda\alpha$ steht Alc. 15 in der Geltung eines Kretikus überliefert, also $\kappa\acute{o}\iota\lambda\alpha$ (Bergk) wie $\delta\mu\acute{o}\iota\omicron\varsigma$, $\gamma\epsilon\lambda\acute{o}\iota\omicron\varsigma$ Hom., oder $\kappa\omega\acute{\iota}\lambda\alpha$ (Ahrens); ähnlich $\kappa\acute{o}\iota\lambda\eta$ Mimnerm. 12; aber $\delta\acute{\iota}\tau\epsilon\rho\omicron\nu$ Gramm. ist nach den Inschriften vielmehr $\delta\acute{\iota}\tau\epsilon\rho\omicron\nu$ zu schreiben; ferner (Gr.) Ἄτρειδης (- $\delta\alpha\varsigma$), Ἀλγείδης (- $\delta\alpha\varsigma$), Ἀργείος , so Μήδεϊα S. 162 (vgl. § 80, 1), Ἀγγλέιοι Theokr. 29, 34. ἀνδρεῖοις 28, 10. ἀνδρεῖαν 29, 33. ἀλγείαις 34; — mit Dehnung (gegenüber der gew. Sprache): $\beta\alpha\sigma\iota\lambda\acute{\eta}\iota\omicron\varsigma$ A. 33, S. 49 (in anderer Weise Ἀρεῖος = Ἄρειος A. 23). — Auf äolischen Inschr.: $\iota\rho\acute{\eta}\iota\omicron\nu$, $\pi\rho\upsilon\tau\alpha\nu\acute{\eta}\iota\omicron\nu$, $\pi\rho\upsilon\tau\alpha\nu\eta\iota\alpha$, wo natürlich die einsilbige oder zweisilbige Messung von η nicht klar vorliegt, vgl. unten 8, a). Mit einsilbiger Messung findet sich bei äol. Dichtern: Κυπρογένηα Alc. 60, Theokr. 30, 31, Κυθήρηα S. 62, Τυρραδῆψ Μυρσολῆψ A. 94, πεμπεβόηα S. 98, ebenso bei Alkman πατηγῆρηα u. s. w., ὀξῆα dor. n. den Grammat. (§ 26 unter η u. $\epsilon\iota$); vergleicht man das ἐπιμελητας einer späten äol. Inschr., so möchte η η überall als das Richtige erscheinen, wiewohl man es gerade bei den $\epsilon\sigma$ -Stämmen schwer begreift. Vgl. Ahrens II, 163. Meister, Dial. I, 92. Fritsch (unten 8) 25 ff.

5. In der epischen Mundart ist ganz gewiss mehr Diärese gewesen, als die alexandrinischen Grammatiker wie Aristarch annahmen. Der epische Vers nämlich ist in den Senkungen bezüglich der einsilbigen oder zweisilbigen Messung nicht unzweideutig; z. Bsp. H. *a*, 7 ist der Vers richtig, ob man nun $\text{Ἄτρεῖδης τε ἀναξ ἀνδρῶν}$ oder Ἄτρεῖδης χτέ . spricht und schreibt. Da aber diese Patronymika auf $-\epsilon\iota\delta\eta\varsigma$ u. $\epsilon\iota\omega\nu$ (Ἄτρεῖων) nicht an einer einzigen Stelle des Homer so vorkommen, dass das $\epsilon\iota$ in die Hebung fiel und somit notwendig einsilbig wäre, so ist bei dem massenhaften Vorkommen solcher Wörter der Schluss zwingend, dass sie eben auch nicht anders gebraucht werden konnten, dass also $\epsilon\acute{\iota}$ zweisilbig war. Und dieser

Minuskel) hat sich die Schreibung $\acute{\iota}, \acute{\upsilon}$ sogar auf jedes nicht im Diphthonge stehende ϵ und υ ausgedehnt, und unser Schreibgebrauch $\ddot{\imath}$ kommt ebendaher. — ¹⁾ S. Ahrens, Dial. I, p. 105 sq.; Meister, Dial. I, 95 ff.

Schluss wird dadurch noch verstärkt, dass nicht nur bei den Lesbiern (oben 4), sondern auch noch bei den Tragikern (unten 10), sowie bei Pindar sich die Diärese bei solchen Wörtern findet, natürlich nicht aus den damaligen Dialekten wie dem dorischen oder attischen, in denen längst zusammengezogen war, sondern eben aus dem Homer, wie man ihn damals las. Vgl. bei Pindar: Ἄτρεΐδης P. 11, 31. Ἄτρεΐδαισι (Ἄτρεΐδ. codd.) I. 7, 51 (dagegen εἰ I. 4, 38. O. 9, 70). Οἶνεΐδαι I. 4, 31. Πηλεΐδης P. 6, 23 u. s. w., Peter, Dial. Pind. 32. Man hat daher mit Recht seit Bekker die getrennte Schreibung dieser Patronymika und auch derer auf οἶδης (Πανθοῦδης) in den Homertext eingeführt, und auch die geschickte Verteidigung der Überlieferung durch A. Ludwich (Aristarch II, 238 ff.), der die Stellung des εἰ in der Senkung durch Homers Weise, molossische Wörter wie Ἄτρεΐδης, ἀνθρῶπος - - zu betonen, zu erklären sucht, erscheint unzulänglich. Denn diese Betonung geschieht nicht ausnahmslos, jene Wörter aber kommen massenhaft vor; also müssten doch irgend welche Ausnahmen auch auf diese Wörter treffen, wenn Ἄτρεΐδης u. dgl. bei Homer vorhanden wäre. Übrigens hat noch Apollonios Rhod. offenbar die Diärese durchweg angewendet, s. Rzach, Gr. Stud. z. A. Rh. S. 29 f.; Ovid braucht Tereides, Panthoïdes, dies auch Horaz.¹⁾ — Ähnlich steht es mit Ἀργεῖος, wofür Ἀργεῖος lesbisch war und sich ebenfalls ohne Ausnahme bei Homer durchführen lässt; also hat dies Nauck mit Recht gethan. Auch Pindar hat Καδμεῖον, I. 3, 71; doch widerstrebt bei diesem Worte bei Homer die Stelle Il. δ, 391, und es liegt auch nicht, wie bei Ἀργεῖοι Ἀργος Ἀργε-ος, so bei Καδμ. ein Stamm auf ε(σ) zu Grunde. Wenn nun aber die Überlieferung bei Homer so intakt ist, dass nirgends eine Korruptel die Durchführung der richtigen Formen an unzähligen Stellen hindert, so müssen wir um so bedenklicher sein, wenn sich bei anderen Wörtern Gegeninstanzen zeigen. Dies ist schon bei κούριος (äol. Anakr. für κοῖλος) der Fall: während sich an einer Masse von Stellen die Diärese anwenden lässt (Haupt, Mor. Schmidt, Rh. Mus. XX, 304 f.), widerstrebt Od. γ, 385 κοῖλον ἐς ἀγχιόν, und wir haben kaum das Recht, gegen sie Gewalt anzuwenden, und etwa, wie Nauck, λυρόν ἐς ἀγ. zu konjicieren. Trotzdem mag es wahrscheinlicher sein, dass z. Bsp. Il. σ, 26 der Dichter κοῖλῃσιν meinte, und man kann unbedenklich so schreiben, da dies nicht Änderung, sondern Deutung des Textes ist. Sehr besonnen urteilt über dergleichen Cauer, Od. I, XVIII sq. Bei θεῖος θεῖος liegt die Sache so, dass ein Zeugnis für die dreisilbige Form erst durch das att. Epigramm C. I. A. III, 1, p. 488 gegeben scheint, wo der Vers θεῖε verlangt (Nauck,

¹⁾ Angermann, Curt. Stud. I, 1, 14. 23.

Mél. IV, 644); der Verfasser wird sein $\theta\acute{\epsilon}\iota\omicron\varsigma$ aus den äolischen Dichtern haben. Bei Homer aber widerstreben der Auflösung nicht weniger als 13 Stellen, allerdings bei einem sehr häufigen Vorkommen des Wortes; soll man nun an allen diesen Stellen mit Gotthold (Ztschr. f. G. W. 4, 563) und Nauek (Mél. II, 401) $\delta\acute{\iota}\omicron\varsigma$ einsetzen? Cauet thut dies nicht, schreibt aber am Schlusse des Hexameters $\theta\epsilon\acute{\iota}\omicron\iota\omicron$, um den Spondiakus los zu werden. Andererseits ist wunderbar, dass das ähnliche Wort $\delta\acute{\iota}\omicron\varsigma$ (aus $\Delta\acute{\iota}(\mathcal{F})\omicron\varsigma$) mit Ausnahme von 6 Stellen stets mit ι in der Hebung vorkommt; $\delta\acute{\iota}\omicron\iota\omicron$ gibt es gar nicht bei Homer.¹⁾ Wären nun $\theta\epsilon\acute{\iota}\omicron\varsigma$ und $\delta\acute{\iota}\omicron\varsigma$ völlige Synonyma, so könnte man sagen, dass der Dichter je nach dem Bedürfnis des Verses das eine oder das andere Wort gebrauchte, und nun auch den $\theta\epsilon\acute{\iota}\omicron\varsigma$ $\delta\acute{\alpha}\iota\omicron\delta\acute{\omicron}\varsigma$ mit Nauek zu einem $\delta\acute{\iota}\omicron\varsigma$ $\delta\acute{\alpha}\iota\omicron\delta\acute{\omicron}\varsigma$ machen; aber hier gerade zeigt sich, dass keine völlige Gleichheit des Sinnes besteht: der Sänger hat nichts mit Zeus zu thun, wohl aber mit den Göttern, die ihm den Gesang verliehen haben. Übrigens ist der Ausgang $\theta\epsilon\acute{\iota}\omicron\iota\omicron$ im Hexam. nicht im mindesten anstössig, kommt doch $\acute{\alpha}\nu\theta\rho\omega\pi\omicron\iota$, $\acute{\alpha}\nu\theta\rho\omega\pi\omega\upsilon$, $\epsilon\acute{\upsilon}\rho\epsilon\acute{\iota}\eta$ u. dgl. an derselben Stelle reichlich vor (Ludwich a. a. O. 331). Jedenfalls sind es zwei ganz verschiedene Fragen; ob der Dichter $\theta\epsilon\acute{\iota}\omicron\varsigma$ gekannt hat, und ob er nur $\theta\epsilon\acute{\iota}\omicron\varsigma$ gekannt hat.²⁾ — Von Pindar führen wir hier noch folgende Diäresen an: $\Pi\eta\nu\epsilon\acute{\iota}\omicron\varsigma$ P. 10, 56 ($\Pi\eta\nu\epsilon\acute{\iota}\omicron\varsigma$ 9, 16; bei Homer will Nauek $\Pi\eta\nu\epsilon\acute{\iota}\omicron\varsigma$, II. β , 752 f. 757, was keine Schwierigkeit hat). $\tau\rho\omega\acute{\iota}\alpha$ $\tau\rho\omega\acute{\iota}\alpha\theta\epsilon\nu$ oft, stets mit Verkürzung des ω , weswegen die Hsg. z. T. $\tau\rho\omega\acute{\iota}\alpha$ schreiben; selten $\tau\rho\omega\acute{\iota}\alpha$ ($\tau\rho\acute{\omega}\alpha$, $\tau\rho\acute{\omega}\alpha$). Bei Homer unterschied Aristarch $\tau\rho\omega\acute{\iota}\eta$, die Stadt Troja, von dem Adjektiv $\tau\rho\omega\acute{\iota}\eta$, als $\pi\acute{\omicron}\lambda\iota\nu$ $\tau\rho\omega\acute{\iota}\eta\nu$ II. α , 129 (Nauek mit Zenodot $\tau\rho\omega\acute{\iota}\eta\nu$), Od. λ , 510 (nach Ahrens Philolog. VI, 1 ff. ist $\omicron\iota$ in diesem Worte alter Fehler für ω). Nauek belässt für den Stadtnamen überall $\tau\rho\omega\acute{\iota}\eta$, obwohl sich an den meisten Stellen die dreisilbige Form herstellen lässt. Dass dies nicht an allen angeht, wäre noch kein Grund, soweit wie es eben möglich ist, die bei einem anderen Dichter konstatierte aufgelöste Form zu schreiben; auch $\tau\rho\omega\acute{\alpha}\delta\epsilon\varsigma$ und $\tau\rho\omega\acute{\alpha}\delta\omega\nu$ hat Homer nebeneinander. — $\kappa\lambda\epsilon\acute{\iota}\tau\epsilon\acute{\iota}\nu$ Pind. O. 1, 110, aber immer $\kappa\lambda\epsilon\acute{\iota}\tau\acute{\omicron}\varsigma$; $\kappa\lambda\acute{\alpha}\acute{\iota}\tau\acute{\omicron}\varsigma$, $\kappa\lambda\acute{\alpha}\acute{\iota}\tau\tau\rho\nu$; $\theta\rho\eta\acute{\iota}\kappa\iota\omicron\varsigma$; $\Pi\upsilon\theta\acute{\omicron}\acute{\iota}$ I. 6, 51 (§ 129 Anm. 2); - $\epsilon\acute{\iota}$ in III. Deklin. öfter, $\delta\acute{\alpha}\acute{\iota}\omicron\varsigma$ nb. $\delta\acute{\alpha}\acute{\omicron}\varsigma$, u. a. m. (Peter a. a. O.).

6. Ausserdem liegt bei Homer eine Menge von Diärese offen und unzweideutig zu Tage, grossenteils so, dass die Formen sich auch wieder schliessen, wo immer der Vers dies verlangt, wie wir dies so eben bei $\tau\rho\omega\acute{\alpha}\delta\epsilon\varsigma$, $\tau\rho\omega\acute{\alpha}\delta\omega\nu$ sahen. Wir führen an: $\gamma\acute{\iota}\theta\epsilon\omicron\varsigma$ att. $\gamma\acute{\iota}\theta\epsilon\omicron\varsigma$, $\kappa\lambda\eta\acute{\iota}\varsigma$ att. $\kappa\lambda\acute{\eta}\acute{\iota}\varsigma$ $\kappa\lambda\epsilon\acute{\iota}\varsigma$, $\kappa\lambda\eta\acute{\iota}\omega$ att. $\kappa\lambda\acute{\eta}\omega$ $\kappa\lambda\epsilon\acute{\iota}\omega$, $\lambda\acute{\eta}\acute{\iota}\omicron\nu$, $\lambda\eta\acute{\iota}\varsigma$, $\lambda\eta\acute{\iota}\zeta\omicron\mu\alpha\iota$.

¹⁾ Euphonische Gründe vermutet dafür Lehrs, Arist.² 456 (4533). — ²⁾ Am weitesten geht in der Annahme von Diäresen H. Röhl, Quaest. Homer. (Berl. 1869).

λαῖστήρ, Ἀρήϊος πολεμήϊος ξεινήϊος ξυνήϊος κουρήϊος, δήϊος (— —); über dasselbe Wort als Anapäst (?) s. § 50, 5 S. 208 not. 2), das Verbum δηῖόω und δηῖων δηῖωσαντες u. s. w.; Θρήϊκες Θρηῖκίος, doch auch Θρηῖκες und stets Θρηῖκη, wofür Nauck (Christ) Θρηῖκες Θρηῖκη, indem Steph. Byz. v. Θρηῖκη Θρηῖκες u. Θρηῖσσα als vorkommend (wo?) bezeugt; Θρηῖκων mit η in der Hebung II. ε, 462; χρηῖζω, ῥιόνες (N. sing. nicht b. Homer), ῥηῖδῖος ῥηῖτερος ῥηῖστος (aber mit η Μῆων, Μηονίς, Μηονίη, wie auch Hipponax 1, 2 Μηονιστί; Μηῖνες Hdn. II, 550; Μῖνες ohne ι wollte b. Hom. Heraklides, Eustath. p. 365, 25); — ὑπερώϊον, doch ὑπερῶϊ' ἀναβάς II. π, 184, Τρώϊος (aber Τροφή Troerin, mehrfach mit φ in der Hebung), πατρῶϊος, μητρῶϊος, Ἀχελῷϊος, πρώϊος, πρώϊζα; aber ὠῖγγυνο II. β, 809, ὠῖζε ζ, 298, ω, 446 u. s. werden mit εῖ zu schreiben sein, s. über lesb. ὠῖγω oben 4; — ὄτω ὄτομαι, doch οῖομαι Od. x, 193, οῖω II. ε, 252, τ, 71; ὄϊς, aber in den Cas. obl. öfter mit οῖ s. § 126, 2; — πᾶϊς s. Anm. 1; wenig bei ο-Diphthongen: von αῶ ῥῶσε u. ᾠῶσαν, ᾠῶτή, ῥῶῖς ub. ῥῶῖς, was wirkliche Diärese scheint, der harten Silbe wegen, während ῥῶῖς in unserem Text nicht aufgelöst wird; vgl. § 128, 4 (die Gramm. kennen indes auch ῥῶῖς, Hdn. II, 312. 391. 645); sodann ῥῶῖς od. ἔῶῖς, Advb. ῥῶ- in Komp., sonst ἔῶ u. εῶ, s. Anm. 2.

Anmerk. 1. Über die Schreibung von πᾶϊς und παῖς im Homer sind die Ansichten der Gelehrten verschieden. Notwendig verlangt das Versmass die Form παῖς in der Iliade nur η, 44. ζ, 346. φ, 216, in der Odyssee in der Senkung τ, 86, in der Hebung δ, 817. η, 300. σ, 175. 216. τ, 530, u. Vok. παῖ λ, 553 (πᾶῖ ω, 192). An allen übrigen Stellen will Hermann Add. ad Orph. p. XV πᾶϊς lesen. Spitzner im Exc. VII. ad Iliad. β, 713 schreibt πᾶϊς a) im V. F., wie II. ι, 57 καὶ πᾶϊς εἴης, λ, 389, ν, 54; b) im IV. F., wenn im V. Spondeus steht, wie II. β, 819 πᾶϊς Ἀγχίσαο, μ, 98. ρ, 491. Od. ζ, 300. π, 337; andernfalls auch im IV. F. z. T. παῖς, während Cauet, Od. I, XVIII im IV. und V. F. überall bei folgendem Vokale πᾶϊς schreibt. Wegen der Überlieferung in den Hdschr. s. La Roche, Hom. Unters. 96 f. In den anderen Kasus, ausser N. V. Sing., ist αῖ so feststehend, dass es auch Nauck nicht bestreiten kann, ausser dass er für παῖδ' den lesbischen Akkusativ πᾶῖν einführen möchte, den auch Apoll. Rh. und Oppian gebrauchen (Rzach, Gr. St. z. A. Rh. 78 f.). Vgl. bei den Lesbiern πᾶϊς, παῖδος u. s. w., oben 4.

Anmerk. 2. Das Neutrum ἔῶ und kontrahiert εῶ wird nur als Adverb gebraucht (Adj. μένος ῥῶ), und zwar steht die offene Form ἔῶ vor zwei Konsonanten, als: ἔῶ τρέφον II. ζ, 202. νῆας ἔῶ στεῖλαντα Od. ζ, 247. In Kompositis steht εῶ vor Vokalen und einfachen Konsonanten und vor πρ, als: εὐαγγέλιον. εὐαγέως, εὐανθήης; εὐβοτος, εὐθαροτής; εὐπρηστον (II. σ, 471), εὐπρυμοῖ (II. δ, 248); hingegen ἔῶ a) vor Doppelkonsonanten, b) vor zwei Konsonanten, die nicht Muta cum Liquida sind, sowie vor κλ, κν, τμ, τρ, c) vor μ, ν, ρ, σ, die sich verdoppeln, als: a) εῶζυγος, εῶζεετος;

1) Auf attischen Vasen findet sich häufig die Form παυς (zuw. auch ΠΑΥΣ), Kretschmer, K. Z. 29, 476 ff. Es wird παφίς zu Grunde liegen (Curtius, Et.⁵ 287), welches durch die Lesung Meisters (Dial. II, 227) παφίδι in einer kyprischen Inschrift sicher gestellt sein würde, wenn diese Lesung sicher wäre (die anderen kyprischen Inschriften haben παῖς, παῖδος u. s. w.).

b) ἔυκτιμενος, εὖσκοπος, εὖστροφής; εὐκλής, εὐκνήμιδες, εὐταχτος, εὖστροφής; c) εὐμμελής, εὐνήτος, εὐβρύχης, εὐβρείτης, εὐβρύχος, εὖσελμος, aber εὐλείμων; εὖ und εὐ vor πλ., φρ., ὄμ.: εὐπλής, εὐπλόκαμος, εὐπλέκτω II. ψ, 335, aber εὐπλέκτους II. ψ, 115, εὐπλυνές, εὐπλοῦν; εὐφρων u. εὐφρων, εὐφρονέων, εὐφρανέειν, εὐφράτης u. s. w., aber εὐφρήναι, εὐφροσύνησι u. εὐφροσύνη, εὐφραδέως; εὐδημίτοι, εὐδημητον, aber Od. 2, 302 ὁ δ' εὐδημητον βάλει τοίχων.¹⁾ So nach der Überlieferung, die dem εὐ nicht mehr gibt, als nötig ist; Neuere gehen in der Begünstigung desselben weiter, und setzen (wie Cauer) wenigstens im fünften Fusse und vor der bukol. Diárese im vierten εὐ, als Ἐβόϊαν Od. γ, 174. Ἐβούης η, 321.

7. Dass auch in der neuionischen Mundart die Offenhaltung zusammentreffender Vokale häufiger als in anderen Mundarten vorkomme, ist eine alte Meinung, die den Text des Herodot mit einer Unmenge von Diáresen anfüllt. Soviel ist richtig, dass die ionischen Dichter sich der Diárese ungleich häufiger als die attischen bedienen, vgl. Renner, Curt. Stud. I, 185 ff. So findet sich bei Archilochos πατρώιος, ἀθροίζεται, θωή, Θρηϊε, προϊσομαι, sogar πᾶι im Tetravn. fr. 70 (aber τρισοιζορήν), bei Semonides Ἄϊδος, λήζεται. λῶτων, ζῶτον (für φόν ὦσον fr. 11), aber οἴζυρόν, b. Hipponax Θρηϊκίων 42 (Θρεικ. Fick, aber die Korrektur Meinekes γὰρ Θρηϊκίων liegt sehr nahe; Θρηϊκίον ein hexamet. Dichter Hdn. I, 118), τροπήιον, b. Anakreon Ποσιδῆϊών, Ἄϊδεω, Θρηϊκίης 96 (u. 49), aber Θρηκίη 75; δουλητήν Epigr. 114.²⁾

8. Hiernach sind auch bei Herodot³⁾ Schreibungen wie Θρηϊκίη, Θρηϊκίος, Σαμοθρηϊκίης, Σαμοθρηϊκίη, Σαμοθρηϊκίος nicht unbedingt zu verwerfen, wiewohl die Schrift und die Überlieferung nichts dafür beweist. In den Hdschr. findet sich an mehreren Stellen die Form πᾶις (Anakr. 17, 3 u. 21, 13 zweifelhaft), welche die Hsg. beseitigen. Häufig aber tritt in folgenden Fällen Diárese auf, mit langem (verlängertem) ersten Vokal:⁴⁾

a) bei den Adj. auf ήιος (att. ειος), als: οἰκήιος (davon οἰκηϊόω, οἰκηϊότης), ἀνθρωπήιος (ἀνθρωπηϊήν v. l. -λήν Hippokr. VI, 468 L., bei dem dies ηι im allgemeinen sehr beschränkt ist, unten b, z), γ), βασιλήιος, γυναικήιος (γυναικειόν Archil. 9, γυναικῆον?), ἀνδρήιος (davon ἡ ἀνδρηϊή; aber ἀνδρειότερον Her. 1, 79, ἀνδρειότατοι 4, 93, ubi v. Bähr, ἀνδρειότατον 9, 37, ἀνδρειοτάτω 1, 123), ἑταιρήιος, Ἀρήιος, βορήιος, Φοινικήιος (aber φοινίκιος, purpureus), Τήιος, Κήιος, Καδμήιος (aber Καδμείη νίκη Her. 1, 166, so auch Καδμείοι, wie Ἀργείοι, Ἡλείος, Ἡλείη, so Μασκαμείοι ἐκγόνοισι Her. 7, 106, Ὀμηρείων ἐπέων 5, 67, Πυθαγορείοι 2, 81, Ἡράκλειος)

¹⁾ S. Thiersch, Hom. Gr., § 170. — ²⁾ Man fragt sich, woher πᾶϊρα (Et. Magn. 692, 33; πᾶϊρα wollte Herodian). An äol. Dichter scheint nicht zu denken; denn bei diesen wäre ja -ερα ersichtlich gegen den Dialekt gewesen. Also altionisch? Jedenfalls möchte es wirkliche Zerdehnung sein; denn zu Grunde liegt doch wohl πᾶϊρα, vgl. S. 106. — ³⁾ S. Bredov. de dial. Herod. p. 173 sqq. —

⁴⁾ S. Ad. Fritsch, Zum Vokalismus des ion. Dial., Hamburg 1888.

Ἡράκλειος, θεῖος, λειός, Ἐρκειός; θέρειος, ἀλλεῖος). Wir bemerken vorweg, dass das η einen ersichtlichen Grund hat überall da, wo ein Stamm auf - $\epsilon\omega$ vorliegt, als βασιλῆϊος vgl. βασιλῆος, βασιλῆι u. s. w.; doch ist die Erscheinung auch nach dem Zeugnisse der Dichter keineswegs auf diese Fälle beschränkt, vgl. πολεμῆϊος, θαλαμῆϊος, ξεινῆϊος u. s. w. Auf ionischen Inschriften findet sich: ἡμυνηῖον, σπονδηῖον Paros, ἰερῆον (ohne ϵ) Oropos, πρυτανῆιον Prokonnesos, φοινικήια Teos; auf dorischen (Kreta): οἰκτιῶς, πρυτανῆιον, Δρομηῖω, πρειγῆια (πρεσβεῖα), πορηῖω, ἀνδρήιον; vgl. oben 4 über die lesbischen Inschriften. Die Dehnung ist also nicht zu bezweifeln; dagegen kann man zweifeln über Diärese (die indes für die wirkliche Aussprache an und für sich nicht ganz viel ausmacht) und im Zusammenhange damit über den Accent. Zwar ἀνδρῆϊος oder ἀνδρῆος ist ziemlich einerlei (ANΔΡῆΙΟΣ), nicht aber βασιλῆϊος (entspr. att. βασιλειος) oder βασιλῆϊος.¹⁾ Doch scheint die getrennte Aussprache nicht nur durch die Stellen der ionischen Dichter (oben 7), sondern auch durch die attische Schreibung Τημοι, Τει(j)οι (unten 10) empfohlen zu werden.

Anmerk. 3. Dass mehrere Adjektive neuionisch die Endung εος st. ειος annehmen, ist § 27 unter ϵ und $\epsilon\iota$ bemerkt worden. Einige Adjektive schwanken zwischen $\iota\sigma$, $\epsilon\iota\sigma$ und $\eta\iota\sigma$: δούλιον ζυγόν Her. 7. 8, 3, aber 3, 14 ἐσθῆτι δουλῆϊτι, vgl. 6, 12 τῆν δουλῆϊτην; aber für πολεμῆϊος, das an einer Stelle 7. 9, 3 cod. R hat, ist πολέμιος zu lesen; vgl. ξεινῆ an vielen Stellen, aber 3, 39 ξεινηῆτην, doch R P ξεινήτην.

b) An die Adj. auf $\eta\iota\sigma$ schliessen sich folgende Klassen von Substantiven an:

a) Die Abstrakta auf $\eta\tau\eta$ (Att. εἶα), die von Verben auf $\epsilon\omega$ abgeleitet werden, als: βασιληῆτη, regnum (aber βασιλεια v. βασιλεύς, Akk. βασιλειαν, G. βασιλείης, über ἱρείη st. ἱρεια s. § 25, Anm. 6), στρατηῆτη (expeditio, aber στρατιή, Heer, wiewohl auch bei Attikern στρατιά für Feldzug vorkommt, Meisterhans 43², und so Hdt., daher 6, 56 ἐπὶ στρατιῆς auch Stein), μαντηῆτη (vgl. böot. μαντεία = μαντήια; μαντεῖος Tyr. 4, 2 kann μαντήας geschrieben werden), σατραπηῆτη, θεραπηῆτη (Hippokr. VI, 492. 586, v. l. θεραπείη; VII, 172. 180, IX, 268, desgl.; ohne v. l. VII, 246), πτωχηῆτη, ἐταιρηῆτη, δουληῆτη, πρυτανῆτη, κηρουχηῆτη, πολιτηῆτη; so auch θρησκηῆτη 2, 18, θρησκηῆας 2, 37, νηστηῆας v. νηστεῶ 4, 186 st. θρησκήη, θρησκειῆς, θρησκειας, νηστειας zu lesen, desgl. Ταριχηῆας 2, 113 v. ταριχεῶ st. Ταριχέας, vgl. 2, 15; ferner 2, 116 ἐν Διομήδεος ἀριστηῆτη (v. ἀριστεῶ) st. ἀριστεῆη, ἐξοδηῆται 6, 56 v. ἐξοδεῶ (Fritsch 11, Stein ἐξοδίηται).

Anmerk. 4. Aber die Substantive, welche von Adjektiven auf $\tau\epsilon$ s abgeleitet sind, haben die Endung $\epsilon\eta$ (nicht $\eta\tau\eta$). Bei Herodot wird in allen Handschr. gelesen ἀδείη 8, 120. 9, 42, ἀτελειῆ 1, 54. 9, 73, μεγαλοπρεπειῆ 1. 139. 3, 125. πρεσβυγενειῆ 6, 51, εὔπειη 5, 20, ἀσφαλειῆ 3, 7. 4, 33. 2, 121, σ. ἀσθενειῆ 4, 135.

¹⁾ Fritsch, S. 30.

8, 51, ἀναίδειγ 6, 129. 7, 210, ἐπαθειγ 1, 135. 191; so ist auch 6, 69 αἰδρείγ (v. αἰδρεῖς) mit Handschr. st. αἰδρεῖγ (Ald.) zu lesen (cod. d αἰδρεῖγ). Wie hier, so schwankt auch an anderen Stellen die Lesart zwischen ειγ und ιγ (ειγ), als: ἀληθειγ, ἀληθειγ, εὐμαρείγ, εὐμαρείγ, εὐμαρείγ; dagegen τίγ (ἀληθειγ u. dgl.) wird erst der Aldina verdankt, und ist aus Missverständnis von den unter α) erwähnten Substantiven auf diese übertragen worden,¹⁾ sowie auch die Schreibung ειγ aus einer falschen Zusammenstellung mit den Herodoteischen Adjektiven αἴθερος, ἐπιτήδεος u. s. w. (§ 27 unter ε und ει) entstanden scheint. Vgl. bei ion. Dichtern: προμηθειγ Xenophon. 1, 24. ἀληθειγ Minn. 8. ἐπιθειγ Semon. 1, 8; auf Inscr. ἀειλειγ Kyzikos, später ἀτελειγ. Schwankend 9, 15 Δεζελειγ, Δεζελειγ, aber 9, 73 Δεζελειγ alle, dazu Δεζελειγ u. Δεζελειγ, wovon ersteres richtig sein möchte (att. Δεζελειγ Lys. 23, 2. 3, wie auch Kallim. b. Steph. Byz.); Hdt. 4, 161 ἐκ Μαντινέγ (Μαντινέγ besser C, vgl. § 104, 1), 2, 18 ἐκ Μαρέγ; in allen Handschr., und öfter Μαλέγ u. Μαλεία, Θυρέγ u. Θυρέα. Die Schreibung ιγ (att. ια) ist dichterisch, selten prosaisch, wird aber von d. Schol. ad Soph. El. 996 den späteren Ionern zugeschrieben. Aber die von Adj. auf ὄδγ und τύχγ abgeleiteten Substantive haben stets die Endung ιγ, wie bei den Attikern ια: εὐωδίγ, ἐτυχιγ, συντυχιγ, so auch δημοκρατιγ, ισουκρατιγ; λιπαριγ 9, 21. 70.

β) Die Namen der Tempel und Feste haben teils ηῖον, teils εἰον, teils ιον, als: Ποσιδήιον, Ποιβήιον; Ἑφαιστειον v. l. Ἑφαιστιον, Ἑράκλειον, τὰ Κάρνεια; Ἀθηναῖον, Ἑραῖον, Ἀρτεμῖον, Δημήτριον, Πανιώνιον, τὰ Ἀπατούρια, τὰ Ἰακίνθια, τὰ μαγοφόνια, τὰ θεσμοφόρια, τὰ θεοφάνια.

γ) Von den neutralen Substantiven, die Sammelorte, Gefässe, Werkzeuge u. dgl. bezeichnen, haben viele die Endung ήιον, als: χαλκήιον (Schmiede), κλωνήιον (tolleno, Brunnenschwengel), ὑδρήιον, ἐργαλήιον, λαιπήιον, κναφήιον, πρυτανήιον, ἀρχήιον, ἐρήιον (ίρηιον), μαντήιον (dor. D.-I. 1558), σμηήιον (dies auch Hippokr. oft, der sonst dies ηι wenig hat, Littré I, 498 f.), μνημήιον, ἀγγαρήιον, κηρυχήιον, πορθμήιον, ἀριστήιον; dazu Eigenn. Λιμνηήιον 1, 18; andere ιον, als: τὰ διδασκάλια (doctrinae, v. l. -εῖα) 5, 58, θυμητήριον, ἱστιητόριον, κυνηγέσιον, samt den Deminutiven wie σιδήριον, κεράμιον, σανδάλιον; wieder andere εἰον, als: τὰ δευτερεῖα, στυππειον, προάστειον, ἐπίνειον (v. l. ἐπίνειον), γένειον, nach Fritsch auch ἀγγεῖον, wiewohl die Hdshr. öfter ἀγγήιον; Eigenn. Σίγειον, Ἀδραμύττειον, Ποίτειον, Σέρρειον, Λαύρειον, Δασκύλειον.

Anmerk. 5. Die Patronymika und denen ähnlich gebildete Substantive, welche bei Homer die Endung εἰδγς (ηῖάδγς) haben, gehen in der neuionischen Mundart nach der Überlieferung auf εἰδγς aus, dagegen die zugehörigen Feminina auf ηῖς, als: Νηλεῖδα, Περσεῖδα, Αἰγεῖδα; Ἀριστειδγς; aber Βασιλεῖδω 8, 132, Femin. Νηρηῖς, Βοιβηῖς, wonach Fritsch auch Νηληῖδα u. s. w. mit Recht verlangt, zumal auch das ältere Attische Ἀριστηῖδγς u. s. w. hat (Σελληῖδω Archiloch., Bgk. zu 104). Willkürlich schreibt man Βορυθνεῖται für das -εῖται, -ῖται der Hdshr.; letzteres nach Herodian (II, 866) das Richtige.

Anmerk. 6. Die Adjektive auf αἰος und die davon gebildeten Substantive lauten auch im Ionischen so; doch Προνηῖγ (προναῖα oder besser προνά Aesch. Eum. 21) von νηός (vgl. Gerth, Curt. Stud. I, 2, 212 f.).

¹⁾ S. Bredov. l. d., p. 185 sqq.; Fritsch 19 ff.

c) Die Adj. πατρῷος, μητρῷος, ἡρώϊος von Subst. auf ως, ω-ος; aber Κῶος, ῥή, Ἀχελῷος u. von ἡώς ἡῶος (?) Her. 7, 157 u. ἡῶτος 4, 100, 160; so auch ζῶον, ῥόν.

9. Ausserordentlich zweifelhaft ist die Berechtigung der getrennten Schreibung bei den Dativnen auf ει: es ist kaum möglich, dass in der gewöhnlichen Rede ζίφει nicht in ζίφει zusammengefloßen wäre; so steht auch Ἄρει Semonid. 1, 13, ἀγει (ἐννεγεῖ?) Hipponax 11.

10. Auch in der attischen Sprache finden sich einzelne Beispiele der Diäresis bei den Dichtern; so νᾶιος Tragg. (von ναῦς, Hom. νῆϊος), dieselben γᾶιος an lyr. Stellen, desgl. ἐγγᾶιος Aesch. Suppl. 57 (aber ἐγγαίαν oder besser ἐγγάαν Pers. 922), Τηρεῖας Aesch. Suppl. 60 (Chor), Eur. Bacch. 1117 παρηίδος, Patronymika, wie Ἀτρεῖδας Aesch. Ag. 123 (Chor), Φινεῖδας Eur. Iph. T. 409 (Chor), Οἰνεῖδας Rhes. 908 (mel.)², Eur. Iph. A. 836 Νηρηίδος (aber 819 Νηρηῖδος); Ἀῖδης bei d. Trag. in melischen Stellen, wie Ἀῖδου (?) Soph. El. 110, ἐξ Ἀῖδα 135, Eur. Hec. 1033 Ἀῖδαν; αἴστω in Iamb. Eur. Hec. 31, in melischen Stellen αἴστως Soph. OC. 1499, αἴσσόντων Tr. 843, αἴστώσας A. Prom. 231. αἴστοι 152 (doch ἦστος, besser αἴστος Eum. 565). ἦστωσας S. Ai. 515, αἴτω, ἐπαῖτω (ἐπάειν Eur. H. F. 973), αἰδηλος (v. φιδεῖν). Nicht hierher gehört αἰῖος (von αἰεῖ), bei att. Dichtern nicht vorkommend, wohl aber in Prosa; hier ist nie zusammengezogen worden, so wenig wie in Ἀγαῖα aus Ἀγαῖα (so mit αι att. Inschr.), Ἀθηναῖς (so und -αῖς Inschr.), ἐλαῖνός (so und -αῖνός Inschr.), indem die Endungen ἰνός, ἰός, ἰδης, ἰς, ἰα mit einem Diphthonge nicht gern Verbindung eingehen. Meisterhans 26². So auch εὔνοϊκός, τριηροποικός (so u. -οϊκός Inschr.), ὀδοποιῖα (Inschr.), Meisterhans 45. Ferner mit ἰνός ὀσπεῖνός, πελεῖνός (auf Inschr. auch πελεαῖνός geschr.), gleichwie selbst μελίνος (neben μελείνος) nicht stets gescheut wird; dagegen ist mit ἰκός Zusammenziehung in Πεντεληκός od. εἰκός Inschr., von Πεντελῆ, Δεκελεικός Demosthenes, Εἰβοικός Hdn. I, 151; noch viel öfter mit ια, als εὔνο-ια εὔνοια, πυρκα-ιά πυρκαῖα; desgl. mit ἰδιον, als γράδιον (im Anapäst γραῖδιον Ar. Plut. 536), βοῖδιον, σφόδιον, und hier auch bei vorhergehendem Diphthonge, als γραφεῖδιον, ἀρχεῖδιον, ἐλάδιον, σπηλάδιον (ebenso αι, οι mit ἰδης; ἰς in Φιλῆδης, Κωπῆδες, Εἰβοῖδες nb. Sing. Εἰβοῖς. vgl. § 26 unter ā und αι, § 27 unter ο und οι. Aber Ὀρεῖτης von Ὀρέος Apollodor. b. Hdn. II, 870, wonach auch bei Demosth. Ὀρεῖται richtiger sein möchte; Μαρωνεῖτης von Μαρώνεια, was Hdn. II, 869 f. anführt, ist nach den attischen Inschriften falsch für -νίτης, und dadurch wird auch Ζελεῖτης (von Ζελεια) das. zweifelhaft. — Dass γῖ, αἰ in ληῖζεσθαι, Αἰγγῖς, ῥαῖζειν u. dgl. in attischer Prosa nicht zu dulden sind, ist durchaus sicher.

1) S. Kühner ad Xen. Comment. 2. 7, 13, ad Anab. 2. 2, 1. — 2) Vgl. Ellendt, Lex. Soph., T. II, p. XI.

Νῆϊπτος steht Thuk. 2, 24. 4, 85; Τῆϊος würde, wenn attisches Wort, Τῆϊος, Τεῖϊος (Hdn. I, 110) gelautet haben; die getrennte ionische Aussprache wird durch die Schreibung ΤΕΠΟΙ auf den Tributlisten wiedergegeben, Meisterhans 51², vgl. Τῆϊος (dreisilbig) Ar. Thesm. 161, Eupol. fr. 146. (Für diese Schreibung vgl. böot. ΠΤΩΠΟΙ ΠΤΩΠΩ d. i. Πτωῖοι, -ω, Bull. de corresp. hell. 1890, 3.)

11. Nicht Diärese, aber Dehnung des ersten Vokals gegenüber der üblichen (späteren) Schreibung liegt vor in folgenden durch die attischen Inschriften bezeugten Wortformen: Ἀριστήϊδος, Ἀριστήδης zu Ἀριστεύς, Gen. urspr. -ῆος; ebenso Χολλήδης später Χολλήϊδης; Αἰγῆς u. s. w. später Αἰγείς (in unsern Texten Αἰγίς, die epische Form, schon bei Hypereid. Euxen. col. 26, 6 f.); Patronym. von Ν. auf -λεως, -νεως, eig. -ληος, -νηος, als Ἀρρενήδης, Ἀρχενήδης, Αριστολήδης, Στυλιήδης; Πεντεληϊκός sp. Πεντελεικός; Dative πόλῃι, ἀκροπόλῃι, s. § 125, Anm. 1; κλήω, κλής u. s. w. (Gerth, C. Stud. I, 2, 217 ff.), λητοουργία u. a. m., Meisterhans 28² f. Dass im Neuattischen der Diphthong η allgemein sich mit ει vermischt hat, haben wir § 43, 5 gesehen.

§ 56. Assimilation oder sogenannte Distraction der Vokale.

1. Eine besondere Eigentümlichkeit der epischen Sprache besteht darin, dass zwei kontraktionsfähige Vokale, von denen der erstere ein α ist, nicht kontrahiert werden, wohl aber eine solche Anziehungskraft auf einander ausüben, dass der eine dem anderen sich anähnlicht oder ganz angleicht, indem entweder der nachfolgende O-Laut den vorhergehenden A-Laut in den O-Laut, oder der vorhergehende A-Laut den nachfolgenden E-Laut in den A-Laut verwandelt. So entstand

a) aus σάος (σάον v. l. Π. π, 252) σόος (kontr. σῶς), doch auch Fem. σόη, N. pl. σόα, so dass dieses Wort mit den folgenden nicht ganz gleichartig; aus ζάος ζώος (ζῶωσ Π. π, 188 Aristophanes u. Aristarch), daher Δημοζώνων, so archaisches Epigramm Aigina ΔΑΜΟΦΘΟΝ, Dial.-Inscr. 3409, vgl. böot. Εἰρουζάων, ΔΕΜΟΦΑΘΟΝ Δημοζάων auch auf einer attischen Vase, Klein, Denkschr. Wien. Akad. 1883, 183; entspr. die Eigennamen auf κῶων, als Λαοκῶων, Fem. Ἰπποκῶωσα; aus θάφακος (θάβακος Hesych., vgl. θάαπω sitze) θάοκος θῶοκος, aus προφόνες (πρηόνες Kallimach., πρηῶνος Hes. Scut. 437) πρῶονες Brugmann, Curt. Stud. IV, 155 (sollte πρῶονες betont werden, da zu einer Änderung des Accents kein Grund ersichtlich, vgl. Wackernagel, Bezzenb. Beitr. IV, 309); aus ἀτοχῶανος ἀτοχῶωνος Π. ψ, 826; aus ἕράω ἕρώω, aus ἕράων ἕρώων, aus μαμῶων μαμῶων. Vgl. ferner Ἀθῶωσ Hom. (Ἄθωσ), Κῶωσ (Κῶς; nach Hdn. I, 403 fand sich auch Κῶος und Κῶωσ), γαῖῶωσ, θῶωσα Od. α, 71, dagegen λαγωῶς (λογῶς) mit umgekehrter Quantität. In ἀστροβῶωτης Π. ω,

701 (für ἀτυβώτης von βόω, vgl. βώτας für βοήτας) steht ω für ογ, die Angleichung ist also progressiv. Übrigens wird auch bei regressiver Angleichung der zweite Vokal insofern mitbetroffen, als für geschlossenes ο (ο, verlängert ου) das offene eintritt, also ω, woher auch die Quantität des zweiten Vokals mitunter geändert erscheint; daher wird aus ὀρούσα ὀρώσα, aus ὀρόνται ὀρώνται, aus ὀρόντος ὀρώντος, aus βοάουσι βοώσι, aus ὀρόομι ὀρώομι, aus ἡβόουσα ἡβώουσα. Das Nähere über die Verben auf άω s. § 248.

b) aus ὀράεις ὀράας, ὀράει ὀράα. ὀράεσθαι ὀράᾶσθαι u. s. w.; s. § 248; (θεδᾶσθαι Od. π, 316, erforschen, st. θεδᾶ-εσθαι s. § 343), ἄταται (— —) Hes. sc. 101 ἄεται v. ἄ-ω, sättige; φᾶανθεν, φᾶάντατος st. φᾶένθεν, φᾶέντατος; in νηπιᾶς Od. α, 297 v. νηπιᾶη st. νηπιᾶς ist die Angleichung regressiv.

2. Die Quantität der betroffenen Silben bleibt bei den Verben ungeändert, s. § 248; bei Substantiven (Adjektiven) indes finden sich Ausnahmen: φᾶός φᾶώς (— — statt — —), ἀτυβῶνος aus -γῶνος (— — — st. — — —).

Anmerk. Früher wurde diese Erscheinung von den Grammatikern als eine Distraction (διαίρεσις, διάλυσις, Herodian II. 307 ff.) der Vokale oder als eine Kontraktion mit Vorschlag behandelt. Göttling (Allg. Lehre vom Accent der griech. Spr., S. 97 ff.) und nach ihm Leo Meyer (in Kuhns Zeitschr. X., S. 45 ff. u. Vergl. Gr., Th. I², 1, S. 534 ff.) erklären sie aber richtiger für eine Assimilation entweder des Charaktervokales mit dem thematischen Vokale oder des thematischen Vokales mit dem Charaktervokale. In einzelnen Punkten aber kann man dem Verfahren des Letzteren schwerlich beistimmen. So will er Formen, wie βῶωντες, ἄρόντα, ὀρόνται, πλανῶνται, ὀρόντο, ὀρόων u. s. w., die an unzähligen Stellen vorkommen, in βοόωντες, ἄρόντα, ὀρόνται, πλανῶνται, ὀρόντο, ὀρόοιεν u. s. w. umändern; die Form der 3. P. Pl. auf ὶωσι, als: ἀγαλώωσι, δαμῶωσι erklärt er aus der ursprünglichen Form auf ὶωσι, die aber dem Homer fremd ist, und das Fem. Partic. auf ὶωσα, als: γοῶωσα, aus ὶωσα, γοῶωνσα. S. gegen Meyer Dietrich, Kuhns Zeitschr. XIII, 434 ff. Nachdem dann Mangold in Curtius Stud. VI, 139 ff. die Frage einer erneuten, gründlichen Untersuchung unterworfen, ist von J. Wackernagel, Bezenb. Beitr. IV, 259 ff. die ganze Erscheinung abgeleugnet und auf Textesentstellung zurückgeführt worden, indem für echtes ὀράεις, βοάωντες erst kontrahiert ὀράς, βοῶωντες, und dann, um dem Verse aufzuhelfen, mit Zerdehnung ὀράας, βοῶωντες geschrieben sei. P. Cauer hat demgemäß in seinen Homerausgaben alle assimilierten Formen durch die ursprünglichen offenen ersetzt (vgl. Praef. Od. I, XXIV ff., II, I, XXIX ff.), worin ihm, wie in vielem andern, schon Payne Knight vorangegangen war. Gegen Wackernagel Curtius, Lpz. Stud. III, 195, nach welchem diese Formen denn doch zu massenhaft erscheinen, als dass man ihnen misstrauen dürfte. W.'s Theorie ist schwer oder gar nicht vereinbar mit denjenigen Formen, in denen die Quantität verändert ist (oben u. 2); sein φᾶώς für φῶώς (S. 311) ist ein völliges Novum, und über ἀτυβῶνος geht er das. ohne Erklärung hinweg.

3. Verschieden hiervon ist, was sonst als Zerdehnung eines einfachen Vokals oder Diphthongs bei Homer erscheint: st. κληιδῶν κληιδῶων, κληιδῶων (urspr. κλεφιδῶων), θεειον sp. θειον (Mangold, p. 204), οἷες

Od. ι, 425 (das. 203), ὁμοίος, γελόιος (das.), τοῖν, ποδοῖν, Σειρήνουν (s. § 110, 1; 118, 11); κράτος, κράτι, κράτα st. κρατός u. s. w., § 130, κρααίνω st. κραίνω, ἐκρήγηα st. ἔκρηγα, § 343. Nicht hierher gehörig sind die Formen des Konjunkt. Aor. II. der Verben auf μι, als: στέω, στήω, στήης, θέω, θείω, ὀαμείω, δώγησι, δώωσι, s. § 286, 5; unglaublich sind die Formen wie δητόωντες, ἀρώωσι von Verben auf ὦω, s. § 250.

B. Konsonanten.

§ 57. Konsonantenverbindungen oder Konsonantengruppen (συμπλοκαὶ τῶν συμφώνων).¹⁾

1. Ausser den einfachen Konsonanten kommen in der griechischen Sprache im An-, Aus- und Inlaute folgende Konsonantenverbindungen oder Konsonantengruppen vor:

I. Im Anlaute.

a) Ein P- oder K-Laut mit einem entsprechenden T-Laute:

πτ βδ φθ κτ (γθ) χθ.

Diese Gruppen gehören der griechischen Sprache eigentümlich an. Es findet aber im Griechischen selbst dialektisch vielfacher Wechsel statt: zwischen πτ — π — σπ — ψ; φθ — φ — σφ — ψ; κτ — κ — σκ — ξ; χθ — χ; so πτόλις πολίεθρον (letzteres stets) Hom. Hesiod, πτόλις auch Aeschyl. Eurip. (Soph. in Komp.), Eichler de form. epic. in trag. Aesch. atque Soph. usu 21 f. (kypr. Inschr., D.-I. 60, 1, und s. § 31 unter ψ u. σπ) und πόλις; st. πόλεμος πτόλεμος, was Homer auch ohne Zwang des Metrums anwendet, wie Il. ν, 358. 635. ο, 670. σ, 242. φ, 294 (s. Spitzner ad Il. σ, 242); πτόλεμος soll kyprisch gewesen sein; auch findet es sich auf d. Kret. Inschr. 2554, 197 (sonst aber πόλεμος), dann Θαρήρουπόλεμος Thera Röhrl I. Gr. ant. 463, Πτολέμαρχος in einem dorischen Dekrete C. I. Gr. 2679; (Πτόλιχος, der Name eines Ägioneten b. Paus. 6. 9, 1 und eines Korkyräers 6, 3, 5, eher von πτόλις).²⁾ Mit πτώω vgl. lat. spuo, d. speien, dor. ψύττω; für φθείρειν, φθείσις führt Hesych. Nebenformen ψείρειν, ψείσις an; neben κτανεῖν steht κανεῖν poet.; σκενέν Kreta Gortyn (κατασκένηι = κατακτανήη); das rhodische κτοίνα (Dittenberger Syll. 305, eine politisch-soziale Genossenschaft), hängt gewiss mit κοινός (κονόν D.-I. 1584), dieses aber mit ion. ζυνός und mit ζόν (= dem abgeschliffenen σόν) zusammen; desgl. ξάνω mit κτεῖς, ξάνιον = κτένιον Hesych.; χθαμαλός mit χαμηλός, χαμαί. In πτήρωω περόν u. s. w. ist Metathesis, √ πετ, s. § 70. — Die Gruppe βδ findet sich

¹⁾ Vgl. Leo Meyer, Vergl. Gr. I², S. 342 ff.; Christ, Grundz., S. 81 ff.; Curtius, Et.⁵, S. 692 ff.; G. Meyer, Gr.², S. 245 ff. — ²⁾ S. Ahrens, Dial. II, p. 108, 558.

nur in wenigen Wörtern, und zwar haben sie sämtlich, mit Ausnahme von βδεῖν¹⁾ und βδέன்னυσθαι (Suid.), ein λ in ihrer Mitte, als: βδάλλειν, melken, βδέλλα, Blutegel (dor. δεμελέα auf der epidaurischen Inschr. mit den Ἰάματα), βδελυρός, ekelhaft (zu βδέω); die Gruppe γδ nur in den Hom. Wörtern γδοῦπος, Getöse, das von Heraklides b. Eustath. 1722, 44 den Epiroten zugeschrieben wird,²⁾ γδοουπεῖν, tosen, (vorkommend in ἐρίγδοουπος, ἐγδοόπησαν, also thatsächlich doch nie anlautend), neben δοῦπος, δοουπεῖν.

b) Muta cum Liquida:

κλ (κμ)	κν	κρ;	πλ	-	πν	πρ;	τλ	τμ	-	τρ	
γλ	-	γν	γρ;	βλ	-	-	βρ;	-	δμ	δν	δρ
χλ	-	χν	χρ;	φλ	-	(φν)	φρ;	θλ	-	θν	θρ.

Bei diesen Gruppen kommt häufig der Fall vor, dass sie als erst durch Synkope (§ 43) oder auch Metathesis (§ 70) entstanden erscheinen, als: κρᾶσις v. κεραννύναι, πρᾶσις, Verkauf, v. ἐπέρασα, πέρννημι; βρωῖμα neben βορός, δρακεῖν v. δέρικεσθαι, δρατός, geschunden, v. δέριεν, θράσος neben θάρσος, θρώσκειν neben θορεῖν, κλῆσις neben καλεῖν, πλησίος neben πέλας, πελάζειν, γλάγος neben γάλα; die Gruppe κμ kommt nur in dem dialektischen κμέλεθρον (= μέλαθρον) und in κμητός (V κμ) in Kompositis (als: πολύκμητος) vor; τμ nur in τμηῖαι, τμαγεῖν, schneiden, τμημα u. s. w., V τεμ; δμ in δμώς, δμητήρ, δμησις V δαμ; πρ grössten Theiles in Wörtern, die aus πρό entstanden sind, als: πρών, Vorsprung, πρώτος, πρώρα, πρωί u. s. w.; über βροτός st. μροτός, βλώσκειν st. μλώσκειν, βλίττειν st. μλίττειν s. § 58, 5; über φροῦδος, φροίμιον, φρουρά s. § 63, 2; τλ findet sich nur in τληῖναι und den Derivatis (durch Metathesis, wie man aus τάλ-ας sieht); die Gruppe θλ nur in θλᾶν und θλίβειν und den Derivatis; auch πν nur in πνεῖν, πνεύμων (πλεύμων, pulmo, § 14, 1), πνίγειν, πνώξ mit Metathesis, G. πονκός; auch κν und γν sind nicht sehr häufig und wechseln zuweilen mit einander, als κνάπτω γνάπτω, κναφεῖον γναφεῖον, Γνίφων Κνίφων, Meisterhans, Gr. d. att. Inschr. 58²⁾; auch χν finden wir nur in sehr wenigen Wörtern; φν nur in dem Imitativworte φνεῖ (τὸ φνεῖ Aristoph. frg. 885 Kock; Andere wollten τοφνεῖ in einem Worte); δν nur in δνοπαλίξειν, schüttele, δνόφος, Finsternis, und δνοφερός, d. i. lediglich in ep.-poet. Wörtern;³⁾ θν nur in θνήσκειν durch Metathesis v. V θαν und in den Derivatis. Über φρ, δφ s. § 16, 2, c). 3, a). § 19, A. 2; φλ findet sich nicht mehr und ist auch fast gar nicht vorhanden gewesen (§ 16, 3, a).

¹⁾ Wurzel pesd, lat. pēdo, mit Metathesis psde, daraus βδε. So Osthoff, Perf. 273, Anm.; J. Schmidt, Kuhns Zeitschr. 27, 320. — ²⁾ S. Ahrens, p. 107. — ³⁾ Doch steht δνοφερός auch bei Hippokr. π. ἱρή; νόσου VI, 384 L.

c) Die beiden Nasallaute $\mu\nu$ nur in $\mu\nu\tilde{\eta}\sigma\alpha\iota$, $\mu\nu\tilde{\eta}\mu\alpha$ ($\sqrt{\mu\alpha\nu}$) u. s. w., in $\mu\nu\tilde{\alpha}$, $\mu\nu\tilde{\iota}\sigma\nu$, Seegras, $\mu\nu\tilde{\iota}\sigma\alpha$, Sklavenstand, $\mu\nu\tilde{\iota}\sigma\sigma$, weicher Flaum.

d) Der Spirant σ mit Mutis: $\sigma\pi$ $\sigma\beta$ $\sigma\varphi$
 $\sigma\chi$ - $\sigma\gamma$
 $\sigma\tau$ $\sigma\delta$ $\sigma\theta$.

Die Gruppen $\sigma\beta$ (nur $\sigma\beta\tilde{\epsilon}\nu\nu\sigma\mu\iota$ und Ableitungen) und $\sigma\delta = \zeta$ gehören der griechischen Sprache eigentümlich an, sowie auch die Gruppe $\sigma\gamma$, die aber nicht im Anlaute vorkommt; $\sigma\delta$ findet sich geschrieben bei äolischen und äolisierenden Dichtern, als $\sigma\delta\tilde{\epsilon}\nu\gamma\lambda\alpha$ $\zeta\tilde{\epsilon}\nu\gamma\lambda\tau\eta$, doch mehr im Inlaut als im Anlaut (s. § 33, S. 156). $\Sigma\theta$ kommt anlautend nur in $\sigma\theta\tilde{\epsilon}\nu\omega$ und den Derivatis vor. Die Gruppen $\sigma\varphi$, $\sigma\chi$, $\sigma\theta$ scheinen z. T. aus $\sigma\pi$, $\sigma\chi$, $\sigma\tau$ hervorgegangen, indem das σ aspirierenden Einfluss auf einen folgenden Konsonanten übte; s. § 63, 1.

e) Der Spirant σ mit dem Nasenlaute μ : $\sigma\mu$, wofür, da das σ hier den weichen (tönenden) Laut hatte, seit der hellenistischen Zeit vielfach $\zeta\mu$ geschrieben wurde, als $\zeta\mu\tilde{\delta}\rho\nu\alpha$, $\zeta\mu\tilde{\iota}\lambda\tilde{\iota}\sigma\nu$ u. s. w.; ebenso vor β : $\zeta\beta\tilde{\epsilon}\nu\nu\sigma\mu\iota$ (vgl. § 3, S. 57).¹⁾ Dass die griechische Sprache ursprünglich auch die Gruppen ($\sigma\lambda$), $\sigma\rho$, $\sigma\nu$, $\sigma\phi$ besessen habe, haben wir § 15, 2 und 16, 4 gesehen.

f) Die Tenues χ und π mit σ : ξ (d. i. $\chi\sigma$) und ψ (d. i. $\pi\sigma$).

g) Gruppen von drei Konsonanten, von denen der stärkste (eine Tenues oder Aspirata) die Mitte einnimmt: der Spirant σ mit einer Tenues oder Aspirata und mit einer Liquida (ρ , λ) oder dem Nasal ν : $\sigma\lambda$, $\sigma\pi\lambda$, $\sigma\tau\rho$, $\sigma\tau\lambda$, $\sigma\varphi\rho$, $\sigma\chi\nu$.

Die Gruppe $\sigma\varphi\rho$ findet sich nur in $\sigma\varphi\rho\alpha\gamma\tilde{\iota}\varsigma$ und $\sigma\varphi\rho\gamma\tilde{\alpha}\nu$ mit ihren Derivatis; die Gruppe $\sigma\lambda$ nur in $\sigma\lambda\eta\rho\tilde{\iota}\varsigma$, trocken, dürr, mit Derivat., und in $\sigma\lambda\eta\varphi\rho\tilde{\iota}\varsigma$ mager; aber sie ist erst durch Metathesis (§ 70) aus $\sigma\chi\epsilon\lambda$ ($\sigma\chi\tilde{\epsilon}\lambda\lambda\epsilon\iota\nu$) entstanden; $\sigma\tau\lambda$ nur in $\sigma\tau\lambda\epsilon\gamma\tilde{\gamma}\tilde{\iota}\varsigma$, Striegel, mit Deriv.; $\sigma\tau\lambda$, $\sigma\chi\nu$ sind selten; häufig aber die Gruppe $\sigma\tau\rho$, die zuweilen durch Umstellung entstanden ist, als: $\sigma\tau\rho\omega\nu\nu\sigma\mu\iota$ neben $\sigma\tau\rho\tilde{\epsilon}\sigma\alpha\iota$; die Gruppe $\sigma\chi\rho$ (lat. scribo, screeo u. s. w.) ist im Griechischen verschwunden, desgleichen kommen $\sigma\pi\rho$, $\sigma\gamma\rho$, $\sigma\theta\rho$ nicht vor.

II. Im Inlaute.

2. Im Inlaute der Wörter ist die Anzahl der Gruppen ungleich grösser, da sie stets zwischen zwei Vokalen stehen und somit eine doppelte Stütze haben. Daher können nur im Inlaute die Verdoppelungen von Konsonanten vorkommen. Ausser sämtlichen angeführten Anlautsgruppen finden sich im Inlaute noch: $\gamma\beta$ in den Eigennamen

¹⁾ Vergl. Sext. Empir. p. 638 Bk. Lucian. $\delta\tilde{\iota}\alpha\gamma\tilde{\iota}$ 9. Ael. Dionys. b. Eustathios 217, 14; Meisterhans, Gr. der att. Inschr. 68².

Ἀγβάτανα, Ἐρίγβωλος, Ῥίγβασος, 1) γμ, χμ, θμ, τν; σγ, σλ (in dem dor. und äol. ἐσλός und dem äol. μάσλης, dazu EN. Δασλήρα Herodian II, 396), σν (Πάσνης, Μάσνης, Namen von Flüssen, zu syllabieren Πά-σνης, wie Δα-σλήρα und Ὀ-σροήνη, Herod. das.), σρ (Ὀσροήνη, wofür aber auch Ὀρροήνη); νσ (dialektisch, oder wie in ἀπόφρασις nachklassisch), λσ, ρλ in dem Eigennamen Μυρλέα, ρσ; ferner γξ, γχθ, γκτ, μψ, μπτ, μφθ, σπρ (ῥσπρια), σπλ (ῥσπληγξ), σγλ (in ῥσκληος oder ῥσχληος b. Hesych. u. Phot., Ösen an den Schuhsohlen, ἔπτωσγλος, mit 7 Ösen, in αἴεσγλος Hesych., Zweig des Lorbeerbaumes), 2) σκρ, σγρ, σθλ, σθμ, γχν (σπλάγγχνον), ρξ, λξ, ρψ, λψ, ρκτ, ρχθ, λκτ, λχθ, ρφθ, λπτ, λφθ, κτρ, πτρ, χθρ u. s. w., sowie auch alle Konsonantenverdoppelungen, als: κκ, γγ (ἔγγονος) u. s. w. Ja selbst Gruppen von vier Konsonanten kommen im Inlaute vor, wenn der Stamm eines Wortes auf zwei Konsonanten auslautet, und das angefügte Suffix mit zwei Konsonanten anhebt, als: θέλκ-τρον, √ θέλγ, κάμπ-τρα, Korb, κάμπ-τριον, √ καμπ. In Komposita ist die Zahl der zugelassenen Verbindungen noch weit grösser, so κπ in ἐκπίπτω, wie-wohl auch hier eine gewisse Beschränkung und Angleichung stattfindet, s. § 68. Überhaupt weiss die Sprache in den Konsonantenhäufungen sehr Mass zu halten, indem auch von den angeführten Verbindungen manche recht selten oder sogar auf ausländische Namen beschränkt sind, und andere, wie δλ, überhaupt nicht vorkommen.

III. Im Auslaute.

3. Im Auslaute duldet die griechische Sprache nur einen Vokal oder die Konsonanten ν, ρ, σ, und die mit σ zusammengesetzten Konsonantengruppen: ψ, ξ, γξ, ρξ (nur in σάρξ u. δόρξ), νς in ἴ ἐλμινς, G. ἔλμινθ-ος, Wurm [ἔλμινς Hippokr. VII, 596. 598 Littr. dreimal; doch Nbfm. ἔλμινς, ἔλμινξ³⁾], (πείρινς), G. περίρηνθ-ος, Wagenkorb, Hom. (Nbfm. περίρηνθος u. περίρηνθα, Herodian II, 565), ἴ Τίρυνς, G. Τίρυνθος (doch kommt der Nom. περίρηνς u. Τίρυνς nur bei den Grammatikern vor), und im argivischen (woher Τίρυνς) und kretischen Dialekte, als: ἐνς, τιθένς, τόνς, τάνς st. εἰς, τιθείς, τούς, τάς, s. Ahrens de dial. I, 69, II, 228, Giese, Aeol. D., S. 100 ff.; λς (nur in ἄλς), dialektisch ρς (in μάκαρς und Περιήγρς b. Alkm. u. γέρς b. Timokreon, s. Ahrens II, p. 228; auch das von den Gramm. ausserdem angeführte δάμαρς wird aus einem dorischen Dichter sein; μαίτορς [u. gew. μαίτοϛ] = μάρτοϛ kret. Inschr.). Die beiden Wörtchen οὐκ und ἐκ machen nur scheinbar eine Ausnahme, da sie stets sich an das folgende Wort anlehnen und gleichsam einen Teil desselben bilden (οὐ-κ᾽ἔστι, οὐ-χ᾽ἄμα); ein

1) S. Lobeck ad Phryn., p. 413. Paralip., p. 33. Goettling ad Theodos., p. 209. — 2) S. Lobeck, Paralip., p. 33 sq. — 3) Ebendas., p. 167 u. p. 94; unten § 120, Anm. 1.

Gleiches gilt von mehreren Fällen der Apokope, s. § 42; ausserdem sind noch die Ausrufwörter ἰὸφ (= pfui) b. Aeschyl. Suppl. 827 (?), ζῆμ (das., ?), ὠέπ oder ὠέπ ὄπ (eimunternder Zuruf der Ruderer) b. Arist. Ran. 180, 208 zu bemerken, dergleichen Lautgebilde ausser aller Regel stehen, sowie ausländische Namen, als: Θεῶβ Pl. Phil. 18, b. Νηῖθ Pl. Tim. 21, e. Ἀσμάχ Hdt. 2, 30. Ὀροστῆλ 3, 8. Über die Veränderungen des Auslautes s. § 71.

Veränderungen der Konsonanten im An-, In- und Auslaute.

§ 58. Veränderungen des konsonantischen Anlautes. Abfall desselben.

1. Der konsonantische Anlaut wird in vielen Fällen abgeworfen. Bei einfachen Konsonanten geschieht es nur bei der Spirans σ und den Halbvokalen f und j mehr oder weniger regelmässig, dagegen selten bei anderen; auch bei den Konsonantengruppen sind σ und f am meisten beteiligt. Wir haben den Abfall dieser Laute schon oben §§ 15 und 16 erörtert; die übrigen Fälle wollen wir jetzt betrachten.

2. Γ ist abgefallen a) in $\alpha\iota\alpha$, das Homer und andere Dichter, auch die Tragiker (Eichler de form. epic. in trag. Aesch. atque Soph. usu p. 30), nach Bedarf des Verses für $\gamma\alpha\iota\alpha$ gebrauchen; b) in $\delta\omicron\upsilon\pi\omicron\varsigma$, $\delta\omicron\upsilon\pi\acute{\epsilon}\omega$, welche Formen Homer statt $\gamma\delta\omicron\upsilon\pi\omicron\varsigma$, $\gamma\delta\omicron\upsilon\pi\acute{\epsilon}\omega$ zumeist gebraucht. Il. ϵ , 42 $\delta\omicron\upsilon\pi\eta\sigma\epsilon\nu\ \delta\acute{\epsilon}\ \pi\epsilon\sigma\acute{\omega}\nu$ zu Anfang des Verses. λ , 45 $\acute{\epsilon}\pi\iota\ \delta'\ \acute{\epsilon}\gamma\delta\omicron\upsilon\pi\eta\sigma\alpha\nu$ (so Aristarch, nicht $\delta\acute{\epsilon}\ \gamma\delta.$); $\acute{\epsilon}\rho\acute{\iota}\delta\omicron\upsilon\pi\omicron\varsigma$ Il. υ , 50 und sonst neben $\acute{\epsilon}\rho\acute{\iota}\gamma\delta\omicron\upsilon\pi\omicron\varsigma$ Il. ϵ , 672 und sonst; c) in weiterem Umfange sucht den Abfall von γ vor λ L. Meyer darzuthun, Bezenb. Btr. III, 316 ff., doch s. dagegen Weise das. IV, 105 ff.; vergleichsweise am klarsten liegt die Sache vor in $\lambda\acute{\eta}\mu\eta$, $\lambda\eta\mu\acute{\alpha}\omega$ neben $\gamma\lambda\acute{\eta}\mu\eta$ (unbelegt,¹⁾ l. gramia, $\gamma\lambda\acute{\alpha}\mu\acute{\omega}$, $\gamma\lambda\acute{\alpha}\mu\omega\nu$, $\gamma\lambda\acute{\alpha}\mu\upsilon\rho\acute{\varsigma}$, l. gramiosus.

3. X ist abgefallen in $\lambda\acute{\iota}\alpha\rho\acute{\varsigma}$, Il. λ , 830. 846 u. s. w.; vgl. d. ionisch-att. $\chi\lambda\iota\rho\acute{\varsigma}$, $\chi\lambda\iota\rho\acute{\epsilon}\rho\acute{\varsigma}$, $\chi\lambda\acute{\iota}\alpha\acute{\iota}\omega$; auch $\lambda\iota\alpha\acute{\iota}\omega$ nb. $\chi\lambda\iota\alpha\acute{\iota}\omega$ Hesych.; κ in $\sigma\tau\tau\alpha\beta\omicron\varsigma$ neben $\kappa\acute{\omicron}\tau\tau\alpha\beta\omicron\varsigma$, $\acute{\alpha}\lambda\iota\nu\delta\acute{\epsilon}\omega$ st. $\kappa\alpha\lambda\iota\nu\delta\acute{\epsilon}\omega$, $\zeta\gamma\lambda\alpha$ (Drossel) b. Hesych. st. $\kappa\acute{\iota}\chi\lambda\sigma$, $\sigma\gamma\chi\eta$ (Birne) nb. $\kappa\acute{\omicron}\gamma\chi\eta$ b. Hesych.; $\acute{\omicron}\nu$ nb. $\zeta\acute{\omicron}\nu$ (welches man jetzt verkehrter Weise von $\acute{\omicron}\nu$ etymologisch trennen will, G. Meyer 248² Anm.); $\acute{\omicron}\lambda\omicron\nu$ $\acute{\omicron}\lambda\iota\nu\omicron\varsigma$ nb. $\zeta\acute{\omicron}\lambda\omicron\nu$ $\zeta\acute{\omicron}\lambda\iota\nu\omicron\varsigma$ att. Inschr., Meisterhans 71².

4. Λ ist abgefallen in $\epsilon\zeta\beta\omega$, das Homer nach Bedarf des Verses für $\lambda\epsilon\acute{\iota}\beta\omega$ gebraucht; in $\alpha\acute{\iota}\psi\eta\rho\acute{\omicron}\varsigma$ b. Homer neben $\lambda\alpha\psi\eta\rho\acute{\omicron}\varsigma$; in $\iota\kappa\mu\acute{\alpha}\nu$ = $\lambda\iota\kappa\mu\acute{\alpha}\nu$ Hesych.

5. M ist abgefallen in $\upsilon\sigma\chi\omicron\varsigma$, Zweig, neben $\mu\acute{\omicron}\sigma\chi\omicron\varsigma$, $\delta\gamma\lambda\acute{\epsilon}\omega$ neben $\mu\omicron\sigma\chi\lambda\acute{\epsilon}\omega$, $\delta\gamma\lambda\acute{\epsilon}\upsilon\omega$ nb. $\mu\omicron\sigma\chi\lambda\acute{\epsilon}\upsilon\omega$; $\acute{\iota}\alpha$, eine, b. Hom. u. lesb. = $\mu\acute{\iota}\alpha$, auch

¹⁾ Etymologische Trennung von $\gamma\lambda\acute{\eta}\mu\eta$ und $\lambda\acute{\eta}\mu\eta$ versucht Bezenberger in seinen Beitr. I, 339, doch mit weither gehaltenen, unsicheren Parallelen.

masc. ἰϕ̄ II. ζ, 422 u. kret., s. § 187, 1; ἄλευρον (Mehl) nb. μάλευρον b. alt. Gramm., ὀνθυλεύω, farcire, fülle, nb. μονθυλεύω, ἄχρι nb. μέγρι (Hdn. II, 188); vgl. auch ἀγα- mit μέγα, ἄγαμαι ἀγαίωμα m. μεγαίρω, ἀγάλλομαι m. μεγαλ-, Ahrens, Philol. 27, 254. Fick, Bzz. Btr. V, 168; anders liegt die Sache in d. Hom. u. poet. βροτός und βλώσκειν; βροτός, sterblich, ist entst. aus μορός, (μ)βροτός, s. Herodian II, 288, vgl. ἄμβροτος, unsterblich, φαεσίμβροτος, den Sterblichen leuchtend (äol. μόρτος in Ἀγέμορτος D.-I. 319, so auch μορός, sterblich, b. Kallim. fr. 271, l. mori, mortuus; ¹⁾ das β ist zur Erleichterung der Aussprache eingeschoben, wie in γαμβρός, μεσημβρία, ἄμβροτον; βλώσκειν gehen, ist entst. aus μλώσκειν, √ μλο oder μολ, daher a. 2. μολ-εῖν, pf. μέμβλωκα; auch hier ist das β zur Erleichterung der Aussprache dazwischen geschoben, wie in βλίττειν v. μέλι (makedon. Βλιστίγη f. Μελιστ., Fick, K. Z. XXII, 225) und βλάξ neben μαλακός.²⁾ Ferner gehört dahin μάρναμαι oder βάρναμαι kämpfe (oben § 32); letztere Form kann nicht wohl anders erklärt werden als aus βράναμαι, was sich aus μράναμαι = μάρναμαι ergab. Vgl. noch unten § 69.

6. Der Abfall des π findet sich in σώγειν neuion. neben ψώγειν, σελλίζεσθαι f. ψελλίζεσθαι Hesych., σίττακος neben ψίττακος, Σαπφώ neben Ψάπφω (-α), wie die Dichterin sich selber nennt fr. 1, 20. 59, doch Σ. Alc. 55; ἄψεκτος, d. i. ἄψεκτος Rhinthon (Ahrens II, 99), also σέγω = ψέγω; des Doppelkonsonanten ψ in ἄμμος st. ψάμμος (Moeris p. 420: ψάμμος Ἀττικῶς, ἄμμος Ἑλληνικῶς, aber ἄμμος gebraucht auch Plato und Xenophon), ἄμαθος (vgl. Ἀμαθοῦς, ἡμαθόεις) nb. ψάμαθος; vgl. ἡμίθιον Hipp. VII, 344 cod. θ st. ψιμόθιον; des φ (?) in ῥίγος, ῥιγέω neben φρίσσω, φρίξ, φρίκη, l. frigus, frigeo.³⁾

7. T ist abgefallen in ἦγανον st. τήγανον, Tiegel; θ in ὀλός, Schmutz, st. θολός, ὀλερός st. θολερός, ἀλυκρός, warm, st. θαλυκρός.

Veränderungen des konsonantischen Inlautes.

§ 59. Vorbemerkung.

1. Die Veränderungen des konsonantischen Inlautes gehen grösstenteils aus dem Streben der Sprache nach Assimilation verschiedener Laute hervor. Die Assimilation ist entweder eine blosser Anähnlichung der Laute, wie z. B. λέλεγ-ται in λέλεχται übergeht, indem die Tenuis τ die Media γ gleichfalls in eine Tenuis, nämlich χ, verwandelt; oder sie ist eine völlige Angleichung der Laute, wie z. B. συναράπτω in συρράπτω übergeht. Die Assimilation ist entweder — und dies ist der gewöhnliche Fall — eine progressive,

¹⁾ Vgl. Giese, Aeol. D., S. 104 ff.; Buttman, Lexil. Nr. 34. — ²⁾ S. Buttman, Lexil. Nr. 108. — ³⁾ Collitz, Bezenb. Beitr. III, 322 leitet ῥίγος und frigus von σριγ. ab.

indem der vorangehende Konsonant sich dem folgenden anbequemt, wie in den angeführten Beispielen; oder sie ist eine regressive, indem der folgende Konsonant sich dem vorhergehenden anbequemt; wie z. B. ὄλ-νομί in ὄλλομι übergeht. Oder man kann auch die Sache umkehren und die erstere eine rückwärtswirkende, die letztere eine vorwärtswirkende nennen, wie es Corssen, Ausspr. II², S. 337 thut. Die Assimilationen sind übrigens zweifacher Art.¹⁾ Die einen beruhen auf einem natürlichen Wohllautsgesetze der griechischen Sprache, nach dem die stummen Konsonanten, welche mit einander in Berührung kommen, wenigstens gleichartig sein müssen, so dass sich harte mit harten, weiche mit weichen, gehauchte mit gehauchten verbinden; die anderen gehen mehr von einer gewissen Verweichlichung der Sprache aus, durch welche z. B. bewirkt wurde, dass τ, obwohl ein harter Konsonant, doch vor den harten Konsonanten κ π γ (= κ') φ (= π'), und δ, obwohl ein weicher, vor den weichen γ β nicht geduldet, sondern dem folgenden gleichgemacht wurde. So ging κὰτ κεφαλᾶς, κατχεῦσαι, κὰτ πεδίον, κὰτ φάλαρα in κὰκ κεφαλᾶς, κακχεῦσαι, κὰπ πεδίον, κὰπ φάλαρα über. S. § 42. Die erste Art der Assimilation ist notwendig und gehört allen Mundarten an; die andere aber ist nicht notwendig und daher auch nicht in allen Mundarten von gleicher Ausdehnung, so in der altkretischen von allergrösster. Zuweilen jedoch scheut die Sprache auch den Gleichlaut und sucht ihn dadurch zu heben, dass sie den einen der gleichen Laute umwandelt, als: πεφίληκα st. φεφίληκα, ἀργαλέος st. ἀλγαλέος von ἄλγος. Man nennt dieses Verfahren Dissimilation oder Verunähnlichung.

2. Ausser der Assimilation und Dissimilation wendet die Sprache, um das Zusammentreffen von Konsonanten im Innern des Wortes, welche sich entweder gar nicht oder nur unbequem zusammen aussprechen lassen, zu beseitigen, noch folgende Mittel an: Ausstossung eines Konsonanten, Umstellung der zusammenstossenden Konsonanten und Einschlebung eines Konsonanten oder Vokals.

I. Anähnlichung der Konsonanten im Inlaute.

§ 60. a. Mutae.

1. Ein P-Laut (π β φ) oder ein K-Laut (κ γ γ) vor einem T-Laute (τ δ θ) muss dem T-Laute gleichartig sein, d. h. vor der Tenuis τ kann nur wieder eine Tenuis (π κ), vor der Media δ nur wieder eine Media (β γ), vor der Aspirata θ nur wieder eine Aspirata

¹⁾ S. Giese, Aeol. D., S. 90 ff.

(φ γ) stehen, also: πτ u. κτ; βδ u. γδ; φθ u. χθ: vgl. *scriptum, rectum, coctum* v. *scribo, rego, coquo*; z. B.

β	vor τ	in π,	als:	(von τριβω)	τέτριβ-ται	=	τέτριπται
φ	"	τ	"	π	"	(von γράφω)	γέγραφ-ται = γέγραπται
γ	"	τ	"	κ	"	(von λέγω)	λέλεγ-ται = λέλεκται
χ	"	τ	"	κ	"	(von βρέχω)	βέβρεχ-ται = βέβρεκται
π	"	δ	"	β	"	(von κλέπτω)	κλέπ-θην = κλέβδην
φ	"	δ	"	β	"	(von γράφω)	γράφ-θην = γράβδην
κ	"	δ	"	γ	"	(von πλέκω)	πλέκ-θην = πλέγδην
χ	"	δ	"	γ	"	(von βρέχω)	[βρέχ-θην = βρέγδην (unbel.)]
π	"	θ	"	φ	"	(von πέμπω)	πέμπ-θην = πέμφθην
β	"	θ	"	φ	"	(von τριβω)	έτριβ-θην = έτριφθην
κ	"	θ	"	χ	"	(von πλέκω)	έπλέκ-θην = έπλέχθην
γ	"	θ	"	χ	"	(von λέγω)	έλέγ-θην = έλέχθην.

Anmerk. 1. Die Präposition *έκ* in der Komposition bleibt nach byzantinischer und gegenwärtiger Schreibung vor allen Konsonanten unverändert, als: *έκθειναι* u. s. w., nicht *έχθειναι*, *έκβαίνω*, nicht *έχβαίνω*. Dagegen die Schreibung der alexandrinischen und klassischen Zeit, wie sie auf Inschriften und in Papyrus sich zeigt, bewahrte *έκ* regelmässig nur vor Tenuis und vor *χ* (φ) σ, während man vor Media und Liquida *έγ*, vor θ (φ) *έχ* schrieb. So *έγδοσις*, *έγβολή*, *έγλέγειν*, *έγμακτος*; auch *έγφηληθίωντι*, tab. Heracl. I, 152; ebenso bei der von uns getrennt geschriebenen Präposition: *έγ νεωρίων*, *έγ Ρυμοῦ*; ferner *έχ Θεταλλας*, *έχφορήσαντι*. Indes finden sich dagegen auch auf attischen Inschriften manche Verstösse; bei φ war der Gebrauch zwischen *έκ* und *έχ* schwankend; vor σ ist die alte Schreibung *EX* (*XΣ* altatt. = Ξ).¹⁾ Völlige Assimilation (in der Schreibung Verlust des Auslautes) haben die alten lokrischen Inschriften: *έτᾶς*, d. i. *έκ τᾶς*, *έ θαλά(σ)ρας*, *έ λιμένος*, *έ δάμω*, *έ Ναυπάκτω* (und *έγ Ναυπ.*). Aus der weichen Aussprache des *έκ* vor γ erklärt sich die häufige Verwechslung von *έκγονος* und *έγγονος*, die ohne Zweifel auf gleiche Weise (*eggonos*) ausgesprochen worden sind; aber *έγγ.* war zweideutig.²⁾

2. Ein T-Laut (τ δ θ) geht vor einem anderen T-Laute in σ über; (vgl. *claus-trum* v. *claudio*;) als:

άνυτ-τός	(v. άνύτειν)	wird	άνυστός
ήρειθ-θην	(v. έρείθω)	wird	ήρεισθην
έπειθ-θην	(v. πείθω)	wird	έπείσθην.

Anmerk. 2. Der Übergang eines T-Lautes vor einem anderen T-Laute in σ erscheint für den ersten Blick als eine Dissimilation; aber der Spirant σ ist vor einem T-Laute für die Aussprache ungleich leichter und bequemer als ein T-Laut vor einem anderen T-Laute. Über ττ st. στ u. τθ st. σθ in einigen Mundarten s. § 31, S. 153 f.

¹⁾ Vgl. Giese, *Aeol. D.*, S. 88; Düntzer, *Zeitschr. f. Altertumsw.* 1847, S. 946; Ahrens, *Dial. II*, p. 358; Meisterhans, *Gr. d. att. Dial.* S1² ff.; G. Meyer, *Gr.*, S. 267² ff.; Blass, *Ausspr.* 123³. Praefat. *Hyperid.* 2, p. XI sq. —

²⁾ Vgl. Buttman, *Gr.*, § 3, Anm. 5; Giese, a. a. O., S. 91; Schneider ad *Plat. Civ. II* 364, e; Herwerden, *Lap. testim.* 49; Meisterhans S3².

3. Die Tenuis ($\pi \times \tau$) gehen nicht allein in der Flexion und Zusammensetzung, sondern auch bei zwei von uns getrennten Wörtern vor einem aspirierten Vokale in die verwandten Aspiratae ($\varphi \chi \theta$) über, indem die Tenuis den Hauch übernimmt, der Vokal aber ihn verliert. Die Mediae ($\beta \gamma \delta$) erleiden diese Vertauschung regelmässig nur in der Flexion des Verbs, in den übrigen Fällen pflegen sie unverändert zu bleiben; also:

$\acute{\alpha}\pi' \omicron\upsilon = \acute{\alpha}\varphi' \omicron\upsilon$, $\acute{\epsilon}\pi\eta\mu\epsilon\rho\omicron\varsigma$ (v. $\acute{\epsilon}\pi\acute{\iota}$, $\acute{\eta}\mu\acute{\epsilon}\rho\alpha$) = $\acute{\epsilon}\varphi\acute{\eta}\mu\epsilon\rho\omicron\varsigma$
 $\acute{\epsilon}\pi\upsilon\varphi\alpha\acute{\iota}\nu\omega$ (v. $\acute{\epsilon}\pi\acute{\iota}$, $\acute{\upsilon}\varphi\alpha\acute{\iota}\nu\omega$) = $\acute{\epsilon}\varphi\upsilon\varphi\alpha\acute{\iota}\nu\omega$, $\acute{\tau}\acute{\epsilon}\tau\upsilon\pi\text{-}\acute{\alpha}$ = $\acute{\tau}\acute{\epsilon}\tau\upsilon\varphi\alpha$
 $\omicron\upsilon\chi \acute{\omicron}\sigma\acute{\iota}\omega\varsigma = \omicron\upsilon\chi \acute{\omicron}\sigma\acute{\iota}\omega\varsigma$, $\delta\epsilon\chi\eta\mu\epsilon\rho\omicron\varsigma$ (v. $\delta\acute{\epsilon}\chi\alpha$, $\acute{\eta}\mu\acute{\epsilon}\rho\alpha$) = $\delta\epsilon\chi\acute{\eta}\mu\epsilon\rho\omicron\varsigma$
 $\acute{\alpha}\nu\tau\acute{\epsilon}\lambda\chi\omega = \acute{\alpha}\nu\theta\acute{\iota}\lambda\chi\omega$ (v. $\acute{\alpha}\nu\tau\acute{\iota}$, $\acute{\epsilon}\lambda\chi\omega$); aber $\omicron\upsilon\delta\acute{\epsilon}\iota\varsigma$ (v. $\omicron\upsilon\delta'$ u. $\acute{\epsilon}\iota\varsigma$)
 $\acute{\alpha}\nu\tau\upsilon\pi\alpha\acute{\iota}\rho\acute{\epsilon}\omega = \acute{\alpha}\nu\theta\upsilon\varphi\alpha\acute{\iota}\rho\acute{\epsilon}\omega$ (v. $\acute{\alpha}\nu\tau\acute{\iota}$, $\acute{\upsilon}\pi\acute{o}$ u. $\acute{\alpha}\acute{\iota}\rho\acute{\epsilon}\omega$), $\acute{\alpha}\nu\theta\upsilon\varphi\acute{\iota}\sigma\tau\eta\mu\iota$, $\kappa\alpha\theta\upsilon\varphi\acute{\iota}\tau\eta\mu\iota$
 $\acute{\epsilon}\acute{\iota}\lambda\omicron\gamma\text{-}\acute{\alpha} = \acute{\epsilon}\acute{\iota}\lambda\omicron\chi\alpha$; aber: $\lambda\acute{\acute{\epsilon}}\gamma' \acute{\epsilon}\acute{\tau}\acute{\epsilon}\rho\alpha\nu$ (nicht: $\lambda\acute{\acute{\epsilon}}\chi' \acute{\epsilon}\acute{\tau}\acute{\epsilon}\rho\alpha\nu$)
 $\acute{\tau}\acute{\epsilon}\tau\upsilon\beta\text{-}\acute{\alpha} = \acute{\tau}\acute{\epsilon}\tau\upsilon\varphi\alpha$; aber: $\tau\acute{\rho}\acute{\iota}\beta' \omicron\upsilon\acute{\tau}\omega\varsigma$ (nicht: $\tau\acute{\rho}\acute{\iota}\varphi' \omicron\upsilon\acute{\tau}\omega\varsigma$);
 über $\omicron\upsilon\chi$ s. § 72.

Anmerk. 3. Dass die Neuionier, wenigstens Herodot, regelmässig die Tenuis vor {dem im Attischen aspirierten Vokale stehen lassen, ist § 22, 9, und dass auch bei den Attikern in einigen Kompositis die Tenuis beibehalten worden ist, § 22, Anm. erwähnt. Über $\delta + \acute{\epsilon} = \theta$ in $\omicron\delta\theta\acute{\epsilon}\iota\varsigma$, $\mu\eta\theta\acute{\epsilon}\iota\varsigma$, $\omicron\delta\theta\alpha\mu\acute{\epsilon}\iota$ s. § 187, 1.

Anmerk. 4. Diese Verwandlung der Tenuis vor einem aspirierten Vokale tritt auch in den Krasen ein, als: $\tau\acute{\alpha} \acute{\epsilon}\tau\epsilon\rho\alpha = \theta\acute{\alpha}\acute{\tau}\epsilon\rho\alpha$, $\tau\acute{o} \acute{\iota}\mu\acute{\alpha}\tau\iota\omicron\nu = \theta\acute{o}\acute{\iota}\mu\acute{\alpha}\tau\iota\omicron\nu$, $\kappa\alpha\acute{\iota} \acute{\epsilon}\tau\epsilon\rho\omicron\varsigma = \chi\acute{\acute{\alpha}}\tau\epsilon\rho\omicron\varsigma$, $\kappa\alpha\acute{\iota} \acute{\omicron}\sigma\alpha, \acute{\omicron}\sigma\acute{\iota}\tau\iota\varsigma, \acute{\omicron}\pi\omega\varsigma = \chi\acute{\acute{\omega}}\sigma\alpha, \chi\acute{\acute{\omega}}\sigma\acute{\iota}\tau\iota\varsigma, \chi\acute{\acute{\omega}}\pi\omega\varsigma$. Diese Krasen sind jedoch meistens nur poetisch. Mehr Beispiele s. § 51. Wenn die Tenuis $\pi\tau$ oder $\kappa\tau$ vorhergehen, so werden beide nach Nr. 1 in Aspiratae verwandelt, als: $\acute{\epsilon}\varphi\theta\acute{\eta}\mu\epsilon\rho\omicron\varsigma$ aus $\acute{\epsilon}\pi\acute{\tau}\alpha$ u. $\acute{\eta}\mu\acute{\epsilon}\rho\alpha$, $\nu\acute{\omicron}\chi\theta' \acute{\omicron}\lambda\eta\nu$ st. $\nu\acute{\omicron}\chi\tau\alpha \acute{\omicron}\lambda\eta\nu$. Ausser der Zusammensetzung schreibt man in der Prosa in diesem Falle häufiger die vollen Formen ($\nu\acute{\omicron}\chi\tau\alpha \acute{\omicron}\lambda\eta\nu$), als die apostrophierten. Wenn aber auf diese Weise zwei gleiche Aspiratae zusammenstossen würden, so bleibt nach § 67 die erstere Tenuis unverändert, als: $\acute{\epsilon}\iota\varsigma \theta\acute{\rho}\omicron\varsigma$ $\acute{\omicron}\kappa\chi' \acute{\epsilon}\rho\pi\eta\varsigma$ Theokr. 4, 56 st. $\acute{\omicron}\kappa\alpha \acute{\epsilon}\rho\pi\eta\varsigma$.

Anmerk. 5. Bisweilen geht die Wirkung des anlautenden Spiritus asper bei der Elision und Kontraktion auch durch eine dazwischen stehende Liquida hindurch auf die vor dieser stehende Tenuis: $\acute{\tau}\acute{\epsilon}\theta\upsilon\rho\iota\pi\pi\omicron\nu$ aus $\tau\acute{\epsilon}\tau\upsilon\rho\alpha$ - u. $\acute{\iota}\pi\pi\omicron\varsigma$, $\varphi\rho\upsilon\rho\acute{\omicron}\rho\acute{\omicron}\varsigma$ $\varphi\rho\upsilon\rho\acute{\alpha} \varphi\rho\upsilon\rho\acute{\alpha}\epsilon\acute{\iota}\nu$ aus $\pi\rho\omicron$ und $\acute{\omicron}\rho\text{-}$ ($\acute{\omicron}\rho\acute{\alpha}\omega$), $\varphi\rho\omicron\upsilon\delta\omicron\varsigma$ aus $\pi\rho\delta$ $\acute{\omicron}\delta\acute{\omicron}\acute{\omicron}$; auch att. $\varphi\rho\omicron\acute{\iota}\mu\omicron\nu$ = $\pi\rho\omicron\acute{\omicron}\acute{\iota}\mu\omicron\nu$ wird so zu erklären sein ($\acute{\omicron}\acute{\iota}\mu\omicron\varsigma$ Lied, Spir. asper nach Hdn. I, 546). Vgl. v. d. Mühl, Aspiration d. Tenuis (Lpz. 1875), S. 59 f.

§ 61. b. Mutae und Liquidae. — Liquidae und Mutae.

1. N geht vor einem P-Laute ($\pi \beta \varphi \psi$) in μ über,

N geht vor einem K-Laute ($\kappa \gamma \chi \xi$) in nasales γ über, als:

$\acute{\epsilon}\nu\text{-}\pi\epsilon\acute{\iota}\rho\acute{\iota}\alpha$ wird $\acute{\epsilon}\mu\pi\epsilon\acute{\iota}\rho\acute{\iota}\alpha$	$\sigma\upsilon\nu\text{-}\kappa\alpha\lambda\acute{\acute{\epsilon}}\omega$ wird $\sigma\upsilon\gamma\kappa\alpha\lambda\acute{\acute{\epsilon}}\omega$
$\acute{\epsilon}\nu\text{-}\beta\acute{\alpha}\lambda\lambda\omega$ wird $\acute{\epsilon}\mu\beta\acute{\alpha}\lambda\lambda\omega$	$\sigma\upsilon\nu\text{-}\gamma\gamma\acute{\iota}\nu\acute{\omicron}\sigma\chi\omega$ wird $\sigma\upsilon\gamma\gamma\acute{\iota}\nu\acute{\omicron}\sigma\chi\omega$
$\acute{\epsilon}\nu\text{-}\varphi\rho\omega\nu$ wird $\acute{\epsilon}\mu\varphi\rho\omega\nu$	$\sigma\acute{\upsilon}\nu\text{-}\chi\rho\omicron\nu\omicron\varsigma$ wird $\sigma\acute{\upsilon}\gamma\chi\rho\omicron\nu\omicron\varsigma$
$\acute{\epsilon}\nu\text{-}\psi\upsilon\chi\omicron\varsigma$ wird $\acute{\epsilon}\mu\psi\upsilon\chi\omicron\varsigma$	$\sigma\upsilon\nu\text{-}\xi\acute{\acute{\epsilon}}\omega$ wird $\sigma\upsilon\gamma\text{-}\xi\acute{\acute{\epsilon}}\omega$.

Vgl. *imprimo*, *imbuo* st. *inprimo*, *inbuo*. Vor einem T-Laute bleibt ν unverändert, als: $\sigma\upsilon\nu\acute{\tau}\acute{\epsilon}\acute{\iota}\nu\omega$, $\sigma\upsilon\nu\acute{\omicron}\acute{\acute{\epsilon}}\omega$, $\sigma\upsilon\nu\theta\acute{\acute{\acute{\epsilon}}}\omega$, l. *intendo*, *induo*.

Anmerk. 1. Ausnahmen machen die Enkliticae (§ 58), als: ὄνπερ, τόνγε, weil dieselben mit dem vorhergehenden Worte nicht wirklich verschmelzen, sondern bloss mit demselben zusammengeschrieben sind, so dass man das ν dennoch als auslautend behandelt. Das auslautende ν nämlich pflegen wir nie dem folgenden Worte anzupassen, und so war die Schreibung in den Handschriften, wie die Papyrus zeigen, schon von der alexandrinischen Zeit her; selten hat sich in unseren Codices auch in diesem Falle die Assimilation behauptet, als ἐμ Πλαταιαῖς Demosth. Cor. 208 im Citat bei Aristides, ἐμ Πειραιεῖ Leptin. 11 cod. S, τὰ μέρω Cor. 215 (cod. F), c. Boeot. I, 4, vgl. § 71, Anm. 2. In der klassischen Zeit dagegen liebte man es, durch den ganzen Kontext der continue geschriebenen Rede zu assimilieren, und auch aus makedonischer Zeit finden sich Inschriften derart, wo dies mit Konsequenz durchgeführt ist, vgl. Dial.-Inscr. 3003 (Megara): ἐὼγ καὶ, ἀντὸμα πρόξενος καὶ, Μεγαρέωγ καὶ, ἀτέλειαγ καὶ ἀστυλαγ καὶ κατὰ γᾶγ καὶ, σταλάγ καὶ. In Attika hat jedoch diese Assimilation nach Hecht (Orthogr.-dial. Forschungen I, Königsb. 1885) schon bald nach dem Anfange des 3. Jahrhunderts v. Chr. aufgehört. S. noch Giese, Aeol. Dial. 83 ff.; Cauer, Curt. Stud. VIII, 295 ff.; Meisterhans, Gr. der att. Inscr. 85² ff.; Blass, Ausspr. 83³ f. Das Umgekehrte ist, dass im zusammengesetzten und auch im einfachen Worte die Assimilation auf den Inschriften, insbesondere den archaischen, aber auch denen aus der Blütezeit, oft unterlassen und ν geschrieben wird: ἐνφανίζεῖ, συνμάχων, συναγαθίζονται, Ὀλυμπία, sogar κέρρυμαι, Kaibel, Epigr. 96 (Athen), καλυμάτων, Epidaur. Ἐφημ. ἀργ. 1886 p. 147 ff. (= D.-I. 3325) v. 57 u. s. w., was mit dem Syllabieren κα — λων — μά — των zusammenhängt; denn so wurde der Nasal auslautend und damit zu ν. Die Handschriften alexandrinischer und späterer Zeit pflegen bei den Präpositionen ἐν und σύν die Assimilation zu unterlassen: ἐνκαλεῖν, ἐνπαιεῖ, συνακαθόδυνεῖ, Blass, Ausspr. 84³; so auch bei Hippokr. VI, 466 ff. cod. θ συναγράφειν, συναλεγόμενα, doch συμφέρειν σύμμετρος.

2. Der K-Laut (κ u. γ) geht vor μ in γ über,

der T-Laut (τ ὀ θ) und der Nasal ν gehen vor μ in σ über, als:

- a) πέπλεκ-μαι (v. πλέκω) wird πέπλεγμαι;
- βέβρεχ-μαι (v. βρέχω) wird βέβρεγγμαι;
- b) ἦνυτ-μαι (v. ἀνύτω) wird ἦνυσμαι;
- ἐρήρειδ-μαι (v. ἐρείδω) wird ἐρήρεισμαι;
- πέπειθ-μαι (v. πείθω) wird πέπεισμαι;
- c) πέφαν-μαι (v. φαίνω) wird πέφασμαι;

γ vor μ bleibt unverändert, als: λέλεγ-μαι v. λέγω.

Anmerk. 2. Entsprechend in der klassischen Zeit auch ἐμανθάνω u. s. w. für ἐμ., vgl. § 60, Anm. 1; also die Liqu. μ wird wie eine Media behandelt. Man hat wohl gemeint, dass dies γ vor μ und ν das nasale sei (Westphal, Method. Gr. I, 1, 17); indes die Thatsachen stimmen nicht, da die Wortbrechung auf Papyrus u. s. w. regelmässig πρᾶ-γμα ergibt, Ausspr. 86³ f. — Bei einigen Wörtern ist in der Wortbildung ein κ vor μ geblieben, als: ἀκμή, λικμός (Wurfschaukel), ἄκμων (Ambos), h. Hom. ἰκμάς (Feuchtigkeit), doch ἰγμαλέος = ἰμ. Hesych., ἕκμενος (günstig, vom Winde); in anderen steht die Aspirata γ, s. § 63, 2. Auch τ ist in manchen Wörtern unverändert gelassen: πότμος, Πάτμος, ἐρετμός, ἀτμίς, ἀντμή, ἐρετμή; ebenso ὀ in Κάδμος (doch Κάσμος att. Vase, Kretschmer, K. Z. XXIX, 429, wie auch für Ἄδμητος, Πολυφράδμων, φραδμοσύνη die attischen Vasen und Inschriften Ἄσμητος, Πολυφράσμων, φρασμ. haben, das. und Meisterhans 682); häufig ist

$\theta\mu$: Hom. κεκορῦθμῆνος; κλαυθμός, ῥυθμός, ἀριθμός, ἀρθμός ἄρθμιος, κευθμών, βαθμός, σταθμός, πορθμός.¹⁾ Vgl. § 63, 2 und über $\delta\mu$ und $\theta\mu$ st. $\sigma\mu$ im lesbischen und ionischen Dialekte s. § 31, S. 149. Die Verwandlung des ν vor μ in σ findet im Perf. Med. oder P. und vor den Ableitungsendungen $\mu\alpha$, $\mu\omicron\varsigma$, $\mu\eta$ statt, als: πέφασμα, φάσμα, τό, v. φαίνω (φαν); doch bei einigen Verben tritt im Pf. Angleichung ein, als: ἤσχυμαι Hom. v. αἰσχύνω, παρώξυμαι, ὕφαμμα v. ὑφαίνω Inschr., s. § 265, 7 m. Anm. 4.

3. Die Lippenlaute β und φ gehen vor ν in μ über in:

σεμ-νός st. σεβ-νός v. σέβομαι

ἐρεμ-νός st. ἐρεβ-νός v. ἔρεβος

στυμ-νός st. στυφ-νός v. στύφω.

In στυλπ-νός, glänzend, v. στυλβ-ω ist β vor ν in π übergegangen, da weder στυλμνός noch στυλβνός der Sprache gemäss ist (vgl. § 57, 1, b und 2). Πν bleibt, als θαλπ-νός (Pind.), τερπ-νός; auch $\varphi\nu$ kann sich halten: στρυφνός, ἀφνειός u. s. w.

4. Wird ein Stamm, der auf die Aspirata φ ausgeht, durch Einschub des Nasals (μ) vor derselben verstärkt, so kann statt ihrer die Media β erscheinen,²⁾ als κόρουμβος, Spitze, vgl. κορυφή; στρόμβος, Kreisel, zu στρέφω, θρόμβος, Geronnenes, zu τρέφω (mit umgesprungener Aspiration); θάμβος, Staunen, zu ταφείν τέθηπα (desgl.); indes auch ὀμφή, Stimme, $\sqrt{\epsilon\pi}$ ὀπ, νόμφη vgl. nubo (inl. lat. b entspr. φ); ἀστεμφής unerschütterlich zu στέμβω; διθύραμφο; hat eine Vase C. I. Gr. 7464. So gehört auch ἰαμβος ($\sqrt{\iota\alpha\pi}$) zu ἰάπτω, eigentlich der geschleuderte Spottvers.

§ 62. c. Der Spirant σ mit Mutis.

Der P-Laut ($\pi \beta \varphi$) vereinigt sich mit σ in ψ (= $\pi\sigma$),
der K-Laut ($\kappa \gamma \chi$) vereinigt sich mit σ in ξ (= $\kappa\sigma$):

a) P-Laut: λείπ-σω (v. λείπω) wird λείψω

τρίβ-σω (v. τρίβω) wird τρίψω

γράφ-σω (v. γράφω) wird γράψω;

b) K-Laut: πλέκ-σω (v. πλέκω) wird πλέξω

λέγ-σω (v. λέγω) wird λέξω

βρέχ-σω (v. βρέχω) wird βρέξω.

Vergl. duzi, rezi, trazi v. duco, rego, traho. Natürlich schreibt man dagegen ἐκσφύζω (aus ἐξ-σ.), der Deutlichkeit wegen (§ 60, Anm. 1), wiewohl inschr. auch ἐξλαμίνος u. dergl. sich findet, Meisterhans S. 81².

¹⁾ Vgl. Lobeck ad Phryn., p. 324 sq. Paralip. p. 394 sqq. Solmsen, K. Z. XXIX, 117 f. — ²⁾ Hoffmann, Qu. Hom. I, p. 82; Curtius, Et.⁵, 527 ff.

§ 63. Aspirierender Einfluss der Konsonanten σ , μ und ν auf die folgende Tenuis und Einfluss des ι auf ein vorangehendes τ .

1. Der Spirant σ , ein γράμμα πνευματώδες nach Plat. Cratyl. 427, a, hat anscheinend in einigen Wörtern auf die folgende Tenuis einen aspirierenden Einfluss ausgeübt (regressive Assimilation, § 59), als: ¹⁾ μίσχος, Stengel, Stiel, neben μίσκος (s. Pollux On. 6, 94), λίσπος; att. st. λίσπος, σφόνδυλος neben σπόνδυλος, ἀσφάραγος att. für ἀσπάραγος (doch letzteres nach Athen. II, 63, a auch die att. Komiker Antiphanes und Aristophon), ἀσφάλαξ nb. ἀσπάλαξ (σπάλαξ, σκάλοψ), σφυράς nb. σφυράς, ἐσ-θής st. ἐσ-τής (wie ποτής), vgl. ὑποεστής = χιτών, Baunaek, C. Stud. X, 76, ἔσθος (τό), μασθός nb. μαστός, κίσθος nb. κίστος, κίσθαρος nb. κίσταρος, so die Medialendungen σθον, σθην, σθε neben denen des Aktivs τον, την, τε; vgl. §§ 30 ff. In dem Verbaladjektive ἐσθός v. ἔψειν st. ἐψ-τός ist der Spirant σ zur Erleichterung der Aussprache zwar ausgestossen, hat aber die in ψ liegende Muta aspiriert. Vgl. in den lokalen Alphabeten die Bezeichnung XΣ, ΦΣ für ξ, ψ; auf Naxos sogar ΗΣ hs; oben § 3, 14.

2. Auch vor dem Nasale μ ist die Tenuis χ bezw. die Media γ zuweilen zur Aspirata χ geworden, gegen die § 61, 2 gegebene Regel;²⁾ so in μεμορυγμένα v. I. Od. v, 435 für -υγμένα, ἀκαχμῆνος (ep. mit sog. att. Rdpl. v. χ ἀκ, vgl. ἀκή, ἀκωκή, ac-uo), dazu auch wohl αἰγμή st. ἀκιμή; ferner δραχμή (vgl. δράσσομαι, δράξ δραχός, eig. Handvoll ὀβολός), daneben δράγμα Garbe u. s. w.; ῥωγμός v. ῥήγνυμι, ῥαγ-ῆναι, ἰωγμός neben ἰωκή b. Hom., πλογμός (v. πλέω) neben πλόκαμος; διαπεπλεγμένον v. I. zu Galens Zeit b. Hippokr. II, 124 L.; ῥωγμή (v. I. -γμή) das. 464; πρῆγμα ion. Inscr. v. Chios Cauér, Del.² 496, d. i. πρῆγμα; ἔργμα ion. Et. M. 151 (Hdn. II, 252); φάργμα u. πάρδειγμα, παράδειγμα Epidaur. Ἐφημ. ἀργ. 1886 p. 147 ff. (= D.-I. 3325) v. 251. 253. 296. 303. Dasselbe ist geschehen vor ν in πρόγνυ (v. πρό u. γόνυ), πάγνη, χ παγ, vgl. πήγνυμι, ἀγνηκότας dor. D.-I. 1411 nb. ἀγνηκώς διεξαγνηκέναι von ἀγνεῖν ἀγνεῖν = ἄγειν, vgl. Fick z. dieser Inscr.; (die Aspiration einer Media im Inlaute ist auf diese wenigen Fälle sowie οἰθεῖς u. s. w. (§ 60 Anm. 3) beschränkt, und die Asp. einer Media im Anlaute ist der griechischen Sprache fremd); λύχ-νος (v. χ λυκ, l. luc-eo, vgl. λευκός), τέγνη neben τέκτων, δαρχνά Gortyn. = δραχμή. Aspiration des τ nach

¹⁾ Vgl. Kuhn, Kuhns Zeitschr. 3, 321 ff.; Curtius, Et.⁵ 503; Roscher in Curtius' Stud. 1, 2, 110; Rutherford, Phryn. 196; G. Meyer 207², der indes geneigt ist mit Bezenberger (Bezz. Btr. 7, 63 f.) häufig der Aspirata die Priorität zu geben. — ²⁾ Vgl. Lobeck, Paralip. p. 395; Curtius, Et.⁵ S. 502. 521; von der Mühl, Aspiration der Tenuis (Lpz. 1875), S. 51 ff.

ν zeigt sich in böot. ἔχωνθι, ἴωνθι, ἀποδεδόνθι st. ντι, ebenso νθη νθο νθω st. d. Verbalendungen νται ντο ντω, auch thessalisch ähnlich (s. § 31, S. 149). — Bei der labialen Tenuis scheint ein analoger Hergang in ἄφνω ἐξάφνης nb. ἐξάπνης vorzuliegen.

3. Dass der Spirant j auf vorangehende Konsonanten sehr häufig einen assibilierenden Einfluss ausübe, haben wir § 21 gesehen; aber auch der mit j verwandte Vokal ι und das vokalisierte j verwandelt im Inlaute oft ein ihm vorangehendes τ in σ,¹⁾ wie in ἴστυ-σι st. ἴστυι (vgl. sistit, ἐσ-τί), τύπτουσι st. τύπτοντι, πλούσιος v. πλοῦτος, Ἄμαθούσιος st. Ἄμαθούντιος v. Ἄμαθοῦς, ὄντος, Μιλήσιος v. Μίλητος, Γυμνησίς, Κρησίς v. Γύμνης, -τος, Κρής, -τός (Hdn. I, 102. II, 379), οὔσια st. ὄντια, γερούσια st. γεροντία, ἐνιαύσιος v. ἐνιαυτός, εὐεργεσία v. εὐεργέτης, ἀθανασία v. ἀθάνατος. Doch ist auch hier keine Konsequenz. Bei attischen Namen zwar wird auch νθ betroffen: Προβάλινθος Προβαλίσιος, Τρικόρυνθος Τρικορύσιος (Herodian hat die Namensform Τρικόρυνθος, I, 147. 380 L.), anscheinend auch θ in Ἄρτεμίσιον -ῖσία von Ἄρτεμις -ῖδος, doch ist hier auf den dor. Gen. Ἄρτάμιτος zurückzugehen (die Dehnung wie in χαρίσιος v. χάρις); doch bei auswärtigen Namen zeigen sich die Attiker minder streng: Σελινόωντιοι Thukyd., Ὀπόωντιοι (Dichter Ὀποεῖσιοι), Κορίνθιοι, Ἄμαρόνθιοι (Ἄμάρωνθος auf Euboea) nb. Ἄμαρόσιος; ferner Παλλάντιον Βυζάντιον u. s. w. (att. Τειθράσιοι, Φυλάσιοι (Men. fr. 127 K.), Ἄναγυράσιοι [od. Ἄναγυράσιοι? s. Plat. com. 160 Kock]; Φλειζῖσιοι ist auch dorisch, Röhl I. Gr. 70, Wackernagel, K. Z. 28, 130 f.); auch Βοιωτίας Αἰγύπτιος Ἄκτιον u. s. w., während v. ἀτάρακτος ἀταραξία, von ληπτ- ἀνδρολήψιον u. s. w. gebildet wird. Aber auch ὄυσαπαλλαχτία Pl. Phil. 46, c (-ξία Lobeck, Phr. 509), φιλοχρηματίς, ἀναισχυντία (das. 505), χροῖτία (X. Cyrop. 2, 2, 13), ναυτία (ion. ναυσίη); ferner στρατιά, αἴτιος αἰτία, ἄρτιος ἄρτι, ἔτι, ἀντί, so dass das „Gesetz“ weit entfernt ist, durchgeführt zu sein; gar keine assibilierende Kraft hat das ι im Dat. Sg. III. Dekl.; auch anlautendes τι bleibt (nur kypr. σίς). Über das im Dorischen bewahrte τ s. § 31, S. 150; in gewisser Masse nehmen indes auch die Dorier an der Umwandlung Teil indem von -τις st. -σις in den Verbalsubstantiven sich wenig Reste erhalten haben; auch in den mittelst σι abgeleiteten Verbalkomposita, (Παυσίστρατος, Ἑγησίστρατος) haben die Dorier ebenfalls σ oder statt dessen h (Ἀγηῖστρατος), und nur Ὀρτίλοχος bewahrt das τ, s. ebendasselbst. — Über σ für τ in σύ, σύρβη, über σήμερον τήμερον und dergleichen verweisen wir auf das dort Gesagte.

¹⁾ P. Kretschmer, K. 2, XXX, 565 ff., der die Erhaltung oder Erweichung des τ aus den verschiedenen Betonungsverhältnissen zu erklären sucht, das Widerstrebende aber auf „analogische“ Einflüsse zurückführt.

§ 64. II. Angleichung im Inlaute.

a. Progressivè Angleichung.

1. Der P-Laut (π , β , φ) geht vor μ in μ über, als:

λέλειπ-μαι (v. λείπω) wird λέλειμμαί

τέτριβ-μαι (v. τρίβω) wird τέτριμμαί

γέγραψ-μαι (v. γράφω) wird γέγραμμαί.

Anmerk. 1. Dass die Aeolier in diesem Falle bei Verbalsubstantiven auf -μα $\pi\pi$ st. $\mu\mu$ gesagt haben, ist in § 32, S. 155 bemerkt worden.

2. Der Nasal ν geht vor einer Liquida in die nämliche Liquida über, als:

συν-ρίπτω wird συρρίπτω παν-ρησία wird παρρησία

συν-λέγω wird συλλέγω έν-μένω wird έμμένω.

Eine Ausnahme macht die Präposition έν vor ρ , als: ένρίπτω; doch ist έρροθυμος gewöhnlicher als ένροθυμος; ένρινον und έρρινον (άρωμα) Pausan. Attic. b. Eustath. 950, 1. Auf Inschriften aber ist solche Assimilation auch im Auslaut selbständiger Wörter, nämlich der Präpositionen und Artikel, als έρ Πόδη, τήρ Πόδιον; έλ Λέσβω, τήλ λόγον (Meisterhans, Gr. d. att. Inschr. 86²). Das μ verlangt in der Komposition immer μ st. ν vor sich; in der Wortbildung tritt dagegen vorwiegend $\sigma\mu$ für $\nu\mu$ ein, s. § 61, 2 und Anm.

3. Der Spirant σ geht vor den Nasalen ν und μ in diese über, als: έσ-νομι wird έννομι, ζώσ-νομι ζώννομι, έρεβες-νός έρεβεννός; έσ-μί wird äol. έμμι, έσ-μεναι ep. έμμεναι, άσμες und ύσμες (vgl. sk. asmân, uns, jushmân, euch) werden äol. άμμες und ύμμες, während die gewöhnliche Sprache meist weitergeht und $\nu\mu$ unter Dehnung des vorhergehenden Vokals zu $\nu\mu$ vereinfacht. Geblieben ist $\sigma\mu$ in att. έσμέν, wohl unter dem Schutze von έστέ; ferner in τετέλεσμαι u. s. w.; in der Komposition wird an $\sigma\mu$ $\sigma\nu$ kein Anstoss genommen (εισμάττω, εισνέω), so wenig wie an $\sigma\lambda$ $\sigma\rho$ (εισλεύσσω, εισρέω); doch Δυρράχινον aus Δυσρ. Hdn. I, 368 f.; Όρρογήνη oben S. 257.

Anmerk. 2. Über die Angleichung von $\sigma\nu$ in Kompositis vor σ in $\sigma\sigma$ s. § 68, A. 1. Am weitesten erstreckt sich die Angleichung in der Apokope, wie wir § 42 gesehen haben; ausserdem im kretischen und z. T. auch im thessalischen, böotischen und lakonischen Dialekte, s. § 31, S. 153 f. über $\tau\tau$ st. $\sigma\tau$ (böot., lakon.), $\theta\theta$ st. $\sigma\theta$ (kret.) und § 33, S. 157 über $\delta\delta$ st. $\sigma\delta$ ζ. Dazu findet sich noch: $\kappa\kappa$ aus $\sigma\kappa$, lakon. άκκόρ άσκός; $\tau\tau$ aus $\pi\tau$, $\tau\theta$ aus $\varphi\theta$, thessal. Άτθόνοτος Άφθόνητος, Λεττίναιος Λεπτιν., όί ποτλιαρχοι ποτλιαρχοι, ποτλιαρχοι, kret. ήγγρατται = γέγραπται, έττά έπτά, πέντος (gls. πέντος) = πέμπτος; $\tau\tau$ aus $\kappa\tau$, kret. νυττί νυκτί, Λύττος Λύκτος; $\lambda\lambda$ aus $\sigma\lambda$ zwischen Wörtern, kret. τιλ λήι (τις λ.), τοιλ λείοναι; $\nu\nu$ aus $\rho\nu$, kret. όννιθα όρνιθα, άννήθθαι άρνεύθθαι; $\delta\delta$ aus $\rho\delta$ zwischen Wörtern, kret. παττήθ θάι, ύπλή(θ) θέ, während im Worte mit regressiver Assimilation und nachfolgender Vereinfachung und Dehnung ρ entstanden ist, in $\pi\eta\rho\iota\zeta$ = $\pi\epsilon\rho\delta\iota\zeta$ (kret. n. d. Gramm.).

b. Regressive Angleichung.

4. Die regressive Angleichung kann nur dann eintreten, wenn der vorangehende Laut stärker als der nachfolgende ist; sie wird am häufigsten durch das Zusammentreffen der Liquida λ mit folgendem j bewirkt, z. B. ἄλλομαι aus ἄλλομαι u. s. w., s. § 21; im Aeol. werden auch die Verba liquida, deren Stamm auf ρ oder ν ausgeht, so gebildet, als: φθέρρω aus φθέρρω st. φθέρρω, κρίνω aus κρίνω st. κρίνω, s. § 21, 6 u. 7, während die gewöhnliche Sprache von φθέρρω, κρίνω zu φθέρω, κρίνω weitergeschritten ist, wie bei νν μμ aus σν σμ (§ 64, 3). Auf gleiche Weise geschieht eine Angleichung bisweilen bei dem Zusammentreffen mit f, als: πελέκκησεν Od. ε, 244 aus πελέκφησεν, vgl. πέλεκυς, ἴκκος und ἵππος aus ἴκφος, sk. aqvas, l. equus, s. § 28, S. 142, τέτταρες; aus τέτταρες, vgl. sk. četvâras, l. quattuor, vgl. § 16, 3, c.

5. Regressive Angleichung findet ferner statt: λν zu λλ, als ὄλλομαι aus ὄλλομαι (G. Meyer 263²); doch Homer. πύλωναι; — λσ zu λλ äol. in Aorist d. Vb. liqu., wo die gewöhnliche Sprache unter Aufhebung der Verdoppelung die Dehnung anwendet (§ 66, 3); dagegen bleibend in ἄλλος, Hom. τέλος, im Dat. Pl. ἄλλοι, Hom. auch ἔλσαι κέλσαι; — ρσ zu ρρ analog im Aor. d. Vb. liqu. äolisch, in der Gemeinsprache nicht (ebend.); attisch aber in Stämmen fast überall, als ἄρρην f. ἄρρην, Namen mit Ἄρρι- Ἄρρε- als Ἄρρενίδης (G. Meyer 263²), θάρρος θαρρεῖν θαρραλέος, χειρόνιστος, ἐρριφορεῖν (ἐέρρη), κόρρη Schläfe u. s. w., (doch βύρσα), desgl. dor. z. T., als Ὀρριπιπος Megara C. I. Gr. 1050, Χερρία Meg., κάρρων = κάρρων aus κάρρων d. i. κρείσων (Alkm. Epicharm.), Τυρ(ρ)άν', d. i. Τυρρηνά Helm des Hieron, Θαρ(ρ)υπτόλεμος Thera, u. s. w.; indes ἔρρη Gortyn u. Epidaur. f. att. ἄρρη. Φαρράλιος = Φαρρ. kennt Herodian II, 378. I, 123 (wohl att.). Das σ bleibt überall im Dativ Plur., als χειροί, ῥήτορες; bei Hom. auch in einzelnen Aoristen, ἄρσαι ἀποέρσαι κέρσαι κόρσαι ὄρσαι. Vgl. § 29, S. 147. Ein besonderer Fall ist: ἄγαρρι; d. i. ἄγερσι; Versammlung, Hesych., Inschr. Neapel (G. Meyer 263²), ἄγορρι; Hesych., πανήγυρι; ὁμήγυρι; sogar mit einfachem ρ und kurzem Vokal, wiewohl arkad. πανάγορρι; die Entstehung aus -άγορ-ρι; anzeigt. Oehler, de simpl. consonis continuis p. 67. — Durch regressive Assimilation ist auch att. böot. ττ aus τσ (τj) entstanden; auch dem kret. δδ st. ζ scheint δσ vorzuliegen.

§ 65 Verdoppelung der Konsonanten.

1. Mit der Lehre von der Angleichung der Laute steht in genauer Verbindung die Lehre von der Verdoppelung der Konsonanten, da die bei weitem meisten Fälle derselben aus dem Streben der Sprache nach Angleichung der Laute hervorgegangen sind. Wir müssen nämlich zwei Arten der Verdoppelung der Konsonanten unterscheiden. Die

erstere beruht auf einem Bildungsgesetze, nach welchem sich ein Konsonant einen gleichen zugesellt, ohne dass dieser von vornherein schon gegeben oder der Stellvertreter eines anderen ist, und nur dieser Verdoppelung kommt eigentlich dieser Name zu.¹⁾ Diese lässt sich im Griechischen nur selten mit Bestimmtheit nachweisen, indem auch z. B. Πελοπόννησος aus Πέλοπος und νῆσος entstanden scheint, Brugmann, K. Z. XXVII, 591; Προκόννησος aus πρόκων νῆσος, ebenso Μυρόννησος 'Αλόνησος 'Εκατόνησοι (aber wirkliches Kompositum Χερσόνησος mit einem ν);²⁾ doch hat die Sprache sicher die Verdoppelung des letzten verbleibenden Konsonanten in abgekürzten Kosenamen angewandt, als (πάππας) Vok. πάππα, Papa, πάππος, μάμμα, μαμμία, Mama; τίθη (τθ = θθ) aus τθήνη, τέττα, Väterchen, ἄττα, ἄππα, dazu in zahlreichen Eigennamen auf ῶ, als Σαφρώ (πφ = φφ), Φιλλῶ, Ξενῶ (auch Ξενίς), Ξενοκῶ, natürlich nur bei vorhergehendem kurzen Vokale.³⁾ Die zweite Art der Verdoppelung ist durch das Zusammentreffen gleicher oder gleichgemachter Laute in der Flexion und Wortbildung bewirkt, und diese ist die bei weitem überwiegende, als: ἔν-νομος (v. ἐν u. νόμος), ἐλ-λείπω (v. ἐν u. λείπω), λέλειμ-μαι (v. λέλειπμαι). Namentlich wird durch Verdrängung der bei den Griechen unbeliebten Laute j, σ, ς die Verdoppelung der Konsonanten hervorgerufen, wiewohl dieselbe grösserenteils hinterher im Attischen und in der Mehrheit der anderen Dialekte, oft unter Dehnung des vorangehenden Vokals, wieder beseitigt worden ist.

2. Der Verdoppelung sind in der attischen und gewöhnlichen Sprache nur fähig die Liquidae ρ und λ, die Nasale μ und ν, der Spirant σ (fast gar nicht im Attischen), die Mutae τ, π, κ, als: ἔρρω ἄλλος v. ἄλλος, λῆμμα st. λῆβ-μα, Demosname Κίοννα (Insehr., gegen Hdn. I, 257), θύνος, ἄνηθον nb. ἄνηθον, γέννα γεννητής γενναῖος (sonst kaum νν im Att., ausser in der Zusammensetzung, oben 1), τάττω att. τάττω v. τάττω, πάσσοφος aus πάνσοφος; ἵππος (aus ἵκφος), πάππος (oben 1), στουπεῖον στόππινος⁴⁾ (sonst kaum); auch κκ selten: κόκκος, ὄ, Kern der Baumfrüchte, κόκκος, ἦ, Scharlacheiche, λάκκος, Loch; — einige Onomato-

1) S. Pott, Et. F. II, S. 255 f. — 2) Vgl. Strab. XIII, p. 618; Meineke, z. Steph. Byz., p. 121; nach Mein. wird das ν ausser bei ἑκατόν auch bei Nomina der III. Dekl. verdoppelt, bei solchen der zweiten aber nicht; also will M. Ἀρκτόνησος Ἀρκόννησος (Bäreninsel), nicht Ἀρκόννησος, vgl. Δημόνησος, Ἰκτόνησος. Aber diese bedeuten doch δῆμος νῆσος, ἵκπου νῆσος, während mit Ἀρκόννησος sich Ἀρκτων νῆσος (Steph. Byz.), Ἀρκτων ὄρος (Berg in Mysien) vergleichen. S. auch Meisterhans, Gr. d. att. Inschr. 74²; Oehler, de simplic. consonis continuis (Lpz. 1880) p. 12. — 3) Beispiele Fick, Bzz. Beitr. III, 277. Auch bei männlichen abgekürzten Namen ist der gleiche Vorgang: böot. Μέννει, Φίλλει, Βουκάττει (§ 123 b, 1), sogar Ἀννιζῆς ion. aus Ἀνιζήτος, Bechtel, Inschr. des ion. Dial., S. 109. — 4) Meisterhans a. a. O.

poietika, als: *κοκκύς*, Ruf des Kuckucks, *κόκκυξ*, Kuckuck, nebst den Derivatis, *κίκκος*, b. Hes., Hahn, *κίκκα* b. Hes., Henne, *κικκίβη*, Nachteule, *κικκίβαυ*, Laut der Nachteule, *κικκίβη*, Rebhuhn, *κικκίβη*, *κικκίβη*, *κικκίβη*, gackere; ferner *άκκώ* und *μακκώ* (Hypokoristika; vgl. 1) und dazu *άκκίζομαι*, *μακκίζω*; schwankend (auf d. att. Inschr. selbst) das Fremdwort *σάκκος* *σάκος* Sack und die von *μικός* klein abgeleiteten Eigennamen, *Μίκκος* *Μίκα* u. s. w. 1) Die Media *γ* findet sich zwar oft verdoppelt, aber die Verdoppelung besteht nur in der Schrift, als: *ἄγγελος* (spr. *angelos*), s. § 3, S. 57. Dass zwei Aspiratae im Griechischen nicht verdoppelt vorkommen, werden wir § 67, 1 sehen.

3. Die Verdoppelung des *ρ* findet statt beim Hinzutritte des Augmentes, als: *ἔρρεον*, und in der Komposition, wenn dem *ρ* ein kurzer Vokal vorangeht, als: *ἄρρηκτος*, *βαθύρροος*; aber: *εὔρωτος* (v. *εὔ* u. *ρόννουμι*). Da das *ρ* mit einem starken Hauche ausgesprochen wurde, so ergab dieser im Inlaute die Verdoppelung, gleichwie im Anlaute das *ρ* positionskräftig war, s. § 75, 12. Doch wird auf att. Inschriften diese Verdoppelung des *ρ* keineswegs konsequent durchgeführt, 2) was auch nicht zu verwundern, wenn die Aussprache des einfachen *ρ* im Anlaute dieselbe war.

Anmerk. 1. Herodian will auch *ἀθουσσα*, *Ἐμπουσσα*, *Συράκουσαι*, *Συρακότιος*, I, 270 u. s., wiewohl er *Ἀνθέμουσα* (aus *-έσσα*!) *Δρούσσα* und vieles andere mit einfachem *σ* zulässt, das. 269 f. Die attischen, wie die einheimischen Inschriften haben *Συρακόσιοι*. Die Verdoppelung des *σ* in Eigennamen ist überhaupt oft Missbrauch späterer Schreibung: so heisst es *Κηφισός*, *Ἰλισός*, *Λάρισα*, *Κνωτός*, *Ἐρσεος*, n. d. Inschr. 3) (doch nach denselben *Ἀλικαρνασός*; *Παρνασσός*; (also auch ion *Παρνησσός*?) nach Herodian I, 209; *Κάσσανδρος* Inschr., 4) vgl. att. Vasen *Κατ(τ)άνδρα*). Wo das *σσ* berechtigt, behalten es auch die Attiker in fremden Eigennamen im allgemeinen bei; im Attischen selbst war *σσ* für *ττ* bei vorhergehendem *τ* in *πτήσσω*, *πίσσω*, *πτύσσω*, während im übrigen dem ion. (ep.) *σσ* entweder *ττ* oder *σ* (*ῥος*, *μέσος*, *ἐτέλεσα*) entspricht. Doch verdoppeln in Wörtern letzterer Art auch die Tragiker das *σ* zuweilen an melischen Stellen, seltener in Iamben, als: *τόσσων* (?) Aesch. Ag. 140. *τόσσον* Soph. Ai. 185. *ὄρεσαιβάτα* OR. 1100. *ῥσσα* Ph. 508. *ὄλεσσα* Ai. 390. *έσσῶθη* 294. *μέσση* Ant. 1223. 1236. *έσσειται* (?) Aesch. P. 121, so auch im Dat. Pl. III. Dekl. *εσαι*, als: *βαρίεσαι* Aesch. P. 554, *μερόπεσαι* Suppl. 89. *χειρέσαι* Eur. Alc. 756; *πλάσσαι* 280. *ἀφουσαμέναν* Med. 822. *ῥσσον* Suppl. 58. *ῥσσα* Troad. 758. *πρόσσω* Alk. 910.

Anmerk. 2. Die Verdoppelung von *β* ist ausser in der Apokope (§ 42) ungewöhnlich; hervorzuheben ist der Eigename *Ἀρύββας*, C. I. Att. II, 115, Voemel zu Demosth. 1, 13, wofür handschriftlich oft *Ἀρύμβας*. So ist auch bei der Apokope Schwanken zwischen *ββ* und *μβ*: bei Homer *κάμβλαε* v. l. Il. ε, 343 u. s.; ja auch zwischen *ππ*, *πφ* u. *μπ*, *μφ*: *ἀμπέμψει* für *ἀππέμψει* (Od. ο, 83), *καμφάλαρ* (Il. π, 106, für *κάφάλαρ*; letztere LA. bezeugt Aristarch). Die Verdoppelung *δδ* statt *ζ* findet sich nur im dorischen, eischen und böotischen Dialekte, s. § 33. S. 157.

1) Meisterhans², S. 73 u. 63. — 2) Das. 73. — 3) Riemann, Bull. de corr. hell. III, 484f. Meisterhans 75. Schanz, Proleg. Phaedr. § 1, Leg. § 1. — 4) S. Dittenberger, Syll. Index, p. 701.

§ 66. Verdoppelung der Konsonanten in den Dialekten.

1. Eine ganz besondere Eigentümlichkeit des asiatischen Aeolismus und der thessalischen Mundart ¹⁾ besteht darin, dass sie da, wo ursprünglich nach einer Liquida ein j oder ein σ oder ein sonstiger nachmals verschwundener Konsonant war, die aus dieser Verbindung zunächst hervorgegangene Verdoppelung der Liquida bewahren. S. oben, namentlich § 21, 6. 7. Diese Verdoppelung findet sich besonders nach ε und ι, selten nach α, ρ, υ und ganz selten nach einem langen Vokale (s. μῆννος Nr. 3). Derselben Erscheinung begegnen wir auch im Deutschen, als: ahd. stellan aus stel-jan, wie στέλλειν, dennan aus den-jan, wie τένηναι äol. st. τείνειν.

2. Am häufigsten ist diese äolische Verdoppelung der Liquidae aus regressiver Angleichung eines ursprünglichen j hervorgegangen; so a) bei den Verbis liquidis, als: φθέρρω (= φθείρω), σπέρρω (= σπείρω), ἀέρρω (ἀείρω), ἀγέρρω, ὀέρρω, κέρρω, ἐγέρρω, ἰμέρρω, οἰκτίρρω (= οἰκτίρω), ὀλοφύρρω (= ὀλοφύρω); κτένω (= κτείνω), δίννω (= δίνω), κλίννω (= κλίνω), κρίνω (= κρίνω), ὀρίνω (= ὀρίνω); die auf λ auslautenden Stämme haben fast alle auch in der gewöhnlichen Sprache λλ, als: σφάλλω (entst. aus σφάλλω, s. § 21, 6); doch ὀφέλλω lesb. f. ὀφέλω; aber die V. liquida mit dem Char. ρ oder ν, deren Stammvokal ein α ist, folgen der Formation der übrigen Dialekte, d. h. es ist Epenthese des ι, als: γαίρω Sapph. 103. 105, μαρμαίρω Alc. 15; daher auch die Adj. μέλαινα S. 1, 10, μάκαιρα 1, 13. 78; — b) die Subst. und Adj.: Πέρραμος = Πρίαμος, κόπερρα = κόπρια, μέτερρος = μέτριος (mit eingeschobenem ε, § 20, 2, a); — c) d. Kompar. χέρρων = χείρων; — d) πέρροχος Sapph. 44 = περίχος; b. Hesych. περρέχριν, περρεθήκατο. Thessalisch ist κόρρος = κόριος; der Name Κκλίας (so) wird in dem Epigramm Bull. de corresp. hell. VII, 61 als Spondeus gemessen, also Καλίας, vgl. § 21, Anm.

3. Die progressive bzw. regressive Angleichung eines ursprünglichen σ zeigt sich: in dem Verb ἔννυμι, das auch in der gewöhnlichen Sprache so lautet, entst. aus ἔστ-νυμι (l. ves-tio); daher äol. ἐπεμμένα (vestita) Sapph. 70, ἔμμα = εἶμα; in χρίμμα od. χρίμμα äol.; = χρίμμα att. (dies aus χρίσμα, Ahrens, Btr. z. gr. u. lat. Etymol. 110); in μῆννος μῆννεσι Dial.-Insehr. 213. 214 st. μῆνός μῆσι (vgl. lat. mēnsis); in ἔμμα Sapph. 2, 15; 72 st. ἔσ-μι = εἶμί, ἔμμεναι ἔμμεν' S. 2, 2; 34. Alc. 86. Theokr. 29, 2; Dial.-Insehr. 213 u. ö.; ferner in den Adj. auf εννος = εινος (entst. aus εσ-νος), von Substantiven, deren Stamm auf ες (Nom. ος) aus-

¹⁾ S. Ahrens, Dial. I, p. 49 sqq. u. p. 220; Meister, Dial. I, 137 ff., 301 f.: Curtius, Et. 5, S. 664.

geht, als: ἐρέβεννος, ὄρεννος (= ὄρεινός), φάεννος (= φαεινός) v. ἔρεβρος, ὄρος, φάος st. ἐρεβεσνός u. s. w., φαννός in Eigennamen (Φαννύθεμις) auch in dem ion. Erythrai, Bechtel, Inschr. d. ion. Dial. 121; att. φᾶνός; so ἄργεννος, wahrscheinlich v. e. verschollenen Subst. ἄργος, G. εος, und daher die Inseln bei Lesbos Ἄργεννοῖσσαι? (Ἄργεν(ν)οῦσσαι) b. Thuk. 8, 101 codd., gewöhnliche Schreibung Ἄργιν.; bei Herodian I, 270. II, 477 Ἄργένουσα, doch stehe bei Androtion Ἄργιν.; da Homer ἀργύνεις hat, so hat auch diese Schreibung ihr gutes Recht, vgl. Solmsen, K. Z. XXIX, 76); auch b. Pind. φαεννός P. 4, 233. κλεωνός 5, 20;¹⁾ sodann in den Pron. ἄμμες und ὕμμες (= ἡμεῖς, ὑμεῖς, vgl. sk. St. asma und jushma; in χέλλιοι aus χέσλιοι (ion. χεῖλιοι, att. [χίσλιοι] χίλιοι); endlich in dem Aor. I. Akt. u. M. der V. liq., als: ἔστελλα = ἔστειλα, entst. aus ἔσσελ-σα, ἀπέσσελλαν, ἀποστέλλαντα, ἐνέμματο = ἐνείματο, ἐγέννατο = ἐγείνατο, κτένναι = κτεῖναι, κτένναις, ὀρράτω v. ἔρω = εἶρω mit Ablautung des ε in ο. Die thessalischen Inschriften bieten an Analogem ἔμμι, ἔμμεν, ἄμμε = ἡμᾶς, ὑπερομεινιά, ἀπυστέλλαντος.

4. In dem Plurale γόννα (= γόνατα, Gramm. als äol.) findet eine regressive Angleichung des *f* statt, st. γόνφα (= γούνα γούνατα, wo Dehnung des Vokals; att. γόνατα ohne diese); ähnl. ξέννος (Gramm.; Theokr. 28, 6 Ahrens ξέννον für ξεῖνον, vgl. 30, 17). — Bei einigen Wörtern lässt sich zwar der Grund der Verdoppelung nicht nachweisen; doch beruht sie jedenfalls auch auf der Angleichung eines solchen Konsonanten, als: ἄλλα Sapph. 35, v. ἄλλος = ἡλέος, bethört, ἔλλαπινα = εἰλαπίνη, μέλλιχος = μεῖλιχος att. μίλιχος (vgl. oben 3 χεῖλιοι χίλιοι), χέλλος = χεῖλος, ὠτέλλα = ὠτειλή, ἴλλαιος = ἴλαιος, Μίλλατος = Μίλητος, ὄμιλλος = ὄμιλος, πέδιλλον = πέδιλον, βόλλα = βουλή, βολλεύω, βολλεύταν, ἐβολλόμαν Theokr. 28, 15 = ἐβουλόμην (thessal. βελλειται = βούληται), στάλλα = στήλη Inschr.; κράννα = κρήνη (vgl. thess. St. Κρανών), σελάννα, ἔννεκα Theokr. 28, 13 (Dial.-Inschr. 278. 287 u. ö.) = εἵνεκα, ζίννα = δίνη, σέλινον = σέλινον, χάλιννος = χαλινός, Ζόννουτος = Διώνουτος (so böot. u. Hom., gewöhnlich Διώνουτος, thessalisch aber Διών. Inschr.);²⁾ ἄπερρος = ἡπειρος, δέρρα = δειρή, χέρρας Theokr. 28, 9 = χεῖρας (doch auf dem Lampsak. Marm. Dial.-Inschr. 318 und sonst auf späteren Inschr. Vulgärf. χειροτόνησαι u. s. w.).

Anmerk. 1. Zuweilen unterlassen die lesbischen Dichter nach Bedarf des Versmasses die Verdoppelung, als: περάτων Alc. 33, aber περράτων 84 n. d. Versm., τερένας = τερείνης 61, κάλιον (= κάλιον) 134 b. Tryph. π. λ. § 26. Wenn anderer-

¹⁾ Für δεινός scheint äol. δίννος gewesen zu sein; daher Δινομένης Alc. 52. 94, Δινομάχος Dial.-Inschr. 254. Es ist allerdings (vgl. Meister S. 139) schwer zu sagen, wie dem echten εἰ δεῖ andere Dialekt (δεινός aus δεῖ(ε)(σ)νός? oder aus δεῖνός, n. Prellwitz de dial. Thess. 29?) hier εἰ entsprechen soll; auch stände die späte Inschrift einer Korrektur der Namen in Δεινο- nicht im Wege. —
²⁾ Über die Formen dieses Namens s. G. Meyer 284².

seits im Dorischen (Apoll. Adv. 565, 13, Alkm. fr. 98) καλλά = καλῶς erscheint, so bringt dies Ahrens II, 102 mit καλλίων -ιστος in denselben Zusammenhang, den ἦκα mit ἦσσων, ἦκιστος, κάρτα mit κάρτιστος hat. — Vgl. b. Hom. ἔμεν(αι), Prellwitz, dial. Thess. 4.

5. Die Verdoppelung des Spiranten σ, die übrigens nicht eine Eigentümlichkeit des Aeolismus ist, sondern, wie wir sehen werden, auch anderen Mundarten angehört, erklärt sich z. T. auf ähnliche Weise wie die der Liquidae. a) Das erstere σ gehört dem Wortstamme an, das zweite σ ist Flexionsendung; so das Fut. ἔσσομαι v. √ ἐς; Aor. I. ἐτέλεσ-σα v. √ τελεσ, vgl. τέλος, G. τέλε-ος, d. i. τέλεσ-ος, τέλεσσα Sapph. 1, 22, ἐπιτελέσαντα lesb. Inschr. D.-I. 241, τελέσαις 295; ebendahin gehören ἐπαίνεσαι 318, καλέσαι Alc. 46. Bei den V. auf ζ mit dem Char. δ ist Angleichung eingetreten, als: ἐδίκασε aus ἐδίκαδ-σε, ἐπόκασσε Sapph. 89. κτίσσε Theokr. 28, 17; es findet sich auch ὁμόσαντες D.-I. 281 A. B (Eresos); — b) das zweite σ ist durch regressive Angleichung eines ursprünglichen ς entstanden, als ἴσσοις (aus φίσφοις), att. ἴσοις, oder es liegt τῆ τσ zu Grunde, woraus att. z. T. einfaches σ gemacht ist, so ὄσσοις Sapph. 1, 26, vgl. böot. ὀπόττοις; μέσσοις S. 1, 12. Alc. 18, a. μέθῃος.

Anmerk. 2. Neben den angegebenen Formen kommen auch die gewöhnlichen vor, als: τελέση Alc. 77, τέλεσον Sapph. 1, 27, ἀμπέτασον 29, ὄσα und ἐκκέδασ' 95, μέσοις 52, ἴσοις 2, 1; auf d. kumäisch. Marm. D.-I. 311 (röm. Zeit) d. Aor. immer mit Einem σ, als: ἐπιτελέσαντα.

Anmerk. 3. Im thessalischen Dialekt findet sich nicht nur ἐσέσθαι = ἔσσεθαι, ὄσσοις, sondern auch die Eigennamen Ἄσσοις und Νικάσσοις statt Ἀσίοις, Νικασίοις (Ἄσζοις, Νικάζοις); auch Διονύσοι D.-I. 1329 (Gen.) kann nur = Διονυσίοι sein. Vgl. o. u. 2), und thess. Ἄντοχοι nb. Ἄντιχοι.

6. Doppeltes τ und π findet sich im Aeol. nur in ὅττι Sapph. 1, 15. 36. Alc. 45, mehrfach Inschr., ὅττινας S. 12 (ὄττω = ὄτου 13?), ὄπποτα S. 3. ὄππα Theokr. 28, 4. ὄππα, ὄππως Inschr., u. s. w. Es ist hier das urspr. ς des zweiten Bestandteils im Spiele; vgl. § 76, Anm. 3. Über äol. ππ st. μμ, als: ὄππατα st. ὄμματα, s. § 32 S. 155. Über d. Böot. δδ st. ζ s. § 33 S. 157. Eigentümliche Assimilationen hat das Thessalische: Ἀθθόνειτοις = Ἀφθόνητοις, ἀττᾶς = ἀπ(ὐ) τᾶς, ἐττᾶ = ἐπ(ι) τᾶ; οἱ ποτλιαρχοί, ἀρχιποτλιαρχέντοις (Ἀμείσσοις doch = Ἀμειψία). S. § 64 Anm. 2; § 42, 3.

7. In der dorischen Mundart¹⁾ kommt die Verdoppelung von σ wie in der lesbischen vor, als: ὄσσοις, τοσσαύται, μέσσοις, ἔσσειται (v. St. ἐς) Gramm., τελέσσω Gramm. (St. τελεσ), ἐδασσάμεθα (St. δατ, kret. δάτταθ(θ)αι) (aber ὁμόσαι tab. Heracl. 1, 118, καλέσαι Epich. öfter); jedoch ἴσοις od. ἴσοις; über σσ = ττ s. § 31 S. 152, über σσ st. ζ s. § 33 S. 158, über ρρ st. ρσ s. § 29 S. 147, über δδ st. ζ s. § 33 S. 157, über ττ

¹⁾ S. Ahrens, Dial. II, p. 99 sqq.

st. σ s. § 31 S. 154; ausserdem kommen im Dorischen noch folgende vereinzelte Fälle von Konsonantenverdoppelungen, welche aus Angleichung entstanden sind, vor: $\mu\iota\kappa\kappa\acute{o}\varsigma$, öfter b. Theokr. u. anderen Doriern = $\mu\iota\kappa\rho\acute{o}\varsigma$ (auch $\mu\iota\kappa\acute{o}\varsigma$ geschrieben; nach G. Meyer 270² ist $\mu\iota\kappa\kappa\acute{o}\varsigma$ aus $\mu\iota\kappa\acute{\rho}\acute{o}\varsigma$ gemacht); $\acute{\alpha}\kappa\kappa\acute{o}\rho$ lakon. b. Hesych. st. $\acute{\alpha}\sigma\kappa\acute{o}\varsigma$, $\delta\iota\delta\acute{\alpha}\kappa\kappa\epsilon\iota$ im Deer. in Timoth. (s. Ahrens II, p. 104), $\pi\omicron\upsilon\mu\acute{\mu}\acute{\alpha}$ Lakon. b. Hesych. st. $\pi\upsilon\gamma\mu\acute{\eta}$. Eine Unzahl von Angleichungen aber hat das Altkretische, wie namentlich die gortynischen Tafeln zeigen, s. § 64, Anm. 2; (ausserhalb des Dor. wird $\acute{\Lambda}\tau\tau\iota\kappa\acute{o}\varsigma$ von den Alten [s. Herodian II, 872] mit gutem Grunde von $\acute{\Lambda}\kappa\tau\acute{\eta}$ hergeleitet, st. $\acute{\Lambda}\kappa\tau\iota\kappa\acute{\eta}$, $\kappa\alpha\tau\acute{\alpha}$ $\tau\rho\omicron\pi\eta\gamma\acute{\eta}$ [des κ in τ] $\delta\iota\acute{\alpha}$ $\tau\eta\gamma$ $\epsilon\upsilon\phi\omega\upsilon\iota\alpha\gamma$ [wegen des nachfolgenden κ], vgl. Angermann, Curt. St. IX, 252 ff.). Die Verdoppelung einer Aspirata, wobei jedoch nach § 67, 1 die erstere Aspirata in die verwandte Tenuis verwandelt ist, findet sich in $\acute{\omicron}\chi\chi\omicron\varsigma$ Pind. O. 6, 24, $\acute{\omicron}\chi\chi\acute{\epsilon}\omicron\upsilon\upsilon\tau\iota$ 2, 67, vgl. $\sigma\acute{\kappa}\acute{\omicron}\pi\omicron\varsigma$; Hes. fr. 182. 183 K. 174 Goettl. st. $\sigma\acute{\kappa}\acute{\omicron}\pi\omicron\varsigma$; es ist dies nichts dem Dorismus eigentümliches, und beruht auf einer verstärkten Aussprache der Aspirata, vgl. Ausspr. S. 101³.

8. In der altionischen Sprache Homers und z. T. auch bei den elegischen u. iambischen Dichtern¹⁾ finden sich meist nach kurzen Vokalen folgende Verdoppelungen, grossenteils identisch mit den oben aus den anderen Dialekten angeführten, vgl. auch § 65, 3:

A) der Liquidae u. σ :

a) beim Hinzutritte des Augmentes, als: $\acute{\epsilon}\rho\acute{\rho}\epsilon\omicron\upsilon$, $\acute{\epsilon}\rho\acute{\rho}\acute{\alpha}\iota\epsilon$, $\acute{\epsilon}\rho\acute{\rho}\epsilon\zeta\epsilon$, $\acute{\epsilon}\rho\acute{\rho}\acute{\eta}\zeta\epsilon$, $\acute{\epsilon}\rho\acute{\rho}\iota\psi\epsilon$, $\acute{\epsilon}\rho\acute{\rho}\acute{\upsilon}\sigma\alpha\tau\omicron$, $\acute{\epsilon}\rho\acute{\rho}\acute{\omega}\sigma\alpha\upsilon\tau\omicron$, $\acute{\epsilon}\rho\acute{\rho}\iota\gamma\alpha$, $\acute{\epsilon}\rho\acute{\rho}\acute{\iota}\zeta\omega\tau\alpha\iota$, $\acute{\epsilon}\rho\acute{\rho}\acute{\alpha}\delta\alpha\tau\alpha\iota$; $\acute{\epsilon}\lambda\lambda\alpha\beta\epsilon$, $\acute{\epsilon}\lambda\lambda\iota\sigma\acute{\alpha}\mu\eta\gamma$, $\acute{\epsilon}\lambda\lambda\iota\tau\acute{\alpha}\nu\epsilon\upsilon\varsigma$, $\acute{\epsilon}\lambda\lambda\epsilon\iota\pi\omicron\gamma$; $\acute{\epsilon}\mu\mu\alpha\theta\epsilon\varsigma$, $\acute{\epsilon}\mu\mu\omicron\upsilon\epsilon$, $\acute{\epsilon}\nu\upsilon\epsilon\omicron\upsilon$ (vgl. äol. $\acute{\epsilon}\nu\eta$ von $\nu\acute{\eta}\mu\iota$ = $\nu\acute{\omega}$, $\nu\acute{\eta}\theta\omega$ spinne, Bergk, Lyr. III⁴, p. 703); $\acute{\epsilon}\sigma\sigma\epsilon\upsilon\alpha$, $\acute{\epsilon}\sigma\sigma\acute{\upsilon}\omicron$, $\acute{\epsilon}\sigma\sigma\acute{\upsilon}\tau\omicron$; $\acute{\epsilon}\sigma\sigma\epsilon\iota\omicron\upsilon\tau\omicron$, Il. υ , 59 $\acute{\pi}\acute{\alpha}\nu\tau\epsilon\varsigma$ δ' $\acute{\epsilon}\sigma\sigma\epsilon\iota\omicron\upsilon\tau\omicron$ (Bekk. $\delta\acute{\epsilon}$ $\sigma\epsilon\iota\omicron\upsilon\tau\omicron$), s. § 19, Anm. 3, und über $\rho\rho$ $\lambda\lambda$ $\mu\mu$ $\nu\nu$ § 75, 12.

b) in der Komposition, als: $\acute{\alpha}\rho\acute{\rho}\eta\chi\tau\omicron\varsigma$, $\acute{\alpha}\rho\acute{\rho}\eta\tau\omicron\varsigma$, $\acute{\alpha}\gamma\acute{\alpha}\rho\acute{\rho}\omicron\omicron\varsigma$, $\beta\alpha\theta\acute{\upsilon}\rho\acute{\rho}\omicron\omicron\varsigma$, $\pi\omicron\lambda\acute{\upsilon}\rho\acute{\rho}\eta\gamma\omicron\varsigma$, $\pi\omicron\lambda\acute{\upsilon}\rho\acute{\rho}\eta\gamma\eta\varsigma$, $\acute{\alpha}\pi\omicron\acute{\rho}\acute{\rho}\eta\zeta\acute{\alpha}\varsigma$, $\acute{\alpha}\pi\omicron\acute{\rho}\acute{\rho}\acute{\omega}\zeta$, $\acute{\alpha}\nu\acute{\alpha}\rho\acute{\rho}\eta\zeta\acute{\alpha}\varsigma$, $\acute{\epsilon}\pi\acute{\iota}\rho\acute{\rho}\epsilon\omicron\upsilon$, $\kappa\alpha\tau\acute{\alpha}\rho\acute{\rho}\epsilon\omicron\upsilon$, $\acute{\epsilon}\pi\acute{\iota}\rho\acute{\rho}\omicron\omicron\varsigma$, $\acute{\epsilon}\pi\acute{\iota}\rho\acute{\rho}\omicron\theta\omicron\varsigma$, $\pi\epsilon\rho\acute{\iota}\rho\acute{\rho}\omicron\upsilon\tau\omicron\varsigma$, $\delta\iota\acute{\alpha}\rho\acute{\rho}\acute{\alpha}\iota\tau\omicron\upsilon\varsigma$; $\acute{\alpha}\lambda\lambda\eta\chi\tau\omicron\varsigma$, $\pi\omicron\lambda\acute{\upsilon}\lambda\lambda\iota\sigma\tau\omicron\upsilon$, $\nu\epsilon\acute{\omicron}\lambda\lambda\omicron\upsilon\tau\omicron\varsigma$ Hymn. Merc. 241, $\acute{\alpha}\pi\omicron\lambda\lambda\acute{\eta}\zeta\epsilon\iota\alpha\gamma$, $\mu\epsilon\tau\alpha\lambda\lambda\acute{\eta}\zeta\alpha\upsilon\tau\iota$; $\acute{\alpha}\mu\mu\omicron\upsilon\omicron\varsigma$ (auch Hipponax 2), $\phi\iota\lambda\omicron\mu\mu\epsilon\iota\delta\acute{\eta}\varsigma$, $\acute{\epsilon}\upsilon\mu\mu\epsilon\lambda\acute{\iota}\varsigma$ (so $\phi\epsilon\tau\epsilon\mu\mu\epsilon\lambda\acute{\iota}\varsigma$ Mimn. 14, 4); $\acute{\epsilon}\upsilon\nu\eta\gamma\tau\omicron\varsigma$, $\acute{\alpha}\gamma\acute{\alpha}\nu\eta\gamma\tau\omicron\varsigma$; $\acute{\epsilon}\upsilon\sigma\sigma\epsilon\lambda\mu\omicron\varsigma$, $\acute{\upsilon}\pi\omicron\sigma\sigma\epsilon\iota\omicron\upsilon\varsigma$, $\acute{\epsilon}\pi\iota\sigma\sigma\epsilon\acute{\iota}\eta\sigma\iota\gamma$ u. s. w.

c) λ in [$\acute{\Lambda}\chi\iota\lambda\acute{\epsilon}\upsilon\varsigma$, nach Bedarf des Verses auch $\acute{\Lambda}\chi\iota\lambda\acute{\epsilon}\upsilon\zeta\iota$]; μ in d. Inf. $\acute{\epsilon}\mu\mu\epsilon\upsilon\alpha\iota$ (aus $\acute{\epsilon}\sigma\text{-}\mu\epsilon\upsilon\alpha\iota$); in $\pi\omicron\lambda\upsilon\pi\acute{\alpha}\mu\mu\omicron\upsilon\omicron\varsigma$, $\acute{\Pi}\acute{\alpha}\mu\mu\omicron\upsilon\alpha$ vgl. § 25, Anm. 7; ν in den Aeol. $\acute{\epsilon}\rho\epsilon\beta\epsilon\upsilon\eta\eta\acute{\nu}\omicron\varsigma$ Il. ϵ , 659 u. $\acute{\epsilon}\rho\alpha\eta\eta\eta\acute{\nu}\omicron\varsigma$ Il. ι , 531. (Eine falsche Schreibart ist $\acute{\epsilon}\rho\eta\eta\eta\acute{\nu}\omicron\varsigma$ st. $\acute{\epsilon}\rho\eta\eta\acute{\nu}\omicron\varsigma$, s. Spitzner ad Il. ι , 454.)

d) σ in der Flexion des Dat. Pl. III. Dekl. und des Fut. u. Aor. I. A. u. M., als: $\acute{\epsilon}\pi\acute{\epsilon}\epsilon\sigma\sigma\iota$, $\acute{\epsilon}\pi\epsilon\sigma\sigma\iota$, $\chi\epsilon\acute{\iota}\rho\epsilon\sigma\sigma\iota$, $\nu\acute{\epsilon}\kappa\upsilon\sigma\sigma\iota$, $\theta\upsilon\acute{\epsilon}\epsilon\sigma\sigma\iota$ Hes. Op. 238

¹⁾ Vgl. Thiersch, Hom. Gr., § 174; Renner, Curt. Stud. I, 1, 158 ff.

u. s. w.; τελέσσω (St. τελεσ), ἔσσομαι ($\sqrt{\text{έσ}}$), φράσσομαι ($\sqrt{\text{φραδ}}$), κάλεσσω, κάλεσσον, καλέσσαι, καλέστας, νείκεσσε, τρέσσε, γέλασσαν, θαμάσσατο, πασάμενος, λοεσσάμενος, ὄμοσσον, ὀμόστας, ἔρυσσαν, ἐρύσσασθαι, κύσσε, κύσσαι (aber ὑποκῦσάμενος, s. Spitzner ad Il. ζ, 26. υ, 225), ἐξείμισσα, πέπυσσαι Od. λ, 494 ($\sqrt{\text{πυθ}}$), ἔσσα ($\sqrt{\text{έσ}}$, $\sqrt{\text{φεσ}}$, ves-tio); ἐδασσάμεθα Hes. Op. 37 ($\sqrt{\text{δατ}}$, $\sqrt{\text{δατέομαι}}$), δικάσσαι 39, ἐργάσσαι 43, ὀπάσσαι 167; ἡράσσατο Archiloch. 30; ferner in νεμέσσι Dat. v. νέμεσις Il. ζ, 335 (ubi v. Spitzner), das σ erscheint hier unmotiviert, während es richtig ist in den Formen von νεμεσῶ = νεμεσῶ (Fröhde): νεμεσσᾶται, νεμεσσηθείς, νεμεσσηθεν, νεμεσσητόν; in ὄσσον, ὄσσαι, ὄσσάτιον, τόσσοι, τοσσοῦτον, τοσσημαρ; ὑπίσσω, πρόσσω, πρόσσοθεν; μέσσον; [Ἵδουσεύς, nach Bedarf des Verses auch Ἵδουσεύς, was Verkürzung ist, vgl. die Nebenformen wie Ἵδουτεύς; θυστανόεις v. θύσᾶνος; Λυρνησός (s. Spitzner ad Il. β, 690, Herodian I, 210; II, 547); ἴσσαι (richtiger als ἴσαι, § 321, 3); aber κίση (s. Spitzner ad Il. σ, 66 u. besonders ad φ, 363, La Roche, Hom. Textkr. 299 f.), Κρίσα (s. Spitzn. ad Il. β, 520), Κηφισός (Spitzn. ad Il. β, 522, oben § 65, Anm. 1).

B) Von den Mutis verdoppelt Homer π in den mit ὀ anlautenden Relativpronomina, als: ὀππῆ, ὀππόθε, ὀππόθεν, ὀππότε, ὀππως, ὀπποῖος, ὀππότερος, ὀπποτέρωθεν (entst. aus dem urspr. ὀκφῆ u. s. w., wie ἵππος aus ἵκφος, sk. aqvas aus akva-s); geblieben ist χ in πέλεκκον Il. ν, 612, πελέκκησεν Od. ε, 244; τ aus κφ τφ erscheint in ὄττι, ὄττεο, ὄττευ. — Die ursprünglich mit δφ anlautenden Wörter, als: δέος, δεῖσαι, werden in der Zusammensetzung und Augmentierung nach Aristareh mit Einem δ geschrieben, als: ἔδεισε, nicht ἔδδεισε. S. § 19, A. 2; La Roche, Hom. Textkr. 390.

Anmerk. 4. Übrigens ist zu bemerken, dass die epischen Dichter in den angegebenen Fällen nach Bedarf des Metrums bald die Verdoppelung anwenden, bald unterlassen. Selbst die Verdoppelung des ρ, welche in der gewöhnlichen Sprache beim Hinzutritte des Augmentes und in der Komposition bei vorhergehendem kurzen Vokale regelrecht stattfindet (s. oben § 65, 3), kann in der epischen Sprache nach Bedarf des Verses unterbleiben; jedoch geschieht es selten, als: ἐράπτομεν Od. π, 379. ἔρεξε Il. β, 400. ἔρεξας ψ, 570. ἔρεξαν Od. ω, 45S. ἐρίψεν hymn. Merc. 79. ἄρεκτον (ᾶ) Il. τ, 150. ἀμφιρύτῃ Od. α, 50. 199. καλλιρέεθρον Od. α, 107. So auch Pind. P. 4, 178 χρυσόραπις. 6, 37 ἀπέριψεν. Soph. Ant. 950 (im Chore) χρυσορότους. Eur. Bacch. 154 (Ch.) χρυσορόου. 569 (Ch.) ὠκρόαν (Ar. Thesm. 665 Hdschr. διάρριψον für das Mass — —; δὲ ῥίψον Herin.). Über die Verdoppelung des σ bei den Tragikern s. § 65, Anm. 1.

§ 67. III. Dissimilation der Konsonanten im Inlaute.

1. Die Dissimilation findet in drei Fällen statt: Erstens: Zwei Aspiratae desselben Organes vertragen sich nicht neben einander, sondern die erstere geht in die verwandte Tenuis über. Wörter der Art sind übrigens selten, zumeist (hypokoristische) Eigennamen

und sonstige Hypokoristika, s. § 65, 1, oder mit diesen verwandte Ausdrücke des gewöhnlichen Lebens,¹⁾ als: τὸ τῆς b. Hom. u. anderen Dichtern, ἄκχος b. Hesych. (= ἄμμος), ὀκχέω st. ὀχέω, wie ὄκχος st. ὄχος (§ 66, 7); ἀκχαλίβαρ (= νεκροφορεῖον), νυκχάζειν (= νύττειν), κακχάζειν (= καγγάζειν) Hesych.; Σακχώ, Βάκχος, Ἄτθίς, Πιτθέος; thessal. Περθαλοί = Θετταλοί böot. Φετταλοί; die Liebkosungsworte ἀκχώ, ἀκχίον, ἀκχίδιον, ἀκχάριον, ἀκχός; κέκχος (Gimpel), κεκχώ; τίθη f. τιθήνη (§ 65, 1); ausserdem πφ u. s. w. in der Apokope, als: κὰπ φάλαρα, s. § 42. Über ἄκχ' ἔρπης s. oben § 60, A. 4. Daher haben auch zwei nebeneinander stehende ρ nicht beide den Spiritus asper, sondern das erstere erhält den weichen, als: ἔρρηζα.

Anmerk. 1. Diese Regel, wonach die Aspiraten kh, ph, th der wirklichen Aussprache gemäss nur dem ersten Teile nach verdoppelt werden (also kkh, pph, tth), wird gänzlich ignoriert in den altkretischen Inschriften (Tafeln von Gortyn), die aus der Assimilation von σθ (§ 66, 7) nur θθ, nie τθ hervorgehen lassen. Man darf darin wohl ein Anzeichen sehen, dass θ im Kretischen die Geltung eines Spirans hatte, während die vereinzelt anderswo vorkommenden Schreibungen wie Ἄραθθος (Dial.-Inscr. 3189, Korkyra) Βάχχος, Σακχώ (Roscher, Curt. Stud. I, 2, 89) natürlich nur Sache einer abirrenden Schreibweise sind.

2. Zweitens: Zwei unmittelbar auf einander folgende Silben eines Wortes dürfen in folgenden Fällen nicht mit derselben Aspirata anfangen, sondern die erstere Aspirata geht alsdann in die verwandte Tenuis über:

a) bei der Reduplikation, als:

aus φε-φίληκα (v. φιλέω) wird πεφίληκα

„ χέ-χουκα (v. χέω) wird κέχουκα

„ θέ-θουκα (v. θέω) wird τέθουκα

„ θί-θημι (St. θε-) wird τίθημι;

so ferner: ἀκ-αχ-ίζω (St. ἀχ), ἀπ-αφ-ίσκω, παμ-φαίν-ω (St. φαν), ὀκ-ωχ-ίη, ὀκ-ωχ-εύω (v. ἔχ-ω mit Ablautung); dieselbe Erscheinung findet sich auch im Sanskrit, nur dass hier weiche Laute sind, als: τί-θη-μι = da-dhâ-mi, πέ-φῦ-κα = ba-bhû-va (fui);

b) bei dem Aoristus I und Futurum I Pass. der beiden Verben: θύειν und τιθέναι (St. θε): ἐτύθην, τυ-θήσομαι, ἐτέ-θην, τε-θήσομαι st. ἐθύ-θην, ἐτέ-θην; dazu in τε-θμός (att. θε-σμός) dor. von τίθημι

Dazu kommt c) entsprechende Dissimilation in Kompositis: ἐκχεῖρις v. ἔχειν u. χεῖρ,²⁾ ἐπαφή (v. ἐπί u. ἀφή, welches letztere den Asper hat trotz der folgenden Aspirata, Herodian I, 542; nicht aber vertrug man zwei φ), ἐπάφημα, ἐπάφησις, ἄπεφθοσ (v. ἀφέψω ἐφθός, dies wegen des Spir. asper als Ausn. vermerkt v. Herodian I, 537). Verschiedenen Organs

1) S. Lobeck, Paralip., p. 33. — 2) Goettling ad Theodos. p. 214 will ἐκχεῖρις unter Berufung auf ἔξω, ἐκτός u. s. w., gegen die Überlieferung (Herodian I, 542; II, 52).

sind die beiden Mutae in ἀμπέλω, ἀμπίσλω (ἀμπί u. ἔλω, ἴσλω), sowie in dem von att. Inschr. gebotenen ἀρκεθέωρος (Meisterhans, S. 78²); in Ἄργιθείδης = Ἄργιθ. Delos Dittenberger, Syll. 367, 44; Ἐξέφυλος Ἐχεσθένης Lakonien, Delphi u. s. w. (G. Meyer, S. 292²).

Anmerk. 2. In dem Hom. τηλεθών (v. θάλλω, Pf. τέθηλα) ist selbst nach Dazwischentreten einer Silbe die Verwandlung der ersteren Aspirata eingetreten, während II. τ, 467 und sonst das Verb θάλλειω vorkommt. So hat man auch den Eigennamen Τήλεφος von θῆσθαι und ἔλαφος (von einer Hindin gesäugt) abgeleitet.¹⁾

Anmerk. 3. Diese Regeln, sowie die folgende, sind ungültig nicht nur für das Altkretische, welches ständig θίθεσθαι, θιθῆι, θιθεμένωι, θιθέτω aufweist (Ausspr. 110³), sondern auch für das Altattische in starkem Masse, indem sich auf Inschriften des 6. und 5. (weniger des 4.) Jahrhunderts u. a. folgendes findet: ἐνθαυοῖ, ἀνεθίθη, Χαγρυλίων, Νόλγος (Vasenmaler), Νίχαρχον, θροφός, θηθίς, Διοφείδης (Meisterhans, S. 78² f.); d. h. es ruft geradezu die Aspiration einer Silbe die Aspiration auch der benachbarten hervor. Ἐθίθην auch Rōhl I. Gr. ant. 525 (Kyme in Italien), θεθμός, θεθμῖν dor. (Meyer, Gr. 291²), χυθρίς nb. χυτρίς Inschr. Oropos (hellen. Zeit) Ἐφημερ. ἀρχ. 1889, p. 3 ff.

3. Drittens: Bei folgenden Wörtern, deren Stamm mit der Tenuis τ anzulauten scheint und mit einer Aspirata auslautet, wird die Tenuis τ in die Aspirata θ verwandelt, wenn die Aspirata in der Flexion oder Wortbildung nach den Wohllautsgesetzen verdrängt wird. Man nennt diesen Vorgang Verschiebung oder Versetzung (Metathesis) der Aspiration, neigt aber neuerdings wieder mehr zu der Auffassung, die bereits Herodian hegte (II, 403), dass der Stamm von Haus aus zweimal die Aspirata hatte, als θρυγ-, θρεφ-, woraus sich τρυγός, τρέφω durch Dissimilation erklärt. Eine entsprechende Erscheinung bietet das Sanskrit, als: b'ōt-sjâmi, werde wissen, st. bod'-sjâmi, d'ōk-sjâmi, werde melken, st. dôh-sjâmi.²⁾

Stamm (θρυγ) τρυγ: daraus der Nom. θριγί, d. i. θριγ-ς θριγ-ς, D. Pl. θριγί; in den übrigen Kasus ist τ anlautend: τρυγ-ός, τρυγ-ί u. s. w.;

ταγ-ός, Kompar. θάσσων att. θάτων;

τρέφ-ω, F. θρέψω, A. ἔθρεψα; aber Pf. τέτροφα; θρεπ-τήρ, θρέμ-μα;

ταφ-εῖν, staunen, τὸ τάφος, das Staunen; aber Pf. τέθηπα (st. τέτηφα);

θάμβος (§ 61, 4).

St. (θαφ) ταφ: davon θάπ-τω, θάψω, τέθαμμαι; aber ταφῆναι, ταφή, τάφος (δ); d. 3. P. Pl. Pf. P. ion. τετάφαται, Her. 6, 103 nach cod. R, oder τεθάφαται (vulg. Stein), vgl. ἐθάφθην Anm. 5.

St. (θρυφ) τρυφ: davon θρύπ-τω, θρύψω, τέθρυμμαι; aber τρυφ-ῆναι, τρύφος (τό), τρυφή;

τύφ-ω, räuchere, ἔθυσσα Hesych., τέθυμμαι; aber τυφ-ῆναι. τῶφος, δ, Rauch;

1) Vgl. Buttman, A. Gr. I, § 18, S. 79. — 2) S. Bopp, V. Gr., § 104; Pott, Kuhns Zeitschr. XIX, 16 ff., der sich sehr entschieden gegen die Annahme von Stämmen mit zwei Aspiraten ausspricht.

St. (θρᾶχ) τρᾶχ (θᾶραχ τᾶραχ):¹⁾ θράσσω (aus θράχjω), Aor. θρᾶζει; aber Pf. Hom. τέτραχα; τρέχ-ω, θρέζομαι.

Anmerk. 4. Hierher gehört auch ξχω st. ξχω (urspr. σέχω, vgl. ξαχον d. i. ξεχαον) und das Deriv. ξχμα; aber F. ξξω, Adj. v. ἐκτός; wiederum χχω st. χαχω; altattisch indes ξχω, καθέχω, Meisterhans 66²⁾; so auch ἀράσσω v. ἄπτω, II. ζ, 322 ἀφῶντα (ubi v. Spitzner), vgl. ἀφαφάσθαι; ἀθρός (alt. und nach Aristarch Hom. ἀθρόος), ἀθρώ (att. ἀθύρω), ὄφρα st. ὄ-φρα. Sonst aber wird auf den Spiritus diese Rücksicht nicht genommen, als: ἀφί, ὑφαίνω, ὕθλος, ἱθμός (att. für ἱθμός), ἐφθός, ξθεν, ἧχι, altattisch (Meisterhans 66²⁾ f.) auch εὔχουμαι, ἰθμός, ἰχός.

Anmerk. 5. Eine ähnliche Erscheinung ist die, dass, wenn zwei auf einander folgende Silben mit ρ anlauten, das erstere ρ mit dem gelinden Hauche gesprochen wurde, wie von den alten Grammatikern (Herodian L. I, 547; II, 22. 940) gelehrt wird, welche die Wörter 'Pᾶρος, 'Pάριον πεδίον (b. Eleusis), 'Pαρίς (Demeter) anführen. Doch war bezüglich der zweiten Silbe Zweifel, ob ῥ oder ρ, Her. I, 547 m. d. adn. Demnach müssten so geschrieben werden auch ῥωρός, stark, b. Hesych., und die mit ρ reduplizierten Perfekta, als: ῥερωπῶπένω (s. § 200), bei denen die Hdschr. bald den Asper, bald auf dem ersteren ρ den Lenis, auf dem zweiten den Asper, bald gar keinen Spiritus bieten.²⁾ — Wenn aber der Anlaut ein ῥ und der Auslaut des Stammes eine aspirierte Muta ist, so ist Aspiration im An- und Auslaute gestattet, als: ῥαφ-ή, ῥιφ-ή, ῥοφ-έω, ῥοφ-έω, ῥιμφ-α, ῥάμφ-ος, ῥομφ-εύς, ῥάχ-ις, ῥιχ-ός, ῥόχ-ανον, ῥόχθ-ος, ῥύχχ-ος, ῥάθ-αγος, ῥόθ-ος, ῥάθ-ων u. a.³⁾

Anmerk. 6. Bei den medialen und passiven mit θ (σθ) anlautenden Flexionsendungen der unter 3) angeführten Verben steht die Aspiration auch zu Anfang, als: ἐθρέφ-θην, θρεφ-θῆναι, θρεφ-θῆσθαι, ἐθάφ-θην, θαφ-θεις, τεθάφ-θαι, indem man diesen Endungen ausser bei solcher Nähe wie in ἐτύθην, ἐτέθην keine rückwirkende Kraft verstattete.

Anmerk. 7. In der Imperativendung des Aor. 1. P., in der beide Flexionssilben mit θ anlauten sollten, nämlich: θηθι, wird nicht die erstere, sondern die letztere Aspirata in die Tenuis verwandelt, also θητι, z. B. βουλεύ-θητι; aber σώθηθ' ὄσον Eur. Or. 1345, s. Anm. 8. Im Aor. 2. P. tritt die Endung θι wieder hervor, als: τριβ-ηθι.

Anmerk. 8. Ausser den in Nr. 2 und 3 angeführten Fällen wird in allen übrigen weder eine vorangehende Aspirata durch eine folgende Aspirata in die Tenuis verwandelt, noch eine Verschiebung der Aspiration vorgenommen. Demnach wird gesagt: τεύχω, τεύξω (nicht θεύξω), τρύχω, τρύξω; — ἐχῦθην v. γέω (nicht ἐκύθην), ἐθέλχ-θην v. θέλχω (nicht ἐτέλχ-θην), ἐθλίφ-θην v. θλίβω u. a., ἐλιθώθην; — φά-θι, τέθνα-θι; — Κορινθό-θι, Κορινθό-θεν, πανταγό-θεν; — φθι-θω; — Komposita (ausser den 2, c angegebenen), als: ἀχθοφόρος, ὀρνιθοθήρας, ἐφυρή, καθυφίημι, ἀνθυφαίρεω u. s. w.; — in der Elision, als: τετράφαθ', ὀππότε (sl. τετράφατο) II. x, 189. ὦς φαθ', ὄ 177. ἔφθιθ' οὔτος Aesch. Eum. 458. σώθηθ' ὄσον Eur. Or. 1345. τέθυχ' ὦστε Ar. Lys. 1062. προῦτιθεθ' ὑμεῖς Dem. de cor. 236.

Anmerk. 9. In der neuionischen Mundart findet in einzelnen Wörtern gegenüber der attischen eine Verschiebung der Aspiration statt: κιθών (st. χιτών) oft bei Herod., auch att. Inschr. nb. χιθ, κιτ., Meisterhans 79²⁾; θεῦτιν d. i. τευθίνα Hipponax 115, s. Bergk; κούρα f. χύτρα Choerob., κούριδιον Hipp.

¹⁾ S. Bezenberger, Btr. IV, 319 ff. — ²⁾ S. Lobeck, Paralip., p. 14, Note 12). — ³⁾ S. Schnitzer in Kuhns Zeitschr., 1865, S. 264 f.

VII, 394 (θ) vgl. 396, βάρηρος; Herodot für βάρηρος s. § 70, 3; ἐνθαῦτα. ἐνθεῦτεν oft b. Her. st. ἐνταῦθα, ἐντεῦθεν; das Ionische ist hier offenbar ursprünglicher, da diese Adverbien aus ἔνθα, ἔνθεν mit analoger Verstärkung wie die in τοσοῦτος gebildet sind. Auf altattischen Inschriften noch ἐνθαυθοῖ, oben Anm. 3. Ferner gehört hierher Καλχηδῶν Καλχηδόνιοι, was als richtige Form anzusehen (auch Herod. 4, 85. 144; 5, 26; 6, 33, an der letzten St. nur R so), neben Χαλχηδόνιοι (so und Καλχ. att. Inschr.), Χαλκηδ. (so vulgär unter Anlehnung an χαλκός, vgl. L. Dindorf, praef. Diod. I, XXIV); κάλχη, γάλχη, χάλχη att. Inschr. Die Späteren sagten πάθηνη für φάτηνη, Krippe; Moeris 391: φάτηνη Ἀττικῶς ([φ]άτηνη C. I. A. II, 733, A, II, 12), πάθηνη Ἑλληνικῶς (ubi vid. Piers.); θωτάζω hat Hesych. für τωθάζω, spotte; ders. τριγρός, στριγγρός für θριγρός (τειρίον). Vgl. Roscher, Curt. Stud. I, 2, 98 ff. Ein merkwürdiges Beispiel ist das attische φιδάκνη, φιδάκνιον Fässchen (C. I. A. II, 807, b, 114. 117, Meisterhans 80²) st. πιθάκνη, indem hier die Aspirata θ in die Media δ (st. τ) übergegangen ist.

4. Viertens. Zur Vermeidung des Gleichlautes in zwei auf einander folgenden Silben verwandelt die Sprache in einigen Wörtern das λ in ρ, als: ἀργαλέος st. ἀλγαλέος v. ἄλγος, γλώσσαργος u. γλωσσαργία neben γλώσσαλγος, γλωσσαλγία, κεφαλαργία neben κεφαλαλγία, λήθαργος (nach Bechtel v. ἀργός schnell) nebst Derivatis st. λήθαλγος; aus Ἀρίαρτος (so die echte Namensform) ist att. Ἀλίαρτος geworden (unter Anlehnung an ἄλς, Meister, Dial. I, 252; att. πληροσία st. πε(ο)ηροσία, Herwerden, Lapid. testim. p. 62; so das Suffix ωρη st. ωλη, wenn schon ein λ vorhergeht, als: θαλπωρή, ἐλπωρή, ἀλεωρή, πληθώρη, aber πωσωλή; vgl. I. vulgaris, popularis mit navalis, hiemalis; ¹) desgl. ρος st. λος: φλόραρος, φλαῦρος (oder φῶλος); Ἀλαλίη St. auf Korsika Hdt., sp. Ἀλερία. Angermann, Dissimilat. S. 41.

5. Sonstige Fälle von Dissimilation: μυχθάδιος für μυθδάδιος, χρυπατίδιος für χρυβδάδιος, Ahrens Ῥά 7: Ἀρκασιδης (Kallim.) für Ἀρκαδιδης, Ἀρκασις G. -ιδος für Ἀρκαδῖς von Ἀρκάς, ἄδος, Herodian I, 67. II, 373. 405. Ξέρξης erschien als barbarisch, wegen der beiden ξ in auf einander folgenden Silben, während in keinem griechischen Worte ξ ψ ζ sich so wiederholten, Hdn. II, 404.

§ 68. IV. Ausstossung (ἐξαιρέσει) von Konsonanten im Inlaute.

1. Wenn das Zusammentreffen von zwei oder mehr Konsonanten eine Schwierigkeit oder auch Unmöglichkeit der Aussprache bewirkt, welche weder durch Assimilation noch durch Dissimilation der Laute gehoben werden kann, so sucht die Sprache diesem Übelstande dadurch zu begegnen, dass sie einen oder zwei Konsonanten ausstösst. Am häufigsten geschieht dies bei einer Anhäufung von drei oder vier Konsonanten; fünf Konsonanten stossen in der griechischen Sprache nie zusammen; aber auch gewisse Verbindungen zweier Konsonanten

¹) Vgl. Bechtel, Über gegenseitige Assimilation und Dissimilation der beiden Zitterlaute in den ältesten Phasen d. Indog., Gtg. 1876; L. Meyer, V. Gr. I², S. 523.

konnten nur durch Ausstossung des einen bequem oder angenehm gemacht werden. Die Fälle, in welchen die griechische Sprache sich dieses Mittels bedient hat oder bedient zu haben scheint (insofern manchmal eine Angleichung der Laute vorhergegangen und dann die Verdoppelung des Konsonanten aufgehoben ist), sind folgende.

2. Der T-Laut (τ δ θ) verschwindet vor σ und im Pf. u. Plpf. Act. vor χ spurlos. So wird aus ἀναχτ-σι (ἀναχ-σι) ἀναξι, aus παιδ-σί παίσι, aus χάρισι χάρισι (Pind. noch χάρισι), aus ἱριδι ἱρισι (b. Homer ἱριστιν), aus ἀνύτ-σω (v. ἀνύτω) ἀνύσω (zuerst ἀνύσσω), aus φράδ-σω (v. φράζω) φράσσω φράσω, aus πείθω πείσω; vgl. l. claud-o (claudsi), clausi; — aus ἦνυτ-κα ἦνύκα, aus ἦρειδ-κα ἦρεικα, aus πέπειθ-κα πέπεικα.

3. Der Nasal ν verschwindet spurlos vor σ; ist aber ν mit einem T-Laute verbunden, so verschwinden zwar beide Laute vor dem σ, der kurze Vokal aber vor σ wird gedehnt (ε in ει, ο in ου, ᾱ, ῖ, ῦ in ᾶ, ῖ, ῦ, s. § 38), so dass der Dativ Plur. III. Deklin. in beiden Fällen dieselbe Quantität der Stammsilbe hat wie die anderen Kasus (vgl. Hdn. II, 736), als:

δαίμον-σι wird δαίμοσι	λέοντ-σι wird λέουσι
τυφθέντ-σι wird τυφθεῖσι	ἔλμινθ-σι wird ἔλμισι
σπένδ-σω wird σπέισω	δεικνόντ-σι wird δεικνῶσι
τύψαντ-σι wird τύψᾶσι	Ξενοφῶντ-σι wird Ξενοφῶσι.

So: τριακοστός aus τριακοντ-τός (τ zu σ nach § 60, 2), κεστός von √ κεντ (κεντέω) st. κεντ-τός, G. Meyer 286²; Solmsen, K. Z. 29, 330; auch σαλπίζω d. i. σαλπίζω st. σαλπίνδω, oben § 21, 2, Solmsen das. 331, Herodian II, 399, nach welchem ν vor ζ in einem einfachen Worte niemals stehen kann. Doch mit Dehnung ἐκλογιζούσθω aus -ζόνσθω, § 211, 9.

Anmerk. 1. Ausnahmen: Έν in der Komposition, als: ἐνσειώ, ἐνσπείρω; einige nachklassische (dialektische) Flexions- und Ableitungsformen auf [σαι und] σις von Verben auf νω, als: [πέφανσαι unbelegbar, v. φαίνω], von Aristoteles ab θέρμανσις (v. θερμαίνω), πάχυνσις (v. παχύνω), ὄσφρανσις v. ὄσφραίνομαι, κύμανσις v. κυμαίνω), ἄδρυνσις (v. ἀδρύνω), ξήρανσις (v. ξηραίνω), ὕφανσις (v. ὑφαίνω), πέπανσις (v. πεπαίνω)¹); die Substantive ἡ ἔλμινς, Bandwurm, [ἡ πείρις, Wagenkorb,] ἡ Τίρις, G. νθος, s. § 57, 3; lateinische Namen wie Ῥαμνήσσης u. Λουκερήσσης Plut. Rom. c. 20 (doch fällt auch hier ν meist aus, wozu es schon im Lateinischen neigte, als Κλήμησις -μεντος); b. Hom. κένσαι Il. ψ, 337 v. √ κεντ (κεντέω), um den Stamm nicht unkenntlich zu machen. Die Komposita mit παν haben vor σ fast durchweg παν, selten πασ, als: πανσέληνος, πάνσεμνος, πάνσαιος, πάνσοκος, πάνσομος, πάνσοφος, πανσπερμία, πανστρατιᾶ, πανσούδα, πάνσορος u. a.; aber πάσσοφος Plato nach überwiegender Überlieferung, s. Schneider, Plat. Civ. T. III, p. 203; Schanz, Praef. Euthyd. V);²) Il. β, 12 haben einige Handschriften πασσούδη st. πανσ., welches letztere Aristarch vorzog (s. Spitzner ad h. l.), X. Cyr. 1. 4, 18 πασσούδη, aber Th. 8, 1 in fast allen Handschr. πανσούδη (s. Poppo

¹) S. Lobeck ad Phryn. p. 116 sq. *Αλινσις (von ἀλίνω = ἀλείφω) die dor. Inschr. von Epidauros, Dial.-Inschr. 3325; λέπτυνσις Hipp. IX, 58. — ²) Vgl. Lobeck ad Soph. Ai. 836.

ad h. l. in ed. Goth.). Die Komposita mit *πάλιν* assimilieren vor *σ* das *ν* oder werfen es (vor *σ* mit einem Konsonanten) ab; vielfach aber wird in ersterem wie in letzterem Falle *παλιν* geschrieben, als: *παλίσσυτος*, *παλίνσοος* (Nonnus); *παλί-στυρεπος* u. *παλίνστρ.*, *παλίστροφος* u. *παλίνστρ.*; vgl. auch *παλίνζωος* (Nonn.) [*παλίψητος* v. l. für *παλίψητος*]. — Das *ν* von *σύν* assimiliert sich in der Komposition einem folgenden *σ*, auf das ein Vokal folgt, als: *συσ-σειώ* (aus *σύν* u. *σειώ*); wenn aber auf *ν* ein *σ* mit einem Konsonanten oder ein *ζ* = *σδ* (Buttmann, Ausf. Spr. 90) folgt, so verschwindet *ν* spurlos, als: *σύστημα* aus *σύν-στημα*, *συζυγία* aus *συν-ζυγία*. Über *άνσάς*, *άνσχετος* u. s. w. s. § 42, 2. Es versteht sich aber, dass bezüglich der Behandlung aller Komposita der Schreibgebrauch sehr geschwankt hat. Die alten Attiker assimilieren auf den Inschriften auch *έν* vor *σ*, in der Komposition wie vor Nomina, als *ές Σάμωι*, *έσττήληι* od. *έστήληι* oder (mit Ersatzdehnung) *έσττήληι*, Meisterhans S62; doch hört dies um 250 v. Chr. auf, und man schreibt *έν*, was dann in der alexandrinischen und römischen Zeit überhaupt vor allen Konsonanten steht, oben § 61, Anm. 1; ebenso *σύν*. — In *νήφοσι* (Dat. Pl. st. *νήφοσι* v. *νήφω*, bin nüchtern, b. Theogn. 481. 627, § 132, Anm.) scheint sogar *ντ* spurlos verschwunden (über *χαρίσει* s. § 120, Anm. 10), während in *τάλας*, *μέλᾱς* (G. *ἄνος*), *χείς*, *εἷς* (G. *ενος*), *εἷς* (st. *ένς*), in d. Akk. Pl. der I. u. II. Dekl., als: *τραπέζᾱς* st. *τραπέζᾱν* v. *τράπεζα*, *λόγους* st. *λόγους*, und in der 3. Pers. Pl. der Haupttempora, als: *βουλεύουσι* (aus *βουλεύοντι*, *ουσι*) das Verschwinden des blossen *ν* durch Dehnung des Vokales ersetzt worden ist. Ebenso auch, wenn sonst *νσ* aus *ντ* geworden ist, als *Προβαλίσιος* von *Προβάλιθος*, *Ἄμορύσιος*, *γερούσια*, § 63, 3.

Anmerk. 2. Dass bei den Argivern und Kretern (Thessaliern) sich *ν* vor *σ* behaupte, ist § 38, 3 bemerkt worden. Der lesbische Aeolismus gebrauchte unter Beseitigung des *ν* *αι* st. *ᾱ*, *οι* st. *ου*, u. s. w., als: *τάλαις* st. *τάλας*, *παῖς* st. *πᾶς*, *παῖσα* st. *πᾶσα*, *πνεύοισα* st. *πνεύουσα* u. s. w., s. § 26, S. 132 f.; die strengdorischen Mundarten dehnten in *η* st. *ει* und *ω* st. *ου*, als: *ἦς* st. *εἷς*, *νόμως* st. *νόμους*, *ἄγωσα* st. *ἄγουσα* u. s. w., s. § 26, S. 128 ff., oder es fiel auch (in den Endungen) das *ν* einfach aus, als *τός*, *τάς*, § 38, S. 167 f.

4. Ferner ist (in viel früherer Zeit) der Nasal *ν* ausgefallen in dem *άν* privativum (sk. an, lat. in, d. un) vor Konsonanten, als: *ἀ-παθής*, *ἄσοφος*, aber *ἄν-υδροσ*, *ἄν-οικος*; doch in d. Hom. *ἀμφασίη* st. *ἀφασίη* (wie Cobet, Misc. 404 korrigieren will), Sprachlosigkeit, hat es anscheinend sich vor einem Konsonanten erhalten; ein gleiches Beseitigen des *ν* ist in beträchtlichem Umfange in der Bildung der Verbalformen von *ν*-Stämmen und nasalierten Stämmen und in zugehörigen Ableitungen geschehen. Die Sache wird am besten klar an einer verhältnismässig jungen Erscheinung: altgriech. *μᾶν*, wahrlich, erlitt Abschwächung einerseits zu *μέν* (auch dor.-*ᾱol.*), andererseits zu *μά* (*οὐ μά τὸν Δία*, und thessalisch *μά* = *δέ* „aber“, Prellwitz, de dial. Thess. 48), während das zunächst zu erwartende *μᾶν* sich nur im Eleischen (Dial.-I. 1151, 3) und vielleicht in dor. *μάντοι* = *μέντοι* *μᾶν* *τοι* (Epidaur. Dial.-I. 3339, 37) findet; also statt *ᾶν* trat entweder *εν* oder *ᾶ* ein (*τὸ ᾶ ἀποβλητικὸν ἐστὶ τοῦ ᾶ*, Hdn. II, S35). So stehen auch nebeneinander die Doppelbildungen *πένθος* und *πάθος*, *βένθος* und *βάθος*, *φέγγος* und *φά(φ)ος*; dor. *κᾶ* und *ᾱol.* *κεν κε* (arkad. noch

καν in εἴ καν = ἐάν; auch mit Elision εἴ κ' ἐπί); ἔνεκα ion. εἴνεκεν; im Dativ Plur. entspricht α dem εν in φρασί = φρενσί (§ 118, 10); ferner beim Nomen (wenn man das Latein. vergleicht) im Akk. Sg. III. Dekl. ᾶ lat. em, Akk. Plur. ᾶς (nur dial. ανς) lat. ἔς, im Nom. Sg. ὄνομα, lat. nomen, in Zahlwörtern wie ἐπτὰ septem, ἐννέα ἑξά, u. s. w. Bei den Verba stehen nebeneinander die Wurzelformen πειθ (πέισομαι, πέπονθα) πᾶθ (ἔπᾶθον, πεπαυῖα Hom.), γεν (γέγονα, γενήσομαι) γᾶ (Hom. γέγαμεν γεγάώς u. s. w.), μεν (μέμονα, τὸ μένος) μᾶ (μέμαμεν, μεμαώς) u. s. w., also stets mit α für ε, während ἴ ὄ (κέκλιμαι zu κλίνω, πέπλυμαι zu πλύνω) natürlich bleiben; α mit Nasal nur in λαμβάνω, λανθάνω, λαγχάνω, μανθάνω, ἀνθάνω, χανθάνω. Einen Teil der hierhergehörigen Erscheinungen wird man auch so fassen, dass α Vokalisierung des ν (μ) ist, als πόδα für πόδ-ν (πόδ-μ), ἔλυσα für ἔλυσ-ν (ν oder urspr. μ Endung des Akkus. bezw. der 1. Person); so auch ἴαττα, kret. = οὔσα: eigentlich ἐσ-ντja, wofür ἔσατja, ἔαττα, ἴαττα. ¹⁾ — Geblichen ist αν vor altem j, indem durch Epenthese sich αιν bildete: nicht nur μέλαινα, sondern auch λέαινα zu λέων, τέκταινα (Gramm.) τεκταίνομαι zu τέκτων, εὐφραίνω εὐφρων, dor. ὀνομαίνω nenne zu ὄνομα nomen u. s. w.; doch zu τα Präz. τείνω, zu κτα κτείνω (dor. κταίνω). Selbstverständlich bleibt das auslautende ν des Stammes auch bei einer ursprünglich vokalisch beginnenden Endung, so ἐγεν-όμην, ἔκταν-ον, kret. mit ε ἔσκενον; der Vokal des Stammes ist ausgestossen in ἔπεφρον, γίγνομαι u. s. w.; auch (vor ι = urspr. j) in αἰμνίον Blutgefäß Odys. 3, 444 v. αἶμα d. i. αἶμα^ν (s. Herodian II, 138), ποίμνιον, ποίμνη zu ποιμήν ποιμαίνω, vgl. bei ρ die Feminina auf -τεια (entspr. αινα) und -τρια. Über den Wechsel von ᾶ und με im Anlaut s. § 58, 5.

5. Anderer Art und späterer Entstehung sind folgende Fälle: Ἀπολλόδωρος u. s. w. von Ἀπόλλων (mehr willkürliche kürzere Bildung als lautlicher Vorgang, vgl. Ποσειδ-ιππος), χειμοδνής χειμόςπορος von χειμών; σωφροσύνη v. σώφρων; κιάκρανον (Meisterhans 92²⁾ von κίων; mehr G. Meyer, Curt. Stud. V, 63 ff. In dem Perf. M. od. P. der Verben auf μπω geht vor den mit μ anlautenden Endungen und dem vor diesen angeglichenen π der Nasal natürlich verloren, als: πέπεμμαι v. πέμπω st. πέπεμ-μαι, κέκαμμαι v. κάμπω; ebenso im gleichen Falle das nasale γ vor γμαι, als ἔσφιγμαι von σφιγγω (aber ἔσφιγγεται), ἐλή-λεγμαι von ἐλέγχω; bei σαλπίζω auch vor χ, ζ, § 343. S. auch § 69, 1.

6. Sowie die Lautgruppe νσ, so waren auch die Lautgruppen μσ (immer), ρσ, λσ dem griechischen Munde und Ohre mehr oder weniger unbequem. Daher erscheint bei der Bildung des Aor. I. Akt. und Med. der Verba liquida das σ in der Flexionsendung ausgestossen,

¹⁾ Vgl. L. Meyer, Vgl. Gr. I², 137; Christ, Lautlehre 14 f.

zum Ersatze aber der Stammvokal der vorangehenden Silbe gedehnt, als: ἔσῶρ-α, ἔτιλ-α, ἧμῶν-α, ἔνειμ-α st. ἔσῶρ-α u. s. w. von den Stämmen σῶρ, τίλ, ἄμῶν, νειμ (doch liegt als Mittelstufe die im Lesbischen erhaltene Angleichung zu μμ, λλ, ρρ dazwischen, s. § 66, 2); nur bei Homer und sonst in der Dichtersprache kommen einige Fut. u. Aor. auf ρσ und λσ vor, als: ὄρσῶ, ὄρσα, ἄρσῶ, ἤρσα, φύρσῶ, ἔφῶρσα, ἔκῶρσα, ἔλσῶ, κέλσῶ, ἔκελσῶ. Vielfach dagegen haben sich die Gruppen ρσ und λσ im Inlaute stets erhalten, als: θύρσος, βύρσα, ὀλόφουρσις, τέκμαρσις, ἄρσις, πορσύνω, ἄλσος, παράγγελλσις u. s. w., ebenso im Dat. Pl. III. Dekl. der Wörter auf ρ, als: ῥήτορσι, und in ἀλσί von ἄλς, während in anderen Fällen (im att. und dorischen Dialekte) ρσ zu ρρ angeglichen ist, s. § 29, S. 147 und § 64, 5. Über ρσ und λσ im Auslaute s. unten § 71.

7. Da die griechische Sprache eine Anhäufung von drei Konsonanten in etwas grösserer Freiheit nur in der Komposition, in einfachen Wörtern aber nur dann zulässt, wenn der mittlere eine Muta ist (s. oben § 57, 2); so wird, wenn in der Flexion des Verbs an den Stammkonsonanten eine mit σθ anlautende Endung antritt, das σ ausgestossen:

λελείπ-σθων (v. λείπ-ω) wird λελείφθων (§ 60, 1),

λελέγ-σθαι (v. λέγ-ω) wird λελέγθαι (§ 60, 1),

δεδέχ-σθαι (v. δέχ-ομαι) wird δεδέχθαι (§ 60, 1),

ἐστάλ-σθαι (v. στέλλ-ω) wird ἐστάλθαι,

γεγράφ-σθαι (v. γράφ-ω) wird γεγράφθαι;

hierher gehört auch ἐφθός v. ἔψειν st. ἐψ-τός (s. oben 63, 1); λακπάτηρον Soph. Ant. 1275 v. λάξ, πυγμαχός v. πύξ (γ vor Liqu. vgl. § 60, Anm. 1), ἔκμηνος (semestris) Soph. OR. 1137. ἔκπλεθρος Eur. El. 833. Med. 1181; doch ἐξμέδιμνον Ar. Pax 631, ἔξπηγος neben ἔκπλεθρον Phryn. Lob. 412, ἔξπηγυστί Soph. fr. 876 b. Etym. M. 346, 15, wo auch ἔξπουν aus Plat. com. angeführt und ἔξκλινος (im Gegensatz zu ἐξάκλ.) als attisch bezeichnet wird; ἔκκαίδεκα, ἔκκαιδέκατος, aber ἐξκαίδεκα, ἐξκαιδέκατος b. Hippokr. und Anderes bei den Späteren.¹⁾ Die attischen Inschriften schwanken gleichfalls: ἔκπους, ἔκ ποδῶν, ἔκ χοίτικες, ἐγδάκτυλος, ἐγ δακτύλων (nach § 60, Anm. 1) und ἔξπους, ἔξ ποδῶν, ἐξδάκτυλος u. s. w., Meisterhans, Gr. d. att. Inschr. 85²⁾. Über ἐκ st. ἐξ s. unten § 72, ebenso über böot. ἐσκήδεκα = ἔκκαίδεκα. Der dorische (altepische) Dialekt vertrug Ἐνάρσφορος Eigenn. (Alkman frg. Aegypt. I, 3, Hes. Sc. 192) statt Ἐναρόφορος (- - - -) mit Synkope und eingeschobenem σ; vgl. § 70, 3.

8. Ferner ist σ ausgefallen vor μ (ursprünglich mit Angleichung, s. § 64, 3), z. B. in ἡμεῖς und ὑμεῖς, vgl. sk. asma-, jushma-, ἕμερος,

¹⁾ S. Lobeck ad Phryn., p. 413 sq., und über römische Namen und Wörter, wie Σέξτος, Σέξτος, πρατεξτάτος u. dergl. s. Lobeck, Paralip. p. 18.

√ ισ, 1) εἰ-μί st. ἐσ-μί, ἤ-μαι (3 p. ἤσ-ται) vgl. sk. âs-ê; vor σ, wenn σ mit Konsonant darauf folgt, was natürlich nur Sache der Schreibung ist, als: δό-στομος st. δός-στομος, δουστομεῖν, 2) δός-στηνος st. δός-στηνος (andre Form δόστος, Hdn., I, 217 u. f.; vgl. über die Etymologie L. Meyer I², 489. 620) vgl. l. distinguo st. dis-st.; so προ-σφάττω st. προσ-σφάττω, πρό-σφαγμα, προ-στάς st. προσ-στάς (Xen. Oec. 10, 10), προ-σχών, st. προσ-σχών, προ-σχεῖν st. προσ-σχεῖν; 3) doch findet in dieser Beziehung in den Handschr. und so auch in den Ausgaben keine Gleichmässigkeit statt, und die Inschriften schreiben einerseits τοῦστρατηγούς, τῆστραῖς u. dgl., andererseits ἐσττεφάνωσεν, ἄριστα u. s. w. (Meisterhans 68² ff.), d. i. ἄ-ρι-στα, Blass, Ausspr. 89³ f. Vgl. oben § 42, A. 1.

Anmerk. 3. Über den Ausfall des σ und des f zwischen zwei Vokalen s. §§ 15 und 16.

9. Die K-Laute sind (mit samt einem urspr. Vokale) ausgefallen in αἰπόλος st. αἰ(ι)πόλος oder αἰ(ο)πόλος, γυναιμανής neben γυναικομανής, ἐλίχρυσος, ἐλίτροχος von ἐλίτσω St. ἐλιχ-; ferner vor σ in διδά-σχω, entst. anscheinend aus διδάχ-σχω, vgl. διδάχῃ, δειδίσχομαι (begrüsse) Hom., entst. aus δειδίχσχομαι, vgl. δεικ-ανόωντο, τιτύσχομαι Hom., entst. aus τιτόχ-σχομαι, vgl. τετυκ-έσθαι, λάσκειν, entst. aus λάχ-σκειν, vgl. Aor. λαχ-εῖν (böot. u. s. w. auch in ἐσ für ἐξ, ἔσ für ἐξ, s. unten § 72); γ in γίνεσθαι, γινώσκειν, äol., dor. und neuion., dann in der κοινή⁴) statt γίγνεσθαι, γιγνώσκειν, vgl. fulmen st. fulgmen; zwischen Vokalen (indem es spirantisch wurde) in d. Böot. ἰών (ἰών) st. ἐγών, Tarent. und vulgär ὀλιός st. ὀλίγος; 5) Φιάλεια (arkad. Stadt) neben Φιγάλεια (Ahrens, Dial. I, p. 206. II, 87, Meister, Dial. II, 103 f.); ἀγήροχα vulgär, ἀγείροχα böot. aus ἀγήροχα.

10. Der P-Laut ist ausgefallen in βλάστημος, entst. aus βαψήθημος; der T-Laut (zwischen σ und λ) in den lesbischen Wörtern ἐσλός st. ἐσθλός und μάσλης st. μάσθλης, vgl. ἰμάσθη, Peitsche (Ahrens, Dial. I, p. 74, Meister, Dial. I, 150); ἐσλός auch b. Pind.

11. Die Liquida ρ ist ausgefallen in dem Aor. μαπέειν Hes. Sc. 231, 304, μεμάποιεν ib. 252 v. μάρπτω, erfasse, in σκάπτων Pind. f. σκάπτρον, ρόπτων f. ρόπτρον, θύρωτων f. θύρωτρον, Epidaur. Dial.-I. 3325. 3340, 41; dorisch auch in ποτί f. προτί, πορτί (προτί, ποτί, πρόσ Homer),

1) S. Curtius, Et. 5, S. 402. — 2) S. Reisig ad Soph. OC. 982. — 3) Hdn. II, 574 (= Et. M. 700, 19). S. Excerpta post Greg. Cor. p. 680, 21; Lobeck ad Phryn. p. 673; Poppo ad Thuc. III, 1, p. 148. — 4) Schneider ad Plat. Civ. T. II, p. 99 sq. und Kühner, Excurs. I. ad Xen. Comment. wollen, den Irrungen der Hdschr. folgend, die Formen ohne das zweite γ auch den Attikern nicht absprechen; hingegen genügt schon das Zeugnis der attischen Inschriften, die bis zum Ende des 4. Jahrhunderts ausschliesslich γίγνομαι, γιγνώσχω bieten (Meisterhans 141² f.); s. auch Voemel, Dem. Cont. Proleg. § 115. Über die Schreibung bei Homer vgl. La Roche, Hom. Textkr. 219 f. — 5) S. G. Meyer 218² f.; Meisterhans 59².

s. Gerth, Curt. Stud. I, 2, 250 Anm. (die neuerdings beliebte Trennung von *προτί* und *ποτί* wird dem Griechischen aus anderen Sprachen aufgenötigt); attisch in *ἀλάβαστον* Menander (990 K.) f. *ἀλάβαστρον*, in *μάραθρον* (auch dor.) *Μαραθῶν* f. *μάραθρον*, *Μαραθρῶν* vgl. unten 12 (*μάραθρον* u. a. Hippokr. VI, 562. VII, 88, doch v. l. ohne *ρ*, Alexis 127 K., desgl.), in *θερμαστίς* Feuerzange (Meisterhans 63²) neben *θερμαστρίς*, in *λιβανωτίς* (das.) für *λιβανωτρίς*; ferner in *μικός*, klein, nach Ausweis des attischen Femininums, welches *μικά* lautet, nicht *μική*; s. Meisterhans, Gr. d. att. Inschr., 63²; die Schreibung schwankt übrigens in den abgeleiteten Eigennamen auf att. Inschr. zwischen *κκ* und *κ*, § 65, 3, und man kann das dorische *μικκός* (vielbezeugt) durch *μικρός* von *μικύς* (Grammat.) herleiten, vgl. *ἡμισυς*, *ἡμιστος*, G. Meyer 270², 1.

12. Endlich werden bisweilen Konsonanten ausgestossen, um den Gleichlaut auf einander folgender Silben zu vermeiden; z. B. *λ* in *λελίγμαι* st. *λελίλ.*, Herodian L. I, p. XXII (Schol. II. μ, 106), in *ἐκπλαγος* v. *ἐκπλήττω*, Aor. P. *ἐκ-πλαγ-ῆναι*, *πέλος*, Waschtrog, v. *πλύνειν*, *ὄλοφυκτίς*, Blase, Blaker, Phot. 330, neben *ὄλοφυκτίς*, *κιγκλίς*, Schranken, Gitter, vgl. attische Inschr. *θυροκιγκλίς*, *θυροκιγκλίς*, *θυροκιγκίς*, Meisterhans 62², mit Reduplikation von *κλίω*; *ρ* in *φατρία*, Bruderschaft (so dor. und sonstige Inschr., G. Meyer 292², einzeln auch attische, Meisterhans 63²; *φάτρα* Herodian I, 264, 14), neben *φράτρα*, *φρατρία*; *δρύφακτος*, Holzeinfriedigung, st. *δρύφακτος* oder *-φακτος*, *δέτρων* st. *δέρτρων*, Herodian II, 491, Angermann, Dissim. 39; sogar bei grösserem Abstände in *θιπόβρωτος* (Hesych.) st. *θριπόβρωτος*.¹⁾ Vgl. *θύρωτων* u. a. oben 11. Das Streben die Eintönigkeit der Laute zu vermeiden ging zuweilen so weit, dass ganze Silben ausgestossen wurden, als: *τράπεζα* st. *τετράπεζα*, *τετράχμον* (van Herwerden, Lap. testimon. 66) st. *τετράδραχμον*, *τρυφάλεια* st. *τετρ.*, Fick, Bzz. Btr. I, 64, *ταρτημόριον* st. *τεταρτημ.* (Meisterhans 92²), *ἀρνακίς* = *ἀρνο-νακίς*, *καλαμίνθη* st. *καλαμομίνθη*, *καρδάμωνον* st. *καρδαμάμωνον*, *λιपुरία(ς)* st. *λιποपुरία(ς)*, *ἡμέδιμνον* st. *ἡμιμέδιμνον*, *ἀμφορεύς* st. *ἀμφιφορεύς*, *θάρσυνος* st. *θαρσύνσνος*, *δεσποσύνη* st. *δεσποτοσύνη*, *Πλεισθένης* st. *Πλειστοσθένης*, *Ἑλλάζικος* st. *Ἑλλανόνικος*, *Παλαμῆδης* st. *Παλαμομῆδης*, *Φοινικλής* st. *Φοινικοκλ.*, *κελαινεφής* st. *κελαινονεφής*, *μῶνωξ* st. *μονῶνωξ*, welches letztere Herodian kennt, I, 45. II, 743, 2) *ψάλωξ* st. *φεψάλωξ* (Funke), Hdn. I, 44. II, 190, 598, *πριβώλετερ* Alcae. fr. 38 für *τριβολ-ώλετερ*, von der Pflanze *τριβολος*, vgl. Bergk, *ἄντιτος*; f. *ἀντίτιτος*? Homer (Hdn. II, 125); *ἀριστοκεία* vgl. bei Homer *δυσταριστο-*

¹⁾ S. Lobeck, Paralip. p. 15. — ²⁾ Nach Wackernagel, K. Zeitschr. 28, 137 für *σῶνωξ*, Stamm *σ(ε)μ* vgl. *(σ)μία*; indes zur Bezeichnung der Einheit dient in solchen Kompositionen nicht dieser Stamm, sondern *μόνος*.

τόξεια Hdn. II, 478, δατήριος f. δατητήριος, κέντρον f. κέντητρον u. a. ¹⁾ Dass aber der Grieche in sehr vielen Wörtern und Wortformen den Gleichlaut nicht gescheut hat, geht aus der reichen Sammlung von Beispielen hervor, die Lobeck in seinen Paralip. Diss. I. gegeben hat. — Eine eigentümliche Verstümmelung ist in ion. λέως f. τελέως, Apollon. Pron. 74^a, E. M. 560, 30, Archiloch. fr. 112 Bergk, (λείως).

§ 69. V. Epenthese oder Einschlebung von Konsonanten im Inlaute.

1. Sowie wir eben gesehen haben, dass zur Erleichterung der Aussprache oft Konsonanten in der Mitte eines Wortes ausgestossen werden; so tritt auch bisweilen der entgegengesetzte Fall ein, dass zur Erleichterung der Aussprache Konsonanten eingeschoben werden. Da nämlich dem griechischen Munde μ vor ρ und λ , sowie λ vor ρ und ν vor ρ unbequem waren, so wurde zwischen dieselben ein entsprechender Konsonant eingeschoben; dies geschieht in: $\gamma\alpha\mu\text{-}\beta\text{-}\rho\acute{o}\varsigma$ st. $\gamma\alpha\mu\text{-}\rho\acute{o}\varsigma$, $\mu\epsilon\sigma\eta\mu\text{-}\beta\text{-}\rho\acute{\iota}\alpha$ (entst. aus $\mu\epsilon\sigma\eta\mu(\epsilon)\rho\acute{\iota}\alpha$), $\acute{\alpha}\mu\text{-}\beta\text{-}\rho\omicron\tau\omicron\varsigma$ st. $\acute{\alpha}\text{-}\mu\text{-}\rho\omicron\tau\omicron\varsigma$, vgl. sk. $m\check{r}\text{-}j\acute{e}$, l. $mor\text{-}ior$, $\varphi\alpha\sigma\acute{\iota}\mu\text{-}\beta\text{-}\rho\omicron\tau\omicron\varsigma$, $\varphi\theta\acute{\iota}\sigma\acute{\iota}\mu\text{-}\beta\text{-}\rho\omicron\tau\omicron\varsigma$, lesbisch aber $\mu\acute{o}\rho\tau\omicron\varsigma$ (vgl. *mortuus*) im Komp. $\text{'}\text{A}\acute{\gamma}\acute{\epsilon}\mu\omicron\rho\tau\omicron\varsigma$; Hom. $\acute{\alpha}\mu\text{-}\beta\text{-}\rho\omicron\tau\epsilon\acute{\iota}\nu$, lesb. $\acute{\alpha}\mu\beta\rho\tau\eta\nu$, Aor. v. $\acute{\alpha}\mu\alpha\rho\tau\acute{\alpha}\nu\omega$, s. Buttman, Lexil. I, S. 137; $\mu\acute{\epsilon}\mu\text{-}\beta\text{-}\lambda\omega\kappa\alpha$ Hom. Pf. v. $\mu\omicron\lambda\text{-}\epsilon\acute{\iota}\nu$, $\mu\acute{\epsilon}\mu\text{-}\beta\text{-}\lambda\epsilon\tau\alpha\iota$, $\mu\acute{\epsilon}\mu\text{-}\beta\text{-}\lambda\epsilon\tau\omicron$, Hom., zu $\mu\acute{\epsilon}\lambda\text{-}\omicron\mu\alpha\iota$; $\acute{\alpha}\nu\text{-}\delta\text{-}\rho\acute{o}\varsigma$, sk. \sqrt{nr} , *naras* (Mann), st. $\acute{\alpha}\nu\text{-}\rho\acute{o}\varsigma$; $\sigma\iota\nu\text{-}\delta\text{-}\rho\acute{o}\varsigma$ b. Hesych. st. $\sigma\iota\nu\rho\acute{o}\varsigma$ v. $\sigma\acute{\iota}\nu\text{-}\omicron\mu\alpha\iota$. Vgl. die romanischen Sprachen, als: $nom\text{-}b\text{-}re$ fr. aus *numerus*, $cham\text{-}b\text{-}re$ fr. st. *chambre*, $hom\text{-}b\text{-}ro$ span. st. *húmero* v. *humerus*, $gend\text{-}re$ fr. aus *genre* (*generum*), $cen\text{-}d\text{-}re$ fr. st. *cenre*, $tien\text{-}d\text{-}rai$ fr. st. *tien-rai* v. *ten-ere*. Wir sahen bereits oben (§ 58, 5), dass im Anlaut nun β geradezu an die Stelle des μ tritt, als $\beta\rho\tau\acute{o}\varsigma$, $\beta\lambda\acute{\omega}\tau\omega$; dasselbe kann aber auch im Inlaut geschehen: $\acute{\alpha}\beta\rho\acute{\omicron}\tau\eta$ Hom. II. ξ , 78. $\acute{\alpha}\beta\rho\tau\acute{\alpha}\xi\omicron\mu\epsilon\nu$ (Weiterbildung zu $\acute{\alpha}\mu\beta\rho\tau\text{-}$) χ , 65; $\acute{\alpha}\mu\varphi\text{-}\beta\rho\acute{\omicron}\tau\eta\varsigma$ st. $\acute{\alpha}\mu\varphi\text{-}\mu\beta\rho$, was unmetrisch und übellautend, Hdn. II, 288; bei $\acute{\eta}\mu\beta\lambda\alpha\chi\omicron\nu$, ich fehlte, wo die Muta ebenfalls eingeschoben ist, gab sich β zu dieser Verkürzung nicht her, indem $\beta\lambda$ fast durchaus Position bildet, und darum, wie es scheint, ist hier auch π verwendet worden: $\acute{\alpha}\mu\pi\lambda\alpha\chi\acute{\eta}\mu\alpha\tau\alpha$ codd., $\acute{\alpha}\pi\lambda\alpha\chi$: die Neueren Aesch. Eum. 934; $\acute{\alpha}\nu\acute{\alpha}\mu\pi\lambda\acute{\alpha}\chi\eta\tau\omicron\varsigma$ codd., $\acute{\alpha}\nu\alpha\pi\lambda$. die Neueren Soph. OR. 472. Ähnlich auch wohl $\acute{\alpha}\nu\delta\rho\omicron\tau\acute{\eta}\varsigma$ b. Homer, II. π , 857. Ferner $\lambda\acute{\alpha}\beta\delta\alpha$ bessere Form für $\lambda\acute{\alpha}\mu\beta\delta\alpha$, wo doch $\lambda\acute{\alpha}\mu\delta\alpha$ (hebr. Lamed) zu Grunde liegt, und β eingeschoben ist. — Verschiedener Art ist das δ in $\chi\alpha\lambda\upsilon\beta\delta\iota\kappa\acute{o}\varsigma$ von $\chi\acute{\alpha}\lambda\upsilon\beta\epsilon\varsigma$, $\mu\acute{o}\lambda\upsilon\beta\delta\omicron\varsigma$ (so am häufigsten und namentlich in d. att. Prosa, Ael. Dionys. b. Eustath. 1340, auch att. Inschr. stets, Meisterhans, S. 23²; $\mu\acute{o}\lambda\iota\beta\delta\omicron\varsigma$ überliefert Theogn. 417. 1105, Ar. Nub. 913), neben

¹⁾ L. Meyer I², S. 526 f.; G. Meyer 293²; Fick, K. Z. 22, 98.

μόλιβος (auch Π. λ, 237, ubi v. Spitzner), περιβολιβάσαι dor. Inschr. (Dittenb. Syll. 305), aber μόλυβος nur als unsichere Lesart (s. Mehlhorn ad Anacr. 44, 3. p. 113. Poppo ad Thuk. I, 93); das θ in μαλ-θ-ακός neben μαλακός, διγ-θ-ά, τριγ-θ-ά b. Hom. neben δίγχα, τρίγχα, τέλ-θ-ος, τό, Callim. Lav. 106, Cer. 77 st. τέλος; das β in βόλιτος (-ον), Hippokr. VII. 314 und Sp. für βόλιτος (-ον); dav. βολβιτίς Art Tintenfisch Epicharm, u. s. w.

2. Der Nasal μ erscheint mitunter vor β, π mit Konsonant, wo er kein Recht hat, als: πί-μ-πρημι, πί-μ-πλημι, Inschr. Korkyra 1840 (D.-I. 3198) ἐμπρίατο st. ἐπρίατο; es ist dies das Umgekehrte von ἄβροτος f. ἄμβροτος u. dgl., oben 1. — Ferner wird in poetischen Formen das μ nach kurzem Vokal durch ν gestützt, wenn Positionslänge sein soll: δίδυμ-ν-ος neben δίδυμος, νώνυμ-ν-ος neben νώνυμος,¹⁾ ἀπάλαμ-ν-ος v. παλάμη²⁾; ὑπεμνήμυκε Π. γ, 491 Perf. v. ὑπημύω, n. d. Alten, mit att. Redupl., st. ὑπεμήμυκε, ὑπημήμυ. (ἐμμέμυκεν führt als ad. Lesart Hes. an), vgl. ν (für j) als Präsensverstärkung von Verben auf -μ, oben § 21, 8, wo doch nach Analogie anderer Liqu. zunächst μμ zu erwarten wäre. — In der Hom. Sprache wird im Aor. 1. P. bei einigen Verbis puris ein ν eingeschoben, als: ἰδρύ-ν-θησαν (v. ἰδρύω) Π. γ, 78. η, 56. ἀμπνύ-ν-θη Π. ε, 697. ζ, 436 (v. ἀναπνέω), was auf Schwanken zwischen Vokalstamm und Stamm auf -ν zurückgeht, Curtius, Vb. II², 365.

3. Der Spirant σ erscheint eingeschoben in Ἐνάσφορος d. i. Ἐναρ(ύ)φορος b. Alkm., auch Hes. Sc. 192, Apollod. 3, 10, 5, Plut. Thes. 31; vgl. § 68, 7; in der Flexion von θέμις b. Hom. θέμι-σ-τος, θέμι-σ-τα, θέμι-σ-τες, θέμι-σ-τας, und in den Derivatis θεμι-σ-τεύω, θεμι-σ-τοπόλος. — Sehr selten findet sich ρ eingeschoben, z. B. κυ-ρ-κανάω st. κυκανάω.³⁾

4. Oft findet sich χ eingeschoben,⁴⁾ als: ἐρύ-κ-ω neben ἐρύω, βά-κ-τρον, ba-c-ulum, √ βα (βῆναι), davon auch βακτηρία u. βακκτηρία; βρύ-κ-ω, verschlinge, √ βορ, βι-βρώ-σκω, πτήσσω (aus πτήχσω), ep. Aor. κατεπτήτην, √ πτα, ὀλ-έ-κ-ω, ep. Nbf. v. ὄλ-λυμι, √ ὀλ; γ in ὠρυ-γ-ή, ὠρυ-γ-μός v. ὠρύ-ομαι, heule; χ in σμή-χ-ω Od. ζ, 226 u. b. Spät. neben att. σμάω, σμή-γ-μα und σμη-γ-ματώδης neuion., neben att. σμημα, ψή-χ-ω neben ψάω, immer ψή-γ-μα, νή-χ-ομαι neben νέω.⁵⁾ Derartiges gehört indes mehr der Lehre von den Verbalstämmen und ihrer Erweiterung als der allgemeinen Lautlehre an.

1) Hier wäre auch die Auffassung des ν als stammhaften Buchstabens möglich, vgl. nomen. — 2) Auch hier sucht Brugmann, Morphol. Unters. II, 180 einen Stamm auf -man zu konstatieren, mit Hilfe des Irischen. — 3) S. Fritzsche ad Aristoph. Thesm. 427, p. 158. — 4) S. Curtius, Et.⁵, S. 61 f. — 5) S. Lobeck ad Phryn., p. 253 sq.

§ 70. VI. Metathesis oder Umstellung der Konsonanten im Inlaute.¹⁾

1. Die Umstellung (ὕπερθεσις Herodian) der Konsonanten tritt am häufigsten in der Dichtersprache hervor und ward hier durch das Versmass bedingt; andere Fälle gehören gewissen Mundarten an. Es ist eine auch sonst in den Sprachen sich zeigende Erscheinung, dass Liquidae wie r in einer mit Muta anlautenden Silbe ihren Platz wechseln und bald vor bald hinter dem Vokale erscheinen; im Griechischen indes ist dies nicht immer bedeutungslos, sondern es geht wenigstens in der Verbalbildung grossenteils nach bestimmten Regeln vor sich.

2. Die Konsonanten, welche die Umstellung zulassen, sind die liquiden ρ und λ und die Nasale ν und μ; am häufigsten ist die Erscheinung bei ρ. Verben: θρώσκω, Aor. θορέϊν, βιβρώσκω / βορ, vgl. βορός, βορά; βάλλω βέβληκα u. s. w., s. § 233; ferner im Aorist II ρ vor dem Vokale, um eine kurze Silbe zu schaffen; der Vokal ist α statt ε, ο statt α: δέρομαι ἔδρακον, πέρθω ἔπραθον, ἄμαρτάνω ep. ἤμβροτον, lesb. Inf. ἀμβρότην, gew. aber ἤμαρτον; schwankend auch τέρω, wovon ἐτάρην und τραπίομεν; πέρομαι ἔπαρον und (Suid.) ἔπραδον, θαρθάνω ἔδραθον (Hom.) und ἔδραθον (Att.); hier entspricht das ρα dem indischen r-Vokal. Noch gehört hierher δέρω δρατός Il. ψ, 169 nb. νεόδαρτος, σπείρω ὑψίσπρατον Hdn. II, 384, φθείρω διέφρασαι Ibyk. E. M. 273, 24, mit ausgestossenem θ (Siegismund, Curt. St. V, 174). Sehr gross und regellos ist das Schwanken zwischen ρα und αρ (ρε, ερ), ρι und ιρ, ρο und ορ bei den Nomina. So neben καρδία Hom. auch καρδίη, nb. κράτος Hom. auch κάρτος, entspr. κρατερός poet., καρτερός auch Pros., κάρτιτος Hom., gew. κράτιστος; äol. (arkad., kypr.) κρέτος, κρέται = κρατεῖ, vgl. ion. att. κρέσων κρείσων; κάρτα ep. ion.; Φιρικαρτίδης Inschr. Naxos = att. -καρτίδης; Λυσικάρτιος Gen. Kreta Mus. Ital. II, 178; θάρτος od. θάρρος und θράτος, θαρσεῖν θαρρεῖν, aber θρασός (dor. Inschr. v. Thera θαρ(ρ)υπότλεμος), θαρσύνω und θρασύνω; äol. böot. arkad. θέρσος (woher auch Hom. Θερσίτης, Πολυθερσεΐδης), Bergk auch θέρσεισα = θαρροῦσα Theokr. 28, 3; βραδός und Theokr. Hom. βαρδύτερος βάρδιστος; τέτατος Hom. nb. τέταρτος, τέτρασι Hes. Pind. = τέσσασι, τετράκοντα dor. aus τετροήκ. τετορήκ. (Ahrens); τρασιά (von τέρω) und τρασίη (Semon. Amorg.) Et. M. 764, 25 (auch θαρριά Hesych.); ἀταρπός gew., ἀτραπός ep.; ἀταρπιτός und ἀτραπιτός, beides episch; Κράπαθος Il. β, 676 = Κάρπαθος; σταρτός f. στρατός Gortyn. Tafeln; das. δαρχνά = δραχμή, Elis δαρχνά; κερκίς von κρέκω; mit ι κρικός Il. ω, 272 = κίρκος; Κρίσα und (Κίρσα) Κίρρα; mit ο πρόσω und πόρσω πύρρω, πορτί kret. = ποτί, Κροζιάτας und Κορφιάτας lakon. Inschr.;

¹⁾ Vgl. Siegismund de metath. graeca, Curt. Stud. V, 119 ff.; G. Meyer, Gr. 181² ff.

Ἄφοροῦτα kret. f. Ἄφοροδ. u. a. m.¹⁾ Bei λ ist Schwanken in στελγίς Hesych. = στελεγγίς (στελγίς einm. att. Inschr.); βλητός und βελτός = ἀπόπληκτος Hesych.; σκλιός = σκολιός; b. v in πνοός und πυκνός, beides att. Gen. zu πνός, doch ersterer jünger und dem Nom. (bei dem der Stamm πων Metath. erfahren musste) nachgebildet, Meisterhans, Gr. d. att. Inschr. 112²⁾. Nach Herodian (II, 383) ist auch ὀθνεῖος = νοθεῖος, wie ὄσπριον = σπόριον. Schwanken auch bei der Muta scheint zu zeigen ὑποπετρίδιος Alkm. für ὑποπετρίδιος, frg. Aeg. II, 15, vgl. Etym. M. 783, 20; doch s. oben § 43, 1, wonach hier eher Ausstossung anzunehmen. Über πετ — πτε, σεχ — σχε u. s. w. s. § 232 f.; ebenda (§ 233) über die Metathesis des ν μ in Verbalstämmen. — Wesentlich anderer Art ist die Umstellung des einer Liquida nachfolgenden j in die vorhergehende Silbe, wo es sich als ι mit dem Vokale verbindet, § 21, 7, sowie die entsprechende eines f als υ: νεῦρον aus νέρφον, vgl. lat. nervus; παῦρος a. πάρφος, lat. parvus.²⁾ — Über σκ st. ξ (κτ), ψ st. σφ s. § 33, S. 159 f.

3. Weitergehende Umstellungen finden sich in: ἀριθρός f. ἀριθμός, Et. Magn. 83, 42 (Simonides, vgl. Semon. Amorg. 3 Bergk), ἀριθρέω Callim. fr. 339 (in Cerer. 87?) st. ἀριθμέω; θιδραξ nb. θριδαξ Hesych., δρίφος dor. st. δίφρος, τράφος auf den Herakl. Taf. st. τάφρος; für βάτραχος nicht nur βάθρακος Herodot. n. Eustath. u. Schol. II. (s. Herodot 4, 131 f.), βότραχος Hippokr. nach Galen, sondern auch βρόταχος Hdn. II, 384 ionisch (ion. Inschr. Bechtel 117), βύρθακος βόρταχος βράταχος βρύτιχος Hesych.;³⁾ att. ἀπαντροχύ καταντροχύ st. ἀπαντιχύ καταντιχύ (Meisterhans 172²⁾); κάτροπτον att. Inschr. 15 mal nb. e in e m Bsp. f. κάτοπτρον, das. 62.

§ 71. Veränderungen des konsonantischen Auslautes.

1. Die griechische Sprache duldet im Auslaute, wie wir § 57, III gesehen haben, von Konsonanten nur ν, ρ, σ (ψ, ξ). Durch dieses Wohl lautgesetz tritt die griechische Sprache zu ihrer Schwestersprache und zu dem Sanskrit in einen strengen Gegensatz.⁴⁾ Die Abneigung des Griechischen gegen verschiedene Konsonanten am Schlusse eines Wortes, die in den beiden letzteren Sprachen an dieser Stelle ganz gewöhnlich sind, hat bewirkt, dass in der griechischen Sprache viele grammatische Formen, welche sich im Sanskrit und im Lateinischen in ihrer ursprünglichen und echten Gestalt erhalten

¹⁾ Zahlreiche Beispiele der ὑπέρθεις bereits bei Herodian, Lentz I, 382 ff. Vgl. auch Ritschl, Rh. Mus. 8, 150 = Kl. Schr. II, 530, der, von lat. tarpessita aus τραπεζίτης ausgehend, griechische Beispiele der Vertauschung von αρ ρα zusammenstellt. — ²⁾ S. G. Meyer, Gr. 122²⁾ f.; O. Frankfurter, die Epenth. von j (ι) f (υ) in Griechischen, der die Epenthese von υ ganz leugnet; E. Meincke de epenth. Gr., Lpz. 1881. — ³⁾ Roscher, Curt. Stud. IV, 189 ff. — ⁴⁾ Vergl. Giese, Aeol. D., S. 81 f.; Schleicher, Komp. der vergl. Gr. 236²⁾ ff.

haben, Verstümmelungen erlitten. So ist das μ als Auslaut in ν verwandelt oder zu α vokalisiert, als: ἦ α , entstanden aus ἦ σ -(α) μ , l. er-am, neben ἔον, ἐβούλευ-σα st. ἐβούλευσ-(α) μ neben ἐβούλευ-σόμε-την, ἔφερον st. ἔφερομ, sk. ábharam, l. ferebam, neben ἐφερόμ-την; πόδα st. πόδ(α) μ , l. pedem; ferner vergleiche man ἔφερον st. ἔφεροντ, l. ferebant, Vok. ἄνα st. ἄνακτ, Nom. μέλι st. μέλιτ u. s. w.; der Vok. von παῖς, παιδ-ός lautet παῖ st. παιδ.

2. Wenn nun in der Flexion der Wörter ein anderer Konsonant als die angeführten an das Ende des Wortes treten müsste, so wird derselbe entweder in einen anderen verwandelt, den die griechische Sprache als Auslaut duldet, oder — und dies ist der häufigere Fall — ganz abgestossen.¹⁾

3. Der erstere Fall tritt ein: a) bei den T-Lauten, welche in den Spiranten σ übergehen; so entstanden unter Abfall des Schluss- ι die Formen πρὸς (aus προτί, πρότ, oder aus προσί?), δός, θές, σχές aus δόθι, θέθι, σχέθι (st. δόθ, θέθ, σχέθ); ferner steht οὕτως, ὅπως, καλῶς u. s. w. st. οὕτωτ, ὅπωτ (wie noch böot. in ὅπωτ ὦν), καλῶτ;¹⁾ mit ἔως alt ἦρος, τέως alt τῆος vgl. skr. jâvat, tâvat; — b) bei dem ursprünglichen μ , welches in ν überging, als: λέαναν, l. leaenam, Μοῦσαν, l. Musam, ἄγρον, l. agrum, ναῦν, l. navem, πόσιν, sk. patim, ποδῶν, l. pedum, ἔφερον, sk. ábharam l. ferebam, dor. ἦν (aus ἦσν), l. eram.

4. Der zweite Fall tritt ein: a) bei den T-Lauten, als: σῶμα, G. σώματ-ος (? lat. -men, ebenfalls ohne τ), μέλι, G. μέλιτ-ος, Vok. Αἶαν v. Αἶας, Αἶαντ-ος, γέρον v. γέρων, γέροντ-ος; ebenso Neutr. φέρον v. φέρων, φέροντ-ος u. s. w.; Nom. γάλα, G. γάλακτ-ος, Vok. ἄνα v. ἄναξ, G. ἄνακτ-ος; bei den beiden letzteren musste mit dem τ auch das χ abfallen; Vok. παῖ v. παῖς, παιδ-ός; ἄλλα, aliud, τό, sk. tad, ὄ, sk. jad, l. quod, ἔφερε, sk. ábharat, l. ferebat, Pl. ἔφερον wie sk. ábharan st. ἔφεροντ (vgl. ἐφέροντο) und ábharant, ἦσαν wie sk. âsan st. ἦσαντ und âsant; — b) bei χ in γόναι vgl. γυναικός, in dem ep. ὑπόδρα st. ὑπόδρακ (v. ὑπό u. δέρομαι), nb. welchem Herodian ὑποδράξ kennt, I, 496 u. s., s. Nic. Ther. 765; über οὐ nb. οὐκ s. § 72, 4; — c) anscheinend bei μ (vgl. § 68, 4) in dem Akk. S. III. Dekl., als: πόδα, l. pedem, in 1. Pers. Aor. 1. Akt., als: ἔδειξα, sk. ádiksham u. s. w.; der Vokal statt dieses der theoretischen Bildung nach voraussetzenden vokallosen m ist α ; der Nasal fehlt ferner in den Zahlwörtern ἐπτά septem, ἐννέα novem, δέκα decem (im Sskr. hier überall -an, L. Meyer, Vgl. Gr. I², 138); — d) bei σ in μάκᾱρ neben d. dor. μάκαρς, ἦ δάμᾱρ nb. δάμαρς (Herodian I, 246, 7), eig. δάμαρτς, doch musste τ schon vor σ ausfallen; auch χέρς dor. f. χεῖρ; es hat hier in der gew. Form Ersatzdehnung

¹⁾ Vgl. L. Meyer, V. Gr. I², S. 204 ff.; Curtius, Stud. X, 227 ff.

stattgefunden (§ 38, 3). Über das σ mobile, sowie über das ν mobile s. § 72, 2. und 3.

Anmerk. 1. Die übrigen Veränderungen des Auslautes stimmen mit denen des Inlautes überein, nämlich der Ausfall des T-Lautes, des ν , des $\nu\tau$, $\nu\delta$, $\nu\theta$ vor σ , als: $\chi\acute{\alpha}\rho\iota\varsigma$ st. $\chi\acute{\alpha}\rho\iota\tau\epsilon$, $\pi\alpha\iota\varsigma$ st. $\pi\alpha\iota\delta\epsilon$, $\kappa\acute{\omicron}\rho\upsilon\varsigma$ st. $\kappa\acute{\omicron}\rho\upsilon\theta\epsilon$, $\delta\epsilon\lambda\phi\iota\varsigma$ st. $\delta\epsilon\lambda\phi\iota\tau\epsilon$, $\gamma\acute{\iota}\gamma\alpha\varsigma$ st. $\gamma\acute{\iota}\gamma\alpha\tau\epsilon$, $\delta\delta\omicron\upsilon\varsigma$ st. $\delta\delta\omicron\upsilon\tau\epsilon$ s. § 68. In $\pi\omicron\upsilon\varsigma$ (st. $\pi\acute{\omicron}\varsigma$, dialektisch Herodian I, 403. II, 281. 903), G. $\pi\omicron\delta\text{-}\acute{\omicron}\varsigma$, und anscheinend in dem Partiz. Pf. A. auf $\acute{\omicron}\varsigma$, als: $\tau\epsilon\tau\upsilon\phi\acute{\omicron}\varsigma$ (st. $\tau\epsilon\tau\upsilon\phi\acute{\omicron}\tau\epsilon$), G. $\phi\acute{\omicron}\tau\text{-}\acute{\omicron}\varsigma$, ist gegen die sonstige Weise Ersatzdehnung eingetreten, vgl. l. $p\grave{e}s$, $p\acute{e}d\text{-}is$; ebenso in $\kappa\tau\epsilon\acute{\iota}\varsigma$, $\kappa\tau\epsilon\nu\text{-}\acute{\omicron}\varsigma$, $\epsilon\acute{\iota}\varsigma$, $\acute{\epsilon}\nu\text{-}\acute{\omicron}\varsigma$, in den Adjektiven $\mu\acute{\epsilon}\lambda\acute{\alpha}\varsigma$ $\tau\acute{\alpha}\lambda\acute{\alpha}\varsigma$, G. $\acute{\alpha}\nu\text{-}\acute{\omicron}\varsigma$, in dem Akk. Pl. der I. und II. Dekl., s. § 68, Anm. 1.

5. Im Zusammenhange der Rede, wo der Auslaut eines Wortes mit einem folgenden Worte in nahe Berührung tritt und nicht durch Pause von demselben getrennt wird, hört der Auslaut auf im strengen Sinne Auslaut zu sein; er wird so zu sagen Inlaut, und daher treten alsdann für die Aussprache desselben, wie wir schon bei der Lehre von der Apokope (§ 42) gesehen haben, und wie aus Inschriften und zum Teil aus Handschriften hervorgeht, mehrere Erscheinungen hervor, welche wir im Inlaute bemerkt haben.¹⁾ So richtet sich der auslautende Nasal nach dem folgenden Konsonanten, d. h. er wird μ vor π φ β ψ μ , γ vor κ χ γ ξ , wird angeglichen vor λ ρ σ , fällt aus vor ζ (σ u. s. w.), s. § 61, Anm. 1; 64, 2; 68, Anm. 1; die Präposition $\acute{\epsilon}\xi$ verliert vor Kons. nicht nur das s (§ 72, b), sondern wandelt auch die verbleibende Tenuis vor (φ) θ in die Aspirata, vor Mediae und Liquidae in die Media, s. § 60, Anm. 1; ähnlich auch das Zahlwort $\xi\acute{\epsilon}$, § 68, 7.

Anmerk. 2. Jedoch herrscht auf den Inschriften in der bemerkten Schreibweise nichts weniger als durchgreifende Gleichmässigkeit, sondern selbst auf solchen Inschriften, welche diese Schreibung fast durchweg beobachten, finden sich Beispiele, in welchen nicht die Aussprache, sondern die Abstammung des Wortes berücksichtigt worden ist, wie z. B. Corp. Inscr. Att. I, 32 $\tau\acute{\omega}\nu$ $\chi\rho\eta\mu\acute{\alpha}\tau\omega\nu$ $\acute{\epsilon}\pi\epsilon\iota\delta\acute{\alpha}\nu$ $\pi\rho\alpha\theta\eta$ u. s. w. neben $\acute{\omicron}\tau\alpha\mu$ $\pi\epsilon\rho$, $\acute{\epsilon}\acute{\alpha}\mu$ $\pi\omicron\upsilon$, $\tau\acute{\omega}\lambda\lambda\omicron\gamma\iota\sigma\tau\acute{\omega}\nu$ u. s. w. Nachmals lässt überhaupt der Gebrauch des Angleichens bezw. Assimilierens nach: die attischen Inschriften kennen dasselbe betreffs des ν zwar vor Labialen bis in die Kaiserzeit, vor Gutturalen dagegen und vor σ nur bis ins 3. Jahrh. v. Chr., vor λ und ρ nur bis ins 4. Jahrh.; $\acute{\epsilon}\kappa$ wird assimiliert bis zum 1. Jahrh. v. Chr.²⁾ Entsprechend wird der Gebrauch in Handschriften gewesen sein, und so bietet uns ein herkulanensischer Papyrus (Gomperz, Ber. d. Wien. Akad., Bd. 83, 87 ff.) zahlreiche Beispiele des assimilierten ν , während dieselben in den ägyptischen Papyrus recht spärlich sind. Vgl. Blass, Ausspr. 83³ f. In den mittelalterlichen Handschriften kommen nur vereinzelte Beispiele der angegebenen Schreibung vor, als: $\tau\acute{\alpha}\mu$ $\mu\acute{\epsilon}\tau\varphi$ Demosth. or. 39, 4. $\xi\acute{\omicron}\mu$ $\mu\omicron\iota$ $\lambda\acute{\alpha}\beta\epsilon\sigma\theta\epsilon$ $\tau\omicron\upsilon$ $\mu\acute{\omicron}\theta\omicron\upsilon$ Pl. Phaedr. 237, a;³⁾ andere Beisp. s. § 61, Anm. 1.

1) S. Giese, Aeol. D., S. 83 ff.; Curtius a. a. O. 210 ff. — 2) Meisterhans, S. 87², 84. — 3) S. Lobeck ad Soph. Ai. 836.

§ 72. Bewegliche Konsonanten im Auslaute.

1. Einige Wörter und Wortformen haben im Griechischen die Eigentümlichkeit, dass sie ihren konsonantischen Auslaut ablegen bezw. einen konsonantischen Auslaut annehmen können. Die Konsonanten, welche dies zulassen, sind der Nasal ν , der Spirant σ und der Kehllaut χ . Die dichterische Rede gewinnt auf diesem Wege, besonders durch das ν , nicht nur ein Mittel zur Beseitigung des Hiatus, sondern auch (vor Konsonanten) die Möglichkeit der Positionslänge, ohne dass ein Zwang für diese Länge oder für jene Beseitigung des Hiats gegeben wäre, der vielmehr auch durch Elision beseitigt werden kann: ἔστ' ἀγαθός ---υ, ἔστιν ἀγαθός ---υυ; ἔστιν φίλος ---υυ, ἔστι φίλος ---υυ.

2. Der bewegliche Nasal ν gehört teils von Haus aus dem Worte an (sei es nach ursprünglichem Rechte oder in Ersatz eines abgefallenen sonstigen Auslauts, als das σ), teils hat er sich an vokalischen Auslaut angehängt; doch sind in beiden Fällen es nur die Vokale ϵ und υ , die dies bewegliche ν haben, und ι auch fast nur nach σ . Die Dichtersprache benutzt dies ν allgemein nach Versbedürfnis; die lebendige Sprache des Volkes aber kannte es von Haus aus nur im ionisch-attischen Dialekte, woraus es in die χ οινῆ und einigermaßen auch in andere Dialekte überging, vgl. Anm. 3. Die Aussprache wird von Haus aus ziemlich schwach gewesen sein, d. h. man sprach $e\acute{l}e\tilde{v}$, $e\acute{s}t\tilde{i}$, mit einem gewissen Ansatz zu n oder dem für die folgenden Konsonanten passenden anderweitigen Nasal; mit der Zeit wurde der Nachklang deutlicher und schliesslich ein voller Nasal. Dies zeigt sich aus den attischen Inschriften, in denen das ν in alter Zeit (bis 403) überwiegend ausgelassen wird, vor Konsonanten und auch vor Vokalen, alsdann aber immer häufiger antritt, und von 336 ab fast ausnahmslos. Vgl. Hedde Maassen, de littera ν Graecorum paragogica qu. epigraphicae, Lpz. Stud. IV, 1 ff. Blass, Ausspr. 85³ f. Die Tragiker machen von diesem Hilfsbuchstaben immerhin nur einen bescheidenen Gebrauch, vollends Aristophanes (s. Br. Keil. Analecta Isocrat. 113 ff., Korschel, N. Jahrb. f. Ph. 1881, 553); vor Vokalen zwar tritt das ν mehrenteils an, vor Konsonanten aber mehrenteils nicht. Ebenso noch bei Menander, wenn auch derselbe das ν öfter als Aristophanes Position bilden lässt. — Absolut missbräuchlich und unsinnig ist der moderne Name ν ἐφελκυστικόν, während die Ausdrucksweise der Grammatiker vielmehr lautete: τὸ ϵ ἐφελκυστικόν ἐστὶ τοῦ ν , s. Maassen p. 43. — Die Fälle, in denen dieses ν vorkommt, sind folgende:

a) im Dat. Pl. auf $\sigma\iota(\nu)$, als: πᾶσι(ν), τῆσι(ν), τοῖσι(ν), dazu in den beiden Adverbien: πέρυσι(ν) (dor. πέρυτι(ς) mit beweglichem σ), im vorigen

Jahre, παντάπασι(ν), durchaus, und allen Ortsadverbien auf σι(ν), als: Ὀλυμπιάσι(ν), Πλαταιᾶσι(ν), Θήβησι(ν), Ἀθήνησι(ν), θύρασι(ν), foris, Περγασῶσι(ν) u. s. w.;

b) in der 3. Pers. Sing. und Plur. auf σι(ν), als: τίθησι(ν), δίδωσι(ν); τύπουσι(ν), εἰρήκασι(ν); so auch ἐστί(ν), während das Dorische -τι -ντι (δίδωτι, λέγοντι) das ν verschmäh't;

c) in der 3. Pers. Sing. auf ε(ν), als: ἔτυπτε(ν), ἔτυψε(ν), πεποίηκε(ν);¹⁾ bei den V. contr. jedoch bleibt in der kontrahierten Form das ν meistens weg, als: ἐφίλει (aus ἐφίλεε); doch Π. γ, 388 steht ἦσκειν εἴρια, s. d.);

d) zuweilen in der 3. Pers. Sing. Plpf. Akt. auf ει, so bei Hom. Π. ζ, 170 ἔνωγειν ᾗ πενθερῶ. Od. ρ, 359 δεδαιπνήκειν, ὄ. Π. θ, 270 βεβλήκειν, ὁ μὲν. ζ, 412 βεβλήκειν ὑπέρ. Od. γ, 275 βεβλήκειν, ἄλλος. Π. γ, 36 ἐστήκειν ἄμοτον. ψ, 691 ἐστήκειν αὐτοῦ; so auch in d. Impf. ἦσκειν (aus ἦσκειεν) εἴρια Π. γ, 388;²⁾ vgl. ἐποίησιν Inscr. v. Milet Röhl, I. Gr. ant. 485; desgl. im Plpf. in der attischen Mundart, z. B. ἑπιόθειν, οὐκ Ar. Nub. 1347, bei Plato nach den besten Hdsehr. Civ. X. 617, εἰλήγειν (vor einem Kons.), Crit. 112, b κατακλήκειν, οἶον; öfters ἦδειν st. ἦδει, auch Eur. Ion 1187 ἦδειν, ἐν und zuweilen bei Aristophanes, als: Vesp. 635 ἦδειν, ὡς; auch noch in der pseudodemosth. Rede gegen Polykles (L) § 44; dazu in d. Impf. v. ἰέναι, das z. T. die Flexionsendungen des Plusquamperf. hat: Ar. Pl. 696 προσήειν; Οὐδέπω. Pl. Crit. 114, d προσήειν ἔζωθεν. Tim. 60, c ἀνήειν ὁ νέος. 76, b ἀπήειν (vor einem Kons.). 39, a περιήειν τῆ. 43, b προήειν, πολλοῦ. 33, c ἀπήει τε γάρ οὐδὲν οὐδὲ προσήειν αὐτῶ;³⁾

e) in dem Zahlwort εἴκοσι(ν) (sk. vīṅcāti, l. viginti). Bei Homer findet sich die Form εἴκοσι nie mit ν, ist aber vor Vokalen elisionsfähig (vgl. Od. β, 212. δ, 669); die Form ἐείκοσι hingegen nimmt vor Vokalen ν an. Das dor. εἴκατι verschmäh't durchweg das ν;

f) in dem epischen Modaladverb κέ(ν);⁴⁾ dagegen das epische νῶ und das auch attische νῶν (νῶν), nun, sind in ihrer Bildung nicht identisch und gehen in ihrer Bedeutung weit von einander, Pott, Etym. F. I² 293 ff.;

[g] selten auch in Hdsehr. bei dem demonstrativen ἰ, aber nur nach einem σ vor folgendem Vokale, als: οὐτοσὶν ὁ ἀνὴρ, ἐκεινοσὶν ὁ ἀνὴρ, τουτοσὶν ὀνομάζει vgl. (Herodian L. I, 509, 2) Theognost. Cramer. An. Ox. II, 161 νυνίν, οὐτωσίν; aber nirgends hat dies ν in guten Hdsehr. genü-

1) Fr. Müller, Ber. Wien. Ak. 1860, I, S. 4; L. Meyer, V. Gr. 12, S. 206 meinen, dass ν hier an die Stelle des ursprünglichen Auslautes τ getreten sei. Vgl. ἔφερε(ν), sk. ábharat, l. ferebat. Dagegen Pott, Et. Forsch. II², S. 1, 660. — 2) S. Spitzner ad Π. γ, 388 und in der epist. ad Herm. p. 16. — 3) S. Schneider ad Platon. Civ. X. 617, e, T. III, p. 289. — 4) Nach Baunack, K. Z. 25, 243 auch γε in der dorischen Inschrift D.-I. 1369 (τά γε ν ἀντιθητι).

gende Gewähr, noch wird es bei Dichtern je durch den Vers gefordert, noch bei Prosaikern durch sonst entstehenden fehlerhaften Hiatus; 1)]

h) in dem epischen Dat. Pl. $\sigma\varphi\acute{\iota}\nu$ und $\sigma\varphi\acute{\iota}$ nach Bedarf des Verses; II. v, 713 $\sigma\acute{\upsilon}\ \gamma\acute{\alpha}\rho\ \sigma\varphi\acute{\iota}\ \sigma\tau\alpha\delta\acute{\iota}\tau\eta$ nach Aristarch, zur Vermeidung des Zusammenstosses dreier Konsonanten, nach Aristophanes aber $\sigma\varphi\acute{\iota}\nu$ (s. Spitzner ad h. l.); desgl. in dem äol. (auch b. Hom.) $\acute{\alpha}\mu\mu\acute{\iota}\nu$ u. $\acute{\alpha}\mu\mu\acute{\iota}$ (= $\acute{\iota}\mu\acute{\iota}\nu$), $\acute{\upsilon}\mu\mu\acute{\iota}\nu$ u. $\acute{\upsilon}\mu\mu\acute{\iota}$ (= $\acute{\upsilon}\mu\acute{\iota}\nu$); in dem epischen Suffix $\varphi\acute{\iota}$ ($\varphi\acute{\iota}\nu$) und dem epischen Adverb $\nu\acute{\omicron}\sigma\varphi\acute{\iota}(\nu)$, die volle Form vor Vokalen und, um Positionslänge zu gewinnen, auch vor Konsonanten, die kürzere nur vor Konsonanten, als: $\nu\acute{\alpha}\upsilon\varphi\acute{\iota}\nu\ \acute{\alpha}\mu\acute{\upsilon}\nu\epsilon\sigma\theta\alpha\iota$, $\acute{\alpha}\mu\varphi\acute{\iota}\ \acute{\upsilon}\sigma\tau\epsilon\acute{\rho}\varphi\acute{\iota}\nu\ \theta\acute{\iota}\varsigma$ Od. μ , 45. $\nu\acute{\omicron}\sigma\varphi\acute{\iota}\nu\ \acute{\alpha}\pi\acute{\omicron}$ II. ϵ , 322. $\nu\acute{\omicron}\sigma\varphi\acute{\iota}\ \kappa\acute{\iota}\nu\tau\alpha\ \xi$, 440. $\nu\acute{\omicron}\sigma\varphi\acute{\iota}\nu\ \beta\omicron\upsilon\lambda\epsilon\acute{\upsilon}\omega\sigma\iota\ \beta$, 347;

i) die Lokaladverbien auf $\theta\epsilon(\nu)$, soweit sie nicht bestimmt den Begriff „von her“ ausdrücken, sondern eher auf die Frage wo? stehen (vgl. § 24 unter $\acute{\alpha}$ und ϵ), als: $\pi\acute{\rho}\omicron\sigma\theta\epsilon\nu$, $\acute{\epsilon}\mu\pi\acute{\rho}\omicron\sigma\theta\epsilon\nu$, $\acute{\upsilon}\pi\acute{\iota}\sigma\theta\epsilon\nu$, $\pi\acute{\alpha}\rho\omicron\upsilon\theta\epsilon\nu$, $\pi\epsilon\acute{\rho}\theta\epsilon\nu$, $\acute{\epsilon}\nu\epsilon\acute{\rho}\theta\epsilon\nu$, $\acute{\epsilon}\nu\tau\omicron\sigma\theta\epsilon\nu$, $\acute{\epsilon}\kappa\tau\omicron\sigma\theta\epsilon\nu$, $\acute{\alpha}\nu\epsilon\upsilon\theta\epsilon\nu$, $\acute{\alpha}\tau\epsilon\acute{\rho}\theta\epsilon\nu$, $\acute{\epsilon}\kappa\acute{\alpha}\tau\epsilon\acute{\rho}\theta\epsilon\nu$, behalten und legen ihr ν ab in der Dichtersprache nach Bedarf des Verses, und zwar in der epischen Sprache ganz gewöhnlich, seltener bei den attischen Dichtern. Im Dorischen und Aeolischen entspricht hier die Endung $\theta\alpha$ (also wieder $\alpha = \epsilon\nu$, § 68, 4), als $\acute{\epsilon}\mu\pi\acute{\rho}\omicron\sigma\theta\alpha$, $\acute{\epsilon}\nu\epsilon\acute{\rho}\theta\alpha$, $\acute{\upsilon}\pi\acute{\iota}\sigma\theta\alpha$, Meister, Dial. I, 40. Ahrens, D. II, 366 sq. (Κάτωθε zu unterst Alexis Athen. III, 76, d; $\acute{\epsilon}\sigma\omega\theta\epsilon$ drinnen Aesch. Ch. 800; $\acute{\epsilon}\tau\acute{\epsilon}\rho\omega\theta\epsilon$ auf der andern Seite Hes. sc. 281; $\theta\acute{\upsilon}\rho\eta\theta\prime\ \acute{\epsilon}\alpha$ Odys. ξ , 352, was auch als $\theta\acute{\upsilon}\rho\eta\theta\iota$ gedeutet wird; v. l. $\theta\acute{\upsilon}\rho\eta\varphi\prime$.) Stets hat das ν $\kappa\epsilon\acute{\iota}\theta\epsilon\nu$ $\acute{\epsilon}\kappa\epsilon\acute{\iota}\theta\epsilon\nu$ von dort, wie $\acute{\epsilon}\nu\theta\epsilon\nu$ $\acute{\epsilon}\nu\tau\epsilon\upsilon\theta\epsilon\nu$ von hier; $\delta\tilde{\eta}\theta\epsilon$ st. $\delta\tilde{\eta}\theta\epsilon\nu$ findet sich nur Eur. El. 268. Selten wird das ν bei substantivischen Adverbien auf die Frage woher? abgeworfen, als: $\acute{\alpha}\nu\tau\acute{\rho}\omicron\theta\epsilon$ Pind. P. 4, 102, $\Sigma\iota\kappa\omega\nu\theta\epsilon$ N. 9, 1, $\pi\acute{\rho}\omicron\varphi\omicron\alpha\theta\epsilon$ P. 10, 52 (Peter dial. Pind. 44), Κυπρόθε Callim. fr. 217, Λιβύαθε Theokr. 1, 24, bei Homer aber nie, s. Spitzner ad II. ω , 492. In der Prosa behalten alle diese Adverbien vor Vokalen sowohl als vor Konsonanten gemeiniglich ihre volle Form; doch finden sich einige derselben zuweilen ohne ν in den besten Hdschr. 2) Demosth. Cor. 201 $\acute{\epsilon}\nu\ \tau\acute{\omicron}\iota\varsigma\ \acute{\epsilon}\mu\pi\acute{\rho}\omicron\sigma\theta\epsilon\ \chi\acute{\rho}\omicron\nu\omicron\iota\varsigma$ S u. ad. Hdschr., und so öfter (§ 282. Mid. 8; besonders $\pi\acute{\rho}\omicron\sigma\theta\epsilon\ \tau\acute{\omega}\nu\ \acute{\epsilon}\pi\omega\nu\acute{\omicron}\mu\omega\nu$, Lept. 94. Timokr. 18. 23. 25; Isokr. Callim. 61). Plat. Polit. 300, e $\acute{\epsilon}\mu\pi\acute{\rho}\omicron\sigma\theta\acute{\epsilon}\ \gamma\epsilon$ und sonst. Leg. 11, 917, e $\pi\acute{\rho}\omicron\sigma\theta\epsilon\ \tau\omicron\tilde{\upsilon}\ \acute{\alpha}\gamma\omicron\rho\alpha\nu\acute{\omicron}\mu\omicron\upsilon$ und sonst. Symp. 213, a $\acute{\epsilon}\pi\acute{\iota}\pi\acute{\rho}\omicron\sigma\theta\epsilon$. Auch $\acute{\upsilon}\pi\acute{\iota}\sigma\theta\epsilon$, $\kappa\alpha\tau\acute{\omicron}\pi\acute{\iota}\sigma\theta\epsilon$, $\acute{\epsilon}\xi\acute{\omicron}\pi\acute{\iota}\sigma\theta\epsilon$, $\acute{\epsilon}\xi\omega\theta\epsilon$, $\acute{\alpha}\lambda\lambda\omicron\theta\epsilon$ finden sich bei Plato in einigen codd., werden jedoch durch die besseren nicht bestätigt. Bei Herodot finden sich folgende sechs Adverbien: $\pi\acute{\rho}\omicron\sigma\theta\epsilon$, $\acute{\epsilon}\mu\pi\acute{\rho}\omicron\sigma\theta\epsilon$, $\acute{\upsilon}\pi\acute{\epsilon}\rho\theta\epsilon$, $\kappa\alpha\tau\acute{\omicron}\pi\acute{\epsilon}\rho\theta\epsilon$, $\acute{\upsilon}\pi\acute{\iota}\sigma\theta\epsilon$, $\acute{\epsilon}\nu\epsilon\acute{\rho}\theta\epsilon$ ohne ν , und zwar, soweit nach den Hdschr. zu urteilen

1) Vgl. Voemel, Dem. Cont., p. 26. — 2) S. Lobeck ad Soph. Ai. 441; Schneider ad Plat. Civ. II, 363 d, T. I, p. 124 sqq.; Schaefer, Appar. Dem. II, p. 273; Voemel, Dem. Cont., p. 21 sqq.

ist, wahrscheinlich stets, alle übrigen aber stets mit ν .¹⁾ Die Form $\pi\acute{\alpha}\lambda\iota$ st. $\pi\acute{\alpha}\lambda\iota\nu$ kommt erst bei späteren Dichtern vor. ($\Pi\acute{\epsilon}\rho\bar{\alpha}\nu$ und $\pi\acute{\epsilon}\rho\bar{\alpha}$ sind verschiedene Kasusformen und auch in der Bedeutung geschieden.)

k) ganz andere Bewandnis hat es mit den Neutra $\tau\acute{\alpha}\nu\tau\acute{o}(\nu)$, $\tau\omicron\sigma\omicron\tau\omicron(\nu)$, $\tau\omicron\iota\omicron\tau\omicron(\nu)$, $\tau\eta\lambda\iota\kappa\omicron\tau\omicron(\nu)$, deren ν aus der Analogie der sonstigen Neutra stammt; die Formen mit ν wurden sowohl von attischen Dichtern, wie von attischen Prosaikern vorgezogen; dagegen bei Herodot stets $\tau\acute{\omega}\nu\tau\acute{o}$, nie $\tau\acute{\omega}\nu\tau\acute{o}\nu$, so auch in der Regel $\tau\omicron\iota\omicron\tau\omicron$, $\tau\omicron\sigma\omicron\tau\omicron$, weit seltener mit ν . S. unten § 173, 2.

Anmerk. 1. Die Verbalformen, welche das ν $\acute{\epsilon}\rho$. annehmen, werden mit Ausnahme von $\acute{\epsilon}\sigma\tau\acute{\iota}$ in der Prosa selten elidiert geschrieben; doch $\pi\epsilon\pi\omicron\iota\eta\chi'$ $\acute{\upsilon}\mu\iota\nu$ Dem. Phil. B, 35 und so noch mehrere Beisp. (Perfektformen) bei Dem. u. Plato, Blass, Att. Ber. III, 1, 101; oben § 53, 4, B.

Anmerk. 2. Bei Homer bleibt das ν vor den digammierten Wörtern weg, als II. ϵ , 4 $\delta\alpha\iota\acute{\epsilon}$ $\omicron\acute{\iota}$, d. i. $\phi\omicron\iota$, $\acute{\epsilon}\kappa$ $\chi\acute{\omicron}\rho\omicron\theta\omicron\varsigma$. ζ 281. ι , 155 u. s. w., oder bewirkt Positionslänge. S. § 17, 8. In der Prosa befolgen wir eine byzantinische Schreibregel, wonach das ν vor Vokalen zu stehen hat, vor Konsonanten zu fehlen; ob letzteres auch in der Pause vor Konsonanten der Fall sein soll, darüber ist ein äusserst unnützer Streit. Unter den Alten sagt Apollon. conj. p. 520 Bk. (253, 1 Schn.): $\tau\omicron\bar{\nu}$, $\bar{\omicron}$ $\mu\acute{\alpha}\lambda\iota\sigma\tau\alpha$ $\acute{\alpha}\mu\pi\omicron\lambda\lambda\acute{\omicron}\nu$ $\acute{\epsilon}\sigma\tau\iota\nu$ $\acute{\epsilon}\nu$ $\tau\bar{\omega}$ $\pi\lambda\epsilon\omicron\nu\alpha\sigma\mu\bar{\omega}$, $\acute{\epsilon}\nu\epsilon\kappa\alpha$ $\acute{\epsilon}\bar{\upsilon}\phi\omega\nu\acute{\iota}\alpha\varsigma$ $\pi\alpha\rho\alpha\lambda\alpha\mu\beta\alpha\nu\acute{\omicron}\mu\epsilon\nu\omicron\nu$ $\acute{\epsilon}\pi\iota$ $\pi\alpha\nu\tau\acute{\omicron}\varsigma$ $\beta\rho\alpha\chi\upsilon\kappa\alpha\tau\alpha\lambda\acute{\eta}\chi\tau\omicron\varsigma$ $\rho\acute{\eta}\mu\alpha\tau\omicron\varsigma$, $\acute{\epsilon}\lambda\epsilon\gamma\epsilon\nu$ $\acute{\epsilon}\lambda\alpha\beta\epsilon\nu$, $\kappa\alpha\iota$ $\acute{\epsilon}\pi\iota$ $\delta\omicron\tau\iota\kappa\acute{\omega}\nu$ $\kappa\tau\acute{\epsilon}$.: dieser also scheint $\acute{\epsilon}\lambda\epsilon\gamma\epsilon$ als Grundform anzusehen. Umgekehrt Dionysios Comp. V. p. 43 R.: $\kappa\alpha\iota$ $\acute{\omicron}$ $\tau\acute{\omicron}$ $\acute{\epsilon}\pi\omicron\iota\eta\tau\epsilon$ $\lambda\acute{\epsilon}\gamma\omega\nu$ $\acute{\alpha}\nu\tau\iota$ $\tau\omicron\bar{\nu}$ $\acute{\epsilon}\pi\omicron\iota\eta\tau\epsilon\nu$ $\chi\omega\rho\iota\varsigma$ $\tau\omicron\bar{\nu}$ $\bar{\nu}$ (scil. $\pi\alpha\rho\alpha\kappa\acute{\epsilon}\rho\omicron\upsilon\kappa\acute{\epsilon}$ $\tau\iota$ $\tau\bar{\omega}\nu$ $\gamma\rho\alpha\mu\mu\acute{\alpha}\tau\omega\nu$), $\kappa\alpha\iota$ $\acute{\epsilon}\gamma\rho\alpha\psi\epsilon$ $\acute{\alpha}\nu\tau\iota$ $\tau\omicron\bar{\nu}$ $\acute{\epsilon}\gamma\rho\alpha\psi\epsilon\nu$ $\lambda\acute{\epsilon}\gamma\omega\nu$. Damit steht in Übereinstimmung, dass nach Max. Planud. Bk. An. III, 1401 noch die Byzantiner das ν in solchen Formen allgemein sprachen; der Autor macht sich lustig über die „Grammatiker von gestern und vorgestern“, die vor einem Konsonanten dasselbe tilgten, und beruft sich seinerseits auf die Handschriften attischer Prosa, in denen ν unter allen Umständen stehe (p. 1400): $\acute{\omicron}\sigma\tau\iota$ $\tau\bar{\omega}\nu$ Ἀττικῶν $\tau\bar{\omega}$ $\kappa\alpha\tau\alpha\lambda\omicron\gamma\acute{\alpha}\tau\eta\nu$ $\lambda\acute{\omicron}\gamma\omega$ $\tau\acute{\alpha}\varsigma$ $\acute{\epsilon}\alpha\nu\tau\bar{\omega}\nu$ $\sigma\upsilon\nu\epsilon\acute{\alpha}\tau\acute{\alpha}\chi\alpha\nu\tau\omicron$ $\beta\acute{\iota}\beta\lambda\omicron\upsilon\varsigma$, $\kappa\alpha\iota$ $\varphi\omega\nu\acute{\eta}\gamma\epsilon\nu\tau\omicron\varsigma$ $\kappa\alpha\iota$ $\sigma\upsilon\mu\varphi\acute{\omega}\nu\omicron\upsilon$ $\tau\omicron\iota\varsigma$ $\tau\omicron\iota\omicron\upsilon\tau\omicron\iota\varsigma$ (d. 3. Pers. Sg. u. Pl. und dem Dat. auf $\tau\omicron$) $\acute{\epsilon}\pi\iota\varphi\epsilon\rho\omicron\mu\acute{\epsilon}\nu\omicron\upsilon$ $\tau\acute{\omicron}$ ν $\pi\rho\sigma\acute{\epsilon}\theta\eta\kappa\alpha\nu$, $\kappa\alpha\iota$ $\mu\alpha\rho\tau\upsilon\rho\acute{\epsilon}\iota$ $\pi\acute{\alpha}\sigma\alpha$ $\beta\acute{\iota}\beta\lambda\omicron\varsigma$, vgl. das. col. a (Aristarch d. J.), Bachm. An. II, 57. Dies $\mu\alpha\rho\tau\upsilon\rho\acute{\epsilon}\iota$ $\pi\acute{\alpha}\sigma\alpha$ $\beta\acute{\iota}\beta\lambda\omicron\varsigma$ ist auch von unseren älteren und besseren Handschriften wahr,²⁾ obwohl auf der anderen Seite der grosse Papyrus des Hypereides überwiegend das ν vor Konsonanten nicht setzt, dagegen immer vor Vokalen, und überhaupt die byzantinische Regel einer gewissen ratio nicht entbehrt. Aber es ist unmöglich, dass die attischen Schriftsteller diese Regel gehabt und befolgt haben könnten: bei Demosthenes zeigt der Rhythmus dieses Redners, dass auch $\acute{\epsilon}\pi\acute{\alpha}\gamma\omicron\upsilon\sigma\tau\iota$ $\acute{\epsilon}\pi\iota$ u. dgl. oft geschrieben und gelesen werden muss, damit die Kürzen sich nicht häufen;³⁾ gleichwie auf dem bekannten attischen Grabdenkmal des Dexileos $\acute{\alpha}\pi\acute{\epsilon}\theta\alpha\nu\epsilon$ $\acute{\epsilon}\pi\prime$ $\acute{\epsilon}\zeta\beta\omicron\lambda\acute{\iota}\delta\omicron$ steht, und unsere Hdschr. selber oft genug vor Vokalen das ν auslassen.⁴⁾

Anmerk. 3. In betreff der Mundarten ist Folgendes zu bemerken: Auf Inschriften des asiatischen Aeolismus⁵⁾ wird das ν $\acute{\epsilon}\rho$. auch vor Vokalen nicht

1) S. Bredov. de dial. Herod., p. 106 sq. — 2) Vgl. Poppo ad Thuc. Proleg., p. 445 sqq.; Voemel, Dem. Cont., p. 17 ff. — 3) Blass, Att. Ber. III, 1, 101. — 4) S. z. B. Poppo ad Thuc. Proleg. I, p. 452 sqq. — 5) S. Ahrens, Dial. I, p. 45 u. p. 174; Meister, D. I, 125. 166 f.

gesetzt, als: τοῖς θέλεισι ἐπί, ἐλθόντεσσι ἐπί, διέλυσε ἴσως, πρόσθε ἐόντων, αἱ κε ἄγγται. Der Dat. Plur. der Pron. der 1. und 2. Person, der sonst das *ν* festhält, also ἄμιν, ὄμιν, wirft im Aeolischen das *ν* gewöhnlich ab: ἄμι, ὄμι, welche Formen auch Homer aus dem Aeolismus aufgenommen hat. Die unter i) angeführten Adverbia auf *θεν* erscheinen auf Inschriften ohne *ν*, aber mit *ε* (mehrmals πρόσθε); bei dem Dichter Alkaios indes (9. 15) nach Versbedürfnis mit *ν*, gleichwie auch sonst die lesbischen Dichter das *ν* gebrauchen, als νεύοισιν κερφαλαίσιν Alc. 15. Auch auf Inschriften des böotischen und thessalischen Aeolismus¹⁾ findet sich ἐπεψάφιδδε Ὀρσίμαχος, ἀπέδωκε Εὐβώλῳ u. s. w. stets ohne *ν* (doch auf einer metrischen Inschr. D.-I. 743 ἀνέθηκεν Ἀθάνῳ). In die Denkmäler des dorischen Dialekts²⁾ ist das *ν* in späterer Zeit eingedrungen, doch haben z. B. noch die langen epidaurischen Inschriften fast nichts davon; die Herakleischen Tafeln kennen es in der Dativendung ασι(ν); selbstverständlich auch alle Dichter. Aber die 3. Pers. Plur. auf ντι nimmt das *ν* ἐφ. nie an, so bei Pind. ἐπαινοῦντι, ἐξαπατῶντι, ἐντί; die andere von ihm gebrauchte (äolische) Form auf οισι (= ουσι) hingegen nimmt das *ν* an, so περιπνέοισιν, ναλοισιν. Ohne *ν* auch τῆητι, δίδωτι u. s. w.; ἐστί indes kann bei Epicharm und Pindar das *ν* annehmen. Die neuionische Mundart wendet auf den älteren Inschriften das *ν* mit grosser Regelmässigkeit an, auf jüngeren weniger³⁾ (so Zeleia Bechtel 113 nur ἔδοξεν und εἶπεν, sonst ἔλθωσι ἐς u. s. w. stets ohne *ν*); darnach ist es unmöglich richtig, dass Herodot, wie man meint (nach Max. Planudes B. A. III, 1400), das *ν* nie gebraucht hätte.⁴⁾ Die Hdschr. des Herodot bieten es auch nicht selten, wenn auch nur an sehr wenigen Stellen Herodots es sich in allen Handschr. findet, als: 1, 5 ἔμαθεν ἔγκυρος. 7, 161 ἀπεπεμφεν ἡμέας. 8, 118 οὐκ ἔστιν οὐδεμία. Bei Hippokrates steht *ν* wie gewöhnlich.

3. Der Spirant σ tritt als beweglicher Auslaut auf:

a) In dem Adverb οὐτως, welches seine volle Form fast immer vor einem folgenden Vokale behält, das σ aber vor einem folgenden Konsonanten gewöhnlich ablegt, als: οὐτως ἐποίησα, aber οὐτω ποιῶ. Nicht selten jedoch steht οὐτως auch vor Konsonanten, als: Plat. Prot. 351, b οὐκ εἶ ἄν σοι δοκοῖ οὐτως βεβιωχέναι (ubi v. Stallbaum). Gorg. 522, c οὐτως διακείμενος (ubi v. Stallbaum). Nur selten sind die Beispiele, wo οὐτω vor einem Vokale durch die Handschr. gestützt ist.⁵⁾ Das σ in οὐτως entspricht dem sanskritischen t im Ablative,⁶⁾ ist also nicht als ein bloss lautlicher Zusatz anzusehen, umsoweniger, als es mit Ausnahme von οὐτω(ς) und ᾧδε (st. ᾧδε) überall bei diesen Adverbien steht. Vgl. Apollon. de Adverb. p. 578. Bei Homer will Bekker überall οὐτως am Ende des Verses geschrieben wissen, mag der folgende Vers mit einem Vokale oder mit einem Konsonanten beginnen.⁷⁾ In der neuionischen Mundart⁸⁾ wird die Form οὐτω vor Vokalen sowohl als

¹⁾ Meister, das. 258. 301. — ²⁾ Ahrens II, p. 87 sq.; Müllensiefen, de titul. Lacon. dial. 195 sqq. — ³⁾ Erman, Curt. Stud. V, 279. — ⁴⁾ So Bredov. Dial. Herod., p. 102 sqq. — ⁵⁾ S. Poppo ad Thuc. Proleg., p. 215 sq.; Schneider ad Plat. Civ., T. I, p. 287 sq. — ⁶⁾ S. Bopp V. Gr., § 183; unten § 336. — ⁷⁾ S. Bekker, Homer. Blätter, S. 31; vgl. Spitzner ad Il. 2, 307. — ⁸⁾ S. Bredov. Dial. Herod., p. 111 sqq.

vor Konsonanten anscheinend regelmässig gebraucht. Nur an sehr wenigen Stellen findet sich bei Herodot $\sigma\upsilon\tau\omega\varsigma$ vor Vokalen in allen Handschr., als: 1, 5 $\sigma\upsilon\tau\omega\varsigma$ ἢ ἄλλως. 11 $\sigma\upsilon\tau\omega\varsigma$ οὐδέν. 56. 117. 76. 176. 2, 11. 125. 3. 35. 104. 4, 134. 139. 7, 175. Dorisch ist auch $\acute{\omega}\tau\epsilon$ für $\acute{\omega}\sigma\tau\epsilon$, so Alkman. Papyr. II, 7 ($\acute{\omega}\tau\epsilon$ v. 1. Hand, wie auch Herodian will, I, 499. II, 342. 610; doch ist das ν nicht zu rechtfertigen); auch Pind. Ol. 10, 86 u. s. (Peter, Dial. Pind. 19 f.), neben $\acute{\omega}\sigma\tau\epsilon$, welches vor dem Inf. steht; ferner $\acute{\omega}\pi\epsilon\rho$ Alkm. das. Z. 12 ($\acute{\omega}\tau\epsilon\rho$, wie auch Herodian das.).

b) Die Präposition $\acute{\epsilon}\xi$, $e\chi$, behält vor Vokalen ihre volle Form, nimmt aber vor Konsonanten die Form $\acute{\epsilon}\chi$ an, als: $\acute{\epsilon}\xi$ εἰρήνης, aber $\acute{\epsilon}\chi$ τῆς εἰρήνης; so auch in der Komposition, als: $\acute{\epsilon}\xi$ ἐλαύνειν, aber $\acute{\epsilon}\chi$ τελεῖν. Bei Theokr. 22, 30 findet sich jedoch $\acute{\epsilon}\xi$ am Ende des Verses vor einem Konsonanten im folgenden Verse: ἀμφοτέρων $\acute{\epsilon}\xi$ Τοίχων. Das Homerische $\pi\alpha\rho\acute{\epsilon}\xi$ steht zwar gewöhnlich vor Vokalen, wie $\pi\alpha\rho\acute{\epsilon}\chi$ immer vor Konsonanten; zuweilen jedoch steht die volle Form auch vor Konsonanten, als: Il. λ, 486 $\sigma\tau\eta$ δὲ $\pi\alpha\rho\acute{\epsilon}\xi$ ($\pi\alpha\rho\acute{\epsilon}\chi$ Nauck), Τρωῆς δέ. Od. μ, 276 $\pi\alpha\rho\acute{\epsilon}\xi$ ($\pi\alpha\rho\acute{\epsilon}\chi$ Bk.) τὴν νῆσον. 443. ξ, 168 (Bk. überall $\pi\alpha\rho\acute{\epsilon}\chi$). Bei Herodot steht $\pi\acute{\alpha}\rho\epsilon\xi$ (diesen Accent setzte man bei Herod., nach Herodian II, 931 f. 63; ebenso lautete es auch in der κοινή, während man es bei Homer als $\pi\alpha\rho'$ $\acute{\epsilon}\chi$ fasste) sowohl vor Vokalen als Konsonanten.¹⁾ Ἄπέξ und ἀπέχ, ὑπέξ und ὑπέχ folgen der Regel von $\acute{\epsilon}\xi$ und $\acute{\epsilon}\chi$; aber nach dem Et. M. p. 324, 16 sq. hat Archilochus (164 Bgk.) gesagt: δι᾽ ἑὸς σωλήνος und δι᾽ ἑὸς μύρτον.

Anmerk. 4. Einen ganz anderen Weg zur Beseitigung der Härte schlugen mehrere Dialekte ein, denen $\acute{\epsilon}\xi$ εἰς „in“ fehlte: sie stiessen das χ aus und sagten vor allen Konsonanten $\acute{\epsilon}\varsigma$. So das Thessalische, Arkadische (wo auch $\acute{\epsilon}\pi\acute{\epsilon}\varsigma$ vorkommt), Böotische, welches letztere auch vor Vokalen $\acute{\epsilon}\sigma\sigma$ setzt, als $\acute{\epsilon}\sigma\sigma$ ἐφείβων, ἐστάρχη (doch in der Inschrift böotischer Künstler Dial.-Inscr. 1130 EXΣ). Auch $\acute{\epsilon}\xi$ verliert im Böotischen sein χ vor Konsonanten: ἐσκηδεκάτη = ἐκκαϊδεκάτη; desgl. $\pi\acute{\epsilon}\rho\iota\xi$ (Ahrens I, 214).

c) Μέχρη und ἄχρη haben in der klassischen Sprache auch vor Vokalen kein σ , als: Plat. Hipp. M. 281, c μέχρη Ἄναξάγορου. Menex. 239, c μέχρη Αἰγύπτου. Symp. 210, c μέχρη ἐνταῦθα. Civ. 4. 423, b μέχρη οὔ, so wohl immer b. Plat.; b. Thukyd. fast immer μέχρη auch vor Vok.;²⁾ bei Xenophon ist μέχρη vor Vok. weit häufiger überliefert als μέχρη;³⁾ bei Demosthenes nur μέχρη und ἄχρη;⁴⁾ die Tragiker gebrauchen weder μέχρη(ς) noch ἄχρη(ς) ausser Soph. Ai. 571, wo die codd. schwanken zwischen μέχρη(ς) οὔ, μέχρη(ς) ἄν und μέχρη, Herm. liest μέχρη(ς) μύχρους nach Tilgung von οὔ und ἄν; Ellendt hält den Vers für unecht; bei Hero-

1) S. ebendas. p. 115. — 2) S. Poppo ad Thuc. P. 1. V. I, p. 215. — 3) S. Kühner ad Xen. Anab. I. 4, 13 und ad Comment. IV. 7, 2. — 4) Voemel, Dem. Cont. p. 28.

dot stets μέγρι und ἄγρι vor Vok. und Kons.,¹⁾ ebenso im Dorischen, Ahrens, D. II, 384. Die Grammatiker lehren einhellig (unter Bestätigung seitens der Inscr.), dass μέγρι und ἄγρι die attischen, μέγρις und ἄγρις die „hellenischen“ d. i. später üblichen Formen seien, und ihnen ist natürlich überall auch gegen die Handschriften zu folgen.²⁾

d) Ausserdem zeigen noch folgende Wörter ein bewegliches σ, namentlich in der Dichtersprache: α) die Zahladverbien auf κίς, die in der gewöhnlichen klassischen Sprache ihr σ nie ablegen, z. B. πολλάκις, dafür auch πολλάκι b. den Epik. und Lyrik., selten bei den Trag.; -άκι auch Inscr. d. κοινή, Baunaek, K. Z. 25, 239 (die Dorier haben hier ν: τετρακίς u. s. w., vgl. § 29 ν und σ; über -κι s. auch Herodian I, 506); — β) neben ἀτρέμας ἀτρέμα öfters b. Homer, b. Eurip., Aristoph., auch Prosa wie Plat. Gorg. 503, d;³⁾ — γ) ἴρέμας vor e. Vok. nur Ap. Rh. 3, 170, sonst immer ἴρέμα; — δ) ἔμπας (Ion. ἔμπης) und ἔμπᾶ Pind. N. 4, 36. Soph. Ai. 563 und b. spät. Dicht.; b. Pind. auch ἔμπᾶν; — ε) ἀμφίς und ἀμφί als Adv., auf beiden Seiten, oder = χωρίς, bei den Epikern;⁴⁾ — ζ) ἄφνως (C. I. Gr. 6862 = Kaibel, Epigr. 468), sehr seltene poet. Nebenform von ἄφνω, das auch pros. ist; — η) μεσηγύς, e. p. μεσηγύς und μεσηγύ, e. p. μεσσηγύς, b. d. Epik. und spät. Dicht., aber auch b. Hippokr.; — θ) αὔθι (e. p. u. Soph. Polyx. fr. 468 Ddrf.), daselbst, wird von späteren Dichtern (Lykophr. 732) auch st. αὔθις gebraucht (rheginisch mit ν: αὔθιν, Ahrens, D. II, 87; auch Gortyn αὔτιν); — ι) εὔθῦ und εὔθῦς mit verschiedener Bedeutung: εὔθῦ gewöhnlich gerade zu, gerade auf Etwas, poet. und pros., εὔθῦς sogleich; jedoch wird εὔθῦ bei Späteren auch st. εὔθῦς, sogleich, gebraucht, und εὔθῦς in der Bedeutung v. εὔθῦ Hom. hymn. Merc. 355, Pind. I. 7, 41 (8, 45), doch εὔθῦ Bergk; P. 4, 83. Thuk. 4. 118, 4 (Urkunde) ἀπὸ δὲ τοῦ Ποσειδωνίου εὔθῦς ἐπὶ τὴν γέφυραν. 6, 96 (χωρίου) ὑπὲρ τῆς πόλεως εὔθῦς κειμένου. Xen. Cyr. 2. 4, 24 πορεύομαι εὔθῦς πρὸς τὰ βασίλεια 7. 2, 1 Κροῖσος εὔθῦς ἐπὶ Σάρδεων ἔφευγε. 2 εὔθῦς ἐπὶ Σάρδεις ἦγε Κῦρος. Eur. Hipp. 1197 εὔθῦς Ἄργους und bei Späteren; b. Homér haben ἰθῦς und ἰθῦ dieselbe Bedeutung gerade auf Etwas; b. Herodot wird ἰθῦ immer mit d. Gen. verbunden in der Bedeutung gerade auf einen Ort und ἰθῦς bedeutet sogleich;⁵⁾ — κ) ἀντικρῦ und ἄντικρυς, jenes und bei den besseren Attik. nur die Komp. καταντικρῦ ἀπαντικρῦ (att. Inscr. mit merkwürdiger Umstellung ἀπαντροκύ, καταντροκύ, Meistershans 173²⁾ in der Bedeutung gegenüber, z. B. Thuk. 1, 136, ἄντικρυς gerade aus, gerade zu, räumlich und bildlich; Homer gebraucht

1) S. Bredov. l. d., p. 110 sq. — 2) Rutherford, Phryn. 64 f.; Meistershans, Gr. d. att. Inscr. 174. 180. — 3) S. Buttman, Lexil. II, S. 217 ff. — 4) S. Spitzner ad Il. σ, 318. — 5) S. Bredov. l. d. p. 113 sq.; Phrynich Rutherford p. 22 sq.

nur ἀντικρύ,¹⁾ und zwar sowohl in der Bedeutung gegenüber als auch gerades Weges (wie Xen. Cyr. 7, 1, 30) und durch und durch, gänzlich; die späteren Schriftsteller gebrauchen in der Bedeutung gegenüber auch ἀντικρύς und κατανικρύς.²⁾

Anmerk. 5. Aus Dialekten kommen noch manche Belege von beweglichem σ (ν) hinzu: χῶρι dor. für χωρίς, Ahrens, D. II, 384; auch Kallim. fr. 48. αἰε αἰέν αἰές (ἀέ ἀέν ἀές, αἴ αἴν, ἄι ἄν) dor. äol. das. 379, Meister I, 195. 300; für ἄνευ eleisch ἄνευς, epidaurisch ἄνευον (Ἐφ. ἀρχ. 1886, p. 157 ff. = Dial.-Inscr. 3325 A v. 58); dazu οἰκαδεις, χαμάνδεις, Ὀλυμπιάνδεις dor. f. οἰκαδε u. s. w., Ahrens 373, u. s. w. — Herodian I, 511 führt aus Kallim. ἐγκυτί (= ἐγ κύτει, ἐγ χρῶ) und daneben ἐγκυτίς an, ferner (512) αὐτονουχί αὐτονουχίς αὐτονουχιδίς; πρῶν = πρῶ steht Kallim. fr. 84. — Οὐ μέντων (d. i. μέντοι) war v. l. Il. 9, 448 für μέν θην; dies μέντων kam bei Chrysipp vor, und findet sich in dem Briefe Philipps an die Larisäer, D.-I. 345, 38; L. Cohn, Heracl. Miles. 45 f.

4. Die Negation οὐκ (wenn man dies als ursprüngliche Form ansieht) behält ihren Endlaut vor Vokalen; vor einem Vokale mit Spiritus asper nimmt sie nach § 60, 5 die Form οὐχ an; vor Konsonanten aber legt sie ihren Auslaut ab, als: οὐκ αἰσχρός, οὐχ ἰθύς, οὐ καλός; μῆκετι (st. μῆ ἔτι) scheint der Analogie von οὐκέτι gefolgt. Eine längere Form ist οὐχί (alt- und neuion. οὐκί, b. Hom. neben οὐχί), die vor Konsonanten sowohl als Vokalen stehen kann; die Alten leiten οὐκ οὐχ davon ab, und schreiben daher mit Apostroph οὐκ' οὐχ'. Auch Buttman, Sprachl. II, 370 teilt diese Auffassung; s. ferner Roscher, C. Stud. III, 144. Οὐ mit dem Akute steht auch vor einem Vokale, wenn ein wirklicher Einschnitt in der Rede stattfindet, z. B.: Πῶς γὰρ οὐ; Ἄρ' οὐν κτλ. X. Comm. 4. 2, 37; (dagegen Pl. Civ. 4. 425, e Τί γὰρ οὐκ; ἦ δ' ὄς, wo kein cod. οὐ hat, s. Schneider ad h. l., der mit Anderen οὐκ schreibt); ferner: Λίθους εἰς τῶν ποταμῶν ἐρρίπτουν, ἐξικνουῦντο δὲ οὐ, οὐδὲ ἔπλαπτον οὐδέν X. An. 4. 8, 3. Τάγαθὰ νῆ Δία (θεῖ ποιεῖν), τὰ κακὰ δὲ οὐ. Ἐὰν δὲ μῆ κτλ. 4. 6, 2. Comm. 1. 2, 42. Ὑπὸ μὲν τοῦ ἡλίου καταλαμπόμενοι τὰ χρώματα μελάντερα ἔχουσιν, ὑπὸ δὲ τοῦ πυρός οὐ. Ἦγνόμεν δέ κτλ. 4. 7, 4. Hell. 2. 2, 2. Cy. 2. 3, 8. Oec. 11, 8. Symp. 2, 19. Pl. Phaedr. 248, a τὰ μὲν εἶδε, τὰ δ' οὐ αἰ δὲ ἄλλαι κτλ.; ähnl. 253, d. Wenn hingegen der folgende Satz sich rasch an den vorhergehenden anschliesst, so sagt man οὐκ (οὐκ), so z. B. οὐκ, ἀλλά; οὐκ. εἰ; οὐχ, ὡς, als: Ἄλλας δὲ τινας οἶσθα ἐπωδάς; Οὐκ, ἀλλὰ νόμοι εἰσί X. Comm. 4. 6, 2. 5. 11. Pl. Phaedr. 236, d. Protag. 343, d; μὲν Δ' οὐχ, ὡς ποτε . . ἦκουσα X. Comm. 2. 6, 36; οὐκ, ἦν Hell. 1. 7, 19. Th. 5, 101.³⁾ — Bei Homer bleibt οὐ vor digammierten Wörtern, als οὐ οἶ = οὐ φοι. S. § 18, 7.

¹⁾ S. Spitzner ad Il. ρ, 49. — ²⁾ Phrynich. Rutherford. 500 sq. — ³⁾ S. Kühner ad Xenoph. Comment. II, 6, 11.

Zweiter Abschnitt.

Von den Silben.

§ 73. Begriff und Einteilung der Silben.

1. Die Grammatik zerlegt zweitens das Wort in Silben (συλλαβή, d. i. Zusammenfassungen von Lauten).¹⁾ Silbe wird jeder entweder für sich allein oder in enger Verbindung mit einem anderen Vokale oder mit einem oder mehreren Konsonanten durch Eine Öffnung des Mundes ausgesprochene Vokal genannt. Der ursprünglichen Bedeutung von συλλαβή gemäss bestimmt der Thrakier Dionysius (Bekker, Anekd. II, p. 632) den Begriff der Silbe so: Συλλαβή δέ ἐστὶ κυρίως σύλληψις συμφώνου (v. l. συμφώνων, korrekt wäre συμφώνου ἢ συμφώνων) μετὰ φωνήεντος ἢ φωνήεντων, οἷον Κάρ (oder $\overline{\kappa\alpha\rho}$), βοῦς· καταχρηστικῶς δὲ καὶ ἡ ἐξ ἑνὸς φωνήεντος, οἷον $\bar{\alpha}$, $\bar{\eta}$. In der That sind auch die bloss aus einem Vokale bestehenden Silben wenigstens im Wortanfange von einem konsonantischen Elemente begleitet, da der Vokal entweder mit dem rauhen Hauche oder mit dem Explosivlaut, den der spiritus lenis bezeichnet (§ 8, 1), gesprochen wird, als: $\acute{\alpha}$, $\acute{\eta}$, $\acute{\eta}$, $\acute{\eta}$.

2. Ein Wort besteht entweder aus einer oder mehreren Silben. Wenn ein Wort aus mehreren Silben besteht, so unterscheidet man Stammsilben und Flexions- oder Ableitungssilben. Die Stammsilben drücken den Begriff des Wortes, die Flexions- und Ableitungssilben die Beziehungen des Begriffes aus, als: γέ-γραφ-α, γραφ-εύς, γραφ-ή, γραφ-ικός u. s. w. Wie man sieht, ist die Teilung der Elemente hier eine andere als die Teilung bei der lautlichen Silbentrennung, und von Haus aus hat die Unterscheidung von Silben mit der Zerlegung des Wortes in seine historischen oder begrifflichen Elemente nichts gemein.

§ 74. Von dem Masse oder der Quantität der Silben.

Vorbemerkung. Bei der Bestimmung von dem Masse oder der Quantität der Silben wird die kurze Silbe zu Grunde gelegt und ihr eine Zeitweile (χρόνος oder mora) zugeteilt. Eine lange Silbe enthält also zwei Zeitweilen und wird zwei kurzen Silben gleich geachtet. So wenigstens in der Metrik; übrigens wussten die Alten sehr gut, dass diese künstliche Scheidung in zwei Kategorien den thatsächlichen Verschiedenheiten der Quantität nicht gerecht wird. Vergl. Dionys. Halic. de compos. p. 85 ff. R., der dies so ausführt: 1) kurze Silben a) $\acute{\alpha}$ -($\delta\acute{\omicron}$ ς),

¹⁾ Der Name συλλαβή ist uralt. Aesch. Sept. 468 γραμμάτων ἐν συλλαβαῖς; dann Plato, Demosthenes u. s. w.

b) 'Ρό-(δος), c) τρό-(πος), d) στρό-(φος); 2) lange Silben a) τῆ, (b) λῆ, c) πλῆ, d) πλῆν, e) σπλῆν. Also gebe es, sagt er, sowohl βραχύτεραι τῶν βραχέων, als μακρότεραι τῶν μακρῶν. In den Scholien zu Hephästion (p. 93 Westph.) wird mit Berufung auf die Rhythmiker (d. i. wohl Aristoxenos) eine genauere Messung versucht, indem ein Konsonant gleich einer halben Mora gerechnet wird: die Silbe ᾠς hat darnach 2½ Zeit, σπλῆν würde auf vier Zeiten kommen. S. auch Aristid. Quint. p. 29 Jahn (45 Meibom).

1. Eine Silbe ist von Natur kurz (φύσει βραχεῖα), wenn der Vokal derselben ein kurzer (ε, ο, ᾗ, ῖ, ῖ) ist, und wenn auf den kurzen Vokal entweder wieder ein Vokal oder ein einfacher Konsonant folgt, als: ἐνόμισα (4 kurze Silben). Der Vokal ist nämlich so sehr Silbenträger, dass für die metrische Messung mit ihm erst die Silbe anhebt; was ihm vorhergeht, wird dem Vokale der vorhergehenden Silbe zugeschlagen, oder (im Anfange des Verses) ganz ignoriert.

2. Eine Silbe ist von Natur lang (φύσει μακρά), wenn der Vokal derselben ein einfacher langer (η, ω, ᾠ, ι, υ) oder ein Diphthong ist, als: ἦρος, γέφυρα, καινούς. Länge ist natürlich stets auch, wenn zwei Vokale in einen zusammengezogen sind, als: ᾗκων (entst. aus ᾗέκων), ἰχθύδιον (entst. aus ἰχθυ-ἰδιον), auch ᾗργός (entst. aus ἀεργός).

3. Eine Silbe mit einem kurzen Vokale wird lang durch Position (θέσει), d. h. Stellung ihres Vokals (nach dem ursprünglichen Sinne der Bezeichnung aber, wie Westphal meint, durch Satzung und arbiträre Festsetzung der Dichter), wenn auf den kurzen Vokal zwei oder mehr Konsonanten oder ein Doppelkonsonant (ζ ξ ψ) folgen, als: στέλλω, τόψαντες, κόραξ (κόρακος), τράπεζα. Der Vokal bleibt kurz, die Silbe aber erhält dadurch eine längere Dauer, dass die Konsonanten bis zum nächsten Vokal ihr zugeschlagen werden (oben 1).

Anmerk. 1. Die Regel für die lateinische Sprache: „vocalis ante vocalem corripitur“ gilt für die griechische Sprache nicht, als: ᾗρη, ᾗρός. Doch s. § 75, 12. Anm. 8 und 13.

Anmerk. 2. Die Aussprache einer von Natur langen und einer durch Position langen Silbe unterscheidet sich dadurch, dass jene mit gedehntem Vokale ausgesprochen wird, diese dagegen nicht. Wenn sich die natürliche Länge mit der Positionslänge vereinigt, so muss natürlich der Vokal nicht minder gedehnt ausgesprochen werden. Man unterscheidet daher in der Aussprache Wörter, wie πράττω, πράγμα, πράξις (ᾗ) und τάττω, τάγμα, τάξις (ᾗ).¹⁾

Anmerk. 3. Wann vor Doppelkonsonanten bezw. vor zwei Konsonanten die Vokale α ι υ lang oder kurz sind, entzieht sich im allgemeinen der Regelung; oft zeigt es der Accent an. Vor ξ sind ι und υ kurz, ausser in augmentierten Formen wie ἔξουον und wenigen einsilbigen Substantiven, s. § 120, 2. § 253. 6; also κῆρῦξ κήρυκος κήρῦξι, ἐκῆρῦξα, πνίξω v. πνίγω u. s. w. Meistens sind auch

¹⁾ S. Lobeck Paralip. p. 399 sqq.

vor ζ die Vokale α ι υ kurz; Ausnahmen bei α: Ἄμᾶζών, ἀλᾶζών, μᾶζα Hdn. I, 28. 522. II, 14. χρᾶζω, (ἀγορᾶζω att. in der Bedeutung ἐν ἀγορᾷ διατρέβω, aber ἀγορᾶζω kaufe), äol. πλᾶζω πτᾶζω = πλῆρσσω πτήρσσω, Hdn. II, 929 u. s. Man merke auch ἀργός (aus ἀεργός; aber ἀργός glänzend), ἄρδην (aus ἀερδην), ἄρδω, Hdn. II, 17 (dagegen ἄσθμα das. u. s., während II, 6, 241 ἄσθμα steht); ferner πίπτω ῥίπτω, das. II, 10 u. s. § 343.

4. Ein kurzer Vokal vor einer Muta eum Liquida (positio debilis) ergibt, wie die Grammatiker (Dionysius Thrax) und Metriker sagen, eine σὺλλαβὴ κοινή (anceps), d. h. er macht in der Regel (insbes. im Attischen) die Silbe nicht lang, als: ἄτεκνος, ἄπεπλος, ἄκιμή, βότρυς, ὀδῶρχμος, ausser in Zusammensetzungen, wenn die Muta und Liquida zwei Wörtern angehören, als: ἔκνέμω, ἔκ ῥέυματος (wo ἔκ für ἐξ steht). Die näheren Bestimmungen dieser Regel s. § 75, 2. 3. 4. Von Haus aus sind auch diese Silben lang gewesen, wie sich in der Homerischen Behandlung und auch in der gewöhnlichen Sprache bei den Komparativen und Superlativen zeigt: πικρότατος wie ὀκτρότατος, nicht πικρώτατος wie σοφώτατος. Siehe § 154. Der Grund der Kürzung aber, welche auch im Lateinischen das Althergebrachte ist (darum tenebrae, accipitris, nicht tenēbrae, accipitris), liegt (wie Hartel sagt) darin, dass das Organ unmittelbar aus der Lösung des Verschlusses (Muta) in die Verengung (Liquida) übergeht, ohne eine solche messbare Pause, wie sie zwischen zwei Explosivgeräuschen ist, und indem das Anklingen, welches die Liquida begleitet, auf ein Minimum beschränkt wird.¹⁾ Übrigens versteht es sich von selbst, dass ein von Natur langer Vokal vor einer Muta c. Liq. nicht kurz gemacht werden kann, als: μῆγυτρον.

5. Eine Silbe, deren Vokal einer der drei doppelzeitigen (α ι υ) ist, kann darum nicht etwa in demselben Worte bald kurz, bald lang ausgesprochen werden, sondern muss entweder kurz oder lang sein. Über die Freiheit der Dichtersprache s. § 75, 5. 6. Die Bestimmung der Quantität von α ι υ geschieht durch die Autorität der Dichter oder durch Überlieferung alter Grammatiker oder Lexikographen.

6. Die von einem Worte abgeleiteten Wörter haben in der Regel mit demselben gleiche Quantität; jedoch werden wir in der Formenlehre manchen Abweichungen von dieser Regel begegnen, als: μῦς, σῦς, ὕς, πῦρ, μῦν, σῦν. ὕν, aber in den zweisilbigen Kasus und in den abgeleiteten Kompositis ὕ, als: μῦός, μῦες, μῦοκτόνος. σῦός, σῦες, σῦβώτης, πῦρός, πῦράρα u. s. w.; namentlich wird oft im Präs. der Stammvokal gedehnt, als: τρέβω, aber τρέβηναι, τρέβῃ, διατρέβῃ. ἀτρέβῃς, παιδοτρέβῃς, κρίνω, aber κρίσις, κρίτης, ἐκρίνης, κλίνω, aber κλίσις u. s. w.

¹⁾ Hartel, Hom. Stud. I², S. 45.

§ 75. Bemerkungen über die Quantität in der Dichtersprache.

1. Im Verse tritt Positionslänge auch bei zwei auf einander folgenden Wörtern ein, als: *Διὸς δ' ἐτελείετο βουλή, Κίλλαν τῆ Ζαθέην, ἀνὰ στρατόν.* Der gesamte Vers wird als lautliche Einheit betrachtet, auf welche die obigen Regeln (§ 74, 1) durchgängig Anwendung finden. Die epischen Dichter jedoch lassen, wiewohl nur selten, einen auslautenden kurzen Vokal vor ζ (= σδ) und σκ kurz bei Wörtern, welche die erste Silbe kurz, die zweite lang haben und daher bei bewahrter Positionslänge dem Versmasse widerstreben würden. II. β, 634 οἱ τῆ Ζᾶκυνθον ἔχον. 824 οἱ δὲ Ζέλειαν ἔναιον. δ, 103 εἰς ἄστῦ Ζελείης. Od. ι, 24 und Hymn. Ap. Pyth. 251 ὑλήεσσα Ζᾶκυνθος. II. β, 465 ἐς πεδίον προχέοντῶ Σκάμανδριον. 467 ἐν λιμῶνι Σκαμανδρίῳ; φ, 223 ταῦτα Σκάμανδρε, 305 οὐδὲ Σκάμανδρος. Od. ε, 237 δῶκε δ' ἔπειτ' ἀπέπαρνον. Hes. Op. 589 εἶη πετραίη τῆ σκίγ' (v. l. ohne τε, Flach, Bzz. Btr. II, 6, n.). Es lässt sich für die Aussprache hier Abwerfung des σ annehmen: Καμάνδριον ist bezeugte Lesung,¹⁾ und vgl. δάσκιος, δαφονός neben ζα-. S. oben § 15, 4. Bei Pindar εἰμ' σκοτεινόν N. 7, 61 (bezweifelt von Bergk).

2. In betreff der schwachen Position (§ 74, 4) ist über den Gebrauch derselben in den verschiedenen Gattungen der Dichter Folgendes zu bemerken:

a) In der Homerischen Sprache²⁾ ergibt ein kurzer Vokal vor einer Muta mit einer Liquida in der Regel Länge, und diese besteht ohne weiteres selbst bei solchen Formen, welche durch das ν ἐφελκυστικὸν gewöhnliche Positionslänge bewirken könnten. II. κ, 83 εὐδοοσὶ βροσάι. β, 671 ἄγῆ τρεῖς. 756 ἦρχῆ Πρόθοος. Die Verkürzung einer solchen Silbe tritt bei Homer gemeiniglich nur dann ein, wenn ein Wort oder eine Wortform sich auf andere Weise dem Versmasse nicht gefügt hätte, also wenn der Anfang des Wortes einen Iambus bildet; nur selten ohne Verszwang aus blosser Bequemlichkeit. Am häufigsten wird die Positionslänge bei der Liquida ρ, die unter allen Konsonanten den Vokalen am Nächsten steht, vernachlässigt; dann bei der Liquida λ; niemals bei Homer bei den Nasalen ν und μ. Ferner findet sich die grosse Masse der Beispiele an einer von zwei Stellen des Verses, der 1. Kürze des II. und der 1. Kürze des V. Fusses.³⁾

a) κρ: II. ν, 504 = π, 614 αἰγμὴ δ' Αἰεῖαῖο κρᾶδαινομένη. π, 767 τανύφλοιόν τέ κρᾶνειαν. ε, 83 Μοῖρα κρᾶταιή. ρ, 269 κορούεσσι Κρονίων.

¹⁾ S. La Roche, Homer. Unters., S. 42f. — ²⁾ S. das. S. 1—41 (Thiersch, Hom. Gr., § 46; Hermann ad Orphica, p. 756; Spitzner de versu Graecor. her. p. 88 sqq.; Bekker, Hom. Blätter, S. 84 ff.). — ³⁾ Hartel, Hom. Stud. I², S. 80 f.

Od. ζ, 330 ἡἶ κρυφῆδόν u. a. m. Ohne Not: Od. τ, 122 δᾶκρυπλώειν. ε, 488 ἐνέκρυψε. θ, 92 κατὰ κραῖτα. μ, 99 δέ τῷ κρατί. ψ, 110 νῶϊ κᾶκρυμμένα. II. υ, 121 δοίη τῷ κραῖτος. λ, 697 εἴλετο κρινάμενος. II. θ, 479 Ἰαπετός τῷ Κρόνος τε (kann als Not gelten). — γρ kein Beispiel. — χρ selten: II. ψ, 186 ῥοδόεντι δὲ χρίεν ἐλαίω. ω, 795 καὶ τὰ γῆ χρυσείην. Od. θ, 353 οἴχοιτο χρέος καί. — πρ: besonders πρό u. πρός nebst den Derivatis und Kompositis. II. ρ, 545 καταβᾶσ᾽ προῆκε. λ, 136 κλαίοντέ προσαυδήτην u. s. w. Ohne Not: II. α, 97 οὐδ᾽ ὄ γῆ πρίν. τ, 313 τέρπετο πρίν. Od. ζ, 334 ἀλλ᾽ ἐμὲ πρίν. ρ, 597 ἐξολέσετέ πρίν. II. γ, 250 = η, 250 καὶ βάλῃ Πριαμίδαο. η, 112 Ἐκτορὶ Πριαμίδῃ, u. ö. b. Πριαμίδης. Od. γ, 320 ὄντιν᾽ πρῶτον. ρ, 275 ἡἶ σὺ πρῶτος. ψ, 106 οὐδέ τί προσφάσθαι. — βρ: II. μ, 389 γυμνωθέντ᾽ βρᾶχίονα. ν, 521 πέπυστό βρήπιος; oft vor βροτῶν, βροτοῖσιν (II. ι, 545 παύροισ᾽ βροτοῖσιν), βροτούς (II. ω, 464. Hes. Op. 487), βροτοτο II. ψ, 331, βροτοί Od. ι, 360, was zu vermeiden möglich war; öfter ἀμφιβρότης; ἄβροτάζομεν II. κ, 65. ἄβρότη ζ, 78; vor βροτήσια Hes. Op. 773; βῆβροτωμένα Od. λ, 41. — φρ: b. Hom. nur Ἄφροδίτη (ἄ) (ebenso b. Hesiod Op. 65. Sc. 8), und ohne Not Od. ο, 444 ἐπιφράσσει (Hymn. Ap. Pyth. 210 ἔφράζετο, Merc. 294 vor φρασάμενος, Cer. 257 ἄφράδμονες, wo Hermann emendiert; notw. Hes. Op. 655 προπέφραδμένα?). — τρ: vor τράπεζα, τρίαίνα, τριήκοντα, τραπέομεν (von τέρω) II. γ, 441. ζ, 314, u. a. m.; in der Mitte des Wortes: Ἄμφιτρώων, τέτραγκυλος. Ohne Not vor τρέμον Od. λ, 527; τρέφει (ε, 422. ν, 410), τροφῷ τ, 489; φαῖτρης II. θ, 323; Ὀτρυντεύς υ 383 f. (389?), also selten ohne Not inlautend, weshalb La Roche u. A. die Lesart II. ζ, 479 εἶπησι πᾶτρός verwerfen. — δρ: vor δράκων II. β, 308 und sonst; vor Δρύας α, 263. ζ, 130; in ἀμφιδρύφης (-ας) II. β, 700. λ, 393; ἄδροτῆτα? d. i. ἀνδροτῆτα π, 857 = γ, 363; ω, 6; die Überlieferung hat überwiegend (mit Aristarch und Herodian) ἀνδροτῆτα, wobei die Verkürzung mit der in ἄβροτάζομεν ἄβρότη (= ἀμβρ.) zu vergleichen; diesen entsprechend würde die Schreibung ἀδρ. sein. Vgl. La Roche Hom. Unters. 8. Clemm, Rh. Mus. 32, 472 will δροτῆτα. Ohne Not II. λ, 69 τὰ δὲ δράγματα. ψ, 361 μεμνέμετο δρόμου. — θρ: vor θραῖσιάνων II. λ, 553 und sonst; vor θρόνους, θρόνοις, θρόνοισιν Od. α, 145 und sonst (ohne Not vor θρόνος, θρόνοι, θρόνω Od. η, 95. II. ο, 142 und sonst; vor Θρηκῶν II. ε, 462); in ἀλλ᾽θρόους Od. α, 183; ohne Not Ὀθρουο Hes. Th. 632 (ὄ).

b) κλ: vor Κλεώνας II. β, 570; vor κλύδων Od. μ, 421; vor κληδόνι Od. υ, 120; vor κλιθῆναι Od. α, 366; (ohne Not in προσέκλινε φ, 138, ἐκλίθη [oder vor κλιθῆ] τ, 470); vor Κλυταιμνήστρη II. α, 113; ohne Not vor κληῖδεςσιν Od. μ, 215; in Πάτροκλε — — nur II. τ, 287; τῆς δ᾽ ἄρ᾽ κλαιούσης Od. υ, 92. — γλ nirgends. — χλ: Od. ζ, 529 ἀμφὶ δὲ χλαῖναν. κ, 234 und Hymn. Merc. 560 μέλι γλωρόν. — πλ: vor Πλάταιν II. β,

504, in *τειχεσῖπλῆτα* Il. ε, 31 und 455. Ohne Not in *πρωτόπλοον* Od. θ, 35, Od. λ, 583 *προςέπλαχε*. (Il. ζ, 468 *οὔδεῖ πλῆγν᾽* wegen des Rhythmus, s. Spitzner; doch Bekker, La Roche *οὔδει*.) Il. ι, 482 und Od. δ, 127 *ῥθῖ πλεῖστα*. Il. δ, 329 *ὄ πλεῖστον; δὲ πλεόν* (oder mit Synizesis) Od. υ, 355; *ὄ πλεόν* (= *πλείων*) Il. ζ, 252 (Synizesis nach Hartel); *ἴσοῦ πλεόν* Od. δ, 474 vgl. μ, 70; θ, 35; Il. τ, 88; ι, 360. — βλ nirgends, auch nicht φλ. — τλ: *σχῆτλή* Il. 3, 414. Hymn. Cer. 344 *ἐπ᾽ ἄτλήτων* von Ilgen in *ἐτ᾽ ἄπλήτων* verbessert). — θλ nirgends (ὄλ existiert nicht).

c) *χν*: Hes. Op. 567 *ἀκρόκνέφαιος, τέκνον* und *ἐτέκνωσε* frg. 95 Göttl. = 152. 153 Kr, doch *τέκος* und *τέκνωσε* Voss; b. Hom. nie; — niemals *γν*; denn Il. ω, 274 wird jetzt st. *ἔγνωσαν* richtig *ἔκαμψαν* gelesen. — *χν* nirgends. — *πν*: Hes. Th. 319 *ἔτιν᾽ πνέουσαν*; b. Hom. nie; ebensowenig *φν* (*βν* existiert nicht); *τν*, *δν*, *θν*. — *θμ* nirgends, denn Od. ζ, 204 *ἡρίθμεον* mit Synizesis oder *ἡρίθμεον*; ganz unmöglich Od. τ, 89 *ἀργόροιο δ᾽ ἄθμοί*, wo man jetzt mit Barnes nach Mutmassung liest: *σταθμοί δ᾽ ἀργύροιο*. Ebensowenig *δμ* u. s. w.

Dem ionischen Epos schliesst sich auch die alte Elegie sowie der Iambus an; nur Theognis und Xenophanes gestatten sich Verkürzungen (bei ρ λ) in grösserer Zahl, während in *ἀγρυπνέοντα, ἀφνεόν* auch bei Theognis Synizesis anzunehmen ist.¹⁾ Auf das alexandrinische Epos hat naturgemäss die attische Messung Einfluss geübt, doch ist nicht nur bei Apollonius und Arat, sondern auch bei Kallimachus die Verlängerung bei weitem überwiegend; der späte Nonnos verkürzt fast nur bei ρ, und auch dies mit enger Begrenzung.²⁾ Wie Homer auch die lesbischen Lyriker und Anacreon.

3. Die chorischen Lyriker lassen vor Muta c. Liq. häufiger Positionslänge eintreten, als sie dieselbe vernachlässigen: doch geschieht das Letztere öfter als in der Homerischen Sprache. Bei Pindar³⁾ steht eine Kürze öfters vor γλ, was auch bei den attischen Dichtern (s. Nr. 4) nur sehr selten geschieht: P. 11, 27 (43) *ἀλλοτριαισὶ γλώσσασι*. N. 5, 24 (43) *ἐπ᾽ἀγλωσσον*. 7, 52 (77) *παντὶ γλυκεία*. — βλ: *ἔβλαστε* N. 8, 7 (12). — φλ: P. 3, 12 (21) *ἀπόφλαυρίζαισα*. N. 7, 23 (34) *τῶφλόν*. — θλ: O. 2, 43 (78) *ἀέθλοιοι*. — χμ: O. 6, 73 (123) *τέχμαίρει*. 7, 45 (83) *ἀτέχμαρτα*. 2, 63 (114) und P. 4, 64 (114) *ἄμῃ*. — *χν*: O. 7, 35 (65) *τέχγαισι*. — *πν* u. *φν*: O. 2, 72 (130) *περίπνέουσιν*. 10

1) Goebel (s. unten zu 4) p. 10. — 2) S. Westphal, Gr. Metr. III³, 1. 105; Beneke de arte metr. Callimachi (Strassb. 1880) 30 ff.; Heep, Qu. Callimacheae (Bonn 1884) 31 ff.; Lehms, Qu. ep. 262 ff.; Ludwich, Btr. z. Krit. d. Nonnos 8 ff.; Scheindler, Qu. Nonniana, Progr. Brünn 1878. — 3) Westphal a. a. O. 107; Matthiae, Gr. I, S. 98 f.; Hermann, Opusc. I, p. 251; Heimer, Stud. Pindarica, p. 89 ff.

(11), 93 (111) vor $\pi\lambda\epsilon\upsilon\sigma\alpha\iota\varsigma$. P. 9, 25 (44) ὕπνον. Ol. 2, 42 (75) ἔπεφνε. — $\tau\mu$, $\delta\mu$, $\theta\mu$: P. 4, 18 (31) ἐρετμῶν. 8, 47 (67) Κᾶδμου. O. 10 (11), 45 (53) σταθμᾶτο. — $\delta\nu$ u. $\theta\nu$: P. 10, 72 (111) κἔδναί. O. 10 (11), 97 (118) ἔθνος. Bei Simonides¹⁾ sind nach dem Muster der epischen Poesie die Beispiele der Positionslänge vollends überwiegend, etwa in dem Verhältnisse von 10 zu 1 oder 2.

4. Bei den attischen Tragikern²⁾ hingegen ist die Kürze vor Muta c. Liq. durchaus vorherrschend, als: Ἡρακλῆς immer (aber Ἡρακλέους Eur. Herakl. 93. 123. Here. f. 3), παρὰ κλαίουσι Eur. Cycl. 425, τῷφλοῦ, σχέτιλος, τέκνον, δᾶκνει, τέχνη, πολυκᾶπος, ἄπνος, δᾶφνη, φάτναι, τῆθνασι, νεόχμα, ἀρῆμος. Aber bei der Media mit $\lambda\mu\nu$, also vor $\beta\lambda$, $\gamma\lambda$, $\gamma\nu$, $\gamma\mu$, $\delta\nu$, $\theta\mu$, findet in der Regel Positionslänge statt; nur selten bleibt vor $\beta\lambda$ und $\gamma\lambda$ der vorangehende Vokal kurz, als: Soph. OR. 717 παιδός $\delta\epsilon$ βλάστας. El. 440 πασῶν ἔβλαστε. Ph. 1311. OC. 533 ἀπέβλαστον. Aesch. Suppl. 761 βῆβλου. Pers. 591 οὐδ' ἔτι γλῶσσα. Ag. 1629 $\delta\epsilon$ γλῶσσαν. Die Gruppen $\gamma\mu$ $\gamma\nu$ $\delta\mu$ $\theta\nu$ bewirken überall Positionslänge. Aber auch vor den Gruppen, welche in der Regel den vorangehenden Vokal kurz lassen, als: $\kappa\rho$, $\chi\rho$, $\kappa\lambda$, $\kappa\nu$, $\pi\rho$, $\beta\rho$, $\varphi\rho$, $\tau\rho$, $\theta\rho$, kommt zuweilen Positionslänge vor, bei Euripides häufiger als bei Sophokles, bei diesem häufiger als bei Aeschylus. Eur. Iph. A. 497 εἰς δᾶκρυα. Iph. T. 51 ἐπικράνων. Soph. El. 366 κελῆσθαι. Eur. Andr. 2 πολυγρόσφ. Or. 12 ἐπέλωσεν. Troad. 995 κατᾶκλύσειν. Aesch. S. 143 θεῶκλύτοις (Chor). 205 ἐλίτροχοι (Ch.). Öfter bei Soph. πᾶτροός. Eur. H. f. 969 φαρῆτραν. Soph. El. 1193 προτρέπει. Eur. Ph. 586 ἀπότροποι. S. OR. 2 ἔδρας; so auch bei Eur. πάρεδρος, ἐφῆδρος, προσῆδρία. Eur. Suppl. 293 τέκνον. Nur sehr selten tritt im Senare Positionslänge am Ende des Wortes ein, als: Aesch. P. 782 Ξέρξης δ' ἐμὸς παῖς ὦν νέος νέᾳ φρονεῖ, wo Monk mit leichter Änderung φρονεῖ νέᾳ; vgl. Porson. In den melischen Stellen aber findet sich dieser Fall öfter.³⁾ Auch in Komposita, sowie bei Augment und Reduplikation sind die Beispiele der Verlängerung nicht zahlreich; hauptsächlich finden sie sich nur im Innern des unkomponierten Wortes. Auch dies ist zweifellos eine Anlehnung an den epischen Gebrauch; denn der attischen Aussprache war die Verkürzung entsprechend, und diese herrscht durchaus bei den Komikern, ausser in der Parodie tragischer Stellen. Doch lassen die Dichter der alten Komödie nicht nur $\gamma\nu$, $\gamma\mu$, $\delta\nu$, $\theta\mu$, sondern auch $\gamma\lambda$, $\beta\lambda$ stets die Silbe verlängern; die Dichter

1) S. Schneidewin, Praef. ad Simon. reliq. p. XLVIII. — 2) S. Matthiä I, S. 99 ff.; Hermann, Elem. metr. p. 46 sq.; Porson ad Eur. Or. 64; Elmsl. ad Eur. Med. 288; Westphal S. 105 ff.; J. Rumpel, Progr. Insterburg 1865. 1866; C. Goebel de correptione attica, Bonn (Strassburg) 1876. — 3) S. die Stellen bei Seidler de vers. dochm., p. 21 sq.; Goebel p. 20 sq.

der mittleren und neueren Komödie folgen in dieser Hinsicht den Tragikern.¹⁾

Anmerk. 1. Die Tragiker trugen auch kein Bedenken, sogar in einem und demselben Verse eine Silbe vor Muta c. Liq. bald kurz bald lang zu gebrauchen. Soph. Ant. 1240 κείται δὲ νεκρὸς περὶ νεκροῦ. OC. 442 οἱ τοῦ πατρὸς, τῷ πατρὶ δυνάμενοι.²⁾

Anmerk. 2. Dass in dieser Behandlung von Mutae c. Liq. nicht die Willkür der Dichter massgebend gewesen ist, sondern die Sprache selbst, zeigt sich in der Reduplikation bezw. Augmentierung der mit diesen Verbindungen anfangenden Verben, s. § 200.

Anmerk. 3. In einigen wenigen Fällen wird auch bei Liquida c. liquida und bei σ c. liqu. die Position nicht als gültig betrachtet. S. Hephaestion p. 5 über μν, der aus Kratinos citiert: ἐπιλήσμοσ' ἠμνημονικοῖσιν, aus Epicharmos εὔμνος, aus Kallimachos τὼς μὲν δ' ἠμνηστέωσ. So auch Eur. I. A. 68 θυγατρὶ ἠμνηστέωσ. S47 θεινά' ἠμνηστέωσ. Aesch. Ag. 990 ἕμνηστέωσ. Inscr. Chios Rühl I. Gr. ant. 382 τὸδ' ἠμνηστέωσ (Allen, Greek versific. in inscr. 79). — Ferner σλ in ἐσλός = ἐσθλός bei Pindar: Py. 3, 66 (116) ἔσλοισι und sonst, doch anderswo auch ἔσλός. — Μπλ in ἀμπλακίων ~ ~ ~ (π ist euphonisch eingeschoben) § 343; vgl. ἀνδροτήτα, ἀβροτάξομεν Homer.

5. Bei einigen Wörtern ist die Quantität in verschiedenen Mundarten oder Dichtungsarten und in verschiedenen Zeiten verschieden. Dahin gehören: die Komparative auf ἴων, mit ι att., mit ἔ ep.-dor., s. § 122, Anm. 9; die Verba auf ἴω, desgl., als κηκίω att., κηκίω Hom.: μηνίω u. μηνίω att., μηνίω Hom., Misteli, Griechische Betonung 147 f.; auch ἔημι Hom., ἔημι meist att.; Verba auf ὤω Hom. im allg. mit ὤ, att. mehrenteils mit ὦ, s. § 238. Ferner z. B. κᾶλός b. Hom. und den ihm folgenden Epikern; κᾶλός bei den Lesbiern, Pindar, den Attikern, als: Soph. Tr. 27 und sonst; κᾶλός bei Theognis,³⁾ s. Nr. 6; ἔτος b. Hom., so auch b. Hesiod, ausser Op. 752; ἔτος (ἔ) b. Pind. und Att.;⁴⁾ κορῶνη Hom., κορῶνη Att.; κορῶνη Theokr. (7, 19 u. 43); τορῶνη Leonidas v. Tarent, τορῶνη Att., doch nach Schol. Ar. Av. 78 τορῶνη b. Eupolis (370 K.);⁵⁾ πλήμυρῖς Od. ι, 486, πλήμυρῖς Att.,⁶⁾ φθάνω und κηχάνω Hom., φθάνω und κηχάνω bei den Trag.; οἰζῶρός Hom., οἰζῶρός Aristoph., umgekehrt ἀλμῶρός Hom., Pind., ἀλμῶρός att. u. Hdn. I, 530. II. 15; φλύχρος, aber att. φλύβρος, Hdn. II, 927, u. s. w.⁷⁾ Aber auch innerhalb derselben Mundart und bei demselben Dichter findet sich zuweilen dieser Wechsel, nicht nur bei Homer, bei dem die Prosodie vielfach noch wenig fest erscheint, sondern auch bei den Attikern, wie z. B. ᾄξει (ᾄ) Eur. Hec. 173 und gleich darauf 175 ἀίω (ᾄ); φάρη El. 317. φᾶρη 543 u. s. w.⁸⁾ Es sind dies indes solche Wörter, die nicht sowohl dem gewöhnlichen Gebrauch als der poetischen Sprache angehören. Hervorzuheben ist

1) Meinecke, Com. Att. I, 294 f. — 2) S. Matthiä. Gr. S. 101 und ad Eur. Hec. 673. — 3) S. Spitzner, Anweis. z. gr. Pros., S. 82. — 4) S. Spitzner, S. 92. — 5) Ebendas. S. 76. — 6) Ebendas. S. 77. — 7) S. das Verzeichnis bei Spitzner, S. 101 ff. — 8) S. Matthiä I, § 21; Spitzner a. a. O. §§ 50, 2, Anm. 2, 52, 2, d), 58, 1, b), 63, Anm. 1; Ellendt, L. S. φάρος.

die Verschiedenheit zwischen klassischer und späterer Sprache bei vielen Wörtern auf -μα, namentlich zweisilbigen: λῦμα, φῦμα, θῦμα, (κλήμα), χρῖμα klass., λύμα u. s. w. sp. Dichter; so auch πῶμα, ἔκπωμα att., πόμα (auch Pind.) ἔκπομα später. Lobeck, Phryn. 456 und Paral. 425. Cobet, N. L. 455. 494. 791. — Ein besonderer Fall im Att. ist ἄρα ἄρα (τοῦτ' ἄρα Ar. Vesp. 839. οὐκ ἄρα Av. 91, u. s. w.).

6. In der epischen Sprache hat die Hebung die Kraft eine an sich kurze Silbe lang zu machen, und zwar a) zu Anfang des Wortes, b) in der Mitte, c) am Ende. Recht auffallend tritt dieser Quantitätswechsel hervor, wenn die Kürze und die Länge in ebendenselben Worte nebeneinander stehen, als: Il. ε, 31 Ἄρες Ἄρες βροτολογέ. (Vgl. Theogn. 16 sq.: ἐς γάμον ἐλθοῦσαι, κἄλὸν ἀείσας ἔπος Ὅτι κἄλὸν, φίλον ἐστὶ τὸ δ' οὐ κἄλὸν οὐ φίλον ἐστίν. Theokr. 6, 19 τὰ μὴ κἄλὰ κἄλὰ πέφανται. 8, 19 (σύριγγα) λευκὸν καρὸν ἔχρισαν ἴσον κάτω ἴσον ἄνωθεν. Soph. El. 148 ἄ Ἰτῶν, αἰὲν Ἰτῶν ὀλοφύρεται.) Es ist übrigens keineswegs stets zu unterscheiden, was bei Homer Verlängerung ursprünglicher Kürze, und was (in der Senkung) Verkürzung ursprünglicher Länge ist; jedenfalls hat die Homerische Sprache eine ganz erstaunliche Freiheit, nach jeweiligem Bedürfnis lang oder kurz zu messen, und zwar bald so, dass dies in der Schrift hervortritt, bald so, dass die Schrift es nicht bezeichnen kann. Natürlich sind dabei oft auch die verschiedenen dialektischen Formen im Spiele, mit denen in aller Freiheit abgewechselt wird.

7. Sowie wir § 38 gesehen haben, dass der kurze Anlaut eines Wortes bei Homer häufig in einen langen verwandelt wird, als ἄ in τ, ε in ετ, wenn das Wort ohne diese Dehnung sich dem Masse des Hexameters gar nicht oder nur mit Schwierigkeit fügen würde; ebenso werden auch häufig die drei ancipites α ι υ im Anfange des Wortes in der Hebung lang gebraucht, ohne dass dies in der Schrift hervorträte,¹⁾ als: ἄθάνατος, ἄκράματος (diese beiden Wörter auch nachmals von den Dichtern stets so gemessen), ἄνέτελος, πᾶναπάλω Od. ν, 223, ἄπάλαμος Hes. Op. 20 (Pind. Ol. 1, 59), Δανάιδης Sc. 229, ἄνερως, ἄνερι, ἄνέρες, Harder, de α voc. 97 ff. (auch bei Pind. stets ἄνερι, -ρα, -ρες, -ρων; öfters ἄνῆρ, Peter, dial. Pind. 40), ἄρεως (ᾱ), so mit ᾱ ἄρηος, ἄρες, ἄρηι, ἄρηις, ἄρες, Harder 73 f., ἄορι, φᾶσα, ἄμαν (v. Kobilinski de α ι υ voc. ap. Hom. [Königsb. 1882] p. 26, gegen Harder 69; Od. ι, 35 ἄμφεν mit ᾱ in der Senkung ist in ἀμόφεν zu verbessern; ἄμφος nach Homer auch Theognis 107), ἄγοράσθε, ἄπόμεσθαι,

¹⁾ Spitzner de versu Gr. her., p. 72 sqq.; Thiersch Gr., § 147; Ahrens Konj. auf μι, S. 35; Hartel, Hom. Stud. I², 1 ff.; Ludwich, Aristarchs Hom. Textkritik II, 287 ff.

ἄποδιωμαί, ἄποπέστησι; ἱερός, Διογένης, Πριαμίδης, πῆμεν, ἴεμενος, (Φιλοῦδα Pind. von Φιλύρα); δυνάμενος, θυγατέρες, κῶνεος, ὕλακόμωροι.

8. Ziemlich oft werden die kurzen Vokale in der ersten Hebung des Verses lang ausgesprochen, als: Ἄρης (ᾶ) II. ε, 594. Ἀπόλλωνι α, 36. τὰ περί φ, 352. Ἄρες s. Nr. 6. ἄειδῃ Od. ρ, 519 (Rzach St. z. Apoll. Rh. 16). δαΐζων II. λ, 497. ἔπει γ, 379 und sonst. ἔπιτονος Od. μ, 423. Ζεφυρίη Od. τ, 119; ἴομεν sehr oft. διά II. γ, 357. φίλε δ, 155; Βῶρέης ι, 5 (besser Βορρηΐς); λύτο ω, 1. δρῶός Hes. Op. 436. — Aber auch in den übrigen Hebungen kommen solche Längen vor, z. B. im II. Fusse: ἄρσενες ὄιες (Aristarch οἴες, Fick οὔιες) Od. ι, 425. οὐ μὰ γὰρ Ἀπόλλωνα II. α, 86; im III. F. ροΐζῃσεν δ' ἄρα πῖφάστκων II. κ, 502; im IV. ἴμεναι υ, 365; im V. ὕδωρ β, 307. ἄορ (fälschlich ἄορ geschrieben, s. § 79, 4) Hes. Sc. 221; im VI. oft: ἄνῆρ β, 553. π, 807. ὄφιν (v. l. ὄφριν) μ, 208, λύει Od. τ, 74.

9. In der Mitte des Wortes findet erstens Länge in der Hebung aus Verszwang statt, wie im Anfange des Wortes, aber seltener, so in der II. Hebung: ἀφείσαι Od. τ, 126 (kann als anlautend gerechnet werden). ποσσὶν ἐριδῆσασθαι II. ψ, 792; in der VI. [ἀμφίς ἐάγη II. λ, 559 s. § 343], ἄλσο μεμᾶώς π, 754. (ᾠρτο κωνίη λ, 151. χερσὶν ἀλύων Od. ι, 398, hier wie in ἐρητύειν II. β, 75, ἐρητύοντο wird Naturlänge sein, vgl. ἀλύω äol., κόνις Attiker, v. Kobilinski 20 f.). Ferner in der Senkung, wenn eine Kürze (meistens ε) zwischen zwei Längen steht, besonders bei den Subst. auf ιη im I., II., IV. F.:¹⁾ ἰστίη Od. τ, 304. ὑποδεξίη II. ι, 73. ὑπεροπλήσι α, 205. προθυμίησι β, 588. ἀτιμίησι Od. ν, 142, so auch Xenophanes προεδρήη 2, 7, τυραννίη 3, 2; Inschr. Τλασίαφο Korkyra, Δφεινία Korinth; τετραἄκυκλοι Od. ι, 242; ὀπωρινῶ (-ός) II. ε, 5 und sonst, auch Hes. op. 677, während μετοπωρινόν das. 415; ferner Ἰφίτου II. β, 518. Ἰλίου ο, 66. ἀνεψιῶ ο, 554. ὁμοίου ν. 358. Ἀσκληπιῶ β, 731; Αἰόλου Od. κ, 36;²⁾ ἰλῶος κεκαλυμμένα II. φ, 318.

10. In betreff der Länge einer an sich kurzen Silbe am Ende des Wortes betrachten wir zuerst die in der Hebung stehenden auf einen Konsonanten auslautenden Silben.³⁾ Diese Länge wird durch die Cäsuren, insbesondere in Verbindung mit der Interpunktion und Sinnespause, bewirkt. Die stärkste Cäsur, die männliche des III. Fusses, begünstigt am Meisten die Längung; daher ist auch dieser

¹⁾ S. Spitzner de vers. her., p. 83; Thiersch, Gr., § 148; Smyth. The reduction of ε to ι in Homer (Baltimore 1886), der das ε in -ιη als urspr. lang ansieht und auf -είη zurückführt; auch v. Kobilinski de α ι υ voc. ap. Hom. 18 ff. hält ι für urspr. — ²⁾ Über die Genetive s. jedoch § 110, 1. — ³⁾ S. Hoffmann, Quaest. Hom. I, p. 101 sqq.; Hartel, Hom. Studien I², 102 ff. Auch Kallimachos bedient sich noch zuweilen dieser Freiheit. Beneke de arte metr. Call. 26 f.; Heep, Qu. Callim. 24 ff.

Fall der häufigste, als: II. β, 228 πρωτίστῳ δίδομεν, εὔτ' ἄν. 539 οἱ τε Κάρυστον ἔργον ἤδ' οἶ. γ, 35 ἄψ δ' ἀνεχώρησεν, ὄχρος. δ, 76 ἡ ναύτησι πέρᾳ ἤέ. Ganz vereinzelt sind die Fälle der Längung in der männlichen Cäsur des V. F. nach der männlichen Cäsur des IV. F., wie II. σ, 288 πρὶν μὲν γὰρ Πριάμοιο πόλιν | μέροπες | ἄνθρωποι. ς, 23, und in der durchaus schwachen männlichen Cäsur des I. F., wie II. γ, 236 ὄς ἔτλης. ω, 154.

Anmerk. 4. Einige auf einen Konsonanten auslautende Endungen sind bei Homer mittelzeitig (incipites)¹⁾ und können daher bald kurz bald lang gebraucht werden; in der Hebung ist die Länge natürlich; nämlich: a) πρὶν (gortyn. Tafeln einmal πρεῖν nb. sonstigem πρὶν), das oft kurz gebraucht wird, wie II. β, 344, lang aber auch in der Senkung, als: II. ζ, 81. ι, 403. π, 322 und sonst (πρὶν γ' wollen Heyne, Nauck, v. Kobilinski 30 f., was auch oft überliefert ist, als II. π, 840. ε, 288, womit ähnlich πρὶν ς, 340, u. s. w.); ferner πάλιν κ, 281; b) ὄρνις kurz II. ω, 219, so auch Apollon. Rh. I, 305, lang II. μ, 218; c) die Wörter auf ις, G. ἰδος (ιως), als: βλοσυρόπις kommt nur einmal vor, II. λ, 36, und zwar lang in der IV. Senkung; dagegen γλαυκῶπις sehr oft kurz; aber κληῖς nur lang; Akk. ἦνιν lang in der IV. Senkung II. κ, 292. Od. γ, 382; das auslautende ι im Vok. ist lang in der Thesis in βωῶπι II. θ, 471. σ, 49. σ 357, kurz in Γλαυκῶπι θ, 420; aber βωῶπις (γλαυκῶπις) ist andere Lesart; ferner findet sich mit ἰ πόλις II. ζ, 152; π, 69, πόλιν π, 57; β, 329; μῆτιν β, 169. 407 und öfter, u. a. m.; d) μιν lang II. ε, 385. λ, 376. ζ, 501. κ, 347. Od. λ, 578; e) die Dualendung -ων hat langes ι II. τ, 396; υ, 511; π, 560; Od. ζ, 219; dazu νῶϊν und σφῶϊν ψ 211; π, 171. — Warum ῶς eine vorangehende kurze Silbe lang machen könne, ist § 30 erörtert.

11. In betreff der Länge einer anscheinend an sich kurzen, vokalisch auslautenden Endsilbe sind zwei Fälle zu unterscheiden. Erstens: der kurze Vokal steht in der Hebung, und die Freiheit ist durch die besondere Beschaffenheit des Vokals entschuldigt;²⁾ dies ist der Fall bei dem ι des Dat. Sing., welches auch in der schwächsten Hebung lang gebraucht werden kann (vgl. § 47, 2, b), sogar vor Encliticiis und δέ, vor denen keine Cäsur stattfindet, als: II. τ, 142 κράτει γε. ο, 108. ε, 156 πατέρϊ δέ. ι, 180. ξ, 459. ρ, 123. γ, 314; ferner in der männlichen Cäsur des V. F. II. ψ, 244 Ἄιδι κέθωμαι. ω, 707; dann in der IV. Hebung in Διὶ φίλος und Διὶ μῆτιν ἀτάλαντος sehr oft; II. β, 116. ι, 23. ξ, 69 ὑπερμενέϊ φίλον εἶναι in der männlichen Cäsur des V. F.; in der männlichen Cäsur des III. F. α, 283. ο, 104 und sonst; in der männlichen Cäsur des IV. F. θ, 267; vor Vokalen υ, 259 σάκει ἔλασ', Od. π, 206 ἔτεϊ ἔς und sonst. Da in Δειτρήφης ein εἰ für ι bezeugt ist, und nach Ausweis der verwandten Sprachen die Dativendung ursprünglich εἰ war, so bestanden hier möglicherweise zu Homers Zeiten, wie noch später bei den Adverbien auf -ί, -εἰ, die Endungen εἰ und ι nebeneinander.

¹⁾ S. Hoffmann, Quaest. Hom. p. 97 sqq.; Hartel, Hom. Stud. 12, 104 ff.

— ²⁾ S. Hoffmann I, p. 161 sqq.; La Roche, Hom. Unters. 49; Hartel, Hom. Stud. 12, 56 ff.

Anmerk. 5. Die übrigen Fälle sind hart, aber auch nicht so zahlreich: a) α im Neutr. Plur., wie Il. ϵ , 745 $\varphi\lambda\acute{o}\gamma\epsilon\alpha\ \pi\omicron\sigma\iota$, ν , 255 $\pi\acute{o}\lambda\lambda\acute{\iota}\ \acute{\epsilon}\tau\epsilon\alpha\ \tau\epsilon\ \kappa\alpha\iota\ \sigma\acute{\upsilon}\kappa\iota$; b) ϵ , ι im Vokativ, wie Od. ω . 192 $\pi\acute{\alpha}\iota$, Il. δ , 338 $\acute{\omega}\ \nu\acute{\iota}\epsilon\ \Pi\epsilon\tau\epsilon\acute{\omega}\sigma$; δ , 155 und ϵ , 359 $\varphi\acute{\iota}\lambda\epsilon\ \kappa\alpha\sigma\acute{\iota}\gamma\eta\tau\acute{\epsilon}$; c) $\epsilon\alpha$ eram ϵ , 887; δ , 321; d) vereinzelt $\delta\acute{\epsilon}\ \sigma$, 478; $\tau\acute{\epsilon}\kappa\epsilon\tau\omicron\ \Pi\omicron\lambda\upsilon\varphi\epsilon\acute{\iota}\delta\epsilon\alpha$ Od. σ , 249; $\Pi\omicron\lambda\alpha\iota\mu\acute{\epsilon}\nu\epsilon\alpha\ \acute{\epsilon}\lambda\acute{\epsilon}\tau\eta\nu$ Il. ϵ , 576; $\acute{\omicron}\nu\omicron\mu\acute{\alpha}\ \Theta\acute{\upsilon}\tau\iota\nu$ Od. ι , 366 u. a. m.

12. Zweitens: Eine an sich kurze, vokalisch auslautende Endsilbe steht vor Wörtern, welche in dem jetzigen Texte Homers zwar nur mit einem ρ oder λ oder ν oder μ anlauten, die aber in der scriptio continua auch mit zwei ρ u. s. w. geschrieben werden könnten und zum Teil geschrieben worden sind, indem die anlautende Liquida eine bedeutende Klangfülle hatte, die in der alten Schrift auch durch Aspiration ihren Ausdruck gefunden hat.¹⁾ Das ρ hatte diese Eigentümlichkeit auch später bewahrt, vgl. $\acute{\epsilon}\rho\epsilon\sigma\omicron\nu$, $\kappa\alpha\tau\alpha\rho\rho\acute{\epsilon}\iota\nu$, und ist demgemäss auch bei den Attikern als Anlaut positionskräftig. Vgl. für ρ bei Homer Il. ω , 430 $\alpha\acute{\upsilon}\tau\omicron\nu\ \tau\acute{\epsilon}\ \rho\acute{\upsilon}\sigma\alpha\iota$. 755 $\pi\omicron\lambda\lambda\acute{\alpha}\ \rho\upsilon\sigma\tau\acute{o}\zeta\epsilon\sigma\kappa\epsilon\nu$ (in der Senkung). ι , 443 $\mu\acute{\upsilon}\theta\omega\nu\ \tau\acute{\epsilon}\ \rho\eta\tau\acute{\eta}\rho\prime\ \zeta\mu\epsilon\nu\alpha\iota$. Od. ν , 438 = ρ , 198 = σ , 109 $\pi\omega\kappa\nu\acute{\alpha}\ \rho\omega\gamma\alpha\lambda\acute{\epsilon}\tau\eta\nu$ (in der Senkung), und zahlreiche andere Beispiele, die anderen indes nur in der Hebung. Bei Attikern ist in der alten Komödie ausnahmslos Verlängerung, z. Bsp. $\acute{\iota}\sigma\alpha\ \kappa\alpha\iota\ \tau\acute{\alpha}\ \rho\acute{\eta}\mu\alpha\tau\alpha\ \tau\acute{\iota}\kappa\tau\epsilon\iota\nu$ im Anapäst Aristoph. Ran. 1059; die Tragiker lassen beinahe ebenso oft kurz als sie verlängern, wohl in Anlehnung an den gleichfalls schwankenden Homerischen Gebrauch, während die Komödie der üblichen attischen Aussprache folgt. — Bei λ Homer: Il. ϵ , 358 (= φ , 368; χ , 91) $\pi\omicron\lambda\lambda\acute{\alpha}\ \lambda\iota\sigma\tau\acute{o}\mu\epsilon\nu\omicron\sigma$ einziges Beispiel in der Senkung; in der Hebung $\gamma\acute{\eta}\rho\alpha\ \acute{\upsilon}\pi\omicron\ \lambda\iota\pi\alpha\rho\tilde{\omega}$ Od. λ , 36, $\acute{\alpha}\pi\omicron\ \delta\acute{\epsilon}\ \lambda\iota\pi\alpha\rho\acute{\eta}\nu$ Il. χ 406, $\acute{\alpha}\pi\eta\mu\omicron\nu\acute{\alpha}\ \tau\acute{\epsilon}\ \lambda\iota\alpha\rho\acute{\omicron}\nu\ \tau\epsilon$ Od. ϵ , 268; $\acute{\Delta}\acute{\iota}\alpha\ \lambda\acute{\iota}\sigma\alpha\iota$ Il. α , 394 u. a. m. Vgl. $\tau\acute{\rho}\acute{\iota}\lambda\lambda\iota\sigma\tau\omicron\sigma$, $\pi\omicron\lambda\acute{\upsilon}\lambda\lambda\iota\sigma\tau\omicron\sigma$, $\acute{\epsilon}\lambda\lambda\acute{\iota}\sigma\tau\epsilon\tau\omicron$, $\acute{\epsilon}\lambda\lambda\alpha\beta\epsilon$. — Bei μ : Od. α , 56 $\alpha\acute{\iota}\epsilon\acute{\iota}\ \delta\acute{\epsilon}\ \mu\acute{\alpha}\lambda\alpha\kappa\omicron\iota\sigma\iota$. α , 27 u. oft $\acute{\epsilon}\nu\acute{\iota}\ \mu\epsilon\gamma\acute{\alpha}\rho\omega$ ($\acute{\epsilon}\nu\acute{\iota}\mu\epsilon\gamma\acute{\alpha}\rho\omicron\iota\sigma$ schrieb Aristophanes von Byzanz). $\mu\acute{\alpha}\lambda\alpha\ \mu\acute{\epsilon}\gamma\alpha$ Il. ι , 303 und öfter, gerade bei $\mu\acute{\epsilon}\gamma\alpha\sigma$ sind die Beispiele sehr zahlreich. $\acute{\epsilon}\nu\acute{\alpha}\ \mu\acute{\alpha}\rho\varphi\alpha\sigma$ Od. χ , 116. Vgl. $\varphi\iota\lambda\omicron\mu\mu\epsilon\acute{\iota}\theta\acute{\eta}\varsigma$; $\acute{\epsilon}\mu\mu\alpha\theta\epsilon\nu$ Od. ρ , 226; σ , 362. — Bei ν : $\kappa\alpha\tau\acute{\alpha}\ \nu\epsilon\varphi\acute{\epsilon}\epsilon\sigma\sigma\iota$ Il. ρ , 594, und so bei $\nu\acute{\epsilon}\varphi\omicron\sigma$ $\nu\epsilon\varphi\acute{\epsilon}\lambda\eta$ beinahe immer. $\acute{\epsilon}\ddot{\upsilon}\sigma\tau\epsilon\varphi\acute{\epsilon}\alpha\ \nu\epsilon\upsilon\rho\acute{\eta}\nu\ \sigma$, 463, auch bei $\nu\epsilon\upsilon\rho\acute{\eta}$ fast immer. $\acute{\alpha}\mu\acute{\alpha}\ \nu\acute{\omicron}\mu\varphi\alpha\iota$ Od. ζ , 105. $\acute{\omicron}\theta\iota\ \nu\eta\tau\acute{\omicron}\varsigma$ β , 388, Aristophanes von Byzanz $\acute{\omicron}\theta\iota\nu\eta\tau\acute{\omicron}\varsigma$, vgl. $\acute{\epsilon}\ddot{\omicron}\nu\eta\tau\omicron\sigma$. $\kappa\alpha\tau\acute{\alpha}\nu\acute{\epsilon}\omega\nu\ \iota$, 490. — Manche wollen auch dem anlautenden σ eine solche Kraft zuschreiben, doch findet sich die Dehnung hier nur bei $\sigma\acute{\omega}$ (vgl. $\acute{\epsilon}\sigma\sigma\epsilon\nu\alpha$), $\sigma\acute{\alpha}\rho\acute{\zeta}$ (wohl urspr. $\sigma\varphi\acute{\alpha}\rho\acute{\zeta}$) und (zusammen in 4 Fällen) bei $\sigma\acute{\upsilon}\ \sigma\acute{\epsilon}\ \sigma\acute{\iota}\varsigma\ \sigma\upsilon\varphi\epsilon\acute{\upsilon}\varsigma$. Vgl. § 19 Anm. 3, und über verlängerndes $\delta = \delta\varphi$ daselbst Anm. 2; über Digamma in gleicher Funktion § 18, 5.

¹⁾ S. Hoffmann l. d. p. 164 sq.; Düntzer in Fleckeisens Jahrb. 1867, 353 ff.; Oscar Meyer, Quaest. Homer. (Bonn 1868); La Roche. Hom. Unters. 49 ff.; Hartel, Hom. Stud. 12, 3 ff.; Knoes de dig. homerico III (Upsala Universitets Årskrift 1879).

Anmerk. 6. Man hat vielfach den Grund dieser Verlängerungen in dem ursprünglichen Vorhandensein eines Konsonanten vor der Liquida finden wollen; aber diese Erklärung, so scheinbar sie für viele Fälle ist, reicht doch nicht für alle aus, z. B. nicht für μέγας, bei welchem Worte nirgends eine Spur von einem Konsonanten vor μ im Griechischen oder in den verwandten Sprachen hervortritt. Die oben gegebene Erklärung der Erscheinung ist wesentlich nach Hartel; sie ruht auf sicherem Grunde, nämlich zumeist auf der Behandlung des anlautenden ρ in der gesamten griechischen Sprache.

Anmerk. 7. Das Umgekehrte, die Verdoppelung einer auslautenden Liquida (ν) vor Vokal findet sich in einigen wenigen inschriftlichen Beispielen (ἴννεξων, συννῆι d. i. συνῆι, τάννιμύλαν „die Hälfte“, letztere beiden Beispiele in den gortynischen Tafeln). Damit lässt sich erklären ἀσῶνέτημι Alcaeus frg. 18; ἐνόχλη; und σὺν ὀλίγῳ in Theokrits äolischen Gedichten (29, 35; 28, 25).

Anmerk. 8. Inlautende Aspirata hat nur in sehr seltenen Beispielen verlängernde Kraft; es wird dabei die Tenuis sich vor dem Hauche gedehnt (verdoppelt) haben, was in den Schreibungen χγ, πφ hervortritt. Pind. Ol. 2, 67 ὀχρέοντι d. i. ὀχρῶσι; 6, 24 ὄκχον; Theogn. 1099 βρόγγον; für σῶφος fand sich sogar in Prosa σῶσφος geschrieben, s. Athen. XI, 498; ὄφιν Il. μ, 208, ὄφι; Hipponax frg. 49 (Antimachos fr. 78 Kinkel?); φιλόσφρον Arist. Eccl. 571 im Hexameter (aus Not). — Anlautende Aspirata (wenigstens φχ) mit Liquida ist bei Homer entschieden positionskräftiger als Tenuis und Media, s. oben 2; bei den späteren indes lässt sich nichts dergleichen bemerken.

Anmerk. 9. Nur selten wird wegen des Metrums ein an sich langer Vokal kurz gebraucht, als: Il. α, 133 φοινίκεσσον von φοῖνιξ, ἴκος. Soph. Ant. 104 χρῦσέας von χρῦρός. Eur. Med. 978 χρῦσέων, so auch öfter bei Pindar Hymn. Cer. 105 Ἐλευσίνιδας von Ἐλευσίς, ἴνος. Soph. Ant. 1120 Ἐλευσίνις. Bei den späteren Epikern und den Epigrammatisten kommen solche Verkürzungen ungleich häufiger vor.¹⁾

Anmerk. 10. Dass lange Vokale und Diphthonge vor einem vokalisch anlautenden Worte kurz gebraucht werden können, haben wir §§ 47, 7 und 48, 2 und 3 gesehen. Es ist dies bei Grammatikern und Metrikern der erste τρόπος; der καινὴ συλλαβή (s. § 74, 4).

13. Nur selten und meist in gewissen wiederkehrenden Wörtern und Wortformen wird auch in der Mitte des Wortes der lange Vokal oder Diphthong vor einem Vokale kurz gebraucht. Od. υ, 379 ἔμπαιον (—). α, 243 χαμαῖευνάδες Kompositum, vgl. ζ, 15; Il. π, 235. Il. ν, 275 οἶος (—), vgl. σ, 105, Od. τ, 312; υ, 89. Il. δ, 473 υἶόν (—). Il. λ, 380 βέβληται. Od. ζ, 303 ἦρῶος. Il. β, 415 δῆϊοιο(?)²⁾, während ι, 408 λείετῆι mit ε geschrieben ist, vgl. Θρέικες § 55, 6. (Il. α, 156 wird richtiger ἐπεὶ ῆι geschrieben.) So auch zuweilen bei den nachhom. Dichtern: Antimach. frg. 37 Kink. κολῶσει. Epigr. Abdera (Bechtel, Inschr. d. ion. D. nr. 162) πόλληας. Pind. P. 8, 55 (78) τοιᾶντα (—). N. 6, 22 (37) υἱέων (—). 9, 14 (31) πατρώων (—). P. 1,

¹⁾ S. Mehlhorn, Gr. S. 30. — ²⁾ Hartel (Hom. Stud. III, Ber. d. Wien. Akad. LXXVIII, S. 15) will δηϊοιο, was auf δηοιο herauskommt: Allen, Gr. versification in inscr. p. 72 will einfach δηοιο, unter Berufung auf δηώσαντες. — ³⁾ Über Pindar Mommsen zu Ol. 13, 78; Heimer, Stud. Pind. 117 ff.



53 (103) ἡρώας. 4, 58 (102) ἡρώες. N. 7, 46 (68) ἡρώϊαις.³⁾ Bei den attischen Dramatikern in den Iamben: οἶος, ποῖος (—), τοιοῦτος (—), τοιόσδε (—), als: Soph. Ph. 925 ἀλλ' οὐχ οἶόν τε. OR. 1415 οὐδέεις οἶός τε. OC. 262 σφῆεν οἶας τε. 803 πέθειν οἶός τ' εἶ u. s. w. Tr. 1075 νῦν δ' ἐκ τοιοῦτου θῆλυς. Eur. Med. 626 γαμεῖς τοιοῦτον. Ar. N. 342 τοιαῦται (—) in Anap. Sehr häufig ποιῶ (—) mit d. Var. ποῶ, die gerade im Laurent. des Sophokles und im Ravennas des Aristophanes sehr häufig ist: 1) Soph. OR. 918 ἐς πλέον ποιῶ (ποῶ Laur.). Ph. 120 ἴτω ποιήσω (—, ποιήσω L.). 409 μέλλει ποιεῖν. 752 στυτοῦ ποιεῖς (m. o L.). 926 τὸ συμφέρον ποιεῖ (desgl.). In lyrischen Stellen Aesch. S. 121 ἀρχῆων (ἀρεῖων Dind.). Eur. H. f. 115 γεραιέ, 902 γεραιόν (γεραόν Soph. OC. 238). Suppl. 279 δειλία. — Ar. Pl. 850 δειλιοσ (δείλοσ Rav.), vgl. Equ. 139 (desgl.), Vesp. 40; Soph. Ant. 1310. Vesp. 282 φιλαθήναίος? Zweifelhaft Eur. Med. 431 πατρῶων (—); Bacch. 1365 πατρῶα, Nauck nach A. πατρίων, πατρία. Das demonstrative ι von οὔτοσί verkürzt bei Aristophanes immer die vorangehende Silbe, als: ἀτύτ'ι, τουτοῦτ' u. s. w.²⁾ Die Scholien zu Hephaestion (p. 106 f. Westph.) citieren noch aus Aristophanes (Eq. 477) Βοῦτωτῶν, aus Eupolis Ἰθηνάτων, aus Hipponax εἴωνον und θηρεῖεις; besonders häufig sei bei letzterem Dichter αἶ und οἶ. Die Verkürzung von εἰ ist übrigens ebenso wie die von αἰ sehr selten: Pind. P. 8, 35 ἰχνεῖων; ἀάταν d. i. ἀφάταν 2, 28, 3, 24. Über die lautlichen Gründe der ganzen Erscheinung s. § 47, 3.

§ 76. Von der Betonung (προσφῶδιζ) der Silben.

1. Die Betonung eines mehrsilbigen Wortes besteht darin, dass Eine Silbe vor den übrigen durch einen höheren oder stärkeren Ton hervorgehoben und dadurch die Einheit der zu einem Wortganzen verbundenen Silben ausgedrückt wird. Aber auch das einsilbige Wort wird betont, damit es im Zusammenhange der Rede hervortrete, als: Gótt ist der Quéll alles Schönen. Ohne die Betonung würde ein Wort kein Wort, sondern nur eine Anreihung vereinzelter unverständlicher Silben ohne alle Einheit sein, z. B. άν, θρω. ποσ; erst durch die Betonung werden die einzelnen Silben zu einem verständlichen Wortganzen verknüpft. Der Ton, durch welchen eine Silbe vor den übrigen hervorgehoben wird, ist also, wie Corssen (Ausspr. d. L. Spr. II.² S. 800. 829) treffend sagt, der Pulsschlag, der das Leben des Wortes durchdringt. Die Betonung ist aber nicht bloss ein logisches Element, durch welches die Silben zu der Ein-

1) Hartel, a. a. O. S. 21. Zacher, nom. in AIOΣ Sff. — 2) S. Matthiä I, S. 57; Hermann, El. doctr. metr. p. 50; Ellendt, Lex. Soph. II, p. 298 sq. (520² sq.). p. 586 (635²); Seidler de vers. doehm., p. 100 sqq.

heit eines Begriffes verbunden werden; sie bewirkt auch ein rhythmisches Tonverhältnis der Silben, indem sie betonte und unbetonte, hoch- oder starktonige und tief- oder schwachtonige Silben abwechseln lässt. Was von der Betonung des einzelnen Wortes gilt, dasselbe gilt auch von der Betonung des Satzes. Sowie durch jene die Einheit des Begriffes eines Wortes, so wird durch diese die Einheit des Gedankens ausgedrückt, und sowie durch jene ein Rhythmus der Silben eines Wortes, so wird durch diese ein Rhythmus der Wörter eines Satzes bewirkt.

2. Die Betonung der griechischen Sprache tritt in zweifacher Hinsicht in einen Gegensatz zu der Betonung der deutschen Sprache. Denn jene beruht auf Höhe und Tiefe,¹⁾ diese auf Stärke und Schwäche des Tones. Die griechische Betonung muss als eine musikalische aufgefasst werden, wie dies auch von den alten Grammatikern geschehen ist, und wie es die Ausdrücke bezeugen, deren sich dieselben bedienen, wenn sie von der Betonung reden (Apud Graecos [accentus] ideo προσφῶδια dicitur, quod προσήδεται ταῖς συλλαβαῖς Diomedes p. 431 K.; dann die Ausdrücke προσφῶδια ὀξεῖα, βαρεῖα, τόνος und τάσις (φωνῆς) = Tonhöhe, Ton, ἐπιτείνειν, ἀνιέναι = den Ton erhöhen, herunterstimmen, Dionys. Halic. de comp. p. 58 sqq. R.; Philodem. in Fleckeis. Jahrb. Suppl. XVII, 246 ff.; Arkad. p. 186; Bekker, Anektd. II. 662 sq. 676. 678, u. A.; ferner bei Plato und zu Platos Zeit ἀρμονία = Betonung, s. § 77, Anm. 4). Wäre der griechische Accent mit gleicher Stärke wie der deutsche gesprochen worden, so liesse es sich nicht begreifen, wie in dem griechischen Verse Accent und Quantität der Silben sich neben einander vertragen konnten. Werden aber die Verse musikalisch vorgetragen, so dass die betonte Silbe mit einem höheren, die unbetonte mit einem tieferen Tone in musikalischer Bedeutung gesprochen wird; so kann sowohl der Betonung als dem Zeitmasse der Silben Rechnung getragen werden. Wie schon Matthiä (§ 17) und andere²⁾ vorgeschlagen haben, lässt sich die Verbindung des Accentus mit der Quantität am Besten durch Noten darstellen, wenn man eine kurze Silbe durch $\frac{1}{8}$ , eine lange durch $\frac{1}{4}$ , den Accent aber durch die Erhöhung der Note bezeichnet. Und zwar scheint Dionysius von Halikarnass (a. a. O.) zu lehren, dass das Intervall zwischen Hoch- und Tiefton regelmässig ungefähr eine Quinte betrage: wiewohl nicht zu glauben ist, dass nicht mehr Modulation gewesen wäre, und dass nicht Mitteltöne existiert hätten, wofür

1) Was Göttling, Accentlehre §§ 2, 3, 4 mit Unrecht leugnet. — 2) Platz in Seebodes Allg. Schulz. Nr. 21.

5. Ausser der logischen und rhythmischen Betonung giebt es noch eine dritte, die grammatische, durch welche gewisse bedeutungsvolle Flexions- und Ableitungssilben hervorgehoben, oder sonst gleichlautende Formen unterschieden werden, z. B. παιδ-ός, παιδ-ί v. παις, βουλεῦσαι, βουλευσαι, βούλευσαι, πατροκτόνος, πατρόκτονος, βουλή, βουλευτέος, βουλευτός, βουλευτικός, βουλευτής, βουλευτής, λογάς, λογείον, λογεύς, λελεγμένος, γραφεύς, γραφή, γραφικός, πειθώ, Überredung, πείθω, überrede, ποτός, trinkbar, πότος, ό, Trinkgelage, πότε und ποτέ, πότος und ποτός.

6. Aus den gegebenen Beispielen erhellt also, dass in der griechischen Sprache drei verschiedene Betonungsprinzipie nebeneinander bestehen, das logische, grammatische und rhythmische. Aber das rhythmische hat die Oberherrschaft errungen, dergestalt, dass sich das logische nicht so frei, wie im Sanskrit und im Deutschen, und das grammatische, wie im Sanskrit, bewegen kann, sondern beide sich der Herrschaft des rhythmischen Betonungsgesetzes fügen müssen. indem auch sie an die Schranken des rhythmischen Dreisilbengesetzes gebunden sind.¹⁾ So z. B. ist das logische Prinzip beim Verb vorherrschend, indem das Streben, die Stammsilbe, sowie die Augments- und Reduplikationssilbe zu betonen, deutlich hervortritt, als: φέρω, sk. bhárāmi, φέρεται, sk. bháratē, ἔφερον, sk. ábharam; aber das logische Prinzip muss im Griechischen in folgenden Formen dem rhythmischen weichen, während es sich im Sanskrit fest behauptet: φεροίτην, dagegen sk. bháretām, φερέτων, dag. sk. bháratām, ἐφερέτην, dag. sk. ábharatām, ἐφερέσθην, dag. sk. ábharētām. Ebenso verhält es sich mit dem grammatischen Prinzipie. Die Abstrakta auf ἰα sind Paroxytona, als: φίλια, σοφία, aber im Gen. Pl. werden sie Perispomena, also nicht φιλιών, sondern φιλιῶν (entst. aus ἰων).

Anmerk. 1. Mit dem Verfall der griechischen Sprache gewann der Accent allmählich durch zunehmende Tonstärke ein Übergewicht über die alte Quantität und verdrängte dieselbe zuletzt gänzlich, wie dies in der neugriechischen Sprache der Fall ist, in welcher Wörter, wie Μιλητος, ἄνθρωπος, τύπτωμαι das Mass des Daktylus, στόμα das eines Trochäus haben (§ 3, S. 49). Die Metriker lehren (Schol. Hephaest. p. 93 Westph.), dass der Hochton eine gewisse Verlängerung mit sich bringe: λος in καλός sei länger als λος in φίλος. Die erste Berücksichtigung der Betonung im Versbau finden wir in Babrios' Fabeln, in denen die vorletzte Silbe des hinkenden Trimeters immer eine accentuierte ist; ähnliche Regeln der Verstechnik sind auch für den Pentameter und den Hexameter der Kaiserzeit und der früheren byzantinischen Zeit aufgewiesen worden.²⁾ In der späteren byzantinischen Zeit kommt dann eine neue Verskunst auf, bei der mit Beseitigung der Quantität nur der Accentrhythmus beobachtet wird. Man nennt solche Verse politische (πολιτικοί = δημώδεις), d. h. beim Volke gebräuchliche.

¹⁾ S. Bopp, a. a. O., S. V. — ²⁾ Vgl. A. Ludwich, Fleckeisens Jahrb. 1874, 441 ff. (Nonnos); F. Hanssen, Rhein. Mus. XXXVIII, 226.

Anmerk. 2. Neben der auf musikalischer Höhe und Tiefe beruhenden Betonung scheint es im Lateinischen noch eine andere gegeben zu haben, nach welcher die erste Silbe eines Wortes eine grössere Tonstärke hatte. Auch im Griechischen hat man Gesetze der Tonstärke aufzuweisen gesucht, die von denen der musikalischen Betonung unabhängig seien;¹⁾ doch sind die diesbezüglichen Beobachtungen (an der Verstechnik) in ihrer Deutung allzu unsicher.

§ 77. Von den Accenten und Accentzeichen.

1. Die griechische Sprache hat für den Hochtton nach üblichem System zwei Accente, den Akut oder scharfen Hochtton (προσωδία ὀξεῖα), dessen Zeichen ' ist, als: λόγος, und den Cirkumflex oder gebrochenen Hochtton (πρ. περισπωμένη, ὀξυβαρεῖα, κεκλασμένη, δίτονος, σύμπλεκτος, u. a. N., s. Keil, Gr. Lat. IV, 531), der durch ~ bezeichnet wird. Dieser Accent kann nur auf einem von Natur langen Vokale oder einem Diphthonge stehen, und dieser Vokal oder Diphthong muss als eine Länge betrachtet werden, welche aus zwei in einander geschleiften kurzen Vokalen zusammengesetzt ist, von denen der erstere den Hochtton, der letztere den Tieftton hat. Bei dem Cirkumflexe vereinigt sich Höhe und Tiefe des Tones in einer Silbe, indem z. B. das Wort σῶμα etwa wie σόμα, ὄγλος wie ὀέλος, πῶμα wie πράμα gesprochen wurde.

2. Dem Akut oder scharfen Hochtone steht der Gravis oder der Tieftton (πρ. βαρεῖα) entgegen, dessen Zeichen ` ist, das aber üblichermassen nicht gesetzt wird. Man schreibt daher nicht ἄνθρωπος, λόγος, sondern ἄνθρωπος, λόγος. Man bedient sich desselben nur als eines im Zusammenhange der Rede geschwächten oder gedämpften Akuts (§ 85, 1) und zur Unterscheidung von τίς, τι, aliquis, aliquid, von τίς, τί, quis? quid?

Anmerk. 1. Das Zeichen des Cirkumflexes ist aus der Vereinigung der beiden anderen Accentzeichen, des Akuts und des Gravis ' ` , entstanden und sollte eigentlich die Gestalt ^ haben (Arcad. 187; Choerob. b. Bekk. An. II, p. 706: ἡ ὀξεῖα συναπτομένη τῇ βαρεῖα τὸν τόπον τοῦ Λ ἀποτελεῖ, οἷον `). Hierfür entstand durch Abrundung (damit nicht mit Λ verwechselt werde) ^, daraus später in der Minuskelschrift unser Zeichen ~.

Anmerk. 2. Nach ursprünglichem Systeme wurde auch der Tieftton bezeichnet, wovon in den alten ägyptischen Papyrus noch Belege vorliegen: ΕΠΕΣΣΕΪΟΝΤΟ (Ilias, London), ΜΗΣΑΜΕΝΟΙ (Frg. des Alkman). Man gab indes, ἕνα μὴ καταγάρσωνται τὰ βιβλία (Bk. Anecd. 688 f., vgl. 685, Hdn. I, 10), die Bezeichnung des Tieftons auf, ausser wenn derselbe (am Wortende) nur gedämpfter Hochtton ist.

Anmerk. 3. Bei Diphthongen setzen wir den Accent auf den zweiten Vokal, und im Anfange der mit einem Vokale anlautenden Wörter den Akut und Gravis hinter den Spiritus, den Cirkumflex aber über denselben, als: ἄπαξ, αὔλειος, ἀνεπίης, εὔρος, αἶμα. In der Unzialschrift aber steht bei den Diphthongen ς, τ, φ

¹⁾ Isid. Hilberg, das Prinzip der Silbenwägung. Wien 1879; F. Hanssen, Rhein. Mus. XXXVII, 252.

der Accent hinter dem Spiritus, oben vor dem ersten Vokale, als: "Αὐτῆς (ᾗδης). Bei dem Trennungszeichen (§ 55, 2) steht der Akut (Gravis) zwischen, der Cirkumflex über den Punkten, als ἀίδης, κληῖδα.

Anmerk. 4. Geachtet hat man auf die Verschiedenheit des Accentus bereits in der attischen Zeit. Ephoros von Kyme, Isokrates' Schüler, unterschied (in seiner Schrift *περὶ λέξεως*) die cirkumflektierte Betonung, unter dem Namen *περίσπασσις* (Gramm. lat. IV, 531 K.). Plato (*Cratyl.* 416 B) setzt den Unterschied zwischen *καλόν* und *καλῶν* (beides damals *ΚΑΛΟΝ* geschrieben) ausser in die Quantität auch in die *ἀρμονία*, d. i. den Accent, und hebt bezüglich der Umwandlung von *Δι φίλος* in *Δίφίλος* hervor, dass die mittlere Silbe (*φι*) *ἀντι ὀξείας βαρείας* geworden sei. Auch die zu Platos Zeit verfassten dorischen *Διαλέξεις* (Mullach, *Frg. Philos.* I, 550) reden von dem Unterschiede der *ἀρμονία* zwischen *Γλαῦκος* und *γλαυκός*, *Ξάνθος* und *ξανθός*, *Ξοῦθος* und *ξουθός*. Aristoteles (*Poet. c.* 20) sagt von den Lauten: *ταῦτα δὲ διαφέρει . . . θασύτητι καὶ ψιλότητι καὶ μήκει καὶ βραχύτητι καὶ ὀξύτητι καὶ βαρύτητι καὶ τῷ μέσῳ*, wo τὸ μέσον ein (nicht ganz zutreffender) Ausdruck für den gemischten Accent, den Cirkumflex ist. Anderswo (*Poet. c.* 25, *Soph. El. c.* 4, p. 166 b, c. 21, p. 177 b) hat Aristoteles bereits den Namen *προσῳδία*, setzt aber, seinem Namen μέσον entsprechend, den Unterschied zwischen *ὄ καταλύεις* und *ὄ καταλύεις*, *ὄ καταπύθεται* (*Il. ψ*, 328 falsche Lesung) und *ὄ καταπ.* als einen solchen grösserer und geringerer Tonhöhe (*λέγοντες τὸ ὄ ὀξύτερον Soph. El. c.* 4, vgl. *Schol. p.* 299 ed. Brandis, *ὀξύτερον τὸ δὲ βαρύτερον ῥηθὲν das. c.* 21). Wir wissen indes nichts davon, dass man schon damals Accentzeichen erfunden hätte; diese werden vielmehr samt den anderen Lesezeichen, die man unter dem Namen *αἱ δέκα προσῳδία* mit befasste (Spiritus, Zeichen für Länge und Kürze, Apostroph, Hypodiasole, Hyphen) auf den alexandrinischen Grammatiker Aristophanes von Byzanz zurückgeführt (Arcadius *π. τόνων* p. 186 ff.). Dessen Schüler Aristarch aus Samothrake scheidt dann die Accentuation in den dialektischen Dichtertexten für welche man sie allein nötig hatte) zuerst systematisch durchgeführt zu haben.¹⁾ — Neben dem herrschend gewordenen und gebliebenen Systeme der drei Accente hat es noch andere Systeme gegeben (Varro bei [Sergius] in Keils *Grammat. Latini* IV, 528 sq.); Glaukos von Samos brachte die Zahl auf sechs, worunter eine μέση und mehrere Unterarten des Cirkumflexes. — Die Setzung von Accenten und Spiritus in Handschriften gewöhnlicher Sprache ist erst im 7. Jahrh. n. Chr. allgemeiner geworden.

§ 78. Stellung des Accentus.

1. Die betonte Silbe kann im Griechischen nur eine der drei letzten Silben eines Wortes sein, und der Ton nicht über die vierte Zeitweile (§ 74 Vorbem.) vom Schlusse des Wortes zurücktreten. Der Grund dieses Gesetzes ist, wie wir § 76 gesehen haben, ein rhythmischer. Denn der Accent vor der drittletzten Silbe ist nicht mehr fähig, die folgenden tieftonigen Silben zu beherrschen und zu einer rhythmischen Einheit zu verbinden. Aber auch die drittletzte Silbe kann den Accent nur dann tragen, wenn die Ultima kurz ist; dagegen die Länge der Paenultima wird von der betonten

¹⁾ S. Lehrs de Aristarchi studiis Homericis 247³ sqq.; Ribb. de Arist. arte grammatica (Progr. Naumburg 1883) p. 16 sqq.

Antepaenultima so beherrscht, dass sie sich weniger geltend machen kann. (Choerob. bei Bekker, Anekð. III. p. 1211 οὐδέποτε πρὸ τεσσάρων χρόνων τόνος πίπτει, und φύσει μακρᾶς οὔσης τῆς τελευταίας συλλαβῆς οὐδέποτε τρίτη ἀπὸ τέλους πίπτει ἢ ὀξεῖα. Schol. in Dionys. Bekk. An. II. p. 686: ἀδύνατόν ἐστιν ἐκταθῆναι τὴν φωνὴν πέραν τοῦ τοιαύτου μέτρου, ἕτοι πρὸ τριῶν συλλαβῶν ὀξυθῆναι.)

2. Der Akut oder scharfe Hochtou steht auf einer der drei letzten Silben, mag dieselbe kurz oder lang sein, als: ἔν, θῆρ, καλός, καλούς, βασιλεύς, βεβουλευκότος, ἀνθρώπου, πόλεμος, εὐξείνης.

3. Der Cirkumflex oder gebrochene Hochtou steht nur auf einer der beiden letzten Silben, und zwar nur, wenn dieselbe von Natur lang ist, als: τοῦ, σῶμα, τιμῶμεν. Der Cirkumflex kann nicht auf einer kurzen oder bloss durch Position langen Silbe stehen, ὅτι ἐκ δύο τόνων ἢ περισπωμένη σύγκειται, Schol. in Dionys. Thr. Bekk. An. II. p. 688 und Choerob. in An. III. p. 1231 sq. Schol. l. d. p. 687: οὐ δύναται ἢ περισπωμένη πρὸ δύο συλλαβῶν τεθῆναι, ἐπειδὴ ἀπὸ κράσεως ἐστὶν ὀξεῖας καὶ βαρεῖας. Wenn also der Cirkumflex auf Paenultima steht, so nimmt der erste Teil der langen Silbe die drittletzte Stelle ein, als: σόμα (σῶμα). Choerobosc. in Bekk. An. III. p. 1235: ἢ προπερισπωμένη δυνάμει προπαροξύτονος ἐστὶν ἀπὸ γὰρ ὀξεῖας καὶ βαρεῶν δύο σύγκειται κ. τ. λ.

4. Ist also die Antepaenultima betont, so kann sie nur den Akut haben; jedoch kann der Akut nur dann auf Antepaenultima stehen, wenn Ultima kurz ist und auch keine Positionslänge hat, als: τράπεζα, ἀνθρώπος, νυκτοφύλακος, καλαύροπος. Denn wenn die Ultima lang ist, οὐ δύναται προπαροξυθῆναι λέξις, weil ὁ τῆς μακρᾶς φθόγγος δυσκίνητός τις ἐστὶν. Schol. l. d. p. 686. Da eine lange Silbe am Ende des Wortes zwei kurzen gleich geachtet wird, so würde der Akut, wenn er in einem Worte mit langer Ultima auf Antepaenultima stände, gegen das Grundgesetz der griechischen Betonung auf der viertletzten Silbe ruhen. Die Ausnahmen von dieser Regel werden wir weiter unten betrachten. Dagegen die Länge der Paenultima wirkt nicht ein, s. oben 1.

5. Ist aber Paenultima betont und von Natur lang, so hat sie entweder den Akut, wenn Ultima von Natur lang ist, als: τείχει, ἀνθρώπου, πράξεις, oder den Cirkumflex, wenn Ultima von Natur kurz ist (also ohne Rücksicht auf Positionslänge). als: τεῖχος, χῶρος, πράξις, πᾶγμα, σῶμα, γρηῖμα, κατῶρῶς (G. ὠρῶχος), γοῖνῆς (G. ἕχος), αὐλαξ (G. ἄχος); aber θῶρᾶς (G. ἄχος). Der Grund, weshalb der Cirkumflex nicht auf Paenultima stehen kann, wenn Ultima von Natur lang ist, ergibt sich aus dem Nr. 3 und 4 Gesagten. Würde

z. B. τᾶχι betont, d. i. τᾶχι, so würde das Nr. 4 angeführte Betonungsgesetz verletzt.

Anmerk. 1. Dass bei dem Cirkumflexe auf Paenultima die Positionslänge der Ultima als Kürze gerechnet wird, scheint dem Nr. 4 aufgestellten Betonungsgesetz zu widersprechen. Es ist also in der That eine absolute Gleichheit zwischen dem auf zwei Silben vertheilten Hoch- und Tieftone und dem auf einer Silbe vereinigten Hoch- und Tieftone in der Sprache nicht durchgeführt. Eine besondere Sache ist, dass der Cirkumflex auch statt hat vor demjenigen εξ und υξ, dem im Genetiv ἰκος ὄκος entspricht; d. h. es wurden, wie die besten Grammatiker lehren, ἰ und ὄ vor ξ durchweg verkürzt, mit Ausnahme allein der Augmentierung, als ἰξέω ἰξέουον, und der Wörter ἰξ und Φίξ. Demnach hiess es φοῖνιξ, φοῖνικός, κήρυξ, κήρυκος, vgl. § 120, 2. S. Priscian I, 323 Hertz: Graeci i et υ ante x breves esse volunt, etiamsi in obliquis producantur. Herodian. ed. Lentz p. 524. II, 694. 709.1)

6. Ist hingegen die betonte Paenultima von Natur kurz, so muss sie nach Nr. 3 immer den Akut haben, als: βεβουλευκότος, τραπέζης, τάττω, τάττε, τᾶξις, τᾶγμα.

7. Ist Ultima betont und kurz, so hat sie immer den Akut, als: ποταμός, καλός, ἐλπὶς, Παλλάς, βεβουλευός; ist Ultima aber lang, so hat sie entweder den Akut, als: βεβουλευώς, oder den Cirkumflex, als: τιμῶν, ποταμοῦ, καλοῦ.

Anmerk. 2. Nach der Betonung der drei letzten Silben erhalten die Wörter folgende Benennungen:

- a) Oxytona, wenn die Ultima den Akut hat, als: βεβουλευώς, καλός, θήρ;
- b) Paroxytona, wenn die Paenultima den Akut hat, als: βουλεύεται;
- c) Proparoxytona, wenn die Antepaenultima den Akut hat, als: ἄνθρωπος, βουλευόμεθα;
- d) Perispomena, wenn die Ultima den Cirkumflex hat, als: καλῶς;
- e) Properispomena, wenn die Paenultima den Cirkumflex hat, als: χρέμα, πράγμα, ἀλάξ.
- f) Barytona, wenn die Ultima unbetont ist, als: χρέμα, χρήματα.

Die mit einem Hochtone (Akut oder Cirkumflex) versehenen Wörter heissen ὀρθοτονούμενα im Gegensatze zu den Enklitika, die ihren Accent regelmässig an das vorhergehende Wort abgeben, und den ἐγκλινόμενα, d. i. den im Zusammenhange der Rede baryton werdenden Wörtern wie ἀγαθός (ἀνήρ).

§ 79. Bemerkungen zu den vorhergehenden Paragraphen.

1. Die Diphthonge αι und οι ohne folgenden Konsonanten in den Flexionsendungen und in den mit πάλαι zusammengesetzten Adverbien verhindern weder den Akut seine Stelle auf der Antepaenultima, noch den Cirkumflex auf der Paenultima zu nehmen, als: τράπεζαι, γλωσσαι, ἄνθρωποι, γῶροι, βουλεύεται; πρόπαλαι, ἔκπαλαι, τρίπαλαι, τετράπαλαι, δεκάπαλαι. Der Grund dieser Erscheinung muss in der Schwäche dieser Diphthonge in diesen Fällen liegen, weshalb das αι der Verbal-

1) S. Göttling, Accentlehre S. 254 f.; Spitzner ad II. β, 184. ψ, 454; Ellendt, Lex. Soph. unter κήρυξ. Lobeck, Paralip. p. 411 sq.

endungen auch elisionsfähig ist (§ 53, S. 237 f.): bei den Nominativen mag die Analogie des Nom. Sing. mitgewirkt haben, wiewohl $\chi\acute{\omega}\rho\alpha$ $\chi\acute{\omega}\rho\alpha\iota$ u. s. w. sich nicht entspricht. Eine Ausnahme machen aber die Optativendungen $\sigma\iota$ und $\alpha\iota$, als: $\beta\omicron\upsilon\lambda\epsilon\acute{\upsilon}\sigma\iota$, $\beta\omicron\upsilon\lambda\epsilon\acute{\upsilon}\sigma\alpha\iota$, $\lambda\epsilon\acute{\iota}\pi\omicron\iota$ $\acute{\epsilon}\kappa\lambda\epsilon\acute{\iota}\pi\omicron\iota$, $\tau\iota\mu\acute{\eta}\sigma\alpha\iota$, sowie das Adverb $\omicron\acute{\iota}\chi\omicron\iota$, *domi*, zu Hause, mit der Lokativendung, die sich auch in einigen anderen Adverbien erhalten hat, unterschieden von $\omicron\acute{\iota}\chi\omicron\iota$, Häuser, Nom. Pl. Vgl. § 81.

2. Die Verbindung der beiden Vokale $\epsilon\omega$ in der sogenannten ionisch-attischen II. und bei gewissen Wörtern der III. Deklination, sowie auch in den ionischen Genetiven I. Dekl. auf $-\epsilon\omega$ und den ionischen Pronominalformen $\acute{\omicron}\tau\epsilon\omega$, $\acute{\omicron}\tau\epsilon\omega\nu$ wird, da die Aussprache über das ϵ , welches der kürzeste aller Vokale ist, leicht hingeleitet, in Beziehung auf den Accent als Eine Silbe angesehen, als: $\Xi\acute{\epsilon}\rho\zeta\epsilon\omega$; $\text{Μεν}\acute{\epsilon}\lambda\epsilon\omega\varsigma$; $\text{Π}\acute{\omicron}\lambda\epsilon\omega\varsigma$; $\text{Π}\acute{\omicron}\lambda\epsilon\omega\nu$; $\text{Ἰ}\lambda\epsilon\omega\varsigma$, $\acute{\alpha}\zeta\acute{\iota}\acute{\omicron}\gamma\omicron\epsilon\omega\varsigma$, $\epsilon\acute{\upsilon}\gamma\epsilon\omega\varsigma$, wie auch in der Dichtersprache in solchen Wörtern $\epsilon\omega$ entweder oft oder sogar der Regel nach mit Synizeise einsilbig gesprochen wird (§ 52, 2), d. h. die Natur eines Halbdiphthongs annimmt. Zugleich mag auch dieses ω , das in den meisten Fällen durch Quantitätsverschiebung aus \omicron entstanden ist, nur eine irrationale oder halbe Länge gewesen sein,¹⁾ woraus sich auch die Betonung der Genetive $\lambda\epsilon\acute{\omega}$, $\lambda\alpha\gamma\acute{\omega}$ u. s. w. (st. $\lambda\epsilon\acute{\omega}$, $\lambda\alpha\gamma\acute{\omega}$) erklären liesse. Endlich ist es nur natürlich, dass bei dem Übergange von $\text{Π}\acute{\omicron}\lambda\omicron\gamma\omicron\varsigma$ zu $\text{Π}\acute{\omicron}\lambda\epsilon\omega\varsigma$, $\text{Ἰ}\lambda\omicron\gamma\omicron\varsigma$ zu $\text{Ἰ}\lambda\epsilon\omega\varsigma$ der Accent derselbe blieb, und ferner, dass der Genetiv Pluralis ($\text{Π}\acute{\omicron}\lambda\epsilon\omega\nu$) der Analogie des Gen. Sg. folgte. — Hieran schliessen sich mehrere Adjektive der II. attischen (III.) Dekl., in denen ϵ durch die Liquida ρ oder λ von ω getrennt ist, wobei gleichfalls die Aussprache leicht über das ϵ hingeleitet, als: $\delta\acute{\omicron}\varsigma\epsilon\rho\omega\varsigma$, $\delta\acute{\iota}\kappa\epsilon\rho\omega\varsigma$, $\varphi\iota\lambda\acute{\omicron}\gamma\epsilon\lambda\omega\varsigma$, $\acute{\upsilon}\rho\acute{\iota}\kappa\epsilon\rho\omega\varsigma$, $\chi\rho\upsilon\sigma\acute{\alpha}\kappa\epsilon\rho\omega\varsigma$; die Grammatiker begründen diese Betonung damit, dass die attischen Formen keinen verschiedenen Accent bedingten (Herodian I, 245 L.), und sahen wohl $-\kappa\epsilon\rho\omicron\varsigma$ ($\nu\acute{\eta}\kappa\epsilon\rho\omicron\iota$ Hesiod) als Grundform an. Zweifelhaft aber ist die Sache für die mit $\gamma\acute{\eta}\rho\alpha\varsigma$ zusammengesetzten, als $\acute{\alpha}\gamma\eta\rho\omega\varsigma$, $\epsilon\acute{\upsilon}\gamma\eta\rho\omega\varsigma$, $\acute{\upsilon}\pi\epsilon\rho\gamma\eta\rho\omega\varsigma$, für welche ein formelles Zeugnis des Herodian nicht vorliegt, sondern nur die allgemeine Regel, dass die attische Form den Accent nicht verändere; für $\acute{\alpha}\gamma\eta\rho\omega\varsigma$ aber ist die Grundform doch $\acute{\alpha}\gamma\acute{\eta}\rho\alpha\omicron\varsigma$ (Homer), und daraus folgt die Betonung $\acute{\alpha}\gamma\acute{\eta}\rho\omega\varsigma$ und nun doch auch $\epsilon\acute{\upsilon}\gamma\acute{\eta}\rho\omega\varsigma$ (trotz $\epsilon\acute{\upsilon}\gamma\eta\rho\omicron\iota$ bei Aristoteles Hippokr.) u. s. w. Manche wollten auch (bei Homer II. ξ , 229) $\acute{\nu}\text{Αθ}\omega$ betonen, s. das Etymolog. Magn. p. 347: $\text{Π}\lambda\alpha\nu\acute{\omicron}\mu\epsilon\nu\acute{\omicron}\iota$ $\tau\iota\nu\epsilon\varsigma$ $\acute{\alpha}\nu\alpha\gamma\iota\gamma\nu\acute{\omicron}\sigma\alpha\omicron\upsilon\sigma\iota\nu$ $\acute{\epsilon}\zeta$

1) S. Göttling a. a. O. S. 26 und ad Theodos. p. 249 sq. — 2) S. Hermann de emend. rat. Gr. gramm. p. 24 sqq. (für $\beta\alpha\theta\upsilon\gamma\acute{\eta}\rho\omega\varsigma$ u. s. w.), Göttling Lehre v. Accent, S. 287 f. (für $\epsilon\acute{\upsilon}\gamma\eta\rho\omega\varsigma$ u. s. w.).

^ν Ἀθῶν ὁὐ γὰρ δύναται τρίτη ἀπὸ τοῦ ω πίπτειν ἢ ἄξιᾶ ὁὐ γὰρ ἔχει πρὸ τοῦ ω τὸ ε, ὡς τὸ πάλαιον.

3. Die Betonung der Wörter *ναίχι*,¹⁾ εἴθε, poet. αἴθε (nicht *ναῖχι*, εἴθε), und der mit Enkliticiis (§ 88) zusammengesetzten Wörter, als: εἶτε (nicht εἴτε), οὔτε, μήτε, οὔτις, μήτις, ἦτις, οὔτινος, ὄντινων (nicht οὔτινος, ὄντινων), ὥσπερ, ist daraus zu erklären, dass die Enklitika überall nur einen Hochtton abgiebt, und auch *ναίχι*, εἴθε eine verwandte Entstehung haben. Aber das demonstrative θε in ὄθε, τοιούθε u. s. w. verwuchs nach den Alten (Aristarch, Herodian) mit dem Worte, an das es sich hängte, zu völliger Einheit; darum betonte man (und sollte jetzt betonen) ἦθε, τῆθε, τοῦθε, τοιούθε, τοιούθεσσι, gleichwie ὄθε d. i. ὡς-θε neben ὥσπερ. S. § 172, Anm. 4.

4. Wenn eine Silbe im Verse durch die Hebung lang geworden ist, so verändert sie ihren Accent nicht, als: λῦτο st. λῦτο, ἄορ st. ἄορ, φίλε st. φίλε. S. die Beispiele in § 75, 8.

5. Wenn ein Wort durch Komposition oder durch Anfügung von längeren Flexions- oder Ableitungssilben wächst, so muss ausser dem scharfen oder gebrochenen Hochtone auch noch ein Mittelton angenommen werden, wie er sich im Deutschen und in anderen Sprachen findet, und wie ihm im Griechischen (unter dem Namen *μέση*, s. § 78, Anm. 4) mehrere Grammatiker geradezu einführten. Da uns ein Zeichen dafür nicht überliefert ist, so wollen wir ihm das eines durchstrichenen Akuts (´) geben. Die Silbe, auf welcher der Mittelton ruht, muss mit einem etwas höheren Tone als mit dem Tieftone gesprochen werden und ist diejenige, welche vor der Komposition oder Verlängerung eines Wortes den Akut oder den Cirkumflex hatte, als: Δῆμοσθένης (δῆμος), ἐυφροσύνη (εὖ), σῶφροσύνη (σῶφρων), ῥόδουδάκτυλος (ῥόδον), πάνδαμάτωρ (πᾶν), ἀλιπέροφρα (ἄλις). Bei einer aus vielen Wörtern bestehenden Komposition müssen wir daher auch viele Nebentöne annehmen, wie Pl. Civ. 9. 587 E ἐννεακαιεικοσικαιεπτακοσιοπλασιάζεις (17 Silben). Ar. Vesp. 505 ὀρθροφροιστοσυκοφαντοδικοσταλαιπώρων (14 Silben). Eccl. 1168—1175 findet sich ein Oxytonon von 78 Silben. Der Mittelton hat ausserdem unzweifelhaft seine Stelle in den Oxytona, wenn sie im Zusammenhange der Rede ihren Hochtton verlieren; ferner, wie man vermutet, in allen auf einen Hochtton zunächst folgenden Silben, also auch in dem zweiten Teile der cirkumflektierten.²⁾ Bezeugt indes ist über alles dies so gut wie nichts.

1) S. Ellendt, Lex. Soph. unter *ναίχι*. — 2) Üb. d. Mittelton s. Heyse, Ausführl. Lehrb. der deutschen Spr. I, S. 181 f.; Boeckh de metris Pindari p. 54 sqq.; Bopp, vergl. Accentuat. S. 16 u. Anm. 33; Curtius, Jahrb. f. klass. Phil. 1855, S. 342; Corssen, lat. Ausspr. II², S. 824; Weil-Benloew, Théorie de l'accentuation latine, p. 13 sqq.; Hadley, Curt. Stud. V, 416 ff.; Misteli, üb. gr. Betonung

§ 80. Eigentümlichkeiten der Mundarten in der Betonung.

1. Der asiatische Aeolismus unterscheidet sich in der Betonung von den übrigen Mundarten dadurch, dass er die letzte Silbe eines Wortes nicht betont, sondern den Accent nach dem Anfange des Wortes hin, soweit es die Quantität der Schlussilbe gestattet, zurückzieht, mit Ausnahme der Präpositionen und Konjunktionen, deren Betonung von der gewöhnlichen nicht abweicht (weil sie in der That niemals oxytoniert werden); selbst einsilbige Wörter, die einen langen Vokal oder einen Diphthongen haben, unterliegen diesem Gesetze, indem sie Perispomena sind, statt Oxytona zu sein, als: Ζεὺς (aus Ζεῦς) st. Ζεύς (aus Ζεῦς).¹⁾ Bei Sappho wurde nach Ioann. Alex. 4, 28 (Herodian ed. Lentz I, S. II, 309) sogar Μῆδεῖα st. Μήδεῖα auf der viertletzten Silbe betont, indem die Auflösung des Diphthongs εἰ auf die Betonung nicht weiter einwirkte. Beispiele: I. Dekl. βόλλα = βουλή, δέριρα = δειρή, ὠτέλλα = ὠτειλή, Ἀφροδίτα (Voc.) mit verkürzter Schlussilbe st. Ἀφροδίτη; (aus Hom. gehören hierher die Masc. μητίετα = μητιέτης, ἀκάκητα = ἀκακήτης, εὐρύοπα = εὐρούπη); II. Dekl. βῶμος = βωμός, θῦμος = θυμός, πόταμος = ποταμός, ναῦος = νός; III. Dekl. κόπις = κοπίς, θύρις = θυρίς, ἄκις = ἀκίς, ἄπις = ἀπίς, ἔροτις = ἐροτή; mit verkürzter Endsilbe: κνήμις = κνημίς, σφραῖγις = σφραγίς; Ἀχιλλεύς, Πήλεος, Ἄτρεος, G. Ἀχιλλῆος u. s. w. = Ἀχιλλεύς, ἕως u. s. w.; Λάτω, Σάπφω = Λητώ, Σαπφώ; αὔωσ = ἡώς; Ποσειδᾶν od. Ποτιδᾶν, obwohl die Endsilbe aus ἄων kontrahiert ist;²⁾ A dj. σόφος, κάλος, λεῦκος, σκληρός, γῶλος, δύνατος = σοφός u. s. w., ἶρος = ἱερός; φάεννος = φαινός: ὄζυς, βράδυς, βάρυς, τράχυς = ὄζυς u. s. w.; δυσμένης = δυσμενής u. s. w.; Pron. ἔγων, ἔμοι u. s. w. = ἐγώ, ἐμοί u. s. w., ἄμμες, ὕμμες = ἡμεῖς, ὕμεις; αὐτος = αὐτός; Verb Inf. Perf. Pass. ἐφθορθαι; Partic. φρόνεῖς (vgl. att. τιθείς), γέλαις (vgl. att. ἰστάς), ὄρθοις (vgl. att. διδούς), u. s. w., durchgängig bei allen Wortklassen ausser den angegebenen. In dem einzigen bisher gefundenen handschriftlichen Fragment der Sappho (in Berlin befindlich) steht [κ]άλων κᾶτων = καλῶν καὶ ἐθλῶν. Kein Zeugnis ist vorhanden für die Betonung des Gen. Pl. I. Dekl. (αυ aus ἄων); wurde auch diese Form ohne Rücksicht auf die erfolgte Kontraktion barytoniert, so fiel

(Paderborn 1875) S. 24 ff. Dass Varro die μέση im Cirkumflex fand, wird Gr. lat. IV. 530 gesagt; wenig erheblich ist die Stelle des Nigidius Figulus bei Gell. N. A. XIII, 26 (25), der den Vokativ Valeri im Unterschiede von Valeri Gen. so betont wissen wollte, dass summo tonost prima, deinde gradatim descendunt. Gellius bemerkt, dass man in seiner Zeit mit der Betonung Valeri sich lächerlich machen würde; Nigidius' Valéri sollte wohl der Thatsache und der Theorie zugleich Rechnung tragen.

1) S. Ahrens, Dial. I, p. 10 sqq.; Meister, Gr. D. I, 31 ff. — 2) So Choeroboskos (Lentz zu Hdn. II, 916) und Etymolog. Gud. 476, 59, während nach Herodians eigenen Worten (a. a. O.) die Sache zweifelhaft bleibt und die Hdschr. σογαρ Ποσειδᾶν bietet.

sie mit dem Akk. Sing. völlig zusammen (ausser bei τῶν τάν). Ahrens ist für θεῶν, Bergk (zu Sapph. 1, 25) mehr für θεῶν.¹⁾

2. Der böotische Aeolismus²⁾ weicht, soweit wir wissen, von der gewöhnlichen Betonung nicht ab. Insbesondere sind Oxytona bezeugt: εὐγενεῖς = εὐγενής, ἰών = ἐγώ, βανά = γυνή. Das aus αι entstandene η verhindert nicht die Setzung des Accents auf der Antepaenultima: τόπτρομη, ebensowenig das böotische υ aus αι: Ὀμηρου (Choerob. Hdn. II, 352. 366).

3. Die dorische Mundart bildet in ihrer Betonung, die wir freilich nur bruchstückweise kennen, einen gewissen Gegensatz zu dem asiatischen Aeolismus, indem sie sogar noch mehr als das Attische den Ton dem Wortende zu nähern liebt.³⁾ So oxytoniert sie nach An. Ox. I, 346, 16 das Wort φρατήρ st. φράτηρ; sodann die Wörter mit der aus αων kontrahierten Endsilbe αν, als: Ποτιδῶν = Ποσειδῶν, Ποσειδῶν, Ἀλκμάν = Ἀλκμάων, Ἀλκμαίων; ferner die einsilbigen Wörter, welche lesbisch und z. T. auch attisch perispomeniert sind, als: σκῶρ = σκῶρ, γλαύξ = γλαῦξ, doch βῶς = βῶς. Die Diphthonge αι und οι, welche in den übrigen Mundarten in der Deklination und Konjugation in Beziehung auf die Betonung als kurz betrachtet werden (§ 79, 1), behalten bei den Doriern grossenteils die Geltung ihrer natürlichen Länge; daher φιλοσόφοι, ἀγγελοῖ, ἀνθρώποι, λεγομένοι; γεραϊτάτοι, ἐρογλεφάροι, μῆσαμένοι (Papyrus des Alkman); so auch αι in der I. Dekl., obwohl dies die alten Grammatiker nicht besonders anführen, also: τραπέζαι st. τράπεζαι; αὖειρομένοι (Pap. Alkm.); ferner im Verb, wenigstens bei Properispomena, die im Dor. Paroxytona werden: ἀμόναι st. ἀμόναι (Inf.), δραμεῖται st. δραμεῖται (Pap. des Alkman); προσιμάσαι (= -ῆσαι), ἀπαγγεῖλαι (Wiener Pap. des Epicharm). Dagegen die proparoxytonen Formen auf -αι bleiben auch dorisch so: μαρτύρεται Alkm.; vgl. Schol. Theokr. 1, 83. (Schol. A II, β, 393 über ἐσσεῖται: προπερισταστέον τὸ ἐσσεῖται. οὐ γὰρ παροξυτέον, ὡς τινες, ἐπεὶ Δωρίων [aus dem Grunde weil es dorisch sei]. ἤδη γὰρ πολλὰ χρῆσις τῶν τοιούτων παρὰ Ἀττικοῖς [z. B. πλευσεῖται, so dass die Form ἐσσεῖται nicht als dorisch angesehen zu werden braucht]. Vgl. Schol. II, ν, 317.)⁴⁾ —

1) S. auch Hdn. I, 425 (II, 369): ὅτε κατὰ διάλεκτον ἡ γενικὴ τροπὴν ὑπομένει τοῦ ων εἰς αν, περιπαῖται, κτανεῶν, ἀμφοτερῶν; es ist kein Dialekt ausgenommen. Ahrens, Dial. I, p. 166 sqq.; Meister, Gr. Dial. I, S. 213 f. — 3) S. Ahrens, Dial. II, p. 26 sqq.; Meister, zur griechischen Dialektologie, Progr. (Leipzig) Göttingen 1883, S. 1 ff. — 4) Der Wiener Pap. des Epicharm (s. Fleckeis. Jahrb. 1889, 257) bietet επευξασθ(αι) ohne Accent, das heisst doch mit gewöhnlicher Betonung; Z. 1 aber λεξοῦ[μα] anscheinend mit Cirkumflex, was der Ausdehnung der obigen Regel auf -μαι widersprechen würde. In der That sagt auch der Schol. des Theokr. (Ahrens, Bucol. II, 9), dass dem attischen

Die 3. Pers. Plur. der Praeterita des Aktivs wird von den Doriern paroxytoniert, nach Ahrens, indem sie die ursprüngliche Betonung, welche stattfand, als die Schlussilbe noch auf *οντ, αντ, εντ* ausging und daher durch Position lang war, auch nachmals bewahrten, also: *ἐφέρον, ἐλάβον, ἐλύσαν, ἐφάσαν, ἐφιλάθην* st. *ἐφέροντ* u. s. w., vgl. *ferebant*. — Paroxytona statt Properispomena sind bei den einsilbigen Stämmen der III. Dekl. (und bei *γυνή*) die Nominative des Plur. und Akkusative Sg. Plur., indem auch in diesen Kasus (vgl. *παῖδες -δί, dor. γλαυῖς*) der Ton dem Ende näher rückt: *παῖδα* (Pap. des Alkman), *παῖδες, γυναικες, χεῖρες, νάες, πτώκας* (*ὀρνίθες* wird wohl fälschlich zugefügt). Der Alkmanpapyrus bietet noch *ἐνθόισα* für *ἐλθούσα* (vgl. im Mask. *ἐλθών*), und im Infin. *εἶμεν* (*ἔμμεν*) = *εἶναι*.

4. Von den dorischen oder dorisierenden Dichtern werden zuweilen im Akk. Pl. der I. und II. Dekl. statt der langen Schlussilben *ās* und *ous* die kurzen *ās* und *os* gebraucht. In diesem Falle behält der Accent wahrscheinlich dieselbe Stelle, welche er dorisch im Nominative des Plurals nach Nr. 3 gehabt hat (*ἀνθρώποι, ἀνθρώπος*). Ist die betonte Paenultima lang, so schwanken die Handschriften zwischen dem Cirkumflexe und dem Akute; anzunehmen ist, dass die Dorer auch in diesem Falle (vgl. die unter 3) nach Kürzung der Schlussilbe doch den Akut auf Paenultima beibehalten haben. I. Dekl. *Ἄρπυίας* Hes. Th. 267 (Gaisf. aus Codd. *Ἄρπυιας*, Reiz *Ἄρπυιας*; der Nom. wurde aber nach Nr. 3 dorisch *Ἄρπυιαί* betont); *πάσας* (Andere *πᾶσας*) Theokr. 1, 83. 4, 3 (Nom. dor. *πάσαι*, gewöhnl. *πᾶσαι*); *Μοῖρας* (Andere *Μοῖρας*) Theokr. 2, 160; *τρογοῖσας* 9, 11 (Nom. dor. *τρογοῖσαι*); II. Dekl. *κακαγόρους* Pind. O. 1, 53 (85) st. *κακαγόρους*, Nom. S. *κακάγορος*; *νάσος* 2, 71 (127) st. *νήσους*; *ἀμπέλος* Theokr. 5, 109 st. *ἀμπέλους, δασυκέρκος* 112 st. *δασυκέρκους*, N. *δασύκερκος, κανθάρος* 114 st. *κανθάρους*, N. *κάνθαρος*. So bleibt auch wohl der Akut auf langer Paenultima im Nom. der Adjektive und Participien, welche im Dorischen auf *ās* st. *ās* (G. *αντος*) und *es* st. *eis* (G. *εντος*) ausgehen, als: *πράσας* (v. *πράττω*), *Αἶσας* Alkm. 68, *τιμήεις* st. *τιμήεις*. Desgleichen bleibt wohl in der 2. Pers. Sing. und im Inf. der Akut auf Paenultima, wenn die Dorer statt der Endungen *eis* und *ein* die verkürzten *es* und *en* gebrauchen, als: Theokr. 1, 3 *συρίσδες*. 5, 7 *ποππύσθεν*. Alkm. frg. 1 *ἀεῖδεν*.

5. Den Gen. Plur. der Feminina von Adjektiven perispomenieren die Dorer wie bei den Substantiven, da er aus *α-ων* entstanden ist, als: *ἀμφοτεράων, κυανέων* (von *ἀμφοτέρως, κύανεας*), und ebenso den Gen. Pl. der Maskulina der Pronomina der II. Dekl.,

κείσομαι ein dorisches *κεισοῦμαι, κεισεῦμαι* mit Cirkumflex gegenüberstehe. Meister, C. St. IV, 365.

also: *τουτῶν, τηρῶν, ἀλλῶν*; bei den Substantiven und den Adjektiven hingegen geschieht dies nicht, als: *λόγων, δικαίων*. — Den Gen. Pl. der einsilbigen Stämme III. Dekl. perispomenieren die Dorier auch in den Wörtern, welche im Attischen den Akut auf Paenultima haben, als: *παρθῶν, παντῶν, Τρωῶν*, ausser in dem Fragpronomen *τίς*, das im G. Pl. *τίνων* lautete.

6. Die Betonung der Adverbien auf *ως* richtet sich, wie Apollon. de adv. p. 581 lehrt, nach der dorischen Betonung des Gen. Pl., als: *παντῶς (παντῶν s. Nr. 5), οὐτῶς (τουτῶν), ἀλλῶς (ἀλλῶν), τηρῶς (τηρῶν)*, aber *φίλως (φίλων), κόρυφως (κρούφων)*. Jedoch die von Adjektiven auf *ος* sind Oxytona (Herodian L. I, 515 vgl. II, 932), wie *καλῶς, σοφῶς* (v. *καλός, σοφός*), so dass, wie Apollon. p. 580 sagt, *ἡ ῥα κάλωσ* bei dem Mimendichter Sophron so baryton lediglich *κατ' ἐγκλισιν ἀνεγνώσθη*, statt *καλῶς*, wie das Wort orthotoniert lautete.¹⁾ *Οὐδ' ἀμῶς ἐστὶ (οὐδαμῶς ἐξ)* bietet der Papyrus des Alkman. Über *ὄπως* oder *ἐπῶς* ist Apollonius p. 584 in Zweifel. Die von Pronomina abgeleiteten Adverbien auf *α, ει, ω* sind dorisch Perispomena, als: *ἀλλᾶ, παντᾶ; τουτεῖ, hic, τηρεῖ, istic, τουτωῶ, hinc, τηρῶ, istinc*; so auch *ἀμᾶ* neben *ἄμᾶ, κρουφᾶ, δικᾶ, τριχᾶ*.

7. In betreff der attischen Mundart ist zu bemerken, dass die Properispomena *τροπαῖον, γελοῖος, ὁμοῖος, ἐτοῖμος, ἐρῆμος, ἀγροῖος* der übrigen Mundarten und insbesondere der κοινή nach dem Zeugnisse der alten Grammatiker von den mittleren und jüngeren Attikern proparoxytoniert wurden, während die älteren Attiker (Thukydides, die Tragiker) die alte Betonung bewahrten.²⁾ Mit Bezug auf *γέλοιος* wird auch wohl gelehrt, dass dies die attische, *γελοῖος* die hellenische Betonung sei (Moeris, Schol. Ar. Ran. 8); Andere wollen einen Bedeutungsunterschied machen. Ein solcher wird auch wohl zwischen *ἀγροῖκος*, ländlich und *ἄγροικος*, bäuerisch, ungesittet, von Grammatikern aufgestellt; indes richtiger wohl bezeichnet Thomas Mag. p. 40 R. *ἄγροικος* als attische Betonung, während *ἀγροῖκος* (aus *ἀγρόφοικος*) die ursprüngliche gewesen sein muss. Attisch war auch *ὀπτάνιον* für *ὀπτανεῖον*. Es zeigt sich also in allem diesen ein Streben, den Accent von der vorletzten Silbe auf die drittletzte zurückzuziehen, und ganz das Gleiche ist der Fall beim Nom. Plur. der Substantive I. Dekl., wo die attische (jungattische) Betonung war *αἴτια* (von *ἡ αἰτία*),

1) Im Citate hat Bk. (Hdschr.) *κάλωσ*; vgl. die *ἐγκλιόμενα* wie *ἦμιν*; Ahrens und Schneider schreiben *καλῶς*, gegen den Sinn. — 2) Vgl. Ael. Dionys. b. Eustath., p. 205, 44; Poppo ad Thuc. I, 1, p. 213 sq.; Schneider ad Plat. Civ. T. II, p. 14; Ellendt, Lex. Soph. unter *τροπαῖον, ὁμοῖος, ἐτοῖμος, ἐρῆμος*, der überall bei den Tragikern auch gegen die Codd. die properisp. Formen hergestellt wissen will; Dindorf im Thess.

τιμῶραι, εὐπράξιαι, τραγῳδίαι, πέντε ἡμέραι, und analog jedenfalls bei allen auf *ā*, während ἐπιστήμαι wohl blieb. Vgl. § 107, 1. Ferner war attische Betonung: διέτης und die anderen Komposita mit ἔτος st. διετής u. s. w., στροῦθος f. στροουθός, βᾶνος (Ofen) f. βανός, μῶρος f. μωρός, πῆρος f. πιρός (Hdn. I, 190), πόνηρος μύχθηρος in der Bedeutung mühselig, elend f. πονηρός, μοχθηρός, s. § 144, A. 3, 1; ἄληθες adverbial (wirklich?) s. § 148, Anm. 9, ähnlich χάριεν, s. § 145, VII, 1; auch ἔγωγε, ἔμοιγε für ἐγώ γε, ἐμοί γε wird als attische Betonung bezeichnet (Hdn. II, 24 u. s.). Dagegen waren im Attischen oxyton einige Wörter auf -τής, -τοῦ, als ψαλτής f. ψάλτης, s. § 107, 4, e, und einige auf -τής, τῆτος: τραχυτής κουφοτής st. τραχύτης κουφότης (§ 134, 6, 1).

§ 81. Spuren eines älteren Betonungsgesetzes.

1. Die Beschränkung der griechischen Betonung durch die Quantität der letzten Silbe und durch die Zahl der drei letzten Silben hat sich ohne Zweifel erst im Laufe der Zeit entwickelt. Man hat sich nun auch bemüht, in der griechischen Sprache wie in der lateinischen Spuren eines älteren Betonungsgesetzes zu entdecken.¹⁾ Da ein hochbetonter Vokal sich in einem Worte trotz aller Veränderungen, die es erfährt, als solcher zu behaupten pflegt, so müssen, scheint es, viele Wörter und Wortformen, welche nach Einbusse eines Vokales entweder Paroxytona oder Proparoxytona sind, ursprünglich den Hochton entweder auf der drittletzten oder auf der viertletzten Silbe getragen haben. So scheint μίμνω aus μίμνω entstanden, γίγνομαι aus γίγνομαι, ἔπλετο aus ἔπελετο; hätte es μιμένω u. s. w. geheissen, so hätte, wie man meint, der betonte Vokal nicht ausfallen können. Dies ist indes gar nicht einmal so sicher; denn wenn die Sprache ein Wort synkopieren will, so kann sie den Accent, den der zum Ausfall geeignete Vokal trägt, gleichzeitig verschieben. Es ist auch eine grosse Verschiedenheit zwischen Sprachen, in denen der Accent Tonstärke ist, und solchen, wie das Griechische, wo er nichts ist als musikalische Tonhöhe. Wenn also das Homerische μεσοδομη Verkürzung aus μεσοδομη sein muss, so ist doch eine Betonung μεσοδομη hieraus keineswegs mit Sicherheit zu erschliessen. Μιμνω aber und γιγνομαι sind hypothetische Formen, die gar nicht einmal von allen Sprachforschern angenommen werden.

¹⁾ Corssen, Lat. Ausspr. II 2, 920 ff.; gegen ihn Curtius, Kuhns Zeitschr. IX, 321 ff. und Stud. IV, 223 ff.; s. auch Misteli, Griech. Betonung 126 ff., 171 ff.

§ 82. Veränderung und Wanderung des Tones in der Flexion und Komposition.

1. Durch die Verlängerung der Endsilbe wird:

- α) ein Proparoxytonon, als: *τράπεζα, πλέμους*, ein Paroxytonon, als: *τραπέζης, πλέμους*;
 β) ein Properispomenon, als: *Μοῦσα, νῆσος, τεῖχος*, ein Paroxytonon, als: *Μούσης, νήσου, τείχους*;
 γ) ein Oxytonon, als: *σκιά, θεός*, im Gen. und Dat. der I. und II. Dekl. ein Perispomenon, als: *σκιάς, σκιᾷ, θεοῦ, θεῶ*.

2. Durch die Verkürzung der Endsilbe wird:

- α) ein zweisilbiges Paroxytonon mit von Natur langer Paenultima, als: *φύγω, πράττω*, ein Properispomenon, als: *φύγε, πρᾶττε*;
 β) ein mehrsilbiges Paroxytonon, sei Paenultima lang oder kurz, ein Proparoxytonon, als: *βουλεύω, βούλευε*.

3. Durch Zuwachs der Silben im Anfange des Wortes wandert in der Regel der Accent nach dem Anfange des Wortes, als: *φύγω, ἔφευγον*; dasselbe geschieht bei der Zusammensetzung, und zwar bei den Verben immer, bei den Substantiven und Adjektiven gewöhnlich, als: *ὁδός, σύνοδος, θεός, φιλόθεος, τιμή, ἄτιμος, φύγε, ἀπόφυγε* (Choerob. b. Bekk. An. III. p. 1191); durch Zuwachs der Silben am Ende des Wortes dagegen nach dem Ende des Wortes, als: *βουλεύω, βουλεύομεθα, βουλεύεσθε*. Schwindet hingegen bei einem zweisilbigen Worte die erste betonte Silbe, so tritt der Accent auf die zurückbleibende Silbe, und zwar als Akut, wenn sie kurz, als Cirkumflex, wenn sie lang ist, als: *ἔβην, βᾶν, ἔδῃ, δῶ*.

Anmerk. Die besonderen Fälle der Veränderung des Tones in der Flexion und die dabei vorkommenden Abweichungen von den angegebenen allgemeinen Regeln werden wir unten bei der Betonung der einzelnen Sprachtheile sehen.

§ 83. Veränderung des Tones in der Kontraktion.

1. Wenn keine der beiden zu kontrahierenden Silben betont ist, so ist auch die kontrahierte Silbe unbetont, und die Silbe, welche vor der Kontraktion den Accent hatte, behält ihn auch nach der Kontraktion, als: *γένεϊ = γένει, φίλεε = φίλει*.

2. Wenn aber eine der beiden zu kontrahierenden Silben betont ist, so ist auch die kontrahierte Silbe betont, und zwar:

- a) hat die kontrahierte Silbe als Antepaenultima immer den Akut, als Paenultima den Akut, wenn Ultima lang ist, den Cirkumflex, wenn Ultima kurz ist (§ 78), als:

τιμώμενος = τιμῶμενος *φιλέόμενος = φιλούμενος*

τιμῶντων = τιμώντων *φιλέοντων = φιλούντων*

μισθόουσι = μισθοῦσι *ἔστχότος = ἐστῶτος.*

b) hat die kontrahierte Silbe als Ultima:

- a) den Akut, wenn die letztere der zu kontrahierenden Silben den Akut hatte, als: ἐσταῶς = ἐστῶς;
- β) den Cirkumflex aber, wenn die erstere der zu kontrahierenden Silben betont war, als: ἰγῶϊ = ἰγῶϊ.

Anmerk. 1. S. Choerob. b. Bekk. An. 2, p. 708. Die Ausnahmen von den angegebenen Gesetzen werden wir unten bei den kontrahierten Deklinationen und Konjugationen sehen.

Anmerk. 2. Vereinzelt sonstige Ausnahmen sind: ἄγροικος st. ἀγροῖκος, § 80, 7; τετρώρος st. τετρώρος aus τετράρορος, Eustath. 1447, 55. 1734, 5 (doch wollten Einige τετρωῶρος betonen). Neben ἐῦς, ἐῦ steht εῦ, aus εῦ (Herodian I. 506), vgl. χάριεν, ἄληθες § 80, 7.

§ 84. Veränderung des Tones zur Unterscheidung der Bedeutung.

Der Accent hat, wie § 76, 5 bemerkt worden ist, häufig eine grammatische Bedeutung, indem er durch seine Stellung besondere Klassen von Wörtern, als: γραφ-εύς, γραφ-ικός, oder die verschiedene Bedeutung von Formen, als: βουλεύσαι, βουλεῦσαι, anzeigt. Und so dient er auch einfach dazu, um durch seine verschiedene Stellung einem Worte eine verschiedene Bedeutung zu geben, als: τὸ ἄγος (ᾶ) ion. (ᾶγος att.), Blutschuld, ὁ ἄγος (ᾶ), Führer, ἀγχόνη, das Erwürgen, ἀγχονή, Strick zum Erw. (nach Etym. Magn. 794, 47), τὸ αἶθος, Brand, αἶθος, verbrannt, αἶνος, Rede, Sprichwort, αἰνός, gewaltig, βίος, Leben, βίος, Bogen, βροτός, sterblich, βρότος, Blut, γῦρος, Kreis, γῦρός, rund, ὀήμος, Volk, ὀημός, Talg, διάλυτος, dissolutus, διαλυτός, dissolubilis, ἐξαιρετός, exemptus, ἐξαιρετός, eximendus (s. § 147, e, β), ἐχθρά, inimica, ἐχθρα, inimicitiae, [ζῶον, richtig ζῶον, Tier, ζῶον, lebendiges, v. ζῶος], τὸ θάμβος, Staunen, θαμβός, erstaunt, κακή, mala, κάκη, ἴ, schlechte Gesinnung, κάμη, Raupe, καμή, Biegung, λέπας, τό, kahler Fels, λεπάς, ἀδος, ἴ, Napfschnecke, λευκή, alba, λεύκη, ἴ, Weisspappel, νέος, neu, νεός, ἴ, Braehland, ὕρος, τό Berg, ὕρός (ὕρρός), ὁ, Molken, πειθῶ, Überredung, πειθῶ, ich überrede, στένος, τό, Enge, στενός, eng, τομός, schneidend, τόμος, ὁ, Schnitt, τροχός, Lauf, τροχός, Rad, ὕραξ, Spitzmaus, ὕράξ, Adv. promiseue, φόρος, Tribut, φορός, tragend, ὦμος, Schulter, ὦμός. roh, u. v. a.; — Verbalkompos. mit aktiver und passiver Bedeutung, als: πατροκτόνος, Vatermörder, πατρόκτονος, vom Vater ermordet, λιθοβόλος, Steinwerfer, λιθόβολος, vom Stein geworfen, λιθοτόμος, Steinhauer, λιθότομος, aus Stein gehauen u. s. w., s. Herodian I, 234: τὰ παρὰ ῥῆμα συντιθέμενα παροξύνεται μὲν, ὅτε ἐνέργειαν ὑπισχεῖται, προπαροξύνεται δὲ, ὅτε πάθος. II, 74 (Schol. II. λ, 270); als Ausu. werden die Kompos. von πλέω, als πρωτόπλοος, und speciell ἰππόδαμος hervorgehoben; — wenn ein Adjektiv oder Particip (Gattungsname) die Bedeutung eines Eigen-

namens annimmt, so wird vielfach und bei zusammengesetzten Eigennamen fast immer der Ton verändert, als: ἀγῆτος Ἄγῆτος, ἀμφοτέρως Ἄμφοτερός, βαλίος, scheckig, Βαλίος II. π., 149, Schecke, Name eines Pferdes, so γλαυκός Γλαύκος (γλαυκή Γλαύκη, II. ο, 39), ξανθός Ξάνθος, ξουθός Ξοῦθος (bei diesen dreien ist bereits aus attischer Zeit der verschiedene Accent bezeugt, s. § 78, Anm. 4), πυρρός Πύρρος, σακίος Σακίος, φαίδρος Φαίδρος (φαιδρά Φαίδρα), χρηστός Χρηῆστος, aber κρατερός Κρατερός Hdn. I, 195, γλυκερά Γλυκερά das. I, 260. II, 4; ἡ φροντίς ἡ Φρόντις Hdn. I, 103. II, 5, καρπός Κάρπος, κραυγή Κραύγη, λαλαγία Λαλάγη, λόγχι Λογχί, aber σκύμος Σκύμος (Ptolem. v. Askalon Σκυμῶνος), ἱκτίος Ἰκτίος; Volksn. wie Βοιωτός Ἡλεῖος ohne Veränderung des Acc. als Eigenn. (ausgenommen werden Τεῦχος und Γραικος Eigenn., Τευκρός und Γραικός Volksn.); δεξιόμενος Δεξιμενός (auch δεξιμενή Cisterne), ἀκούμενος Ἀκουμενός, ἀκισόμενος Ἀκισαμενός, τεισόμενος Τεισαμενός, so auch oxyton die Ortsn. Ἀκισαμεναί Ἀλακχομεναί Κλαζομεναί Δεξιμεναί u. a., Hdn. I, 330 (doch Κτιμένη Ortsn. und Personenn., und baryton auch die Personenn. Μελοπομένη, Δυναμένη); διαγενής Διογένης, δημοσθενής Δημοσθένης, ἀγαλιέης Ἀγαλιέης, πολυδευκής Πολυδεύκης (doch Εὐμενής Hdn. I, 82. II, 2; Eustath. p. 583. 952); Νημερτής, Ἀψευδής II. σ, 46) u. s. w.¹⁾

§ 85. Veränderung und Wanderung des Tones im Zusammenhange der Rede.

Vorbemerk. In dem Zusammenhange der Rede musste sich die Betonung der Wörter in mehrfacher Hinsicht anders gestalten, als wir sie bei dem aus dem organischen Verbande der lebendigen Rede gelösten und für sich betrachteten Worte gesehen haben. Es springt von selbst in die Augen, dass gewisse Sprachtheile, welche in der Rede eine so untergeordnete Rolle spielen, dass sie sich aller Selbständigkeit begeben und sich an ein anderes Wort eng anschliessend mit demselben gewissermassen verschmelzen, auch ihren Ton entweder einfach verlieren oder dem Worte, mit dem sie vereint sind, verleihen. Jedoch haben die alten Grammatiker diese Abhängigkeit gewisser Wörter von anderen nur zum Teil auch äusserlich bezeichnet, und indem die anderen Fälle dem eigenen Gefühle der Leser überlassen bleiben, werden alle übrigen Wörter, mögen sie auch in dem Verhältnisse gänzlicher Abhängigkeit zu anderen Sprachtheilen stehen, wie z. B. die Präpositionen zu ihrem Substantive, mit einem Accente versehen. Ausserdem erzeugt der Zusammenhang der Rede auch noch einige andere Modifikationen der Betonung, die wir jetzt der Reihe nach erörtern wollen.

I. Gravis statt des Akutus.

1. In dem Zusammenhange der Rede erhalten die Oxytona das Zeichen des Gravis, d. h. der geschärfte Ton wird durch die enge Anschliessung an ein anderes Wort geschwächt oder gedämpft (χοιμίζεται Arcad. p. 140, 9, vgl. Apollon. Pr. 44a, Choerob. Bk.

¹⁾ Sehr ausführlich und gründlich handelt über die Betonung der Eigennamen Lehrs de Aristarchi stud. Hom. p. 261³ ff.

An. p. 707 u. a. St.); vor jeder Interpunktion aber, durch welche eine wirkliche Trennung des Gedankens bewirkt wird, muss der Akut wieder eintreten; vgl. Bekk. An. II. p. 689. 680. Choerob. ib. p. 707; so z. B. bei beigeordneten Hauptsätzen, bei Nebensätzen, als:

Κῦρος μὲν ἐπέρασε τὸν ποταμόν, οἱ δὲ πολέμιοι ἀπέφυγον. Πάντες οὗτοι νόμοι εἰσίν, οὓς τὸ πληθὸς ἔγραψεν.

Ausnahme: τίς, τί, quis? quid? bleibt immer oxytoniert, indem das Fragewort auch im Zusammenhange der Rede seinen Ton nicht ändern kann.

Anmerk. 1. Wenn ein Oxytonon mit den übrigen Worten nicht innerlich verbunden ist, z. B. wenn dasselbe als blosses Wortgebilde betrachtet wird; so bleibt der Akut, als: εἰ τὸ μὴ λέγεις, das Wort μή; τὸ ἀνήρ ὄνομα.

Anmerk. 2. Zu Aristoteles' Zeit scheint man nicht nur von dieser Regel nichts gewusst, sondern auch von der Erscheinung nichts wahrgenommen zu haben. Denn wenn ihm (s. § 77, Anm. 3) οὐ in οὐ καταλύεις, οὐ καταλύεται einen höheren Ton hat als οὐ in οὐ καταλ. (καταπ.), so ist nicht möglich, anders als οὐ καταλύεις zu accentuieren. Ebenso besteht nach Plato (Cratyl. 399 A) der Unterschied zwischen Δι φίλος und Διφιλος in der Tilgung des einen ι und in der Barytonierung des φι; also vorher Δι ι φίλος. Darnach möchte diese ganze Betonungsweise erst alexandrinisch sein.

II. Krasis. — III. Aphäresis. — IV. Elision.

2. Krasis (§ 61). Da durch die Krasis zwei Wörter zu Einem verbunden werden, so können die so verbundenen Wörter nur Einen Accent haben. Der Accent des ersteren Wortes, als des untergeordneten, fällt weg, und der des letzteren, als des wichtigeren, bleibt, und zwar auf derselben Stelle, als: τὰ ἀγαθὰ = τὰγαθὰ, τοῦ οὐρανοῦ = τοῦρανοῦ, τῆ ἡμέρα = θῆμέρα, τὸ ὄνομα = τοῖνομα, ὃ ἄνθρωπε = ὦνθρωπε, τὸ γῆ ἀγαθῆ = τοῦγαθῆ Ar. Av. 436 (bei welcher Krasis besonderer Art indes unmöglich τὸ γῆ seinen Hochton ganz verloren haben kann, weshalb die Schreibung τὸγαθῆ berechtigt ist). Wenn das zweite Wort ein zweisilbiges Paroxytonon mit kurzer Endsilbe ist, so geht der Akut nach der allgemeinen Regel (§ 78, 5) in den Circumflex über, als: τὸ ἔπος = τοῦπος, τὰ ἄλλα = τᾶλλα, ὄλλοι (Zenodot II. β, 1. κ, 1) ion. = οἱ ἄλλοι, τὸ ἔργον = τοῦργον, τὰ ἔργα = τᾶργα, τὰ ὄπλα = θῶπλα, καὶ ὄσα = χῶσα. Bei der Krasis mit einsilbigem zweiten Worte bleibt dessen Accent: τοὶ ἄν τᾶν, καὶ ἄν χᾶν, καὶ ἐν χᾶν (§ 87); auch nach den Kontraktionsregeln wird aus barytoner und oxytoner Silbe im Wortausgang eine oxytone, § 83.

Anmerk. 3. Wenn eine Enklitika mit einem folgenden Worte eine Krasis bildet, als: τοὶ ἄρα = τᾶρα; so hört sie auf eine Enklitika zu sein und kann daher auch nicht mehr auf die Betonung des vorangehenden Wortes einwirken, als: δεῖνὰ τᾶρα πείσομαι Ar. Ach. 323 (nicht δεῖνὰ τᾶρα.¹)

Anmerk. 4. Wolf (Litt. Analekt. II. S. 434) macht einen Unterschied zwischen einem langen Vokale und einem Diphthongen, indem er das Wort als

1) S. Göttling, Accentl., S. 385.

Paroxytonon schreibt, wenn durch die Krasis bloss ein langer Vokal entsteht, als: τᾶργα, τᾶνδον, ζᾶτι, γᾶρα, als Properispomenon hingegen, wenn durch die Krasis ein Diphthong entsteht, oder das zweite Wort schon vor der Krasis ein Properispomenon war, als: τοῦργον, τοῦψον, ζᾶτα, κῶνος. Da aber ein solcher Unterschied der Betonung bei der Kontraktion nicht stattfindet, sondern der durch Kontraktion entstandene lange Vokal dem durch Kontraktion entstandenen Diphthongen ganz gleichgeachtet wird; so darf auch bei der Krasis ein solcher Unterschied nicht gemacht werden.¹⁾ Vorschriften der Grammatiker mangeln für diesen Fall; denn die Beschränkung ἐν ἐνὶ μέρει λόγῳ bei der Vorschrift über die Properispomena (Choer. Bk. An. 1161. 1235) geht auf Fälle wie Ζεῦς γε, wo Akut bleibt. In den Handschriften herrscht ein grosses Schwanken zwischen beiden Schreibarten: der Parisinus S des Demosthenes hat τᾶλλα; der Oxon. des Plato schwankt zwischen τᾶλλα (meist), τ' ἄλλα, τ' ἄλλα, τᾶλλα.²⁾ Bei der Krasis mit Pronomina und Konjunktionen scheint die Paroxytonesis in den Handschriften vorherrschend zu sein, als: τᾶρα, κοῦτε, γοῦτε, γῶτε, γῶταν, γῶσον, γῶστι; u. dergl.³⁾ Man betont nicht οὔτε und auch nicht κοῦ, also auch nicht κοῦτε; für γοῦτε muss γοῦτε eintreten, da nach den Alten auch οῖτε zu betonen; γῶτε, γῶστι; sind durch ᾗτε gerechtfertigt; für γῶτε, γῶταν, γῶσον statt γῶτε u. s. w. möchte sich schwer eine Rechtfertigung finden.

3. In betreff der Aphäresis (§ 64) ist zu bemerken, dass, wenn das zweite Wort die Accentsilbe verloren hat, das vorangehende Wort nicht mit dem Gravis, d. h. dem gedämpften Akute, sondern mit dem Akute zu schreiben ist. Soph. Ant. 446 ᾗ μὴ 'θιγες. Ai. 742 μὴ 'ξω. Ar. Eq. 632 ὅτε δὴ 'γνων. Vesp. 665 τρέπεται δὴ 'πειτα. Eq. 1106 μὴ 'σθιε. Im Übrigen tritt in der Betonung sowohl des vorangehenden als des nachfolgenden Wortes keine Veränderung ein.

4. Elision (§ 53). Hier gilt die Regel: Der Accent des elidierten Vokals geht als Akut auf die vorhergehende Silbe. Doch scheint, in Fällen wo diese naturlang, Herodian selbst geschwankt zu haben (Hdn. II, 73), ob nicht Cirkumflex zu setzen sei, also δεῖλ' statt δεῖλά. Ist aber das apostrophierte Wort eine elisionsfähige Präposition oder eine der Konjunktionen: ἀλλ'ᾶ, οὐδέ, μηδέ, ἤδέ (Hom.), ἰδέ, oder eine der Encliticae: τινά und ποτέ, wenn sie ihrer Stellung nach nicht inklinationsfähig sind; so geht der Accent des elidierten Vokals gänzlich verloren, ebenso, wenn der betonte Vokal von einsilbigen Wörtern elidiert ist, als:

πολλά ἔπαθον	=	πόλλ' ἔπαθον	παρὰ ἐμοῦ	=	παρ' ἐμοῦ
θεινά ἐρωτᾶ:	=	θείν' ἐρωτᾶ:	ἀπὸ ἐαυτοῦ	=	ἀφ' ἐαυτοῦ
φημί ἐγώ	=	φημ' ἐγώ	ἀλλὰ ἐγώ	=	ἀλλ' ἐγώ
αἰσχρὰ ἔλεξας	=	αἰσχρ' ἔλεξας	οὐδὲ ἐγώ	=	οὐδ' ἐγώ
ἐπτά ἦσαν	=	ἔπτ' ἦσαν	ᾗ δὲ ὄ:	=	ᾗ δ' ὄ:

1) S. Göttling, Accent., S. 384 ff. und ad Theodos. p. 222 sq.; Mehlhorn, Gr. 97 f., der zw. τᾶλλα und τᾶλλα schwankt. — 2) Voemel, Dem. Cont. p. 17; Schanz, Novae comment. Platon. p. 99. (Schneider ad Plat. Civ. I, 333, d. VI, 484, d. 505, a zweimal. Spitzner ad. II, α, 465.) — 3) Göttl. S. 384.

Il. σ, 490 sq. οὔτε ποτ' εἰς ἀγορῆν πωλέσμετο., οὔτε ποτ' ἐς πόλεμον.
 Ar. Vesp. 1182 οὔτω ποτ' ἦν. Soph. El. 542 'Αἰδοῦς τιν' ἡμερον.. ἔσχε
 Il. β, 118 ἴδ' ἔτι. Der Grund, weshalb die Präpositionen ihren
 Accent verlieren, ist der, dass sie in der Stellung vor dem Substantiv
 einen Hochton gar nicht haben, sondern sich unselbständig an das
 folgende Wort anschliessen, ebenso wie auch die angeführten Kon-
 junktionen; τινά und ποτέ aber würden mit zurückgezogenem Tone
 τίν', πότε' die Form der Interrogative annehmen.

§ 86. V. Anastrophe.

1. Wenn eine oxytonierte zweisilbige Präposition demjenigen
 Worte, dem sie vorangehen sollte, nachgesetzt wird; so wird ihr
 Accent von Ultima auf Paenultima zurückgezogen (ἡ πρόθεσις ἀναστρέ-
 φεται), d. h. wohl, es tritt ihr natürlicher Ton in dieser freien Stellung
 wieder hervor,¹⁾ als: ἀνθρώπων πέρι. Diese Zurückziehung des
 Tones wird Anastrophe (ἀναστρουφή τόνου) genannt. Aber nicht
 alle oxytonierten zweisilbigen Präpositionen sind der Anastrophe fähig.
 Ausgenommen sind nämlich alle, welche das Mass von zwei Zeit-
 weilen überschreiten, also: ἀμφί (vgl. das Adverb ἀμφίς, dagegen
 περί), ἀντί und die poetischen καταί, ὑπαί, διαί, παροί, ὑπείρ, ausserdem
 προσί und ποτί (= πρόσ). Darin stimmen die alten Grammatiker
 überein. Nach Aristarch aber waren auch ἀνά und διά als Präpo-
 sitionen der Anastrophe unfähig, damit jenes nicht mit ἄνα =
 ἀνάστρηθι und mit dem poet. Vokative ἄνα von ἄναξ, dieses mit
 dem Akk. Δία verwechselt würde.²⁾ Aber dieser Grund ist weiter
 Nichts als eine unnütze Spitzfindigkeit. In der Prosa erleidet als
 Präposition nur περί m. d. Gen. die Anastrophe, aber bei gewissen
 Autoren (Plato) ziemlich oft, selbst wenn mehrere Wörter zwischen
 den Genetiv und die Präposition getreten sind, als: Pl. Leg. 7. §09, ε
 γράμμαμάτων εἴπομεν ὡς οὐχ ἰκανῶς ἔχεις πέρι.

Anmerk. 1. Mit Unrecht nehmen einige Grammatiker bei ἀπό in der
 Bedeutung fern von die Anastrophe an, als: Il. σ, 64 ἀπό πολέμοιο μένοντα,
 richtig so Aristarch, andere ἄπο. β, 292 μένων ἀπό ἧς ἀλόχοιο. ι, 353 μάχην ἀπό
 τεύχεος ὀρνύμεν.³⁾ Ebenso findet man häufig in der Prosa in Redensarten, wie
 οἰκεῖν ἀπό θαλάσσης, ἀπό σκοποῦ, ἀπό δόξης u. dergl. fälschlich ἄπο geschrieben.

2. Die einsilbigen Präpositionen: ἔξ (ἔξ), ἔν, εἰς, welche, wenn
 sie vor ihrem Worte stehen, stets ohne Accent (d. i. Gravis) geschrieben
 werden (§ 87), nehmen denselben, ihrem Worte nachgesetzt und

¹⁾ G. Hermann z. Elmsleys Medea (1822) S. 393, Buttman, Gr. II. 376²
 u. a.; s. Curtius, Leipz. Stud. 3, 321 ff.; Benfey, Göttl. Nachr. 1878, 176 ff. —

²⁾ S. Hermann de em. rat. Gr. gr. p. 103. 106; Göttling, Accentl. S. 378;
 Lehrs, Quaest. epic., p. 72 sqq. — ³⁾ Lehrs p. 94 sqq.; Spitzner, Comment.
 de acc. incl. Viteb. 1832, p. 5 sqq.

am Ende des Verses (Satzes) stehend, als Akut wieder auf. Il. ζ, 472 ἄξιός: οὐ μὲν μοι κακὸς εἴδεται οὐδὲ κακῶν ἔξ. Neuere¹⁾ accentuieren diese Präpositionen auch innerhalb des Satzes, wenn sie nachgestellt sind, mit Gravis, als Il. ε, 64 θεῶν ἐκ θέσφατα ἦδ' ἄρ', was indes thatsächlich gar keinen Unterschied von ἐκ (d. i. ἔκ) θεῶν ergibt.

Anmerk. 2. Wenn die zweisilbigen Präpositionen durch die Apokope (§ 42, 2) einsilbig werden, so werden sie in den Handschriften und Ausgaben oft ohne Accent geschrieben; doch verdient die Schreibart mit dem Accente ohne Frage den Vorzug,²⁾ als: ἄμ πεδόν, καὶ πεδόν. Il. γ, 261 ἄν δ' ἄρ' ἔβη Πηλεΐδης.

3. Wenn die Präposition zwischen einem Substantive und einem Adjektive oder zwischen einem Eigennamen und einem Gemeinnamen steht, so tritt die Anastrophe ein, wenn das Substantiv oder der Eigename der Präposition vorangeht, und das Adjektiv oder der Gemeinname ihr nachfolgt, indem hier thatsächlich eine Nachstellung stattfindet, als: Il. γ, 240 νέεσσ' ἐνι ποντοπόροισιν. Il. ε, 479 Ἐάνθω ἔπι δινύεντι; geschieht aber nicht, wenn das Adjektiv oder der Gemeinname vorangeht, indem dann die Präposition vor dem wichtigeren Worte steht, als: ἐμοῖς ἐπὶ γούνασι, ἐμῶ ὑπὸ δουρί. Il. β, 659 ποταμοῦ ἀπὸ Σελλήεντος. Dies ist wenigstens die Ansicht Aristarchs³⁾ (Schol. Ven. ad Il. β, 839: Ἀρίσταρχος τοῖς κυριωτέροις [die eigentlichere Bezeichnung] συνέταττε τὰς προθέσεις). Ptolemäus von Askalon hingegen verlangte umgekehrt dann Anastrophe, wenn das Adjektiv oder der Gemeinname (τὸ προσηγορικώτερον) voranging; Apollonius und Herodian überall, mochte das Adjektiv oder das Substantiv, der Gemeinname oder der Eigename vorangehen. S. Schol. A ad Il. β, 839. 877. In den Handschriften findet ein grosses Schwanken statt.⁴⁾ — Steht die Präposition zwischen einem Genetive und dem dazu gehörigen, von ihr regierten Substantive, so erleidet sie nach der Ansicht der meisten alten Grammatiker die Anastrophe nicht.⁵⁾ (Schol. ad Il. μ, 462: λᾶος ὑπὸ ῥιπῆς.) Il. υ, 497 βροῶν ὑπὸ πόσσ' ἐριμύκων. Steht die Präposition zwischen zwei beigeordneten Substantiven, so tritt Anastrophe ein, als: νηῶν ἄπο καὶ κλισιάων, Ἀγαμέμνονος πέρι καὶ Ἀχιλλέως.

4. Wenn die von ihrem Verb getrennte Präposition dem Verb nachfolgt, so erleidet sie ebenso wie bei einem ihr vorangehenden Substantive oder Pronomen die Anastrophe, aber nicht, wenn sie dem Verb vorangeht, als: Il. φ, 57 φυγῶν ὕπο νηλεές ἦμαρ. Il. β, 699 τότε δ' ἦδη ἔχεν κατά γαῖα μέλαινα. (Il. γ, 243 τοὺς δ' ἦδη κατέχεν φουσί-

1) Vgl. Hermann l. d., p. 102; Göttling a. a. O., S. 381; Spitzner ad Il. epist. ad Hermannum, p. 13. — Die Lehre der Alten giebt Lehrs l. d. p. 98.

2) Vgl. Spitzner ad Il., p. 261. — 3) S. Lehrs l. d. p. 79 sqq. — 4) Vgl. Schneider ad Plat. Civ. 5, 457, b γυναικείου περὶ νόμου, andere πέρι. — 5) S. Spitzner ad Il. l. d.; Lehrs l. d., p. 84 sqq.

ζοος αἴα.) Streitig war der Fall, wenn ein oder mehrere Wörter dazwischen treten, als II. ε. 308 nach Ptolemäus ὄσσε δ' ἄπο ῥινόν, aber ἀπό ohne Anastrophe Herodian; ebenso bei Präposition und Substantiv, als κ, 335 κρατὶ δ' ἔπι Ptolemäus, ἐπὶ Herodian. Geht aber die von ihrem Kasus oder von ihrem Verb getrennte Präposition voran, so tritt die Anastrophe nicht ein, weil die Selbständigkeit dann nicht so vorhanden ist. II. ψ, 798 sq. κατὰ μὲν δολιχόσκιον ἔγχος ἦν' ἐς ἀγῶνα φέρων, κατὰ δ' ἀσπίδα. γ, 261 κατὰ δ' ἡνία τείνεν ὀπίσσω. α, 67 ἡμῖν ἀπὸ λοιγὸν ἀμῦναι. η, 163 τῷ δ' ἐπὶ Τυδεΐδης ὄρωτο. II. ε, 566 περὶ γὰρ δῖε ποιμένι λαῶν. Od. ζ, 40 πολλὸν γὰρ ἀπὸ πλυννὸς εἰσι πόληρος. Über die falsche Schreibart ἄπο (= ἄποθεν) s. Anm. 1. Nach den Schol. Ven. A. ad II. γ, 440: παρὰ γὰρ θεοὶ εἰσι καὶ ἡμῖν, wollte Herodian an dieser Stelle παρά schreiben, weil das Kompositum πάρεισι lautet.¹⁾

5. Wenn aber die ihrem Substantive oder Pronomen oder Verb nachgesetzte Präposition apostrophiert ist, und nach ihr keine Pause durch Interpunktion eintritt, so giebt sie nach der Lehre der alten Grammatiker ihren Ton auf.²⁾ Denn durch die Elision wird die Präposition einerseits geschwächt, andererseits mit dem folgenden Worte eng verbunden. II. β, 374 χερσὶν ὑφ' ἡμετέρησιν (ubi v. Spitzner). κ, 273 λιπέτην δὲ κατ' αὐτόθι πάντας ἀρίστους. ψ, 377 τὰς δὲ μετ' ἐξέφερον Διομήδεος ἄρσενες Ἴπποι. κ, 83 νύκτα δὲ ὄρφναίην. Wenn aber nach der apostrophierten Präposition eine Pause durch die Interpunktion eintritt, so behauptet sie ihren Ton, als: Od. ρ, 246 ἄστὺ κατ' αὐτὰρ μῆλα κτλ., sowie auch nach Aristarch ausnahmsweise II. σ, 191 στεῦτο γὰρ Ἡφαίστιο πάρ' οἰσέμεν ἔντεα καλά, damit die Präposition nicht mit οἰσέμεν verbunden werde. Hingegen δ, 97 τοῦ κεν ὀγ' ἀμπρωτα παρ' ἀγλαὰ δῶρα φέροιο = a quo auferas.

6. Ausser den angeführten Fällen erfahren die Präpositionen noch in folgenden die Anastrophe, a) das poet. ἄνα, entsprechend dem deutschen auf denn! II. ζ, 331 ἀλλ' ἄνα. Eur. Troad. 98 ἄνα. ἐπάειρε; b) in Prosa und Poesie μέτα, πάρα, ἔπι, ἔνι, ὑπο statt des mit diesen Präpositionen zusammengesetzten Indikativs des Präsens von εἶναι, als: ἐγὼ πάρα. Manche wollten auch πέρι schreiben, wenn es adverbial gleich περισσῶς stehe. II. κ, 244 οὗ περὶ (πέρι) μὲν πρόφρων κραδίη. II. φ, 105 καὶ πάντων Τρώων, περὶ (πέρι) δ' αὖ Πριάμοιό γε παίδων (und ganz besonders). II. π, 186 περὶ (πέρι) μὲν θείων ταχύν. ν, 554 περὶ (πέρι) γὰρ ῥα Ποσειδάων. Νέστορος υἱὸν ἔρωτο. 727 οὐνεκά τοι περὶ (πέρι) δῶκε θεὸς πολεμῆϊα ἔργα. Die Handschriften schwanken an diesen Stellen zwischen περὶ und πέρι; aber Herodian (Schol. II. β, 831) will von πέρι = περισσῶς nichts wissen.³⁾

¹⁾ S. Lehrs l. d. p. 93 sqq. — ²⁾ S. Lehrs l. d. p. 75 sqq.: Spitzner ad II. σ, 244. — ³⁾ S. La Roche, Hom. Unters. 337 ff. Jos. Kuhl, Prgr. Jülich 1883, S. 9.

7. Die Konjunktion $\acute{\omega}\varsigma$, wie, wird in Handschriften und bei Neuereu mit dem Gravis (Akut) versehen, wenn sie dem Substantive, zu dem sie gehört, nachgesetzt wird, was aber nur in der Dichtersprache vorkommt. Il. ε, 78 $\theta\epsilon\delta\varsigma\ \delta'\ \acute{\omega}\varsigma\ \tau\acute{\epsilon}\tau\omicron\ \delta\acute{\eta}\mu\omega$. Od. λ, 413 $\kappa\tau\acute{\epsilon}\iota\omicron\nu\tau\omicron\ \sigma\acute{\upsilon}\epsilon\varsigma\ \acute{\omega}\varsigma\ \acute{\alpha}\rho\gamma\acute{\iota}\delta\omicron\nu\tau\epsilon\varsigma$. Od. β, 47 $\pi\alpha\tau\acute{\eta}\rho\ \delta'\ \acute{\omega}\varsigma\ \eta\pi\iota\omicron\varsigma\ \tilde{\eta}\epsilon\nu$. Die alten Grammatiker wissen von dieser Lehre nichts; s. den folgenden Paragraphen.

§ 87. VI. Sogenannte Procliticae.

1. Procliticae nannte G. Hermann,¹⁾ im Gegensatze zu den Encliticae, diejenigen einsilbigen Wörter, welche durch engen Anschluss an das folgende Wort, wie die Encliticae an das vorhergehende, ihren Ton verloren zu haben scheinen; sie werden nämlich üblichermassen ohne jeden Accent geschrieben. In der That aber sollten sie den Gravis haben, und nur darum ist es (in byzantinischer Zeit) aufgekommen, denselben bei ihnen nicht zu setzen, weil sie bereits einen Spiritus trugen, mit dem der Gravis sich schlecht verband,²⁾ und damit von anderen, sonst (abgesehen etwa vom Spiritus) gleichlautenden Wörtern unterschieden werde. Die alten Grammatiker, wie Herodian und seine Excerptoren, wissen von diesen Unterscheidungen nichts, sondern betrachten die betr. Wörtchen sämtlich als Oxytona: ja Aristoteles (s. § 85, Anm. 2) lässt $\sigma\acute{\upsilon}$ sogar im Zusammenhang der Rede hochbetont sein. Es sind folgende:

a) die vokalisch anlautenden Formen des Artikels: $\acute{\omicron}$, $\acute{\iota}$, $\acute{\omicron}\acute{\iota}$, $\acute{\alpha}\acute{\iota}$ (zum Unterschiede von den gleichlautenden Formen des Relativs);

b) die Negation $\sigma\acute{\upsilon}$ ($\sigma\acute{\upsilon}\kappa$, $\sigma\acute{\upsilon}\chi$), wegen $\sigma\acute{\upsilon}$;

c) die Präpositionen $\acute{\epsilon}\nu$, $\acute{\epsilon}\acute{\iota}\varsigma$ ($\acute{\epsilon}\acute{\varsigma}$), $\acute{\epsilon}\kappa$ ($\acute{\epsilon}\acute{\varsigma}$), wegen $\acute{\epsilon}\nu$, $\acute{\epsilon}\acute{\iota}\varsigma$ (= $\acute{\epsilon}\acute{\iota}$, $\acute{\epsilon}\acute{\iota}\sigma\acute{\iota}$), $\acute{\epsilon}\acute{\iota}\varsigma$, $\acute{\epsilon}\acute{\�eta}$;

d) die Konjunktionen $\acute{\omega}\varsigma$, wie, dass, damit, da, $\acute{\epsilon}\acute{\iota}$ (poet. $\acute{\alpha}\acute{\iota}$), wegen $\acute{\omega}\varsigma$ so, $\acute{\epsilon}\acute{\iota}$ du bist.

Anmerk. Ein anderer, gleichfalls neuerer Name für diese Wörtchen ist Atona, tonlose. — Auch wenn mehrere Procliticae auf einander folgen, werden sie nicht betont, als: $\sigma\acute{\upsilon}\chi\ \acute{\omega}\varsigma\ \acute{\omicron}\ \acute{\epsilon}\nu\ \tau\eta\ \gamma\eta$.

2. Sie erhalten aber üblichermassen ihren Ton wieder, wenn sie selbständig auftreten. Dieses geschieht in folgenden Fällen:

a) Wenn der Artikel die Bedeutung eines Demonstrativs hat, als: Il. α, 193 $\acute{\epsilon}\omega\varsigma\ \delta'\ \tau\alpha\acute{\upsilon}\theta'\ \acute{\omega}\rho\mu\alpha\iota\nu\epsilon\ \kappa\alpha\tau\acute{\alpha}\ \varphi\acute{\rho}\acute{\epsilon}\nu\alpha$;³⁾ aber $\acute{\omicron}\ \mu\acute{\epsilon}\nu$ — $\acute{\omicron}\ \delta\acute{\epsilon}$, $\acute{\omicron}\acute{\iota}\ \mu\acute{\epsilon}\nu$ — $\acute{\omicron}\acute{\iota}\ \delta\acute{\epsilon}$, weil in dieser Verbindung der Artikel mit $\mu\acute{\epsilon}\nu$ und $\delta\acute{\epsilon}$ gleichsam zu Einem Worte verschmolzen ist (Andere indes $\acute{\omicron}\ \mu\acute{\epsilon}\nu$ — $\acute{\omicron}\ \delta\acute{\epsilon}$):

1) S. Hermann de emend. rat. Gr. gr., p. 96 sqq.; Göttling a. a. O. 387 ff. K. E. A. Schmidt, Btr. z. Gesch. d. Gr. 193 ff. — 2) Wackernagel, Kuhns Zeitschr. XXVIII, 137. — 3) S. Reiz de pros. Graec. acc. incl. p. 5.; Spitzner ad Il. α, 9.

b) über σ' s. § 72, 4; c) über die betonten Präpositionen s. § 86, 2; d) über $\acute{\omega}$ s, wie, s. § 86, 7; e) wenn die „Procliticae“ als selbständige Wörter angeführt werden, als: $\acute{\iota}$ $\acute{\epsilon}\xi$ $\pi\rho\acute{o}\theta\epsilon\sigma\iota\varsigma$, $\tau\acute{o}$ $\acute{\epsilon}\tau\iota$ $\acute{\omicron}\zeta\acute{\upsilon}\nu\epsilon\tau\alpha\iota$, $\omicron\upsilon\chi$ $\acute{\alpha}\nu\alpha\sigma\tau\rho\acute{\epsilon}\varphi\epsilon\tau\alpha\iota$ $\acute{\iota}$ $\acute{\epsilon}\xi$ (§ 85, A. 1); f) wenn auf eine „Proklitika“ eine Enklitika folgt, so wird jene betont, als: $\acute{\epsilon}\nu$ $\tau\iota\upsilon\iota$; eine Ausnahme findet bei $\acute{\epsilon}\iota\mu\acute{\iota}$, $\acute{\epsilon}\sigma\tau\acute{\iota}$ statt, s. § 90, 2.

3. Auch in der § 85, 4 über die Elision bei Präpositionen und Konjugationen gegebenen Regel, wonach $\kappa\alpha\tau'$ $\acute{\epsilon}\mu\omicron\upsilon$, $\omicron\upsilon\delta'$ $\alpha\upsilon\tau\acute{o}\varsigma$ u. dgl. geschrieben wird, zeigt sich eine ähnliche „proklitische“ Natur der betr. Wörter. Dass zwischen $\kappa\alpha\tau\grave{\alpha}$ $\varphi\acute{\epsilon}\rho\omicron\nu\tau\omicron\varsigma$ und $\kappa\alpha\tau\alpha\varphi\acute{\epsilon}\rho\omicron\nu\tau\omicron\varsigma$ im Sprechen ein Unterschied nicht sei, sagt auch Apollonios (Synt. IV, c. 1); er war auch nicht bei der vollständigen Accentsetzung: $\kappa\grave{\alpha}\tau\grave{\alpha}$ $\varphi\acute{\epsilon}\rho.$, $\kappa\grave{\alpha}\tau\grave{\alpha}\varphi\acute{\epsilon}\rho.$; aber diese Accentuation, die nichts als hoch- und tief-tonige Silben unterschied, betonte wie $\kappa\grave{\alpha}\tau\grave{\alpha}$ $\varphi\acute{\epsilon}\rho.$ auch $\acute{\alpha}\nu\delta\rho\acute{o}\varsigma$ $\varphi\acute{\epsilon}\rho\acute{o}\nu\tau\omicron\varsigma$, und doch wird dies beides kaum wirklich im Tone gleich gewesen sein. Man kann auch weitergehen und fragen, ob die Griechen, die $\tau\omicron\upsilon\delta$ $\acute{\alpha}\nu\delta\rho\acute{o}\varsigma$ zu $\tau\grave{\alpha}\nu\delta\rho\acute{o}\varsigma$ werden liessen, $\tau\omicron\upsilon\delta$ $\varphi\acute{\iota}\lambda\omicron\upsilon$ und nicht vielmehr $\tau\omicron\upsilon\delta\varphi\acute{\iota}\lambda\omicron\upsilon$ gesagt haben, trotzdem dass die Grammatiker das $\tau\omicron\upsilon\delta$ stets cirkumflektierten, weil es an und für sich Perispomenon war. Aber über dergleichen lässt sich in Ermangelung von Zeugnissen nichts genaueres feststellen. ¹⁾

§ 88. VII. Encliticae.

Andere kleine Wörter, welche in dem Zusammenhange der Rede nur selten unabhängig auftreten, gemeinlich aber mit einem vorhergehenden Worte eng verbunden sind, begeben sich in gewissen Fällen gänzlich in den Dienst desselben, indem sie entweder ihren Ton einfach verlieren oder ihn ihrem Herrn leihen, als: $\varphi\acute{\iota}\lambda\omicron\varsigma$ $\tau\iota\varsigma$, $\pi\acute{o}\lambda\epsilon\mu\acute{o}\varsigma$ $\tau\iota\varsigma$. Diese Wörter werden, insofern sie ihren Hochton regelmässig gleichsam neigen ($\acute{\epsilon}\gamma\kappa\lambda\acute{\iota}\nu\omicron\nu\tau\alpha\iota$, Gegensatz $\acute{\omicron}\rho\theta\iota\sigma\tau\omicron\nu\omicron\nu\delta\acute{\nu}\tau\alpha\iota$), oder insofern sie ihren Ton wie eine Last auf das vorhergehende Wort stützen ($\acute{\epsilon}\gamma\kappa\lambda\acute{\iota}\nu\omicron\sigma\sigma\iota\nu$, Apollon. Synt. p. 131), Encliticae ($\acute{\epsilon}\gamma\kappa\lambda\iota\tau\iota\kappa\alpha\acute{\iota}$ sc. $\lambda\acute{\epsilon}\xi\epsilon\iota\varsigma$), und die Anlehnung dieser Wörter mit Verlust ihres Hochtons Inklinatio ($\acute{\epsilon}\gamma\kappa\lambda\iota\sigma\iota\varsigma$) genannt. Enklitisch sind folgende Wörter:

a) Der Indicativus Praesentis von $\acute{\epsilon}\iota\mu\acute{\iota}$, ich bin, und $\varphi\eta\mu\acute{\iota}$, ich sage, ausser der 2. Pers. Sing. $\acute{\epsilon}\tau\iota$ und $\varphi\acute{\eta}\varsigma$; auch $\varphi\alpha\mu\acute{\epsilon}\nu$ $\varphi\alpha\tau\acute{\epsilon}$ ($\varphi\alpha\tau\acute{o}\nu$) $\varphi\alpha\sigma\acute{\iota}$ wurden nur zuweilen inkliniert (Herodian I, 553); aber die epischen Formen $\acute{\epsilon}\tau\iota\varsigma$ und $\acute{\epsilon}\tau\sigma\acute{\iota}$, sowie die verkürzte Form $\varphi\acute{\eta}$ st. $\varphi\eta\sigma\acute{\iota}$ b. Anacr. fr. 40 (38) Bergk sind enklitisch: Od. ι , 273 $\nu\acute{\eta}\pi\acute{\iota}\omega\varsigma$ $\acute{\epsilon}\iota\varsigma$. ω , 257 $\tau\epsilon\upsilon$

¹⁾ Wackernagel a. a. O. 136 f. erörtert die beiden von vornherein möglichen Systeme und das byz. Mischsystem.

ἄμῳ; εἰς ἀνδρῶν; die epische Form ἔ̄ζει st. εἰ̄ζει ist als ein dreisilbiges Wort von vier Zeitweilen frei von der Inklinatation;

b) von den Personalpronomina ¹⁾ folgende Formen:

1. Pers. μοῶ, μεῦ, μεθ̄έν b. Apollon. Pron. p. 98.

μοί

μέ

2. Pers. σοῶ, σέο, σεῦ, τέο; b. Apoll. Pr. p. 95.

σοί, τοί

τέ, τέ, τύ

3. Pers. ἔο, εῦ, ἔθεν = ejus Apollon. Pr. p. 97 sq., vgl. Il. α, 114. ι, 419; ²⁾ οἷ, εἷ (wenn aber ἔθεν, οῦ, οἷ, εἷ reflexive Bedeutung haben: sui, sibi, se, so sind sie immer betont § 90, A. 1), νίν, μίν, σφέ; Du. σφώίν z. B. Il. θ, 402, ubi v. Spitzn., λ, 628; σφωέ; Pl. σφέων; σφί, σφίν, σφίσι, φίν, ψίν; σφέας, σφάς, Il. ε, 567, σφᾶς, Od. θ, 315 οὐ μὲν σφᾶς ἔτ', s. Apollon. Pr. p. 127; b. Attikern Soph. OR. 1508. OC. 486. Ai. 839 und sonst; oft σφᾶς fälschlich st. der Enkl. σφας geschrieben, als: Eur. Bacch. 231 καὶ σφᾶς σιδηραῖς st. καὶ σφας σ.; ³⁾ σφέ, ψέ; das in der attischen Prosa oft in (indirekt) reflexiver Bedeutung vorkommende σφίσι ist stets zu orthotonieren;

c) das unbestimmte Pronomen τις, τι durch alle Kasus und Numeri nebst den kurzen Formen τοῦ und τῶ (aber nicht ἄττα st. τινά), dazu die unbestimmten Adverbien πῶς, πῶ, πῆ, ποῦ, ποθί, ποθέν, ποῖ, ποτέ; ⁴⁾ die entsprechenden Interrogativpronomina sind dagegen stets betont, und zwar sind die einsilbigen kurzen Formen Oxytona, die langen Perispomena, die zweisilbigen Paroxytona. Die Schreibart τις, τι mit dem Gravis ist eine Neuerung der jetzigen Grammatiker. Denn die Schol. in Bekk. An. II. p. 873 sagen ausdrücklich, dass sowohl das Interrogativum als das Indefinitum λαμβάνει τὸν ὀξύον ἀεὶ, ἐν δὲ ταῖς πλαγαῖς δαίκνυται τὸ διάφορον κτλ.;

d) folgende Wörtchen: τέ = et, τοί, γέ, νύν, νύ, πέρ, ῥά, θήν (z. B. Il. α, 104, ubi v. Spitzner, ρ, 29), κέ oder κέν;

[e] nach unserer Weise das untrennbare Lokalsuffix δε (ζε), s. § 89, V; das untrennbare Suffix der Demonstrativpronomina δε, als ὄδε, τόνδε, τοσόςδε (v. τόσο;), s. das.]

¹⁾ Vgl. Cauer, Curt. Stud. VII, 124 ff. — ²⁾ Vgl. Lehrs, quaest. ep. p. 120 sq.; Spitzner ad Il. α, 114. γ, 128. ι, 419. υ, 305. φ, 174. — ³⁾ Mehr Beispiele bei Elmsl. ad Eur. Med. 1345. — ⁴⁾ Die einsilbigen πῶς, πῶ u. s. w. werden vielfach unrichtig oxytoniert, um sie von den Fragewörtern zu unterscheiden; aber beide sind dieselben Wörter, als Indefinita jedoch sind sie enclitisch; auch die alten Grammatiker führen sie als Perispomena an. S. Lehrs, Quaest. ep. p. 129.

Anmerk. 1. Auch das dem Verb nachgesetzte Pronomen $\alpha\upsilon\tau\acute{\omicron}\nu$, eum, wurde von einigen alten Grammatikern (s. Apollon. Pr. p. 77 sq. 33. 45, c. 47, c) in diesem einen Kasus als Enklitika betrachtet, und als Beweisstelle II. μ , 204 $\kappa\acute{\omicron}\psi\epsilon$ γάρ αὐτόν ἔχοντα (draco vulneravit eum, sc. aquilam, quae illum tenebat) angeführt. Apollon. p. 78 macht den Unterschied zwischen $\xi\pi\alpha\iota\sigma\epsilon\nu$ αὐτόν und $\xi\pi\alpha\iota\sigma\acute{\epsilon}\nu$ αὐτόν, dass τὸ ὀρθοτονούμενον $\xi\mu\phi\alpha\sigma\iota\nu$ ὑπεροχῆς σημαίνει (ihn mit Emphase), das enklitische dagegen καὶ ἐπ' εὐτελοῦς τινος τάσσεται. Ohne Zweifel findet diese Inklinatio auch an anderen Stellen statt z. B. Od. ρ , 367, ist aber nicht von unsern Scholiasten bemerkt worden, sowie auch bei den Akk. αὐτό, αὐτά niemand die Inklinatio erwähnt. Bei den Genetiv- und Dativformen von αὐτός, welche vier Zeitweilen haben, kann die Inklinatio zwar nicht stattfinden, doch darf man nach Apollon. 79, a. wenn auf ihnen kein Nachdruck liegt (ἐπὶ τῆς ἀπολελυμένης σημασίας), den Ton der perispomenierten Ultima nicht τρανότερον προφέρεισθαι, ἀλλ' ἀνιέναι, ὅπως τὸ τῆς ἐγκλίσεως σχῆμα φυλάσσειται.¹⁾

Anmerk. 2. Eine ganz eigentümliche Art der Inklinatio, welche auf die Betonung des vorhergehenden Wortes keinen Einfluss hat, sondern im Inneren des inklinierten Wortes vor sich geht, findet nach der Lehre der alten Grammatiker (Apollon. Pr. p. 43, b. 79, a. 123sq. 127, a. Arcad. p. 139, Eustath. ad Od. κ , 568 und sonst, s. auch die Scholiasten zu Homer) bei dem Gen., Dat. und Akk. Pl. von ἡμεῖς und ὑμεῖς statt, wenn auf diesen Worten kein Nachdruck liegt, indem sie ihren Ton von Ultima auf Paenultima bezw. von Paenultima auf Antepaenultima zurückziehen und im Dative (selten im Akkusative) die Ultima verkürzen (Apollon. de pr. p. 123 und 124): ἡμων, ὑμων, ἡμεων, ὑμεων (Schol. ad II. \omicron , 494), ἡμιν (dor. ἄμιν), ὑμιν, ἡμας (ὑμας). Eine Zurückwerfung des Tones kann hier deshalb nicht geschehen, weil diese Formen vier Moren haben (vgl. oben a) über ἔστι, s. Bk. An. 1150, wobei also die Verkürzung in ἡμιν ἡμας unberücksichtigt bleibt. Über ἡμιν bei Homer vor einem Vokale vgl. II. ρ , 415. 417. Od. κ , 563. λ , 344 und sonst; am Ende des Verses II. η , 352. Od. α , 166 und sonst (oft falsch ἡμῖν geschrieben); vor einem Konsonanten, als: II. α , 579; oft steht aber unrichtig in den Ausg. ἡμιν vor einem Konsonanten, als: II. \omicron , 719. Od. β , 31. 95 u. a.; über ὑμιν vgl. Od. δ , 94. κ , 464. α , 373 und sonst; st. ὑμιν steht am Ende des Verses und vor Konsonanten häufig unrichtig ὑμῖν in den Ausgaben geschrieben; ἡμας nur Od. π , 372 μηδ' ἡμας ὑπεκφύγοι; ὑμας nirgends bei Hom.; über ἡμιν bei Soph. vor einem Vokal vgl. Ai. 216. 733. Ph. 8. 465. El. 17. 41 u. s. w., vor einem Konsonanten Ai. 1224 und sonst; ὑμιν vor einem Vokal Aj. 864. 1264 und sonst, vor einem Konsonanten Ph. 1030. OC. 1612 und sonst; ἡμας und ὑμας steht nur vor Kons., als: Ai. 21. OC. 275. 325 und sonst, oder an ungleichen Stellen des Trimeters, als: Ai. 125. 1274 und sonst, also ist $\alpha\varsigma$ lang und ἡμας, ὑμας zu schreiben. Wenn aber Herodian (Schol. ad II. α , 147) dort ἡμιν mit langer Ultima verlangt, so liegt ein Irrtum zu Grunde, da die Ultima vor einem digammierten Worte lang geworden ist; vgl. Od. μ , 272 ὄφρ' ὑμῖν \mathcal{F} εῖπω. Übrigens steht einem enklitischen ἡμῖν schliesslich so wenig etwas im Wege wie einem orthotonierten ἡμῖν, vgl. unten und § 165, 1. Geschrieben kommt diese Inklinatio jetzt nur bei Homer, den dorischen Dichtern, Sophokles und Aristophanes (Av. 386. Lys. 124. Plut. 286) vor;²⁾ Aeschylus und Euripides scheinen

1) Vgl. Lehrs, Quaest. ep., p. 124 sq.; Hermann Opusc. I, p. 330 sq. verwirft die Inklinatio von αὐτόν; aber gewiss mit Unrecht. — 2) S. Ellendt, Lex. Soph. p. 192² sq. 699, und besonders Skrzeczka im Archive für Phil. und Päd. 1831, S. 541 ff.

die Verkürzung des *iv* nicht angenommen zu haben, nur Eur. Ph. 766 ἐν δ' ἤμιν ἀργόν ἐστίν (aber Pors. mit einigen codd. ἐν δ' ἐστίν ἡμῖν ἀ.), und Aesch. Eum. 347 im Chorl. ἐφ' ἡμῖν, bei der orthotonierten Form. Umgekehrt sind bei den Attikern, auch bei Soph. und Aristophanes, die Beispiele eines ohne allen Nachdruck stehenden und folglich enklitischen ἡμῖν ὑμῖν gar nicht selten; vergl. z. B. Ar. Ach. 85 εἴτ' ἐξέτιζε, παραρτθεῖ ἢ ἡμῖν ἔλους ἐκ κριβάνου βοῦς. Die Schreibart ἡμῖν, ὑμῖν, die sich öfter in den Handschriften und Ausgaben findet, wird bei inklinierten Formen mit Recht¹⁾ verworfen. Wenn aber diesen Pronomina ein Paroxytonon vorhergeht, so sollen sie diese Inklinatlon nicht erleiden können (Arcad. p. 140), als: μεταμέλει ἡμῖν.

Anmerk. 3. Mehrere kleine Wörter, welche mit den Encliticis so verschmelzen, dass beide zusammen eine eigentümliche Bedeutung annehmen, werden auch in der Schrift insgemein als eine Einheit mit diesen dargestellt, als: εἶτε, εἴπερ, καίπερ, οὔτε, μήτε, ὥστε, ὥσπερ, οἴμοι, ὅστις, οἴός τε, ἦτοι, καίτοι, μέντοι, οὔτοι, μήτοι, und immer das Suffix *δε*, s. § 89, V.

Anmerk. 4. Ausser den angeführten Encliticis werden von einigen alten Grammatikern auch noch andere Wörter, aber nur in gewissen Verbindungen, als enklitisch betrachtet, nämlich: οὖν in οὐκ οὖν, γοῦν in ἤγοῦν, γάρ in γάρ, μάλα in πῶμαλα, woher in aller Welt? = durchaus nicht; auch τάρ wird als Enklitika angeführt (Il. α, 8 τίς τάρ σφωε, s. d. Schol. ad Il. α, 65 εἴ ταρ, 93 οὐ ταρ.²⁾)

§ 89. Regeln über die Inklinatlon des Tones.

Vorbemerk. Die Inklinatlon tritt aber nicht überall ein, wo auf ein Wort eine Enklitika folgt, sondern nur dann, wenn das ihr vorangehende Wort so betont ist, dass entweder dasselbe mit der nachfolgenden Enklitika ohne neuen Ton in Ein Wort verschmelzen, oder der letzte Teil des Wortes den Ton der Enklitika aufnehmen kann, so dass gewissermassen zwei neue Wörter mit zwei Accenten entstehen. So z. B. bildet καλός τις ein Paroxytonon, καλός ἐστίν ein Proparoxytonon. Wenn aber κάλλιστος und ἐστίν mit einander verbunden werden, so nimmt κάλλιστος den Ton von ἐστίν auf seine Ultima, und nun entstehen gleichsam zwei neue Wörter: ein Paroxytonon κάλλι und ein Proparoxytonon στόσεστιν. Wenn aber auf ein Paroxytonon (mit Ausnahme derer trochäischen Massen) eine zweisilbige Enklitika folgt, so kann eine Inklinatlon gar nicht stattfinden, als: φίλος ἐστίν; denn nähme φίλος den Ton von ἐστίν auf, so würden in unangenehmster Weise zwei benachbarte Moren (φι-λός) beide einen Hochton haben. Demgemäss gelten folgende Regeln in betreff der Inklinatlon:

I. Ein Oxytonon verschmilzt mit der folgenden Enklitika so, dass der in der Mitte der Rede gebräuchliche Gravis (§ 85, 1) wieder in den Akut übergeht, weil die Enklitika nur als ein Teil des anderen Wortes angesehen wird, als:

aus θῆρ τέ wird θῆρ τε	aus καλός ἐστίν wird καλός ἐστιν
„ καί τινές wird καί τινες	„ ποταμός γέ wird ποταμός γε
„ καλός τέ wird καλός τε	„ ποταμοί τινές wird ποταμοί τινες.

¹⁾ S. Ellendt, Lex. Soph. II. dd.; Skrzeczka a. a. O., S. 556 f.; La Roche, Hom. Unters., S. 276 ff., Hom. Textkr. 274 ff. — ²⁾ S. Göttling, Accentl. S. 398; Lehrs, Quaest. ep. 131 sq.; Spitzner ad Il. α, 8; La Roche, Hom. Textkr. 359 f.

II. Ein Perispomenon verschmilzt mit der folgenden Enklitika ohne weitere Veränderung des Tones, als:

aus $\varphi\tilde{\omega}\varsigma$ τέ wird $\varphi\tilde{\omega}\varsigma$ τε aus $\varphi\iota\epsilon\tilde{\iota}$ γέ wird $\varphi\iota\epsilon\tilde{\iota}$ γε
 „ $\varphi\tilde{\omega}\varsigma$ ἐστίν wird $\varphi\tilde{\omega}\varsigma$ ἐστιν „ $\kappa\alpha\lambda\tilde{\omicron}\upsilon$ τινός wird $\kappa\alpha\lambda\tilde{\omicron}\upsilon$ τινος
 „ $\kappa\alpha\lambda\tilde{\omicron}\upsilon$ μου wird $\kappa\alpha\lambda\tilde{\omicron}\upsilon$ μου „ $\kappa\alpha\lambda\tilde{\omega}\nu$ τινῶν wird $\kappa\alpha\lambda\tilde{\omega}\nu$ τινων.

Anmerk. 1. Ein Perispomenon vor einer zweisilbigen Enklitika wird als ein Oxytonon angesehen; denn nach dem allgemeinen Gesetze der Inklination würde eine zweisilbige Enklitika nach einem Perispomenon der Inklination nicht fähig sein.

Anmerk. 2. Lange Silben der Encliticae werden in Beziehung auf die Betonung als kurze angesehen, weil die enklitischen Wörter rasch und ohne Nachdruck gesprochen werden;¹⁾ daher $\kappa\alpha\lambda\tilde{\omicron}\upsilon$ μου, $\kappa\alpha\lambda\tilde{\omega}\nu$ τινων, ἤζουσα τινων, ἀνθρώπου μου, ἄλλου του. Vgl. Anm. 5.

III. Ein Paroxytonon verschmilzt nach unserer Betonungsweise mit der folgenden einsilbigen Enklitika ohne weitere Veränderung des Tones; folgt aber auf das Paroxytonon eine zweisilbige Enklitika, so behält diese ihren Ton, als:

aus φίλος τέ wird φίλος τε aber φίλος ἐστίν, φίλοι φασίν
 „ ἄλλως πῶς wird ἄλλως πως „ ἄλλος ποτέ, ἄλλων τινῶν.

Anmerk. 3. Nach den namhaftesten alten Grammatikern (Aristarch, Herodian)²⁾ nimmt auch ein Paroxytonon mit trochäischem Rhythmus den Ton der Enklitika an, als: λάμπέ τε, φύλλά τε, ἐνθά μοι, ἐνθά ποτε, τυφθέντά τε (mit Ausnahme von ἐστί, das der allgemeinen Regel folgt, als: φύλλα ἐστί, Bekk. An., III, p. 1148); so in dem Venet. A der Ilias: μήτέ τι II. φ, 288, ἐνθά κεν 544, τίπτέ με γ, 8, ὄσσα τ' 115, ὄφρα σ' 282, πύργόν τε 462: auch in anderen Codd., wie z. B. den biblischen, findet sich diese Betonung, als: ἔργά μου, ἀνδρά μου, καίπέρ ἐστιν.³⁾ Als Beispiele von einem Spondeus und einem Pyrrhichius mit zwei Accenten vor einer Enklitika werden noch angeführt: II. η, 199 γενέσθαι τε τραφέμεν τε (damit man nicht τετραφ. verbinde). Od. τ, 320 λοέσσαί τε (damit nicht λοέσσαίτε). II. ζ, 289 u. Od. ο, 105 ἐνθ' ἔζάν οἱ πέπλοι (einziges Beispiel der Inklination auf ein pyrrhichisches Wort, Hdn. zu II. α, 255, ausser bei σφιν u. s. w., s. u.; es sollte hier das Pron. οἱ = αὐτῶ nicht mit dem Artikel verwechselt werden). Bei den mit σφ anlautenden Pronomina soll jedes vorangehende Paroxytonon, welchen Rhythmus es auch haben mag, den Ton aufgenommen haben, so dass diese Encliticae nie den Ton hatten, als: II. ξ, 134 ἄρά σφιν. ψ, 138 ὅτι σφισι. λ, 807 ἴνά σφ' ἀγορή. Od. μ, 40 ὅτις σφεας. — Charax indes (Bekk. An. III, p. 1149) bemerkt gegen diese Betonung: ἐν μιᾷ λέξει κατὰ συνέχειαν δύο ὀξεῖαι οἱ παλαιοὶ οὐκ ἐτίθουν· κακοφωνίαν γὰρ ποιῶσι. . . ὅθεν μέμφονται οἱ ἀκριβεῖς τὸν θέσει τροχαϊκὸν ἔχοντα δύο ὀξεῖαις ἐφεξῆς, ἄλλός τις· καὶ εὐλόγως εἰς τὴν ἀρχὴν τῆς Ὀδυσσεΐας ὁ Ἀρίσταρχος οὐκ ἐβουλήθη δοῦναι εἰς τὸ ἄνδρα μοι δύο ὀξεῖαις, ἀλλὰ μίαν εἰς τὸ αν, φάσκων „ἐν ἀρχῇ ποιήσεως παράλογον οὐ μὴ ποιήσω.“

IV. Ein Proparoxytonon und ein Properispomenon verschmelzen mit der folgenden Enklitika so, dass sie ausser ihrem

¹⁾ S. Göttling, Accentl., S. 399. — ²⁾ S. Hermann de emend. p. 70; Göttling S. 400 ff.; Lehrs l. d. p. 104 sqq. — ³⁾ S. Lipsius, Gramm. Unters. über d. bibl. Gräc., S. 50, A. 1.

Accente noch einen Akut auf der letzten Silbe erhalten, indem diese letzte Silbe als die Accentsilbe mit der folgenden Enklitika gleichsam ein neues Wort bildet (s. die Vorbemerk.), als:

- aus ἄνθρωπος τέ wird ἄνθρω | πόρτε
 „ ἄνθρωποι τινές wird ἄνθρω | ποίτινες
 „ ἦκουσα τοῦ wird ἦκου | σάτου
 „ σῶμα τέ wird σῶ | μάτε
 „ σῶμα ἐστίν wird σῶ | μάεστιν
 „ ἦκουσα τινῶν wird ἦκου | σάτινων.

Anmerk. 4. Die Properispomena auf ξ und ψ nehmen (wegen der Positionslänge der letzten Silbe) die Inklination einer zweisilbigen Enklitika nicht an (Herod. b. Bekk. An. III, p. 1149, Arcad. p. 140), als: κήρυξ τινός, φοῖνιξ ἐστίν, λαῖλαψ ἐστίν; aber κήρύξ τε.

Anmerk. 5. Hermann (de emend. rat. Gr. gr. p. 73) will gegen die Vorschriften der alten Grammatiker geschrieben wissen: ἄνδρα μου, φῶς μου, οὗ τινός, ὧν τινῶν, ἦκουσα τινῶν, weil die Schreibart ἄνδρα μου, φῶς μου, οὗ τινος, ὧν τινων, ἦκουσά τινων mit den Grundregeln der Betonung im Widerstreite stehe. Diese Neuerung ist bei der Übereinstimmung der alten Grammatiker zu verwerfen.¹⁾

V. Das Lokalsuffix δε (ζε), welches die Richtung Wohin ausdrückt, verschmilzt mit Substantiven nicht zu einer Worteinheit; also betont man jetzt nach den über die Inklination aufgestellten Regeln, als: Ὀλυμπόνδε = Ὀλυμπόν δε, ἔρεβόςδε, Μέγαράδε, δόμονδε, Ἀθήναςδε d. i. Ἀθήνας-δε (v. Ἀθήναι); Σφῆττόνδε, Ἐλευσινάδε; οὐρανόνδε. Eine andere Lehre indes trägt Herodian vor (I, 498 f.): οἴκαδε, φύγαδε, ἄγραδε, Ἀθήναςδε, χαμαῖδε u. s. w. wurden als einheitliche Wörter betont; dagegen οἶκον δέ, Ἄϊδος δέ, ἀγρὸν δέ, Ὀλυμπον δέ blieben von einander unabhängig, ohne dass von Enklisis dieses δέ die Rede wäre. Damit stimmt auch Apollonius überein (adv. 592 ff., pron. 112 Πυθῶ δ' Od. λ, 581), und ebenso betont der Venetus A der Ilias.²⁾ Das gleichlautende Suffix der Demonstrativpronomina dagegen zieht den Ton dieser auf die letzte Silbe vor δε, als: τόσος τοσόςδε, τοσοῦδε, τοσῶδε, τοσῶνδε: τοῖος τοίόςδε, τηλίκος τηλικόςδε, ἔνθα ἐνθάδε. Nach Herodian wurde dabei die lange Paenultima (als in einem einheitlichen Worte) nicht bloss im Genetive und Dative, sondern durchweg, mit Ausnahme jedoch des Duales, properispomeniert, als: οἶδε, τοῦδε, τοιῶδε, τοσσοῦδε, aber τῶδε, τοιῶδε, τοσῶδε.³⁾ Proparoxytonon war τοίσοδε(σ)ιν, Hdn. II, 155.

Anmerk. 6. Wenn ἐγώ und ἐμοί mit der Enklitika γέ zu Einem Worte verschmelzen, so tritt der Ton auf die drittletzte Silbe: ἔγωγε, ἐμοιγε. Diese Formen

¹⁾ S. über d. Hdschr. Lipsius, Gramm. Unters. über d. bibl. Gräc., S. 49 f. —

²⁾ La Roche, Hom. Textkr. 221 f. — ³⁾ S. Lehrs l. d. p. 133 sq.; La Roche das. 364 ff.

sind besonders häufig bei den Attikern, kommen aber nach Herodian auch schon bei Homer (Il. α, 173. 174, ubi v. Schol. Ven. A.) vor.¹⁾ S. unt. d. Pron.

VI. Wenn mehrere Encliticæ auf einander folgen, so nimmt nach der Lehre der Grammatiker (Apollon. de conj. Bk. An. II. p. 517, Herodian ib. III. p. 1142, bei Lentz I, 551, Arcad. p. 146, Gramm. in Bekk. An. III. p. 1157) die vorhergehende Enklitika immer den Accent der folgenden als Akut auf, als: ἤ νύ σέ που δέος ἴσχει Il. ε, 812. εἴ ποῦ τίς τινα ἴδοι Thuc. 4, 47, 3. εἴ πέρ τίς σέ μοί φησὶ ποτε. Dieses letzte Beispiel ist aber nicht aus einem Schriftsteller entnommen, sondern von den Grammatikern fingiert; in Wirklichkeit finden sich dergleichen Beispiele nicht. Als Regel scheint dies allerdings dem Wesen der griechischen Betonung zu widersprechen. Daher ist Göttling (S. 405) der Ansicht, die Encliticae seien bloss als Teile des betonten vorangehenden Wortes zu betrachten, und hiernach sei die Betonung einzurichten, also: καλὸς γε τις, καλοὶ γε εἰσίν, ἦ νυ σέ που, φίλοι τινές μοι εἰσίν u. s. w. Diese Ansicht wird bestätigt durch die Schreibart des Venetus A und anderer Handschriften der Ilias, als: δέ τε μιν Il. γ, 94. οὐδέ τι μιν φ, 322; sodann u. A. durch die Schreibart der Handschriften und alten Ausgaben der Bibel, wo nam. eine zweisilbige Enklitika nach einer einsilbigen ihren Ton behält,²⁾ als: γυνή σου ἐστίν, ἐν γαστρὶ σου εἰσίν, ὄνομά μου ἐστίν, ταῦτα σοι ἐστίν. Dazu giebt es auch bestimmte Zeugnisse über anderweitige Betonung Herodians: Od. α, 62 τί νυ οἶ, mit der Begründung τὰ παράλληλα ἐγκλιτικά, καὶ μάλιστα ὅτε εἰς φωνῆεν λήγει, προφάσει τῶν δύο βραχειῶν οὐκ ἐγείρει τὸν τόνον. Il. υ, 464 εἴ πως εὐ περιδοίτο Herodian; es sei nicht nötig, mit Ptolemaeus von Askalon εἴ πῶς εὐ zu betonen, da πως πω auch in vielen anderen Beispielen nicht den Akut annähmen, als Od. δ, 396 μή πως με προῦδῶν, Il. ω, 553 μή πω μ' ἐς θρόνον ἴξε.³⁾ Man hat sich also jedenfalls in der Zeichensetzung bei den Dichtern ebenso mit einiger Freiheit, was diese Dinge betrifft, bewegt, wie man in der lebendigen Aussprache einigermaßen frei gewesen sein wird.

Anmerk. 7. Bei der freien Wortstellung der griechischen Sprache darf man sich nicht wundern, wenn die Encliticae sich oftmals nicht an das Wort anschliessen, zu dem sie gehören, sondern an ein anderes, zu dem sie nicht gehören. Od. α, 169 ἀλλ' ἄγε μοι τόδε εἰπέ st. εἰπέ μοι.⁴⁾ Pl. Ion 535, b ἔχε ὅη μοι τόδε εἰπέ. Euthyd. 297, c νεωστὶ μοι δοκεῖν καταπεπλευκότε (wo man die Worte μοι δοκεῖν nicht in Kommata einschliessen darf). Vgl. weiter unten § 90, A. 3.

1) La Roche das. 231 f. — 2) S. Lipsius, Gramm. Unters. über die bibl. Gräc., S. 51 ff. — 3) La Roche das. 414 ff. Man begründete dies so, dass που, πη, πως eigentlich Perispomena seien, und darum den Hochton auch in diesem Falle zurückwiesen; so auch ἀνθρώπων τινα που φησι (oder φησι, was dasselbe) μελωδεῖν, Hdn. I, 563. — 4) Vgl. Ast ad Plat. Legg. T. II, p. 216; Fritzsche, Quaest. Luc. p. 27 sq.; Stallbaum ad Plat. Phaedr., p. 258, a.

§ 90. Encliticae betont (ὀρθοτονούμεναι).

1. Die Encliticae hören auf Encliticae zu sein und werden betont, wenn auf ihnen ein besonderer Nachdruck liegt: so namentlich in Gegensätzen, sodann wenn sie zu Anfang eines Satzes oder eines durch Interpunktion getrennten Satzgliedes stehen, da sie sich hier nicht an ein Wort anlehnen können (Apollon. Pr. p. 49, b); aus gleichem Grunde auch, wenn sie zu Anfang eines Verses stehen. Jedoch ist zu bemerken, dass namentlich in der Prosa es keineswegs allen Encliticis gestattet ist, die erste Stelle des Satzes oder des Satzgliedes als ὀρθοτονούμεναι einzunehmen, gleichwie auch nicht alle derart sind, dass auf sie ein besonderer Nachdruck gelegt werden kann. Es giebt, wie die Alten sagen, φύσει ἐγκλ., welche dies ihrer Natur nach und darum immer sind, z. Bsp. γε, κε, und συνάμει ἐγκλ., die es sein können, aber auch die entgegengesetzte Möglichkeit haben. Die Fälle der Orthotonierung sind bei den einzelnen Encliticae ziemlich verschieden und mit dem bisher Gesagten nicht erschöpft, wie wir im folgenden sehen werden.

2. Die inklinationsfähigen Formen von εἰμί sind ὀρθοτονούμεναι, a) wenn sie zu Anfang des Satzes stehen (Herod. in Bekk. An. III, p. 1148, Lentz I, 553); statt ἐστί(ν) wird alsdann mit zurückgezogenem Tone ἔστι(ν) geschrieben, als: ἔστι θεός, εἰσὶν ἄνθρωποι; desgl. zu Anfang des Verses [s. Nr. 1],¹⁾ als: Π. π., 514 κλῦθι, ἄναξ, ὅς που Λυκίης ἐν πίονι δήμῳ Εἷς ἢ ἐνὶ Τροίῃ. ζ, 271 πέπλον δ' ὅστις τοι χαριέστατος ἤδὲ μέγιστος Ἔστιν ἐνὶ μεγάρῳ. λ, 668 und sonst. β, 226 πολλὰ δὲ γυναικες Εἰσὶν ἐνὶ κλισίῃς ἐξάρητοι. Bei den Tragikern höchst selten. Aesch. Ch. 94 ἢ τοῦτο φάσκω τοῦπος, ὡς νόμος βροτοῖς Ἔστ', ἀντιδούναι. Ag. 1232 τοιαῦτα τολμᾷ· θῆλος ἄρσενος φονεὺς Ἔστιν. — b) ἔστι(ν) wird geschrieben, wenn es die Bedeutung von ἔξεστι(ν) hat, als: ἔστιν ἰδεῖν, wie est videre (Tac.); — c) in der Verbindung ἔστιν οἷ, ἔστιν ὦν, ἔστιν ὅτε (ὅπου) u. s. w.; — d) nach den Konjunktionen καί, εἰ, ἀλλά, nach dem Adverb ὡς, nach der Negation οὐκ und nach dem Pronomen τοῦτο (Herod. l. d.; im Etymol. M. p. 301 wird μή hinzugefügt), als: καὶ ἔστιν, εἰ ἔστιν, οὐκ ἔστιν: — e) wenn εἰμί u. s. w. durch die Interpunktion von den Worten, zu denen es gehört, getrennt ist; alsdann zieht aber ἐστί, wenn es blosser Kopula ist, den Ton nicht zurück, als: Τὸ ὕδωρ ψυχρόν, ἔφη, ὥστε λούσασθαι, ἐστίν Xen. Comment. 3. 13, 3 (wenn man so interpretieren will; dagegen τὸ ὕδωρ ψυχρόν ἔφη ὥστε λούσασθαι ἐστίν). Herod. 2, 29 σκολιός δὲ ταύτην, κατὰπερ ὁ Μαϊανῶρος, ἐστὶ ὁ Νεῖλος. Eur. Bacch. 1118 ἐγὼ τοι, μήτηρ, εἰμί παῖς σέθεν; — f) bei der Elision, als: καλὸς δ' ἐστὶ, πολλοὶ δ' εἰσὶν: aber καλὸς δὲ ἐστὶ, πολλοὶ δὲ εἰσὶν.

¹⁾ Vgl. R. Skrzeczka im Archive für Phil. u. Päd. 1841, S. 217. 349.

3. Die inklinationsfähigen Formen von $\varphi\tau\mu\acute{\iota}$ behalten ihren Ton auf Ultima, a) wenn sie zu Anfang des Satzes und in der Dichtersprache zu Anfang des Verses stehen, als: $\varphi\tau\mu\acute{\iota}$ ἐγώ. Il. β, 350 $\varphi\tau\mu\acute{\iota}$ γάρ οὖν ($\varphi\tau\eta\mu\acute{\iota}$ Tyrannion, vgl. Wackernagel, K. Ztschr. 23, 467). τ₁, 118 $\varphi\tau\mu\acute{\iota}$ μιν ἀσπασίως γόνυ κάμψειν. φ, 316 $\varphi\tau\mu\acute{\iota}$ γάρ. Od. π, 63 $\varphi\tau\iota$ δέ. Il. υ, 206 $\varphi\sigma\acute{\iota}$ σέ μὲν . . εἶναι; — b) wenn sie von dem vorhergehenden Worte durch Interpunktion getrennt sind, als: ἔστιν ἀνὴρ ἀγαθός, $\varphi\tau\mu\acute{\iota}$. Τοῦτο δέ, $\varphi\sigma\acute{\iota}$, καλῶς ἔχει (aber besser τοῦτο δέ $\varphi\sigma\acute{\iota}$ κ. ἔ.).

4. Ποτέ findet sich a) zu Anfang des Verses Soph. OR. 1085 τοῖςδε δ' ἐκφύς οὐκ ἂν ἐξέλθοιμ' ἔτι Πότ' ἄλλος, ὥστε μὴ 'κμαθεῖν τοῦμόν γένος (bei Wunder, Schneidewin, Dindorf ἔτι Ποτ', vgl. § 85, 4); — b) wenn ποτέ durch Interpunktion getrennt ist, als: Soph. Ant. 1161 Κρέων γάρ ἦν ζηλωτός, ὡς ἐμοί, ποτέ; — c) in der Verbindung von ποτέ μέν — ποτέ δέ, ποτέ μέν — ἐνίστε δέ, ποτέ μέν — αὔθις δέ u. dgl., häufig in der Prosa, zuweilen auch in der Dichtersprache, als: Soph. Ant. 366 ποτέ μέν κακόν, ἄλλοτ' ἐπ' ἐσθλὸν ἔρπει. Eur. Or. 44 γλανθίων δ' ἔσω Κρυφθείς, ὅταν μὲν σῶμα κουφισθῆ νόσου, ἔμφρων θακρῦει, ποτέ δέ δεμνίων ἄπο Πηλῶ. Anders Demosth. pro Phorm. § 50 πότ' εἶχεν ἀγρόν, εἰτά γε οὖν πολλοί (ποτ' bei Dindorf); das Wort steht im Gegensatze zu οὖν und würde ohne die Elision schon wegen seiner Stellung betont sein; ob nun der Nachdruck darauf auch die Aufhebung der Regel § 85, 4 hervorbringt, kann fraglich sein.

5. Das unbestimmte Pronomen τις ist betont, a) wenn es zu Anfang des Satzes steht; dieser Fall ist höchst selten, findet sich aber doch, und zwar erstens in der Frage. Soph. Tr. 865 πότερον ἐγώ μάταιος ἢ κλύω τινὸς οἴκτου . . ἀπίως ὀρωμένους; τί $\varphi\tau\mu\acute{\iota}$; sag' ich etwas Richtiges? wie OR. 1471 λέγω τι; Unzweideutiger betont man hier (Schneidewin) τί $\varphi\tau\mu\acute{\iota}$; Pind. P. 10, 4 τί κομπέω κατ' ἀκαιρον; equid jacto temere? Andere aber τί; κομπέω, mit gleichem Sinne.¹⁾ Sodann ausserhalb der Frage in der philosophischen Sprache: Pl. Theaet. 147, b γελοία ἄρα ἢ ἀπόκρισις τῆς ἐρωτηθέντι ἐπιστήμη τί ἐστίν, ὅταν ἀποκρίνηται τέχνης τινὸς ὄνομα· τινὸς γάρ ἐπιστήμην ἀποκρίνεται, οὐ τοῦτ' ἐρωτηθείς. Aristot. Polit. 3, 12 p. 1282, b, 18 δοκεῖ δέ πᾶσιν ἴσον τι τὸ δίκαιον εἶναι . . . τί γάρ καὶ τισὶ τὸ δίκαιον, καὶ δεῖν τοῖς ἴσοις ἴσον εἶναι $\varphi\sigma\acute{\iota}$.²⁾ Dieses philosophische τις wird naturgemäss an jeder Stelle des Satzes betont, so wenn es mit Artikel steht: Pl. Soph. 237, e οὐδ' ἐπὶ τὸ τι φέρων ὀρθῶς ἂν τις φέροι; oft bei Aristoteles, als: ὁ τις ἀνθρωπος, der einzelne Mensch, im Gegensatz zur Gattung, τὸ τι λευκόν u. s. w.; ferner

¹⁾ Hermann de euend. rat. Gr. gr., p. 94 sq. führt noch an Aesch. Ch. 111. 630; aber hier muss man τις als Interrogativ auffassen, wie es auch Matthiä II, § 487, 6 gethan hat; ebenso Eur. Bacch. 68 τις ὀδῶ; τις μελᾶθροις; — ²⁾ Vgl. Bernhardt, Synt., S. 443.

wenn es sonst den Gegensatz zu $\pi\acute{\alpha}\varsigma$ bildet, als Pol. 4, 14 p. 1298, a, 9 ἦτοι $\pi\acute{\alpha}\varsigma$ πάσας, ἦ τισί πάσας, ἦ τινάς μὲν $\pi\acute{\alpha}\varsigma$ τινάς δὲ τισίν; ¹⁾ — b) zu Anfang eines Satzgliedes nach einer Interpunktion, so nach einem Vokative (Apollon. Pr. p. 67, c ἦ κλητικῆ ἀποτελής οὐσα περιγῆν ἀπαιτεῖ· ὧ οὐδέποτε αἱ ἐγκλιόμενα μετὰ κλητικῆς τίθενται). Pl. Civ. 1. 337, e $\pi\acute{\omega}\varsigma$ γὰρ ἄν, ἔφην ἐγὼ, ὦ βέλτιστε, τίς ἀποκρίναίτο; Theokr. 1, 32 ἔντοσθεν δὲ γυνά, τί θεῶν θαύματα, τέτυκται. Mosch. 2, 5 ὦ γυμνὸν τὸ φίλημα, τί δ', ὦ ξένε, καὶ πλεον ἐξεῖς, — c) in der Verbindung: τινὲς μὲν . . τινὲς δέ, als Demosth. 9, 2 ὧν τινὲς μὲν. — Wenn aber τίς, τί bedeutet „ein Tüchtiger“, „etwas Bedeutendes“, wie das lat. aliquis, aliquid, so wird es nicht betont, als: Theokr. 11, 79 κήγών τίς φαίνομαι ἦμεν. Pl. Phaedr. 260, a οὗτοι ἀπόβλητον ἔπος εἶναι δεῖ. . , ὃ ἄν εἴπωσι σοφοί, ἀλλὰ σκοπεῖν, μή τι (Herm. μή τι, ebenso Schanz, gegen die Hdschr.) λέγωσι.

6. Die inklinationsfähigen Personalpronomina werden betont, und zwar werden alsdann statt der schwächeren Formen $\mu\omicron\upsilon$, $\mu\omicron\iota$. $\mu\acute{\epsilon}$ die stärkeren $\acute{\epsilon}\mu\omicron\delta$, $\acute{\epsilon}\mu\omicron\iota$, $\acute{\epsilon}\mu\acute{\epsilon}$ gebraucht:

a) wenn sie mit Nachdruck hervorgehoben werden, daher besonders in Gegensätzen, als: Ὁ ἀνὴρ $\acute{\epsilon}\mu\omicron\upsilon$ μὲν κατεγέλασε, σὲ δὲ ἐπήγεσεν; daher wenn das Pronomen reflexive Bedeutung hat, wie ἐγὼν $\acute{\epsilon}\mu\acute{\epsilon}$ λύσομαι II. κ, 378, vgl. Apollon. Constr. 139 (doch findet sich in dieser Beziehung zuweilen auch die enklitische Form, wie II. υ, 361 οὐ μ' ἔτι φημί μεθιγρέμεν); nach καί in der Bedeutung auch, als: εἰπέ καὶ $\acute{\epsilon}\mu\omicron\iota$; aber II. ι, 160 καί μοι ὑποστήτω, et (und) mihi cedat. Xen. An. 6. 1, 31 καί μοι οἱ θεοὶ . . ἐστήμησαν, auch hier gehört καί, und, zum ganzen Satze, wie in καί μοι λέγε Dem. 18, 53 u. oft; nach οὐδέ auch nicht, als II. ν, 269 οὐδέ γὰρ οὐδ' $\acute{\epsilon}\mu\acute{\epsilon}$ φημί λελασμένον ἔμμεναι ἀλλῆς (zugleich reflexiv); dann wenn die Pronomina durch τὲ — καί, καὶ — καί (συμπλοκή), ἦ — ἦ (διὰ ζευγῆς) verbunden werden, doch nicht immer, als: II. ρ, 226 ἦ κέν με δαμάσσετε, ἦ κεν ἐγὼ τόν. ψ, 724 ἦ μ' ἀνάειρ' ἦ ἐγὼ σέ (Apollon. Constr. 126 ἦ μ' = ἦ ἔμ', vgl. Pr. 51 A; Hdn. II, 68). Apollon. Pr. p. 50, b. c. unterscheidet zwischen ὁὺς Ἀπολλωνίῳ καὶ $\acute{\epsilon}\mu\omicron\iota$ und ὁὺς μοι καὶ Ἀπ.; wenn nämlich das Pron. ἐν τῇ συμπλοκῇ steht, so sagt man καὶ $\acute{\epsilon}\mu\omicron\iota$, wenn es aber ἐκτὸς τῆς συμπλοκῆς steht, so ist es unbetont. Soph. Ant. 95 ἀλλ' ἔα με καὶ τῆν ἐξ $\acute{\epsilon}\mu\omicron\upsilon$ θυσβουλίαν. Eur. Ph. 437 παῦσαι πόνων με καὶ σέ καὶ $\pi\acute{\alpha}\sigma\alpha\varsigma$ πόλιν. 1341 μεγάλη μοι θροεῖς πάθεα καὶ πόλει. Sehr selten betont. Od. τ, 569 ἀπαστὸν $\acute{\epsilon}\mu\omicron\iota$ καὶ παιδί. Eur. Troad. 404 ἐχθίστους $\acute{\epsilon}\mu\omicron\iota$ Καὶ σοί. Soph. OC. 985 ἐκόντ' $\acute{\epsilon}\mu\acute{\epsilon}$ Κείνην τε. ²⁾

Anmerk. 1. In betreff des Pronomens οὗ ist zu bemerken, dass es stets betont ist, wenn es reflexive Bedeutung hat, als: ἀμφὶ ἔ πατήνας II. δ, 497. (Δηϊφωβος ἀσπίδα) σχέθ' ἀπὸ ἔο ν, 163. ἦ ὀλίγον οἱ παῖδα εὐκότα γείνατο Τυδεΐδης

¹⁾ S. Bonitz, Ind. Aristotel. unter τίς indef. — ²⁾ Vgl. Skrzeczka a. a. O. S. 353.

ε, 800.) Wenn es aber blosses Personalpronomen (ejus, ei, eum, eam) ist, so ist es an sich enklitisch und nur dann betont, wenn es mit Nachdruck hervorgehoben wird. Ein Gleiches gilt von den Pronomina der 1. und 2. Pers., als: Il. α, 83 σὺ δὲ φράσαι, εἴ με σωώσεις; aber Il. α, 378 ἐγὼν ἐμὲ λύσομαι. S. o. Nr. 6.

Anmerk. 2. Wenn bei Homer zu dem Personalpronomen das Pronomen αὐτός hinzutritt, so sind drei Fälle zu unterscheiden: a) Beide Pronomina haben zusammen reflexive Bedeutung; das Personalpronomen geht voran, αὐτός folgt nach; alsdann ist das Personalpronomen stets betont,²⁾ als: σέο αὐτοῦ Od. λ, 369. ἔο αὐτοῦ Il. τ, 384. ἐμοὶ αὐτῷ Od. ι, 421. οἱ αὐτῷ Il. α, 307. ἔμ' αὐτόν α, 271. ἐὲ αὐτόν υ, 171. ἔ αὐτόν Od. ρ, 387. σφῶν αὐτῶν Il. μ, 155. σφίσι δ' αὐτοῖς Od. ε. 683. ἡμέας αὐτούς Il. θ, 529. σφέας αὐτούς μ, 43; — b) (seltener) das Personalpronomen hat zwar reflexive Bedeutung, das Pron. αὐτός aber ist mit Nachdruck vorangeschickt; alsdann ist das Personalpr. enklitisch, als: Od. ρ, 595 αὐτόν μὲν σε πρῶτα σώω. δ, 244 αὐτόν μιν . . δαμάσσης; — c) das Personalpronomen hat nicht reflexive Bedeutung; alsdann ist es entweder betont, wenn es vorangeht und auf demselben ein Nachdruck liegt, als: Il. ο, 226 ἀλλὰ τῶδ' ἡμὲν ἐμοὶ πολὺ κέρδιον ἦδὲ οἱ αὐτῷ (Herod., aber Ptolemaeus ἦδὲ οἱ). Od. τ, 93 ἐμεῦ αὐτῆς. Il. ζ, 327 σεῦ αὐτῆς. υ, 273 σὲ αὐτόν; oder es ist enklitisch, wenn kein Nachdruck auf dem Personalpronomen liegt, als: αὐτῷ μοι Il. ε, 459. αὐτῷ τοι Od. γ, 345. αὐτῷ οἱ β, 190. αὐτόν με ρ, 9. αὐτόν σε 81. αὐτὴν μιν Il. λ, 117; τοι αὐτῷ ι 42. οἱ αὐτῷ Od. δ, 66. μ' αὐτόν Il. ω, 198. σε αὐτόν α, 388.

b) Nach Präpositionen, als ἐξ ἐμοῦ, ἐν ἐμοί, παρ' ἐμοῦ, πρὸς ἐμοί, κατ' ἐμέ, περὶ ἐμοῦ, ἐπὶ σέ (Pl. Civ. 5, 473, e wird von Schneid. ἐπὶ σε geschr.), ὑπὲρ σοῦ, διὰ σοῦ, ἔνεκα ἐμοῦ, ἔνεκα σοῦ (über ἔνεκα s. Apollon. constr. 125, 23; Il. γ, 128 οὓς ἔθεν εἴνεκ' Herodian, aber derselbe zu α, 114 οὓς ἔθεν εἴνεκ') u. s. w. Eine Ausnahme macht πρὸς c. acc., als: πρὸς με Xen. An. 3. 3, 2; 7. 7, 38. Pl. Phaedr. 236, d. Symp. 177, a. Dem. de cor. § 166 (14 nach Σ). c. Olympiod. 32. 50. 53 (ἐπὶ με im cod. Σ das. 36. περὶ μου in demselben Mid. 104).³⁾ Bei den Tragikern und Komikern erstreckt sich der Gebrauch der Inklination weiter, als: Aesch. Eum. 101 ὑπὲρ μου. Ch. 220 ἀμφί μοι. Ar. Nub. 595 ἀμφί μοι. Vesp. 1358 περὶ μου. Bei Homer ist das Pron. der 3. Pers.: οὗ, οἱ, ἑ = ejus, ei, eum (eam) auch nach einer Präposition enklitisch, als: Il. ε, 174 ἄλτ' ἐπὶ οἱ μεμαώς (Herodian, s. Lehrs Qu. ep. 119); als Reflexivpr. aber ist es stets betont, als: Il. γ, 326 ἐπὶ οἱ μεμαῶτ' ἔλασ' ἔργει δῖος Ἀχιλλεύς (in se). Wird aber eine Präposition einer anderen entgegengesetzt, so ist natürlich die Präposition betont und das Pronomen enklitisch, wie Xen. An. 7. 7, 32 πολὺ ἂν προθυμότερον ἴοιεν ἐπὶ σε ἤ σὺν σοι.

c) Wenn sie zu Anfang des Satzes stehen, als: σοὶ εἶπον, oder in der Dichtersprache zu Anfang des Verses,⁴⁾ und zwar auch ohne dass auf dem Pronomen ein besonderer Nachdruck liegt. Il. ζ, 409 ἦ

1) Hermann, Opusc. 1, p. 320 sqq. — 2) S. Hermann l. d. p. 321 sqq.; Lehrs l. d. p. 112 sqq. — 3) S. Kühner ad Xen. An. 3. 3. 2. — 4) S. Lehrs, quaest. ep. p. 107 sqq.; Skrzeczka l. d. p. 193 sqq., p. 353.

τάχα χίρῃ Σεῦ ἔσομαι. ω, 370 ἀλλ' ἐγὼ οὐδέν σε βέξω κακὰ, καὶ δέ κεν ἄλλον Σεῦ ἀπαλεξήσαιμι. ὁ, 37 μὴ τοῦτό γε νεῖκος ὀπίσσω Σοὶ καὶ ἐμοὶ μέγ' ἔρισμα . . γένηται. So auch ἡμῖν und ὑμῖν (nicht ἦμιν, ὕμιν), als: Π. τ, 32. Od. γ, 56. τ, 202. Π. ο, 721. Bei den Tragikern ist dieser Fall sehr selten, und die Beispiele sind meistens von der Art, dass das Pronomen auch wegen des Sinnes betont erscheinen kann, oder dass zugleich ein neues Satzglied beginnt. Soph. Ai. 1329 ἔξεστιν οὖν εἰπόντι τάλιθδὲς φίλῳ, Σοὶ μῆδὲν ἦρσον ἢ πάρος ζυνηρετεῖν; OR. 1006 μάλιστα τοῦτ' ἀφικύρην, ὅπως, Σοῦ πρὸς δόμους ἐλθόντος, εἷ πράξαίμι τι (vgl. unten über den Gen. absol.). El. 811 ἔτι, Σὲ πατρός κτλ. Doch ἐκτός τῆς συμπλοκῆς (oben 6, a): Eur. Heracl. 281 φανήσεται Σοὶ καὶ πολίταις. Iph. T. 1417 γόνον Σοὶ καὶ πολίταις. Zu Anfang des durch keine Interpunktion von dem vorhergehenden getrennten Verses: Aesch. Ag. 882 πῆματα Ἑμοὶ προσφωνῶν. Soph. OC. 577 δώσων ἰκάνω τοῦμὸν ἄθλιον δέμας Σοὶ δῶρον. El. 781 ὄστ' οὔτε νεκτὸς ὕπνον οὔτ' ἐξ ἡμέρας Ἑμὲ στεγάζειν. Ebenso zu Anfang eines Satzgliedes nach einer Interpunktion. Od. λ, 90 ἔλθε δ' ἐπὶ ψυχῇ Θηβαίου Τειρεσίαο, Χρύσειον σκηπτρον ἔχων, ἐμὲ δ' ἔγνω (vgl. dagegen λ, 471 ἔγνω δὲ ψυχῇ με ποδώκεος Αἰακίδαο); zu Anfang des Nachsatzes: Π. α, 564 εἰ δ' οὔτω τοῦτ' ἐστίν, ἐμοὶ μέλλει φίλον εἶναι. τ, 264. Od. ν, 143. Vor γάρ: Eur. Hippol. 1033 οὐκ οἶδ' ἐμοὶ γὰρ οὐ θέμις πέρα λέγειν. 1437 καὶ χαῖρ' ἐμοὶ γὰρ κτλ. In der Konstruktion der Genetivi absoluti immer. Π. τ, 62 τῷ κ' οὐ τόσσα Ἀχαιοὶ ὁδὰς ἔλον ἄσπετον οὐδὰς Δυσμενέων ὑπὸ χερσίν, ἐμὲ ὕπομηνίσαντος. ι, 426. Soph. Tr. 1222 ταύτην, ἐμοῦ θανόντος, εἴπερ εὐσεβεῖν βούλει, . . προσθοῦ δάμαρτα. So auch bei dem Participium conjunctum, das die Stelle eines Nebensatzes vertritt. Π. ρ, 338 ἀλλ' ἔτι γὰρ τίς φησι θεῶν, ἐμοὶ ἄγχι παραστάς. Aesch. Ch. 243 πιστός δ' ἀδελφὸς ἦσθ', ἐμοὶ σέβας φέρων. Nach einem dazwischen geschobenen Satzgliede: Aesch. Ch. 522 θέλοντι δ', εἴπερ οἶσθ', ἐμοὶ φράσον τάδε. So nach einer Apposition: Aesch. Ag. 955 πολλῶν χρημάτων . . Ἄνθος, στρατοῦ δῶρημ', ἐμοὶ ζυνέσπετο. Nach einem Vokative: Eur. Hippol. 433 δέσποιν', ἐμοὶ τοι συμφορὰ . . ἢ σὴ παρέσχε δεινὸν ἐξείφνης φόβον.

Anmerk. 3. Indes sind wohl zu beachten die grossen Freiheiten der griechischen Sprache in der Wort- und Satzstellung, und zwar nicht allein bei den Dichtern, sondern auch in der Prosa. Daher darf es namentlich in der Dichtersprache nicht auffällig erscheinen, wenn die enklitischen Wörter oftmals ohne Berücksichtigung unserer gewöhnlichen Interpunktion gesetzt worden sind. In diesem Falle ist es unpassend, die Enklitika durch Interpunktion von dem Worte zu trennen, an welches sie sich anlehnt. So namentlich nach dem Vokative. Soph. Ant. 544 μῆτοι κασιγνήτη μ' ἀτιμάσης. Gewöhnlich folgt auf die Enklitika eine Interpunktion. OC. 1272 φώνησον ὦ πάτερ τι' μὴ μ' ἀποστραφῆς. Eur. Bacch. 1120 οἴκτιρε δ' ὦ μητέρα με, μηδέ κτλ. Heracl. 79 ὄδ' ὦ ξένοι με, σοὺς ἀτιμάζων θεοῦς, ἔλκει. (433 τί δῆτ' ἑτερψας ὦ τάλαινά με ἐλπίς τότε, οὐ μέλλουσα διατελεῖν χάριν;) Ganz natürlich ist die Stellung des sogenannten ethischen Dativs μοί (διὰ

φιλοφρόνησιν) nach dem Vokative, da er mit diesem in genauer Verbindung steht (Apollon. de pron. p. 67, c) und daher nicht durch Interpunktion von ihm zu trennen ist. Il. τ, 287 Πάτροκλῆ μοι θειλῆ πλείστον κεχαρισμένε θυμῷ (kein ethischer Dativ, doch wird von Apoll. aus diesem Gesichtspunkte die Enklitika erklärt). Eur. Or. 124 ἔθ' ὦ τέκνον μοι, σπεῦδε. Ion 1399 οὖ' ἕθηξ' ἐγὼ ποτε σέ γ' ὦ τέκνον μοι, βρέφος ἔτ' ὄντα νήπιον. Eine ähnlich freie Stellung findet statt, wenn die Enklitika dem Relative vorangeht, dem es nach der Zugehörigkeit nachfolgen sollte, als: Il. φ, 347 χαίρει δέ μιν ὅστις ἐθείρη st. ὅστις μιν ἐθ. Nach dem sogenannten Participium conjunctum wird oft eine Enklitika gesetzt, als: Od. π, 40 ὦ; ἄρα φωνήσας οἱ ἐδέξατο γάλακτον ἔγγος.

§ 91. Abteilung der Silben.¹⁾

1. Die Lehre von der Abteilung der Silben war ein Teil der Lehre von der Orthographie, und als solcher von Herodian in der für die Späteren massgebenden und von ihnen excerpierten Schrift περὶ ῥηθρογραφίας behandelt. Aus den erhaltenen Excerpten²⁾ ergeben sich zunächst folgende Regeln: 1) Ein Konsonant, welcher zwischen zwei Vokalen steht, gehört dem zweiten Vokale an, als: ἄ-γω, φέ-ρω, πρό-δο-τος; — 2) wenn der letzte Vokal eines Wortes in der Zusammensetzung mit einem anderen Worte elidiert ist, so wird der vorhergehende Konsonant mit dem nunmehr folgenden Vokale verbunden, als: ἀ-νέ-γω, κα-θυ-φαι-ρῶ, ἐ-πέ-ρχομαι, ἐ-φύμνιον; ebenso bei getrennten Wörtern, zumal bei Präposition und Nomen (Pronomen), die man als getrennt kaum ansah, als: κα-τ' ἐμοῦ, ἀ-π' ἐκείνου, ἐ-φ' ὅσον, γαλή-ν' ὀρω (§ 52, 2); — 3) wenn zwischen zwei Vokalen zwei oder drei Konsonanten stehen, mit welchen ein griechisches Wort anlauten kann (§ 57, I.), so werden die zwei oder drei Konsonanten mit dem folgenden Vokale verbunden, als: ἀ-σθενής, Δημο-σθενής, ὀλι-σθηρός (σθένος), ἄ-στρον (στροῶμα), τύ-πτω (τύσσω), ὁ-σφύς (σφάπτω), ὅ-γδοος (γδοῦπος), μέ-μνημαι (μνήμη), ὅ-ψομαι (ψάω), ἕ-ξω (ξάινω); — 4) wenn aber die Konsonanten von der Art sind, dass sie nicht zu Anfang eines Wortes stehen können, so wird der erste Konsonant mit dem vorangehenden, der oder die folgenden Konsonanten mit dem folgenden Vokale verbunden, als: ἄλ-σος, ἄρ-σην, κέν-σαι, ἄρ-ξω, ἄν-θος, ἀγ-κῶν, ἔρ-χομαι, ἔρ-γμα, ἀλ-κτῆρ, σκαρ-θμός; — 5) die Präpositionen ἐξ, εἰς, πρός und das Präfix ὄς verbinden in Zusammensetzungen ihre Konsonanten nicht mit einem darauf folgenden Konsonanten, als: ἐκ-φέρω, εἰς-φέρω, πρὸς-φέρω, ὄς-μορφος; folgt aber ein Vokal darauf, so wird

¹⁾ Vgl. K. E. A. Schmidt, Beitr. z. Gesch. d. Gr., S. 126 ff. — ²⁾ Bk. Anecd. III, 1127 f. Theodosius ed. Götting (Excerptensammlung, die missbräuchlich Theodosius' Namen führt) p. 62 sq. und p. 41 sq. Timotheus Gaz. in Gram. Anecd. Paris. IV, 214 ff. (Lentz, Herodian II, 393 sqq.). Vgl. Egenolff, die orthogr. Stücke der byz. Litteratur, Progr. Heidelberg 1888.

der Endkonsonant mit dem Vokale verbunden, als: ἐ-ξάγω, εἰ-σάγω, προ-σφῆδία, προ-σελθεῖν, ὄν-σάρεστος; — 6) keine Silbe lautet auf eine Aspirata aus; daher zu trennen: Βάκ-χρος, Σαπ-φώ, Ἄτ-θίς, also auch ἔ-χθρος, ἐ-χθρός.

2. In betreff der Zusammensetzungen war die Ansicht der alten Grammatiker geteilt, indem einige meinten, dieselben seien in der Fuge zu teilen, andere, wie Herodian (bei Priscian 2, § 3), es sei vernünftiger und wohlklingender für die Aussprache des Wortes die zusammengesetzten Wörter wie die einfachen zu behandeln, also nicht κύνος-σοῦρα, συν-έχω (ὦσπερ, σακκο-πάλλος, κερασ-βόλος, φωσ-φύρος), sondern κύνό-σοῦρα, συ-νέχω (ὦσπερ, σακκο-πάλλος, κερασ-βόλος, φωσ-φύρος).

3. Bezüglich des σ mit folgendem Konsonanten ist grosser Streit gewesen, ob σ (in zusammengesetzten und unzusammengesetzten Wörtern) der vorigen oder der nachfolgenden Silbe zuzuteilen sei. S. Sext. Empiricus p. 638 Bk., der als Streitfall anführt, ob Ἄρισ-τίων oder Ἄρι-στίων getrennt werden müsse. Entsprechend ist in den alten Handschriften (Papyrus) sowie den Inschriften hellenistischer und römischer Zeit, insofern auch in letzteren die Regel des Zeilenschlusses mit voller Silbe beobachtet wird, hinsichtlich des στ, σπ u. s. w. grosses Schwanken, jedoch so dass die Trennung des σ von τ u. s. w. überwiegt.¹⁾

4. Im übrigen lassen sich die obigen Regeln teils nach vereinzelt Angaben von Grammatikern, teils und hauptsächlich nach der Praxis der Handschriften und Inschriften folgendermassen ergänzen bezw. berichtigen: a) nicht nur Konsonantengruppen, die im Anlaut vorkommen, bleiben im Inlaut zusammen, sondern auch solche, die nur inlautend sich finden, wofern nur nicht das erste Element eine Liquida ist, und ferner mit Ausnahme der Zusammensetzungen mit ἐχ (oben 1, 5). Also γμ, θμ, κμ, χμ, τν, φν u. a. sind nicht zu trennen. Vgl. Hephaestion p. 7 Westph. (der nicht nur Muta e. Liqu., sondern auch σμ, σλ [μάσλης], σν [Πάσνης, Μάσνης, lydische Eigenn.] ungetrennt der folgenden Silbe zuweist), Etymol. Magn. 249, 15 (σλ, σρ, σν), Anecd. Oxon. IV, 332 (θμ, φν, νδ, χμ, κμ, σγ, σδ), s. Herodian II, 396, 2) und in Handschriften und Inschriften die stete Brechung wie προῶ-γμα.³⁾ b) Vereinigung von drei Konsonanten findet nur so statt, dass entweder der erste σ (s. jedoch oben 3), oder der letzte ρ ist (vgl. Her. II, 403), als βᾶ-κτρον, κάτο-πτρον, ἐ-χθρός. c) ist der erste Konsonant von zweien oder mehreren eine Liquida, so lautet auf diesen die erste Silbe aus, als ἄν-θος, ἄν-θρωπος, ἄλ-σος, ἄλ-λος, ἄρ-χω. d) auf eine

1) Blass, Ausspr.³ 89. — 2) Nach Herodian II, 394, 30 (Timotheos) u. 397, 27 auch λα-κπάτητος, λά-γβατος. — 3) Ausspr. S. 87. Bei Herodian vgl. das von ihm empfohlene φθέγγμα st. φθέγμα (II, 404), unzweifelhaft φθέγγμα zu syllabieren.

Muta kann eine Silbe nur auslauten, wenn diese Muta verdoppelt oder mit der zugehörigen Aspirata vorkommt, und ausserdem bei der Präposition ἐκ, die man auch in der Zusammensetzung mehrentheils absonderte (vgl. auch Hephaest. p. 8 Westph.). e) bei Zusammensetzungen ist die Praxis verschieden, so in der grösseren Hypereides-Handschrift bald εἰ-σαγγελία, bald, und dies häufiger, εἰσ-αγγελία; desgl. auch bei den von uns getrennt geschriebenen, aber in der Aussprache eng verbundenen Wörtern, indem sich ἐ|κτοῦτου, ὦ|σδέ u. dgl. findet, aber keineswegs regelmässig. Ist jedoch Elision, so ist ἀ-πεστέλλετε u. dgl. (oben 1, 2) regelrecht, während ταῦτ'οὐδὲ, οὐδ'᾽οὔστις nebeneinander vorkommt. Endlich ist bei οὐκ, οὐχ der Konsonant stets dem nachfolgenden Vokale zugeteilt: οὐ|κῆστι, οὐ|χῆστα. 1)

Lesezeichen.

Als Anhang zu dem dritten Kapitel folgt hier eine Übersicht von Zeichen, deren sich die Schriftsprache teils zur Erleichterung des Lesens, teils zu anderen Zwecken bedient.

§ 92. a. Satz- oder Interpunktionszeichen.²⁾

1. Die Lehre von der Interpunktion oder Zeichensetzung, durch welche sowohl das Verhältnis ganzer Sätze zu einander, als die Gliederung innerhalb des Satzes vermittelt gewisser Schriftzeichen angegeben wird, ist erst von den alexandrinischen und späteren Grammatikern mehr ausgebildet worden. Auf alten Inschriften³⁾ finden sich zwar auch Zeichen, welche unseren Interpunktionszeichen äusserlich gleich sind, nämlich zwei Punkte (:), oder auch drei (:), selten einer (.), oder ein senkrechter Strich (|), aber sie haben keine andere Bedeutung, als dass sie, bei der sonst angewandten scriptio continua, gewisse Wörter von einander trennen. Es sind auch nur die älteren Inschriften, in denen sich diese, auf lateinischen Inschriften fast stets geübte Worttrennung findet; dazu hat auch von den älteren die Mehrzahl keine solche Trennung, und wo sie vorkommt, ist sie meist wenig konsequent geübt. Die Präpositionen aber, der Artikel und die verbindenden Konjunktionen werden von dem folgenden Worte nie durch ein Zeichen getrennt. Ein Beispiel sehr regelmässiger Worttrennung giebt eine Inschrift aus Unteritalien (Röhl, Inscr. Gr. antiquissimae nr. 544), in welcher, gleichwie in Rom, der einfache Punkt angewendet ist: Θεός. τόχα. Σαῶτις. δίδωμι.

1) Ausspr. S. 126 f.; Lipsius, Unters. über d. bibl. Gräc. 121 f. — 2) Vgl. K. E. A. Schmidt, Beitr. S. 506—570. — 3) B. Kaiser, de inser. Gr. interp. Diss. Berl. 1887.

Σικανίᾳ. τὰν φοιτίαν. καὶ τᾶλλα. πάντα u. s. f. — Wollte man Abschnitte trennen, so setzte man die Zeile ab, und verstärkte dies auch wohl durch einen der schliessenden Zeile zu Anfang untergesetzten waagrechten Strich. Dieser Strich ist dann auch in Handschriften vielfach angewendet worden, und zwar so, dass das Absetzen der Zeile unterblieb und nur ein kleiner Zwischenraum gemacht wurde; der Strich hiess ἡ παράγραφος (näml. γραμμή), oder ἡ παραγραφὴ (Aristotel. Rhet. III. c. 8). Wir finden diese Interpunktionsweise in den herkulanensischen Rollen, in dem grösseren Papyrus des Hypereides u. s. w. Daneben ist indes auch das Setzen von Punkten zur Trennung der Sätze bereits zu Aristoteles' Zeit üblich gewesen; denn derselbe spricht vom διαστέλλειν = interpungere (Rhetor. III c. 5), mit Bezug auf die Schrift des Heraklit, bei der das Interpungieren wegen der vielfältigen Undeutlichkeit der Konstruktion eine schwierige Sache sei.

2. Aristophanes von Byzantium, der berühmte alexandrinische Grammatiker, soll zuerst ein künstlicheres System mit drei Satzzeichen erfunden haben; ¹⁾ sie heissen a) τελεία σιγμή, ein Punkt κατὰ τὴν κεφαλὴν τοῦ στοιχείου (Arcad. p. 189, vgl. Bk. An. II, 760), z. B. καλός· b) ἡ ὑποσιγμή, ein Punkt ὑπὸ τῆ βίασι τοῦ στοιχείου, z. B. καλός· c) μέση σιγμή, ein Punkt in der Mitte des Buchstaben, z. B. ΚΑΑΟΣ. Eine Erklärung dieser Zeichen giebt uns Dionysius Thrax in Bekk. Anecd. II. 630 (vgl. Schol. p. 758 sqq.), woraus wir ersehen, dass die τελεία σιγμή unserem Punkte entspricht (σημεῖον διανοίας ἀπρητισμένης d. i. πεπληρωμένης); die ὑποσιγμή entspricht unserem Komma vor Nachsätzen (σημεῖον ἐννοίας μηδὲπω ἀπρητισμένης, ἀλλ' ἔτι ἐνδοσούσης, nach Schol. p. 759, ὡσπερ ἐάν εἶπω „ὄν θέλω“, was offenbar unvollständig ist); die μέση σιγμή ist σύμβολον τιθέμενον ἕνεκεν τοῦ ἀναπνεύσαι ἡμᾶς. ὅταν πολύβηξις ἐστὶν ὁ λόγος καὶ μὴ δυνάμεθα ἀπνευστί αὐτὸν εἰπεῖν (vgl. Arcad. p. 189 sq.); sie ist also kein eigentliches Satzzeichen. Doch nach Bekk. An. II, p. 760 entspricht die μέση σι. unserem Komma vor Nebensätzen, z. Bsp. α, 36 vor τὸν ἡΰκομος τέκε Αἰτωί. Nicanor, ²⁾ der Grammatiker unter Hadrian, erhob die Zahl der Interpunktionszeichen auf acht: τελεία, ὑποτελεία, πρώτη ἄνω, δευτέρα ἄνω, τρίτη ἄνω, ὑποσιγμή ἢ ἐνυπόκριτος, ὑπ. ἢ ἀνυπόκριτος, ὑποδιαστολή (Bachmanni Anecd. II. p. 316. Zonaras unter σιγμή. Bekk. An. II. p. 763 sqq. Moschopul. p. 42 sq. ed. Titze), und interpungierte darnach den Homer. Eine ausgedehntere Anwendung hat dies System durchaus nicht gefunden; die ältesten Pergamenthandschriften, der Sinaitikus und Vatikanus der Bibel, haben gar keine Interpunktion, und wo sie dann auftritt, ist es der

¹⁾ S. Fischer ad Velleri gr. I, p. 228; Schmidt, Beitr. S. 571 ff. —

²⁾ Nicanoris περὶ Διακῆς σιγμῆς reliquiae emend. ed. L. Friedlaender 1850. Nic. π. Ὀδυσσειακῆς σιγμῆς ed. O. Carnuth, Berlin 1875.

Punkt oder ein System von 2 oder jenes von 3 Punkten, bis dann im 9. und 10. Jahrhundert sich auch das Komma und das Fragezeichen (;) einstellt.¹⁾ Das Ausrufungszeichen ist erst von Fr. A. Wolf in seiner Ausgabe des Homer eingeführt worden, und wird auch jetzt von den meisten Herausgebern nicht angewandt.

Anmerk. Über die Grundsätze, welche die Alten in der Interpunktion befolgt haben, sind unsere Kenntnisse sehr unvollständig; am meisten Material bieten die Homerscholien (Nikanor). Im allgemeinen bestätigt sich, was von vornherein anzunehmen, dass die Grundsätze dieselben waren wie die, welche wir anwenden; nur dass wir der grammatischen Zusammengehörigkeit vielfältig Rechnung tragen, während die antike Interpunktion die natürlichen Pausen des Vortrags wiedergeben sollte. Insofern aber jede Sprache in der Satzbildung, sowie in der Satz- und Wortstellung gewisse Eigentümlichkeiten hat, so hat sie auch in der ihr angemessenen Interpunktion gewisse Eigentümlichkeiten. Und dies gilt in vorzüglich hohem Grade von der griechischen Sprache, welche die freieste Satz- und Wortstellung hat und so reich an Konstruktionen ist, in welchen zwei Satzglieder durch Attraktion in eines verschmolzen oder die Hauptsätze mit den Nebensätzen verschränkt sind. Wollte man in solchen Fällen unsere Interpunktionsweise anwenden, so würde man dem Sprachgeiste die grösste Gewalt anthun, wie z. B. in Pl. Phaed. 70, a (ἡ ψυχῆ) ἀπηλλαγμένη τούτων τῶν κακῶν ὧν σὺ νῦν ὀτὶ διτλάθεις. Die Wortstellung ist namentlich bei den Dichtern bisweilen von der Art, dass sie aller Interpunktion spottet, wie Soph. Ant. 750 τούτην ποτ' οὐκ ἔσθ' ὡς ἔτι ζῶσαν γαμεῖς. Doch dieser Gegenstand gehört der Syntax an; einige höchst auffallende Beispiele von Wortstellungen, welche unsere Interpunktionsweise gänzlich verschmähen, haben wir schon oben in der Lehre von den Enclitici (§§ 89, A. 7. 90, A. 3) gesehen. Aber von diesen Eigentümlichkeiten der griechischen Sprache abgesehen, stimmt die griechische Interpunktionsweise mit der unsrigen vielfältig überein. So z. B. lehren die alten Grammatiker (Scholia ad Dionys. in Bekk. An. II, p. 759 sq.; Herodian. ib. III, p. 1144), dass vor Nebensätzen, am Ende des Vordersatzes, nach dem Vokative, selbst nach Participien, welche Nebensätze vertreten, interpungiert wurde.

§ 93. Diastole (Hypodiastole). Hyphen.

1. Die Diastole oder Hypodiastole (διαστολή, ὑποδιαστολή) ist ein unserem Komma gleiches Zeichen, dessen man sich in der scriptio continua (der die Wörter nicht trennenden üblichen Schrift) bediente, um den Leser zu warnen, dass er nicht einen auslautenden Buchstaben mit einem folgenden Vokale verbinde, z. B. dass er ἔστιν, ἄξιός nicht wie ἔστι Νάξιός lese (Bekker Anecd. II, p. 675. 719 sq., 745, Theodos. p. 58); so ἔστι, γούς nicht wie ἔστιν οὔς, ὄ, τε, ὄ, τι, τό, τε nicht wie ὄ, τε, ὄ, τι, τό, τε.²⁾ Auch dies Zeichen, welches wie das folgende zu den δέξαι προσφάσαι zählt, wird mit den übrigen (Accenten,

1) Gardthausen, Gr. Palaeogr., S. 276. Über die Interpunktion mehrerer Handschriften Homers s. Hoffmann XXI. und XXII. B. der Ilias, I, S. 89 ff., und über die Interpunktion in den Handschriften der Bibel s. Lipsius, Gramm. Unters. über die bibl. Gräc., S. 67 ff. — 2) S. Fischer ad Veller. I, p. 223 sq.

Spiritus u. s. w.) auf die Erfindung des Aristophanes von Byzanz zurückgeführt. 1) In Handschriften Homers 2) findet sich z. B. Il. φ, 238 δὲ,σάω, 288 μήτ' ἄρ,τι, damit nicht δ' ἐσάω, μήτ' ἄρτι gelesen werde. In neueren Zeiten ist dieses Zeichen, wie natürlich, fast ganz ausser Gebrauch gekommen, und st. ῶ, τε, ῶ, τι u. s. w. schreibt man diese Wörter bloss getrennt: ῶ τε, ῶ τι u. s. w., oder auch vereint und überlässt das richtige Verständnis dem Leser. 3)

2. Das Hyphen (ἡ ὑφέν) ist ein Zeichen (∩ oder —), welches in einem zusammengesetzten Worte oder auch bei zwei nebeneinander stehenden und mit einander zu einer Art Kompositum zu verbindenden Wörtern dem Schluss des ersten und dem Anfang des zweiten untergesetzt wurde (Bekk. An. II, p. 699. 675. 683. 702), als φιλόθεος, ἀρχιστρατήγος, πασιμέλοσσα. 4) Auch dieses Zeichen hat nur für die scriptio continua seine Bedeutung, und ist daher jetzt ganz aufgegeben. Ehedem beseitigte es manchmal Zweideutigkeiten, als Διοσχοροί (nicht Διὸς κοῦροι), βρωνεπιβουκολοσανηρ (nicht βροῶν ἔπι β. ἀ.).

Anmerk. Die Trennungszeichen s. § 55, 2, das Zeichen der Krasis s. § 51, A. 1, des Apostrophs § 53, 1, der Accente § 77, 1.

1) Arcadius π. τόνων p. 189. — 2) S. Hoffmann a. a. O., S. 93. — 3) S. Schneider ad Pl. Civ. Praef. T. I, p. XLVIII sq. — 4) Mehr Beispiele s. b. Fischer ad Veller. I, p. 225. Über das ὑφέν b. Homer s. Hoffmann, a. a. O., S. 103 ff. Es findet sich auch schon im Papyrus Bankes der Ilias.

Zweiter Teil.

Formenlehre.

§ 94. Wortarten (τὰ μέρη τοῦ λόγου). Flexion (κλίσις).

1. Das Substantiv, τὸ ὄνομα (bei den Alten 2. und 4. mitumfassend), bezeichnet einen Gegenstand (Person oder Sache), als: Mensch, Haus, Weisheit;
2. das Adjektiv, ὄνομα ἐπίθετον (bei den Alten Unterart des ὄνομα), samt dem Particip (μετοχή, bei den Alten besondere Wortart), bezeichnet eine Eigenschaft des Gegenstandes, als: gross, klein, schön, blühend;
3. das Pronomen, ἡ ἀντωνυμία, (Deutewort), weist in Vertretung eines Nomens auf einen Gegenstand hin, als: ich, du, er, dieser, jener, mein, dein, sein; es umfasst bei uns auch die von den Alten als besondere Wortart getrennten Artikel, ἄρθρα, ὁ ἡ τό, ὅς ἡ ὅ;
4. das Zahlwort, (Numerale), ὄνομα ἀριθμητικόν (bei den Alten, wie 2, Unterart des ὄνομα), bezeichnet eine Zahl, als: eins, zwei, drei; wir rechnen dazu auch die sogen. Ordnungszahlwörter, ὀνόματα τακτικά, die einen bestimmten Platz in einer Menge bezeichnen; desgleichen die Zahladverbien;
5. das Verb, τὸ ῥῆμα, bezeichnet eine Thätigkeitsäusserung, als: blühen, wachen, schlafen, loben, tadeln;
6. das Adverb, τὸ ἐπίρρημα, (Umstandswort), bezeichnet entweder die Art und Weise, wie eine Thätigkeitsäusserung geschieht (ἐπίρρηματα δηλωτικὰ ποιότητος), als: καλῶς, οὕτως, βραρυδόν, ἀγελιδόν, oder Verhältnisse des Ortes (τοπικά), als: οὐρανόθεν, caelitus, πανταχῆ, der Zeit (χρόνου δηλωτικὰ), als: νύκτωρ, noctu, νῦν, nunc, τότε, tum, der Frequenz oder Wiederholung (ποσότητος), als: τρίς, αὖθις, πολλάκις, der Intensität (ἐπιτάσεως), als: μάλα, ἄγαν, σφόδρα, πάνυ, πάντως, ἄλλιστα; dazu giebt das Adverb die Bejahung oder Ver-

- neinung an (ναί, οὐ), die Gewissheit und Ungewissheit, als μήν, τοι, ἦ, ἴσως, die Bedingtheit: ἄν, ζεν, u. s. w.;
7. die Präposition, ἡ πρόθεσις, bezeichnet das Verhältnis des Raumes, der Zeit, der Ursache u. s. w., in welchem ein Gegenstand zu seinem Verb steht, als: ich stehe vor dem dem Hause; ich kam vor Mittag; ich lache vor Freude;
8. Konjunktion, ὁ σύνδεσμος, bezeichnet das gegenseitige Verhältnis entweder ganzer Sätze oder einzelner Wörter, und dient daher dazu, diese Teile in richtiger Weise zu verbinden, als: und, aber, weil. ¶

Anmerk. 1. Wörter, welche bloss artikulierte Empfindungslaute sind, nennt man Interjektionen (ἐπιρρήματα σχεπλιστικά, von den Lateinern zur besonderen Wortklasse gemacht), als: ach! oh! ei!

Anmerk. 2. Die griechische Nationalgrammatik (Dionysios Thrax) unterscheidet acht μέρη τοῦ λόγου: ὄνομα, ῥήμα, μετοχή, ἄρθρον, ἀνωουμία, πρόθεσις, ἐπίρρημα, σύνδεσμος, darunter das ὄνομα und das ἐπίρρημα mit zahlreichen Unterabteilungen.

9. Flexion (κλίσις) nennt man die Abwandlung des Wortes zur Bezeichnung gewisser Verhältnisse. Die Flexion des Substantivs, Adjektivs, Pronomens und Zahlwortes nennt man Deklination (κλίσις ὀνομάτων), die des Verbs Konjugation (κλίσις ῥημάτων, συζυγία, wovon letzteres die analoge Art der Abwandlung bezeichnet, nach der sich die Verben in Klassen = Konjugationen teilen). Die übrigen Wortarten sind der Flexion nicht fähig.

Erstes Kapitel.

Von dem Substantive und dem Adjektive.

§ 95. Einteilung des Substantivs und Adjektivs.

1. Die Substantive sind entweder Personenbezeichnungen, als: Mann, Frau, oder Sachbezeichnungen, als: Erde, Himmel. Die Personenbezeichnungen sind sämtlich Konkreta, die Sachbezeichnungen teils Konkreta teils Abstrakta.

a) Konkretum ist ein Substantiv, welches ein wirkliches Ding (σῶμα, Dion. Thr.), sei es eine Person oder Sache, bezeichnet, als: Mann, Löwe, Blume;

b) Abstraktum ist ein Substantiv, welches etwas nur in Gedanken Vorhandenes (πρᾶγμα Dion. Thr.), d. i. eine Eigenschaft, einen Zustand, eine Handlung, bezeichnet, als: Weisheit, Behaglichkeit, Prüfung.

2. Unter den Substantiva werden ferner unterschieden:

a) Gattungsnamen, *ὀνόματα προσηγορικά, προσηγορίαι*, (Nomina appellativa), welche eine ganze Gattung oder einen einzelnen Gegenstand aus der Gattung bezeichnen, als: Mann, Blume. Zu den Gattungsnamen gehören auch die Stoffnamen, welche einen Stoff bezeichnen, als: Milch, Gold, und die Sammelnamen (*ὀνόματα περιληπτικά* Dion. Thr.), welche eine unter dem Begriffe der Einheit zusammengefasste Vielheit von Einzelwesen bezeichnen, als: Menschheit, Reiterei, Volk, Herde, Heer;

b) Eigennamen, *ὀνόματα κύρια* (Nomina propria), welche nur eine einzelne Person als eigentlicher (*κύριον*) Name derselben bezeichnen, als: Plato; zu den Eigennamen rechnet man auch die Namen von Ländern, Orten, Bergen, Flüssen, überhaupt von allem was die Sprache als Einzelwesen benennt. Ein Mittleres zwischen Eigennamen und Gattungsnamen sind die Namen für Völker, Geschlechter u. s. w., als: Ἕλληνες, Αἰακίδαι.

3. Die Adjektive (*ὀνόματα ἐπιθετά*) und Participien treten nie selbständig auf, sondern beziehen sich immer auf einen Gegenstand (Substantiv). Daher teilen sie mit dem Substantive dieselben Beziehungsverhältnisse, nämlich Geschlecht, Zahlform und Kasus, und haben deshalb eine Geschlechtsflexion, welche Motion (b. Herodian *παρασχηματισμός*) genannt wird, und eine Deklination, durch welche die Kasus und die Zahl bezeichnet werden.

4. Nach der Zahl der Endungen, durch welche das Geschlecht bezeichnet wird, werden die Adjektive in drei Klassen geteilt: a) in solche, welche ein jedes der drei Geschlechter durch eine besondere Form, b) in solche, welche das männliche und das weibliche Geschlecht nur durch Eine und durch eine andere Form das sächliche Geschlecht bezeichnen; c) in solche, welche nur Eine Form haben, durch welche sie gewöhnlich nur das männliche und weibliche, selten das sächliche Geschlecht bezeichnen: als: *φύλας ἀνήρ, φύλας γυνή*. Sämtliche Participien aber haben eine dreifache Form zur Bezeichnung der Geschlechter.

5. Die Deklination der Adjektive und Participien weicht nur in sehr wenigen Punkten von der des Substantivs ab. Die Adjektive dreier Endungen flektieren das Feminin sämtlich nach der I., das Maskulin und Neutrum entweder nach der II. oder nach der III. Deklination. Von den Adjektiven zweier Endungen werden die auf *ος* und *ως* nach der II., alle übrigen aber nach der III. flektiert; die Adjektive Einer Endung folgen fast sämtlich der III.

§ 96. Geschlecht (γένος) der Substantive.

Die griechische Sprache unterscheidet gleich ihren Schwestersprachen, als dem Sanskrit, dem Lateinischen, dem Deutschen, drei Geschlechter: das männliche, weibliche und sächliche (γένος ἀρσενικόν, θηλυκόν, οὐδέτερον). Das Geschlecht der Substantive lässt sich theils nach ihrer Bedeutung, theils nach ihrer Endung, insbesondere der im Nominativ Sing., bestimmen.

A. Geschlechtsbestimmung der Substantive nach ihrer Bedeutung.

I. Generis masculini sind die Namen der männlichen Wesen, der Völker, Winde, Monate, der meisten Flüsse und Berge;¹⁾ die Winde, Monate und Flüsse richten sich nach ἄνεμος, μήν, ποταμός, und Winde und Flüsse erscheinen auch in der Personifikation stets als männliche Wesen; daher ὁ εὐρος, ὁ Ἐκατομβαιών, Μεταχειτιών, ὁ Ἰλισός, ὁ Ἄθως, ὁ Παρνασσός.

Anmerk. 1. Ausnahmen: τὰ παιδικά, Liebling (von einem Knaben oder Mädchen) und das Wort τὸ ἀνδράποδον (Ggstz. τὰ τετράποδα; minder gut ἀνδρ-άποδον von ἀποδόσθαι Fick, Bzz. Btr. I, 318) wie mancipium (als blosse Sache angesehen); über die Deminutiva auf ον s. Nr. III; von den Bergen sind Fem.: ἡ Κλιμαξ (eig. Appellat.), Δίρφους, Ὀθρυς, ἡ Κνημίς, Σκόλλις, Χαλκίς, αἱ Ἄλπεις, auch ἡ Πάρνης (Ar. Nub. 323) nb. ὁ Π. (St. Byz. = Hdn. I, 64); dann Fem. alle auf η oder α nach der I. Dekl., als: ἡ Κυλλήγη, ἡ Ὄσσα, ἡ Αἴτην, ἡ Ἴδη (eig. Appell. Wald, Waldgebirge); Neutra alle auf ον, ι, ας, G. τος, als: τὸ Πήλιον, τὸ Κρῶφι, Μῶφι (Herodot II, 28), τὰ Κέρατα. Die Namen der Vorgebirge schwanken sehr, als: ἡ Κάραμβις, ἡ Πελωρίς oder Πελωριάς, ἡ Αἶξ (nach ἡ αἶξ), ἡ Κωλιάς (ἄδος), ἡ Καυνός vgl. ἡ ἄκρα; Mask. ὁ Ἰχθύς (nach ὁ ἰχθύς), die auf οὐς, als: ὁ Σολοῦς, ὁ Στρουθοῦς, ὁ Φουκοῦς, ὁ Πλατανιστοῦς. Die Namen der Quellen sind weiblich (ἡ κρήνη), als: ἡ Ἀρέθουσα, ἡ Πειρήνη, ἡ Στούξ; desgleichen sind die der Seen wegen ἡ λίμνη Fem., als: Μαϊῶτις, Κωπαῖς, Μαρεῶτις, dagegen die der Häfen wegen ὁ λιμὴν Mask., als: Πύγων, Σχοινοῦς, Μαλόεις.

II. Feminina sind die Namen der weiblichen Wesen, der meisten Länder (wegen ἡ χώρα oder γῆ), Inseln (wegen ἡ νῆσος), Städte (wegen ἡ πόλις), sowie der meisten Bäume und Pflanzen, als: ἡ Αἴγυπτος, ἡ Ἑπειρος, ἡ Πελοπόννησος, ἡ Χερρόνησος, ἡ Ῥόδος, ἡ Πλευρών, ὦν-ος, ἡ Ἠιών, ὄν-ος, ἡ Κίνυψ, ὕπ-ος, Gegend um d. Fl. ὁ Κίνυψ, ἡ Σάσων, e. Insel, ἡ Ἄβυδος, ἡ Ἴλιος (so immer b. Hom. ausser II. ο, 71 Ἴλιον αἰπὺ ἔλωσιν, wo aber Aristarch Ἴλιον ἐκέρρωσι las; der Harlei. bietet αἰπὺν, Zenodot hatte die ganze Stelle gar nicht im Texte; in der gewöhl. Spr. τὸ Ἴλιον); Od. α, 246. π, 123 ἐν ὕλῃεντι Ζακύνθῳ kann ὕλῃεντι als e. Adj. generis communis aufgefasst werden, ι, 24 steht ὕλῃεσσα Ζ.; ἡ Κόρινθος, ἡ Δῆλος, ἡ Ἐπίδαυρος, ἡ Σάμος, ἡ Δαμασκός, ἡ Τρο(ι)ζήν, ἡ Βαβυλών, ὦνος, ἡ Λακεδαίμων, ονος; ἡ Ἀνθηδών, ὄνος, ἡ Καλχη-

¹⁾ S. Schötensack, Progr. Stendal 1843, p. 19.

δών, όνος, ή Καρχηδών, όνος, ή Τίρυνς; ή πύκος, Buchsbaum, ή φηγός, Buche, ή δρῦς, Eiche, vgl. Anm. 2., ή άμπελος, Weinstock, ή βύβλος, Papierstaude, ή ράφανος, Rettig, ή νάρδος, Nardenstaude.

Anmerk. 2. Ausnahmen: 1) der Länder: alle auf ος, G. ου, mit Ausnahme der unter II. genannten, als: ό Ίσθμός (ή Pind. u. Simon.), ό Πόντος, ό Έλλάσποντος, ό Αιγιάλος, ό Βόσπορος, wo überall der Grund für das männliche Geschlecht leicht ersichtlich ist; τὸ Δέλτα als Indeklin.; 2) der Inseln: die auf ον sind Neutra; der Städte: a) einige Mask. auf ος, G. ου: ό Αιγιάλος, ό Όρχηστός, ό Κάνωβος od. Κάνωπος, ό Έγγίνας nach ό έγγίνας, der Igel; schwankend ή υ. ό: Σηστός (Dem. 23, 158 v. l. ή υ. όν, Ephoros ό, att. ή, Hdn. I, 217), Πύλος, Όρωπός,¹⁾ Αλιάρτος, Όρχομενός (ό Thuk. 5, 61, Demosth., Hom. II, β. 511 u. s. w.; ή Thuk. 1, 113; Apoll. Rh. 4, 257), Άλος, Στόμφαλος u. a. m.; b) Mask. alle Pluralia auf οι, G. ων, als: οί Φύλιπποι; c) Neutra alle auf ον, G. ου, und die Pluralia auf α, G. ων, als: τὸ Ίλιον (b. Hom. ή Ίλιος, s. II); τὰ Λεύκτρα, und die auf ος, G. εος (ους), als: τὸ Άργος; ferner τὸ Αίτω; d) die auf οῦς (eig. Adjekt., οῦς aus όεις, scil. χῶρος od. τόπος) schwanken; Fem. nur: Θριοῦς, Κερασοῦς, Μουῦς (einheim. Name Μῦης, Bechtel, Inschr. d. ion. Dial. S. 88); die meisten sind Mask., als: ό Άγνούς, Άλιμούς, Άναγυρούς, Άχεροῦς, Δαφνούς, Έλαιούς, Έγγινοῦς, Μυρρινοῦς, Οἰνοῦς, Πιτυοῦς, Πυξοῦς, Ραμνοῦς, Ριζοῦς, Σιποῦς, Σκυλλοῦς, Σολοῦς, Ύδροῦς, Ύψοῦς, Φηγούς, Φλειτοῦς, Φοινικοῦς, Φυκοῦς, Ψαμαθοῦς; wechselnd ό ή Σελινοῦς nach Steph. Byz. (ή nur Diod. 13, 59), ή Άνθημοῦς Dem. 6, 20 nach S, ό nach anderen Hdschr., was den sonstigen Gebrauch für sich hat, s. Voemel z. St.; e) die auf ων, G. ωνος, ονος, οντος, ωντος sind meistens Fem.; aber Mask.: ό Αῦλών, Βραυρών, Έλεών, Καλυδών, Κρομμυών, Λασιών, Μεδεών, Οἰνεών, G. ῶνος, Λέων, G. οντος, Πρίων G. ονος, Ριζων, G. ονος u. ωνος; bald Mask. bald Fem.: ό ή Άντρών; ό, aber Pind. (Ol. 13, 110), Kratinos u. A. ή Μαρθών,²⁾ ό ή Σικυών, ό Πυθών, ῶνος, aber ή Π. Pind. (Ol. 6, 48 u. sonst); f) die auf ας, G. αδος, sind sämtlich Fem., sowie auch die meisten anderen auf ας, als: ή Λᾶς, G. ᾶος, Πράς, G. αντός; bald Mask., bald Fem.: ό, poet. (Pind. Ol. 3, 2. Pyth. 6, 6) u. spät. auch ή Άκράγας; ό, höchst selten ή Τάρας (Steph. Byz. s. v., Eust. Od. 1390, 59), G. αντος; die wenigen auf ης, G. ητος: Μάσης, Μένδης, Τύνης u. Φάργης, G. ητος sind Mask.; h) auf ην ist Τρο(ι)ζήν Fem., Mask. dagegen Άραφήν; i) auf ὦν nur ή Γόρτυν, wofür auch Γόρτυνα und Γόρτυς, einheimisch Γόρτυς (Inschr. Γόρτυς επίπανσα = Γόρτυς πᾶσα); k) die wenigen auf υς, wie Βότρυς, Δρῦς, Κίνδυς, sind Fem.; l) die auf ις Fem., als: ή Έλευσίς, Σαλαμίς, ἶνος; m) die auf εις und ευς Mask., als: Μαλόεις, Φανοτεῦς; n) von denen auf ξ sind Mask. Έρουξ (doch ή Theokr. 15, 101), Θόρναξ, Χάραξ, Fem. Ζάραξ, Νάραξ; o) auf ψ bloss αΐ Ρύπες; p) ή Πυθῶ, οῦς, Gegend u. Stadt; — 3) der Bäume und Pflanzen: ό έρηνεός, wilder Feigenbaum, ό φαλλός, Korkbaum, ό λωτός, Lotusbaum, ό κότιςος, Kytisos, ό άσπάραγος, att. άσφάρ., Spargel (doch s. über die Bdtg. Rutherford, Phryn. 196), ό έλλέβορος, Nieswurz, ό φοίνιξ, Palmbaum, ό κικτός, Epheu, ό μύρτος, μύρρινος, Myrte, ό άμάρακος Majoran, ό άσφόδελος, Asphodill, ό λάπαθος, Ampfer, ό κέρατος, Kirschbaum; Mask. u. Fem.: ό ή άσπάλθος, ein dornartiger Strauch, ό ή πάπυρος, Papierstaude, ό ή κότινος, wilder Ölbaum, ό ή κόμαρος, Erdbeerbaum, ό άκανθος, Bärenklau, ή Theophr., ό δρῦς b. d. Peloponnesiern nach Scholl, ad Ar. Nub. 401 und bei sehr späten Schriftstellern st. ή δρῦς; die auf ον, G. ου, sind nach der Endung Neutra.

¹⁾ S. Porppo ad Thuc. I, 1, p. 103. p. 262. — ²⁾ S. Stein, Herod. LX sq.; Maetzner ad Lycurg., p. 258. Eig. Appellativ: Ort, wo Fenchel (μάραθρον) wächst: so auch Σικυών (σικύη), Οἰνεών (οἶνη), Κρομμυών (κρόμμυον).

III. Neutra sind die Namen der Früchte, als: τὸ μῆλον, malum, die Deminutive, als: τὸ μειράκιον, adolescentulus, v. ὁ μείραξ, Knabe, τὸ κοράσιον, Mägdlein, v. ἡ κόρη, Mädchen: mit Ausnahme der weiblichen Eigennamen in Deminutivform, als: ἡ Λεόντιον, ἡ Γλυκέριον; die Indeclinabilia, als: τὸ λάβδα, τὸ τύπτειν, und jedes Wort als blosser Lautverbindung, als: τὸ μήτηρ, das Wort Mutter (sc. ὄνομα). Doch tritt bei sonstigen Redeteilen in der Sprache der Grammatiker vermöge der Ellipse von ἀνωνομία, σύνδεσμος u. s. w. vielmehr Femin. oder Mask. ein, als: ἡ ἐγὼ (sc. ἀνωνομία), ὁ εἶ (sc. σύνδεσμος); ὁ γάρ (sc. σύνδεσμος), ἡ ἐπί (sc. πρόθεσις).

IV. Generis communis (γένους κοινού), d. h. beiderlei Geschlechts, sind diejenigen Personenbezeichnungen, welche sowohl für das männliche als für das weibliche Geschlecht nur Eine Wortform haben, als ὁ ἡ θεός, Gott und Göttin, ὁ ἡ παῖς, Knabe und Mädchen; so ὁ ἡ τροφός, φύλαξ, ἄνθρωπος, διδάσκαλος, ἄγγελος, γείτων, ἡγεμών u. a.

Anmerk. 3. Einige Wörter haben für die beiden Geschlechter besondere Formen, als: ὁ θεός, ἡ θεά (Pl. Symp. p. 219, c μὰ θεούς, μὰ θεάς), ep. auch θεάνα, deus, dea, obwohl insgemein im Attischen nach Nr. IV ἡ θεός gesagt wird, ausser wenn damit das Geschlecht nicht genügend bezeichnet werden kann, wie auch Pl. Civ. 388 A Ἀχιλλέα θεῆς παῖδα; ὁ ἐκυρός, ἡ ἐκυρά, ὁ λέων, ἡ λέαινα, leo, leaena, ὁ πολίτης, ἡ πολίτις, ὁ προφήτης, ἡ προφήτις, ὁ Πέρσης, ἡ Περσίς, ὁ δεσπότης, ἡ δεσπότης, ὁ ποιητής, ἡ ποιήτρια, ὁ ψαλτής (ψάλλτης), ἡ ψάλλτρια, ὁ αἰχμαλώτος, ἡ αἰχμαλωτίς (Prosa gew. ἡ αἰχμάλωτος), ὁ στρατηγός, ἡ στρατηγίς, ὁ ταμίης, G. ου, ἡ ταμίη öfter b. Hom., als: Il. α, 139, att. ταμία, sonst wird von denen auf ας (ης), G. ου, kein Fem. auf α gebildet, ὁ ὀπίθρ, ἡ ὀπίθρα, ὁ βασιλεύς, ἡ βασίλεια, rex, regina, ὁ Δωριεύς, ἡ Δωρίς, ὁ Φοῖνιξ, ἡ Φοῖνισσα. Solche Wörter nennt man Substantiva mobilia, weil sie zur Bezeichnung des natürlichen Geschlechts die Endung verändern (movent), und die Veränderung selbst Motio.

Anmerk. 4. Die gesamte Gattung wird bei Personen durch das Maskulin bezeichnet, als: ὁ ἄνθρωπος, οἱ ἄνθρωποι, ὁ θεός, οἱ θεοί, Gottheit, οἱ γονεῖς, die Eltern, οἱ παῖδες, die Kinder (Söhne und Töchter); bei den Tieren hingegen entweder durch das Maskulin oder durch das Feminin, indem diese Wörter meist nur ein Geschlecht haben, welches auch für das andere natürliche Geschlecht steht. Man nennt diese Substantiva daher epicoena (ἐπίκοινα Dion. Thr., nach welchem Einige ein γένος ἐπίκοινον wie ein γένος κοινόν aufstellten), als: ἡ ἀλώπηξ, der Fuchs, gleichviel ob es ein männlicher oder ein weiblicher Fuchs ist, ὁ λαγῶς, der Hase, ὁ μῦς, die Maus, ἡ χελιδών, die Schwalbe. Soll aber das natürliche Geschlecht unterschieden werden, so werden die Zusätze ἄρρην, männlich, θῆλυς, weiblich, hinzugefügt, als: ἀλώπηξ ἡ ἄρρην, der männliche Fuchs, λαγῶς ὁ θῆλυς. Die Namen der bekanntesten Tiere indes pflegen Communia zu sein, als: ὁ ἄρτος, ἡ ἄρτος, ὁ βοῦς, ἡ βοῦς, ἡ ἵππος, ἡ ἵππος (Stute); soll die ganze Gattung bezeichnet werden, so ist das Femininum beliebter, als ἡ ἄρτος Bär, ἡ ἔλαφος Hirsch (Arist. H. A. τ, 5 p. 611 a 27 Sprichwort οὗ αἱ ἔλαφοι τὰ κέρατα ἀποβάλλουσιν, obwohl die weiblichen gar kein Geweih haben; doch Mask. bei ähnlichem Sinne p. 500 a 10), ἡ κάμηλος, ἡ αἰξ (doch ὁ von der Gattung Herodot 2, 46 πάντας τοὺς αἰγας, καὶ μἄλλον τοὺς ἔρσενας τῶν θηλειῶν; vorher das. τὰς αἰγας καὶ τοὺς τράγους), ἡ κύων v. Jagdhunden, ἡ ἵππος kollektiv Reiterei, wohl nach ἡ ἄσπις, schwerbewaffnetes Fussvolk,

gebildet. Oft sind auch besondere Wörter für das männliche Tier da, als ὁ ταῦρος, Stier, ὁ τράγος, Bock, ὁ κριός, Widder.

§ 97. B. Geschlechtsbestimmung der Substantive nach ihrer Endung.

1. Lautliche Zeichen zur Bezeichnung der drei Geschlechter hat die griechische Sprache im allgemeinen ebenso wenig wie die übrigen stammverwandten Sprachen. Das σ, das die meisten männlichen und weiblichen Substantive im Nominative des Singulars an den Stamm ansetzen, ist zunächst weiter nichts als das Kasuszeichen für den Nominativ (§ 100, 1). Der Unterschied zwischen dem männlichen und dem weiblichen Geschlechte tritt dadurch nur in der I. Deklination hervor, indem in ihr die Maskulina das Nominativzeichen ο haben, die Feminina hingegen desselben entbehren.

2. Der Gegensatz des sächlichen Geschlechts zu dem natürlichen (persönlichen) zeigt sich dadurch deutlich, a) dass das Neutrum im Nomin. Sing. grossenteils den nackten Stamm ohne Kasuscharakter darbietet, wie man z. B. aus der Neutralform der Adjektive in Vergleich mit der Maskulinform sieht, als: ἴδρις *m.* und *f.*, ἴδρι *n.*, μέλας (st. μέλας), G. μέλας-ος, N. μέλαν, ὄσμενός *m.* u. *f.*, ὄσμενές *n.*, wie im Sanskrit durmanās *m.* und *f.*, durmanās *n.*; b) dass bei den Stämmen auf ο das Akkusativzeichen der Maskulina und Feminina ν (eigtl. μ) auch auf den Nominativ der Neutra übertragen wurde, weil der Akkusativ das leidende Objekt im Gegensatze zu dem Nominative, dem Ausdrücke des thätigen Subjekts, bezeichnet, und das alles persönlichen Lebens entbehrende Neutrum selbst im Nominative gleichsam mehr als Objekt wie als Subjekt erschien, als: (μάτις-ν καλό-ν, vestimentum pulchrum, δῶρ-ν, sk. dāna-m. Das Zeichen des Neutrums im Plurale ist ein α, das in der II. Dekl. für den Stammvokal ο, in der III. aber an den Stamm antritt, als: δῶρ-α, σώματ-α (v. σῶμα, St. σωματ).

3. Bei den meisten Pronomina bestand, wie wir aus der Vergleichung der stammverwandten Sprachen, des Sanskrit, Zend, Gothischen, Lateinischen, ersehen, der Charakter des sächlichen Geschlechts im Nomin. u. Akk. Sg. in einem dem reinen Stamme angesetzten δ, das jedoch nach dem § 57, III. angeführten Wohllautsgesetze der griechischen Sprache abfiel, wie in τό st. τὸδ, sk. tad, ὄ sk. jad, τί, sk. kad (είδ, Indefin.), L. quid, ἄλλο, L. aliud (doch in Kompos. ἐξάλλον u. s. w.), τοῦτο, ἐκεῖνο, αὐτό (ταιοῦτο, τοσοῦτο, τριλιουῦτο).

§ 98. Zahlform (Numerus) der Substantive und Adjektive.

1. Die griechische Sprache hat, wie das Sanskrit und andere Sprachen, drei Zahlformen: die Singular-, die Plural- und die Dualform (*ἄριθμός ὁ ἐνικός, ὁ πλείθυντικός, ὁ δῶτικός*) sowohl bei dem Substantive und Adjektive als auch bei dem Verb. Den Dual¹⁾ hat das Sanskrit vollständiger ausgebildet, wiewohl auch hier die Zahl der geschiedenen Kasusformen nur 3 (gegen 6 des Plurals und 8 des Singulars) beträgt; das Griechische hat in der Deklination zwei, in der Konjugation im Aktive gleichfalls nur zwei, im Medium aber drei besondere Formen. Dazu aber treten an die Stelle der Dualformen oft die Pluralformen, und dies geschieht immer häufiger, je jünger die Schriftsteller sind, bis endlich, etwa seit Alexander dem Grossen, der Dual gänzlich erstarb.²⁾ So setzte Zenodot (unter Ptolemaeus Philadelphus) an vielen Stellen der Ilias, als: ζ, 112. ν, 627 u. sonst, aus Unkenntnis des Homerischen Gebrauchs eine Dualform wie *ἀμόνετον, οἴχισθον* in der Bedeutung des Plurals in den Text, sowie auch die späteren Grammatiker Eratosthenes und Krates lehrten, bei Homer finde zwischen Dual und Plural kein Unterschied statt (Schol. ad Il. ω, 282). Bei Autoren wie Polybius, vollends im Neuen Testamente findet sich keine Spur des Duals; auch das Neugriechische hat ihn natürlich nicht; dagegen haben die atticistischen Schriftsteller der Kaiserzeit (seit Dio Chrysostomus)³⁾ auch diese attischen Formen gleich anderen Formen und Wörtern wieder hervorgesucht und angewendet.

2. Das bisher Gesagte gilt zunächst nur vom attischen Dialekte; unter den übrigen Mundarten hat die äolische Asiens schon in sehr früher Zeit die Dualform aufgegeben. In den Überresten des asiatischen Aeolismus findet sich weder in der Deklination noch in der Konjugation irgend eine Spur der Dualform; auch die alten Grammatiker bezeugen das Gleiche.⁴⁾ In der böotischen Mundart jedoch finden wir die Dualformen *ᾠε* Cor. 5 b. Apoll. d. pr. p. 113, *ἀνεθέταν, ἐποσειάταν, ὀβολῶ, τῶν Διοσκόροιν* Inscr. (D.-I. 478 u. 744 a. 1130, 488 v. 164; Bull. de corr. hell. IX, 403 vgl. D.-I. 652; Bull.

1) Vgl. die vortreffliche Abhandlung W. v. Humboldts, Über den Dual, Berlin 1828. — 2) S. Reimnitz, Syst. d. griech. Dekl., S. 17. 13 ff.; Steph. Keck, Über den Dual bei den gr. Rednern, Würzburg 1882, mit der Recension von Wackernagel, Philol. Anz. XV, 189. (Bei Menander steht fr. 520 K. *ταῖν ἀελοφῶν ταῖν ὄσων ταύτων*.) Aus den Inscr. erweist das Gleiche Meisterhans, Gr. d. att. Inscr. 161—164². — 3) Christ, Gr. Litteraturgesch. 525; Schmidt, der Atticismus I, 87 f. — 4) Ahrens, D. I, 108 (Herodian II, 791. 661); Meister, Dial. I, 158. S. auch Doerwald, de duali numero in dial. aeol. et dor., Rostock 1881.

XIV, 6), bis um d. J. 200 v. Chr. hinab.¹⁾ Das Thessalische, wie wir es zumeist aus jüngerer Zeit kennen, hat keinen Dual, flektiert vielmehr δός pluralisch (δός acc. fem.). Auf dorischem Gebiete²⁾ mangelt der Dual völlig auf Kreta, sonst aber sind Belege vorhanden, wenn auch nicht viele: der bekannte lakonische Schwur ναὶ τῷ σιῶ (Ar. Lys. 81. 174. Xen. Hell. 4, 4, 10), ποδοῖν Ar. Lys. 1310. 1318. ἀμφοῖν ταῖς πολίεσσι Thuk. 5, 79 (Urkunde); bei Pindar χερσῶν, ποδοῖν. κτησάσθαι u. a. (nicht oft); auf Inschr. ἐπακίω Lak. Röhl IGA. 83, οἷε τελέω Kos Bull. de corr. hell. V, 217, ἰάργω Nemea das. IX, 349 D.-I. 3282; ἀνεθέταν Epidaur. Ἐφ. ἀρχ. 1883 p. 27 = D.-I. 3326, ἐποιήσατον Θηβαίω (gew. Schrift) Atalanta das. 1885, 199, ὀφείων und θυρώτων Epidaur. das. 1886, 145 ff. = D.-I. 3325 v. 279. 304. Im allgemeinen flektieren die späteren Inschr. (so die herakl. Tafeln) auch δός pluralisch: δουῶν, δουσί. Reichlich hat den Dual die alte eleische Mundart; dagegen verloren hat ihn die neuionische; denn im ganzen Herodot findet sich der Dual nur an zwei Stellen in allen codd.: 1, 11 δουῶν ὀδοῖν παρεουσέων u. 91 ἐκ γὰρ δουῶν οὐκ ὁμοειθέων, während er sonst auch nach den Handschr. nur die Formen δουῶν, δουσίσι gebraucht.³⁾ Auch bei Hippokrates sind die Belege spärlich und meist verdächtig: VI, 472 ἀπὸ δουῶν διαφόροιον (-ροις od. ων codd.) . . συμφόροιον (v. l. -οις). IX, 84 δουσί γαστέροιον (!). VII, 120 ἀμφοῖν τοῖν ὀφθαλμοῖν, aber θ ἀμφοτέροισι τοῖσιν ὀφθαλμοῖσιν. 128 τῷ ὀφθαλμῷ πονέετον τε καὶ ἐξέχετον, aber θ Plural, der im Folgenden in allen Handschriften steht. 138 δουῶν. VIII, 54 ἀμφοῖν. 76 τοῖν ὀφθαλμοῖν θ (v. τῶν ὀφθαλμῶν). 326 τῷ πόδε (τοὺς πόδας θ). τοῖν ποδοῖν (om. θ). τῷ μηρῷ (τοὺς μηρούς θ). τοῖν σκελοῖν (τῶν σκελέων θ).

§ 99. Deklination (κλίσις) der Substantive und Adjektive.

1. Die griechische Sprache hat fünf Kasus (πτώσεις): einen geraden oder unabhängigen (πτῶσις ὀρθή, εὐθεῖα, Casus rectus): Nominativ ὀνομαστική (auch ὀρθή als Name, Dion. Thr. neben ὀνομαστ.), und vier abhängige (πτώσεις πλάγαι, Casus obliqui): Genetiv (γενική, andere Namen nach Dion. Thr. πατρική u. κτητική). Dativ (δοτική, auch ἐπιστατική), Akkusativ (αἰτιατική), und Vokativ (κλητική, auch προσαγορευτική). Die Folge dieses Kasus scheint seit den Zeiten der Stoiker fest und mit der gegenwärtigen identisch gewesen zu sein; unverkennbar tritt dies hervor in einem Frg. des Redners Kleocharos (nach 300 v. Chr.) bei Herodian Sp. Rh. Gr. III, 97 (Figur des Polyptoton, mit Durchdeklination des N. Δημοσθένους). Andere

¹⁾ Meister das. 272 (zu streichen das Beispiel νεὶ τῷ σιῶ Ar. Ach. 905, wofür νεὶ τῷ θιῶς zu schr.). — ²⁾ Ahrens, D. II, 222 sq. 298: über Pindar Doerwald, S. 19 ff. — ³⁾ S. Bredov. dial. Her., p. 279.

Sprachen haben mehr Kasus, wie z. B. die lateinische ausserdem den Ablativ, das Sanskrit den Ablativ, den Instrumentalis und den Lokativ. Das Griechische hat ursprünglich gleichfalls mehr Kasus gehabt, und, wie wir weiter unten sehen werden, es haben sich einzelne Spuren davon bis auf die spätesten Zeiten erhalten.

Anmerk. 1. Der Ausdruck *πτῶσις* findet sich von Aristoteles ab, bei diesem aber noch mit freierer Anwendung auch auf Ableitungsformen, sowie in anderer Weise von Schlussfiguren gebraucht. Die peripatetische Schule rechnete den Nominativ nicht als Kasus, sondern fasste ihn als Grundform, als „Fall“ dagegen erst das Abgeleitete; den Stoikern war auch der Nom. *πτῶσις* und zwar *ὀρθή* (so zu sagen „aktive“, indem auch das Aktiv *ὀρθία ὀρθόν* hiess, oder im Bilde ein solcher Fall, wo das Fallende aufrecht bleibt). Vgl. Choiroboskos zu Theodos. p. 109 f. ed. Hilgard. Kühner zählt (nach Lersch, d. Sprachphilos. d. Alten, II, 190 f.) auch den Vokativ als *πτ. ὀρθή* der Stoiker; indes schon seine Stellung am Schlusse der Reihe spricht dagegen, und der Angeredete ist nicht thätig, sondern eher umgekehrt affiziert.

Anmerk. 2. Der Nominativ, Akkusativ und Vokativ der Neutra haben in allen Zahlformen die nämliche Form; ebenso der Nominativ und Vokativ des Plurals der Maskulina und Feminina. Der Dual hat nur zwei Kasusformen, die eine für den Nominativ, Akkusativ und Vokativ, die andere für den Genetiv und Dativ.

2. Bei der Deklination eines Wortes ist zweierlei zu unterscheiden: der Stamm (Deklinationsstamm) und die Kasuszeichen. Den Stamm findet man, wenn man das Genetivzeichen abschneidet, als; *ζῳόρα-ς*, *λόγος* (*λόγου*), *ζόρακ-ος*. Der Endlaut des Stammes wird Charakter oder Kennlaut genannt, z. B. in den angeführten Wörtern: *α*, *ο*, *κ*: *σ*, *ου*, *ος* sind die Kasuszeichen.

3. Man unterscheidet im Griechischen heutzutage und seit dem 17. Jahrhundert drei Deklinationsformen. Nach der ersten werden die Wörter flektiert, deren Stämme auf *α* (*ᾱ*, *η*), nach der zweiten die Wörter, deren Stämme auf *ο* ausgehen. Zur dritten Deklination gehören alle konsonantischen Stämme, dazu einige vokalische, namentlich die auf *ι* und *υ*. Bei der I. und II. Dekl. treten die Kasuszeichen deshalb minder rein als bei der III. hervor, weil die Auslaute ihrer Stämme, *α* und *ο*, mit den Kasuszeichen in stärkstem Masse verschmelzen. Die beiden ersten Deklinationen werden gleichsilbige (*ἰσοσύλλαβοι κλίσεις*) genannt, weil alle Kasus in der gewöhnlichen Sprache gleich viel Silben haben, die dritte ungleichsilbig (*περιτροσύλλαβος*), weil die abhängigen Kasus (in der vollen Form) eine Silbe mehr haben als der Nominativ. Ausserdem aber unterschied die frühere Grammatik nicht weniger als zehn Deklinationen, nämlich fünf unzusammengezogene und fünf zusammengezogene. Die fünf ersteren sind: 1) Wörter auf *ας*, *ης* (G. *ου*), 2) Wörter auf *α*, *η*, 3) auf *ος*, *ου*, 4) auf *ως*, *ων*, 5) die ungleichsilbig deklinierten unserer III. Deklination, ausser denen auf *ις* u. s. w.,

die als teilweise zusammengezogen erst später kommen. Bei Herodian aber, Theodosius, Choiroboskos ist auch dies System noch nicht, sondern die letzteren beiden lehren die Deklination nach einer Fülle von *κανόνες*: 35 für die Maskulina, 12 für die Feminina, 9 für die Neutra. Das System der 10 Deklinationen entspricht deutlich dem der 5 lateinischen. Dasselbe wurde alsdann in der 1635 zuerst erschienenen Grammatik des Jac. Vellerus (nach Vorgang von Conr. Rhodomannus, einem Schüler Melanchthons, s. Fischer ad Velleri Gr. I, 348) zu dem uns vertrauten der drei Deklinationen vereinfacht, welche dem *that-sächlich*en Zustande im Griechischen in genügender Weise entspricht.

§ 100. Kasuszeichen.¹⁾

1. Das Zeichen des Nominativi Singularis ist, wie § 97, 1 bemerkt wurde, für die Maskulina und Feminina im Griechischen wie in den stammverwandten Sprachen ein *σ, s*, das an den Auslaut des Stammes tritt, z. B. bei den Maskulinen und Femininen der III. Dekl. *ὁ χόρακ-ς* (*χόραξ*), *ἡ φλόγ-ς* (*φλόξ*), *ἡ φόπ-ς* (*φόψ*), l. *vōc-s* (*vōx*); bei den Maskulinen der I. Dekl. *νεανία-ς*, *ἀδολέσχη-ς*; bei den Maskulinen und Femininen der II. Dekl. *ὁ ἕππο-ς*, sk. *aḡva-s*, l. *equi-s*. *ὁ λάγρο-ς*, *ἡ νόσο-ς*, *καλό-ς m.*; bei *ι*- und *υ*-Stämmen *ἡ πόλι-ς*, *ὁ ἡ ἴδι-ς*, *ὁ ἡ ἰχθῦ-ς*, *ἡ δό-ς m.* (urspr. *σφαδύ-ς*), sk. *svādu-s*. Jedoch die weiblichen Stämme auf *ᾱ* (*γῆ*) der I. Dekl. haben das Kasuszeichen so wenig wie im Sanskrit, Lateinischen u. s. w., z. B. *χώρᾱ*, *σιεᾱ́*, *γνώμη*, *ἐλευθέρᾱ*. *καλή*; z. T. haben sie auch im Nom. (Akk.) kurzen Vokal, als *βασίλισα*. *ψάλτρια*, *λέαινα*, *γλωσσα*, diejenigen nämlich, die der Sanskritbildung auf *i* entsprechen, und die im Griechischen urspr. auf *jā* im Nom. ausgingen (vgl. § 106). In der III. Dekl. fehlt das *ς* den Feminina auf *ω* (*φ*), und ferner den Stämmen auf *ρ*, zumeist auch denen auf *ν* und vielen auf *ντ*, wo dann überall vor dem Konsonanten Dehnung eintritt, als *πατήρ*, *δαίμων*, *λέγων*. Über den Nominativ der Neutra haben wir schon § 97, 2 gesprochen; über die Veränderungen des Stammes, welche dieselben erleiden, werden wir § 118, 3 sprechen.

2. Der Vokativ des Singulars hat kein besonderes Kasuszeichen, sondern wird in der Regel der Stammform gleich gebildet, wenn nicht die Wohllautgesetze entgegenstehen, als *βοῦ*, *δαίμων*, *πάτερ*. Als Kasus des Anrufes lässt er gern eine Verkürzung des Stammvokals und Zurückziehung des Tones zu; so in der III. Dekl. *σῶτερ*, *Πόσειδον*, *Ἄπολλον*, *Ἡρακλῆς* b. Späteren st. *Ἡράκλεις*, v. *σωτήρ*, *ἦρος*.

¹⁾ Vgl. Bopp, Vergl. Gr.; Reimnitz, Syst. der gr. Dekl.; Hartung, über die Bildung der Kasus; Schleicher, Compend.; Düntzer, d. Dekl. der indogern. Spr.; Leo Meyer, gedrängte Vergl. d. gr. u. lat. Dekl.; Curtius, Erl.³, 44 ff.; G. Meyer, Gr.², 301 ff.; Brugmann im Handb. d. klass. Altertumswiss. II, 12, 116 ff.

Προσειδῶν, ὦνος, Ἀπόλλων, ὄνος, Ἡρακλῆς (aus Ἡρακλέτης). Die I. Dekl. bildet bei den Femininen den Vokativ fast stets dem Nominative gleich; bei den Maskulinen verwandelt sie z. T. den langen Stammvokal in den kurzen, als: τοξότυς, V. τοξότῃ, s. § 101. In der II. Dekl. bietet der Vokativ die Stammform dar, jedoch so, dass ο in ε, wie im Lateinischen in e, übergegangen ist, als: νῆκα-s sk. (Wolf), λύκο-s, lupus, V. νῆκα, λύκε, lupe. Dieselbe Schwächung des ο zu ε im Vok. findet auch im Altslavischen statt, als: rabe (= serve) v. RABO, Nom. rab, servus. 1) Der Vokativ des Plurals und Duals ist überall dem Nominative gleich.

3. Der Charakter des Genetivi Sing. ist zumeist ος (= sk. as, auch latein. vielfach noch os, us, als senatu-os, Vener-us), als: κόραξ, κόρακ-ος. In der I. Dekl. verschmolz bei den weiblichen Stämmen auf α und τῆ Endung und Stammauslaut zu ᾱς oder τῆς, als: ἀγορᾶς, τέγης. In der II. Dekl. und bei den Maskulinen der I. Dekl. war der ursprüngliche Genetivcharakter σιο (σῆο), der dem Genetivzeichen des Sanskrit sja vollkommen entspricht, welches die Maskulina und Neutra auf ᾱ-s und ᾱ-m, deren Stamm auf ᾱ auslautet, haben; das intervokalische σ wurde im Griechischen ausgestossen (§ 15, 3), also ιο, z. B. ἀγρό-ιο = ἀγροῖο, G. v. ἀγρό-ς, sk. agrasja, G. v. ágra-s, τό-ιο = τοῖο, sk. ta-sja, λύκο-ιο, sk. νῆκα-sja, des Wolfes. 2) Hieraus wurde mit Ausfall des ι (vgl. § 20, 2 e) zuerst ἀγρό-ο, λύκο-ο, von welcher Form sich noch einzelne Spuren bei Homer nachweisen lassen. So wird Il. β, 325 ὄου κλέος οὔποτ' ὀλεῖται (ebenso Hymn. Apoll. Del. 156), Od. α, 70 ὄου κράτος ἐστὶ μέγιστον die Form ὄου gelesen: eine Auflösung oder Zerdehnung, wie sie sich anderwärts nirgends findet; weshalb man mit Recht angenommen hat, dass Homer ὄο, woraus später οὔ wurde, gesagt habe; 3) folgen doch auch beide Male zwei Konsonanten. Sodann wird Od. κ, 36 δῶρα παρ' Αἰόλου μεγάλητορος und Il. ο, 66 und γ, 6 Ἴλιου (---) προπάροιθε gelesen, so dass in Αἰόλου und Ἴλιου das in der Senkung stehende ῖ und ο lang gesprochen werden muss; weshalb man richtig Αἰόλοο, Ἴλιοο lesen will; ebenso Od. κ, 60 βῆν εἰς Αἰόλοο κλυτὰ δώματα, Il. ο, 554 ἀνεψῖοο καταμένιοο, ι, 440 und sonst ὁμοίοο πτολέμοιο, also stets mit notwendiger oder möglicher Position, u. a. m. 4) Auch für κακομηχανοο δροσοέστης

1) S. Bopp, Vergl. Gr. § 262, a). — 2) Sehr gründlich erörtert dies und das Weitere Lugebil in Fl. Jahrb., Suppl. XII (1881) 193 ff. — 3) S. Buttman, Gr. Th. I², § 75, S. 299 Anm.*). — 4) S. Ahrens Rh. Mus. Th. II, S. 161; manche, wie L. Meyer, gedr. Vgl. 27, wollen in ausgedehntestem Umfange dies οο in den Homer einführen. Dagegen Hartel, Hom. Stud. III, 12 ff. knüpft ὄο an ἔης (Il. π, 208) für ἴης, und will Αἰόλοιο u. s. w. (gleichwie οἴος b. Hom. — sein kann), und es ist richtig, dass auf diesem Wege die Korruptel Αἰόλου nicht

II. ζ, 344, ἐπιδημίου ἰατρούεντος ι, 64 ist gewiss mit Payne Knight u. A. κακομηχάνου κρυόεσσης, ἐπιδημίου κρυόεντος zu lesen, indem das Wort κρυόεις lautet, nicht ἰατρούεις. Diese Verschreibung, wie die von 00 in ὄου lässt sich leicht erklären, da 0 in der älteren Schrift auch ου bedeutete. Aus diesem ο-ο entstand endlich durch Kontraktion die Form auf ου, als: ἄγρῳ, τοῦ, λόκου. Ebenso verhält sich die Sache bei den Maskulinen der I. Dekl., als: νεανιά-(σ)ιο, νεανιά-(ι)ο, νεανιῶ, was dann in den meisten Dialekten weitere Abänderungen erlitt, und bei den persönlichen Pronomina: ἐμεῖο, σεῖο, εἶο, woraus ἐμέο, σεό, εἶο, ἐμοῦ, σοῦ, οὔ wurde. Bei den dorischen Genetivformen ἐμέος, ἐμοῦς, ἐμεῦς, τέος, τεῦς ist nach Analogie der III. Dekl. ζ an diese Genetive angetreten.

4. Der Charakter des Dativi Sing. ist υ, das in der III. Dekl. für sich hervortritt, als: κόρακ-υ. Dies υ ist aber im Sanskrit vielmehr Charakter des Lokativs, als manas-i, gr. μένε-ι, während der Dativ ê (aus ai) hat, als manas-ê. Beide Kasus haben sich im Griech. gemischt, und nur bei den Stämmen auf \bar{a} ο sind noch Reste einer besonderen Lokativform auf αι und οι, als γαμαί, οἴκοι, während der Dativ \bar{a} (ηι) ωι hat, mit Bewahrung der Länge, die sich nun am Stammvokale zeigt. Übrigens hat auch der Dativ auf υ die Besonderheit, dass sein υ sich der Elision stark widersetzt und bei Homer oft sogar für eine Länge gilt (s. § 75, 11); man kann hierin eine Spur von altem ει = sk. ê finden. Denn ei hatte auch das Lateinische, wo daraus nachmals ī wurde, und das Oskische bewahrte den alten Ausgang ei.

5. Der Charakter des Accusativi Sing. ist ν, als: βού-ν, γραῦ-ν, πόλι-ν, ἰχθῦ-ν, ἀγορά-ν, τέχνη-ν, λόγο-ν. Das ν entspricht dem indischen, zendischen und lateinischen *m* im Akk., als: N. pati-s sk., πόσι-ς, A. pati-m, πόσι-ν, gata gatā sk. „gegangen“ (βατός, βατή), Akk. gata-m, gatā-m. Das *m* musste aber nach den Wohlautsgesetzen der griechischen Sprache (§ 71, 3) in ν übergehen. Wenn aber der Stamm auf einen Konsonanten ausgeht, so hat der Akkusativ im Sanskrit den Charakter *am*, im Lat. *em*, im Griechischen aber das dem lat. *em* auch sonst entsprechende ᾶ (§ 68, 4), als: vāk sk., vōc-s, vōx l., φόπ-ς, φόψ, A. vāc-am, vōc-em, φόπ-ᾶ, pitā (St. pitar), πατήρ, pater, A. pitar-am, patr-em, πατέρ-ᾶ, duhitā (St. duhitar), θυγάτηρ, A. duhitar-am, θυγατέρ-α, dātā sk (St. dātār), I. dator, δοτήρ, A. dātār-am, dator-em, δοτῆρ-ᾶ.

6. Die Kasuszeichen des Plurals haben mit denen des Singulars nur wenig Berührung. — Der Charakter des Nominativi Pluralis der Maskulina und Feminina der III. Dekl. ist ες, entsprechend dem sanskritischen as. während im Latein. (ēs aus eis) die i-Stämme den schlechter erklärt wird, und dass im übrigen zwischen οῖο und οο kaum mehr als graphischer Unterschied ist.

konsonantischen ihre Flexion mitgeteilt haben, als: vāk sk., voc-s vox l., *φάπς, φάψ*, N. P. vac-as, voc-es, *φάπ-ες*. Die auf *a* und *o* auslautenden Stämme der I. u. II. Dekl. aber haben wie im Lateinischen den Charakter *i*, der dem Charakter *i* im Nonn. Pl. der männlichen Pronominalstämme auf *a* im Sanskrit, Zend und Gothischen entspricht, während die weiblichen Stämme auf *ā* im Sanskrit im Nom. Pl. auf *ā-s* (got. *ōs*) ausgehen, als: sk. St. ta-, der, Plur. *masc. tē* (d. i. *tāi*), *fem. tās*, Gr. *ί*, Pl. *οί, αί, τοί, ται, γῶραι, νεανίαι, λόγοι*. Der Charakter des pluralischen Nominativs, Vokativs und Akkusativs der Neutra ist überall (auch bei den *o*-Stämmen einschliesslich dieses Stammaslauts) *ǎ*, wie im Lateinischen *ǎ*, als: *τὰ ὄῶρ-α, don-ǎ, σόματ-ǎ* v. *σῶμα* (St. *σωματ*).

7. Der Charakter des Genetivi Pluralis ist *ων*, sk. *ām* und bei Pronomina *sām*, als: *tā-sām* = *ha-rum*, *τά-ων*, l. *om*, *um*, bei Stämmen auf *a* und *o* aber *rum* st. *sum*. Die Endung *ων* tritt bei den Substantiven der III. Dekl. rein hervor, als: *πόδες*, (St. *ποδ*), *pēs* (St. *pēd*), G. Pl. *ποδ-ῶν, ped-um, χοράκ-ων*; bei den Stämmen auf *o* der II. Dekl. aber verschmilzt die Endung *ων* mit dem auslautenden Stammvokale, als: *λόγων*. Was die *ā*-Stämme I. Dekl. betrifft, so liegt nicht nur bei Homer und im böot. Dialekte die Genetivform *άων* vor, als *θεάων, παρειαίων, μελαινάων*, sondern aus dieser Form erklären sich auch die der übrigen Dialekte: ion. *έων*, dor. *αν* (perispomeniert bei allen Nomina auf *a* und *as*), att. *ων* (desgl. stets perispomeniert), und es ist hieraus und aus der Vergleichung des Lateinischen klar, dass auch im Griechischen *άων* die ursprüngliche Endung war, später aber das zwischen dem Stammvokale und der Endung *ων* stehende *σ* nach § 15, 5 ausfiel; z. B. *θεά, dea*, G. Pl. *θεά-σων, dea-rum, θεά-ων. λείαινα, leaena*, G. Pl. *λειαινά-σων, leaena-rum, λειαινά-ων, kontr. λειαινῶν*. Bei den Stämmen auf *o* hingegen findet sich weder ein Genetiv auf *o-ων* noch eine solche Betonung, ausser vereinzelt Fällen im Dor. (*τουτῶν, ἀλλῶν*, § 80, 5), und z. B. *ἄγγελος* bildet nur *ἄγγέλ-ων*, nie *ἄγγελό-ων*, und wird *ἄγγέλ-ων*, nicht aber *ἄγγελ-ῶν* betont.

8. Der Charakter des Dativi Pluralis ist im allgemeinen *σι(ν)*, das an konsonantische Stämme unter verschiedenen Modifikationen des Auslauts antritt, als *ἱρις* St. *ἱριδ-* *ἱρισι* (Hom. noch *ἱρισσι*), *πτέρουξ* St. *πτερουγ-* *πτέρουξι*, unter Umständen auch mit dem Auslaut durch ein *ν* vermittelt wird, als *πατρ-ά-σι*, Hom. u. kret. *οί-ά-σι* (*οι* nicht vor Konsonanten), kret. *τίμ-ασι* von *τίς* Gen. (kret.) *τίμος*. Daneben aber findet sich bei Hom. auch *-εσι* und namentlich *εσι*, bei konsonantischen und auch vokalischen Stämmen der III. Dekl., als *ἄνδρ-εσι, παίδ-εσι, ἀνάκτ-εσι, χεῖρ-εσι, βό-εσι, πολλί-εσι, νεκú-εσι, ἐπέεσι* (wofür auch *ἔπεσι*, was man in *ἔπεσ-σι* zerlegen kann); das seltenere *εσι* ist auf

εσοι zurückzuführen, welche letztere Endung die allgemeine im *āol.*, *bōot.*, *thessal.* und grossenteils im *dorischen* Dialekte ist. S. das Einzelne bei der III. Deklination. Sowie der Charakter des griechischen Singulardativs dem des sanskritischen Lokativs, so entspricht auch der Charakter des griechischen Pluraldativs dem des sanskritischen Lokativs auf *su* und des zendischen auf *svā*, nur dass im Griechischen das *ι* des Singulars wiederkehrt, als: *gō-sū* = *βου-σί*, *nau-sū* = *ναυ-σί*, *vāk-sū* = *φοπ-σί* (*φοψί*). Bei den Stämmen auf *ā* und *o* der I. und II. Dekl. ist der Charakter *ι(ν)* = sk. *īsu* (Zend *īsva*), also mit dem Zusatze des Vokales *ι*, der indes im Sanskr. nur bei den kurzvokalischen Stämmen antritt, bei langvokalischen nicht, und so haben auch im Griechischen die letzteren, wie namentlich die *altattischen* Inschriften zeigen, z. T. kein *ι*, als *ταμίᾱ-σι* von *ὁ ταμίης*, *τῆ-σι*, *μύστυ-σι*, *στέλγῃ-σι*, neben *μυρίᾱισι*, *ὄραγμαῖσι*; vgl. sk. *tā-su*, *gatā-su*, nb. *tē-su* d. i. *taisu*, *vrkēsu* bei den Mask. und Neutra (*τοῖσι*, *λόχοισι*). Insgemein indessen haben auch die Feminina das *ι* angenommen, unter Verkürzung des Vokals, so dass die Analogie und Harmonie mit dem Mask. vollständig wird: *ταῖσι*, *ἀγοραῖσι* lesb., *ταῖς*, *ἀγοραῖς* dor. u. s. w., sowie später auch *attisch*, unter Verlust des auch schon bei Homer und bei den lesbischen Dichtern nicht ganz festen Schlussvokals. Lokativische Bedeutung haben die Formen auf *σι* (mit erhaltenem Schlussvokal, aber att. ohne *ι* vor *σ*) noch in einer Reihe von Ortsadverbien: *θύρᾱ-σι*, *foris*, v. *θύραι*. *Ἀθήνῃ-σι*, zu Athen, v. *Ἀθήναι*, *Θεσπιᾱσι* v. *Θεσπιάι*, *Πλαταιᾱσι* v. *Πλαταιαί*; ion. Inschr. *Ἐρωθρηῖσιν* v. *Ἐρωθραί*; diese Endung wurde auch auf Singulare übertragen, als: *Ὀλυμπᾱσι* v. *Ὀλυμπία*, *Δεκελειᾱσι* v. *Δεκελεία*.

9. Der Charakter des Accusativi Pluralis ist *ς*, d. i. *ν* als Zeichen des Akk. Sing. mit *ς* zur Bezeichnung der Mehrheit. Diese Form hat sich bei einem Teile der Dorier zunächst in den Stämmen auf *a* und *o* der I. und II. Dekl. rein erhalten, während bei den übrigen Doriern und in den anderen Mundarten und ebenso im Lateinischen nach den Wohllautgesetzen (§ 68, 4) der Nasal *ν* vor dem Spiranten *σ* verdrängt wurde, jedoch so, dass meist Ersatzdehnung eintrat, also *ās*, *ους* oder *ως*. Auch bei den vokalischen Stämmen der III. Dekl. ist der A. Pl. z. T. in dieser Weise gebildet, gerade auch im Attischen, als *ἐχθῶς ἐχθῶν* (*ἐχθῶνς*) *ἐχθῶς*, *ναῶς ναῶν* *ναῶ(νς)*, *βοῶς βοῶ(νς)*; so auch dor. (Gortyn.) *τρίνας* = *τρεῖς*. Dagegen die konsonantischen Stämme der III. Dekl. haben den Charakter *ᾶς*, entsprechend dem Singularakkusative auf *a* (im Kretischen findet sich auch *ανς*). Hiernach gehen auch die vokalischen Stämme z. T., als *βασιλῆας βασιλέας*, Hom. *νῆας* (wie *νῆα* im Sing.), *βόας* (nb. *βοῶς*, A. S. fast nur *βοῶν*). Das Lateinische zeigt starke Analogie mit dem Griechischen, doch ist das *n* (*m*) überall gelügt. Das Sanskrit bildet alle konsonantischen Stämme mit dem Charakter *as*.

die vokalischen Maskulina aber mit n und die vokalischen Feminina mit s, vor welchen Endkonsonanten der Stammvokal stets lang ist; es ist leicht, auch hier das ns wiederzuerkennen. Das Gothische hat den Charakter ns in den vokalischen Stämmen treu bewahrt. Beispiele: I. Dekl. τάν-ς dor., ταίς lesb., τᾶς gwhl., tâs sk., hâs, is-tâs l., λόγον-ς dor., λόχοις lesb., λόχους gwhl., lupôs l., vulfa-ns goth., vřkâ-n sk.; φόπ-ας, vâc-as sk., voc-ês l.

10. Der Charakter des Duals ist im Nom., Akk. und Vok. ε (III. Dekl.), wofür in der I. und II. Dekl. die den Stammauslaut mitumschliessende Endung ā, ω eintritt, als χώρᾱ, πολιτᾶ, ἔπιω, κόρακε. Dies ā wird auch im Altionischen des Homer nicht zu τ. Im Gen. und Dat. hat Homer (III. II. Dekl.) ουν, als ποδοῖν, ἔπιου, die spätere Sprache ον, als ποδοῖν, ἔπιον; bei den Wörtern der I. Dekl. steht nachmals αιν, als κόραιν, πολιταίν; Homer hat diese Kasusformen überhaupt nicht. Die Flexion im Sanskrit weicht im Dual weit ab, im Lateinischen erinnern wenigstens duo, ambo, octo an griech. δύο, ἄμφω, ὀκτώ.

§ 101. Erste Deklination.

Die Wörter der ersten Deklination gehen im Nominativ aus auf α, τ, āς und τς; die auf α und τ sind weiblichen, die auf ας und τς männlichen Geschlechts. Der Kennlaut (§ 99, 2) war ursprünglich nur α, später, in der ionischen und attischen Mundart, auch τ; das ζ der männlichen ist Kasuszeichen.

Übersicht der Kasuszeichen mit dem Kennlaute in den verschiedenen Mundarten.

I. Feminina.						
Singularis.						
	Böot. ¹⁾	Lesb. ²⁾	Dor. ³⁾	Hom. ⁴⁾	Neuion. ⁵⁾	Attisch.
N.	ā ā	ā ā	ā ā	τ (ā) ā	τ ā	τ ā od. ā ā
G.	ās	ās	ās	τς (ās) τς	τς τς	τς āς τς
D.	αι αε τ	α (ā)	α	τ (α) τ	τ τ	τ α τ
A.	āv āν	āv āν	ā āν	τν (āν) āν	τν āν	τν āν od. āν āν
V.	ā (unbezeugt), ā	ā	ā ā	τ ā (ā) ā	τ ā	τ ā od. ā ā

¹⁾ S. Boeckh, Corp. Inscr., I, p. 726; Ahrens, Dial. I, p. 202 sqq.; Meister, Gr. Dial. I, p. 270 ff. — ²⁾ Ahrens, Dial. I, p. 218 sqq., p. 108 sqq., p. 225 sqq.; Meister, Gr. Dial. I, p. 159 ff. — ³⁾ Ahrens II, p. 222. — ⁴⁾ Thiersch, Hom. Gr., §§ 176 ff.; Monro, Homeric grammar, p. 57 ff. — ⁵⁾ Bredov. Dial. Herodoti, p. 217 sqq.

II. Masculina.						
	B.	L.	D.	Hom.	Neuion.	A.
N.	$\bar{\alpha}\zeta$ (u. $\check{\alpha}$)	$\bar{\alpha}\zeta$	$\bar{\alpha}\zeta$	$\gamma\zeta$, $\check{\alpha}$ ($\bar{\alpha}\zeta$)	$\gamma\zeta$	$\gamma\zeta$ $\bar{\alpha}\zeta$
G.	$\bar{\alpha}\omicron$	$\bar{\alpha}$	$\bar{\alpha}$	$\bar{\alpha}\omicron$, $\epsilon\omega$ (ω)	$\epsilon\omega$ (ω)	$\omicron\upsilon$
D.	$\alpha\iota$ $\alpha\epsilon$ $\gamma\iota$	α ($\bar{\alpha}$)	α	η ($\check{\alpha}$)	η	η $\check{\alpha}$
A.	$\bar{\alpha}\nu$	$\bar{\alpha}\nu$	$\bar{\alpha}\nu$	$\gamma\nu$ ($\bar{\alpha}\nu$)	$\gamma\nu$	$\gamma\nu$ $\bar{\alpha}\nu$
V.			$\bar{\alpha}$ $\check{\alpha}$	$\gamma\iota$, $\check{\alpha}$ ($\bar{\alpha}$)	$\gamma\iota$, $\check{\alpha}$	$\gamma\iota$, $\check{\alpha}$; $\bar{\alpha}$
Pluralis.						
	B.	L.	D.	Hom.	Neuion.	A.
N.	$\alpha\iota$ $\alpha\epsilon$ $\gamma\iota$	$\alpha\iota$	$\alpha\iota$	$\alpha\iota$	$\alpha\iota$	$\alpha\iota$
G.	$\check{\alpha}\omega\nu$ ($\check{\alpha}\nu$)	$\check{\alpha}\nu$	$\check{\alpha}\nu$	$\check{\alpha}\omega\nu$, $\epsilon\omega\nu$ ($\check{\omega}\nu$)	$\epsilon\omega\nu$ ($\check{\omega}\nu$)	$\check{\omega}\nu$
D.	$\alpha\iota\zeta$ $\alpha\epsilon\zeta$ $\gamma\iota\zeta$	$\alpha\iota\sigma\iota(\nu)$, $\alpha\iota\zeta$	$\alpha\iota\zeta$	$\eta\sigma\iota(\nu)$, $\eta\zeta$ ($\alpha\iota\zeta$)	$\eta\sigma\iota$	$\alpha\iota\zeta$
A.	$\bar{\alpha}\zeta$	$\alpha\iota\zeta$	$\alpha\nu\zeta$, $\bar{\alpha}\zeta$, $\check{\alpha}\zeta$	$\bar{\alpha}\zeta$	$\bar{\alpha}\zeta$	$\bar{\alpha}\zeta$

Über den Dual s. oben § 100, 10.

Bemerkungen zu der Tabelle.

§ 102. Böotische, lesbische und dorische Mundart.

1. Böot. Paradigmen: F. $\gamma\acute{\nu}\omega\mu\bar{\alpha}$, $\gamma\acute{\nu}\omega\mu\bar{\alpha}\zeta$, ($\gamma\acute{\nu}\omega\mu\check{\alpha}\iota$, $\gamma\acute{\nu}\omega\mu\alpha\epsilon$) $\gamma\acute{\nu}\omega\mu\eta$, $\gamma\acute{\nu}\omega\mu\bar{\alpha}\nu$; pl. ($\gamma\acute{\nu}\omega\mu\alpha\iota$, $\gamma\acute{\nu}\omega\mu\alpha\epsilon$) $\gamma\acute{\nu}\omega\mu\eta$ (Accent?), $\gamma\acute{\nu}\omega\mu\acute{\alpha}\omega\nu$, ($\gamma\acute{\nu}\omega\mu\alpha\iota\zeta$, $\gamma\acute{\nu}\omega\mu\alpha\epsilon\zeta$) $\gamma\acute{\nu}\omega\mu\eta\zeta$, $\gamma\acute{\nu}\omega\mu\bar{\alpha}\zeta$; M. $\text{πολίτ}\bar{\alpha}\zeta$, $\text{πολίτ}\bar{\alpha}\omicron$, ($\text{πολίτ}\bar{\alpha}\iota$, $\text{πολίτ}\bar{\alpha}\epsilon$) $\text{πολίτ}\eta$, $\text{πολίτ}\bar{\alpha}\nu$. Gen. Pl. $\text{πολίτ}\bar{\alpha}\omega\nu$. Über η st. $\alpha\iota$, als: $\text{ἰππότ}\eta$ st. $\text{ἰππότ}\alpha\iota$, $\text{εὐεργέτ}\eta\zeta$ st. $\text{εὐεργέτ}\alpha\iota\zeta$ s. § 26, S. 131; $\check{\alpha}\iota$ ist als Grundform auch für den Dativ anzusetzen, entsprechend dem $\omicron\iota$ in der II. Deklination. Man hält dies $\alpha\iota$ $\omicron\iota$ für urspr. Lokativ; es findet sich auch im Arkadischen, jedoch nicht im Kyprischen, auch nicht im Thessalischen, wo das ι früh abfällt. Zu vergleichen ist das dem Böotischen benachbarte Euböische, welches analog etwa vom 4. Jahrhundert ab auslautendes $\omega\iota$ und $\gamma\iota$ in $\omicron\iota$, $\epsilon\iota$ wandelt (Bechtel, Inschr. des ion. Dial. S. 9); hier kann also von altem Lokativ keine Rede sein, und darf es auch im Böotischen u. s. w. um so weniger, als diese Dialekte $\omega\iota$ $\bar{\alpha}\iota$ überhaupt nicht (oder nicht mehr) kennen. Die kontrahierte Form des Gen. Pl. auf $\check{\alpha}\nu$ findet sich regelmässig beim Artikel $\tau\check{\alpha}\nu$; $\text{κορ}\check{\alpha}\nu$ Arist. Ach. 849 ist nicht echt böot.; thess. ist $\text{-}\acute{\alpha}\omicron\upsilon\nu$ ($\check{\alpha}\nu$, $\omicron\upsilon\nu$); arkad. $\text{-}\bar{\alpha}\nu$. Die Nominativendung der Mask. auf $\check{\alpha}$ st. $\bar{\alpha}\zeta$ wird von den Grammatikern den Böotiern, Thessaliern, Lesbiern, Eleern u. a. beigelegt; Bsp. bisher nur ποθιονικα ὀλυμπιονικα auf der Inschrift von Thespiä D.-I. 791 b, neben zahlreichen anderweitigen Belegen für $\bar{\alpha}\zeta$, die sich auch im Thessalischen u. s. w. finden; bei dem $\text{τελεστ}\acute{\alpha}$ der eleischen

Inscr. D.-I. 1149 möchte Schreibfehler vorliegen.¹⁾ Jene böot. Formen wird man mit Ὀρσοτρειανῶν, Εὔτρειανῶν, Ἀγλαοτρειανῶν, χρυσοχαῖτᾶ bei dem Böotier Pindar zusammenstellen; es scheint sich die Regel zu ergeben, dass die mit Femin. der I. Dekl. zusammengesetzten Wörter kein ζ im Nom. annahmen, den Vokal aber im Nom., Akk., Vok. verkürzten. Vgl. § 103, 5. Der Gen. Sg. der Mask. zeigt thessal. $-a$; im Arkadischen und Kyprischen ist $-ao$ in av zusammengezogen (einzeln kypr. $-ao$ und $-\omega$), welche Endung in Tegea auch die Feminina ergriffen hat (doch τᾶς).

2. Lesbisch \tilde{a} im Nominativ mit Verkürzung nach den Grammatikern, und so Melinno 5 πρέσβιστᾶ; bei den alten Dichtern indes finden sich nur Beispiele des verkürzten Vokativs (vgl. II. γ 130 νόμφᾶ φίλι): Δίαῖ Sapph. 78 (vgl. 77), und Vokativ ist auch das von den Grammatikern angeführte Ἀφρόδιτα bei S. 1, 1; — über \tilde{a} im Nom. des Mask., als: ἰππότα, μητίετα (Homer. Beisp.), s. Nr. 1 und § 103, 5. — Gen. der Mask. \tilde{a} , als: S. 68 Ἀῖδα, Ale. 48 A Κρονίδα, auf Inscr. κτίστα, εὐεργέτα, Ἡρακλείδα. — Über den Wegfall des ι subser. im Dat. S. s. § 43, 5. — Gen. Pl. $\tilde{a}v$: Alc. 15, 2 κατ τᾶν, 43 κυλιχᾶν ἀπὸ Τηϊᾶν, S. 1, 26 χαλεπᾶν μεριμνᾶν, ebenso auf Inscr.; der Gen. Μοισάων wird in d. An. Ox. 1. 278, 18 der Sappho zuerteilt. Über den Accent oben § 80, 1. — Dat. Pl.: regelm. $αισι(v)$, als: Sapph. 1 ἄσαισι, ὀνίαισι, 78 φόβαισι, Alc. 36 δέραισι; auch $αις$: der Artikel immer ταῖς (ταῖσι δέ S. 16 als Demonstrativ), ausserdem Dichter bei Verbindung mit einer Form auf $αισι$: ἐράταις φόβαισι Sapph. 78, παντοδάπαις . . χροῖταισιν 20, oder vor Vokal; vgl. d. II. Dekl. — Akk. Pl.: $αις$, als: Alc. 9 ὄχθαις, 41 κυλιχναῖς μεγάλαις, πλέαις, 85 νόμφαις, τετυμμένας, 88 ὀνίαις. Sapph. 46 πόλλαις, πλέκταις. Theokr. 28, 20 λύγραις. 29, 39 ἀλλεῖταις θύραις, auf Inscr. ταῖς, δίκαις, παῖταις, χρυσίαις, ὑπαρχοῖσαις u. a. Vgl. d. II. Dekl.

3. Dor. Paradigmen: γνώμᾶ, G. γνώμᾶς, D. γνώμα, A. γνώμᾶν; Mask. N. Ἀτρείδᾶς, G. Ἀτρείδᾶ, D. Ἀτρείδᾶ, A. Ἀτρείδᾶν, V. Ἀτρείδᾶ; Theokr. 4, 62 ὄνθρωπε φιλοῖφα; Plur. N. γνώμαι (Akk. oben § 80, 3), G. γνώμᾶν, D. γνώμαις, A. γνώμᾶς (γνώμανες, γνώμᾶς); auch die Adjektive weiblichen Geschlechts haben im Genetiv Plur. $\tilde{a}v$, als: ἀμφοτερᾶν

1) Bechtel zu D.-Inscr. 3025, Z. 19 f., Baunack, Stud. I, 233 (Meister II, 272) suchen auch auf dorischem und thessalischem Gebiete eine solche Flexion der Mask. zu erweisen, wonach dieselben im Nom. a , im Gen. as hatten, also den Fem. ganz gleich wurden. Mask. auf a bezeugt Eustath. 1457, 19 ff. (nach Eudaimon von Pelusion): Κόκαινα, Name eines Illyriers in einem Epigramm; Μύριλλα, Beinamen eines Syrakusers bei Sophron (θηλωνκά ἐπώνυμα [Beiname] Hdn. II, 635). Bei den inschr. Belegen Bechtels aber ist das das Schlimme, dass sich nichts von Regel dabei herausstellt, sondern dieselbe Inschrift 3025, die τοῦ Φάγας, τοῦ Αἰγυπύρας, τοῦ Ἀραίας aufweist (Ortsnamen; einmal daneben τᾶς Αἰγυπ.), hat bei männlichen Eigennamen dutzendweise die regelmässige Flexion \tilde{a} ; \tilde{a} .

(= ἀμφοτέρων). Kurze Nominative b. Pindar (vgl. oben 2): Πέλλανᾶ att. Πελλήγη; Ἀλκιμίδᾳ N. 6, 68 .st. -ῆας nach dem Versmass geändert; so Vokat. Εὐξενίδᾳ N. 7, 70 von -δας. B. [Theokr.] 27, 51 steht Vokat. κῶρα. — Den Gen. Ψύλλας auf e. Korkyr. Inschr. (C. I. Gr. 1845 = Dial.-I. 3206) leitet Ahrens II, p. 225 mit Recht v. d. Fem. Ψύλλα ab und nicht von Ψύλλας, wie der Nomin. daselbst an einer Stelle gelesen wird.¹⁾ — Die Eigennamen, die in der gewöhnlichen Sprache auf λαος, att. λεως ausgehen und der II. Dekl. angehören, gehen dorisch auf λᾶς (G. ā, D. ᾳ) aus und gehen nach der I. Dekl., als: Μενέλᾶς, Ἀρκεσίλᾶς, Ἰόλα Pind.; vgl. (Νικόλᾶ Herod. VII, 137), Μενέλᾶ (Gen.) Eur. Andr. 487 ch., Μενέλᾳ Troad. 212 ch., Μενέλᾶν Rhés. 257 ch.; auch in Athen haben sich solche Namen früh eingebürgert, § 114, Anm. 6. — Über den Akk. Pl. auf ανς st. ᾶς b. Kret. u. Argiv. s. § 38, 3 und über ᾶς st. ᾶς s. ebendas. Das Eleische bietet neben ᾶς auch αις αιρ (vgl. lesb.; der Rhotakismos auch in den anderen Endungen mit ς, § 29, b), Meister, Dial. II, 60.

§ 103. Homerische Mundart.

1. In der Homerischen Sprache wird fast ausschliesslich statt des älteren langen α durch alle Kasus des Singulars η gebraucht, als: φρήτηρ, ης, η, ην, βίη, ης, η, ην, Πηνελοπέης, εἴη v. Πηνελόπεια, Βορέης, Βορέηη, Βορέην. Eine Ausnahme machen: θεά (aber Λευκοθέη), Ναυσικάᾶ, Φειᾶ, (Ῥείας Gen. v. Ῥεία Il. ξ, 203 n. Aristarch), Αἰνεῖας, Αὐγείας, Ἐρμείας, also ausser θεά (wofür ionisch ἡ θεός war, G. Meyer 57² nach Harder de α voc. ap. Hom., Halle 1876, p. 84) lauter Eigennamen. Doch steht θεῆς hymn. Cer. 183. 279 (θεά θεῆ 275. 295 u. s. w.) u. b. spät. Epikern, s. Baumeister z. V. 183; Meineke, Callim. p. 4, Rzach, Stud. z. Apoll. Rh. 11 f. Nach θεά müsste b. Hom. auch θεαίς (od. θεῆς, θεῆς) erwartet werden, s. unten 10.

2. Über die Nominativauslaute η und ᾶ ist Folgendes zu bemerken:²⁾

a) αἴη haben die Mehrsilbigen, als: ἀναγκαίη, ἐλαίη, πετραίη; Ausn. Πλάταια, Λύλαια, Ἰστίαια, Φώκαια hymn. Ap. Del. 35, Ῥηναῖα 44; αἴα die Zweisilb., als: γαῖα, αἴα, Μαῖα, Ἰραῖα.

b) εη, als: γενεή, Τεγέη, Μαντινέη.

c) εἴη die Abstrakta v. Adj. auf ης (die im Att. Proparox. auf εἶᾶ sind) und das Fem. der Adj. auf ειος, als: ἀλήθειη (att. ἀλήθεια), ἀναίδειη, εὐκλείη; ταυρείη, ἡμιονεῖη, βοεῖη; dazu ἀγελεῖη; εἶᾶ die konkret. Fem. von Mask. auf εός u. ἥς, die Namen von Frauen und Städten und einige einzeln stehende Subst.,

¹⁾ Vgl. Anm. 1 auf p. 372. — ²⁾ S. Spitzner de versu her., p. 26 sqq.; Thiersch a. a. O. § 176.

das Fem. der Adj. auf $\acute{\upsilon}\varsigma$, als: βασιλεια, regina, ἰέρεια, εὐπατέρα, Τριτογένεια, Εὐρύκλεια, Πηνελόπεια, Θάλεια und θάλεια, Λιμνώρεια, Θέσπεια (II. β, 498 v. l. Θέσπια, ubi v. Spitzner, La Roche); κράνεια, κώδεια, πέλεια, Σκάνδειο, τρυφάλεια; ἡδεῖα, βαρεῖα, εὐρεῖα.

- d) $\iota\eta$ die Mehrsilb., als: κραδίη, θαλίη, σκοπιή, ἡλικιή; πολιή, δολιή, und die zweisilb. Abstrakta, als: βίη; Ausn. πότνια, Πολύμνια, Εἰρέτρια II. β, 537 (ubi v. Spitzner);

$\iota\alpha$ die Zweisilb.: μία, ἴα, δία.

- e) $\omicron\iota\eta$ alle ausser den Komp. mit βοῦς, als: αἰδοίη, Τροίη, εὐπλοίη (im Att. haben die Abstrakta οἰᾶ und sind Proparox., als: εὐπλοια); aber: Εὐβοια, Περίβοια.

- f) $\omicron\upsilon\eta$ u. $\omega\eta$ alle, als: ἀκούη, ζωή.

- g) $\upsilon\iota\eta$ nur μητρική; alle übrigen $\upsilon\iota\alpha$, als: Ἄρπυια, μυῖα, ἄγυια, ὄργυια, εὐρύαγυια, τεθαλυῖα.

- h) nach Ahrens, Progr. Hannover 1868, S. 12 ff. (Philolog. VI, 1 ff.) $\varphi\alpha$ die Femin. von Wörtern auf $\omega\varsigma$: $\delta\mu\tilde{\varphi}\tilde{\alpha}$, $\tau\rho\tilde{\varphi}\tilde{\alpha}$; der Singul. kommt indes nicht vor, sondern nur der Plur. $\delta\mu\varphi\alpha\acute{\iota}$, $\tau\rho\varphi\alpha\acute{\iota}$ (üb. d. Accent § 107, Anm. 3).

- i) Wenn dem Auslaute eine Muta vorangeht, so ist derselbe bei den Fem. in der Regel η (über die Mask. auf $\tilde{\alpha}$ s. Nr. 5), als: λωβή, περιωπή, φυγή, ἀκωχή, ἐδωδή (lauter Oxyt.), δαίτη, Αἴθη.

- k) Geht aber eine Liquida oder der Spirant σ oder ein Doppelkonsonant voran, so ist derselbe bei Oxytonis η , bei den übrigen $\tilde{\alpha}$, als: ἀγορή, θαλπωρή, κεφαλή, εὐχολή, τιμή, ἀλγμή, κελαινή, αἰνή, λισσή; μάχαιρα, ἰοχέαιρα, σφαῖρα, πείρα, στείρα, μοῖρα, ἄρουρα, θύελλα, ἄελλα, δέσποινα, μέλαινα, Πολύδαμνα, Αἴγυια (II. β, 562; dasselbe hymn. Ap. Del. 31 metrisch falsch; Αἰγίνης Schneidew.), Μοῦσα, Θόωσα, γλωσσα, ὄσσα, αἱματόεσσα, ἄμαξα, δίψα, ῥίξα, τράπεζα; Ausn. $\rho\eta$: αἶθρη, αὔρη, ἑταίρη, ἡμέρη, θύρη, μήτηρ (μήτρᾶν [Theokr.] 27, 54), πέτρη, πυράγρη, τέφρη, Φαίδρη, χήρη; $\lambda\eta$: αἶγλη, Σκύλλη (aber Od. μ, 235 ἔνθεν μὲν γὰρ Σκύλλ', ἐτέρωθι δέ, Bekk. nach Spitzn.: ἔνθεν γὰρ Σκύλλη, ἐτ.); $\nu\eta$: Ἀλκμήνη, Ἀριάδνη, ἄχνη, Ἐλένη, ζώνη, τέχνη, ὑσμίνη; $\sigma\eta$: κνίστη, ἐέρση (Pind. N. 3, 78 ἔερσᾶ, und ἔερσᾶ setzt auch Herodian als die regelm. Form, II, 90 u. s.).

3. Geht der Nominativ auf η aus, so bleibt dieses durch alle Kasus des Singulars, als: φυγή, ἦς, ἦ, ἦν, ἥ; γῆ, γῆς u. s. w.; eine Ausnahme macht der Vok. v. Νύμφη: Νύμφᾶ II. γ, 130 (äolisch, s. § 102, 2); geht er aber auf $\tilde{\alpha}$ aus, was nur bei den wenigen Nr. 1 angeführten Wörtern der Fall ist, so bleibt das $\tilde{\alpha}$ gleichfalls, als: θεᾶ, ᾶς, ᾶ, ᾶν, ᾶ, Φεῖας II. ο, 187.

4. Geht der Nominativ auf $\tilde{\alpha}$ aus, so bleibt dieses im Akk. u. Vok., im Gen. u. Dat. aber geht es nach Nr. 1 in τ über, weil der Vokal hier lang ist, als: $\theta\acute{\upsilon}\epsilon\lambda\lambda\alpha$, $\theta\upsilon\acute{\epsilon}\lambda\lambda\eta\varsigma$, $\theta\upsilon\acute{\epsilon}\lambda\lambda\eta$, $\theta\acute{\upsilon}\epsilon\lambda\lambda\alpha\nu$, $\theta\acute{\upsilon}\epsilon\lambda\lambda\alpha$.

Anmerk. Kontrahierte Substantiva kommen, ausser 'Ερμῆς und dem nur selten gebrauchten γῆ, in einhelliger Überlieferung nicht vor: Od. τ, 116. λ, 590 *συκαῖ* (mit Syniz. --) oder *συκαῖ* (Cauer); ω, 341 *συκάας* (--), oder *συκαῖς* (Cauer); η, 115. λ, 589 *μηλέαι* (- - -); ω, 340 *μηλέας* (- -); wohl aber wird von *νηπιέη* Od. α, 297 der Akk. Pl. mit Zerdehnung gebildet: *νηπιᾶς* (*νηπιέας* Cauer). S. § 56. Π. ι, 5 u. ψ, 195 ist *Βορέης*, *Βορέη* überlieferte Schreibung; der Vers aber fordert die Aussprache *Βορρής*, *Βορρή*, vgl. attisch *Βορρᾶς*. Von Adjektiven aber findet sich *διπλήν* Π. κ, 134. Od. τ, 226, aus *διπλήν* (s. § 104, 1), *χρυσῆς χρυσῆ* Π. υ, 64 und so mehrentheils nach der Überl.; s. Spitzner z. d. St.; La Roche, Odys. Index, p. 352, was durchaus nicht in *χρυσέης* — *έη* zu korrigieren ist, s. Cauer, Odys. I, XXIV.

5. Der Nominativ der Maskulina geht fast durchweg auf $\tau\varsigma$ aus, als: 'Ατρείδης, Βορέης; nur bei wenigen auf $\alpha\varsigma$, s. Nr. 1; bei einigen auf $\tilde{\alpha}$ nach abgeworfenem ς (wie im Lat., als: *poëtä*; die alten Grammatiker nennen diese Formen auf α äolisch, wiewohl sich unter den erhaltenen Bruchstücken äolischer Dichter kein Beispiel davon findet); jedoch behält der Accent mit wenigen Ausnahmen dieselbe Stelle wie bei den Formen auf $\tau\varsigma$: *ἰπτότα*, *Θυέστα* Π. β, 107 neben *Θυέστης* Od. δ, 519, *ἡπότα*, *αἰγμητά*, *κυανογαῖτα*, *νεφεληγερέτα*, *ἰππηλάτα*, *στεροπηγερέτα* und die drei Proparoxytona: *μητίετα*, *εὐρύοπα*, *ἀκάχητα*. Vgl. § 102, 1. ¹⁾ Neben *Αἰνείας* findet sich Π. ν, 541 auch *Αἰνέας* (mit Synizese; doch alte Variante *Αἰνείας* für $\tilde{\epsilon}\nu\theta'$ *Αἰνέας*) und neben 'Ερμείας 'Ερμέα Π. ε 390 und die kontrahierte Form 'Ερμηῆς Π. υ, 72. Od. ε, 54. ω, 1. Hymn. Mercur. 46 und sonst.

6. Der Genetivus der Maskulina geht aus auf \omicron , entstanden aus $\omicron\upsilon$ (§ 100, 3), als: 'Ατρείδᾶο, Βορέᾶο, Πριαμίδᾶο, Φιλοκτῆτᾶο, 'Ερμείᾶο, Αἰακίδᾶο, Νηλεϊδᾶο, Νηληϊάδᾶο, ἰκέτᾶο, εὐρρεϊτᾶο, βαθυρρεϊτᾶο. Daneben findet sich die mit ionischer Lautverschiebung aus $\omicron\omicron$ entstandene Endung $\epsilon\omega$, ²⁾ die wegen des halbdiphthongischen Charakters dieser Lautverbindung stets mit Synizese zu sprechen ist, als: 'Ατρεῖδᾶεω, Πηληϊάδᾶεω, Τυδείδᾶεω, Μενoitιάδᾶεω, Νηληϊάδᾶεω, ἰκέτᾶεω, σὺβώτᾶεω, ἐριβρεμέτᾶεω Π. ν, 624. ἐριβρόγᾶεω Hes. Th. 832. Nach Vokal einfach ω : 'Ερμείω, Βορέω (- - -, also ist das ϵ der Endung das geschwundene), εὐμμελίω Π. δ, 47; auch für *Αἰνείεω* Π. ε, 534 wird jetzt *Αἰνείω* gelesen. 'Ερμείω (zweisilbig, von 'Ερμηῆς) Hymn. Merc. 413. Ven. 149. Unepisch Φλεγύου Hymn. 16, 3; Φλεγύω Hermann.

¹⁾ Die Form auf $\tilde{\alpha}$ wurde von nachhomerischen Dichtern (als Indeklinabile) auch statt des Gen. oder Dat. gebraucht: *πατρί τε κυανογαῖτα Ποσειδάωνι* Antimach., *ἰπτότα φηρός* Arat. Ph. 664. Auch bei Hom. ist *εὐρύοπα* z. T. Akkusativ. S. Lobeck Paralip., p. 183 sq.; Brugmann, Gr. Gr. 118². — ²⁾ Menrad de contr. et syniz. usu hom. 31 ff.

7. Der Dativus und Akkus. gehen entweder auf η , $\eta\tilde{\nu}$ oder α , $\tilde{\alpha}$ aus, je nachdem der Nominativ entweder auf $\eta\varsigma$ oder auf $\tilde{\alpha}\varsigma$ ausgeht, als: Βορέης, Βορέη, Βορέην, Ἀτρεΐδης, η , $\eta\tilde{\nu}$; Ἑρμῆς, Ἑρμῆ Od. ζ, 435, Ἑρμῆν hymn. 18, 1; Αἰνείας, Αἰνεία, Αἰνείαν, Ἑρμείας. εἶα (Ἑρμεία ἐξήγγειλεν Il. ε, 390), εἶαν; aber Ἑρμείη Ἑρμείην hymn. 19, 36. 28 (Ἑρμείην Hes. Op. 68 nur im Ven. 2 st. Ἑρμείαν, was Göttl. richtig aufgenommen hat).

8. Der Vokativus derer auf $\tau\eta\varsigma$ und $\pi\eta\varsigma$ geht auf $\tau\tilde{\alpha}$ und $\pi\tilde{\alpha}$ und derer auf εἶα auf εἶα aus, als: Θεώτης Θεῶτα, Δολομήτης Δολομήτα, Συβώτης Συβῶτα, Παρθενόπιπης Παρθενόπιπα; Αἰνείας Αἰνεία, Ἑρμείας Ἑρμεία; (doch αἰναρέτη Il. π, 31, wg. d. Ableitung von ἀρετή; Αἰήτη Apoll. Rh. 3, 320. 386; im jüngeren Ionismus εὐχθεεσ κριτή Hippon. fr. 118; Ἥλιε καλλιχαμπέτη Anakr. fr. 27 Bergk.); bei den übrigen geht der Vok. auf η aus, als: Ἀτρεΐδης Ἀτρεΐδη, Πέρσης Πέρση.

9. Vom Plurale der Feminina und der Maskulina haben der Nominativ, Akkusativ und Vokativ nichts Eigentümliches. Dass der Charakter des Genetivi Pluralis der I. Dekl. ursprünglich $\sigma\omega\tilde{\nu}$ gewesen sei, haben wir § 100, 7 bemerkt; das σ fiel dann nach § 15, 1, b zwischen dem Stammvokale α und dem ω der Endung aus, als ἀγορή (ἀγοράσων) ἀγοράων, θεά, θεάων, κλισίη κλισιάων, Μοῦσα Μουσάων, παρειά παρειάων, Νόμφη Νομφάων; πολλή πολλάων, ἐρχομένη ἐρχομενάων, ὠκεῖα ὠκεῖάων, ἀπαλή ἀπαλάων; ἐρέτης ἐρετάων, ναύτης ναυτάων; ἀλφειστής ἀλφειστάων, ἀσπιστής ἀσπιστάων; unklarer Entstehung ist der Genet. ἑάων ἑάων (Spir. asper nach den Gramm.: Lehrs quaest. ep. p. 66 sqq., La Roche Hom. Textkr. 234; die Neueren schreiben meist den Lenis, n. Buttman, Lexilog. I, n. 23, 4): Il. ω, 528 δῶρων οἶα δίδωσι, κακῶν, ἕτερος δὲ ἑάων; Od. θ, 325 δωτήρης ἑάων, 335 δῶτορ ἑάων; Hesiod. Th. 111. 633. 664; nach Herodian v. e. Fem. ἐή.¹⁾ Bei Hes. Sc. 7 βλεφάρων τ' ἄπο κυανέων ist v. l. κυανέωντων, wonach Flach κυανέοντων, Nauck (Mél. IV, 641) κυανοέντων. Neben dem überwiegenden alten $\acute{\alpha}\omega\tilde{\nu}$ findet sich, entsprechend wie beim Gen. Sg. der Mask., das ionische $\acute{\epsilon}\omega\tilde{\nu}$, in der Regel mit Synizese, und nach Vokalen $\tilde{\omega}\tilde{\nu}$: θεά θεῶν, κλισίη κλισιῶν, παρειή παρειῶν, βουλή βουλέων; μελαινέων, Σχαιαί Σχαιῶν, πασέων, ναυτέων; (Hymn. Apoll. Del. 46 ist die Lesart zwischen γαιάων und γαιέων schwankend); $\acute{\epsilon}\omega\tilde{\nu}$ ohne Synizese: Il. η, 1 ὡς εἰπῶν πυλέων ἐξέσσυτο. (ι, 566 ἐξ ἀρέων μητρύς Synizese und $\tilde{\alpha}$.) μ, 340 καὶ πυλέων πᾶσαι. Od. φ, 191 ἐκτὸς θυρέων. Ausser nach Vokal und in τῶν (ἀλλήλων Od. ε, 71. αὐτῶν Il. τ, 302) ist $\tilde{\omega}\tilde{\nu}$ zu beseitigen, so σέων m. Aristarch Il. ε, 818 für σῶν d. Hdshr., πρωτέων ο, 656 desgl. mit Aristarch, La Roche, Ztschr. f. österr. G. 1874, 407. Αὐτέων auch Hdshr. Il. μ, 424.²⁾

¹⁾ Nach Buttman, Gr. § 35, Anm. 9 vielmehr Neutrum, von ἑά = ἀγαθά, da doch Il. ω, 528 κακῶν entspricht. — ²⁾ S. über den Homerischen Gebrauch von $\acute{\alpha}\omega\tilde{\nu}$ $\acute{\epsilon}\omega\tilde{\nu}$ $\tilde{\omega}\tilde{\nu}$ Menrad a. a. O. 35 ff.

10. Als Charakter des *Dativi Pluralis* der I. Dekl. haben wir § 100, 8 die Form $\iota\sigma(\nu)$ erkannt; das erstere ι schreiben wir als ι subscr. unter dem Stammvokal. So entsteht also die Endung $\eta\sigma(\nu)$, als: $\acute{\upsilon}\pi\epsilon\rho\sigma\pi\lambda\acute{\eta}\eta\sigma(\nu)$, $\kappa\omicron\lambda\lambda\eta\sigma(\nu)$, $\tilde{\eta}\eta\sigma(\nu)$, $\acute{\Lambda}\tau\rho\epsilon\acute{\iota}\delta\eta\sigma(\nu)$. Neben dieser Form finden sich auch die Formen $\alpha\iota\varsigma$ und $\eta\varsigma$, die erstere nur in $\theta\epsilon\alpha\acute{\iota}\varsigma$ $\acute{\alpha}\gamma\acute{\alpha}\sigma\theta\epsilon$ Od. ϵ , 119; $\acute{\alpha}\kappa\tau\alpha\acute{\iota}\varsigma$ Il. μ , 284 Versschluss ($\acute{\pi}\acute{\alpha}\sigma\alpha\iota\varsigma$ Od. χ , 471 von Nauck m. hdschr. Stütze in $\acute{\pi}\alpha\sigma\acute{\epsilon}\omega\nu$ geändert); $\theta\epsilon\alpha\acute{\iota}\varsigma$ an dieser St. u. $\acute{\alpha}\kappa\tau\alpha\acute{\iota}\varsigma$ werden auch von den Alten als Ausnahmen vermerkt, La Roche, Hom. Textkr. 279, während Il. γ , 158 überwiegend $\theta\epsilon\tilde{\eta}\varsigma$ überliefert ist. $\theta\epsilon\alpha\acute{\iota}\varsigma$ auch hymn. Ven. 190; b. Hes. Op. 62 schwankt die Lesart zwischen $\acute{\alpha}\theta\alpha\nu\acute{\alpha}\tau\alpha\iota\varsigma$ $\delta\grave{\epsilon}$ $\theta\epsilon\alpha\acute{\iota}\varsigma$ u. $-\eta\varsigma$ $\delta\grave{\epsilon}$ $\theta\epsilon\tilde{\eta}\varsigma$. Da der Sg. \bar{a} hat, so erwartet man \bar{a} auch im Plural, also $\theta\epsilon\tilde{\alpha}\iota\sigma(\iota)$; indes $\theta\epsilon\tilde{\eta}\sigma\iota$ Il. θ , 305. λ , 638. τ , 286. Od. η , 291. B. Hesiod u. i. d. Hymnen ist $\alpha\iota\varsigma$ häufiger, La Roche, Ztschr. f. österr. G. 1874, 407, als $\acute{\alpha}\gamma\lambda\alpha\acute{\iota}\alpha\iota\varsigma$, $\acute{\alpha}\lambda\lambda\acute{\eta}\lambda\alpha\iota\varsigma$, $\delta\acute{\iota}\kappa\alpha\iota\varsigma$, $\acute{\alpha}\pi\acute{\eta}\nu\alpha\iota\varsigma$ (Hes.), $\alpha\acute{\iota}\varsigma$, $\nu\acute{\omicron}\mu\phi\alpha\iota\varsigma$, $\nu\acute{\alpha}\theta\tau\alpha\iota\varsigma$ (Hymn.). Die Form $\eta\varsigma$ kommt gewöhnlich nur vor Vokalen vor, so dass $\eta\sigma'$ statt $\eta\varsigma$ gelesen werden kann,¹⁾ als: Il. γ , 158 $\theta\epsilon\tilde{\eta}\varsigma$ $\epsilon\acute{\iota}\varsigma$; 352 $\acute{\epsilon}\mu\tilde{\eta}\varsigma$ $\acute{\upsilon}\pi\acute{\omicron}$; φ , 104 $\acute{\epsilon}\mu\tilde{\eta}\varsigma$ $\acute{\epsilon}\nu$; χ , 330 $\kappa\omicron\nu\acute{\iota}\eta\varsigma$ $\acute{\omicron}$; π , 712 $\acute{\pi}\acute{\omicron}\lambda\eta\varsigma$ $\acute{\epsilon}\chi\epsilon$; 719 $\acute{\rho}\omicron\theta\tilde{\eta}\varsigma$ $\acute{\epsilon}\pi\iota$; β , 249 $\acute{\Lambda}\tau\rho\epsilon\acute{\iota}\delta\eta\varsigma$ $\acute{\upsilon}\pi\acute{\omicron}$; doch findet sie sich auch vor Konsonanten, als: $\sigma\tilde{\eta}\varsigma$ $\kappa\alpha\acute{\iota}$ Il. α , 179; $\omicron\tilde{\eta}\varsigma$ $\sigma\acute{\omicron}\nu$ ϵ , 641; $\beta\acute{\eta}\sigma\sigma\eta\varsigma$ $\beta\alpha\theta\acute{\epsilon}\tau\eta\nu$ π , 766; $\chi\rho\upsilon\sigma\epsilon\acute{\iota}\eta\varsigma$ δ' ξ , 180; $\acute{\pi}\alpha\lambda\acute{\alpha}\mu\eta\varsigma$ $\varphi\omicron\rho\acute{\epsilon}\omicron\upsilon\sigma\iota$ α , 238; $\acute{\pi}\acute{\epsilon}\tau\rho\eta\varsigma$ $\acute{\pi}\acute{\rho}\acute{\omicron}\varsigma$ Od. τ , 279; $\acute{\pi}\rho\omicron\chi\omicron\tilde{\eta}\varsigma$ $\acute{\pi}\omicron\tau\alpha\mu\omicron\tilde{\nu}$ λ , 242; $\acute{\pi}\rho\omicron\chi\omicron\tilde{\eta}\varsigma$ $\delta\acute{\epsilon}$ υ , 65; $\theta\alpha\lambda\acute{\iota}\eta\varsigma$ $\kappa\alpha\acute{\iota}$ λ , 603 (v. l. $\theta\alpha\lambda\acute{\iota}\eta$); $\acute{\pi}\omicron\lambda\lambda\tilde{\eta}\varsigma$ $\varphi\lambda\iota\tilde{\eta}\sigma\iota$ ρ , 221; $\acute{\epsilon}\tilde{\upsilon}\acute{\zeta}\acute{\epsilon}\sigma\tau\eta\varsigma$ $\sigma\alpha\nu\acute{\iota}\delta\epsilon\sigma\sigma\iota\nu$ φ , 137. 164; $\acute{\alpha}\rho\varphi\alpha\delta\acute{\iota}\eta\varsigma$ $\mu\acute{\epsilon}\gamma\alpha$ χ , 288. Man rechnet im ganzen (Gerland, K. Ztschr. IX, 36 ff.; Nauck, M \acute{e} l. IV, 409) für Ilias und Odyssee und für die I. und II. Dekl. zusammen 2861 (2350) volle Dativformen, 362 (374) verkürzte vor Vokalen, 114 (130) verkürzte vor Konson. oder am Ende. Die Verkürzung ist also erst in ihren Anfängen begriffen; vgl. § 102, 2 über die Lesbier, 104, 4 über die jüngeren Ionier.

11. Der Dual kommt nur im N. A. der Mask. vor: Il. α , 16 $\acute{\Lambda}\tau\rho\epsilon\acute{\iota}\delta\alpha$, ν , 201 $\kappa\omicron\rho\upsilon\sigma\tau\acute{\alpha}$, θ , 42 und ν , 24 $\acute{\omega}\kappa\upsilon\pi\acute{\epsilon}\tau\alpha$; doch war Il. γ , 35 $\acute{\pi}\alpha\rho\epsilon\acute{\iota}\acute{\alpha}$ ($\acute{\pi}\alpha\rho\eta\acute{\alpha}$) alte Lesart f. $\acute{\pi}\alpha\rho\epsilon\acute{\iota}\acute{\alpha}\varsigma$, s. Herodian I, 373. Il. θ , 378 ist sicherlich (mit Aristarch) $\acute{\pi}\rho\omicron\varphi\alpha\nu\acute{\epsilon}\nu\tau\epsilon$ st. $\acute{\pi}\rho\omicron\varphi\alpha\nu\acute{\epsilon}\iota\sigma\alpha$ zu lesen, wie 455 $\acute{\pi}\lambda\eta\gamma\acute{\epsilon}\nu\tau\epsilon$ gleichfalls auf die Here und Athene bezogen wird; so auch $\acute{\pi}\rho\omicron\lambda\iota\pi\acute{\omicron}\nu\tau\epsilon$ Hes. Op. 194 ($\kappa\alpha\lambda\upsilon\psi\alpha\mu\acute{\epsilon}\nu\omega$ 198, doch hier erweist die Steininschrift Kaibel Epigr. 1110 $-\nu\alpha$ als das Echte).

§ 104. Neuionische Mundart.

1. In der neuionischen Mundart wird wie in der epischen statt des älteren langen α durch alle Kasus des Singulars $\tau\acute{\iota}$ gebraucht, als:

¹⁾ S. Thiersch, Gr. § 164, 5 und dagegen Spitzner ad Il. α , 238. Gegen die Berechtigung der verkürzten Form in I. und II. Dekl. Nauck, M \acute{e} l. III, 244 ff. IV, 406 ff.

χώρας, τας, τῶ, τῶν, βίης, τας, τῶ, τῶν, καθαρῶ, ἧς, ᾗ, ἧν; das kurze *a* hingegen bleibt in gewissem Umfange im Nominative, Akkus. und Vok., als: βασιλεια (Königin), βασιλειαν (über falsches μοίρην st. μοῖραν und πρόρην st. προῖραν b. Herod. s. § 25, Anm. 6); im Genet. und Dat. aber muss es in *η* übergehen, als: βασιλείης, βασιλείῃ. S. § 25, 1. 5. u. Anm. 4. Doch entspricht zum Teil wie bei Homer einem attischen εἶᾶ im Ionischen εἶη: ἀδείη, ἀληθείη u. s. w., ἀτελείη Inschr. Kyzikos (Abstrakta von εστῆμιν, Fritsch z. Vokal. d. Herod. Dial. 19 ff.); aber auch (trotz βασιλεια und Homer. ἱέρεια) ἱρείη Priesterin (ἱερέη Kallim. epigr. 40, 1), wo *ia* ursprünglich (das. 12 f.). Ferner steht der ursprünglichen Quantität gemäss οἶη für att. οἶᾶ in εὐνοίη, προνοίη, συννοίη (doch διάνοια), ἀπλοίη, ὁμοχοίη, παλιρροίη. Ὁρειθυίην steht 7, 189 (doch R -θυιαν); schwankend Φώκαιᾶ und Φωκαίη; einhellig überliefert Ἰστιαίη (8, 23—25; vgl. dagegen § 103, 2 a); Μηδείην steht 1, 2 (Μήδειαν Bk.). Endlich nach *v* πρόμνη (auch Hom.), Σμόρνη (Mimnerm. frg. 9), σμόρνη. — Bei Hippokr. ist grosses Schwanken zwischen μήη μία, οὐδεμήη οὐδεμία; aber z. B. νεαίρη für νεαίρα ist falsch nach Ausweis des cod. θ, s. VII, 312. 316. 320 u. s. w. — Der Nominativ der Maskulina geht stets auf τας aus: νετηνίης. — Ausser γῆ, γῆς u. s. w. kommen in den Herodotischen Hdschr. fast nur aufgelöste Formen vor, als: μνέαι, μνέας, μνέων (st. μνεέων, s. Nr. 3, besser μνεῶν; Sg. wohl μνη, Fritsch, Vokal. d. Herod. D. p. 19), συκέη, συκέην, συκέων, αἰγέη, αἰγέων, αἰγέας, Gen. Pl. v. γῆ Herod. 4, 198 γέων, γεῶν (v. Nom. γέαι), κυνέη, κυνέην, παρθαλέη, παρθαλέας u. s. w.; βορέης, βορέω (Nr. 2), βορέη, βορέην; an einigen Stellen Herodots jedoch haben alle Hdsch. die kontrah. Form: βορηῶν 1, 6. 174; 4, 22. 31; 7, 189. 201; βορης 6, 44; Ἐρμηῶν 5, 7; κωνῆ 4, 180; λεοντηῶν 4, 8; γαλαῖ 4, 192, worunter nur die letzte Form bedenklich, die anderen von den Hsg. mit Unrecht beseitigt sind,²⁾ während die offenen mit εη beseitigt werden sollten. Denn nach den Inschr. ist εη im Ionischen stets zusammengezogen, als κωληῶν, Λυσῆς, Πυθῆς u. a.; auch aus den ion. Schriftstellern citiert Herodian I, 405. II, 911 f. Ῥῆ = Ῥέη Ῥέα (Pherekyd. Syr.), πλῆ = πλέη πλέα (Diogen. Apollon.), νῆ = νέη νέα (Σαμίων ὄροι); desgl. (II, 889) Μαντήη a. Μαντινε(ι)α (oder Μαντινη, da Homer Μαντινέη²⁾), wie auch bei Herodot 4, 161 cod. C Μαντινης f. -έης hat. Vgl. § 50, 6 S. 210 f. Ferner γενῆν = γενεῆν Aischrion v. Samos b. Athen. VIII, 335, D; vgl. Kallimach. fr. 251; κωληῶν Xenophanes 5; σικῆ Archil. 19, ῥοδῆς 29; πορφυρῆς Semonid. 1, 16 (Renner, Curt. Stud. I, 1, 218). — Von dem Adj. διπλός findet sich b. Hdt. διπληῶν 5, 90. διπλᾶς 3, 28 neben διπλήη 3, 42 in allen Hdsch., letzteres mit Stein

1) Auch Bredov. dial. Herod. p. 219 sq. und p. 248 sq. will überall die kontrahierten Formen verbannen.

in διπλῆ zu korrigieren. Zu Grunde liegt διπλή (vgl. kret. διπλεία nb. διπλόος); auch att. διπλῆ ist aus διπλέα (nicht aus διπλόη) kontrahiert. So auch Homer διπλῆν, § 103, 4 Anm.

2. Der Genetivus Sing. der Mask. auf ης geht auf εω aus¹⁾ und ist proparoxytoniert, als: δεσπότης δεσπότεω, Λεωνίδης Λεωνίδεω, Ξέρξης Ξέρξεω, Γηρύωνης Γηρύόνεω, νεηνίης νεηνίεω, Πausanίης Πausανίεω, Μαρσούης Μαρσούεω, Κώης Κώεω, Ἀλεύης Ἀλεύεω. Geht aber dem ης der Vokal ε voraus, so wird ein ε ausgestossen, und das Wort paroxytoniert, als: βορέης βορέω, Ἀριστέης Ἀριστέω, Ἑρμέης Ἑρμέε; von Κυνέης und Αἰσχρέης stehen Herod. 6, 101. 8, 11 Κυνέου, Αἰσχρέου in allen Hdsch. Nach den Inschr. indes ist die Kontraktion weiter gegangen: von Kontrakta auch im Gen. kontrahiert Πυθῶ u. s. w. Chios, doch anderswo -έω; nach Vokal Ἀσίω, Πausανίω, Παναμύω, indes auch Ἑρμίεω. Auf jüngeren Inschr. von Erythrai findet sich auch ευ, unter Vermischung von εο und εω, als Ἀρχηγέτευ. S. Bechtel, Inschr. d. ion. Dial, S. 109 u. Bezzenb. Btr. X, 280 ff.

3. Der Genetivus Plur. sowohl der Feminina als der Mask. geht auf εων aus, als: τιμή τιμέων, οἰκίη οἰκίεων, θυσίη θυσίεων; νεηνίης νεηνίεων; πασέων, πολλέων, μελαιnéων, ὑψηλέων (v. ὑψηλή), Μηδικέων (v. Μηδική), λοιπέων (v. λοιπή), αὐτέων (v. αὐτή); εουσέων, διαφθαρισέων. προδουσέων. ἐχουσέων, συμπλευσασέων, λεχθεισέων, φρονεουσέων. Eine Ausnahme machen τῶν und ὦν (nie τέων, ἔων), sowie (nach Kühner) die barytonierten Feminina der Adjektive, Pronomina und Participien auf ος, η, ον, bei welchen die Form des Gen. Plur. der Feminina mit der der Mask. übereinstimmt, als: ὀλίγων, ἀμφοτέρων, ἄλλων, ἐτέρων, ὑμετέρων, σφετέρων, ἄλλων, τούτων, ἀρπαζομένων, μαχομένων, ἀλισκομένων; geht aber ein Vokal vorher, so bieten die Hdschr. häufig die Endung έων st. ων, als: Αἰγυπτίεων, κουριδιέων 6, 138 (v. l. κουριδιών), ἀντιέων, δημοσιέων, τετρακοσιέων, χιλιέων u. s. w., was natürlich wenig Glaubwürdigkeit hat. Auch sonst findet sich in den Handschr. und Ausgaben an mehreren Stellen ὦν st. έων und umgekehrt έων st. ων, als: πασῶν, λοιπῶν, αὐτῶν u. s. w., ἄλλέων, τουτέων, ἐκεινέων, φυλασσομενέων, εἰλευμενέων, οἰκομενέων u. s. w., und ἄλλέων wird durch ein Epigramm von Naxos bestätigt (ἔξοχος ἄλλέων; ἄλλων wäre undeutlich gewesen).²⁾ Wenn dem εων ein ε vorangeht, so wird wie beim Gen. Sing. der Mask. (Nr. 2) ein ε ausgestossen, oder vielmehr εω wird kontrahiert, als: θηλέων st. θηλεέων Her. 2, 66 v. θήλεα, v. l. θηλεῶν, was richtiger, s. § 143 Anm. 2, Μαλέων (codd. Μαλεῶν) 1, 82 v. Μαλέαι; bei den Oxytona schreibt man allgemein εῶν: ἀδελφεῶν 3, 31 v. ἀδελφεή (2, 142 die Hdschr. und Stein die unmögliche Form γενεέων).

¹⁾ S. Bredov l. d. p. 217 sqq. — ²⁾ G. Meyer 353² erklärt Kühners Regel für falsch, nach Bredov 221.

Wäre das erste ϵ ausgestossen, so wäre in $\theta\eta\lambda\acute{\epsilon}\omega\nu$ $\epsilon\omega$ Halbdiphthong, was unmöglich; die Ausstossung des zweiten, betonten ϵ ist mit Kontraktion gleichbedeutend, und schafft unbedingt Cirkumflex, da doch der Ton nicht zurückgehen kann. Die altion. Form auf $\acute{\alpha}\omega\nu$ ist der neuion. Mundart durchaus fremd. Hippokrates bedient sich im allgemeinen der offenen Form $\epsilon\omega\nu$, wenn die Substantive einen Konsonanten vor der Endung haben, hingegen der geschlossenen (attischen) Form $\acute{\omega}\nu$, wenn sie einen Vokal vor der Endung haben, ¹⁾ als: $\acute{\alpha}\rho\chi\acute{\epsilon}\omega\nu$ v. $\acute{\alpha}\rho\chi\acute{\eta}$, $\delta\upsilon\sigma\mu\acute{\epsilon}\omega\nu$, $\kappa\rho\iota\theta\acute{\epsilon}\omega\nu$ u. s. w., Mask. $\delta\eta\mu\sigma\tau\acute{\epsilon}\omega\nu$, $\delta\epsilon\sigma\pi\sigma\tau\acute{\epsilon}\omega\nu$, $\Sigma\kappa\upsilon\theta\acute{\epsilon}\omega\nu$ u. s. w.; $\acute{\omega}\nu$ findet sich nur an wenigen Stellen; Subst. pura: $\acute{\omega}\rho\epsilon\lambda\epsilon\iota\acute{\omega}\nu$, $\theta\epsilon\rho\alpha\pi\epsilon\iota\acute{\omega}\nu$, $\acute{\alpha}\gamma\rho\upsilon\pi\eta\kappa\acute{\omega}\nu$, $\acute{\eta}\lambda\iota\kappa\iota\acute{\omega}\nu$, $\iota\delta\epsilon\acute{\omega}\nu$, $\acute{\epsilon}\lambda\alpha\iota\acute{\omega}\nu$, $\beta\rho\iota\acute{\omega}\nu$; fast nirgends kommt hier $\acute{\epsilon}\omega\nu$ vor. So auch $\acute{\alpha}\delta\iota\kappa\iota\acute{\omega}\nu$ e. Inschr. von Oropos. Entsprechend bilden bei Hippokr. die Participia: $\acute{\epsilon}\lambda\omicron\upsilon\sigma\acute{\epsilon}\omega\nu$, $\pi\alpha\rho\epsilon\lambda\theta\upsilon\sigma\acute{\epsilon}\omega\nu$, $\theta\epsilon\rho\mu\alpha\nu\theta\epsilon\iota\tau\acute{\epsilon}\omega\nu$, $\acute{\epsilon}\upsilon\sigma\acute{\epsilon}\omega\nu$, ausser im Perf. Akt., wo der Endung ein Vokal vorangeht, als: $\xi\nu\epsilon\sigma\tau\eta\kappa\upsilon\iota\acute{\omega}\nu$ Hippokr. de aer. aq. locc. Tom. I, p. 543 (I, 44 L.), wo der gewöhnliche Text $\xi\nu\epsilon\sigma\tau\eta\kappa\upsilon\sigma\acute{\omega}\nu$ bietet; die barytonierten Participien und Adjektive (Pronomina) bilden den weiblichen Pluralgenetiv dem männlichen gleich, als: $\acute{\alpha}\rho\chi\omicron\mu\acute{\epsilon}\nu\omega\nu$, $\theta\epsilon\rho\mu\alpha\iota\omicron\mu\acute{\epsilon}\nu\omega\nu$ u. s. w., $\gamma\upsilon\upsilon\alpha\iota\kappa\epsilon\iota\omega\nu$, $\acute{\alpha}\nu\alpha\gamma\kappa\acute{\alpha}\iota\omega\nu$, $\acute{\alpha}\chi\rho\omega\nu$, $\mu\epsilon\gamma\acute{\alpha}\lambda\omega\nu$, $\acute{\epsilon}\tau\acute{\epsilon}\rho\omega\nu$, $\acute{\alpha}\lambda\lambda\acute{\eta}\lambda\omega\nu$ u. s. w. Die oxytonierten Adjektiva impura auf $\acute{\omicron}\varsigma$, $\acute{\eta}$, $\acute{\omicron}\nu$ haben $\acute{\epsilon}\omega\nu$, als: $\gamma\epsilon\iota\mu\epsilon\rho\iota\acute{\epsilon}\omega\nu$, $\mu\iota\kappa\rho\acute{\epsilon}\omega\nu$, obwohl an vielen Stellen $\acute{\omega}\nu$ gefunden wird; die Adj. pura hingegen haben wie die Substantiva pura $\acute{\omega}\nu$, als: $\delta\epsilon\acute{\zeta}\iota\acute{\omega}\nu$. Endlich bilden entsprechend auch die Adj., deren Mask. nach der III. Dekl. geht: $\mu\epsilon\lambda\alpha\iota\acute{\nu}\epsilon\omega\nu$, $\pi\alpha\sigma\acute{\epsilon}\omega\nu$, aber $\pi\lambda\alpha\tau\epsilon\iota\acute{\omega}\nu$, $\acute{\upsilon}\zeta\epsilon\iota\acute{\omega}\nu$. Der Artikel lautet $\tau\acute{\omega}\nu$, das Relativ $\acute{\omega}\nu$; $\tau\omicron\upsilon\tau\acute{\epsilon}\omega\nu$, $\tau\omicron\iota\omicron\upsilon\tau\acute{\epsilon}\omega\nu$ gehören mit $\tau\omicron\upsilon\tau\acute{\epsilon}\omega\varsigma$, $\tau\omicron\iota\omicron\upsilon\tau\acute{\epsilon}\omega\varsigma$ (§ 111, 1) zusammen, indem es ja auch nicht $\tau\alpha\upsilon\tau\acute{\epsilon}\omega\nu$, $\tau\omicron\iota\alpha\upsilon\tau\acute{\epsilon}\omega\nu$ heisst.

4. Der Dativus Pluralis ²⁾ geht auf $\eta\sigma\iota$ aus (vgl. § 100, 8), als: $\tau\iota\mu\acute{\eta}\sigma\iota$, $\acute{\eta}\mu\acute{\epsilon}\rho\eta\sigma\iota$, $\tau\acute{\eta}\sigma\iota$, $\alpha\upsilon\tau\acute{\eta}\sigma\iota$. Auf Inschriften findet sich statt $\text{H}\Sigma\text{I}$ auch wohl $\text{H}\Sigma$, als $\delta\epsilon\sigma\pi\acute{\omicron}\nu\eta\sigma\iota\nu$ Röhl I. Gr. ant. 501; häufiger ist das in Athen, § 105, 5. Die verkürzte Endung $\alpha\iota\varsigma$ ist auf Inschr. von Keos ($\tau\alpha\upsilon\tau[\alpha]\iota\varsigma$), Rhegion ($\theta\epsilon\alpha\iota\varsigma \pi\acute{\alpha}\sigma\alpha\iota\varsigma$) gefunden; bei Archilochos steht $\acute{\eta}\varsigma \tau\acute{\omicron} \pi\rho\iota\nu$ fr. 94 (so richtig Schneidew., Bergk für $\acute{\eta}\varsigma$), $\acute{\alpha}\gamma\kappa\acute{\alpha}\lambda\alpha\iota\varsigma$ am Versende 23 ($\acute{\alpha}\gamma\kappa\acute{\alpha}\lambda\eta\varsigma$ Renner), $\theta\alpha\lambda\acute{\iota}\eta\varsigma \tau\acute{\epsilon}\rho\psi\epsilon\tau\alpha\iota$ 9 ($\theta\alpha\lambda\acute{\iota}\eta?$ Sitzler, Fleck. Jahrb. 125, 509; vgl. Xenophan. 1, 12; Theogn. 778); mit Unrecht wollen Ahrens (Verh. der XIII. Philologenvers. 60 ff. Anm.) und Fick (Bzz. Beitr. IX, 207 f.) den älteren ionischen Elegikern und Iambographen die verkürzte Form vor Konsonanten in der I. wie in der II. Dekl. absprechen, s. Renner, Curt. St. I, 1, 212. (Vgl. § 105, 5 über Solon; § 111, 3 II. Dekl.) Dem Anakreon gesteht auch Fick den Dat. auf $\alpha\iota\varsigma$ wie den auf $\omicron\iota\varsigma$ zu: 24 $\kappa\acute{\omicron}\upsilon\phi\alpha\iota\varsigma$, 25 $\acute{\alpha}\acute{\eta}\tau\alpha\iota\varsigma$, 65 $\mu\acute{\iota}\tau\rho\alpha\iota\varsigma$ (allemaal Versende).

¹⁾ S. J. Fl. Lobeck, Philologus 1853, S. 21 ff. — ²⁾ S. Fritsch, Vokal. d. herod. Dial. S. 34 f.

§ 105. Attische Mundart.

I. Feminina.						
	a) \bar{a} (\check{a}) durch alle Kasus Schatten. Land. Hammer.		b) \check{a} , G. $\tau\eta\varsigma$ Tisch.	c) η durch alle Kasus Meinung. Recht. Ehre.		
S. N.	σκιᾶ	χώρᾱ	σφῦρᾶ	τράπεζᾶ	γνώμη	δίκη τιμή
G.	σκιᾶς	χώρᾱς	σφῦρᾱς	τραπέζης	γνώμης	δίκης τιμῆς
D.	σκιᾶ	χώρῃ	σφῦρῃ	τραπέζῃ	γνώμῃ	δίκῃ τιμῇ
A.	σκιᾶν	χώρᾱν	σφῦρᾶν	τράπεζᾶν	γνώμην	δίκην τιμῆν
V.	σκιᾶ	χώρᾱ	σφῦρᾶ	τράπεζᾶ	γνώμη	δίκη τιμή
P. N.	σκιαί	χώραι	σφῦραι	τράπεζαι	γνώμαι	δίκαι τιμαί
G.	σκιῶν	χωρῶν	σφυρῶν	τραπέζων	γνωμῶν	δικῶν τιμῶν
D.	σκιαις	χωραις	σφύραις	τραπέζαις	γνώμαις	δίκαις τιμαῖς
A.	σκιᾶς	χώρᾱς	σφῦρᾱς	τραπέζᾶς	γνώμας	δίκας τιμάς
V.	σκιαί	χώραι	σφῦραι	τράπεζαι	γνώμαι	δίκαι τιμαί
Dual.	σκιᾶ	χώρᾱ	σφῦρᾱ	τραπέζᾶ	γνώμᾱ	δίκα τιμά
	σκιαιῖν	χωραιῖν	σφυραιῖν	τραπέζαιῖν	γνωμαιῖν	δικαιῖν τιμαῖῖν

1. Bei den Stämmen auf a sind zwei Fälle zu unterscheiden:

- a) der Nominativ geht auf \bar{a} oder \check{a} aus, und das a bleibt durch alle Kasus, wenn demselben ein ρ oder die Vokale ϵ , ι (a purum) vorangehen, als: $\chi\acute{o}\rho\bar{a}$, $\sigma\phi\check{\upsilon}\rho\check{a}$, $\iota\delta\acute{e}a$, $\sigma\sigma\acute{o}\iota\alpha$, $\chi\rho\acute{e}\iota a$, $\epsilon\check{\upsilon}\nu\iota o\iota a$; ebenso das Fem. der Adj. contracta auf ($\epsilon\epsilon\bar{a}$) $\epsilon\bar{a}$, ($\epsilon\iota\bar{a}$) $\epsilon\iota\bar{a}$, ($\iota\epsilon\bar{a}$) $\iota\bar{a}$, ($\rho\epsilon a$) $\rho\bar{a}$, als: ($\acute{\epsilon}\rho\epsilon\acute{\epsilon}\bar{\sigma}$) $\acute{\epsilon}\rho\epsilon\bar{\alpha}$, ($\acute{\alpha}\rho\gamma\upsilon\rho\acute{\epsilon}\bar{\alpha}$) $\acute{\alpha}\rho\gamma\upsilon\rho\bar{a}$; hieran schliessen sich die Kontrakta auf \bar{a} (s. Nr. 3), als: $\mu\bar{v}\bar{a}$; sodann einige Eigennamen auf \bar{a} , welche fremden Ursprungs sind, als: Ἄνδρομέδᾶ , $\Gamma\acute{\epsilon}\lambda\bar{a}$, $\Delta\iota\sigma\tau\acute{\iota}\mu\bar{a}$, $\Lambda\acute{\eta}\delta\bar{a}$, $\Phi\iota\lambda\omicron\mu\acute{\eta}\lambda\bar{a}$, Ἀθάνα b. d. Tragik. (Ἀθηνᾶ , \bar{a} in der Prosa, auf älteren Inschr. Ἀθηναία , Ἀθηνάσ , s. 3). Über das dorische \bar{a} st. η bei den Tragikern, als: $\varphi\acute{\alpha}\mu a$, $\bar{a}\varsigma$, ϱ , $\bar{a}\nu$ st. $\varphi\acute{\eta}\mu\eta$, $\eta\varsigma$, η , $\eta\nu$ s. Einl. S. 32 f., und über die Mask. auf $\bar{a}\varsigma$ st. $\eta\varsigma$ Nr. 6.

Anmerk. 1. Folgende haben $\rho\eta$ statt ρa : $\kappa\acute{o}\rho\eta$ (aus $\kappa\acute{o}\rho\phi\eta$, so eine wahrsch. thessalische Inschrift Κόρφαι , Dial.-Inschr. 373, Mädchen, $\kappa\acute{o}\rho\rho\eta$ (aus $\kappa\acute{o}\rho\sigma\eta$ Hom.), Backen, $\acute{\alpha}\theta\acute{\alpha}\rho\eta$ Brei, $\delta\acute{\epsilon}\rho\eta$ poet. $\delta\acute{\epsilon}\rho\eta$ Nacken (auch hier ist nach ρ ein Konsonant gewesen, wie das $\epsilon\iota$ und das äol. $\delta\acute{\epsilon}\rho\rho a$ zeigt),¹⁾ und einige ionisierende Eigennamen, als: Ἐφόρη Thuc. 1, 46, 4 (s. Choerob. in Bekk. An. III, p. 1173; Lentz, Herod I, 340); aber Τερψιχόρα ist die attische Form (das.), wie Pl. Phaedr. 259, c fast in allen Hdschr.; (Aesch. Pr. 201 $\xi\delta\rho\eta\varsigma$ st. $\xi\delta\rho a\varsigma$ Med., ebenso falsch wie ders. $\alpha\acute{\iota}\tau\eta\nu$ 226;) über die Mask. auf $-\mu\acute{\epsilon}\tau\rho\eta\varsigma$ s. Nr. 6. Bei Aristoph. als poetische Formen in Anap. und Trochäen Ἀθηναίη , $\Sigma\epsilon\lambda\eta\nu\alpha\acute{\iota}\eta\varsigma$, Ἴριτογενείης , Speck de Aristoph. dial. 15 f. Geht aber ein anderer Vokal als ϵ , ι voran, so haben der Nominativ und alle Kasus des Sing. η , als: $\Delta\nu\acute{\alpha}\eta$, $\acute{\alpha}\kappa\omicron\acute{\eta}$, $\varphi\upsilon\acute{\eta}$, $\acute{\alpha}\varphi\upsilon\acute{\eta}$ (Sardelle), $\sigma\kappa\epsilon\upsilon\acute{\eta}$, $\zeta\omega\acute{\eta}$,

¹⁾ Curtius in d. Stud. I, 1, 248 ff. ($\delta\epsilon\rho\sigma\eta$); wohl richtiger L. Meyer, K. Z. XXII, 537 ff. ($\delta\epsilon\rho\phi\acute{\eta}$).

so auch das Adj. *αῖγι* v. *αἶος*. Ausgenommen sind: *ἐλάα* Ölbaum und Olive (ion. *ἐλατή*, auch altatt. noch *ἐλάια* mit *ι*, Meisterhans² 241); (*Ἀθηναία* f. *Ἀθηναία*, s. Nr. 3); *Κραναία* Arist. Ach. 75. Lys. 481; *πῶα* Gras (*ποία* b. Eur. u. Aristoph.), *ῥοά*, Granatbaum (st. *ῥοία*, ion. *ῥοίη*), *χρῶα* und *χροία*, Farbe (*χροία* b. Aristoph. dreimal sicher, nie ausgeschlossen; s. auch Eurip. Bacch. 457. Cycl. 517)²), *στοά*, Halle (*στοία* u. *στοά* b. Aristoph.)³), *ὄα ὄα φᾶ* Schafpelz (von *ὄ(φ)ις οἰς*, also *ὄφις*), *ῶα ῶα* Demos d. pandion. Phyle,⁴) zu unterscheiden von *ῶη* Demos d. öneischen Ph.; [*τρίττωα* u. *τρίττωια* Dreiopter (Inscr.) ist Proparoxyt., Herodian I, 281]; *θωά* Strafe (Inscr.; ion. *θωτή*, dor. *θωιά*); es ist also offenbar das nach *ο* *ω* urspr. stehende *ι*, welches das *α* bewirkt, b. *ἀθρῶα*, *δικρῶα* aber (Fem. zu *ἀθρῶος*, *δικρῶος*) das *ρ* vor *ο*. Dagegen *πνοή* (Ar. Ran. 154; Plat. Crat. 419 d, *πνοιῆ* Oxon. Venet.) trotz Homer. *πνοίη*,⁵) Nach *υ* hat *η* zu stehen, wiewohl Herodian I, 302 f. eine ganze Anzahl Wörter auf *υα* anführt; aber *ἰζῶη* v steht Eur. Heracl. 727, *σιπύη* (Brotkorb) Ar. Pl. 807. Eq. 1296.⁶) — Noch ist zu bemerken das Fem. *μικᾶ* zu *μικῶς* klein, auf att. Inscr.;⁷) der Ausfall des *ρ* hat an dem *α* nichts geändert.

- b) Der Nominativ geht auf *ᾶ* aus; das *α* bleibt jedoch nur im Akkusative und Vokative, geht aber im Genetive und Dative in *η* über, wenn dem *α* ein *λλ*, *σ*, *ττ* (*σσ*), *ζ*, *ξ*, *ψ* u. s. w. vorangeht, als: *ἄμιλλα*, *μοῦσσα*, *γλωῦττα* (*γλωῦσσα*), *τράπεζα*, *διδῶα*, *διψᾶ*, G. *ης*, D. *ῆς*, A. *ᾶν*. Bei vorangehendem *ν* steht *ᾶ* nur bei *ἄμωνα*, das nur bei Spät. vorkommt,⁸) *χειμάμωνα*, *ἔχιῶνα*, Otter, *λέαινα*, *leaena*, *τρίαινα*, Dreizack, *δέσποινα*, Herrin, *μάραγμα*, Peitsche, *μέριμνα*, Sorge, *ἄγκινα*, ein Tau (*anquina*), Boeckh, Seew. 152,⁹) *Ἀγγίνα*, *Πύδνα*, und bei den römischen Namen auf *ῖνα*, als: *Φαυστίνα*, *Faustina*, *Σαβῖνα*, *Sabina*; *α* und *η*, als: *πεῖνα* und *πεῖνη* (dies ion. ep., doch auch Pl. Lys. 221, a. Phil. 31, e, Schanz, Prol. Gorg. VII), *πρόμνη* (ion. ep., doch auch öfter b. d. Trag.; Aristoph. Vesp. 399), *πρόμνη*, Thuk., Plat. u. s. w.,¹⁰) *εὔθῶνα*, Rechenschaft (Inscr.), und *εὐθῶνη*, *θοῖνη* att., *θοῖνα* Spät.,¹¹) aber *ἐφροσύνη* und so alle mit der Endung *σύνη*. Einzelne stehen da: *δαίτα*, *τόλμα* (*τόλμα* Pind.; überl. auch Eurip. Ion 1416, aber *τόλμα* 1264. *Androm.* 702; mit *ᾶ* auch Plat., Schanz a. a. O.; Phrynich. lässt wie bei *πρόμνη*

¹) Über att. *ἐλάα* st. des *ἐλαία* der κοινή s. Schneider ad Pl. Civ. T. I, p. 164; Maetzner ad Lycurg. p. 252; Wecklein, Cur. epigr. 63. Das Wort steht für *ἐλαι-ία* (von *ἐλαιον*), *αι* ist *αι(α)* geworden, Cauet, C. Stud. VIII, 270. — ²) v. Bamberg, Progr. Gotha 1885, S. 23. — ³) Vgl. Lobeck ad Phryn., p. 496; v. Bamberg, Zeitschr. f. Gymn.-W. 1886 Jahresb. 15. — ⁴) Vgl. *οἶα ἡ κόμνη*, Hdn. I, 302; *οἶη* ion. Inscr. Bechtel nr. 183. 201. — ⁵) *Οἰ* ist hier (metrisch nötige) Dehnung von *ο* (vgl. *ῥοίη*, *χροίη*), § 38, 4, S. 168. Nach Homer auch Pindar einmal *πνοία*. — ⁶) Lobeck, Phryn. 301; Kock z. Eupol. frg. 302. Bei Aristoteles *ἰγνά* I, 515, b, 8; *ἰγνόν* v. I. -ύτην 404, a, S. Das *υ* wurde (als *ū*) dem *ι* verwandt gefühlt, und daher diese Formen wie in der III. Deklination *ἐφρωῖ* u. dgl., s. § 123, Anm. 8. — ⁷) Meisterhans, Gr. d. att. Inscr. 63². — ⁸) Lobeck, Phryn. 23; Rutherford, Phryn. 74. — ⁹) Meisterhans 94². — ¹⁰) Schanz, Proleg. Gorg. VII. — ¹¹) S. Moeris.

η und α zu), θέρμα¹⁾ f. θέρμη b. Menander (Aristophan. frag. 690 Kock; Herodian I, 255 erklärt θέρμη wie τόλμη für attisch; Rutherford, Phryn. 414 will nb. θέρμη nur ein Neutr. θέρμα gelten lassen), ἄκανθα (Inscr.), ἄρδα b. Pherekrates (p. 53 K.) nach Eustath. Odys. 1761, μάμμα, doch häufiger μάμμη, παῦλα ἀνάπαυλα, ζεύγλα poet. st. -λη n. Hdn. II, 752, b. Spät. ῥίνα st. ῥίνη, κίγλα st. κίγλη, κολόκυνθα st. -θη, νάρκα st. -κη (Menand. b. Ath. VII, 314 B, frag. 498 K.; Hippokr. VI, 368 v. l. in θ), u. a.²⁾ Wiewohl also der Typus auf ᾱ nicht auf die Wörter mit ursprünglichem j̄z (§ 21) beschränkt geblieben ist, so hat man doch lange paenultima, wie sie bei urspr. j̄z war und blieb, durchweg als Bedingung festgehalten. Vgl. über die ganze Kategorie Misteli, K. Z. XVII, 161—181.

Anmerk. 2. In der späteren Vulgärsprache, wie sie z. B. im neuen Testament vertreten ist, folgen der Abwandlung auf ᾱ, ης u. s. w. auch die Wörter auf ρᾱ. So μαχαίρης Luc. 21, 24, μαχαίρη 22, 49; von σπείρα σπείρης Act. 27, 1, u. s. w. Aber χώρᾱ χώρας, ἡμέρᾱ ἡμέρας wie gewöhnlich. Ferner die Wörter auf υᾱ (υᾱ in der gewöhnlichen Ausspr.), so συνειδυίης Act. 5, 2, ἐπιβεβηκυίης; 1. Samuel. 25, 20, κυνομυίης; nb. κυνόμυια Exod. 8, 21. 24. Dagegen bei wirklich vorhergehendem i oder e (ι, ε, ει) bleibt die attische Regel in Kraft. Buttmann, Gramm. d. neusteam. Sprachgebr., S. 10 f.

2. Bei denen auf η bleibt das η durch alle Kasus des Singulars.

3. Wenn dem α ein α oder ε vorangeht, so wird in einigen Wörtern ᾱ in ᾱ̃, ἑα in ῆ̃ (bezw. ᾱ̃, wenn ε oder ρ vorausgeht) durch alle Kasus kontrahiert; die Endsilbe bleibt durch alle Kasus cirkumflektiert, als: (μνάα? Mine), μνᾱ̃, ᾱ̃ς, ᾱ̃, ᾱ̃ν, αῖ, ὦν, ᾱ̃ς, ᾿Αθηναῖα, ᾱ̃ς u. s. w. in d. Prosa (a. ᾿Αθηναίᾱ, ᾿Αθηναῖᾱ, jenes auf Inscr. herrschend bis ins 4. Jahrh., ᾿Αθηναῖα vereinzelt sehr früh, massenhaft im 4. Jahrh., Meisterhans 24² f.; auch äol. ᾿Αθανᾱῖα Theokr. 28, 1), Ναυσικᾱ̃ Hdn. I, 253 (Sophokl.), ἑλᾱ̃ Olive nb. ἑλᾱ̃α, ἑλᾱῖα, Ael. Dionys. b. Eust. 1944; Namen von Bäumen, als: συκέα (Feigenbaum), συκῆ, ῆς u. s. w., so ἀκτῆ, Fliederbaum, ἀμυγδαλή, Mandelbaum (aber nicht πετέα, Ulme); Fellnamen, als: κυνῆ (sc. δορά), Hundefell, der daraus gemachte Helm, παρδαλή, Pantherfell, λεοντῆ, Löwenhaut, ἄλωπεκῆ, Fuchsfell; γῆ, Erde; γαλή, Wiesel, κωλή, Hüftstück; über die Adj. auf εος, ἑα, εον, οος, (ἑα), οον s. unten in der II. Dekl. Ist aber das Wort in der vollen Form Proparoxytonon, so wird es in der zusammengezogenen Paroxytonon, so Βασίλη C. I. Att. IV, 53 b (vgl. Plat. Charmid. p. 153 A τοῦ τῆς Βασίλης ἱεροῦ, was Kirchhoff z. d. Inscr. nach Kummanudis vergleicht [so Oxon.; corrupt andere βασιλικῆς]; Hdn. I, 275. 322), doch aus βασιλε(ι)α. Vgl. oben § 104, 1.

1) S. Lobeck ad Phryn., p. 331. 437 sq. 499. — 2) S. Pierson ad Moerid., p. 184; Meisterhans 94² (σχενδύλη, nicht σχένδυλα).

4. Die Genetivform auf $\acute{\epsilon}\omega\upsilon\upsilon$ findet sich zuweilen bei Aristophanes in gehobener Rede: Equ. 159 (Bergk, codd. $\acute{\alpha}\theta\eta\nu\alpha\acute{\iota}\omega\upsilon\upsilon$ metrisch falsch und schlecht im Sinne); Thesm. 329 Ch. (Bergk, codd. wieder $\acute{\alpha}\theta\eta\nu\alpha\acute{\iota}\omega\upsilon\upsilon$; Nub. 401 in der Homerischen Formel $\Sigma\acute{o}\nu\iota\omicron\upsilon\omicron\upsilon\upsilon \acute{\alpha}\chi\rho\omicron\upsilon\upsilon \acute{\alpha}\theta\eta\nu\acute{\epsilon}\omega\upsilon\upsilon$). Speck, Aristoph. dial. 29 f. Auch in dem Psephisma des Themistokles Plut. Them. 10 $\tau\tilde{\eta} \acute{\alpha}\theta\eta\nu\acute{\epsilon}\omega\upsilon\upsilon$ ($\acute{\alpha}\theta\eta\nu\alpha\acute{\iota}\omega\upsilon\upsilon$ oder $\acute{\alpha}\omega\upsilon\upsilon$ codd., $\acute{\alpha}\theta\eta\nu\acute{\omega}\upsilon\upsilon$ Hercher) $\mu\epsilon\delta\epsilon\omicron\upsilon\sigma\tau\eta$.

5. Die volle Endung des Dativi Plur. auf $\iota\varsigma(\nu)$, also mit dem Stammvokale $\check{\alpha}\iota\varsigma(\nu)$, findet sich oft bei allen attischen Dichtern, als: $\tau\alpha\acute{\iota}\varsigma$, $\delta\acute{\iota}\kappa\alpha\iota\varsigma$ u. s. w.; der Stammauslaut ist hier wie im Nom. Pl. gekürzt. Aber mit langem Stammvokale $\eta\iota\varsigma$, und gemeiniglich ohne ι $\eta\iota\varsigma$, nach ϵ ι ρ aber entsprechend dem Sing. $\acute{\alpha}\iota\varsigma$ ($\gamma\alpha\iota\varsigma$) und gemeiniglich $\acute{\alpha}\iota\varsigma$ ist die auf den att. Inschriften bis um 420 herrschende Form, als $\acute{\alpha}\lambda\lambda\eta\iota\varsigma$, $\delta\rho\alpha\gamma\mu\tilde{\eta}\iota\varsigma$ und $\delta\rho\alpha\chi\mu\tilde{\eta}\iota\varsigma$, $\tau\tilde{\eta}\iota\varsigma$ und $\tau\tilde{\eta}\iota\varsigma$, $\mu\acute{\upsilon}\sigma\tau\eta\iota\varsigma$, $\acute{\epsilon}\pi\acute{o}\pi\tau\eta\iota\varsigma$; $\tau\alpha\mu\acute{\iota}\alpha\iota\varsigma$ und $\tau\alpha\mu\acute{\iota}\alpha\iota\varsigma$, $\mu\upsilon\rho\acute{\iota}\alpha\iota\varsigma$ und $\mu\upsilon\rho\acute{\iota}\alpha\iota\varsigma$. Hingegen ist $\acute{\alpha}\iota\varsigma$ (als $\delta\rho\alpha\gamma\mu\alpha\acute{\iota}\varsigma$) den Inschriften ganz fremd; dieselben gehen von $\delta\rho\alpha\gamma\mu\tilde{\eta}(\iota)\iota\varsigma$ zu $\delta\rho\alpha\chi\mu\acute{\alpha}\iota\varsigma$ über. Meistershans, Gr. d. att. Inschr. 94² f. Bei den Tragikern ist die Form auf $\alpha\iota\varsigma$ sowohl in den melischen Stellen als auch im Dialoge sehr häufig, als: $\kappa\alpha\kappa\alpha\acute{\iota}\alpha\iota\varsigma$, $\pi\eta\mu\omicron\upsilon\alpha\acute{\iota}\alpha\iota\varsigma$, $\sigma\phi\alpha\gamma\acute{\alpha}\iota\varsigma$, $\pi\acute{\upsilon}\lambda\alpha\iota\varsigma$, $\acute{\alpha}\gamma\omicron\rho\alpha\acute{\iota}\alpha\iota\varsigma$, $\delta\epsilon\sigma\acute{o}\tau\alpha\iota\varsigma$ u. s. w.; die Form aber auf $\eta\iota\varsigma$ steht nur an sehr wenigen Stellen kritisch fest, bei Euripides an keiner;¹⁾ wo sie sich indes findet (als $\nu\acute{o}\tau\eta\iota\varsigma$ Aesch. Pr. 727, $\acute{\alpha}\lambda\lambda\acute{\eta}\lambda\eta\iota\varsigma$ Pers. 189), ist sie nicht anzutasten. Auch Aristoph. gebraucht oft die Form auf $\alpha\iota\varsigma$, als: Aeh. 1197 $\tau\alpha\acute{\iota}\varsigma \acute{\epsilon}\mu\acute{\alpha}\iota\varsigma \tau\acute{\upsilon}\chi\alpha\iota\sigma\iota\nu$. 1224 $\pi\alpha\iota\omega\nu\acute{\alpha}\iota\varsigma\iota\varsigma \gamma\epsilon\rho\acute{\sigma}\iota\nu$. Av. 876 in der Gebetsformel $\text{Ὀλομπίησι [?]} \text{ und } \pi\acute{\alpha}\sigma\eta\iota\varsigma$. Ein Gleiches gilt von der II. Dekl.; so bei Soph. OR. 249 $\omicron\check{\iota}\chi\omicron\iota\sigma\iota\nu$ (im Dial.), Eur. Andr. 502 $\beta\rho\acute{\rho}\chi\omicron\iota\sigma\iota$, 539 $\acute{\epsilon}\mu\omicron\iota\sigma\iota\nu$, Ar. Av. 848 $\tau\omicron\iota\sigma\iota \kappa\alpha\iota\nu\omicron\iota\sigma\iota\nu \theta\epsilon\omicron\iota\varsigma$; auch att. Inschr. bis gegen 444 v. Chr. (Meistershans 98²); doch ist auch in der früheren Zeit $\omicron\iota\varsigma$ auf den Inschriften gleich gebräuchlich. Die Volkssprache neigte also schon früh zur Abwerfung des ι ; diese konnte aber in der I. Dekl. nicht wohl zu $\eta(\iota)\varsigma$ $\acute{\alpha}(\iota)\varsigma$ führen, was Gleichheit mit anderen Kasus ergeben hätte, sondern man liess nun die Form mit $\check{\alpha}$ eintreten, welche im Dorischen und Böotischen lange bestand. Der älteste attische Dichter, Solon, hat $\omicron\iota\varsigma$ $\eta\iota\varsigma$ überwiegend, doch zuweilen auch $\omicron\iota\varsigma$, $\alpha\iota\varsigma$, als $\mu\epsilon\gamma\acute{\alpha}\lambda\omicron\iota\varsigma$ fr. 7, $\acute{\alpha}\sigma\tau\omicron\iota\varsigma$ 10, $\sigma\upsilon\nu\acute{o}\delta\omicron\iota\varsigma$ 4, 22 (namentlich am Ende des Verses oder in der Mitte des Pentameters, s. Diels $\acute{\alpha}\theta\eta\nu$. πολιτεία p. 38; Sitzler, Fleck. Jahrb. 125, 509), und auch 13, 11 $\acute{\alpha}\delta\acute{\iota}\kappa\omicron\iota\varsigma$, 16 $\theta\upsilon\eta\tau\omicron\iota\varsigma$, 36 $\kappa\acute{o}\upsilon\phi\alpha\iota\varsigma$, 58 $\tau\omicron\iota\varsigma$, 74 $\theta\upsilon\eta\tau\omicron\iota\varsigma$ (Mitte des Pent. mit folgendem Vokale) besagen dasselbe, indem Elision an dieser Versstelle hart und selten ist, also diese Formen nur wegen

¹⁾ S. Ellendt, Lex. Soph. T. II, p. VI sqq.; Elmsley ad Eur. Med. 466; Gerth, Curt. Stud. I, 2, 225 ff.

ihrer besonderen Natur sich leicht dazu hergaben, so mit abfallendem *ι* zu stehen. Fick (Bzz. Btr. IX, 210) geht viel zu weit, wenn er dem *ς* *οις* und *αις* abspricht; auch bei Verbindung mehrerer Dative ist dergleichen zu dulden (vgl. § 102, 2; Diels a. a. O.), als 13, 61 *κακαῖς νοῦσοις* . . *ἀργαλαῖς τε*. — Zuweilen findet sich die längere Endung auch in der Prosa, wenigstens bei Plato, als *Ἰβ. 3, 388, d σμικροῖσι*, 8, 560, *ε μεγάλοις*; *Tim. 74, ε καμπαῖσιν*; *Phaedr. 240, b ἡδίστοισιν* nach dem *Bodl.*; *Leg. 3, 690, ε ἐν τοῖσι δῆμοις*.¹⁾ Über das Fortbestehen des *ησι, ασι* in Lokaladverbien, als: *Ἀθήνη-σι*, s. § 100, 8.

6. Die Dualformen auf *ᾱ, αιν* wurden von Substantiven, so lange der Dual in kräftigem Leben stand, regelrecht gebildet; bei Adjektiven jedoch, insoweit eine männliche Form auf *ω, οιν* daneben besteht, drängt sich diese stark ein, und bei Artikel und Pronomen (*ὁ, ὅς, οὗτος*) herrscht sie nach den Inschr. ausschliesslich, s. § 172 Anm. 3. Bei Adj. *σφραγιῶς λιθίνω* C. I. Att. II, 652, A, 45. *κλίμακτε μεγάλω Ἐφτημ. ἀρχ. 1889 p. 49 ff. α, 30 τροχίλειά μεγάλω* das. 31. Doch überwiegen die Beispiele des weiblichen Adj. sehr, als *λιθίνων, χρυσᾶ, ἀργυρᾶ* u. s. w. Meisterhans 96²⁾.

II. Maskulina.					
	Bürger.	Hermes.	Jüngling.	Vogelsteller.	Nordwind.
S. N.	πολίτης	Ἑρμ(έας)ῆς	νεανῖᾱς	ὄρνιθοθήρᾱς	βορ(έας)ρᾱς
G.	πολίτου	Ἑρμού	νεανίου	ὄρνιθοθήρου	βορροῦ
D.	πολίτη	Ἑρμῆ	νεανίᾱ	ὄρνιθοθήρᾱ	βορρᾶ
A.	πολίτην	Ἑρμῆν	νεανίᾱν	ὄρνιθοθήρᾱν	βορρᾶν
V.	πολίτα	Ἑρμῆ	νεανίᾱ	ὄρνιθοθήρᾱ	βορρᾶ
P. N.	πολίται	Ἑρμαῖ	νεανίαι	ὄρνιθοθήραι	
G.	πολιτῶν	Ἑρμῶν	νεανιω̄ν	ὄρνιθοθηρῶν	
D.	πολίταις	Ἑρμαῖς	νεανίαις	ὄρνιθοθήραις	
A.	πολίτᾱς	Ἑρμᾶς	νεανίᾱς	ὄρνιθοθήρᾱς	
V.	πολίται	Ἑρμαῖ	νεανίαι	ὄρνιθοθήραι	
Dual.	πολίτᾱ	Ἑρμᾶ	νεανίᾱ	ὄρνιθοθήρᾱ	
	πολίταιν	Ἑρμαῖν	νεανίαιν	ὄρνιθοθήραιν	

Der Plural *Ἑρμαῖ* in der Bedeutung *Hermensäulen* kommt öfter vor.

Männliche Kontrakta giebt es im att. Dialekte nur wenige, nämlich *Ἑρμῆς, βορρᾶς βορρᾶς*, endlich mehrere Ausdrücke des gemeinen Lebens, als: *φαγᾶς, τρεσᾶς, κορυζᾶς* u. a. (§ 136, 3, a).²⁾ Dagegen im ionischen Dialekte

¹⁾ S. Schneider ad Pl. Civ. III, 389, b. — ²⁾ Vgl. Rutherford, Phryn. 497.

giebt es viele Eigennamen auf $\tilde{\eta}\varsigma$, als $\Thetaα\tilde{\iota}\tilde{\eta}\varsigma$, $\text{Πυθ}\tilde{\eta}\varsigma$, $\text{Λυσ}\tilde{\eta}\varsigma$ u. a., und in der $\kappa\omicron\iota\upsilon\tilde{\eta}$ viele auf $\tilde{\alpha}\varsigma$, als $\Delta\tilde{\eta}\mu\tilde{\alpha}\varsigma$, $\text{Μηγ}\tilde{\alpha}\varsigma$ u. s. w. ¹⁾

Anmerk. 3. Die Verdoppelung des ρ in $\beta\omicron\rho\rho\tilde{\alpha}\varsigma$ muss mit der Kontraktion zusammenhängen, indem das verschwindende ϵ eine ähnliche Wirkung wie j (§ 21, 6) hinterliess (G. Meyer, S. 162²⁾; vgl. $\sigma\tau\epsilon\rho\rho\tilde{\alpha}\varsigma$ aus $\sigma\tau\epsilon\rho\epsilon\tilde{\alpha}\varsigma$. Übrigens kommen auch die unkontrahierten Formen dieses Wortes häufig vor, als: $\beta\omicron\rho\rho\tilde{\alpha}\nu$ Thuc. 2, 96, 3, 4. $\beta\omicron\rho\rho\tilde{\alpha}\nu$ 3, 23, aber $\beta\omicron\rho\rho\tilde{\alpha}\varsigma$ 6, 2. $\beta\omicron\rho\rho\tilde{\alpha}\varsigma$ Xen. An. 5. 7, 7, aber gleich darauf $\beta\omicron\rho\rho\tilde{\alpha}\varsigma$; δ $\beta\omicron\rho\rho\tilde{\alpha}\varsigma$ Pl. Phaedr. 229, b. $\beta\omicron\rho\rho\tilde{\alpha}\nu$ c. So auch die Inschr. des 5. Jhd., Meisterhans 97²⁾ — Choerob. in Bekk. An. III, p. 1188 (Herodian II, 678) führt die Eigennamen $\Delta\rho\tilde{\eta}\varsigma$ und $\text{Τρ}\tilde{\eta}\varsigma$ als solche an, welche $\pi\alpha\rho\alpha\lambda\beta\omicron\gamma\omega\varsigma$ den Gen. auf $\tilde{\eta}$ bildeten: $\Delta\rho\tilde{\eta}$, $\text{Τρ}\tilde{\eta}$; vgl. § 136, 3, b.

7. Abweichend von den Femininis ist: a) das Kasuszeichen ς im Nom. Sing.; b) der Gen. Sing. auf $\omicron\upsilon$, dessen Erklärung nicht leicht ist. Sowohl aus $\tau\alpha\mu\tilde{\iota}\tilde{\alpha}-\omicron$ musste $\tau\alpha\mu\tilde{\iota}\omega$, als aus $(\text{πολίτ}\tilde{\eta}\rho\omicron)\ \text{πολίτ}\tilde{\epsilon}\omega\ \text{πολίτ}\tilde{\omega}$ (vgl. $\text{πολίτ}\tilde{\omega}\nu$) werden, und in der That ist auf einer att. Inschr. des 5. Jahrh. (C. I. A. I, 358) $\text{Αε}\nu\kappa\omicron\lambda\omicron\upsilon\tilde{\alpha}\rho\tilde{\iota}\delta\omega$ (mit dem ion. Ω) geschrieben. Dies ω (offenes \omicron) konnte dann unter dem Einflusse der vielen Genetive auf $\omicron\upsilon$ zu dem geschlossenen \omicron ($\tilde{\omicron} = \omicron\upsilon$) werden. Vgl. Beehtel, Bzz. Btr. X, 280 ff. — Der Plural und der Dual weichen von denen der Feminina nicht ab.

8. Die Maskulina auf $\tilde{\alpha}\varsigma$ behalten das $\tilde{\alpha}$ im Dat., Akk. und Vok., und die auf $\tilde{\eta}\varsigma$ das $\tilde{\eta}$ im Dat. und Akk. des Sing. bei. Gegen die Nr. 1. a) gegebene Bestimmung haben die Komposita mit $\mu\tilde{\epsilon}\tau\rho\tilde{\eta}\varsigma$ (v. $\mu\epsilon\tau\rho\tilde{\epsilon}\omega$) die Endung $\tilde{\eta}\varsigma$ statt $\tilde{\alpha}\varsigma$, sowie dagegen mehrere fremde Eigennamen, als: $\text{Πελοπίδ}\tilde{\alpha}\varsigma$, $\text{Βρασιδ}\tilde{\alpha}\varsigma$, $\text{Λεωνίδ}\tilde{\alpha}\varsigma$, $\text{Ἐπαμεινώνδ}\tilde{\alpha}\varsigma$, auch ungrische, als: $\text{Σύλλ}\tilde{\alpha}\varsigma$, $\text{Ἄνν}\tilde{\iota}\tilde{\beta}\tilde{\alpha}\varsigma$ u. s. w., und $\text{γεννάδ}\tilde{\alpha}\varsigma$ (Aristoph., Plat.), ein Edler, (auch $\sigma\acute{\alpha}\kappa\tau\alpha\varsigma$, Saek, Ar. Plut. 681) die Endung $\alpha\varsigma$ st. $\tilde{\eta}\varsigma$. Einige dorische Namen auf $\lambda\alpha\varsigma$ (nb. $\lambda\alpha\omicron\varsigma$ und att. $\lambda\epsilon\omega\varsigma$) haben sich früh in Attika eingebürgert, § 114 Anm. 6.

9. Nach alten Grammatikern (Herodian II, 636) haben von Maskulina auf $\alpha\varsigma$ den dorischen Genetiv auf $\tilde{\alpha}$ die von Verba perispomena abgeleiteten, also: $\text{πατραλοί}\tilde{\alpha}\varsigma$, $\text{μητραλοί}\tilde{\alpha}\varsigma$, Vater-, Muttermörder (von $\tilde{\alpha}\lambda\omicron\tilde{\omega}$); $\delta\rho\nu\theta\omicron\theta\tilde{\eta}\rho\alpha\varsigma$, Vogelsteller (von $\theta\tilde{\eta}\rho\tilde{\omega}$), ferner mehrere dialektische und ausländische Eigennamen auf $\alpha\varsigma$ mit vorhergehendem Konsonanten, als: $\text{Ἰλ}\tilde{\alpha}\varsigma$, G. $\text{Ἰλ}\tilde{\alpha}$, $\text{Σύλλ}\tilde{\alpha}\varsigma$, G. $\text{Σύλλ}\tilde{\alpha}$, $\text{Σκόπ}\tilde{\alpha}\varsigma$, $\text{Ἄνν}\tilde{\iota}\tilde{\beta}\tilde{\alpha}\varsigma$. Hiervon zeigen indes die attischen Inschriften fast nichts (s. Meisterhans 94²⁾): $\text{Ἀμύντ}\tilde{\alpha}\varsigma$, $\text{Ἀμύντ}\tilde{\omega}\nu$, $\text{Ἀρύββ}\tilde{\alpha}\varsigma$, $\text{Ἀρύββ}\tilde{\omega}\nu$, $\text{Ἀρχέλ}\tilde{\alpha}\varsigma$, $\text{Ἀρχέλ}\tilde{\omega}\nu$; ³⁾ für $\delta\rho\nu\theta\omicron\theta\tilde{\eta}\rho\alpha$ u. s. w. mangeln auch bei Schriftstellern alle Belege ($\delta\rho\nu\theta\omicron\theta\tilde{\eta}\rho\omicron\upsilon$ Schol. Ar. Nub. 733). Die Eigennamen auf $\alpha\varsigma$ purum haben auch später in der Regel $\omicron\upsilon$, als: $\text{Παυσανί}\tilde{\alpha}\varsigma$, $\omicron\upsilon$; ebenso auch die meisten sonstigen und gerade die berühmtesten, als: $\text{Ἀρχύτ}\tilde{\alpha}\varsigma$, $\text{Βρασιδ}\tilde{\alpha}\varsigma$, $\text{Πελοπίδ}\tilde{\alpha}\varsigma$, $\text{Πυθαγόρ}\tilde{\alpha}\varsigma$, $\text{Λεωνίδ}\tilde{\alpha}\varsigma$,

¹⁾ Fick, Gr. Personennamen XVI. — ²⁾ S. noch v. Bamberg, Zeitschr. f. Gymn.-W. 1882. 1886 Jahresb. 196. 18. — ³⁾ Merkwürdig der anschein. Genetiv $\text{Φιλ}\tilde{\epsilon}\alpha$ C. I. A. IV, b, 373, 121 ($\text{Χαιρεδήμου Φιλ}\tilde{\epsilon}\alpha$), Meisterhans 94²⁾.

³Επαμεινώνδας. Luc. Tim. c. 2 bildet von *μανδραγόρας*, Alraun, *μανδραγόρα*; endlich bilden so später die Kontrakta auf *ᾱς*, als: *βορροῦς*, *ᾱ* *Δημᾶς*, *ᾱ*, während attisch *βορροῦ* Aristonymos com. (Kock, frg. com. I, p. 669). Die Tragiker bedienen sich des dor. Gen. auf *ᾱ* in den, lyrischen Stellen. Aesch. Sept. 725 *Οἰδιπόδα*; ebenso Soph. Ant. 380. Eur. Alc. 463 *Ἄιδα*. Hel. 666 *νεανία*. Andr. 486 *στρατηλάτα Μενέλα*; so auch (in der Parodie) Ar. Nub. 336 *ἑκατογκεφάλα*.

10. Die ionische Genetivendung *εω* der Mask. auf *ης* (s. § 104, 2) hat sich auch in der attischen Mundart bei ionischen oder durch Ionier den Athenern bekannt gewordenen Eigennamen erhalten, als: *Θαλέω* Plat. Civ. X, 600, a (Accent Herodian I, 408, 19; *Θαλοῦ* erst b. Spät.) v. *Θαλῆς*, *Τήρεω* Thuc. 2, 29 v. *Τήρης* (aber Xen. An. 7, 5, 1 *Τήρου*), *Πυθέω* ibid. v. *Πυθῆς*, *Λέσχω* v. *Λέσχος*, *Ἄττεω* v. *Ἄττης*, *Καμβύστειω* Xen. Cyr. 1, 2, 1, v. *Καμβύστης*, *Κυαζάρειω* l. 6, 9, v. *Κυαζάρης*.¹⁾

11. Der Vokativ derer auf *ης* geht in folgenden Fällen auf *α* aus:

- bei allen auf *της*, als: *τοξότης*, V. *τοξότηᾶ*, *προφήτης*, V. *προφήτα*: über den Accent v. *δέσποτα* s. § 107, 1;
- bei allen Kompositis auf *-μέτρης*, *-πώλης*, *-τρέβης*, als *γεωμέτρης*, V. *γεωμέτρᾶ*, *μυροπώλης* *μυροπώλα*, *παιδοτρέβης* *παιδοτρέβᾶ*.
- bei den Völkernamen auf *ης*, als: *Πέρσης*, Perser, V. *Πέρσᾶ*, *Σκύθης* *Σκύθα*; alle übrigen haben im Vok. *η*, als: *Πέρση* (Hesiods Bruder), V. *Πέρση*. Vgl. Herodian L. II, 690 f., wo als Verstoss aus Heraklides *ἐν τοῖς περὶ χρησμῶν* das Orakel angeführt wird: *ὦ Πέρση ποικιλόδιφρε* (Volksname); weiterhin wird angemerkt: *ὦ λάγνᾶ* b. Eubulus (fr. 55 K.) v. *λάγνης*; ferner *ὦ πυραῖγμα* (*Πυραῖγμα*) v. *πυραῖγμης* (*Πυραῖγμης*), *ὦ μεναῖγμα* (*Μεναῖγμα*) v. *μεναῖγμης* (*Μεναῖγμης*). Bei den späteren Epigrammendichtern wird dieses *α* des Vok. oft lang gebraucht, als: *πλάστᾶ*, *τεχνίτα*.²⁾

12. Der dorische Gen. Pl. auf *ᾶν* wird auch von den Tragikern in den Chorgesängen und lyrischen Stellen, sowie von Komikern in Parodien gebraucht, als: Eur. Ph. 316 *τέρψιν παλαιᾶν λάβω χαρμονᾶν*. Hec. 916 *μολπᾶν*. Ph. 1718 *θηβαιᾶν παρθένων* (v. *θηβαῖος*, *αἶα*). Ar. Nub. 339 *κεστρᾶν*, *μεγαλᾶν*, *ἀγαθᾶν*, *κιχλᾶν*. Eur. Med. 1263 *κυανεᾶν πετρᾶν* Soph. OC. 127 *τᾶνδ' ἀμαμακετᾶν χορᾶν*. 1248 *ἐννοχιᾶν ἀπό ῥιπᾶν*. Ar. Nub. 335 *ὕγραν Νεφελᾶν στρεπταγλᾶν*. 338 *δροσερᾶν Νεφελᾶν* (über den Accent der barytonen Adj. s. § 102, 3).

Anmerk. 4. Nach den gegebenen Paradigmen werden die Adjektive einer Endung auf *ας* und *ης* dekliniert, als: *ἐθέλοντης*, G. *ἐθέλοντος*, *μονίας*, G. *μονίου*.

¹⁾ So auch att. Inschr. *Ἡρακλείδω* (Thasier), Meisterhans das. — ²⁾ S. Hermann ad Orphica p. 769.

§ 106. Quantität der ersten Deklination.

1. Das α im Nominative ist a) kurz bei allen Wörtern, welche im Genetive $\tau\varsigma$ haben (§ 105, 1, b), als: $\tau\rho\acute{\alpha}\pi\epsilon\zeta\alpha$, $\tau\rho\alpha\pi\acute{\epsilon}\zeta\tau\varsigma$; b) entweder lang oder kurz, wenn dem α ein Vokal oder ein ρ vorangeht, und zwar ist in diesem Falle das α lang:

a) in den Endungen: $\alpha\bar{\alpha}$, $\epsilon\bar{\alpha}$, $\omicron\bar{\alpha}$ ohne Ausnahme, als: $\acute{\epsilon}\lambda\bar{\alpha}$, $\pi\tau\epsilon\lambda\acute{\epsilon}\bar{\alpha}$, $\pi\acute{\omicron}\bar{\alpha}$.

β) $\alpha\iota\bar{\alpha}$, mit Ausnahme der zweisilbigen, als: $\mu\alpha\iota\bar{\alpha}$, $M\alpha\iota\bar{\alpha}$, $\gamma\alpha\iota\bar{\alpha}$ (poet.), $\gamma\rho\alpha\iota\bar{\alpha}$ (poet.), der mehrsilbigen Ortsnamen, als: $\acute{\iota}\sigma\tau\iota\alpha\iota\bar{\alpha}$, $\Pi\lambda\acute{\alpha}\tau\alpha\iota\bar{\alpha}$, $\Phi\acute{\omega}\nu\alpha\iota\bar{\alpha}$, $\Nu\iota\sigma\alpha\iota\bar{\alpha}$, und des Adj. $\acute{\alpha}\nu\tau\iota\pi\acute{\epsilon}\rho\alpha\iota\alpha$ bei späteren Epikern;

γ) $\epsilon\iota\bar{\alpha}$ in den zweisilbigen Wörtern und in den mehrsilbigen Abstrakten von Verben auf $\acute{\epsilon}\acute{\omega}$, als: $\lambda\epsilon\iota\bar{\alpha}$; $\beta\alpha\sigma\iota\lambda\epsilon\iota\bar{\alpha}$, Königtum; so auch $\acute{\alpha}\nu\delta\rho\epsilon\iota\bar{\alpha}$ = $\acute{\alpha}\nu\delta\rho\acute{\iota}\alpha$ als fem. zu $\acute{\alpha}\nu\delta\rho\epsilon\iota\omicron\varsigma$ (se. $\acute{\alpha}\rho\epsilon\tau\acute{\eta}$, cf. Lex.); aber kurz in den übrigen mehrsilbigen: als: $\mu\epsilon\sigma\acute{\omicron}\gamma\epsilon\iota\alpha$, $\acute{\alpha}\kappa\rho\acute{\omega}\rho\epsilon\iota\alpha$, $\epsilon\upsilon\pi\alpha\tau\acute{\epsilon}\rho\epsilon\iota\alpha$, $\acute{\eta}\rho\omicron\upsilon\acute{\epsilon}\pi\epsilon\iota\alpha$, $\pi\acute{\epsilon}\lambda\epsilon\iota\alpha$, $\beta\alpha\sigma\iota\lambda\epsilon\iota\alpha$, Königin, $\gamma\lambda\omicron\kappa\epsilon\iota\alpha$, insbesondere attisch auch in den Abstrakten von Adjektiven auf $\tau\varsigma$, als: $\acute{\alpha}\lambda\acute{\eta}\theta\epsilon\iota\alpha$, die eigentlich $\epsilon\iota\bar{\alpha}$ haben sollten und es im Altattischen auch noch vielfach haben. Herodian, L. II, 454 sagt: $\pi\omicron\lambda\lambda\acute{\alpha}\kappa\iota\varsigma$ $\acute{\alpha}\iota$ $\acute{\Lambda}\theta\eta\nu\alpha\iota\omicron\iota$ $\acute{\epsilon}\pi\iota$ $\tau\acute{\omega}\nu$ $\delta\iota\acute{\alpha}$ $\tau\omicron\upsilon$ $\epsilon\iota\alpha$ $\pi\rho\omicron\pi\alpha\rho\omicron\zeta\upsilon\tau\omicron\nu\omega\nu$ $\mu\alpha\chi\rho\acute{\omicron}\nu$ $\pi\omicron\iota\omicron\upsilon\sigma\iota$ $\tau\acute{\omicron}$ α $\kappa\alpha\iota$ $\kappa\alpha\tau\alpha\beta\iota\beta\acute{\alpha}\zeta\omicron\upsilon\sigma\iota$ $\tau\omicron\nu\upsilon$ $\tau\omicron\nu\omicron\nu$ $\kappa\alpha\iota$ $\varphi\upsilon\lambda\acute{\alpha}\tau\tau\omicron\upsilon\sigma\iota$ $\tau\acute{\eta}\nu$ $\epsilon\iota$ $\delta\iota\phi\theta\omicron\gamma\gamma\omicron\nu$, $\omicron\iota\omicron\nu$ $\acute{\alpha}\lambda\acute{\eta}\theta\epsilon\iota\alpha$ $\kappa\omicron\iota\nu\omega\varsigma$ $\kappa\alpha\iota$ $\acute{\alpha}\lambda\acute{\eta}\theta\epsilon\iota\alpha$ $\acute{\Lambda}\tau\tau\iota\kappa\omega\varsigma$; Ael. Dionys. bei Eustath. Od. 1579, 27. sagt dasselbe auch von den Wörtern auf $\omicron\iota\alpha$ und führt aus Aristoph. an: $\acute{\omega}$ $\pi\rho\nu\omicron\iota\alpha$ ($\pi\alpha\rho\alpha\nu\omicron\iota\alpha$ Ddf.) $\kappa\alpha\iota$ $\acute{\alpha}\nu\alpha\iota\delta\epsilon\iota\alpha$;¹⁾ doch ist dieser Gebrauch nur auf wenige Stellen beschränkt. So Aesch. Sept. 685 $\acute{\epsilon}\delta\kappa\lambda\epsilon\iota\bar{\alpha}$. Ar. Av. 604. 731 $\upsilon\gamma\mu\epsilon\iota\bar{\alpha}$ und $\pi\lambda\omicron\upsilon\theta\upsilon\gamma\mu\epsilon\iota\bar{\alpha}$. Aesch. Sept. 402 und Eurip. Andr. 519 $\acute{\alpha}\nu\omicron\iota\bar{\alpha}$. Soph. Ph. 129. Tr. 350 $\acute{\alpha}\gamma\nu\omicron\iota\bar{\alpha}$ (über $\epsilon\iota\tau\iota$, als: $\acute{\alpha}\lambda\acute{\eta}\theta\epsilon\iota\tau\iota$, in der alt- und neuionischen Mundart s. § 103, 2 c) und § 104, 1). Herodian a. a. O. u. I, 531. II, 708 gibt auch $\acute{\iota}\epsilon\rho\epsilon\iota\alpha$ Priesterin als att. an, was er mit att. $\acute{\iota}\epsilon\rho\acute{\epsilon}\omega\varsigma$ f. - $\omicron\varsigma$ in Verbindung bringt (doch auch neuionisch $\acute{\iota}\epsilon\rho\epsilon\iota\tau\iota$ § 104, 1); vgl. Eur. Bacch. 1114 $\acute{\iota}\epsilon\rho\epsilon\iota\bar{\alpha}$. Or. 261 $\acute{\iota}\epsilon\rho\epsilon\iota\alpha$, beide male mit kurzer Paenultima; die N. $\acute{\iota}\epsilon\rho\acute{\iota}\alpha$ $\acute{\iota}\epsilon\rho\acute{\iota}\alpha\iota$; doch ist eher $\acute{\iota}\rho\acute{\epsilon}\alpha$ zu schreiben (die att. Inschr. oft so ohne ι , Meistershans, S. 32) oder $\acute{\iota}\epsilon\rho\acute{\epsilon}\alpha$ zu sprechen, vgl. Zacher, Nom. in $\alpha\iota\omicron\varsigma$ S. 10; Fritsch, Z. Vokalismus. d. herod. Dial. 13. Verkürzung ist auch in einzelnen, von Eigennamen abgeleiteten Adj. auf $\epsilon\iota\omicron\varsigma$, $\epsilon\iota\bar{\alpha}$, als: $\Delta\iota\omicron\mu\acute{\eta}\delta\epsilon\iota\alpha$ (Arist. Eccl. 1029. Plat. Civ. 6, 494 d (ubi v. Schneider), $\acute{\epsilon}\kappa\tau\acute{\omicron}\rho\epsilon\iota\alpha$ $\chi\epsilon\iota\rho$ Eur. Rhes. 764 (ubi v. Dindorf), $\acute{\text{K}}\acute{\omicron}\nu\eta\iota\alpha$ $\mu\acute{\alpha}\chi\alpha$ Pind. O. 11, 15 (ubi v. Schneidewin), $\Pi\omicron\lambda\upsilon\delta\acute{\epsilon}\upsilon\kappa\epsilon\iota\alpha$ $\chi\epsilon\iota\rho$ Et. M. p. 461, 45;

δ) $\iota\bar{\alpha}$, als: $\sigma\omicron\varphi\acute{\iota}\bar{\alpha}$ v. $\sigma\omicron\varphi\acute{\omicron}\varsigma$, ebenso die von Adj. auf $\tau\varsigma$ abgeleiteten Abstrakta auf $\acute{\iota}\bar{\alpha}$, die jedoch z. T. nur poetisch sind, als: $\acute{\epsilon}\delta\tau\epsilon\beta\acute{\epsilon}\bar{\alpha}$ Soph.

¹⁾ S. Göttling, Accent., S. 132 f.; Matthiä, Gr. I, S. 184 f.; Spitzner, Prosod., S. 18 f.

Ant. 943. εὐσεβῆς OC. 189. προμηθεῖα fast durchweg b. Soph., ἀθάνατα Ant. 1028;¹⁾ vgl. § 330 Anm. 2; aber ἰά die weiblichen Nomina actoris, als: ψάλτριᾶ, dann Ἑρέτρια, ferner Λάμια, Πολύμνια; δῖᾶ ep. (aber δῖᾶ att., Eur. Rhes. 226, δῖῆ auch Hes. Th. 260), μῖᾶ, Ὀμπνια (Demeter; Herodian II, 451, 6), πότνια.

ε) οἰᾶ, mit Ausnahme der Subst. von zusammengesetzten Adj. auf οος = ους, als: εὐνοια, ἄνοια (doch auch hier οἰῆ ion., § 103, 2 e), § 104, 1; auch altatt. οἶα s. unter γ)), sowie der sonstigen mit mehr als 2 Silben, als Βέροια, τρίττοια.

ζ) οἰᾶ nur in der Oxytona, μητρειᾶ [s. θ]; über ἄγροια und ὄργροια vgl. § 107, Anm. 3; sonst μῦᾶ, πεποιτηχυῖᾶ u. s. w.

η) ρᾶ, als: λῶρᾶ, ἡμέρᾶ, χώρᾶ, ὑπῶρᾶ, λαύρᾶ, ἀγορᾶ, mit Ausnahme derer, deren Paenultima entweder durch einen Diphthongen (mit Ausn. von αυ) oder durch ὀ oder durch ρρ lang ist, als: μοῖρᾶ, πρῶρα, πεῖρᾶ, δότειρᾶ, μάχαιρᾶ, ἄρουρᾶ; γέφυρᾶ, σφῶρᾶ, Κίρρᾶ (doch wohl Πύρρᾶ, d. i. πυρρά); ferner Τάνᾶγρᾶ, σχολόπενδρα.

Ausnahmen: ἐταίρᾶ, παλαίστρᾶ, Λῆθρᾶ, Φαῖδρᾶ, κολλύρᾶ.

θ) in allen Oxytonis, als: στρατιᾶ, ἀγορᾶ, und in allen Paroxytonis, als: ἡμέρᾶ, σοφῖᾶ, mit Ausnahme der angegebenen: μῖᾶ, Κίρρᾶ, und derer, die im Genetive ης haben, als: ῥίξᾶ, ης.

Anmerk. Über d. dor. ᾶ s. § 25, 1 ff.; über den böot. u. ep. Gen. ᾶο, ᾶων s. §§ 102 f.

2. Die Vokativendung α ist stets kurz bei den Substantiven auf ης, stets lang bei den Substantiven auf ᾶς, als: πολιτά v. πολιτης. νεανῖᾶ v. νεανῖᾶς, sonst richtet sich die Quantität nach der des Nominativs.

3. Das α im Duale ist stets lang, als: Μούσᾶ v. Μοῦσᾶ.

4. Die Akkusativendung αν richtet sich nach der Quantität des Nominativs, als: Μοῦσαν, aber χώρᾶν von χώρᾶ, νεανῖᾶν von νεανῖᾶς.

5. Die Endung ας ist durchweg lang, als: τραπέζᾶς v. τράπεζα, ὁ νεανῖᾶς, τοὺς νεανῖᾶς, τῆς σοφῖᾶς, τὰς οἰκίᾶς. (Dagegen ist ας im Akkus. der III. Dekl. kurz, als: θῆρᾶς, κόλακᾶς.) Über ᾶς im Akk. b. d. Dor. s. § 38, Anm. 1, a).

6. Bei den Adjektiven auf ος, α. ον ist α im Femininum lang, als: ἐλευθέρος, ἐλευθέρᾶ, δίκαιος, δικαῖᾶ. Ausnahmen sind unter γ) angegeben.

§ 107. Betonung.

Grundregel. 1. Der Accent bleibt, so lange es die allgemeinen Gesetze der Betonung zulassen, auf der betonten Silbe des Nominativs stehen, als: Ἀτρεΐδης, Ἀτρεΐδαι (nicht Ἀτρεΐδαι), πολίτης, V. πολίτα, Pl.

1) S. Valcken. ad Eur. Ph. 1475. 76.

πολιται. Vgl. Anm. 1. Das *αι* im Plur. wird in Beziehung auf den Accent als kurz angesehen, s. § 79, 1.

Ausnahme: a) Der Vokat. *δέσποτα* von *δεσπότης*; — b) die Adjektive auf *ος*, bei denen sich die Betonung des Feminins, so oft es die Beschaffenheit der Endsilbe zulässt, nach der des Maskulins richtet, als: *βέβαιος*, *βεβαία* (Fem.), aber Plur. *βέβαιοι* (§ 79, 1); so auch *Λύκιοι* als Ethnikon (*Λυκίοι* wäre Plural des Landesnamens), Herodian I, 423, unten A. 2. Die Attiker aber, insbesondere die jüngeren, sind weiter gegangen und haben auch Substantiva proparoxytoniert, wengleich der Singular paroxyton war: *αἴτιαι* v. *ἡ αἰτία*, *τιμώριαι*, *εὐπράξιαι*, *χωμόφδοιαι*, *τραγῳδοίαι*, *πέντε ἡμέραι*. S. Herodian L. I, 423, wo diese Betonung verworfen wird (*οὐ θέλοντες οὖν Ἀττικοὶ κτέ.*). Manche Grammatiker hatten sie auch in den Homer eingeführt: *συνθέσται*, *ἐκηβόλοισι*, s. Herodian zu Il. β, 339. ε, 54. Auf die Wörter auf *-η* scheint sich diese Betonungsweise nicht zu erstrecken.

Anmerk. 1. Herodian (zu Il. ξ, 351; ed. Lentz II, 90. 349) setzte bei *ἔερση* im Plur. den Ton auf die Antepaen., weil *ἔερση* für *ἔερσᾶ* stehe (Pind., s. § 103, 2, k). Dagegen Ptolem. von Askalon *ἔερσαι*, was die ratio für sich hat. Vgl. Spitzner ad Il. ξ, 351.

2. Die Oxytona werden im Genetive und Dative aller drei Numeri Perispomena, als: *τιμῆς*, *τιμῆι*, *τιμαῖν*, *τιμῶν*, *τιμαῖς*.

3. Der Genetiv Plural. hat bei allen Substantiven die Endsilbe *ων* (*αν*) cirkumflektiert, weil dieselbe durch Kontraktion aus der ursprünglichen Form *άων* (§ 100, 7) entstanden ist, als: *τραπεζῶν* v. *τράπεζα*, *Μουσῶν* v. *Μοῦσα*, *νεανῶν* v. *νεανίας*.

Ausnahmen: a) die Feminina der Adjektive und der Participia barytona auf *ος*, *η*, *ον* oder *ος*, *ᾶ*, *ον* haben mit dem Gen. der Mask. gleiche Betonung, als: *τῶν φίλων Μουσῶν* v. *φίλος*, *φίλη*, *φίλον*; nach Suid. unter *χιλιῶν* (scil. *δραχμῶν*) (Herodian L. I, 426, 11) betonten die Attiker in dieser Bedeutung *χιλιῶν*, nämlich um bei der üblichen Auslassung von *δραχμῶν* doch das Femin. als solches zu kennzeichnen. (Ohne genügenden Grund glaubt Goettling ad Theod. p. 217, dass eine Verwechslung mit *χιλιαδῶν* [s. unten d. Betonung der III. Dekl., 134, 1] vorliege.) Über die Betonung der Dorier, als: *ἀμφοτερᾶν* v. *ἀμφοτέρος*, s. § 102, 3; — b) die Substantive: *χρήστης*, Wucherer, *ἄφύη*, Sardelle, *ἔτησίαι*, Passatwinde, und *γλοῦνης*, wilder Eber, also: *χρήστων*, Arist. N. 240, Dem. 14, 21 nach cod. S (aber *χρηστῶν* v. *χρηστός*, nützlich), *ἀφῶν*, nur Ar. Eq. 666, Ach. 640. Luc. Pisc. 48. (aber *ἀφῶν* v. *ἀφύης*, unbeanlagt), *ἔτησίων*, *γλοῦνων*, Hes. Sc. 178. 1) S. Herodian I, 425.

1) Die ratio muss bei diesen beiden Mask. in einer Hineinmischung der Form auf *ος* bestehen: *ἔτησιοι* sc. *ἄνεμοι*; *γλοῦνων*, wenn so und nicht *γλουνέων* überliefert war, konnte bei Hesiod nur barytoniert werden. Vgl. Lobeck, Paralip. 269. Angermann in Curt. Sprachwiss. Abh. 13 f.

Anmerk. 2. Die substantivierten ethnischen Adjektive haben im Nom. und Gen. Plur. die Betonung der Adjektive, als Eigennamen aber folgen sie der Betonung der Substantive, als: 'Ρόδια, eine Rhodierin, 'Ρόδιαι, 'Ροδίων, Σαμία Σάμιαι, Σαμίων, Λυκία Λύκιαι, Λυκίων, aber als Eigennamen 'Ροδίαι 'Ροδιών, Σαμίαι Σαμιών u. s. w. Herodian I, 425. Ein Gleiches gilt von den substantivierten Saitennamen: μέση, νήτη (νεάτη), ὑπάτη, Plur. ὑπάται (als Adj. ὑπαται), G. Pl. μεσῶν, νητῶν, ὑπάτων (als Adj. μέσων, νήτων, ὑπάτων). S. das. 426.

4. Die Betonung des Nominativs wird nach den Endungen auf folgende Weise bestimmt:

a) ᾶ, Gen. ης: die zweisilbigen sind Paroxytona oder Properispomena, die mehrsilbigen Proparoxytona, als: ῥίζα, αἶσα, θάλασσα. Ausnahme: die römischen Namen auf ῖνα, als: Σαβίνα, Sabīna, Φαυστίνα, Faustīna.

b) ρα: die Derivata von Verben sind Oxytona, als: χαρά (v. χαίρω), φθορά (v. ΦΘΕΡ-, φθείρω), die übrigen nach Beschaffenheit der Endsilbe und der vorletzten Silbe entweder Proparox. oder Properisp. oder Parox., als: μάχαιρα, πείρα, ἡμέρα.

c) η: die Kontrakta sind Perisp., als: γαλή; — die Substant. auf: υνη Paroxyt., als: δικαιοσύνη. Die übrigen mag man durch Übung und aus den Wörterbüchern lernen.

d) ᾱς Paroxytona, als: Αἰνείας, ταμίας, mit Ausnahme der Kontrakta auf ᾱς.

e) ης. a) die Kontrakta sind Perispomena; — b) die Eigennamen und Volksnamen auf ης sind alle Paroxytona, als: Πέρσης, Σπαρτιάτης, Ἀτρεΐδης; — c) die von Verben abgeleiteten Gattungsnamen mit den Endungen: ἀρχης (dial. poet. und spät, klass. att. αρχος), πώλης, μέτρης, ὄνης und τρίβης, so wie das einzeln stehende ἀδολέσχη sind Paroxytona; — d) die von Substantiven oder Adjektiven abgeleiteten mit der Endung ης sind gleichfalls Paroxytona, als: πολίτης, στρατιώτης (v. στρατιά), ιδιώτης; doch κηδεστής v. κηδος, ἀργεστής v. ἀργής.

Die von Verben abgeleiteten mit der Endung ης aber sind entweder Paroxytona oder Oxytona; α) Paroxytona sind solche, welche die Endung ης an den reinen, kurzen Verbalstamm ansetzen, als: ὑφάν-της, ἀγύρ-της (v. ἀγείρω), ἐπιστά-της, νομοθέ-της, ἐπιβά-της, λωποδύ-της, προδύ-της, ἐφέ-της; so auch ἐρέτης (vgl. ἐρέσσω), ἐργά-της (vgl. ἐργάζομαι) und δεσπότης (vgl. δεσπόζω). — Ausnahmen: χρι-τής (auch d. Kompos. mit einer Präp., als: ὑποκριτής, sonst aber Paroxyt., als: ὄνειροκριτής) und εὔρε-τής (welches indes ε angesetzt hat). Einige der von Verbis liquidis abgeleiteten werden von den Attikern oxytoniert, als: καθαρτής, ἀμυντής, εὐθουντής, πραϋντής, ψαλτής, φαδροντής, καλλυντής, ποικιλτής.¹⁾ — β) Oxytona aber sind solche, welche die Endung ης an den Stamm

¹⁾ S. Göttling Acc., S. 124; Herodian. I, 62. 78; II, 946.

mit gedehntem letzteren Stammvokale oder mittelst eines dazwischentretenden σ , welches bei den Verben auf $\zeta\omega$ den Charakter vertritt, ansetzen, als: ποιη-τής (v. ποιέ-ω), μαθη-τής (v. μαθεῖν, ΜΑΘΕ-), θεᾶ-τής (v. θεά-ομαι), μηνῶ-τής (v. μηνύ-ω), ζηλω-τής (v. ζηλό-ω), δικαστής (v. δικάζω), ὄρχη-στής (v. ὄρχεομαι), κτιστής (v. κτιζώ). — Ausnahmen: ἀήτης, ἀλήτης, πλανήτης, δυνάστης, κυβερνήτης, πλάστης, ψεύστης, πενέστης (wenn nicht von πένης), αἰθυμνήτης.¹⁾

f) αα, εα, οα Paroxyt., als: ἐλάα, πετέλα, γρόα (Haut). — Ausnahmen: γενεά, θεά, Göttin (aber θεά, Anblick), ὄρωεά (älter ὄρωεά), στωά (älter στωά).

g) αια: die mehrsilb. Paroxyt., als: γαλιναία, mit Ausn. der mehrsilbigen Städtenamen, welche Proparoxyt. sind, als: Φώκεια. Ποτείδια, Πλάταια (im Plur. aber Πλαταιά); die zweis. Properisp., als: γράα.

h) εια und ια: die Namen konkreter Dinge (ausser denen von Städten und Gedichten) und die Sammelnamen Oxyt., die Abstrakta nach Beschaffenheit der Endsilbe entweder Parox. oder Proparoxyt., als: παρειά, Wange, καλιά, Nest, στρατιά, Heer; σοφία, ἀλήθεια, εὐσέβεια, ἀσθένεια und so alle auf εια v. Adj. auf ης; aber die Abstrakta von Verben auf εῶ sind Paroxyt. und haben ein langes α, als: βασιλεία, regnum, δουλεία, (ιερεία, Priestertum, nachkl.), στρατεία, παιδεία. Ferner sind Proparoxytona die weiblichen Personennamen von Maskulinen auf εῶ, als: βασίλεια, regina, v. βασιλεύς, ἱερεία (doch vgl. § 106, 1, γ); die weiblichen Benennungen auf τρία, als: ποιήτρια, und die Namen auf εια von Personen (Ἀσπιδάμεια, Πηνελόπεια, Μήδεια), Städten und überhaupt Lokalitäten (Ἀλεξάνδρεια, Χαϊρώνεια, Ζέλεια, Ἀκαδημία, s. ein Verzeichnis Herod. I, 273 ff.) und Gedichten (Ὀδύσσεια). Die Namen auf ία dagegen, wenn sie Länder oder Städte bezeichnen, sind Paroxytona, ebenso die Personennamen wie Ἀρτεμισία; Ausn. Ἐρέτρια, Λάμια (Stadt), Δῖα (desgl.), Πολύμνια, und eine Anzahl Namen attischer Demen auf ίά: Θριαί (nb. Θρία, Herod. I, 285, 14), Αἰγυλιά, Ἐργιά, Κρωπία u. a., das. 290 f.

i) οια: die zweis. Oxyt., als: χοριά, Haut. Ausn. Τροίος, ποία, Gras; die mehrs. Proparoxyt., als εὔνοια, Εὔβοια, τρίτοια.

k) υια: die zweisilbigen Properispomena, als: μυῖα; die mehrsilbigen meist Proparoxyt., als: Ὀρείθυια, ἀθήυια, doch Oxyt. μητρούα; über ἀγυαί ὄργυαί neben ἄγυια ὄργυια unten Anm. 3.

l) φῶ ωῶ Paroxyt., als: φῶ. Schafpelz; doch Oxyt. θφά θωά Strafe.

Anmerk. 3. Πλάταια u. Θέσπεια, Θέσπια (so Korinna) sind im Plurale oxytoniert: Πλαταιά, Θεσπιαί (Herodian I. 273. 280); so auch Θρια Θριαί (das. 285); μιά (ία) ist im Genetiv und Dativ Perispomenon; ἄγυῖν ἀγυῖας betonte Aristarch bei Homer (Herodian II, 57, II. υ, 254. 391); die Betonung ἀγυῖά und ebenso die Betonung ὄργυῖά (ὄργυῖᾶν Od. ι, 325) wird als ionisch bezeichnet, Herodian I. 530.

¹⁾ Göttling S. 123.

II, 613. 901; ders. I, 281 scheint ἄγρια, ὄργρια, aber im Plural ἀγριαί, ὄργριαί allgemein vorzuschreiben. S. über diesen Accentwechsel bei Wörtern auf ἰξ Ahrens. Philolog. VI, 3, der auch (Τρωάξ, (ἰμῶξ) ἄμφαι (§ 103, 2, h), θραμεία ταρφεία, θραμειαί ταρφειαί vergleicht. Wörner in Curt. Sprachw. Abhandl. 118.

§ 108. Zweite Deklination.

Die Wörter der zweiten Deklination gehen im Nominative aus auf ος (l. us) und ον (l. um). Die auf ος sind meistens generis masculini, selten generis feminini; die auf ον sind generis neutrius, mit Ausnahme der weiblichen Deminutiveigennamen, als: ἡ Γλοκέριον (§ 96 III). Der Kennlaut (§ 99, 2) ist ο; das ζ und das ν sind Kasuszeichen.

Übersicht der Kasuszeichen mit dem Kennlaute in den verschiedenen Mundarten.

Singularis.						
	Böot.	Lesb.	Dor.	Altion.(Hom.)	Neuion.	Att.
N.	ος, η. ον	ος, η. ον	ος, η. ον	ος, η. ον	ος, η. ον	ος, η. ον
G.	ω	ω	ου, ω	οτο, (οο), ου	ου	ου
D.	οι, οε, ὀ	φ	φ	φ	φ	φ
A.	ον	ον	ον	ον	ον	ον
V.	ε	ε	ε	ε (οζ)	ε	ε (οζ)
Pluralis.						
N. u. V.	οι, οε, ὀ, η. ἄ	οι, η. ἄ	οι, η. ἄ	οι, η. ἄ	οι, η. ἄ	οι, η. ἄ
G.	ων	ων	ων	ων	ων	ων
D.	οις, οεζ, ὀς	οισι (οις)	οις	οισι(ν), οις	οισι(ν)	οις [οισι(ν)]
A.	ωζ, η. α	οις, η. α	ονς, ους, ως, ος	ους, η. ἄ	ους, η. ἄ	ους, η. ἄ
Dualis.						
N. A. V.	ω	} fehlt	ω	ω	} fehlt	ω
G. u. D.	οιν		οιν	οιν		οιν

Anmerk. Die Wörter der II. Dekl. auf ο-ς entsprechen den indischen Mask. auf a-s und den lat. auf (o-s) u-s: sk. vṛka-s = λύκο-ς, lupu-s, G. vṛka-sja, λύκο-(σ)ιο, λύκιο, D. vṛkâja (Lokativ vṛkê d. i. vṛka-i), D. λύκω, A. vṛka-m, λύκο-ν, lupu-m, V. vṛka, λύκε, lupe; Pl. N. vṛkâs, G. vṛkâ-ṇ-ām, λύκων, lupo-rum, Lok. vṛkê-su, D. λύκο-σσι, A. vṛkâ-n (Goth. vulfa-us v. vulf-s). λύκο-νς, λύκοις, lupô-s; Du. N. A. V. vṛkâu, Ved. vṛkâ, λύκω, Instr. Dat. Abl. vṛkâ-bhjam, G. u. D. λύκο-ων, λύκοιν; Neutr. S. N. dâna-m, δῶρο-ν, donu-m, Pl. dâna-n-i, Ved. dâna, δῶρα. Vgl. § 100.

Bemerkungen zu der Tabelle.

§ 109. Böotische, thessalische, lesbische, arkadische, kyprische, eleische und dorische Mundart.¹⁾

1. Böot. Von der Genetivform auf *οιο*, die gewöhnlich von den alten Grammatikern die thessalische, zuweilen aber auch böotisch genannt wird, kommt nur Πινδάρου Cor. 21 vor (also dichterische Form wie in anderen Dial.; doch Πινδάρου Dat. v. Wilamowitz, Hom. Unters. 321, Anm.); auf Inschr. die Form auf *ω*, als: πολέμω, Ἰπποδωρομῶ u. s. w., wie auch Ἰππῶ Cor. 14; — Dat. auf *υ* auf jüngeren Inschr., als: τῷ δάμυ, ἀστῷ, ὀδῷ, Εὐβώλυ, auf anderen und insbesondere den älteren die Form auf *οι*, als: τοῖ δάμοι, τοῖ Τρεφωνοῖ, Διωνύσοι, die Form auf *οε* auf sehr alten, namentlich tanagräischen, als Διωνύσοε D.-I. 869 (ganz jung auch εἰ, als τει); entspr. Plur. N. *ῶ*, dessen Länge aber wie das att. *οι* auf den Accent nicht einwirken soll, als: Ὁμηρῶ (= Ὁμηροῖ). auf Inschr. τῷ (= τοῖ), τῷδε (= τοῖδε); älter aber *οι*; Dat. *ῶς* auf Inschr.: Ἰππυς, προβάτυς, τῶς ἄλλυς, προξένυς, ἀστῶς u. s. w., auf den älteren *οις*: Βαιωτοῖς. Cor. 20 λευκοπέπλοισ; Akk. *ως*, auf Inschr. ἐστῆνωσ, συγγράφωσ, Ar. Ach. 874 ψιάθωσ, 879 ἐρίνωσ, ἀελοῦρωσ.

2. Thessal. Über den Gen. auf *οιο* s. Nr. 1; auf unseren Inschr. finden wir nur das darauf abgestumpfte *οι*, als Σατύροι, τοῖ; in Pharsalos jedoch *ω* und nachmals *ου*, da allgemein im Thessal. *ω* zu *ου* wurde; so auch Dat. S. auf *ου* st. *ω*: Κερδοῖου st. Κερδῶφ Dial.-I. 372 (i adser. früh abfallend); G. Pl. *ουν*, D. Pl. *οις*, A. Pl. *οε*.

3. Lesb. Gen. poetisch auf *οιο*: ἐργομένοιο Alc. 45, gewöhnlich auf *ω*, als: λόγω. — Über den frühen Wegfall des *ι* subscr. im Dat. S. s. § 43, 5. — D. Pl. auf *οισι* (*οισιν* poet.): Sapph. 85 χρυσοῖσιν ἀνθέμοισιν. Alc. 35 κάκοισι, auf Inschr. θέοισι, νόμοισι, τούτοισι; auf *οις* immer der Artik. τοῖς, dann bei Dichtern auch sonst, wiewohl meist nur bei folgenden Vokalen, als: πλείστοις ἔανασσε (wo e. Art Elision stattfindet), doch auch am Ende der Verse, als: δόμοις S. 68, und vor Konson., ἀνθρώποις δίοπτρον Alc. 53, S. 97. — Akk. Pl.: *οις*, als: Alc. 15 πασσάλοις, 35 ἐνειακμένοις, Sapph. 78 στεφάνοις, Theokr. 28, 10 ἀνδρεῖοις πέπλοισ. 12 μαλάκοις πόκοις. 16 δόμοις. 20 νόσοις, auf Inschr. νόμοις, στρατάγοις, Λαμψακάνοις, τοῖς, ἀλλάλοισ.

4. Dor. Gen. *ου*, im strengeren Dorismus, im Arkad., Kypr., Eleischen *ω*, als: λόγου, λόγω, s. § 26, S. 129, bei Pindar nur die Formen auf *ου* und *οιο*, Christ, Phil. 25, 631 f. Das Kyprische hat daneben Formen mit *υ* (also gleich dem Gen. Plur.), als ἀργύρων. — (Dat. Sg. *οι* arkad. [nicht kypr.] el.) — Dat. Pl.: poetisch *οισι(ν)*, als:

¹⁾ S. Ahrens, Dial. I, p. 204. 221 sq. 111 sq. II, p. 226 sq.; Meister. D. I, 270. 304 ff. 161 ff. II, 110. 270. 60.

Ar. Lys. 1179 τοῖσι συμμάχοισι, 1181 ἀμοῖσι, oft auch bei Epicharmus, als: γαυλοῖσιν, τούτοισι, λόγοισι u. s. w., gewöhnlich aber οἰς; ebenso eleisch, arkad., kypr. — Akk. Pl. ους, im strengeren Dor. entweder ως, als: λόγῳς (oft b. Theokr.; s. § 26, 129), oder verkürzt in ος (wobei der Accent nicht zurückgezogen wird, § 80, 4), oft b. Theokr., als: τᾶς ἀμπέλος 5, 109, τῶς κανθάρος 114, τᾶς παρθένος 1, 90, τῶς λύκος 4, 11, sehr selten aber b. Pind.:¹⁾ O. 1, 53 κακχάρορας (ohne metr. Not). 2, 71 νᾶτος (die meisten Hdschr. νᾶσον). N. 3, 28 ἐσλός (dass. gegen das Versmass überl. N. 1, 24; s. auch 3, 24. 10, 62), so auch Hes. Sc. 302 λαγός st. λαγούς v. λαγός; oft auf Inschr., als: τὸς θεός, κατὰ τὸς νόμος τὸς κειμένος, τὸς προξένος, τὸς κόσμος u. s. w., endlich (kret. argiv.) ονς, als: τόνς st. τούς, s. § 38, 3. Der arkadische Dialekt hat ος, der eleische ως ωρ (mit demselben Rhotakismos wie in den anderen Endungen: ορ, οιρ. s. § 29, S. 146); indes findet sich auch οιρ (vgl. lesb.): τοῖρ θεαροῖρ D.-I. 1172; vgl. Solmsen, Kuhns Ztschr. 29, 345. — Im Gen. d. Dual. hat der eleische Dialekt die merkwürdige Bildung -οίσις, -οίσιρ, als ἐουσίσις, κῶτοίσιρ, Blass z. D.-I. 1159; diese Form scheint dem Dat. Pl. angebildet zu sein. Eine kürzere Form οἰ (für die II. u. III. Dekl.) zeigt eine argivische Inschr. (Röhl, I. Gr. ant. 43 a, Dial.-I. 3274): τοῖ φανάκοι s. Baunack, Stud. 1, 174 f., Prellwitz z. D.-I. (das attische Bsp. für dieselbe Endung C. I. A. I, 472 ist völlig unzuverlässig).

Anmerk. Kontrakta mangeln im älteren Dorischen. man sagt ῥόως (tab. Her.), ἀπλόον (Gortyn), νόος πλόος; später indes dringt Kontraktion ein: ῥοῶς εὔνοος u. s. w., Ahrens II, 194. 207. Die Wörter der attischen Deklination flektieren die Dorier nach der gewöhnlichen II. Dekl., als: νας (= νεώς), λαγός (= λαγῳς, Epicharm. Ath. 9, 400, c), γλυκύκρεον Sophr. 54, ἀξιογρέσις Ther. 2448, ἰλέος (acc. pl.) kret. Inschr. Cauver² 116 a. E., 117, 18, ἔκπλεον tab. Heracl. 2, 32; κατὰπλεον Epidaur. D.-I. 3340, Z. 44; d. att. ζῶς lautet dor. ἰῶς nach der III. Dekl.; Ἀμφιάρεωσ; entweder Ἀμφιάρηρος (Pind., korinth. Vasen) oder (Ἀμφιάρης) D. Ἀμφιάρη, Pind. N. 9, 24 (Inschr. Kos Bull. de corr. hell. V, 220?), wo das η ebenso befremdet, wie ε in dem erwähnten ἰλέος und η (?) in dem ΠΙΑΦΦ¹⁾ (ἰλίφω[ι]?) des lakonischen Epigr. b. Röhl, I. Gr. ant. 75 (G. Meyer 149² Anm.). Vgl. § 110, 3. Auf Kos indes hat sich die attische Deklination inschriftlich gefunden (Bechtel, Gtg. Nachr. 1890, 33): σῆτες τρεῖς τέλεω (= τέλεισι), οἷς τέλεωσ (= τέλεισις), ἐπιρεζέτω τέλεων (= τέλειον).

§ 110. Homerische Mundart.²⁾

1. Gen. οἰο und ου, als: ἀργυρέοιο βιοῖο Il. α, 49, ὄμου; über die zwischen οἰο und ου liegende Form auf οο s. § 103, 3. S. eine Statistik des Gebrauchs von οἰο und ου bei Cavallin, Mél. Graux p. 557 ff.; Boldt Progr. Tauberbischofsheim 1881. Vok. ος und ε,

¹⁾ Boeckh, de metris Pind. p. 294; Christ, Philol. 25, 629 f. Vgl. § 38, Anm. 1, b). — ²⁾ Vgl. Thiersch, Hom. Gr., §§ 183 ff.

als: φίλος ὦ Μενέλαε II. ῥ, 189. φίλος ι, 601. ὦ φίλος Od. γ, 375 (φίλος Vok. auch Sapph. fr. 29). γαμβρός ἐμός τ, 406. — Callimach. hymn. in Del. 66 und 275 γασάων hat das Fem. ἡ νῆσος nach Analogie der I. Dekl. flektiert; aber Eur. Hipp. 743 wird jetzt τᾶν ἀοιδῶν (Sängerinnen) st. ἀοιδᾶν gelesen. — Dat. Pl. οἰσι(ν) und οἰς, als: ὦμοισι(ν), ὦμοις, s. § 103, 10. — Gen. Dual. οἶν, als: βλεψάρων, ἴπποιν, ὀφθαλμοῖν, ὦμοιν, τοῖν, ἀμφοτέρων; Dat. Dual. nur ὦμοιν an mehreren Stellen, als: II. ο, 308. π, 40. — Über die Form auf ὄφι(ν) s. § 135.

2. Kontraktionen kommen bei Homer nur ganz vereinzelt vor: νοῦς Od. κ, 240 (sonst nirgends) neben νόος, νόου, νόω, Ἀντίνοος, ἀγγίνοος; χειμάρρους nur II. λ, 493 (χειμάρροι ῥ, 452, χειμάρρω ε, 88 kann man von χειμάρρος ableiten, vgl. Lobeck, Phryn. 234; χειμάρροι als Kontr. von -ροοι wollte Ptolemaeus v. Askalon; vgl. Fritsch, Curt. Stud. VI, 107); aber ῥόος, βαθύρροος, ἀψορρούου u. s. w. stets (Hdn. II, 46); ebenso πλόον, διπλόον; Πάνθου (v. Πάνθοος) II. ο, 522 u. a., Πάνθω ρ, 40, wofür stets Πανθόου Πανθόω zu lesen möglich ist (Nauek); ἐῶζου κ, 373 (ἐῶζοῦ Ptolem. v. Askalon). Von den Adjektiven auf αος ist nach Aristarch ἀγήρωσ, ἀγήρων st. ἀγήρῶσ, ον zu schreiben¹⁾ II. β, 447. θ, 539. Od. ε, 136 u. a. (indes die Hdschr. überwiegend ἀγήραος, -ον), und Od. ε, 218 ἀθάνατος καὶ ἀγήρωσ am Ende des Verses kann nicht anders gelesen werden; sodann der Akk. ἀγήρωσ Od. η, 94, der Dual ἀγήρω II. μ, 323. ρ, 444; so auch ὑψικερων (aus ὑψικεραον) Od. κ, 158; bei Hes. Th. 949 ἀγήρω (Akk. st. ἀγήρων, § 114, A. 1), 277 ἀγήρω am Ende des Verses, aber 955 ἀγήραος, Hymn. Ven. 215 ἀγήρωσ (Ilgen e conj. ἀγήραος), aber H. Cer. 260 ἀγήραον ohne Var. Ausserdem sind noch zwei Kontrakta zu bemerken: σῶς (aus σάος, vgl. σαώτερος, σαόφρων) nur im Nom. (in der Hebung II. γ, 332), und ζῶς II. ε, 887 (aus ζωός), Akk. ζών π, 445, s. § 148 Anm. 2 u. 3. — Bei Callimach. kommen in dem dorisch abgefassten Hymn. in Cer. 58 u. 130 die auf dorische Weise kontrahierten Formen ἄ θεύς (Accent Hdn. I, 400), τᾶν θεῶν vor (Meineke indes θεόν mit Venet.; θεῶν führt auch Herodian I, 415, 7 an, m. d. Bsp. τὴν θεῶν Ἄρτεμιν οἷ ἔπαθεν).

3. Die Wörter auf ᾰος, als: Μενέλαος, Πρωτεσίλαος, Ἀμφιάραος (Od. ο, 244. 253), Ἰλᾰος, lassen die Kontraktion nie zu; das α in Ἰλαος wird bei Homer und anderen Dichtern sowohl lang als kurz gebraucht.²⁾ Bei einigen Eigennamen auf ᾰος γος findet eine Verschiebung der Vokale statt (§ 40). So wird aus Ἀγέλαος Od. γ, 212, 241. υ, 321 Ἀγέλεωσ γ, 131. 247, mit Synizese zu lesen; vgl. ferner: Εὔνηος (von νῆρς) II. η, 468. ψ, 747 mit Ἀναβηστίνεωσ Od. θ, 113. Ἀκρόνεωσ 111.

¹⁾ S. Spitzner ad II. Exc. IV: Cauet, Od. I, XIX. II. I, XXIV. — ²⁾ S. Passows Wörterb. unter Ἰλαος.

Nur mit εω Βριάρεων II. α, 403; Πηνέλεως II. ζ, 496 u. a., D. Πηνέλεω II. ξ, 487, A. Πηνέλεων II. γ, 92, G. Πηνελέωο (v. I. Πηνελέοιο)¹⁾ II. ξ, 489; vgl. II. β, 552. δ, 331 und sonst die Genetivform Πετεῶο von dem Nom. Πετεῶς, s. Herodian II, 198, nach welchem Aristarch Πετεῶο geschrieben haben muss (ος : οιο = ως : φο). Derselbe Herodian führt noch an: Ταλαῶο od. Ταλαῶο aus Antimachus, Μίνωο v. Μίνως, Ἀνδρογέωο v. Ἀνδρόγεωος, letztere Formen ohne Belegstellen. Mit Recht verworfen wurde die Lesart Zenodots II. ε, 323 Αἰνεῶο st. Αἰνεῖαο. Im Etymol. M. 213, 23 wird der Gen. Βριάρηο von Βριάρεωος -ηος (-ης) angeführt, wohl aus Ibykos (45 Bgk.); man kann Ἀμφιάρη b. Pind. ub. -ρηος vergleichen, § 109 Anm. (Wackernagel, K. Z. 27, 280 will Βριαρήου [od. -ω] korrigieren.) Analog dem Gen. auf ου ist der Gen. Πείρεω II. υ, 484 von Πείρεωος gebildet (obwohl der Nom. II. β, 844 u. s. Πείροος lautet).

4. Von Ἄθωος (Ἀθῶος hymn. Apoll. D. 33; auch Ἄθουος und kontrahiert Ἄθουος, St. Byz. 36, 10), Κῶς (Κῶος h. Apoll. D. 42; andere Formen Κῶος und Κῶωος, Stud. Byz. 402, 15) und ἡ γάλωος, Schwägerin, kommen folgende Formen vor: G. Ἀθῶο II. ξ, 229 (Andere betonten Ἄθωο, Herodian II, 234); N. Pl. γαλόω (Andere γάλωο, s. das.) II. γ, 473, G. γαλόων ζ, 378, Κῶωνδ' II. ζ, 255 und ο, 28, vgl. § 56.

§ 111. Neuionische Mundart.²⁾

1. Der Gen. S. hat die Form ου. An sehr wenigen Stellen findet sich in einzelnen Handschriften Herodots st. ου die Form οιο, die irrtümlich von der altionischen Mundart in die neuion. übertragen ist; an andern bei Eigennamen die Form εω, ohne Zweifel durch eine Verirrung der Abschreiber von der I. Dekl. in die zweite; so häufig von Βάττος: Βάττεω st. Βάττου, aber nirgends in allen Handschriften; in allen Μεμβλιάρεω 4, 147 und 148, aber 4, 147 einstimmig Μεμβλίαρων. Die ion. Elegiker haben sich noch der Form auf -οιο zuweilen bedient; aber im Iambus ist einziges Beispiel Διωνύσοιο ἄνακτος (so Hdschr.) Archil. 77, wo G. Hermann Διωνύσου. S. Renner, Curt. Stud. I, 1, 206 ff. Flach, Bzbb. Btr. II, 54.

2. Die Formen des Gen. Pl. τουτέων und αὔτέων finden sich zwar bei Her. sehr häufig, aber fast ohne Ausnahme mit Verschiedenheit der Lesart, und an sehr vielen Stellen ist τούτων und αὔτων durch alle Hdsch. geschützt. Das missbräuchliche ε kommt bei Hippokrates und in dem künstlichen Ionisch der Autoren der Kaiserzeit, wie Aretäus, sehr häufig nicht bloss im Gen. Pl., sondern auch in anderen Cas. obl.

¹⁾ Vgl. über diese Schwankungen (auch Πηνέλεον II. ν, 92 n. Aristoph. Byz.: Τυνδαρέου Od. λ, 298. ω, 199) Cobet, Misc. 297, der überall εω verlangt. — ²⁾ S. Bredov, dial. Herod., p. 233 sqq.

des Mask. und Neutr. der Pronomina vor langer Endung vor, als: τουτέου, αὐτέου, ἑωυτέου, τοιουτέου, τουτέφ, αὐτέφ, τοιουτέφ, ἑωυτέων, τοιουτέων, τουτέοισι, αὐτέοισι, ἑωυτέοισι, τοιουτέοισι, τοιουτέους, τουτέους, αὐτέους u. s. w. Vgl. § 45, 4. Dergleichen Formen haben die Abschreiber an einigen Stellen auch in den Herodot eingeschwärzt, wie 1, 133 a. E. αὐτέφ (b. Athen. 4. p. 144 aber richtig αὐτῶ).

3. Der Dativus Pl. geht auf οἰσι aus, als: ἀνθρώποισι; die Form auf οἰς findet sich b. Herod. nur 6, 119 ἀγγεῖοις st. ἀγγεῖοισι (s. Baehr ad l. d.). Bei den Elegikern und Iambographen findet sich nach Diels Ἰθην. πολιτεία p. 38 οἰς nur in folgenden Fällen: a) wenn ein Vokal folgt, b) am Ende des Verses oder in der Mitte des Pentameters, c) beim Artikel u. Relativum, d) bei Kombination mehrerer Dative. Vgl. § 104, 4. In Halikarnass zeigen die Inschr. früh οἰς: τοῖς 238 Bechtel, τοῖς θεοῖς u. a. m. 240; desgl. in Keos, Kyme u. s. w., s. Fritsch, Vocal. d. herod. Dial. 33 f.

4. Die Wörter, welche auf εος, εον, οος, οον ausgehen, werden bei Herodot nicht kontrahiert, sondern bleiben offen, als: ἀδελφιδέος, θυγατριδέος, κανέφ, ὀστέου, ὀστέα, χρύσειον; οἶνογῆος, εὔνοος, νόφ, νόον, πλόον, συμπλόων, πρόνοον, περιρρόου, δῖπλοον, ἀντίζοον, ἀντίζοους, ἀθροῖσι; an einigen Stellen jedoch werden in allen Hdsh. die kontrahierten Formen gelesen, als: χούν 1, 185. 7, 23 (vgl. χῶν G. Plur. Inschr. Keos Bechtel 43, in der Bedeutung Mass, πρόχουν Inschr. Naukratis das. p. 153), νῶ 1, 27. ἔσπλου 6, 33. εὔνου 6, 105. τὸν φλοῦν¹⁾ (Wasserpflanze, att. φλέως) 3, 98, Poll. 10, 178; διπλῶ 2, 148. 8, 87 (letzteres auch von Stein belassen, vgl. § 113 Anm. 1; oben § 104, 1). Der Iambograph Semonides hat frg. 1, 3 νόος einsilbig, d. i. νοῖς; sonst finden sich bei diesen Dichtern nur offene Formen, Renner, Curt. Stud. I, 1, 217 f.

5. Die sogenannte zweite attische Deklination auf ως kommt bei Hdt. nicht häufig vor, so bei fremden Eigennamen (vgl. § 136, 3, e): Νεκῶς Her. 2, 158, G. Νεκῶ ib., A. Νεκῶν 2, 152; G. Ναθῶ 2, 165; Μανέρως 2, 79; Ἰνάρως 7, 7; Σαβακῶν 2, 137. 152; bei griechischen: Μενέλειωσ 2, 116, Μενέλεων 2, 113. 118; Ἀρκεσίλειωσ 4, 160, Ἀρκεσίλεων ib.; Τέω Τέων 1, 170 (Herodian kennt Κέος Τέος, I, 111, wie φλέωσ und πλέωσ, und so Κέον Hdt. 8, 76), Ἀμφιάρεωσ 8, 134, Ἀμφιάρεων 1, 46 (v. l. -ρεωσ, -ρηον), Ἀμφιάρεω 8, 134 (-ρεωσ u. s. w. will Waekernagel, K. Z. 27, 265); Στησίλειωσ 6, 114; Περιλειωσ 9, 103; Πρωτεσίλειωσ und -εων 9, 116; Ἄθωσ 7, 22, Ἄθω ib., Ἄθων 6, 44 u. s.; Μίνωσ 1, 171, Μίνω ib. u. s., Μίνων 7, 171; b. Appellat. (Adjekt.) τὸν λεῶν 1, 22 u. s. (doch λαόν Hdsh. 4, 148, ληόν 5, 42²⁾); δῖμνεωσ (v. μνᾶ, Pollux δῖμνεωσ) 5, 77; ἀρχιέρεωσ

¹⁾ Eingedrungene Vulgärform (vgl. Phrynich., p. 293 Lob.) nach Fritsch, Vocal. 46 f. Anm.; anders Rutherford, Phryn. p. 355. — ²⁾ Stein, Her. LII, der mit Bredon überall λεῶσ durchführt; dagegen hält Nauck, Mél. III, 268 ληῶσ für die echt Herodot. Form.

wohl richtige Lesart 2, 37 für ἀρχιερεύς, vgl. att. ἡμιέκτεων v. ἐκτεός (ἰέρως; Milet Inschr., s. § 114 A. 6.); πάτρως 2, 153, πάτρω 6, 103, πάτρων 4, 76. 9, 78 (aber von μήτρως μήτρωα n. d. III. Dekl. 4, 80). Die bei den jüngeren Attikern in vielen Wörtern vorkommende Akkusativform auf ω st. ων wird von Her. nicht gebraucht. Statt λαγώς scheint Her. λαγός gesagt zu haben (s. Athenae. 9, 400, c), obwohl in den Hdschr. fast überall die Var. λαγώς steht: λαγός 3, 108 (Var. λαγώς, λαγῶς, λαγωός), λαγός, λαγόν 4, 134 (Var. -ώς, -ών), λαγοῦ 1, 123, λαγόν 1, 123. 124 (schwache Var. -ών) 7, 57 (Var. -ών); statt κάλωσ κάλωσ (2, 28. 36); statt des att. πλέωσ πλέα πλέων sagt Her. πλέοσ πλέη (aber πλῆ Diogen. Apoll., s. § 104, 1), πλέον, vgl. 4, 87. 5, 111. 1, 170. 2, 100, 153. 4, 7, πλέοι 2, 148, πλέουσ 1, 194, ἔμπλεοι 1, 59, ἐπίπλεοσ 3, 118, ἀνάπλεον 4. 31. 2) Ἰδεωσ v. I. ἴλεοσ 4, 94 (-εοσ Stein), ἴλεωσ PC, ἴλεον ABR Stein 6, 91; ähnl. schwankend ἀξιόχρεοσ -εωσ 1, 156. 4, 126 (Merzdorf, Curt. Stud. IX, 231 Anm.; ἀξιόχρεοι Hippokr. IV, 104 L.). — Die ionischen Dichter bieten Χαράλᾶε Archil. 79, ἴλᾶοσ 75, ληός Hippon. 88; doch πλέωσ Arch. 58 (πλέοσ Bgk.), λαγώς Hippon. 36 (λαγούσ Meineke). 3)

§ 112. Attische Mundart.

Paradigmen.

Singular.					
	Rede.	Insel.	Gott.	Bote.	Feige.
N.	ὁ λόγ-οσ	ἡ νῆ-οσ	ὁ θεός	ὁ ἄγγελοσ	τὸ σῦ-οκον
G.	λόγ-ου	νῆ-ου	θεοῦ	ἀγγέλου	σύ-οκου
D.	λόγ-ω	νῆ-ω	θεῶ	ἀγγέλω	σύ-οκω
A.	λόγ-ον	νῆ-ον	θεόν	ἄγγελον	σῦ-οκον
V.	λόγ-ε	νῆ-σε	θεός	ἄγγελε	σῦ-οκον
Plural.					
N.	λόγ-οι	νῆ-οι	θεοί	ἄγγελοι	σῦ-κα
G.	λόγ-ων	νῆ-ων	θεῶν	ἀγγέλων	σῦ-κων
D.	λόγ-οισ	νῆ-οισ	θεοῖσ	ἀγγέλοισ	σῦ-κοισ
A.	λόγ-ουσ	νῆ-ουσ	θεούσ	ἀγγέλουσ	σῦ-κα
V.	λόγ-οι	νῆ-οι	θεοί	ἄγγελοι	σῦ-κα
Dual.					
N. A. V.	λόγ-ω	νῆ-ω	θεώ	ἀγγέλω	σῦ-κω
G. u. D.	λόγ-οιν	νῆ-οιν	θεοῖν	ἀγγέλοιν	σῦ-κοιν

1) S. Bredov, dial. Her., p. 169. — 2) S. Bredov l. d., p. 154. — 3) Renner, Curt. Stud. I, 1, 218 f.

Anmerk. 1. Der sogenannte thessalische Genetiv auf *οιο* (§ 109, 1) kommt zuweilen auch bei den Tragikern in den lyrischen Stellen vor, als: Aesch. Pers. 108 *εὐροπῆροιο*. Eur. Or. 822 *ἀελλῖοιο*. Ph. 820 *φουνακολόφοιο*. Troad. 838 *Πριάμοιο*. Rhes. 909 *ἀριστοτόκοιο*. H. f. 122 *τρογγυλάτοιο*. El. 465 *ἀελλῖοιο* 1)

Anmerk. 2. Der Vokativ geht gewöhnlich auf *ε* aus (s. § 100, 2), doch tritt dafür bei Dichtern auch die Nominativform ein, s. Synt. § 357, 2, als: *ὦ φίλος*, *ὦ φίλος*; Ar. Nub. 1167; von *θεός* kommt der Vokativ *θεέ* nur in N. T. und bei sp. Schriftst. vor, doch die Komp. *Ἀμφιθεε* (Ar. Ach. 176) u. s. w. auch bei Attikern. Über den Dat. Pl. auf *οισι(ν)* st. *οις* s. § 105, 5.

Anmerk. 3. Eine spätgriechische Abart der II. Deklination ist die auf *ις*, *ιν* im Nom., *ιν* im Akkus., *ι* im Vokat., statt *οις*, *οιον*, *ει*; die anderen Kasus gehen auf *ιου*, *ιψ* u. s. w. aus: Diese Formen auf *-ις*, *-ιν*, *-ι* finden sich auf Inschr. seit der Mitte des 1. Jahrh. n. Chr., besonders in Eigennamen: *Εὐγένις*, *Καλλιῆστιν*, *μαρτύριν*. S. Lobeck, Proleg. patholog. 500 f.; Benseler, Curt. Stud. III, 149—183. Auch schon auf Papyrus alexandrinischer Zeit *Σαραπιτῆν* für *-ιῆν* d. i. *εἰῆν*, ferner *ἔλαν* für *ἔλα(ι)ον* mit unterdrücktem *ι* (Ausspr. 643).

§ 113. Kontraktion der zweiten Deklination im Attischen.

Einige Substantive und viele Adjektive, in denen ein *ο* oder *ε* vor *ος*, *ον* steht, erleiden gewöhnlich die Kontraktion, die nur darin von den allgemeinen Regeln (§ 50, S. 213 ff.) abweicht, dass das *εα* des Neutrums nicht in *η*, sondern in *α* verschmilzt (§ 50, S. 216).

Paradigmen.

		Singular.			
		Schiffahrt.	Umschiffung.	Knochen.	
N.	<i>ὁ πλόος πλοῦς</i>	<i>ὁ περίπλοος</i>	<i>περίπλοος</i>	<i>τὸ ὀστέον</i>	<i>ὀστοῦν</i>
G.	<i>πλόου πλοῶ</i>	<i>περιπλόου</i>	<i>περίπλου</i>	<i>ὀστέου</i>	<i>ὀστοῦ</i>
D.	<i>πλόω πλωῶ</i>	<i>περιπλόω</i>	<i>περίπλω</i>	<i>ὀστέω</i>	<i>ὀστῶ</i>
A.	<i>πλόον πλοῶν</i>	<i>περίπλοον</i>	<i>περίπλων</i>	<i>ὀστέον</i>	<i>ὀστοῦν</i>
V.	<i>[πλόε πλοῶ]</i>	<i>[περίπλος</i>	<i>περίπλου]</i>	<i>ὀστέον</i>	<i>ὀστοῦν</i>
		Plural.			
N.	<i>πλόοι πλοῖ^{a)}</i>	<i>περίπλοοι</i>	<i>περίπλοι</i>	<i>ὀστέα</i>	<i>ὀστᾶ</i>
G.	<i>πλόων πλωῶν</i>	<i>περιπλόων</i>	<i>περίπλων</i>	<i>ὀστέων</i>	<i>ὀστών</i>
D.	<i>πλόοις πλοῖς</i>	<i>περιπλόοις</i>	<i>περίπλοις</i>	<i>ὀστέοις</i>	<i>ὀστοῖς</i>
A.	<i>πλόους πλοῶς</i>	<i>περιπλόους</i>	<i>περίπλους</i>	<i>ὀστέα</i>	<i>ὀστᾶ</i>
V.	<i>πλόοι πλοῖ</i>	<i>περίπλοοι</i>	<i>περίπλοι</i>	<i>ὀστέα</i>	<i>ὀστᾶ</i>
		Dual.			
N. A. V.	<i>πλόω πλώ^{b)}</i>	<i>περιπλόω</i>	<i>περίπλω</i>	<i>ὀστέω</i>	<i>ὀστώ</i>
G. u. D.	<i>πλόοιν πλοῖν</i>	<i>περιπλόοιν</i>	<i>περίπλοιν</i>	<i>ὀστέοιν</i>	<i>ὀστοῖν</i>

a) *πλοῖ* Xen. An. 5. 7, 7. *πλοῖς* Antiph. or. V. § 83. *ἔσπλοι* Thuc. 7, 24. *ἔσπλων* 41. *διέκπλοι* 1, 49. *ἐπίπλους* 11. — b) über den Accent s. § 115, 3, a.

1) Vgl. Hermann ad Orphica, p. 724.

S. N. u. V.	χρύσε-ος	χρυσέ-α	χρύσε-ον	ἀπλό-ος	(ἀπλέα ^{b)})	ἀπλό-ον
	χρυσοῦς	χρυσῆ	χρυσοῦν	ἀπλοῦς	ἀπλῆ	ἀπλοῦν
	G. χρυσοῦ	χρυσῆς	χρυσοῦ	ἀπλοῦ	ἀπλῆς	ἀπλοῦ
	D. χρυσῶ	χρυσῆ	χρυσῶ	ἀπλῶ	ἀπλῆ	ἀπλῶ
A.	χρυσοῦν	χρυσῆν	χρυσοῦν	ἀπλοῦν	ἀπλῆν	ἀπλοῦν
P. N. u. V.	χρυσοῖ	χρυσαι	χρυσᾶ	ἀπλοῖ	ἀπλαῖ	ἀπλα ^{c)}
	G. χρυσῶν	χρυσῶν	χρυσῶν	ἀπλῶν	ἀπλῶν	ἀπλῶν
	D. χρυσοῖς	χρυσαις	χρυσοῖς	ἀπλοῖς	ἀπλαῖς	ἀπλοῖς
	A.	χρυσοῦς	χρυσᾶς	χρυσᾶ	ἀπλοῦς	ἀπλάς
Dual.	χρυσῶ ^{a)}	χρυσᾶ	χρυσῶ	ἀπλώ	ἀπλά	ἀπλώ
	χρυσοῖν	χρυσαιν	χρυσοῖν	ἀπλοῖν	ἀπλαιν	ἀπλοῖν

a) Üb. d. Acc. s. § 115, 3. a. — b) S. Anm. 4. — c) Aber εὔνοα, εὔπλοα s. Anm. 1.

Anmerk. 1. So nur noch die Komposita von πλοῦς, als: ὁ ἐπίπλοος, ἔσπλοος, ὁ νοῦς, Verstand, ὁ μνοῦς, Flaum, ὁ ῥνοῦς, Strömung, ὁ θροῦς, Lärm, ὁ γνοῦς, Flaum (ὁ πνοῦς, Hauch, Hesych., der es auch = φθόγγος erklärt), ὁ φλοῦς, Rinde von Gewächsen, Bast (üblicher φλοῖός) [vulgär und bei Herodot 3, 98 auch eine Wasserpflanze, = att. φλέως, Pollux 10, 178, § 111, 4], τὸ ἡμίχουον 1/2 γοῦς (Mass, Gen. γοῖς), ἡ πρόχουος, Wasserkanne, τὸ κανοῦν, der Korb, ὁ ἀδελφιοῦς, Neffe, ὁ υἰδοῦς (ὕιδος, § 43, 2), ὁ θυγατριδοῦς, Enkel, ὁ ἀνεψιαδοῦς, Sohn eines Geschwisterkindes; die Eigennamen auf θροῦς = θροῦς, νοῦς = νοῦς, als: Πάνθροος, Πειρίθροος, Σωτίνοος. Die Adjektive auf (εος) οῦς, (εᾶ) ῆ oder ᾶ, (εον) οῦν bezeichnen einen Stoff, als: (ἀργύρεος) ἀργυροῦς, (ἀργυρέα) ἀργυρᾶ, (ἀργύρεον) ἀργυροῦν, silbern, κεραμεοῦς, ᾶ, οῦν, irden, ἐρεοῦς, ᾶ, οῦν, wollen, λινοῦς, leinen, oder eine Farbe: ἀλοουροῦς purpurn, Plat. Tim. 68, c (Rep. IV, 429 d 1. γᾶ), Inschr. Samos Becht. 221 (a. F. -γός, -γῆς), βατραχειοῦς grün, γλαυκε(ι)οῦς, blau, φοινικιοῦς, rot (s. über diese Bildungen auf ειοῦς, εοῦς, ιοῦς Anm. 6); die Adjektive aber, welche eine Beschaffenheit bezeichnen, wie ἀργαλέος, κερδαλέος, ferner auch νέος¹⁾ werden nicht kontrahiert; die auf (σοσ) οῦς, (σον) οῦν sind: a) Adjectiva multiplicativa dreier Endungen, als: ἀπλοῦς, διπλοῦς, bei denen die Kontraktion von ᾶ in ᾶ zu bemerken ist (§ 50, S. 217); über das Fem. s. Anm. 4; b) Adjectiva composita zweier Endungen von den Substantiven νοῦς, πλοῦς, θροῦς, πνοῦς (bezw. d. Verb. πνέω, πλέω, θρέω) und μνᾶ, als: εὔνοος, εὔνοον, εὔπλοος, εὔπλοον, ἀλλόθροος, ἀλλόθροον, εὔπνοος, εὔπνοον, τρίμνοος, -οον, δεκάμνοος, -οον; dann das poet. ὄροισοῦς a. ὄροισόος (-οῦς Soph. OC. 1313), das erst spät eindringende ἀντίξοος (ion. poet. ἀντίξοος) und das Adj. dreier Endungen δίχροος, δᾶ, δίχρουν oder δίχροῦς, δᾶ, δίχροῦν.²⁾ Diese letzteren unter b) lassen im Neutrum des Plurals οα offen, als: εὔνοα offen (nicht εὔνα), εὔπλοα, τὰ ἑτερόπλοα Dem. 34, § S. 22. 26. 40, ἀμφοτερόπλοα 28 (ἐπίπλοα Her. 1, 94 von dem, was zu Schiffe fortgebracht werden kann, aber τὰ ἔπιπλα, supellex); so auch von dem Subst. ἡμίχουον ἡμίχουα, Meisterhans, Gr. d. att. Inschr. 992. Über die Femininform auf (εᾶα) εᾶ, (ρέα) ρᾶ, ρόᾶ s. § 105, 1, a); über den Übergang dieser Wörter in die III. Dekl., als: οἱ εὔνοος, οἱ πλόος, τὸν δοναχόγλοα § 139, Anm. 5; über die Betonung der Kontrakta s. § 115, 3.

¹⁾ Von νέος findet sich im Femin. G. νῆς Aristophan. Aiolosikon Com. I, p. 395 Kock. aber in einem fingierten Orakel, wo es als ion. Form = νέης zu nehmen ist. — ²⁾ S. Lobeck ad Phryn., p. 233 sq.; Göttling. Acc. S. 317.

Anmerk. 2. Der Vokativ $\pi\lambda\omega\tilde{\nu}$ (aus $\pi\lambda\acute{\omega}\epsilon$) kommt in den alten Schriftstellern nicht vor, wohl aber in den Deklinationsparadigmen bei Theod. in Bekk. An. III, p. 983 (p. 14 ed. Hilgard); bei Virg. Aen. II, 322 findet sich Panthu als Vok. von (Πάνθου) Πάνθου .

Anmerk. 3. Zuweilen kommen bei den attischen Schriftstellern von den angegebenen Wörtern auch offene Formen vor, als: Soph. Tr. 769. Eur. Or. 404 u. Suppl. 1107 $\acute{\omega}\sigma\tau\acute{\epsilon}\omega\nu$. Menand. fr. 538 K. (p. 196 ed. Meineke) $\acute{\omega}\sigma\tau\acute{\epsilon}\alpha$, aber Kock (nach Pors.) $\acute{\omega}\sigma\tau\tilde{\alpha}$, vgl. Moer., nach welchem $\acute{\omega}\sigma\tau\acute{\epsilon}\omega\nu$ hellenist., $\acute{\omega}\sigma\tau\omega\nu$ attisch. Pl. Phaed. 96, d τῶ; $\delta\tilde{\epsilon}$ $\acute{\omega}\sigma\tau\acute{\epsilon}\omega\iota\varsigma$ $\acute{\omega}\sigma\tau\tilde{\alpha}$ nach d. codd., ebenso 98, c. d $\acute{\omega}\sigma\tau\acute{\epsilon}\omega\nu$, aber $\acute{\omega}\sigma\tau\tilde{\alpha}$ das. u. 99, a (Aristoteles stets mit Kontr. ausser π. πνεύμ. p. 483 b 31; ebenso Pl. Tim. 74 ff.; $\acute{\omega}\sigma\tau\acute{\epsilon}\omega\nu$ lyr. St. Ar. Ach. 1226; ferner bei den Tragikern $\chi\rho\acute{\upsilon}\sigma\tau\epsilon\iota\varsigma$, $\chi\rho\acute{\upsilon}\sigma\tau\epsilon\omega\nu$, $\chi\rho\acute{\upsilon}\sigma\tau\acute{\epsilon}\omega\iota\varsigma$, $\chi\rho\acute{\upsilon}\sigma\tau\acute{\epsilon}\alpha\iota\varsigma$ u. s. w., $\chi\lambda\acute{\alpha}\lambda\kappa\epsilon\omega\nu$, $\acute{\epsilon}\psi$, $\acute{\epsilon}\omega\nu$, $\acute{\epsilon}\omega\iota\varsigma$, πορφύρεω , $\beta\acute{\epsilon}\omega\nu$;¹⁾ [Pl.] Axiochl. 371, a $\chi\lambda\acute{\alpha}\lambda\kappa\acute{\epsilon}\omega\nu$; weit häufiger bei den Späteren, als: $\chi\lambda\acute{\alpha}\lambda\kappa\epsilon\omega\iota\varsigma$, $\sigma\iota\delta\acute{\iota}\theta\eta\tau\epsilon\omega\iota\varsigma$, $\kappa\acute{\upsilon}\nu\acute{\alpha}\nu\epsilon\omega\iota\varsigma$ u. a.²⁾ Aesch. Choeph. 742 (trim.) u. Pr. 163 (ch.) νόον. Pr. 371 πυρπνέου . Soph. Ph. 491 $\acute{\epsilon}\psi\text{ροον}$. Aesch. Ag. 56 αἰωνοθρόον . Suppl. 973 $\acute{\alpha}\lambda\lambda\theta\theta\rho\acute{\omega}\iota\varsigma$ ($\acute{\alpha}\lambda\lambda\theta\theta\rho\omega\nu$ Ag. 1200). Xen. R. Ath. 1, 20 πλῶν (πλῶν Kirchh.). Thuc. 6, 64 $\acute{\epsilon}\nu\acute{\omega}\omega\nu$ codd., so auch Xen. Hell. 2, 1, 2 $\delta\acute{\omega}\sigma\tau\eta\omega\iota$, aber Cyr. 8, 2, 1 $\kappa\alpha\kappa\omega\nu\acute{\omega}\iota\varsigma$ mit v. l. $\kappa\alpha\kappa\acute{\omega}\nu\acute{\omega}\iota\varsigma$. Rpl. Lac. 5, 8 $\acute{\epsilon}\psi\chi\rho\omega\iota$ ($\acute{\epsilon}\psi\chi\rho\omega\iota$ Cob.); Dem. 34, § 30 $\acute{\epsilon}\tau\epsilon\rho\omega\text{πλῶ}\psi$, doch A $\acute{\epsilon}\pi\lambda\psi$, u. öfter bei den Späteren.³⁾ Dergleichen bei klassischen Prosaikern ist ganz gewiss zu emendieren. Aber $\acute{\alpha}\theta\acute{\rho}\omega\omega\iota\varsigma$ wird nie kontrahiert, auch nicht $\acute{\alpha}\nu\theta\acute{\rho}\omega\omega\iota\varsigma$ (Plat. Phil. 61, e), womit sich auf att. Inschr. $\chi\rho\upsilon\sigma\tau\omega\chi\acute{\omega}\iota\varsigma$ $\chi\rho\upsilon\sigma\tau\omega\chi\acute{\omega}\psi$ (neben $\chi\rho\upsilon\sigma\tau\omega\chi\omega\iota\varsigma$ $\chi\rho\omega\iota\varsigma$) vergleicht (Voc. $\chi\rho\upsilon\sigma\tau\omega\chi\acute{\omega}\epsilon$ Ar. Lys. 408, $\chi\rho\upsilon\sigma\tau\omega\chi\acute{\omega}\omega\iota$ Dem. 21, 16); kontr. Inschr. $\theta\eta\chi\omega\tilde{\omega}$ ($\chi\acute{\omega}\omega$ Kaiserzeit). Meistertans 992. Selten auch wird kontr. $\acute{\alpha}\theta\acute{\rho}\omega\omega\iota\varsigma$ ($\acute{\alpha}\theta\acute{\rho}\omega$), $\acute{\omega}\tilde{\alpha}$, $\acute{\omega}\omega\nu$, gedrängt ($\acute{\alpha}\theta\acute{\rho}\omega\omega\iota\varsigma$, geräuschlos), Thom. M. p. 9 Ritschl aus Lucian $\acute{\alpha}\lambda\eta\theta\acute{\iota}\sigma\tau\omega\rho$. II, 5, vgl. Lehmann T. IV. p. 667, doch Ar. fr. 531 Dind. (633 K.) $\acute{\alpha}\theta\acute{\rho}\omega\omega\iota\varsigma$ st. $\acute{\alpha}\theta\acute{\rho}\omega\omega\iota\varsigma$, Dem. c. Aph. 1, 35 $\acute{\alpha}\theta\acute{\rho}\omega\omega\iota\varsigma$. Hyp. Eux. col. 43 $\acute{\alpha}\theta\acute{\rho}\omega\omega\iota\varsigma$ Acc. pl.; so auch Spätere neben $\acute{\alpha}\theta\acute{\rho}\omega\omega\iota\varsigma$; $\acute{\alpha}\theta\acute{\rho}\omega\omega\iota\varsigma$, $\acute{\alpha}\theta\acute{\rho}\omega\omega\iota\varsigma$. Unterscheidend ist bei diesen Wörtern im Gegensatz zu $\acute{\epsilon}\psi\omega\nu$; u. s. w. die paroxytone Betonung; bei $\acute{\alpha}\theta\acute{\rho}\omega\omega\iota\varsigma$ indes kommt auch die proparoxytone vor (La Roche Hom. Textkr. 180 f.), und in der Kontraktion die paroxytone: $\acute{\alpha}\theta\acute{\rho}\omega\omega\iota\varsigma$, $\acute{\alpha}\theta\acute{\rho}\omega\omega\iota\varsigma$. vgl. Eustath. p. 1447, 51. 60, jedenfalls nach Tryphon, der auch sonst von Herodian abwich (vgl. § 115, 4). Für $\delta\omega\rho\upsilon\zeta\acute{\omega}\omega\iota\varsigma$ ($\delta\omega\rho\upsilon\zeta\omega\iota\varsigma$; Poll. 7, 156) findet sich das verkürzte $\delta\omega\rho\upsilon\zeta\acute{\omega}\omega\iota\varsigma$ $\acute{\epsilon}\xi\acute{\omega}\nu$ $\acute{\epsilon}\xi$ Ar. Pax 447. 549. 1260 (so also auch $\delta\omega\rho\upsilon\zeta\omega\iota\varsigma$ 1213 zu fassen). Λιθοξῶος ist nachklassisch, Thom. Mag. p. 162 R.; $\lambda\acute{\alpha}\xi\acute{\omega}\omega\iota\varsigma$ $\phi\omega\lambda\lambda\omega\zeta\acute{\omega}\omega\iota\varsigma$ kennt Hdn. I, 186. $\Delta\tau\kappa\rho\omega\omega\iota\varsigma$ od. $\delta\tau\kappa\rho\acute{\omega}\omega\iota\varsigma$, $\acute{\omega}\tilde{\alpha}$, $\acute{\omega}\omega\nu$ od. $\acute{\omega}\omega\nu$, zweizackig, wird im Mask. und Neutr. gewöhnlich kontrahiert (doch auch $\delta\tau\kappa\rho\omega\omega\iota\varsigma$ $\delta\tau\kappa\rho\acute{\omega}\omega\iota\varsigma$ Aristot.), im Fem. offen gelassen, also: $\delta\tau\kappa\rho\omega\omega\iota\varsigma$, $\delta\tau\kappa\rho\acute{\omega}\omega\iota\varsigma$ (z. B. $\acute{\epsilon}\iota\varsigma$ $\delta\tau\kappa\rho\acute{\omega}\omega\iota\varsigma$ Xen. Ven. 9, 19), $\delta\tau\kappa\rho\omega\omega\iota\varsigma$ Pl. Tim. 78, a. Neutr. Pl. $\delta\tau\kappa\rho\acute{\omega}$ ($\delta\tau\kappa\rho\tilde{\omega}$) Xen. Ven. 2, 7. 10, 7⁴⁾); eine Nebenform ist $\delta\tau\kappa\rho\omega\omega\iota\varsigma$, fem. $\delta\tau\kappa\rho\acute{\omega}$ Theophr., Aesch. frg. 47;⁵⁾ eine andere $\delta\tau\kappa\rho\omega\omega\iota\varsigma$ b. Hippokr. VI, 288; Zacher Nom. in $\text{AlO}\Sigma$ p. 181 f.

Anmerk. 4. Für das Fem. von $\acute{\alpha}\pi\lambda\acute{\omega}\omega\iota\varsigma$ $\delta\iota\pi\lambda\acute{\omega}\omega\iota\varsigma$ ist auf Grund des kret. $\delta\iota\pi\lambda\acute{\omega}\omega\iota\varsigma$, des Hom. u. ion. $\delta\iota\pi\lambda\acute{\omega}$ (§ 103, 4 Anm.; 104, 1) $\acute{\alpha}\pi\lambda\acute{\omega}\omega\iota\varsigma$ $\delta\iota\pi\lambda\acute{\omega}\omega\iota\varsigma$ als ursprüngliche Form anzusetzen, d. h. der Vokal modifizierte sich gemäss der Endung. $\Delta\tau\kappa\rho\omega\omega\iota\varsigma$ Aesch. frg. 33; das Femin. $\delta\iota\pi\lambda\acute{\omega}\omega\iota\varsigma$ ist Subst. (Bruch). Nbf. $\delta\tau\kappa\rho\omega\omega\iota\varsigma$, $\delta\tau\kappa\rho\tilde{\omega}$ Empedokl. 61, Lobeck, Phryn. 234. (Auch im Neutr. mit $\epsilon\iota$ lokr. Inschr. D.-I. 1479 ΔΠΛΑΙΟΙ-ΘΟΙΕΣΤΟ = $\delta\iota\pi\lambda\acute{\omega}\omega\iota\varsigma$ $\theta\omega\acute{\alpha}\sigma\theta\omega$ ($\zeta\eta\mu\iota\omega\sigma\theta\omega$), nach Röhl Dittenberger.)

Anmerk. 5. Einige mit νόος, νοῦς zusammengesetzte Eigennamen haben vermeintlich daneben und gewöhnlich eine verkürzte Form auf νος, mit Dehnung

¹⁾ S. Ellendt, Lex. Soph. T. II, p. IX sq.; Gerth, Curt. Stud. I, 2, 232 ff. der vor lyr. und anapäst. Stellen die Kontraktion ganz ausschliesst ($\acute{\alpha}\lambda\lambda\theta\theta\rho\acute{\omega}\omega\iota\varsigma$ mit Syniz. [??] Trach. 844). — ²⁾ S. Pierson ad Moer., p. 284; Lobeck ad Phryn. p. 207 sq. — ³⁾ S. Lobeck ad Phryn. p. 142; Sauppe, Xenoph. Appendicula p. 44 f., zu Agesil. 11, 5. — ⁴⁾ S. Lobeck das. p. 253. — ⁵⁾ S. Lobeck, Paralip. p. 42.

des ι vorher, als Πασίνος (Isokr. 19, 18, wo Harpokr. Πασίνου), Ἀρχίνος, Κρατίνος. S. dagegen Lobeck, Proleg. path. 203; Fritsch, C. Stud. VI, 104; desgl. bringt Fick, Personenn. XXXV f. das Ableitungssuffix $\iota\nu\omicron\varsigma$ mit $\iota\omega\nu$ zusammen, ebenso wie er (mit Lobeck) ἄλλος in Χάρυλλος u. s. w. von $\lambda\alpha\omicron\varsigma$ (Χάρυλλος) trennt. Die Bildung auf $\nu\omicron\upsilon\varsigma$ zeigen die att. Inschr. zuw. mit Auflösung, Τιμόνοος, Ἀντίνοος nb. Σωσίνοος, Ἀντίνου (Meisterhans 992); Ἀλκίνου Plat. Civ. X, 614, b.

Anmerk. 6. Statt $\kappa\epsilon\rho\alpha\mu\omicron\upsilon\varsigma$, irden (von ἡ κέραμος), heisst es attisch $\kappa\epsilon\rho\alpha\mu\epsilon\omicron\upsilon\varsigma$, bei Schriftst. wie auf Inschriften (Meisterhans 117²), ebenso $\chi\upsilon\tau\rho\epsilon\omicron\upsilon\varsigma$ (z. B. Ar. Nub. 1474, „irden“). So ist auch Pl. Lys. 219, e $\kappa\epsilon\rho\alpha\mu\epsilon\acute{\alpha}\nu$ zu schr. ($\kappa\epsilon\rho\alpha\mu\acute{\epsilon}\alpha\nu$ noch Schanz); X. Anab. 3. 4, 7 $\kappa\epsilon\rho\alpha\mu\epsilon\alpha\iota\acute{\iota}\varsigma$ (Lobeck) od. $\kappa\epsilon\rho\alpha\mu\epsilon\alpha\iota\acute{\iota}\varsigma$ (od. $\kappa\epsilon\rho\alpha\mu\alpha\iota\acute{\iota}\varsigma$?) st. $\kappa\epsilon\rho\alpha\mu\alpha\iota\acute{\iota}\varsigma$. Die Inschriften nämlich haben bei den Bezeichnungen für Farben auch die Form auf $-\epsilon\iota\omicron\upsilon\varsigma$, als $\gamma\lambda\alpha\upsilon\kappa\epsilon\iota\omicron\upsilon\varsigma$ (was allerdings erst zu einer Zeit vorkommt, wo $\epsilon\iota$ häufig für ϵ vor Vokal geschrieben wurde), und $\varphi\omicron\iota\nu\iota\kappa\epsilon\iota\omicron\upsilon\varsigma$ (---) steht Ar. Av. 272, $\beta\alpha\tau\rho\alpha\chi\epsilon\iota\omicron\upsilon\varsigma$ l. $-\epsilon\iota\omicron\iota\varsigma$ (---) Ar. Eq. 521 (τὸ $\beta\alpha\tau\rho\alpha\chi\iota\omicron\upsilon\acute{\nu}$ Paus. 1, 28, 8, $\beta\alpha\tau\rho\alpha\chi\epsilon(\iota\omicron\upsilon\varsigma)$ Inschr.). Ist $\chi\upsilon\tau\rho\epsilon\iota\omicron\upsilon$ Ar. Lys. 329 (πατάγου $\chi\upsilon\tau\rho\epsilon\iota\omicron\upsilon$, Topfgeklirr) von einem anderen Adj. $\chi\upsilon\tau\rho\epsilon\iota\omicron\varsigma$, oder ist auch hier $\chi\upsilon\tau\rho\epsilon\iota\omicron\upsilon$ zu schreiben? (Aristoph. frg. 472 K. ist von Lobeck korrigiert.) $\Phi\omicron\iota\nu\iota\kappa\epsilon\iota\omicron\upsilon\varsigma$ (l. $-\epsilon\iota\omicron\upsilon\varsigma$) X. Anab. 1. 2, 16; aber $\varphi\omicron\iota\nu\iota\kappa\epsilon\iota\omicron\upsilon\varsigma$ Cyr. 7. 1, 2, gleichwie Herodot (9, 22), Pindar u. Sp. $\varphi\omicron\iota\nu\iota\kappa\epsilon\iota\omicron\upsilon\varsigma$ haben; τὸ $\varphi\omicron\iota\nu\iota\kappa\epsilon\iota\omicron\upsilon\acute{\nu}$ wie $\beta\alpha\tau\rho\alpha\chi\iota\omicron\upsilon\acute{\nu}$ Paus. l. c. Vgl. Lobeck ad Phryn. 147. Pathol. 532; Zacher Nom. in AIOΣ 46 ff. Erklärungen der seltsamen Bildungen sind mehrere versucht.

§ 114. Die attische zweite Deklination.

Einige wenige Substantive und Adjektive gehen aus auf $\epsilon\omega\varsigma$ (Mask. u. Fem.) und $\epsilon\omega\nu$ (Neutr.) statt $\acute{\alpha}\omicron\varsigma$ und $\acute{\alpha}\omicron\nu$ bezw. $\epsilon\iota\omicron\varsigma$ und $\epsilon\iota\omicron\nu$ (s. § 40) und behalten das ω durch alle Kasus, ausser Nom. Acc. Neutr. Pl. Der Vokativ hat keine besondere Form gebildet. Ihnen hat sich ἡ $\xi\omega\varsigma$, Morgenröte (ion. ἡ $\xi\omega\varsigma$, ἡ $\rho\omicron\varsigma$) angeschlossen (doch s. Anm. 1). Dieselben Kasusendungen haben mehrere auf $\omega\varsigma$, bei denen vor dem $\omega\varsigma$ ein Konsonant steht, als: $\lambda\alpha\gamma\omega\varsigma$, $\kappa\acute{\alpha}\lambda\omega\varsigma$, $\acute{\alpha}\gamma\acute{\eta}\rho\omega\varsigma$ (aus $\acute{\alpha}\gamma\acute{\eta}\rho\acute{\alpha}\omicron\varsigma$). Über die Betonung s. § 115, 4.

		Singular.			
		Volk.	das Tau.	Hase.	gnädig.
N. u. V.	ὁ $\lambda\epsilon\omega\varsigma$	ὁ $\kappa\acute{\alpha}\lambda\omega\varsigma$	ὁ $\lambda\acute{\alpha}\gamma\omega\varsigma$	oder $\lambda\alpha\gamma\omega\varsigma$	$\tilde{\eta}\lambda\epsilon\omega\varsigma$ $\tilde{\eta}\lambda\epsilon\omega\nu$
G.	$\lambda\epsilon\acute{\omega}$	$\kappa\acute{\alpha}\lambda\omega$	$\lambda\alpha\gamma\omega\tilde{\nu}$		$\tilde{\eta}\lambda\epsilon\omega$
D.	$\lambda\epsilon\acute{\omicron}$	$\kappa\acute{\alpha}\lambda\omega$	$\lambda\alpha\gamma\omega\tilde{\phi}$		$\tilde{\eta}\lambda\epsilon\omega$
A.	$\lambda\epsilon\acute{\omega}\nu$	$\kappa\acute{\alpha}\lambda\omega\nu$	$\lambda\alpha\gamma\omega\tilde{\nu}$ $\lambda\alpha\gamma\acute{\omega}\nu$		$\tilde{\eta}\lambda\epsilon\omega\nu$
		Plural.			
N. u. V.	$\lambda\epsilon\acute{\omicron}$	$\kappa\acute{\alpha}\lambda\omega$	$\lambda\alpha\gamma\omega\tilde{\nu}$ $\lambda\alpha\gamma\acute{\omicron}$		$\tilde{\eta}\lambda\epsilon\omega$ $\tilde{\eta}\lambda\epsilon\alpha$
G.	$\lambda\epsilon\acute{\omega}\nu$	$\kappa\acute{\alpha}\lambda\omega\nu$	$\lambda\alpha\gamma\omega\tilde{\nu}$		$\tilde{\eta}\lambda\epsilon\omega\nu$
D.	$\lambda\epsilon\acute{\omicron}\varsigma$	$\kappa\acute{\alpha}\lambda\omega\varsigma$	$\lambda\alpha\gamma\omega\tilde{\varsigma}$		$\tilde{\eta}\lambda\epsilon\omega\varsigma$
A.	$\lambda\epsilon\acute{\omega}\varsigma$	$\kappa\acute{\alpha}\lambda\omega\varsigma$	$\lambda\alpha\gamma\omega\tilde{\varsigma}$ $\lambda\alpha\gamma\acute{\omicron}\varsigma$		$\tilde{\eta}\lambda\epsilon\omega\varsigma$ $\tilde{\eta}\lambda\epsilon\alpha$
N. A. V.	$\lambda\epsilon\acute{\omega}$	$\kappa\acute{\alpha}\lambda\text{-}\omega$	$\lambda\alpha\gamma\text{-}\tilde{\omega}$ $\lambda\alpha\gamma\acute{\omega}$		$\tilde{\eta}\lambda\epsilon\omega$
G. u. D.	$\lambda\epsilon\acute{\omicron}\nu$	$\kappa\acute{\alpha}\lambda\text{-}\omega\nu$	$\lambda\alpha\gamma\text{-}\tilde{\omega}\nu$		$\tilde{\eta}\lambda\epsilon\omega\nu$

Anmerk. 1. Im jüngeren Atticismus werfen die Wörter auf $\omega\varsigma$ im Akkus. Sing. das ν ab, indem sie die Formation derer auf $\omega\varsigma$ ($\alpha\iota\delta\omega\varsigma$) der III. Deklination übergehen, als (att. Inschr. von 363 ab) $\tau\acute{\iota}\nu \acute{\alpha}\lambda\omega$, $\tau\acute{\iota}\nu \xi\omega$, $\tau\acute{\omicron}\nu \nu\epsilon\acute{\omega}$, Ἡγησίδεω (Meisterhans 101²); $\acute{\iota} \xi\omega\varsigma$, welches von Haus aus der III. Deklination angehört, thut dies auch bei älteren Schriftstellern immer, Soph. OC. 478, Thuc. 1, 84. Über $\lambda\alpha\gamma\acute{\omega}\varsigma$ Akk. $\lambda\alpha\gamma\acute{\omega}\nu$ - $\acute{\omega}\nu$ (Ar. Vesp. 1203) Tryphon b. Athenaeus 9, 400: $\Xi\epsilon\nu\omicron\phi\acute{\omega}\nu \delta' \acute{\epsilon}\nu \text{Κωννηγετιφ}\omega\varsigma$; $\tau\acute{\omicron}\nu \nu \lambda\alpha\gamma\acute{\omega}$ $\kappa\alpha\iota$ $\pi\epsilon\rho\iota\sigma\pi\omega\mu\acute{\epsilon}\nu\omega\varsigma$, vgl. Cyn. 3, 3, ubi v. Schneider et Sauppe, 6, 4. S. 10. 16. 17. 23. Cyr. 1, 6, 40. Ferner finden sich so mit ω : $\acute{\iota} \acute{\alpha}\lambda\omega\varsigma$, Tenne ($\acute{\alpha}\lambda\omega$ schon Aesch. Sept. 489: § 138 gg. E.), bei Spät. $\acute{\iota} \text{Κέω}\varsigma$, $\acute{\iota} \text{Κῶ}\varsigma$, $\acute{\iota} \text{Ἄθω}\varsigma$, $\acute{\iota} \text{Τεω}\varsigma$; desgl. zuweilen die Adjektive: $\acute{\alpha}\gamma\acute{\eta}\rho\omega\varsigma$ (schon Hes. Theog. 949), $\acute{\epsilon}\pi\acute{\iota}\pi\lambda\epsilon\omega\varsigma$, $\acute{\alpha}\nu\acute{\alpha}\pi\lambda\epsilon\omega\varsigma$, $\acute{\alpha}\xi\acute{\iota}\omicron\chi\rho\epsilon\omega\varsigma$, $\acute{\upsilon}\pi\acute{\epsilon}\rho\chi\rho\epsilon\omega\varsigma$, bei den Attikern aber haben sie $\omega\nu$, als: $\acute{\alpha}\gamma\acute{\eta}\rho\omega\nu \acute{\epsilon}\pi\alpha\nu\omicron\nu$ Thuc. 2, 43, Pl. Polit. 273, e. $\acute{\alpha}\xi\acute{\iota}\omicron\chi\rho\epsilon\omega\nu$ Thuc. 6, 30; so auch die angeführten Subst. bei den Älteren, als: $\text{Κῶ}\nu$ Thuc. 8, 41. 108. Dem. 15, 27. 5, 25 nach S, Voemel, Dem. cont. p. 58. $\text{Τέω}\nu$ Th. 8, 16. $\text{Ἄθω}\nu$ Th. 5, 3 in den besten Hdsch.¹) Vgl. Herodian Philetaer. p. 439: $\tau\acute{\omicron}\nu \lambda\alpha\gamma\acute{\omega}\nu \kappa\alpha\iota$ $\tau\acute{\omicron}\nu \nu\epsilon\acute{\omega}\nu$. $\tau\acute{\omicron}\nu \nu\epsilon\acute{\omega} \kappa\alpha\iota$ $\tau\acute{\omicron}\nu \lambda\alpha\gamma\acute{\omega}$, $\acute{\alpha}\nu\epsilon\nu \tau\acute{\omicron}\nu \nu \eta \sigma\acute{\omicron}\nu \tau\acute{\omicron}\phi \nu$ ($\acute{\omicron}\acute{\iota} \text{Ἀττικῶ}\iota$). — Verwandt ist im Jungattischen der Nom. Plur. auf $\omega\varsigma$, als $\acute{\omicron}\acute{\iota} \kappa\acute{\alpha}\lambda\omega\varsigma$ Inschr. (Meist. das.) von 357 an, $\acute{\alpha}\acute{\iota} \acute{\alpha}\lambda\omega\varsigma$ [Dem.] 42, 6; vgl. $\acute{\omicron}\acute{\iota} \acute{\epsilon}\acute{\omicron}\nu\omicron\varsigma$ § 139, Anm. 5, $\acute{\omicron}\acute{\iota} \acute{\eta}\rho\omega\varsigma$ § 129, Anm. 5, und bei Apoll. Rhod. $\kappa\acute{\alpha}\lambda\omega\epsilon\varsigma$ - $\alpha\varsigma$, § 138 A, a, β .

Anmerk. 2. Die Adjektive haben im Neutr. Pl. α , als: $\acute{\upsilon}\lambda\epsilon\alpha$ Pl. Phaedon 95, α , $\pi\lambda\acute{\epsilon}\alpha$ (v. $\pi\lambda\acute{\epsilon}\omega\varsigma$) Xen. Cyr. 7, 4. 6. Soph. Ai. 745. Ph. 39. Aesch. Pers. 603 (stets am Ende des Trim., so dass nicht ersichtlich, ob $\epsilon\acute{\alpha}$ wie in $\beta\alpha\sigma\iota\lambda\acute{\epsilon}\alpha$), $\acute{\epsilon}\kappa\pi\lambda\epsilon\alpha$ (v. $\acute{\epsilon}\kappa\pi\lambda\epsilon\omega\varsigma$) Pl. Phaedon 110, c. Xen. Cyr. 6, 2, 7 u. S. Hier. 10, 2, $\pi\epsilon\rho\acute{\iota}\pi\lambda\epsilon\alpha$ Cyr. 6, 2, 33, $\acute{\alpha}\xi\acute{\iota}\omicron\chi\rho\epsilon\alpha$ Her. 5, 65; aber $\acute{\epsilon}\kappa\pi\lambda\epsilon\omega$: $\acute{\theta}\pi\omega\varsigma$ $\xi\acute{\epsilon}\rho\omicron\upsilon\sigma\iota$ $\pi\acute{\alpha}\nu\tau\alpha$ $\tau\acute{\alpha} \acute{\epsilon}\pi\acute{\iota}\tau\acute{\iota}\beta\epsilon\iota\alpha$ $\acute{\epsilon}\kappa\pi\lambda\epsilon\omega$ 1, 6, 7. $\acute{\epsilon}\kappa\pi\lambda\epsilon\omega$ $\pi\acute{\alpha}\nu\tau\alpha$ $\delta\iota\alpha\pi\omicron\nu\omicron\mu\acute{\epsilon}\nu\omicron\upsilon\varsigma$ 3, 1, 28. 4, 2, 37. S. 3, 35. Hell. 3, 2, 11, welche Form v. Bamberg, Zeitschr. f. G.-W. 1874, 2f. nicht als richtig anerkennt. Vgl. auf att. Inschr. $\acute{\eta}\mu\acute{\iota}\epsilon\kappa\tau\alpha\iota\alpha$ (= $\epsilon\alpha$) von $\tau\acute{\omicron}$ $\acute{\eta}\mu\acute{\iota}\epsilon\kappa\tau\epsilon\omega\nu$, Meisterhans 100²; Wackernagel, Phil. Anz. 1886, 74. Drei Endungen hat das Simplex $\pi\lambda\acute{\epsilon}\omega\varsigma$, $\pi\lambda\acute{\epsilon}\alpha$, $\pi\lambda\acute{\epsilon}\omega\nu$, G. $\pi\lambda\acute{\epsilon}\omega$, $\pi\lambda\acute{\epsilon}\alpha\varsigma$, Pl. $\pi\lambda\acute{\epsilon}\omega\phi$, $\pi\lambda\acute{\epsilon}\alpha\iota$, $\pi\lambda\acute{\epsilon}\alpha$, z. B. $\pi\lambda\acute{\epsilon}\acute{\alpha}$ Xen. Cyr. 1, 3, 5. Aesch. Pr. 696. Eur. Med. 263. Ar. Ach. 545 und sonst, $\pi\lambda\acute{\epsilon}\acute{\alpha}$ Ar. Eq. 281. $\pi\lambda\acute{\epsilon}\alpha\nu$ Soph. El. 607. $\pi\lambda\acute{\epsilon}\alpha\iota$ 1405; von Kompositis hat nur $\acute{\alpha}\nu\acute{\alpha}\pi\lambda\epsilon\omega\varsigma$ die Femininform $\acute{\alpha}\nu\alpha\pi\lambda\acute{\epsilon}\alpha$ Pl. Phaedon 83, d; denn $\kappa\alpha\tau\alpha\pi\lambda\acute{\epsilon}\alpha$ Xen. Cyr. 1, 3, 5 ist eine falsche Lesart st. $\pi\lambda\acute{\epsilon}\alpha$; $\pi\lambda\acute{\epsilon}\omega$; als Fem. (?) b. Cratin. b. Athen. 9, 410, d (fr. 9 K.). Zuweilen kommen auch die gewöhnlichen Formen auf $\omega\varsigma$, $\omicron\nu$ vor, als: $\acute{\epsilon}\mu\pi\lambda\epsilon\omega\iota$ Pl. Civ. 3, 411, c. 6. 505, c. nach den meisten und besten codd. (s. Schneider). Die nicht att. Form. $\acute{\upsilon}\lambda\alpha\omicron\varsigma$ st. $\acute{\upsilon}\lambda\epsilon\omega\varsigma$ wurde auch von den Tragikern gebraucht, doch nur in lyrischen Stellen, so auch $\nu\acute{\alpha}\acute{\omicron}\varsigma$ fast stets ($\nu\epsilon\acute{\omega}\varsigma$ A. Pers. 810) und oft $\lambda\acute{\alpha}\acute{\omicron}\varsigma$, Gerth, C. Stud. I, 2, 213 f.

Anmerk. 3. Diese Deklination ist, was die Wörter auf $\epsilon\omega\varsigma$ betrifft, zumeist dadurch entstanden, dass das ion. att. $\eta\omicron\varsigma$ (z. T. aus $\bar{\alpha}\omicron\varsigma$) die metathesis quantitatis et qualitatis erlitt, vgl. in der I. Dekl. ion. $\epsilon\omega$ aus $\bar{\alpha}\omicron$, in der III. att. $\acute{\epsilon}\omega\varsigma$ ($\beta\alpha\sigma\iota\lambda\acute{\epsilon}\omega\varsigma$) aus $\eta\omicron\varsigma$. Statt $\eta\omicron\varsigma$ $\eta(\iota)\omicron\varsigma$ liegt freilich z. T. nur $\epsilon\iota\omicron\varsigma$ vor, als $\pi\lambda\epsilon\acute{\iota}\omicron\varsigma$ (doch vgl. $\pi\lambda\acute{\eta}\theta\omicron\varsigma$, $\pi\lambda\acute{\eta}\sigma\tau\omicron\varsigma$ § 155), bezw. $\epsilon\epsilon\iota$ in den zu Grunde liegenden Subst., als $\chi\rho\epsilon\acute{\iota}\omicron\varsigma$; $\chi\rho\acute{\epsilon}\omicron\varsigma$; $\chi\rho\acute{\epsilon}\omega\varsigma$ zu $\acute{\alpha}\xi\acute{\iota}\omicron\chi\rho\epsilon\omega\varsigma$ (doch $\chi\rho\acute{\eta}\omicron\varsigma$ Kret., § 141; vgl. $\chi\rho\acute{\eta}\mu\alpha$ u. s. w.); höchst auffällig ist $\acute{\alpha}\rho\upsilon\epsilon\acute{\omega}\varsigma$ = $\acute{\alpha}\rho\upsilon\epsilon\acute{\iota}\omicron\varsigma$ (unten Anm. 6) und das koische $\tau\acute{\epsilon}\lambda\epsilon\omega\varsigma$ = $\tau\acute{\epsilon}\lambda\epsilon\iota\omega\varsigma$ (§ 109, Anm.). Bei den übrigen ist das $\omega\varsigma$ verschiedener und nicht immer klarer Entstehung. $\lambda\alpha\gamma\acute{\omega}\varsigma$ aus $\lambda\alpha\gamma\acute{\omega}\acute{\omicron}\varsigma$, $\acute{\alpha}\gamma\acute{\eta}\rho\omega\varsigma$ $\acute{\alpha}\nu\epsilon\acute{\iota}\omega\varsigma$ aus $\acute{\alpha}\gamma\acute{\eta}\rho\omega\acute{\omicron}\varsigma$ $\acute{\alpha}\nu\epsilon\acute{\iota}\omega\acute{\omicron}\varsigma$ durch Kontraktion. Vgl. G. Meyer Gr. 316² f.

¹) S. Poppo ad Thuc. I, 1, p. 220.

Anmerk. 4. Diese Deklination wird, obwohl sie in einigen Wörtern auch von der alt- und neuionischen Mundart gebraucht wird, die attische zweite Deklination genannt, weil die Grammatiker sie vornehmlich bei den Attikern fanden, in ihrer eigenen (hellenistischen) Sprache aber nicht mehr. Diese nämlich hat *λαός, ναός, λαγός*, Tryphon b. Ath. IX, 400, a.

Anmerk. 5. Die epische Sprache gebraucht *πλεῖος, η, ον*; nur Od. v, 355 steht *πλέσον* neben *πλείη*; die neuionische Mundart *πλέος, πλέη, πλῆ, πλέον, ἐπίπλεος, ὑπόπλεος, ἔμπλεοι, ἔμπλεα, ἀνάπλεον* u. s. w.; s. § 111, 5.

Anmerk. 6. Die Anzahl der Wörter, welche dieser Deklination folgen, ist gering: *ὁ λείως*, Volk, *ὁ νεός*, Tempel (seit 250 v. Chr. in att. Inschr. *ναός*, Meisterhans 99² f.), *ἡ ἕως*, Morgenröte, *ὁ φέως* (b. Theophr. h. pl. 4, 11), eine Pflanze, *ὁ πρόνεως* (aus *πρόνηρος*, Meist. 50² f.), der vordere Teil des Tempels, *ὁ ἀρνεός* (Hom. *ἀρνεός*), Widder, *τὸ ἡμέτερον*,¹⁾ $1\frac{1}{2}$ *ἐκτεός*, die Namen von Arten des Feigenbaumes oder der Feige, als *κορώνεως, φιδάλεως* u. a. m. (eigentl. Adjektive und grossenteils so gebraucht, aus *-εως*, was daneben vorkommt), s. Pollux 6, 81. Athen. III, c. 7. Herodian I, 245. II, 626; *ὁ ἱέρεως*, Priester, nach Herodian das attisch, vorkommend auf einer Inschrift von Milet, Dittenb. Syll. nr. 376 (auch Gen. *ἱέρω* Olbia; nach Dittenb. aus *ἀρχιέρεως* abgeleitet [Herodot 2, 37, s. § 111, 5]); [*τὸ ἀνώγειον*, Saal,²⁾] *ὁ λαγός*, Hase, *ὁ ταῶς*, Pfau, *ἡ ἄλω* (ἄ), Tenne (wohl urspr. nach *ἡρος*, dor. Gen. *ἄλωος*, G. Meyer 317²), *ὁ τῶφως*, Wirbelwind, *ὁ κάλω*, Tau (*οἱ κάλοι* einmal att. Inschr., Meist. 100²; *τοὺς κάλους* überliefert b. Epikrat. com. Athen. 782, f., II, 286 K.), *ὁ ὄρφῶς*, ein Fisch, *ὁ ἀχαρνός*, dass., Bergk rel. com. Att. 420, Kallias Kock I, 694; die Eigennamen: *ἡ Κέως, ἡ Τείως, ἡ Κῶς*; ferner die auf *ρεως*, als: *Ἰνυδάρεως, Βοιάρεως*, und die auf *λεως*, als: *Λέως* (ath. Heros), *Μενέλεως* (in att. Namen frühzeitig auch *-λαος, -λας*, Meist. 100²); *Ἀνδρόγεως, Πεπετός*; *ὁ Ἄθως* (auch *Ἄθους Ἄθους*, Hdn. I, 126), *Μίνως, Τάλως* u. a.; Adj. *Πεσῶν, πλέως, ἐᾶ, πλέων* mit seinen Kompositis, als: *ἔμ-, ἐπί-, ἀνά-, κατάπλεως*, Kompos. v. *ναός, γῆ, χρέως, κρέας, γῆρας, λᾶς*, als: *περίνεως, λιπόνεως* u. a.; *εὐγεως, λεπτόγεως, ἰσόγεως* u. a.;³⁾ *ἀξιόχρεως, ὑπέρχρεως, ὑπόχρεως; λευκόχρεως, γλυκύχρεως, ἡδύχρεως, λιτόχρεως; ἀγήρω, καταγήρω, βαθυγήρω* u. a.; *κραταίλεως* (Trag.); endlich bei den att. Dichtern *ἀείνεως* (in Prosa *ἀέναος*) u. *ἀελζῶς*. Über heteroklit. Bildungen nach der II. att. Dekl. s. §§ 129. 148, Anm. 1. 150, XII.

§ 115. Betonung der zweiten Deklination.

1. Grundregel. Der Accent bleibt, so lange es die Gesetze der Betonung zulassen, auf der betonten Silbe des Nominativs stehen. S. die Paradigmen. Eine Ausnahme macht der attische Vokativ *ἄδελφε*

1) Diese drei aus attischen Inschriften hinzukommend. — 2) Dies Wort war bei X. Anab. 5. 4, 29 durch *ἀνάγειον* (Dind.) verdrängt, und damit aus den att. Schriftstellern verschwunden, Rutherford, Phryn. 358; doch hat nach Cobet auch Hug wieder *ἀνώγειον* (codd. *ἀνωγαίω* od. *ἀνογαίων*, vgl. Antiphan. com. fr. 312 Kock dieselben Varianten); Spätere sagen *ἀνώγειον* (im N. Test. öfters, mit v. l. *ἀνάγειον ἀνώγειον*); *ἀνώγειον* d. dorische Inschr. D.-I. 1581 nach O. Hoffmann. S. auch Zacher, Nom. in AIOΣ 119 ff. — 3) Rutherford das. 356 ff. Die Bildungen von *γῆ* endigen im Attischen entweder auf *γεως* (als *ἔγγειος*) oder auf *γεος*; *γητος* wird jenen zu Grunde liegen, diesen *γητος*: *ἔγγητος* wie *ἔγγηριος, εὐγητος* wie *εὐδηλαστος*. Vgl. § 151, 1; Zacher a. a. O. 112 ff.

v. ἀδελφός, Bruder (Ammon. p. 117 aus Tryphon, der sich auf Philemon von Aixone beruft). Über das *αι* im Plur., das in Beziehung auf den Accent als kurz angesehen wird, s. § 79, 1.

2. Die Oxytona werden, wie in der I. Dekl., im Gen. u. Dat. aller drei Numeri Perispomena. S. die Paradigmen.

3. In der Betonung der Kontrakta kommen folgende Ausnahmen von den § 83 angeführten Gesetzen vor:

- a) Dual: πλώω = πλώ, ὀστέω = ὀστώ, χρυσέω = χρυσώ, ἀπλώω = ἀπλώ, διπλώω = διπλώ (st. πλώω, ὀστώω, χρυσώω, ἀπλώω) nach der bestimmten Lehre der alten Grammatiker: 1) τὸ ἐν τοῖς δυϊκοῖς ὡ ἀποστρέφεται τὴν περισπωμένην Aread. 179, noch bestimmter Ioa. Alex. 14, 32 = Herodian ed. Lentz I. p. 420: τὰ εἰς ᾧ λήγοντα δυϊκὰ ἢ ὀξύνεται ἢ βαρύνεται (Proparox. od. Paroxyt.), ἀπέστραπται δὲ τὴν περισπωμένην. ὀξύνεται μὲν ἀπὸ περισπωμένων καὶ ὀξυνομένων χρυσοῦς χρυσώ, καλός καλώ, κτέ. (cf. v. Bamberg in Z. f. G.-W. 1874, p. 4).
- b) die Komposita und mehrsilbigen Eigennamen, welche den Ton auf Paenultima behalten, als: περιπλόου = περίπλου (st. περιπλοῦ), εὐνόω = εὔνω (st. εὐνώ); εὔνοοι wird εὔνοι, obwohl *οι* aus *οοι* entstanden ist und demnach lang sein müsste; die Betonung ist so, als ob der kurze Vokal *ο* vor den langen Vokalen in *ου*, *φ*, *ων*, *οις*, *ους*, *ω*, *οιν* ausgestossen wäre (wie das in *δορυζός*, *βοηθός*, *δίπλος*, *δίκρος* u. s. w. geschehen ist, § 113, Anm. 3—4); nie rückt aber der Ton auf Antepaenultima, also: περίπλοι, nicht πέριπλοι; jedoch das Adj. ἐπίπνοος zieht den Ton zurück: Pl. Symp. 181, ε οἱ ἐκ τούτου τοῦ ἔρωτος ἐπιπνοοί;
- c) τὸ κάνεον = κανοῦν (st. κάνουν), Körbchen, G. κανοῦ u. s. w., also mit Ausgleichung nach dem Gen. Dat.; (wahrscheinlich gehört hierher auch das Wort ὀστεον, das zwar nach Herodian (I, 355. II, 174. II, 943) ein Paroxytonon (ὀστέον) war, nach anderen Grammatikern aber ein Proparoxytonon, wie wir aus Schol. A zu II. ω, 793 (τινὲς ὄστεα προπαροξυτόνως, ὡς γὰρ λέγει ἄμεινον δὲ παροξύνειν) ersehen; denn alle anderen Wörter auf *εον* sind entweder Proparox., als: ὄρνεον, κάνεον, ἔστρεον, ἐνδρεον, oder Oxyt., als: κολεόν, ἐλεόν; 2) ebenso die Adj., als: χρύσειος = χρυσοῦς u. s. w. Das Adj. δίχροος wurde von einigen Grammatikern nach Analogie von ἀπλός paroxytoniert und in der Kontraktion ebenso behandelt, als: δικρόος = δικροῦς, δικρούς = δικροῦ; 3) über ἀθροῦς ἄθροος (letzteres Tryphon wie es scheint) § 113 Anm. 3; man erklärte die Unregelmässigkeit in ἀθρόος — ἄθροος daraus, dass es eig. ἄθροος lauten sollte, nun aber wenigstens in der Kontr. richtig betont werde.

1) S. Göttling, Accentlehre S. 166. — 2) S. ebendas. S. 234; Herodian π. μον. λέξ. II, 943 L. — 3) S. Lobeck ad Phryn., p. 234.

Aber βοηθός, das jedoch nicht kontrahiert wird (gew. βοηθός), δορυξός (δορυξός), δορυσσός sind als Verbalkomp. aktiver Bedeutung unzweifelhaft Parox., weshalb auch jetzt Soph. OC. 1314 richtig δορυσσούς st. δορύσσους geschrieben wird.¹⁾

Anmerk. 1. Die kontrahierten Verwandtschaftsnamen: ἀδελφίδους, θυγατριδούς, υἰδοῦς, ἀνεψιαδοῦς werden in der offenen Form als Oxytona aufgeführt, Herodian I, 10. 243. II, 329. 424. 624, so dass die Schwierigkeit entstand, wie aus -δός -οῦς (d. i. δός) geworden sein könne. Herodian erklärte dies aus der Analogie der übrigen Wörter auf οῦς, die, wenn nicht baryton, Perispomena seien.

4. Für die sogen. attische zweite Dekl. ist Folgendes zu bemerken:²⁾

Nach Herodians Lehre (vgl. auch Apollonius de pron. p. 112, 6) behielten diese Wörter in jedem Falle durch alle Kasus die Betonung des Nom., als (a) Μενέλεως -λεω u. s. w., (b) κάλως κάλω u. s. w., (c) λαγῶς λαγῶ u. s. w., (d) λεώς λεῶ u. s. w. S. (Choerob.) Her. II, 715, und über λαγῶς ὀρφῶς (hellenist. λαγός, ὄρφος) I, 245. II, 626. 714; ebenda über τυφῶς ταῶς (hell. τυφών, ταόν). Hingegen Tryphon (Athen. IX, 400) legte die hell. Form zu Grunde, als λαγός, κάλος, und liess in der attischen denselben Ton eintreten, also zwar κάλως κάλω, aber λαγός λαγῶ λαγῶ λαγών, Plur. λαγῶ u. s. w. (den heteroklit. Akk. λαγῶ wie αἰδῶ). Es ist sehr möglich, dass die Grammatiker hier überhaupt nichts gewusst, sondern nur gerathen haben, weil ihnen ihre κοινή keine Belehrung bot, und es nichts weniger als feststeht, dass die alten Schriftsteller περι Ἀττικῆς συνιθείας hierüber etwas vollständiges mittheilten. Über ὀρφῶς sagt Athen. 7. p. 315 (nach Tryphon?): τὴν μέντοι ἐνικὴν εὐθείᾳ ὄξυτόνως προφέρονται Ἀττικοί: Ἄρχιππος Ἰχθύσιν ὡς πρόκειται τὴν δὲ γενικὴν Κρατίνος Ὀδυσσεῦσι ἠτέμαχος ὀρφῶ (so zu lesen st. ὀρφῶ wegen des Ggs. zu d. Nom.) χλιαρόν.“ Auch der Gramm. b. Herm. de emend. r. p. 451 führt λαγῶς als Oxyt., ταῶς und Τυφῶς als παρὰ τοῖς παλαιοῖς περισπώμενα an, und die Aussprache ταῶς wird von Tryphon u. Seleukos b. Athen. IX, c. 57 als attisch bestätigt.

5. Über die Betonung des Nominativs ist Folgendes zu bemerken:

a) Die Stammwörter, als: πόθος, ὕμνος, χρόνος u. s. w., sowie auch die Derivata, welche aus einfachen Verbalstämmen mit dem Ablaute und durch Ansetzung der Endung ος gebildet sind, als: τρόπος (τρέπω), λόγος (λέγω), sind in der Regel auf der Stammsilbe betont.

Ausnahmen: Viele Konkreta sind Oxytona, als: θεός, υἰός, ναός, λαός, κρίος, ἀδελφός, βοηθός, ἀρχός u. s. w.

b) Die Verbalien auf μος und τος sind Oxytona, als: χρησμός, θυμός, κωκυτός (doch πότμος, ὄρμος, ὄλμος, ὄγμος, οἶμος, πόλεμος, κόσμος, ὦμος u. a., wo eine solche Entstehung mindestens verdunkelt ist).

Anmerk. 2. Mehrere gleichlautende haben nach unterschiedener Bedeutung auch unterschiedene Betonung, als:

¹⁾ S. Reisig, Commentat. crit. ad Soph. OC. p. 355. — ²⁾ Vgl. Göttling, Acc. S. 285 f.

ἄλιμος, Volk, ἄλιμος, Fett; νόμος, Gesetz, νομός, Weide;
βίος, Leben, βός, Bogen; βρότος, Blut, βροτός, Sterblicher.

c) Die Deminutive auf *ισκος* sind Paroxyt., als: στεφανίσκος, die auf *ριον*, *ϊσιον*, *υλλιον*, *υριον* Proparox., die auf *ιον*, wenn sie aus drei Kürzen oder aus mehr als drei Silben bestehen, Proparoxyt., als: μύριον (---), mit Ausnahme von πεδίον (---): wenn sie aber aus drei Silben bestehen, von denen die erste entweder von Natur oder durch Position lang ist (---), Paroxyt., als: παιδίον, τεκνίον, mit Ausnahme von ἔχθριον, Spur, κόμιον, Dörfchen, ποιμίον, Herde, ὄρειον, Eid, φρούριον, Kastell.

d) Die Subst. auf *ειον* sind Properisp., als: μουσειον.

e) Nur wenige Neutra sind Oxytona, nämlich: ἐρπετόν, ζυγόν, πτερόν, λουτρόν, ὄν und die ursprünglich adjektivischen Substantive: φυτόν, βοτόν, ῥυτόν.

§ 116. Bemerkung über das Geschlecht der Substantive auf *ος*.

Die Substantive auf *ος* sind in der Regel generis masculini, viele aber generis feminini, nämlich, ausser den § 96 in der allgemeinen Regel erwähnten Namen der Länder, Städte, Inseln, Bäume und Pflanzen, folgende Klassen:

a) Substantive, welche den Begriff gewisser Produkte von Bäumen und Pflanzen bezeichnen, als: ἡ ἄκυλος, Eichel, ἡ βάλανος, Eichel, ἡ βίβλος od. βύβλος, Buch aus der Papyrusstaude, ἡ βύσσοις, Leinwand, ἡ νάρδος, Nardenstaude und Salbe daraus, ἡ ῥάβδος, Rute, ἡ δοκός, Balken;

b) solche, welche den Begriff von Stein und Erde bezeichnen, als: ἡ ψήφος, Steinchen, ἡ βάσανος, Probierstein, ἡ σμάραγδος, Smaragd, ἡ σάφειρος, Saphir, ἡ (ὁ einmal Theophr.) ὕαλος, Glas, ¹⁾ ἡ λίθος, besondere Art Stein, als Ar. Nubb. 766 Glas, Pl. Ion 533 d Magnetstein, att. Inschr. χρυσίτις λίθος, Meisterhans 101² (bei Hom. aber Wurfstein, so II. μ., 287), ἡ μίλτος, Rotstein, Rötel, ἡ γύψος, Gips, ἡ τίτανος, Kalk, ἡ ἄργιλος, Thon, ἡ πλίνθος, Ziegel, ἡ ἄσφαλτος, Bergharz, ἡ σποδός, Asche, ἡ ἄσβολος, ²⁾ Russ, ἡ βῶλος, Scholle, ³⁾ ἡ ψάμμος, ψάμαθος, ἄμμος, ἄμαθος, Sand, ἡ κόπρος, Kot; ⁴⁾

c) solche, welche den Begriff des Ausgehöhlten, daher hohler Gefässe bezeichnen, als: ἡ τάφος, Graben, ἡ κάπετος, Grube, ἡ κιβωτός, Kasten, ἡ χηλός, Kiste, ἡ φοριαμός, Lade, Kiste, ἡ σορός, Sarg, ἡ ἄρρηχος, Kober, ἡ ἀτάμνωτος und ἡ πύελος, Badewanne, ἡ κάρδοπος, Backtrog, ἡ ληνός, Kufe, Kelter, ἡ ἄκατος (ὁ ἄκ. nur Herod. 7, 186), Nachen, ἡ u.

¹⁾ S. Pierson ad Moer., p. 374. Ael. Dionys. p. 177 Schwabe (ἡ att.).

— ²⁾ Attisch nach Ael. Dionys. das.; ὁ ἀτβ. Hipponax nach Lex. Seg. Bk. An. I, p. 17 (fr. 105). — ³⁾ Attisch nach Ael. Dion. das.; vgl. Lobeck ad Phryn. p. 54 sq. Interpp. ad Moerid. p. 95 (ὁ β. hellenistisch). Sext. Empir. p. 633 Bk. (ὁ β. peloponnesisch). Thom. Mag. p. 52. Wellauer ad Apoll. Rh. 3, 1393. —

⁴⁾ Ὁ κόπρος arkad. Inschr. Bull. de corr. hell. 1889 p. 281 Z. 28.

ὁ (z. B. Ar. Plut. 545) στάμνος, Krug, vgl. Sext. Emp. adv. gramm. p. 633 Bk., wonach ἡ στ. att., ὁ στ. peloponnesisch war, ἡ λήκυθος, Ölfflasche, ἡ πρόχουρος, att. πρόχουρος, Wasserkrug, ἡ κάμινος, Ofen, ἡ θόλος, Kuppeldach, s. unten g).

d) solche, welche den Begriff Weg bezeichnen, als: ἡ ὁδός, Weg, ἡ κέλευθος, Weg, ὁ u. ἡ οἶμος, Pfad, ὁ u. ἡ τρίβος, dass.;

e) viele substantivierte Adjektive zweier Endungen wegen des zu ergänzenden weiblichen Substantivs, als: ἡ αἴλιος (θύρα), Hausthür, ἡ θυωρός (τράπεζα), Opfertisch, ἡ εἰάλεκτος (φωνή), Mundart, ἡ σύγκλητος (βουλή), versammelter Rat, Senat, ἡ ἔρημος, Wüste, ἡ ἥπειρος u. χέροςος (γῆ oder χώρα), Festland, ἡ νῆσος, Insel (schwimmendes Land, v. νεῖν), ἡ νεός (νεός), Brachfeld, ἡ ξύλοχος, Dickicht, ἡ ἄνυδρος, wasserleeres Land, Wüste, ἡ βάρβαρος, Land der Barbaren (selten, z. B. Dem. Ph. 3, 27, ubi v. Schaefer), ἡ ἀτραπός od. ἀτραπιτός (ὁδός), Fusssteig, ἡ ἀμαξίτιος, Fahrweg, ἡ λεωφόρος, Heerstrasse, ἡ κἀθετος (γραμμή), Senklinie, ἡ εἰάμετρος, Diameter, ἡ ἐμπλαστρος (δύναμις), Pflaster, ἡ ἀντίδοτος (δύναμις), Gegengift, ἡ ἄτομος (οὐσία), Atom, ἡ λιχανός (χορδή), eine der Zithersaiten;

f) mehrere einzeln stehende, als: ἡ νόσος, Krankheit, ἡ κέρκος, Schwanz, ἡ δέλτος, Schreibtafel, ἡ γέρανος, Kranich, ἡ γνάθος, Kinnlade, ἡ δρόσος, der Tau, ὁ u. ἡ κόρυδος (att. κορυδός) oder κορυδαλλός, Haubenlereche (s. Schol. Ar. Av. 472), ἡ μήρινθος, Bindfaden, ἡ ῥινός, Haut, ἡ τάμισος, Lab, ἡ τῆβενος, Toga, ἡ ψίαθος, Binsenmatte, ἡ βάρβιτος, Leier.

g) wenige, welche bei verschiedener Bedeutung verschiedenes Geschlecht angenommen haben, als: ἡ ἵππος, Stute, Reiterei, ὁ ἵππος, Pferd, ἡ λέκιθος, Eidotter, ὁ λ., Erbsenbrei, ἡ κόανος, Kornblume, ὁ κ., Stahl, [ἡ θόλος a) Kuppeldach, rundes Gebäude, b) ὁ, rund gebautes Schwitzbad (Athen. XI, 501, d; s. aber Sext. Emp. adv. gramm. § 148 633 Bk., der τὸν θόλον den Peloponnesiern, τῶν θ. den Athenern zuzuschreiben scheint; Ael. Dionys. p. 177 Schwabe, nach welchem ἡ θ. att.)].

Anmerk. 1. In der Dichtersprache und bei den Späteren kommen vielfache Abweichungen vor, die man am besten aus dem Wörterbuche kennen lernt.¹⁾

Anmerk. 2. Über das Geschlecht der Deminutive auf ἰοῦ s. § 97, III.

§ 117. Dritte Deklination.

Der dritten Deklination gehören alle Wörter an, deren Stämme auf einen Konsonanten oder auf die Vokale ῖ und ῖ, sowie auf

¹⁾ So z. B. ὁ δοκός Thom. Mag. p. 102 (Lucian ἀλ. ἰστ. II, 1: μεγάλοις δοκοῖς, Apollod. 1. 9, 12); ἡ λιμός Lobbeck ad Phryn. p. 188, dorisch, Ar. Ach. 743 τᾶς λιμοῦ (Ahrens D. II, 386, doch auch hymn. Cer. 311 u. b. Sp.); ἡ πηλός Syrakus. nach Phryn. p. 55 Lob., Eustath. p. 1504, 78 (Dindorf ad Steph. Thes. s. v.), doch auch Sophr. 44 τῷ παλῷ; ὁ Τάσταρος, aber ἡ Τ. Pind. P. 1, 15. Nicand. Ther. 204; ὁ γνοῦς, aber τῶν γνοῦν Eurip. in Bachm. An. 1. 418 (fr. 1091 N.); ὁ κρύσταλλος, aber ἡ Α. Pal. 9, 753.

die Diphthonge εο, οο, αο (γρ) ausgehen; dazu kommen noch gewisse Wörter, deren Stamm jetzt ω oder ο zeigt. Die dritte Deklination unterscheidet sich von den beiden anderen ganz besonders dadurch, dass die Kasuszeichen auch bei den vokalischen Stämmen rein und unvermischt an den Stamm antreten, den man im allgemeinen findet, wenn man das Genetivzeichen ος abschneidet. Man nennt die dritte Deklination die ungleichsilbige, weil bei den Maskulinen und Femininen der Genetiv, Dativ und Akkusativ, bei den Neutris der Genetiv und Dativ des Singulars, dazu überall der Plural und Dual eine Silbe mehr zu haben pflegen als der Nominativ des Singulars. Vgl. §§ 99 u. 100.

Kasuszeichen.

	Singular. <i>m. u. f.</i>	Plural. <i>m. u. f.</i>	Dual.
N.	ς	ες	ε
G.	ος	ων	οιν; ep. οἴν
D.	ϊ	böot., thess., lesb. εἴσι; dor. εἴσι, αἴσι(ν), σι(ν), οις; ep. εἴσι(ν), εἴσι(ν) u. σι(ν), σσι(ν); neuion. att. σι(ν)	οιν; ep. οἴν
A.	ν u. ᾶ	(ν)ς u. ᾶς	ε
V.	meist wie d. Nom.	ες	ε

Anmerk. 1. Das Neutrum hat im Nom., Akk. und Vok. Sing. kein Kasuszeichen, s. § 118, im Plur. wie in der II. Dekl. ᾶ; in den übrigen Kasus stimmt es mit dem Mask. und Fem. überein.

	Sing.	Plur.
N.	ὁ χώρας (d. i. χώρα-ς), Rabe	χώρακ-ες
G.	χώρακ-ος	χώρακ-ων
D.	χώρακ-ϊ	χώρακῶ(ν) (d. i. χώρακ-σι)
A.	χώρακ-ᾶ	χώρακ-ᾶς
V.	χώρας	χώρακ-ες
Dual. N. A. V.	χώρακ-ε	G. u. D. χώρακ-οιν

Anmerk. 2. Man vergleiche die Deklination der Stämme φοπ u. sanskr. vâc, lat. vōc: 1) N. φόπ-ς, φόψ, sk. vâc, lat. vōc-s, vōx, G. φοπ-ός, sk. vâc-as, lat. vōc-is, D. φοπ-ϊ, Lok. sk. vâc-i, lat. D. vōc-ī, A. φόπ-α, sk. vâc-am (Zend vâc-em), lat. vōc-em,

1) S. Bopp V. Gr.² I, 272.

Pl. N. u. V. *φόπ-ες*, sk. *vác-as*, lat. *vōc-ēs*, G. *φοπ-ῶν*, sk. *vác-ām*, lat. *vōc-um*, D. *φοψί*, sk. *Loc. vāk-śu*, A. *φόπ-ας*, sk. *vác-as*, lat. *voc-es*; Du. N. A. V. *φόπ-ε*, sk. *vác-āu* od. *vac-ā* (Zend. *vác-āo* od. *vác-a*), G. u. D. *φοπ-οῖν*, sk. *vâg-bhĵām*.

§ 118. Bemerkungen über die Kasusendungen.

1. Die Maskulina und Feminina nehmen entweder, und zwar grösstenteils, im Nominative das Kasuszeichen ς an, wie *κόραξ*, d. i. *κόρακ-ς*, oder sie nehmen zwar kein ς an, dehnen aber die kurzen Vokale des Stammes ϵ oder \omicron in η oder ω (§ 38, 3), als: *ὁ ποιμήν*, G. *ποιμέν-ος*, *ὁ ῥήτωρ*, G. *ῥήτορ-ος*, *ὁ λέων*, G. *λέοντ-ος*, *ἡ αἰδώς*, G. (*αἰδός-ος*) *αἰδό-ος*. Dabei wird ein den Stamm (nach ν) schliessendes τ gemäss den Auslautgesetzen (§ 71) abgeworfen. Ist aber der Vokal schon lang, so ist der Nominativ, soweit es das Auslautgesetz gestattet, dem Stamme gleich, als: *ὁ θήρ*, Tier, G. *θηρ-ός*, *ὁ αἰών*, aevum, G. *αἰῶν-ος*; aber *Ξενοφῶν* (G. *Ξενοφῶντ-ος*) st. *Ξενοφῶντ*. Ob und in welcher Weise in *ποιμήν* *λέων* u. s. w. Ersatzdehnung anzunehmen, ist eine sehr schwierige und vielerörterte Frage; ¹⁾ dagegen scheint eine solche wirklich vorzuliegen in *μάκῃρ* für *μάκαρς* (dies dor. noch erhalten), *δάμῃρ* für *δάμαρ(τ)ς* (dial. noch *δάμαρς*), viell. auch *χεῖρ* für (dor.) *χέρς*. S. § 122.

2. Das Kasuszeichen ς nehmen alle Stämme an, welche auf einen Kehllaut oder einen Lippenlaut ausgehen, als: *ὁ κόραξ*, *κόρακ-ος*, *ἡ λαίλαψ*, *λαίλαπ-ος*, oder auf π mit vorhergehendem Vokale, auf δ , θ , wobei der Dental vor ς ausfällt, als: *ἡ χάρις*, *χάριτ-ος*, *ἡ λαμπάς*, *λαμπάδ-ος*, *ὁ ἡ ὄρνις*, *ὄρνιθ-ος*, oder auf die Liquida λ , nur *ὁ ἄλ-ς*, *sāl*, *άλ-ός*, *sāl-is* (dialektisch auch einzelne auf ρ , s. Nr. 1), oder auf die Vokale ι , υ , ω , sowie auf die Diphthonge $\epsilon\nu$, $\omicron\nu$, $\alpha\nu$. Die Stämme auf ν und $\nu\tau$ nehmen teils ς an, teils nicht. Bei denen auf σ kann kein weiteres ς antreten; auch ρ lässt im allgemeinen kein ς zu, welches übrigens auch im Sanskrit den konsonantischen Stämmen sogar allgemein fehlt; desgl. im Lateinischen den Stämmen auf n r l . Endlich entbehren das ς auch die Wörter auf $\acute{\omega}$ G. *ό-ος*.

Anmerk. 1. In *ὁ πούς*, Fuss, G. *ποδ-ός*, und *ἡ ἀλώπηξ*, Fuchs, G. *ἀλώπεκ-ος* findet neben der Ansetzung des Nominativzeichens ς zugleich auch die Dehnung des \omicron und ϵ in ω und η statt; bei *πούς* scheint die Einsilbigkeit der Grund zu sein, wie in *πᾶν* (Ann. 3); *πούς* fand sich im Dorischen und sonst bei Dichtern (*πόρ* lakon.); vgl. Hom. *ἀελλόπος*, Herodian I, 403. II, 281. 903, wo der Kanon aufgestellt wird: *πᾶν ὄνομα μονοσύλλαβον μακροκαταληκτεῖν θέλει. εἴτε φύσει εἴτε θέσει*. Bei dem Partic. Pf. auf $\acute{\omega}\varsigma$, *ότος* ist Mischung verschiedener Stämme, der Nom. scheint σ -Stamm zu zeigen (vgl. im Sanskr. den starken Stamm dieser Part. *vāns*, Akk. *vānsam*).

Anmerk. 2. In betreff der Stämme auf ν und $\nu\tau$, welche das Kasuszeichen teils annehmen teils verschmähen, ist Folgendes zu bemerken:

¹⁾ S. u. a. Curtius in s. Stud. II, 159 ff.

a) Hinter *ων* und *οντ* fehlt *ς* in der Regel, als: *ὁ αἰών*, G. *αἰῶ-νος*, *ὁ λέων*, G. *λέοντ-ος*, so nam. in den Participien auf *ων*, G. *οντ-ος*, als: *γράφων*, *λιπών*. Eine Ausnahme machen: *ὄδους*, G. *ὄδόντος*, und die Participien nach der *μ*-Konjugation, wie *διδούς*, *διδόντος*, *γνούς*, *γνόντος*.

b) Hinter *αντ*, *εντ* und *οντ* wird in allen Participien und hinter *αν*, *αντ*, *ιν*, *ινθ*, *ον*, *ονθ* in den meisten Substantiven und Adjektiven das Kasuszeichen *ς* angesetzt, als: *ιστάς*, G. *ιστάντ-ος*, *τύψας*, G. *τύψαντ-ος*, *τιθείς*, G. *τιθέντ-ος*, *τυφθείς*, G. *τυφθέντ-ος*, *δεικνύς*, G. *δεικνύντ-ος*; — *μέλας*, G. *μέλαν-ος*, *ὁ ἱμάς*, *ἱμάντ-ος*, *ἡ ῥίς*, *ρίν-ός*, *ὁ δελφίς*, *δελφίν-ος*, *ἡ ἔλμιν(ν)ς*, G. *ἔλμινθ-ος*, *ὁ Φόρξυς*, G. *Φόρξυν-ος*, *ἡ Τίρυνς*, G. *Τίρυνθ-ος*.

Ausnahmen: Die Substantive auf *ων* (dor. aus *άων*), G. *ων-ος*, als: *ὁ παιών*. Hinter *εν* und *ην* aber wird bei Substantiven und Adjektiven das *ς* nicht angesetzt, als: *ὁ λιμήν*, G. *λιμέν-ος*, *ὁ Ἑλληγν*, G. *Ἑλληγνος*, *ἄρρηγν*, G. *ἄρρηγνος* (spätlatkon. *ἄρρηγς* C. I. 1464, G. Meyer 3052); sogar stammlhaftes *ς* fehlt in *μῆν* st. *μηνς* (doch älterer Nom. *μεις*) und auch wohl *χίην*. Ausnahmen: *ὁ κτείς*, G. *κτεν-ός*, und die römischen Namen auf *ης*, G. *εντ-ος*, als: *Ὁβάλης*, G. *Ὁβάλεντος*, Valens, Valent-is.

3. Die Neutra bieten im Nominative den reinen Stamm dar, als: *νάπυ*, G. *νάπυος*, *σέλας*, G. (*σέλασ-ος*) *σέλα-ος*, *σαφές*, G. (*σαφέσ-ος*) *σαφέ-ος*, *ἄρσεν*, G. *ἄρσεν-ος*, häufig sogar weniger als diesen, da die griechische Sprache den Auslaut auf Muta nicht gestattet, als *γάλα*, G. *γάλακτ-ος*, vgl. *lac*, *lact-is*, *χαρίεν*, G. *χαρίεντ-ος*, *λέγον*, G. *λέγοντ-ος*. Über *σῶμα* *σώματ-ος*, *τέρας* *τέρατ-ος*, *ἦπαρ* *ἦπατ-ος* siehe unten bei den einzelnen Wortklassen.

Anmerk. 3. Der Stamm *πᾶν* ist als einsilbig (Anm. 1) im Nominative gedehnt, *πᾶν* (über die Komposita, als: *ἄπαν*, *πρόπαν* s. § 133, VI), doch bestand im äol. und dor. *πᾶν* (Herodian I, 533. II, 12. 903). Die Länge in dem Neutr. *τὸ πῶρ* wird gleichfalls durch die Einsilbigkeit genügend erklärt; eine seltsame Nebenform ist *πῶρ* (Herodian I, 399. II, 312. 919 aus Simonid. frg. 59 Bgk., nach Bgk. vielleicht phrygisch). — Der Vokal kann in der Endung des Nom. unterschieden sein, als *γένος*, *γένε(σ)ος*, vgl. *genus generis*.

4. Der Akkusativ des Singulars hat die Form auf *α* (= lat. *em*, s. § 100, 5), wenn der Stamm auf einen Konsonanten ausgeht, als: *κόρακ-α* v. *κόραξ*, G. *κόρακ-ος*, *φλέβ-α* v. *φλέψ*, G. *φλεβ-ός*; aber die Form auf *ν* (= lat. *m*), wenn der Stamm auf einen Vokal ausgeht, als: *βότρυς*, Traube, G. *βότρυ-ος*, A. *βότρυν*, sowie auch bei den mehrsilbigen barytonierten Stämmen auf *ῥτ*, *ῖθ* (Nom. *ις*), als: *ἡ χάρις*, Gunst, G. *χάριτ-ος*, A. *χάριν*, *ἡ ἔρις*, Streit, G. *ἔριδ-ος*, A. *ἔριν*, *Φᾶσις*, G. *ἰδος*, A. *ιν*; b. Herodot *Ἄρτεμις*, *ἰδος*, *ἰδι*, *ιν*, *Μαιῆτις*, *ἰδος*, *Μαιῆτιν*, *Φθιώτις*, *ἰδος*, *Φθιώτιν*, *Ἰστιαῖτις*, *ἰδος*, *ῶτιν*, *Θεσσαλιῶτις*, *ἰδος*, *ῶτιν*, *Τάναϊς*, *ἰδος*, *αἶν* u. a. (s. Bredov, dial. Her. p. 270); (so auch *ἡ κόρυς*, Helm, G. *κόρυθ-ος*, A. *κόρυον* II. v, 132. π, 215; sonst *κόρυθς*, wie auch Eur. Bacch. 1184); in der Dichtersprache¹⁾ kommen von diesen Wörtern beide Formen: auf *ν* und *α*, vor; so bei Hom. *ἔριδα* und (nur in der Odyssee) *ἔριν*, *ῶπιδα* (nur Od.) u. *ῶπιν* (II., Od.); *νῆιδα* Hom., *νῆιν* Kallim. u. Apollon.

¹⁾ Reiche Beispielsammlung Krüger, Sprachl. II, 1, 39.; s. auch Sitzler, Jahrb. f. Ph. 1880, 515.

Rh. (Loebe, elocut. Call. I, 12); *χάριν* u. *χάριτα* Eur. El. 61. Hel. 1378, *χάριτα* att. Epigr. 845 Kaibel; auch pros., als: Herod. 6, 41. 9, 107 (sonst *χάριν*). Xen. Hell. 3. 5, 16 (sonst *χάριν*, Cobet will *χάριτα*); in der Verbindung *ἐμὴν χάριν* (meâ gratiâ, Eur. Hel. 1373) wohl immer, wie überhaupt in der Bedeutung wegen; auch v. d. Göttin *Χάρις* b. Luc. Deor. d. 15, 1 und 2 und Pausan. 9. 35, 1 *Χάριν*. In Prosa *Προσωπίτιδα* Th. 1, 109; aber X. An. 7. 3, 27 ist *ταπίδα* st. *τάπιδα* zu lesen. (ὄϊδα Theokr. 1, 9 kommt vom Demin. οἴζ.) Über die Wörter auf *πους*, *ποδος* s. § 148, II; *κῶμος* Bündel hat *κῶμῶθα* (Theokr. 4, 18, Hdn. II, 762); *νέηλυδα* Herodot 1, 118 (*νέηλυν* Lucian Dial. Mort. 18, 1), *ἐπήλυδα* Hdt. 1, 78 (*ἐπηλυν* schreibt Stahl bei Thuc. 1, 9, 2 für *ἐπηλότην* [*ἐπήλυδα* van Herwerden]). — Die Oxytona aber haben nur *α*, als: *ἐλπεις*, *ἰδ-ος*, *ἰδ-α*, *καρναβεις*, *ἰδος*, Kleid aus Hanf, *καρναβιδα* Her. 4, 74 (aber *κάρναβεις*, *ιος*, Hanf, ib. 74 u. 75), *κνημεις*, *ἰδ-ος*, *ἰδ-α*, *σφραγεις*, *ἰδ-ος*, *ἰδ-α*; so auch *παῖς* *παῖδα*; aber *κλεις* (aus *κλητς*) Akk. *κλειν*. Der lesbische Aeolismus bildet bei den Wörtern auf *ις* und auch denen auf *υς*, da er den Ton zurückzieht, den Akk. mit der Form auf *ν*, als: *χλάμων* Sapph. 64, *πάνουχιν* Inscr., Gramm. *κνῶμιν*, *σφραῖνιν*, *κλᾶν* v. *κλᾶις*, *πᾶν* v. *παίς* (doch war *παῖδα* d. gew. Form, Sapph. 96. 117, Inscr.; auch ὄρνιθα D.-Inscr. 293); ¹⁾ so auch Hes. Op. 424 ἄψιν auf äol. Weise st. ἄψιδα u. selbst Eur. Iph. A. 14. 121. 350 Ἀῶλιν v. Ἀῶλις, *ἰδος*, aber 88 Ἀῶλιδα; vgl. Hdn. I, 90. II, 34 über Ἀῶλις Ἀῶλιν, welches auch bei Euphorion vorkam. Der Akk. *θερμαστιν* auf att. Inscr., von *θερμαστις* = *θερμαστρίς* (Meisterhans, p. 102²), scheint ebenfalls die Barytonierung *θέρμαστις* vorauszusetzen. Bei Aeschin. 3, 172 steht *Σκυθιν*, während Hdn. II. 852 *Σκυθίς* wie *Περσίς* vorschreibt; die Scholien erwähnen die v. l. *Σκυθικήν*. Regelwidrig auf delph. Inscr. *Καλλίν*, *Σωτηρίν*, *Στρατολλίν*, Curtius, Sächs. Ges. d. W. 1864, S. 224 (nb. *Μελισσιδα*, *Δωριδα*). Aber die mehrsilbigen Perispomena auf *ις*, *ἰδος* (barbar. Ursprungs) bilden nur auf *ν*, *Βενόις* *Βενόιν*, *Ἄταγαρτιν* u. a., s. Hdn. II, 761; unten § 136, 3, c.

Anmerk. 4. Der Grund der angegebenen Regel beruht auf dem Schwanken zwischen vokalischer und konsonantischer Flexion, welches bei den Wörtern auf barytones *ις* häufig ist (als *Πάρις* *-ις* und *-ιδος*), nicht aber bei denen auf *ις*, die nie mit *ις* *εω*; flektieren. Vgl. Herodian II, 760; § 120, A. 7. — Hingegen kommen auch Fälle vor, wo der Akkusativ auf *α* st. auf *ν* gebildet ist. Il. ῥ, 291. ι, 72 *εὔρεα πόντων*. σ, 140. φ, 125 *εὔρεα κόλπον*. Theokr. 20. S. 44 *ἀδέα* (st. ἡδύν); 21, 45. 26, 17 *ἰχθύα*. S. auch *νῆα* (att. *ναῦν*), *βασιλῆα* *βασιλέα*, ἥρωα, (Ἀητόα) Ἀητώ, s. im einzelnen unten.

Anmerk. 5. Der Akkusativ auf *αν* von konsonantischen Stämmen breitet sich in der hellenistischen Volkssprache mehr und mehr aus, offenbar durch die Wirkung der Analogie, und in Byzantinischen ist dazu weiter ein Nominativ auf

1) Meister, Dial. I, 153.

α (fem.), ας (masc.) gebildet, wodurch die III. Dekl. in die I. übergeführt ist, als ὁ πατέρας, Α. πατέρα, ἡ μητέρα, Akk. μητέρα. Vgl. (über die alexandrin.-römische Zeit) Sturz, Dial. mac. 127 (LXX); Wagner, de epigramm. Gr. 101 ff. (Inscr.). So hat ἄνδρα eine kleinasiatische Inschrift (Bull. de corr. hell. VIII, 384) v. J. 154 n. Chr. Indes auch im Altkyprischen finden wir ἱατήρα, ἀνδρῆζ(ν)ταν (Meister, Dial. II, 269), thessal. τὰν κιοναν D.-I. 1332 (was indes heterokl. sein kann, wiewohl κιονα 361 B). Unmöglich wäre es nicht, dass die Endung im Altgriechischen noch einen nasalen Nachklang bewahrt hätte, der im Kyprischen hervortritt.

5. Der Vokativ des Singulars wird entweder dem Stamme gleich gebildet, soweit es die Lautgesetze (§ 71) gestatten, als: δαίμων, G. δαίμων-ος, V. δαῖμον, oder dem Nominative, als: ποιμήν, G. ἐν-ος, V. ποιμήν. Das erstere geschieht in folgenden Fällen:

a) Wenn ε oder ο in der Endsilbe des Stammes im Nominative in η bzw. ω gedehnt sind, so tritt im Vokative der kurze Stammvokal wieder hervor, als: δαίμων, G. δαίμων-ος, V. δαῖμον, ῥήτωρ, G. ῥήτορ-ος, V. ῥῆτορ, γέρον, G. γέροντ-ος, V. γέρον (nicht γέροντ, nach § 71, 5), Σωκράτης, G. (Σωκράτεσ-ος) Σωκράτε-ος, Σωκράτουσ, V. Σώκρατες. Ebenso bei den Adjektiven, als: σάφρων, V. σῶφρον, εὐδαίμων, V. εὐδαμον, περίφρων, V. περιφρον (Od. τ, 357 περιφρων Εὐρύκλεια aus Versnot). Aber nicht bei den Participien, s. Anm. 6.

Ausnahmen. 1) Die oxytonierten Substantive (nicht die Adjektive) behalten den gedehnten Vokal bei, als:

ποιμήν, G. ποιμέν-ος, V. ποιμήν (nicht ποιμέν),

ausser den drei Oxytonis: πατήρ, ἀνὴρ und δαήρ, welche im Vokative den kurzen Stammvokal ε wieder annehmen, aber mit zurückgezogenem Accente, also: ᾧ πάτερ, ἄνερ, δᾶερ; die Lesbier verkürzten den Vokal auch bei den Oxytonis auf ᾰν, die bei ihnen Barytona waren, als: χελιδᾰν, ᾰν-ος, lesb. χελιδων, ονος, V. χελιδον (doch Sapph. 88 χελιδων überl.), Ahrens, Dial. I, p. 114 sq., Meister, D. I, 162; s. über χελιδόν auch § 138; — 2) die drei Substantive: Ἀπόλλων (G. ωνος), Ποσειδᾰν (ᾰνος) und σωτήρ (ῆρος) verkürzen nach Analogie der unter a) angegebenen Substantive im Vokative gegen die Regel den ursprünglich langen Vokal des Stammes ω und τ, aber gleichfalls mit zurückgezogenem Accente, also:

ᾧ Ἀπολλον, Πόσειδον, σῶτερ,

Ar. Thesm. 1009 Ζεῦ Σῶτερ, aber Soph. El. 1354 ᾧ μόνος σωτήρ δόμων ist als Ausruf aufzufassen. Lesbisch auch τριβᾰλετερ Alc. 38, von τριβᾰλέτηρ -τηρος, doch war nur bei kurzer Paenultima diese Verkürzung, Herodian II, 358. 717.

Nach dieser Analogie wird selbst Ἡρακλέτης (Stamm: Ἡρακλεεσ) bei den Späteren im Vokative verkürzt in Ἡρακλεσ st. Ἡράκλειεσ.

b) Die Adjektive auf ᾰς, G. ανος, sowie die Adjektive, deren Stamm auf ντ ausgeht, haben im Vokative eine dem Neutrum (oder dem Stamme) gleiche Form, als:

μέλας G. ἄν-ος Neutr. u. Vok. μέλλᾶν

χαρίεις εντ-ος — — — χαρίεν (st. χαρίεντ).¹⁾

Ebenso gehen die Substantive auf *ās*, G. *αντος*, im Vokative auf *αν* (st. *αντ*) aus,²⁾ als: γίγᾶς, G. *αντ-ος*, V. γίγαν (st. γίγαντ), Κάλχᾶς, G. *αντ-ος*, V. Κάλχαν II. α, 86. Θόας, *αντ-ος*, Θόαν II. ν, 322. 328. Αἶας, G. *αντ-ος*, V. Αἶαν Od. λ, 553. (II. ψ, 493 Αἶαν Ἴδομενεῦ auffällig; Wackernagel, Bzz. Btr. 4, 280 will die Nominativform Αἶας); aber bei Sophokl. Aias 89. 289 u. s. w. Αἶας, auch wo das Metrum Αἶαν zuliesse (s. Ellendt, Lex. Soph. v. Αἶας); Εὐρύδαμαν Alcaeus b. Choerob. (Herodian II, 659), ἀκαμαντοχάρμαν Αἶαν Pind. fr. 184 Bgk. b. dems., wiewohl sonst die Adj. auf -χάρμας nach der I. Dekl. gehen.

Anmerk. 6. Einige Substantive dieser Klasse werfen mit dem τ zugleich auch das ν ab, dehnen aber zum Ersatze dieses Ausfalls das kurze α in ein langes (d. h. sie gehen nach der Analogie der I. Dekl.), als: Πολυδάμᾶς, V. Πολυδάμᾶ n. Aristarch. (-δάμαν Zenod. Chamäleon) II. μ, 231. ν, 751. ξ, 470. σ, 285, Πολυδάμα Xen. Hell. 6. 1, 5. Λαοδάμᾶ Od. θ, 141. 153 (Bekk. Λαοδάμαν). So wollte Zenodot II. α, 86 auch Κάλχα schreiben.

e) Die Substantive auf *ις*, *υς*, *αυς*, *ευς*, *οῦς* (nicht *ούς*) bilden im allgemeinen den Vokativ dem Stamme gleich, bezw. kürzer als dieser, indem sie das *ς* des Nominativs abwerfen und den vor diesem *ς* etwa verlorenen Dental ebenfalls aufgeben, also: πόλις, V. πόλι Eur. Andr. 1176. Ar. Ach. 971. φάτις, V. φάτι Soph. OR. 157; τυραννίς, *ιδ-ος*, τυραννί Soph. OR. 380, νεᾶνις, *ιδ-ος*, νεᾶνι Eur. Andr. 192. Ἄρτεμις, *ιδ-ος*, Ἄρτεμι Eur. Ph. 192. ὦ Νηρηϊή κόρα Iph. A. 1062. παῖς, παῖ. ἰχθῦς, V. ἰχθῦ Crates b. Athen. 6. p. 267, f (I, p. 133 K.). γένυς, V. γένῦ Eur. Andr. 1181. μῦς μῦ Anthol. P. 11, 391 (von anderen Einsilbigen auf *ῦς* mangeln die Belege). γραῦς, V. γραῦ; βασιλεύς, V. βασιλεῦ; βούς, V. βουῦ. Dagegen die einsilbigen Oxytona auf *ς* bilden den Vok. dem Nom. gleich: ὦ κίς, ὦ πούς, ὦ δαίς (Hd. II, 672). Über die Wörter auf *ις*, *ιδος* (als *σφραγίς*), *ις*, *ιθος* (als *μέρμις*), *υς*, *υδος* *υθος* sind wir begreiflicher Weise nicht unterrichtet; von ὄρνις findet sich ὄρني bei Luc., doch flektiert das Wort z. T. vokalisch. Gegen die Regel ὦ μάντις, ὦ πόλις, ὦ πρέσβις (st. *υς*), Hdn. II, 628. 707, als attisch; vgl. ὦ πόλις πόλις Soph. OR. 629.

Aber die auf *ις*, G. *ινος*, behalten im Vokative *ις*, als: ὦ Σαλαμίς v. Σαλαμίς, G. *ιν-ος*, ὦ δελφίς v. δελφίς, G. *ινος*; ὦ δελφίν Luc. dial. mort. 8, 1 kommt von dem bei den Späteren gebräuchlichen Nom. δελφίν.

d) Der Vokativ wird endlich dem Stamme gleich gebildet bei allen Wörtern, welche schon im Nominative den reinen Wortstamm darbieten, als: θήρ, αἰών u. s. w.

¹⁾ Einen Vokativ ὦ χαρίει, ὦ τιμήει erwähnt Choerob. Hdn. II, 671, daneben auch ὦ χαρίεις als attisch. — ²⁾ Vergl. über diese Bildungen von denen auf *-ας* b. Hom. Harder de α vocali (Diss. Berl. 1876) 10 ff.

6. Der Vokativ wird nicht dem Stamme, sondern dem Nominative gleich gebildet bei den meisten Wörtern, deren Stamm auf einen der Konsonanten ausgeht, die nach den Wohlautgesetzen der griechischen Sprache das Wort nicht schliessen dürfen, weil nach Abfall des Stammkonsonanten häufig der Stamm unkenntlich gemacht würde; z. B. von ὁ πούς, G. ποδ-ός, würde der Vok. πό (st. πόδ), (wegen Οἰδίπου s. § 139), von ὁ φῶς, G. φωτ-ός, der Vok. φῶ (st. φῶτ), von σάρξ, G. σαρκ-ός, der Vok. σάρ (st. σάρκ), von φλέψ, G. φλεβός, der Vok. φλέ geläutet haben. — Von ἄναξ, König, lautet der Vokativ in der gewöhnlichen Sprache gleich dem Nominative: ᾧ ἄναξ oder ᾧναξ, bei Dichtern indes (nam. nach Ζεῦ) mit Wegwerfung des ζτ (§ 71) ἄνα, Ζεῦ ἄνα II. γ. 351 u. sonst, Soph. OC. 1485, ᾧ ἄνα Theogn. 1.

7. Bei den Substantiven auf ῶ (urspr. ῶ) wird der Vokativ auf οἱ gebildet, was sich aus dem alten φ einigermaßen aufklärt; denn φ verhält sich zu οι wie ων zu ον (δαίμων δαῖμων). So ἰχώ, Vok. ἰχοῖ, Σαπφώ, Vok. Σαπφοῖ.

Anmerk. 7. Bei allen Participien stimmt die Vokativform mit der Nominativform überein. Eine Ausnahme macht das zum Substantiv erhobene ἄρχων, V. ἄρχον, wiewohl es Bk. An. I, p. 27 heisst: "Ἀρχων τὴν κλητικὴν διὰ τοῦ ω Ἄττικοί. Pind. Ol. 6, 103 δέσποτα ποντομέδων, wo -δων lang trotz folgenden Vokales; ποντομέδων m. Boeckh Christ Philol. XXV, 623.)

Anmerk. 8. Für den Nominativ Plur. findet sich auf jüngeren kretischen Inschr. die Form auf εν statt ες (Baunack, Inschr. v. Gortyn 70): Le Bas 63 (Rhaukos) ἐπελθόντεν. Bull. de corr. hell. III, 293, Z. 23 ἀγγράφωντ[ε]ν. IV, 354, Z. 17 ἀκούσαντεν. XII, 8 f. συγγενέεν u. Μυλασέεν. XIII, 72 ἀμέν (= ἴμετες) ἐ[γ]νωκότεν — φαι[νώμεθα]. Vgl. über den Wechsel von ζ und ν im Auslaute § 29, S. 147.

8. Die Genetivi Pluralis τραπεζητῶν κυναῖν (st. κυναῶν) Ibyc. fr. 60 Bgk. (ubi v. Schneidew. p. 201), τῶν αἰγῶν (st. αἰγῶν) Theokr. 5, 148. τῶν λευκῶν αἰγῶν 8, 49 (beide Male nicht ohne αἰγῶν als v. l.) sind Verirrungen der Abschreiber; ebenso die Auflösungen perispomenierter Genetive bei ionischen Schriftstellern, z. B. bei Hippokr. ἀνδρέων, φλεβέων, μηνέων, χειρέων, ῥινέων st. ἀνδρῶν u. s. w. Bei demselben finden sich diese Gen. auch von den Zahlwörtern auf άς, G. άδος, als: χιλιάδων, μυριάδων u. s. w. (attisch χιλιαδῶν, μυριαδῶν, § 134, 1, e); Herodian (II, 229 b. Et. M. 227, 3) erörtert den Gen. γεροντέων, den er aus πλεονασμός erklärt. Bei Herodot ἀλωπεκέων v. l. ἀλωπέκων 3, 103, ebenso 2, 67; 2, 45 χληέων nur Aldina; desgl. 7, 187 ἀνδρέων; 7, 187 μυριαδέων (C d) und μυριαδῶν, aber 3, 159 μυριαδῶν in allen, 7. 103 χιλιάδων (C d) und χιλιάδων, 28 χιλιάδων die meisten, doch R Eustath. χιλιάδων, wie 2, 28 in allen. 1) Übrigens steht die Form auf εων schon Hesiod. Th. 235 in θεμιστέων v. N. Pl. θεμιστες (v. l. θεμιστάων θεμιστών), vgl. § 130.

1) S. Bredov Dial. Her., p. 253 sq.

9. Der Dativus Pluralis hat in der böotischen Mundart¹⁾ die Form εσσι (auch vor Vokalen ohne ν ἐψελλκ., § 72, A. 3), als: Ταναγρίδ-εσσι Cor. 20. πελέκεσσι Cor. 18, auf Inschr. βού-εσσι, ἄνδρ-εσσι, Χαρίτ-εσσι; ebenso in der thessalischen und der lesbischen,²⁾ als auf Inschr. thess. κατοικέντεσσι (κατοικοῦσι), lesb. πολίεσσι, ὀικαζόντεσσι. ἀγώνεσσι, ἐτέεσσι, πάντεσσι u. s. w.; bei Dichtern auch mit ν, und ausserdem bei diesen die Form σι(ν), als: Sapph. 2, 11 ὀππάτ-εσσι, 5 κυλίτ-εσσι, 54 πόδ-εσσι, Alc. 38 Ἄρκαδ-εσσι, 79 νάεσσι (doch νάεσσι Bgk.); mit σ st. σα σύρκεσι = σαρξίν Hesych.; σι in στῆθεσι(ν) Sapph. 2, 6; 27; 83. Alc. 97; Sapph. 78 χέρ-σιν, 42 ὀρύ-σιν, 94 πόσσι. In der dorischen Mundart³⁾ kommen folgende Formen vor: εσσι, ασσι(ν), σι(ν) und οισ. Die letzte, aus der II. Dekl. übertragene Endung findet sich von alter Zeit her im westlichen Lokris (Aetolien) und in Elis, z. B. lokr. Χαλειέοις = ειεῦσι, μειόνοις = μείοσι, el. χρημάτοις, ἀγώνοιρ, hat sich aber in der hellenistischen Zeit weit ausgebreitet, schon durch den ätolischen Bund; die Aetoler verspottete der Grammatiker Aristophanes mit ihrem γερόνοις (παθημάτοισ), Eustath. p. 279, 40. 1761, 8; Koek, Com. III, p. 459.⁴⁾ Die Endungen εσσι und σι teilen sich in das übrige dorische Gebiet so, dass εσσι im Norden (Delphi, das östliche Lokris), sowie im Peloponnes und in den meisten westlichen Kolonien herrscht, daher auch bei den italotischen und sicilischen Schriftstellern als Epicharm, Sophron, Archimedes (Heiberg, Fl. Jahrb. Suppl. XIII, 554), den Pythagoreern (in Heraklea tritt dafür ασσι(ν) ein), σι dagegen auf den Asien benachbarten Inseln und vor allem von Alters her auf Kreta; in der hellenistischen Zeit gab die κοινή dieser Endung grössere Verbreitung. Demgemäss Epicharm. fr. 9 ῥίνεσσι, 156 γυναικάνδρεσσι. Sophr. fr. 99 τρηματιζόντεσσι. Thuk. 5, 77 u. 79 πολίεσσι nach den besten Hdseh., in dem Amphiktyonenbeschluss (Ol. 100, 1) C. I. Gr. 1688 ἱερομναμόνεσσι, πάντεσσι. Demosth. Mid. § 52 p. 531 in einem delphischen Orakel πάντεσσι, auf d. Korkyr. Inschr. 1845 (Dial.-I. 3206), 53. 63 Ἄρμάτεσσι; (Pind. P. 7, 9 πολίεσι?): die Herakleischen Tafeln ἔντασσι (= οὔσιν), ὑπαρχόντασσι, πρᾶσσόντασσι, ποῖόντασσι; aber Kreta (Gortyn. Taf.) μηνσί, ἐπιβάλλονσι u. s. w., Καμρεῦσι Rhod.; nachmals auch Megara u. s. w. (aber auffallend Sophron fr. 65 χερσί). Dieselbe Endung herrscht, wie im ionischen und attischen, so im arkadischen (wo bei ν ἱερομνάμονσι) und kypr. Dialekte. Zuweilen wird sie mit dem Stamme durch α vermittelt, in der gewöhnlichen Sprache bei πατρ-άσι μητρ-άσι u. s. w.; bei Homer kommen hinzu ἀρνάσι zu ἀρν- (Nom. ἀρήν) und υἰάσι zu υἰ-, auf Kreta υἰάσι, πλάσι von πλεις = πλέεσ,

1) S. Ahrens, Dial. T. I, p. 204; Meister, D. I, 272. — 2) S. Ahrens l. d. p. 115; Meister, Dial. I, 306. 163 f. — 3) S. Ahrens l. d. T. II, p. 229 sq. — 4) Meister, Dial. II, 61; Merzdorf, Curt. Sprachw. Abh. 38 ff.; Baunack, C. Stud. X, 91 ff.

πλέονες; b. Hesych. ἀβάντασιν = ἀναβῆσιν, Baunack, Rh. M. 1882, 474, τίμασι zu τίς, τίμος (Bücheler; § 176, A. 2). — Pindar hat εσσι u. σι, als Χάρισσι N. 5, 51. Θέρμισσιν P. 4, 54.

10. In der Homerischen Mundart¹⁾ findet sich sowohl εσσι(ν) als σι(ν): πᾶσι und πάντεσσι, κωσί und κώνεσσι, ποσσί und πόδεσσι, χειρσί und χείρεσσι, συσί und σύεσσι, βουσί βόεσσι, ἀνδράσι ἀνδρεσσι; das vor σ ausfallende δ des Stammes kann durch Verdoppelung des σ ersetzt werden: πο(σ)σί, ἱρσσι, Il. λ, 27 von ἱρίς, ἱριδος. Die Form auf εσσι(ν), mit Vereinfachung der Geminatio, steht fest Il. ψ, 191 ἴν-εσιν. Od. ο, 557 ἀνάχτ-εσιν. Il. χ, 486 αἴγ-εσιν. Il. υ, 468 χείρεσι: aber Il. μ, 382 wird jetzt richtig gelesen: χείρεσσ' ἀμφοτέρῃς (s. Spitzner), ebenso π, 704 χείρεσσ' ἀθανάτησι nach den besten Hdseh. (s. Spitzn.). — Wenn der Stamm auf ς ausgeht, so fällt beim Antreten der Endung σι in der gewöhnlichen Sprache ein σ weg, als: τὸ γένος (St. γενεσ), D. Pl. γένε-σι st. γένεσ-σι; die epische Sprache aber behält es nach Bedarf des Verses zuweilen bei, als: τὸ νέφος (St. νεφεσ), νέφεσ-σι Il. ν, 523. βέλεσ-σι Il. α, 42. ἔπεσ-σι Od. δ, 597. τὸ δέπας, δέπασ-σι Il. ο, 86; dazu kommt mit εσσι νεφέεσσι, ἐπέεσσι, δεπέεσσι. Bei ι-Stämmen hat Homer ὀϊεσσι (ὄεσσι) und οἶεσιν (Od. ο, 386), nb. οἶεζ Nom. wohl mit ε für ι, wie ἐπάλλεσσι von ἐπάλλεις; bei Wörtern auf υς, εος, εεσσι, εσι und auch zuweilen εσσι, als πελέκεσσι, πώεσι (st. -υσι), πολέεσσι (dies aus έεσσι verkürzt), bei solchen auf υς, υος, υσι, υεσσι, υσσι (νέκυσσι Od. λ, 568. γένυσσι Il. λ, 416. πίτυσσι Od. ι, 186), letzteres wohl wieder aus ύεσσι. Auch bei Herodot²⁾ findet sich an wenigen Stellen die Form auf εσι, aber nur 6, 57 δαιτυμόνεσι oder -εσσι in allen Hdsehr.; 4, 43. 8, 51 haben die meisten Hdsehr. μησί st. μήγεσι; 7, 224 schwankt die Lesart zwischen πλέοσι und πλεόνεσιν; an allen anderen unzähligen Stellen kommt nur die Form auf σι vor. Die attische Sprache hat nur die Endung σι(ν), doch können sich die Tragiker in lyrischen Stellen auch der Form auf εσσι bedienen, als χείρεσσι S. Ant. 976. 1297 (dass. im Dial. Eur. Alc. 756).

Anmerk. 9. Da das Sanskrit als Lokativendung su aufweist (§ 100, 8), so erscheint εσσι als nicht ursprünglich, und man erklärt es neuerdings als aus der Analogie der εσ-Stämme (ἔπεσ-σι) den übrigen und zuletzt auch den εσ-Stämmen selbst (ἐπέ-εσσι) mitgeteilt. Der Beweis für diese Theorie mangelt freilich vollständig; er würde da sein, wenn erstlich εσσι sich in historischer Zeit weiter und weiter verbreitete, wovon wir (im dorischen Dialekt) das Umgekehrte sehen; zweitens, wenn die Formen wie ἐπέεσσι den Alexandrinern angehörten, und nicht schon dem Homer (auch lesb. ἐτέεσσι). Die εσ-Stämme sind auch gar nicht zahlreich genug, um eine solche weitgehende Übertragung ihrer Endung wahrscheinlich zu machen; dazu gehören sie meistens dem neutralen Geschlechte an.

¹⁾ S. Thiersch, Gr. § 187; Monro, Hom. Gr. p. 62. — ²⁾ S. Bredov. dial. Herod., p. 254.

11. Der Akkus. Plur. hat im Kretischen noch *ανς*, als auf den gortyn. Tafeln *στατήρανς*, *ἐπιβαλλόντανς*, *θυγατέρανς*, auch später *χαρίτανς* u. dgl. (G. Meyer 345²), sei es nun, dass dies *-νς* aus den anderen Deklinationen übertragen ist, oder dass sich ein nasaler Nachklang des *α* (vgl. Anm. 5) in diesem Dialekte stärker zeigt. — Zweifelhaft ist auch die Erklärung der Endung *-ες* bei anderen Doriern: *μνῆς δέξα τέτορες* Delphi I. Gr. ant. 319; *χάριτερ* u. s. w. eleisch D.-I. 1172 (Meister, D. II, 61); regelmässig auch in Achaja, als *ἐλάσσονες* u. a., Meyer 348²; O. Hoffmann zu Dial.-I. 1612. Es kann das *ες* aus dem Nom. herühren, gleichwie spätgriechisch sich Akkusative wie *μῆνες* *Μακεδόνες* auf Inschriften finden, G. Meyer das. — Bei vokalischen Stämmen ist die Endung *-(ν)ς*, entsprechend dem A. Sg.; doch hat sich stark die Flexion der konsonantischen, also *ας*, hier eingedrängt, so dial. *πόλιςας*, *ἔχθράς*, *νῆας* u. s. w.; auch att. (= Nom. Pl.) *πόλεις*, *πήγεις*, *γλυκεῖς*; dazu *βασιλέας* wie *βασιλέα*. Aber att. *ναῦς*, *βοῦς*, *γραῦς* = Nom. Sg., und so auch neuatt. *τάς κλεις* zu *ἡ κλεις*; ebenso *ὁ πολύπους* *τοῦς πολύπους* (§ 148), *ὁ ὄρνις* *τοῦς ὄρνις* § 139, a).

12. Der Gen. und der Dat. des Duals hat in der epischen Mundart die Form *οῦν* (vgl. d. II. Dekl.), als: *ποδοῦν*, *Σειρήνοῦν*. (Über *τοῖ φανάκοι* ohne *ν* [Inscr. Argos] s. § 109, 4.)

§ 119. Paradigmen, nach den Stämmen geordnet.

1. Die Stämme zerfallen nach ihrem Kennlaute (§ 99, 2) in zwei Klassen, nämlich in solche, welche auf einen Konsonanten, und solche, welche auf einen Vokal (*ι, υ, ου, αυ, ο, ω*) ausgehen.

2. Die Konsonantenstämme gehen aus:

- a) auf eine Muta,
- b) auf eine Liquida,
- c) auf den Spiranten *σ*.

A. Konsonantenstämme.

§ 120. I. Stämme, welche auf eine Muta ausgehen.

1. Der Stamm geht aus auf einen P-Laut (*π, β, φ*),
K-Laut (*κ, γ, χ*),
T-Laut (*τ, δ, θ*).

2. Der Nominativ der Maskulina und Feminina nimmt *ς* an. Bei den Stämmen auf *οντ* aber nimmt er zumeist Dehnung an, unter Verlust des *τ*. S. § 38, 3; § 118, Anm. 2, a. Über die Neutra s. unten besonders.

	ῥ, Sturm.	ῥ, Peitsche.	ῥ, Fackel.	ὄ, dens.	ὄ, Löwe.	τὸ, Leib.
S. N.	λαῖλαψ	μάστιξ	λαμπάς	ὄδους	λέων	σῶμα
G.	λαῖλάπ-ος	μάστιγ-ος	λαμπάδ-ος	ὄδόντ-ος	λέοντ-ος	σώματ-ος
D.	λαῖλάπ-ι	μάστιγ-ι	λαμπάδ-ι	ὄδόντ-ι	λέοντ-ι	σώματ-ι
A.	λαῖλάπ-α	μάστιγ-α	λαμπάδ-α	ὄδόντ-α	λέοντ-α	σῶμα
V.	λαῖλαψ	μάστιξ	λαμπάς	ὄδους	λέον	σῶμα
P. N. u. V.	λαῖλάπ-ες	μάστιγ-ες	λαμπάδ-ες	ὄδόντ-ες	λέοντ-ες	σώματ-α
G.	λαῖλάπ-ων	μάστιγ-ων	λαμπάδ-ων	ὄδόντ-ων	λέοντ-ων	σώματ-ων
D.	λαῖλάψ-ι(ν)	μάστιξι(ν)	λαμπάδ-ι(ν)	ὄδού-σι(ν)	λέου-σι(ν)	σώμα-σι(ν)
A.	λαῖλάπ-ας	μάστιγ-ας	λαμπάδ-ας	ὄδόντ-ας	λέοντ-ας	σώματ-α
Du.	λαῖλάπ-ε	μάστιγ-ε	λαμπάδ-ε	ὄδόντ-ε	λέοντ-ε	σώματ-ε
	λαῖλάπ-οιν	μάστιγ-οιν	λαμπάδ-οιν	ὄδόντ-οιν	λέοντ-οιν	σώματ-οιν

So: ὁ γρόψ, γῤπός, Geier, ὁ γάλυψ, ὕβος, Stahl, ἡ κατῆμιψ, ἴφος, Oberstock; — ὁ φύλαξ, ἄκος, Wächter, ἡ φλόξ, φλογός, Flamme, ὁ λάρυγξ, υγγος, Kehle, ὁ ὄνουξ, ὕχος, Nagel; — ἡ ἐσθής, ἦτος, vestis, ὁ ἄναξ, ακτος, König, ἡ παστάς, ἀδος, Säulenhalle, ὁ ἡ ὄρνις, ἴθος, Vogel, ὁ γίγας, αντος, Riese; — ὁ θεράπων, οντος, Diener; — τὸ ὄνομα, ἄτος, Name, τὸ μέλι, ἴτος, Honig; — viele Adjektive und Participien, s. § 145. — Bei den Wörtern auf ιξ und υξ, wie μάστιξ, κῆρυξ, φοίνιξ, ist zu bemerken, dass sie im Nom. in jedem Falle kurzes ι υ haben, mag der Vokal in den Casus obliqui lang oder kurz sein. S. Herodian L. I, 524 f., II, 9 f. 709, wo nur die einsilbigen Wörter ῥξ (Käferart, Gen. ἰκός) und Φίξ (G. Φικός, böot. = Σφίξ) ausgenommen werden. Dasselbe gilt für den Dat. Plur. (s. II, 736): μάστιξι, κήρυξι, φοίνιξι. Bei den Wörtern auf αξ aber ist die Quantität des α im Nom. Sg. und Dat. Plur. dieselbe wie in den übrigen Kasus.

Anmerk. 1. Der Stamm derer auf ψ und ξ geht in der Regel auf die Tenues π und κ aus; der Stamm derer auf γξ geht auf γγ aus, mit Ausnahme von ὁ ῥ λύξ, G. λυκ-ός, Luchs; (aber ἡ λύξ, G. λυγγ-ός, das Schlucken;) so auch ἡ ὁ σμῶλιξ ep., G. σμῶδιγγ-ος. Für ἡ ὁ φάρυξ, υγγ-ος, Kehle, ist nach Herodian (I, 45, II, 598. 743) die richtigere Form φάρυξ, φάρυγος; vgl. Od. ι, 373. τ, 480. Eur. Cycl. 592 (doch -υγγος das. 354). Das Genus war männlich im Dorischen (Epicharm), weiblich im Attischen, vgl. § 131. — Der Stamm von ἄναξ, ἄνακτ-ος, König, erscheint auch als ἄνακ; daher Ἄνακες oder heteroklitisch (Et. M. 96, 33) Ἄνακτοι die Dioskuren genannt werden (Ἄνάκτιον ihr Tempel in Athen). — Über die wenigen Substantive auf ενς und υνς, St. ενθ, υνθ, s. § 57, III. Von ἡ ἔλμις = ἔλμινς (G. ἔλμινθ-ος), kommt bei den Späteren Akk. ἔλμιν, Akk. Pl. ἔλμεις vor;¹⁾ bei Hippokr. auch ἔλμιγγες, ἔλμιγγων wie v. ἔλμιγγί; dor. (ἔλμις) ἔλμιθος Inschr. Epidaur. D.-I. 3340, Z. 10. 18.

Anmerk. 2. Über die Verwandlung von π β φ und κ γ χ vor ς in ξ s. § 62, über den Abfall von τ δ θ vor σ § 68, 2, über die Verwandlung von αντ, εντ, οντ vor ς in ἄς, εις, ους § 68, 3.

¹⁾ S. Lobeck, Paralip. p. 167.

Anmerk. 3. Über den Vokativ s. § 118. S. 414 ff., über den Vok. ἄνα § 118, 6, über das Kretische und Argivische τῆένος st. τῆείης, das εὐεργετές Αἴζης u. s. w. anderer Mundarten s. § 38, 3, über den Akkusativ der Barytona auf ις (ος) § 118, 4.

Anmerk. 4. Das Wort ἀλώπηξ, G. εως, Fuchs, hat im Nom. ausser dem σ auch Dehnung des Vokales. Ein Gleiches ist der Fall bei ὁ πόδις, ποδός, pes, pedis, πῶν, ganz, dor. äol. πῶν (§ 118 A. 1 u. 3). Der Vokativ von ὁ ἦ παῖς, παιδός, Kind, ist παῖ (§ 118, 5, c) S. 325).

Anmerk. 5. Die neutralen Substantiva auf μα, G. ματος, entsprechen den lateinischen auf men, als ὄνομα nomen, so dass auch hier, wie im Akkus. Sing. III. Dekl., griechisch ᾶ = lateinisch em en ist. Das τ der griechischen Cas. obl. aber findet sich weder im Lateinischen (nominis), noch im Sanskrit (nāmnas), noch im Griechischen selbst in den abgeleiteten Adjektiven auf -μων, μονος, als ἀπράγμων von πράγμα, ὑφαίμων (Hippokr. VI, 348 von αἷμα. — Mehrere neutrale Stämme auf τ gehen im Nom. auf ρ aus, nämlich ἥπαρ, Leber, G. ἥπατ-ος, εἶδαρ ep., Speise, G. εἶδατος, ἦμαρ ep., Tag, ἦματος, ὄνειαρ ep. und später poet., Nutzen, ὄνειατος, οὖθηρ, Euter, ατος, πείραρ, ep. und poet., Grenze, ατος, δέλεαρ, Köder, δελέατος, φρέαρ, Brunnen, att. φρέαρ u. G. φρέαρτος, Hdn. I, 523. II, 12 (vgl. § 132), aus (φρήατος) φρείατος, welches episch ist, στέαρ, Talg, att. στέαρ u. G. στέαρτος (Hdn. das.; στέατι Diphil. fr. 119 K.), κτέαρ, Besitz (Nom. erst spät poet.), nur D. Pl. κτεάτεσσιν poet.; (ἄλειαρ) Mehl, Pl. ἀλείατα Od. υ, 107 (sp. τὸ ἄλειαρ Hippokr., wovon auch ἀλέτων Rhinthon b. Athen 11, 500 f. kommen wird, mag auch das Wort selbst aus ἀλε(ι)ατα mit Kontraktion entstanden sein), (ἄλειφαρ) besser ἄλειφα, Hes. Th. 553, ubi vid. Goettl., Aesch. Ag. 322, Callim. fr. 12, Hippokr. VIII, 168 nach cod. θ u. a., mit schl. Var. ἄλειφαρ (äol. ἄλειππα aus ἀλ(ε)ιπ-μα wie ὄππα aus ὄπ-μα; auch ἄλειφα wird keine andere Entstehung haben). Vgl. (ὄνειαρ) ὄνειρος; § 138, A, b. β. Nur im Nom. und Akk. Sg. kommen vor: ὄναρ, Traum, ὕπαρ, Wachen, dazu die zumeist poetischen Wörter: ἄλλαρ und εἰλαρ, Schutzwehr, πῆαρ, Fett (auch Hippokr.), τέμαρ, Zeichen (auch Hippokr. VII, 266 L.), λῦμαρ (spät), Befleckung, μῆχαρ, Mittel, μῶμαρ, Tadel (Lykoplhr. 1134), νόμαρ (Nikander Ther. 189. Lethargie, σῶφαρ, alte Haut; Herodian I, 391 führt noch βῶμαρ (= βωμός), ἔγθαρ, νόαρ, πέπαρ, πύαρ auf.) Andere Neutra auf αρ haben αρος, wie ἔαρ, ἔαρος. Auf ωρ, ατος: τὸ ὕδαρ, ὕδατος, Wasser, τὸ σκῶρ, σκατός, Schmutz, s. § 130; Indeklin. auf ωρ § 122. Anm. 1. Das poet. feminine Substantiv ἡ δάμαρ, Gattin, hat δάμαρτος im Gen., also Nom. eig. δάμαρ(τ)ς, was in der That (wohl bei dor. Dichtern) vorkam, Her I, 246; dafür δάμαρ Homer (Il. 5, 503, Od. δ, 126), G. Meyer 310². (Die von den Gramm. [vgl. Herodian. L. I, 409. 429] angeführten kontr. Formen dever auf -εαρ, wie φορητός, φορητών (mit der Betonung der Monosyllaba), στῆρ, δέλητι b. Hesych., werden durch den Gebrauch unserer Schriftsteller fast gar nicht bestätigt; φορητί kommt Callim. Ger. 16 vor; στηρός scheint in der Korruptel σπιτος (cod. θ) b. Hippokr. VIII, 230 zu stecken; dass φορηρ fehle, wird Hdn. I, 409 bemerkt.) — Ganz singular ist τὸ σῆς, σῆτός, Teig, so att.; ion. dor. σῆσις σῆσιτός.

Anmerk. 6. Statt δδός sagen die Ionier δδών. G. ὄντ-ος; Hdt. 6, 107: Hippokr.); auch Epicharm fr. 9 κωνόδων für κωνόδου. — Die römischen Namen auf ēns, G. ūnt-is, haben im Griechischen im Nom. ης, G. εντος, als: Κλήμης, G. Κλήμεντ-ος, Clemens, Οὐάλης, ἀλεντ-ος, Valens. Dagegen die römischen Adjektive auf ēns werden mit -ηνς transkribiert (Plutarch), als: ποτηνς, potens, σαπηνς, sapiens.

Anmerk. 7. Viele Wörter, welche in ihrem Stamme auf ιδ (seltener auf ιτ) auslauten, scheinen ursprünglich vokalisch ausgelautet und erst später δ (τ) angesetzt

1) Vgl. Lobeck, Paralip. p. 204 sqq.

zu haben. So flektieren die Aeolier, Dorer und Ionier *Θέτις*, G. *Θέτιος*, Pind. l. 7, 27, 47 (doch *Θέτιδος* Il. 9, 370), D. [*Θέτι*] *Θέτι* Il. σ, 407 (aber att. *Θέτιδι* Soph. Troil. fr. 548 D.), A. *Θέτιν* Il. ν, 350, π, 574. Pind. P. 3, 92 u. s. V. *Θέτι* (—; *Θέτις* Zenod. Nauck) Il. σ, 385, 424; *Πάρις*, G. *Πάριος* u. s. w. dor., ion. (Il. γ, 325), A. *Πάριν* natürlich auch Soph. Ph. 1426; entspr. viele andere Eigennamen auf dor. Inschr., als: *Λυγδάμι*, *Λύσιος* v. *Λύσις*, *Νίκιος* v. *Νίκις*, *Σώσιος* v. *Σώσις*; *Λιμνάτι* v. *Λιμνάτις* Röhl I. Gr. ant. 61, 73, vgl. *τῶν μὲν Ἰώων* Alc. 23. col. III, 19; *Πασθέμι* Epidaur. D.-I. 3325, Z. 108, 283; so auch Aristoph. Lys. 642 (Iyr.) *Ἀρχιγέτι*. Die Appellativa dagegen gehen auch dor. auf *ιδ* aus, als: *κουρίδες*, *σακιδίδες*, *θυννίδες*, *πενταετηρίδα*, *πριετηρίδα*, die alle im Nom. Oxytona sind; die barytonierten Komposita v. *πόλις* aber haben vokalische Dekl., als: *μεγαλοπόλις* Pind. P. 2, 1, 7, 1; auf Inschr. *Ἰσοπόλιος*, *Ἀριστοπόλιος*. S. Ahrens l. d. p. 232 sq. Über *θέμις* s. § 130, über *ῥριος* § 139. Die Barytona auf *ις*, G. *ιῶος*, *ιτος* (seltener die auf *υς*, G. *υθος*, *υδος*) gehen im Akk. S. (s. oben § 118, 4) in die vokalische Deklination über. *Ἄρτεμις*, G. *Ἀρτέμιδος*, D. *Ἀρτέμιδι* (so auch auf jüngeren lesb. Inschr., die Gramm. geben *Ἀρτέμιος* als äolisch an), A. *Ἄρτεμιν* und *Ἀρτέμιδα* H. Ven. 16, lautet dor. *Ἄρταμις* (so auch böot., wo *-ιδος* Gen., Röhl, I. gr. ant. 170 u. s.), auf jüngeren Inschr. *Ἄρτεμις*, G. *ιτος* u. s. w.; A. *Ἄρτεμιν*, s. Ahrens, Dial. II, p. 240; auch Dat. *Ἀρτάμι*, Inschr. Argos D.-I. 3283; *Ἄσπιρις*, *ιδος*, Hdt. 2, 156 *Ἄσπιριος*, wie überhaupt die neuionische Mundart bei Eigennamen die Flexion auf *ιος* der auf *ιῶος* vorzieht (doch *Ἀρτέμιδος*). S. Bredov. dial. Herod. p. 268.

Anmerk. 8. Die Endungen *ις*, G. *ιῶος* u. s. w. werden von den Lesbiern in der Regel kurz gebraucht, als: *κνᾶμιν*, *σφραῖγιν* bei Grammatikern, *κνᾶμίδες* Alc. 15.1)

Anmerk. 9. Von *Αἴας*, *αντ-ος* wird der Akk. *Αἴαν* von Alc. 48 A (nach Bergk *Αἴαν* Voc.) und von *Θόας*, *αντ-ος* der Akk. *Θόαν* von Hesiod. fr. 104 Goetl. (139 Kink.) gebildet; so von *ὁ λυκάβας*, Jahr, *λυκάβαν* auf der metrisch abgefassten Inschr. von Mytilene 2169, b. Hesych. *ῥπαν* Akk. Mask. st. *ῥπαντα*.²⁾ Der Nom. ging äol. auf *-αις* aus: *παῖς* = *πᾶς*, *ἀκούσαις*, *Θόαις* (doch *Αἴας*, nicht *Αἴαις*, weil der Diphthong schon vorherging); ebenso *τίθεις*, *δίδοις*, s. § 26 S. 133.

Anmerk. 10. Die hierher gehörigen Adjektive auf *εις*, *εσσα*, *εν*, wie *φωνήεις*, *φωνήεσσα*, *φωνήεν*, tönend, G. *ήεντος*, *ήέσσης*, *ήεντος*, *χαρίεις*, *εσσα*, *εν*, lieblich, G. *χαρίεντος*, *έσσης*, haben im Dat. Pl. *εσι* (nicht *εσι*): *φωνήεσι* Plat. Cratyl. 393, d. st. *φωνήεσι*, *χαρίεσι* (vgl. Herodian II, 777), indem hier wie im Femininum (und Komparat. Superl.) ein kürzerer Stamm ohne *ν* zu Grunde gelegt wird: *χαρίετ-σι*, *χαρίεσι*, *χαρίετ-ια* *χαρίεσσα*, s. Ebel, Kuhns Zeitschr. I, 298. Die Participien auf *εις*, *εῖσα*, *έν* aber haben nach der Regel *εισι*, als: *λειφθείς*, *εῖσα*, *έν*, relictus, G. *έντος*, *εῖσης*, *έντος*, D. Pl. *λειφθεῖσι*. Der Vokativ der Partic. ist dem Nom. gleich, über den der Adj. s. § 118, 5, b.

§ 121. Neutra auf *ας*, welche mit und ohne *τ* flektieren.

Die neutralen Substantive *τέρας* und *κέρας* bilden ihre Kasus teils gleich den anderen auf *ας* (§ 123) vom Stamme *τερο(σ)*, *κερο(σ)*, teils von *τερατ*, *κερατ*.

1) S. Ahrens, Dial. I, p. 119. — 2) S. Ahrens l. d. p. 114; Meister, Dial. I, 158.

Sing. N. A.	τὸ τέρας, Wunder.	τὸ κέρα Horn.
G.	τέρατ-ος	κέρατ-ος u. κέρως
D.	τέρατ-ι	κέρατ-ι u. κέρω
Plur. N. A.	τέρατ-α u. τέρα	κέρατ-α u. κέρα
G.	τερατ-ων u. τερω̃ν	κερατ-ων
D.	τέρα-σι(ν)	κέρα-σι(ν)
Dual.	τέρατ-ε	κέρατ-ε u. κέρα
	τερατ-οιν	κερατ-οιν u. κερῶν.

Anmerk. 1. Die Vorschrift des Thom. M. p. 348: τέρα καὶ τερω̃ν Ἀττικοί, ὡς κρέα κρεῶν τέρατα ὀὲ καὶ τεράτων ἄπλω; Ἕλληνας, und des Moeris p. 369: τέρα καὶ τερω̃ν Ἀττικῶς, τέρατα καὶ τεράτων Ἕλληνικῶς, steht der Gebrauch der attischen Schriftsteller entgegen: τέρατα Xen. Comm. 1. 4. 15. Plat. Hipp. M. 300, e. Phileb. 14, e (τεράτων Polyb. 3, 112 u. s.). Κέρως wird vom Flügel des Heeres (in der Redensart ἐπὶ κέρως) stets gebraucht, z. B. Xen. Cyr. 6. 3, 34; die attischen Inschr. bieten κέρατε, κέρατα Hörner (vielleicht auch einmal κέρα); auch (in einer Inschr. von 338 v. Chr.) κρέατος von κρέας; dagegen sonst stets κρέα κρεῶν, Meistershaus 112²; v. Bamberg f. G.-W. 1886, Jahresh. 30. Das α in κέρας ist kurz, in allen Formen mit τ und im Dat. Pl. bei den Attikern lang.¹)

Anmerk. 2. Die übrigen Mundarten kennen die Formen mit τ fast gar nicht: κέραος, κέραι (κέρα) Il. λ. 385. Pl. κέρα (Hdn. I, 521) vor Vok. II. λ, 109. Od. τ, 211 st. κέρα (oder κέρα? vgl. § 123, Anm. 3), κέραων, κέραεσαι und κέρασι; τέρα Od. μ, 394, τεραῶν, τεραεσαι; doch bei Herod. kommen auch Formen mit τ von τέρας vor: 2, 82 τέρατος neben τέρεος 8, 37, τέρατα 2, 82 neben τέρεα 8, 37 (vgl. τέρεα Hom. II. σ, 485 „Sterne“, wofür aber Nauck, Mél. IV, 597 ff. nach Ibykos frg. 3 σεῖρα emendiert²); von κέρας aber immer ohne τ: κέρεος 9, 26. κέρει 102, κέρα oft; κερῶν 2, 132. 4, 183; wegen des ε vgl. unten § 123, A. 4. (In Kompos. mit η ὑψικέρης -ητος wohl ein ion. Dichter, Hdn. II, 683 u. s., während Aristophanes ὑψικέρατα, Nub. 591, nach Pind. frg. 325 (285); κέρως u. κέρατα Hippokr. II, 68 L.)

Anmerk. 3. Bei den späteren Dichtern wird nach Analogie des Homer. κράτος st. κρατός nicht nur das lange α in den Formen von κέρας, sondern auch das kurze in denen von τέρας in αα zerdehnt: κεράατος Arat. Phaen. 174. κεράατα Oppian. Cyneg. 2, 494. τεράατα Dionys. Perieg. 604. Quint. Smyrn. 5, 43.³)

§ 122. II. Stämme, welche auf eine Liquida (λ, ρ, ν) ausgehen.

1. Auf λ endigt nur der Stamm von: ὁ ἄλς, Salz, sal, G. ἄλ-ός, sal-is (der Sing. b. Hom. nur Il. ι, 214 ἄλός, u. Od. ρ, 455 ἄλα, sonst d. Plur.; b. Herod. aber ist der Sing. sehr häufig, doch gebraucht er auch den Plur. οἱ ἄλες, der in der gewöhnlichen Sprache am gebräuchlichsten ist, z. B. Plat. Symp. 177, b. Lysid. 209, e; ἡ ἄλς [aber nur in den abhängigen Kasus], Salzflut, Meer, ist poet.). Die Vulgärsprache (Hdn. II, 716) bildete aus dem Akk. Plur. ein Neutr. Sg. τὸ ἄλας, so

¹) S. Passow, Wörterbuch. — ²) Vgl. Alcae. fr 155. — ³) S. Buttman, Gr. I, § 54, A. 2. Lexilog. I, S. 229 f.; Matthiä I. § 83, b. Anm. 1.

im N. Testam. (u. bei Lykon von Troas nach Hdn. I. c.); b. Hippokr. VI, 564 ist τὸ ἄλας falsche Lesart.

2. Die Stämme auf ρ nehmen im Nomin. im allgem. nicht σ, sondern bei vorhergehenden ε oder ο Dehnung in τι, ω an (§ 38, 2). Doch findet sich (bei vorhergehendem ᾶ) dor. μάκαρας (§ 57, III; vgl. δάμαρας § 120 Anm. 5) u. daraus bei Solon 14, Diphil. 126, μάκᾶρ (vgl. δάμᾶρ § 120 Anm. 5; Vokat. μάκᾶρ Hom., doch ist bei Diphil. μάκᾶρ Vok.). Vgl. χέρας unten Anm. 8; Περίηρος Alkim., μαίτωρ μαίτωρ = μάρτωρ μαρτωρ § 139.

3. Die Stämme auf ν nehmen nur zum geringeren Teil σ an, als δελφῖν- Nom. δελφίς, κτεῖς G. κτενός, μέλας G. μέλανος, meistens fehlt daselbe, und bei kurzem vorhergehenden Vokale tritt dafür Dehnung (§ 38, 2) ein. Vgl. § 118 Anm. 2.

	ὁ Tier.	ὁ, Bewohner.	ἦρ, Nase.	ὁ, Kampf.	ὁ, Hirt.
S. N.	θήρ	οἰκήτωρ	ῥίς	ἄγων	ποιμήν
G.	θηρ-ός	οἰκήτορ-ος	ῥῖν-ός	ἄγων-ος	ποιμέν-ος
D.	θηρ-ί	οἰκήτορ-ι	ῥῖν-ί	ἄγων-ι	ποιμέν-ι
A.	θηρ-α	οἰκήτορ-α	ῥῖν-α	ἄγων-α	ποιμέν-α
V.	θήρ	οἰκῆτορ	ῥίς	ἄγων	ποιμήν
Pl. N. V.	θηρ-ες	οἰκήτορ-ες	ῥῖν-ες	ἄγων-ες	ποιμέν-ες
G.	θηρ-ῶν	οἰκητόρ-ων	ῥῖν-ῶν	ἄγων-ων	ποιμέν-ων
D.	θηρ-σί(ν)	οἰκήτορ-σι(ν)	ῥῖ-σί(ν)	ἄγωνσι(ν)	ποιμέ-σι(ν)
A.	θηρ-ας	οἰκήτορ-ας	ῥῖν-ας	ἄγων-ας	ποιμέν-ας
Dual.	θηρ-ε	οἰκήτορ-ε	ῥῖν-ε	ἄγων-ε	ποιμέν-ε
	θηρ-οῖν	οἰκητόρ-οιν	ῥῖν-οῖν	ἄγων-οιν	ποιμέν-οιν.

So: ὁ ψάρ, αρός, Staar, τὸ νέκταρ, αρος, Nektar, ὁ πάνθηρ, ηρος, Panther, ὁ αἰθήρ, έρος, Aether, ῥήτωρ, ορος, Redner, Ἄντήνωρ, ορος, Antenor; — ὁ παιών, dor. παιάν, ᾶνος ἄνος, Pāan, ὁ λιμήν, ένος, Hafen, ὁ δαίμων, ονος. Dämon (Voc. δαῖμον), ὁ κτεῖς, ενός, Kamm, ὁ δελφίς, ίνος, Delphin, und mehrere Adjektive, als: εὐδαίμων, m. u. f., εὐδαίμον, n., glücklich, σῶφρων, σωφρον, besonnen; über die Betonung s. § 134.

Anmerk. 1. Folgende poet. Neutra kommen nur im Nom. und Akk. vor: ἔλωρ, Beute, ἐέλδωρ (Hom. Hes.), Wunsch (davon Ibykos Akk. Fem. ἐέλδω, Herodian II, 938, s. § 138, A), πέλωρ, Ungeheuer, τέκωρ, Zeichen (auch τέκμαρ); bei Sophron νίχωρ, Hdn. II, 938; ἦτορ, Herz (nur Simon. fig. 37 ἦτορι v. l., cf. Bergk, Lyr. III⁴, 405); dazu die § 120, Anm. 5 aufgezählten auf αρ.

Anmerk. 2. Τὸ πῦρ, G. πῦρ-ός, Feuer, ist im Nom. gedehnt, s. § 118, A. 3; desgl. κτεῖς, εν-ός, Kamm, εῖς, έν-ός, unus, τάλας, μέλας, G. ᾶν-ος, gegen die Regel § 68, 3. Über den Vokativ s. § 118, 5, a), und über den Vokativ von ὁ σωτήρ, ἦρος, Retter, Ἀπόλλων, ᾶνος, Ποσειδᾶν, ᾶνος, πατήρ, άνήρ und δαίρ (G. δαέρος), Schwager, levir, s. das.

Anmerk. 3. Τὸ $\xi\alpha\rho$, $\nu\epsilon\rho$, erleidet oft die Kontraktion: N. $\xi\alpha\rho$, $\gamma\rho$ dor. (Alkm. 76), u. neuion. (§ 50. 6), vollends in dem dreisilbigen Kasus (Litré, Hipp. I, 496) (G. $\epsilon\xi\alpha\rho\varsigma$ h. Cer. 174, Alkm. 26, wo aber besser $\iota\alpha\rho\beta\varsigma$, $\gamma\rho\varsigma$ h. C. 455; e. a. Wort ist τὸ $\epsilon\xi\alpha\rho$, Blut, Hdn. II, 496): in der att. Prosa wechseln beide Formen oft mit einander ab, als: $\xi\alpha\rho\varsigma$ Xen. Hell. I. 3, 1. $\gamma\rho\iota$ 3. 2, 6. $\xi\alpha\rho$, 3. 4, 16. $\gamma\rho\varsigma$ 4. 1, 14. 7, 1. $\xi\alpha\rho$ 4. 8, 6. $\xi\alpha\rho\iota$ § 7. $\gamma\rho\iota$ 5. 3, 1; Aristoph. $\gamma\rho\varsigma$ Nub. 1008, $\gamma\rho\iota$ 311; Thuc. $\xi\alpha\rho$ $\gamma\rho\varsigma$ $\gamma\rho\iota$, was als regelmässige attische Flexion zu betrachten (auch Xen. in den dreisilbigen Kasus öfter mit Zusammenziehung, Krüger I. 1, § 20, aber Nom. $\xi\alpha\rho$ att. Vasensinschr., Meisterhans 103²). $\text{K}\acute{\epsilon}\alpha\rho$, Herz, ist bei Pind. und den Traggen stets offen, bildet aber keine Kasus, bei Homer ist es im Nom. Akk. $\text{z}\acute{\eta}\rho$ und im Dativ $\text{z}\acute{\eta}\rho\iota$ stets zsgz.; Gen. fehlt. — O (γ poet.) $\acute{\alpha}\gamma\rho$ ($\bar{\alpha}$) Luft verwandelt bei Hom. in der Flexion das $\bar{\alpha}$ in $\tau\iota$, als: $\acute{\eta}\acute{\epsilon}\rho\iota$, $\acute{\eta}\acute{\epsilon}\rho\alpha$; neuion. $\acute{\alpha}\gamma\rho$, $\gamma\acute{\eta}\rho$ (letzteres Hippokr. ? s. § 25, S. 126), $\acute{\eta}\acute{\epsilon}\rho\varsigma$ u. s. w., so bei Herodot $\gamma\acute{\eta}\acute{\epsilon}\rho\alpha$ I. 172. 4. 31.

Anmerk. 4. Der Akk. S. $\iota\chi\omega$ II. ϵ , 416 kann nicht von $\iota\chi\acute{\omega}\rho$, $\omega\rho\text{-}\varsigma$ abgeleitet werden, sondern setzt einen Nom. $\iota\chi\acute{\omega}\varsigma$ voraus (vgl. $\acute{\epsilon}\acute{\epsilon}\lambda\delta\omega$ Anm. 1).

Anmerk. 5. $\text{A}\pi\acute{\omicron}\lambda\lambda\omega\nu$, $\omega\nu\text{-}\varsigma$, $\text{P}\omega\sigma\epsilon\iota\delta\omega\nu$, $\omega\nu\text{-}\varsigma$, und episch $\acute{\omicron}$ $\text{z}\omega\text{z}\acute{\epsilon}\omega\nu$ (aus $\text{z}\omega\text{z}\acute{\alpha}\omega\nu$, dor. $\text{z}\omega\text{z}\acute{\alpha}\nu$), $\omega\nu\text{-}\varsigma$, Mischtrank, bilden den Akk. Sing. gewöhnlich ohne ν auf ω , also: $\text{A}\pi\acute{\omicron}\lambda\lambda\omega$, $\text{P}\omega\sigma\epsilon\iota\delta\omega$, $\text{z}\omega\text{z}\acute{\epsilon}\omega$ Od. α , 290. 316 und Hymn. Cer. 210, $\text{z}\omega\text{z}\acute{\epsilon}\omega$ II. λ , 624. 641 (aber att. $\text{z}\omega\text{z}\acute{\epsilon}\omega\nu\alpha$ Ar. Pac. 712. Plat. Ion 538, c); so auch $\alpha\acute{\iota}\omega$ st. $\alpha\acute{\iota}\omega\nu\alpha$ Aeschyl. in Bekk. An. 1, p. 363 (auch Choeph. 350 st. $\alpha\acute{\iota}\omega\nu\alpha$ Ahrens $\alpha\acute{\iota}\omega$). In Ansehung der Formen $\text{A}\pi\acute{\omicron}\lambda\lambda\omega$ und $\text{P}\omega\sigma\epsilon\iota\delta\omega$ glaubt Buttinann I, § 55 bemerkt zu haben, dass wenigstens in der attischen Prosa diese verkürzten Formen nicht anders als mit vorgesetztem Artikel, die volleren Formen aber, wenigstens vorzugsweise, ohne den Artikel stehen; wie Pl. Cratyl. 402, d $\tau\acute{\omicron}\nu$ $\tau\epsilon$ $\text{P}\omega\sigma\epsilon\iota\delta\omega$, e $\text{P}\omega\sigma\epsilon\iota\delta\omega\nu\alpha$. 404, d $\tau\acute{\omicron}\nu$ $\text{A}\pi\acute{\omicron}\lambda\lambda\omega$. 405, d $\text{A}\pi\acute{\omicron}\lambda\lambda\omega\nu\alpha$. Xen. An. 3. 1, 6. Cyr. 7. 2, 25 $\tau\acute{\omicron}\nu$ $\text{A}\pi\acute{\omicron}\lambda\lambda\omega$. Hell. 4. 7, 4 $\tau\acute{\omicron}\nu$ $\text{P}\omega\sigma\epsilon\iota\delta\omega$. Indes ist weder diese Regel durchführbar (Cratyl. 404 B $\text{A}\pi\acute{\omicron}\lambda\lambda\omega$, Aesch. Suppl. 214 desgl.), noch die von Cobet, der die kurzen Formen auf die Schwurformeln wie $\nu\acute{\eta}$ $\tau\acute{\omicron}\nu$ $\text{A}\pi\acute{\omicron}\lambda\lambda\omega$ beschränkt. Die Inschr. haben nur $\text{A}\pi\acute{\omicron}\lambda\lambda\omega$, $\text{P}\omega\sigma\epsilon\iota\delta\omega$, Meisterhans 102² (stets mit Art., der überhaupt bei den Götternamen, ausser in mythischen Erzählungen, zu stehen pflegt). Vgl. Schanz. Plat. Leg. p. X; Riemann, Rev. de philol. IX, 81; v. Bamberg, Zeitschr. für G.-W. 1886, Jahresb. 27, nach denen $\text{-}\omega\nu\alpha$ in der Prosa die feierlichere Form. Herodot bedient sich nie der kontrahierten Formen, sondern sagt $\text{A}\pi\acute{\omicron}\lambda\lambda\omega\nu\alpha$ 1, 87 u. s. $\text{P}\omega\sigma\epsilon\iota\delta\epsilon\omega\nu\alpha$ 7, 129. 8, 55; vollends so Homer u. s. w. Den Genetiv $\text{P}\omega\sigma\epsilon\iota\delta\omega$ bildete der Trag. Aristias b. Hdn. II, 916, vgl. § 138, B. d. — Über den Vokativ s. oben § 118 S. 414.

Anmerk. 6. Statt $\text{P}\omega\sigma\epsilon\iota\delta\omega\nu$ (entst. aus $\text{P}\omega\sigma\epsilon\iota\delta\acute{\alpha}\omega\nu$) sagten die Aeolier $\text{P}\omega\sigma\epsilon\iota\delta\acute{\alpha}\nu$ Alc. 26 und $\text{P}\omega\sigma\epsilon\iota\delta\acute{\alpha}\nu$ (Gramm.; $\text{P}\omega\sigma\epsilon\iota\delta\omega\nu$ spät. Inschr. D.-A. 255); die Böotier $\text{P}\omega\sigma\epsilon\iota\delta\acute{\alpha}\omega\nu$ Kor. 1, D.-I. 718 (Gen. $\omega\nu\text{-}\varsigma$; Kor., Dat. $\text{-}\omega\nu\iota$ Inschr.), die Thessalier ($\text{P}\omega\sigma\epsilon\iota\delta\acute{\alpha}\omega\nu$) $\text{P}\omega\sigma\epsilon\iota\delta\acute{\alpha}\omega\nu\varsigma$ ($\omega\nu = \omega$), die Arkadier ($\text{P}\omega\sigma\epsilon\iota\delta\acute{\alpha}\nu$) $\text{-}\acute{\alpha}\nu\varsigma$, so auch die Lakonier $\text{P}\omega\sigma\epsilon\iota\delta\acute{\alpha}\nu$; die übrigen Dorier a) $\text{P}\omega\sigma\epsilon\iota\delta\acute{\alpha}\nu$, besser $\text{P}\omega\sigma\epsilon\iota\delta\acute{\alpha}\nu$, so stets und im Verse $\text{P}\omega\sigma\epsilon\iota\delta\acute{\alpha}\omega\nu$ die Inschr. vom Isthmos D.-I. 3119; $\text{P}\omega\sigma\epsilon\iota\delta\acute{\alpha}\nu$ überl. Epich. 24, b) $\text{P}\omega\sigma\epsilon\iota\delta\acute{\alpha}\nu$ Pind. oft (kontrah. aus $\acute{\alpha}\omega\nu$), d) $\text{P}\omega\sigma\epsilon\iota\delta\acute{\alpha}\varsigma$ (Herodian II, 917), dazu G. $\text{P}\omega\sigma\epsilon\iota\delta\acute{\alpha}\varsigma$, Akk. $\text{P}\omega\sigma\epsilon\iota\delta\acute{\alpha}\varsigma$, Vok. $\text{P}\omega\sigma\epsilon\iota\delta\acute{\alpha}$ (das.), $\tau\acute{\omicron}\nu$ $\text{P}\omega\sigma\epsilon\iota\delta\acute{\alpha}\nu$ auch Ar. Ach. 798 (Rav. $\text{P}\omega\sigma\epsilon\iota\delta\acute{\alpha}\omega\nu$); davon der Name der Stadt $\text{P}\omega\sigma\epsilon\iota\delta\acute{\alpha}\text{-}\iota\alpha$, wie von $\text{P}\omega\sigma\epsilon\iota\delta\acute{\alpha}\nu$ $\text{P}\omega\sigma\epsilon\iota\delta\acute{\alpha}\nu\iota\alpha$ (Thuc. 396), von $\text{P}\omega\sigma\epsilon\iota\delta\acute{\alpha}\nu$ $\text{P}\omega\sigma\epsilon\iota\delta\acute{\alpha}\nu\iota\alpha$. Ein ionisches $\text{P}\omega\sigma\epsilon\iota\delta\acute{\epsilon}\eta\varsigma$ ($\text{P}\omega\sigma\epsilon\iota\delta\acute{\epsilon}\eta\varsigma$) legt Herodian mit Recht den Ableitungen $\text{P}\omega\sigma\epsilon\iota\delta\acute{\eta}\iota\varsigma$ (Hom.), $\text{P}\omega\sigma\epsilon\iota\delta\epsilon\iota\varsigma$ (Soph.), $\text{P}\omega\sigma\epsilon\iota\delta\acute{\epsilon}\omega\nu$ (att. Monat) zu Grunde, vgl. nb. $\text{E}\rho\mu\epsilon\iota\alpha\varsigma$ $\text{E}\rho\mu\eta\varsigma$ $\text{E}\rho\mu\acute{\alpha}\omega\nu$ $\text{E}\rho\mu\acute{\alpha}\nu$, G. Meyer 318² f. S. noch Ahrens, Philol. XXIII, 1 ff., 193 ff.; Prellwitz, Bzz. Btr. IX, 327 ff. — Die Form $\text{A}\pi\acute{\omicron}\lambda\lambda\omega$ findet sich in einer dorischen Stelle Ar. Lys. 1299 (wo es aber offenbare

Glosse ist, Ἀπέλλω Epilyk. fr. Κωραλίσκος Kock I, 803 n. Ahrens' Herstellung. S. Ahrens, Dial. 1, p. 123 (Meister I, 123 f.). II, p. 243 sqq.

Anmerk. 7. Das Wort Κρονίων flektiert Homer nach Bedarf des Verses so: Κρο-νίων, G. Κρονίωνος II. φ., 184, 230 und Κρονίουος ζ, 247. Od. λ., 620. ζ, 330. τ, 299.1)

Anmerk. 8. Das Wort ἡ χεῖρ, Hand, zeigt neben dem Stamme χειρ- den kürzeren χειρ-, wovon dor. χέρις Nom. (Timokreon fr. 9; das εἰ bleibt in der gew. Flexion meistens: χεῖρ, χεῖρός, χεῖρ, χεῖρα, χεῖρες, χεῖρών, χεῖρας, χεῖρε, mit Ausnahme des Dat. Pl. χειροῖν, und mehrtheils des Dat. Dual: χειροῖν, nach Herodian II, 748. Die attischen Inschriften haben indes wie χειρών auch χειροῖν, Meisterhans 1142; χειροῖν steht G. I. Gr. II, Add. 2811 b, 10 und 2942 c, 4 (Kaiserzeit). In der Dichtersprache werden nach Versbedarf sowohl die kurzen als die langen Formen durch alle Kasus gebraucht, auch χειροῖν z. B. Soph. El. 1395, doch häufiger χειροῖν; χειρός auch Iambogr. nach Herodian; χεῖρα kret. Inschr. Bull. de corr. hell. III, 293; χεῖρεσσι oft bei Hom., auch Soph. Ant. 976. 1297, Eur. Alc. 756, gewöhnlich aber bei den attischen Dichtern χειροῖ; χεῖρεσσι bei Homer nur II. υ, 468 (s. § 118, 10; χεῖρεσσι Hes. Th. 519. 747, χεῖρας in einem gew. Trimeter Arist. Vesp. 1193. (Bei Herodot findet sich nur in der Aldina χειρός 4, 71 und χειρὶ 2, 106.2) Dor. χηρός Alkm. 32, lesb. χεῖρας Theokr. 2S, 9, Meister, Dial. 1, 147; da es nicht möglich ist, diese Verdoppelung aus dem Nom. χηῖρ zu erklären, so ist auch die Meinung falsch, dass in χειρός, χηρός das εἰ ηῖ aus dem Nominativ stamme; es muss vielmehr ein Konsonant nach χειρ- ausgefallen sein. S. Wackernagel, K. Z. 29, 131 ff., der einen urspr. σ-Stamm annimmt, übrigens aber darthut, dass das ε ausser vor Konson. (wie auch in χερνύ u. a.) zu Anfang noch recht selten ist, so bei Homer nur in der Phrase ἐν χειρὶ θῆκεν. Den Nomin. χεῖρ wird man auf χέρι zurückführen dürfen; die lesbische Form ist χηῖρ, Hdn. II, 599.

Anmerk. 9. Hierher gehören die Komparative auf ἰων, G. ἰων-ος und ων, G. ων-ος, welche im Akk. S. und im Nom., Akk. und Vok. Pl. das ν entbehren und die Kontraktion erleiden. Doch kommen auch die Formen mit ν häufig vor, s. Anm. 10.

S. N.	ἐχθίων (ὁ ἴ), feindlicher	ἐχθίων (τὸ)	μεῖζων (ὁ ἴ), grösser	μεῖζον (τὸ)
G.	ἐχθίονος		μεῖζονος	
D.	ἐχθίονι		μεῖζονι	
A.	ἐχθίονα u. ἐχθίω	ἐχθιον	μεῖζονα u. μεῖζω	μεῖζον
V.	ἐχθιον		μεῖζον	
P. N.	ἐχθίονες	ἐχθίονα	μεῖζονες	μεῖζονα
	ἐχθίους	ἐχθίω	μεῖζους	μεῖζω
G.	ἐχθίωνων		μεῖζόνων	
D.	ἐχθίοσι(ν)		μεῖζοσι(ν)	
A.	ἐχθίονας	ἐχθίονα	μεῖζονας	μεῖζονα
	ἐχθίους	ἐχθίω	μεῖζους	μεῖζω
V.	wie Nominativ		wie Nominativ	
Dual.	ἐχθίονε, ἐχθίονοι		μεῖζονε	μεῖζόνοι.
	Über die Betonung s. § 134.			

Anmerk. 10. Man hat längst erkannt, dass hier eine Mischung verschiedener Stämme vorliegt, und βελτίω βελτίους auf βελτίω(σ)α βελτίω(σ)ες zurückzuführen sind,

1) S. Spitzner de versu her. p. 92. — 2) S. Bredov. dial. Herod. p. 158 sq.

vgl. § 152, 2; der Akkusativ, der βελτίως lauten sollte, hat die Form des Nomin. angenommen. Die Dorier wenden selten die kürzeren Formen an, als: μείω tab. Heracl. 1, 174, ἐλάσσω; Ar. Lys. 1260 im Chore st. ἐλάσσονες, ἐλάσσους -ω u. μείζω Archimed. zuweilen, Heiberg, Fl. Jahrb. Suppl. XIII, 555 f. Auch in der Homer. Sprache sind dieselben nicht häufig, als: ὀμίγηλν . . ἀμείνω Il. γ, 11 (Aristarch: Andere ἀμείνων). υἱὸν . . ἀμείνω δ, 400 (ἀμείνων Aristarch, als Nomin.). τὸν μὲν ἀρείω κ, 237. Od. γ, 250. πλείους st. πλέονες ω, 464. οἱ πλέονες κακίους, παῦροι δέ τε πατρὸς ἀρείους (sc. εἰσίν) Od. β, 277. ἅμα πλέονες καὶ ἀρείους Od. ι, 48. Il. π, 557. ἀμείνω αἴσιμα πάντα Od. η, 310. Im Nominativ las Zenodot durchgängig ω statt ων, als: κρείσσω Il. α, 80 (v. Spitzner). γλυκίω 249. κρείσσω γ 71. ἀμείνω η, 114 (Düntzer, Zenod. p. 50), welche Form Buttman I, 209 mit ἡγῶ u. s. w. vergleicht. In der neuionischen Mundart werden sowohl die längeren als die kürzeren Formen gebraucht, jene am häufigsten im Nom. und Akk. Pl. männlichen und weiblichen Geschlechts, diese am häufigsten im Akk. S. und im Nom., Akk. und Vok. Pl. sächlichen Geschlechts. So bei Herod.¹⁾ N. Pl. ἀμείνονες sehr oft (ἀμείνους nur 5, 78), πλέωνες sehr oft (πλέους nur 2, 8 und 120), κρέσσονες, ἐλάσσονες, μέζονες, κακίονες, ἔσσονες; A. Pl. πλεῦνας sehr oft (πλείους, wofür Bredow πλείους oder πλεῦνας lesen will, nur 1, 167 [πλείστους emendiert Stein]. 2, 121, 4), αἰσχίονας, μέζονας, ἔσσονας, ἐλάσσονας, ἀμείνονας, κρέσσονας; A. S. ἐλάσσω oft (ἐλάσσονα nur 7. 8, 1). καλλίω, ἀμείνω oft (ἀμείνονα nur 4, 158), μέζω, ἔσσω, κακίω, πλέω und πλεῦνα gleich oft, κρέσσω und κρέσσονα, αἰσχίονα; N. A. Neutr. ἐλάσσω oft (ἐλάσσονα nur 3, 102); κρέσσω, ἀμείνω, μέζω oft (ziemlich oft auch μέζονα), πλέω oft (πλέονα nur 2, 145). Die ionischen Dichter bieten (Renner, Curt. Stud. I, 1, 231) μείους Xenophan. 3, 4; κακίω A. sg. Archil. 6, 4. Die Attiker haben im gewöhnlichen Leben, wie die Inscr. zeigen, fast nur die kürzeren Formen gebraucht, die darnach als die eigentlich attischen anzusehen sind, Meisterhans 119²⁾ (Moeris p. 34 ἀμείνω Ἀττικαί, ἀμείνονα Ἑλληνες), aber sämtliche Schriftsteller, auch Komiker und Prosaiker, sind frei im Gebrauche beider Formen, so dass sie oft nahe bei einander stehen, so z. B. Xen. Hier. 4, 6 κρείττονες und ἥττους. Comment. 2, 6, 26 χείρους (Akk.) und 27 χείρονας. 3, 3, 3 βελτίους und 5 βελτίονας, An. 1, 7, 3 ἀμείνονας καὶ κρείττους. Ages. 2, 7 ἐλάττους und χείρονας. Cyr. 5, 4, 43 μείονα, bald darauf πλείω. Hier. 8, 5 (A. S.) καλλίονα und καλλίω. N. Pl. Comment. 2, 2, 3 μείζονα und μείζω. Plat. Pol. 297, e τὰς μὲν ἐπὶ τὰ καλλίονα, τὰς δὲ ἐπὶ τὰ αἰσχίω. Leg. 2, 656, e οὔτε τι κάλλιονα, οὔτε αἰσχίω.²⁾ Auch bei den Attikern sind die Endungen ones und onas weit häufiger als ona. Die attischen Inschriften haben nach Analogie dieser Kompar. auch γείτω Neutr. Pl. f. γείτονα, Meisterhans 117²⁾. — Das ι in den Formen auf ίων, ιον wird von den dorischen Dichtern und den alten Epikern kurz, von den attischen Dichtern (nach ursprünglicherer Messung) lang gebraucht; jedoch steht Eur. Suppl. 1101 am Ende des Senars πατρί δ' οὐδὲν ἤδ' ἴον (korrigiert von G. Hermann);³⁾ desgl. βέλτιον Aesch. frg. 321 (βέλτερον Porson); βελτίω Eupolis in Et. M. (Reitzenstein, Ind. I. Rost. 1890/1 p. 8).

4. Folgende Substantive auf ηρ (St. ερ): πατήρ, päter, μήτηρ, mäter, θυγάτηρ, Tochter, ἡ γαστήρ, Bauch, stossen im Gen. und Dat. S. und

1) S. Bredow. dial. Herod. p. 256. — 2) S. Sauppe und Kühner ad Xen. Comment. 2, 2, 3; Bornemann ad 3, 3, 5. — 3) S. Spitzner. Pros. § 46: Stellensammlung La Roche, Progr. Linz 1884, S. 17 f. Mit Recht sehen die alten Grammatiker dieses ι als von Natur lang an, wie dies auch im Sanskrit in der Komparativendung ijàns (s. § 152) der Fall ist.

im Dat. Plur. ε aus, und nehmen im Dat. Plur. den Hülfsvokal $\check{\alpha}$ vor $\sigma\iota$ an, ¹⁾ also $\sigma\text{-}\sigma\iota$, in welcher Endung das σ nie verdoppelt wird. Es ist also in diesen Wörtern ein kürzerer Stamm ($\pi\alpha\tau\rho$) und ein längerer ($\pi\alpha\tau\epsilon\rho$) vorhanden. ²⁾ Das Wort $\acute{\alpha}\nu\eta\rho$ (St. $\acute{\alpha}\nu\epsilon\rho$), Mann, stösst durch alle Kasus aller Numeri, mit Ausnahme des Vok. S., das ε aus, schiebt aber zur Milderung der Aussprache (§ 69, 1) ein δ ein. In der angegebenen Weise erscheinen die angeführten Wörter stets in der ionischen ³⁾ und attischen Prosa; in der Dichtersprache seit Homer aber, selbst in der attischen, hier jedoch fast ohne Ausnahme nur in den lyrischen Stellen, werden auch die Formen mit ε ziemlich durch alle Kasus, sowie die ohne ε in weiterer Ausdehnung gebraucht. Also in der Prosa z. B. $\pi\acute{\alpha}\tau\eta\rho$, G. $\pi\alpha\tau\rho\text{-}\acute{\omicron}\varsigma$, D. $\pi\alpha\tau\rho\text{-}\iota$, A. $\pi\alpha\tau\epsilon\rho\text{-}\alpha$, V. $\acute{\pi}\alpha\tau\epsilon\rho$, Pl. N. u. V. $\pi\alpha\tau\epsilon\rho\text{-}\epsilon\varsigma$, G. $\pi\alpha\tau\epsilon\rho\text{-}\omega\upsilon\upsilon$, D. $\pi\alpha\tau\rho\text{-}\acute{\alpha}\sigma\iota(\nu)$, A. $\pi\alpha\tau\epsilon\rho\text{-}\alpha\varsigma$, Du. $\pi\alpha\tau\epsilon\rho\text{-}\epsilon$, $\pi\alpha\tau\epsilon\rho\text{-}\omicron\upsilon\iota\upsilon$; von $\gamma\alpha\sigma\tau\eta\rho$ lautet der Dat. Pl. $\gamma\alpha\sigma\tau\rho\acute{\alpha}\sigma\iota$ (so Dio Cass. 54, 22), aber bei Hippokr. π. νούσων Δ, b. Littré VII, 596 unregelm. $\gamma\alpha\sigma\tau\eta\rho\sigma\iota$ (v. l. $\gamma\alpha\sigma\tau\rho\eta\sigma\iota$); $\acute{\alpha}\nu\eta\rho$, $\acute{\alpha}\nu\delta\rho\acute{\omicron}\varsigma$, $\acute{\alpha}\nu\delta\rho\acute{\iota}$, $\acute{\alpha}\nu\delta\rho\alpha$, $\acute{\alpha}\nu\epsilon\rho$, Pl. $\acute{\alpha}\nu\delta\rho\epsilon\varsigma$, $\acute{\alpha}\nu\delta\rho\omega\upsilon\upsilon$, $\acute{\alpha}\nu\delta\rho\acute{\alpha}\sigma\iota(\nu)$, $\acute{\alpha}\nu\delta\rho\alpha\varsigma$, Du. $\acute{\alpha}\nu\delta\rho\epsilon$, $\acute{\alpha}\nu\delta\rho\omicron\iota\upsilon$; in der Dichtersprache:

- S. N. $\pi\alpha\tau\eta\rho$; $\mu\eta\tau\eta\rho$ (dor. $\mu\acute{\alpha}\tau\eta\rho$); $\theta\upsilon\gamma\acute{\alpha}\tau\eta\rho$; $\eta\gamma\alpha\sigma\tau\eta\rho$; $\acute{\omicron}\acute{\alpha}\nu\eta\rho$ (Hom. $\acute{\alpha}\nu\eta\rho$ u. $\acute{\alpha}\nu\eta\rho$)
 G. $\pi\alpha\tau\epsilon\rho\text{-}\omicron\varsigma$, $\pi\alpha\tau\rho\text{-}\acute{\omicron}\varsigma$; $\mu\eta\tau\epsilon\rho\text{-}\omicron\varsigma$, $\mu\alpha\tau\epsilon\rho\varsigma$ Aesch. Suppl. 539 Ch., $\mu\eta\tau\rho\text{-}\acute{\omicron}\varsigma$; $\theta\upsilon\gamma\alpha\tau\epsilon\rho\text{-}\omicron\varsigma$, $\theta\upsilon\gamma\alpha\tau\rho\text{-}\acute{\omicron}\varsigma$; $\gamma\alpha\sigma\tau\epsilon\rho\varsigma$, $\gamma\alpha\sigma\tau\rho\acute{\omicron}\varsigma$; $\acute{\alpha}\nu\epsilon\rho\text{-}\omicron\varsigma$, $\acute{\alpha}\nu\delta\rho\acute{\omicron}\varsigma$
 D. $\pi\alpha\tau\epsilon\rho\text{-}\iota$, $\pi\alpha\tau\rho\text{-}\iota$; $\mu\eta\tau\epsilon\rho\text{-}\iota$, $\mu\alpha\tau\epsilon\rho\iota$ Soph. OC. 1441, böot. Inschr. D.-I. 817, $\mu\eta\tau\rho\text{-}\acute{\iota}$; $\theta\upsilon\gamma\alpha\tau\epsilon\rho\text{-}\iota$, $\theta\upsilon\gamma\alpha\tau\rho\text{-}\acute{\iota}$; $\gamma\alpha\sigma\tau\epsilon\rho\text{-}\iota$, $\gamma\alpha\sigma\tau\rho\acute{\iota}$, $\acute{\alpha}\nu\epsilon\rho\text{-}\iota$, $\acute{\alpha}\nu\delta\rho\acute{\iota}$
 A. $\pi\alpha\tau\epsilon\rho\text{-}\alpha$; $\mu\eta\tau\epsilon\rho\text{-}\alpha$; $\theta\upsilon\gamma\alpha\tau\epsilon\rho\text{-}\alpha$, $\theta\acute{\upsilon}\gamma\alpha\tau\rho\alpha$ Il. α, 113 u. s.; $\acute{\alpha}\nu\epsilon\rho\text{-}\alpha$, $\acute{\alpha}\nu\delta\rho\alpha$
 V. $\acute{\pi}\alpha\tau\epsilon\rho$; $\mu\eta\tau\epsilon\rho$; $\theta\acute{\upsilon}\gamma\alpha\tau\epsilon\rho$; $\acute{\alpha}\nu\epsilon\rho$ ($\acute{\alpha}\nu\epsilon\rho$ Hom. Il. ω, 725)
 P. N. $\pi\alpha\tau\epsilon\rho\text{-}\epsilon\varsigma$; $\mu\eta\tau\epsilon\rho\text{-}\epsilon\varsigma$; $\theta\upsilon\gamma\alpha\tau\epsilon\rho\text{-}\epsilon\varsigma$, $\theta\acute{\upsilon}\gamma\alpha\tau\rho\epsilon\varsigma$ Il. ι, 144; $\gamma\alpha\sigma\tau\epsilon\rho\text{-}\epsilon\varsigma$; $\acute{\alpha}\nu\epsilon\rho\text{-}\epsilon\varsigma$ (auch Soph. Ph. 707. Tr. 1010 Vok.), $\acute{\alpha}\nu\delta\rho\epsilon\varsigma$
 G. $\pi\alpha\tau\epsilon\rho\text{-}\omega\upsilon\upsilon$, $\pi\alpha\tau\rho\text{-}\omega\upsilon\upsilon$ Od. δ, 687. θ, 245; $\mu\eta\tau\epsilon\rho\text{-}\omega\upsilon\upsilon$; $\theta\upsilon\gamma\alpha\tau\epsilon\rho\text{-}\omega\upsilon\upsilon$; $\theta\upsilon\gamma\alpha\tau\rho\text{-}\omega\upsilon\upsilon$; $\gamma\alpha\sigma\tau\epsilon\rho\text{-}\omega\upsilon\upsilon$, $\gamma\alpha\sigma\tau\rho\text{-}\omega\upsilon\upsilon$; $\acute{\alpha}\nu\epsilon\rho\text{-}\omega\upsilon\upsilon$ Soph. OR. 869, Pind. N. 6, 30 (33), $\acute{\alpha}\nu\delta\rho\omega\upsilon\upsilon$.
 D. $\pi\alpha\tau\rho\text{-}\acute{\alpha}\sigma\iota(\nu)$ ($\pi\alpha\tau\epsilon\rho\epsilon\sigma\sigma\iota$ Qu. Smyrn. 10, 40); $\mu\eta\tau\rho\text{-}\acute{\alpha}\sigma\iota(\nu)$; $\theta\upsilon\gamma\alpha\tau\rho\text{-}\acute{\alpha}\sigma\iota(\nu)$; $\theta\upsilon\gamma\alpha\tau\epsilon\rho\text{-}\epsilon\sigma\sigma\iota\upsilon$ Il. ο, 197; $\acute{\alpha}\nu\delta\rho\text{-}\epsilon\sigma\sigma\iota(\nu)$, $\acute{\alpha}\nu\delta\rho\text{-}\acute{\alpha}\sigma\iota(\nu)$; die Endung $\alpha\sigma\iota$ kommt bei Homer nur in diesem Worte vor;
 A. $\pi\alpha\tau\epsilon\rho\text{-}\alpha\varsigma$; $\mu\eta\tau\epsilon\rho\text{-}\alpha\varsigma$; $\theta\upsilon\gamma\alpha\tau\epsilon\rho\text{-}\alpha\varsigma$, $\theta\acute{\upsilon}\gamma\alpha\tau\rho\text{-}\alpha\varsigma$; $\gamma\alpha\sigma\tau\epsilon\rho\text{-}\alpha\varsigma$; $\acute{\alpha}\nu\epsilon\rho\text{-}\alpha\varsigma$, $\acute{\alpha}\nu\delta\rho\alpha\varsigma$
 D. $\pi\alpha\tau\epsilon\rho\text{-}\epsilon$; $\mu\eta\tau\epsilon\rho\text{-}\epsilon$; $\theta\upsilon\gamma\alpha\tau\epsilon\rho\text{-}\epsilon$; $\gamma\alpha\sigma\tau\epsilon\rho\text{-}\epsilon$; $\acute{\alpha}\nu\epsilon\rho\text{-}\epsilon$, $\acute{\alpha}\nu\delta\rho\epsilon$; $\pi\alpha\tau\epsilon\rho\text{-}\omicron\upsilon\iota\upsilon$ u. s. w.

Anmerk. 11. Der Deklination dieser Wörter entspricht ziemlich die indische, vgl. Nom. pitā (St. pitar), Dat. pitr-ē, aber Lok. pitar-i, Akk. pitar-am, V. pitar, N. plur. pitar-as, Lok. pitṛ-ṣu, aber G. pitṛ-ṛām, A. pitṛ-n.

1) Im Sanskrit steht in der entspr. Endung der r-Vokal: pitṛ-ṣu, dem auch sonst im Griechischen mehrfach ρα entspricht, als ἔδραρον, sk. adṛcam. Doch ist das griechische $\alpha\sigma\iota$ gar nicht auf diese Wörter beschränkt, vgl. § 118, 9. — 2) Man nennt dies Deklination mit Stammabstufung; im Sanskrit ist dieselbe sehr weit verbreitet, im Griechischen nur in Resten vorhanden. Ebel, K. Z. I, 289—300; Collitz, Bzz. Btr. X, 1 ff. u. a. m. — 3) Nur an einer einzigen Stelle findet sich bei Her. 3, 34 $\pi\alpha\tau\epsilon\rho\iota$, doch auch hier nur in R und der Aldina. Vgl. Bredov. dial. Her. p. 255.

Anmerk. 12. Im Eleischen und Lokrischen ist der Vokal vor ρ bei diesen Wörtern $\check{\alpha}$ und im Nom. $\bar{\alpha}$: $\pi\alpha\tau\acute{\alpha}\rho$ el., $\pi\alpha\tau\acute{\alpha}\rho\alpha$ lokr. ($\acute{\alpha}\nu\acute{\alpha}\rho\epsilon$ für $\acute{\alpha}\nu\delta\acute{\rho}\epsilon$ el. D.-I. 1159, 10?).

Anmerk. 13. $\Delta\eta\mu\acute{\eta}\tau\eta\rho$ hat bei den Ättikern folgende Deklination: $\Delta\acute{\eta}\mu\eta\tau\rho\omicron\varsigma$, $\Delta\acute{\eta}\mu\eta\tau\rho\iota$, $\Delta\acute{\eta}\mu\eta\tau\rho\alpha$ Ar. Nub. 121. Ran. 42. Th. 295. Eq. 698, $\Delta\acute{\eta}\mu\eta\tau\rho\epsilon\varsigma$; die nichtattischen Dichter aber gebrauchen teils diese Formen, teils die mit ϵ , als: $\Delta\acute{\eta}\mu\eta\tau\rho\omicron\varsigma$ II. β , 696. ξ , 326. $\Delta\eta\mu\acute{\eta}\tau\rho\omicron\varsigma$ II. ν , 322. φ , 76. $\Delta\acute{\alpha}\mu\alpha\tau\rho\omicron\varsigma$ Pind. J. 1. 57. $\Delta\alpha\mu\acute{\alpha}\tau\rho\omicron\varsigma$ ib. 7, 4. — Pl. Cratyl. 404, b hat nach den Hdschr. den Akk. $\Delta\acute{\eta}\mu\eta\tau\rho\alpha\nu$, wofür $\Delta\acute{\eta}\mu\eta\tau\rho\alpha$ Schanz m. Cobet, vgl. über diese späteren Missbildungen § 118, Anm. 5.

Anmerk. 14. Auch das Wort $\acute{\alpha}\sigma\tau\acute{\eta}\rho$, $\acute{\epsilon}\rho\text{-}\omicron\varsigma$, Stern, das sonst keine synkopierte Form hat, gehört wegen des Dat. Pl. $\acute{\alpha}\sigma\tau\rho\acute{\alpha}\sigma\iota$: (Hom. II. γ , 28. 317; verwerflich ist Herodians Betonung $\acute{\alpha}\sigma\tau\rho\alpha\sigma\iota$)¹⁾ zu dieser Klasse, ebenso das Wort $\acute{\alpha}\rho\acute{\eta}\nu$, $\acute{\omicron}\acute{\eta}$, Widder, Lamm, $\acute{\alpha}\rho\acute{\nu}\omicron\varsigma$, $\acute{\alpha}\rho\acute{\nu}\iota$, $\acute{\alpha}\rho\alpha$, $\acute{\alpha}\rho\alpha\varsigma$, $\acute{\alpha}\rho\acute{\nu}\omega\nu$, $\acute{\alpha}\rho\acute{\alpha}\sigma\iota$ (Arat. 1104), ep. $\acute{\alpha}\rho\alpha\epsilon\sigma\iota$ (II. π , 352), $\acute{\alpha}\rho\alpha\varsigma$; der Nominativ findet sich auf attischen (und dorischen) Inschriften (Meisterhans 111²⁾; auch wohl Inschr. Kos Bull. de corr. hell. V, 216, Z. 9), und wird auch (Bk. An. I, 7) aus Phrynich. angeführt. Der Stamm ist φρην Curtius, Et. δ 344f.), mit Umstellung φρην φρην ; von diesem $\rho\acute{\eta}\nu$, Schaf, Lamm, findet sich $\rho\acute{\eta}\nu\alpha$ Nicand. Ther. 453, $\rho\acute{\eta}\nu\epsilon\sigma\iota$ Ap. Rh. 4, 1497; dazu hat Hom. $\acute{\upsilon}\rho\acute{\omicron}\rho\rho\eta\nu\omicron\varsigma$, $\rho\acute{\omicron}\lambda\acute{\omicron}\rho\rho\eta\nu\omicron\varsigma$ Nom. Pl. und $\rho\acute{\omicron}\lambda\acute{\omicron}\rho\rho\eta\nu$ Nom. Sg. ($\rho\acute{\omicron}\lambda\acute{\omicron}\rho\rho\eta\nu$ Nom. Sg. das Epos Ναυπάκτια b. Hdn. I, 16 f.) neben $\rho\acute{\omicron}\lambda\acute{\omicron}\rho\alpha\nu\iota$, und Hippokr. das Adj. $\rho\acute{\eta}\nu\iota\kappa\acute{\omicron}\varsigma$; ders. $\rho\acute{\eta}\nu\iota\zeta$, Schaffell, VIII, 116 (auch $\rho\acute{\eta}\nu\iota\zeta$, Lexikogr.); $\acute{\epsilon}\rho\rho\eta\nu\omicron\beta\omicron\sigma\kappa\acute{\omicron}\varsigma$ mit alter Var. $\acute{\alpha}\rho\eta\nu\omicron\beta$. Soph. frg. 589Dd. Vgl. Ahrens' Pz p. 18.

Anmerk. 15. Von Wörtern auf ν hat Stammabstufung $\kappa\acute{\upsilon}\omega\nu$, $\kappa\upsilon\nu\acute{\omicron}\varsigma$, s. § 130. Sodann bildet $\varphi\rho\acute{\eta}\nu$, $\varphi\rho\epsilon\nu\acute{\omicron}\varsigma$ im Dat. Plur. $\varphi\rho\alpha\sigma\iota$, nicht nur bei Pindar (P. 2, 26. 4, 109 u. s., Mommsen zu O. 7, 25, p. 72), sondern auch in einem attischen Epigramme G. I. A. IV, 477^b. Es steht hier $\check{\alpha}$ für $\epsilon\nu$, § 68, 4; es lässt sich dies auch ohne Annahme von Stammabstufung verstehen. Dagegen würde eine solche vorliegen in Hom. $\acute{\alpha}\gamma\kappa\acute{\alpha}\varsigma$, wenn es feststände, dass dies (mit Harder de a voc. 19 ff.) $\acute{\alpha}\gamma\kappa\acute{\alpha}\varsigma$ zu schreiben und als Dat. Plur. zu $\acute{\alpha}\gamma\kappa\acute{\omega}\nu$ zu stellen wäre (s. G. Meyer 354²⁾).

§ 123. III. Stämme, welche auf den Spiranten σ ausgehen.

Hierher gehören die neutralen Substantive auf $\alpha\varsigma$, G. $\alpha\text{-}\omicron\varsigma$, auf $\omicron\varsigma$, G. $\epsilon\text{-}\omicron\varsigma$, die Adjektive auf $\eta\varsigma$ (St. $\epsilon\varsigma$), sowie die Eigennamen auf $\acute{\alpha}\gamma\eta\varsigma$ ($\text{Εὐ}\acute{\alpha}\gamma\eta\varsigma$), $\acute{\alpha}\iota\sigma\chi\eta\varsigma$ ($\text{Πανα}\acute{\iota}\sigma\chi\eta\varsigma$), $\acute{\alpha}\chi\eta\varsigma$ ($\text{Αλά}\chi\eta\varsigma$), $\acute{\alpha}\lambda\chi\eta\varsigma$ ($\text{Εὐ}\acute{\alpha}\lambda\chi\eta\varsigma$), $\acute{\alpha}\nu\theta\eta\varsigma$ ($\text{Υπερά}\nu\theta\eta\varsigma$), $\acute{\alpha}\rho\eta\varsigma$ ($\text{Ξενα}\acute{\rho}\eta\varsigma$), $\acute{\alpha}\rho\chi\eta\varsigma$ ($\text{Πολυ}\acute{\alpha}\rho\chi\eta\varsigma$), $\gamma\acute{\epsilon}\nu\eta\varsigma$ ($\text{Διο}\gamma\acute{\epsilon}\nu\eta\varsigma$), $\acute{\epsilon}\rho\chi\eta\varsigma$ ($\text{Λα}\acute{\epsilon}\rho\chi\eta\varsigma$), $\acute{\epsilon}\upsilon\chi\eta\varsigma$ ($\text{Διε}\upsilon\chi\eta\varsigma$), $\acute{\eta}\rho\eta\varsigma$ ($\text{Περι}\acute{\eta}\rho\eta\varsigma$), $\theta\acute{\epsilon}\rho\sigma\eta\varsigma$ ($\text{Δαμο}\theta\acute{\epsilon}\rho\sigma\eta\varsigma$), $\kappa\acute{\eta}\delta\eta\varsigma$ ($\text{Δημο}\kappa\acute{\eta}\delta\eta\varsigma$), $\kappa\acute{\iota}\lambda\eta\varsigma$ = $\kappa\lambda\acute{\eta}\varsigma$ ($\text{Περι}\kappa\lambda\acute{\eta}\varsigma$), $\kappa\rho\acute{\alpha}\tau\eta\varsigma$ ($\text{Αριστο}\kappa\rho\acute{\alpha}\tau\eta\varsigma$), $\kappa\rho\acute{\iota}\nu\eta\varsigma$ ($\text{Δημο}\kappa\rho\acute{\iota}\nu\eta\varsigma$, vgl. indes § 139, b, a), $\kappa\acute{\upsilon}\delta\eta\varsigma$ ($\text{Θεο}\kappa\acute{\upsilon}\delta\eta\varsigma$), $\lambda\acute{\alpha}\mu\pi\eta\varsigma$ ($\text{Πυρι}\lambda\acute{\alpha}\mu\pi\eta\varsigma$), $\mu\acute{\alpha}\rho\eta\varsigma$ ($\text{Εὐ}\mu\acute{\alpha}\rho\eta\varsigma$), $\mu\acute{\epsilon}\lambda\eta\varsigma$ ($\text{Δημο}\mu\acute{\epsilon}\lambda\eta\varsigma$), $\mu\acute{\eta}\delta\eta\varsigma$ ($\text{Καλλι}\mu\acute{\eta}\delta\eta\varsigma$), $\nu\acute{\alpha}\pi\eta\varsigma$ ($\text{Προ}\nu\acute{\alpha}\pi\eta\varsigma$), $\nu\acute{\epsilon}\iota\chi\eta\varsigma$ ($\text{Πολυ}\nu\acute{\epsilon}\ι\chi\eta\varsigma$), $\pi\acute{\epsilon}\iota\theta\eta\varsigma$ ($\text{Διο}\pi\acute{\epsilon}\ι\theta\eta\varsigma$), $\pi\acute{\epsilon}\tau\epsilon\rho\eta\varsigma$ ($\text{Εὐ}\pi\acute{\tau}\epsilon\rho\eta\varsigma$), $\sigma\acute{\alpha}\chi\eta\varsigma$ ($\text{Εὐ}\rho\upsilon\sigma\acute{\alpha}\chi\eta\varsigma$), $\sigma\theta\acute{\epsilon}\nu\eta\varsigma$ ($\text{Δημο}\sigma\theta\acute{\epsilon}\nu\eta\varsigma$), $\tau\acute{\epsilon}\ι\chi\eta\varsigma$ ($\text{Εὐ}\tau\acute{\epsilon}\ι\chi\eta\varsigma$), $\tau\acute{\epsilon}\lambda\eta\varsigma$ ($\text{Δημο}\tau\acute{\epsilon}\lambda\eta\varsigma$), $\tau\rho\acute{\epsilon}\varphi\eta\varsigma$ ($\text{Διε}\ι\tau\rho\acute{\epsilon}\varphi\eta\varsigma$), $\tau\acute{\upsilon}\chi\eta\varsigma$ ($\text{Εὐ}\tau\acute{\upsilon}\chi\eta\varsigma$), $\varphi\acute{\alpha}\nu\eta\varsigma$ ($\text{Αριστο}\varphi\acute{\alpha}\nu\eta\varsigma$), $\gamma\acute{\alpha}\rho\eta\varsigma$ ($\text{Δημο}\gamma\acute{\alpha}\rho\eta\varsigma$), $\psi\acute{\epsilon}\upsilon\delta\eta\varsigma$ ($\text{Α}\psi\acute{\epsilon}\upsilon\delta\eta\varsigma$), $\omega\varphi\acute{\epsilon}\lambda\eta\varsigma$ ($\text{Οί}\omega\varphi\acute{\epsilon}\lambda\eta\varsigma$)²⁾, welche substantivierte Adjektive auf $\eta\varsigma$ sind, einige sonstige substantivierte Adjektive, wie $\acute{\eta}$ $\tau\rho\acute{\iota}\eta\rho\eta\varsigma$, und die zwei Substantive auf $\acute{\omega}\varsigma$ (St. $\omicron\varsigma$): $\acute{\eta}$ $\acute{\alpha}\iota\delta\acute{\omega}\varsigma$, Scham, u. das poet.-dialekt. $\acute{\eta}$ $\acute{\tau}\acute{\omega}\varsigma$ ($\acute{\alpha}\acute{\omega}\varsigma$, $\acute{\alpha}\acute{\upsilon}\omega\varsigma$), Morgenröte (att. $\acute{\xi}\omega\varsigma$ u. d. II. att. D.). Diese letzteren indes stimmen in der Abwand-

1) Lobeck, Paral. 175 f. — 2) Meisterhans, Gr. d. att. Inschr. 105² f.

lung so sehr mit denen auf ὦ, ὠς überein, dass sie mit diesen zusammen behandelt werden müssen (s. § 129).

α) ας, G. α-ος; ος, G. ε-ος; ης, G. ε-ος.

	τό, Fleisch.	τό, genus.	τό, Ruhm.
S. N. A. V.	κρέας	γένος	κλέος
G.	(κρέᾱ-ος) κρέως	(γένε-ος) γένους	(κλέε-ος) κλέους
D.	(κρέᾱ-ι) κρέα ^a)	(γένε-ι) γένει	(κλέε-ι) κλέει
P. N. A. V.	(κρέα-ᾱ) κρέᾱ ^b)	(γένε-ᾱ) γένη	(κλέε-ᾱ) κλέᾱ
G.	(κρεᾱ-ων) κρεῶν	γενέ-ων u. gew. γενῶν	(κλέε-ων) κλεῶν
D.	κρέα-σι(ν)	γένε-σι(ν)	κλέε-σι(ν)
Dual.	(κρέα-ε) κρέᾱ (κρεᾱ-οιν) κρεῶν (κρεοῖν s. Anm. 3)	(γένε-ε) γένει (γενέ-οιν) γενοῖν	

a) S. Anm. 3. b) S. Anm. 2. 3.

Singularis.			
N.	Σωκράτης	Περικλῆς u. gew. Περικλῆς	
G.	Σωκράτους	(Περικλέε-ος) Περικλέους	
D.	Σωκράτει	(Περικλέε-ι) Περικλέει, gew. Περικλεῖ	
A.	Σωκράτῃ u. Σωκράτην ^c)	(Περικλέε-α) Περικλέᾳ	
V.	Σώκρατες	Περίκλειες u. gew. Περίκλεις.	
Singularis.		Pluralis.	
N.	σαφής, m. u. f., deutlich, n. σαφές	(σαφέ-ες) σαφεῖς (σαφέ-α) σαφῆ	
G.	(σαφέ-ος) σαφοῦς	(σαφέ-ων) σαφῶν	
D.	(σαφέ-ι) σαφεῖ	(σαφέ-σι(ν))	
A.	(σαφέ-α) σαφῆ	σαφές (σαφέ-ας) σαφεῖς (σαφέ-α) σαφῆ	
V.	σαφές	σαφές (σαφέ-ες) σαφεῖς (σαφέ-α) σαφῆ	
Dualis N. A. V.		(σαφέ-ε) σαφεῖ	
G. u. D.		(σαφέ-οιν) σαφοῖν.	
Singularis.		Pluralis.	Dualis.
N.	ἡ τριήρης, Trireme,	(τριήρε-ες) τριήρεις (τριήρε-ε) τριήρει	
G.	(τριήρε-ος) τριήρους	(τριηρέ-ων) τριήρων (τριηρέ-οιν) τριήροιν (τριηρῶν) ^d)	Xen. Hell. 1. δ, 19 (τριηροῖν)
D.	(τριήρε-ι) τριήρει	τριήρε-σι(ν)	
A.	(τριήρε-α) τριήρη	(τριήρε-ας) τριήρεις	
V.	τριήρες	(τριήρε-ες) τριήρεις	

c) S. § 139, b, a. d) S. § 134, 4.

So: τὸ τεῖχος, Mauer, τὸ κράτος, Obmacht, εὐτυχῆς, ἐς, glücklich. ἀκριβής, ἐς, genau, ἀληθής, ἐς, wahr, ἀβιάδης, ἀβθαδης, selbstgefällig, u. s. w.; Ἀριστοφάνης, Διογένης, Δημοσθένης, Σοφοκλῆς u. s. w.

Anmerk. 1. Mit den Wörtern auf ας und ης vergleiche man die indische Deklination der Wörter auf as und âs, die das σ des Stammes festhalten, und die lateinische der Wörter auf us, G. er-is, die es in r verwandeln, als: manas (= μένος), G. manas-as (= μένε-ος), Lok. manas-i (= μένε-ι), Pl. G. manas-âm (= μένε-ων), Lok. manas-su (= μένεσ-σι, μένε-σι); durmanâs (= δουρμενής), G. durmanas-as (= δουρμενέ-ος), Lok. durmanas-i (= δουρμενέ-ι), Pl. N. A. durmanas-as (= δουρμενέ-ες, ας), G. durmanas-âm (= δουρμενέ-ων); lat. genus, γένος, gener-is, γένε-ος u. s. w.¹⁾

Anmerk. 2. Zu denen auf ας αος gehören nur noch τὸ σέλας, Glanz, τὸ σφέλας, Schmel, τὸ δέπας, Becher, τὸ γέρας, Ehrengabe, τὸ γήρας, Alter, τὸ σκέπας. Decke, G. σέλα-ος Hymn. Cer. 189, γήρα-ος Il. γ, 60 u. s., att. γήρωσ Soph. Eriph. 5 (206 D.). Ar. eq. 524; D. σέλα-ι Il. ρ, 739, σέλα (σέλαι) θ, 563. δέπα-ι Il. ψ, 196, δέπα (δέπαι) Od. κ, 316 u. s., γήρα-ι Il. ε, 153 u. s., γήρα (γήραι) Od. λ, 136. Pl. δέπα (— vor Vok.) Od. ο, 466. υ, 153, σκέπα Hes. op. 532, σφέλα (— vor Vok.) Od. ρ, 231, γέρα Il. β, 237. ι, 334, γέρα Soph. El. 443. Eur. Ph. 874. Plat. Civ. 3. 414, a. 5. 460, b, neuion. γέρεα Hdt. 6, 56, wie Inschr. Milet (γέρη dor. Inschr. Kos), κρέα Od. γ. 33. ι, 162. Il. θ, 231 u. s., ἀνδρόμεα κρέα Od. ι, 297 u. s. ist mit Syniz. zu lesen, κρέ' ὑπέρετρα Od. γ, 65 u. s., κρέα auch Ar. Pax 192. 1282. Av. 1583. Vesp. 363. Nub. 339. Eur. Cycl. 126 (κρέα Antiphan. frg. 20 K., κρέας Mein.); G. γερά-ων Hes. th. 393. Hymn. Cer. 311, att. γεράων Th. 3. 58, κρέων h. Merc. 130, κρεάων Od. ο, 98, κρείων Il. λ, 551 u. s. (κρέων Nauck);²⁾ D. δεπέσσι, δέπασσιν Hom. (s. § 118, 10), κρέασιν Il. θ, 162, κρέεσσι Orak. b. Hdt. 1, 47. Dazu κρέατος att. Inschr. (§ 121, Anm. 1), wie auch bei Hom. Od. γ, 33 Manche κρέατ' lasen (a. Lesart κρέα τ'). Von τὸ σέβας, fromme Scheu, das im Sing. nur im Nom., Akk. und Vok. vorkommt, hat Aesch. Suppl. 735 den Akk. Pl. σέβη st. σέβα gebildet, vgl. τὰ σκέπη von τὸ σκέπος (nb. σκέπας) Herodian II, 203.

Anmerk. 3. Im Dat. Sing. ist nach dem Zeugnis der Grammatiker (Her. II, 316) κρέαι κρέα zu schreiben, so regelwidrig auch die Zusammenziehung von ᾱ-ι in ᾱι erscheint; vgl., mit demselben langen α, κρεάδιον d. i. κρεᾶ-ἰδιον, τεράζω d. i. τερά-ιζω. In der κοινή wurde jedenfalls so gesprochen, also doch auch wohl im Attischen, während über die Homerische Form die Alten selber nicht wohl etwas wissen konnten. Man schreibt dort seit Bekker κρέαι σέλαι δέπαι, wogegen die Homerhandschriften auch keineswegs sind (La Roche, Hom. Textkr. 297 f.); doch ist kein Zweifel, dass nach Herodian auch hier ᾱι vorlag. — Befremdend ist ferner die Verkürzung im Nom. Pl.: γέρα, κρέα u. s. w.: an Stellen wie Od. π, 466. υ, 153 (δέπα mit folgendem Vokale) dehnt Herodian (man könnte auch δέπα schreiben). Andere wollten auch in κρέα εἶμενα Il. γ, 347 dehnen, doch hier unter Widerspruch H.'s, der sich auf die bei Homer wie auch in der κοινή übliche Aussprache κρέα beruft. In γέρα Hom., σέπα Hes. (τέρα Nicand. Ther. 186), wo Konsonant folgt, ist die Kürze unbestreitbar.³⁾ — Die Betonung des Gen. Sing. war nach Einigen (Tryphon?) die oxytone, als γηρώς, κρεώς, κερώς (wohl nach Analogie von κερῶν, κρεῶν), s. Her.

1) Vgl. Bopp, V. Gr., S. 325 ff. — 2) Vgl. Cauver, Odyss. I. p. XVI f. —

3) Vgl. hierzu Spitzner, Griech. Pros. § 20. I. d. S. 23; Fritsch, Curt. Stud. VI. 99 ff. der den Versuch macht, Nebenstämme γερο-, κρο-, σκεπο- (II. Dekl.) zu konstruieren.

II, 262. 647; auf den Dativ erstreckte sich diese Anomalie nicht. Eine andere Anomalie ist die Dualform $\kappa\rho\epsilon\acute{\iota}\nu$ statt $\kappa\rho\epsilon\tilde{\omega}\nu$, bestimmt bezeugt bei Hdn. II, 319.

Anmerk. 4. In folgenden vier Neutris auf $\alpha\varsigma$ geht das α im Gen., Dat. und im Plur. auf ionische Weise in ϵ über:

$\beta\rho\acute{\epsilon}\tau\alpha\varsigma$, Götterbild, bei den Trag. und spät. Pros., G. $\beta\rho\acute{\epsilon}\tau\epsilon\upsilon\varsigma$ Aesch. Suppl. 865, D. $\beta\rho\acute{\epsilon}\tau\alpha$ Eum. 259, Pl. $\beta\rho\acute{\epsilon}\tau\epsilon\alpha$ Suppl. 463, $\beta\rho\acute{\epsilon}\tau\eta$ Sept. 95 u. s. oft, G. $\beta\rho\epsilon\tau\acute{\epsilon}\omega\nu$ S. 97, Suppl. 430.

$\kappa\tilde{\omega}\alpha\varsigma$, Vliess, bei Homer und anderen Dichtern, auch Hdt. 7, 193, Pl. $\kappa\tilde{\omega}\epsilon\alpha$, D. $\kappa\tilde{\omega}\epsilon\sigma\iota$ Od. 7, 38.

$\omicron\tilde{\upsilon}\delta\alpha\varsigma$, Boden, ep. $\omicron\tilde{\upsilon}\delta\epsilon\omicron\varsigma$, $\omicron\tilde{\upsilon}\delta\epsilon\tilde{\iota}$ und $\omicron\tilde{\upsilon}\delta\epsilon\iota$ Hom.

$\kappa\nu\acute{\nu}\epsilon\varphi\alpha\varsigma$, Finsternis, G. $\kappa\nu\acute{\nu}\epsilon\varphi\alpha\omicron\varsigma$ Od. σ , 370, $\kappa\nu\acute{\nu}\epsilon\varphi\alpha\omicron\varsigma$ Ar. Eccl. 291 Ch. ($\kappa\nu\acute{\nu}\epsilon\varphi\alpha\omicron\varsigma$ Polyb. 8. 28, 10); D. $\kappa\nu\acute{\nu}\epsilon\varphi\alpha$ Xen. Cyr. 4. 2, 15. Hell. 7. 1, 15, $\kappa\nu\acute{\nu}\epsilon\varphi\epsilon\tilde{\iota}$ Anth. 7, 133.

Bei Herodot auch: $\gamma\acute{\epsilon}\rho\alpha\varsigma$ $\gamma\acute{\epsilon}\rho\epsilon\omicron\varsigma$, $\tau\acute{\epsilon}\rho\alpha\varsigma$ $\tau\acute{\epsilon}\rho\epsilon\omicron\varsigma$ (vgl. $\tau\epsilon\iota\rho\epsilon\sigma\iota\alpha\varsigma$, Bechtel), $\kappa\acute{\epsilon}\rho\alpha\varsigma$ $\kappa\acute{\epsilon}\rho\epsilon\omicron\varsigma$; aber $\kappa\acute{\epsilon}\rho\alpha\varsigma$ $\kappa\acute{\epsilon}\rho\epsilon\omicron\varsigma$ $\kappa\rho\acute{\epsilon}\alpha$ $\kappa\rho\epsilon\tilde{\omega}\nu$; $\gamma\tilde{\eta}\rho\alpha\varsigma$ $\gamma\tilde{\eta}\rho\alpha\omicron\varsigma$ (Archiloch., Mimnerm.) $\gamma\tilde{\eta}\rho\acute{\alpha}\tilde{\iota}$ ($\gamma\tilde{\eta}\rho\alpha$, $\gamma\tilde{\eta}\rho\alpha$). Über die Flexion mit τ bei $\kappa\acute{\epsilon}\rho\alpha\varsigma$ $\tau\acute{\epsilon}\rho\alpha\varsigma$ ($\kappa\rho\acute{\epsilon}\alpha\varsigma$) s. § 121. Herodian führt auch $\gamma\tilde{\eta}\rho\alpha\omicron\varsigma$ an (II, 771. 773 u. a. St.), vgl. $\gamma\tilde{\eta}\rho\alpha\omicron\varsigma$ b. Hippokr. VII, 182 L., $\gamma\tilde{\eta}\rho\epsilon\iota$ N. T. (Luc. I, 36; ferner I. 393) $\omicron\tilde{\upsilon}\delta\omicron\varsigma$, $\kappa\tilde{\omega}\alpha\varsigma$, $\tilde{\omega}\alpha\varsigma$; nb. $\delta\acute{\epsilon}\rho\alpha\varsigma$ G. $\delta\acute{\epsilon}\rho\omega\varsigma$ (II, 773) $\delta\acute{\epsilon}\rho\alpha\omicron\varsigma$ (das.), welches in der That gew. Form ist, so Eur. Med. 5 ($\delta\acute{\epsilon}\rho\alpha\varsigma$ Bacch. 835); der Gen. $\delta\acute{\epsilon}\rho\alpha\omicron\varsigma$ Hdn. I, 401. II, 281. 773.

Anmerk. 5. Von den Neutris auf $\omicron\varsigma$ kommen bei den attischen Dichtern auch offene Formen vor, besonders die pluralische Endung $\epsilon\omega\nu$, selten die singularischen und das neutrale $\epsilon\alpha$, die letzteren meistens in den melischen Stellen: $\beta\acute{\epsilon}\lambda\epsilon\omicron\varsigma$, $\tau\epsilon\tilde{\iota}\chi\epsilon\omicron\varsigma$, "Αργεῖ; $\pi\acute{\alpha}\theta\epsilon\alpha$, $\tau\acute{\epsilon}\lambda\epsilon\alpha$, $\tilde{\alpha}\chi\epsilon\alpha$, $\beta\acute{\epsilon}\lambda\epsilon\alpha$, $\tau\epsilon\tilde{\iota}\chi\epsilon\alpha$ u. a.; $\beta\epsilon\lambda\acute{\epsilon}\omega\nu$, $\pi\alpha\theta\acute{\epsilon}\omega\nu$, $\tilde{\alpha}\lambda\gamma\acute{\epsilon}\omega\nu$, $\acute{\epsilon}\pi\acute{\epsilon}\omega\nu$, $\acute{\omicron}\rho\acute{\epsilon}\omega\nu$ u. a.¹⁾ Die offene Genetivform des Plur. auf $\epsilon\omega\nu$ findet sich ziemlich oft auch bei Xenophon überliefert, als: $\tau\epsilon\tilde{\iota}\chi\acute{\epsilon}\omega\nu$ Xen. Ages. 1, 22. Hipparch. 4, 15. $\kappa\epsilon\rho\delta\acute{\epsilon}\omega\nu$ Hell. 2. 4, 21. 40. Cyr. 4. 2, 45, $\acute{\omicron}\rho\acute{\epsilon}\omega\nu$ An. 1. 2, 21 u. s.; $\tilde{\alpha}\nu\theta\acute{\epsilon}\omega\nu$ (Soph. El. 896 Dial.) wird von Gramm. (Thom. M. p. 1. Lex. Seguer. p. 404. Suid. unter $\tilde{\alpha}\nu\theta\acute{\epsilon}\omega\nu$) aus den attischen Komikern Hermippos und Aristagoras angeführt; doch steht $\tilde{\alpha}\nu\theta\acute{\omega}\nu$ Xen. ven. 5, 5 in den Hdschr. ($\tilde{\alpha}\nu\theta\acute{\epsilon}\omega\nu$ Dind., mit Berufung auf Pollux 5, 49).²⁾ Die attischen Inschriften bezeugen bisher nur Formen auf $\tilde{\omega}\nu$ (Meisterhans p. 103²⁾), als $\tau\epsilon\tilde{\iota}\chi\tilde{\omega}\nu$, $\tau\epsilon\lambda\tilde{\omega}\nu$, $\gamma\epsilon\nu\tilde{\omega}\nu$; auch Aristophanes hat $\mu\epsilon\lambda\tilde{\omega}\nu$ u. dgl. nur an Iyr. (epischen) Stellen. — Vereinzelt ist auch die Dualendung auf $\epsilon\epsilon$ überliefert: Pl. Polit. 260, b $\tau\omicron\upsilon\tau\omega$ $\tau\tilde{\omega}$ $\gamma\acute{\epsilon}\nu\epsilon\epsilon$ (ubi v. Stallb.), so in allen codd. ausser Par. C, der $\gamma\acute{\epsilon}\nu\epsilon$ hat. Pl. Civ. 8, 547, b steht $\gamma\acute{\epsilon}\nu\epsilon\epsilon$ im Par. A und Ven. C, aber in beiden aus Verbesserung, in anderen $\gamma\acute{\epsilon}\nu\epsilon$ oder $\gamma\acute{\epsilon}\nu\epsilon\iota$, und letzteres muss als richtige Form angesehen werden, vgl. $\sigma\acute{\kappa}\acute{\epsilon}\lambda\epsilon\iota$, $\zeta\acute{\epsilon}\upsilon\gamma\epsilon\iota$ auf nacheuklidischen attischen Inschriften (geschr. mit E = $\epsilon\iota$), Meisterhans 103², 3) $\tau\alpha\rho\tilde{\iota}\chi\epsilon\iota$ Herodian II, 322 f. 696, wogegen $\tau\tilde{\omega}$ $\sigma\acute{\kappa}\acute{\epsilon}\lambda\eta$ Arist. Pax 315. 820 trotz der Bezeugung durch Ioann. Alex. (Herodian I, 420) bei der Leichtigkeit der Verderbnis von $\epsilon\iota$ in η nicht in Betracht kommen kann.

Anmerk. 6. Bei den Eigenn. auf $\kappa\lambda\acute{\epsilon}\eta\varsigma$ ist die Kontr. des $\epsilon\eta$ ($\epsilon\epsilon$, $\epsilon\epsilon\iota$) nicht obligatorisch: 'Ηρακλέης Eur. Her. 210. Ηερισκλέης Ar. Ach. 513. 'Ιεροκλέης Pax 1057; Σοφοκλέης Av. 100. Ραν. 787. Ξενοκλέης Ραν. 87. Thesm. 169. Φιλοκλέης 169; Aristophanes kontrahiert überhaupt nie bei kurzer viertletzter Silbe (Kock zu Eq. 284), doch sagt er

¹⁾ S. Ellendt, Lex. Soph. II, p. XI sqq.; Gerth, Curt. St. I, 2, 234 ff.; Speck, Aristoph. dial. p. 33 f. — ²⁾ S. Kühner ad Xen. Comment. 1. 2, 22; Dindorf, Steph. Thes. $\delta\rho\alpha\varsigma$. — ³⁾ Das 3. Beisp. $\tilde{\epsilon}\gamma\chi\epsilon\iota$ bei Meist. C. I. A. II, 677, II, 33 ist zu streichen: es wird $\tilde{\epsilon}\gamma\chi\epsilon$ [φρῶν] zu lesen sein. Dafür aber für ΣΚΕΑΕ ein neuer Beleg: Bull. de corr. hell. XII, 289.

Ἡρακλῆς, Θειμιστοκλῆς; Eupolis aber auch Παντακλῆς.¹⁾ Die Prosa scheint die Auflösung nicht zu kennen (doch die Adj. wie ἀκλεής nie kontrahiert); die attischen Inschriften (abgesehen von den Vasen) bieten aus verschiedenen Zeiten bis zum Ende des 4. Jahrhunderts etwa ein Dutzend Beispiele von κλέης, als Ἡρακλέης, Μενεκλέης; u. a., neben unverhältnismässig zahlreicheren auf κλῆς (über -κλέης; auf Vasen Kretschmer K. Z. 29, 478 f.). Zu κλέης gehört κλέει: Ἡρακλείει Ar. Av. 567, Φιλοκλείει ders.; Πασικλείει Φοινικλείει (Ausländer) C. I. A. II, 814, b, 11—13. Vok. Ἐτεόκλεες zu Anfang des Senars Aesch. S. 39. Eur. Ph. 529, 698. Ἡράκλεες Eur. H. f. 175 am Ende des Senars. Ἱερόκλεες Eupolis (den Aeschyl. parodierend) in Schol. ad Ar. Pac. 1046. (212 K.)²⁾ Hingegen Ἡρακλῆ Soph. Tr. 476 am Ende des Senars (aber 232 Ἡρακλεῖ in der Mitte); Ar. Thesm. 26 Ἡρακλέα, gleichfalls am Ende des Senars, ist mit Syniz. zu lesen, s. Fritzsche ad h. l.; bei Pl. Phaed. 89, c παρακαλῶ . . οὐχ ὡς Ἡρακλῆς, ἀλλ' ὡς Ἰόλωος τὸν Ἡρακλῆ tilgt Schanz mit Cobet τὸν Ἡρ.; bei den Späteren jedoch war die Form Ἡρακλῆ im Gebrauche. S. Lobeck ad Phryn. p. 157. Als Ausruf gebrauchten die Späteren auch die verkürzte Vokativform Ἡρακλες. S. Lobeck l. d. p. 640 sq. G. episch Ἡρακλήος Eur. Heraklid. 542. — N. Plur. Ἡρακλέες (nb. Θησέες) Ph. Theaet. 169, b; aber Ἡρακλεῖ; nach Herodian I, 424.

Anmerk. 7. Offene Formen von Wörtern auf ης; bei den attischen Tragikern sind: Πολυνείκεος, Διομήδεος, ἄνεμῶκος, ἐπετεός; Ἄρεα, Διομήδεια, ὑπνώδεια; παλαιγενέων u. a.; doch findet sich dergl. nur an lyrischen Stellen; auch καναυγέα Ar. Av. 1389 in der Parodie der Dithyrambiker; ähnlich das. 1752 βαρυραγέες (lyr.), ὀλιγοδρανέες und σκιοσιδέα 686 (Anap.) u. a. m., Speck, Arist. dial. 33 f. — Vereinzelt ist λεοντοειδές auf einer attischen Inschr., Meisterhans 118²⁾. — Die offene Dualform auf εε steht in ζυγγενέ Ar. Av. 368; doch wird ζυγγενεῖ zu schreiben sein, vgl. Anm. 5. — Die offene Genetivform des Plur. τριτηρέων findet sich Xen. Hell. 1. 4, 11 in Handschriften, in anderen τριτῆρων, das Dind. aufgenommen hat, vgl. Thuc. 3, 39, 4, 26, 6, 46. Dem. de cor. § 238 (üb. d. Accent s. § 134, 4).

Anmerk. 8. Der Akk. Pl. Mask. Fem. hat gewöhnlich die Form des Nominativs, so dass scheinbar εα; in εις zusammengezogen ist, § 50, S. 216. Daneben aber kommt die Zusammenziehung in ᾶς vor (vgl. ἡμᾶς, ὑμᾶς, σφᾶς): so ψευδᾶς att. Epigramm aus dem Anfang des 5. Jahrh. Bullet. de corr. hell. 1889, 159; bei Schriftstellern im Plur. von Eigennamen, s. Anm. 10, und von Adjektiven auf -έτης (ούτης), s. § 148, Anm. 7. — Bei den Adjektiven auf εης wird im Sing. und Plur. εα nicht in η (wie σαφέα = σαφῆ), sondern, wie auch in den Eigennamen auf κλῆς (Περικλέεα = -κλεῖα), in ᾶ kontrahiert, als: ἀκλεής ἀκλεῖα = ἀκλεᾶ, ἐνδεής ἐνδεᾶ. (Pl. leg. 947, e ist st. ἀνεπιδέῃ mit Herm. ᾶν ἐπιδέῃ zu lesen; ἀδεῃ v. l. ἀδεᾶ Civ. III, 386 B; aber ἀκλεᾶ att. Inschr., Meisterhans 118²⁾.) Bei den Adjektiven auf ιης aber findet sich neben der Form auf ιᾶ sehr häufig auch die auf ιῆ, und ähnlich wechseln οῆ und οᾶ, nur dass hier ersteres als urspr. anzusehen, als: ὑγῆς ὑγιᾶ und ὑγιῆ (Herodian II, 319. 667 u. s.), ὑπερφυῆς, ὑπερφυᾶ und -ῆ (Herod. das.). Ar. Eq. 141 ὑπερφυᾶ. Pl. civ. 455, b εὑφυῆ. Gorg. 486, b codd. εὑφυῆ. Phaed. 86, a ὁμοφυῆ. Gorg. 478, c ὑγιῆ. Xen. Comm. 1. 6, 13 εὑφυᾶ, aber r. eq. 7, 11 αὔτοφυῆ,³⁾ Nicht anders die Inschriften: εὑφυᾶ Mitte des 4. Jahrh., ὑγιῆ nach 350 oft; eine etwas

1) Vgl. Bergk, reliq. comoed. Att. 328 sq.; Speck p. 34; Stahl, Qu. gramm. ad Thuc. p. 13. — 2) Vgl. Bergk l. d., p. 107. — 3) Vgl. Schneider ad Pl. civ. T. I, p. 212; Kühner ad Xen. Comm. 1. 6, 13. Für Plato steht οῆ fest; das Beisp. für ὑγιῆ Gorg. 478, c wird von Schanz beseitigt, indem er καὶ ὁ εἶναι streicht, doch steht ὑγιῆ auch Leg. IX, 857, e.

ältere Inschr. $\acute{\upsilon}\gamma\iota\tilde{\alpha}$ und $\acute{\upsilon}\gamma\iota\tilde{\eta}$. Meisterhans a. a. O. — Εὐκλέῃ Akk. S. st. $\epsilonὐκλεῖ$ Soph. OR. 161 Ch. nach Hom. Vorgange. — Im Dual findet sich $\acute{\upsilon}\gamma\iota\tilde{\eta}$ Plat. Tim. 88, b st. $\acute{\upsilon}\gamma\iota\epsilon\tilde{\iota}$, und auch die Gramm. (Hd. II, 322. 324. 677. 695 f. 711. 715. 756) schreiben $\Delta\eta\mu\omicron\sigma\theta\acute{\epsilon}\nu\eta\gamma$, $\epsilonὐ\gamma\epsilon\tilde{\nu}\eta\gamma$ vor, doch kann, nachdem wir über die Unrichtigkeit von $\pi\acute{\omicron}\lambda\eta\gamma$, $\tau\epsilon\acute{\iota}\lambda\eta\gamma$ (das.) durch die Inschr. belehrt sind, auch dies nicht mehr angenommen werden.

Anmerk. 9. Der Vokativ des Sing. der Adjektive auf $\eta\varsigma$ lautet zuweilen dem Nominativ gleich (Herodian II, 695, womit zu vergl. I, 418 f.). Soph. Ph. 827 (Ch.) $\tilde{\upsilon}\pi\tilde{\nu}' \delta\delta\acute{\omicron}\nu\alpha\varsigma \acute{\alpha}\delta\acute{\alpha}\eta\varsigma$; $\delta\upsilon\sigma\tau\upsilon\chi\acute{\eta}\varsigma$ st. $\delta\upsilon\sigma\tau\upsilon\chi\acute{\epsilon}\varsigma$ bei Menand. (127. 216 K.) nach Choerob. (Herod. I. c.).

Anmerk. 10. Die zusammengesetzten Eigennamen auf $\kappa\rho\acute{\alpha}\tau\eta\varsigma$, $\sigma\theta\acute{\epsilon}\nu\eta\varsigma$, $\gamma\acute{\epsilon}\nu\eta\varsigma$, $\phi\acute{\alpha}\nu\eta\varsigma$ u. s. w. (weniger die Appellative auf $\eta\varsigma$ wie $\tau\rho\acute{\iota}\tau\eta\varsigma$) gehen im Akk. S. häufig in die I. Deklination über, als: $\Sigma\omega\kappa\rho\acute{\alpha}\tau\eta$ und $\Sigma\omega\kappa\rho\acute{\alpha}\tau\eta\tilde{\nu}$, s. § 139; auch im Vokativ, als: $\Xi\epsilon\nu\omicron\pi\epsilon\acute{\iota}\theta\eta$ Dem. 38, 16. 24 (Hdn. II, 694); nach den Inschriften im Jungattischen auch im Gen., s. das. Dagegen der Akk. Pl. Ἀριστοφάνης Plat. Symp. 218, b ist nicht als Übergang in die I. Deklination aufzufassen, vgl. Anm. 8, und den Grammatikern nicht zu glauben, die ohne Belege auch andere Kasus nach der I. Deklination bilden: $\acute{\omicron}\acute{\iota}$ $\Delta\eta\mu\omicron\sigma\theta\acute{\epsilon}\nu\alpha\acute{\iota}$, $\acute{\omicron}\acute{\iota}$ Ἀριστοφάνης (Herodian L. II, 697). Vgl. § 148, Anm. 7 $\tau\rho\acute{\iota}\alpha\kappa\omicron\nu\tau\omicron\upsilon\tau\omicron\varsigma$ u. dergl., bei welchen Wörtern übrigens (Hdn. I, 81) in der Femininbildung auf $\acute{\iota}\varsigma$ sich wirklich eine Analogie mit denen auf $\acute{\iota}\varsigma$ I. Deklination zeigt.

§ 124. Dialekte.

1. Die Wörter auf $\omicron\varsigma$ und $\eta\varsigma$, G. $\epsilon\omicron\varsigma$, lassen die Kontraktion in der böotischen Mundart¹⁾ ausser im Dat. Sing. (§ 50, 2) nie zu, verwandeln aber das ϵ vor den vokalisch anlautenden Kasusendungen gewöhnlich in ι ; so auf Inschr. $\acute{\phi}\acute{\epsilon}\tau\omicron\varsigma$, $\acute{\phi}\acute{\epsilon}\tau\iota\text{-}\omicron\varsigma$, Pl. $\acute{\phi}\acute{\epsilon}\tau\iota\alpha$, $\acute{\phi}\acute{\epsilon}\tau\iota\text{-}\omicron\omega\tilde{\nu}$, $\acute{\phi}\iota\alpha\tau\iota\acute{\phi}\acute{\epsilon}\tau\iota\epsilon\tilde{\iota}\varsigma$, $\Sigma\omega\kappa\rho\acute{\alpha}\tau\epsilon\tilde{\iota}\varsigma$ G. $\Sigma\omega\kappa\rho\acute{\alpha}\tau\iota\text{-}\omicron\varsigma$, $\Delta\alpha\mu\omicron\tau\acute{\epsilon}\lambda\iota\text{-}\omicron\varsigma$, $\text{Πραξιτέλι-}\omicron\varsigma$, $\text{Καλλυμέλι-}\omicron\varsigma$, $\text{Ἀλκισθένε-}\omicron\varsigma$. Im Akk. S. gehen die auf $\epsilon\iota\varsigma$ = $\eta\varsigma$ auf ν aus; so auf Inschr. $\Delta\iota\omicron\gamma\acute{\epsilon}\nu\epsilon\tilde{\nu}$, $\Delta\alpha\mu\omicron\tau\acute{\epsilon}\lambda\epsilon\tilde{\nu}$, Πασικλεῖν (πλειάρειν = πλήρη „äolisch“ d. i. böot. Et. Magn.); die Eigennamen auf -κλεῖς = κλῆς (Nom. alt noch -κλέεις κλέεις) ziehen $\epsilon\tilde{\iota}$ in $\epsilon\acute{\iota}$ zusammen; so auf Inschr. Ἀμυνοκλεῖος , $\Delta\alpha\mu\omicron\kappa\lambda\epsilon\acute{\iota}\omicron\varsigma$, $\Delta\iota\omicron\kappa\lambda\epsilon\acute{\iota}\omicron\varsigma$ u. s. w.; Dat. ΠΠΟΚΛΕΙ alt (-κλεῖ oder $\text{κλεῖ}\tilde{\iota}$). Eigentümlich ist bei den sonst nach dieser Flexion gebildeten abgekürzten Eigennamen (mit verdoppeltem Konson. vor der Endung) das Fehlen des σ im Nominativ: $\text{Ἀθανίκαει Βουκάττει Φράσσει}$ u. s. w., Blass, Rh. Mus. 1881, 604; vgl. den Nominativ der hypokorist. Feminina auf $\acute{\omega}$, § 129. Auffallend auch $\acute{\alpha}\nu\theta\epsilon\iota\alpha$ d. i. $\acute{\alpha}\nu\theta\eta$ Arist. Ach. 869 mit Länge vor der Endung ($\acute{\alpha}\nu\theta\eta$ Rav., aber der Vers fordert — —), vgl. lesb. τεμένηρος unten. — Das Thessalische bildet die Namen auf κλέης in solche auf κλέας n. d. I. Dekl. um; vgl. den thessal. Namen Ἰπποκλέας Pind. Pyth. IX. — In dem lesbischen Aeolismus lautet der Gen. auf $\epsilon\omicron\varsigma$, das Übrige entsprechend, als: $\text{στῆθε-}\omicron\varsigma$ Alc. 36, $\text{ξίφε-}\omicron\varsigma$ 33, $\text{μελιάδε-}\omicron\varsigma$ 45. 47, $\text{λαθι-}\alpha\delta\acute{\omicron}\epsilon\text{-}\alpha$ 41, $\text{ἀόλλε-}\epsilon\varsigma$ 37; Dat. ἐτέεσσι Inschr.; Kontraktion nur Alc. 15

¹⁾ S. Ahrens, Dial. I, p. 205 und 116; Meister, D. I, 268. 303. 154.

βέλους. Nach den Anecd. Oxon. I. 342, 1 (Bergk 152) hat Alcäus des Metrums wegen einmal *τεμένη-ος* st. *τιμένε-ος* gesagt, dazu *τετροσβαρήων* (-ῆων? Ahrens) Alc. b. Hesych. (B. 153). Der Akkus. Sing. aber geht bei den Eigenn. und auch vielfach den Adj. auf *ην* aus, als: *ἀβάκην* Sapph. 72, *δυσμένην, κυκλοτέρην, εὐρυρέφην* Gramm., *δαμοτέλην, Πραξιτέλην* Inschr. Dazu kommt bei Eigenn. ein Dativ auf *ῆ*: *Δινομένηῃ* Alc. 52 (94 will Bergk *Ἰνομένηῃ*), später auch ein Gen. auf *ῆ*, vgl. § 136.

2. Der ältere Dorismus¹⁾ lässt gleichfalls bei den Wörtern auf *ος* und *ης*, G. *ε-ος*, die Silben offen, ausser im Dat. S., als: *σότε-ος* Sophr. 79, *μέλεος* Timokr. 2, *τέλεα* kret. Inschr. 2556; aber *θέρει* Epich. fr. 34; *Δεινομένεος* auf d. Schilde des Hiero Inschr. Gr. ant. 510. *τριήρεος* Ar. Lys. 172. *ἐριθακώδεος* u. *χοριοειδῆος* Epich. 33. 50. *εὐμαρέα* Epich. 23. *κάρφεα* Sophr. 45, *μεγέθεος* *μεγέθεα* *σφαιροειδῆος* -έων u. s. w. durchgängig Archimedes (Heiberg, Fleckeis. Jahrb. Suppl. XIII, 552 f.). Auf den meisten Inschr. aber, auch auf den Herakleischen Tafeln, findet mit Ausnahme des Gen. S. u. Pl. Kontraktion statt, als: *ἔτη*, *Ἀριστομένη*; aber *φέτεος, φετέων, Ἀριστομένεος, ἀφανέων*. Der in *ευς* kontrahierte Genetiv findet sich bei Pind. u. Theokr., als: *Ἀριστοφάνεος* Pind. N. 3, 20. *Εὐμήθεος* Theokr. 5, 134. *χέλεις, ὄρεος, θέρεος* 7, 20. 46. 9, 12; auf rhodischen, astypalaeens. u. kyrenaisch. Inschr.: *ὄρεος, Μοιραγάνεος, Εὐφάνεος*. Auch die gewöhnlichen Kontraktionen kommen auf jüngeren Inschriften vor, als: *γένους, Πραξιτέλους, ἐτώων, συγγενῶων*, Akk. *ἀσφαλεῖς*. — Die zusammengesetzten Substantive u. Adj. auf *-κλήης* (entst. aus *κλήης*) *κλήης* stossen in der Flexion *ε* überall aus, als: N. *Ἡρακλήης* Sophr. 27. 100, G. *Ἰπποκλέ-ος, Διοκλέ-ος* u. kontr. *Σωσικλεῦς, Χαρικλεῦς*, D. *Φαινοκλεῖ, Α. Μενεκλεῖ*; aber auf jüngeren Inschr. *Ἰσοκλέους, Σωσικλέους*. Pind. P. 9, 106 *ἀγακλεῖ*, *εὐκλεῖ* Ol. 11, 85; *εὐκλεῖ* N. 5, 15; aber mit *α* P. 12, 15;²⁾ ib. J. 3, 7 *εὐκλέων* st. *εῶων*; Theokr. 12, 29 *Διοκλεῖ*. — Auch im arkadischen Dialekte findet sich *Ξενοκλέος* u. s. w.; kyprisch noch *Τιμοκλέφειος* (und *Τιμοκλήος*, wenn das *e* so zu fassen), oft im Nom. *Νικοκλέφης* u. s. w.; Gen. im übrigen offen (wie auch arkad.); Dat. *ει*, Akk. *ἀτελήν* vgl. böot. lesb. (auch arkad. *ἱερήν* s. § 128 b, 3); Nom. Neutr. *ἀτελίη, φέπιη*. Im jüngeren Arkadischen finden sich viele Vokative auf *ῆ*, als *Ἀριστοφάνη, Πολυκλήῃ*, vgl. oben lesbisch. Im Eleischen ist meist gleichfalls Auflösung; eigentümlich einmal *σκευῶων* von *σκεῦος*, mit dem eleischen *α* für *ε*.³⁾

3. Bei Homer⁴⁾ erscheinen die Wörter auf *ος* und *ης*, G. *ε-ος*, nach Bedarf des Verses bald offen, bald geschlossen. a) *ος*, G. *κάλλους*,

¹⁾ S. Ahrens l. d. II, p. 233 sqq. — ²⁾ Fritsch, Curt. Stud. VI, 96. —

³⁾ S. Meister l. d. II, 109. 269. 59. — ⁴⁾ S. Thiersch, Hom. Gr. § 192; oben § 50, 5.

νείκεος, στήθεος, τείχεος, kontr. in εος nur: Ἐρέβευς, θάμβευς, θάρτευς, θέρευς, dazu σάκεος Hes. Sc. 334. 460 (in ους nur σπείους, δείους, nach Choerob. Herodian II, 328. 406. 775 διὰ τὴν κακοφωνίαν τῆς ἐπαλληλίας τοῦ ε, st. σπείους, δείους, s. indes unten); D. κάλλει, ἔλκει, θέρει, μένει, τάχει, τείχει u. τάχει, τείχει, λέχει, ζίχει, φάρει, χεῖλει, χήτει; Pl. νείκεα, τεύχεα, τείχεα, βέλεα; nur II. η, 207 u. γ, 322 τεύχη am Ende des Verses (Bekk. τεύχεα), sonst mit Synizese, was ziemlich auf dasselbe herauskommt: στήθεα II. λ, 282. σάκεα δ, 113. βέλεα ο, 444. ἄλγεα ω, 7. τεμένεα Od. λ, 185 (Aristarch; Hdsehr. τεμένη, wie h. Ven. 268); G. offen, aber oft Syniz., als στήθεων, ἀλσέων u. s. w. Von den Neutris κλέος (κλέφοι), δέος, χρέος, σπέος kommen folgende Formen vor: κλέος, Pl. κλέα ~ vor Vok. (st. κλέε-α) II. ι, 189. 524. Od. θ, 73 (κλέε' Nauck, doch vgl. Cauer, Od. I, XVI; II. I, XXIII); δέος, G. δείους II. ο, 4 (δέεος Nauck, vgl. 4); χρέος und χρεῖος II. λ, 686 u. s., Plur. χρέῃ Hes. op. 647; σπέος G. σπείους Od. ε, 68 u. s., D. σπῆι II. σ, 402 u. s., A. σπέος u. σπέος Od. ε, 194; Pl. G. σπέων H. Ven. 264, D. σπέσει Od. α, 15 u. s. u. σπήεσει Od. ι, 400; dafür wollen L. Meyer und Nauck¹⁾ σπέεος σπέει (wiewohl σπῆι Hes. Th. 297 mit η in der Hebung steht) σπέεεσει σπέεεσι; Cauer (Od. I, XV) korrigiert nur im Dat. σπέεσι und σπήει; über den Wechsel des η und ει vgl. § 38, 4. — Xenophanes (Herodian I, 391. II, 772. 936) bildete den Dat. Pl. σπεάτεσσι; Sophokles (fr. 305 Dd.) den Gen. δέατος; auch aus Hekataeus führt Hdn. (das.) δέατα an. Von τὸ φῶς, Licht, oder mit ep. „Distraction“ φῶος (vgl. das kontr. φῶς) findet sich ausser den angeführten Formen nur noch D. φῶει u. Pl. φῶεα, φῶεσι Callim. Dian. 71. φῶέων Arat. 90. φῶέεσσι Hes. fr. 83 Göttl. (148 Kink.). Callim. Dian. 211. Apoll. Rh. 3, 1021; G. φάεος Hippokr. VI, 474. — b) ης, G. ε-ος: G. immer offen, als: Εὔπειθεος, Διομήθεος; εὐήχεος, εὐῶθεος, ἀπηγέος, ἐρικυδέος, δυσαῖεος II. ε, 865 u. s. w.; D. Διομήθεϊ, κελαινεφέι II. α, 397 u. s., ἀκρᾶεϊ Od. ζ, 253. 299, ὑπερᾶεϊ II. λ, 297. κελαινεφέι φ, 520, καταπρηγεί, προαλεῖ u. s. w.; A. in der Regel offen, doch oft mit Synizesis, als: Διομήθεξ II. δ, 365 u. s., Πολυδούεξ II. γ, 237 u. s., Εὔπειθεα Od. ω, 522; ἀμφηρεφέα, ἀπηγέα, ἀριπρεπέα, ἀριφραδέα u. a.; θεοειδέξ II. γ, 27, πρωτοπαγέξ v. I. πρωτοπαγῆ II. ω, 267, ἀλλοειδέξ v. I. ἀλλοιδέξ Od. ν, 194; Ausn. αἰνοπαθῆ Od. σ, 201 und von denen auf ᾶη: ἀκρᾶῆ Od. β, 421. ζᾶῆ μ, 313 die Neueren st. der alten Lesart ζᾶῆν²⁾ (Cauer schreibt auch für ἐξ η, als ἀλλοιδῆ); Pl. N. ὀμηγερέες, ἐπαρτέες, κατρηφεές, ἀσκηθέες Od. ζ, 255 (so nach d. Harlej.; a. Lesart ἀσκηθίees mit Syniz.), ἀλιάεες Od. δ, 361, aber ἐναργεῖς, ἐπιδουεῖς, πρηγεῖς, πρωτοπαγεῖς νεοτευχέες II. ε, 194, ζαχρηεῖς II. μ,

¹⁾ L. Meyer, Kuhns Zeitschr. VII, 204; Nauck, Mél. III, 216. — ²⁾ Nach Herodian in äolischer Weise (oben 1) gebildet, wonach freilich eigentlich ζᾶῆν zu betonen sei; indes habe Aristarch ζᾶῆν betont, und dies hätten Manche verkehrt als ζᾶῆν' ζᾶῆν(α) gedeutet, wie von ζᾶῆν Nom. (s. Her. II, 154. 345. 923).

347 u. s. (selten und zumeist anfechtbar, Bechtel Gttg. Nachr. 1888, 404 f.); Neutr. ὑψερεφεῖα Od. δ, 757 mit Syniz., ἐρικυδέα λ, 631; G. δουσᾶτων Od. ν, 99 mit metrischer Dehnung st. δουσᾶτων; ζαχρειῶν Il. ε, 525 m. Kontraktion (v. l. ζαχρηῶν, aber vor ω hat ει zu stehen) von ζαχρητής; A. offen, als: ἀολλέας, ἐϋπλεκέας; mit Syniz. ἀσίνεας Od. λ, 210. — Die Subst. auf -κλέης werden so flektiert: N. Ἡράκλειος Hes. Th. 318 (Ἰοικλείης Od. ο, 244, ε gedehnt zum Ersatze des weggefallenen σ : Ἰοικλέφης, aber richtiger Ἰοικλήης, Cauer, Od. I, XVI); G. Ἡρακλήος, Ἀγακλήος, Διοκλήος u. s. w. (aus -κλήεος nach Brugmann, C. Stud. IV, 164; Wackernagel, K. Z. 24, 300); D. Ἡρακλήϊ Od. θ, 224; A. Ἡρακλήα, Διοκλήα, Ἐπικλήα; aber Ἡράκλεια Hes. Sc. 448 und 458 mit Ausstossung eines ε in dorischer und neuionischer Weise, vgl. Ἰφικλείδης das. 111 (das. 54 Ἰφικλήα δορυσσόφ oder Ἰφικλῆ λαοσσόφ), V. Πατρόκλεις Il. π, 49 u. s. Für letzteres ist meistens (ausser π, 693. 859) leicht Πατρόκλειες herzustellen; L. Meyer und Nauck wollen auch Ἡρακλέεος u. s. w., was der Vers zwar verträgt, was aber wenig euphonisch ist; Cauer (Od. I, XVI) möchte lieber -κλείους -κλήει -κλεία, indem das η sich nur aus Analogiebildung nach den Namen auf εὖς erklärt. Von den Adj. auf -κλειος -δειος -ρειος kommen folgende Formen vor: (N. ἀκλειός Apoll. Rh. 3, 932.) G. ἀγακλήος Il. π, 738, ψ, 529 (richtiger ἀγακλειος Hesych.); A. δουκλέα Il. β, 115, ἀκλέα Od. δ, 727 (an beiden St. — vor Vok.), aber ὑπερδέα δῆμον Il. ρ, 330 mit Ausstossung eines ε, wie auch im Nom. θεουδής = θεοδφεής (über das ᾶ vgl. § 123, A. 3); Pl. N. ἀκλειεῖς (aus ἀκλέεος) Il. μ, 318, doch Aristarch ἀκλέεος, wie δουκλέα, κατά συγχοπήν, vgl. Ludwich, Aristarch I, 343, εὐκλειεῖς Apoll. Arg. 1, 864, ἀκλέεος Callim. Del. 295 (ἀκλέος u. ἐϋκλέος Il. η, 100, ρ, 415 sind Neutr., s. Spitzner); A. ἐϋκλειᾶς Il. κ, 281. Od. φ, 331, 1) ἐϋρρεής, G. ἐϋρρεῖος Il. ζ, 508 u. s., εὐρεῖος (-ῆος) Hes. fr. 216 G. (94 K.). Vgl. noch νηλής f. νηλεής (νηλειής, Hesiod. u. a.), V. νηλεές, D. νηλεῖ u. s. w.

4. In der neuionischen Mundart bleiben bei den Wörtern auf ος und ης die Formen auf εος, εα, εες, εων regelmässig offen; über den Dativ lässt sich in der Prosa nichts erkennen, doch ἀγει (ἐναγει) Hippoxax fr. 11, Ἄρει Semon. 1, 13, s. § 50, 6. Die Dichter haben oft bei εα, εω Synizese, die bei εα an Kontraktion nahe herankommt: Archil. 12 μέλεα, ἔτρα Semonid. 3, 2, δῆνα 7, 78, δουμενέα 7, 102. 2) Ἰπὸ δέοος steht Herod. 1, 85, vgl. Hippokr. VI, 384 L., § 50, 6. Die Namen auf κλέης bleiben bei Her. im Nom. meist offen: Ἡρακλέης, Θεμιστοκλέης u. a., G. (mit Ausstossung eines ε) ἐ-ος, D. ἐ-ι, A. ἐ-α, V. ε-εος, als: Θεμιστόκλειος (v. l. -κλειος) 8, 59; die kontrah. Form Ἡρακλήης nur 2, 145.

1) S. Thiersch, Hom. Gr. § 193 u. Spitzner ad Il. Exc. XXII; Renner. Cart. Stud. I, 1, 225 ff. — 2) Vgl. v. Bamberg, Zeitschr. f. G.-W. 1886, Jahresb. 28 f.

Προκλής 3, 50. 51 ohne Var. (so auch alte Inscr. von Milet Προκλής, Τερψικλής, G. auf Inscr. v. Chios Ἀστυκλέος); die att. Form auf ἑος und die ep. auf ἦος, ἦα, die als Varianten vorkommen, sind zu verwerfen. A. S. διφύα Her. 4, 9; Pl. ἐπιθεεός (v. l. -θεύ'ες) 4, 130, A. περιθεεός 5, 44. ἀνθρωποφύεας 1, 131. ὑγέα 1, 8 u. s., aber ἀκλεῖα 1, prooem. ἐνδεῖα 2, 108. καταδεῖα 2. 121, 2, wofür wohl richtiger ἀδεῖα u. s. w., wie für περιθεεός -θεεός u. für ἐπιθεεός -θεεός, Fritsch, C. Stud. VI, 93.

B. Vokalstämme.

§ 125. 1) Substantive auf ἰ-ς, ὠ-ς (ῥς, Neutr. ῥ), G. ἰος, ὠος.

S. N.	ὁ κίς, Kornwurm.	ἡ σῶς, Sau.	ὁ ἰχθύς, Fisch.	τὸ δάκρυ, Thräne.
G.	κί-ός	σῶ-ός	ἰχθύ-ος	δάκρυ-ος
D.	κί-ι	σῶ-ι	ἰχθύ-ι	δάκρυ-ι
A.	κί-ν	σῶ-ν	ἰχθύ-ν	δάκρυ
V.	κίς (Her. II, 672)	σῶ	ἰχθύ	δάκρυ
P. N. V.	κί-εις	σῶ-εις	ἰχθύ-εις ἰχθύς	δάκρυ-α
G.	κί-ῶν	σῶ-ῶν	ἰχθύ-ων	δάκρυ-ων
D.	κί-σι(ν)	σῶ-σι(ν)	ἰχθύ-σι(ν)	δάκρυ-σι(ν)
A.	(κίς)	σῶς	ἰχθύς	δάκρυ-α
D.	κί-ε	σῶ-ε	ἰχθύ-ε ἰχθύ	δάκρυ-ε
	κί-οῖν	σῶ-οῖν	ἰχθύ-οῖν	δάκρυ-οῖν

Anmerk. 1. Nach κίς geht nur noch das poetische λίς, Leu, Löwe, Akk. λῖν Il. λ, 480 u. a. Dichter, Pl. λίες λίες, λίεσαι Euphor. Antimach. (Callim. nach Nauck, Mém. IV, 405) b. Herodian II, 698; Rhinthon hat auch zu Δίος Δί den Nom. Δίς gebildet, Herodian II, 674 f. 698. I, 402. (Λίς verlangte im Nom. Aischrion, nach dem Akkusativ λῖν, dessen Betonung feststand, während Aristarch λίς schrieb, s. Herodian I, 402 = II, 73. II, 614, wonach Herod. ebenfalls κίς, λίς für richtiger hielt.) Nach σῶς und ἰχθύς gehen ἡ ἔρως, Eiche, ὁ μῶς, Maus (dessen Stamm aber auf σ ausgeht, vgl. mus, mur-is (d. i. mus-is), ὁ βότρυς, Traube, ὁ ὄφρυς, Augenbraue u. s. w., nämlich alle Perispomena und Oxytona (abgesehen von den Adjektiven auf ὠς εἶα ὠ) und viele Barytona auf ὠς. Über die Betonung ἰχθύς u. s. w. s. § 134, 6.

Anmerk. 2. Der Deklination derer auf ὠς, G. ῥ-ος, entspricht die indische der weiblichen Stämme auf ū, als: bhrū-s, Augenbraue, ἡ ὄφρυς, G. bhrūv-as, Lok. bhrūv-i, A. bhrūv-am, Pl. N. A. V. bhrūv-as, G. bhrūv-ām, Lok. bhrū-ṣu. Der Dat. Pl. hat wie die Kasus auf v mit folgendem Vokal im Griechischen ein kurzes v (σῶσι) gegen die Analogie des Sanskrit (bhrū-su) und der Stämme auf ev, ov, av (§ 128). Ausgenommen ist nach Hdn. (II, 642) μῶσι von μῶς, bestritten von Orion, von Choerob. mit Berufung auf die Batrachomyomachie verteidigt, wo 260 μῶσιν (sonst μῶσι). Vgl. Lobeck, Path. II, 118 (gg. μῶσι); W. Schulze. Qu. hom. 50, der μῶσι (d. i. μῶσι) will. Ebenso schreibt in Orph. Arg. 473 (469) Hermann ὄφρῶσιν st. ὄφρυσιν; ἔρως hat Hes. op. 436, ἰλῶς Hom. Il. γ, 318; μῶς Epicharm. 28? (μῶς 23). Dagegen bilden κίς und λίς

mit ῑ. Herodian II, 621. 674. 697 f. 760 (s. jedoch über λίς Anm. 1). Es entspricht hier die indische Deklination auf i: bhī-s, L. Pl. bhī-ṣu, aber G. Sg. bhij-as u. s. w. Über den Vok. S. der Einsilbigen s. § 118, 5 c); ἰχθῦς steht b. d. Kom. Krates 14, 9 K; Erinna 1 a. Konj. f. ἰχθῦν. — Das ῡ ist im Nom., Akk., Vok. Sg. ausser bei den Perispomena auch bei der Oxytona lang, doch haben Pind. N. 11, 31 in ἰσγῶν (ders. bei Herodian I, 416 ἰσγῶν), Soph. Tr. 271. Ant. 1145 in κλιτῶν, Eur. Hipp. 227 in κλιτῶς, Andr. 356 u. Cycl. 574 in νηδῶν, Callim. Dian. 160 in νηδῶς die letzte Silbe kurz gebraucht. Dagegen die Barytona haben ῡς ῶ ῶν; nur bei Eur. H. f. 5 und El. 1215 wird in d. baryton. στάχους und γένων die Ultima lang gebraucht, obwohl er Ph. 63 γένῶς und Andr. 1181 γένῶ sagt.¹⁾ Dass bei Homer die Ultima von νέκους in der Arsis öfters lang gebraucht wird, kann nicht befremden.

Anmerk. 3. Die kontrahierte Dualform ἰχθῦς gebraucht Antiphanes bei Ath. 10 p. 450 d (fr. 194 Kock). Der Akk. Pl. derer auf ῡς endigt bei den Attikern der guten Zeit stets auf ῡς (aus ῡν-ς), als: σῶς Xen. Cyr. 2. 4, 20, τὰς ἄρκους Ven. 2, 4, τοὺς βότρους Ar. Vesp. 449; bei den Späteren aber kommen auch Formen auf ῡς vor. Der Accent ist gleich dem des Nom. Sg.; denn die Betonung κλιτῶς, γραπτῶς ist offenbar die überlieferte gewesen, wenn auch Herodian in der irrigen Meinung, dass Kontraktion vorliege, den Cirkumflex gegen eigene frühere Aussage forderte (Her. II, 101. 165. 340). Der kontrahierte Nom. Pl. findet sich bei dem Worte ἰ, ἄρκους, Netz, Xen. Ven. 6, 2. 10, 2. 19 αἱ ἄρκους (aber 2. 4 die Hdschr. ἄρκους), ferner οἱ μῶς Antiphan. 193 K. (Mein. III, 108), οἱ ἰχθῦς ders. 236 (M. p. 138), Eubul. 109 (p. 259), Alexis 261 (p. 502), αἱ κἀχρῶς att. nach Ael. Dionys. Eustath. 1835, 43 (Schwabe, Ael. Dion. p. 182); auch bei Späteren: Teles Stobaeus 97, 31 (p. 212 M.) οἱ μῶς. Vgl. Krüger I, 1 p. 55; unten § 126 A. 3.

Anmerk. 4. In der epischen Sprache erscheint in den mehrsilbigen Wörtern auf ῡς der D. S. geschlossen, als: νέκους Il. π., 526 u. s. Φόρκοι Hes. Th. 333 (270). ὄϊσι Od. η, 270. ὄρχηστῶι Od. θ, 253. πλεθῶι Il. γ, 458. Od. π, 105 (ὄϊσι Theognis 961 a. Konj., bōot. Δέρμου zweisilbig im Hex., γένουι Pind. Ol. 13, 82), aber σῶι. (Statt νηδῶι Il. υ, 486 ist andere Lesart πνεύμονι, doch s. La Roche z. St.) Dagegen dem Attischen ist der Diphthong υι vollends am Wortende ganz fremd, s. Herodian II, 347. 392. 666, der auch bei Homer in νέκους u. dergl. Synzesis annimmt. Der N. Pl. ist immer offen, als: νέκους, σῶς; aber der A. nach Bedarf des Verses entweder nach der konson. Deklination gebildet, als: σῶας, νέκους, oder nach der vokalischen, als: γένῶς Od. λ, 320. νέκῶς nur Od. ω, 417. σῶς Od. κ, 338. δρῶς Il. 494. ψ, 118. Die mehrsilbigen mit einer Länge beginnenden Wörter haben im 1. Fusse und in der Arsis des 3. Fusses ῡς: 1. F. ἰχθῦς Od. ε, 53. κ, 124. μ, 331; 3. F. κλιτῶς Il. π, 390. ὄφρῶς 740; aber im 4. F. ἰχθῶας Od. γ, 384. ὄφρῶας Od. ι, 389.²⁾ (Herodian kennt auch νηδῶα, ὄφρῶα, ὄρῶα A. Sg., II, 763, als seltene Formen, ebenso βότρῶα einmal bei Euphorion, das. 711.) D. Pl. σέουσι und σῶσι, νεκῶεσι Il. ε, 397. φ, 220. 325 u. s., νέκουςι nur Od. λ, 569. χ, 401. ψ, 45 am Ende des Verses, ebenso γένουςι Il. λ, 416; πέτουςι Od. ι, 186 im 3. F.

Anmerk. 5. In der neuionischen Mundart hat der Akk. Plur. in der Regel ῡς, als: τοὺς ῶς Her. 2, 14. 47 dreimal, 4, 186. μῶς 2, 141. ἔῶς 7, 89 zweimal, ἰχθῦς sehr oft, τὰς ὄφρῶς 2, 66; nur ἰχθῶας 3, 98 und λίβυας 2, 55 zweimal, 77. 4, 160. 7, 184 ohne Varianten.

1) S. Spitzner, Pros. § 40, 4. Anm. — 2) Vgl. Thiersch, H. Gr. § 191.

§ 126. 2) Substantive auf ῥ-ς, (ῥ),¹⁾ ὄ-ς, ὄ, G. εως.

S. N.	ἡ πόλις, Stadt.	ὁ πῆχυς, Elle.	τὸ ἄστῦ, Stadt.
G.	πόλε-ως	πήχε-ως	ἄστε-ως
D.	πόλει	πήχει	ἄστει
A.	πόλιν	πήχυν	ἄστν
V.	πόλῃ	πήχῳ	ἄστν
P. N.	πόλεις	πήχεις	ἄσται
G.	πόλε-ων	πήχεων	ἄστέ-ων
D.	πόλε-σι(ν)	πήχε-σι(ν)	ἄστε-σι(ν)
A.	πόλεις	πήχεις	ἄσται
V.	πόλεις	πήχεις	ἄσται
D.	πόλει	πήχει	ἄστει
	πολέ-οιν	πήχέ-οιν	ἄστέ-οιν.

So alle auf: σις, ῆτις, ψις und viele andere, als: ἡ κόνις, Staub, ὁ μάντις, Seher, ὁ ὄφις, Schlange, ἡ πίστις, Treue; ὁ πέλεκυς, Beil, ὁ πρέσβυς, der Alte; nach ἄστν nur das poetische τὸ πῶν, Herde und τὸ μίση, Vitriol-erz, das aber ο-ς und ε-ως bildet.

Anmerk. 1. Die Stammvokale ι und υ bleiben in der attischen Mundart nur im Akk. und Vok. des Sing., in den übrigen Kasus gehen sie scheinbar in ε über, während in der That der Stamm verstärkt ist: ε(j)ος, ε(f)ος (§ 39). So wird auch im Sanskrit bei den Stämmen auf kurzes i und u vielfach Verstärkung angewandt, als kavī Nom. pl. kavajas, višnu, višnavas; dagegen die auf i und ü entbehren dieser Verstärkung, als dévi dēvjas, vadhū vadhas. Regelrecht aber ist bei diesen Wörtern auf ις, εως u. s. w. die Kürze (§ 134). — Im Gen. S. nehmen diese Wörter die Form auf ως (§ 40, 3) an, in der das ω auf die Stellung des Accentis nicht einwirkt (§ 79, 2); darnach richtet sich attisch auch der Gen. Plur.²⁾ Im Dat. S. und im N. und A. Pl. D. tritt Kontraktion ein; über die Kontraktion von

¹⁾ Auf ῥ lässt sich im Attischen ein hiernach durchdekliniertes Wort nicht nachweisen. Τὸ σίνῶπι, Senf, kommt erst bei sehr späten Schriftstellern vor; Nikandros (s. Athen. 9, 366, d) hat σίνηπυ, υος; die Attiker (auch Hippokr. VI, 55S, Gen. VII, 142. 150) gebrauchen τὸ νᾶπυ, υ-ος, s. Lobeck ad Phryn. p. 288. Von τὸ πέπερι, Pfeffer, hat Eubulus 128 K. (Ath. 2, 66, D) den Gen. πεπερίδος; gebildet, den Herodian II, 767 auch aus Theophrast anführt (πεπέριος v. l. -εως Hippokr. VII, 150, aber -ιος ὃ VII, 206); derselbe citiert κόμμυδι (Dat.) von κόμμα aus dem Komiker Krobylos; für κιννάβαρι (τυγγάβαρι, att. n. Eustath. p. 310, 30), στίμμα gab es Nebenformen ὁ κιννάβαρις, ἡ στίμμης (Gen. στίμμιδος, στίμμειως); so auch σέσελι v. l. σέσελις (in ὃ) Hippokr. VI, 562; sonst bei Hipp. -λι, G. -ιος (v. l. -εως) VI, 448. VIII, 448; Aristoteles σέσελιν Akk., H. A. 9, 5 p. 611 a 18. Alle diese Wörter sind ungriechisch. Die Grammatiker (Herodian L. II, 646) geben σινήπεως, πεπέριος als Genetiv an. — Vergl. Lobeck, Paralip. p. 200; Rutherford, Phryn. p. 350; unten § 132. ²⁾ S. Her. I, 428, wo von den Wörtern auf υς πῆχυς und πέλεκυς als dieser Betonung folgend hervorgehoben werden; πρέσβων nämlich und ἐγγέλεων leitete man von πρέσβις ἐγγέλις her (vgl. Schol. Ar. Ach. 93).

εας in εις s. § 50, S. 216. Der Dativ von πόλις, ἀκρόπολις lautet noch im Mittelattischen häufig auf ηι: — πόληι, ἀκροπόληι, was zu dem Gen. πόλεως (aus πόληος, § 127) vollkommen stimmt. S. Riemann, Rev. de phil. IV, 184; Meisterhans 1082; Blass, Ausspr. 47³. Πόληι steht auch auf der ionischen Inschrift von Iasos Bechtel 104, 3; vgl. πόλεως -ηας § 127, 3.

Anmerk. 2. Der Gen. S. ἄστεως von dem Neutrum ἄστυ (Eur. El. 246. Ph. 842. Or. 761. Bacch. 840. Thuk. 8, 92 m. v. l. ἄστεος. Dem. 18, 300. 20, 12. 57, 10 nach cod. S) wird gegen die vermeintlich attische Form ἄστος durch das Zeugnis der Inschriften völlig geschützt. S. Voemel, Dem. cont. p. 55; Schanz, Praef. Plat. Leg. X; v. Bamberg, Zeitschr. f. G.-W. 1882, Jahresber. S. 200. Die Grammatiker, die ἄστος angeben (Herodian II, 76S. 771) wollen dies auch gar nicht als attisch bezeichnen, so wenig wie das danebenstehende τελεος.

Anmerk. 3. Die regelmässige äol., dor. und ionische Flexion (§ 127): -ος, (-ι) ῖ, -τες, -των, -τας und -ις ist der attischen Mundart im allgemeinen fremd; doch hat sie durch Kontraktion sich gehalten in dem Worte ὁ ἡ οἶς (kontr. aus οἶς), ovis, οἰ-ός, οἰ-ί (Ar. Pax 929. 930 οἶ, als Ἰωνικὸν ῥῆμα vom Dichter bezeichnet, wiewohl οἶ auch attisch aus οἶλ auf dieselbe Weise wie ποιεῖν aus ποιεῖν entstehen kann; dieser Dat. auch Aristot. H. A. 3, 21 p. 522, b, 33; οἶ π. ζώων γεν. 4, 3 p. 769, b, 20), οἶ-ν, οἶ-ες, οἶ-ων, οἶ-σι(ν), Akk. οἶς X. An. 6, 2, 3. Hell. 6, 4, 29. Cyr. 5, 2, 5 (Sauppe Lexil. 92); D. οἶε, οἶοῖν; dazu auch ὁ φθοῖς, eine Art Kuchen, Akk. pl. φθοῖς Ar. Plut. 677, vgl. Pierson z. Moer. p. 386; unten § 139. Sonst kommt diese Flexion nur in fremden (dialekt.) Wörtern und insbesondere in Eigennamen zur Anwendung, als Ἴρις (Fluss), τοῦ Ἴριος X. An. 6, 2, 1; ἡ μήνις, μήνιος, Zorn (Pl. civ. 390, e), Ἀνάχαρσις, Ἀναχάρσιος (ib. 600, a), ἡ τύρσις, Turm (τύρσιος X. An. 7, 8, 12, s. das Kühners Bemerk., aber τύρσις, τύρσεων, τύρσαι), ἡ δῆρις poet., Zank (Aesch. Ag. 942 δῆριος), ὁ ἡ τίγρις, τίγριος Aristot. H. A. 8, 28 p. 607 a 4 (v. l. ἀγρίου), Theophr. H. Pl. 5, 4, 7; Pl. τίγρεις -ιδες Sp.; auf att. Inschr. Κετρίπορις (thrak. Fürst), Gen. ιος. Dat. ῖ und ἰδι, Meisterhans 1022; b. Thuk. 1, 64 Ἄφουτις Ἀφούτιος (Hdn. I, 103); von anderen, poetischen Substant. kommt zwar nicht εως oder ἰδος (εις, ἰδες, ἰδας), aber auch nicht ιος (ιες, ιας ῖς) vor, als πόσις, Gatte (Dat. πόσει), ὁ ἡ κάσις, Bruder, Schwester, ὁ λάτρις, Diener; aber von dem poetischen Adjektiv ἰδρις, ι, kundig, bildete Sophokl. (frg. SS9) ἰδριδα, Phrynichos ἰδριδες (Herodian II, 40. 701), während episch ἰδριες (ἰδριν Soph. OC. 525). Irrig will v. Herwerden (Lap. test. 68) C. I. A. II, 467 τῶφιας βουῖς st. τροφίας β. schreiben. Von μάγαδις (Art Harfe) steht bei X. Anab. 7, 3, 32 der Dat. μαγάδι: s. über die Flexion des Wortes die Beisp. bei Athen. XIV, c. 35 ff.; Bergk, Anacr. 86 sq.; Meineke, Com. 3, 179. Auffallend ist der Dativ ἀρχηγέτῃ f. -ιδι b. Aristoph. Lysistr. 642 (lyr.); vgl. oben § 120, Anm. 7. — Von den Wörtern auf υς schwankt ἡ ἔγγελος, Aal, zwischen der Flexion auf υος und der auf εως; vgl. Tryphon b. Athen. VII, c. 54, nach welchem die Attiker abweichend von Homer und Archilochos (ἐγγέλουσ frg. 101) den Plural auf εις εων εσι bildeten (ἐγγέλεις Ar. Eq. 864. ἐγγέλειων Nub. 559, ἐγγέλεισιν Vesp. 510), den Singular aber auf υς υν (wiewohl Aristoteles ἔγγελις sage); Ael. Dionys. b. Eust. 1231, 35. Bei Aristoteles findet sich im Nom. Sg. jetzt nur ἔγγελος, Gen. ἐγγέλεως und -υος, Nom. Pl. -υς υες εις (einmal v. l. -ιδες), G. ὄων ἰων εων, Dat. υσι εσι, Bonitz, Ind. Arist. p. 214. Auch zu πρέσβυς fand sich (Hdn. II, 707) der Akk. τὸν πρέσβιν und der Vok. ᾧ πρέσβις.

Anmerk. 4. Über den Nom. Akk. Dual bestand früher grosse Unsicherheit, indem nach den Zeugnissen der Grammatiker und der Handschriften die Formen πόλεε, πόλη und πόλει zu konkurrieren schienen; durch die Inschriften (AAΥΣΕ

d. i. -σσι) ist dieser Streit zu Gunsten der regelmässigen Bildung πῶλοι entschieden. Vgl. Meisterhans 1082; v. Bamberg, Zeitschr. f. G.-W. 1886, Jahresber. S. 26. Unzweideutig citirt auch Choerob. (Herodian II, 696, 11. 35 = 322 f.) τούτω τῶ πῶλοι aus dem Sokratiker Aeschines. Aber von πρέσβυς lautete der Dual τῶ πρεσβῆ (περισπωμένως, wie von πρεσβεύς, bei Aristoph. (frag. 495 Dd.), s. Herodian I, 420, Pl, 324; vgl. § 123, Anm. 5; 128 b, 1. 2.

Anmerk. 5. Bei den attischen Dichtern gehen die Substantive auf υς im Gen. S. wegen des Metrums zuweilen auf εος aus, als: πῶλεος Aesch. S. 196 (codd. πῶλεως). Ag. 1167. Soph. Ant. 162 (Trim.) Eur. Or. 895. ὄφρεος Bacch. 1025. φύσεος Ar. Ves. p. 1182 Ch., ebenso 1458, aber auch ὕβρεος in Iamb. Plut. 1044 (?), v. Bamberg, Exerc. crit. in Ar. Plut. (Berl. 1869) p. 16, Progr. Goth. 1885, p. 9, welcher φύσεος Theop. fr. 32 K., Eubul. 67. 94 K. vergleicht. Die Form πῶλεως wird oft mit Synizese (~ -) gesprochen. — Über πῶλοι μάντις als att. Vokativ s. § 118, 5, c).

Anmerk. 6. Die vermeintliche Dualform auf εων ist nach dem Gen. S. auf εως gebildet, kommt aber weder bei den alten Schriftstellern, noch auf den Inschriften vor. Pl. Phaed. 71, ε τῶιν γενεσέσιν. Leg. 898, α τῶιν κινήσέσιν. Isocr. Paneg. § 73 πολέσιν, so auch Inschr. Meisterhans S. 1082.

Anmerk. 7. Die ionische Form des Gen. S. πῆχεος kommt erst bei den Späteren vor (Phrynich. 245 Lob., wo πῆχεος als att. für πῆχως angegeben wird, ist zu emendieren); ebenso die kontrahierte Form des Gen. Pl. πηχῶν (b. Polyb., Diodor, Plutarch, Lucian u. s. w.), die von allen Atticisten für unattisch erklärt wird, s. Lobeck ad Phryn. p. 246 sq.; πῆχεων steht auch auf einer Inschr., Meist. das.; also falsch X. An. 4. 7, 16 die Hdschr. πηχῶν.

3) Adjektive auf ύ-, εἶα, ύ.

S. N.	γλυκύς	γλυκεῖα	γλυκύ	P. N.	γλυκεῖς	γλυκεῖαι	γλυκέ-α
G.	γλυκέ-ος	γλυκεῖας	γλυκέ-ος	G.	γλυκέ-ων	γλυκειῶν	γλυκέ-ων
D.	γλυκεῖ	γλυκεῖα	γλυκεῖ	D.	γλυκέ-σι(ν)	γλυκεῖαις	γλυκέ-σι(ν)
A.	γλυκύν	γλυκεῖαν	γλυκύ	A.	γλυκεῖς	γλυκεῖας	γλυκέ-α
V.	γλυκύ	γλυκεῖα	γλυκύ	V.	γλυκεῖς	γλυκεῖαι	γλυκέ-α
D. N. A. V. γλυκεῖ				γλυκεῖα γλυκεῖ			
G. u. D. γλυκέ-οιν				γλυκεῖσιν γλυκέ-οιν			

So: ἡδύς, εἶα, ύ, suavis, e, εδύς, εἶα, ύ, breit, βραδύς, εἶα, ύ, langsam, u. a.

Anmerk. 8. Über die Femininform s. § 105.

Anmerk. 9. Die Deklination dieser Adjektive weicht darin von der der Substantive ab, dass der Gen. S. die gewöhnliche Form εος hat (nicht die Form εως, die jedoch bei Späteren im Gebrauche war, als: γλυκέως, s. Lobeck ad Phryn. p. 247, und zuweilen auch sonst in Hdschr. vorkommt, s. Porpo ad Thuc. P. I. Vol. I, p. 221 und ad III, 1, p. 225; Sauppe ad Xen. r. eq. 7, 18), und dass das Neutrum Pl. stets die offene Form εα hat; jedoch die Komposita von πῆχως, als: ὁ ἡ δῖπηχως, τὸ δῖπηχω, G. εος, haben im Neutr. Pl. η, τὰ δῖπήχη, τριπήχη X. An. 4. 2, 28. Cyr. 6. 1, 30. Crates fr. 19 K. b. Ath. 10. 418, c; über ἡμίση vgl. Anm. 11. Von dem Adj. τραχύς führt Choerob. (Herodian II, 324 = 712) aus dem Tragiker Ion die kontrahierte Dualform τραχεῖ an; die Angabe p. 711, dass sonst die dreigeschlechtigen auf υς den Nom. Dual. offen liessen, ist in

Ernangelung jeglichen Beleges wenig glaubhaft (v. Bamberg, Zeitschr. f. G.-W. 1886, Jahresb. p. 27). Auch von $\upsilon\acute{\iota}\sigma$ = $\upsilon\acute{\iota}\sigma$, welches ebenso wie $\gamma\lambda\upsilon\delta\acute{\upsilon}\varsigma$ abgewandelt wird, findet sich auf Inschr. der Dual $\upsilon\acute{\iota}\epsilon\acute{\iota}$, unten § 138.

Anmerk. 10. Über die Betonung des Adjektivs auf υ , $\epsilon\alpha$, υ s. § 145.

Anmerk. 11. Von $\acute{\eta}\mu\acute{\iota}\upsilon\varsigma$, $\acute{\eta}\mu\acute{\iota}\epsilon\iota\alpha$, $\acute{\eta}\mu\acute{\iota}\upsilon$, halb, führen die alten Grammatiker (Bekk. An. I, 41 $\acute{\eta}\mu\acute{\iota}\sigma\epsilon\alpha\varsigma$ καὶ $\acute{\eta}\mu\acute{\iota}\sigma\epsilon\iota\varsigma$ ἄμφω μὲν Ἀττικὰ, Ἀπτικώτερον δὲ τὸ $\acute{\eta}\mu\acute{\iota}\sigma\epsilon\alpha\varsigma$; Thom. p. 172) auch die offene Form des Akk. Pl. $\acute{\eta}\mu\acute{\iota}\sigma\epsilon\alpha\varsigma$ an; unsere Handschriften bestätigen diese Behauptung keineswegs, indem die meisten und besten bei Thuc., Xenoph., Plato $\acute{\eta}\mu\acute{\iota}\sigma\epsilon\iota\varsigma$ haben. S. Poppo ad Thuc. 8, 64. P. III. Vol. 4. p. 740. Bornemann ad Xen. Cyr. II, 1, 6 p. 152 ed. Lips. Es scheint, dass sich jene Gramm. durch τὰς $\acute{\eta}\mu\acute{\iota}\sigma\epsilon\alpha\varsigma$ b. Thuc. (s. Anm. 12) haben täuschen lassen, welches sie für Mask. (Commune) hielten. — Die kontrahierte Form des Neutr. Pl. $\acute{\eta}\mu\acute{\iota}\sigma\eta$ steht bei Sp. (Theophr. Char. 30 hat Ast aus dem cod. Vatic. $\acute{\eta}\mu\acute{\iota}\sigma\epsilon\alpha$ hergestellt); auch bei Demosth. steht $\acute{\eta}\mu\acute{\iota}\sigma\eta$ an mehreren Stellen in cod. S, s. Bremi ad Demosth. I. c. Aphob., p. 833, 62; Voemel, Dem. cont. p. 59; desgl. Hyper. c. Dem. 10, 28; die Inschr. indes (Meisterhans 118²) haben $\acute{\eta}\mu\acute{\iota}\sigma\epsilon\alpha$, vgl. auch Thom. Mag. p. 172 ($\acute{\eta}\mu\acute{\iota}\sigma\eta$ eine Inschr. von Delos um 180 v. Chr.). — Die kontrahierte Genetivform $\acute{\eta}\mu\acute{\iota}\sigma\omicron\upsilon\varsigma$ kommt bei Späteren vor; die Genetivform $\acute{\eta}\mu\acute{\iota}\sigma\epsilon\omega\varsigma$, die sich bisweilen in den Handschriften findet, ist ebenfalls zu verwerfen. S. Poppo ad Thuc. P. I. Vol. 1, p. 221; Lob. Phryn. p. 247. — Über die Femininform $\acute{\eta}\mu\acute{\iota}\sigma\epsilon\alpha$ s. die folgende Anm. — Dass das Wort auch als Commune gebraucht sei, wird von Buttman I, § 62 und Matthiä I, § 119, 5 A. 1 mit Recht sehr bezweifelt. Die Stellen, die man früher aus attischen Schriftstellern anführte, sind jetzt durch richtigere Schreibungen oder Erklärungen beseitigt: Thuc. 8, 8 τὰς $\acute{\eta}\mu\acute{\iota}\sigma\epsilon\alpha\varsigma$ (eine Hdschr. $\acute{\eta}\mu\acute{\iota}\sigma\epsilon\iota\alpha\varsigma$) τῶν νεῶν st. $\acute{\eta}\mu\acute{\iota}\sigma\epsilon\alpha\varsigma$, vgl. Anm. 12. Plat. Men. 83, c ἀπὸ τῆς $\acute{\eta}\mu\acute{\iota}\sigma\epsilon\alpha\varsigma$ ταυτησί st. $\acute{\eta}\mu\acute{\iota}\sigma\epsilon\omicron\varsigma$. Th. 4, 83 ἀνθ' $\acute{\eta}\mu\acute{\iota}\sigma\epsilon\omicron\varsigma$ τῆς τροφῆς, 104 $\acute{\eta}\mu\acute{\iota}\sigma\epsilon\omicron\varsigma$ $\acute{\eta}\mu\acute{\epsilon}\rho\alpha\varsigma$ ist $\acute{\eta}\mu\acute{\iota}\sigma\epsilon\omicron\varsigma$ der Gen. des Neutr. $\acute{\eta}\mu\acute{\iota}\upsilon$, wie man z. B. μέσον $\acute{\eta}\mu\acute{\epsilon}\rho\alpha\varsigma$ sagt. — Nicht ganz jung, sondern schon im 4. Jahrh. auf att. Inschr. (seit 378 stets) und häufig in der alexandrinischen Zeit begegnend ist die Form des Neutr. $\acute{\eta}\mu\acute{\iota}\upsilon\upsilon$ (mit Assimilation), Blass, Ausspr. 3, S. 40; so auch $\acute{\eta}\mu\acute{\iota}\upsilon\upsilon\upsilon$ att. Inschr., Meisterhans 222. — Von $\theta\acute{\eta}\lambda\upsilon\varsigma$ bildete Sophokl. den Gen. $\theta\acute{\eta}\lambda\upsilon\delta\omicron\varsigma$, Hdn. II, 707.

Anmerk. 12. Die ionische Form des Feminins auf $\acute{\epsilon}\alpha$ st. $\acute{\epsilon}\iota\alpha$ ist auch der attischen Sprache nicht ganz fremd gewesen. So wird in Bekk. An. I, 99 aus Philemon $\theta\rho\alpha\sigma\acute{\epsilon}\alpha$ γυνή angeführt. Xen. r. eq. 1, 14 wird in allen Hdschr. πλατέα gelesen. Plat. Menon 83, c ist die Lesart der massgebenden Hdsch. $\acute{\eta}\mu\acute{\iota}\sigma\epsilon\alpha\varsigma$; τὰς $\acute{\eta}\mu\acute{\iota}\sigma\epsilon\alpha\varsigma$ Thuc. s. Anm. 11. Auf attischen Inschriften steht $\acute{\eta}\mu\acute{\iota}\sigma\epsilon\iota\alpha\upsilon$ und öfter $\acute{\epsilon}\sigma\epsilon\alpha\upsilon$, Meisterhans 118². Vgl. Buttman a. a. O.

§ 127. Substantive auf ζ , ψ , ψ und Adjektive auf υ , $\epsilon\alpha$, υ in den Dialekten.

1. Die Wörter auf ζ werden in allen Dialekten¹⁾ mit Ausnahme des Attischen und zum Teil des Ionischen durchweg mit ι flektiert; so bōtisch auf Inschr.: πόλις, G. πόλι-ος, D. πόλι (st. πόλι), ἐν τῇ σουγχωρείσι (= τῇ σουγχωρήσει). Von dem Neutrum ἄστου findet sich Dial.-Inschr. 491, 3 ἀπὸ τῶ $\acute{\phi}\alpha\sigma\tau\omicron\varsigma$. Von denen auf υ kommt der D. Pl. πελέκεσσι (st. πελεκέεσσι) b. Cor. 18 vor. — Lesbisch: auf Inschr. πόλιος, κατειρώσιος (il. i. κατιρ.), παναγύριοις, πρυτάνιοις, πόλι, διαλύσι (auf jüngeren πόλει, διαλάψει),

¹⁾ S. Ahrens, Dial. I, p. 205 u. 116. II, p. 231 sq. 188; Meister, Dial. I, 155. 268 u. s. w.

πολίων, διαλυσι-εσσι, κτήσις. Die Wörter auf υ lassen die Kontraktion nicht zu, als: ὄκεες Sapph. 1, 10. βροδοπάχρεις 65. — Dorisch: φύσιος Epich. 135, πόλιος Pind. N. 8, 13, auf älteren Inschr. οἰκίσιος, κρέσιος (auf e. jüngeren Kret. 2567 πόλιος), πόλι, Λυγδάμι, Σχυνούρι (auf späteren πόλει u. a.; zu berichtigen Pind. πόλει P. 12, 26. ἀχροπόλει Ol. 7, 51; desgl. πόλει b. Thuc. 5, 79 extr., der sonst e. 77 u. 79 von diesem Worte nur die echt dor. Formen hat); Nom. Pl. ὄρνις Alkm. 28, s. § 139; Epich. 5 μάντιες, 30 πρήτιες, Ar. Lys. 981 πρωτάνιες, Thuc. 5, 79 πόλιες; ibid. πολίων, Archim. Aren. II, p. 244, 9 Heib. ὑποθεσιών; (πολέων auf der jungen kret. Inschr. 2556, 52); πολί-εσσι Thuc. 5, 77 u. 79, ebenso (oder πολίεσι) Pind. P. 7, 9; erst auf späteren Inschr. πόλει, πρωτάνει, ἐπιγύσει (auch arkad. ἐσδόσει D.-I. 1224, 16; $\epsilon\iota$ ist überhaupt nirgends im Aeol. und Dor. bezeugt,¹⁾ vgl. unten 2); πόλις Thuc. 5, 77, ἀποδείξις Archim. l. d. p. 4, 5. 246, 4; προαλήσις Inschr. Kalymna. Die Wörter auf υ lassen die Silben im allgemeinen offen, als: τραχέες Epich. 110; auf jüngeren Inschr. τὰ ἡμίση und mit Dehnung τὰ θήλεια (vgl. Anm. 3); v. ἄστῳ hat Pind. ἄστεος, ἄσται und ἄσται, Pl. ἄστῃ N. 10, 5, ἀστέων; Theokr. 2, 128 πελέκεις st. εες aus metr. Zwange; nicht echt lakonisch ist πρέβεις Ar. Lysistr. 1102. Die Adjektive auf υ bilden im Dor. das Fem. auf $\epsilon\alpha$, als: ἄδῃαι Epich. 34, ἄδεῖν metr. notw. Alkm. 37?, ἡμίσεια Archimedes (Heiberg Fl. Jahrb. Suppl. XIII, 555), der dazu auch Mask. und N. ἡμίσειος ἡμίσειον bildet; doch ders. stets ἀμβλεῖα, ὄξεια; ἄδῃα τέρψις Theokr. 3, 20. 27, 4. εὐρέα λάρναξ 7, 78. Pindar gebraucht indes nur die Form auf $\epsilon\iota\alpha$. Arkadier und Dorier sagten ἡμισσιος st. ἡμισσις (aus ἡμισσιος; vgl. πολλός nb. πολός), in weniger urspr. Schreibung ἡμισσιος, § 146 Anm., G. Meyer 261²⁾.

2. In der epischen Sprache kommen folgende Formen vor:²⁾

- G. πόλιος, πτόλιος, λύσιος, μήσιος, πόσιος, μάντιος, ἐπάλξιος, ὄσιος und οἰός; πόληος oft, so auch Hipponax frg. 47 (doch eodd. πόλιος); πόλιος ist von Neueren für πόλιος eingesetzt; vgl. § 52, 3 (πόλιος Theogn. 776. 1043);³⁾ das Att. πόλιος Il. λ, 168 ist ohne Zweifel unecht und von den neueren Herausgebern in πόλιος geändert worden; μάντιος Od. x, 493 nach eod. M st. μάντιος.
- D. κνήσι Il. λ, 640, μήτι Il. ψ, 316. 318, κόνι Il. ω, 18, νεμέσι Il. ζ, 335 (ubi v. Spitzn.), παρακοίτι Od. γ, 381; πόλιτι Il. γ, 50; πτόλι Il. ρ, 152, ω, 707; πόλι Il. ζ, 317 u. s. (dafür Bekk. πόλι), πόσι Il. ε, 71, πόσει Od. λ, 430, ρ, 555, τ, 95 (Bekk. überall πόσι), μάντι Il. ν, 69 (B. μάντι mit DL), ἀίθερι γ, 219. Das stärkere Auftreten des ϵ im Dat. ist begreiflich, da πόλι widerstrebte; s. Hdn. II, 40 (διὰ τὸ καχύφωνον).

¹⁾ Renner, Curt. Stud. I, 1, 221. — ²⁾ Vgl. Sitzler, Fl. Jahrb. 1880, 513 ff. — ³⁾ S. Spitzner ad Il. β, 811. φ, 567.

- A. πόλιν, πτόλιν, παράκοιτιν u. s. w., ὄϊν; πόλῃα Hes. Sc. 105.
 V. μάντι κακῶν Il. α, 106.
 N. πόλιες Od. ο, 412, ἐπάλλξεις u. s. w., ὄϊες Od. ι, 431 u. — — — 425 mit ὠ durch die Kraft der Hebung, doch οἷες Aristarch; πόλῃες Il. δ, 45 u. s.
 G. πολίων (Il. ε, 744 πόλεων Ptolem. Ascalon., s. Schol. Δ, 308), παρ-
 θαλίων u. s. w., δίων u. öfter οίων (Wackernagel, K. Z. XXVIII, 278).
 D. πολί-εσσι Od. ω, 355; ὀί-εσσι; ὄ-εσσι Il. λ, 106. Od. ι, 418 (ι aus-
 gestossen vor Vok.?) ; οί-εσιν Od. ο, 386, s. oben § 118, 10, ἐπάλ-
 ξεσιν Il. γ, 3. Also auch hier ist (vgl. oben 1) der Dissimilation
 wegen ε statt ι eingetreten. Doch λάτρισι Theognis 302.
 A. πόλιας, νήστιας Il. τ, 156; ἀκοίτις Od. κ, 7, οἷς Il. λ, 245 u. s. (so
 auch Adj. ἦνις v. ἦνις, ιος Il. ζ, 94 u. s.); πόλῃας Od. ρ, 486;
 auch πόλεας Il. δ, 308 (s. Spitzner) nach Herod., Ptolem. und
 Aristarch (Bekk. πόλιας), vgl. in d. Epigr. von Abdera Bechtel,
 Inschr. d. ion. Dial. nr. 162 πόλῃας; πόλεις Il. β, 648. ι, 328. σ,
 342. 490 u. s. (B. stets mit Recht πόλις), ἐπάλλξεις Il. μ, 258 u. s.
 (Bekk. mit Recht ἐπάλλξις).

Die auf *υς* haben *ε-ος*, *ε-ῖ*, *υν*, *ε-εσ*, *ε-ων*, *ε-σσι* (für *ε-εσσι*), *ε-ας*, als:
 ὁ πέλεκυς, πέλεκυν, πελεκέων Od. τ, 578 m. Syniz., πελέκεσσι, πελέκεας Il.
 ψ, 114 u. s. m. Syniz., aber ἐγγέλυες Il. φ, 203, vgl. § 126, Anm. 3;
 von ἄστυ hat Homer ἄστυος Il. γ, 140 u. s., ἄστυϊ, Pl. ἄστυα, von τὸ πῶϋ,
 Heerde, Pl. πῶσα, πῶεσι Od. δ, 413. Von πρέβυς, alt, hat Hes. Sc. 245
 πρεσβῆρες (Göttl.; falsch πρέσβηρες) nach Analogie der Wörter auf εὖς (vgl.
 πρεσβεύω; τὼ πρεσβῆ § 126 Anm. 4).

Anmerk. 1. Die Adj. auf *υς* haben in der epischen Sprache folgende
 Flexion: *m.* *υς*, *f.* *εια*, *εα* oder *εη*, *n.* *υ*, G. *ε-ος*, *ειης*, *εης*, *ε-ος*, D. *ε-ῖ*, *ειη*, *εη*, *ε-ῖ*,
 A. *υν*, *ειαν*, *εην*, *υ* u. s. w. Die Endung *εα* und *εη* ist sehr selten, so: βαθέην Il. π,
 766. βαθέης ε, 142. φ, 213. ὠκέα Il. β, 786 u. s.

Anmerk. 2. Über den Akk. εὔρέα, ἀδέα s. § 118, A. 4; doch ungleich häufiger
 εὔρόν. In der Dichtersprache werden einige Adj. auf *υς* auch als Communia
 gebraucht (La Roche, Zeitschr. f. österr. G. 1876, 809 f.), als: Il. τ, 97 Ἥρη θῆλυς
 εὐσα. Od. ε, 467 und Hes. Sc. 395 θῆλυς ἐέρση. ζ, 122 θῆλυς ἀΰτη. κ, 527 ὄϊν
 θῆλόν τε μέλαιναν. μ, 369 ῥῶς ἀΰτη. Il. κ, 27. Od. δ, 709 πουλὸν ἐφ' ὕγρην. Eur.
 Med. 1084 γενεὰν θῆλυν im Ch. und sonst. Theokr. 20, 8 ἀδέα χαίταν.

Anmerk. 3. Eine gedehnte Neutralform des Pl. auf *ειᾶ* findet sich Hes.
 Sc. 348 ὀξεῖα χρέμισαν und Arat. Phaen. 1068 θῆλεια δὲ μῆλα; so auch in der dor.
 Inschr. von Thera C. I. Gr. 2448 (Cauer Del.² 148) C 29; vgl. τρηχέων (Neutr.)
 Hippokr. VI, 130. Aber fälschlich zieht Buttman § 62, A. 3 hierher Soph. Tr.
 122 ὦν ἐπιμευομένην σ' ἀδεῖα μὲν, ἀντία δ' οἴω, i. e. bene quidem tibi cupiens,
 sed tamen tibi obloquar. Theokr. 1, 95 ἦνθέ γε μὰν ἀδεῖα καὶ ἅ Κύπρις γελάοισα,
 i. e. accessit etiam Venus laeta et ridens, vgl. Wuestem. ad h. l.

Anmerk. 4. Das Adjektiv εὔς = ἀγαθός wird so flektiert: εὔς, εὔ (εὔ und
 εὔ [st. εὔ nach § 83] nur als Adverb gebraucht, so auch Hes. Th. 885; s. § 55. Anm. 2),
 gedehnt ῥῶς, ῥῶ (ῥῶ nur mit μένος, z. B. Il. ρ, 456 u. s., und in Kompos., als:
 ῥῶκομος); G. ἐῆρος, als: ἀνδρὸς ἐῆρος (εἰοῖο Zenod.) Il. τ, 342. παιδὸς ἐῆρος (εἰοῖο Zenod.)

II. α , 393 u. s., vgl. La Roche, Hom. Textkr. 233 f., A. $\acute{\epsilon}\tilde{\upsilon}\nu$, als: $\upsilon\tilde{\iota}\nu$ $\acute{\epsilon}\tilde{\upsilon}\nu$ II. θ , 303 u. s., $\acute{\eta}\tilde{\upsilon}\nu$: $\acute{\eta}\tilde{\upsilon}\nu$ $\tau\epsilon$ $\mu\acute{\epsilon}\gamma\alpha\nu$ $\tau\epsilon$ II. ϵ , 628. Hes. Th. 817; G. Pl. $\acute{\epsilon}\acute{\alpha}\omega\nu$ § 103, 9. In früheren Zeiten wurde der G. $\acute{\epsilon}\tilde{\tau}\rho\varsigma$ gewöhnlich für den Gen. von $\acute{\epsilon}\acute{\alpha}\varsigma$, suus, genommen, welche Bedeutung indes II. τ , 342, Od. ξ , 505. σ , 450 unzulässig ist; die Alten erklären $\acute{\epsilon}\tilde{\tau}\rho\varsigma$ als $\acute{\upsilon}\pi\epsilon\rho\theta\acute{\epsilon}\tau\epsilon\iota$ aus $\acute{\eta}\acute{\epsilon}\rho\varsigma$ gebildet, wobei freilich die überwiegend überlieferte Schreibung mit Spir. asp. nicht bestehen kann. Vgl. Buttman, Lexil. I. S. 86 ff.; Lehrs, Quaest. ep. § 6, p. 66 sqq.; La Roche a. a. O. Nauck ist zu $\acute{\epsilon}\tilde{\tau}\rho\varsigma$ $\acute{\epsilon}\acute{\alpha}\omega\nu$ (Buttmann) zurückgekehrt.

3. Die neuion. Mundart flektiert im allgemeinen, wie die äolische und dorische, die Wörter auf $\iota\varsigma$ mit ι : $\iota\varsigma$, $\iota\omega\varsigma$, ι (st. υ), $\iota\nu$, $\iota\epsilon\varsigma$, $\iota\omega\nu$, $\iota\pi\tau$, $\iota\zeta$ (st. $\iota\alpha\zeta$). Der D. S. jedoch geht bei Herodot bisweilen auf $\epsilon\iota$ aus, als: $\delta\upsilon\nu\acute{\alpha}\mu\epsilon\iota$ 1, 192, 196. 4, 155, $\sigma\upsilon\nu\omicron\iota\chi\acute{\eta}\sigma\epsilon\iota$ 1, 196, $\pi\omicron\iota\acute{\alpha}\gamma\epsilon\iota$ 2, 82 (ubi v. Baehr), $\acute{\alpha}\rho\theta\mu\acute{\eta}\sigma\epsilon\iota$ 143, $\kappa\alpha\tau\alpha\sigma\tau\acute{\alpha}\sigma\epsilon\iota$ 173, $\acute{\epsilon}\kappa\pi\omicron\iota\acute{\eta}\sigma\epsilon\iota$ 3, 109. So wertlos das Zeugnis der Hdschr. ist, wo es sich um $\epsilon\iota$ oder ι handelt, so kann doch dieser Dativ auf $\epsilon\iota$ aus $\epsilon\tilde{\iota}$ statt υ dem Ionischen nicht ganz abgesprochen werden, da $\delta\upsilon\nu\acute{\alpha}\mu\epsilon\iota$ auf der Inschr. von Teos steht, Bechtel, Inschr. d. ion. D. 156. Indes ist die grösste Wahrscheinlichkeit für τ , welches auch bei Hippokrates an etwa 30 Stellen erhalten ist, als $\varphi\acute{\upsilon}\tau\iota$, $\Phi\acute{\alpha}\tau\iota$, $\acute{\epsilon}\psi\acute{\eta}\sigma\iota$, Renner, Curt. Stud. I, 1, 221. (Bei dem Adj. $\nu\tilde{\eta}\sigma\tau\iota\varsigma$ ist b. Hipp. im Dat. Sg. merkwürdiges Schwanken zwischen $-\iota\delta\iota$ $-\iota$ $-\epsilon\iota$, so VII, 352 L. zweimal $\nu\tilde{\eta}\sigma\tau\epsilon\iota$ vulg., $\nu\eta\sigma\tau\acute{\iota}\delta\iota$ θ C, 382 $\nu\tilde{\eta}\sigma\tau\epsilon\iota$ v., $\nu\tilde{\eta}\sigma\tau\iota$ θ , $\nu\tilde{\eta}\sigma\tau\iota$ C, ebenso 400, doch $\nu\eta\sigma\tau\acute{\iota}\delta\iota$ C, 402 $-\epsilon\iota$ v., $-\iota\delta\iota$ θ , $\nu\tilde{\eta}\sigma\tau\iota$ C, u. s. w.). Die Genetivform auf $\epsilon\omega\varsigma$ steht bei Herod. nirgends kritisch sicher; der Nom. Pl. auf $\iota\varsigma$ und $\epsilon\iota\varsigma$ findet sich nur ganz vereinzelt ohne Variante, als: $\beta\acute{\alpha}\rho\iota\varsigma$ 2, 41, $\pi\rho\upsilon\tau\acute{\alpha}\nu\iota\varsigma$ 5, 71, $\kappa\eta\tilde{\tau}\eta\sigma\epsilon\iota\varsigma$ 4, 114, und scheint daher von den Abschreibern eingeschwärzt zu sein; die ep. Akkusativform auf $\iota\alpha\varsigma$ st. $\iota\varsigma$ aber kommt häufig vor, so $\pi\acute{\omicron}\lambda\iota\alpha\varsigma$ an sehr vielen Stellen ohne Variante,¹⁾ ebenso $\mu\acute{\alpha}\nu\tau\iota\alpha\varsigma$ 4, 68, $\psi\epsilon\upsilon\delta\omicron\mu\acute{\alpha}\nu\tau\iota\alpha\varsigma$ 69, $\acute{\omicron}\rho\iota\alpha\varsigma$ 105, $\pi\rho\omicron\zeta\acute{\alpha}\sigma\iota\alpha\varsigma$ 6, 86, $\pi\alpha\nu\eta\gamma\acute{\omicron}\rho\iota\alpha\varsigma$ und $\tau\acute{\alpha}\xi\iota\alpha\varsigma$ 111 (so auch bei Anaxagoras $\pi\acute{\omicron}\lambda\iota\alpha\varsigma$, bei Demokrit $\pi\rho\tilde{\eta}\zeta\iota\alpha\varsigma$, $\acute{\epsilon}\kappa\lambda\acute{\epsilon}\psi\iota\alpha\varsigma$); die auf $\epsilon\iota\varsigma$ nur an sehr wenigen Stellen ohne Var., als: $\acute{\omicron}\rho\epsilon\iota\varsigma$ 1, 140. 2, 75, $\acute{\epsilon}\pi\acute{\alpha}\lambda\lambda\epsilon\iota\varsigma$ 9, 7, so dass sie unzweifelhaft in $\iota\varsigma$ zu korrigieren ist.²⁾ Die ionischen Inschr. bieten weitere Belege der Flexion mit ϵ nur bei $\pi\acute{\omicron}\lambda\iota\varsigma$: G. $\pi\acute{\omicron}\lambda\epsilon\omega\varsigma$ (aus $\pi\acute{\omicron}\lambda\eta\tau\omega\varsigma$) Chios Bechtel 174, vgl. Bechtel S. 107 ($\pi\acute{\omicron}\lambda\epsilon\omega\varsigma$ Xenophon. frg. 2, 22 — — und 9 — — nach Bergk), und $\pi\acute{\omicron}\lambda\epsilon\omega\varsigma$ Amorgos B. 32. Oropos 18 (Theogn. 56. 776. 1043, als Iambus), s. B. S. 12. Vgl. auch Renner, Curt. Stud. I, 1 p. 220 ff. — Die Wörter auf $\acute{\upsilon}\varsigma$, als: $\pi\tilde{\eta}\chi\upsilon\varsigma$, haben bei Herodot folgende Deklination: G. $\pi\tilde{\eta}\chi\epsilon\text{-}\omega\varsigma$ 1, 178. 2, 149, D. $\pi\epsilon\lambda\acute{\epsilon}\kappa\epsilon\text{-}\iota$ (besser doch $\pi\epsilon\lambda\acute{\epsilon}\kappa\epsilon\iota$) 6, 38. 114; N. Pl. $\pi\tilde{\eta}\chi\epsilon\text{-}\epsilon\varsigma$ 2, 153. 175. 4, 192; G. $\pi\tilde{\eta}\chi\acute{\epsilon}\text{-}\omega\nu$ (paroxyt.) 1, 183 u. s.; D. $\pi\epsilon\lambda\acute{\epsilon}\kappa\epsilon\text{-}\sigma\iota$ 7, 135; A. $\pi\tilde{\eta}\chi\epsilon\text{-}\alpha\varsigma$ 2,

¹⁾ S. Baehr ad V, 15. Vol. III, p. 24. — ²⁾ Bredov, dial. Her. p. 264 sqq. will die Endungen $\epsilon\omega\varsigma$, $\epsilon\iota$, $\iota\varsigma$ (Nom. Pl.), $\iota\alpha\varsigma$, $\epsilon\iota\varsigma$ nirgends gelten lassen und sie in $\iota\omega\varsigma$, $\tilde{\iota}$, $\iota\epsilon\varsigma$, $\tilde{\iota}\varsigma$ (Akk. Pl.) umändern.

13. 68. 111, πρέσβε-ας 3, 58; Adj., als: δίπηγυς, δίπηγυ, G. τετραπήχεος, D. ἐπταπήχει, A. τετράπηγυον; Pl. N. τριπήχεες, διπήχεα, G. τετραπήχέων, D. ἑξάπήχεσι, A. ἐπταπήχεας; ἡμίσης, G. ἡμίσεος, Pl. ἡμίσεες, G. ἡμισέων, A. ἡμίσεας. Bei Semonid. 7, 74 steht ἄστειος m. Syniz. — Ἐγγελοϋς geht neuion. wie bei Homer: ἐγγέλο-ες Hippokr. VI. p. 548 L., A. ἐγγέλο-ας Archiloch. fr. 101. — Das Fem. der Adj. auf υς wird bei Herod. so flektiert: εἶ (selten ἐη, εἰᾶ), ἐης, ἐη, εἶν (vgl. § 27, S. 138), bei Hippokrates εια, aber auch εα und ἐη, so bei Herod. τρηχέα 7, 33, τρηχέη v. l. τρηχεῖα 4, 23, τρηχέης 4, 23 u. s., τρηχέην 9, 122 v. l. τρηχεῖαν, βαθέη 2, 156. 3, 110, aber βαθεῖα 7, 23, βαθέην (βαθειήν) 1, 75, εὔρέα, εὔρέαν; ἰθεῖα 2, 34, ἰθειής 2, 161. 3, 127, ἰθειῖαν 7, 193, βραχέα, βραχέας; δασεῖα u. δασεῖαν 3. 32, δασέα 4, 191, aber δασέη (-εἰη) 4, 109, δασέην (-εἰήν) 4, 21, ταχεῖας 8, 23, ὀξεία 9, 23, πλατέα, πλατέη, πλατέας, θηλέα, θηλέης, θηλέη, θήλειαι, θηλεῶν (nicht θηλέων s. § 143) 2. 18. 46 u. s., θηλέας aber θήλειαν 1, 105, ἡμίσεα, ἡμίσειαι. Ähnlich bei Hippokr., z. B. VI, 60 παχέαι, παχεῶν v. l. παχειῶν. 172 ὀξέη (θ) v. l. ὀξείη. 174 ebenso. 178 ὀξέην (θ) v. l. ὀξειήν; 180 ebenso zweimal. VIII, 132 f. nach θ ὀξέη (v. -εἰη) ὀξέαι (v. εἰαι) βαρέη (v. -εἰα) ὀξέαι (v. -εἰαι). 274 θ θηλίαν, v. θηλείην. Das η im Nom. Akk. Sing. wird als missbräuchlich angesehen (Bekker, Bredov, dial. Her. p. 157 sq.); sehr fraglich ist, ob man mit Recht das εἰ für ε beseitigt. Die milesische Inschr. nr. 100 Bechtel hat zwar δασέην; indes die ion. Iambographen haben stets εἰ: βαθειῖαν, βραχεῖα. δασεῖήσιν; auch aus Demokrit wird ἰθειή citiert. Renner a. a. O. 175.

§ 128. 4) Substantive auf εὔ-ς, αὔ-ς, οὔ-ς.

	ὁ, König.	ὁ, Fischer.	ὁ, ἦ, Rind.	ἦ, alte Frau.
S. N.	βασιλεύς	ἀλιεύς	βοῦς, bōs	γραῦς
G.	βασιλέ-ως	ἀλιέως, strengatt. ἀλιῶς	βο-ός, bōv-is	γρα-ός
D.	βασιλεῖ	ἀλιεῖ	βο-ῖ, bōv-i	γρα-ῖ
A.	βασιλέ-α	ἀλιέα, strengatt. ἀλιᾶ	βοῦ-ν	γραῦ-ν
V.	βασιλεῦ	ἀλιεῦ	βοῦ	γραῦ
P. N.	βασιλης, neuatt. βασιλεῖς	ἀλιης, neuatt. εἰς	βού-ες	γρα-ες
G.	βασιλέ-ων	ἀλιέων, strengatt. ἀλιῶν	βο-ῶν, bō-nin	γρα-ῶν
D.	βασιλεῦ-σι(ν)	ἀλιεῦσι(ν)	βου-σί(ν)	γραυ-σί(ν)
A.	βασιλέ-ας (spät-att. εἰς)	ἀλιέας, strengatt. ἀλιᾶς	βοῦς	γραῦς
V.	βασιλης, εἰς	ἀλιης, εἰς	βού-ες	γρα-ες
D.	βασιλη	ἀλιη	βού-ε	γρα-ε
	βασιλέ-οιν	ἀλιέοιν	βο-οῖν	γρα-οῖν.

So: ἵππεύς, Reiter, ἱερέύς, Priester, νομέυς, Hirte u. a.; nach ἀλιεύς nur Wörter, in denen vor der Endung εὖς ein Vokal steht: ὁ ἀγριεύς, Altar vor der Hausthür (G. ἀγριῶς, A. ἀγριῶ, Pl. A. ἀγριῶς), ὁ πολιεύς, Beschützer der Stadt (G. πολιῶς C. I. A. I, 155, 8. 157, b, 9. 158, a, 8), Παιανιεύς (Παιανιῶν Inschr.), Πειραιεύς (Πειραιῶς, Πειραιῶ), Μηλιεύς (Μηλιῶς, Μηλιῶ A. Pers. 486, S. Phil. 4, Ar. Lys. 1169), Πλαταιεύς (Πλαταιῶν Aesch. Pers. 817, Πλαταιῶς), Ἐξβο(ι)εύς u. a. Es ist dies die im 5. Jahrhundert, der Zeit des reinen und ungemischten Atticismus, nach dem Zeugnisse der Grammatiker (Thom. Mag. 278, Moeris Πειραιῶς) und Inschriften herrschende und darum auch bei Thucydides mit Recht überall hergestellte Bildungsweise.¹⁾ Meisterhans S. 111²⁾ (der indes nach O. Riemann auf Grund von Ὀαέως C. I. A. I, 318, 8 die Regel auf vorausgehendes ι beschränkt).²⁾ Ἐρετριῶς, Ἰστυαῖος auch e. ion. Inschr. v. Eretria. — Nach βοῦς geht nur noch ὁ χοῦς (s. § 139) u. b. Spät. ὁ ἡ ῥοῦς, Essigbaum, Lob. Phryn. 87; nach γραῦς nur ἡ ναῦς, das jedoch mehrfach unregelmässig ist, s. § 130.

Anmerk. 1. Im 4. Jahrh., besonders in der 2. Hälfte, kommen bei vorhergehendem Vokal inschriftlich häufig die offenen Formen vor, weshalb auch bei Schriftstellern dieser Zeit die Durchführung der Kontraktion ihre Bedenken hat, je jünger ein Autor ist, desto mehr. Handschriftlich überliefert ist viel derart, als Thuc. 4, 64 Δωριέξ und Δωριέως. 100 Μηλιέως (aber 8, 3 richtig Μηλιῶς). 6, 3, 1 Θεσπιέων; Isocr. Phil. § 103 Ἰδριέα; Dem. de cor. § 234. 237 f. Ἐξβοέας. 95 Ἐξβοέων; X. Hell. 4, 2, 20 Θεσπιέας. 4, 8, 25 Στεριέα. 5, 4, 10 Πλαταιέας. 42 Θεσπιέων. 6, 3, 1 Πλαταιέας, Θεσπιέας, Πλαταιέας, Θεσπιέων; Hyperid. Euxen. col. 19, 20 Πειραιέως. 38, 26 Ἀζηριέα. Vgl. Voemel, Dem. cont. p. 56 f. — Von ἀλιεύς findet sich ἀλιῶς Pherecrat. Bk. An. I, 383 (frg. 200 K., vgl. Bergk, reliq. com. Att. p. 297), ἀλιέας Antiphan. 190 K., ἀλιῶς Herodian I, 430. Bei Späteren ist eigentümlich die Verwandlung des ι in ε vor folgendem ει = i, zu vgl. mit πτόλει u. dergl. § 127, 2, als ἀλεῖς Ev. Marc. 1, 16 f.

Anmerk. 2. Die Länge des α im Akk. S. und Pl. derer auf εῶς (s. Pierson ad Moer. p. 192 und 204) ist wie das ω des Genetivs (§ 40) aus metath. quantitatis zu erklären: ἦα ἦας ἦος wurden εᾶ εᾶς εως; vgl. auch Anm. 5. Doch findet sich das α im Akk. S. in der Sprache der Tragiker, aber nur selten, kurz gebraucht. Eur. Hec. 882 φονέξ, ebenso El. 599. 763. In der κοινή war diese Verkürzung im Sing. u. Plur. gewöhnlich, s. Moeris p. 5. 192. 204, und sie stellt sich auch schon in der mittleren attischen Komödie ein, Rutherford Phryn. 234, als γονέξ; Antiphan. frg. 261 Kock.

Anmerk. 3. Die von Thom. M. p. 115 und im Lex. Seguer. p. 87 getadelte kontrahierte Form des Akk. Pl. auf εῖς st. ἐξ; von den Wörtern auf εῶς findet sich auf attischen Inschriften in der That erst seit etwa 307 v. Chr., und ist daher aus den Texten der älteren Attiker überall zu beseitigen; in den Handschriften steht sie mehrfach, als: ἵππεῖς Andoc. I, 45. III, 5 (aber § 7 ἵππέας). Dem. de cor. 151 Ἀμφισσεῖς. 234 Μεγαρεῖς (aber 237 Μεγαρέας). βασιλεῖς Xen. Comm. 3, 9, 10. γονεῖς

¹⁾ v. Bamberg, Zeitschr. f. G.-W. 1882, Jahresber. S. 200, 1886 Jahresb. S. 24 f. (nach O. Riemann). Anders Stahl, Qu. gramm. ad Thucyd. pert. (Progr. Köln 1872) p. 12 f., der dem Thuc. beiderlei Formen belässt. — ²⁾ Dieses Ὀαεύς steht indes selbst für Ὀαιεύς; also strengattisch zwar Πειραιῶς Πειραιῶ, aber Πειραέως Πειραέα??

2. 2, 14. Lycurg § 15. 96. 97 (aber γονέας; § 94). [Isokr.] Demon. § 14 und 16 (aber γονέας Paneg. § 111 u. s.).¹⁾

Anmerk. 4. Die Homerische Genetivform auf εῶ; st. έω; kommt höchst selten bei den attischen Tragikern vor, als: Eur. Ion 1082 im Ch. Νηρέος; die alte Form auf ῥο; desgl. höchst selten: Ἀχιλλῆος Eur. I. T. 436 Ch.; ferner ῥε; ῥας Eur. Ph. 829 Ch. Andr. 1024. Ch. βασιλῆας-ε; οἰκῆρος wird in einem Citate aus Solons Gesetzen Lys. 10, 19 gelesen. — Die kontrahierte Akkusativform auf ῆ st. έᾱ ist in der κοινή nicht selten, als βασιλῆ Dittenb., Syll. nr. 165 (Teos), ἐρεῆ öfter, γραμματέα und -τῆ Inschr. aus Kleinasien, Bull. de corr. hell. XII, SS. 204. Häufiger noch ist sie im späteren Dorismus, § 128 b, 3; sie findet sich indes schon bei Homer vereinzelt, und so auch bei att. Tragg., als: Eur. Rh. 708 Ὀδυσσεῖ. Phaeth. fr. 781, 24 βασιλῆ. El. 439 Ἀχιλλῆ. Alc. 25 ἐρεῖ.

Anmerk. 5. Der Nom. und Vok. Pl. gehen bei den älteren Attikern auf ῥε; aus, das aus der alten Form ῥε; entstanden ist, und zwar durch έῃ; hindurch, welche Form sich noch auf attischen Inschriften einzeln findet, als ἱππέῃς (s. Dittenberger, Hermes XVII, 38 ff.). Dies εῃ; ist genau analog zu έω;, έᾱ, έᾷ; dagegen έε; (von 350 ab nicht ganz selten auf Inschr.) und das daraus kontrahierte εἰ; zu έᾷ, έᾶ; (oben Anm. 2). Die Form ῥε; ist auf den att. Inschr. bis gegen 350 vorherrschend, verschwindet um 325; εἰ; zeigt sich 378 zuerst, seit 350 ist es häufig, allein vorkommend seit 329. Meisterhans 110². Darnach versteht es sich, dass für die Tragiker, Aristophanes, Thucydides, Platon u. A. ῥε; allein zulässig ist, wie auch die Hdschr. es wenigstens z. T. bewahrt haben.²⁾ Dagegen bei Demosthenes, Aeschines u. s. w. ist von der alten Form keine Spur mehr vorhanden, und wir dürfen sie auch nicht einführen wollen. Im Akk. Plur. aber steht ῥε; auf derselben Stufe wie ῆ im Akk. Sg.; also zwar Soph. Ai. 390 τοὺ; βασιλῆ; Herodian I, 430. II, 324. 638. 677, aber τοὺ; νομῆ; X. Cyr. 1. 1, 2, was Choerob. von sich dem Beisp. Herodians hinzufügt (s. das. II, 324. 677), muss der besseren Lesart νομέας weichen, obwohl auch Helladius b. Phot. Bibl. 533 b 29 Bk. νομεί; bezeugt und dem X. als Verstoss anrechnet (s. Ddf. z. St.); ἱππέ; oder ἱππεῖ; haben die Hdschr. auch Hellen. 3. 4, 14. 20, Πλαταιῆ; und -έας Thuc. 2, 76. — Der aufgelöste Nom. τοκέε; (oder τοκέῃς?) Aesch. P. 63. 580, (βασιλέε; Sept. 804); Θησεέ; Plat. Theaet. 169, b (Θησεῆ;?). — Der Dat. Plur. auf -εἰ; wird aus Callimachos angeführt (δρομέε; in einer Überschrift), Herodian II, 663; vgl. τοκέε; späteres att. Epigr. C. I. Gr. I, 948 = Kaibel 116; Lob. Phryn. 69. — Für den N. A. Du. wird βασιλῆ gelehrt, Herod. L. II, 677. 711. 756, wozu das Beisp. τῶ προσβῆ (§ 126, Anm. 4) stimmt: auch ist dies die zu βασιλῆ; einzig analoge Bildungsweise, während zu dem neuattischen βασιλεῖ; eine Dualform kaum mehr gebildet wurde. Der Gen. βασιλέων (Aesch. Sept. 820) fällt insofern aus der Analogie heraus, als nach βασιλέω; u. s. w. βασιλέων zu erwarten wäre.

Anmerk. 6. Von βοῶ; und γρᾶῶ; wird der Nom. Pl. nicht kontrahiert; doch soll nach Thom. M. p. 55 Aristophanes aus Versnot (ἀναγκασθεῖς) einmal βοῶ; st. βόε; gesagt haben (vgl. Herodian II, 336. 706); so auch Xen. Cyr. 4. 1, 9 in Guelf. und Par., s. Bornem. ed. Lips. Der Gen. βοῶ wird aus Aeschylus und Sophokl. Inach. (fr. 277 D) angeführt, Choer. Hd. II, 704, d. Akk. βόα aus Pherekyd. Athen. (das. 705 f. 337); dann findet er sich bei dem Dichter Philippos (um 50 n. Chr.) in

1) S. Bremi, Excurs. II ad Isocr. (bei Isocr. 16 mal έας, 4 mal εἰ; überliefert, wovon 2 mal in der unechten 1. Rede). Kühner ad Xen. Comm. 2. 2, 14. Anab. 1. 5, 13. — 2) Vgl. Lobeck ad Soph. Ai. 188; Porppo ad Thuc., T. I, p. 221 sq. und 471 sqq.; Schneider ad Pl. Civ. T. I, p. 157.

Anth. Pal. IX, 255; über βῶν, βέεσσι, βόας b. Hom. s. § 128 b, 4. Von γράς soll nach Thom. M. p. 72 (vgl. Hd. II, 315) der Nom. Pl. γράες nur poetisch sein und γράς pros.; aber Moschop. p. 162 lehrt, γράες werde im Nom., γράς im Akk. gesagt; auch findet sich der N. Pl. γράς nirgends.¹⁾

Anmerk. 7. Man vergleiche mit der Dekl. von γράς die indische von náu-s (= ναῦ-ς): G. nāv-as, Lok. nāv-i, Akk. nāv-am, V. náu-s, Pl. nāv-as, G. nāv-ám, D. náu-śu. Akk. nāv-as, und mit der von βοῦς die indische von gáu-s (= βοῦς), G. gāv-as, L. gāv-i u. s. w., aber Akk. ohne u (υ) gām, vgl. griech. βῶν § 128 b, 4; BÖN und BOYN altattisch, wovon indes ersteres wohl nur ungenaue Schreibung ist. Wackernagel, K. Z. 29, 141.2)

§ 128 b. Dialekte.

1. Die Wörter auf εῦς werden in der böotischen Mundart³⁾ in der Regel mit εἰ = η dekliniert, als G. βασιλειῶς, Κορωνεῖος, Θεισπειῖος; D. Φωκεῖῦ; A. Χηρωνεῖα, Χαλκιδεῖα, Ἴολεῖα; N. Pl. πρισγείες (πρεσβέυς = πρέβυς), G. Θεισπειῶν, D. Φιλετηρεῖ[ε]σσι Bull. de corr. hell. IX, 405, A. Φωκεῖας. Einzelne auch E st. εἰ: Ἀνακτορίεες, πρισγέες, Ἀρ[α]φιέεσσι (Dial.-Inscr. I, 396); dies E ist als Länge = εἰ in älterer Schreibweise zu fassen. Das von den Grammatikern angeführte Ἀγίλλιος wird aus Korinna sein, die mit poetischer Freiheit auch die Form mit kurzem Vokale (ε vor Vok. böot. ι) benutzte. Auf sehr alten Inschriften kommt noch die urspr. Form mit Digamma vor: ΠΤΟΙΕΦΙ Πτωεῖφι (Bull. de corr. hell. X, 191). — Die Thessalier haben ebenfalls βασιλειῶς, D.-I. 345. — Von βοῦς lautet der D. Pl. böot. βού-εσσι.

2. In dem älteren lesbischen Aeolismus⁴⁾ werden die Wörter auf εῦ-ς so dekliniert: G. βασιλῆος Alc. 48, auf Inscr. βασιλῆα, βασιλῆς, -ῆων, ἦεσσι, ἦας; μαλοδρόπηες Sapph. 93; diese alte Flexion mit η ist analog der von πέλευς: βασιλεύς, βασιλέε(ς)ος = βασιλῆ(ς)ος zeigt ebenso εςφος im G. für υς des Nom. wie das bei πέλευς der Fall (Wackernagel, Kuhns Ztschr. XXVII, 85). Der jüngere Aeolismus hat nach den Gramm. Ἀγίλλιος, βασιλειος, gleichwie auch den jüngeren Ioniern βασιλειῶς zugeschrieben wird, vielleicht nur wegen der häufigen Schreibweise εἰ für ε vor Vokal; denn auf den jüngeren äolischen Inschriften haben wir γραμμάτεος, βασιλεας u. s. w., und nur vereinzelt πρέσβεια (vgl. oben 1) εἰσαγωγήια (Kyme Bull. de corr. hell. XII, 363), was von πρέσβεια εἰσαγωγήια nur orthographisch verschieden (Meister, D. I, 85). Mit kurzem Vokale auch schon Alc. 48 Ἀγίλλια, nach poet. Freiheit (vgl. oben 1); es ist wohl hier, nach Ausfall des ς, der Vokal verkürzt worden, wie bei Homer in Πηλέος, Ἄτρεος, Ἄτρεῖδης statt Ἀτρηφῖδης. — Die arkadische Mundart⁵⁾ hat im Nom. ἦς st. εῦς, und es sind diese

1) Vgl. Pierson ad Moerid. 110 sq. — 2) S. Bopp, V. Gr. §§ 123. 124. — 3) S. Ahrens, Dial. I, p. 305; Boeckh, C. I. Gr. I, 3, p. 721; Meister, D. I, 269. — 4) S. Ahrens l. d. p. 117; Meister, I, 84 ff. — 5) Meister II, 110, und über Kypr. Eleisch 271. 60. Für Arkad. vgl. auch die neue Inscr. Bull. de corr. hell. 1889, 281.

Wörter ganz in die Flexion der Sigma-Stämme (Nom. ης) übergegangen: G. εος, D. ει, A. ην (ιερήν, vgl. § 124, 2) u. s. w. So: ὁ γραφής, ιερής, G. Τηρέος, Plur. Ἑραιῆς Μαντινῆς (aus έες) u. s. w. Im Kyprischen steht ἱερής Dial.-Inscr. 33, sonst εύς; die Flexion wahrt das Digamma sehr zähe, wenn auch nicht durchgängig: βασιλιῆφος, Ἡδάλιῆφι, Ἡδάλιῆφες, doch auch βασιλιῆος, ιερῆος. — Im Gebiete des Eleischen (Skillus) findet sich der dem arkad. ιερής entsprechende Dat. Plur. Μαντινέσι (so richtiger zu lesen, nicht Μαντινῆσι), D.-I. 1151, 17.

3. Dorische Mundart: 1) Flexion mit η Kos Journ. of Hell. Studies 1888, 323 ff.: Gen. Πολ[ιτῆ]ος, D. Πολιτῆι, Μαχανῆι, ιερῆι, A. mit Kontr. ιερῆι, σφαγῆι, Plur. Nom. τετρατῆς aus -ῆες, aber vor ων G. Plur. immer mit Verkürzung: βασιλέων, Ὑλλέων, χαλκέων; Ableitung ιερεωσύνα d. i. -ηροσύνα, Ἀλκιδάς. Sonst in den Inscr. durchaus mit ε: G. βασιλέος, γραμματέος, Λαοδικέος u. s. w. (rhodische Inscr. ιερέως, βασιλέως, Μακαρέως aus d. κοινή; so auch b. Archimedes τομέως überl.; τομέος verm. Heiberg), D. -εῖ (ἀμφορεῖ Epicharm. 91); A. Gortyn. Tafeln φοικέα (Comparetti, Mus. Ital. II, 597; d. Inscr. scheidet H und E), nachmals gewöhnlich zusammengezogen, als βασιλιῆ, Ἀλεξανδρῆ, Λαοδικῆ, Πατρῆ (auch die Gramm. kennen die Akkusative wie Τυδῆ als dorisch, Hdn. I, 416, 8 u. s.); Plur. Nom. ὀρομέες Gortyn. Taf., sp. Πριανσιέες, ὕπογραφέες (τομέες Archimedes.), auch mit Verkürzung in ες, als Πριανσιές, ιαρές (zuweilen auf spät. Inscr. εις, Πριανεῖς); G. -έων; D. Πριανσιεῦσι (τομεῦσι [-έσι, -έτσι] Archim., der den Dat. III. Dekl. sonst mit εσι bildet; also τομέεσσι Heiberg, Fleckeis. Jahrb. Suppl. XIII, 554; vgl. Δωριέεσσι b. Theokr. 15, 93); A. ὀρομέανς Gortyn. Taf., auch später Kreta Κρηταιέανς, Πριανσιέας; dann auch Πριανεῖς und verkürzt ιαρές. — Die Formen Τύδης, V. Τύδη, die Prisc. VI, 92 aus Antimachus, und Ὀρφήν (Nom. nach Bergk, Ibyc. fr. 10 A, dem sich Lentz, Her. I, 14 anschliesst), die er aus Ibykus anführt, sind aus dem Dorismus, dem sie Prisc. zuweist, anderweitig nicht bekannt, indes mit dor. βῶς, νᾶς zu vergleichen (arkad. ιερής oben 2). Priscian leitet hierher die lat. Formen Achilles, Ulixes. Über den Accent ist nichts bezeugt. — Βοῦς lautete bei einigen Doriern βῶς (Gramm.), so Theokr. 9, 7. 27, 63 βῶν, Akk. Pl. βῶς, 8, 48, daher βωκόλος, βώτας u. s. w., aber N. βοῦς Epich. 97, G. βοός Amph. 1688, βοῖ Epich. 97, N. Pl. βόες Sophr. 69; Βουβῆτις Name eines Baches auf den herakl. Tafeln; χουῶς auf denselben: G. χούος, D. χούι, A. Pl. χουῶς (χούας Kalymna); nach Ath. 8. 365, d sollen die Argiver χῶς st. χουῶς gesagt haben. 2)

4. Homerische und epische Sprache: 3)

G. βασιλιῆ-ος, Πηλιῆ-ος, selten Πηλέ-ος. Diese letztere Form will Thiersch a. a. O. für das daktylische Mass gelten lassen, als: σχέτλιε Πηλέος

1) S. Ahrens II, p. 236 sq. — 2) S. ebendas. p. 165 sq. und 240. — 3) S. Thiersch, H. Gr. § 194.

υῖέ II. π, 203, vgl. υ, 2. ζ, 139. γ, 8. 250; wo aber Πηλέος Spondeus, hält er Πηλήϊος für besser; daher will er lesen: Διογενῆς Πηλήϊος υῖός (υι verkürzt) II. α, 489. ᾧ Ἀχιλλεῦ, Πηλήϊος υῖέ II. π, 21. So schreibt auch Bekker II. β, 566 Μηκιστῆρος υῖός für Μηκιστέρος υῖός. Spitzner zu der letzten Stelle zieht an diesen Stellen die kontrahierte Form Πηλεῦς, Μηκιστεῦς vor, vgl. Ὀδυσσεῦς Od. ω, 397.

- D. βασιλῆ-ι, Πηλῆ-ι, Ἀχιλλῆ-ι, Ὀδυσῆ-ι; Πηλέ-ι; Πηλεῖ II. ω, 61 u. Πορθεῖ ξ, 115 zu Anfang (leicht aufzulösen) u. Ἀχολεῖ II. ψ, 792 am Ende des Verses.
- A. βασιλῆ-α, Ἀχιλλῆα, Ἀχιλλῆος, Ὀδυσῆα, Ὀδυσσεῆα, Ἀχιλλῆῖ ἔσχωπι II. υ, 139, Ἀχιλλῆῖ ᾠτρωνε 174. Ὀδυσσεῆῖ εἶσαν Od. ζ, 212, κελῶν Ὀδυσσεῆῖ ἐνὶ οἴκῳ Od. ο, 157. Πηλῆῖ ἰκέτευσε II. π, 574 (ubi v. Spitzner); Πηλέα; Ὀδυσσεῖ ποθέουσα Od. τ, 136 u. Aristarch, aber andere LA. Ὀδυσσεῖα ποθέουσα; Μηκιστῆ δ' ἔλε II. ο, 339 (Μηκιστῆα δὲ Nauek, Mel. III, 222, der alle kontrahierten Formen verbannen will). ἔπι Τυδῆῖ στεῖλαν (Τυδῆῖ ἔστειλαν N., mit noch stärkerem Verstosse gegen Homer. Gebr., s. u.) II. δ, 384; βασιλῆ Her. 7, 220 in e. Orak.; Γηροονέα Hes. Th. 982 mit Syniz. zu Anfang des Verses.
- V. βασιλεῦ, Ἀχιλλεῦ, Ἀχιλλεῦ, Ὀδυσσεῦ, Ὀδυσσεῦ.
Τυδέος und Ἀτρεός behalten das ε: Τυδέος, εἶ, εἶα II. ζ, 222 (ῥι δ, 384), Ἀτρεός, εἶ, εἶα.
- Pl. βασιλῆ-ες, ἱππεῖς II. λ, 151 (v. l. ἱππῆες, und danach Lehrs, Bk. i. δ' ἱππῆας, ὑπὸ σφίσι δ'), βασιλῆ-ων, ἀριστή-ων, βασιλεῦ-σι, ἀριστήεσσι II. ε, 206. ι, 334, βασιλῆ-ας, ἀριστῆ-ας, V. βασιλεῖς Hes. Op. 248.

Von βοῦς kommen bei Homer u. Hesiod folgende Formen vor: βοῦς, βοός, βοῦν, βόες, βοῶν, βόεσσι(v) II. μ, 105. 111, Hes. op. 454. βοουσί(v), βόας II. μ, 137 u. βοῦς, D. βόε: für den Akk. βῶν II. γ, 238 (so Aristarch) las Aristophanes βοῦν (vgl. Cobet, Misc. 291), andere antike Lesart (Hdn. II, 317) war βῶν, s. La Roche; von γρηῦς oder γρηῖς Od. β, 377, η, 8, σ, 185 (gewöhnlich γρηῖς geschr., doch γρηῖς Herodian, L. II, 391 aus Etym. M. 440, 14), D. γρηῖ II. γ, 386, V. γρηῖ Od. γ, 395, 481 (gewöhnl. γρηῖ geschr.) u. γρηῖ 411; den Akk. γρηῖν führt Herodian II, 645 an. Die aufgelösten Formen sind nicht als urspr. anzusehen, sondern als aus euphonischem Grunde entstanden, s. Herodian II, 312. 391. 640; man kann darnach nur γρηῖς; γρηῖ schreiben.

5. Neuionische Mundart: βασιλεύς, ἐ-ος, ἐ-ι (besser doch εἶ), ἐ-ᾶ, βασιλεῦ, Pl. βασιλέ-ες, ἐ-ων, βασιλεῦ-σι, βασιλέ-ᾶς, βασιλέ-ες.¹⁾ In diesem an unzähligen Stellen Herodots sich findenden Worte kommen in einer verhältnismässig geringen Anzahl von Stellen theils Homerische, theils attische Formen als Varianten, aber zum Teil auch ohne Varianten vor;

¹⁾ S. Struve, Quaest. d. dial. Herod. Spec. II.

bei den übrigen Wörtern dieser Klasse ist dies nur sehr selten der Fall, als: Αἰγέως 1, 173; die Hsg. haben mit Struve alles derartige, welches in der Aldinischen Ausgabe sogar reichlich vorkommt, aus dem Texte beseitigt. Indes ist die alte Bildungsweise dem Ionismus auch später nicht ganz fremd geworden: wir finden auf Inschr. Διὸς Πλουτῆρος (Halikarnass), Πριηνῆτι (Priene), und so bei Archiloch. 59, 2 φονῆεσ. ¹⁾ Τοῦ κερχρέωσ Inschr. Erythr. 201 Bechtel. — Eine eigentümliche Form ist ἰέρεωσ für ἰερεύς, Inschr. Milet 100 Bechtel (das. τῷ ἰερεῖ u. βασιλεῦς), G. ἰέρεω Inschriften der milesischen Kolonien Olbia (B. 128) u. Tomi (136); Herodian (I, 245. II, 626) kennt ἰέρεωσ als attisch und lehrt die proparoxytone Betonung. Wohl mit Recht erklärt Dittenberger (Syll. p. 552, Ind. lect. Hal. 1889/90 p. IV) ἰέρεωσ aus dem Kompos. ἀρχιέρεωσ, von ἰερεύς mit -ος abgeleitet (ἀρχιέρηφοσ) und attisch umgeformt wie τὸ ἡμίεκτεων von ὁ ἔκτεβς, ἀρχένεωσ urspr. -νηφοσ von ναῶσ. Ἀρχιέρεωσ ist Herodot 2, 37 eine wohl mit Unrecht verschmähte Variante für ἀρχιρεβς; sodann steht es Plat. Leg. XII, 947, a (A. ἀρχιέρεων), vgl. Bkk. An. 449, 31. 1197, und findet sich auch bei Späteren; war es üblich, so konnte von da aus auch ἰέρεωσ gebildet werden. Bechtels anderweitige Erklärung in Verbindung mit arkad. ἰερῆσ greift zu weit in Urzeiten zurück. — Βοῦσ geht wie im Attischen, auch Akk. Pl. immer βοῦσ 2, 38. 41. 4, 8 u. s.; γρεῦσ γρεός γρεῖ, was neuionisch sein muss, führt Herodian I, 401. II, 674 f. an (γραῦσ Archil. 31, kaum richtig; γροῖ Iambogr. Adesp. 16 Bgk., γροῦν Hippokr. VIII, 448).

§ 129. 5) Substantive auf ω (ως), G. ο-ος, ως, G. ω-ος.

1. Substantiva auf ὦ, ὠς:

S. N.	ἡ ἰχῶ, Echo	ἡ αἰδῶς (St. αἰδοσ), Scham
G.	(ἰχό-ος) ἰχούσ	(αἰδό-ος) αἰδούσ
D.	(ἰχό-ι) ἰχοῖ	(αἰδό-ι) αἰδοῖ
A.	(ἰχό-α) ἰχῶ	(αἰδό-α) αἰδῶ
V.	(ἰχό-ι) ἰχοῖ	αἰδῶς (Eurip. I. A. 821, frg. 439).
	Dual und Plural fehlen.	Dual und Plural fehlen.

So: ἡ παιθῶ, Überredung, ἡ εὐεστῶ, Wohlbefinden, ἡ λεχῶ, Kindbetterin, ἡ Απρωῶ, Καλωψῶ u. v. a. Eigennamen. Nach αἰδῶς geht nur ἡ ῥῶς Morgenröte (§ 123), welches indes im attischen Dial. (ξως) grösstenteils in die att. II. Deklination übergegangen ist.

Der Stamm der Substantive auf ω, G. ο-ος, die sämtlich Feminina sind, geht ursprünglicher auf οι²⁾ aus. Auf alten Inschriften nämlich

¹⁾ Renner, Curt. St. I, 1, 224. — ²⁾ S. Ahrens in Kulns Zeitschr. 1853, S. 81—110. Curtius, Erl. S. 50 f. nimmt als ursprünglichen Ausgang οφι an.

und bei Grammatikern kommt neben der Nominativform auf ω auch eine auf φ vor, als: Σαπφῶ, Λητῶ, und dieser entspricht vortrefflich die sonst nicht zu erklärende Vokativform auf οι, als: Σαπφοῖ, in welcher wie in den § 118, 5 angeführten Fällen der reine Stamm wieder hervortritt. Aber nur die altkorinthischen Inschriften haben dies ι im Nom. regelmässig bewahrt, während es auf denen anderer Landschaften in der Regel auch bei noch so hohem Alter nicht mehr zu finden ist (so auf attischen gar nicht, Kretschmer, K. Z. 29, 475). Auch so hat die Flexion das Eigentümliche, das kein σ im Nom. antritt, was mit der hypokoristischen Bildung der grossen Masse der Namen auf ῶ zusammenhängen mag; denn auch die männlichen Hypokoristika auf ει G. ιος im Böotischen (§ 124, 1) haben dieselbe Eigentümlichkeit. — Die Wörter auf ῶς aber scheinen ursprüngliche σ-Stämme: αἰδῶς; vgl. αἰδεσ-θηῖναι, ἴῶς vgl. aurora f. ausosa, sk. ušas, und αἰδοῦς¹ steht somit für αἰδός(σ)-ος, αἰδῶ für αἰδός(σ)-α. Der Aceent ist in αἰδῶ der regelmässige, während die auf ῶ im Akk. die Betonung des gleichlautenden Nominativs angenommen haben (Herodian I, 416. II, 33. 65. 335); indes betonte Pamphilos Λητῶ, Πυθῶ, und Dionysios von Sidon umgekehrt τὴν αἰδῶ wie τὴν Λητῶ, Herodian II, 33 zu II. β, 262. Ἡ αἰδῶ wird aus dem Elegiker Philetas angeführt (Herodian II, 763). Der angebliche Vok. ῶ αἰδοῖ (Theodos. Bk. An. III, 998, doch das. ῶ ζῶς) ist nicht nachzuweisen; Apollonius Rh. III, 1 hat auch Ἐρατώ als Vokativ (Herod. II, 756).

Anmerk. 1. Zu der Bildung eines Plurals und Duals von denen auf ῶ und ῶς fehlte im allgemeinen jeder Anlass; die Grammatiker bilden nach der zweiten Deklination: αἱ Λητοῖ, τὰς Λητούς, τὰς ἰούς, und so [D. plur. λεχοῖς Hippokr. epid. 2, vol. V, 128 L.; aber a. L. λεχοῖ D. Sg., und so mit Recht Littré], λεχῶν Orph. h. 2, 2 und 10 Herm.; Γοργοῦς; Akk. Pl. steht Hes. th. 274, vgl. εἰκούς von εἰκών, § 138, während doch αἱ Γοργοί, εἰκοί, ταῖς Γοργοῖς, εἰκοῖς nicht vorkommt.

Anmerk. 2. Offene Formen von diesen Wörtern kommen bei Pindar vor: Ἄδος N. 6, 52 (mss. ἀοῦς). Πυθῶ I. 6, 51 (Choerob. Bk. An. III, 1202), während in den Dialekten (s. indes unten Ion.) und in unserm Homertexte überall zusammengezogen wird; es ist daher zu vermuten, dass Pindar in seinem Homertexte noch die offenen Formen fand, und sie lassen sich in der That meistens herstellen: so im Verschlusse Ἡῶα οἶαν (überl. Ἡῶ) II. ι, 240. σ, 255. Od. ι, 151 u. s., αἰδοῖ εἴρων (überl. αἰδοῖ) II. κ, 238. S. E. Gerhard, Lect. Apoll. p. 143; Nauck, Mél. III, 240. IV, 438; nach Ahrens, K. Z. 1853, S. 109 ff. sind es gerade die σ-Stämme, αἰδῶς, und ἴῶς, welche die Auflösung fast durchweg zulassen. Doch widerstreben folgende Stellen (Cauer, Od. I, XX): αἰδοῦς Od. υ, 171. ἰούς II. θ, 470 (Zenodot. ἀας, s. u.). 525 (unecht n. Aristarch). Od. δ, 188; ferner Λητούς II. α, 9 (alte Var. Λητούς ἀγλαδὸς οἴος). ξ, 327 (unecht n. Arist. Aristoph.). Λητοῖ ω, 607. Πυθοῖ ι, 405. Od. θ, 80. Καλοψῶ Od. ψ, 333. Πηρώ λ, 287. Τυρώ λ, 235; bei Hesiod verhältnismässig noch mehr, Nauck V, 134. — In den Dialekten ist die Deklination diese: 1) esb. 1) G. Σάπφως Bgk. adesp. 62. Γόργωας Sapph. 48, αἰδῶς Alc. 21, Akk. Ἡρων S. 71, V. Ψάπφοι S. 59, Σάπφοι Alk. 55, daneben ῶ Ψάπφ' S. 1, 10,

1) Ahrens I, 113. 115. 118, II, 510; Meister I, 157.

anscheinend v. d. Nhf. Ψάπφα, wie αῶα S. statt αῶως Apollon. adv. 596 (frg. 152 Bgk.), und ἄα: st. ἴρως Il. 9, 470 n. Zenodoῦ, was bei Hesych. böotisch genannt wird; umgekehrt zu ἡ ἀδὲή Gen. αῶῶς S. 1, 6. Nach αῶως ging bei den Lesbiern auch ἄ ἴρω, Schweiß, st. ὁ ἴρώς; G. ἴρω Herod. II, 763, Bergk adesp. 63. — Böotisch¹⁾ G. Νιουμῶς, D. Φιλλῶι (Diphthong φ existiert im Böot. nicht), A. Νιουμῶν. — Dorisch²⁾ G. Συρακοῦς Epich. 166. Χαρικλοῦς Pind. P. 4, 103. ἄου; Epich. 82, aber strengdorisch ῶς, als Ἄγιῶς Alkm. 23, col. II, 6; so auch auf jungen Inschr. der milderen Doris Δαμῶς, Καλλιστῶς, nach Analogie des Nom. u. Akk. (ebenso Tenos C. I. Gr. 233S); altdelphisch mit Ausstossung Λατός? auf der Amphiktyonieninschr. C. I. Gr. 1688, vgl. Ahrens, D. II, 485; Φιλτός ἴμι τᾶς καλᾶς ἀκάλειξ ἀποικίλα metr. dor. Vaseninschrift (wohl v. Rhodos) Journ. of Hellen. studies VI (1885) p. 372, s. Allen, Archaeol. Instit. of Amer. IV, 201; Dat. Ἄγιτοῖ Alkm. 23, col. III, 12, doch Λατῶ (von dem Stadtnamen Λατώ) kret. C. I. Gr. 2554 (Comparetti, Mus. Ital. I, 141 ff.); A. Ἄγιῶν Alkm. 23, col. II, 24, vgl. Schubert, Misc. z. Dial. Alkmans p. 11, Λατῶν kret. Inschr., Δαμῶν Phoc., Πραξιόπων Pholegandr. Ἐφημ. ἀρχ. 1885, S. 266, doch Λατώ (die Göttin) kret. 2555, Λατοῦν st. ῶν Kreta Cauver, Del.² 121, wo man früher fälschlich Λατοῖν las. — Ionisch bei Herodot die Eigenn. im Akk. οῦν (Stein LVII sq.): Ἰοῦν 1, 1 und 2. 2, 41. Βουτοῦν 2, 59 u. s., Λητοῦν (v. l. Λητώ) 2, 156. Τιμοῦν 6, 134. 135 (Κυψοῦν Hipponax S7); aber περθῶ 8, 111, ἴῶ (ξω v. l. 3, 106. 4, 19 zweimal); κακεστοῦν b. Hesych. wird ebenfalls ionisch sein. Choerob. Hdn. L. II, 338. 755 gibt Σαφρός Λητός für ionisch aus; Hdn. II, 391 wird ἴδα als ionisch bezeugt; nach anderweitiger Angabe (das. II, 370. 645. 755) sind die Akkusative Λητοῖν, Σαφροῖν ionisch gewesen; sie stimmen zu Σαφροῖ Σαφροῖ (Schubert l. c.). Das ionische ἴῶς hat nach Phot. lex. p. 49 Pors. Xenophon häufig (κατακρόως) gebraucht, als ἴῶ Cyr. 1, 1, 5 (wo indes unsere Hdschr. alle ξω), vgl. v. l. Anab. 2. 4, 24. 3. 5, 15.

2. Masculina auf ως, G. ω-ος.³⁾

	δ, Halb Gott.		
S. N. V.	ἴρως	Pl. ἴρω-ες (ἴρω)	D. ἴρω-ε
G.	ἴρω-ος (ἴρω)	ἴρώ-ων	ἴρώ-οιν (ἴρων)
D.	(ἴρω-ι) ἴρω	ἴρω-σι(ν)	ἴρω-ε
A.	ἴρω-α u. ἴρω	ἴρω-ας u. ἴρω	ἴρωε

Anmerk. 3. Bei den (nicht zahlreichen) Substantiven auf ως, G. ω-ος, als: ὁ ἴρω, ὁ θῶς, Schakal, ὁ πάτρως und μήτρως, Oheim, nimmt Curtius (Erläut. S. 50) als Stamm Ausgang οf an, z. B. πατροf, N. πάτροf-ς und hieraus πάτρως. Doch lässt sich diese Meinung, dass ein Digamma vor den Kasusendungen gestanden habe, keineswegs erweisen. Wenig zuverlässig ist die Schreibung ἴρώων in dem Testam. der Epikteta C. I. Gr. 2448 (einmal auch ἴρώων das., ferner ἴρωσι); die alte Inschrift von Mykene Röhl I. Gr. ant. 29 hat ΗΡΩΟΣ = ἴρωος.

Anmerk. 4. Einige dieser Wörter springen in einzelnen Kasus aus der dritten in die zweite attische Deklination über (vgl. § 139). Bei Homer ist ἴρω Il. 7, 453. Od. 9, 483 durchaus nicht sicher, da besser ἴρωῖ gelesen wird, vgl. ἴρωος ζ, 303; attisch ἴρω (wohl Kontraktion) Moeris 176, Ar. Av. 1490, der Komiker Plato bei Athen. 10, 442, a (174 K.), auch att. metr. Inschr. der Kaiser-

1) Meister I, 269. — 2) Ahrens, Dial. II, 238. — 3) Vgl. v. Bamberg, Zeitschr. f. G.-W. 1886, Jahresber. 28 f.

zeit, Meisterhans p. 109²; der Gen. auf ω findet sich bei Dem. 19, § 249 τῷ ἥρω τοῦ ἱατροῦ; auch Inschr., doch öfter ἥρωος; der Akk. bei Homer nur ἥρωα oder ἥρωι: ἥρωι Ἀδρηστον Il. ζ, 63, vgl. ν, 428. Od. λ, 520 (Ap. Rh. 2, 766 ἥρω Versschluss, Rzach, Stud. z. A. Rh. 85), ἰμῶ' ἐμὸν Od. ε, 736, attisch ἥρω (Thom. Mag. p. 169) und (Kaiserzeit) ἥρωα Inschr., ἥρωα auch Plat. Leg. 5, 738, d (wo ἥρω Hiatus bewirken würde), Dem. Cor. 180 nach S mit v. l. ἥρω; ἥρω z. B. Pl. Civ. 3, 391, d. Min. 319, b, und bei den Späteren;¹⁾ aber ἥρων Aristoph. fr. 283 Dd. (bezweifelt von Rutherford, Phryn. p. 248), Herodot 1, 167 (neben ἥρωα z. 2, 143. 6, 69); über den Akk. Pl. und G. Du. s. Ann. 5. — Μίνωσ, G. Μίνω-ος Od. λ, 321. ρ, 523. Her. 3, 122 (m. d. V. Μίνω). Ps. Plat. Min. 321, b (Μίνω Bk.). Μίνω Her. 1, 171. 173. Aesch. Ch. 618. Xen. Comment. 4. 2, 33. Plat. Leg. 1. 624, b. Ps. Pl. Min. 318, e, D. Μίνω Ps. Pl. Min. 319, d, A. Μίνω-α Il. ν, 450. Od. λ, 568, Μίνων Il. ξ, 322 nach Aristarch (s. Spitzner und Bekker ad h. l., Μίνω nach Zenodot, andere v. l. Μίνωνα; Μίνωα Nauck, und so Syr. Palimps.), Her. 7, 170. 171 (v. l. Μίνων Μίνω). Ps. Pl. Min. 318, d und 319, c; von πατρωσ; D. πατρῶ Pind. P. 6, 46. Her. 6, 103, A. πατρων Her. 4, 76. 9, 78 (πατρωα Stesich. 17 b. Eust. 316, 16); aber μήτρωσ geht nach der III.: μήτρω-ος (μάτρωσ Pind. O. 9, 68), μήτρωϊ (μάτρωϊ Pind. J. 6, 24 und μάτρῳ N. 4, 80), μήτρωα Il. β, 662. Her. 4, 80.

Anmerk. 5. Den kontrahierten Nom. Pl. ἥρωσ st. ἥρωεσ gebrauchte einmal aus metr. Bedürfnis Aristoph. (Dind. fr. 134) nach Choerob. Herodian II, 341, Thom. M. 169. Phryn. 158. Vgl. im Jungattischen οἱ κάλωσ, αἱ ἄλωσ, § 114, Anm. 1. Für den Akk. schreibt Phryn. die zweisilbige Form ἥρωσ vor; in unserer Überlieferung freilich ist die dreisilbige Form ἥρωα; häufiger, z. B. Thuc. 4, 87. Xen. Cyr. 3. 3, 21 u. 22. Antiph. I, § 27; hingegen τοὺς ἥρωσ Aesch. Ag. 510. Lucian. enc. Demosth. 4 u. andere Spätere. Bei Homer u. s. w. nur ἥρωεσ, ἥρωασ; μάτρωεσ Pind. Ol. 6, 77. — Im Dual findet sich ἥρων altatt. Inschr. (C. I. A. IV, 3), doch wohl nach der II. attischen Deklination.

Anmerk. 6. Nach Priscian VI, § 70 sollen die Syrakusaner ἥρων st. ἥρωσ gesagt haben; er führt eine Stelle aus Sophron an, in der nach Ahrens dial. II, p. 241 παρ' ἡρώνεσσι zu lesen ist (was bessere Hdschr. bestätigt haben). Sowie aber ἄλωσ, τᾶωσ, τυφῶσ in die Flexion auf -ων-ος übergehen, ohne im Nom. darum ἄλων u. s. w. zu lauten, so ist mit Ahrens anzunehmen, dass der Nom. auch bei d. Syrak. ἥρωσ gelautet habe, die Flexion aber ὠνοσ u. s. w. gewesen sei.

§ 130. Anomala der dritten Deklination, d. h. diejenigen Substantive, deren Flexion von den oben angegebenen Regeln abweicht.

Γάλα, τὸ, Milch, St. γάλακτ (daneben γλαγ-εσ, vgl. d. Hom. τὸ γλάρος, Milch), G. γάλακτ-ος u. s. w., Pl. D. γάλαξι, Plat. Leg. 10. 887, d; κτ musste im Nom. nach § 57, III abfallen. Die Grammatiker (Eustath. Od. 1761, 38, s. auch 1818, 24) führen noch die Flexion γάλα, ατ-ος u. s. w. an, und so hat Dindorf in Pherekrat. b. Athen. 6. 269, a (frg. 108, 18 K.) γάλατι emendiert, vgl. γαλατοθρέμμονα Antiphan. 52, 4 (cod. γαλακτοθρ.). Eustath. 1627, 43. 1761, 10 führt aus dem Grammatiker Aristophanes τὸ γάλα, τοῦ γάλα an.

¹⁾ S. Lobeck ad Phryn. p. 159.

Γόνο, τὸ, gēnu, sk. gānu, goth. kniu, Knie (über urgr. γένυ G. Pl. γένων [Hesych.] s. Fick, Bzz. Btr. I, 59) und ἄρου, τὸ, Baumstamm, Speerschaft, Speer, sk. dāru, Holz, goth. trin, Baum, l. veru (aus dveru, s. Ahrens, Progr. 1866, S. 15), längerer Stamm γονατ, ἄρατ (d. i. γονφ-ατ, ἄραφ-ατ), werden in der attischen und gewöhnlichen Sprache so flektiert: γόνατ-α, γόνάτ-ων, γόνα-σι; D. γόνατ-ε, γονάτ-οιν; ἄρατ-α, ἄράτ-ων, ἄρα-σι; D. ἄρατ-ε, ἀράτ-οιν. In den übrigen Mundarten und in der attischen Dichtersprache kommen folgende Formen vor:

- G. γόνατ-α s. b. Hom. nur Il. εἰ, 591, Her. 2, 80, mit Ersatzdehnung für Digamma; γον-ός (d. i. γονφ-ός, γοννος, vgl. lat. tenuis tenvis) Il. λ, 547. Od. τ, 450; vgl. Apoll. de synt. p. 342; Herodian II, 768. 771.
- Pl. N. A. V. γόννα Aeol. per assim. st. γόνφα; ¹⁾ γόνα Alkaios 39 Cjkt.; γόννατ Il. ε, 176 u. s. oft, Hes. Op. 587 u. s. Her. 1, 199. 3, 103. 5, 86; auch Soph. O. C. 1607; γόννα (aus γόνφα, vgl. genu-a) Il. ζ, 511. ξ, 437, τ, 354 u. s. w., auch b. Eur. Ph. 852 γοῦν' nach der Emendation Porsons st. γοῦν. ²⁾
- G. γονάτ-ων Her. 1, 112. 9, 7. Eur. Hec. 752. 839. Andr. 529. 860. γόνων st. γόννων äol. Sapph. 44.
- D. γόννασι(v) Il. ι, 455 u. s. w. Her. 4, 152. 7, 88. 132. Pind. I. 2, 26. Eur. Suppl. 285; st. γόννασι Il. ι, 488. ρ, 451. 569 wird jetzt mit Aristarch γόννασι gelesen, ³⁾ obwohl sich auch γόννασι aus -ατ-σι (vgl. ἴρσισι, ποσσί) erklären liesse; vgl. δούρσισι.
- (N. δοῦρας Antiphil. Byz., s. Bergk, Lyr. III⁴ p. 741; Hdn. II, 281 u. s.)
- G. δουρός (d. i. δουρός, mit Ersatzdehnung für Dig.) Il. γ, 61. 78. θ, 494 u. s. (nie δόρατος); δούρατος Pind. P. 4, 38; δου-ός, immer die Tragik., nicht δόρατος. Δόρεος führt Herodian II, 940 L. an, vgl. Dat. δόρει, Pl. δόρη.
- D. δουρί Il. α, 303. γ, 436 u. s. Pind. O. 6, 17. N. 9, 26; δουρί Pind. I. 4, 47. 7, 53; die Trag. nach Bedarf des Verses δουρί und δόρει (nach ἄσσει), letzteres z. B. Soph. OC. 620, ⁴⁾ auch (in e. aus Achaïos entlehnten Wendung) Ar. Pac. 357, vgl. Choerob. Herodian II, 768 f.; δουρί auch in der Prosa in den militärischen Redensarten δουρί ἐλών Thuc. 1, 128. δουρί ἐκτίσαντο 4, 98, δουρίλωτος;

¹⁾ S. Ahrens, Dial. I, p. 57; Meister, D. I, 143. — ²⁾ Auch von Hermann, Opusc. II, p. 193 gebilligt. — ³⁾ S. Thiersch, H. Gr. § 197, 54; Spitzner ad Il. ι, 488. — ⁴⁾ S. Ellendt, Lex. Soph. v. δόρυ; Eichler de form. epic. in Aesch. atque Soph. p. 19f.; Dindorf Lex. Aesch. v. δόρυ (der bei Soph. ausschließlich δόρει für richtig hält, während Aesch. und Eurip. beide Formen gebraucht hätten).

δοῦρατι Od. ε, 371; auch Soph. Ph. 721 im Ch., aber δόρατι ist den Tragikern fremd.

Pl. N. A. V. δούρατα Il. μ, 36 u. s.; b. Herodot. δούρατα 1, 79 u. δόρατα 7, 89. 224. 9, 62; δοῦρα Il. β, 135 u. s.; δόρη Eur. Rhes. 274.

G. δούρων Il. γ, 243. Od. ρ, 384; δόρων (falsch emendiert in δορῶν) b. Hesych.

D. δούρῃσι Il. μ, 303. Od. θ, 528; δοῦρασι Her. 1, 172, δόρασι 7, 41. 135. 211.

Du. δοῦρε Il. γ, 18. ζ, 76. μ, 298 u. s.

Γυνή, ἡ, Weib, G. (von St. γυναίχ-, vgl. Nom. im Kompos. ἀγύναιξ Soph. fr. 5 Dd.) γυναίχ-ός, D. γυναίχ-ί, A. γυναίχ-α, V. γύναι Eur. Med. 1274. Pl. γυναίχ-ες, γυναίχ-ῶν, γυναίχ-ί(ν), γυναίχ-ας, D. γυναίχ-ε, γυναίχ-οῦν. Auch von der regelmässigen Flexion finden sich Beispiele b. att. Komikern: A. γυνήν, γυνάς Pherekr. b. Herodian II, 218. 753 (fr. 91 Kock), N. Pl. γυνάί Philippiid. in den Adoniaz. (2 K.) b. Bkk. An. 1, 86, Menand. (? s. fr. 848 K.) b. Herod. I. c.; der Vok. ᾧ γυνή b. Alcae. com. (32 K.) Herod. I. c. Statt γυνή sagten die Böotier βανά (Korinna 21), G. βανηρός; als dorisch wird γανά (Akk. γανάν) angegeben, Ahrens, D. II, 241, während wir anderweitig nur γυνά γυναίχός finden (γυνά auch thessalisch).

Anmerk. 1. Die Betonung ist, gegen die sonstigen Regeln, mit der von ἀνὴρ harmonisch gemacht: N. γυνή — ἀνὴρ, G. γυναίχός — ἀνδρός, A. γυναίχα — ἀνδρα, V. γύναι (für γύναια, s. § 71, 4) — ἀνερ u. s. w. — Βανά (γανά) und γυνή einigen sich in der Grundform γφανά, goth. quīnô.¹⁾

Ζεῦ-ς (entst. aus Διέυ-ς, s. § 21, 1, vgl. sk. djâu-s, Himmel, Himmelsgott),²⁾ böot. Δεῦς Ar. Ach. 911 (§ 20, A.), Vok. Ζεῦ; von d. kürzeren St. διϝ (ohne ε, mit vokalischem i und konsonantischem u): (N. Δίς Rhinth. Herodian I, 402. II, 613. 674. 698. 911,) G. Δι-ός (st. Διϝ-ός, sk. div-as), D. Διϝ-ί (sk. div-i) auf e. alten argiv. Inschr. Boeckh C. I. Gr. I. nr. 29 = D.-I. 3263, gewöhnlich Δι-ί, Δί Pind. O. 13, 102 u. s., auch auf d. Helm des Hieron I. Gr. ant. 510 = D.-I. 3228, A. Δί-α (d. i. Διϝ-α, sk. div-am). Neben dieser, zum Sanskrit merkwürdig stimmenden Flexion finden wir noch: G. Ζηνός, D. Ζηνί, A. Ζήνα Hom. (Ζῆν' am Ende des Hexam. Il. θ, 206. ζ, 265. ω, 98; Ζῆν G. Hermann, vgl. unten Δῆν, G. Meyer, Gr.² 314), Pind., Trag. (Ζανός b. Eurip. Hippol. 62 kaum richtig, s. Weidgen, Diss., Jena 1874 p. 27), Aristoph. nur in Beziehung auf Stellen der Trag., z. B. Nub. 564; Plat. Crat. 396 bloss wegen der Zusammenstellung mit ζῆν;

¹⁾ Vgl. Ahrens, Dial. I, p. 172; Curtius, Et.⁵ S. 175. 714. — ²⁾ Vgl. über die Flexion Collitz. Bz. Btr. X, 47 ff.: Brugmann, Gramm. 115².

auch kret. mit η $\Delta\tilde{\eta}\nu\alpha$ $T\tilde{\eta}\nu\alpha$ $T\tau\tilde{\eta}\nu\alpha$, doch auch $T\tilde{\alpha}\nu\alpha$ (G. Meyer, a. a. O.); auf Kos $Z\tilde{\eta}\nu\acute{\iota}$; $Z\tilde{\alpha}\nu\acute{\omicron}$; $Z\tilde{\alpha}\nu\acute{\iota}$ die „jüngeren Ionier“ (Lyriker) Herodian I, 394 f. II, 642 (Bergk, Lyr. III, Adesp. 82), dor. Philoxen. b. Athen. 643, b; Theokr.; dazu Nom. $Z\tilde{\alpha}\nu$ „spätere Aeolier“ Herodian I, 394. II, 642; $\Delta\tilde{\eta}\nu$ ders. I, 395, II, 911; $\Delta\tilde{\alpha}\nu$ böot. ders.; $Z\tilde{\eta}\nu$ „ältere Ionier“ Herodian II, 642 (Bergk, Lyr. Adesp. 78); ferner $Z\tilde{\eta}\zeta$ (Andere wollten $Z\tilde{\eta}\zeta$) Pherekyd. Syr. Her. I, 402. II, 911, aber $\tilde{Z}\acute{\alpha}\zeta$ ders. b. Clem. Al. Strom. p. 621, a. Eustath. 1387 (d. Gen. war bei ihm $Z\tilde{\eta}\nu\acute{\omicron}$; vgl. $\acute{\rho}\acute{\iota}\zeta$ $\acute{\rho}\acute{\iota}\nu\acute{\omicron}\zeta$); anderweitige Flexion $Z\tilde{\acute{\alpha}}\zeta$ $Z\tilde{\acute{\alpha}}\nu\tau\omicron\zeta$ od. $Z\tilde{\alpha}\nu\tau\omicron\zeta$ (wie $\sigma\acute{\tau}\acute{\alpha}\zeta$ $\sigma\acute{\tau}\acute{\alpha}\nu\tau\omicron\zeta$) Herodian I, 410. II, 633. 635. 648. 674. Der Akk. $\Delta\tilde{\alpha}\nu$ kommt bei Theokr. 4, 17. 7, 39 (18, 25) vor (vgl. oben $Z\tilde{\eta}\nu$); über die Herleitung dieser Form von Zeus (nicht von $\delta\tilde{\alpha} = \gamma\tilde{\eta}$) s. Ahrens, Philol. 23, 206 f.; der auch $\varphi\epsilon\tilde{\delta}$ $\delta\tilde{\alpha}$ u. dgl. (als Vokat.) hierherzieht; $Z\tilde{\epsilon}\tilde{\omega}\nu$ d. Iambogr. Aesch. Bergk, Lyr. II 4, 518 mit v. l. $Z\tilde{\eta}\nu$, s. auch Eustath. Od. 1387, 28. — Plur. $\Delta\tilde{\iota}\epsilon\zeta$, $\Delta\tilde{\iota}\omega\tilde{\nu}$, $\Delta\tilde{\iota}\sigma\acute{\iota}$, $\Delta\tilde{\iota}\acute{\alpha}\zeta$ führt Ael. Dionys. bei Eustath. Od. 1384, 47 sq. an (att. Komiker), $\Delta\tilde{\iota}\epsilon\zeta$ καὶ $Z\tilde{\eta}\nu\epsilon\zeta$ Plut. mor. p. 425, e. f.

$\Theta\acute{\epsilon}\mu\iota\zeta$, $\acute{\eta}$, Göttin der Gerechtigkeit, und $\theta\acute{\epsilon}\mu\iota\zeta$, $\acute{\eta}$, Recht, G. $\Theta\acute{\epsilon}\mu\iota\sigma\tau\omicron\zeta$; äol. nach d. Scholl. ad Od. β , 68, so $\Theta\acute{\epsilon}\mu\iota\sigma\tau\iota$ thessal. Inschr. D.-I. 370 vgl. D.-I. Bd. I, p. 386; s. auch D.-I. 1557 (Prellwitz; thessal.); b. Pind. G. $\Theta\acute{\epsilon}\mu\iota\tau\omicron\zeta$ O. 13, 8. A. $\Theta\acute{\epsilon}\mu\iota\nu$ P. 11, 9. Pl. $\Theta\acute{\epsilon}\mu\iota\tau\omicron\zeta$ O. 11: 25. $\Theta\acute{\epsilon}\mu\iota\sigma\sigma\iota\nu$ P. 4, 54; b. Hom. und Hesiod: G. $\Theta\acute{\epsilon}\mu\iota\sigma\tau\omicron\zeta$ Od. β , 68. D. $\Theta\acute{\epsilon}\mu\iota\sigma\tau\iota$ Il. \omicron , 87. A. $\Theta\acute{\epsilon}\mu\iota\sigma\tau\alpha$ Il. ϵ , 761. $\Theta\acute{\epsilon}\mu\iota\sigma\tau\alpha$ Il. υ , 4. $\Theta\acute{\epsilon}\mu\iota\nu$ Hes. Th. 16. 135. 901. Pl. $\Theta\acute{\epsilon}\mu\iota\sigma\tau\epsilon\zeta$ Od. ι , 112. π , 403. G. $\theta\epsilon\mu\iota\sigma\tau\acute{\epsilon}\omega\nu$ Hes. Th. 235 mit Syniz. (Var. $\theta\epsilon\mu\iota\sigma\tau\acute{\omega}\nu$, $\theta\epsilon\mu\iota\sigma\tau\acute{\alpha}\omega\nu$) wie von e. Nom. $\theta\epsilon\mu\iota\sigma\tau\eta$. A. $\Theta\acute{\epsilon}\mu\iota\sigma\tau\alpha\zeta$ Il. α , 238. β , 206 u. s. Hes. Th. 85. Op. 9. 221; b. Herod. 2, 50 $\Theta\acute{\epsilon}\mu\iota\omicron\zeta$; att. $\theta\acute{\epsilon}\mu\iota\zeta$ Soph. OC. 1131. $\Theta\acute{\epsilon}\mu\iota\delta\omicron\zeta$ Aesch. Pr. 18, $\Theta\acute{\epsilon}\mu\iota\nu$ Aesch. Eum. 2, $\theta\acute{\epsilon}\mu\iota\nu$ Aesch. Ag. 1431. Soph. Tr. 810, V. $\theta\acute{\epsilon}\mu\iota$; nur Pl. Civ. 2. 380, a $\theta\acute{\epsilon}\mu\iota\omicron\zeta$ absichtlich in altertümlicher Form (vgl. Pind. J. 7, 31).

Anmerk. 2. In der gewöhnlichen Sprache blieb dieses Wort als Appellativ nur in der Redensart: $\theta\acute{\epsilon}\mu\iota\zeta$ $\acute{\epsilon}\sigma\tau\iota$ (ν), fas est, es ist erlaubt, im Gebrauche, und zwar indeklinabel, als Pl. Gorg. 505, d $\omicron\delta\delta\epsilon$ $\tau\omicron\upsilon\delta$ $\mu\acute{\upsilon}\theta\omicron\upsilon\zeta$ $\varphi\alpha\sigma\iota$ $\mu\epsilon\tau\alpha\tilde{\xi}$ $\theta\acute{\epsilon}\mu\iota\zeta$ $\acute{\epsilon}\iota\lambda\alpha\iota$ $\kappa\alpha\tau\alpha\lambda\epsilon\iota\pi\epsilon\iota\nu$ (ubi v. Stallb.). Soph. OC. 1191 $\acute{\omega}\sigma\tau\epsilon$ $\mu\eta\delta\acute{\epsilon}$. . . $\theta\acute{\epsilon}\mu\iota\zeta$ $\sigma\acute{\epsilon}$ γ' $\acute{\epsilon}\iota\lambda\alpha\iota$ $\kappa\epsilon\iota\nu\omicron\nu$ $\acute{\alpha}\nu\tau\iota\delta\omicron\rho\tilde{\alpha}\nu$ $\kappa\alpha\kappa\omega\tilde{\varsigma}$. Aesch. Suppl. 535 $\pi\acute{\omicron}\tau\epsilon\rho\alpha$ $\kappa\alpha\tau'$ $\acute{\epsilon}\chi\theta\omicron\rho\alpha\nu$ $\acute{\eta}$ $\tau\omicron$ $\mu\eta$ $\theta\acute{\epsilon}\mu\iota\zeta$ $\lambda\acute{\epsilon}\gamma\epsilon\iota\zeta$; 1).

$\tilde{K}\acute{\alpha}\rho\tilde{\alpha}$, $\tau\omicron$, Haupt, e. poet. Wort, in der Prosa erst bei den Späteren. Bei Homer und Hesiod finden sich folgende Formen: 2)

1) Vgl. Buttmann, Gr. I, § 58. — 2) Vgl. für die Zurückführung der Formen Siegismund, Curt. Stud. V, 146 f.

Sg. N.			κάρη		
G.	κράατ-ος	κρᾶτ-ός	κάρητ-ος	καρήατ-ος	
D.	κράατ-ι	κρᾶτ-ί (κράτεσφι § 135)	κάρητ-ι	καρήατ-ι	
A.		κρᾶτ-α Od. θ, 92?	κάρη		
Pl. N.			κάρᾱ h. Cer. 12 (aus κάρ-α)	καρήα-τα	κάρην-α
G.		κράτ-ων			καρήν-ων
D.		κρᾶσί			
A.		κρᾶτ-α Od. θ, 92?			

Ausserdem kommt noch vor der Akk. κάρ Pl. π, 392 ἐπὶ κάρ, kopf-über, praecipiti cursu, u. ἀνὰ κάρ (ἀνίκαρ) Kopf aufwärts, Hippokr. (Gegens. κατωκάρα), s. Spitzner ad Il. l. d. Κρη- erscheint in κατὰ κρηθην (Aristarch.; v. l. κατ' ἄκρηθεν) Il. π, 548; unzweideutig Od. λ, 558. hymn. Cer. 182. Hes. th. 574. ἀπὸ κρηθην id. sc. 7, s. La Roche z. Il. l. c.; desgl. im Kompos. κρή-δεμνον. Dagegen κραι, κραι in κραιβαρᾶν (Pherekr. 218 K.), κραι-πάλη. Die Form κράτεσ-φι Il. κ, 146 setzt einen Nom. τὸ κράτος; (St. κρατες) voraus, s. unten § 135; der Akk. κρᾶτ-α Od. θ, 92 ἄψ' Ὀδυσσεὺς κατὰ κρᾶτα καλυψάμενος γοάσκειν wird von Thiersch und Anderen für den Acc. S. masc. gen. gehalten; Kühner dagegen fasst es als plural. Neutrum, wie Pindar fr. 8 (3 Boeckh.) b. Eustath. in Od. 1715, 63 τρία κρᾶτα sagt.¹⁾ Über die Betonung von κράτων vgl. unten § 134. Den Nom. ὁ (ή) κράς hat Simmias Rhod. b. Herodian I, 399 (über das Genus vgl. dens. I, 352. II, 632) gebildet; ebenso zu den Formen κρηάτος u. s. w. Antimachus b. Bekk. An. III, p. 1386 (vgl. Herodian I, 391) den Nom. κάρηαρ. Statt κρατός Il. α, 530 las Zenodot κρητός. Die übrigen Dichter haben folgende Formen gebraucht: N. κάρᾱ Pind., Trag., überhaupt poet., τὸ κρᾶτα Soph. Ph. 1457 τοῦμὸν ἐτέγχθη κρᾶτ' ἐνδόμυγον; G. κρᾶτ-ός Trag.; D. κάρᾱ Aesch. Eum. 176. Soph. OC. 564. El. 445. Antig. 1272. κρατί Pind., Trag.; A. κάρᾱ, τὸ κρᾶτα Soph. Ph. 1001 κρᾶτ' ἐμὸν τόδ' αὐτίκα. OR. 263 νῦν δ' ἐς τὸ κείνου κρᾶτ' ἐνήλαθ' ἢ τόγγη. Ant. 764 τοῦμὸν προσ-ύψει κρᾶτ' ἐν ὀφθαλμοῖς ὄρων; aber Ph. 1207 κρᾶτ' ἀπὸ πάντα καὶ ἄρθρα τέμω χερὶ erscheint es als Mask., doch gut Bergk κρᾶτα καὶ ἄρθρ' ἀπὸ πάντα; unzweideutig τὸν σὸν κρᾶτα Eur. Archel. fr. 243 N.; zweifelhaft ξανθὸν κρᾶτα Phoen. 1159. κρᾶτα σολάσας Μεδόισας Pind. Pyth. 12, 16; Pl. τρία κρᾶτα Pind. fr. 8 (3 Boeckh.); A. κρᾶτας Eur. H. f. 526. Ph. 1149, κρᾶτα Soph. OC. 473 (oder A. Sg.?). Als Fem. Theogn. (Mimmermos wie es scheint) 1023 κάρη (Accent?), b. Spät. von Calimach. ab öfter κάρη, ἦς, ῆ, ἦν (Accent Herodian I, 341. 353. II, 102), auch κάρᾱν Anacreontea 50, 9.

¹⁾ Auch Ahrens, Formenlehre § 35, A. 1 ist dieser Ansicht und vergleicht die Plur. πρόσωπα, στήθεα von Einer Person.

Κλειί-ς, ἦ, clav-i-s, κλειῖδ-ός, κλειῖδ-ί, A. κλειῖδ-α Sp., att. κλειῖ-ν z. B. Andoc. 1, 61. Dem. 18, 67; κλειῖδ-ες, A. κλειῖδ-ας Sp., att. κλειῖς, Bk. An. 48, 7. 101, 19; altatt. κληῖς Soph. O. C. 1053 (Ch.), κληῖδ-ός S. Tr. 1035 (wo in den Ausg. κληῖδος betont wird), A. κληῖδ-α, κληῖδ-ας Aesch. Eum. 827, Ar. Th. 976 Ch.; die attischen Inschr. zeigen schon um 400 κλειίς nb. κληῖς und später nur εἰ, Meisterhans 28² (doch τῆ Delos 279 v. Chr.). Dor. κλαῖί-ς (urspr. κλαῖ-ι-ς, clav-i-s), κλαῖῖδ-ες Pind. P. 9, 40, aber κλαῖῖδ-ας ib. 8, 4, koutr. κλαῖῖδ-α (nicht gut κλαῖῖδα) Callim. Cer. 45; aber im gewöhnlichen Dorismus mit Gutturalstamm Nom. κλαῖῖς Theokr. 15, 33, G. κλακός A. κλακκα Pl. G. κλακῶν A. κλακκας Inschr. v. Andania (Dittenb. Syll. 388, 92. 93) und Epidauros (D.-I. 3325) v. 110. 221 u. s.); ¹⁾ altion. κληῖί-ς, κληῖῖδ-ος, A. κληῖῖδ-α, D. Pl. κληῖῖδ-εσσιν u. κληῖῖ-σι; neuion. Κληῖῖδες (κληῖῖδες, κληῖῖδες Hdschr., Messung und Betonung unsicher) Hdt. 5, 108.

Κύων, ό, ἦ, Hund, G. κυν-ός, D. κυν-ί, A. κύν-α, V. κύον (Lex. Seguer. p. 105 ὦ κύων διὰ τοῦ ὦ Ἄρχιππος Ἄμφιτρούωνι); Pl. κύν-ες, κυνῶν, κυσί, κύν-ας.

Anmerk. 3. Für die alte Stammabstufung in diesem Worte vgl. das indische evā Nom., evan Vok., G. cunas u. s. w., vom kurzen St. cun = κυν.

Λίπ' ἄλειψεν Od. ζ, 227, sonst immer in Verbindung mit ἐλαίω: ἄλειψαν λίπ' ἐλαίω Il. σ, 350. Od. τ, 505. ἀλειψμένω λίπ' ἐλαίω Il. κ, 577; so χρίσαι, χρίσασθαι λίπ' ἐλαίω Od. γ, 466 u. s. Hes. Op. 522 sq.; μηρὸ ἄλλο τι πῖον μηρὲ λίπα ἔχον Hippokr. VIII, 322 L. ἐλαίω χρίων λίπα 324. τῷ μύρω τῷ ῥοδίω ἀλείφασθαι λίπα 326. ἀποδόντες λίπα μετὰ τοῦ γυμνάζεσθαι ἠλείψαντο Thuc. 1, 6. 4, 68.

Anmerk. 4. Nach Herodian (I, 351. II, 220. 631, Eustath. z. Od. 6, 215 ist τὸ λίπα (vgl. τὸ ἄλειψα) ein verstümmeltes Neutr., für λίπας (λίπας, ας erst Aretäus); Buttman I, § 58 erklärt es für einen verstümmelten Dativ (eig. λίπαῖ λίπαι) zu τὸ λίπα G. ας; Kühner hält das Homerische λίπ' für den Dat. zu einem verschollenen Nom. λίψ. Die Gebrauchsweise ist durchaus adverbial.

Μεῖς, ό, Monat, äol. nach Scholl. II. τ, 117. Eustath. 1174, 20, böot. u. d. Inschr. (Meister, Dial. I, 222), aber auch ion. u. att., s. unten; St. μηνς, vgl. l. mēns-is, G. äol. μῆν-ος auf den lesb. Inschr. 2166, 34 = Dial.-Inschr. 214, 39 st. μῆνς-ος (s. oben § 66), D. pl. μῆννες(σ): D.-I. 213. 12 f., später μῆννος;²⁾ dor. (d. i. strengdor.) μής (tab. Heracl. B. 1), aber μεῖς milddor., D.-I. 3052 (Kalehedon). 3199 (Korkyra), G. μηνός u. s. w., D. pl. μηνσί Gortyn; μάν führt Herodian II, 357 als dor. u. äol. an; böot. ist aber ebenfalls μενός (εἰ = τῆ) u. s. w., auch cleisch G. μηνόρ, arkad. A. μῆνα; so auch att.-ion. μηνός, D. μην-ί, A. μῆν-α u. s. w. Die Form μεῖς findet sich auch II. τ, 117. h. Merc. 11. Hes. Op. 557. Pind. N. 5, 44, neuion., z. B. Anakr. fr. 6. Herod. 2, 82, und so auch attisch Pl. Tim. 39, c. Cratyl. 409, c, und bei Späteren;³⁾ es ist also dies als ursprüngliche, und μῆν (z. B. Demosth.

¹⁾ S. Ahrens, dial. II, p. 140 sq. — ²⁾ S. Ahrens, Dial. I, p. 51 und II, p. 503; Meister, Dial. I, 68 f. 138. — ³⁾ S. Lobeck, Paralip. p. 92. Etym.

3, 4) als spätere Bildung nach d. cas. obl. anzusehen. Rätselhaft μέυς auf e. eischen Inschr. D.-I. 1151, 15, vgl. Meister Dial. II, 39. 317.

· Ναύς, ἦ. nav-i-s, Stamm νᾶϝ, νᾶυ, woraus νᾶυ (att. ναύς, Hom. ναῦφι, Ναυτικά, Ναυσίδοος u. s. w.; Herodot ναυαρχίη u. s. w., Stein LXXIV).

	Lesb.	Dor.	Altion. u. ep.	Neuion.	Att.
S. N.	ναῦς	ναῦς, νᾶς ¹⁾	νηῦς (νῆῦς, νεῦς) ²⁾	νηῦς (νεῦς) ²⁾	ναῦς
G.	νᾶ-ος Alc. 19.	νᾶ-ός	νηός νεός ³⁾	νεός	νεώς
D.	ναῖ Alc. 18.	νᾶί, νᾶί ¹⁾	νηί	νηί	νηί
A.		ναῦν νᾶν ¹⁾	νηᾶ νέα ⁴⁾	νέα	ναῦν
P. N.		νᾶες	νηες νέες	νέες	νηες ⁶⁾
G.		νᾶῶν	νηῶν νεῶν	νεῶν	νεῶν
D.	νάεσσι Alc. 79.	ναυσί νάεσσι	νηυσί(ν) § 135. νηυσί (νευσί) ²⁾ νήεσσι νέεσσι ναῦφι(ν) § 135.	νηυσί (νευσί)	ναυσί
A.		νᾶας	νηᾶς νέας	νέας ⁵⁾	ναῦς
Dual.					νεοῖν ⁶⁾ Thuc. 4, 8.

Gud. 383, 41: μεις (μῆς Ahrens) Δωρικῶς, μῆς (μεις Ahrens) Ἀττικῶς καὶ μῆν κοινῶς.

¹⁾ Die Gramm. (so Her. I, 328. 400. II, 553) erwähnen als dor. νᾶς und νᾶν (Ahrens II, 243), was sich zu βῶς, γραφής (arkad. f. γραφεύς) stellt; bei Alkman fr. 23, col. III, 27 scheint man zwischen νᾶί und νᾶ geschwankt zu haben. — ²⁾ Νεῦς νευσί wird von den Grammatikern erwähnt (Her. I, 229. 401. II, 553, νευσί bestimmt als Homerisch); andererseits (Hdn. II, 391) νῆῦς wie γρηῦς, indem ηυ als Diphthong ausser im Augment (ηῦδων) nicht vorkomme. Also schrieben diese Grammatiker bei Homer νεῦς νευσί. Vgl. (neuion.) γρηῦς γρηῦς oben § 128 b, 5. Über die Betonung νηῦς wie γρηῦς s. § 128, 4. Mosch. 2, 104 οἶά τε νῆῦς ist von den Hsg. (mit Recht?) in οἶά τ' ἐνηῦς geändert; Akk. νηῦν hat Apoll. Rhod. 1, 1358; Akk. Pl. νηῦς Demosth. Bithyn. (Hexam.) im Et. M. 437, 48. — ³⁾ S. Spitzner ad Il. ο, 704. Das ε für η setzt das Verschwinden des Digamma voraus, vgl. Ἀτρείος, Πηλείδης. — ⁴⁾ Od. ι, 283 mit Syniz.: νέα μὲν μοι κατέαξεν, wofür Ahrens ('Pᾶ p. 9) νῆ' ἀμήν μοι ἔαξε vermutet. — ⁵⁾ Ausser den angeführten Formen kommen bei Herodot an sehr vielen Stellen auch altionische vor: νηός, νῆα, νηῶν, νῆας, und zwar ohne Variante, so dass es misslich scheint, dieselben mit Bredov de dial. Her. p. 261 sq. zu ändern. Auch der att. Akk. Pl. ναῦς steht ohne Var. 6, 46, obwohl wenige Zeilen zuvor νέας steht; ferner νεώσοιχοι 3, 45. — ⁶⁾ Αἱ ναῦς und τὰς νῆας bei den

ὄζ, τὸ, Ohr, im strengeren Dorism. ὄζ Theokr. 11, 32, ὄαθ' (jetzt ὄφαθ' Bergk) ἐταίρων Alkm. 41 nach Bergks Verbess. st. ὄτά θ' ἐτ., vgl. d. Dor. ὠατωθηρῶ Hesych. = ἀκούστομα, ὄασι, ὄατα, ἐξωβλάδια = ἐνώτια lakon. Hesych. (Digamma auch in dem Namen OFATIES e. chalkid. Vase); im milderen Dor. ὄατα Epich. 9, Inschr. Kos Journal of Hell. Studies 1888 p. 332 ff. v. 62. Ausserdem führt Hesych. als tarent. an ἄτα = ὄτα; Herodian II, 921 kennt auch die Flexion (ὄας) ὄατος. Vgl. l. aur-i-s (st. aus-i-s), aus-culto, goth. aus-o, lith. aus-is; aus αῦ(σ)ατα, ἄ(φ)ατα lässt sich ἄτα erklären, während insgemein für αυ ου (ωφ) eingetreten ist; ersteres findet sich vielleicht auch noch in παρ-άα, Wange (lesb., dor. παράα oder besser παρήα, att. παρειά aus παρηιά), eig. παρ-αυ(σι)α d. i. τὸ παρ' ὧτί (Meister, D. I, 93 f. nach Pott, Et. F. I², 208; anders Ahrens, Philol. 35, 60).¹⁾ Homer gebraucht folgende Formen: A. S. ὄζ, D. Pl. ὠσί Od. μ, 200, wofür ὄατ' Nauek, Mél. IV, 499, besser ὄατ' Curtius, Erläut. 70²; G. S. ὄατος, Pl. ὄατα, ὄασι Il. μ, 442. Neuion. und att. ὄζ, ὠτ-ός, ὠτ-ί, Pl. ὄτ-α, ὠτ-ων, ὠσί(ν); nur bei Späteren ὄτοι;²⁾ ὄζ (nach ὠτός) Inschr. Delos Bull. de corr. hell. II, 322 (2. Jhdt. n. Chr.), Oropos, Ἐφημ. ἀρχ. 1889 p. 3 ff. (in der κοινή verfasst) Z. 19 ἀποπέπτωκε ὄζ vgl. 20. Bei Hippokr. ist die Flexion ὄατος u. s. w. oft überliefert, nb. ὠτός u. s. w., so VI, 126 οὔατων. 128 ὠσί. 390 ὄατα, aber ὄτα θ. 392 ὄτα. IX, 84 u. 86 ὄατα, οὔατων.

Anmerk. 5. Auch hier ist dem Anschein nach doppelter Stamm, ein kürzerer im Nom. Akk. (wo ὄζ; nur Simon. fr. 37, 14 vorkommt, kaum richtig), ein längerer in den anderen Kasus. ὄτ- ist Kontraktion aus ὄ(φ)ατ; G. Meyer leitet aus ὄατα auch ἄτα her, vgl. πῆατος dor. aus πῆατος. Nach demselben (Gr. S. 326²) ist ὄζ aus ὄος zusammengezogen, wofür er sich auf ἀμφοῖς (Theokr. 1, 28) beruft, welches auch die Alten (Herodian II, 281. 921) auf ὄος = ὄζ zurückführen; desgleichen ist für ὄος als Grundform Wackernagel, K. Z. 29, 140 ff., der namentlich auch die Schreibung ΟΣ (C. I. Att. I, 322, a, β, 93) als Beweis für unechtes ου geltend macht.

Späteren. S. Lobeck ad Phryn. p. 170; Pierson ad Moer., p. 266. Die Inschr. bestätigen die oben angegebene Flexion, Meisterhans 112². Bei νεῖν (nicht Inschr.) fällt dasselbe wie bei βασιλείων auf, oben § 128, A. 5. — Die Tragiker gebrauchen zuweilen auch ausserhalb der lyrischen Stellen die dor. (ep.) Formen, G. νᾶός z. B. Aesch. S. 62. P. 313. Ag. 897. Soph. Ai. 872. Ant. 715. Eur. Med. 523 (ubi v. Elmsl.); das ep. νῆός, welches sich öfter findet, wird verworfen; D. νᾶί nur in lyr. St., als: Aesch. Suppl. 834. 861. Soph. Ai. 250. Eur. Iph. T. 884; Pl. νᾶες nur in lyr. St., als: Aesch. P. 560 ff. dreimal, 680. Soph. Ant. 953. Eur. Iph. A. 243; sonst νῆες, als Aesch. P. 417. Suppl. 734; G. νᾶῶν b. Aesch. sehr oft in lyr. St. und im Dial., als: P. 19. 39. 340 u. s.; Dindorf will nach Brunck und Blomfield zu P. 389 νᾶῶν nur da dulden, wo das Metrum es erfordert; νῆῶν (Medic. Pers. 19) wird wie νῆός verworfen; Dat. νῆῶν Med. Pers. 370, verwerflich; A. νῆας nur im Ch. Aesch. Suppl. 725 (νῆας Meineke). Eur. Iph. A. 254.

1) S. Ahrens, Dial. II, p. 246 sq.; Curtius, Et. 5, S. 403; Brugmann, C. Stud. IV, 143. — 2) S. Lobeck ad Phryn., p. 211 sq.

Πυθῆς, ἴ, Versammlungsplatz, G. πυθν-ός, D. πυθν-ί, A. πύθν-α, und schon früh auch πυθκ-ός, πυθκ-ί, πύθκ-α.

Anmerk. 6. Der Stamm ist πυθν-, vgl. πυθνός, frequens; der Nom. müsste also eigentlich πύθνς lauten. Somit ist nicht, wie Einige meinten (Bk. An. I, 299), in der Flexion eine Umstellung der Laute vorgenommen, sondern im Nom., wie schon Herodian erkannte (I, 396. II., 386). Vom Nom. aus kam dann (schon im 4. Jhd., Meisterhans 112) die Flexion πυθνός u. s. w.; daher schwanken auch so oft die Hdsch., vgl. Dem. de cor. 55. 1)

Σκῶρ, τὸ, Schmutz (Perispom., aber dor. σκῶρ, s. Herodian I, 394. 399; Lobeck, Paralip. p. 77), G. σκατ-ός. Später N. σκάτος, G. σκάτους, Phrynic. Ruth. 354 (σκάτους b. Sophron. 30 schon von Lobeck, Phr. 293 in σκατὸς emend.).

Ἵδωρ, Wasser (böot. οὔδωρ), G. ἴδατ-ος. D. ἴδατ-ι, Pl. ἴδατ-α, ἴδατ-ων, ἴδασι(ν). Nbf. ἴδος (Herodian II, 771), davon d. Nom. b. Callim., d. Dat. ἴδει: schon Hes. op. 61.

§ 131. Geschlecht der dritten Deklination.

1. Das männliche und weibliche Geschlecht wird in der dritten Deklination nicht durch eine besondere Flexion unterschieden, sondern hat sich teils durch die Bedeutung, teils durch die Wortform, teils aber auch durch die bloße Gewohnheit bestimmt. Was die Wortform anlangt, wobei nicht bloss die Form des Nominativs, sondern auch die des Charakters, welche im Genetive hervortritt (§ 99, 2), zu berücksichtigen ist; so zeigt sich, dass im allgemeinen die stärkeren und volleren Ausgänge dem männlichen, die schwächeren dem weiblichen Geschlechte angehören. Jene werden entweder durch die Verbindung zweier Konsonanten oder durch lange Vokale oder durch Diphthonge gebildet; diese dagegen meistens durch die kurzen Vokale ι und ο und durch die weichen Konsonanten δ, γ, γγ.²⁾ In dieser Hinsicht lassen sich folgende Regeln aufstellen.

I. Männlichen Geschlechts sind a) die Stämme auf ᾱν (Nom. ᾱν oder ᾱς), ὠν (N. [ων u.] υς), αντ (N. ᾱς), εντ (N. εις), εν N. εις (nur κτελες, εβός, Kamm), οντ (N. ων), ωντ (N. ων), ουντ (N. ους), ορ (N. ωρ), ω (N. ως), ᾱκ (N. ᾱς), ευ (N. ευς) ohne Ausnahme (ausser nach den allgemeinen Genusregeln, s. § 96, II m. Anm. 2); — b) auf ην (N. ην), εν (N. ην), ων (N. ων); ηρ (N. ηρ), ερ (N. ηρ), ητ (N. ης), ωτ (N. ως), π, β, φ (N. ψ), ηκ (N. ης) mit folgenden Ausnahmen:

a) ην (N. ην), εν (N. ην): d. ep. ἡ φρήν, εν-ός, Zwerchfell, und die Communia ὁ ἡ ῥήν, ῥήν-ός, Lamm, § 122 Anm. 14, ὁ ἡ χήν, ην-ός, Gans.

1) S. Poppo ad Thuc. P. I, Vol. II, p. 248 sq. — 2) Vgl. Schötensack, Progr. D. genitiv. voc. Gr. III. decl. Fasc. II, Stendal.

- b) ων (N. ων): ἡ βλήγων, γλήγων, Polei, ἡ μήκων, Mohn, s. § 96, II, b. Spät. ἡ τρήρων, sc. πέλαια, Taube, bei älteren Schriftstellern nur als Adj. gebraucht, ἡ αἰών, aevum, nur poet. (b. Pind. ὅ und ἦ), ἡ ἀλώων, Graben, nur poet. (s. Athen. 5, 189, d), ἡ κώδων, Glocke, b. Arist. de sens. 6 (p. 446, b, 22), sonst männlich.
- c) ηρ (N. ηρ): ἡ κήρ, Schicksal; ῥαισπήρ, Hammer, II. σ, 477, sonst männl.; die aus εαρ in ηρ kontrahierten Neutra, als: τὸ ἦρ, Frühling, τὸ κῆρ, Herz, τὸ στῆρ, Talg; ερ (N. ηρ) in der Dichtersprache ἡ ἀήρ, Luft, ἡ αἰθήρ, Äther, G. ἐρ-ος (ὅ ἡ Pind.).
- d) ητ (N. ης): ἡ ἐσθής, ἦτ-ος, vestis, und alle Abstrakta auf τῆς, G. τῆτ-ος, als: ἡ βεβαίωτης, ὀτῆτ-ος, Festigkeit, ἡ ταχυτής, ἦτ-ος Schnelligkeit.
- e) ωτ (N. ως): τὸ φῶς, ωτ-ός, Licht, ἡ δῶς (nur im Nom.), Gabe.
- f) π, β, φ (N. ψ): ἡ καλαῦροψ, οπ-ος, Hirtenstab, ἡ λαῖλαψ, απ-ος, Sturm, ἡ κώληψ, ηπ-ος, Kniekehle, ἡ ῥίψ, ιπ-ός, Flechtwerk von Rohr (doch auch ὅ, Nomm. Dionys. 40, 461), ἡ ῥώψ, ωπ-ός, Gesträuch, ἡ σήψ, ηπ-ός, Geschwür, [ἡ θρήψ, ιπ-ός, Holzwurm, f. Lesart b. Menand. fr. 840 K., sonst ὅ (Lobeck ad Phryn. p. 400)], ἡ ὄψ, ὀπ-ός, vox, auch = ὄψις, Empedokl. v. 326 Stein, Antimach. b. Strab. 364, ὀρόπεψ, επ-ος, reife Olive (spät; klass. Adj. δρουπεπής), ἡ ζάψ (nur im Nom.), Meer; ἡ φλέψ, εβ-ός, Ader, ἡ χέρονψ, ιβ-ος, Waschwasser, ἡ φάψ, αβ-ός, wilde Taube, ἡ κατῆλιψ, ιφ-ος, Oberstock des Hauses, ἡ σκνίψ, ιπ-ός od. ιφ-ός, eine Ameisenart, häufiger ὅ.
- g) ἡ πῆληξ, ηκ-ος, Helm, ἡ κῆξ, ηκ-ός, Seemöwe (nur Od. ο, 479, sonst ὅ κῆυξ, καύηξ; Nauek, Mél. IV, 138 will εἶν ἀλλ κῆυξ).

II. Weiblichen Geschlechts sind a) die Stämme auf αδ (N. ας), αυ (N. αυς), ιτ (N. ις), ινθ (N. ινς ις), υδ u. υθ (N. υς), εκ (N. ηξ), ος (N. ώς), ο (N. ώ), die Abstrakta auf τῆτ (N. τῆς), s. Nr. 1, d) ωκ, ωχ (N. ωξ), εκ (N. εξ), αγγ (N. αγξ) ohne Ausnahme; b) auf ι (N. ις), ιδ u. ιθ (N. ις), ιν (N. ις), υ (N. υς), ον (N. ων), ἄκ, ἄγ (N. ἄξ, G. ἄκ-ος, ἄγ-ος), ικ, ιχ, ιγ (N. ιξ), υκ, υγ, υχ (N. υξ), οκ, ογ (N. οξ), ηκ, ηχ (N. ηξ), ιγγ (N. ιγξ), υγκ, υγγ (N. υγξ) mit folgenden Ausnahmen:

- a) ι, ιδ ιθ (N. ις): ὁ κίς, κ-ός, Holzwurm, ὁ λις (ep.) Löwe, ὁ ὄρχις, εως, Hode, ὁ ὄφις, εως, Schlange, ὁ μάρις, εως, ein Mass für Flüssigkeiten, οί u. αἰ κύρβεις, εων, Gesetztafel, ὁ γάλις, ι-ος (ion.), merum, ὁ φθόις att. φθοίς, eine Kuchenart, ὁ ῥίξ, afrikanische Tierart, ὁ βάλλις, ιθ-ος, eine Pflanzenart (Theodos. p. 94, 17); ferner Communia die Tiernamen: ὁ ἡ κόμινδις, ιδ-ος, eine Art Habicht, ἡ ὁ τίγρις, ι-ος, ιδ-ος, Tiger, ὁ ἡ (nur Oppian. ven. 3, 439) ἔλις, εως, Otter, ὁ ἡ (b. Spät., Lob. ad Phryn. 308 u. Choerob. in Bekk. An. III, p. 1391) κόρις, εως, Wanze, ὁ (selten ἦ) γλάνις, ις att. ιδ-ος, eine Art Fisch,

- ὁ ἢ ὄρνις, ἰθ-ος, Vogel (in der Bedeutung Weissagevogel, Vogelzeichen stets Mask.), ἦ ὁ ὄις att. οἶς, Schaf.
- b) ιν (N. ις): ὁ δελφίς, ἰν-ος, Delphin, ὁ u. ἦ, ἦ Kallim., Plut. u. A.) θίς, ἰν-ός, Haufen, ὁ τελμίς, ἰν-ος, Schlamm, ὁ ἐρμίς, ἰν-ος, Pfosten.
- c) υ (N. υς, G. υ-ος): ὁ βότρυς, υ-ος, Traube, ὁ θρηῖνος, Schemel, ὁ ἰχθύς, Fisch, ὁ μῦς, Maus, ὁ νέκυς, Leichnam, ὁ στάχυς, Ähre, ὁ ἦ ὄς od. σῶς, Schwein, ὁ ψευδοσάμαξος, falsche Baumrebe, Ar. Vesp. 326 als Bezeichnung eines Atheners (aber ἦ ἀμάμαξος), ὁ σίκυς, Gurke, ὁ μελάνδρως, eine Art Thunfisch, ὁ σκόλλως, eine Art das Haar zu frisieren, ὁ ἀνδῶς, persisches Oberkleid, ὁ ἄρπος ñol., Liebe; ὁ πέλεκυς, εως, Beil, ὁ πῆγυς, εως, Elle; ὁ ὄρῶς, G. υ-ός, erst b. Spät., aber nach Schol. ad Ar. Nub. 401 auch b. d. Peloponnesiern.
- d) ον, N. ων, G. ον-ος: alle auf μων, G. μον-ος, als: ὁ ἄκμων, Ambos; ferner: ὁ πλαγγών, Wachspuppe, ὁ κανών, Richtschnur, ὁ ἄζων, Wagenachse, ὁ πρίων, Säge; Commun.: ὁ ἦ ἀλεκτροών, Hahn u. Henne, κίων, Säule, b. Hom. ὁ u. ἦ, desgl. Herodot (1, 92. 4, 184; Stein p. LIX), ὁ κ. att. 1)
- e) ἄκ (N. ἄξ, G. ἄκ-ος): ὁ ἄβραξ, Prunktisch, ὁ ἄνθραξ, Kohle, ὁ ὄνοαξ, Rohr, ὁ κόραξ, Rabe, ὁ πίναξ, Brett, ὁ σκολόπαξ, Waldschnepfe, ὁ στύραξ, Speerschaft, ὁ μύσταξ, dor. Schnurrbart (aber ἦ μάσταξ, nach der Regel), ὁ τέτραξ, ἄκ-ος oder ἄγ-ος, eine Vogelart; Comm.: ὁ ὄμφαξ, unreife Traube, erst bei den Spät. und unklassisch, s. Lobeek ad Phr. p. 54, attisch ἦ; ὁ ἦ ὀέλφαξ, ἄκ-ος, Schwein, ἦ, b. Spät. u. unklassisch ὁ χάραξ, Schnittling, s. Lob. ad Phryn. p. 61, ἦ ὁ ὠμογάρραξ, ungeschälter Weinpfahl, ὁ ἦ σκόλαξ, junges Tier, ἦ (selten ὁ) σμίλαξ, Taxusbaum, ἦ ὁ στύραξ, eine Strauchart und das Harz daraus (in der Bedeutung das untere Lanzenende nur Mask.), ἦ ὁ κάμαξ, Stange.
- f) ικ, ιγ (N. ιξ) und υκ, υγ, υχ (N. υξ): die Pflanzen-, Tier- und Steinnamen auf ιξ und υξ sind in der Regel entweder männlich oder Communia; männlich z. B.: ὁ ἀνθέριξ, ἰκ-ος, Hachel auf der Ähre, die Ähre selbst, ὁ ἦ κούξ, ικος, ägypt. Palmenart, ὁ φοῖνιξ, ἰκ-ος, Palmbaum und Purpur (aber ἦ σκάνδιξ, ἰκ-ος, Kerbel), ὁ τέτιξ, ιγ-ος, Baumgrille; ὁ βόμβυξ, υκ-ος, Seidenraupe, ὁ κῆῦξ, υκ-ος, eine Art Meervogel, ὁ κόκκυξ, υγ-ος, Kuckuck, ὁ κεράμβυξ, υκ-ος, eine Käferart, ὁ μῆρυξ, υκ-ος, eine Fischart, ὁ ὄρτυξ, υγ-ος, Wachtel, ὁ σαρδόβυξ, υχ-ος, Sardonix; ferner: ὁ ἄμβιξ, ἰκ-ος, Becher, ὁ ἦ ψίξ, ψιγός. Krume, ὁ ὄλλιξ, ἰκ-ος, eine Art Becher, ὁ κόλλιξ u. ὀλιζοκόλλιξ, ικ-ος, eine Art Brot, ὁ βόστρυξ, υχ-ος gew. ὁ βόστρυχος, Loeke, ὁ δοῖδύξ, υκ-ος, Mörser-

1) S. Lobeek ad Soph. Ai. p. 121 (100²).

keule, ὁ ξρνοῦς, ὕγ-ος, Hirschgeweih, ὁ ὄνοῦς, υγ-ος, sowohl Onyx als Kralle, ὁ ὄροῦς, ὕγ-ος, Spitzeisen und Gazellenart, ὁ στόνοῦς, ὕγ-ος, Spitze, ὁ ψεψάλους, ὕγ-ος, Sprühasche; Comm. ὁ φάρους, υγ-ος, Schlund, Eur. Cycl. 215. Epicharm. ap. Ath. 10. 411, b. Teleklid. ap. Ath. 6. 268, c (Meineke II, p. 362, fr. 1 Kock). Aristotel. oft u. Spätere, s. Lobeck ad Phryn. p. 65; aber ἡ Eur. Cycl. 356. Ar. Ran. 259. 571. Thuc. 2, 49. Pherekr. b. Athen. 11, 481, a (69 Kock), Cratin. b. Suid. v. μαρόλη, 257 K. (Hippokr. VI, 212; das. 198 ἡ θ, ὁ vulg.), wonach Rutherford, Phryn. 139 f. dem Phryn. beipflichtet, der ἡ φ. für attisch erklärt; ὁ φ. dorisch, ἡ φ. attisch Hdn. I, 45 (die Form φάρους besser als φάρουγῆ, § 120 Anm. 1); ἡ ὁ αἶξ, αἰγ-ός, Ziege (§ 96 Anm. 4, Herodian II, 745), ὁ ἡ πέρδις, ικ-ος, Rebhuhn, ὁ ἡ ἄμπυς, ὕκ-ος, Stirnband, αἰ (Ar. Pax 717) und Spät. οἱ χόλιες, Eingeweide, s. Lob. ad Phryn. p. 310, Rutherford, Phryn. 364.

g) οκ (N. οῦ): ὁ ῥόμοῦς, Holzwurm.

h) ηκ, ηλ (N. ηῦ): ὁ ἡ βήξ, ηλός Husten (ὁ Thuc. 2, 49); ¹⁾ ὁ ὕσπληξ, γος spät (ein Seil zu Beginn der Rennbahn), klass. ἡ, Lobeck, Phryn. p. 65, Rutherford, Phryn. 146.

i) ιγγ (N. ιγῆ), υγγ (N. υγῆ): ὁ θῶμιγῆ, ιγγ-ος, Schmur, ὁ πέριγῆ, ιγγ-ος, eine Vogelart, ὁ λόγῆ, υγγ-ός, Luchs, ὁ λάρυγῆ, υγγ-ος, Kehlkopf, ὁ πῶῦγῆ, υγγ-ος, eine Art Wasservogel; Comm.: ἡ ὁ ὕστριγῆ, gewöhnl. ὕστρις, ἔχ-ος, Stachelschwein, ὁ ἡ φάρουγῆ s. f).

Einzelne sind als Femin. (Commun.) noch zu bemerken: ἡ δαίς, δαιτ-ός, Gastmahl, ἡ χεῖρ, χειρός, Hand, [ὁ φθείρ, ειρ-ός, Laus, bei Späteren auch ἡ φθ.], ²⁾ ὁ ἡ κύων, κυνός, canis, ἡ φώς, φωδός, Brandfleck.

III. Säeblichen Geschlechts sind a) alle Stämme auf ματ (N. μα) und τὸ γάλα, γάλακτ-ος, alle auf ες (N. ος), auf ἄς (N. ἄς, G. α-ος), auf ατ (N. ας), die aus εαρ kontr. auf ηρ, die auf ιτ (N. ι), auf ι (N. ι, G. ἰός, ε-ως), auf υ (N. υ, G. ε-ως), auf ορ, G. ορ-ος; — b) die auf αρ ausser ὁ ψᾶρ, Staar, wahrseheinl. ὁ ἔταρ, eine Fischart, Lobeck, Paral. p. 206, [u. d. Flussnamen, als: ὁ Νάρ, ὁ Ἄραρ, ὁ Ἀῦσαρ, ὁ Ἄναρ]; die indeklinabeln auf ωρ, sowie die auf ωρ Gen. ατος; ausserdem τὸ στάς (gew. σταίς), στατός (σταυτός), τὸ οὔς, ὠτ-ός, τὸ πῦρ, υρός, τὸ κάρη, κάρᾱ, Haupt.

Anmerk. Weggelassen sind a) die Substantive, deren Geschlecht durch die Bedeutung von Mann und Frau bestimmt ist, b) die Namen von Städten, Flüssen u. s. w. (§ 96).

¹⁾ S. Lobeck, Paralip. p. 101. — ²⁾ S. Lobeck ad Phryn. p. 307 sq.

§ 132. Übersicht sämtlicher Nominativausgänge mit Angabe des Genetivs, aus dem der Stamm zu erkennen ist.¹⁾

Beispiele und Bemerkungen.

Nom.	Gen.	
ᾶ	ᾶτ-ος	meist Verbalsubstantive auf μᾶ, lauter Neutra, als: πρᾶγμα, That, σῆμα, Zeichen, αἷμα, Blut, στόμα, Mund, ἄρμα, Wagen (§ 120). Τὸ σίκερα, e. künstlicher Wein, ist indekl.; aber G. σίκερος bildet Euseb. pr. ev. 6, 10. (Über τὸ χάρᾶ s. § 130.)
	κτ-ος	nur τὸ γάλα, Milch (§ 130).
αις	αιδ-ος	nur ὁ ἢ παῖς, Kind, und dessen Komposita, als: ἄπαις, kinderlos. (§ 120.)
	αιτ-ος	nur ἡ δαίς, Mahlzeit, u. d. Adj. ἄβροδαίς, z. B. τράπεζα, u. τὸ σταίς, att. στάς, Teig (§ 120); über d. Accent s. Lobeck, Paralip. p. 88 sq.
ᾶν	ᾶνος	als: παιᾶν, Pän, Schlachtgesang, Πᾶν, Ἄλκυμᾶν, Αἰγίπαν u. s. w., lauter Mask. u. dor. oder sonst fremden Ursprungs, darunter auch Volksn. wie Αἰνιᾶν, Ἀκαρνᾶν; über den Acc. s. Lobeck, Paral. p. 189 sq. (§ 122.)
ᾶν	ᾶν-ος	Neutr. der Adj. auf: ᾶς, als: μέλαν v. μέλᾶς. (S. ᾶς, ᾶν-ος.)
	αντ-ος	Neutr. d. Partic. auf: ᾶς, als: τύψαν. (S. ᾶς, αντ-ος.)
ᾶν	αντ-ος	πᾶν v. πᾶς, ganz, mit Kompos. att. ᾶπᾶν, § 133, VI; ebenso att. βᾶν, s. das.
ᾶρ(ᾶρ)	ᾶρ-ος	ὁ Νάρ, ὁ Ἄραρ u. a. ausländische Flussnamen, οἱ Τάλαρες, e. Volk, ἡ ὄαρ, Gattin, d. Adj. μάκᾶρ (§ 122, 2), und die zweisilbigen Neutra mit kurzer Paenultima, als: τὸ ἔαρ, Frühling, G. ἔαρος, τὸ θέναρ, flache Hand, G. θέναρος, τὸ χύαρ, Loch, Nadelöhr, G. χύαρος (Hipp. VII, 50), τὸ σκίναρ, Leib, dazu τὸ νέκταρ, Nektar, mit langer Paenultima. Die Wörter: τὸ ἄλκᾶρ, Abwehr, εἴλαρ, Schutz, σῶφαρ, runzlige Haut, μῶμαρ, Tadel, τέκμαρ, Wahrzeichen, ὄναρ, Traum, ὕπαρ, Wachen, νῶχαρ, fester Schlaf u. a. (§ 120, Anm. 5) kommen nur in dieser Form vor. Über die kontrah. auf ηρ aus εαρ s. ηρ, ηρ-ος.
ᾶρ	ᾶρ-ος	nur Einsilbige, als: ὁ Κᾶρ, ᾶρ-ός, Karier, οἱ Μᾶρες, e. Volk, ὁ ψᾶρ, Staar; τὸ φᾶρ, far, u. τὸ φᾶρ, Kleid (st. φᾶρος) nur im Nom. u. Akk.; vgl. Lobeck, Paral. p. 73 sq. 204 sqq.

¹⁾ Vgl. Schötensack, Progr. de genet. voc. Gr. III. decl., Stendal 1842 und 1843, und Lobeck, Paralipom. an verschiedenen Stellen.

Nom.	Gen.	
ᾶρ	αρτ-ος	nur ἡ δάμᾶρ, Gattin. § 120, Anm. 5.
ῶρ	ῶτ-ος	die mehrsilbigen und diejenigen zweisilbigen Neutra, deren Paenultima lang ist, als: τὸ δέλεαρ, Köder, τὸ ἥπαρ, Leber, und mit kurzer Paenultima τὸ φρέαρ, Brunnen, u. στέαρ, Talg (§ 120, Anm. 5). In diesen beiden ist nach Herodian I, 523. II, 12 bei den Att. αρ lang (kurz Luc. Tragodopod. 167); in d. Dekl. ist α ep. kurz: φρεῖῶτα II. φ, 197. φρέῶτι h. Cer. 99. στέατος Od. φ, 178. 182 m. Syniz., in d. att. Sprache aber lang, § 120, Anm. 5. S. Spitzner, Pros. § 43 u. Passow.
ᾶς	ᾶδ-ος	alle weibl. Subst. (§ 120) und die Adj. gen. commun., als: ὁ ἡδρομάς, laufend.
ᾷς	ᾷδ-ος	ionische Eigennamen wie Βοιβᾶς, Βιττᾶς, Κυρᾶς, ᾶδος (Herodian I, 51. II, 657).
ᾶς	ᾶτ-ος	§ 121.
ᾷς	ᾷτ-ος	die Adj. auf -κᾶς, als: χαλκοκᾶς, μελικᾶς, G. ᾶτ-ος (gew. χαλκόκρατος, μελίκρατος, ον).
ᾶς	α-ος	§ 123.
ᾷς	ᾷν-ος	d. Adj. μέλας, schwarz, u. τάλας, unglücklich (doch τάλαντι Dat. Hipponax fr. 12, Renner, C. Stud. I, 1, 234; auch Antimach. τὸν αἰνοτάλαντα, Hdn. II, 301. 627, der auch für μέλας eine urspr. Flexion μέλαντος zu erweisen sucht).
ᾶς	αντ-ος	alle männl. Subst., als: Ζάς § 130, Πράς, Φθάς (Lob. Paral. p. 78—81), ὁ γίγας, Riese, ὁ ἐλέφας, Elephant, ἰμάς, Riemen, ἀνδριάς, Bildsäule, diese beiden att. mit ᾶντος im Gen., wonach Manche auch ἰμᾶς, ἀνδριᾶς betonten, Herodian I, 51, die adj. u. subst. Wörter auf βας, als: μονόβας, alleingehend, ὁ ὀκρίβας, Gerüst auf der Bühne, die Adj. auf τλας, als: πολύτλας, u. die Kontrakta (Perispomena): Γλισᾶς, ᾶντος (od. Γλίσας, αντος), ὁ ἀλλᾶς, Wurst (aus ἀλλάεις nach Herodian; in der gew. Sprache indes ἄλλας, Herodian I, 50 f.), ὁ πελεκᾶς, Baumspecht (in der κοινή πελεκάν, ᾶνος, dorisch πελεκᾶς, ᾶ), das Adj. ἰλᾶς (aus ἰλάεις) = Ἰλαος, die sicil. Münznamen διεῖᾶς, τριαῖς, τετραῖς, ἐξᾶς, G. ᾶντ-ος: die Particip., als: τόψας, u. πᾶς, ganz.
ας	ε-ος	§ 123. Anm. 4.
ᾶς	ᾶ-ος	ὁ λᾶς, λᾶ-ος s. § 140.

Nom.	Gen.	
ας	αδ-ος	ή δός, Fackel, G. δαδός, entst. aus δάις, § 50, Anm. 5 (ion. δάις u. Deminut. δαιδίον, Hippokr. VIII, 22 οίνω τῷ ἀπὸ δαιδός, resinierter Wein); Betonung s. § 134.
αυς	α-ος	nur ή γραυς, alte Frau, ή λιχνογραυς, G. α-ος (§ 128).
	εως	nur ή ναυς, navis § 130, u. die davon abgeleiteten Adj., als: χλιόναυς, λιπόνναυς (gew. λιπόνεως).
ειρ	ειρ-ος	nur ή χείρ, Hand, ό φθειρ, Laus, ό Εἶρ, Name eines Flusses, ό Σείρ, Sirius (Lob. Paral. p. 74 sq.), mehrere Eigennamen, als: Αἴγειρ d. Fluss Liger, Σάπειρ oder Σάσπειρ Volksn.; viele Adj. auf -χειρ, als: εὖχειρ, ταχύχειρ (Lobeck l. d. p. 209 sq.). Wörter auf ερ kommen in der gewöhnlichen Sprache nicht vor; γέντερ κοιλέα (Hesych.) ist das lat. venter (Ahrens), κέστερ νεανίας (wohl corrupt) n. Hesych. Argiv., μάκερ, λάσερ, ζίγγιβερ Fremdwörter (Lob. l. d. p. 208).
εις	ειδ	nur ή κλείς, Schlüssel (§ 130), u. die Komp. ή κατάκλεις (baryton. nach Hdn. I, 240), αντίκλεις, Adj. ήμικλείς (Lobeck l. d. p. 231 sq.). (Nach Hdn. I, 239 auch ή αντίρεις, -ειδος, von άντερείδω: aber dagegen beweist der Vers des Euripid. fr. 918 N.: κρήμηνη σεαυτήν εκ μέσης άντηρίδος.)
εις	ηνος	nur ό μείς, Monat (§ 130), nachmals μήν.
εις	εν-ος	nur ό κτείς, ενός, Kamm, u. εἷς, unus (§ 122, A. 2).
	εντ-ος	Participien, Adjekt. χαρίεις, Adjektive u. substantivierte Adj. auf όεις und ήεις. Das o und η wird mit der Endung εις kontrahiert, als: ό πλακόεις = πλακοῦς, Kuchen, G. οῦντος, μελιτοῦς, voll Honig, μελιτοῦντος, u. viele Städte- u. Fleckennamen auf οῦς, als: Ὀποῦς, Ἀμαθοῦς, Ἀνθεμοῦς, Σελινοῦς, Ἀλιμοῦς, Ἀγνοῦς, Ῥαμνοῦς, Μυρρινοῦς, Σχοινοῦς, Φλειοῦς, G. οῦντος; τιμήεις = τιμῆς, G. ἦντος.
εν	εν-ος	d. Neutr. der beiden Adj.: ἄρρεν v. ἄρρηγ, männlich, u. τέρεν v. τέρηγ, zart, u. ἔν, unum, v. εἷς, unus.
	εντ-ος	d. Neutr. der Adjekt. u. Particip.
ες	ε-ος =	ους d. Neutr. der Adjekt. auf ης.
ευς	εως	als: βασιλεύς, König (§ 128). (Ζεύς s. § 130.)
η	ητ-ος	nur: τὸ κάρη, Haupt (ion. Wort, s. § 130).
	αικ-ος	nur: ή γυνή, Weib (s. § 130).
ηγ	ηγ-ος	die einsilb. Subst. (mit Ausn. v. ή φρήγ, Geist, G. ενός), als: ό μήν, Monat, ψήγ, Wespe, u. folgende mehrsilb. Mask.: βαλλήγ, König, Ἐλλήγ, Griechen, ἐσσήγ, ein

Nom.	Gen.	
		Priester der Artemis, König (Bienenkönig), <i>ὁ κηφήν</i> , Drohne der Bienen, <i>λειχήν</i> , Flechte, <i>πυθῆν</i> , Späher, <i>πυρήν</i> , Kern, <i>σωλήν</i> , Rinne, <i>τριβῆν</i> , Dreifuss, <i>έρπῆν</i> , ein Flechtausschlag, <i>γλακατήν</i> , e. Art Meerfisch, <i>κευθήν</i> Suid., unterirdischer Gott, <i>κωλήν</i> , Hüftknochen, <i>ταγήν</i> , Name eines Vogels, Suid., <i>φυκήν</i> ; e. Art Fisch, <i>καμασήν</i> , desgl., <i>δοθήν</i> , Blutgeschwür, Eigenn. wie <i>Ἄραφήν</i> , <i>Πειρήν</i> , sehr viele Männern. nam. in Korinth und Kolonien, als <i>Πυθῆν</i> (Thuc. 6, 104), <i>Δαμήν</i> (Vf. von Ἀργολικά, Herodian II, 937), <i>Ἄρχῆν</i> , <i>Βαλῆν</i> u. s. w., D.-I. 3225; Adj. <i>ἀπτῆν</i> , nicht flügge, <i>ἀχῆν</i> , dürrig, <i>πρητήν</i> , jährlich, <i>ὕβαλλῆν</i> , schweimisch. Vgl. Lob. l. d. p. 191 sq.
	εν-ος	alle übrigen mehrsilb., insonderheit die auf <i>μήν</i> , als <i>ὁ λιμήν</i> , Hafen, ferner <i>ὁ ἀόχῆν</i> , Nacken, <i>ὁ ἀδῆν</i> , Drüse, <i>ὁ εἴρην εἰρήν</i> (ἰρήν), Jüngling bei den Spartanern, mit Komp. <i>μελλείρην</i> (Hdn. II, 719), u. <i>ἡ φρήν</i> , <i>ενός</i> (§ 122, Anm. 15); Adj. <i>ἄρρην</i> , männlich, <i>τέρρην</i> , zart.
ηρ	ηρ-ος	die einsilbigen Subst. und deren Kompos., als: <i>ὁ θῆρ</i> , Tier, <i>ἡμίθηρ</i> , Halbtier, <i>ὁ φῆρ</i> = <i>θήρ</i> , <i>σατυρόφηρ</i> , die Derivata auf <i>τηρ</i> , als: <i>ὁ ἀροτήρ</i> , Pflüger, u. <i>ὁ πάνθηρ</i> , Panther, <i>ὁ σπυθήρ</i> , Funken, <i>ὁ Κελτίβηρ</i> , Keltiberier, <i>ὁ Ἴβηρ</i> , Iberier, (§ 122), Adj. <i>ἐρίηρες ἐταῖροι</i> Hom.
		Anmerk. Folgende Neutra auf <i>εαρ</i> werden in <i>ηρ</i> kontrahiert: <i>ἔαρ</i> , <i>ἦρ</i> , Frühling, G. <i>ἔαρος</i> = <i>ἦρος</i> , <i>ἔαρι</i> = <i>ἦρι</i> (in der gewöhnl. Prosa sind die Formen: <i>ἔαρ</i> , <i>ἦρος</i> , <i>ἦρι</i> gebräuchlich, s. § 122, Anmerk. 3) ferner (nach Gramm.; bei Schriftstellern kaum belegt): <i>στάαρ</i> = <i>στήρ</i> , Talg, G. <i>στάατος</i> = <i>στητός</i> , D. <i>στάατι</i> = <i>στητί</i> , <i>φρέαρ</i> , Brunnen, G. <i>φρεατός</i> = <i>φρητός</i> , <i>φρέατι</i> = <i>φρητί</i> , § 120, Anmerk. 5 (die Betonung der kontrahierten Formen folgt in diesen beiden Subst. der Analogie der einsilbigen), <i>δέλεαρ</i> , Köder, äol. <i>βλήρ</i> (§ 28, S. 143 f.), G. <i>δέλεατος</i> = <i>δέλητος</i> ; endlich <i>ζέαρ</i> = <i>ζῆρ</i> , episch (<i>ζέαρ</i> Tragg. Pind.).
	ερ-ος	die übrigen mehrsilbigen (§ 122), als: <i>ὁ ἀήρ</i> , Luft, <i>ὁ αἰθήρ</i> , Äther, <i>ὁ δᾶήρ</i> , Schwager, <i>ὁ ἀθήρ</i> , Hachel an d. Ähre.
	ρος	als: <i>ὁ πατήρ</i> , <i>πατρός</i> § 122, 4.
ης	ητ-ος	<i>ὁ Κρής</i> , <i>ητός</i> , Kreter, <i>θής</i> , <i>θητός</i> , Lohnarbeiter, <i>οἱ Κουρήτες</i> , <i>Φρητες</i> , <i>Γλητες</i> , <i>Τλητες</i> , Volksnamen (Lob. l. d. p. 78—81); <i>ὁ Κέβης</i> , <i>Χάρης</i> , <i>Λάχης</i> und viele andere Eigenn.; alle Gattungsnamen dieser Endung, als: <i>ὁ λέβης</i> , Kessel, <i>ὁ μάσθλης</i> , Leder, u. s. w.; die Abstrakta auf <i>οτης</i> , <i>υτης</i> , als: <i>ἡ βεβαιότης</i> , Sicherheit, <i>ἡ ταχυότης</i> ,

Nom. Gen.

		Schnelligkeit, u. die Adjekt. Einer Endung, namentlich die auf βλής, ὀμής, θνής, χμής, τρής, τμής ausgehenden, als: διοβλής, νεοδμής, νεοθνής, δορικμής, ἀμφιτρής, ἰθουτμής, ferner πένης (νεοπένης), πλάνης (ψευδοπλάνης), Lob. I. d. p. 236 sq., ψήλής b. Aeschyl. (Hdn. I, 63. II, 614). (§ 120.)
ηθ-ος		nur ἡ ὁ Πάρνης, Grenzgebirge in Attika. (§ 120.)
ε-ος		= ους, alle Adjektive zweier Endungen: ης, N. ες; die Eigenn. auf ἀγής, αἰσχής, ἀλκής, ἀνθής, ἀρης, ἀρκής, γένης, ἐρκής, εὐχής, ἥρης, θέροσης, κήδης, κλής, κράτης, κώδης, λάμπης, μάρης, μέλης, μήδης, νάπης, νείκης, πείθης, πτέρης, σάκης, σθένης, τείχης, τέλης, τρέφης, τύχης, φάνης, χάρης, ψεύδης, ωφέλης (§ 123); die auf κρίνης, εἰδής (von εἶδος, als Ὑπερ-εἰδής) neigen im Att. zur I. Dekl.; ebenso gehen nach dieser die barbarischen Eigenn. wie Σιτάλλης, Φαρνάκης, Ἀρσάκης, doch ist viel Schwanken, vgl. § 139 Anm. 2; endlich mit εος ὁ σής, Motte, G. σέος, Pl. σέες, σέων u. s. w. (spät.: σητός u. s. w.), § 139, a.
ης	ην-ος	Ἄνις, ηνος, Fluss Anio (auch Ἀνίων).
	εντ-ος	§ 120.
ης	ηντ-ος	s. εις, εντ-ος,
ι	ιτ-ος	nur: τὸ μέλι, Honig, und dessen Kompos. ῥόδόμελι, Rosenhonig, ὑδρόμελι, Meth (§ 120), das Neutr. der Adj. auf χαρις, als: εὐχαρι.
εως, att.		die übrigen Subst. dieser Endung; es sind nur wenige fremde Wörter: τὸ πέπερι, Pfeffer, τὸ σίνᾱπι und σίνᾱπυ, σίνηπυ, att. νᾱπυ, υος, Senf (§ 126), τὸ κιννάβαρι, att. auch τιγγᾶβαρι, Zinnober, Nbf. ὁ κιννάβαρις, τὸ σέσελι, G. ιος Hippokr. (σέσελις Aristot.), e. Pflanzenart, τὸ κόμμι, Gummi, G. τοῦ κόμμεως, τῷ κόμμει Dioscor. Gal., aber att. κόμμυδι, Her. 2, 86 τῷ κόμμι, wiewohl es An. Bekk. I. p. 104 heisst: κόμμυδι ἢ δοτική, Ἑρόδοτος δευτέρω, s. Lob. ad Phryn. p. 289, bei Hippokr. τοῦ κομμέως θ, andere Hdschr. εως, εος, ιος VIII, 372; τῷ κόμμι V, 150; dazu bei Spät.: τὸ κῶφι, ein Arzneimittel, κόφεως Galen., τὸ βέρβερι, Perlmuschel, τὸ σάρι, ιος, e. Pflanzenart, τὸ στάχι, ιος, e. Art Mennig, τὸ κίχι od. κίχι, εως, Wunderbaum, τὸ κοῦρμι, e. Art Bier, τὸ κοῦχι Kokospalme, τὸ στίβι od. στίμμι, e. Art Spiessglanz (dafür ἡ στίμμις d. Trag.
ιδος, ion.		
	ιος	

Nom.	Gen.	
		Ion); ohne nachweisb. Kasus das griechische Wort τὸ ἄκαρι, Milbe; endlich (ιος, ἰδος, s. § 149, IX) Neutr. v. Adj. auf ις: τρόφι, Hom., φιλόπατρι, φυγόπολι.
	ιν-ος	τί, quid, τι, aliquid.
ἴν	ἴν-ος	s. ἴς, G. ἴνος, u. Lob. l. d. p. 72 u. 196 sqq.
ἴνς	ἰθ-ος	nur ἡ ἔλμινς, Wurm, u. ἡ πεῖρινς, Wagenkorb, s. § 120, Anm. 1, § 57, III; Akk. μῆρινθα Orph. Arg. 599 Faden, wie v. μῆρινς.
ἴρ	ἴρ-ος	nur barbarische Namen, als Volksn. Σίρ, Φθίρ (Il. β, 868), Lobeck l. d. p. 76.
ἴς	ἴ-ος	§ 125.
ἴς	ἴ-ος	§ 126, Anm. 3.
	ἰδ-ος	die meisten Substantive, welche vor der Endung ις kein ς haben, als: ἐλπῖς, ἔρις, κνημῖς, u. d. meisten Adj. auf ις (§ 149, IX), als: ἄπολις, ἰδ-ος; so auch ἡ Τετραπόλις -ιδος b. Androtion, obwohl kein Adj., Hdn. II, 700. Die Eigennamen auf ις haben im Att. ἰδ-ος, sonst aber ἰος, s. § 120, Anm. 7.
ἴς	ἰθ-ος	nur: ὁ ἡ ὄρνις, Vogel, ἡ μέρμις, Schnur, ἡ δέλλις, Art Wespe, ἡ ἄγλις oder γέλις, Kern im Kopfe des Knoblauchs, Γέρις. (§ 120.) S. über die Prosodie § 133, VII.
ἴς	ἰτ-ος	nur: ἡ χάρις, Anmut, nebst Komp., u. ἡ θέμις Θέμις § 130.
ἴς	ἴν-ος	folgende Substant., von denen mehrere bei den Späteren auch die Nominativendung ἴν haben: ὁ δελφίς (spät. δελφίν), ἴνος, ἡ ἀκτίς, Strahl, ἡ ῥίς (spät. ῥίν), Nase, ὁ ἡ θίς, Haufe, ἡ ᾠδίς, Geburtswehen, ἡ ῥηγμίς, Brandung, ἡ ἴς, Sehne, ἡ γλωχίς, Spitze (Kompos. τριγλώχιν . . νῆσος Callim. b. Choerob. Hdn. I, 18, der auch aus Simonides [248 Bgk.] τριγλώχιν ὀϊστός, als seltenen Nominativausgang, anführt), ὁ τελμίς, Schlamm, ἡ πηρίς u. πηρίν, Samenbeutel, ἡ ἐρμίς, Fuss der Bettstelle, ὁ σταμίς, Seitenbrett am Schiffe (Dat. pl. σταμίνεσσι Hom.), u. d. Eigennamen: Ἐλευσίς, Σαλαμίς, Τραχίς. (§ 122.)
ἴς	εως	die Subst. auf ξις, ψις, die meisten auf σις und folgende: ἡ ἄρωστis, Quecke, ἡ ἄμπωστis, Ebbe, ἡ ἄρδις, Pfeilspitze, ἡ βάκκαρις (auch ἰδος), e. Pflanze und das Oel daraus, ἡ βούβρωστis, Heiss hunger, ἡ γράστis att. κράστis, Gras, ἡ δάμαλις, Kuh, ἡ δέρρις, Schutzdecke, ἡ δόναμις, Macht, ἡ ἐξαστis, Troddel (ἐξάστεις Inschr. Samos Bechtel 220), ἡ ἔπαυλις, Landgut, ὁ ἔχτις, Otter, ἡ ζιγγίβερις, Ingwer, ἡ θλάσπις, Art Kresse, ἡ κάππαρις,

Nom.	Gen.	
		Kaper, ἡ κίθαρις u. κίταρις, Turban, ἡ κίσηρις, Bimstein (doch Theophr. Gen. κισήριδος), ἡ κόβις, Staub, ὁ ἡ κόβρις, Wanze, ἡ κόβστις, Blase, ὁ μάντις, Seher, und dessen Kompos., ἡ μάρις, ein Mass, ὁ ἡ νῆστις, nüchtern (besser G. νήστιδος, § 149, IX), ὁ ὄρχις, Hode, ὁ ὄφις, Schlange, ἡ πανήγυρις, Festversammlung, ἡ πάρδαλις, Panther, ἡ πόλις Stadt, und dessen substant. Kompos. als ἀκρόπολις, μητρόπολις, s. indes oben ες, ἰδος, ὁ πρό- τανις, Fürst, Prytan, ἡ πίστις, Treue, ἡ πρίστις (πίστρις), Seeungeheuer, Art Kriegsschiff, ἡ πύστις, Frage, ἡ ράχις, Rückgrat, ἡ σάγαρις, Streitaxt, ἡ σεμίδαλις, feines Weizenmehl (att. -ἰδος), ἡ σέρις (aber auch σέριδος), e. Endivienart, ἡ σπάνις Mangel, ἡ τύρρις u. τύρσις, Turm, ἡ ὕβρις, Übermut, ἡ ὕδραυλις, Wasserorgel, ἡ ὕνις und ὕνις, Pflugschaar. (Von dem poet. u. ion. φάτις, Sage, finden sich nur die Formen φάτις, φάτιν, V. φάτι; zwfll. φάτις A. pl. Pind. Pyth. 3, 112.) Jedoch gilt die Endung εως nur für die attische Mundart, s. § 127.
οις	οι-ος	nur οἷς § 126, Anm. 3 (über φθοῖς s. § 139).
	οιδ-ος	nur φθοῖς § 139.
ον	ον-ος	Neutr. der Adjekt.
	οντ-ος	Neutr. der Partic.
ορ	ορ-ος	so: τὸ ἄορ, Schwert (τὸ ἡτορ, Herz, § 122, Anm. 1). Lob. l. d. p. 76 u. 216 sq.
ος	εος	= ους, so alle Subst. dieser Endung (sämtl. Neutra) (§ 123).
	οτ-ος	Neutr. der Partic.
ουρ		ἄσοῦρ κρατήρ ὑπὸ Φοινίκων, e. Fremdwort, u. Σούβουρ Ptolem. 2, 6. (Lob. l. d. p. 76.)
ους	ο-ος	§ 128.
	οδ-ος	nur ὁ πούς, pes, und dessen Kompos., als: τετράπους. (§ 120, Anm. 4; § 139, c, β; § 148.)
	οντ-ος	nur ὁ ἰδοῦς, dens, und dessen Kompos., u. d. Partic.
	ουντ-ος	s. εἰς, εντ-ος.
	ωτ-ος	nur τὸ οῦς § 130, S. 463.
υ	ὑ-ος	z. B. τὸ δάκρυ, Thräne, τὸ μῶλυ, e. Kraut, τὸ μέθυ, Wein (G. erst spätere Dichter), τὸ κόνδυ, Pokal, τὸ νᾶπυ od. σίγαπυ, Senf; indekl. ist τὸ φῖτυ, Keim. Vgl. § 125.
εως att., εος ep.		nur: τὸ ἄστυ, Stadt (τὸ πῶϋ, Heerde, als ein altes dichter. Wort, hat die att. Form nicht). § 126.

Nom.	Gen.	
	εος	d. Neutr. der Adjekt., als: εῶρόν, weit. § 126.
	ατ-ος	nur: τὸ δόρυ, Speer, und τὸ γόνυ, Knie. S. § 130 S. 457.
ον	οντ-ος	Neutr. der Partic.
υνς	υνθ-ος	nur Τίρυνς. (§ 120, Anm. 1.)
υρ	υρ-ος	nur τὸ πῦρ, Feuer, G. πῦρός; ὁ ψιθύρ, Gesäusel, ὁ μάρτυρ, Zeuge, dialekt. und spätere Nbf. zu μάρτυς. Herodian I, 47. II, 213. Lob. l. d. p. 217. Über d. Quantit. v. υρ s. § 133, V. (§ 122.)
υς	ῦ-ος	so die meisten Subst. dieser Endung, als: ὁ βότρῦς, Traube, ὁ στάχῦς, Ähre. Bei den Oxyton. ist υ sowohl im Nom. als Akk. in der Regel lang, als: ἡ ἰσχῦς, ἡ Ἐρινῦς. Die einsilbigen und wenige mehrsilbige sind Perispomena, als: ἡ δροῦς, Eiche, ὁ ἰχθῦς Fisch. (§ 125.)
	υδ-ος	folgende: ὁ ξηγλυς, Ankömmling, und die übrigen Kompos. auf: γλυς (v. ἐλθεῖν), ἡ γλαμύς, Mantel, ἡ κοκκύς, wollene Flocke, ἡ πηλαμύς, Thunfisch, ὁ ἡ σύγκλυς, zusammengespielt, und
	ῦδ-ος	ἡ δαγῦς, Wachspuppe. (§ 120.)
	υθ-ος	nur: ἡ κόρυς, ὕθος, Helm, ἡ κῶμυς, ὕθος, Büschel, αἱ ἀγνῦθες, Webersteine.
	ῦν-ος	ὁ ὄρχῦς, eine Art Thunfisch, Φόρχῦς und ἡ Γόρτῦς. Die Nbf. auf υν scheint erst den Späteren u. den Dialekten (Hdn. I, 18) anzugehören (kret. Γόρτῦς).
	ῦρ-ος	nur ὁ μάρτυς, Zeuge; spät. u. dial. Nbf. μάρτυρ. Vgl. υρ, υρ-ος.
	εως	nur: ἡ πῆγυς, Elle, ὁ πέλεγυς, Beil, ὁ πρέσβυς, der Alte (§ 126) u. ἔγγελυς, Aal, att. nam. im Plur. (§ 126, Anm. 3.)
	ε-ος	die Adj. dieser Endung; dazu υῖος = υἱός, § 138.
ω	ο-ος	= οῦς: ἡ ἰγῶ, Wiederhall, ἡ εὖεστώ, Wohlsein, ἡ πειθῶ, Überredung, und viele weibliche Eigennamen, als: Γοργῶ, Ἐρατῶ, Κλειῶ, Κλωθῶ (§ 129).
ων	ων-ος	die einsilb. Subst., als: ὁ κλών, Zweig (mit Ausnahme v. ἡ χθών, ονύς, Erde), u. die mehrsilb. Oxytona gener. mascul., als: ὁ ἵππών, Pferdestall, ἐλαιών, Ölberg, φαρετρών, Köcher, Κολοφών, Μαραθών, auch ὁ ἡ Σικυών (mit Ausnahme folgender: ὁ ἡγεμών, ὄνος, Führer, ὁ κηδεμών, Fürsorger, ὁ ἀλεκτρυών, Hahn, ὁ κανών, Richtscheit, ὁ κλαδών, Zweig, ὁ πλαγγών, Wachspuppe, der Eigenn. Γηρυών, Κερκυών, und der Völkern. wie ὁ Παφλαγών, ὁ Μακεδών, auch ὁ Ἀμφικτυών [ἀμφικτιών,

Nom.

Gen.

ον-ος

περιπτῶν] nach Hdn. I, 22. 41 u. s.), auch die weiblichen Städtenamen auf ῶν, als Σιδῶν, Καλυδῶν (doch Ἡῶν -όνος, Καλχηδῶν, ὄνος, u. so alle auf γῶν; ferner Ἐρμιῶν -όνος, Ὀλοοσσῶν -όνος), u. folgende Proparoxytona: ἡ βλήγων, ion. γλήγων, Polei, ὁ εἶρων, der Ironische, ὁ κήλων, Brunnenschwengel, ὁ κλύδων, Woge, ὁ (auch ἡ) κώδων, Glocke, ἡ μήκων, Mohn, ὁ πῶγων, Bart, ὁ Λάκων, Lakonier, ἡ τρήρων, Taube (Spät., Hom. Adj. τρήρων), ὁ τρίβων, abgetragener Mantel, ὁ ἄκρων, äusserster Teil (Spät.), ὁ ἄμβων, erhöhter Rand, ὁ δόλων, versteckter Dolch, ὁ κάπων, Kapaun (Spät.), ὁ κηρίων, Wachslicht, ὁ κόκκων, Kern des Granatapfels, ὁ κῶθων, Krug, ὁ κύφων, krummes Holz, ὁ μουπάρων, Kaperschiff, ὁ ῥώθων, Nasenloch, ὁ σάπων, Seife (Spät.), ὁ σίφων, Röhre, ὁ σπάδων (auch -οντος), Eunuch; ferner alle ein Übermass irgend einer Eigenschaft bezeichnende, als: μαλακίων u. μάλθων, Weichling, κοτύλων, Säufer, γάστρων, φύσκων, Dickbauch, σαλάκων, Grossprahler; endlich die Städtenamen, wie Κρότων, und die Personennamen späterer Bildung, als Πλάτων, Σόλων, Κόνων, Λύσων, auch d. Gottesn. Ἀπόλλων Ποσειδάων, während die heroischen Namen auf -ωνονος haben: Μέμων, Ἰάσων, Παλαίμων, Ἴκετάων, Μαχάων u. s. w. (über die Namen auf ῶν, οντος s. u., ebenso über die auf ῖων ὦν ἔων); Ἄσων hat -ονος ep., -ονος Trag. (Herodian II, 731); mit ωνος flektieren auch einige barytonierte Volksnamen wie Λάκων (eig. Kurzname zu Λακεδαιμόνιος, u. daher den anderen Kurznamen wie Λύσων folgend), Καύκων (doch Κίκονες Hom. Herod., Μαίονες od. Μήονες, Παίονες). (§ 122.)

alle Oxytona gener. femin., als: ἡ γίων, Schnee, εἰκών, Bild, ἀηδῶν, Nachtigall, mit Ausnahme einiger Städtenamen, s. o., als: ἡ Σιδῶν, ἡ Καλυδῶν, G. ῶνος (Kall. von τυφεδῶν τυφεδῶνα; ferner poet. (μελεδῶν) -ῶνος nb. (μεληδῶν) -όνος); ferner die oben aufgezählten Oxyt. gen. masc., als: ὁ ἡγεμών u. s. w.; sodann die Paroxytona gen. masc., mit den angeführten Ausnahmen, als: ὁ τέκτων, ονος; endlich alle Adjekt. zweier Endungen auf: ων, N. ον, ausser dem poet. τρήρων, ωνος, furchtsam, und den mit e. Subst. auf ων, ωνος zusammengesetzten, als: βαθυλείμων, ωνος, εὐδαίων, ωνος.

Nom.	Gen.	
	ατ-ος	σχωρ̄ u. ὕδωρ̄ § 130.
ως	ω-ος	ὁ δμῶς u. ὑποδμῶς, Sklave, ὁ ἥρωας, Halbgott, ὁ θῶς, Schakal, ὁ Τρώς, Troer, ὁ πάτρως u. μήτρως, Oheim. (§ 129.)
	ο-ος	= ους ἢ αἰδῶς, ἢ ἴῶς, § 129.
	ωτο-ος	ὁ φῶς, der Mann, τὸ φῶς (kontr. aus φάος), Licht, ὁ χρῶς, Haut (vgl. aber § 139), ὁ γέλως, Lachen, ὁ ἔρωας, Liebe, die auf βρῶς u. χρωας ausgehenden Adjekt., und einige Partic. Perf., als: ἐστῶς. (§ 120.)
	ωθ-ος	nur αἱ Κλωῖθες, Parzen, Od. γ, 197 u. Herodian κατὰ Κλωῖθες . . νήσαντο (verkehrte Lesart Κατακλωῖθες). Vgl. Lob. l. d. p. 87. D Nom. sing. kommt übrigens nicht vor.
	οτ-ος	die Partic. Perf.
φς	φδ-ος	nur ἡ φῶς (aus φῶς), Brandfleck, φφδῶς. (§ 120.) Betonung § 134, 1.
ξ	κος	z. B. ὁ κόραξ, Rabe. (§ 120.)
	γος	z. B. ἡ φλόξ, Flamme.
	χος	z. B. ὁ βήξ, Husten, ἡ πτόξ, Falte; ἡ διῶρουξ, Graben, u. κατῶρουξ, eingegraben, v. ὀρόσσω, bilden G. ὄρουχος; aber διῶρουγες b. Hipp. de aer. aqu. loc. 5, 83 (II, 60 L.) u. b. Spät., κατῶρουγες (Senker) Theophr. e. pl. 5, 9, 11. S. Lobeck ad Phryn. p. 230 sq.
	κτος	nur ὁ ἄναξ, König, und einige Kompos., als: χειρῶναξ, Handwerker, Künstler, ἡ νόξ, nox, und die auf γαλαξ ausgehenden Komposita, als: ὀμογάλαξ, Milchbruder. § 120.
γξ	γγ-ος	die Subst. auf ιγξ, υγξ, αγξ, als: ἡ φόρμιγγξ, Leier, ἡ σύριγγξ, Hirtenpfeife, ἡ λύγγξ, Schlucken, ἡ φάρυγγξ (besser φάρουξ, γγος, s. § 120, Anm. 1), Schlund, ὁ λάρυγγξ, Luftröhre, ἡ φάλαγγξ Phalanx.
	γκ-ος	ὁ λόγγξ, λυγκῶς, Luchs.
νυξ	υκν-ος	πνύξ, πυκνός § 130.
ψ	πος	z. B. ὁ γύψ, Geier, ἡ ὄψ, Stimme. (§ 120.)
	βος	z. B. ἡ φλέψ, Ader, ὁ χάλυψ, Stahl.
	φος	ἡ κατῆλιψ, Oberstock des Hauses, Akk. νίψ-α, niv-em, v. d. verschollenen νίψ, ὁ σκνίψ, e. Ameisenart, σκνιπόος u. σκνιφόος, aber die Nbf. κνίψ κνιπόος (Lob. l. d. p. 114 u. ad Phryn. p. 399 sq.)
λς	λ-ος	ἄλς § 122, 1.
ρς	ρ-ος	dor. μάκαρς, χέρς u. a., § 122, 2.

§ 133. Quantität der dritten Deklination.

1. Die Flexionsendungen: α , ι , υ und $\alpha\varsigma$, sowie auch die Nominativausgänge des Sing. auf α , ι , υ sind kurz. Ausnahmen: Kontraktionen wie Περικλέᾱ , ῥήτᾱ ; Akk. S. u. Pl. der Substantive auf εός ist im Att. lang, als: τὸν βασιλέᾱ , τοὺς -έᾱς ; aber episch βασιλῆα , ῆας , ebenso Eurip. zuw. φονεῖᾱ , und in der Komödie des 4. Jahrh. γονεῖᾱς § 128, A. 2; $\bar{\upsilon}$ im Vok. der Wörter auf $\bar{\upsilon}\varsigma$, G. $\bar{\upsilon}\omicron\varsigma$, als: ἰχθῦ (auch in dem Kuckucksrufe κόκκυ). Über κάρᾱ s. § 130, über das Neutr. Plur. auf $\check{\alpha}$, wo man $\bar{\alpha}$ erwartete, als: κρέᾱ , γέρεᾱ , χρέᾱ , s. § 123, A. 3, § 124, 3. In betreff der sonstigen Nominativausgänge ist Folgendes zu bemerken.

I. a. α in $\alpha\check{\zeta}$ ist lang α) in den einsilbigen Maskulinen dieser Endung, als: βλάζ , Tropf, ἄχος (Πρᾶζ , ἄχος , Volksn. οἱ Πρᾶκες , doch zuw. mit verkürztem α , Herodian I, 524. II, 9. 630. 739), und in dem Feminin ῆ ῥάζ , ἄρός , Weinbeere (hingegen: ῆ ὄραζ , ἄχος , Handvoll, ῆ πλαζ , ἄχος , Fläche, ῆ γλαζ , γλαρός , eine Pflanze, ῆ πεζ , Hase, Aesch. Ag. 137 μογεράν πετάχα , αἰ στάγεις , Tropfen); — β) in den zweisilbigen Maskulinen, deren Paenultima von Natur lang ist, und in allen drei- oder mehrsilbigen Wörtern, als: ὁ θώραζ , ἄχος (ion. θώραζ), Panzer, ὁ οἶαζ (ion. οἶηζ), Steuergriff, Φαίαζ (ion. Φαίηζ), Phäakier, ὁ καύαζ (ion. καύηζ) eine Seemöwe (doch auch mit $\check{\alpha}$, Herodian I, 524. II, 8. 630), ὁ κρώμαζ , Steinhaufen, ἰέραζ , ἄχος (ion. ἰρηζ), Habicht (hingegen: ῆ βωλάζ , ἄχος , Erdscholle, ῆ ἀλάζ , Furche, ῆ μεῖραζ , ἄχος , Mädchen, ῆ πῖδαζ , Quelle, ῆ θριδαζ , Lattich, ῆ κλιμαζ , Leiter, ῆ σμιλαζ (μιλαζ), Taxusbaum, ῆ λεῖμαζ , Aue,¹⁾ ὁ φύαζ , ἄχος , Wächter, ὁ ἄνθραζ , ἄχος , Kohle); — γ) in Schimpfwörtern, Spottnamen, oder solchen, welche ein Übermass bezeichnen, als: ὁ φλόαζ , ἄχος , Schwätzer, ὁ στόαζ , Stoiker, verächtlich, ὁ φέναζ , Betrüger, ὁ λάβραζ (eigntl. Räuber), ein Raubfisch, ὁ νεαζ , junger Kerl, ὁ βώμαζ , Lumpenkerl, (aber ῆ βώμαζ , Altärechen), ὁ πλούταζ , Reichbold, ὁ στόμφαζ , Grosssprahler, ὁ φόρταζ , Lastträger (alte Kom.), ὁ πῆλαζ , Schmutzfinke, ὁ ῥύαζ , Strom, bes. Lavastrom, und in folgenden zweisilbigen Maskul., deren Paenultima durch Position lang ist: ἀσπασαζ , Nagel (der Megarer Arist. Ach. 763), ὁ κόρδαζ , komischer Tanz, ὁ πόρπαζ , Schildgriff, κόνοαζ , κόνταζ , Wurfgeschoss.

Ausnahmen: einige zweisilbige Maskuline, deren Paenultima von Natur lang ist, haben kurzes α : ὁ σαῦσαζ , junger Käse, oder eine Hülsenfrucht, ὁ κλωμαζ , Steinhaufen (Lycophr. 653), ὁ κλωναζ , Zweig; ferner die mehrsilbigen zusammengesetzten, wie Ἰππῶναζ , ῆ διασφαζ ; ἀσπάλαζ ist Nbf. zu σπάλαζ .

b. ι in $\iota\check{\zeta}$ ist nur lang in den beiden einsilbigen Wörtern: ὁ ἴζ , ἰχός , Käfer, ῆ Φιζ , Φιχός , böot. d. Sphinx;²⁾ dagegen mit $\check{\iota}$ ῆ φρῖζ ,

1) Das gen. fem. bezeugt Herodian I, 524. II, 8. — 2) So nach dem bestimmten Zeugnis Her.'s, der mit diesen Ausnahmen durchweg $\check{\iota}$, $\check{\upsilon}$ vorschreibt, s. o. § 120, 2.

Schauer, G. $\epsilon\chi\acute{o}\varsigma$, $\acute{\omicron}$, $\acute{\eta}$ $\psi\acute{\iota}\zeta$, Krume, G. $\epsilon\chi\acute{o}\varsigma$, $\acute{\eta}$ $\pi\omega\acute{\iota}\zeta$, $\epsilon\chi\acute{o}\varsigma$, das Ersticken; vollends die, welche auch in den Casus obl. ϵ zeigen, als $\theta\rho\acute{\iota}\zeta$, $\tau\rho\epsilon\chi\acute{o}\varsigma$, Haar; desgleichen alle zweisilbigen, von welchen diejenigen, deren Paenultima entweder von Natur oder durch Position lang ist, in den Casus obl. ϵ haben, als: $\acute{\eta}$ $\beta\acute{\epsilon}\mu\beta\acute{\iota}\zeta$, $\epsilon\chi\omega\varsigma$, Wirbel, $\acute{\omicron}$ $\tau\acute{\epsilon}\tau\tau\acute{\iota}\zeta$, $\epsilon\chi\omega\varsigma$ ($\epsilon\chi\omega\varsigma$ dor. und att. nach Herodian II, 644. 741), Grille, $\acute{\eta}$ $\sigma\pi\acute{\alpha}\delta\acute{\iota}\zeta$, $\epsilon\chi\omega\varsigma$, Palmzweig, $\acute{\omicron}$ $\Phi\omega\acute{\iota}\nu\acute{\iota}\zeta$, $\epsilon\chi\omega\varsigma$, Phönikier und Palme (über die Betonung vgl. § 78, A. 1; II. χ , 133 $\varphi\omega\iota\nu\acute{\iota}\kappa\acute{o}\epsilon\tau\tau\alpha\nu$, Hes. Sc. 194 $\varphi\omega\iota\nu\acute{\iota}\kappa\acute{o}\epsilon\iota\varsigma$, Xenophan. fr. 13, p. 103 Mull. $\varphi\omega\iota\nu\acute{\iota}\kappa\epsilon\omicron\nu$, Pind. I. 4, 18 $\varphi\omega\iota\nu\acute{\iota}\kappa\acute{o}\epsilon\iota\sigma\iota\nu$ [---] u. s. w. sind mit Syniz. zu sprechen, s. Spitzner, Pros. § 45, 2. Anm., doch vgl. auch Nauck, Mél. IV, 506). Ausnahmen: $\acute{\eta}$ $\chi\omega\acute{\iota}\nu\acute{\iota}\zeta$, $\epsilon\chi\omega\varsigma$, ein Getreidemass, ϵ nach Aristophan. Byz., und Ptolemaeus v. Askalon, während Herodian II, 9 die Länge als urspr. Mass vertritt (vgl. Athen. 9, 388 f); dieselbe ist indes jetzt nirgends mehr nachzuweisen; $\acute{\omicron}$ $\acute{\eta}$ $\pi\acute{\epsilon}\rho\delta\acute{\iota}\zeta$, Rebluhn, war in derselben Weise streitig; hier aber finden wir die Kürze nur bei Archiloch. frg. 106 b. Athen. 9, 388, f, Epicharm. fr. 63 (das.), während die Stellen att. Dichter das. ϵ haben; $\epsilon\chi\omega\varsigma$ auch $\acute{\eta}$ $\acute{\alpha}\lambda\lambda\acute{\iota}\zeta$ (falsch $\acute{\alpha}\lambda\lambda\eta\zeta$), ein Oberkleid der Männer; das ion. $\theta\rho\eta\acute{\iota}\zeta$ hat bei Homer $\epsilon\chi\omega\varsigma$, bei den Späteren wie Ap. Rhod. auch $\epsilon\chi\omega\varsigma$.

c. υ in $\upsilon\zeta$ ist immer kurz; mit $\upsilon\chi\omega\varsigma$ bilden die zweisilbigen, deren Paenultima von Natur lang ist, als: $\acute{\omicron}$ $\kappa\tilde{\eta}\rho\acute{\upsilon}\zeta$, $\upsilon\chi\omega\varsigma$, Herold, $\acute{\omicron}$ $\kappa\tilde{\eta}\rho\acute{\upsilon}\zeta$, $\upsilon\chi\omega\varsigma$, ein Meervogel, und Eigenn. $\kappa\tilde{\eta}\rho\acute{\upsilon}\zeta$, $\acute{\omicron}$ $\delta\omicron\iota\delta\omicron\upsilon\zeta$, $\upsilon\chi\omega\varsigma$, Mörserkeule (Betonung § 78, A. 1), und zwei, deren Paenultima durch Position lang ist: $\acute{\omicron}$ $\beta\acute{\omicron}\mu\beta\acute{\upsilon}\zeta$, $\upsilon\chi\omega\varsigma$, Seidenwurm, und $\acute{\omicron}$ $\chi\acute{o}\kappa\chi\acute{\upsilon}\zeta$, $\upsilon\chi\omega\varsigma$, Kuekuek (auch $\chi\acute{o}\kappa\chi\acute{\upsilon}\gamma\omega\varsigma$ nach Herodian I, 525. II, 9); von einem Schwanken auch bei $\delta\rho\tau\upsilon\zeta$ spricht Ath. 9, 388 f, während wir nur $\upsilon\chi\omega\varsigma$ finden ($\delta\rho\tau\upsilon\chi\omega\varsigma$ nb. $\upsilon\chi\omega\varsigma$ Hd. II, 743); $\beta\acute{\epsilon}\beta\rho\upsilon\chi\epsilon\varsigma$ meist υ bei Apoll. Rh., stets υ bei Theokr. und Lycophr. 516, s. Spitzner, Pros. § 47 und Choerob. bei Bkk. An. III, p. 1353; kurz $\epsilon\beta\upsilon\zeta$ $\epsilon\beta\upsilon\chi\omega\varsigma$, eine Vogelart, Hd. I, 545. II; 9.

II. a. α in $\alpha\psi$ ist kurz, als: $\acute{\omicron}$ $\Delta\rho\acute{\alpha}\psi$, $\acute{\alpha}\beta\omega\varsigma$, Arabier; doch lang in $\delta\rho\acute{\alpha}\psi$ bei Aristoph. (fr. 768 K., vgl. Lob. Paral. 112), und dem tarent. $\lambda\acute{\alpha}\psi$, Hd. I, 525. II, 10.

b. ψ ist lang in den Einsilbigen, $\acute{\omicron}$ $\acute{\iota}\psi$, $\kappa\acute{\nu}\psi$, $\theta\rho\acute{\iota}\psi$, Namen gewisser Insekten, $\acute{\eta}$ ($\acute{\omicron}$) $\rho\acute{\iota}\psi$, Binse, G. $\epsilon\pi\acute{o}\varsigma$. Ausnahmen: $\acute{\eta}$ NIV ($\acute{\iota}$), $\nu\acute{\iota}\varphi\acute{o}\varsigma$, Schnee, $\acute{\omicron}$ $\lambda\acute{\iota}\psi$, $\epsilon\beta\acute{o}$, Südwestwind, $\acute{\eta}$ AIY ($\acute{\iota}$), $\lambda\acute{\iota}\beta\acute{o}\varsigma$, $\lambda\acute{\iota}\beta\alpha$, Tropfen; in den Mehrsilbigen überall kurz, als: $\acute{\eta}$ $\chi\acute{\epsilon}\rho\nu\psi$, $\epsilon\beta\omega\varsigma$, Waschwasser;

c. $\upsilon\psi$ ist lang in den Einsilbigen, als: $\acute{\omicron}$ $\gamma\acute{\upsilon}\psi$, $\upsilon\pi\acute{o}\varsigma$, Geier, $\acute{\omicron}$ $\gamma\rho\acute{\upsilon}\psi$, $\upsilon\pi\acute{o}\varsigma$, Greif, aber in den Mehrsilbigen stets kurz, als: $\acute{\omicron}$ $\chi\acute{\alpha}\lambda\upsilon\psi$, $\upsilon\beta\omega\varsigma$, Stahl.

III. $\alpha\nu$ ist lang in dem einsilb. $\pi\acute{\alpha}\nu$ (äol. dor. $\pi\acute{\alpha}\nu$, Herod. I, 533. II, 12. 903, so $\tau\acute{o}$ $\pi\acute{\alpha}\nu$ Pind. O. 2, 85) und in den Mask. auf $\alpha\nu$, G. $\alpha\nu\text{-}\omega\varsigma$, als: $\acute{\omicron}$ $\pi\alpha\acute{\iota}\alpha\nu$, $\acute{\alpha}\nu\text{-}\omega\varsigma$, Siegesgesang, $\text{P}\acute{\alpha}\nu$, Pan; vgl. $\acute{\alpha}\varsigma$ in Nr. VI.

IV. $\alpha\rho$ ist lang in den Einsilbigen, als: Κᾶρ , $\bar{\alpha}\rho\acute{o}\varsigma$, Karier, \acute{o} $\psi\acute{\alpha}\rho$, $\bar{\alpha}\rho\acute{o}\varsigma$, Staar; über $\sigma\acute{\epsilon}\bar{\alpha}\rho$ und $\varphi\rho\acute{\epsilon}\bar{\alpha}\rho$ s. § 132, S. 469; über $\delta\acute{\alpha}\mu\bar{\alpha}\rho$ $\mu\acute{\alpha}\kappa\bar{\alpha}\rho$ § 120, A. 5; 122, 2.

V. $\upsilon\rho$ ist lang in $\pi\bar{\upsilon}\rho$; in $\psi\acute{\iota}\theta\upsilon\rho$, $\mu\acute{\alpha}\rho\tau\upsilon\rho$ (dial. und spät für $\mu\acute{\alpha}\rho\tau\upsilon\varsigma$) hat es nach Analogie der anderen Kasus für kurz zu gelten (wiewohl $\mu\acute{\alpha}\kappa\bar{\alpha}\rho$: $\mu\acute{\alpha}\kappa\bar{\alpha}\rho$ = $\mu\acute{\alpha}\rho\tau\upsilon\varsigma$: $\mu\acute{\alpha}\rho\tau\bar{\upsilon}\rho$, s. § 139).

VI. $\alpha\zeta$ ist lang a) in den Wörtern, welche im Gen. $\alpha\nu\tau\text{-}\acute{o}\varsigma$ haben, als: \acute{o} $\gamma\acute{\iota}\gamma\bar{\alpha}\varsigma$, $\alpha\nu\tau\acute{o}\varsigma$, Riese, \acute{o} $\mu\acute{\alpha}\bar{\alpha}\varsigma$, Riemen, $\beta\omicron\upsilon\lambda\epsilon\bar{\upsilon}\tau\acute{\alpha}\varsigma$, $\sigma\tau\acute{\alpha}\varsigma$, $\beta\acute{\alpha}\varsigma$; dazu das Neutr. $\acute{\epsilon}\pi\alpha\nu\alpha\beta\acute{\alpha}\nu$ attisch Hdn. I, 533. II, 12, während Hdn. sonst $\beta\acute{\alpha}\nu$ vorschreibt; $\tau\acute{o}$ $\sigma\upsilon\mu\beta\acute{\alpha}\nu$ nach Ausweis des Rhythmus auch Demosth. 21, 14; $\pi\bar{\alpha}\varsigma$, $\pi\bar{\alpha}\nu$ s. oben III, aber $\acute{\alpha}\pi\bar{\alpha}\nu$ II. υ , 156. γ , 402. 403, $\tau\acute{o}\mu\pi\bar{\alpha}\nu$. $\pi\rho\acute{o}\pi\bar{\alpha}\nu$ II. α , 601, τ , 162 u. s.; bei Attikern $\pi\rho\acute{o}\pi\bar{\alpha}\nu$ Eur. Ph. 1504 (lyr.; Klotz und Nauek $\pi\rho\acute{o}\pi\alpha\rho$), $\acute{\alpha}\pi\bar{\alpha}\nu$ Arist. Ach. 998 in Kretikern, Plut. 493 in Anap., aber $\acute{\epsilon}\pi\acute{\iota}\pi\bar{\alpha}\nu$ Aesch. P. 42. $\tau\acute{o}$ $\pi\alpha\rho\acute{\alpha}\pi\bar{\alpha}\nu$ Ar. Pl. 17. $\acute{\alpha}\pi\bar{\alpha}\nu$ Menand. bei Athen. 4, 146, f (Meineke p. 50 sq.; fr. 129 K.). Metrodor. bei Stob. fl. 52, 8 $\tau\acute{o}$ $\nu\acute{\epsilon}\omicron\nu$ $\acute{\alpha}\pi\bar{\alpha}\nu$ $\acute{\upsilon}\psi\eta\lambda\acute{o}\nu$ $\acute{\epsilon}\sigma\tau\iota$ $\kappa\alpha\acute{\iota}$ $\theta\rho\alpha\sigma\acute{\upsilon}$.¹⁾ Vgl. Hd. I, 534. II, 12 (Bk. An. 1, 416. Gramm. b. Hermann de rat. em. Gr. gr. p. 439. Ael. Dionys. Eust. 1434), wonach attisch $\acute{\alpha}\pi\bar{\alpha}\nu$; $\acute{\alpha}\pi\bar{\alpha}\nu$ gehört der epischen und dialektischen (poetischen) Sprache an. Doch $\acute{\alpha}\pi\bar{\alpha}\nu$ auch bei Theokr. 2, 56 und 22, 86; — b) in den Kompositis auf $\kappa\rho\acute{\alpha}\varsigma$ (v. $\kappa\epsilon\rho\acute{\alpha}\nu\nu\mu\iota$), als: $\mu\epsilon\lambda\iota\kappa\rho\acute{\alpha}\varsigma$, G. $\acute{\alpha}\tau\omicron\varsigma$, mit Honig gemischt; — c) in $\mu\acute{\epsilon}\lambda\bar{\alpha}\varsigma$ und $\tau\acute{\alpha}\lambda\bar{\alpha}\varsigma$, die aber in der Flexion $\acute{\alpha}$ haben, also: $\acute{\alpha}\nu\text{-}\acute{o}\varsigma$ u. s. w.; über $\tau\acute{\alpha}\lambda\bar{\alpha}\varsigma$ Theokr. 2, 4 (auf dor. Weise) s. § 38, 3 c). — Über die Messung von $\kappa\acute{\epsilon}\rho\acute{\alpha}\varsigma$, G. $\bar{\alpha}\tau\omicron\varsigma$, s. § 121, A. 1.

VII. $\iota\zeta$ ist lang α) in den Einsilbigen, als: \acute{o} $\kappa\acute{\iota}\varsigma$, Kornwurm (§ 125). — β) in denen, deren Genetiv auf $\iota\nu\acute{o}\varsigma$ und $\iota\theta\acute{o}\varsigma$ ausgeht, als: $\acute{\eta}$ $\rho\acute{\iota}\varsigma$, $\rho\acute{\iota}\nu\acute{o}\varsigma$, Nase, $\acute{\eta}$ $\acute{\alpha}\kappa\tau\acute{\iota}\varsigma$, $\iota\nu\acute{o}\varsigma$, Strahl, \acute{o} $\sigma\tau\acute{\alpha}\mu\acute{\iota}\varsigma$, $\iota\nu\acute{o}\varsigma$, Streber (Od. ϵ , 252 $\sigma\tau\alpha\mu\acute{\iota}\nu\epsilon\sigma\tau\iota\nu$ aus Verszwang), \acute{o} $\acute{\eta}$ $\acute{\omicron}\rho\nu\acute{\iota}\varsigma$, $\iota\theta\acute{o}\varsigma$, Vogel; doch schwankt, wie die Deklination, so die Prosodie dieses Wortes²⁾: $\acute{\omicron}\rho\nu\acute{\iota}\varsigma$ Hom. II. 12, 218, zwflh. 24, 219; sp. Epiker gew. $\acute{\iota}\zeta$ $\iota\nu$, ebenso die Tragg.; aber Aristoph. $\iota\zeta$, $\iota\nu$, wie auch Av. 16. 270. 287. 335 zu messen; darnach bezeichnet richtig Aristokles bei Hd. I, 526. II, 18 $\acute{\omicron}\rho\nu\acute{\iota}\varsigma$ als attisch; nach Her. II, 709 gehören zu $\mu\acute{\epsilon}\rho\mu\acute{\iota}\theta\acute{o}\varsigma$, $\acute{\omicron}\rho\nu\acute{\iota}\theta\acute{o}\varsigma$ die Nominative $\mu\acute{\epsilon}\rho\mu\acute{\iota}\varsigma$, $\acute{\omicron}\rho\nu\acute{\iota}\varsigma$; ebenso $\delta\acute{\epsilon}\lambda\lambda\acute{\iota}\varsigma$, $\delta\acute{\epsilon}\lambda\lambda\acute{\iota}\theta\acute{o}\varsigma$. — γ) in mehreren Zweisilbigen mit langer Paenultima, deren Genetiv auf $\iota\theta\acute{o}\varsigma$ ausgeht, nämlich: $\acute{\alpha}\psi\acute{\iota}\varsigma$, $\beta\alpha\lambda\beta\acute{\iota}\varsigma$, $\kappa\eta\kappa\acute{\iota}\varsigma$, $\kappa\eta\lambda\acute{\iota}\varsigma$, $\kappa\lambda\eta\acute{\iota}\varsigma$ (ion. st. $\kappa\lambda\epsilon\acute{\iota}\varsigma$), $\kappa\eta\mu\acute{\iota}\varsigma$, $\kappa\eta\eta\pi\acute{\iota}\varsigma$, $\nu\eta\sigma\acute{\iota}\varsigma$, $\sigma\phi\rho\acute{\alpha}\gamma\acute{\iota}\varsigma$, $\sigma\chi\omicron\nu\acute{\iota}\varsigma$, $\varphi\alpha\rho\kappa\acute{\iota}\varsigma$, $\chi\epsilon\iota\rho\acute{\iota}\varsigma$, $\psi\eta\varphi\acute{\iota}\varsigma$. G. $\iota\theta\acute{o}\varsigma$, und einigen anderen bei späteren Dichtern, sowie auch in einigen dreisilbigen Verkleinerungswörtern, die in der gewöhnlichen und ionischen Mundart langes, in der attischen kurzes ι haben, als: $\beta\lambda\epsilon\varphi\alpha\rho\acute{\iota}\varsigma$, $\kappa\epsilon\rho\alpha\mu\acute{\iota}\varsigma$, $\pi\lambda\omicron\kappa\alpha\mu\acute{\iota}\varsigma$ ($\acute{\epsilon}\psi\pi\lambda\omicron\kappa\alpha\mu\acute{\iota}\varsigma$ Hom.), $\kappa\alpha\lambda\alpha\mu\acute{\iota}\varsigma$, $\rho\acute{\alpha}\varphi\alpha\kappa\acute{\iota}\varsigma$ (auch Ar. Nub. 981. Pl. 944

¹⁾ Vgl. Buttman, Gr. I, § 63, Anm. 5; Meineke ad Menandr., p. 51. —
²⁾ S. Spitzner, Gr. Pros. § 36, Anm. und Passows Wörterbuch.

mit ι); desgl. att. τ , in der $\zeta\omicron\upsilon\eta\iota$ in $\zeta\alpha\tau\acute{\iota}\varsigma$, Seekrebs, $\rho\acute{\iota}\pi\acute{\iota}\varsigma$, Fächer; $\eta\beta\omicron\theta\mu\acute{\iota}\varsigma$, Fussgestell, und $\eta\nu\epsilon\beta\epsilon\tau\acute{\iota}\varsigma$, Fell des Hirschkalbes, haben nur vereinzelt bei späteren Dichtern langes ι ; ¹⁾ über $\delta\acute{\omicron}\tau\acute{\iota}\varsigma$, $\xi\chi\acute{\iota}\varsigma$, $\zeta\acute{\omicron}\nu\acute{\iota}\varsigma$ s. unter ν Nr. VIII.

VIII. $\iota\nu$ ist lang α) in den von den Späteren gebrauchten Subst. auf ν (st. $\tau\epsilon$), G. $\iota\nu\text{-}\omicron\varsigma$, als: $\acute{\omicron}\delta\epsilon\lambda\phi\acute{\iota}\nu$ st. $\delta\epsilon\lambda\phi\acute{\iota}\varsigma$; — β) in dem Akk. der Einsilbigen auf $\tau\epsilon$, als: $\zeta\acute{\iota}\nu$, $\lambda\acute{\epsilon}\nu$ [Eur. Bacch. 1174 (1166 Herm.) ist $\lambda\acute{\epsilon}\nu$ fälschlich für kurz gehalten worden; s. Hermann]; ausserdem gegen den gew. Gebrauch attische Dichter $\zeta\acute{\omicron}\nu\acute{\iota}\nu$ Aesch. Pr. 1084 (ubi v. Wellauer). Suppl. 180 u. $\delta\acute{\omicron}\phi\acute{\iota}\nu$ Choeph. 928 (Hes. Th. 334), wie auch d. Nom. $\zeta\acute{\omicron}\nu\acute{\iota}\varsigma$ Aesch. Suppl. 783 u. $\delta\acute{\omicron}\phi\acute{\iota}\varsigma$ Ch. 544 (Apoll. Rh. 2, 1269. Mosch. 4, 22)²⁾; $\xi\chi\acute{\iota}\varsigma$ att. Epigr. Kaibel 1033, 15; vgl. auch Demosth. 25, 52. 96 $\xi\chi\acute{\iota}\varsigma$ (ι nach Ausweis des Rhythmus, indem sonst Häufung von Kürzen sein würde). Vgl. Aristokles b. Hd. I, 526. II, 18, nach welchem die Attiker in diesen Wörtern dehnten; ob dasselbe auch von $\mu\acute{\alpha}\nu\tau\acute{\iota}\varsigma$, $\delta\acute{\omicron}\rho\chi\acute{\iota}\varsigma$, $\lambda\acute{\alpha}\tau\tau\acute{\iota}\varsigma$ u. a. wirklich ausgesagt war, wie es in unserm Excerpte den Anschein hat, bleibe dahingestellt.

IX. $\upsilon\varsigma$ ist lang α) in den Einsilbigen und β) in den oxytonierten oder perispomenierten Mehrsilbigen, deren Genetiv auf $\upsilon\omicron\varsigma$ ausgeht; aber bei diesen sowohl als bei jenen ist das υ in den übrigen Kasus, mit Ausnahme des Akkusativs u. Vok. Sing. u. des A. Pl. auf $\upsilon\varsigma$, kurz, als: $\eta\delta\epsilon\tau\acute{\omicron}\varsigma$, Eiche, $\acute{\omicron}\mu\acute{\upsilon}\varsigma$, Maus, G. $\upsilon\omicron\varsigma$, $\acute{\omicron}\iota\chi\theta\acute{\upsilon}\varsigma$, $\upsilon\omicron\varsigma$ (aber Akk. $\delta\epsilon\tau\acute{\omicron}\nu$, $\iota\chi\theta\acute{\upsilon}\nu$, bei Pind. indes $\iota\chi\theta\acute{\upsilon}\nu$, Hdn. I, 416), Fisch (§ 125); über die Ausnahmen s. § 125, Anm. 2; Gen. $\delta\epsilon\tau\acute{\omicron}\nu\acute{\omicron}\varsigma$ st. $\delta\epsilon\tau\acute{\omicron}\nu\acute{\omicron}\varsigma$ Hes. Op. 436 in der Hebung; II. φ , 318 $\delta\acute{\iota}\nu\omicron\varsigma$ in d. Senkung v. $\eta\acute{\iota}\lambda\acute{\upsilon}\varsigma$, G. $\delta\acute{\iota}\lambda\acute{\upsilon}\omicron\varsigma$, Kot; — γ) einzeln auch in barytonierten auf $\upsilon\varsigma\upsilon\omicron\varsigma$, s. § 125, Anm. 2; — δ) in $\eta\delta\alpha\gamma\acute{\upsilon}\varsigma$, $\upsilon\delta\omicron\varsigma$, Wachspuppe; dagegen gehört nach Hd. I, 237. II, 709. 762 zum Gen. $\zeta\acute{\omicron}\mu\acute{\upsilon}\theta\omicron\varsigma$ d. Nom. $\zeta\acute{\omicron}\mu\acute{\upsilon}\varsigma$ (Büschel), vgl. oben VII. über $\mu\acute{\epsilon}\rho\mu\acute{\iota}\varsigma$, $\delta\acute{\epsilon}\lambda\lambda\acute{\iota}\varsigma$; — ϵ) in denen, deren Genetiv auf $\upsilon\omicron\varsigma$ oder $\upsilon\eta\tau\omicron\varsigma$ ausgeht, als: $\Phi\acute{\omicron}\rho\chi\acute{\upsilon}\varsigma$, $\upsilon\omicron\varsigma$; $\delta\epsilon\iota\kappa\eta\acute{\upsilon}\varsigma$, $\delta\acute{\upsilon}\varsigma$, G. $\acute{\upsilon}\eta\tau\omicron\varsigma$.

X. $\upsilon\nu$ ist als Nominativausgang angeblich kurz, auch wenn der Gen. $\bar{\upsilon}$ hat, als $\Phi\acute{\omicron}\rho\chi\acute{\upsilon}\nu$, $\Gamma\acute{\omicron}\rho\tau\acute{\upsilon}\nu$, s. Hd. II, 523. 529. 710, wonach indes Andere widersprachen und auch im Nomin. das $\bar{\upsilon}$ dehnten. Die ganze Endung gehört nicht der gew. u. att. Sprache an, und wird von den Gramm. selbst als äolisch bezeichnet (wegen $\tau\acute{\epsilon}\kappa\tau\upsilon\nu$ = $\tau\acute{\epsilon}\kappa\tau\omega\nu$ u. dgl.), vgl. Meister, Dial. I, 75 f.

§ 134. Betonung der dritten Deklination.

1. Der Accent bleibt bei zwei- und mehrsilbigen Wörtern, so lange es die Gesetze der Betonung zulassen, auf der betonten Silbe des

¹⁾ Spitzner a. a. O. § 36, 2. d). — ²⁾ Dindorf, Steph. Thes. vol. 5. p. 2454.

Nominativs stehen, als: τὸ πρᾶγμα, πράγματος (aber πραγμάτων), ὁ ἥλιος, χελιδόνος, ὁ παιῶν, ὠνος, ἡ ἀκτίς, ἴνος, Ξενοφῶν, (ῶ!)ντος, τὸ δόρυ, δόρατος, ὁ λέων, λέοντος. Die einsilbigen Wörter aber sind im Genetive und Dative aller Numeri auf der Endsilbe betont, als: ὁ μῆν, μηνός, μηνί, μηνῶν, μηνῶν, μηνί.

Ausnahmen von den Einsilbigen: a) Folgende zehn Substantive sind im Gen. Plur. und im Gen. und Dat. Dual. Paroxytona: ἡ δᾶς, Fackel, ὁ δμῶς, Sklave, ὁ θῶς, Schakal, τὸ ΚΡΑΣ (G. κρατός), Haupt, τὸ οὖς (G. ώτός), Ohr, ὁ ἡ παῖς, Kind, ὁ σῆς, Motte, ὁ Τρώς, Troer, ἡ φῶς (G. φωδός), Brandfleck, [τὸ φῶς (G. φωτός), Licht, Plural erst nachklassisch]; also: δᾶδων, δᾶδων, θῶων, κράτων, ὄτων, ὄτων, παίδων, παίδων, σέων, Τρώων, [φῶτων,] φῶδων; hingegen: τῶν δμῶν v. αἱ δμῶαί, τῶν Τρωῶν v. Τρωαί, τῶν φωτῶν v. ὁ φῶς, Mann, τῶν θωῶν v. θωά, Schade, τῶν κρατῶν v. τὸ κράτος, Macht. Als Grund dieser Betonung machen die Grammatiker z. T. eben das Bedürfnis der Unterscheidung geltend, wiewohl doch in der wirklichen Sprache ein solches bezüglich veralteter Wörter wie ὁ φῶς τῶν φωτῶν, ὁ δμῶς (ἡ δμῶα) αἱ δμῶαί (Gen. Hom. δμῶων), τῶν κράτων nicht vorhanden sein konnte; bei anderen beziehen sie sich, mit mehr Recht, auf die stattgehabte Kontraktion: παίδων παίδων, δαίδων δαίδων, φωτῶν φῶδων, κρατῶν κράτων, (δάτων ὄτων). — Bezüglich des Wortes θῶς war übrigens Streit: Aristarch θῶων, Pamphilos θωῶν, Herodian II, 85.

b) Folgende Kontrakta sind im Gen. u. Dat. aller Numeri, wie in den übrigen Kasus, nach Beschaffenheit der Endsilbe entweder Properispomena oder Paroxytona: τὸ ἦρ (aus ἔαρ), Frühling, κῆρ (ep. aus κέαρ), Herz, ὁ λᾶς (aus λᾶας), Stein, ὁ πρῶν (aus παραφῶν, Hesiod πρῆων), vorspringender Berg; dazu die Eigenn. Ὡψ, Ὡπος Od. α, 429 u. s. (nach Anderen aber [Hesych.] Ὡπός, s. Lobeck, Paral., p. 117 sq.; mit jener Betonung wollte man Ὡπός u. Ὡπος scheiden), und θῶν, θῶνος (Ägypter) Od. δ, 228; also ἦρος, ἦρι, κῆρι, λᾶς, λαί, λάων, πρῶνος, πρῶνι; auch gehören hierher die ep. Formen G. οῖος, D. οῖν v. ὕψ, Sohn; ferner Φθᾶς, άντος, άντι, ἄπι Choerob. Herodian I, 410 nach Analogie des Partic. φθᾶς, s. e), und Ζᾶς Ζάντος (für Ζεῦς, s. § 130).

Anmerk. 1. Folgende Kontrakta hingegen folgen der Hauptregel: στέαρ = στήρ, Talg, στέατος = στήτος; στήρι, φρέαρ, Brunnen, φρέατος = φρητός, φρητί, φρητῶν, Θρηῖς, Θρηῖς, a. Θρηῖς, Θράϊκος, Θρήϊκος = Θρακίς, Θρηκός, ο(ι); (ion. οῖς), οἶος, οἶν, οἶσι.

Anmerk. 2. Es versteht sich von selbst, dass die epische Dativform des Plur. ausgenommen sein muss, als: παίδεσσι, θήρεσσι; so auch σπέσσι st. σπέσσι; Properispomenon ist der ep. Dual ποδοῖν st. ποδοῖν v. ποῦς.

c) Die einsilbigen Participien und das Pronomen τίς quis? behalten den Accent durch alle Kasus auf der Stammsilbe; das Adjekt. πᾶς aber

nur im Plur. und Duale: ὄν, ὄντος, ὄντι, ὄντων, ὄσσειν, ὄνοιον, τίς, τίνος, τίνι u. s. w.; πᾶς, παντός, παντί, πάντων, πᾶσι.

Ausnahmen von den Mehrsilbigen: Der Betonung der einsilbigen Substantive in den Gen. und Dat. aller Numeri folgen:

a) ἡ γυνή, Weib (γυναῖκος, γυναῖκή, γυναῖκοῖν, γυναῖξί, γυναῖκῶν; aber: γυναῖκα, γυναῖκες u. s. w.), nach ἀνήρ s. b), § 130 Anm. 1; ὁ ἡ κών, Hund (κυνός, κυνί, κυνοῖν, κυνῶν, κυσί; aber: κύνα, κύνες u. s. w.);

b) die „synkopierte“ Subst. auf ἦρ (§ 122, 4), πατήρ, μήτηρ, θυγάτηρ, ἀνὴρ u. γαστήρ, welche gleichfalls in den Genetiven und Dativen, mit Ausnahme des Dat. Pl. auf ἄσι, die letzte Silbe betont haben, während in den Formen vom Stamme auf ερ der Accent auf ε ruht. Eine Ausnahme macht das Wort ἡ Δημήτηρ, welches in den „synkopierte“ Formen den Accent auf Antepaenultima hat, als: Δήμητρος, Δήμητρι, Δήμητρα; dasselbe ist der Fall bei ἡ θυγάτηρ in den poetischen Formen des Nom. und Akk.: θύγατρες, θύγατρα, θύγατρας;

c) Die Komposita von εἶς, unus, im Gen. und Dat. Sing.: οὐδέεις, οὐδέενός, weil dies als οὐδ' ἑνός, οὐδέ ἑνός gefühlt wurde; aber οὐδέων, οὐδέσι, weil hier wirkliches Zusammenwachsen vorlag (οὐδ' ἑνων ist nichts); ebenso μηδέεις, μηδέενός u. s. w.;

d) die epischen Genetiv- und Dativformen des Sing. von γόνυ und δόρυ: γούνης, γούνι, aber γούνα, γούνων u. s. w., δουρός, δουρί, aber: δοῦρα, δοῦρων, δοῦρεσσιν, und die att. poet. Formen: δορός, δορί, s. § 130.

e) die Zahlsubstantive χιλιάς, μυριάς, G. ἄδος, werden nach Herodian I, 428 im Gen. Plur. von den Attikern perispomeniert: χιλιαδῶν, μυριαδῶν; anscheinend nach Analogie von χιλιαῶν § 107, 3. 1) Vgl. § 118, 8.

2. Die Substantive auf ις, υς sind in den attischen Genetivformen des Sing. und Plur. Proparoxytona, die auf [ι und] υ aber anscheinend nur im Sing., als: πόλις, πόλεως, πόλεων, πῆγυς, πῆγυως, πῆγυων, ἄστυ, ἄστυως, aber ἀστέων.²⁾ S. § 126.

3. Die Substantive auf ὦ (§ 129) haben im Akk. Sing. nicht den Cirkumflex, sondern den Akut, als: ἡχόα = ἡχώ (nicht nach der allgemeinen Regel ἡχώ) v. ἡ ἡχώ. Herodian I, 416. II, 33. 65. 335 giebt als Grund an, dass diese Akkusative der Betonung des gleichlautenden Nominativs gefolgt seien. Aber die auf ὠς, G. ὠος, werden nach Aristarchs Lehre im Akk. S. perispomeniert, also αἰδῶ v. αἰδῶς, ἡῶ v. ἡῶς, während andere Grammatiker auch hier oxytonierten, wieder

1) Anders Göttling, Acc. S. 270; ders. ad Theodos, p. 217 notiert aus dem cod. A des Theodosius die Betonung μοναδῶν Theod. 39, 26. — 2) Wir finden über den Gen. plur. von ἄστυ keine Vorschrift; die Regel der Alten (Hd. I, 428) bezieht sich nur auf die Wörter auf ις und υς. Bei dem Gen. ἄστυως; aber, wofür die Gramm. ἄστυος angeben, ist die Analogie von πόλεως, πῆγυως für die Betonung zwingend; vielleicht also hiess es attisch nun auch ἄστυων.

andere nach $\alpha\lambda\tilde{\omega}$ $\gamma\tilde{\omega}$ auch die auf $\acute{\omega}$ im Akk. perispomenierten (§ 129, 1).¹⁾ Die Einsilbigen auf $\iota\epsilon$, G. $\iota\omicron\epsilon$, deren Nominativ nach der Lehre Aristarchs und anderer Grammatiker oxytoniert war, also $\kappa\acute{\iota}\epsilon$, $\lambda\acute{\iota}\epsilon$, waren im Akk. S. perispomeniert: $\kappa\tilde{\iota}\nu$, $\lambda\tilde{\iota}\nu$ (§ 125, A. 1).²⁾

4. Streitig war bei den Alten die Betonung einer Reihe von barytonierten Adjektiven auf $\eta\epsilon$, $\epsilon\epsilon$ im Gen. Plur., welcher eigentlich, als aus $\epsilon\omega\omicron$ zusammengezogen, perispomeniert werden sollte, nun aber nach der Lehre Aristarchs u. A. (die fälschlich auf ein vermeintliches $\epsilon\acute{\omega}\delta\epsilon\omega\omicron$ wie $\pi\acute{\omicron}\lambda\epsilon\omega\omicron$ zurückgingen) dem barytonierten Nom. im Accent folgte (Hd. I, 428). Es sind dies $\tau\rho\acute{\iota}\eta\rho\eta\epsilon$, $\alpha\tilde{\upsilon}\tau\acute{\alpha}\rho\kappa\eta\epsilon$, $\alpha\tilde{\delta}\theta\acute{\alpha}\delta\eta\epsilon$, die auf $\acute{\eta}\theta\eta\epsilon$ (von $\tau\acute{\omicron}$ $\gamma\theta\omicron\epsilon$), als $\kappa\alpha\kappa\omicron\gamma\theta\eta\epsilon$, $\epsilon\tilde{\upsilon}\acute{\eta}\theta\eta\epsilon$, und die auf $\acute{\omega}\delta\eta\epsilon$, als: $\delta\upsilon\sigma\acute{\omega}\delta\eta\epsilon$, $\epsilon\tilde{\upsilon}\acute{\omega}\delta\eta\epsilon$, $\nu\omicron\sigma\acute{\omega}\delta\eta\epsilon$, und der Streit erstreckte sich auch auf die Adverbien auf $\omega\epsilon$. Also $\tau\rho\acute{\iota}\eta\rho\omega\omicron$ $\tau\rho\acute{\iota}\eta\rho\tilde{\omega}\nu$, $\alpha\tilde{\upsilon}\tau\acute{\alpha}\rho\kappa\omega\omicron$ $\alpha\tilde{\upsilon}\tau\acute{\alpha}\rho\kappa\tilde{\omega}\nu$, $\kappa\alpha\kappa\omicron\gamma\theta\omega\omicron$ $\kappa\alpha\kappa\omicron\gamma\theta\tilde{\omega}\nu$, $\kappa\alpha\kappa\omicron\gamma\theta\tilde{\omega}\varsigma$ $\kappa\alpha\kappa\omicron\gamma\theta\tilde{\omega}\varsigma$ u. s. w. Auch die Handschriften schwanken in der Betonung: $\tau\rho\acute{\iota}\eta\rho\omega\omicron$ GE des Isokrates, $\tau\rho\acute{\iota}\eta\rho\tilde{\omega}\nu$ insgem. S des Demosthenes.³⁾ Es wird tatsächlich wohl $\tau\rho\acute{\iota}\eta\rho\omega\omicron$ u. s. w. die attische Betonung gewesen sein, der sich ein Teil der Gramm. widersetzte, weil sie unregelmässig war. Zu einer Ausdehnung der Barytonierung auf den Gen. Du. giebt uns die Überlieferung nur insofern Anhalt, als die Hdschr. bei Xen. Hell. 1, 5, 19 $\tau\rho\acute{\iota}\eta\rho\omicron\iota\omicron\nu$ haben, und als die allgemeine Regel der Gramm. den Gen. Du. in der III. Dekl. der Barytonierung des G. Pl. folgen lässt (Hd. I, 421 f.).

5. a) Im Vokative wird der Ton gegen die Grundregel bei folgenden zurückgezogen (vgl. Hd. I, 418 ff. II, 717 f.): α) bei den „synkopierten“ auf $\eta\rho$ (§ 122, 4), als: $\pi\acute{\alpha}\tau\eta\rho$ $\pi\acute{\alpha}\tau\epsilon\rho$, $\acute{\alpha}\nu\eta\rho$ $\acute{\alpha}\nu\epsilon\rho$, $\theta\upsilon\gamma\acute{\alpha}\tau\tau\eta\rho$ $\theta\upsilon\gamma\acute{\alpha}\tau\epsilon\rho$, $\Delta\eta\mu\acute{\eta}\tau\tau\eta\rho$ $\Delta\eta\mu\acute{\eta}\tau\epsilon\rho$; so auch bei den Adjekt. auf $\pi\acute{\alpha}\tau\eta\rho$, $\mu\eta\tau\eta\rho$. Aesch. Ch. 315 $\acute{\omega}$ $\pi\acute{\alpha}\tau\epsilon\rho$ $\alpha\acute{\iota}\nu\acute{\omicron}\pi\acute{\alpha}\tau\epsilon\rho$. Hom. Od. ψ , 97 $\mu\acute{\eta}\tau\epsilon\rho$ $\acute{\epsilon}\mu\eta$ $\delta\acute{\upsilon}\sigma\mu\eta\tau\epsilon\rho$; — β) bei $\sigma\omega\tau\acute{\eta}\rho$, $\delta\tilde{\alpha}\acute{\eta}\rho$: $\sigma\tilde{\omega}\tau\epsilon\rho$, $\delta\tilde{\alpha}\epsilon\rho$ (§ 118, S. 414); dialekt. $\tau\rho\acute{\iota}\zeta\acute{\omega}\lambda\epsilon\tau\epsilon\rho$ Alcae. (das.), $\kappa\upsilon\beta\epsilon\rho\nu\acute{\alpha}\tau\epsilon\rho$ von $\kappa\upsilon\beta\epsilon\rho\nu\acute{\alpha}\tau\eta\rho$ (Hd. I, 419); — γ) bei $\acute{\Lambda}\pi\acute{\omicron}\lambda\lambda\omega\omicron\nu$, $\omega\omicron\nu\omicron\varsigma$, $\Pi\omicron\sigma\epsilon\acute{\iota}\delta\tilde{\omega}\nu$, $\tilde{\omega}\nu\omicron\varsigma$: $\acute{\Lambda}\pi\omicron\lambda\lambda\omicron\nu$, $\Pi\acute{\omicron}\sigma\epsilon\acute{\iota}\delta\omicron\nu$ (§ 118, S. 414); — δ) bei den zusammengesetzten Substantiven auf $\omega\omicron$, G. $\omicron\nu\omicron\varsigma$ od. $\omicron\nu\tau\omicron\varsigma$, und den Adjektiven, einfachen sowohl als zusammengesetzten, auf $\omega\omicron$, G. $\omicron\nu\omicron\varsigma$, bei den Komparativen auf $\acute{\iota}\omega\omicron$, $\acute{\iota}\omicron\nu$ (bei den Adjektiven und Komparativen auch im Neutrum), als: $\acute{\Lambda}\gamma\acute{\alpha}\mu\acute{\epsilon}\mu\omega\omicron\nu$ ($\omicron\nu\omicron\varsigma$) $\acute{\Lambda}\gamma\acute{\alpha}\mu\acute{\epsilon}\mu\omicron\nu$, $\acute{\Lambda}\rho\acute{\iota}\sigma\tau\omicron\gamma\epsilon\acute{\iota}\tau\omega\omicron\nu$ ($\omicron\nu\omicron\varsigma$) $\acute{\Lambda}\rho\acute{\iota}\sigma\tau\acute{\omicron}\gamma\epsilon\acute{\iota}\tau\omicron\nu$, $\acute{\Lambda}\tilde{\upsilon}\tau\omicron\mu\acute{\epsilon}\delta\omega\omicron\nu$ ($\omicron\nu\tau\omicron\varsigma$) $\acute{\Lambda}\tilde{\upsilon}\tau\omicron\mu\acute{\epsilon}\delta\omicron\nu$ [aber $\acute{\iota}\kappa\epsilon\tau\acute{\alpha}\omega\omicron\nu$ $\acute{\iota}\kappa\epsilon\tau\tilde{\alpha}\omega\omicron\nu$, $\text{Μαχ}\acute{\alpha}\omega\omicron\nu$ $\text{Μαχ}\tilde{\alpha}\omega\omicron\nu$, $\acute{\iota}\acute{\alpha}\sigma\omega\omicron\nu$ $\acute{\iota}\acute{\alpha}\sigma\omicron\nu$, $\text{Παλα}\acute{\iota}\mu\omega\omicron\nu$ $\text{Παλα}\tilde{\iota}\mu\omicron\nu$, $\text{Φιλ}\acute{\eta}\mu\omega\omicron\nu$ $\text{Φιλ}\tilde{\eta}\mu\omicron\nu$, $\text{Σαρπ}\acute{\eta}\delta\omega\omicron\nu$ ($\omicron\nu\tau\omicron\varsigma$) $\text{Σαρπ}\tilde{\eta}\delta\omicron\nu$ als *Simplicia*]; $\acute{\epsilon}\lambda\acute{\epsilon}\gamma\mu\omega\omicron\nu$ $\acute{\omega}$ und $\tau\acute{\omicron}$ $\acute{\epsilon}\lambda\acute{\epsilon}\gamma\mu\omicron\nu$, $\epsilon\tilde{\upsilon}\delta\acute{\alpha}\mu\omega\omicron\nu$ $\acute{\omega}$ und $\tau\acute{\omicron}$

1) S. Göttling, Acc. S. 259; Spitzner ad Il. β , 262; Bornemann ad Xen. Symp. 8, 35, p. 212; Haase ad Xen. R. L. 2. 2. p. 63. — 2) S. Göttling, Acc. S. 241 f., der mit Aeschion auch den Nom. perispomenieren will, und Lobeck, Paralip. p. 85. — 3) S. Voemel, Dem. Cont. 58 f.; Lobeck zu Butt. Gr. II², S. 339 und 451; Mehlhorn, S. 173; Lehrs de Aristarchi stud. Hom. p. 262 (p. 2503).

εὐδαμον, ἀγνώμων ᾧ und τὸ ἄγνωμον, ἀνεπιστήμων ᾧ und τὸ ἀνεπίστημον (wie nach Göttl. S. 118 Plat. Leg. 7. 795, c st. ἀνεπιστήμων zu lesen ist), κάλλιων ᾧ und τὸ κάλλιον. Eine Ausnahme machen: Λαζεδαίμων ᾧ Λαζεδαίμων, und die Komposita auf φρων, als: Λυκόφρων ᾧ Λυκόφρον, Εὐθύφρων ᾧ Εὐθύφρον, δαίφρων ᾧ und τὸ δαίφρον; — ε) bei den zusammengesetzten Paroxytonis auf ης, G. εος = ους, als: ᾧ Σώκρατες, Δημόσθηνες, αὐθάδης ᾧ und τὸ αὐθαδες, αὐτάρκης αὐτάρκης (aber ποδάρχης, Vok. πόδαρχες, N. ποδαρχές nach Hd. I, 80. 350), κατάντης κάταντες, εὐμήχης εὐμηχες, κακοθήτης κακοθήτες, παμμεγέθης παμμέγεθες, ταυνήχης ταυνήχες, ἀμφήχης ἀμφηχες [aber in κάρα ξυρηχες Eur. El. 335 ist ηχης als blosse Bildungssilbe wie ηρηης u. s. w. behandelt; κάρα ξυρηχές ist überl. Phoen. 372, vgl. Schol. ¹⁾], φιλαλήθης φιλάληθες. Aber die Adj. und Subst. auf ήεις, ήεις, όεις, ώδης, ώλης, ώρης, ήρης folgen der Hauptregel, als: φωνήεις φωνήεν, χαρίεις χαρίεν, εὐώδης εὐώδες, πανώλης πανώλης [ποδῶδες v. l. ποδωκές Aesch. Sept. 623, ποδῶδες fr. 283; das Wort sollte Oxytonon sein, s. § 148, Anm. 9], νεώρης νεῶρες, Διῶρης Διῶρες, ξιφήρης ξιφήρες, ή τριήρης τριήρες; ebenso auch alle auf ωρ, einfache sowohl wie zusammengesetzte, als: οἰκίτωρ οἰκίτωρ, Ἄντήνωρ Ἄντηνωρ, αὐτοκράτωρ αὐτοκράτωρ.

b) Der Vokativ derer auf εῦς, αῦς, οῦς, ᾧ und der Einsilbigen auf ὄς, G. ὄος, ist perispomeniert, als: βασιλεῦ, Σαπφοῖ, μῦ, § 128 und § 125.

6. Über die Betonung des Nominativs ist Folgendes zu bemerken:

1) Die einsilbigen Substantive, welche im Akk. Sing. auf α ausgehen, sind Oxytona, als: μείς oder μήν, θήρ, πούς (Akk. πόδα); die aber, welche im Nom. auf ς und im Akk. Sing. auf ν ausgehen, sowie die einsilbigen Neutra sind Perispomena, als: μῦς, σῦς, γραῦς, ναῦς, βοῦς; τὸ πῦρ (§ 118, A. 3), οὔς (§ 130), σταῖς (doch att. στάς), πᾶν (§ 118, A. 3), ausser κάρ (§ 130, S. 460).

Ausnahmen: attisch αἶξ, Ziege (in der κοινή αἶξ), Hd. I, 397; desgl. att. γλαῦξ, Eule (in der κοινή und dor. γλαύξ) (das.); κλεις, Schlüssel (Akk. κλειν, indem jeder einsilbige Akk. auf ν perispomeniert wird, Hd. I, 415); πᾶς, quisque (Akk. πάντα), εἷς, unus (Akk. ἕνα); κίς, λίς (Akk. κῖν, λῖν).

Anmerk. 3. Die kontrahierten einsilbigen Subst. sind entweder Perispomena oder Oxytona, je nachdem in der offenen Form der Ton entweder auf Paenultima oder auf Ultima ruhte, als: παῖς (aus πάις), φῶς, Licht (aus φάος), λᾶς (aus λᾶας), Θράξ (aus Θράϊξ), προῖξ (aus πρόϊξ); aber: φῶς, Brandblase (aus φώϊς), ῥᾶς, Fackel (aus ῥαῖς). S. § 83.

2) Von den mehrsilbigen Maskulinen und Femininen sind Oxytona:

¹⁾ S. Lobeck ad Soph. Ai. 286.

a) alle auf *ευς*, *ω*, *ως*, G. *οος*, ohne Ausnahme; alle Simplicia auf *ᾶν*, als: *παῖᾶν*, *Τιτᾶν*; aber die Komp. sind Parox., als: *Ἀνοτιτᾶν*;

b) alle Femin. auf *ᾶς*, G. *ᾶδ-ος*, und die beiden Maskul.: *ἀνδριάς* und *ἰμάς*, G. *ἀντ-ος*, att. *ἄντος* (§ 132); Perispomena sind die ion. Eigenn. *Βιτᾶς*, *Βοιβᾶς*, *Κυρᾶς*, G. *ᾶδ-ος*; einige auf *ᾷς*, *ἄντος*, s. § 132, S. 469;

c) die Simplicia auf *ῆν*, G. *ῆν-ος* od. *εν-ος*, als: *ὁ κηφῆν*, *ῆνος*, Drohne, *ὁ ποιμήν*, *ένος*; aber die Komp. sind Parox., als: *ἀρχιποιμήν*, *Φιλοποιμήν*, so auch *ὁ Ἑλλήν*, *ῆνος*; unsicher *εἶρην*, *εἶρήν*, *ἱρήν* (iρ. Herodot 9, 85 nach Valckenaer), spartanisch für Jüngling, s. Lobeck, Paral. p. 192 sqq. G. Meyer, Gr. 67². Ausgenommen sind einige Eigennamen (*Τρό(ι)ζήν*, *Τρό(ι)ζαν* n. Hdn. II, 357, gew. indes *Τρο(ι)ζήν*, *-άν*) und d. Adjektive *ἄρρην*, *τέρην*;

d) alle Maskul. auf *ῆρ* ausser d. Eigenn. *ὁ Ἄστηρ*, den Ethnicis wie *ὁ Βύζῆρ*, *Ἰβῆρ*, *Πίῆρ*, den Kompos., deren Stamm auf *ερ* ausgeht, als: *ὁ αἰνοπάτηρ*, *ὁ ἡ πολυδάτηρ*, G. *ερ-ος*, *ὁ γυναικάνηρ*, G. *ανδρος* (Epicharm); doch die Kompos. auf *τήρ* wie die Simplicia, als *ἀμαλλοδετήρ*; baryton attisch *ὁ φράτηρ*, Mitglied der *φρατρία* (in der *κοινή φράτωρ*); oxyton von d. Fem. *ἡ γαστήρ*;

e) alle auf *ῆς*, G. *ῆνος*, als: *ἀκτίς*, *δελφίς*, G. *ῆνος*; ferner alle Simplicia auf *ῆς*, G. *ῆδ-ος*, als: *σφαγίς*, *κημίς*, G. *ῆδ-ος*; die auf *ῆς*, G. *ῆδ-ος*, die im Akk. *ῆδα* (nicht *ῆν*) haben, als: *ἡ σφαγίς*, *σταφίς*, *ἀσταφίς*, *ἀσπίς*, *ἐλπίς*, *φροντίς*, *πυραμίς*, *ἡ θιάς* (Kopfverband) u. *Θαίς*, *ἡ Λαίς*; so die Deminutiva, als: *σελήνις* v. *σελήνη*, *νησίς* (*ῆδος*) v. *ἡ νῆσος*, ferner die weibl. Patronymica, Gentilia, überhaupt die Derivata von Mask., als: *Νιόβη Νιοβίς*, *Πρίαμος Πριαμίς*, *Τυνδαρεύς Τυνδαρίς*; *Αἰτωλός*, Aetolier, *Αἰτωλίς*, *ὁ ἄργυρος*, Silber, *ἡ ἀργυρίς*, Silbergeschirr, *ἔ πλόκαμος*, Flechte, *ἡ πλοκαμίς* (§ 133, VII); *ὁ ἀλλήτηρ ἀλλητρίς*, *ὁ αἰγμάλωτος ἡ αἰγμαλωτίς*; die Derivata jedoch von Mask. der I. Dekl. (mit Ausnahme der beiden *ῆ Περσίς* u. *Σκυθίς* [s. indes § 118, 4] v. *ὁ Πέρσης*, *Σκύθης*, und derer v. *πώλης*, welche Proparox. sind, als: *ὁ ἀρτοπώλης*, *ου*, *ἡ ἀρτόπωλις*, *ῆδος*) sind auf Paenult. betont als: *Σπαρτιάτης Σπαρτιάτις*, *δεσπότης δεσποτίς*, *κλέπτης κλέπτις*, *πολίτης πολίτις*, *πρεσβύτες πρεσβυτίς*; ebenso *κάπηλις* *κοπα* von *κάπηλος* (Hdn. I, 91), doch in d. Hd Schr. *καπηλίς*, als Ar. Th. 347 u. s. Dagegen baryton sind die Wörter auf *ῆς*, *ῆδ-ος*, die im Akk. *ῆν* (oder *ῆδα* u. *ῆν*) haben, als: *ἡ ἔρις*, *Ἔρις*, *Ἄρτεμις*, *Κύπρις*, *Πρόχρις*, *Σεμίραμις*, *Μάχρις*, *ἡ φύλοπις*, *ἡ Φάσηλις*, d. Stadt (aber *ἡ φασηλίς* Lobeck, Pathol. p. 110), *ἡ τρόπηλις* Bündel von Knoblauch, Hd. I, 91 (doch dor. *τροπαλίς* oxyton. Ar. Ach. 813), *εὔμαρις*, *ὁ ἡ κόμινδις*. Die Komposita derer auf *ῆς*, *ῆδ-ος* u. *ῆς*, *ῆδ-ος* ziehen den Ton nur dann auf Paenult. oder Antepaen. zurück, wenn das Wort als Adjektiv generis communis gebraucht ist, als: *ὁ ἡ εὐκλήις*, *πολυκλήις*, *ὁ ἡ φιλεπῆις*, *ὁ ἡ μελάναιγις*, aber *ἡ καταγις*. S. Lobeck, Paralip. p. 240 sqq. (Hdn. I, 85). Schwankend *πλήμμυρις* *πλημμυρίς*,

Rzach, Stud. z. Apoll. Rh. p. 5. Einige thrakische weibliche Namen (Göttinnen) auf $\iota\varsigma$, $\omega\text{-}\sigma\varsigma$ sind Perispom.: $\iota\varsigma$, G. $\omega\text{-}\sigma\varsigma$, A. $\tau\iota\upsilon$: Βενδῆς, Μολίς (Hdn. I, 107. II, 761);

f) zwei Maskul. auf $\omega\varsigma$, $\omega\tau\text{-}\sigma\varsigma$: εὐρώς u. ἰσρώς;

g) die auf $\upsilon\varsigma$, G. $\upsilon\text{-}\sigma\varsigma$, als: ἡ ἰσχύς, ἡ γραπτύς, ἡ πληθύς, ἡ Ἐρινύς; doch Perispomena ἰχθύς, ὀσφύς, ὀφρυός;¹⁾ ferner oxyton alle auf $\upsilon\varsigma$ oder $\upsilon\sigma$, G. $\upsilon\delta\text{-}\sigma\varsigma$ od. $\upsilon\delta\sigma\varsigma$: χλαμύς, ὕδρος, ἀγύς, ὕδρος; Πάλλυς, Πάλλυδος (Eigenn. e. Königs b. Aeschyl.) wird von Choerob. (Hd. II, 707) als fehlerhafte Flexion st. Πάλλυος bezeichnet;

h) $\omega\upsilon$, G. $\omega\upsilon\sigma\varsigma$: α) die Periectica und sonstige Bezeichnungen von Örtlichkeiten, ausser den Städtenamen lauter Mask., als: ὁ ἀμπελών, Weinberg, ἀνδρών, γυναικών, Männer-, Frauenzimmer, μῆλων, Obstgarten, πῖθων od. πῖθεων, Weinkeller, ἀγών, Versammlungsort, Versammlung, Wettkampf, λειμών, Wiese, μύλων, Mühle, πυλών, Thor, κοιτών, Schlafzimmer, αὐλών, Thal, Hohlweg, Graben, Ἐλικών, Κιθαιρών; so auch die zwei- und mehrsilbigen Städtenamen, die aber meistens Fem. sind, als: ἡ Βαβυλών, ἡ Σιδών, ἡ Σικυών, ἡ Κολοζών, ἡ Γυρτών, ἡ Αἰσών, ἡ Κραυνών, ἡ Πλευρών, ἡ Πυθών, ἡ Νεών, ὁ Βραυρών, ὁ Μεδεών, ὁ Λασιών, ὁ ἡ Μαραθών, ausser: ἡ Ἴτων, ἡ Κρότων, u. den Namen nicht griech. Städte: ἡ Ἀσκάλων, ἡ Κάμμων, Ὀβοόλων, Οὐρσων, G. $\omega\upsilon\sigma\varsigma$; — γ) die Monats- und Zeitnamen, lauter Mask., als: ὁ Γαμηλιών, Αἰθαιών, ὁ χειμών, Winter, αἰών, aevum, πλειών, Jahr, G. $\omega\upsilon\text{-}\sigma\varsigma$; — δ) ὁ ἀγκών, Ellbogen, Bucht, ὁ ἀρραβών, Angeld, ὁ κυκεών, Mischtrank, ὁ παιών = παιάν u. Παιών, der Heilgott (Παίονος Päonier), vgl. Lobeck ad Soph. Aj. 222 p. 136², Lentz, Hd. I, 21; ὁ χιτών, Unterkleid;

ι) $\omega\upsilon$, G. $\omega\upsilon\sigma\varsigma$: α) die Ethnica auf $\gamma\omega\upsilon$, $\tau\omega\upsilon$, $\delta\omega\upsilon$, $\theta\omega\upsilon$, als: ὁ Παφλαγών, Λαιστρυγών, Βιστών, Μακεδών, Μυρμιδών, Σιθών; — β) Suffix $\mu\acute{\omega}\nu$: ὁ ἡ ἡγεμών, ὑφηγεμών, ὁ ἡ κηδεμών, ὁ ἀκρεμών, Zweig, (ὁ Στρομών, G. $\acute{\omega}\nu\sigma\varsigma$); — γ) die Feminina auf $\omega\upsilon$, G. $\omega\upsilon\sigma\varsigma$, als: εἰκών, σηπεδών, χειλιδών, ἡών, Gestade u. Ἡών, Stadt, Ὀλοοσσών, e. Stadt, Καλγηδών, Ἐρμιών, G. $\acute{\omega}\nu\sigma\varsigma$; — δ) ὁ Γηρυών, ὁ Ἀμφικτυών (ἀμφικτυών, περικτυών, oben S. 475 f.), ὁ ἡ ἀλεκτρούων, Hahn, Henne, ὁ ἡπαλεκτρούων, Rosshahn (fabelhaftes Tier), ὁ Κερκυών, ὁ Σαρπηδών (doch auch Σαρπήδων -δοντος, II. μ, 379); ὁ κανών, Richtscheit.

Perispomena sind die Kontrakta: Ποσειδῶν, G. $\acute{\omega}\nu\sigma\varsigma$; Ἄντιφῶν, Δημοφῶν, Ξενοφῶν, Βελλεροφῶν, Συλοσῶν, Λαοκῶν, Δεξιφῶν, Ἐρμοκρῶν, Ἴπποθῶν. G. $\acute{\omega}\nu\tau\omicron\varsigma$; so auch Χαρναβῶν, $\acute{\omega}\nu\tau\omicron\varsigma$ (K. der Geten b. Soph.).

¹⁾ S. Göttling, Acc. S. 260 f. (Hdn. I, 236. 238). Nach Ahrens, K. Z. III, 99 rührt diese Betonung daher, weil diese Wörter urspr. einsilbig waren; auch ἱῆς; hält er demnach für richtiger als ἱῆς; (letzteres Hdn. ἐν τῇ καθόλου προσφῆξ, ἱῆς; ders. ἐν τῷ Ὀνοματικῷ, Hdn. II, 615 L., vgl. das. 625; I, 238).

k) ους, G. οντ-ος: ὁ ὀδούς; Perispomena sind die Kontrakta auf ὄεις = οῦς, G. οῦντ-ος, s. S. 470 unter εις εντ-ος;

l) ης, ητ-ος: α) ὁ γυμνῆς u. ψιλῆς, ἦτος, Leichtbewaffneter, οἱ Κουρῆτες (aber οἱ κοῦρητες, junge Mannschaft, Il. τ, 248); β) von den weibl. Abstraktis auf οτης, οτης wurden folgende oxytoniert st. parox.: ἀνδροτής (Il. π, 857), θεϊοτής, ποτής, τραχυτής, βραδυτής, attisch auch τραχυτής, κουφοτής (Hd. I, 83). Die Hdsehr. schwanken freilich sehr, z. B. Pl. Civ. 7. 529 D haben die meisten βραδυτής, drei βραδύτης, das Schneider aufgenommen hat. Oxyton ist auch ἐσθήης, ἦτος.

m) Von den Wörtern auf ξ oder ψ giebt es nur einige zusammengesetzte Substant. u. Adj., die oxytoniert sind, als: ἡ διασφάζ, Adj. μονώψ, κελαινώψ, γλαυκώψ, εὐώψ (doch ἐλίκωψ, μύωψ, Κύκλωψ). Die einfachen Subst. u. Adj. aber sind sämtlich barytoniert; nur περουξ wurde von Aristarch oxytoniert: (περούξ), περούγος (Il. β, 316; Hd. I, 45. II, 644. 742. 816), weil es die Bedeutung eines περιεστικόν habe (Gefieder).¹⁾

n) Einzeln zu merken: ὁ ἀχώρ, ὁ ἰχώρ, Eigenn. Ἄραρως nach d. Participle. ἀραρῶς.

7. Alle übrigen Substantive sind barytoniert.

§ 135. Bemerkung über das Homerische Suffix $\varphi(\nu)$ und über die Lokalisationen θι, θεν, θε.

1. In der Homerischen Sprache besteht neben den eigentlichen Kasuszeichen ein Suffix $\varphi(\nu)$, welches sich immer an ein Substantiv oder Adjektiv anschliesst. Dieses Suffix steht vorzugsweise als Vertreter des Lokativs, des Ablativs und des Instrumentalis anderer Sprachen, also der Kasus, deren Funktionen im Griechischen teils auf den Dativ, teils auf den Genetiv übergegangen sind; doch kann es auch in anderen Funktionen und Bedeutungen den Genetiv oder Dativ vertreten. Oft verbindet es sich mit Präpositionen: ἐξ, ἀπό, ἀμφί, σύν u. s. w.; den Singular u. den Plural bezeichnet es ohne Unterschied (doch s. unten 2, I u. III). Für den Dativ (Lokativ, Instrumentalis) steht es z. B.: Il. ν, 168 δόρου μακρόν, ὃ οἱ κλισίῃφι λέλειπτο. τ, 323 Φθίῃφι τέρεν κατά δάκρυον εἶβει. ι, 617 ἄμα δ' ἰοῖ φαινομένηριν. η, 366 u. ὅ. θεῶν μῆστωρ ἀτάλαντος. β, 363 ὡς φρήτηρ φρήτηριν ἀρήγη, φῶλα δὲ φύλοισ. κ, 30 ἐπὶ στεφάνην κεφαλῆν αἰείρας θήκατο (ἐπὶ zu κεφ. θήκ.), vgl. 257. π, 734 ἐτέρῃφι δὲ λάξετο πέτρον, mit der anderen Hand. μ, 114 ὄχεσφι ἀγαλλόμενος. ζ, 510 ἀγλαίῃφι πεποιθώς. Od. ε, 433 πρὸς κοτυληθονόφιν πυκινὰ λάιγγες ἔχονται. Hes. Op. 216 ὀδὸς δ' ἐτέρῃφι παρελθεῖν κρείστων ἐς τὰ δίκαια, wie ταύτη, ἄλλῃ, πῆ. — Für den Genetiv (Ablativ): Il. φ, 295 πρὶν κατά Ἰλίοφι (Ἰλίοο Ahrens) κλυτὰ τεύχεα λαὸν ἐέλσαι. Od. μ, 45 πολὺς δ' ἀμφ' ὀστεύριν

¹⁾ S. Göttling a. a. O., S. 255 sq. und Spitzner ad Il. β, 316.

θις ἀνδρῶν προσημείων, künstlich erklärt von Dronke, Rh. Mus. 9, 621 u. A. (aber Dat. π, 145 φθινόθει ὁ ἄμφ' ὀστεόφιν χρώς). II. κ, 458 ἀπὸ μὲν κυνέην κεφαλήφιν ἔλοντο. ψ, 347 ἐκ θεόφιν, ebenso ρ, 101. κ, 347 ἀπὸ στρατόφιν. Anscheinend für den Akkusativ (Schol. II. ν, 588) steht φιν II. ν, 308. 309 ἐπὶ δεξιόφιν, ἐπ' ἀριστερόφιν, vgl. ἐπὶ δεξιᾶ, ἐπ' ἀριστερά; indes ist es auch hier genetivisch zu fassen, vgl. ἐπὶ δεξιᾶς, ἐπ' Ὀκείανθο ῥοάων, u. s., s. La Roche z. St. Erstarrt ist ἔννηφιν Hes. Op. 410: μηρὸ' ἀναβάλλεσθαι ἐς τ' αὔριον ἐς τ' ἔννηφιν, wie εἰς ὀπίσω, ἐς τρίς u. a. (wiewohl att. εἰς ἔννην).¹⁾

Anmerk. 1. Verwandte Suffixe finden wir auch in der indischen Sprache (bhis, als Instrumentalis Plur., bhjas, Dat. Abl. Plur., bhjām, Dat. Instr. Abl. Dual.) und in der lateinischen, wo bh in b übergegangen ist, hier als Zeichen des Lokalis bezw. des Dativs bi sp. bī: ti-bi (sk. tubhja, tubhjam), und im Plur. Dat. Abl. bis bīs, no-bis, vo-bis, in der III. Dekl. i-bus.²⁾

2. Das Suffix $\varphi(\nu)$ findet sich bei Wörtern aller drei Deklinationen und tritt stets an den unveränderten Deklinationsstamm.

I. Dekl. fast nur im Sing.: λεῖπε θύρηφιν Od. ι, 238 (foris), hier allein pluralisch = θύρασι, was Homer nicht hat, ἀγέληφιν II. β, 480 in der Herde, ἄμ' ἰοῖ φανομένηφιν s. Nr. 1, ἀγλαίηφιν, ἡγορέηφιν πεποιθώς, κρατερῆφιν βίηφιν II. φ, 501, ἦφιν βίηφιν πιθήσας II. χ, 107. βίηφιν τε ἦφιν πιθήσας Od. φ, 315; ferner: γενεῶφιν, κλισίηφιν II. ν, 168; κεφαλήφιν λαβεῖν, ἐλέσθαι, am Haupte; παλάμηφιν, ἐτέρηφιν s. Nr. 1; mit Präpos. ὀπίσθιν ἀπὸ νευρῆφιν ἴαλλον II. θ, 300. ἐξ εὐνήφιν θορεῖν, ὄρυσθαι.

Anmerk. 2. Wenn das Suffix die Stelle des Dativs vertritt, so steht vielfach in den Handschriften und in manchen Ausgaben (so noch b. Spitzner, nicht aber bei Bekker) ein ι unter dem η, als: γενεῶφιν, φρήτρηφιν (vgl. Choerob. Hdn. L. II, 602); aber ohne Zweifel durchaus unrichtig, da das φ auch sonst nie an die Kasusendung, sondern immer an den Stamm antritt. Aristarch schrieb kein ι, Schol. II. μ, 153. Od. γ, 87; s. auch Apollon. de adv. p. 576; La Roche, Hom. Textkr. 411.

Anmerk. 3. Die Form ἐσχαρόφιν (ἴεν ἐπ' ἐσχ. Od. τ, 389) st. ἐσχαρόφιν hat der Verszwang hervorgerufen.

II. Dekl. sowohl im Sing. als Plur. Diese Formen sind sämtlich, ohne Rücksicht auf die Betonung des Nom., paroxytoniert (όφιν). παρ' αὐτόφιν II. μ, 302, bei ihnen (Bekk. παραυτόφιν). πάντες ἐπ' αὐτόφιν ἔτατο τ, 255, interea, dum haec geruntur, nach Spitzner; „für sich“ (Lokalis zu αὐτοῖ) n. Faesi. ὅσσε δακρυόφιν πλησθεν, ἀμφ' ὀστεόφιν u. s. w. s. Nr. 1;

¹⁾ S. Hartung, Über die Kasusflexion, S. 234 f.; Bopp, vergl. Gramm. § 217; G. Dronke, Rhein. Mus. 9, S. 619 ff.; L. Meyer, Gedr. Vergl. 54 ff.; Schneidewind, de cas. locat. vestig. ap. Hom. atque Hes. (Halle 1863); Lissner, Pr. Olmütz 1865; Moller, Progr. Danzig 1874; Delbrück, Synt. Forschungen IV, 61 f. — ²⁾ S. Bopp, Über einige Demonstrativstämme im Sanskrit u. s. w., S. 11 und Vergl. Gramm. § 217 f.; Hartung a. a. O. S. 237; Max Schmidt d. pron. gr. et lat., p. 83 f.; Aufrecht, Zeitschr. für vgl. Spr. I, S. 83.

mit Präpos. ἀπό, ἐκ πασσαλόφιν, ἐκ ποντόφιν, ἀπ' ἰκτιόφιν, ἐκ θεόφιν γένος ἦεν II. ψ, 347. ἐκ θεόφιν πολεμίζει ρ, 101. ἀπό στρατόφιν κ, 347.

III. Dekl. fast nur im Plur.: bei einer nicht grossen Anzahl von neutralen Substantiven auf $\omicron\varsigma$, Stamm $\epsilon\varsigma$, ferner bei ὁ κοτυληθῶν, Warze (κοτύληθρον-ό-φιν Od. ε, 433 mit dem Bindevokal \omicron) und bei ναῦ-φι (vgl. das sanskr. nāu-bhis), mit Verkürzung des Stammes νηϋ: ἀπό (παρὰ) ναῦφι. Bei denen auf $\omicron\varsigma$ muss, da φ immer an den reinen Deklinationsstamm tritt, $\epsilon\varsigma$ -φι entstehen, also: ὄχεσφι, σὺν, παρ' ὄχεσφι, ἵππους ἀδοῖσιν ὄχεσ-φιν II. θ, 290, samt den Wagen, κατ' ὄρεσφι ῥέοντες II. δ, 452 de montibus; θῶες ὄρεσφιν II. λ, 474 in montibus, ἀπό, ἐκ, διὰ στήθεσ-φιν. An den Stellen, wo jetzt στήθεσσι, von dem Körperteile (nicht dem Gemüte) gebraucht, steht, will Dronke a. a. O. στήθεσφι lesen, z. B. II. β, 416 (στήθεσφι schol. B Σ, 538). ε, 346. κ, 21, 131 u. s. Nur einmal ist φ an den Sing. getreten: II. κ, 156 ὑπό κράτεσφι τάπησ τετάνυστο, vgl. 152 ὑπό κρασὶν δ' ἔχον ἀσπίδας (ἐταῖροι); die Form setzt übrigens einen Nom. κράτος (St. κρατες), G. ε-ος, voraus. Statt ἐξ Ἐρέβουσφιν II. ι, 572 liest Bekker richtig nach Theognostus Cramerii Ox. 2, p. 160, 20 ἐξ Ἐρέβουσφιν, wie auch Hes. Th. 669 von Göttling nach dem Venetus 2 und alten Ausgaben gelesen wird.

Anmerk. 4. Dieses Suffix findet sich ausser Homer und Hesiod (bei dem der Gebrauch gegenüber Homer schon im Abnehmen ist) nur ganz vereinzelt. In den Scholien zu II. γ, 338 (παλάμηφι· ἢ λέξις παράγωγος Αἰολικῶς) und denen zu Oppian (Hal. I, 709 κατ' ὄρεσφιν· ἐν τοῖς ὄρεσιν . . . Αἰολικῶς) wird es zwar äolisch und von Hesychius (πασσαλόφιν τοῦ πασσάλου· ὁ σχηματισμὸς Βοιωτικῶς; Ἰδηφιν, Ἰδησ· Βοιωτοῖ) böotisch genannt; aber Beispiele kommen in den Überresten dieser Mundarten nicht vor.¹⁾ Dagegen Ibykos frg. 2, 6 σὺν ὄχεσφι θεοῖσ, nach Hom., und missbräuchlich frg. 57 (Hdn. II, 943) im Kompos. Λιβυφαιγενής;²⁾ auch Alkman (59 Bgk.), als Vokativ (Apollon. de adv. p. 579, 25): Μῶσα Διὸς θύγατερ ὠρανίφι λίγ' αἰετομαι; endlich im Scherz der Komiker Hermippos (fr. 55 K.) das Homer. πασσαλόφιν.³⁾

3. Mit dem Gebrauche des Suffixes φ ist verwandt der Gebrauch der Lokalsuffixe θι, θεν, δε, welche ursprünglich nur die Raumverhältnisse des richtungslosen Wo und der Richtungen Woher und Wohin bezeichnen; das Suffix θεν (Woher) aber vertritt in der epischen Sprache nicht selten den Genetiv: Od. δ, 220 οἶνον, ἔνθεν ἔπινον (st. οὔ), oft mit Präp., wo die Präpos. z. T. pleonastisch erscheint, als: ἐξ οὐρανόθεν, ἀπό Τροίηθε II. ω, 492. ἀπό κρήθεν Hes. Sc. 7. κατὰ κρήθεν II. π, 548 (Bekk. κατ' ἄκρηθεν ohne Not, vgl. Od. λ, 588. h. Cer. 182. Hes. Th. 574), besonders aber in den Formen ἐμέθεν, σέθεν, ἔθεν, die bei den Aeoliern die üblichen Genetivformen waren, und die dann selbst die

¹⁾ S. Ahrens, Dial. I, p. 203; Meister, Dial. I, 159. 273. — ²⁾ Mucke, dial. Stesich. et Ibyc. p. 57. — ³⁾ S. Bergk, Comment. de reliq. com. Att. antiq. p. 323.

Tragiker gebrauchten. Aesch. S. 141 σέθεν γάρ ἐξ ἄμματος γεγόνσμεν. P. 218 σοί τε καί τέκνοις σέθεν. Ag. 882 τόν θ' ὑπ' Ἰλίῳ σέθεν κίνδυνον u. s. Suppl. 67 ὄλετο πρός χειρὸς ἔθεν (Pors.). Soph. El. 1209 ὦ τάλαν' ἐγὼ σέθεν. Das Suffix θι wird in der ep. Sprache zwar auch in Verbindung mit Präp. πρό gebraucht, aber immer nur vom Orte oder von der Zeit, als: Ἰλιόθι πρό, ὄρσανόθι πρό, ἴωθι πρό.

§ 136. Gemischte Deklination.

1. Unter der gemischten Deklination verstehen wir diejenige, welche theils aus den bisher behandelten Deklinationen, namentlich aus der I. und II., hervorgeht, theils aber auch besondere Eigentümlichkeiten hat, indem sie einmal alle Endsilben lang und fast bei allen Wörtern perispomeniert, dann bei den Wörtern auf ους Kasusendungen hat, welche allen übrigen Deklinationen fremd sind. Diese Deklination ist maskulinisch und erstreckt sich nur auf den Singular; sie hat sich in den Dialekten entwickelt und ist dann in die hellenistische Sprache übergegangen.¹⁾ Das Zeichen des Nom. ist ζ, das des Akk. ν; der Genetiv und der Vokativ haben kein Kasuszeichen; der Dativ stimmt bei denen auf ις, υς und ους mit dem Genetive überein, was thatsächlich (im Hellenistischen und auch schon vorher im Aeolischen) bei denen auf ας u. s. w. nicht minder der Fall war, trotz des geschriebenen stummen ι. Die Vokale vor dem Nominativzeichen ζ sind: $\bar{\alpha}$, γ, ι, $\bar{\upsilon}$, ω und ου, also:

N.	ζ	G.	ζ	D.	ζ	A.	ν	V.	ζ
—	γ-ζ	—	γ	—	γ	—	γ-ν	—	γ
—	ι-ζ	—	ι	—	ι	—	ι-ν	—	ι
—	υ-ζ	—	υ	—	υ	—	υ-ν	—	υ
—	ω-ζ	—	ω	—	ω	—	ω-ν	—	ω
—	ου-ζ	—	ου	—	ου	—	ου-ν	—	ου

Anmerk. 1. Die biblischen Eigennamen auf ις folgen zwar auch dieser Deklination, sind aber auf den Endsilben nicht perispomeniert, als: Λευίς, Levi, G. und D. Λευί, A. Λευίν. Ebenso im (jüngeren) Aeolischen die Namen auf γς, die eigentlich nach der III. Dekl. gingen (G. εος): Ἐρμολογέτης -νη -νη (νη) -νην, vgl. § 124, 1; Meister, Dial. I, 154. Auch im jüngeren Dorischen findet sich derartige Flexion: Ἀμφιγάρη Gen. Kreta Bullet. de corresp. hell. III, 432. Ἀλαμίνη das. 436; im jüngeren Arkadischen (Meister II, 109) Vokative als Ἀγαθοκλή, Ἀριστοφάνη.

2. Die Flexion der Wörter auf $\bar{\alpha}$ ς stimmt ganz mit der der ersten dorischen Deklination überein, nur dass sie durchweg die Endsilbe perispomeniert; auch die derer auf γς hat sich nach der I. Dekl. gebildet, hat aber auch die Endsilben durchweg perispomeniert; die

¹⁾ S. Sturz, dial. Maced. et Alexandr. p. 135—137.

derer auf ις und υς hat im Akk. und Vok. die Endungen der III. Dekl., die derer auf ως stimmt mit der II. att. Dekl. überein, die derer auf ους hat im Gen., Akk. und Vok. die Endungen der II. kontrah. Dekl.

Anmerk. 2. Nicht wesentlich verschieden ist die böotische Deklination der abgekürzten weiblichen Namen auf ῶ, die natürlich im Nom. kein ς haben, dafür aber dasselbe im Genetiv annehmen (nach Analogie der weiblichen I. Dekl.): Νιουμῶ Νιουμῶ-ι Νιουμῶ-ν. Meister, D.-I. 270; oben § 129, Anm. 2.

3. Theodosius in Bekk. An. III, p. 1186 (Herodian L. II, 657) teilt die Wörter dieser Deklination in vier Klassen: a) κύρια, b) ὑποκοριστικά, c) ἐπισκώμματα, d) ἀπὸ συμβεβηχότος, als: ὁ τρεσᾶς, Ausreisser, Feigling; aber Nr. d) gehört mit unter c), und gewissermassen a) unter b), indem die Eigennamen dieser Art dem hypokoristischen, abgekürzten Typus angehören, soweit sie nicht barbarischen Ursprungs sind; die wirklich griechischen sind in der grossen Masse nachklassisch.¹⁾ Übrigens giebt es neben der gleichsilbigen Abwandlung solcher (griechischen und fremden) Eigennamen noch eine zweite, ungleichsilbige, bei der ein δ mit den Endungen der III. Dekl. an den Stamm antritt. Davon giebt schon Herodian a. a. O. die Beispiele: Βιττᾶς Βιττᾶδος, Κυρᾶς Κυρᾶδος (als ionisch, aus Hipponax?), und andere liefern die ionischen Inschriften, so die von Halikarnass Dittenb. Syll. 6, Bechtel nr. 240 (5. Jhd.) Gen. Καρκᾶδος, Ὀλετᾶδος, Ταυσᾶδος, Σεσκῶδος, aber Akkus. Σεσκῶν, vgl. attisch Μαρικᾶς (Spottname des Hyperbolos) G. Μαρικᾶντος A. Μαρικᾶντα (Eupol. fr. 190 K.) und Μαρικᾶν (Ar. Nub. 557). In Ionien gab es eben eine Flexion auf ας, α nicht. Auf kleinasiatischen Inschr. der Kaiserzeit: G. Ἀππᾶδος, Ερμῆδος, Ζωσᾶδος, Διοκλιῆδος, Καλλικλιῆδος, Ἐπαφρᾶδος, Ἀπολλῶδος u. s. w., neben gleichsilbiger Flexion, wie Ἀππᾶ. Von Διονῶς schon Erythrae Röhl, I. G. ant. 494 Δεονῶδος. Vgl. G. Meyer, Gr. 337²⁾.

4. Beispiele zu den angegebenen Endungen:

a) ᾶς: πᾶς = πατήρ (entsprechend dem Fem. μᾶ = μήτηρ Aesch. Suppl. 890. 899 μᾶ Γᾶ), βᾶς = βασιλεύς, Aesch. Suppl. 892. 901 ὦ βᾶ. Ζεῦ, vgl. Dindorf, Lex. Aesch. 55; Δᾶς (Flussname), Γρᾶς, Λᾶς, Χνᾶς, G. ᾶ Hdn. II, 633. 648. 668 (phönikisch, = Kanaan); ὁ Ζηγᾶς = Ζηνόδωρος, Μητρᾶς = Μητρόδωρος, Μηγᾶς, Spartaner, Thuc. 5, 19. 21 = Μηνόδωρος, Θεοδᾶς = Θεόδωρος, Ἀμυνᾶς Polyb. 4. 16, 9 = Ἀμύνωρος, Ἀλεξᾶς = Ἀλέξανδρος, Φιλητᾶς, ὁ Μασκᾶς, Fluss in Asien, G. Μασκᾶ, A. Μασκᾶν Xen. An. 1. 5, 4, Νικομᾶς = Νικόμαχος, Λεωνᾶς = Λεωνίδας, Βαχγᾶς Soph. fr. 598 D. = Βαχχευτάς (Dionysos),²⁾ Κοσμᾶς, Θωμᾶς, Ἐπαφρᾶς = Ἐπαφρόδιτος, Λουκᾶς aus Lucanus, Δημᾶς, Ἀελπᾶς, Πρωτᾶς, Ἐρμᾶς, Ἴσᾶς (C. I. Att. III, 1001. 1122 u. s.) und eine Menge anderer

¹⁾ S. Lobeck in Wolffs Analecta II, 47 ff. Prolegom. 505 f. — ²⁾ S. Lobeck ad Phryn. p. 435.

abgekürzter Namen, die in der hellenistischen und römischen Zeit überhand nehmen (s. auch Fick, Gr. Personennamen XVI); — Schimpf- und Spottnamen, Namen niedriger Handwerker: Γονατᾶς (von γόνυ) Bein. des Antigonos Polyb. 2, 43, 10; ὁ φαγᾶς Cratin., καταφαγᾶς Aeschyl. fr. b. Pollux 6, 40. Myrtil. com. I, p. 254 Kock, Menand. fr. Meineke p. 151 (424 K.), von Phrynich. (Lob. p. 433) getadelt, da es φαγᾶς heißen müsse; καταφαγᾶς Ar. Av. 288, κορυζᾶς (Meineke, Menand. p. 292). κερνᾶς Anthol. 7, 709 n. Meineke f. das überl. χέρνας, ὕψᾶς = ὕφα-γόρας, δακνᾶς, τρεσᾶς, χεσᾶς, λαχανᾶς, πινακᾶς, σχοινᾶς, λαρυγγᾶς;¹⁾ auch einige Vogelnamen, als: κατωφαγᾶς Ar. Av. 288 (s. oben), ὁ ἐλεῖς 302, eine Eulenart, ἐλασᾶς 886, ἀτταγᾶς Vesp. 257. Zu bemerken ist, dass die Genetive auf ᾶ zumal von Appellativen (ἀτταγᾶ Hd. II, 657) bei Attikern unbelegt sind (§ 105, 9); es kommen alle diese Spottnamen u. s. w. nachweislich nur im Nominativ vor.

b) τῆς: ὁ Δρῆς, G. ῆ, Τρῆς Choerob. Hdn. I, 402 f. II, 678; die biblischen Namen: Μωσῆς, Μανασσῆς, Ἰωσῆς; vgl. oben Anmerk. 1; G. Meyer 336²⁾.

c) ἱς: ὁ κομβῆς τοῦ κομβῆ τῷ κομβῆ, Choerob. Hdn. L. I, 107 adn., II, 666, als einzelstehendes Wort (μονῆρης ὄνομα). Die Feminina auf ἱς haben zwar im Akk. ἱν, aber im Gen. und Dat. ἱδος, ἱδι, als Βενδῆς -ἱδος -ἱδι -ἱν, s. § 118, 4; so wird auch der weibl. Name Ἄρτεμεις d. i. -ἱς auf spät. Inschr. dekliniert sein, s. Bechtel zu Dial.-I. 3537 Bd. III, S. 236; Akk. Ἄρτεμειν Bull. de corresp. hell. 1889, 79.

d) οῦς: Διονῦς, G. und D. Διονῦ, A. Διονῦν, V. Διονῦ, Καμμῦς, D. Καμμῦ, Dem. 40, 37 n. Sauppe (Hdschr. Κάμμῆ), Λαρδῦς, Κλασῦς, Καρδῦς Choerob. Hdn. II, 615. 625. 707, ἀπρῦς, Väterchen, Theokr. 15, 14 und 15. Akk. ἀπρῦν 13.

e) ως: hierher gehören namentl. mehrere ägyptische und persische Eigennamen, welche nach Einigen Perispomena, n. A. Oxytona, nach Herodian indes Paroxytona waren, Choerob. Hdn. II, 714 (vgl. Hdn. I, 245): ἔστι καὶ Περσικὰ ὀνόματα καὶ Αἰγύπτια εἰς ὡς λήγοντα, ἅτινα τὴν αὐτὴν κλίσειν ἐπιδέχονται τοῖς εἰς ὡς Ἀττικοῖς: οὐ (Mehlhorn: Bekk. falsch εἶ) μέντοι προπαροξύνονται κατὰ τὴν εὐθείαν, ὥσπερ οὐδὲ ἐν ταῖς ἄλλαις πτώσεσιν ἔστι γὰρ Ἰναρῶς ὄνομα βασιλέως, Σπαραμιζῶς (Παραμ.) ὄνομα εὐνούχου, Σαβακῶς. . . τινὲς μὲν ὀξύνουσιν αὐτά, τινὲς δὲ περισπῶσιν· τὸ δὲ Σαβακῶς Ῥωμανὸς βαρύνει, Σαβάκως λέγων.²⁾ Von derselben Art sind: Νεκῶς (Hdschr. auch Νεκῶς, Νέκως), Σεθῶς, Φερῶς b. Herod., Μανεθῶς b. Plut., Ταμῶς b. Thuc., Xen. u. A.; ein abgekürzter griechischer Name dieser Flexion ist Ἀπολλῶς = Ἀπολλώνιος.

1) S. Lobeck l. d. — 2) Auch Mehlhorn, Gr. § 182, Anm. stimmt für Perispomenierung dieser Eigennamen.

f) οὐς: nur d. ägypt. Eigennamen Ἄμωϋς, A. Ἄμωϋν Her. 2, 42. θαμωϋς, G. θαμωϋ Pl. Phaedr. p. 274, d. und im N. T. Ἰησοϋς, G. u. D. Ἰησοῦ, A. Ἰησοῦν, V. Ἰησοῦ.

§ 137. Allgemeine Bemerkung.

1. — Eine nicht geringe Anzahl von Substantiven hat bei gleicher Bedeutung verschiedene Formen und Flexionen. Dieser Formen- und Flexionswechsel beruht auf verschiedener Formation des Wortes entweder nach einer oder nach zwei Deklinationen, und zwar entweder mit Gleichheit oder mit Verschiedenheit des Geschlechts, und erstreckt sich theils nur auf einzelne oder auf sämtliche Kasus entweder nur eines oder aller Numeri. In der Regel aber ist nur eine von beiden Formen die gebräuchlichere bei den Klassikern geworden, während die andere einzelnen Mundarten angehört oder von der Dichtersprache des Wohllautes oder des Metrums oder der Mannigfaltigkeit wegen benutzt oder nur von einzelnen Schriftstellern angewendet worden ist. Von vielen Wörtern blieb nur Eine Form im gewöhnlichen Gebrauche, und die Nebenformen erhielten sich nur in einzelnen Kasusformen, und zwar oft so, dass sie einander ergänzten.

2. Die mehrformigen Substantive werden Abundantia genannt. Sämtliche Abundantia zerfallen in drei Klassen: a) Abundantia im engeren Sinne, b) Heteroklita, c) Metaplasta.

§ 138. I. Abundantia.

Abundantia im engeren Sinne sind Substantive, von denen schon im Nominative, oft aber nur im Nom. Plur., und durch alle oder mehrere Kasus doppelte Formen vorhanden sind.

A. In derselben Deklination, und zwar

a) mit gleichem Geschlechte,

α) in der ersten Deklination allein:

Die epische und nach ihrem Vorgange überhaupt die poetische Sprache gebraucht in der I. Dekl. bei vielen Wörtern vollere und wohl-tönendere Formen, während die Prosa kürzere anzuwenden oder die längeren zu verkürzen und zusammenzuziehen pflegt, als Ἀθήναιεῖς und Ἀθήνη, beides bei Hom., Ἀθηναία Aesch. Eum. 288. 299. 614 und Ἀθήνα Eum. 235 u. s., so immer Soph., ausser Ph. 134 Ἀθηναῖα (aber nach Eustath. ist auch hier Ἀθήνα hergestellt); auch Eur. Ἀθήνα, Aristoph. Ἀθηναία u. Iyr. Ἀθήνα (Ἀθηναίη Eq. 763; Ἀθηναῖα Pax 218, s. Speck, Arist. dial. p. 17); Prosa Ἀθηναῖα aus Ἀθηναί(ι)α (Ἀθηναία Dem. 22, 72 in e. cit. Inscr.);

über die att. Inschriften (Ἀθηναία Ἀθηναία Ἀθηναῖ) s. § 105, 3; äol. Ἀθηναῖα Theokr. 28, 1; dor. bei Pind. Ἀθάνα, Ἀθαναία; neuion. Ἀθηναίη; ἀναγκαίη (eigentl. Adj., se. τὸ γῆ) und ἀνάγκη, beides bei Hom. und Her. (nicht Hippokr., s. L. I, 485); Σελαναία dor., Σεληναίη (Ar. Nub. 614), σεληναίη iou. (alle diese Formen poet.), gewöhnl. Σ. und σελάνα dor., Σ. und σελάνα äol., Σ. und σελήνη Hom., Herod. und att.; γαληναίη spätere Dichter und γαλήνη; Περσεφόνηα von Hom. an poet., Περσεφόνη erst Hes. Th. 913 h. Cer. 56; Πηνελόπεια Hom., Πηνελόπη sp.; Ψαμάθεια Pind. N. 5, 13, Ψαμάθη; γαῖα seit Hom. poet., gewöhnl. γῆ; εὐναία, Ankerstein, Apollon. Rh., = εὐνή Hom., εὐναίας (st. εὐνάς) καρφηρᾶς θήσων τέκνοις Eur. Ion. 172 (wo aber Lobeck, Paral. p. 311 nach Hesych. εὐν. καρφηρᾶς [Subst.] lesen will), u. a. Die Endung αιῖ ist grossenteils eigentlich das Fem. von Adj. auf αιος.¹⁾

β) in der zweiten Deklination allein:

ὁ λαγῶς, Hase, att., λαγῶς Hom. und spät. Pros. (s. Lobeck ad Phryn. p. 187), λαγός neuion., so stets bei Herod. n. Bredov. dial. Her., p. 169, desgl. dor. bei Epicharm., doch auch attisch bei Alexis 123 K. (s. Bergk reliq. comoed. Att. p. 420), λαγοί Soph. (fr. 113) nach Athen. 9, 400, b und c, vgl. Ellendt, Lex. Soph.; in der κοινή ebenfalls λαγός, Ath. IX, 400, a; ὁ λαγός, Volk, bei den Epikern und Lyr., z. B. Pind. O. 9, 66. P. 8, 54, λεῶς Orph. Arg. 757, λεῶν Herod. 1, 22. 2, 129, λαῶ 2, 124 (codd. meist ἄλλω), λαόν 4, 148. ληρόν 5, 42 nach den besten Hdsch., wie auch Hipponax 88, vgl. Eustath. ad Od. β, 242; bei den Trag. und Aristoph. ist das als attisch anzusehende λεῶς weit häufiger als λαός; in der guten Prosa ist das Wort höchst selten, bei Xenoph. kommt es gar nicht vor, Plato gebraucht die Form λεῶς, wie Legg. 4. 707, e; in der κοινή λαός; ὁ ὀρφῶς, ein Meerfisch, Ar. Vesp. 493 und in der neueren Komödie, s. Athen. 7, 315, Bergk l. d., in anderen Dial. und poet. ὀρφός Pamphil., Numen. bei Athen. l. d.; ὁ κάλως, das Tau, attisch (doch vgl. § 114, Anm. 6), κάλος alt- und neuion., Od. ε, 260 κάλους, Her. 2, 28 κάλον. 36 κάλους. 96 κάλω. (Nbf. nach der III. Dekl. Apoll. Rh. 2, 725 κάλωες, 1, 566. 1277 κάλωας; ebenso Orph. Arg. 626. 257 und κάλωσι 241; vgl. jungatt. οἱ κάλως § 114, A. 1); ὁ νηός, Tempel, alt- und neuion., νᾶφος, νᾶός dor., νεῶς Aesch. P. 810 u. Thuc., nur νεός Soph. Eur. (auch Aristoph. Nub. 306 an einer lyr. St., Lys. 775 Orakel); Xen. beide Formen, so z. B. νεῶς X. An. 5. 3, 8. νεός § 9. 12. 13. Hell. 6. 4, 2 νεόν, οἱ νεῶ

¹⁾ S. Lobeck, Paral. p. 297 sqq.; z. T. abweichend Zacher, Nom. in AIOΣ 88 ff.

§ 7. (S. Kühners Anm. ad Anab. 5. 3, 9.) Die att. Insehr. guter Zeit νεώς, § 114, A. 6; doch ναός Hyperid. Epitaph. c. 8 (9), 20 (νεώς Sauppe); so auch Plat. Rp. III, 394 A; Leg. V, 738 C; VII, 814 B (sonst νεώς).

γ) in der dritten Deklination allein: 1)

1. Γοργώ, ἡ, G. οῦς II. θ, 349 u. s. (Zenod. Γοργόνος, s. Spitzner, Γοργός Nauck), Hes. Sc. 224, Herod. 2, 91; und [Γοργών]: Γοργόνες Hes. ib. 230 (aber Akk. Γοργούς Hes. Th. 274, vgl. unten εἰκούς); Γοργόνες Aesch. Pr. 799, Γοργόνων Choeph. 1048, Γοργόνας Eum. 48; bei Eurip. Γοργοῦς, Γοργώ und Γοργόνος, Γοργόνα, s. Valek. ad Ph. 459, b. Pind. Γοργόνος, Γοργόνα, Γοργόνων; Γοργόνας Xen. Symp. 4, 25. Γοργόνων Pl. Phaedr. 229, d (Apoll. Rh. Γοργόνος, ὁ, 1515; offenbar las auch er bei Homer wie Zenodot, Rzach, Gramm. Stud. z. Ap. Rh. 83.) — Ähnlich stehen nebeneinander Σαρδῶ, Σαρδῶν, Hdn. I, 25. 348, G. Σαρδοῦς, Σαρδόνος; 2) ferner Πυθῶ Πυθοῦς und (Πυθῶν) -ῶνος (beides schon Hom. Pind.).

2. Hieran schliessen sich einige Subst. auf ων, ων-ος oder ον-ος, welche in einzelnen Kasus in die Flexion derer auf ῶ, G. οῦς überspringen: γλήχων, ἡ, alt- und neuion., γλάχων, böot. und dor., βλήχων, att., G. γλήχων-ος, D. γλήχων-ι, h. Cer. 209, γλάχων' d. Böoter Ar. Ach. 861, γλήχωνα oft bei Hippokr.; wie v. γληχῶ: G. γληχοῦς (v. l. in θ γλήχωνος) Hippokr. VII, 160 L. zweimal, D. βληχοῖ Theophr. h. pl. 9. 16, 1, Akk. βληχῶ Aristophon b. Ath. 2. 63, a (II, 282 Kock). Ar. Lys. 89. γληχω v. l. in θ Hippokr. VI, 248 für γλήχωνα; γλαχῶ d. Böoter Ach. 874 [falsche Betonung βλήχω, γλάχω].³⁾

ἀηδῶν, ἡ, Nachtigall (auch ἀηδῶν geschr., Lentz, Hdn. I, 25 f. adn.), G. ἀηδόνος u. s. w.; wie v. ἀηδῶ (s. d. Schol. ad Soph. Ai. 629): G. ἀηδοῦς Soph. Ai. 629 im Ch. (aber ἀηδόν-ος Aesch. Ag. 1146. Suppl. 60), V. ἀηδοῖ Ar. Av. 679 Iyr. St.

χελιδῶν, ἡ, Schwalbe, G. χελιδόν-ος u. s. w.; V. χελιδοῖ Simon. fr. 74. Ar. Av. 1411 Iyr., Anacr. fr. 67 (ῶ χελιδόν Anacreontea 9 [vgl. 25], doch Stephan. nach der Regel χελιδῶν, § 118, 5 a) S. 414).

εἰκῶν, ἡ, Bild, G. εἰκόν-ος u. s. w.; G. εἰκοῦς Eur. Hel. 77, A. εἰκῶ Aesch. S. 559. Herod. 7, 69 (aber εἰκόνα 2, 143). Plat. Tim. 37, d, A. Pl. εἰκούς (vgl. μεῖζους) Eur. Troad. 1178. Ar. Nub. 559.

3. Ferner:

Χοῦς, ὁ, ein Mass, a) nach βοῦς (§ 128): N. χοῦς Menand. fr. p. 73 Mein. (212 K.), G. χο-ός Ar. Th. 347, D. χο-ῖ Demosth. Prooem. 1459 extr. (τῆ χοῖ Philem. Techn. § 291, Kanue, so ἐν χοῖ χρυσῆ)

1) S. Ahrens, K. Z. III, 104 ff. — 2) S. Ahrens das. S. 106. — 3) S. Lobeck ad Soph. Ai. 222.

Anaxandrid. fr. 41, 13 K.), A. $\chi\omicron\upsilon\tilde{\nu}$ bei Spät. (Hdn. I, 416. II, 658. 706, als seltener st. $\chi\acute{o}\alpha$), argiv. $\chi\omega\tilde{\nu}$ Ath. 365, d, Pl. N. $\chi\acute{o}\epsilon\varsigma$ Pl. Theaet. 173 d, att. Inschr. (Meisterhans 109²); kontr. $\chi\omicron\upsilon\zeta$ Anth. 5, 583, $\chi\omicron\omega\tilde{\nu}$ bei Spät., τοῖς Χουσί Ar. Ach. 1211, Akk. $\chi\omicron\upsilon\zeta$ tab. Heracl. I, 103; — b) wie von $\chi\omicron\epsilon\acute{o}\varsigma$, das aber nur neuion. war (es wird aus Hippokr. Epidem. 7, 9 angeführt) und welches ausserdem nur Pollux 4, 169 gebraucht und Eustath. 279, 33 wegen der Dekl. als Nom. setzt, also nach $\acute{\alpha}\lambda\iota\epsilon\acute{o}\varsigma$ (§ 128): G. $\chi\omicron\epsilon\acute{o}\varsigma$ Sext. Emp. p. 454, 10 ed. B. Galen. de comp. med. p. loc. 6. T. 12. p. 932,¹) att. kontr. $\chi\omicron\omega\zeta$ Ar. Pac. 537. Thesm. 347, D. $\chi\omicron\epsilon\acute{\iota}$ (besser $\chi\omicron\epsilon\acute{\iota}$) Hippokr. VI, p. 78 L., $\chi\omicron\epsilon\acute{\iota}$ nach θ (v. l. $\chi\omicron\acute{\iota}$, $\chi\omega\acute{\iota}$) VII, 158, A. $\chi\omicron\epsilon\acute{\iota}\alpha$ id. II, 158 L., VII, 156. 158, att. kontr. $\chi\omicron\acute{\alpha}$ (falsche Beton. $\chi\acute{o}\alpha$) Ar. Eq. 95. Menand. b. Hdn. II, 706 (915 K.). Eubul. b. Athen. 11. p. 473, e (80 K.) [$\tau\acute{o}\nu \chi\acute{o}\alpha\nu$ e. ganz späte Nbf.²]), D. $\chi\omicron\epsilon\acute{\upsilon}\sigma\iota$ Aristot. de gen. et int. 1, 10 p. 328, a, 27 (ein cod. $\chi\omicron\upsilon\sigma\iota\nu$ d. i. $\chi\omicron\upsilon\sigma\acute{\iota}\nu$), A. $\chi\omicron\epsilon\acute{\alpha}\varsigma$ Anth. append. 19, 1, kontr. $\chi\omicron\epsilon\acute{\iota}\varsigma$ Kallixen. Athen. 5 p. 200, a, att. $\chi\omicron\acute{\alpha}\varsigma$ Ar. Nub. 1238. Eccl. 44. Ach. 1000. Pl. Hipp. M. 288, d. Dem. 43, § 8, τοῖς Χοᾶς Ar. Ach. 961. 1076. Dem. 39, § 16 (falsche Betonung $\chi\acute{o}\alpha\varsigma$, nach Schol. Ar. Ach. 961 u. Ammon. p. 148, wo für den Namen des Festes τοῖς Χόας vorgeschrieben wird; aber Ach. 961 εἰς τοῖς Χοᾶς αὐτῷ, Dem. 39, 16 τοῖς Χοᾶς ἄγων [mit Χόας wären drei Kürzen]). In der Bedeutung von aufgeworfener Erde geht \acute{o} (b. Spät. wie Strab. auch $\acute{\iota}$) $\chi\omicron\upsilon\zeta$ fast nur nach $\beta\omicron\upsilon\zeta$: $\chi\omicron\upsilon\zeta$, G. $\chi\omicron\acute{o}\varsigma$ ($\chi\acute{o}\sigma\upsilon$ Corp. Inschr. n. 1838 = D.-I. 3195), D. $\chi\omicron\acute{\iota}$, A. $\chi\omicron\upsilon\tilde{\nu}$, τὸν $\chi\omicron\upsilon\tilde{\nu}$ att. Inschr. Meisterhans a. a. O.³)

4. Über die vielfach neben einander bestehenden Nomina actoris auf $\tau\acute{\eta}\rho$ und $\tau\omega\rho$ ($\acute{\rho}\eta\tau\acute{\eta}\rho$ — $\acute{\rho}\acute{\eta}\tau\omega\rho$) s. Rutherford, Phryn. 58 f.; über att. $\varphi\rho\acute{\alpha}\tau\eta\rho$ eros dor. $\varphi\rho\alpha\tau\acute{\eta}\rho$ éros, vulgär (u. oft missbräuchlich in attischen Texten) $\varphi\rho\acute{\alpha}\tau\omega\rho$ oros Hdn. I, 47. 49; Meisterhans, Gr. d. att. Inschr 103². — Fernere Metaplasmen innerhalb der III. Deklination: Pl. σ , 423 Αἰθιοπῆας wie v. Αἰθιοπέυς, sonst Αἰθίοπ-ες, ων, εσσι, ας; Hes. Op. 356 δὲ ἄγαθή, gwhnl. ἦ δόσις; Eur. Suppl. 762. Ion 94, Ion Chius b. Ath. XI, 463, b $\theta\acute{\epsilon}\rho\alpha\pi\epsilon\varsigma$ st. $\theta\epsilon\rho\acute{\alpha}\pi\omicron\nu\tau\epsilon\varsigma$ (A. S. $\theta\acute{\epsilon}\rho\alpha\pi\alpha$ Anth. Plan. 306); $\mu\acute{\alpha}\sigma\tau\iota\zeta$, $\mu\acute{\alpha}\sigma\tau\iota\gamma$ -ι, $\mu\acute{\alpha}\sigma\tau\iota\gamma$ -α, $\mu\acute{\alpha}\sigma\tau\iota\gamma$ -ας u. v. ΜΑΣΤΙΣ D. $\mu\acute{\alpha}\sigma\tau\iota$ Pl. ψ , 500, $\mu\acute{\alpha}\sigma\tau\iota\nu$ Od. σ , 182; ΣΤΑΞ, ἦ, Tropfen, Pl. $\sigma\acute{\tau}\acute{\alpha}\gamma$ -ες Apoll. Rh. 4, 626 u. 1516, gewöhnl. ἦ $\sigma\acute{\tau}\acute{\alpha}\gamma\acute{\omega}\nu$, $\acute{o}\nu$ -ος. Aeolisch $\delta\varphi\rho\acute{\upsilon}\gamma\omega\nu$ Theokr. 30, 7 n. Ahrens (Progr. Hann. 1883, S. 15, der die tanagräische Glosse $\kappa\omicron\lambda\acute{o}\varphi\rho\upsilon\zeta$ [Korinna] im Et. M.

1) S. Passow, Wörterb. u. $\chi\omicron\upsilon\zeta$; Lobeck, Paral. p. 233 sq. — 2) S. Lobeck l. d. p. 142 und Addenda, p. 543. — 3) S. Lobeck l. d. p. 234 und Passow a. a. O. Mit Recht sagt Lobeck (p. 233), dass das Wort ursprünglich wie $\rho\acute{o}\upsilon\zeta$, $\pi\lambda\acute{o}\upsilon\zeta$ u. a. der zweiten Deklination angehöre, und so findet sich der Gen. Plur. $\chi\omega\tilde{\nu}$ auf der Inschr. von Keos, Bechtel, Inschr. d. ion. Dial. Nr. 43, Z. 9.

heranzieht, v. e. Hahn, *κολ-όφρ.*), also von ὄφρῶς st. ὄφρῶς; vgl. γένους (= πέλεκος Hesych.) st. γένος, Meister, Dial. I, 152. Über ὄφρ (ᾠρ) Gattin, u. die Il. ε, 486. ι, 327 als Varianten hervortretenden Nebenformen ὀρέσσιν, ὀρέων, ὀρέων vgl. Ahrens, Philol. XXVII, 264 ff.

b) mit verschiedenem Geschlechte (Heterogenea),

a) in der ersten Deklination allein:

ἡ *τιάρα*, Turban; ὁ *τιάρας* Her. 1, 132 (ubi v. Baehr), 3, 12. 7, 61. 8, 120 (*τιήρη*).

β) in der zweiten Deklination allein:

ὁ *νῶτος*, Rücken, in der klass. Sprache höchst selten, Xen. r. eq. 3, 3 ἐπὶ τὸν νῶτον (citiert Hdn. I, 215; auch b. Ephoros, das.); aber öfter b. d. Späteren;¹⁾ τὸ νῶτον allgemein gebr. u. im Pl. immer τὰ νῶτα;

ὁ ὄνειρος, Traum, ου u. s. w. v. Homer an allgemein gebräuchlich; τὸ ὄνειρον, Od. δ, 841, Herodot (doch auch ὄνειρος 7, 16) und att. Dicht.; daneben wie v. e. Nom. τὸ ὄνειραρ G. ὄνειρατ-ος öfter b. Plat., D. ὄνειρατι Aesch. Ch. 531. Chares b. Athen. 13. 575, a, ὄνειρατα Od. υ, 87, ὄνειράτων Hdt. 1, 120, att. Dichter u. Pros. ὄνειρασι, z. B. Xen. Hipparch. 9, 9; dazu τὸ ὄναρ, das v. Hom. an allgemein, aber nur im Nom. u. Akk., gebräuchlich ist. (ὄνειραρ Callim. Epigr. 48; A. Pal. 7, 42; vgl. Meineke, Callim. p. 288.)

ὁ ζυγός, Joch, Wagebalken, Wage, selten, h. Cer. 217, τὸν ζυγόν Pl. Tim. 63, b; τὸ ζυγόν, von Homer an, z. B. Il. ω, 268 f.,²⁾ allgemein gebr., Plur. stets τὰ ζυγά;

οἱ θεμέλιοι (scil. λίθοι, Ar. Av. 1137, doch war die Ellipse verdunkelt, s. Thuc. 1, 93), Grundlage, gut pros.; auch Sg. ὁ θεμέλιος, Machocom. Ath. 8, 346, a u. Sp.; τὰ θεμέλια poet. seit Hom. (θεμήλια kret., Mitt. d. arch. Inst. 1886, 181), τὰ θεμέλια spätere Pros. (von Moeris mit Sing. θεμέλιον als attisch bezeichnet).

ὁ δεσμός, Fessel, οἱ δεσμοί v. Homer an gebr., häufiger aber τὰ δεσμά, schon h. Ap. Del. 129 (wenn nicht δέσματ' zu lesen, wie Od. α, 204 u. s.), h. Bacch. 13, auch in Prosa, z. B. Her. 6, 91; Plato gebraucht beide Formen: δεσμούς Kriton 46, e. civ. 2, 378, d (Anm. 1). τὰ δεσμά Euthyphr. 9, a; ebenso die att. Inschr., Meisterhans 112². Siehe über Vorkommen und Unterschied Rutherford, Phryn. 353 f., unten Anm. 1. Σύνδεσμα Eurip. Med. 1193. Hipp. 199. Bacch. 696.

ὁ λόγος, Lampe, Pl. τὰ λόγνα poet. u. pros.; λόγους Arrian. Ep. 2, 17.

¹⁾ S. Lobeck ad Phryn., p. 290; Rutherford 351. — ²⁾ S. Spitzner ad Il. ι, 187.

ὁ ῥόπος, Schmutz, Pl. ῥόπα Od. ζ, 93, τοὺς ῥόπους (d. Siegelwachs) Ar. Lys. 1200.

ὁ σῖτος, Getreide, Pl. τὰ σῖτα.

τὸ στάδιον, Stadium, Pl. οἱ στάδιοι u. τὰ στάδια gleich gebr. (στάδιοι att. Epigr. 4. Jhd. 1043 Kaibel; auch Thucyd. Mask. bis auf eine Stelle, 7, 78, 5, Phot. v. στάδια).

ὁ σταθμός, Standort, Pl. οἱ σταθμοὶ u. τὰ σταθμά, beide gleich gbr., aber σταθμὸν σταθμά Gewicht, Riemann, Revue de philol. IX, 69 (att. Inschr. auch Sing.).

Mehr Beispiele dieses Formenwechsels bieten die Dichter und Mundarten, als: ὁ ὄρυμός, Waldung, τὰ ὄρυμά, poet. u. spät. pros. (die Grammatiker wollten z. T. ὄρυμα, Et. Magn. b. Reitzenstein, Ind. lect. Rost. 1890/1 p. 9), ὁ θεσμός, Satzung, Pl. οἱ θεσμοὶ u. τὰ θεσμά Soph. fr. 81 Dind., ὁ ἰός poet., Pfeil, Pl. οἱ ἰοὶ Hom. u. A., τὰ ἰά nur Il. υ, 68; ὁ θύρσος, Thyrsus, τὰ θύρσα b. spät. Dicht.; ἡ κέλευθος poet., Weg, Pl. αἱ κέλευθοι u. τὰ κέλευθα, ὁ κύκλος, Kreis, Pl. οἱ κύκλοι Il. υ, 280 u. pros., τὰ κύκλα (Räder) Homer (späte Dichter auch κύκλα σελήνης u. dgl.), ἡ ῥινός, Haut, Hom., Hesiod. u. A., τὸ ῥινόν Od. ε, 281 (?), ῥινά Anth. P. 9, 328; ὁ τερσός, Darre, Horde, Fusssohle, τὰ τερσά Anacreont. 9 (12), 3, Opp. Cyn. 1, 409; ὁ Τάρταρος, Tartarus, τὰ Τάρταρα, Tartara; ὁ βόστροχος, Locke, τὰ βόστρυχα Anth.; ὁ δάκτυλος, Finger, τὰ δάκτυλα Theokr. 19, 3 u. A.; ὁ δίφρος, Wagen, τὰ δίφρα Callim. Dian. 135, Nonn.; ὁ ἔπαυλος, Stall, Akk. Pl. ἐπαύλους Od. ψ, 358, τὰ ἔπαυλα Soph.; ὁ κλοιός, Fessel, τὰ κλοιά Sp.; ὁ μυγός, der innerste Raum, τὰ μυγά Callim. Del. 142 u. A.; ὁ πέλανος, Opferkuchen, τὰ πέλανα b. Hesych., ὁ τράχηλος, Hals, τὰ τράχηλα Callim. fr. 98, ὁ ὕπερος, Mörserkeule, sp. τὸ ὕπερον (Polyb.), ὁ φιμός, Maulkorb, τὰ φιμά Anth. 6, 312, ὁ χαλινός, Zaum, τὰ χαλινά spät. Dicht. (Ap. Rhod. 4, 1607) u. Pros.¹⁾

Anmerk. 1. Buttman ausf. Sprachl. § 56, Anm. 12, bemerkt richtig, dass meistens eine Verschiedenheit des Gebrauchs zwischen der neutralen und der maskulinischen Form des Plur. stattfinde, wie z. B. zwischen Wörtern und Worten, Bänder und Bande, Länder und Lande. Die Formen: Worte, Bande, Lande entsprechen insofern den neutralen Pluralformen, als durch diese gemeinlich der Begriff eines Ganzen, eine Gesamtheit, eine Einheit ausgedrückt wird, als: ὑγρά κέλευθα. Bei den Stoffnamen, wie z. B. τὰ σῖτα, wird durch die neutrale Pluralform die zu einer Einheit verbundene Menge unzähliger Teilchen besonders hervorgehoben, während die Singularform nur die Einheit, nicht die Menge, bezeichnet. Über δεσμά und δεσμοὶ Cobet, Mnem. 7, 74: δεσμός sunt vincula quibus quis constringitur, sed δεσμός est in carcerem coniectio et captivitas in vinculis; also Plat. Civ. 2, 378, δ' Ἡρας δεσμοὺς ὑπὸ υἱεὸς καὶ Ἡφαίστου ῥίψεις ὑπὸ πατρός konnte schlechterdings nicht δεσμά stehen, ebensowenig Crit. 46, c δεσμοὺς καὶ θανάτους καὶ χρημάτων ἀφαιρέσεις.

¹⁾ Vgl. Loebe, elocut. Callim. I, p. 11; Wackernagel, K. Z. XXX, 297.

γ) in der dritten Deklination allein:

ἡ πλῆθύς, ep. Nbf. zu τὸ πλῆθος, Hom. II. β, 278. ο, 305, πλῆθύος, πλῆθῦ, πλῆθύν; in Prosa erst bei den Spät.; von τὸ πλῆθος hat Hom. den Dativ, II. ρ, 330. ψ, 639. (Dial. auch Nbf. ἄ πλῆθα, lokr. Inschr. D.-I. 1478, Z. 39 f.)

ἄορ, ορος, Schwert, Neutr., Homer; daneben Od. ρ, 222 ἄορας Akk. pl., wie von ὁ ἄωρ.

Zu ἐέλδωρ, Wunsch, bildete Ibykos den Akk. gen. femin. ἐέλδω (ἐελδῶ), frg. 19 Bgk. b. Hdn. II, 938, nach der Emendation von Schneidewin und Lehrs (cod. ἐέλδωρ), vgl. Mucke de Stesich. Ibyc. dial. 55 f.

B. In verschiedenen Deklinationen, und zwar in der Regel auch mit verschiedenem Geschlechte (Heterogenea),

a) in der ersten und zweiten Deklination: 1)

ἡ ἀγορά, Versammlung; ὁ ἄγορος, selten und nur poet.

ἡ ἀμυγδαλή, Mandel, τὸ ἀμύγδαλον, beides att., s. Pierson ad Moer. p. 9 sq.

ἡ αἴνη, Lob, bei Herodot, ὁ αἴνος poet. seit Homer, ὁ ἔπαινος allgemein.

ἡ ἀρχαιρεσία, Obrigkeitwahl, meistens d. Pl., τὸ ἀρχαιρέσιον b. d. Spät. S. Piers. l. d. p. 11.

ἡ (auch ὁ, Hippon.) ἄσβολος, Russ, ἡ ἀσβόλη b. d. Spät. S. Sallier ad Moer. p. 11. Lobeck ad Phryn. p. 113.

ὁ ἀδόλεσχης, Schwätzer, ὁ ἀδόλεσχος Spät. (schl. Lesart b. Aristot. E. N. p. 1117 b, 35). S. Sallier ad Moer. p. 27.

ἡ βιοτή, Leben, b. Hom. nur Od. δ, 565, b. Hesiod gar nicht, später aber poet. (bei d. Trag. u. Aristoph. nur im Chore oder in lyr. Stellen) u. pros. (Xenoph.); ὁ βίσιος seit Hom. in der Poesie, aber nicht pros.; allein steht βιώτητα h. Mart. 10, wie v. βιότης, ητ-ος.

ἡ δρεπάνη, Sichel, häufiger τὸ δρέπανον poet. u. pros., doch δρεπάνη nach Moeris die att. Form.

ἡ δυσεντερία, Ruhr, τὸ δυσεντέριον b. d. Spät. Piers. ad Moer. p. 129. Lob. ad Phryn. p. 518.

ἡ ἐσπέρα, Abend, att., ὁ ἔσπερος Hom.

ἡ ἤχη, Schall, att., ὁ ἤχος b. d. Spät., s. Piers. ad Moer. p. 175 sq.; ἡ ἤχώ, G. οῶς in der Bedeutung Schall nur poet.

ἡ κακκάβη, Kochoptf, att., dafür in der κοινή ὁ κάκκαβος. S. Phot.; Eust. p. 1390. Piers. l. d. p. 206. Lob. l. d. p. 427 sq.

ἡ κόγχη, Muschel, daneben ἡ κόγχος, Polyb. (ὁ κόγχος Athen. 4, 159 f. v. c. Speise der Armen, doch Timon Philas. das. 160, a auch in dieser Bedeutung ἡ; die Muschel ὁ κ. Inschr. Delos Dittenb. 367, Z. 179, vgl. Callim. Epigr. 5 M.).

1) Vgl. G. Meyer, Curt. Stud. V, 68; Stein, Hdt. LIX.

- ἡ κοίτη, Lager, Bett, b. Hom. nur Od. τ, 341; nachher aber allgemein gebr.; ὁ κοιτός, das Schlafengehen, die Nachtruhe (Ebeling, Lex. H.) oft b. Hom.; auch Herodot gebraucht beide Formen und in derselben Verschiedenheit d. Bedeutung: κοίτη, Lager, Bett, 1, 10. 2, 95 u. s., ὥρη τῆς κοιτῆς, Zeit zu Bette zu gehen, 1, 10. 5, 20; κοιτός, Schlaf, 7, 17; παρέσται ἡ γυνὴ ἡ ἐμὴ ἐς κοιτόν 1, 9 ad dormiendum. 1)
- ἡ μύλη, Mühle, ὁ μύλος bei Spät. Moer. p. 256.
- ἡ πλάνη, d. Irren, poet. u. pros., ὁ πλάνος fast nur poet. S. Pierson ad Moer. p. 315.
- ἡ ὀροφή und ὁ ὄροφος, Zimmerdecke, beide gleich gut.
- ἡ παταγή, das Klappern, seltene und späte Nbf. v. ὁ πάταγος.
- ἡ πέτρος, Fels, ὁ πέτρος, Felsblock, Stein, b. Hom. geschieden, nachmals auch vermischt.
- ἡ ποθή, Verlangen, poet. Nbf. v. ὁ πόθος. Vgl. Spitzner ad Il. ζ, 368. ρ, 439.
- ἡ πλευρά, gewöhl. αἱ πλευροί, Seite(n), Rippen, τὸ πλευρόν, gewöhl. τὰ πλευρά, poet. u. spätpros. Nbf. (τὸ πλευῖρος erwähnt Hdn. I, 193).
- ἡ σαύρα, die Eidechse; daf. auch σαῦρος (Hdt. 4, 183 zw. Lesart; ἡ σαῦρος Theokr., ὁ σ. ein Fisch Athen. 7, 322 c).
- ἡ στεφάνη, Kranz, Helmrand u. s. w., Hom. u. A., und ὁ στέφανος, Kranz, att. Herodot (der aber στεφάνη 8, 118); metaphor. auch Hom. Il. ν, 736.
- ἡ τάφρη, Graben, Hdt. 4, 201 (nach R auch 4, 28), u. ἡ τάφρος Hom. u. s. w.
- ἡ φονή, nur im Plur., Mord, meist poet., aber auch Her. 9, 76; gewöhl. ὁ φόνος.
- ἡ φθογγή, Stimme, poet. und spätpros. Nbf. v. ὁ φθόγγος.
- ἡ χώρα, Raum, ὁ χῶρος mehr poet. als pros.
- ἡ ψάμμη, Sand, Herodot 4, 181 (ψάμμης, v. l. -ος, ψάμμου Dind.), sonst ἡ ψάμμος.
- ἡ ψύλλα, Floh, ὁ ψύλλος nach Phryn. barbarisch, nach den Schol. ad Ar. Plut. 537 dorisch, so Epicharm. b. Suid., Galen und andere Spätere, s. Lobeck ad Phryn. p. 332 sq. (über Aristoteles s. Bonitz, Index, p. 863).

Die Komposita auf -άρχης sind dialektische und spätere Nbf. derer auf -αρχος (so immer bei Thuc. ausser Βοιωτάρχης, 5, 37. 38, u. ἐνωμοτάρχης 5, 66, 3, wo -οις mit L. Dindorf auch Stahl, Qu. gramm. p. 14), als: ταξιάρχης, τριηράρχης st. ταξίταρχος (dies auch bei Xenoph. durchweg herzustellen, s. Dindorf, Steph. Thes. VII, 1815), τριήραρχος (τριήραρχος auch Polyb. Diod., s. Dindorf Steph.); γυμνασιάρχης, ge-

1) S. Bredov, dial. Her, p. 54.

fälschtes Gesetz b. Aesch. 1, 12 u. Sp. st. γυμνασίαρχος; Herodot 1) aber hat viele auf -άρχης, als: νομάρχης 2, 177. 4, 66. Βοιωτάρχης 9, 15 (b. Xen. -αρχος), δεκάρχης (Xen. δεκάδαρχος), εκατοντάρχης (Xen. -αρχος), μυριάρχης (Xen. -αρχος), χιλιάρχης (Xen. -αρχος) 7, 81, (ταξίαρχοι v. l. -αι 8, 67. ταξίάρχους 9, 42. -χων v. l. -χέων 7, 99. 9, 53), στρατάρχης 3, 157; die Trag. gebrauchen beide Formen, als: μόναρχος und πολίαρχος immer, τόξαρχος A. Pers. 556 (v. l. -χης), aber ταξίάρχης; στρατάρχης, εκατοντάρχης Aesch. fr. 181, δισάρχας S. Ai. 389. Eine att. Inschr. 324 v. Chr. hat μεράρχαι; sonst bieten die att. Inschr. vor der Kaiserzeit nur die Formen auf -αρχος, Meisterhans 97² f. 2)

b) in der ersten und dritten Deklination: 3)

- ή ἄνθη, Blume, Plat. Phaedr. 230, b u. A., τὸ ἄνθος, ους, allgemein gebräuchlich.
- ή ἄρπαξ, Raub, Hesiod. Op. 356 im Gegensatz zu δῶς; gew. ή ἀρπαγή.
- ή βλάβη, Schaden, τὸ βλάβος, beide gleich gut, letzteres aber seltener und im Attischen besonders in der Gesetzessprache haftend (Dem. 21, 43 βλάβη und βλάβος offenbar in verschiedenem Sinne: βλάβος mehr konkret der gemachte Schaden, βλάβη die Schädigung; vgl. auch Ar. Ran. 1151). Moeris bezeichnet βλάβος im Gegensatz zu βλάβη als attisch, weil jenes den Späteren abhanden gekommen war.
- ή γνώμη, Meinung, τὸ γνώμα, ατ-ος in derselben Bedeutung eine seltene und nur poet. Nbf., z. B. Aesch. Ag. 1352.
- ή δαίς, Schmaus, v. Hom. an poetisch; G. δαιτός u. s. w. ohne Dat. Pl.; seltenere Nbf. G. δαίτης, A. δαίτην, Pl. D. δαίτησι Il. x, 217; G. δαιτός Il. γ, 496 wie von δαιτός.
- ή δίψα und τὸ δίψος, Durst, beide gleich gut, dieses der späteren Sprache abhanden gekommen.
- ή ἐλίξη, Windung, gewöhnlicher ή ἔλιξ.
- ή λαίφη, schlechtes Kleid, spät. Nbf. b. Callim. fr. 245 v. τὸ λαΐφος, welches schon bei Hom. üblich.
- ή νάκη, Vlies, Hom., häufiger τὸ νάκος, auch in der Prosa.
- ή νάπη u. τὸ νάπος, beide gleich gut, aber jenes älter (schon b. Hom.). Vgl. Spitzner ad Il. π, 300.
- ή πάθη, Erleidend, seltenere, meist poet. Nbf. von τὸ πάθος (Hippokr. VI, 382 f. neben einander τοῦ πάθους und τῆς πάθης).
- ή πλάδη, Nässe, Empedocl., τὸ πλάδος, Hippokr. und andere Ärzte.

1) Ebendas. p. 232. — 2) S. auch Poppo ad Thuc. T. I, p. 220 sq.; ad Xen. Cyr. 2. 1, 22; Lobeck ad Ai. 1232; Schanz, Plat. Euthydem. VIII. — 3) Vgl. auch G. Meyer, Curt. Stud. V, 67; Hdn. II, 203, der aus τὰ βλάβη ή βλάβη herleitet.

ἡ σκάφη, Nachen u. s. w., und τὸ σκάφος, Schiffsbau, Schiff, beide gut, aber in der Bedeutung nicht gleich.

ἡ σκέπη, Decke, und poet. τὸ σκέπας (τὸ σκέπος Hdn. II, 203).

ἡ στέγη, tectum, τὸ στέγος. poet. Nbf.

ὁ πρέσβυς, der Alte, mit dem Nbrgr. des Ehrwürdigen, e. poet. Wort, eigentl. Adjektiv, nur: N. (oft b. Soph.); A. πρέσβυν (als Adj. Soph. Ph. 665); V. πρέσβυ (Aesch. Suppl. 602 u. oft bei Soph.); Pl. πρέσβεις, Greise, Aesch. Pers. 840. Soph. OR. 1111, aber πρεσβῆες Hes. Sc. 245 (Göttl.) wie von πρεσβεύς, so Lycophr. 1056 πρεσβεῦσι. Du. πρεσβῆ Aristophan. frg. 495 Dd.; s. Hdn. I, 420. II, 324, oben § 126 Anm. 4; vgl. böot. πρισγηῖες § 128 b, 1, äol. πρέσβεια das. 2; an diesen St. des Aristoph. und der Dial.-Inscr. ist die Bedeutung Gesandter, wofür im Singul. att. πρεσβευτής, im Plural aber häufiger πρέσβεις als πρεσβευταί, welches letztere auf att. Inscr. erst nach 250 v. Chr., Meisterhans, S. 112²; doch schon Andoc. 3, 41 (motiviert) πρεσβευτάς οὖν πάντας ὑμᾶς ἡμεῖς οἱ πρέσβεις ποιούμεν· ὁ γὰρ τὴν χειρὰ μέλλων ὑμῶν αἶρειν, οὗτος ὁ πρεσβεύων ἐστίν. Thuc. 8, 77 u. 86 wird πρεσβευταί beanstandet; Dem. 18, 77 steht es in einer gefälschten Urkunde; ebenso πρεσβευτῶν 166; aber Dinarch. 1, 20 dass. nicht anzufechten;¹) dagegen z. B. πρέσβων Thuc. 4, 50. Xen. Cyr. 2, 1, 31. τοὺς πρέσβεις Aesch. 2, 61. τοῖς πρέσβεσιν 3, 63. Im Sing. πρέσβεως (n. d. Schol. Einige πρεσβέως) des Gesandten Ar. Ach. 93 (Aesch. Suppl. 727 πρέσβυς vulg., aber Dd. πρέσβις [cod. M πρεσβη],²) vgl. Hdn. II, 707, der τὸν πρέσβιν und ὃ πρέσβις als attisch bezeugt, während ὁ πρέσβυς der Gesandte nicht vorkomme; so leitete man auch πρέσβεως Ar. I. e. von πρέσβις her, s. Schol.). — In der Bedeutung „der Alte“ ist πρεσβύτης poet. und prosaisch.

φρίξ, horror, Hom., Hippokr., und spät. Dichter und Prosaiker; ἡ φρίκη allgemein gebräuchlich.

Bei Homer: θηρευτής ἀνὴρ, θηρηγῆρ (ἀνὴρ) u. θηρηγῶρ ἀνὴρ. Namen auf κλέης, κλος, κλέας: Πάτροκλος, ου od. οιο II. θ, 476 u. s., φ, ον, ε, so von Homer an allgemein gebr.; aber nur Hom. G. Πατροκλήος, A. ἦα, V. Πατρόκλεις (-κλειες); den Nom. dazu Πατροκλῆς hat erst Theokr. 15, 140 gebildet; so Ἴφικλος Hom. u. s. w.; Ἴφικλέης Theokr. 24, 25, Ἴφικλῆα od.

¹) Vgl. Phot. v. πρέσβων; anders (gegen πρεσβευταί) Thomas M. p. 299 f. —

²) Dies πρέσβη existiert übrigens, Hdn. I, 265, 3, wo es = πρέσβεια gesetzt wird; κατὰ πρέσβην Hymn. Merc. 431 = κατὰ πρεσβείαν Aesch. Pers. 4; Plat. Leg. IX, S55, d. XI, 924, c steht κατὰ πρέσβιν, wie auch bei Pollux 2, 12, während Phot. Lex. κατὰ πρέσβην hat. Die Kontraktion πρέσβε(ι)α zu πρέσβη hat viele Analogien, als βασίλη aus βασίλεια, s. § 105, 3. 104, 1; es muss aber dann, was die Bedeutung betrifft, eine Vermischung von πρεσβεία und πρέσβεια angenommen werden.

-κλή Hes. Sc. 54, Ἰριγλέα Pind. P. 9, 91. G. Ἰριγλέος Pind. I. 1, 30, vgl. d. Adj. Ἰριγληεΐη b. Hom. u. Ἰριγλειΐδης Hes. Sc. 111. Im thessalischen Dialekte aber werden die Namen auf κλής in solche auf κλέας nach der I. Dekl. umgebogen, als Καλλιγλέας, Ἰππογλέας, Διογλέα Inscr., Ἰππογλέας, Thessalier Pind. Pyth. 10; auch böot. einzeln Gen. Σουλκίαιο, Ξενοκλίαιο. Meister, Dial. I, 304. 268. — Dialektisch ist Ἐρμάων Ἐρμάν für Ἐρμῆς, wovon auf Inscr. Ἐρμάωνι -ῶνι -ῶνος, G. Meyer 319², vgl. Ποτιδῶς Ποσιδῶς nb. Ποσειδάων, § 122 Anm. 6. — Δωδῶ (Δωδῶν) Δωδῶνη Hdn. I, 336 (Steph. Byz.); über Berührungen zw. -η und ῶ s. Ahrens, K. Z. III, 88 f. (αὔδω Sapph. = αὐδῆ, ἴγῶ — ἴγῆ, u. s. w.).

c) in der zweiten und dritten Deklination:

δάκρυον, τὸ, Thräne, die gewöhnliche Form in Prosa und Poesie v. Hom. an, τὸ δάκρυ meist. poet., Nom. u. Akk. II. β, 266. Od. ε, 114 u. s., Nom. Soph. Tr. 1199. Akk. Aeschyl. oft, Pl. δάκρυσι Hom., Hes. Sc. 132, 270. Aesch. P. 539. Ag. 1549, Soph. El. 166. Eur. Troad. 315 (aber Iph. A. 1175 δακρύοις), auch zuweilen in Prosa, wie Thuc. 7, 75. Demosth. c. Onet. 1, § 32; Nom. Akk. Pl. (nach ἄστυ) δάκρυ Pindar fr. 122 Bgk., s. Cramer, Anecd. Ox. I, 121 (Hdn. II, 768 Anm.). — Τὸ μέγαρον, Gemach, aber πρὸ μεγάρεων Sophr. 37, Hdn. II, 204, wie von τὸ μέγαρος.¹⁾ — Πῦρ, τὸ, Feuer, πυρ-ός u. s. w., im Pl. aber v. Homer an τὰ πυρά nach d. II. Dekl. allgemein gebr. (Wachfeuer), z. B. Xen. An. 4. 1, 11. 4, 9. 7. 2, 18. (Für ἐν πυροῖσι Aesch. Ch. 485 richtig Auratus ἐμπύροισι.) — Τὸ δένδρον, Baum, ου u. s. w., τὸ δένδρος, ἐπὶ δένδρος Herod. 6, 79, τὰ δένδρεα 1, 17. 193 u. s., τῶν δενδρέων 1, 202. 2, 32 u. s., τοῖσι δένδρεσι 2, 138 (daneben gebraucht Her. auch die ep. Form τὸ δένδρεον z. B. 4, 22. τῶ δενδρέω 23 zweimal, und die gewöhnliche τὸ δένδρον 1, 193. 3, 107);²⁾ Hippokr. VII, 516. 518. 526. 528 L. hat τὸ δένδρον u. -εον, G. τοῦ δενδρέου u. -ρου, D. τῶ δενδρέω u. -ει, Pl. δένδρεα, δενδρέων, δένδρεσι; die dor. Inscr. von Epidauros D.-I. 3339 hat δένδρεον A. Sg., δένδρεος G. Sg., δένδρη A. Pl., Z. 91 f. 121. Attisch nach Ael. Dionys. b. Eustath. 396, 22 (Ael. D. p. 141 Schwabe) mehr δένδρον als δένδρος, mehr δένδρα als δένδρη, auch die Kasus mehr δένδρου -ω als δένδρους -ει; Xen. indessen gebrauche mehr die Formen δένδρος, -ει, -εσι, -ρη, -εα. Wir finden δένδρεσι Thuc. 2, 75, Plat. Leg. 1, 625, B. Xen. Oec. 4, 14. An. 4, 8, 2 (v. l. -οις. wie -ι, 7, 9;

¹⁾ Ἄκρα b. Hippokr., Extremitäten, wird in ἀκραῖα zu emend. sein, vgl. Dindorf im Thes. (Dat. ἀκρείς v. l. ἀκραίσις III, 508). — ²⁾ Bredov. dial. Her., p. 252 will selbst gegen die codd. nur die Form δενδρεον gelten lassen.

τὰ δένδρη Eurip. fr. 488. (Hom., Hesiod., Pind. gebrauchen nur die Form δένδρεον.) — Τὸ κρίνον, Lilie, ου u. s. w., τὰ κρίνεα Her. 2, 92; κρίνεσι Ar. Nub. 911. d. Trag. Chaeremon im Thyest. b. Ath. 13, 608, f. Cratin. b. Ath. 15, 681, b (98 K.). — Τὸ πρόσωπον, Antlitz, ου u. s. w. v. Homer an allgemein, u. wie v. d. Nom. τὸ πρόσωπας: Pl. προσώπατα Od. ε, 192 und Spätere, προσώπασσι Pl. η, 212; ὁ πρόσωπος der Kom. Platon nach Aristophanes Byz. b. Eustath. Od. 1761, 9 (250 K.). S. noch andere Bsp. dieses Wechsels zwischen ον, ου u. ος, ους Hdn. II, 204. — Acolisch war ὁ κίνδον, die Gefahr, Sappho b. Hdn. I, 18, II, 720, G. κίνδονος, D. κίνδονι (Ae.), A. κίνδονα; gewöhnl. ὁ κίνδονος, ου. — Κοινωνός, οἷ, Teilnehmer, daneben κοινῶνι Pind. P. 3, 28 st. κοινῶνι v. κοινῶν, vgl. ξυνῶνες das. 48, ξυνῶνα N. 5, 27; att. κοινῶνες, -ας Xen. Cyr. 7. 5, 35; 8, 1, 16, vgl. Pollux 8, 134 οἱ κοινῶνες Ξενοφῶντος ἴδιον. — Φύλαξ, ὁ ἡ, Wächter, Wächterin, von Homer an allgemein gebräuchlich; ὁ φυλακός οἷ u. s. w. (falsche Betonung φύλακος), ¹⁾ schon bei Homer II. ω, 566 φυλακούς; Herodot gebraucht fast nur diese Formation, als ὁ φυλακός οἷ, ὄν, ὦν, ούς, aber τὸν φύλακα und τοὺς φύλακας I, 41. 44; 7, 95; 8, 41 ohne Var.; dann auch Apollon. Rh. 1, 132 φυλακός; mit äol. Betonung φύλακον Theokr. 29, 38. — Ψάρ, ὁ, Staar, G. ψάρος u. s. w.; spätere Nbf. ὁ ψᾶρος, ου u. s. w. Aristoteles. S. noch § 140 Anm. Υἱός, ὁ, Sohn. Homer und Hesiod gebrauchen folgende Formen, welche nach den drei Stämmen: υἱό nach d. II., υἱ (Nom. υἷς s. Anm. 2) und υἷ (wie δῆς, N. υἷς s. u.) nach der III. Dekl. gebildet sind:

S. N.	υἱός sehr oft		
G.	υἱοῖ Od. γ, 238	υἱός II. β, 230 u. sonst sehr oft	υἱέος Od. γ, 489 u. s.
D.		υἱῖ II. β, 20 u. s. Hes. Sc. 150. 163	υἱεῖ II. γ, 174 u. s., Hes. Th. 476; [υἱεῖ zwifh. II. ε, 144. φ, 34. Od. λ, 273. ζ, 435*)]
A.	υἱόν sehr oft	υἱα II. μ, 129 u. s.	υἱέα nur II. ν, 350
V.	υἱέ II. η, 47 u. sonst oft, Hes. Th. 660		(vgl. εὐρέα πόντον)

*) Die Form υἱεῖ wird von Hermann ad h. Apoll. 46 dem Homer abgesprochen; es könne überall nach v. I. υἱ hergestellt werden. Vgl. La Roche, Hom. Unters. 46. Nauck, Mél. IV, 102 möchte auch die Formen vom St. υἱε verdächtigen, nam. υἱόν; vgl. Hartel, Ztschr. f. österr. G. 1876, 628.

¹⁾ S. Göttling, Accentl. S. 220, 5; Lehrs, Aristarch. p. 309 (294³ f.); Spitzner, ad II. ω, 566.

P. N.		υῖες Il. α. 162 u. s.	υῖέες Il. β, 518 u. s. Hes. Th. 368; υῖεῖς; Od. ο, 248. ω, 497 (hier υῖέες Nauck). Hes. fr. 70, 3 (130 K.) 136 (68 K., υῖέες Nauck, Mél. IV, 389)
G.	υῖῶν Il. φ, 587. γ, 44. Od. ω, 223		
D.	υῖοῖσι Od. τ, 418	υῖάσι Il. ε, 463 u. s.; über d. α s. § 118, 9	
A.	[υῖούς Il. ε, 159 fal- sche Lesart st. υῖαζ]	υῖαζ Il. β, 72 u. s.	υῖέας Il. β, 693 u. s. Hes. fr. 45, 1 (32 K.). 130 (102 K.)
V.			υῖεῖς Il. ε, 464 (υῖες Nauck).
Du.		υῖε Il. β, 679 u. s. Hes. fr. 36 (23 K.).	

Anmerk. 2. Die erste Silbe in υῖός, υῖόν, υῖέ findet sich bei Hom. zuweilen n der Senkung kurz gebraucht (mit Verflüchtigung des υ): Il. ζ, 473. ε, 612; οὐδὲ Δρό|αντος υῖ|ός Il. ζ, 130. Ἐκτορ υῖ|έ η, 47. ρ, 575. 590. Od. λ, 270; aber nicht in den von υῖ und υῖω kommenden Formen. Bei späteren Epikern und anderen sp. Dichtern kommen noch folgende Formen vor: b. Apoll. Rh. υῖῆες 2, 1093 u. s., υῖῆαζ 2, 1119 u. s.; υῖῆῖ Anth. 8. 88, 3. υῖῆα Nikand. fr. 110 (Schneider p. 31). Nonn. Paraphr. 13. 131. υῖῆεσσιν Anth. 9. 23, 3. S. Rzach, Gr. Stud. z. Ap. Rh. 94. Her. gebraucht υῖός, υῖόν, υῖοῖσι, aber τοὺς υῖέας 4, 84. Pind. gebraucht meistens die Flexion nach der II. Dekl., nur selten die beiden anderen: υῖέες υῖέων (- - - -) I. 7, 25. υῖέων (- - -) N. 6, 23. Die Dualform υῖώ findet sich bei Theokr. 22, 1. 137. Der Nomin. sg. υῖς (υῖς) wird aus Simonides angeführt, frg. 249 Bgk.⁴, während Herodian (zu Il. ε, 266) die Existenz des Nom. zu υῖος leugnet. Die dorischen Inschriften, insbes. die Gortynischen Tafeln, bieten folgende Flexion: N. υῖός lakon. Röh1 54, υῖός (einmal υῖολς geschr.) Gort., G. υῖέος Gort., A. das. υῖόν, υῖόν Röh1 105 (Arkad.), N. Pl. υῖέες G., D. das. υῖάσι (§ 118, 9), A. υῖόνς das. Aber auch die Flexion υῖός υῖοῖ ist den Doriern nicht unbekannt, so υῖός Röh1 I. Gr. a. 69. υῖολ 68. Baunack, Curt. Stud. X, 88 ff. Inschr. von Gortyn 71 f.

Die Deklination der Attiker ist folgende:

S. N. υῖός υῖός alt, klass. υ(ῖ)ός	P. υ(ῖ)εῖς, υ(ῖ)οί	Du. υ(ῖ)εῖ, υ(ῖ)έσιν
G. υ(ῖ)έος, υ(ῖ)οῦ	υ(ῖ)έων, υ(ῖ)ῶν	
D. υ(ῖ)εῖ, υ(ῖ)ῶ	υ(ῖ)έσι, υ(ῖ)οῖς (υῖάσι Soph. Ant. 571, m. d. Var. υῖέσι, die Ddf. auf- nimmt).	
A. υ(ῖ)όν	υ(ῖ)εῖς, υ(ῖ)ούς.	
V. υ(ῖ)έ		

Die Tragiker haben ausser *οἴζι* b. Soph. nur Formen von *οἴος*; Aristoph. aber *οἴεῖς* Vesp. 569. *οἴεων* Nub. 1341. *οἴετων* 1424, und diese Formen der III. Deklin. im G. D. Sg. sowie im Du. Plur. sind auch nach dem Zeugnis der att. Inschriften für die üblichen im Alt- und Mittelattischen anzusehen (Thom. Mag. p. 367 R.; Meisterhans 113²; Rutherford, Phryn. 142), während im Nom. Sg. *οἴος* sich nur auf den ältesten poet. und pros. Inschr. findet, *οἴον* aber noch gar nicht nachgewiesen ist. Bei *οἴος* war das Zusammenfliessen zu *ζς* (d. i. Schwein) mit dem Verluste des *ι* (s. Anm. 3) unvermeidlich (HYΣ wirkll. geschrieben und im Verse einsilbig gemessen C. I. A. IV, 373, 94); im Nom. u. Akk. also musste zu den anderen Formen gegriffen werden. Der N. Du. *οἴεῖ* (HYIE geschr.) findet sich C. I. A. IV, 418, g; darnach ist *οἴεε* Plat. Ap. 20, a zu emendieren. *Υἱέων* Plat. Lach. 186, a. *Υἱεῖς* A. Pl. z. Bsp. Th. 6, 30. Xen. Cyr. 1, 4, 1. Pl. Kriton 45, c. *Υἱοῦ* Thuc. 5, 16, 2 (einzige Form derart b. Th.) ist von Stahl in *οἴεος* geändert; Lys. 14, 16 stellt *οἴεος*, 17 *οἱοῦ*. Dagegen von 350 ab wird das Wort auf Inschr. durchgängig nach der II. Dekl. abgewandelt, und entsprechend bilden Schriftsteller wie Demosthenes und Menander. — Über die Missbildungen *οἴεως*, *οἴεα* (beide von Phrynich. verpönt, als pseudattisch), *οἴεας* s. Lobeck, Phryn. 68. Schneider ad Plat. Civ. T. I, p. 185 sq. Poppo ad Thuc. T. I p. 221. Meisterhans a. a. O.

Anmerk. 3. Die Attiker des 4. Jahrh. kennen nach den Inschr. das *ι* in diesem Worte nicht mehr (in Prosa auch schon nicht die des 5.), wie überhaupt *οι* durchgängig bei ihnen zu *ο* geworden ist (vgl. § 43, 2). Hiervon wussten auch die Alten, s. Theognost. Bk. An. III, 1426, b (Hdn. L. I, 112, 6. II, 281, 29): *οἴος καὶ γυρός· ταῦτα δὲ Ἀττικοὶ ἀνευ τοῦ ι γράφουσι*. Auch im Paris. A des Plato ist die Schreibung *οἴος* wohl ein Rest der Schreibung ohne *ι*, Schanz, Praef. Leg. VIII f. S. noch Foucart, Rev. de phil. N. S. I, 35 (Buttmann, Spr. I², 47).

Ferner einige Verbalien auf *ος*, *ου* u. *εύς*, *έως*, als: *ήνιοχος* u. *ήνιοχεύς*, beide b. Hom., ersteres seit Hom. allgemein gebr., letzteres nur poet.; *πομπός* und *πομπεύς*, Geleiter, beide v. Hom. an gebr., ersteres aber häufiger, in Prosa beide selten; *ο τροφός*, Ernährer, Erzieher, Eur. H. f. 45. El. 409. Pl. Polit. 268, a. b. (ungleich häufiger aber *ή τροφός*, Pflegerin, Amme) und *ο τροφέυς*; mehr Beispiele bei Spät., s. Lobeck ad Phryn. p. 315 sq. *Δμώς*, *ός*, Sklave, von Hom. an poetisch; *ο δμῶος* Hes. Op. 430 (*δμῶος*? s. Lentz, Herodian I, 112 adn.).

d) in der attischen zweiten und der dritten Deklination:

ἄλωζ, *ή*, Tenne, *α*) gewöhnlich nach der att. II. Dekl.: G. *ἄλω*, Xen. Oec. 18, 6. 7. 8, auch Hippokr. 1, 598 L.; β) *ἄλων-ος* u. s. w., *ἄλων-ωνος* Hdn. II, 728, Form der *κοιτή*, so im N. Mt. 3, 12 *ἄλωνα* u. s. w. in den cas. obl.; *ἄλωνι* Aristot. in e. Excerpte, p. 973 a 14; der Nomin. *ἄλων* nur Grammat., Dind. Steph. *ἄλων*; γ) Gen.

ἄλωος dor. Inscr. Delphi Bull. de corresp. hell. V, 157 ff. b, Z. 15; A. ἄλωα Arat. 940. Callim. fr. 51; auch att. ἄλω, Aesch. Sept. 489 (§ 114, Anm. 1); Pl. N. ἄλο ἄλωος (st. ἄλωος) neuattisch [Demosth.] 42, § 6. Homer u. Hes. gebrauchten ἄλωή.

ταῶς, ὁ Pfau, att. ταῶς Athen. 9, 397, e, ¹⁾ α) G. ταῶ Alexis (114 K.) b. Athen. 3, 107, b. A. ταῶν Eupol. b. Athen. 8, 397, c (36 K.). Clearch. b. Athen. 13, 606, c. Antiphan. (205 K.) b. Athen. 9, 397, a. G. Pl. ταῶν Antiphon b. Athen. das. c in d. Überschr. d. Rede (nicht i. d. R. selbst). Strattis Ath. 14, 654, f (fr. 27, I, p. 718 K.). A. ταῶς Antiphanes (175 K.) und Anaxandrid. (fr. 28) b. Athen. 14, 655, a u. b, Alexis (123) das. 654, f; β) D. ταῶντι Ar. Av. 885, ταῶσι (oder ταῶσι z. schr.?) Ach. 63; ταῶν -ῶνος die κοινή, Hdn. I, 38 u. s.; γ) οἱ ταοί Menodotus b. Athen. 14, 655, a.

τῶφῶς (Accent § 115, 4), ὁ, Wirbelwind, u. Τῶφῶς, Name eines Riesen, Pind. P. 1, 16. 8, 16. Aesch. Pr. 370, α) gewöhnl. nach der att. II. Dkl., doch mit Acc. auf ω: G. τῶφῶ Aesch. Ag. 656. Suppl. 560, Soph. fr. 168 Dd. Τῶφῶ Aesch. S. 518. Ar. Nub. 336, D. τῶφῶ Ar. Lys. 974. A. Τῶφῶ Ar. Eq. 511. Her. 3, 5; β) ὁ τῶφῶν (zsggez. aus Τῶφάων, Hom. hymn. Ap. P. 128. 174. Ap. Rh. 2, 1313) Aristot. de meteor. 3, 1 (p. 371, a, 2) u. sonst, Τῶφῶν Her. 2, 156, Τῶφῶν-ος Pind. Ol. 4, 8. Plat. Phaedr. 230, a. Τῶφῶντι Aelian. n. an. 10, 28, Τῶφῶν-α Aesch. Pr. 354. S. 493. 511. Pind. fr. 93. Her. 2, 144. Aus den Beispielen geht hervor, dass der Eigennamen häufiger nach der III. Dkl. flektiert wird. Homer hat Τῶφωεύς, Il. 3, 782; ebenso Hes. Th. 821. 869. Ap. Rh. 2, 38. — Vgl. d. Flexion Ποσειδῶ Genet., Ahrens, Philol. 23, 194; oben § 122, Anm. 5.

Üb. ἱέρεως nb. ἱερεύς s. § 128, b, 5.

§ 139. II. Heteroclita.

Heteroclita nennt man solche Substantive, welche bei einer Nominativform in einzelnen oder allen Kasus zwei Formationen folgen, welche jedoch beide nach den allgemeinen Regeln aus der einen Nominativform hervorgehen können. Sie gehören entweder der dritten Deklination allein oder verschiedenen Deklinationen an.

a) der dritten Deklination:

Vorbemerk. Hierher gehören viele Wörter auf ις, die in ihrer Flexion zwischen ἰδ-ος und ι-ος schwanken, s. § 120, A. 7.

ἱδρῶς, ὁ, Schweiß, flektiert Hom. nach ἦρως, doch in der Überlieferung stets mit Kontraktion: D. ἱδρῶ Il. ρ, 385. 745, A. ἱδρῶ Il. δ, 27 (ubi

¹⁾ Über die Betonung s. Bergk reliq. com. Att. p. 419 sq., oben § 115, 4.

v. Spitzn.), χ , 572 u. s., nach Nauck, M $\acute{\epsilon}$ l. IV, 494 ff., Ahrens, Btr. 133 f. überall in $\iota\delta\rho\acute{\omega}\alpha$ zu korrigieren, wie für χ , 574 bereits Gerhard, Lect. Apoll. vorgeschlagen; der Dativ widerstrebt ρ , 745 der Auflösung. $\iota\delta\rho\acute{\omega}\alpha$ mit Verkürzung (vgl. $\eta\rho\acute{\omega}\omicron\varsigma$, $\omicron\iota\omicron\varsigma$ als Pyrrhich.) würde richtiger sein. $\iota\delta\rho\acute{\omega}$ hat auch Apoll. Rh. Arg. 2, 87. 4, 656; $\iota\delta\rho\acute{\omega}\tau\alpha$ zuerst Hes. Op. 289 und so mit τ die Attiker u. s. w. Aeolisch war $\acute{\alpha}$ $\iota\delta\rho\omega\varsigma$ (nach $\alpha\acute{\iota}\delta\omega\varsigma$), Hdn. II, 763.

Μάρτυς , $\acute{\omicron}$, η , Zeuge, -in, m. $\upsilon\varsigma$ Aesch. Ch. 987, Soph., Pind., m. $\bar{\upsilon}\varsigma$ att. Epigr. Philol. Wochenschr. 1888, S. 3 (kret. $\mu\alpha\acute{\iota}\tau\upsilon\varsigma$, tab. Gort., einmal das. auch noch Nom. $\mu\alpha\acute{\iota}\tau\upsilon\rho\varsigma$, Comparetti Mus. Ital. II, 597), $\mu\acute{\alpha}\rho\tau\acute{\upsilon}\rho\text{-}\omicron\varsigma$, $\mu\acute{\alpha}\rho\tau\acute{\upsilon}\rho\text{-}\iota$, $\mu\acute{\alpha}\rho\tau\acute{\upsilon}\rho\text{-}\alpha$ u. $\mu\acute{\alpha}\rho\tau\upsilon\nu$ b. Menand. fr. 369 Meineke (fr. 1034 K.), Pl. $\mu\acute{\alpha}\rho\tau\acute{\upsilon}\rho\epsilon\varsigma$, D. $\mu\acute{\alpha}\rho\tau\acute{\upsilon}\sigma\iota$ Eur. H. f. 176, $\acute{\epsilon}\pi\iota\mu\acute{\alpha}\rho\tau\acute{\upsilon}\sigma\iota$ Ar. Lys. 1287, Hippon. fr. 51, wo Welcker $\mu\acute{\alpha}\rho\tau\upsilon\sigma\iota\nu$, Buttm. Bgk. $\mu\acute{\alpha}\rho\tau\upsilon\rho\sigma\iota\nu$ wg. des Versmasses; $\mu\acute{\alpha}\rho\tau\upsilon\sigma\iota$ auf att. Inscr. (Meisterhans S. 112²).¹⁾ Der Nom. $\mu\acute{\alpha}\rho\tau\upsilon\rho$ ist äol. n. d. Gramm. (Hdn. I, 46. 236 u. s. w.; dor. Kalymna Bull. de corr. hell. X, 241; nach Angermann, Dissimil. p. 37 f. ist „äolisch“ Irrtum f. „eileisch“, indem äol. vielm. $\mu\acute{\alpha}\rho\tau\upsilon\rho\omicron\varsigma$, s. u. § 140), wurde aber in späten Zeiten von den Kirchenschriftstellern in der Bdtg. Märtyrer wieder gebräuchlich. — Nbf. $\mu\acute{\alpha}\rho\tau\acute{\upsilon}\rho\omicron\varsigma$: Il. β , 302 $\mu\acute{\alpha}\rho\tau\upsilon\rho\iota$ (Zenod. $\mu\acute{\alpha}\rho\tau\upsilon\rho\epsilon\varsigma$), vgl. γ , 280. χ , 255; Sg. $\mu\acute{\alpha}\rho\tau\upsilon\rho\omicron\varsigma$ Od. π , 423. $\acute{\epsilon}\pi\iota\mu\acute{\alpha}\rho\tau\upsilon\rho\omicron\varsigma$ od. $\acute{\epsilon}\pi\iota$ $\mu\acute{\alpha}\rho\tau\upsilon\rho\omicron\varsigma$ Il. η , 76. Μάρτυροι auch phok. Inscr. D.-I. 1529, delph. Inscr. C. I. Gr. 1702. 1704. 1706.

Ὅρνις , $\acute{\omicron}$, η , Vogel, $\acute{\omicron}\rho\nu\iota\theta\text{-}\omicron\varsigma$ u. s. w., A. $\acute{\omicron}\rho\nu\iota\theta\alpha$ Kratin. 107 K., u. $\acute{\omicron}\rho\nu\iota\nu$ Ar. Av. 73, Pl. $\acute{\omicron}\rho\nu\iota\theta\epsilon\varsigma$, D. $\acute{\omicron}\rho\nu\iota\sigma\iota$, A. $\acute{\omicron}\rho\nu\iota\theta\alpha\varsigma$ Menand. (IV, 118 Mein., 167 K.) und $\acute{\omicron}\rho\nu\iota\varsigma$ (das., 168 K.); $\acute{\omicron}\rho\nu\iota\varsigma$ (falsche Schreibung - $\epsilon\iota\varsigma$) auch Eupolis 99 K., Soph. OR. 966. Eur. Hipp. 1059. Ar. Av. 411. 717. 1250. 1610. Daneben im Nom. Sg. $\acute{\omicron}\rho\nu\iota\varsigma$ A. $\acute{\omicron}\rho\nu\iota\nu$: Il. ω , 219? Soph. Ant. 1021. El. 148, s. § 133, VII; Athen. 9, p. 373; doch führt dies noch zu keiner verschiedenen Flexion, s. das. über $\mu\acute{\epsilon}\rho\mu\iota\varsigma$, $\delta\acute{\epsilon}\lambda\lambda\iota\varsigma$, u. d. Gen. Pl. $\acute{\omicron}\rho\nu\epsilon\omega\nu$ Ar. Av. 291. 305 ist von $\tau\acute{\omicron}$ $\acute{\omicron}\rho\nu\epsilon\omicron\nu$ herzuleiten und nicht $\acute{\omicron}\rho\nu\epsilon\omega\nu$ (wie $\pi\acute{\omicron}\lambda\epsilon\omega\nu$) zu betonen. Aber $\acute{\omicron}\rho\nu\iota\varsigma$ Nom. pl. Alkman 28 Bgk. steht doch für $\acute{\omicron}\rho\nu\iota\epsilon\varsigma$ und wird von Herodian II, 761 richtig mit $\mu\acute{\alpha}\nu\tau\iota\varsigma$ für $\mu\acute{\alpha}\nu\tau\iota\epsilon\varsigma$ verglichen. Sonst dorisch N. sg. $\acute{\omicron}\rho\nu\iota\varsigma$ Alkm. 26. Pind. P. 4, 19. Akk. $\acute{\omicron}\rho\nu\iota\nu$ ib. 216, aber A. $\acute{\omicron}\rho\nu\iota\theta\alpha$ Gortyn, G. $\acute{\omicron}\rho\nu\iota\chi\omicron\varsigma$, $\acute{\omicron}\rho\nu\iota\chi\alpha$, $\acute{\omicron}\rho\nu\iota\chi\epsilon\varsigma$, $\acute{\omicron}\rho\nu\iota\chi\omega\nu$, $\acute{\omicron}\rho\nu\iota\chi\iota$ u. $\acute{\omicron}\rho\nu\iota\chi\epsilon\sigma\sigma\iota$ b. Alkm., Pind., Theokr.;²⁾ d. Nom. $\acute{\omicron}\rho\nu\iota\varsigma$ b. Athen. 9. 374, d. Hdn. I, 44, 7 ist vielleicht nur für diese Flexion fingiert. — Bei Herodot: $\acute{\omicron}\rho\nu\iota\theta\omicron\varsigma$, $\acute{\omicron}\rho\nu\iota\theta\alpha$ 4, 131 u. $\acute{\omicron}\rho\nu\iota\nu$ 2, 73, $\acute{\omicron}\rho\nu\iota\theta\epsilon\varsigma$, $\acute{\omicron}\rho\nu\iota\theta\omega\nu$, $\tau\omicron\iota\sigma\iota$ $\acute{\omicron}\rho\nu\iota\sigma\iota$ 3. 76. 2, 67. $\tau\acute{\alpha}\varsigma$ $\acute{\omicron}\rho\nu\iota\theta\alpha\varsigma$ 2, 75 u. s.³⁾

$\Sigma\eta\acute{\iota}\varsigma$, $\acute{\omicron}$, Motte, $\sigma\epsilon\text{-}\acute{\omicron}\varsigma$, Pl. $\sigma\acute{\epsilon}\text{-}\epsilon\epsilon\varsigma$, $\sigma\acute{\epsilon}\text{-}\omega\nu$ Ar. Lys. 730, $\sigma\eta\acute{\iota}\sigma\iota\nu$ (Photius), Akk. $\sigma\acute{\epsilon}\alpha\varsigma$ Luc. adv. ind. 1, Thom. Mag. 328 R.; spätere Nbf. $\sigma\eta\tau\text{-}\acute{\omicron}\varsigma$,

¹⁾ S. Lobeck, Paral. p. 35. — ²⁾ S. Ahrens, Dial. II, p. 243. — ³⁾ S. Bredov. Dial. Her., p. 271.

Pl. σῆτες Menand. p. 198 Mein. (fr. 540 K.), σῆτας Theophr. h. pl. 1. 10, 4 (σεῖς Urbinas das. 9, 11, 11).¹⁾

Φθόις ion. und φθοῖς att., ό, eine Art Kuchenwerk, G. φθόι-ος Anth. 6, 299, u. φθοῖδ-ος, A. φθοῖδα Anth. 6, 258; Pl. Dat. φθοῖται Eupolis 373 K. b. Ath. XI, 502, b (wo hinzugefügt wird: ἔδει δὲ ὀξύνεσθαι, ὡς Καρσί), Akk. τοὺς φθοῖς Ar. Pl. 677 u. φθόεις Ath. 489, d, Hippokr. VIII, 226. 228 (φθοιας Inscr. Kos Journ. of Hell. Stud. 1888 p. 333 Z. 31 und 38).

Φόρυς (mit υ, Pl. β, 862), D. Φόρυ Hes. Th. 270, besser Φόρυ wie 333, vgl. § 125 Anm. 4, A. Φόρυον Pl. ρ, 218, 318. Hes. Th. 237, Φόρυον-α Pl. ρ, 312; G. Φόρυονος Od. ν, 96. Hes. Th. 336. Über d. Nomin. Φόρυον s. § 133, X.

Χρώς,²⁾ ό, Haut, a) G. χρωτ-ός Pl. κ, 575, auch b. att. Dicht. und regelmässig in att. Prosa, D. χρωτ-ί Pind. P. 1, 55 u. b. att. Dicht. u. Pros. z. B. Xen. Conv. 4, 54, A. χρωτ-α Od. σ, 172 u. 179. Hes. Op. 555. Pind. J. 3, 41, Tragik. u. regelm. in Prosa, z. B. Xen. 1. d., Pl. χρωτ-ες Aristot. u. Spät.; — b) nach αἰδώς, so von Homer an gewöhnlich in der Dichtersprache: G. χρο-ός, D. χρο-ί (auch Herod. 4, 175 κείροντες ἐν χροῖ), A. χρο-α (Sapph. 2, 10 χρω, wenn dies nicht Dat. χροῖ). Ausserdem findet sich der Dat. χροῖ (II. att. Dekl.) mit ἐν bei den Attikern (Ael. Dionys. p. 151 Schwabe, der χροῖ von χροῖς ableitet), wie Xen. Hell. 1. 7, 8 ἐν χροῖ κεκαρμένους, cute tenus tonsos. Soph. Aj. 786 ζυρεῖ γὰρ ἐν χροῖ τοῦτο μὴ χαιρεῖν τινά, es schneidet bis auf die Haut. Thuc. 2, 84 ἐν χροῖ ἀεὶ παραπλέοντες „ad marginem et oram navium, quas stringerent et carperent“ Bauer; bei Hdn. II, 415 wird dazu der G. τοῦ χρωῖ und der Akk. τὸν χρώ angeführt (nach ζωῖ). Dem D. χροῖ entspricht der D. ἐν φῶ Eurip. fr. 5 im Et. M. 803, 46 st. φωτ-ί,³⁾ vgl. Φῶ (Schiffsname) att. Inscr., Meisterhans 114²⁾. Herodian kennt auch (als ionisch) den N. χροῖς, I, 401, II, 921, wovon er den Gen. χροῖς herleitet (nach βοῖς), auch der Akk. χροῖν st. χροῖα finde sich, wiewohl seltener als χροῖα, II, 706 (667).

Anmerk. 1. Hierher gehören auch mehrere Eigennamen auf ων, welche in ihrer Flexion zwischen ων-ος, ον-ος und ὄντ-ος schwanken, als: Αἴτων, Αἴτωνος und Αἴζονος, Σαρπηδών, ὄνος und Σαρπηδών, οντος bei Hom. Vgl. oben § 132. So auch das Appellat. πρηών, vorspringender Berg: μεγάλου πρηώνος (masc.) Hes. Sc. 437, aber Κίλισσαι πρηόνες Nicand. iAl. 228 (fem.). πρηόνων Ὀτσειοισι Callim. Dian. 53 (fem. nach Loh.); dazu τοῦδε κατὰ πρεόνος Krinagoras Epigr. 7, Kompos. προπρεώνα Pind. N. 7, 86 (geneigt, Adj.). Homer hat πρών, Pl. πρόωνες, Pind. Trag. Aristoph. πρόωνες, πρόωνα, πρόωνας.⁴⁾

¹⁾ S. Dind. Steph. Thes. 7, p. 198 f.; Lobeck, Paralip., p. 81. — ²⁾ S. Ahrens, Beitr. 95 ff. — ³⁾ S. d. Lexica und Lobeck ad Soph. Ai. 786. — ⁴⁾ S. Lobeck ad Soph. Ai. 222 (p. 136²⁾f.).

b) der ersten und dritten Deklination:

Mehrere Substantive auf $\tau\varsigma$ werden entweder ganz oder zum Teil nach der ersten und dritten Dekl. flektiert:

a) einige auf $\tau\varsigma$, G. $\tau\eta\text{-}\sigma\varsigma$ u. $\sigma\upsilon$: $\acute{\omicron}$ $\mu\acute{\omicron}\zeta\eta\varsigma$, Pilz, $\mu\acute{\omicron}\zeta\eta\tau\text{-}\sigma\varsigma$ u. s. w., Pl. $\mu\acute{\omicron}\zeta\eta\tau\epsilon\varsigma$ Ar. Vesp. 262 (Schnuppen am Lampendocht), seltener nach der I.: $\mu\acute{\omicron}\zeta\eta\gamma$, Pl. $\mu\acute{\omicron}\zeta\alpha\iota$, D. $\mu\acute{\omicron}\zeta\alpha\iota\varsigma$, s. Athen. II, cap. 56 f., Hdn. I, 60. II, 94. 679 ($\mu\acute{\omicron}\zeta\omega$ Archiloch. 47 Bgk.);¹⁾ ferner einige Eigennamen als $\acute{\text{M}}\acute{\omicron}\nu\eta\varsigma$ ($\acute{\text{M}}\acute{\omicron}\nu\eta\tau\alpha$ II. β , 692. $\acute{\text{M}}\acute{\omicron}\nu\eta\tau\omicron\varsigma$ τ , 296; $\acute{\text{M}}\acute{\omicron}\nu\omicron\upsilon$ Soph. b. Hdn. I, 60. II, 94. 679 (fr. 57), $\acute{\text{M}}\acute{\epsilon}\gamma\eta\varsigma$ ($\acute{\text{M}}\acute{\epsilon}\gamma\eta\gamma$ II. σ , 302, $\acute{\text{M}}\acute{\epsilon}\gamma\eta\tau\alpha$ τ , 239), $\acute{\text{H}}\acute{\omicron}\delta\eta\varsigma$ (Fluss) u. a., Hdn. a. a. O. u. 639;²⁾ — $\Phi\lambda\epsilon\gamma\acute{\omicron}\upsilon\alpha$, Volksn., A. $\Phi\lambda\epsilon\gamma\acute{\omicron}\upsilon\alpha\varsigma$ II. ν , 302 (möglich auch $\Phi\lambda\acute{\epsilon}\gamma\upsilon\alpha\varsigma$ v. $\Phi\lambda\acute{\epsilon}\gamma\upsilon\varsigma$, $\upsilon\text{-}\sigma\varsigma$, wie G. Pl. $\Phi\lambda\epsilon\gamma\acute{\omicron}\upsilon\omega\gamma$ h. Apoll. P. 100); G. S. des eponymen Heroen $\Phi\lambda\epsilon\gamma\acute{\omicron}\upsilon\alpha\gamma\text{-}\sigma\varsigma$ Eurip., s. Hdn. I, 53. 236. II, 650. 939; dor. $\text{K}\alpha\tau\iota\delta\acute{\alpha}\mu\alpha\varsigma$ G. $\text{-}\alpha$ und $\text{-}\alpha\gamma\tau\omicron\varsigma$, Ahrens II, 239; — γ) $\Theta\alpha\lambda\tilde{\eta}\varsigma$ (entst. aus $\Theta\alpha\lambda\acute{\epsilon}\alpha\varsigma$, $\text{-}\acute{\epsilon}\eta\varsigma$, vgl. $\acute{\text{E}}\rho\mu\tilde{\eta}\varsigma$ aus $\text{-}\acute{\epsilon}\alpha\varsigma$), G. $\Theta\alpha\lambda\acute{\epsilon}\omega$ ($\Theta\alpha\lambda\omicron\tilde{\omega}$ b. Spät.), D. $\Theta\alpha\lambda\tilde{\eta}$, A. $\Theta\alpha\lambda\tilde{\eta}\gamma$, so b. Herod. u. den besten Attik.; spätere Nbf. (Callim. fr. 96) $\Theta\acute{\alpha}\lambda\eta\tau\omicron\varsigma$, ι , α , Hdn. II, 683; — δ) nur im Akk. S. haben sowohl η als $\eta\gamma$ die zusammengesetzten Eigennamen auf $\tau\varsigma$, z. B. die auf $\text{-}\chi\acute{\rho}\alpha\tau\eta\varsigma$, $\text{-}\mu\acute{\epsilon}\nu\eta\varsigma$, $\text{-}\gamma\acute{\epsilon}\nu\eta\varsigma$, $\text{-}\sigma\theta\acute{\epsilon}\nu\eta\varsigma$, $\text{-}\varphi\acute{\alpha}\nu\eta\varsigma$ u. a., welche in den übrigen Kasus im allg. nur nach der III. Dkl. flektiert werden; die att. Inschr. des 4. Jahrhds. u. s. w. bieten fast ausschliesslich den Akk. auf $\eta\gamma$ (Meisterhans 107²⁾; aus dem 5. Jahrhundert $\text{K}\alpha\lambda\lambda\iota\kappa\acute{\rho}\alpha\tau\eta$ Bull. de corr. hell. XIV, 177); bei den Autoren schwankt die Lesart an vielen Stellen,³⁾ und wo dies nicht der Fall, ist wenig von durchgreifender Regelung zu erkennen. Plato hat η : $\Sigma\omega\kappa\acute{\rho}\alpha\tau\eta$ Conv. 173, b. 174, a. d. e u. s. w., $\acute{\text{A}}\rho\iota\sigma\tau\omicron\varphi\acute{\alpha}\nu\eta$ 176, b. 185 c. e u. s. w., Thueyd. $\acute{\text{A}}\lambda\kappa\alpha\mu\acute{\epsilon}\nu\eta$ 8, 5, $\Delta\eta\mu\omicron\sigma\theta\acute{\epsilon}\nu\eta$ 3, 107, $\Xi\epsilon\acute{\nu}\alpha\rho\eta$ 5, 46; aber sonst $\acute{\text{A}}\lambda\kappa\alpha\mu\acute{\epsilon}\nu\eta\gamma$, $\Delta\eta\mu\omicron\sigma\theta\acute{\epsilon}\nu\eta\gamma$, und so auch sonst überwiegend $\eta\gamma$ nach der Überlieferung,⁴⁾ während Stahl durchweg η herstellt. Bei Aristoph. u. d. codd. $\Sigma\omega\kappa\acute{\rho}\alpha\tau\eta\gamma$ Nub. 142. 1465. 1477, aber $\text{K}\lambda\epsilon\iota\sigma\theta\acute{\epsilon}\nu\eta$ durch den Vers gesichert 355, während dort $\Sigma\omega\kappa\acute{\rho}\alpha\tau\eta$ ebenso zulässig; Tragg. $\text{P}\omicron\lambda\upsilon\sigma\epsilon\acute{\iota}\kappa\eta$ A. Sept. 658. 1067. Soph. OC. 375; $\text{P}\omicron\lambda\upsilon\sigma\epsilon\acute{\iota}\kappa\eta\gamma$ Antig. 198 ($\text{-}\eta$ Dindorf); es ist möglich, dass die Endung $\text{-}\eta\gamma$ überhaupt erst dem 4. Jhd. angehört.⁵⁾ Redner: Lys. 25, 25 $\acute{\text{E}}\pi\iota\gamma\acute{\epsilon}\nu\eta\gamma$, $\Delta\eta\mu\omicron\varphi\acute{\alpha}\nu\eta\gamma$, $\text{K}\lambda\epsilon\iota\sigma\theta\acute{\epsilon}\nu\eta\gamma$, Isae. 5, 1. 4. 12 und oft $\Delta\iota\kappa\alpha\iota\omicron\gamma\acute{\epsilon}\nu\eta$, 3 u. s. $\text{A}\epsilon\omega\chi\acute{\alpha}\rho\eta$, u. so $\Phi\iota\lambda\omicron\chi\acute{\alpha}\rho\eta$ 3, 22, $\acute{\text{E}}\rho\gamma\alpha\mu\acute{\epsilon}\nu\eta$ 6, 10, $\Delta\eta\mu\omicron\chi\acute{\alpha}\rho\eta\gamma$ 10, 9 korrigiert aus $\Delta\eta\mu\acute{\omicron}\chi\alpha\gamma\eta\gamma$; über Demosth., bei dem grosses Schwanken, s. Voemel, Cont. 61 ff., der auch die Grammatikererzeugnisse zusammenstellt. Bei Hyper. steht im Pap. Arden. $\Phi\iota\lambda\omicron\chi\acute{\alpha}\rho\alpha\tau\eta$, $\Delta\iota\sigma\iota\pi\acute{\iota}\theta\eta$ d. i. $\text{-}\epsilon\acute{\iota}\theta\eta$,

¹⁾ S. Lobeck ad Phryn., p. 201 und die Lexica. — ²⁾ S. Muetzell de emend. Theog. Hes., p. 207. — ³⁾ S. Kühner ad Xen. An. 1. 4. 2. ad Comment. 3. 8. 1. — ⁴⁾ S. Poppo ad 3, 107. — ⁵⁾ Kaibel, Herm. XVII, 416, der indes das Aufkommen der Endung $\eta\gamma$ zu tief herabrückt.

Eux. col. 39, 7. 4, Δημοσθένη I, 2, 4. 23, 12, nie anders. — Bei denen aber auf -κλής findet sich die Form auf -κλήν nur bei Späteren, als: Ἡρακλήν, Διοκλήν Plutarch., 1) Ἡρακλέην Theokr. 13, 73: ebenso auf att. Inschr. erst nach 300, Meisterhans 105². Der Gen. auf ου kommt von 350 ab, und überwiegend von 300 ab auf Inschr. vor, das. 106; auch Formen auf κλέου erscheinen seit 350, die später wieder verschwinden. Der Dat. war um 300 durch den Übergang von τι in ε zwischen I. und III. Dekl. ausgeglichen; im Vok. hat Demosth. nicht nur Θεοκρίνη, s. Anm. 2, sondern auch Ξενοπέθη or. 38, 16. 24; dagegen Δημόσθηνες 19, 171, wie auch Hypereid. or. I Deinarch. or. I durchgängig steht. Im Scherze hat Aristoph. Nub. 1206 von Στρεψιάδης, G. ου, den Vok. ῶ Στρεψιάδες gebildet. — Bei Hom. hat Ἀντιφάτης, G. σο Od. x, 106, im Akk. Ἀντιφάτην Od. o, 242 und Ἀντιφατῆα x, 114 wie von Ἀντιφατεύς; Γηρουόνης, G. ου u. s. w., Γηρωών, ὄνος, aber Γηρουονῆι Hes. Th. 309, Γηρουονῆα 287, Γηρουονέξ 982.

Anmerk. 2. Mehrere zusammengesetzte Eigennamen auf ης, besonders fremde, schwanken zwischen der I. und III. Dekl., als: Τισσαφέρνης, G. -φέρνου Xen., D. Τισσαφέρνη und ε Xen., A. την Thuc., Xen., V. η Xen. An. 2. 5, 3, Ἀστράτης, G. γους, D. γει und γῆ, A. γη und γην, Κυαξάρης, G. ου oder εω, D. η und ει, A. η und ἤν u. s. w.²) Von attischen Namen ist Ὑπερέδης (aus ὑπέρ und εἶδος, auch dor. Ὑπερέδης) durchgängig in die I. Dekl. übergegangen, wegen der Ähnlichkeit mit den Patronymika, wie schon Herodian erkannte (II, 638); desgl. so ziemlich Θεοκρίνης (Blass, Demosth. III, LIII; Hdn. II, 638. 685), wegen Λεπτίνης; u. s. w.; nach der I. geht auch Δημάδης, nach Hdn. aus Δημεάδης (also α), nach Meisterhans S. 106² aus Δημάδης (ἀνδάνω, τὸ ἄδους), da sich inschriftlich Δημάδους findet; doch vgl. Καλλιάδους, Ἀντιφάτους, Αἰσχίνους, Meisterh. 93².

Anmerk. 3. Auch gehört hierher das Wort Ἄρης (ἄ), Mars, das aber auch in seiner übrigen Flexion manche Eigentümlichkeiten hat und daher eine ausführlichere Betrachtung verdient. Böot. scheint der Nom. auch Ἄρεως gelautet zu haben,³) daher Akk. Ἄρεωα Cor. 11; aber auch G. Ἄρεος und Ἄριος Gramm.; lesb. Ἄρευς, Ἄρεως, Ἄρευϊ, Ἄρεωα, Ἄρευ; D. Ἄρη Alc. 15. 32 (mit der Var. Ἄρει) ist Homerisch. — Pindar gebraucht folgende Formen: Ἄρεος P. 2, 2. 10, 14, Ἄρει O. 9, 82 u. s.; Akk. Ἄρεα auf kret. Inschriften (Ahrens, dial. II, p. 240); — Homer und Hesiod:

G. Ἄρηος Hom. und Hes., Ἄρεος Hom., Hes. Sc. 191; die Form Ἄρεω schreibt Aristarch in der Verbindung Ἄρεω ἀλκτῆρα (ἀλκτῆρες) Il. ξ, 485. σ, 100. 213, Zenodotus und Ptolomaeus ἀρής ἀλκτ., vgl. ἀρήν (Ἄρην Aristarch? vgl. W. C. Kayser, Philol. X, 375) ἐτάροισιν ἀμῦναι Il. μ, 334. π, 512. ω, 489. Od. ρ, 538. χ, 208 und ganz besonders Hes. Sc. 29 ἀρής ἀλκτῆρα (ubi v. Goettling); noch weniger Geltung hat die Variante Ἄρεως;⁴) die Form Ἄρεω hat nach Eustath. ad Il. ε, 31 Archilochus (fr. 48 Bgk.) gebraucht, vgl. Ἄρη, Ἄρην.

1) S. Lobeck ad Phryn. p. 157. — 2) S. Poppo ad Xen. Cyr. praef. p. 35 sq.; Bornemann ad Xen. Cyr. I. 3, 9, p. 37 sq. ed. Lips.; Bredov. dial. Hdt. p. 231 sq.; Stein, Herod. LVII. — 3) S. Ahrens, Dial. I, p. 206 und 121 sq.; Meister, Dial. I, 94 f. 156. 269. — 4) S. Spitzner ad Il. ξ, 485: Ludwich, Arist. I, 428. Vgl. noch Ebeling, Lex. Hom.; W. Schulze, Qu. hom. 21 und K. Z. XXIX, 255 Anm.

D. Ἄρεϊ II. β, 479; Ἄρηϊ II. β, 385, 515, 627 u. s.; Ἄρη II. ε, 757, ζ, 112, 431, überall mit der Var. Ἄρει, die Spitzn. und Bekk. aufgenommen haben (s. Spitzn. ad ε, 757), dagegen Ἄρη La Roche, Nauck.

A. Ἄρηα II. γ, 132. ε, 30. 35. 289 u. s.; Ἄρην II. ε, 909 (Ἄρη möchte La Roche). Hes. Sc. 59. 333. 425. 457.

V. Ἄρες (Ἄρες) Ἄρες βροτολογιέ II. ε, 31; die Länge des α findet sich auch sonst nach Bedürfnis, s. § 75, 7.

Herodot gebraucht Ḡ. Ἄρες 2, 65. 83. 7, 76 (Ἄρης 4. 62 schw. Var.), D. Ἄρεϊ 2, 64 (Ἄρηϊ 4, 59. 62 ohne Var.), A. Ἄρα 2, 64. 4, 59. 5, 7.1)

Die Attiker gebrauchen folgende Formen: Ḡ. Ἄρεω; in Prosa, so bei Plato an sehr vielen Stellen,²⁾ vgl. Herodion II, 639 f. 682, der diese Form von Ἄρευς ableitet; Dichter Ἄρεω; und Ἄρες (wie πάλεος, Dindorf, Lex. Soph. p. 60, doch Aristoph. Ἄρεω; Ran. 1021. Av. 835; D. Ἄρει, A. Ἄρη und Ἄρην, doch letzteres weder bei den Tragikern (Dind., Lex. Aesch. 42), noch bei Aristoph. (Plut. 328 v. l.), noch bei Plato (Heindorf, Schanz Leg. p. X) anzuerkennen, Ἄρα nur Soph. OR. 190 im Chore, V. Ἄρες. Das α wird bisweilen in der Hebung lang gebraucht, als: Aesch. S. 244. 344 u. s. Soph. Ai. 614. Ant. 139.

Anmerk. 4. In der neuion. Mundart folgen dagegen die Subst. der I. Dekl. auf ης, besonders die Eigennamen, im Akk. S. z. T. der III. und gehen auf εα σι τν aus;³⁾ a) von Appellativen δεσπότης, ἀκινάκης, also: δεσπότεα Her. 1, 11. 91 u. s., aber δεσπότην 1, 212. 3, 134. 4, 136, (κυβερνήτεια 8, 118 v. l.), ἀκινάκια 3, 118. 4, 70. 9, 107, aber ἀκινάκην 7, 54. (Gen. ἀκινάκειος 4, 62 ohne Var., wofür Bredov ἀκινάκειω lesen will.) Die Form des Akk. Pl. auf εας, als: δεσπότεας oder δεσπότεας, ist nirgends kritisch begründet; b) Eigennamen, als: Λεωνίδης Λεωνίδα 8, 15. 71, aber häufiger Λεωνίδην, Εὐακλίδης -δεα 5, 102, Λεωτυχίδης -δεα 6, 65, u. s., Μιλτιάδης -δεα 6, 35 u. s., Ἄρισταγόρης -γόρεα 5, 32, aber Ἄρισταγόρην 5, 35. 37, Λυσταγόρης -γόρεα 6, 133. Μιτροβάτης -βάτεια 3, 128 u. s. Ἄλυάττης -άττεια 1, 73 u. s., Κανθαλίης -θαύλεια 1, 10 u. s. Bei den fremden Eigennamen zeigt sich das Schwanken auch im Genetiv und Dativ (Vokat.), oben Anm. 2, Stein, Hdt. LVIII.

c) der zweiten und dritten Deklination:

α) der gewöhnlichen zweiten und der dritten Deklination:

mehrere Subst. auf ος werden als Maskulina nach der II., als Neutra aber nach der III. Dekl. flektiert, als: ὁ ὄχος, Wagen, τὰ ὄχηα nur im Pl., auch von Einem Wagen, b. Hom. u. Pind. O. 4, 12. P. 9, 11; ὁ σκότος, Finsternis, v. Hom. (s. Od. τ, 389) an in Prosa u. Poesie, τὸ σκότος gleichfalls in Prosa u. Poesie, auch dor. b. Epich. 19, 9. Sophr. 80; Pind., Soph., Eurip. haben beide Formen, Aesch. nur die erstere; b. Thuc. u. Xen. ist d. Neutr. häufiger; b. Plato wechseln beide Formen gleichmässig;⁴⁾ ὁ σκύφος, Becher, τὸ σκύφος Epich. ap. Ath. 11. 498, e, sowie auch bei mehreren Attik., s. Ath. l. d.; bei Hom. Od. ζ, 112 schrieb Aristoph. Byz. σκύφος

1) S. Bredov. p. 258, der die ep. Formen verwirft. — 2) S. Schneider ad Pl. Civ. 3. 390, c; Schanz, Leg. Praef. IX. — 3) S. Bredov. p. 223 sqq. — 4) Vgl. Ael. Dionys. Eust. 1390 (ὁ σκ. att.). Pausan. das. 953 (τὰ σκότη i. d. Malerei). Eust. p. 73; Poppo ad Thuc. T. I, p. 225; Kühner ad Xen. Comment. 4. 3, 7; Stallbaum ad Plat. Civ. 7. 518, a. S. 548, a.; Schneider ad Pl. Civ. T. III, p. 22.

Akk., Aristarch *σκόφον* (das. f); *ὁ* u. *τὸ αἴθος*, Brand, beides poet.; *τὸ θάμβος*, Staunen, aber *ὁ θ.* Simonid. nach den Schol. ad Il. *δ*, 79; *ὁ τάρπιχος*, Pökelfleisch, so allgemein gebräuchlich, nur die Attiker gebrauchten auch *τὸ τάρπιχος* nb. *ὁ τ.*, s. Athen. III, p. 119, Hdn. I, 226. Eust. p. 73; ¹⁾ *ὁ* u. *τὸ βράγγχος*, Heiserkeit; *ὁ ἔλεος*, Mitleid, aber nachklass., als Nov. Test. u. LXX, *τὸ ἔλεος* (zu berichtigen G. *ἐλέους* Isokr. 18, § 39); das Adj. *ἐλ(ε)εινός* beweist die Ursprünglichkeit dieser Flexion (vgl. *κλεινός*, *θεινός* v. *κλέος*, *δέος*), ebenso *νηλεής*, de Saussure, Mél. Graux 746; *ὁ ἄφενος*, Reichtum, Callim. Iov. 96 u. schon Hes. Op. 24 *εἰς ἄφενον* (m. d. Var. *ἄφενος*), aber als Neutr. 639 u. Th. 112, Hom. Il. *α*, 171 (Eust. p. 73). Verschiedene Wörter sind *ὁ ἔλεγχος*, *ου*, Beweis, Prüfung, und *τὸ ἔλεγχος*, *ε-ος* (*ους*), nur bei Hom. und Hes., Schimpf, Schande. — Auch gehört hierher *ὁ* und *τὸ ὄσσο* (Auge, Hdn. I, 208, als äolisch bezeichnet; *ὁ ὄσσο* Trag. nach Eust. 855); belegt ist der ep. und poet. Dual *τὸ ὄσσε*, Neutr., die Augen (entst. aus *ὄκ]-ε* § 21, 3), nur im Nom. und Akk. Dual.; G. u. D. nach der II. Dekl. mit Pluralendungen erst seit Hesiod in der Dichtersprache gebräuchlich: *ὄσσω*, Hes. Th. 826. Aesch. Pr. 400. Eur. mehrmals, Theokr. 24, 73, *ὄσσοισι*, *ὄσσοις* Hes. Sc. 145. 426. 430, die Trag., Sapph. fr. 29. Die Alten (s. Eustath. 58, 24 ff. Hdn. II, 245) lassen *ὄσσε* aus *ὄσσε-ε* (von *τὸ ὄσσο*) durch Apokope oder Synkope entstehen; Eust. l. d. führt den Dat. *ὄσσει* (wie *βέλει*) als belegt an.

β) der kontrahierten zweiten und der dritten Dekl.:

Οἰδίπους, G. *Οἰδίποδος* u. *Οἰδίπου* oft b. d. Trag.; dazu Il. *ψ*, 679. Od. *λ*, 271. Hes. Op. 163 *Οἰδιπόδα* u. kontr. *Οἰδιπόδᾶ* Pind. P. 4, 263, u. im Chore Aesch. S. 725, 886, 1055. Soph. OR. 495 u. Ant. 380. Eur. Ph. 813. *Οἰδιπόδεω* neuion. Her. 4, 149, wie von d. Nom. *Οἰδιπόδης*; D. *Οἰδίπῳ* u. *Οἰδίποδι*, dies auch kykl. Thebais Athen. 11, 465, f, wo indes richtig G. Hermann *Οἰδιπόδῃ*, da die letzte Silbe lang ist; *Οἰδίποδι* auch Aristot. Rhet. 3, e. 16 p. 1417, b, 18. Poet. e. 11 p. 1452, a, 25. 33. e. 15 p. 1454, b, 8. e. 16 p. 1455, b, 18; A. *Οἰδίπου* Aesch. Sept. 775. Soph. OR. 514 u. s. Her. 5, 60; (*Οἰδιπόδων* Aesch. S. 752 im Ch., Soph. OC. 222 an e. lyr. Stelle, Eur. Ph. 804 im Ch.); V. *Οἰδίπους* oft b. Soph., *Οἰδίπου* (*Οἰδίπους* korrigiert Elmsley) nur OR. 405. OC. 557. 1346. Eur. Ph. 1425; die Form des Vok. *Οἰδίπους* gehört zu d. Flexion *οδος*, die des V. auf *ου* zu d. Flexion auf *ου*, s. Choerob. Hdn. II, 672; [*Οἰδιπόδᾶ* im Ch. Soph. OR. 1195. Eur. Suppl. 835;] ²⁾ Pl. G. Ar. Eecl. 1042 *Οἰδιπόδων*, A. *Οἰδιπόδας* Pl. Leg. 8. 838, e. Der Nom. *Οἰδίπου* kommt erst in d. Anthol. 7. 429, 8 vor. Aber *Μελάμπου* hat Od. *ο*,

¹⁾ Vgl. Pierson ad Moer. p. 369. — ²⁾ Vgl. Ellendt, Lex. Soph., und Valcken. ad Eur. Ph. 818.

225 Μελάμποδος, Herod. 2, 49. 9, 34 Μελάμποδα; Nom. Dor. verkürzt Μέλαμπος Pind. P. 4, 126.

Anmerk. 5. In nachklassischer Zeit findet sich auch von πλοῦς, ῥοῦς, νοῦς die Flexion nach der III. Dekl., als: τοῦ πλοῦς, τῶ πλοῖ, οἱ πλόες; τοῦ ῥοῦς, τῶ ῥοῖ; im N. T. und bei Kirchenv. τοῦ νοῦς, τῶ νοῖ, τὸν νόα, νόες, νόας;¹⁾ doch von den Kompos. εὔνοος kommt der Pl. οἱ εὔνοος schon um 300 v. Chr. auf att. Inschr. (Meisterhans 117²⁾) vor; so auch [Lys.] 8, 19, Philem. fr. 122 Mein. (222 K.), vgl. Hdn. II, 704. Ähnlich auch Eur. Iph. T. 399 δονακὸχλοα Εὐρώταν im Ch. v. δονακὸχλοος, ον; dor. Inschr. D.-I. 1658 δωδεκάπλοον und δωδεκάπλοας.

γ) in der attischen zweiten und der dritten Dekl.:

γέλως, ὅ, Lachen, vgl. γελάω (also eig. γέλα-ος?), γέλωτος, γέλωτι, γέλωτα, γέλως, so in der gewöhnlichen Sprache; bei Hom.: N. γέλως Od. θ, 326. 343 f., Il. α, 599 (hier γέλος nach Bentl. Bk².), D. γέλω Od. σ, 100, A. γέλων (schw. Var. -ω) Od. σ, 350, γέλω Apoll. Arg. 4, 1723, s. Rzsch z. Ap. Rh. 92, Od. υ, 8 schwankt die Lesart zwischen γέλω τε, γέλων τε, γέλωτα, 346 zwischen γέλον, γέλω, γέλων, γέλωτ' [Bekk. überall γέλον, vgl. ἔρος, Hinrichs, Hom. eloc. vest. Aeol. p. 98 sqq., Cauer, Od. I, XXXIV; γέλος wird als äolisch bezeichnet].²⁾ Bei den att. Dichtern steht γέλων und γέλωτα, ersteres z. B. Aesch. Ch. 738. Soph. Ant. 647. Ai. 303. Eur. Med. 383. Ar. Ran. 45;³⁾ (τὸν κατάγελων Ar. Ach. 76. κατάγελων Eq. 319. Akk. Pl. φιλόγελως Theophr. ap. Athen. 6. 261, d, aber φιλογέλωτας Plat. Civ. 3. 388 e;)⁴⁾ bei Herodot geht γέλως nur nach der III. Dkl.⁴⁾ (Den Gen. τοῦ γέλω erwähnt als attisch Hdn. II, 496. 714, gibt aber einen Beleg nur für den Akkusativ. Die Flexion γέλως -τος -τι γέλων ist wie ἔρις -δος -δι ἔριον.)

ἔρωσ, ὅ, Liebe, vgl. ἔρα-μαι, ἐράω (also eig. ἔρα-ος?), ἔρωτ-ος u. s. w., Akk. ἔρων b. spät. Dicht. (s. Jacobs ad Anth. Pal. T. III. p. 459 sq.); Hom. ἔρος, ἔρω, ἔρον, vgl. γέλως, (ἔρος nur Il. γ, 442 u. ζ, 294 [hier ἔρος cod. E], Bekk. mit Eustath. richtig ἔρος; die Flexion nach der III. Dkl. erst h. Merc. 449), Hesiod. Ἔρος u. ἔρος Th. 120. 201. 910, so auch Ibyc. fr. 1, 5; 2, 1. Sapph. fr. 40. 42. Theokr. 29, 22. Soph. El. 198 im Ch. (sonst ἔρωσ, ωτος, wie auch immer bei Aesch. u. Pind.), häufiger b. Eurip., auch ausserhalb des Chores.⁵⁾

Über ἦρωσ, πάτρως, μήτρως, Μίνως s. § 129.

§ 140. III. Metaplasta.

1. Den Metaplastismus beschränkt Kühner auf die Fälle, wo aus den obliquen Kasus eines Substantivs III. Deklination durch Umformung

¹⁾ S. Lobeck ad Phryn. p. 453 sq.; Paralip. p. 173 und Passow, Lex. — ²⁾ S. Ahrens, dial. I, p. 120 sq. (Btr. 135 ff.); Meister, Dial. I, 158. — ³⁾ S. Ellendt, Lex. Soph.; Pierson ad Moer. p. 108. — ⁴⁾ S. Bredov. dial. Her. p. 250. — ⁵⁾ S. Valcken. ad Eur. Hippol. 449 und Passow, Lex.

ein Substantiv I. oder II. Dekl. hervorgegangen sei, als ὁ φύλακος aus τοῦ φύλακος von ὁ φύλαξ, ὁ μάρτυρος aus τοῦ μάρτυρος (Apollonios b. Hdn. I, 196). Es sind allerdings diese Wörter alsbald auch Abundantia (§ 138), so wie beide Flexionen durchgeführt auftreten; sind dagegen von der Bildung nach der einen Dekl. nur einzelne Kasus und nam. kein Nominativ vorhanden, so ist man berechtigt, aus diesen Wörtern eine besondere Kategorie zu machen. In dem weiteren Sinne, in welchem auch die Alten das Wort Metaplasma anwenden, umfasst es alle von § 138 ab behandelten Erscheinungen.

2. Zum Metaplasma in dem bezeichneten engeren Sinne gehören manche Erscheinungen, die wir bereits bei der Darstellung der regelmässigen Deklinationen behandelt haben: so der dorische Dat. Pluralis auf -οις von den Wörtern der III. Deklination (s. § 118, 9). Hier beschränken wir uns auf die vereinzelt Fälle. Die in Majuskeln gedruckten Nominative sind nicht wirkliche, sondern nur für die Erklärung supponierte Formen, s. schon Herodian II, 936: ἡ γὰρ ἀναλογία ὡς ἀπὸ τοιοῦτων εὐθειῶν τὰς κλίσεις λαμβάνει, οὐκ οὐσῶν μέντοι ἐν χρήσει Ἐλλήνων.

*Αἴς, Hades, Gen. *Αἴδος Hom., Hes., Aesch. Pr. 433. Soph. O. C. 1221, Dat. *Αἴδι Hom., und *Αἴδας dor., *Αἴδης v. Hom. an poet., G. *Αἴδαο Hom., Hes. Op. 153, *Αἴδεω Od. κ, 512, Hes. th. 311. 768, dor. *Αἴδα Pind. Ol. 11, 96, Dat. *Αἴδα Aesch. Sept. 322 ch., *Αἴδη, A. *Αἴδαν Pind. P. 5, 96. I. 5, 13, *Αἴδην Hom. Hes.; gewöhl. *Αἴδης, ου, η, ην. Die Tragiker gebrauchen an den lyr. Stellen gew. *Αἴδας, zuw. auch dreisilbig *Αἴδας, A. Suppl. 791. Sept. 322 (oben); aber für *Αἴδου Pr. 152 (Anap.) ist mit Recht *Αἴδου korrigiert. — Verlängerte Form *Αἴδωνεύς, Hom. u. s. w., auch Aesch. Pers. 650. Soph. OC. 1560 (wo Αἴδωνεῦ dreisilbig Hermann); dafür *Αἴδωνεύς -ῆος Euphorion fr. 50 n. Meineke (a. LA. Αἴδωνῆος); *Αἴδωνι Hesych. (Ahrens, D. I, p. 284).

*Αλξ, ἡ, Stärke, D. ἀλξί II. ε, 299 u. s.; äol. nach Aristarch Hdn. II, 51: ἔθος τοῖς Αἰολεῦσιν ἐστὶ λέγειν τὴν ἰωκὴν ἰῶα καὶ τὴν κρόκην κρόα καὶ τὴν ἀλκὴν ἄλκα; gewöhl. ἡ ἀλκή, das auch Homer schon gebraucht, auch im Dat. ἀλκῆ Od. ω, 509.

*Ἀνδραπόδοισι Hom. II. τ, 475, Aristarch ἀνδραπόδοισι, doch wurde der Vers von ihm wie schon von Zenodot und Aristophanes athetiert; das Wort sonst erst bei den Jüngeren, in der Form ἀνδράποδον, ου. Wenn Brugmann (Gramm. 140²) mit Recht τὰ ἀνδράποδα als im Gegensatz zu τετράποδα gebildet auffasst, so stellt die Hom. Form das Ursprüngliche dar.

Διθύραμβα Pindar (fr. 86 Bgk.) für διθύραμβον von ὁ διθύραμβος, Choerob. Hdn. II, 626 f.

ΪΚΤΙΣ, *ί*, der Weihe, Akk. *Ϊκτιν-α* Ar. fr. 525 D. u. Plat. com. (fr. 243 K.) im Et. M. 470, 35, Pl. *Ϊκτινες* Paus. u. Aelian., *Ϊκτισι* (Ctes. b. Phot. bibl. p. 46, b, 18); gewöhnlich *ί Ϊκτινος* (*Ϊκτινός*), *ου* u. s. w. Über die Betonung s. Lobeck, Paral. p. 170 sq. u. Ellendt, Lex. Soph.

ΪΩΞ, *ί*, Schlachtgetümmel, A. *Ϊωξ-α* Il. λ, 601; gewöhnl. *ή Ϊωξή*, wovon Pl. ε, 740 *Ϊωξή* u. 521 Akk. Pl. *Ϊωξάς* vorkommt. S. oben zu *ἀλλί*.

Κλαγγί Ibyk. fr. 55, wie von *ΚΑΑΓΞ*; gewöhnl. *ή κλαγγή*, Getön.

ΚΛΑΣ, *ί*, Zweig, D. *κλαδ-ί* Skol. b. Athen. 15, 695, b (Bergk Lyr. III⁴, 646 f.), und darnach Ar. Lys. 632; auch Aelian. h. a. 4, 38. 11, 14, A. *κλάδ-α* e. Dicht. b. Hdn. I, 523. II, 7 (Adesp. 122 Bgk.); D. Pl. wie von *τὸ κλάδος κλάδ-εσι* Ar. Av. 239 (vgl. *σπλήν-εσι* v. l. *-εσι* Hippokr. III, 432. 450. 452. 496 von *σπλήν*), *κλαδέεσι* Nicand. bei Athen. 15, 683, e. A. *κλάδ-ας* ib. 684, b.; gewöhnlich *ί κλάδος*, *ου* u. s. w.

ΚΡΟΞ, *ή*, Einschlagefaden, A. *κρόκ-α* Hes. op. 538, *κρόκ-ες* Antipater in Anth. P. 6. 335, 5; gewöhnl. *ή κρόκη*. Jenes äolisch nach Aristarch, s. oben zu *ἀλλί*.

Λᾶας, *ί*, Stein, b. Homer: N. *λᾶας* Il. δ, 521. Od. λ, 598, A. *λᾶαν* Il. β, 319 u. s., dann von *λᾶς*: G. *λᾶος* μ, 462 u. s., D. *λᾶι* π, 739, G. Pl. *λᾶων* μ, 29, D. *λᾶεσι* γ, 80 u. s., Du. *λᾶε* ψ, 329: bei späteren Dichtern A. *λᾶα* u. D. Pl. *λᾶεσι*; daneben G. *λᾶου* Soph. OC. 196 und dor. *λᾶω* auf den Gortyn. Tafeln (10, 36. 11, 12). Der angebl. Ortsn. *Λᾶς* (St. in Lakonien) bildet *τῆς Λᾶς*, *τῆ Λᾶς* (Thuc. 8, 91, 2. 92, 3), Akk. *Λᾶᾶν* bei Hom. Il. 2, 585; *τῆν Λᾶν* Strabo p. 364; daher ist als Nomin. vielmehr *Λᾶ* zu setzen, Hdn. II, 404 f. (*ή Λᾶς* Pausan. 3, 24, unter Vermischung mit dem Namen des eponymen Heroen).

ΜΕΛΕΔΩΝ, *ή*, Sorge, A. Pl. *μελεδῶν-ας* h. Apoll. 532. Hes. op. 66 (ubi v. Goettl.), e. Dicht. b. Athen. 2. 35, e, G. *μελεδῶν-ων* h. Merc. 447; erst b. Späten (Gregor. Nazianz.) auch *μελεδῶνι*, *μελεδῶσι* u. s. w. ¹⁾; häufiger *ή μελεδῶνη* (Hippokr.), schon Od. τ, 517 *μελεδῶναι* (Bekk. *μελεδῶνης*), wonach Nauck (Mél. V, 143) auch bei Hesiod u. s. w. *μελεδῶνας* verlangt. *Μεληδόνες* Simonid. fr. 39.

ΜΟΣΣΥΣ (Herodian *μόσυν*, Fremdwort), *ί*, ein hölzerner Turm, D. *έν τῷ μόσσυνι* Xen. An. 5. 4, 26, gleich darauf aber *σύν τοῖς μοσσόνοις*, wegen der Schwierigkeit der Dativbildung nach der III. Dekl.; *μόσσυνι* Apoll. Rh. 2, 1026. *μόσσῶνας* 1017, *μόσσῶνα* Lyc. 1432. ²⁾

ΟΙΞ, Haus, daher *οἶκα-δε*, domum, von Homer an poet. u. pros.; gewöhnl. *ί οἶκος*, *ου*; neben *οἶκα-δε* *οἶκόνδε* bei Hom. u. Hes.

Πριῶς ἄνθει Simon. fr. 54, wie v. *ΠΡΙΣ*; gew. *ή πριῶς*, Steineiche.

ΠΤΥΞ, *ή*, Falte, *πτύχ-ες*, Hom. und andere Epik., A. *πτύχ-α*, Eur. Suppl. 979, *πτύχ-ας* öfters; gewöhnl. *ή πτυχή*.

¹⁾ S. Lobeck, Paral. p. 146. — ²⁾ S. Passow, Lex.

ΣΤΙΞ, τῆ, Reihe, b. Hom. G. στήξος, Pl. στήξες (auch Hes. Sc. 170), A. στήξας; bei spät. Dicht. auch A. S. στήξα; ὁ στήξος, ου u. s. w.

Ἵσμῖν II. β, 863. θ, 56, im Kampfe, wie von ἽΣΜΙΣ; sonst ἱ ὕσμῖνῃ Hom., Kampf. Vgl. δαί § 141, 2.

ΦΥΞ, ἥ, Flucht, daher φύγα-δες, zur Flucht, b. Homer; gewöhnlich ἡ φυγ-ἥ, fuga.

Anmerk. Metaplasmen, welche ein vollständiges neues Wort hervorgebracht haben, s. oben unter § 138 S. 506, als ὁ κοινωνός nb. κοινών (Nom. unbelegt), ὁ μάρτυρος nb. μάρτυς, φύλακος nb. φύλαξ. Die alten Grammatiker¹⁾ bezeichnen φύλακος, μάρτυρος als äolisch; desgl. ἄγωνος (Alc. 120) für ἄγών. Über ἀλάστορος nb. ἀλάστορ s. Hdn. I, 199 (περυσμένης ἀλάστορος Aeschyl. [fr. 90], nach Nauck aus περυσμένης ἀλάστορον entstellt, was man Eumen. 296 las, wo jetzt ἀλάστορα; ferner Ζεὺς ἀλάστορος Pherekyd.); in Bk. An. 382, 30 wird der Akk. μέγαν ἀλάστορον aus Aeschyl. angeführt; Soph. Antig. 974 ἀλαστόροισιν ὀμμάτων κύκλοις. Ferner: τριβᾶκος st. τριβᾶξ, ἰέρακος st. ἰέραξ Et. M. 765, 48 und 54. κήρυκος st. κήρυξ 775, 26. Ἄνακοι, οἱ Διόσκουροι παρὰ Ἀττικαῖς 96, 33 st. ἀνακ-ες, ἀνακ-τες, Ἄνακοί G. Du. Ἄνακοῖν Ael. Dionys. und Pausan. b. Eustath. 1425, 59. Mehrformige Eigennamen von Orten sind Ἐρμιών (Form d. Inschr. Prellwitz z. D.-I. 3046) Ἐρμιόνη (II. β, 506); Δωδών (in cas. obl.), Δωδώνῃ (S. 505; Δωδῶ Simmias bei Strab. 8, 364); epichorischer Name war Βωδών, Βωδώνᾳ, Meister, Dial. I, 301.

§ 141. Defectiva.

1. Einige Substantive wurden nur im Singulare oder nur im Plurale gebraucht (Singularia und Pluralia tantum). Man nennt solche Wörter Defectiva numero. Der Grund hiervon beruht entweder auf der Bedeutung des Wortes, als: ὁ ἀήρ, Luft, ὁ αἰθήρ, Äther, οἱ ἔτρσιαι, Passatwinde, τὰ Ὀλύμπια, die Olympischen Spiele, τὰ Διονύσια, oder bloss auf dem Gebrauche, als: τὰ παιδικά (eig. scil. πράγματα, Liebschaft), Lieblich, Ἄθῆναι, Δελφοί. Andere Substantive kommen nur in einzelnen Kasus vor. Man nennt solche Wörter Defectiva casibus.

2. Aus der Dichtersprache, namentlich der epischen, gehören hierher: δαί, dem Kampfe (ι kurz), nur ἐν δαί Hom. Hesiod. (th. 650). Aesch. Sept. 926 u. Sp., wie Theokr. 22, 79, u. δαί κταμένων II. φ, 301; die Alten leiten von δαίς ab, wozu aber die Quantität des ι nicht stimmt; Akk. δαίν hat Callim. fr. 243 gebildet; ΚΑΡ, nur ἐν χάρος αἴση II. ι, 378, bestrittener Erklärung; es scheint = τὸ κεκαρμένον, abgeschnittenes Haar, zu sein; ΛΙΣ, ὁ Linnen, D. ἐανῶ λιτ-ί II. σ, 352. ψ, 254, A. λιτᾶ II. θ, 441. λιτᾶ καλόν Od. α, 130, λῖς Nomin. adjektivisch findet sich in der samischen Inschr. Bechtel nr. 220: σινδῶν λῖς; b. Hom. adjekt. λῖς πέτρῃ Od. μ, 64. 79; ΝΙΨ, ἥ, nix, A. νίψ-α Hes. op. 535; ἦρα, μητρὶ

¹⁾ S. die Erklärer des Greg. Cor. p. 591 sqq.; Ahrens, dial. I, p. 120; Meister, Dial. I, 157 f.

φίλη ἐπὶ ἤρα (Aristarch ἐπίτηρα) φέρων (Gefallen erweisend) II. α, 572, 578. Od. γ, 164 u. s.; auch: θυμῷ ἤρα φέροντες (animo indulgentes) II. ξ, 132, wie von einem Nom. ἤρ = χάρις¹⁾; die häufige Verbindung mit ἐπί rief das Adj. ἐπίτηρος hervor, Od. τ 343 (ἐπίτηρα θυμῷ), und bei Spät. entstand ἐπίτηρος angenehm, ἐπίτηρα Soph. OR. 1094. Ap. Rh. 4, 375 u. A., gemäss der Aristarchischen Auffassung von ἐπὶ ἤρα; ὤπα, b. Hom. Hes. in εἰς ὤπα ins Gesicht, von Gesicht; Plat. Cratyl. 409, c hat nach den besten Hdschr. das glossematische Wort für ein Neutr. plur. gehalten, indem er τὰ ὤπα sagt; dagegen der Grammatiker Aristophanes von Byzanz für Masc. sing. (μεγάλους ὤπας), s. Athen. 7, 287, a; vgl. dens. 9, 367, a; Et. M. 158, 4;²⁾ ἡδός, τὸ, ep. und poet., Freude, Genuss, z. B. δαυτός; dann, wie ὄφελος (s. Nr. 3), ἐμοὶ τί τόδ' ἡδός; (Od. ω, 95) was nützt mir das? s. d. Lexika; v. Αἴψ', ἡ, Feuchtigkeit, Spende, G. λιβ-ός Aesch. Ch. 292, A. λιβ-α id. Eum. 54 n. Burgess, fr. 52 u. 68 Dd. u. spät. Dicht.; ΑΝΤΙΠΗΞ, ἡ, Kasten, G. ἀντίπηγ-ος Eur. Ion 19. 40. 1391. A. ἀντίπηγα 1338; δέμας, τὸ, Gestalt, poet., als Akk. b. Homer u. Hes. Th. 260, „an Gestalt“, als: δέμας ἄριστος, oder, wie das l. instar, δέμας πυρός, ignis instar; bei den nachhom. Dichtern auch im Nom. in der Bdtg. Körper, Gestalt, so sehr häufig bei den Tragikern.

3. Aus der gewöhnlichen Sprache:

Μάλης att. Genet., nur in der Verbindung ὑπὸ μάλης, unter der Achsel, unter dem Arme, d. h. clam, furtim, bei ganz Späten auch ὑπὸ μάλην;³⁾ die übrigen Kasus werden durch μασχάλη, Achsel, ausgedrückt.

Μέλε, nur als Vok. μέλε, ὦ μέλε, m. u. f., in der bald traulichen bald scheltenden Anrede: Lieber, Liebe, Guter, Gute, oder armer Tropf. S. d. Lexika.

Ὀναρ (τὸ, Traumgesicht) und ὕπαρ (τὸ, wirkliche Erscheinung), nur als Nom. und Akk.; beide kommen auch als Adverbien vor: ὄναρ (nicht κατ' ὄναρ, wie Sp.) im Traume, ὕπαρ, im Wachen.⁴⁾

Ὀφελος seit Homer poet. u. pros. τὸ, Vorteil, nur als Nom. in gewissen Redensarten, als: τί δῆτ' ἂν εἴης ὄφελος ἡμῶν ἐνθάδ' ὦν; Ar. Pl. 1152, was könntest du uns durch dein Hiersein nützen? Vgl. ἡδός Nr. 2 u. die Lexika.

Τάν oder τᾶν, nur in der Verbindung ὦ τάν oder ὦ τᾶν, auch ὦ τᾶν oder ὦταν geschrieben, in der Bdtg.: mein Bester, mit einer gewissen

1) Vgl. über dieses Wort Buttmann im Lexilog. I, S. 140 ff.; La Roche, Hom. Textkr. 257; Ahrens, Beitr. 88 ff. — 2) S. Ahrens, Progr. Hannover 1868, 8 f., der das Wort als Neutr. Sing. zu erweisen sucht. — 3) S. Pierson ad Moerid. p. 261; Lobeck ad Phryn. p. 196 und 759; Rutherford, Phryn. 282; Ast und Stallbaum ad Pl. Leg. 7. 789, c und die Lexika. — 4) S. Lobeck ad Phryn. p. 422 sqq.; Rutherford, Phryn. 494 und die Lexika.

Ironie, häufig bei Aristoph., aber auch bei Anderen, z. B. Pl. Apol. 25, c. Dem. 1, 27. 25, 78. Es steht auch bei der Anrede an Zwei, als Ar. Plut. 66, oder Mehrere, Kratin. fr. 360 K. (s. dazu Kock). Die Erklärung ist von alters her schwierig und bestritten.¹⁾

[*Χρέος*, τὸ, ²⁾ das Schuldige, Schuld, Bedürfnis, in der Ilias immer *χρεῖτο* (Theognis 1196), in der Odysse. auch *χρέος*, Beides auch b. Hesiod, *χρήσιος* (Baunaek, Inschr. von Gortyn 51) Kreta tab. Gortyn. neben *χρεῖος* (Baunaek), vgl. *χρηωφουλακίω* kret. Inschr. Comparetti, Mus. Ital. I, 141 Z. 40; *χρήια* unten; doch findet sich auch *χρέος χρεῶν* *χρεοφουλ.* kret.; att. *χρέως* (aus *χρή(ι)ος*) Phryn. p. 391 Lob. (p. 482 Rutherford.), der Aristoph. Nub. 30 ἀτὰρ τί χρέος ἔβη με richtig als Parodie (n. Eurip.) erklärt, Moeris p. 403, so Demosth. 33, 24. 38, 14 u. s. w. (Rutherford a. a. O.), die Tragiker indes *χρέος*, was die Hd Schr. irrtümlich auch Isokr. 21, 14, Plat. Polit. 267, a. Leg. 12, 958, b bieten. Gen. att. *χρέως* regelrecht (vgl. τὸς νεῶς) Dem. 49, 18 (auch im Titel dieser Rede), schlecht *χρέου*; Lys. 17, 5 (*χρέω*; Sauppe); vgl. Hdn. II, 776 (*χρέω*; auch dorisch Kalymna Brit. Mus. II, nr. 299, B, 6, neben Nom. *χρέος*); Pl. *χρεῖ* Hes. op. 647. *χρήια* (= *χρήια*) kret. Inschr. Cauer Del.² 121, 41. *χρεῖ* att., z. B. Ar. Nub. 443, G. *χρεῖων* Hes. op. 404, *χρεῶν* Ar. Nub. 13, Pl. Leg. 3. 684, c u. s.; der Dat. Sing. u. Plur. fehlt in der klass. Sprache; der D. S. *χρέει* Et. M. 814, 32 angegeben; D. Pl. *χρήεσι* erst b. Späteren, z. B. Apoll. Rh. 3, 1198. Bei Homer Od. θ, 353 u. 355 finden sich für *χρέος* die Varianten *χρέω* u. *χρεῖω*, woraus jedoch Buttman, Sprachl. I², § 58 mit Unrecht schliesst, dass *χρέω* u. gedehnt *χρεῖω* die eigentliche Homerische Form sei. Das Wort unter die Defektiva zu rechnen ist des Dativs wegen, der mangelhaft belegt ist, noch nicht wohl angängig; die Alten stellten *χρέω* so dar, indem dies att. Wort keinen Dual u. Plural habe.]

§ 142. Indeclinabilia.

Einige Wörter haben zur Bezeichnung der Kasus nur Eine Form und heissen deshalb Indeclinabilia. Ausser den Personennamen und den indeklinablen Kardinalzahlen sind fast alle Indeclinabilia generis neutrius. Solche sind:

a) das ep. *χρεῶ*, Bedürfnis, und das demselben in der gewöhnlichen Sprache entsprechende *χρή*, eigentl. Substantiva fem. (vgl. *χρεῖα*), *χρή* vielfach fälschlich für ein Verbum gehalten und auch von der Sprache (*ἐχρήν*) so behandelt, s. § 298, 5; τὸ, τοῦ, τῷ *χρεῶν*, das Gebührende, Schicksal, Geschick (entst. aus *χρή ὄν*, s. das.), als: τοῦ

¹⁾ S. Pierson ad Moer. 423; Reisig, Konjekt. in Aristoph. p. 217; Stallbaum ad Plat. Apol. 25, c und die Lexika. — ²⁾ S. Ahrens, Btr. 42 ff.

χρεῶν μέτα Eur. Here. f. 21, τὸ μὴ χρεῶν πάθε Aesch. Ch. 930; bei Herodot χρεῶν vgl. βασιλέως att. -έως; att. Dichter auch τὸ χρεῖν; θέμις in Verbindung mit εἶναι, s. § 130, A. 2.

b) einige Wörter, welche als in eigentümlicher Weise verkürzt erscheinen, 1) so τὸ ἄλφι, Gerstengraupen, h. Cer. 209, st. τὸ ἄλφι-τον; δῶ Il. γ, 363 u. s. st. δῶμα, im Pl. ναιεὶ χρούσα δῶ Hes. Th. 933; τὸ κρι, Gerste, Il. ε, 196 u. s. st. ἡ κριθή (aber nach Hdn. II, 768 st. τὸ κριμμον); βρι = βρι-θύ, βριαρόν, schwer, Hes. b. Strab. 8, 364 (159 Kram.); vgl. Hesych. u. das. Schmidt; doch nach Apollon. adv. 567 Adv. = βριθέως, ῥή = ῥήδιον Soph. u. Ion b. Strab. l. d.; vgl. Apollon. de adv. 566 f. u. Et. M. 700, 26, Adverb nach Apollon., wie offenbar bei Alkman 42 Bgk., lesb. βρή Apoll. das. u. Herodian II, 214. 575 (nach Bergk zu Alkm. l. d. eig. Neutr. von ῥαίς; Ahrens, Progr. Pz (1873) S. 10 möchte b. Alkm. ῥῆ) oder ῥῆ, dor. = Hom. ῥῆα od. ῥῆα); (Adv. λι = λίαν Epicharm. b. Strab. l. d.); γλάφω πετροῦεν, Höhle, Hes. Op. 533 = γλαφουρόν; ἔρι, Wolle, Philet. b. Strab. l. c. st. τὸ ἔριον; ἦλ Euphorion das. st. ὁ ἦλος; ἡ γλήν Hermesianax (Hdn. I, 395) st. ἡ γλήνη, Augapfel; φᾶρ Hdn. I, 294. II, 215 = φᾶρος, Gewand. Die Alexandriner hielten sich zu solchen Verstümmelungen auf Grund der Homerischen Vorbilder berechtigt; bei Homer aber müssen diese Formen entweder, wenn wirklich Verstümmelungen, aus dem gewöhnlichen Leben kommen, indem es ja lauter sehr häufige Wörter sind, oder sie zeigen kürzere, anderweitig verschollene Stämme (δῶ = δομ, κρι = κριθ, Fick, Bzz. Btr. I, 317. 319; G. Meyer, Curt. Stud. V, 79).

c) die Namen der Buchstaben, als: τὸ. τοῦ, τῷ ἄλφα. Bekk. An. II, 781 wird erwähnt, dass bei Demokrit dieselben flektiert wurden, als: ὀέλτα-τος, θήτα-τος; bei ganz Späten wird τὸ σίγμα bisweilen flektiert; bei den älteren nie, die Stellen, wo dies geschieht, hat Porson ad Eur. Med. 476 sämtlich scharfsinnig emendiert;

d) die meisten Kardinalzahlen, als: δέξα ἀνδρῶν (vgl. indes § 181 Anm. 1);

e) die als Substantive gebrauchten Infinitive, als: τὸ, τοῦ, τῷ γράφειν;

f) einige ausländische Wörter, als: Θεῦθ, e. Gott der Ägyptier, Pl. Phaedr. 274, c, τὸ, τοῦ, τῷ πάσχα, ὁ, τοῦ, τῷ Ἴσαάκ, Ἰωσήφ u. s. w.; das thrakische Wort ζελᾶς, Wein, wurde von Eupolis als Indeclinabile behandelt, Dat. τῷ ζελᾶ, Hdn. II, 421. 666 (frg. 366 Kock, der ζῆλα schreibt).

Von den Adjektiven und Participien insbesondere.

§ 143. Die Betonung.

1. Das Femininum und Neutrum sind durch alle Kasus, soweit es die Natur der letzten Silbe zulässt, auf der Silbe betont, auf welcher das Maskulin betont ist, als: *καλός, ή, όν; κοῦφος, κόφῃ, κοῦφον; ἐλεύθερος, ἐλευθέρᾱ, ἐλεύθερον; τυπτόμενος, τυπτομένη, τυπτόμενον; χαρίεις, χαρίεσσα, χαρίεν; μέλας, μέλαινα, μέλαν; βαρύς, εἷς, ύ; βουλευών, βουλευούσα, βουλευών: βουλευῶς, βουλευῶσα, βουλευῶσαν; τιθείς, τιθείσα, τιθέν.* Über die Quantität des *α* im Fem. der Adj. s. § 106, 6.

Anmerk. 1. Das Neutrum und der Vokativ des Singulars der Adjektive weicht zuweilen von dieser Regel ab, als: *εὐδαίμων m. und f.*, aber *τὸ* und *ῶ εὐδαίμων*, s. § 134, 5. Die Kontrakta auf *οῦς, ῆ, οῦν* (aus *εος, εᾱ, εον, όος, έα. όον*) sind durch alle Kasus aller Numeri Perispomena, obwohl die aus *εος* entstandenen in der nicht kontrahierten Form sehr oft Proparoxytona sind, also gegen die Regel § 83, z. B. *ἀργύρεος = ἀργυροῦς*.

2. Im Genetive Pluralis wird das barytonierte Feminin perispomeniert nach § 107, 3, wenn das Maskulin nach der dritten Deklination geht, während die übrigen die Betonung des Mask. beibehalten, als:

<i>βαρύς, εἷς, ύ,</i>	G. Pl. <i>βαρέων, βαρειῶν,</i>
<i>χαρίεις, ἰεσσα, ἰεν,</i>	— <i>χαριέντων, χαριεσσῶν,</i>
<i>μέλας, μέλαινα, μέλαν,</i>	— <i>μελάνων, μελαινῶν,</i>
<i>πᾶς, πᾶσα, πᾶν,</i>	— <i>πάντων, πασῶν,</i>
<i>τυφθείς, εἷσα, έν,</i>	— <i>τυφθέντων, τυφθεισῶν,</i>
<i>τύψας, τύψασα, τύψαν,</i>	— <i>τυψάντων, τυψασῶν,</i>
aber: <i>ἀνθρώπινος, ἰνῃ, ἰνον,</i>	— <i>ἀνθρωπίνων, als M., F. u. N.</i>
<i>ἐλεύθερος, έρᾱ, ερον,</i>	— <i>ἐλευθέρων,</i>
<i>τυπτόμενος, ένῃ, ενον,</i>	— <i>τυπτομένων.</i>

Anmerk. 2. *Μέγας, μεγάλη, μέγα*, gross, behält im Gen. Pl. Fem. den Accent auf Paenultima, indem für die Abwandlung *μεγάλος* als Nom. vorauszusetzen ist. — Wenn der Gen. Pl. zwar im Mask. nach der III., im Fem. nach der ersten geht, beide Formen aber gleich lauten; so betont man in den Ausgaben beide gleich, wie bei Herod. 2, 18. 46. 66 u. s. *θηλέων* (Hdschr. grossenteils *θηλεών*), widersinniger Weise, da doch die Form eig. *θηλειῶν* ist, und der Ausfall des *ι* nicht den Accent ändern kann; somit richtig Bergk, Theogn. 715 *ταχέων Ἀρπυιών*, wo die besten Hdschr. *ταχέων* betonen. — Ist das Fem. eines Adj. zu einem wirklichen Subst. erhoben, so ist der Gen. Pl. perispomeniert, als: *χίτρος, χίτρα, χίτρον*, aber *τῶν χηρῶν* von *χίτρα*, Witwe. S. Herod. Lentz I, 425 f. So auch *μεσῶν ὑπατῶν νεατῶν* von *μέσῃ* u. s. w. (Namen von Saiten der Lyra), bei den Attikern auch *χιλιῶν* scil. *δραχμῶν*. Vgl. oben § 107, 3.

Anmerk. 3. Über die Betonung des einsilbigen *πᾶς* und der einsilbigen Participien im Genetive und Dative s. § 134, 1.

Anmerk. 4. In dem Komparative und Superlative tritt der Accent so weit zurück, als es die allgemeinen Gesetze der Betonung gestatten, als: *καλός, καλλίων, κάλλιον, κάλλιστος*.

Anmerk. 5. Die Betonung des Nominativs wird in den folgenden Paragraphen bei den einzelnen Endungen angeführt werden.

Übersicht sämtlicher Adjektiv- und Participendungen nebst den dazu gehörigen Erörterungen.

§ 144. I. Adjektive und Participien dreier Endungen.

- | | | |
|---------------|--|-------------|
| I. ος, η, ον: | N. ἀγαθός, ἀγαθή, ἀγαθόν, gut, | |
| | G. ἀγαθοῦ, ἀγαθῆς, ἀγαθοῦ | |
| | N. ὄγδοος, ὀγδοάη, ὄγδοον, achter, | |
| | N. γραφόμενος, γραφομένη, γραφόμενον | |
| ος, ᾶ, ον: | N. δίκαιος, δικαῖᾶ, δίκαιον, gerecht, | } § 105, 1. |
| | G. δικαίου, δικαῖᾶς, δικαίου | |
| | N. ἐχθρός, ἐχθρᾶ, ἐχθρόν, feindselig, | |
| | G. ἐχθροῦ, ἐχθρᾶς, ἐχθροῦ | |
| | N. ἀθρόος, ἀθρόᾶ, ἀθρόον, gedrängt, s. § 105, 1. | |
| | G. ἀθρόου, ἀθρόας, ἀθρόου. | |

Über die Kontrakta auf εος = οῦς, έα = ῆ (ᾶ), εον = οῦν s. § 105, 3.

Anmerk. 1. Φροῦδος, η, ον (aus πρὸ ὁδοῦ entst. s. § 60, Anm. 5), eigentlich fürder des Weges, dann weg, fort, von dannen, verschwunden, wird von den attischen Dichtern, dann aber auch von den späteren Prosaikern, als Plutarch, Lucian, und zwar fast nur im Nom. S. und Pl. gebraucht, s. die Lexika; der Gen. S. findet sich Soph. Ai. 264 φροῦδος κακοῦ, praeteriti mali; φροῦδος ist bisweilen auch generis communis, als: Soph. El. 807 ἐγγελωτα φροῦδος sc. ἐστίν, abiit. Eur. Iph. T. 154 φροῦδος γέννα im Ch.

Anmerk. 2. Die epischen und poetischen Adj. πότνια und πότνη, veneranda, die aber auch als Substantive gebraucht werden und eigentlich Feminina zu πόσις (st. πότις) sind, kommen nur in der Femininform vor (spät und schlecht πότνια δαῖμον Orph. h. 10, 20. Herm.); πότνη wird nur im Nom. (h. Cer. 118) und Vok. gebraucht (Theokr. 15, 14 ist das πότνην der alten Ausgaben aus Hdschr. in πότνια verbessert).¹⁾ Im Sanskrit entspricht patnī (Herrin) Gemahlin; also gr. πότνια = πότνια oder πότνα. (G. Meyer, Gr. 55² möchte πότνα θεά durch πότνια θεά ersetzen.)

Anmerk. 3. Über die Betonung des Nominativs der nicht zusammengesetzten Adj. auf ος, η, ον und ος, ον ist Folgendes zu bemerken:

1) Oxytona sind die Adj., bei welchen vor der Endung ος ein Konsonant vorangeht;²⁾ a) ζ, als: λευκός, Ἀττικός, Δαρεικός, θηλυκός, ausser den Pron. ἡλικός, πηλικός, ὀπηλικός; b) γ, als: ἀργός, ausser μάργος, ὀλίγος; c) χ, als: πτωχός; d) π, als: λοιπός, χαλεπός, ausser λίσπος; e) β, als: σκιμβός; f) φ, als: σοφός, ausser κοῦφος; g) τ, als: λιτός, alle Verbalia, als: βουλευτός, alle Zahlwörter auf οστος, als: εἰκοστός, πολλοστός; Ausn. die Superl. u. Ordinalia (ausser d. auf οστός), als: λαμπρότατος, μέγιστος, πρῶτος, πέμπτος u. s. w., die Pron. auf οὔτος u. ὅστος, als: οὔτος, τοσοῦτος, πόστος, ὀπόστος; h) δ, als: νοδός; i) θ, als: ξανθός, ausser λοισθος; k) ρ, als: λαμπρός,

¹⁾ S. Nitzsch zu Odys. ε, 215, S. 33; vgl. Passows Lex. — ²⁾ S. Göttling, Accentl. S. 300 f.

ausser *ἄκρος*, *γαῦρος*, *γλίτχος*, *θούρος*, *λάβρος*, (*μῶρος* att., sonst *μωρός*), *παῦρος*, *φλαῦρος*, *χῆρος*; *βάρβαρος*; *πονηρός* und *μοχθηρός* bedeutet nach der Lehre der alten Gramm. s. v. a. *κακόθης* (*κατὰ ψυχὴν*), *πόνηρος* u. *μόχθηρος* aber att. s. v. a. *ἐπίπονος*, *ἐπίμογθος*, mühselig [*κατὰ σῶμα*];¹⁾ die Hdschr. schwanken jedoch sehr häufig; l) *λ.* als: *καλός*, *ἀπαλός*, *στροβιλιός*, *σιγηλός*, *φειδωλός*, ausser *λάλος*, *ὄλος*, *δῆλος*, *αἰόλος*, *βέβηλος*, *κίβδηλος*, *ἔκηλος*, *ἔωλος*, *εἴκελος*, *πέμπελος*, und denen auf *ἴλος* und *ῥλος*, als: *ποικίλος*, *στρογγύλος*, welche Parox. sind, ausser *αἴτυλος*, *μίτυλος*, *παχυλός*; m) *μ.* die Zweisilbigen, als: *θερμός*, von den mehrsilbigen aber nur: *ἐθειλημός*, *ἰταμός*, *νεογμός*; die übrigen sind Proparox.; über *ἐρήμιος*, *ἐτοιμιος* und *ἔρημιος*. *ἔτοιμος* s. § 80, 7; n) *ν.* als: *σεμνός*, *ικάνος*, *ἀλγεινός*, *ἀληθινός*, *θερινός*; Ausnahmen: *λάγνος*, *μόρφνος*, *χαῦνος*, *γέδνος*, die Zweisilbigen mit kurzer Paenultima, als: *ξένος* (und entspr. ion. *ξείνος*), *πλάνος*, *μόνος*, ausser *κενός* und *στενός* (ion. *κεινός*, *στεινός*), die auf *ῥος*, als: *ἀγχιστίνος*, *Λεοντίνος*, die einen Stoff bezeichnenden auf *ῥος*, welche Proparox. sind, als: *ξύλινος*, *ligneus*, auch *ἀνθρώπινος*, menschlich, die auf *ῥος*, welche gleichfalls Proparox. sind, als: *θάρσύνος*; o) *σ.* als: *βλαιτός*, *ρύσός*, *διστός*, *περιστός*, ausser *ἴσος* (ep. *ἴσος*), *μέσος*, *πόσος*, *ὄσος*, *τόσος*, *μέθυσος*; p) *ξ* als: *λοξός*; q) *ψ*, als: *κομψός*; r) *ζ*, als: *πεζός*.

2) Wenn aber der Endung *ος* ein Vokal vorangeht, so gelten folgende Regeln:²⁾

a. die auf *ῶος* sind Oxyt., als: *ἀγλαός*, ausser *ἴλαος* (*ῖ*); die auf *ᾰος* sind Properisp., als: *πρᾰός*;

b. von denen auf *εος* sind Oxyt. *θαφεινός*, *ένεός*, *έτεός*, *ήλεός*, *κενεός*, *στερεός*; Parox. die Adj. verb. auf *τεος*, als: *βουλευτέος*, und die auf *αεος*, als: *διψαλέος*; Proparox. die übrigen, als: *τέλεος* (aus *τέλειος*), *κίθεος* (aus *-ειος*), *κίλειος* (desgl.),³⁾ *μέλειος*;

c. von denen auf *ιος* sind Oxyt. *καλίος*, *πολιός*, *σκολιός*, *φαλιός*, *βαλιός*, *δεξιός*; Parox. *άντιος*, *έναντιος*, *πλησιός*, *μυρίος*, *μυρίοι* in der Bedeutung sehr viel, viele, aber *μύριοι* = 10 000;

d. von denen auf *αιος* sind Oxyt. die Zweisilbigen, als: *σκαίος*; dann *ἀραιός*, *tenuis*, *γεραίος* (*γηραιός*), *θηγαίος*, *ἡβαιός* (= *βαίος*), *κραταίος*, *παλαιός*; Proparox. *βεβαιος*, *βίαιος*, *δίκαιος*, *δειλαιος*, *μάταιος*; die übrigen Properisp., als: *ἀναγκαίος*, *ἀραιός* v. *ἀρά*, *Gebet*, *ἀγελαίος*, *ἀγοραίος* (doch *ἀγόραιος* n. Ammon. in d. Sinne v. *πονηρός*);

e. von denen auf *ειος* sind Oxyt. nur *ἀφνειός*, *φατείος* [und nach Aristarch *θαμειά* und *ταρφειά*, nach Anderen *θαμειά*, *ταρφειά* von *θαμός*, *ταρφός*]; Properisp. *ἀγρειός*, (*ἀκατειος* Herodian), *ἀνδρειος*, *Ἄργειος*, *ἀστειός*, *βακχειός*, *γυναικειός*, *ἐταιρειός* (*ἐταίρειος* nach Herod. besser), *ἡθεϊός*, *Ἡλειός*, *Καδμειός*, *λοχειός*, *μεγαλειός*, *νυμφειός*, *ὀθνεϊός*, *οἰκειός*, *παιδειός* (Herod. I, 135, 7 L.), *πρυτανειός*, *σπονδειός*, *χορσειός*; alle übrigen sind Proparox., als: *ἵππειος*, *φλόγειος* u. s. w.;

f. von denen auf *οιος* sind Oxyt. die Zweisilbigen, als: *δοίος*, *σμοίος*, ausser *ποιός*, *τοίος*, *υἰός*, *οἰός*; Properisp. die Mehrsilbigen, als: *αἰδοίος*; über *ὄμοιος*, *γέλοιος* und *ὄμοιός*, *γελοίος* s. § 80, 7;

g. die auf *φος* sind Properisp., als: *πατρῶος*, *σῶος*, ausser *ζωός* (*ζωός*; aber d. Subst. *τὸ ζῶον*);

h. von denen auf *οος* sind Oxyt. *θοός* und *ὀλόος*; Parox. die übrigen, als: *ἀθρόος*, *δορυξός*, *βοηθός*, *ἀπλόος* (aber *δορυξός*, *βοηθός*, *διπλόος*), auch das dor. *ζός* [nach Anderen *ζός*];⁴⁾

1) S. Göttling, *Accentl.* S. 304 f. und die Interpreten des Thuc. S. 24 b. Poppo, P. III, Vol. 4, p. 658 sq. — 2) S. Göttling, a. a. O. S. 293 ff. — 3) S. Göttling, a. a. O. S. 294 und Spitzner ad II. 9, 217. ψ, 160. — 4) S. Göttling, S. 296; Lentz, Herod. I, 111.

i. einzeln stehen $\zeta\acute{o}\varsigma$ [nach Nicias $\alpha\acute{\upsilon}\tau\acute{o}\varsigma$],¹⁾ $\acute{\alpha}\gamma\alpha\upsilon\acute{o}\varsigma$.

3) Die Komposita sind grösstenteils Proparoxyt., als: $\acute{\alpha}\tau\omicron\phi\omicron\varsigma$ v. $\sigma\omicron\phi\acute{o}\varsigma$, $\acute{\alpha}\nu\omicron\lambda\epsilon\iota\omicron\varsigma$ v. $\omicron\lambda\epsilon\iota\omicron\varsigma$, $\sigma\acute{\upsilon}\nu\delta\omicron\upsilon\lambda\omicron\varsigma$ von $\delta\omicron\upsilon\lambda\omicron\varsigma$, $\phi\iota\lambda\acute{o}\lambda\omicron\gamma\omicron\varsigma$, $\mu\iota\sigma\acute{o}\lambda\omicron\gamma\omicron\varsigma$, $\phi\iota\lambda\acute{o}\sigma\phi\omicron\varsigma$, $\phi\iota\lambda\acute{o}\pi\omicron\nu\omicron\varsigma$ (Arcad. 89, 17 sqq., Herod. I, 233; in den Ausgaben zuweilen $\phi\iota\lambda\acute{o}\lambda\acute{o}\gamma\omicron\varsigma$, $\mu\iota\sigma\acute{o}\lambda\acute{o}\gamma\omicron\varsigma$ betont, gleich als kämen sie von $\lambda\acute{\epsilon}\gamma\omega$ und nicht von $\lambda\acute{o}\gamma\omicron\varsigma$). Von dieser Regel kommen folgende Ausnahmen vor:

a. folgende einzelne: $\acute{\epsilon}\nu\alpha\nu\tau\acute{o}\varsigma$ wie das Simplex $\acute{\alpha}\nu\tau\acute{o}\varsigma$; $\acute{\alpha}\chi\rho\epsilon\iota\omicron\varsigma$ Hom. und Hes. Op. 403 n. Ein., während att. $\acute{\alpha}\chi\rho\epsilon\iota\omicron\varsigma$, Herod. I, 135 f.; II, 441; doch nach dems. I, 230 (II, 480) auch att. $\acute{\alpha}\chi\rho\epsilon\iota\omicron\varsigma$, $\acute{\alpha}\chi\rho.$ hellenistisch; aus $\acute{\alpha}\chi\rho\acute{\rho}\acute{\eta}\tau\acute{o}\varsigma$ (vgl. $\chi\rho\eta\tau\acute{\iota}\alpha$ kret. Inschr. Comparetti, Mus. Ital. I, 141, Z. 17) Hes. Op. 297. Her. I, 191; $\acute{\alpha}\theta\bar{\omega}\phi\omicron\varsigma$ aus $\acute{\alpha}\theta\acute{\omega}\acute{\omicron}\varsigma$; einige auf $\omicron\varsigma$, s. § 115, 3; $\Pi\omicron\lambda\epsilon\mu\omicron\lambda\alpha\mu\alpha\chi\alpha\acute{\iota}\zeta\acute{o}\varsigma$ Ar. Ach. 1080 als blosses Parasynteton;

b. die poet. Adj. auf $-\omicron\varsigma$, in Prosa $-\omicron\upsilon\omicron\varsigma$, als: $\acute{\alpha}\rho\tau\acute{\iota}\omicron\varsigma$, $\acute{\alpha}\epsilon\lambda\lambda\acute{o}\pi\omicron\varsigma$, s. § 148, II;

c. die poet.: $\acute{\alpha}\mu\epsilon\eta\eta\acute{\nu}\omicron\varsigma$ (v. α priv. und $\acute{\mu}\epsilon\eta\omicron\varsigma$), kraftlos, $\acute{\alpha}\beta\lambda\eta\chi\eta\rho\acute{o}\varsigma$ (v. α euph. und $\beta\lambda\eta\chi\eta\rho\acute{o}\varsigma$, doch s. § 44, S. 186), schwach, $\delta\alpha\phi\omicron\iota\omicron\varsigma$ (v. $\delta\alpha = \zeta\alpha$ und $\phi\omicron\iota\omicron\varsigma$), sehr rot;²⁾

d. die Adjektive, deren zweite Hälfte ein unverändertes oxytones Ethnikon ist, als: $\acute{\Lambda}\chi\alpha\acute{\iota}\omicron\varsigma$, $\phi\iota\lambda\alpha\chi\alpha\acute{\iota}\omicron\varsigma$, $\beta\omicron\iota\omega\tau\acute{o}\varsigma$, $\phi\iota\lambda\omicron\beta\omicron\iota\omega\tau\acute{o}\varsigma$, so auch $\phi\iota\lambda\omicron\sigma\tau\omicron\iota\omicron\upsilon\tau\omicron\varsigma$ (aber $\phi\iota\lambda\alpha\theta\acute{\eta}\gamma\alpha\iota\upsilon\varsigma$, $\phi\iota\lambda\acute{\alpha}\tau\epsilon\rho\omicron\varsigma$ u. s. w., Herod. I, 228);

e. über die Adjektive verb. auf $\tau\omicron\varsigma$ s. § 147, S. 538 f.;

f. die Adjektive, deren erstere Hälfte ein Nomen und letztere Hälfte von einem Verb abgeleitet ist, sind: a) Oxytona, wenn sie Paenultima lang und aktive Bedeutung haben, z. B. $\acute{\upsilon}\beta\omicron\sigma\sigma\acute{\alpha}\kappa\acute{o}\varsigma$, $\gamma\epsilon\omega\rho\eta\gamma\acute{o}\varsigma$, $\sigma\tau\omicron\alpha\tau\eta\gamma\acute{o}\varsigma$, $\nu\alpha\upsilon\pi\eta\gamma\acute{o}\varsigma$, $\iota\pi\pi\omicron\phi\omicron\rho\beta\acute{o}\varsigma$, $\phi\omega\nu\alpha\sigma\acute{\alpha}\kappa\acute{o}\varsigma$, $\tau\tau\alpha\gamma\phi\acute{\omicron}\delta\acute{o}\varsigma$, $\omicron\iota\kappa\omicron\upsilon\rho\acute{o}\varsigma$, $\acute{\alpha}\upsilon\tau\omicron\upsilon\rho\eta\gamma\acute{o}\varsigma$, $\acute{\epsilon}\pi\alpha\kappa\omicron\upsilon\delta\acute{o}\varsigma$; Ausnahmen: a) die auf $\acute{\alpha}\iota\upsilon\omicron\varsigma$, als: $\lambda\upsilon\rho\acute{\alpha}\iota\omicron\delta\omicron\varsigma$ (aber $\lambda\upsilon\rho\phi\acute{\omega}\delta\acute{o}\varsigma$, Herodian I, 229), so auch $\phi\iota\lambda\acute{\alpha}\iota\upsilon\omicron\varsigma$ — $\phi\iota\lambda\phi\acute{\omega}\delta\acute{o}\varsigma$, obwohl nicht mit $\acute{\alpha}\epsilon\iota\omega$, sondern mit $\acute{\alpha}\iota\omicron\delta\acute{\eta}$ zusammengesetzt; β) die Dekomposita, als: $\sigma\upsilon\sigma\tau\acute{\rho}\acute{\alpha}\tau\eta\gamma\omicron\varsigma$, $\sigma\upsilon\gamma\gamma\acute{\epsilon}\omega\rho\eta\omicron\varsigma$; γ) die auf $\omicron\upsilon\gamma\omicron\varsigma$ (entst. aus $\omicron\sigma\gamma\omicron\varsigma$), als: $\beta\alpha\beta\delta\omicron\sigma\chi\omicron\varsigma$; δ) die auf $\alpha\rho\chi\omicron\varsigma$, $\sigma\upsilon\lambda\omicron\varsigma$ und $\pi\omicron\rho\theta\omicron\varsigma$, als: $\nu\acute{\alpha}\nu\alpha\rho\chi\omicron\varsigma$, $\iota\epsilon\rho\acute{o}\sigma\upsilon\lambda\omicron\varsigma$, $\pi\tau\omicron\lambda\acute{\iota}\pi\omicron\rho\theta\acute{o}\varsigma$; ϵ) $\kappa\alpha\kappa\omicron\delta\omicron\rho\gamma\omicron\varsigma$ und $\pi\alpha\nu\omicron\delta\omicron\rho\gamma\omicron\varsigma$ (aber $\pi\alpha\nu\tau\omicron\upsilon\rho\eta\gamma\acute{o}\varsigma$); $\phi\lambda\alpha\upsilon\rho\acute{\upsilon}\rho\gamma\omicron\upsilon$ Soph. Ph. 35 im Laur. v. 1. Hand, korrigiert in $\phi\lambda\alpha\upsilon\rho\upsilon\rho\eta\gamma\acute{o}\upsilon$; ζ) $\acute{\alpha}\gamma\rho\omicron\iota\kappa\omicron\varsigma = \delta\acute{\epsilon}\ \acute{\epsilon}\nu\ \tau\bar{\omega}\ \acute{\alpha}\gamma\rho\bar{\omega}\ \omicron\iota\kappa\bar{\omega}\nu\ \pi\alpha\rho\acute{\alpha}\ \tau\omicron\iota\varsigma$ "Ἐλληνιν ἀπλῶς: ἄγροικος δὲ ὁ ἰδιώτης καὶ ἀπαιδευτός: οἱ Ἀττικοὶ δὲ καὶ ἐπὶ τοῦ ἐν τῷ ἀγρῷ οἰκοῦντος καὶ ἐπὶ τοῦ ἰδιώτου καὶ ἀπαιδευτοῦ. ἄγροικος λέγουσιν (Thom. Mag. p. 40 R.); dieser Ansicht stimmt auch Göttling, S. 322 bei, vgl. § 80, 7; η) $\acute{\epsilon}\kappa\acute{\alpha}\epsilon\rho\gamma\omicron\varsigma$; θ) $\chi\epsilon\iota\mu\acute{\alpha}\rho\rho\omicron\varsigma$ aus $\chi\epsilon\iota\mu\acute{\alpha}\rho\rho\omicron\omicron\varsigma$; — b) hingegen Paroxytona, wenn sie Paenultima kurz und aktive Bedeutung haben, aber Proparoxytona, wenn sie passive Bedeutung haben (Hdn. I, 235), als: $\pi\alpha\tau\rho\kappa\tau\acute{\iota}\omicron\varsigma$, $\text{qui patrem occidit}$, $\pi\alpha\tau\rho\acute{\epsilon}\kappa\tau\omicron\nu\omicron\varsigma$, α patre occisus, $\lambda\iota\theta\omicron\beta\acute{o}\lambda\omicron\varsigma$, Steine werfend, $\lambda\iota\theta\acute{\delta}\beta\omicron\lambda\omicron\varsigma$, mit Steinen geworfen, $\theta\eta\rho\text{-}\tau\rho\acute{\phi}\omicron\varsigma$, Wild nährend, $\theta\eta\rho\acute{\rho}\tau\rho\phi\omicron\varsigma$, vom Wilde genährt, $\acute{\alpha}\lambda\phi\iota\tau\omicron\phi\acute{\alpha}\gamma\omicron\varsigma$, Brot essend, $\beta\omicron\upsilon\kappa\acute{o}\lambda\omicron\varsigma$, $\alpha\iota\pi\acute{o}\lambda\omicron\varsigma$, $\omicron\iota\kappa\omicron\nu\acute{o}\mu\omicron\varsigma$, $\acute{\omicron}\delta\omicron\iota\pi\acute{o}\rho\omicron\varsigma$, $\kappa\alpha\rho\alpha\tau\acute{o}\mu\omicron\varsigma$, $\delta\iota\kappa\alpha\iota\omicron\lambda\acute{o}\gamma\omicron\varsigma$, eine Rechtssache verteidigend, $\mu\omicron\gamma\iota\lambda\acute{\alpha}\lambda\omicron\varsigma$, schwer redend u. s. w.; aber $\iota\pi\pi\acute{o}\delta\alpha\mu\omicron\varsigma$ (Hdn. I, 235), $\pi\rho\omega\tau\acute{o}\pi\lambda\omicron\varsigma$ und überhaupt die von $\pi\lambda\acute{\epsilon}\omega$ (zur Unterscheidung von $\delta\iota\pi\lambda\acute{o}\varsigma$, $\tau\rho\iota\pi\lambda\acute{o}\varsigma$, Hdn. l. c. u. II, 80. 147) u. $\acute{\beta}\acute{\epsilon}\omega$, dazu die auf $\omicron\chi\omicron\varsigma$ sind, obwohl sie aktive Bedeutung haben, Proparoxytona, als: $\acute{\eta}\nu\iota\omicron\chi\omicron\varsigma$, $\gamma\alpha\tau\acute{\eta}\omicron\chi\omicron\varsigma$; $\nu\alpha\upsilon\mu\acute{\alpha}\chi\omicron\varsigma$ von $\mu\acute{\alpha}\chi\omicron\mu\alpha\iota$ (wie $\mu\omicron\nu\omicron\mu\acute{o}\mu\acute{\alpha}\chi\omicron\varsigma$, $\lambda\epsilon\omicron\nu\tau\omicron\mu\acute{\alpha}\chi\omicron\varsigma$, vgl. Athen. 154, e f) bedeutet „zu Schiffe, zur See kämpfend“, aber $\nu\acute{\alpha}\nu\mu\acute{\alpha}\chi\omicron\varsigma$ (v. $\mu\acute{\alpha}\chi\eta$) „zur Seeschlacht gehörig“, vgl. II. o, 389 $\xi\upsilon\sigma\tau\acute{\alpha}\ \nu\acute{\alpha}\nu\mu\acute{\alpha}\chi\alpha$, und das. Spitzner. Für $\acute{\epsilon}\gamma\chi\acute{\epsilon}\sigma\pi\alpha\lambda\omicron\varsigma$, $\sigma\alpha\kappa\acute{\epsilon}\sigma\pi\alpha\lambda\omicron\varsigma$ erscheint richtiger $\acute{\epsilon}\gamma\chi\epsilon\sigma\pi\acute{\alpha}\lambda\omicron\varsigma$, $\sigma\alpha\kappa\epsilon\sigma\pi\acute{\alpha}\lambda\omicron\varsigma$ ($\acute{\epsilon}\gamma\chi\epsilon\sigma\pi\acute{\alpha}\lambda\omicron\iota$ II. β , 131 Ven. A, desgl. o, 605, doch ders. $\acute{\epsilon}\gamma\chi\acute{\epsilon}\sigma\pi.$ ξ , 449 und $\sigma\alpha\kappa\acute{\epsilon}\sigma\pi.$ ϵ , 126). La Roche, Hom. Textkr. 421. Der Ven. A der Ilias betont

¹⁾ S. Göttling, S. 300 und Spitzner ad II. μ , 137 (Lentz, Her. I, 109).

— ²⁾ S. Lobeck ad Soph. Ai. 890.

auch stets κορυθαίολος, als von αἰόλλω, vgl. Etym. Magn. 531, 42. 47, La Roche das. — Die, deren erste Hälfte Präpositionen, das α privat., euphon. oder intens., εὖ, ὄς, ἀρι, ἐρι, ἀρτι, ἀρχι, αἰ, ἀγα, ἴμι, ζα, πολυ, παν ist, sind stets Proparoxytona, als: πάρεργος, σύνεργος, ἀνάγωγος, σύμμαχος, ἀγγίσιμος, δύστοκος, ἀγάστονος, αἰεταλος, ἴμιπνος, ἴμιβροτος, πολύλογος, πολύεργος, πάμφορος.

§ 145. Fortsetzung.

II. ὄς, εἰῶ, ὄ: N. γλυκύς, γλυκεῖα, γλυκύ, süß, § 126, S. 442.

Betonung. Das Mask. und Neutr. der Simplicia ist oxytoniert, das Feminin properispomeniert. Ausnahmen: ἡμιτις, θῆλυς, auf ος, εως πρόσβυς (im Positiv nicht als Adjekt. zu rechnen, s. Anm. 1) ferner die epischen Formen: ἐλάχεια, λίγεια v. ἐλαχύς, λιγύς, θάλεια [v. ΘΑΛΥΣ] 1) und θαμειαί, ταρφειαί, s. Anm. 1. Die Komposita sind Proparoxytona, als: ἐπίγλυκος, ὑπέρβαρος.

Anmerk. 1. Einige Adjektive dieser Klasse sind defektiv. Πρόσβυς (§ 138, S. 504) kommt im Positiv, wo es nicht mehr Adjektiv ist als etwa γέρων, nur als Mask. vor; als Fem. werden gebraucht πρόσβη bei Hom., πρόσβειρα h. Ven. 32 u. a. Dichter, πρεσβήτις, ἴδος hymn. 29, 3. Von einigen ep. und poet. kommt nur die Femininform vor: θάλεια, ἐλάχεια, ἀμφιδάσεια, ἱποδάσεια. 2) Von dem verschollenen ΘΑΜΥΣ, frequens, kommen bei Homer nur folgende Formen vor: θαμέες, οἱ, αἱ, θαμέσι, θαμέας (Agathokles v. Kyzikos bei Ath. XIV, 649 F) und das Fem. θαμειαί (nach Aristarch, wohl richtiger θαμειαί nach Pamphil., s. indes § 107, Anm. 3) II. α, 52 und θαμειάς (θαμειάς) II. ξ, 422 u. s.; von ταρφύς, frequens, der Sing. ταρφύς erst bei Aesch. S. 535 ταρφύς θριξ, nach Franz' Conj. auch Pers. 926; dazu in einem scherzhaften Orakel bei Luc. Iup. trag. 31 ταρφύος ἐχέτης; ep. ταρφέες m., ταρφειαί (mit abweichendem Acc. n. Aristarch, wohl richtiger Pamphil. ταρφειαί) f., ταρφέα n. 3) Einige Adjektive dieser Klasse werden als Communia gebraucht, s. § 127, A. 2, La Roche, Progr. Linz 1883, S. 20.

III. ᾶς, αινᾶ, ᾶν: N. μέλας, μέλαινα, μέλαν, schwarz,
G. μελλᾶνος, μελαινής, μελλᾶνος,
G. Pl. Fem. μελαινῶν, § 143, 2.

So nur noch: τάλας, τάλαινα, τάλαν, unglücklich, und die Komposita von beiden, als: παμμέλας, δυστάλας, παντάλας, αἶνα, αν. Die Deklination des Mask. und Neutr. s. § 122. Lesbisch: μέλαις, τάλαις § 26, S. 132. Choerob. in Bekk. An. III. 1421 sq. (Herod. II, 628 L.) führt eine Flexion auf αντ-ος an: τάλαντι aus Hipponax, αἰνοτάλαντα aus Antimach. Über die Quantität von ᾶς s. § 133, VI. Über die Entstehung der Femininform μέλαινα aus μέλανα s. § 21, 7.

IV. ῆν, εἶνα, εν: N. τέρην, τέρεινα (§ 21, 7), τέρεν, zart,
G. τέρενος, τερείνης, τέρενος,
G. Pl. Fem. τερεινῶν, § 143, 2.

So weiter keines.

1) Zweifelnd gegenüber dieser Meinung Buttmanns ist Lehrs. Quaest. p. 166 sqq. — 2) S. Lobeck ad Phryn. Parerg. p. 538. — 3) S. Spitzner ad II. μ, 158; La Roche, Hom. Textkr. 279.

- V. $\bar{\alpha}\varsigma$, $\bar{\alpha}\sigma\alpha$, $\bar{\alpha}\nu$: N. $\bar{\pi}\bar{\alpha}\varsigma$, $\bar{\pi}\bar{\alpha}\sigma\alpha$, $\bar{\pi}\bar{\alpha}\nu$, ganz, jeder,
 G. $\bar{\pi}\bar{\alpha}\nu\tau\acute{\omicron}\varsigma$, $\bar{\pi}\bar{\alpha}\sigma\eta\varsigma$, $\bar{\pi}\bar{\alpha}\nu\tau\acute{\omicron}\varsigma$,
 G. Pl. $\bar{\pi}\bar{\alpha}\nu\tau\omega\nu$, $\bar{\pi}\bar{\alpha}\sigma\omega\nu$ § 143, 2.
 Dat. S. $\bar{\pi}\bar{\alpha}\nu\tau\acute{\iota}$, P. $\bar{\pi}\bar{\alpha}\sigma\iota$.

So die Komposita von $\bar{\pi}\bar{\alpha}\varsigma$, als: $\bar{\alpha}\bar{\pi}\bar{\alpha}\varsigma$ ($\bar{\alpha}\bar{\pi}\bar{\alpha}\sigma\alpha$, $\bar{\alpha}\bar{\pi}\bar{\alpha}\nu$), $\sigma\acute{\upsilon}\mu\bar{\pi}\bar{\alpha}\varsigma$, $\tau\acute{\rho}\acute{\omicron}\bar{\pi}\bar{\alpha}\varsigma$ u. s. w. ($\acute{\epsilon}\pi\acute{\iota}\bar{\pi}\bar{\alpha}\varsigma$ kret.: $\Gamma\acute{\omicron}\rho\tau\upsilon\varsigma$ $\acute{\epsilon}\pi\acute{\iota}\bar{\pi}\bar{\alpha}\nu\sigma\alpha$; sehr zweifelhaft $\acute{\epsilon}\nu\bar{\pi}\bar{\alpha}\varsigma$ C. I. Gr. 1625, Z. 50 Böotien, doch $\kappa\omicron\iota\nu\eta\acute{\iota}$, Ahrens, Btr. 21); über die Quantität des Neutrums in Kompos. s. § 133, VI., und über die Betonung des Simplex im Gen. und Dativ. Plur. § 134, 1, c). Die Länge in $\bar{\pi}\bar{\alpha}\nu$ hat in der Einsilbigkeit ihren Grund; in die Komposita wurde dann die Länge wenigstens zum Teil übertragen.

Anmerk. 2. Bei den Stämmen auf $\alpha\nu\tau$, $\epsilon\nu\tau$, $\omicron\nu\tau$, $\upsilon\nu\tau$ ist die Femininform aus der ursprünglichen Endung $\nu\tau\alpha$ entstanden: $\bar{\pi}\bar{\alpha}\nu\tau\alpha$, $\bar{\pi}\bar{\alpha}\nu\tau\sigma\alpha$, $\bar{\pi}\bar{\alpha}\nu\sigma\alpha$ (thessal., kretisch), $\bar{\pi}\bar{\alpha}\sigma\alpha$. S. § 21, 3.

- VI. $\bar{\alpha}\varsigma$, $\bar{\alpha}\sigma\check{\alpha}$, $\check{\alpha}\nu$: N. $\lambda\epsilon\acute{\iota}\psi\bar{\alpha}\varsigma$, $\lambda\epsilon\acute{\iota}\psi\bar{\alpha}\sigma\alpha$, $\lambda\epsilon\acute{\iota}\psi\bar{\alpha}\nu$, verlassen habend,
 G. $\lambda\epsilon\acute{\iota}\psi\bar{\alpha}\nu\tau\omicron}\varsigma$, $\lambda\epsilon\acute{\iota}\psi\bar{\alpha}\sigma\eta\varsigma$, $\lambda\epsilon\acute{\iota}\psi\bar{\alpha}\nu\tau\omicron}\varsigma$.
 G. Pl. Fem. $\lambda\epsilon\acute{\iota}\psi\bar{\alpha}\sigma\omega\nu$, § 143, 2.

So das Partic. Aor. I. Act., und von ἔστρημι u. s. w. das Partic. Praes. und Aor. II. A.: $\acute{\iota}\sigma\tau\acute{\alpha}\varsigma$, $\check{\alpha}\sigma\alpha$, $\acute{\alpha}\nu$; $\sigma\tau\acute{\alpha}\varsigma$, $\check{\alpha}\sigma\alpha$, $\acute{\alpha}\nu$. Über d. lesb. Endungen $\alpha\iota\varsigma$, $\alpha\iota\sigma\alpha$ st. $\bar{\alpha}\varsigma$, $\bar{\alpha}\sigma\alpha$ s. § 26, S. 132; über att. $\beta\acute{\alpha}\nu$ § 133, VI. Die Lesbier bilden auch das Ptc. des Präsens der gew. Verba auf $\acute{\alpha}\omega$ so, unten VIII.

- VII. $\epsilon\iota\varsigma$, $\epsilon\sigma\sigma\alpha$, $\epsilon\nu$: N. $\chi\alpha\rho\acute{\iota}\epsilon\iota\varsigma$, $\chi\alpha\rho\acute{\iota}\epsilon\sigma\sigma\alpha$, $\chi\alpha\rho\acute{\iota}\epsilon\nu$, lieblich,
 G. $\chi\alpha\rho\acute{\iota}\epsilon\nu\tau\omicron}\varsigma$, $\chi\alpha\rho\acute{\iota}\epsilon\sigma\sigma\eta\varsigma$, $\chi\alpha\rho\acute{\iota}\epsilon\nu\tau\omicron}\varsigma$.
 G. Pl. Fem. $\chi\alpha\rho\acute{\iota}\epsilon\sigma\sigma\omega\nu$, § 143, 2.

So (mit ι vor $\epsilon\iota\varsigma$) weiter keines, nur Pind. O. 5, 23 findet sich noch $\acute{\upsilon}\rho\acute{\iota}\epsilon\nu\tau\alpha$ wie von $\acute{\upsilon}\rho\acute{\iota}\epsilon\iota\varsigma$, $\epsilon\nu\tau\text{-}\omicron\varsigma$.

1. Das Fem. $\epsilon\sigma\sigma\alpha$ ist wie von $\epsilon\tau\text{-}\text{j}\alpha$, daher auch der D. auf $\epsilon\text{-}\sigma\iota$ (aus $\epsilon\tau\text{-}\sigma\iota$); dagegen bei den Partic. $\epsilon\iota\sigma\alpha$ aus $\epsilon\nu\tau\text{-}\text{j}\alpha$ u. D. Pl. $\epsilon\iota\sigma\iota$ aus $\epsilon\nu\tau\text{-}\sigma\iota$. Man vgl. damit die indisch. Adj. auf vat und vaut .¹⁾ Im Attischen müsste $\text{-}\epsilon\tau\tau\alpha$ stehen (vgl. $\mu\epsilon\lambda\iota\tau\omicron\upsilon\tau\tau\alpha$, $\omicron\iota\nu\omicron\delta\tau\tau\alpha$ aus $\text{-}\acute{\upsilon}\epsilon\tau\tau\alpha$); dennoch steht auch Plat. Theaet. 174, a $\chi\alpha\rho\acute{\iota}\epsilon\sigma\sigma\alpha$, ein Beweis, dass das Wort nicht wirklich einheimisch, sondern aus der poet. Sprache importiert ist. Das Maskul. und Neutr. ist im Nom. ein Paroxytonon, das Femin. ein Proparoxyt. Wenn aber das Neutr. adverbialisch (als lobender Zuruf, „hübsch“) gebraucht wurde, so sagten die Attiker $\chi\acute{\alpha}\rho\acute{\iota}\epsilon\nu$ [Apollon. de Adv. in Bekk. An. II. 570, 27; Herod. ed. Lentz, I, 350. 490. II, 673].²⁾

¹⁾ S. Ebel, Zeitschr. für vergl. Spr. I, 298; Curtius, Erläut. 60. — ²⁾ Vgl. Göttling, Accentl. S. 312; Schneider ad Plat. Civ. T. I, p. 356; Lehrs, Quaest. ep. p. 143; Spitzner ad Il. π , 798; Kühner ad Xen. An. 3. 5, 12.

2. Die Adjektive auf *ήεις, ήεσσα, ήεν* und auf *όεις, όεσσα, όεν* lassen vielfach die Kontraktion zu, und zwar ist dieselbe für die wirkliche att. Sprache durchaus Regel, soweit diese Wörter (was in sehr beschränktem Masse der Fall) in ihr überhaupt vorhanden waren. Ausgenommen ist der (urspr. ionische) t. t. *φωνήεντα* „Vokale“. Beispiele:

τιμή-εις, τιμή-εσσα, τιμή-εν, geehrt,

N. *τιμῆς τιμῆσσα, τιμῆν*,

G. *τιμῆντος, τιμήσσης, τιμῆντος*;

μελιτό-εις, μελιτό-εσσα, μελιτό-εν, honigreich,

N. *μελιτοῦς, μελιτοῦσσα* (att. *ττα*), *μελιτοῦν*,

G. *μελιτοῦντος, μελιτούττης, μελιτοῦντος*.

Anmerk. 3. Der kontrahierte N. *τιμῆς* wurde früher mit dem *ι* subscr. *τιμῆς* geschrieben, aber unrichtig, da er aus *τιμηεις* entstanden und das *ει* nichts als gedehntes *ε* ist. Bei den dorischen Dichtern kommen sowohl die offenen als die geschlossenen Formen von denen auf *άεις* vor; dor. wird *άεις* in *ᾶς* kontrahiert; z. B. *τιμάντες* Pind. I. 3, 25. *ἀργάντι* P. 4, 8. *ἀργάντα* O. 13, 66. *ἀλκάντας* O. 9, 77. *αἰγλᾶεν* P. 4, 231. *αἰγλᾶντα* 2, 10. *κνισάεσσα* O. 7, 80. *κνισάντι* I. 3, 84. *φωνᾶεν* ib. 53. *φωνᾶντα βέλγη* O. 2, 93; aber *περόεις* I. 6, 44. *περόεντι* P. 2, 22. *περόεντα* O. 9, 12. *μελιτόεσσαν* O. 1, 98. *νιφόεσσα* P. 1, 20. *σκιόέντων* P. 9, 35. Eine Form des Neutrum auf *εσ* erwähnt Herodian I, 394: *πέύκαες* (= τὸ πικρόν), *δονάκαες, ῥώπαες* (τὸ ἀλσῶδες); doch fehle hierzu ein Maskul., und die Wörter seien somit Proparoxytona. *Πευκήεις* indes kommt vor, auch *ῥωπήεις* (Quint. Smyrn.), dazu *δονακείεις*; man trennte diese Neutra wohl der Unregelmässigkeit wegen ab. Strengdorisch *πευκάης* Mask.; hierzu konnte leicht ein Neutrum nach Analogie von *ης εσ* gebildet werden. Bei Homer bleiben die Formen derer auf *ήεις* wie derer auf *όεις* fast immer offen, ¹⁾ z. B. *τιμῆεις* Od. v, 129, *τιμήεντα* λ, 327. *τιμῆεσσα* σ, 161. *τιμῆεν* α, 312. *αἰγλήεντος, βαθυδινήεις, μεσῆεις, τελέεσσα* II. α, 315, *λαχνήεντα*; kontr. *τιμῆς* (*τιμῆς* unrichtig geschr.) II. ι, 605 (ub. v. Spitzn.; La Roche, Hom. Unt. 221), *τιμῆντα* σ, 475; — *σίματόεσσα, ὀμφαλόεντα, νιφόεντα, σκιοέντα* u. a., aber aus Verszwang *καιρουσέων* Od. η, 107 (wie mit Ahrens, Formenl. § 23, A. st. *καιρουσέων* zu lesen ist); in anderen Fällen bewirkt bei vorangehender langer Silbe der Verszwang Dehnung des *ο* in *ω*, als: *κητώεσσα* (*κειτώεσσα* Zenod. Nauck), *κηώεντι, ὠτώεντα* (richtiger *οὔατόεντα* Heyne Nauck, vgl. Simonid. frg. 246 Bgk.) hingegen Kontraktion ist auch noch II. μ, 283, wo gewöhnlich *λωτέεντα* gelesen wird, von Bekker aber mit Aristarch und der Massaliot. Ausgabe nach regelmässiger Kontraktion *λωτοῦντα*. Bei Apollon. Rhod. wird zuweilen die Endung des Neutrums *όεν* in *όειν* gedehnt, als: *ἄλσος τε σκιοέειν* 2, 404. *δακρυόειν ἀγάπαζον* 4, 1291; ²⁾ vgl. *τιμῆεν* Hdn. II, 275; so auch Archiloch. fr. 74 *ὕλῆεν ὄρος* n. Bergks Konj. f. *ήδὲ ῆν* (*ὕλῆεν* bezeugt Choerob. in Theod. p. 717, 23). — Die neuion. Mundart verschmäht n. d. Überl. bei Herodot die Kontraktion: ³⁾ *μελιτόεσσα* Her. 8, 41. *Αἰγυρόεσσα* 1, 149. *Σολόεις* und *Σολόεντος* 2, 32. *Μολόεντα* 9, 57. *Σκολοπόεντα* 9, 97; aber Anakr. fr. 62 Bergk *ἀνθεμῆεντα* (*-οῦντα* Fick); *Τειχιούσα* Inschr. Milet Gauer Del. ² 486, *ΕΡΜΩΝΟΣΣΑ* d. i. *Ἐρμωνούσσα* Inschr. Chios das. 496. Die att. Dichter gebrauchen die kontrahierten und an lyrischen Stellen auch die offenen Formen,

¹⁾ Vgl. Thiersch § 199, 6. — ²⁾ S. Hermann ad Orph. de product. ob caes. 705; Buttman, Spr. I², 348; Rzach, Gr. Stud. z. Ap. Rh. 97 f. — ³⁾ S. Bredov. dial. Her. p. 191.

als: *περρόντος* Aesch. Suppl. 557 im Ch., *περρόντα* 1000. *ἀνεμρόντων* Ch. 591 Ch. *περρόσσα* Soph. OR. 508 im Ch. *περρόσσα* Eur. Ph. 1019. *αἰθαλοῦσσα* Aesch. Pr. 992. Der gewöhnliche Dialekt hatte nur kontrahierte: *μελιτοῦτταν* Ar. Nub. 507. *οἰνοῦτταν* (sc. *μάζαν*) Pl. 1121; so auch die Eigennamen, als: *Ἀργεννοῦσαι* (§ 66, 3) Thuc. 8, 101.¹⁾ *Ἄρματῶντα* ib. *Ἐλαιῶντα* 102, doch *Μαλόεντος*, *Μαλόεντα* 3, 3. *Σολόεντα* 6, 2.2) Ganz gewöhnlich in der Prosa *τάφωνήεντα*, die Vokale, z. B. Plat. Kratyl. 424, c u. s.; s. oben 2. — Zuweilen werden die Adj. auf *εις* als Communia gebraucht, wie *Ἠλόος ἡμαθῆεις* H. β, 77 u. s. *ἀνεμρόντων αἰγίδων* Aesch. Ch. 591 n. Blomf. (*ἀνεμρόντ' ἄν* Med.) u. s., La Roche, Progr. Linz 1883, S. 20.

- VIII. *εις*, *εἶσα*, *έν*: N. *τυφθεῖς*, *τυφθεῖσα*, *τυφθέν*, geschlagen,
 G. *τυφθέντος*, *τυφθείσης*, *τυφθέντος*,
 N. *τιθεῖς*, *τιθεῖσα*, *τιθέν*, setzend,
 G. *τιθέντος*, *τιθείσης*, *τιθέντος*,
 G. Pl. Fem. *τυφθεισῶν*, *τιθεισῶν* § 143, 2.

So das Particip. Aor. I. und II. Pass., und von *τίθημι* und *ἵημι* das Partic. Praes. und Aor. II. Act., als: *ίεις*, *ίεῖσα*, *ίέν*, *εἶς*, *εἶσα*, *έν*, *θεῖς*, *θεῖσα*, *θέν*; auch von *σβέννυμι* Part. Aor. II *σβείς*. D. Pl. *-εἶσι(ν)*. Über d. Kret. u. Argiv. *τιθένς* st. *τιθεῖς* s. § 57, III. Die in anderen Mundarten auf *έ-ω*, *ά-ω*, *ό-ω* gebildeten Verben folgen in der lesbischen, der thessalischen und der arkadischen Mundart der Formation auf *μι*, als: *φίλη-μι* u. s. w., und bilden daher das Partic. auf *εις*, *αις*, *οις* (lesb.), bezw. *ές* u. s. w. (thessal., arkad.), als: *φίλεις*, *φίλεια*, *φίλεν*, G. *φίλεντος*, so *νόεις*, *φρόνεις*, *ποίεις*, *οἴκεις*, *φόρεις* = *φιλῶν*, *νοῶν* u. s. w. (thessal. *εὐεργετές* nom., arkad. *ἀδικέντα*), *γέλαις*, *πείναις*, *ῥθοις*, *χρῶσις* (arkad. *ζαμιόντες*) = *γελῶν* u. s. w. (Sapph. 1, 11 ist st. *δινηῆντες*, *δινεῦντες* mit Ahrens *δίνεντες* zu lesen, Alc. 18 Bergk mit Ahr. *μόχθεντες* st. *μοχθεῦντες*, Alc. 102 *μαρτύρεντας* st. *μαρτυρεῦντας*; entspr. zu berichtigen S. 5. Alc. 37; b. dem späteren Theokr. aber sind Formen, wie *φιλεῦντα*, *καλεῦντος*, auch in den äolischen Gedichten nicht zu verwerfen).

- IX. *οός*, *οῦσα*, *όν*: N. *διδούς*, *διδοῦσα*, *διδόν*, gebend,
 G. *διδόντος*, *διδοῦσης*, *διδόντος*,
 G. Pl. Fem. *διδουσῶν*, § 143, 2.

So ausser dem Partic. Praes. und Aor. II. Act. (*δοός*, *δοῦσα*, *δόν*, G. *δόντος*, *δοῦσης*, Pl. Fem. *δουσῶν*) von *δίδομι* noch die Participien des A. II *γνούς*, *άλούς*, *βιούς*; dazu die lesb. Ptc. der gewöhnlich auf *όω* ausgehenden Verba, s. oben VIII. Über d. lesb. Endungen *οις*, *οισα* = st. *ουσα* s. § 26, S. 133.

¹⁾ Die von Cobet, Misc. crit. 210 für diese Namen angefochtene Schreibung mit *σσ* hat auch inschriftliche Gewähr: *Ποιῆσσα* d. i. *ποιήσσα* St. auf Keos; *Τειχιούσσα* attische Tributlisten. Herodian will gleichwohl *Ἀργέννουσαι*, obwohl er es von *ἀργεννοίς* ableitet, I, 270. II, 477. — ²⁾ S. Poppo ad Thuc. P. I, Vol. I, p. 230.

- X. ὄν, οὔσα, ὄν: N. ἐκών, ἐκοῦσα, ἐκόν, freiwillig,
 G. ἐκόντος, ἐκούσης, ἐκόντος,
 G. Pl. Fem. ἐκουσῶν § 143, 2.

So das Partic. Aor. II (λιπών, οὔσα, ὄν).

- XI. ὦν, οὔσα, ὦν: N. λείπων, λείπουσα, λείπον, verlassend,
 G. λείποντος, λειπούσης, λείποντος,
 G. Pl. Fem. λειπουσῶν, § 143, 2.

So das Partic. Praes. u. Fut.; auch das Kompos. von ἐκών: ἀέκων, gwhnl. ἄκων, ἄκουσα, ἄκων. Ebenso, aber mit Kontraktion, die Participien Praes. der Verba contracta auf ᾄω, ἔω und ὄω, als:

- N. τιμῶν, τιμῶσα, τιμῶν, ehrend.
 G. τιμῶντος, τιμώσης, τιμῶντος,
 G. Pl. Fem. τιμωσῶν, § 143, 2.
 N. φιλῶν, φιλοῦσα, φιλοῦν, liebend,
 G. Pl. Fem. φιλουσῶν, § 143, 2.
 N. μισθῶν, μισθοῦσα, μισθοῦν, mietend,
 G. Pl. Fem. μισθουσῶν, § 143, 2.

Anmerk. 4. Nach φιλῶν, φιλοῦσα, φιλοῦν, G. φιλοῦντος u. s. w. wird auch das Partic. Fut. Act. der Verba liquida dekliniert, als: σπερῶν, οὔσα, οὔν (entstanden aus σπερέων u. s. w.) von σπείρω, ich säe; ebenso das der attischen Futura wie κομιῶ, τελῶ: κομιῶν οὔσα οὔν, τελῶν οὔσα οὔν, während die Partic. der att. Futura wie ἐλῶ nach τιμῶν gehen: ἐλῶν ὄσα ὄν.

Anmerk. 5. Über das Fem. λείπουσα in dem strengeren Dorismus sowie dem Böotismus s. § 26, S. 129; über λείπωά bei den Laked. § 23, 2; über λείπονσα b. d. Kretern u. Argivern (Thess., Ark.) § 38, 3; über λείποισα b. d. Lesb. s. § 26, S. 133.

- XII. ὕς, οὔσα, ὕν: N. δεικνύς, δεικνύσα, δεικνύον, zeigend,
 G. δεικνύντος, δεικνύσης, δεικνύντος,
 G. Pl. Fem. δεικνυσῶν, § 143, 2.
 N. φύς, φύσα, φύν, entstanden,
 G. φύντος, φύσης, φύντος,
 G. Pl. Fem. φύσῶν, § 143, 2.

So die Participien Praes. und Aor. II. A. nach der Konjugation auf μι.

- XIII. ὄς, οὔσα, ὄς: N. πεποιηκώς, πεποιηκυῖα, πεποιηκός, gethan habend
 G. πεποιηκός, πεποιηκυίας, πεποιηκός,
 G. Pl. Fem. πεποιηκυῶν, § 143, 2.

Anmerk. 6. Die Lesbier hatten für das Ptc. Pf. die Endung ὦν, G. οντ-ος, als: νενοίγων, πεφύγγων (= πεφευγός); ebenso die Böotier: *φεφυκονομειόντων* d. i. *ψυκονομηκόντων*, καταβεβῶς = καταβεβηκός, ἀπελειύθοντες = ἀπεληλυθότες, und die Thessalier: ἐποικοδομειόντων = ἐψυχοδομηκόντων; nach diesen Analogien hat Pind. *κεχλάδοντας* und *πεφρίκοντας* P. 4, 179. 183 gebildet. Dorisch geht das Mask. auf ὄς (ebenso arkad.), das Fem. auf εῖα aus, als: ἐστακώς, ἐστακεία, so ἐπιτετελεκεῖα,

ἐρρηγεία, συναγαγογεία; bei Archimedes geht das Fem. in die Formation auf ω über als: ἀνεστακοῦσα, μεμενακοῦσα;¹⁾ in Epidauros findet sich ὠρακυίαν.

Anmerk. 7. Eine entsprechende Erscheinung bietet das indische Perfekt-particip mit dem Suffix -vat, Nbf. -vas (vāns), z. B. vid-vat = φειδ-οτ, Fem. -ushi, z. B. vid-ushi = φειδ-οῦα. J. Schmidt, K. Z. XXVI, 329 ff. Das Fem. wird auch im Jungattischen auf εῖα gebildet, als γερονεῖα (Meisterhans, Gr. der att. Inschr. 134²⁾); so auch Oropos Ἐφημ. ἀργ. 1889, 3 ff. ἀποκαταγεία, διερωγεία. Die Erklärung des ει ist sehr schwierig; es könnte Analogiebildung nach γλυκεῖα u. s. w. vorliegen.²⁾ Ionisch οῖα (Gramm.), so Hippokr. VI, 200 ἐωθούτης cod. θ, ἐωθούσαν ders. p. 204 (doch 228 ἐωθούτη auch θ). VIII, 10 τετοκοῖαν und τετοκοῖη nach θ. VIII, 312 προσπεπτωκοῖαι θ.

XIV. ὤς, ὦσα, ὤς (ὠς): N. ἐστώς, ἐστῶσα, ἐστός, stehend, s. § 277, Anm., § 317, 3.

§ 146. Unregelmässige Adjektive zweier Endungen.

		sanft		viel.		
S. N.	πρᾶος (πρᾶος)	πρᾶεῖα	πρᾶον	πολύς	πολλή	πολύ
G.	πράου	πραεῖᾶς	πράου	πολλοῦ	πολλῆς	πολλοῦ
D.	πράω	πραεῖᾶ	πράω	πολλῶ	πολλῆ	πολλῶ
A.	πρᾶον	πραεῖαν	πρᾶον	πολύν	πολλήν	πολύ
Pl. N.	πρᾶοι, πραεῖς	πραεῖται	πραέα	πολλοί	πολλαί	πολλά
G.	πράων, πραέων (X. An. 1, 4, 9)	πραεῖων	πραέων	πολλῶν	πολλῶν	πολλῶν
D.	πραεσί(ν)	πραεῖαις	πραεσί(ν)	πολλοῖς	πολλαῖς	πολλοῖς
A.	πράους(Plat. Rep. II, 375, e)	πραεῖᾶς	πραέα	πολλοῦς	πολλάς	πολλά
D.	πράω πράοιν	πραεῖᾶ πραεῖαιν	πράω πράοιν.			
gross						
S. N.	μέγᾶς	μεγάλη	μέγᾶ	Pl. μεγάλοι	μεγάλαι	μεγάλα
G.	μεγάλου	μεγάλης	μεγάλου	μεγάλων	μεγάλων	μεγάλων
D.	μεγάλω	μεγάλη	μεγάλω	u. s. w.		
A.	μέγαν	μεγάλην	μέγα			

1. Der Deklination von πρᾶος liegen zwei Stämme zu Grunde: πραο (πραο) u. πραῦ (vgl. γλυκυ), ion. πρηῦ. Bei Homer (Hesiod) kommt es

¹⁾ S. Ahrens, dial. I, p. 148. II, p. 331; Heiberg, Fleckeis. Jahrb. Suppl. XIII, p. 561 (Mask. ἀνεστακόντων mit Ahrens für -ότων herzustellen). Auch Dial. Inschr. 1658, Z. 14 ist vielleicht μῆ εἰδώσα(ι) zu lesen. — ²⁾ Vgl. W. Sonne in Kuhns Zeitschr. XII, S. 289 ff.; Curtius, Erläut. S. 69, Verb. II², 197; Meister, Curt. Stud. IV, 387 f.; G. Meyer, Gr. S. 308².

noch nicht vor, später dagegen wurde es in der Dichtersprache und in der Prosa allgemein gebräuchlich. Von dem St. $\pi\rho\alpha\tilde{\upsilon}$ werden im Attischen das Fem. und der ganze Plural hergeleitet, doch finden sich im Mask. (N.) des letzteren Nebenformen nach der andern Bildung, als $\pi\rho\acute{\alpha}\omicron\upsilon\varsigma$ Plat. Rep. 2, 375, c. Das Adverb lautet $\pi\rho\acute{\alpha}\omega\varsigma$, Plat. Kriton 43, b. Dem. 18, 265 u. oft ($\pi\rho\acute{\alpha}\omega\varsigma$ 'Αττικοί, οὐ $\pi\rho\acute{\alpha}\acute{\epsilon}\omega\varsigma$ Phot.; vgl. über $\pi\rho\acute{\alpha}\acute{\epsilon}\omega\varsigma$ Lobeck, Phryn. 403); der Kompar. und Superl. att. $\pi\rho\acute{\alpha}\acute{\omicron}\tau\epsilon\rho\omicron\varsigma$, Plat. Tim. 85, a u. s., b. Herodot jedoch $\pi\rho\eta\tilde{\upsilon}\tau\epsilon\rho\omicron\varsigma$, 2, 181, u. so nachklass. Polyb. 32, 10, 4 $\pi\rho\acute{\alpha}\tilde{\upsilon}\tau\epsilon\rho\omicron\varsigma$, vgl. § 153, Anm. 2. Die Ableitungen und Zusammensetzungen schwanken zwischen beiden Formen: $\pi\rho\acute{\alpha}\tilde{\upsilon}\omega$, $\pi\rho\epsilon\upsilon\mu\epsilon\tilde{\nu}\eta\varsigma$ d. i. $\pi\rho\eta\rho\mu\epsilon\tilde{\nu}\eta\varsigma$ (Ionismus, dennoch b. d. Tragikern) u. s. w.; $\pi\rho\acute{\alpha}\acute{\omicron}\tau\eta\varsigma$, $\pi\rho\acute{\alpha}\acute{\omicron}\nu\omega\varsigma$ u. s. w. Im Positiv des Adj. begegnen folgende Abweichungen von dem gegebenen Schema: $\pi\rho\acute{\alpha}\tilde{\upsilon}\varsigma$ Pind. P. 3, 71, $\pi\rho\eta\tilde{\upsilon}$ h. Mart. 10, $\pi\rho\acute{\alpha}\tilde{\upsilon}$ Pind. O. 13, 82; D. $\pi\rho\eta\epsilon\tilde{\iota}$ Anth. 6, 229, 4; A. $\pi\rho\acute{\alpha}\tilde{\upsilon}\nu$ Pind. P. 4, 136; Pl. A. $\pi\rho\alpha\epsilon\tilde{\iota}\varsigma$ Polyb. 18, 37 [20], 7; ferner: $\acute{\iota}$ $\pi\rho\tilde{\alpha}\omicron\varsigma$ Plut. mor. p. 168, d st. $\pi\rho\alpha\epsilon\tilde{\iota}\alpha$; Pl. $\pi\rho\tilde{\alpha}$ Aristot. h. an. 1. 1, 15 p. 488, b, 13 u. 22 (v. l. $\pi\rho\acute{\alpha}\acute{\epsilon}\alpha$). ΠΡΑΙΑΙΣ, d. i. $\pi\rho\acute{\alpha}\acute{\iota}\alpha\iota\varsigma$ od. $\pi\rho\acute{\alpha}\acute{\iota}\alpha\iota\varsigma$ = $\pi\rho\alpha\epsilon\tilde{\iota}\alpha\iota\varsigma$ (letzteres Riemann) auf einer spät. Inschr., C. I. Gr. 1598; s. v. Bamberg f. Gymn.-W. 1886, Jahresb. 13. — $\Pi\rho\tilde{\alpha}\omicron\varsigma$ und alle davon abgeleiteten Formen und Wörter, wie $\pi\rho\acute{\alpha}\omega\varsigma$, $\pi\rho\acute{\alpha}\acute{\omicron}\tau\eta\varsigma$ werden n. den Grammatikern (Etym. Gud. 478, 32; Lentz, Herod. II, 573) mit dem ι adscr. geschrieben; dagegen bieten die att. Inschriften den Eigenn. $\Pi\rho\tilde{\alpha}\omicron\varsigma$ ohne ι (Meisterhans S. 50²). Wenn die Weiterbildung mit $\iota\omega\varsigma$ erfolgt ist, so ist das ι berechtigt, und sein Fehlen auf der att. Inschr. nach Analogie von $\lambda\tilde{\omega}\omicron\nu$ st. $\lambda\tilde{\omega}\tilde{\iota}\omicron\nu$, 'Αθηνά st. $\acute{\alpha}\iota\alpha$ zu erklären (vgl. oben § 43 Anm.); ist dagegen von $\pi\rho\alpha\nu$ $\pi\rho\alpha\phi$ weiter gebildet, wie bei $\pi\omicron\lambda\tilde{\upsilon}\varsigma$ $\pi\omicron\lambda\omicron\upsilon$ $\pi\omicron\lambda\phi\omicron$ $\pi\omicron\lambda\lambda\omicron$, so ist das ι falsch. Vgl. Buttman, Gr. I, 255, der für $\pi\rho\tilde{\alpha}\omicron\varsigma$ das beachtenswerte Moment anführt, dass doch das ι bei $\pi\rho\acute{\alpha}\tilde{\upsilon}\varsigma$ u. s. w. nie gefunden wird; also scheine bei $\pi\rho\tilde{\alpha}\omicron\varsigma$ echte Überlieferung vorzuliegen. Schanz, Plat. Leg. Praef. VI.

2. Auch der Deklination von $\pi\omicron\lambda\tilde{\upsilon}\varsigma$ liegen zwei Stämme zu Grunde: $\pi\omicron\lambda\upsilon$ u. $\pi\omicron\lambda\lambda\omicron$; der Stamm $\pi\omicron\lambda\lambda\omicron$ ist wohl durch Angleichung aus $\pi\omicron\lambda\phi\omicron$ entstanden; in den ep. Formen $\pi\omicron\lambda\tilde{\upsilon}\acute{\alpha}\varsigma$, $\pi\omicron\lambda\tilde{\upsilon}\acute{\alpha}$, d. Eigenn. $\Pi\omicron\lambda\lambda\omicron\delta\acute{\alpha}\mu\alpha\varsigma$, $\Pi\omicron\lambda\lambda\omicron\acute{\alpha}\nu\alpha\tilde{\alpha}\tilde{\alpha}\tilde{\alpha}$, $\Pi\omicron\lambda\lambda\omicron\lambda\omicron\nu$ (letztere auf Inschr., G. Meyer Gr. 92²) ist die Dehnung sehr unklaren Ursprungs.¹⁾ Ausser den obigen, im gewöhnlichen Gebrauche vorkommenden Formen sind noch folgende aus den Mundarten und der Dichtersprache anzuführen:

a) In der epischen Sprache finden sich beide Stämme ganz durchflektiert:

¹⁾ Vgl. Curtius, Et.⁵ S. 682; G. Meyer, Gr. S. 92².

S. N.	πολλός	πολλή	πολλόν; πολύς <i>m.</i> πολύ <i>n.</i> πουλύς Od. θ, 109; πουλύ Od. τ, 387. 1)
G.		πολλῆς	πολέος
D.	πολλῶ	πολλῆ	
A.	πολλόν	πολλήν	πολλόν; πολύν πουλόν (auch als <i>fem.</i> § 127, A. 2).
P. N.	πολλοί	πολλαί	πολλά πολέες, πολεῖς II. λ, 708.
G.	πολλῶν	πολλάων II. β, 117. ι, 24. πολλέων	πολέων
D.	πολλοῖσι(ν)	πολλῆσι(ν)	πολέσι(ν), πολέεσι(ν), πολέεσσ', πολέεεσι(ν), πολέεεσσ'
A.	πολλούς	πολλάς	πολλά πολέας [πολεῖς *)]

*) Die kontrahierte Form πολεῖς ist sehr zweifelhaft, da der Akk. Pl. auf εας sonst offen bleibt und, wo das Metrum statt der zwei Kürzen eine Länge verlangt, durch Synizesse einsilbig gesprochen wird (§ 52, 2). Daher liest man in den meisten neueren Ausgaben nach Aristarchs Vorgänge überall πολέας st. πολεῖς. Vgl. II. α, 559 (ubi v. Spitzn.), β, 4. ν, 734. ο, 66. υ, 313. φ, 59. 131. Od. γ, 262. δ, 170; La Roche, Hom. Textkr. 342 f. Christ jedoch hat den als Lesart Zenodots angegebenen, als solche indes vielfach bezweifelten Akk. πολύς aufgenommen (Schol. II. β, 4; Christ II. 143 f.), und daher sogar, um noch mehr Synizesen loszuwerden, statt πελέεας von πέλεκυς πελέκυσ geschrieben.

b) Die neuion. Mundart flektiert πολλός, πολλή, πολλόν regelmässig durch; nur selten gebraucht Herodot die andere Form πολύς, wie πολὺν τὸν οἶνον 2. 121, 4. πολὺν χρόνον 3, 57. ἀργύριον πολύ 6, 72, besonders das adverbiale πολύ, wie 3, 38. 7, 46. 160. 2) Die ep. Formen πουλύς, πουλύ sind bei Herod. nirgends kritisch begründet; bei Hippokr. finden sich neben πολλός und dem verdächtigen πουλύς 3) (dies z. B. VI, 358, aber cod. θ πολύς) auch die Formen: πουλλῆς, πουλλήν u. s. w., die aber ohne Zweifel unecht und mit πολλῆς u. s. w. zu vertauschen sind (vgl. Littré I, 495).

c) Auch Pindar gebraucht πολλός u. πολύς, πολλόν u. πολύ, G. Pl. πολλῶν P. 2, 58. 12, 25, masc. πολλῶν, D. πολέειν O. 13, 43 u. πολλοῖσιν, πολλοῖς, A. πολεῖς P. 4, 56. Ahnlich Theokrit.

1) Vgl. über die Formen mit ου bei Homer Herzog, Bildungsgesch. d. griech. und lat. Spr., S. 137. — 2) Bredov. dial. Her. p. 36 ändert überall, auch gegen die Hdsh., die Formen von πολύς in die von πολλός; ebenso Dindorf, Stein. — 3) S. darüber Lindemann de dial. Ion. rec. p. 12 ff., der die Formen mit ου durchaus verwirft.

d) Bei den attischen Dichtern finden sich zuweilen ep. Formen, als: πολέα neutr. pl., das aber in der ep. Sprache nicht vorkommt, Aesch. Ag. 723 im Ch., πολέων Soph. fr. 230 Dind., Eur. Hel. 1332 im Ch., πολέσιν Eur. Iph. T. 1264; πολλὸν ἐχθίων Soph. Ant. 86. πολλὸν . . ἔλαιον Tr. 1196.

Anmerk. Auch für ἥμισυς findet sich dialektisch eine Form nach der zweiten Deklination: τὸ ἥμισσον Inschr. Epidaur. Dial.-I. 3325, Z. 15 u. s. f., Dat. ἥμισσοι Arkad. das. 1222, 25 (aber ἥμισυ in der älteren Inschr. Bull. de corr. hell. 1889, 281); ἥμισσον Neutr. auch Kalchedon das. 3052 = Dittenb. Syll. 369; Delph. Dittenb. 462 (ἥμισον Phok. das. 445, und oft sonst in den phok. Dial.-Inschr., mit einfachem σ); Pl. ἥμισσα Kret. Mus. Ital. III, 601 ff. Z. 7 ff. Vgl. Bechtel, Phil. Anz. 1886, 15 f.

3. Auch der Deklination von μέγας liegen zwei Stämme zu Grunde: μεγα und μεγάλο. Von dem letzteren bildet Aesch. Sept. 822 den Vok. μεγάλη. Der Vok. μέγα scheint nicht gebräuchlich gewesen zu sein, vgl. ὦ μέγας αἰθήρ, ὦ Ζεῦ Soph. OC. 1471.

§ 147. II. Adjektive zweier Endungen.

I. ος, ον: ὁ ἢ ἄλογος, τὸ ἄλογον, unvernünftig.

1. Zu dieser Klasse von Adjektiven gehören: 1)

a) nur wenige Simplicia, und zwar zunächst solche auf ρος, λος u. s. w.: ὁ ἢ βάρβαρος, λάβρος (Eur. Cycl. 403), ἡμερος, λοιδορος, νόκτερος; θαῦλος, ἔκχλος, ἕωλος, κίβδηλος, λάλος, μάχλος, στουφλός; ἔτυμος, ἐτήτυμος; γαληνός (Eur. I. T. 345), δάπανος, ὀρύτινος, κάρβανος, πίτσυνος; τιθασός, χέρσος; κολοβός; ἡσυχός; ἕλαος; ausserdem auch einige, welche zugleich als Substantive gebraucht werden, als: ὁ ἢ ἀγωγός, τὸ ἀγωγόν, ἀρωγός, δεσπόσυνος, διδάσκαλος, θεωρός (Eur. Ion 1076), κοινωνός, ναυτίλος, τιμωρός (eig. Kompos.), τύραννος. (Nicht gehört hierher μέσος in Beispielen, wie ἔξω μέσου ἡμέρης, s. Synt. § 403 γ.)

Anmerk. 1. Von den genannten kommen ausnahmsweise mit drei Endungen vor: ἐτύμα φθογγά Soph. Ph. 205 (oder ἔτυμα n. plur.?). ἡμέρης ἐλάτης Her. 5, 82. ἀμέρα ὀπί Pind. N. 9, 44. — Umgekehrt finden sich einige Simplicia, welche gewöhnlich als Adj. dreier Endungen gebraucht werden, ausnahmsweise als Adj. zweier Endungen gebraucht, 2) z. B. ἀγλαός Theogn. 985. Eur. Andr. 135; ἀνθρώπινος ἀμαθία Plat. Leg. 5. 737, c; θαῖζομένοιο πόληρος Hes. fr. 103 G. (214 Kinkel); δαινός nur II. o, 626; δῆλος κατάστασις Eur. Med. 1197; δίδυμος Eur. H. F. 656. Pind. Pyth. 4, 209 v. l. (-αι Mommsen); Ἐκτορέους εὐνάς Eur. Rhes. 1; ἐξ ἐλευθέρου δέρης Aesch. Ag. 328. ἀμπυχαί τ' ἐλευθέροισι Eur. El. 868; ἔρημος (ἐρήμος) hat bei Hom. immer drei Endungen, bei Herodot

1) S. Matthiae § 117 f.; vollständiger La Roche, Zeitschr. f. österr. Gymn. 1876, 801 ff.; Programm von Linz 1883; ferner M. Wirth, Lpz. Stud. III, 1 ff., über die Adj. auf ιος, αιος, ειος, ιμος (v. Bamberg, Zeitschr. f. Gymn.-W. 1886, Jahresb. 31 ff.). Inschriften Meisterhans Gr. 1162; Herwerden, Lap. testim. 53. — 2) Vgl. Maetzner ad Lycurg. Leocr. § 17, p. 106; v. Bamberg, Zeitschr. f. Gymn.-W. 1882, Jahresber. 198. 1886, Jahresber. 33.

(s. Stein LXIII) und bei den Attikern, Dichtern sowohl als Prosaikern, öfter zwei, seltener drei, als: πόρτις ἐρήμα Soph. Tr. 530. νῆσις ἐρήμη Thuc. 2, 32. 81. 4, 26 (doch ἄκρας ἐρήμους 4, 3, 3); aber regelmässig ἐρήμη δίκη (δαίτια), selten ἐρημος, wie τὴν ἐρημον δεῶκατά Dem. 21, § 85. ἕτας ἐρήμους 55, § 2; ἔτοιμος hat bei Herodot wie bei den Attikern zuw. drei Endungen (S. El. 1079, Antiph. 2, α, 4, Plat. Leg. 4, 715 d, vgl. Homer Il. ε, 415; Her. 3, 123. 7, 119, doch z. B. ἐτοιμόν βοθηθείς Dem. 8, § 15; ἱερὸν ἀκτὴν Hes. op. 466. 597. 803; Herod. 8, 77 Orakel; θερμοὺς ἀπυρή. h. Merc. 110. Hes. Th. 696; κλεινός Hdt. 5, 92 Orakel; κοινὸς κλαγγά Soph. Tr. 206; μέλειος ἀμέρα Eur. Hel. 335, vgl. Iph. T. 852. H. F. 887. Or. 207; ἰ, νεός, Brachland, sc. γῆ, Xen. Oec. 16, 13 und 15; ursprünglicher νεός (Hom. Hes. Sp.) aus νε-τός; ξένους γυναῖτας Eur. Suppl. 94; ξενικὸν εἰσβολάν Ion 722; ποθεινὸς ἡμέρα Eur. Hel. 622; ἄλός πολιότο Il. υ, 229. γήραν πολιόν Eur. Andr. 348. πτωχὸς τάλαινα Aesch. Ag. 1274. πτωχῶ διατή Soph. OC. 751; πόρινος Eur. fr. 352, aber 3 End. Babr. 117, 7; στεῖρος οὔσα Eur. Andr. 711; στερρὸς φύσις Eur. Hec. 296; στουφλός A. Pers. 964, 3 End. A. Pal. IX, 561 (vgl. oben στουφλός); (τέλειος μοῖρα Plat. Phil. 20, c, vgl. unten b, 3 τέλειος); τηλικούτος Soph. OC. 751 v. d. Antigone. El. 614 v. d. Elektra; δίκα φανερός Eur. Bacch. 992. 1012; φαῦλος οὔσα Eur. Hipp. 435. φαύλου στρατιᾶς Thuc. 6, 21 (aber φαύλη 31); ἰ, φειδωλός Lys. 1, § 7. Ar. Nub. 421; γάβρους τὰς ψυχὰς Plat. Leg. 5, 728, e (aber συστροφὴν γάβρην id. Polit. 282, e). Über die einfachen Verbaladj. auf τος s. S. 538.

b) folgende Simplicia mit den Ableitungsendungen ιος (α-ιος, ω-ιος), ειος und ιμος, als: ὁ ἢ αἰδῖος, τὸ αἰδῖον, ἀγώνιος, αἰθῆριος, αἰφνίδιος, ἀκούσιος, ἀμυντήριος, βούλιος, γενέθλιος, δεσπόσιος, δραστήριος, ἡσύχιος, καθάρσιος, κερτόμιος, λυτήριος, μαψίδιος, νυμφίδιος, πρακτήριος, Σκαμάνδριος, φώριος; — ἀρμάτειος, βόρειος, θήρειος, κήδειος, λύκειος, μούσειος, παιδείος, παρθένειος; ἀλώσιμος, αἰοῖδιμος, αὔξιμος, δόκιμος, εἰσαγωγίμος (Dem. 35, 45. 36, 24 u. s. w.), ἀλλίμιος, λεύσιμος, μάχιμος, μόρσιμος, νόστιμος, ὀνήσιμος, πένθιμος, ποίνιμος, ὕλιμος, φρόνιμος; von diesen Adj. auf -ίμος ist überhaupt die Bildung einer eigenen Femininform nur Ausnahme, wie auch von denen auf ἴδιος und τήριος (Wirth, Lpz. Stud. III, 10).

Anmerk. 2. Von den angeführten Wörtern kommen höchstens bei Späteren vereinzelte Ausnahmen vor. Aber viele andere mit den angegebenen Endungen schwanken:

α) ιος. Folgende haben immer drei Endungen: ἄγιος,¹⁾ αἰτιος, ἀλλότριος, ἀντίος, ἄξιος, ἄρτιος (ἢ ἄρτιος Hippokr.), βροτήσιος, γνήσιος, θεμύσιος, δίψιος, κόσμιος;²⁾ auf att. Inscr. κῶπαι ζύγαι, θαλάμιαι; folgende schwanken: ἄγριος, b. Hom. ὁ ἢ Il. τ, 88, doch Od. ε, 119 ἄγριαι; τὴν ἄγριον τῶν θηρίων ῥώμων Plat. Leg. 7. 824, a; sonst Att. 3; Polyb. 2 vor Vokal, Kälker, Lpz. Stud. III, 239; ἄθλιος, αἰθέριος; αἴσιος, ιον, seltener αἰσία; αἰώνιος, ιον, seltener ἰα; ἄλιος, ἰη, ιον Hom. in bd. Bedeut., auch sp. meist 3; ἀσπάσιος 2 Hom. Od. ψ 233, sonst 3; ἀχερούσιος 2 A. Ag. 1160 n. Emend., sonst 3; Βάχιος, ἰα, ιον, seltener ὁ ἢ (Lucian. Oeyp. 171); βρόχιος 2 und 3; βώμιος 2 und 3; γαμήλιος 2, aber ἢ γαμηλία sc. θυσία; γενέθλιος 2, aber ἰα Lyc. 1104; Γερασίτιος 3, aber Γερασίτιαι καταφυγαί Eur.

1) Doch Isokr. 10, § 63 schwankt die Lesart zwischen θυσίας ἀγίους καὶ πατέριους (vulg.) und θ. ἀγίας καὶ πατέριος (Γ). — 2) Irrtümlich führt Wirth, Plat. Rep. 7, 539 D als Beleg für ἢ κόσμιος an.

Cycl. 295; *δαυμόνιος* 3, seltener 2; *δάϊος* 3 und 2; *δέσιμος* 2, aber *χοῖτρον δεσιμῶν* Soph. fr. 217 Dind.; *Δήλιος* 3, doch *Δήλιοι χοιράδες* Eur. Troad. 89; *δόλιος* 3 und 2; *δοῦλιος* 3 und 2; *ἐκούσιος* 2, seltener 3; *ἐλευθέριος* 2, seltener 3 (vgl. Kühners Anm. ad Xen. Comment. 2. 1, 22); *ἐνιαύσιος* 3 und 2; *ἐσπέριος* 3, 2 Eur. HF. 395?; *ἐτήσιος* 2, bei Spät. auch 3; *ἑλίθιος* 3, aber 2 Her. 1. 60, 4; *ἥπιος* 3 und 2; *θαλάσσιος* 3, aber *θαλασσίους ἀπτάς* Eur. Iph. T. 236; *θαυμάσιος* 3, seltener 2 (Xen. An. 2, 3, 15 n. Athenaeus); *θεσπέσιος* 3, seltener 2; *ῥίσιος* 2 Plat. Prot. 349, b; sonst 3 (Inscr.); *ἰκείσιος* 3 und 2; *καίριος* 3 und 2; *κεραύνιος* 3 und 2; *κρυπτάδιος* 2 A. Choeph. 946, sonst 3; *κρύπιος* 3 und 2; *κύκλιος* 3 und 2; *κύριος* 3 (Inscr.), seltener 2; *λοίσθιος* 3, seltener 2; *μακάριος* 3, aber 2 Plat. Leg. 7. 803, c; *μέτριος* 3, aber 2 Pl. Tim. 59, d; *ναῖος* 2 A. Pers. 279. 336, sonst 3; *νήπιος* fast immer 3 (2 Lycophr. 638); *νότιος* 2 A. Prom. 401, und 3; *νόχιος* 3 und 2; *ὀλέθριος* 2 und 3; *ὄρθιος* 3 und 2; *οὐράνιος* 3 und (Spät.) 2; *οὔριος* 3, aber 2 Soph. Ph. 355, Eur. Tr. 882; *παρθένιος* 3 und 2; *πάτριος* 2 und 3, 1) att. Inscr. 2; *πατρῴιος* Hom. 3, *πατρῶος* 3 und seltener 2; *πελάγιος* 3 und 2; *πολέμιος* 3, aber 2 Eur. Suppl. 1192; *πολιός* 3 und 2; *ποτάμιος* 3, aber 2 Eur. El. 309; *ρόδιος* 3, seltener 2 (Eur. Med. 1375, Pl. Polit. 278, d); *ρόθιος* 2 und selten (Anth.) 3; *σκότιος* 3, aber 2 Eur. Alc. 123; *σύγιος* 3 A. Pers. 669, andersw. 2; *σωτήριος* 2, aber 3 Plat. Civ. 5. 465, d; *τίμιος* 3, aber 2 Soph. Ant. 949; *φιλιος* 3 und 2; *φιλοτήσιος* 3, seltener 2; *φόνιος* (*φόνιος*) 3 und 2; *χαμέριος* 3 und 2; *χθόνιος* 3 und 2; *χρηστήριος* 3, aber 2 Aesch. Ag. 1220; *χρόνιος* 2 und 3; *ὠγύγιος* 3 und 2.

β) *ειος* (ion. oft *ῆσιος*): Folgende haben immer drei Endungen: *ἀνθρώπιος*, *Βακχεῖος*; folgende schwanken: *αὔλειος* 2, aber *αἰ αὔλαια θύραι* Hom. Herod. (6, 69), *ἡ αὔλαια* sc. *θύρα* Sp.; *βασιλειος* 2, aber 3 Aesch. P. 589; *βρότειος* 2 und 3; *γυναϊκεῖος* 3, seltener 2; *δοῦλειος* 2, aber *δουλητή* Her. 3, 14; (*Ἐκτόρειος* 3, aber 2 Eur. Rhes. 1, s. oben Anm. 1); *ἔλειος* 2, aber 3 Ar. Av. 244; *ἐπιτήθειος* 3, aber 2 Thuc. 5, 112 (3 ders. 5, 21. 81. S. 11) und Spät.; *ἐρκειος* 2, aber 3 Aesch. Ch. 652 (obwohl *ὁ ἡ 561*); *Ἡράκλειος* 3, aber 2 Soph. Tr. 51 (obwohl *ὁ ἡ ib. 576*); *θήρειος* 2, *θηρείαν* nur Plat. Phaedr. 248, d als v. l.; *ἴππειος* 2 Nik. Ther. 945; *Καφίρειος* 2 Eur. Tro. 90, 3 Hel. 1140; *ὀθνεῖος* 2 Eur. Alc. 532 sq., sonst 3; *οἰκειος* 3, aber 2 Eur. Heracl. 634; *ταύρειος* 3, aber 2 Eur. Hel. 1582; *τέλειος* 3 (Inscr.), aber 2 Aesch. Ag. 1437. Eum. 382. fr. 41, 7 (obwohl sonst bei ihm *τελεία*), auch Plato schwankend; *Τυνδάρειος* 3 Eur. Or. 374, sonst 2.

γ) *αιος* (entst. aus *αιος*). Drei Endungen hat immer *δεῖλιος*. Folgende schwanken: *ἀναγκαῖος* bei Hom. 3, auch bei den Att. zumeist, doch Thuc. und Plat. gebrauchen *ὁ ἡ ἀναγκαῖος* (so Plat. Rep. VIII, 558, d ff. *ἡδοναὶ ἀναγκαῖαι, ἡδονῆ ἀναγκαῖα* und *-αῖος, ἡδονὰς ἀναγκαῖους* v. l. -ας); *ἀραιος* gleich oft 3 und 2; *βέβαιος* 2 (Thom. Mag.), so immer Thuc. Plat., und 3; *βίαιος* meistens 2 (3 bei Xenoph.); *γενναῖος* 3, aber 2 Eur. Hec. 592; *γηραιός* 3, aber 2 Antiphon 4. a, 2; *δικαῖος* 3, aber 2 Eur. Heracl. 901. Iph. T. 1202; *δρομαῖος* 3, aber 2 Eur. Alc. 245 (obwohl bei ihm sonst *δρομαῖα*); *ἑδραῖος* 3, aber 2 Plat. Rep. 3, 407, b. Tim. 59, d; *θυραῖος* gleich oft 3 und 2; *λαθραῖος* 3 Eubul. Ath. XIII, 569, a (II, 187 K.), aber 2 A. Ag. 1230. S. Tr. 377; *μάταιος* 2 und 3; *παλαστυαῖος* 3 und 2, beides att. Inscr.; *τομαῖος* 3 Nikand., aber 2 Eur. Alc. 100.

Anmerk. 3. Die Derivata von Ortsnamen haben in der Regel drei Endungen, als: *Κορινθῖος, Λέσβιος, Νάξιος, Πόλιος, Ῥωμαῖος, Ἀθηναῖος*; selten zwei, als: *Ὀλύμπιος* Lycophr. 564; Thuc. 6, 43 *δυσὶν Ῥοδίοισιν πεντηκοντόροισιν*, wo indes der Dual, der oft der Femininform entbehrt, in Betracht kommt.

1) S. v. Bamberg a. a. O. 1886, 31 f.

δ) ιμοσ. Mit drei Endungen finden sich u. a.: ἀκούσιμος Soph. fr. 823; ἄλκιμος S. Ai. 401; γνώριμος Plat. Civ. 10, 614, e und Sp.; ἐδώδιμος Hdt. 2, 92; ἰππασίμος ders. 2, 108 (ἦ -ος 9, 13); λόγιμος Hdt. 2, 98 (ἦ -ος 6, 106); ὄβριμος Eur. Or. 1454; πρόμπιμος Eur. Ph. 1711. Hipp. 577; χρησίμιος geteilt, bei Xen. Plat. überwiegend 2; 3 z. B. Thuc. 7, 72, 2; ὠφέλιμος nur zuweilen, Pl. Charm. 174, d. Men. 98, c. Rep. X, 607, d. S. Wirth, Lpz. Stud. III, 53 ff.)

e) die Komposita sind der Regel nach generis communis, als: ὁ ἢ ἄλογος, τὸ ἄλογον, ὁ ἢ ἀγροῖκος (ἀγροικος), ὁ ἢ ταλαίπωρος, ὁ ἢ βάνασσος, πάλλευκος, ὄν (λευκός, ἦ, ὄν), ἀργός, ὄν (st. ἀ-εργός), unthätig, erst bei d. Spät. ἀργή²) (aber ἀργός, ἦ, ὄν, weiss), ὑπέρδειος, ὄν (δεινός, ἦ, ὄν), διάφορος, ὄν. Von dieser Regel kommen folgende Ausnahmen vor:

α) Die Dekomposita, d. h. die von Compositis abgeleiteten Adjektive auf ικός, als: συντελ-ικός, ἦ, ὄν v. συντελής, ἔς, εὐδαιμον-ικός, ἦ, ὄν v. εὐδαίμων, ὄν-ος, μοναρχ-ικός, ἦ, ὄν v. μόναρχος, ὄν, ἀποδεικτικός, ἦ, ὄν v. ἀποδεικτός, ὄν; hingegen die Komposita von einfachen Adjektiven auf ικος haben zwei Endungen, als: ὁ ἢ ψευδάτικος v. Ἄτικος, ἦ, ὄν.

β) Hinsichtlich der Verbaladjektive auf τος gelten in betreff der Betonung, des Geschlechts und der Bedeutung folgende Regeln:³) 1) die Simplicia sind Oxytona und dreigeschlechtig, als: λεκ-τός, τή, τόν; Ausnahmen davon kommen nur in der Dichtersprache vor, als: κλυτός, Ἰπποδάμεια II. β, 742. Od. ε, 422. Hes. th. 956. Bei den Trag. θετός Eur. Iph. A. 251. ἰαλτός Aesch. Ch. 22. δακρυτός ἐλπίς 236, περρωτός, ζηλωτός, ὠνητός, τολμητός, δωρητός, αἰτητός, μεμπτός, συγγητός Aesch. Pr. 592, πορευτοῦ λαμπάδος Ag. 287, meistens vor einem Vokale.⁴) — 2) Die Komposita: a) mit einer Präposition, dieselben sind, α) wenn sie passive Bedeutung haben, zweigeschlechtig und Proparoxytona, als: ὁ ἢ περίρρυτος, ἔκκριτος, σύμφυτος, περίκλυτος, σύνθετος, ἐπίκτητος, ἐπίλεκτος, περιβόητος, ἄνετος, ἄφετος (aber ἐνετή Hom., die eingesteckte nl. Nadel, ἐνετός X. An. 7, 6, 41. Cyrop. 1, 6, 19, v. Bamberg f. Gymn.-W. 1874, 23). Ausnahmen zuweilen in der Dichtersprache, z. B. ἀμφιρύτη Od. α, 50 u. s. περιρρύτη Aesch. Eum. 77. περικλύστα Pers. 596; ferner hinsichtlich des Genus und des Tones, oder auch des Tones allein (wofür auch die Prosa Beispiele hat): περιζεστή Od. μ, 79. συναπτή Ar. Eccl. 508. (κατασκευαστή Plut. Mor. 210, d). ἐπακτός (ἦ) Soph. Tr. 491. (ὄ) Thuc. 6, 20 u. A. (ὄ) ἐλλεκτός das. 100. (τὸ) περιγραπτόν 7, 49; β) wenn sie eine Möglichkeit ausdrücken, dreigeschlechtig u. Oxytona, als: περιληπτός, ἦ, ὄν, fasslich, ἐπιγναμπτός,

1) Vgl. Lobeck ad Soph. Ai. 401. — 2) Ἄργος ἡμέρα, ἀργός γυνή u. s. f. schreibt Phrynichus vor, Lobeck, Phryn. 104 f.; Rutherford, Phryn. 185. — 3) Vgl. Lobeck, Paralip. p. 474. p. 478 sq. ad Soph. Ai. 1296; Poppo ad Thuc. P. III, Vol. 2, p. 206 und besonders H. Moisisstzig, quaest. de adj. verb. Conicii 1844 p. 14 sqq. — 4) S. Lobeck ad Soph. Ai. 224; La Roche f. öst. G. 1876 S. 809.

ή, όν, biegsam, h. Ven. 87, παραληπτός, ή, όν, annehmbar, διαιρετός, ή, όν, bestimmbar, Thuc. 1, 84, 3. ποταμός διαβατός Xen. An. 1. 4, 17. λίθος έξαιρετός Her. 2, 121 (herausnehmbar, aber έξάρητος, exemptus, eximius), μεταπειστός, umstimmbar, Plat. Tim. 51, e, διαλυτός, dissolubilis (aber διάλυτος dissolutus), επαινέτός, ή, όν, laudabilis, προορατός, ή, όν, qui provideri potest. Da aber die passive Bedeutung sehr leicht in die der Möglichkeit übergehen kann, wie dies auch im Lat. oft der Fall ist, z. B. inaccessus, acceptus; so kommen sehr viele zweigeschlechtige Proparox. statt der dreigeschlechtigen Oxytona vor, als: επονειδίστος, καταγέλαστος, lächerlich, u. a. in der Prosa, άμβατος = άναβατός, επήρατος, άπόπτυστος u. a. in der Poesie; einige sind zwar Oxytona, aber nur zweigeschlechtig, als: ύσμαι ούκ άνεκτοί Thuc. 7, 87 (άνεκτή erst b. d. Spät.), γήν έσβατόν 2, 41, νήσος διαβατός Hdt. 4, 195, έφικτός b. Polyb. einmal des Hiats wegen zweigeschlechtig, Kälker, Lpz. Stud. III, 239, u. a.; b) alle übrigen Komposita sind zweigeschlechtig und Proparox., als: ό ή χρυσόδοτος, πανδάρκρυτος, άβατος, ευποίητος, δυστέμαρτος. In der Dichtersprache aber finden sich hinsichtlich des Genus zahlreiche Ausnahmen, als: Δάλου θεοδμάτας Pind. O. 6, 59 (aber θεοδμάτω έλευθερία P. 1, 61). άργινώτη Od. ζ, 108. πολυμνήστη Od. δ, 774. άβάτα άνήτητα άμετρήτα Pind., ευφιλήτα, άκλύστα, άρρήτα, άταυρώτη (Ar. Lys. 217, aber άταύρωτος Aesch. Ag. 244) att. Dichter, u. s. w.; hinsichtlich des Tones machen fast alle Komposita von κλυτός, κλειτός eine Ausnahme, indem die beiden Wörter ohne Zweifel ursprünglich, jedes mit seinem Accente, bloss neben einander gestellt und erst später zu einem Ganzen miteinander verbunden wurden, so dass die Formen auf τος Oxytona bleiben; also: άγακλυτός, τηλεκλυτός, δουρικλυτός, vgl. τόζωι κλυτός Kaibel Epigr. 184, 5; τηλεκλειτός; aber τοξόκλυτος Pind. fr. 312 Bgk., όνομάκλυτος folgen der Regel; 1) st. ναυσικλυτός hiess es gewiss urspr. b. Homer νηυσί κλυτός.

γ) Mehrere einzelne auf ιος, ειος, αιος, οιος: άνταξία regelmässig, άναξία oft b. Plat.; άνομοία Isokr. Panath. § 225, öfter b. Spät. (Lobeek ad Phryn. p. 106), παρομοία gewöhlml. (Lobeek Paralip. p. 470), aber παρόμοιος ή άλκή Thuc. 1, 80, προσομοία Strab. 3, 165 extr.; άνοσίαι nur Eur. Troad. 1316; έγχωρή Hdt. 4, 78; έπιχώριος, ό ή, seltener έπιχωρία, έπιχωρή öfter b. Hdt. (Polyb. vor Vokal -ος, Kälker, Lpz. Stud. III, 239); διαωνίας φύσεως Plat. Tim. 39, e; έναλία Eur., Aristoph. u. Spät.; παράλιος, ό ή u. παραλία; παραποταμία regelmässig; ένοδιαν Soph. Ant. 1199. Plat. Leg. 11. 914, b; διανταία mehrmals bei Aesch.; aber διανταίος όδύνα Eur. Ion 767; δυσάθλια τροφαί Soph. OC. 330 (Schmeid. δις άθλια, δύ' άθλιω τροφά Dd.); εναντία stets; επακτία Soph. Tr. 1151; έξασία Xen. Hell. 4. 3, 8; έξαιφιόδια (von έξαιφνης, also eig. Dekompos.)

1) S. Buttmann, Lexilog. II, S. 252 ff.; Spitzner, exc. XI ad II. p. 21 sqq.

Plat. Crat. 414, b; ἐπιθαλαττιδία Xen. Hell. 4. 8, 1; ἐπιθαλαττία Plat. Leg. 4. 704, d, vgl. Thuc. 3, 105; παραθαλαττία Xenoph., ἡ παραθαλάσσιος Thuc. 4, 56; Hdt. 6, 48 τὰς παραθαλασσίους sc. πόλις (aber 7, 110. 8, 23 τὰς παραθαλασσίαις); ἐπωνυμία wie ἐπιχωμίαν, διαπρυσία, ὑπωρόφια Pindar; ἡμιολία (Archimed. ἡμιολία); ἀναίτια Aesch. Ch. 860. Hdt. 9, 110, μεταίτια Aesch. Ch. 98. Soph. Tr. 447, auch συναίτιος 2 u. 3; die auf -οριος schwanken, μεθορία, παρορία, ἡ ὑπερόριος, z. B. τὴν ὑπερόριον ἀσχολίαν Thuc. 8, 72, seltener ία; μεσόγειος, ον (-γαιος, ον) immer, doch das Subst. ἡ μεσόγαια, besser ἡ μεσόγεια, vgl. § 151, 1; die Zahlwörter auf πλάσιος fast stets ία, als: διπλασία, τριπλασία, πολλαπλασία, doch Antiph. 3. β, § 10 εἰς πολλαπλασίους συμφοράς; παραπλήσιος 3, so auch Thuc. 3, 17; aber Thuc. 1, 84 διανοίας παραπλησίους (Polyb. vor Konson. -α, vor Vokal -ος; Akk. S. -αν, A. Pl. -ους, Kälker a. a. O. 238 f.; ebenso πολλαπλασίαν -ους); ἐπικαρσία, selt. ἡ ἐπικάρσιος; μεταρσία Hdt. 7, 188. Eur. Iph. T. 27, sonst ὁ ἡ μετάρσιος; ὑποχειρία u. häufiger ἡ ὑποχείριος (Polyb.); ἐπέτεια Aesch. Ag. 988. Hdt. 6, 105 (ἡ ἐπέτεος 2, 92 u. s.).

δ) Ausserdem noch andere in der Dichtersprache und bei Späteren,¹⁾ als: ἀριζήλη, πολυφόρβη, ἀμφιβρότη, ἀθανάτη, ἰφθίμη (ἡ ἰφθίμος II. α, 3. λ, 55) Hom.; ἀκαμάτη bei Hesiod., Att. und Spät., πολυξένα, ἀνδροδάμα (?) Pind., ζαθέα, ἀθανάτη u. s. w. bei att. Dichtern; in der klassischen Prosa nur wenige, als: ἀθρόα, selt. ἡ ἀθρόος, αὐτομάτη Xen. Oec. 20, 10. αὐτόμαται v. l. -οι An. 4. 3, 8 (schon b. Hom. II. ε, 749; fern. Hippokr. VI, 326 u. s.); ἀθανάτη Isokr. 9, § 16 (nach d. Urbin., in d. anderen ἀθανάτω); ἀπελευθέρα substantiviert, allgemein üblich.

Anmerk. 4. Einige Komposita mit παν kommen entweder nur mit drei Endungen vor, als: παμβδελυρά, παμμουσαρά Aristoph., χεῖρας παγκάλας Ar. Plat. 1018. Xen. Hell. 3. 2, 10. 4. 1, 15. wahrscheinl. auch Cyr. 8. 5, 28, oft bei Plat.;²⁾ oder teils mit zwei, teils mit drei, als παμποικίλος ὁ ἡ und παμποικίλας Plat. Tim. 82, b; παμπόλλη, so immer die Klassiker, ἡ πάμπολλος erst Spätere.

§ 148. Fortsetzung.

II. ους, ουν: a) ὁ ἡ εὔνους, τὸ εὔνουν, s. § 113,

b) ὁ ἡ πολύπους, τὸ πολύπουν.

Diese Komposita auf -πους sind wie Οἰδίπους (§ 139, S. 515) einer doppelten Flexion fähig, indem sie in einzelnen Kasus teils der dritten, teils der zweiten zusammengezogenen Deklination folgen, s. Athen. 7. 316,³⁾ als: Neutr. σῶμα ἄπουν Plat. Phaedr. 264, c. πολύπουν γένος Tim. 34, a. Aristot. π. ζ. μορ. I, 3 p. 644, a, 1. G. πολύποδος (πουλύπ. ep. u. poet.) gewöhnl., δῖποδος Plat. Polit. 266, e, auch πουλύπου Aristoph.

¹⁾ S. Matthiae A. G. § 116; Lobeck ad Soph. Ai. 175. 890 und besonders Paralip. p. 455 sqq. — ²⁾ S. Stallbaum ad Phaedr. 276, e. — ³⁾ Vgl. Lobeck, Paralip. p. 249.

q. Ath. l. d., Theogn. 215, von dem πολύπους od. attisch (Ath. l. d.) πολύπους genannten Seetiere, τρίπου Et. M. 20, 18, A. gewöhnl. πολύπων, πολύπων Aristoph. bei Ath. l. d., Ion trag. Ath. 318, e, Alexis das. 356, e (das Seetier), nach Eustath. p. 1541, 22 war attisch πούλυπον und πολύπων; vgl. ὀκτώπων Cratin. frag. 77 Akkus. M.; πολύποδα Arist. Pol. 3, 11 p. 1281, b, 6 (vielfüssig); τὴν δίποδα ἀγέλην Plat. Polit. 266, e, ἀρτίπων Hdt. 4, 130, τρίπων λέβητα Aeschyl. b. Ath. 316, τρίποδα Soph. Ai. 1405, Hdt. 1, 144 u. s.; Pl. πολύποδες, πωλύποι Epicharm. Ath. 318, e, πούλυποι Arcestrat. das. (das Seetier), ἀρτίποδες (Plat. leg. 7. 795, d), αἰρίποδες (Hdt. 4, 25) u. s. w., μῆλα ταναύποδα Od. ι, 464. h. Apoll. Pyth. 126, δίποδα, ἄποδα, τετράποδα, λεοντόποδα (Inscr. Delos Bull. de corr. hell. 1890, 403), G. πωλύπων Amips. b. Ath. 316 (Seetier), Akkus. πούλυπους Aristoph. das. (desgl.), πούλυποδας Plat. com. (93 K.) das. (desgl.). Bei Homer muss als Nominativ die Form πολύπος angenommen werden, da er auch τρίπος, ἀρτίπος, ἀελλόπος sagt.¹⁾ Der Nom. πούλυπος findet sich in d. Anth. 9, 10 (Seet.). Akk. πούλυπον ib. 94 (desgl.), πώλυπον Semonid. Amorg. Athen. 318 f (desgl.), τρίπον Anth. 3, 6; ferner bei Späteren: τετράπος, τετράπον, ἀελλόπος, μικρόπος, Akk. ὠκύπον Anth. 9. 525 extr. Die Aeolier sagten (v. d. Seetiere) πώλυπος, πώλυπον (Ath. 316); vgl. Akk. σάραπον Ale. fr. 37 B Bgk.; für den Namen des Seetieres bezweifelt Ahrens D. II, 167 f. die wirkliche Entstehung aus πολύ-πους, weil es auch im milderen Dorismus u. bei dem Ionier Semonides πώλυπος lautet (vgl. Ael. Dionys. p. 253 f. Schwabe), und bei Athen. VIII, 356, e die Form πῶλυψ (Ael. D. das.) sich findet. Πώλυπος πώλυπον hat auch Hippokr. (von dem Gewächs in der Nase), dagegen πολύπους -οδος oder πούλυπους -οδος von d. Seetiere (πούλυποδος Gen. v. diesem Odys. ε, 432, Hymn. Ap. D. 77 πούλυποδες). Vgl. oben § 26 S. 130 Anm. Bei mehreren, wie ἄπους, βραδύπους, δίπους, ἀνιπτόπους, kommt die Flexion nach der II. Dekl. gar nicht vor; die att. Inscr. haben sie (für τρίπους, τετράπους u. s. w.) erst im 4. Jhdt., und auch da nur im Akk. τετράπουν; dagegen im 5. Jhdt. τετράποδα, und stets τετράποσι, πεντέποδος u. s. w., Meisterhans, Gr. d. att. Inscr. 117². So bildet auch Aristoteles πολύπους (d. Adj.) nur im Neutr. mit ουν, und den Tiernamen nur im Akk. Sing. u. Pl. πολύπων, πολύπους (Bonitz, Ind. p. 617, a, 13).

III. ους, ον: N. ὁ ἢ μονόδους, τὸ μονόδον, einzahnig.

G. τοῦ τῆς τοῦ μονόδοντος.

So die übrigen Komposita von ὀδούς, als: καρχαρόδους, ὀδον, ὀξύδους, ὀδον, πολυόδους, ὀδον. Die Deklination geht ganz nach ὀδούς, als: ὀξύδοντι, τὰ καρχαρόδοντα, πολυόδουσι.²⁾ Auch findet sich der Nom. auf

¹⁾ Betonung als Paroxyt., weil aus ἀελλόπους u. s. w. verkürzt, Herod. I, 188.

— ²⁾ Lobeck das. p. 248 sq.

ὄδων, nach dem ion. ὄνων (§ 120, A. 6), als: συνόδων Aristot. h. a. 8. 4, 3, Antiphau. b. Ath. VII, 295, f (II, 65 K.).¹⁾ Statt des Neutrums auf -όδων kommt bei Aristoteles und Philostratus auch die Form auf -όδου vor, als: καρχαρόδου, χαυλιόδου (vgl. Hdn. II, 275).¹⁾

IV. ως, ων: ὁ ἡ ἕλωσ, τὸ ἕλων s. § 114.

Anmerk. 1. Dreier Endungen ist πλέως, πλέα, πλέων; einzeln auch ἀνάπλεω; ἀναπλέα, s. oben § 114, Anm. 2. — Nach dieser Flexion gehen insgemein die Komposita auf -κρωσ (von κρέας, vgl. κεράς; gehört), z. T. auch die auf -γέλωσ (von γέλωσ, ωτος, welches poetisch auch nach der zweiten attischen Deklination flektiert), als: ὑψίκερων ἔλαφον Od. x, 158. μελάγκερων (Akk.) od. -ρω (Dat.) Aesch. Ag. 1127. εὔκερων ἄγραν Soph. Ai. 64. πολύκερων φόνον das. 55. ὑψίκερω ταύρου Soph. Tr. 507. χρυσόκερων ἔλαφον Pind. O. 3, 30. καλλικερων ἔλαφον Anth. 9. 603, 4. καλλικερω ταύρου Anth. 7. 744, 2; χρυσόκερωσ βοῦς (Akk. Pl.) Plat. Alc. 2. 149, c; βοῦκερωσ, als: ἄγαλμα βοῦκερων Her. 2, 41. τᾶς βοῦκερω παρθένου Aesch. Pr. 588 (Feminin. βοῶν od. νεῶν ὀρθοκραϊράων Hom.); πάντας κλαυσίγελωσ; Xen. Hell. 7. 2, 9. φιλόγελων Akk. Ath. 6. 261, c. φιλόγελωσ ὄντας Theophr. b. Ath. 6. 261, d. (aber φιλογέλωτας Plat. Civ. 3. 388, e). Neben den Formen der zweiten att. Dekl. derer auf -κρωσ stehen auch verkürzte Formen nach der gewöhnlichen zweiten, als: νήκερω Hes. Op. 529, bei Spät. δίκερωσ, ἄκερωσ (vgl. εὔγηροι z. εὐγῆρωσ). Auch von δουσ-έρωσ wird als att. Gen. δούσερω angegeben, (Choerob.) Herod. II, 714, 8. — Über die Betonung s. §§ 79, 2 und 115, 4. — Eine besondere Femininform von ἕλωσ (ἕλωσ) hat Empedokl. bei Plutarch. Mor. p. 920, c gebildet: ἱλάειρα Σελήνη.²⁾

Anmerk. 2. Das Adj. ὁ ἡ σῶσ, τὸ σῶν, salvus, a, um, ist aus dem verschollenen ΣΑΘ-Σ (Herodian zu II. ε, 887; davon auch der Kompar. σαώτερωσ II. α, 32. Xen. Cyr. 6. 3, 4. Theokr. 25, 59, vgl. d. poet. σαό-ω, σαό-φρων) durch Kontraktion entstanden, wie ἀγήρωσ aus ἀγήρωσ. Die Deklination dieses Wortes ist defektiv und wird durch σῶωσ (urspr. wohl σῶωσ, wiewohl auch die att. Inscr. σῶωσ bieten, vergl. das. λῶων st. λῶτων³⁾ ergänzt; es bildet nur den Nom. σῶσ; (ὁ) II. γ, 352. Od. o, 42. π, 131. Her. 1, 24. 3, 124. 4. 76. Ar. Eq. 613, selten σῶωσ Xen. An. 3. 1, 32 (v. l. σῶσ). Lucian. abdic. 5; σῶσ (ἡ) Aristoph. fr. 658 K. Eur. Cycl. 294. Plat. Phaedon 106; a. σῶα Dem. 56, § 37, Xen. Hell. 7. 4, 4, und Ion. σῶη Babr. fab. 94, 8; σᾶ (entst. aus σᾶη) Ar. fr. 529 Dind. 631 K.; C. I. A. II, 62, 8 σ[ᾶ] n. Dittenberger; N. σῶν C. I. Att. I, 36, 9. II, 570, 14. Ar. Thesm. 821. Soph. Ph. 21. Xen. An. 7. 6, 32. Plat. Phaedon 87, b. Civ. 1. 333, c. Dem. 20, § 142. σῶων att. Inscr. C. I. A. I, 36, 9, wodurch diese Form und die entsprechenden gegen vielfache Anzweiflung (Dindorf, Cobet), als gut attisch erwiesen werden; ebenso Lys. 20, 24 nach der massgebenden Hdschr. X; Her. 2, 181 (Var. σῶον); ferner den Akk. σῶν Thuc. 3, 34. σῶν καὶ ὑγῆ; (nach Aristarch auch II. α, 117 st. σῶον); σῶων Lys. 7, § 17; der von Choerob. in Bekk. An. III, 1190 angeführte Gen. τοῦ σῶ findet sich sonst nirgends; Pl. N. σῶοι Her. 5, 96. 8, 39 (Var. σῶοι). Thuc. 1, 74 (aber σῶ bezeugt dem Thuc. Ael. Dionys. p. 208 Schwabe, Et. M. σωτηρία). Xen. An. 2. 2, 21 u. s. (σοῖ b. Ael. Dionys.). σῶα Her. 1, 66. Xen. Cyr. 4. 5, 2. Comment. 3. 2, 1, σῶα Her. 4, 124. 6, 86 (Var. σῶα). Xen. Hell. 1. 1, 24 u. s., selten σᾶ (aus σᾶα) Eur. fr. Hypsip. 12 Dind. und Plat. Critias 111, c in dem besten cod. Par. A; G. σῶων Her. 2, 121; Akk. σῶσ

¹⁾ Lobeck. Paralip. p. 248 sq. — ²⁾ S. Lobeck, das. p. 210 sq. — ³⁾ S. Usener, Fleckeis. Jahrb. 1865, 239 f.; v. Bamberg f. Gymn.-W. 1874, 619.

Demosth. 5, 16. 8, 16 u. s., *σώους* nur Lucian. laps. in salt. § 8. Riemann, Hell. Xen. 72 f. Homer gebraucht nur in den angeführten Stellen *σῶς*, sonst *σόςος*, *σότη*, *σόνον* Akk. Mask., *σόαι*, *σόα*, neben welchen Formen sich wenig Spuren der ursprünglicheren *σόςος* u. s. w. finden, Nauck, Mélanges IV, 132 f.; Mangold, Curt. Stud. VI, 198, während doch *σότη* und *σόα* auch durch Assimilation (*φάος* — *φῶς*) nicht erklärlich sind. Komp. *εὔσοος* (Theokr.) *εὔσοος*; davon *ή εὔσοια* Sophokles.

Anmerk. 3. Dem Worte *σῶς* entsprechen mehr oder weniger a) das ep. *ζῶς*, lebendig (aus *ζωόςος*, daher Akut) II. ε, 887 und Akk. *ζῶν* II. π, 445 (*ζῶς*; Her. zu ε, 887, nicht *ζῶς* wie *σῶς*; *ζῶν* Choer. B. A. 1231, wie *κλεῖν* v. *κλείς*); bei Her. 1, 194 haben nur 2 codd. *ζῶς*, die übrigen *ζωόςος*, wie *ζωόν*, *ζωήν*, *ζωόςος*;¹⁾ ausserdem finden sich noch *ἀείζωος γενεά*, *ἀείζων* *ἔλκος* Soph. in Bekk. An. I, 347. *ἀείζων πόναν* Aesch. in B. An. I. d.; die Gramm. führen auch *τοῦ ζῶ*, *οἱ ζῶ*, *τοῦς ζῶ*; an, Choerob. B. A. 1190, Riemann I. d. 73; übrigens stehen die vollen Formen von *ζωόςος* (*ζόςος* Theokr. 2, 5, Archil. 63), das seit Homer in der Dichtersprache und von Herodot, aber nur selten in der att. Prosa (*ἔνα μὲν ζῶν ἔλαβεν* Xen. Hell. I. 2, 5. *ζῶοι ἐλήφθησαν* An. 3. 4, 5 nach Vorgang des Homerischen *ζῶν* *ἔλ'* II. ζ, 38) gebraucht wurde; — b) *ἀείνωος*, *ὁ ἦ*, immer fließend (entst. aus *ἀείνωος*; Her. 1, 93, *ἀένωος*, *ον*, Hes., Aristoph., Xen.), *ἀείνων*, *τό*,²⁾ wie Ar. Ran. 146 richtig *αἰῶν* *ἀείνων* st. *ἀεί νῶν* gelesen wird.

V. *ων*, *ον*: N. *ὁ ἦ πέπων*, *τὸ πέπον*, reif,

G. *τοῦ τῆς τοῦ πέπονος*.

Anmerk. 4. So noch das Simplex *ψιδών*, *ψεδών* Hesych. (*ψεδόνες λόγοι* = *ψιδουροι*),³⁾ dann mehrere Komp., als: *σώφρων*, aber ziemlich viele auf *μων*, *μων*, als: *φράδ-μων*, klug, *ἐπιστή-μων* und *νοή-μων*, verständig, *τλήμων*, ausdauernd, *μνήμων*, memor, *ἐπιλήμων*, vergesslich, u. s. w., auch Kompos. mit Nomen, als: *φλοικατέρ-μων* (*οἰκατέρ-ω*), mitleidig, *πολυπράγ-μων*, geschäftig. Ferner gehört hierher das sonst substantivisch gebrauchte *ήγεμών* Plat. Tim. 91, *ε ψυχῆς ἡγεμόσι μέρεσι*; desgl. *γείτων*,⁴⁾ als *γείτονα χώραν* A. Pers. 67. *σπλάγγχον γείτων* Plat. Tim. 72, c, samt Kompos. wie *ἀγγιγείτων*. (Von *γείτων* Neutr. Pl. *γείτω* wie *μείζω* att. Inschr., Meisterhans, Gr. der att. Inschr. 117².) So auch in der Dichtersprache *γέρων*, *γέρον*, G. *γέροντος*, z. B. *σάκος εὐρὸν γέρον* Od. γ, 184. *γέρον γράμμα* Aesch. fr. 317. *ὃ γὰρ γέροντα* (= *παλαιά*) *βουλεύεσι* Soph. fr. 862 D. b. Eustath. 1923, 63.⁵⁾ Von *ὁ ἦ πίων*, *τὸ πιον*, fett, G. *πίονος* kommt bei Homer und anderen Dichtern neben *ἦ πίων* (Od. β, 56) sehr häufig die Femininform *πίετρα* (wie v. *πίτηρ*; vgl. skr. *pīvarī*) vor; zuweilen auch in Prosa, als: *γῆ πίετρα* Plat. Critias 111, b. *γῆς πίετρας* ib. c. Theophr. h. pl. 8. 6, 2; s. auch Hippokr. L. II, 76. 90, VII, 516, Littré I, 488. Subst. *τὸ πιαρ*; auch Adj. Neutr. Od. 9, 135 *ἐπεὶ μάλα πιαρ ἔπ' οὐδας*?⁶⁾ Vgl. Solon fr. 36, 21 Bgk. Aus dem Stamme *πιαρ* hat sich eine Nbf. *πιᾶρός* (*πιερός*), *ά*, *όν* gebildet, die bei Hippokr. und Späteren vorkommt, bei ersterem indes (VII, 512. 514) wohl in *τὸ πιαρ* zu emendieren ist.⁷⁾ Der Form *πίετρα* entspricht die Femininform *πέπειρα* Anacr. fr. 87. Soph. Tr. 728 *ὄργῃ πέπειρα*. Ar. Eccl. 896 *ταῖς πεπείραις*, zu *πέπων*, *ον*, G. *πέπονος*; hieraus ist die Nbf. *πέπειρος*,

¹⁾ S. Bredov. dial. Herod. p. 49. — ²⁾ S. Pierson ad Moer. p. 24. —

³⁾ S. Lobeck ad Aic. 222, p. 140²; *ψιδών* Herod. p. 25, I Lentz. — ⁴⁾ S. Lobeck Paralip. p. 203. — ⁵⁾ S. Ellendt, Lex. Soph. v. *γέρων*. — ⁶⁾ Nach Buttmann, Lex. II, 47 ff., auch hier substantivisch: *πιαρ ἔπ' οὐδας*, unter dem Boden. — ⁷⁾ P. 512 *τὸ πιαρόν* — *τὸ πιαρ* (*πιαρόν* O), p. 514 *τὸ πιαρόν*. Als Gen. erscheint p. 512 *τοῦ πίωνος*; *ἡ πιαρά* 516 ist schl. Lesart für *πίετρα*. (Erotian. Voc. Hipp. coll. p. 107 Klein erwähnt *πιαρ* und *πιερόν*.)

πέπειρον hervorgegangen, die öfter von Späteren (A. Pal. XII, 9. 185), gebraucht wird (bei Hippokr. VI, 562 ist αἱ πέπειροι in -ραι zu verbessern; ebenso II, 306. 308 -ρον in -ραν, VIII, 228 -ρος mit θ in ρα; über Kompar. πεπειρότερος s. § 155). Von ὁ ἢ πρόφρων, τὸ πρόφρον kommt bei Homer die Femininform πρόφρασσα (neben ἡ πρόφρων) II. 2, 244 vor, vgl. εὐφραίνω, φραστίν; das σα aus τζα.

Anmerk. 5. Über die Betonung s. § 134, 5.

VI. ρις, ες: N. ὁ ἢ ἀληθής, τὸ ἀληθές, wahr,

G. τοῦ τῆς τοῦ ἀληθέος, ἀληθοῦς § 123.

Anmerk. 6. Der Akk. ὕγιεντα ὄλβον bei Pind. O. 5, 23 ist wie von einem Nom. ὕγεις gebildet. Vgl. Choerob. in Bekk. An. III, 1426. Das ep. ζάγης, stürmisch, ist defektiv; es kommen von demselben nur vor: G. ζαοῦς, Anth. 9. 290, 1 u. A. ζαῖν Od. μ, 313 wie nach der I. Dekl. (Perisp. nach Aristarch, ζάγην richtiger nach Herodian Lentz II, 154 als äol. Form wie αἰνοπάθην; Andere wollten ζαῖν von ζαῖν, Herod. π. μον. λ. p. 923, 20 L.)²

Anmerk. 7. Die Komposita auf -ετής od. (att.) έτής, n. -ετές, att. ετες (v. έτος, τὸ), z. B. έξετής (έξέτης), έξετές (έξετες) haben bei den Attikern und bei Herodot häufig eine besondere Form für das Feminin, nämlich έτις, έτιδ-ος, nach Analogie von πολίτης πολίτις u. s. w., als: έπέτειν Ar. Thesm. 480. κόρη έπέτεις Luc. Tox. 61. τῶν τριακοντούτιδων σπονδῶν Thuc. 1, 88. τὰς τριακοντούτιδας σπονδὰς Ar. Eq. 1388. σπονδαὶ τριακοντούτιδες Ach. 194. τριακονταετίδων σπονδῶν Xen. Hell. 2. 3, 9. τριηκοντούτιδας σπονδὰς Her. 7, 149 (schl. Variante τριηκονταετίδας). μετὰ δὲ τὸν έξέτη καὶ τὴν έξέτιν Plat. leg. 7. 794, c. ἀπὸ εἰκοσιέτιδος μέχρι τετρακονταετίδος Civ. 5. 460, e; hingegen: περιόδι τῆ χιλιεταί Plat. Phaedr. 249, a. Die Formen auf -αέτης st. ούτης sind bei Attikern nicht zu dulden, Porpo zu Thuc. 5, 14, vgl. τεσ(σ)ερακκαεβδομηκοντο(ύ)της ion. Inschr. von Paros Röhrl I. G. A. 400. Über die schwankende Betonung s. Anm. 11. Diese Adj. werden bei den Späteren öfters nach der I. Dekl. flektiert (vgl. Hdn. II, 697), als: βοῦν τριέτην Inschr. Telmessos Bull. de corr. hell. 1890, 162. τὸν έκτωκαίδεκάτην, τὸν ένενηκοντούτην Dio C. 69, 17 u. s. w. δωδεκαετῆ Joseph. Ant. 15. 9, 773. τοῖς εκατοντούταις Philostr. Apoll. 1. 14. 16. οἱ τεσσαρακοντούται Euseb. h. eccl. 7. 21, 346, 3) in Weiterbildung nach dem att. Akkus. auf ᾶς (s. § 123, Anm. 8): περὶ τοὺς τριακοντούτας Plat. Civ. 7. 539, a (ubi v. Schneid.). τοὺς ἥδη τριακοντούτας, τοὺς πεντηκοντούτας Leg. 2, 670, a, womit zu vergl. der Akk. Plur. ψευδᾶς von ψευδής, att. Epigr. des 5. Jhd., s. das.

Anmerk. 8. Die Femininform auf ις wurde von den Späteren auch auf andere Adj. übertragen, als: συγγενής, συγγενίς, G. ἰδ-ος, εὐγενής, εὐγενίς.⁴) Die ep. Sprache und nach ihr überhaupt die Dichtersprache hat von mehreren entweder wirklich vorkommenden oder vorauszusetzenden Kompositis auf ρις, ες eine besondere Form für das Feminin, nämlich auf -εια gebildet, als: μουνογένεια Ap. Rhod., Ἠὼς ἡριγένεια, so immer bei Hom., Ἠὼς ἡριγενής erst bei Ap. Rh., χαλκοβάρεια, ἡδυπέπεια, ἀρτίπέπεια, θεσπίπεια, Κυπρογένεια, Τριτογένεια.⁵) Vgl. dazu die substantivischen Bildungen ἀλήθεια zu ἀληθής, σαφήνεια zu σαφήνης u. s. w. Man machte alle diese Wörter zu Proparoxytona, trotz χαλκοβαρής, ἡριγενής u. s. w., Hdn. I, 249 u. s.

Anmerk. 9. Betonung. Die Simplicia sind Oxytona ausser denen auf ὤδης, ὠρης, welche Parox. sind: πετρώδης, ὑλώρης (Herod. II, 493 L., = ὑλῆις). Das Neutr. ἀληθές ist als Adverb (wie es die Alten fassen) in der Bedeutung

¹) S. Lobeck, Pathol. p. 40 und Add. 514. — ²) S. Lehrs, Quaest. p. 154 sq.; Lobeck, Paral. p. 159 sq. — ³) S. Lobeck ad Phryn. p. 408. — ⁴) S. Lobeck ad Herod. Phrynich. p. 451 sq. — ⁵) Auch ohne Maskul. auf -ρις; δυσαριστοτόκεια Hom.; ders. χθονός εὐρυοδέτης.

wirklich? (ironisch fragend) ein Proparoxyton. Vgl. *χάρειν* § 145 VII, 1 und § 148, A. 12. Die Komposita¹⁾ von zweisilbigen neutralen Subst. auf *ος* sind Oxytona, als: *εὐρουθενής, δυσμενής, διογενής, παγκρατής, πολυνεικής* (aber *Εὐρουθενής, Διογένης, Παγκράτης, Πολυνεικής*); ausgenommen sind die von Subst. auf *ος* mit *η* in der Paenultima, welche Paroxytona sind, als: *περιμίκτης, κακοθήτης*; doch *ἐληγής* von *τὸ λήνος*, Wolle, *δυσδηνής* von *τὰ δήνεα*; die von dreisilbigen Neutris sind Paroxytona, als: *εὐμεγέθης*. Oxytona sind ferner die Komposita zu oxytonierten Adj. auf *ύς*, als: *ἀηδής (ήδύς), ἀβαρής (βαρύς)*, ausser *ποδώκης, ποδώκεις (ώκύς)*; doch schwankte bei diesem die Betonung zwischen *-ώκης* und *-ωκής* (Schol. II. β, 764. Eustath. 340, 20); ebenso die Komp. von einfachen Adj. auf *ής*, als: *ἀσαφής (σαφής), φιλοψευδής (ψευδής)*, ausser denen von *ἀληθής*, als: *φιλάληθης* und *τὸ φιλάληθεις*; Oxyton. *ἀπηρής* Ap. Rh. 1, 556 (*πηρός*); Paroxyt. oder Oxyt. ist *ἀμφώης ἀμφωής* (Theokr. 1, 28) von *οὔς (όος)*; die von Femininis auf *η* sind Oxytona, als *ἐτύχης*, ausser *νεύκης* und *τανάκης* von *ἀνή*; die von Verben sind Oxytona, als: *εὐσεβής, εὐλαβής, θεομισής*, gottverhasst, *θεοφιλής, ἀκατής, ζαής, θυμαρής* (v. ἄP.), *ζαρητής, ὑψιπετής* (v. πίπτω, aber *ὑψιπέτης*, G. ου, = ὁ εἰς ὕψος πετόμενος, s. § 150, I), *προπετής* (v. προπίπτω); *ὄρουπετής* (von πέπτω); ausgenommen sind die auf *ωδής, ωλης, ωρης, αντης, αδής, αρκής, ήρης* (von ὄζειν, ἰλ-λῦναι, ὀρνῦναι, ἀντᾶν, ἀδ-εῖν, ἀρκεῖν, ἀραρῖσκειν, welche Parox. sind, als: *εὐώδης, ἐξώλης, νεώρης, κατάντης, προσάντης, αὐθάδης, αὐτάρκης* (ist der erste Teil derer auf *-αρκης* eine Präposition, so sind sie Oxyt., als: *ἐπ-, ἐξ-, διαρκής*), *πλήρης, χαλκίρης*.

Anmerk. 10. Über die Betonung des Neutrums und des Vokativs s. § 134, 5.

Anmerk. 11. Die Adj. auf *-ετης* (v. τὸ ἔτος) sind in der Gemeinsprache Oxytona, als: *διετής, τριετής* (Arcad. 27, 22); indes bei den Attikern sind sie Parox., als: *διετής, η. διετες, τριετής, πεντέτης* u. s. w.²⁾ Bei Homer betonten die Gramm. schwankend: II. ψ, 266 *ἐξετέ'* (Ptolemae. *ἐξετέ'*), aber β, 765 *οἰέτεας*, Herodian. I, 81. II, 37. 121 (wie auch *εὐτείχεα* das. 99 II. π, 57). Die Adj. aber auf *-ουτης* sind Parox., als: *τριαζοντούτης*.

Anmerk. 12. Die beiden Neutra *τριετές* und *αὐτοετές* sind bei Homer, adverbialisch gebraucht, Proparoxyt.: *τριετες* Od. β, 106. γ, 377. ω, 141. *αὐτόετες* Od. γ, 322; vgl. *ἄληθεις* Anm. 9.*

§ 149. Fortsetzung.

VII. *ην, εν*: N. ὁ ἢ ἄρσην, τὸ ἄρσεν (ἄρρην, εν), männlich,
G. τοῦ τῆς τοῦ ἄρσενος.

So weiter keines.

VIII. *ωρ, ορ*: N. ὁ ἢ ἀπάτωρ, τὸ ἀπάτωρ, vaterlos,
G. τοῦ τῆς τοῦ ἀπατόρος.

Anmerk. 1. Das Neutr. im Sing. lässt sich nicht nachweisen; Neutr. Pl. Eur. Herc. f. 114 ὃ τέκεα πατρὸς ἀπάτωρ = ἀπάτωρα. Aesch. Pr. sol. fr. 180 ἀντίδουλα καὶ πόνων ἐκδέκτορα.³⁾ So *ἀμήτωρ, ῥηξήνωρ, αὐτοκράτωρ, Ζεὺ ἀλεξήτορ* Soph. OC. 143. Am häufigsten werden diese Adjektive mit Personennamen verbunden, in der Dichtersprache aber nicht selten auch mit Sachnamen, als: *τὴν σιδηρομήτορα*

¹⁾ S. Lehrs, Quaest. ep. p. 135 sqq. — ²⁾ S. Lehrs l. d. p. 147; Herodian I, 81. 419. II, 687. — ³⁾ Vgl. Lobeck Paral. p. 261.

αἶαν Aesch. Pr. 301. παιδολέτωρ ἔρις S. 726, aber selten in Prosa, wie αὐτοκράτωρ μάχη Thuc. 4, 126, 4. Diese Adj. sind sämtlich Parox. Auch findet sich in der Dichtersprache eine Femininform auf -τερῶ, die eigentlich zu der Maskulinform auf -τηρ gehört: παμμήτωρ παμμήτειρα, εὐπάτωρ [εὐπάτειρα] (εὐπατέρεια bei Hom. aus Verszwang), πανδαμάτωρ πανδαμάτειρα (Orph. h. 9, 26); ohne entsprechendes Mask.: ἀνδρολέτειρα, κτεάτειρα, συγγενέτειρα (vgl. ὁμογενέτωρ), θρέπτειρα, ἀντιάνειρα, κυδιάνειρα, βωτιάνειρα, ἐννεάνειρα; bei anderen hingegen besteht ein Maskulin auf τηρ, als: σωτήρ σώτειρα, εὐνητήρ εὐνήτειρα (A. Pers. 137. 157; εὐνάτωρ masc. Suppl. 665, δουθενάτωρ Sept. 293), s. unten § 150 VII.

IX. ἕς, ἕ: N. ὁ ἢ τρόφις, τὸ τρόφι, genährt (alt- und neuionisch),

G. τοῦ τῆς τοῦ τρόφιος § 126, A. 3.

So nur wenige Simplicia, und zwar bildet von solchen nur τρόφις das Neutrum (τρόφι κῶμα II. λ, 307); die übrigen haben nur die Endung ις für das Mask. und Fem. oder bloss für das Fem. Die Flexion auf ις gehört dem ionischen (dor., äol.) Dialekte an, nicht auch dem attischen, welcher die im Ionischen mit -ιος flektierten Wörter, wenn er sie gebraucht, mit G. auf -ιδος bildet. Es gehören hierher: ἔνορχις, ὁ (ἐνορχίων Her. 8, 105. ἐνόρχιος ὁ, 32), ἦνις, ἦ, jährig (ἦνις Akk. bei Hesych. falsche Schreibung st. ἦνις, II. ζ, 94 u. s. w.; A. Sing. ἦνιν II. κ. 292, Od. γ, 382, auch ἦνιν geschrieben, La Roche, Hom. Textkr. 278), θέσπις, ὁ ἦ (ιδος erst bei Nomm.), ψευδιδις, ὁ; ἴδρις, ἄιδρις, ὁ ἦ, ιος, D. ἀιδρεῖ II. γ, 219, vgl. πόσει Hom. zu πόσιος, A. ἴδριν, Pl. ἴδριες, aber ἴδριδα Soph. fr. (s. Ellendt, Lex. Soph.), πολυῖδριδι Sapph., ἴδριδες der Dichter Phrynich.; νῆστις, ὁ ἦ, ιος, √ ἐδ, D. νῆσται νῆστι Hippokr., A. νῆστιν, νῆστιες Od. σ, 370, A. νῆστιας (Bekk. νῆστις) II. τ, 156. 207 (A. νῆστεις bei Späteren), aber νῆστιδι als v. l. zu νῆσται νῆστι Hippokr., so VII, 352 L., νῆστιδες Aesch. Ag. 193. 1621; eine Nebenform ist νῆστης Semonid. Amorg. fr. 38, Matron bei Ath. 4. 134, F, Inschr. Kreta in der κοινή Mus. Ital. III, 791 (von Phrynichus als βάρβαρον gescholten, also zu seiner Zeit in die Gemeinsprache eingedrungen);¹⁾ davon oder vielmehr von ΝΗΣΤΗΡ das Fem. νῆστειρα Nic. Alex. 130. Ther. 862; εἶνις, A. εἶνιν Aesch. Choeph. 247. 795, aber εἶνιδας id. Pers. 289; φύξηλις, ὁ ἦ, ιος u. ιδος; δυσγάργαλις, kitzelig, Aristoph. frg. 43 K. und X. de r. eq. 3, 10 im Nominativ. Folgende haben nur die Flexion auf ιδος: ἀναλις, ὁ ἦ (A. ἀναλιν Hom. Od. γ, 375. Pind. Ol. 1, 81. A. Ag. 1197), διχόμηνις, ἦ, νῆνις ὁ ἦ St. id. fιδ (A. νήϊδα II. η, 110. Apoll. Rh. 3, 32 u. νῆν id. 3, 130. Callim. fr. 111), δικιλίς, ἦ. Die Komposita von πόλις haben die Flexion auf ιος und att. ιδος, als: μεγαλοπόλιες Συρακόσαι Pind. P. 2, 1. αὐτοπόλιες Thuc. 5, 79 in einem spartan.-argiv. Bündnisse, ἀπόλι ἀνδρῖ Her. 8, 61. Θεσπιδίας ἀπόλιδας Xen. Hell. 6. 3, 1. πενταπόλιος, ἐξαπόλιος χῶρης Her. 1, 144. οἱ δωδεκαπόλιες Ἴωνες 7, 95.

¹⁾ Vgl. Lobeck ad Phryn. p. 326.

ἄπολιν Aesch. Eum. 457. Soph. Ph. 1018. ὀρθόπολιν Pind. O. 2, 8. φιλόπολιν ib. 4, 18. Xen. Hier. 5, 3. φιλοπόλιες Aesch. S. 159 Ch. gegen das Versmass, Wunderlich φιλοπόλιες; von φιλόπολις findet sich auch das Neutr. τὸ φιλόπολι Thuc. 6, 92. Mit τ flektieren die Komposita von χάρις: ὁ ἢ εὐχάρις, τὸ εὐχάρι, G. τοῦ τῆς τοῦ εὐχάριτος; mit θ die von ὄρνις (εὐόρνις); mit ὀ die von πατρίς, ἐλπής, φροντίς u. a., als: εὐέλπις, εὐέλπι (Thuc. 4, 62), G. ἐδέλιπτος. Das Neutrum des Plur. lautet εὐχάριτα, wie ἀχάριτα Her. 1, 207, Akk. S. ἄχαριν, Her. 3, 24. χάριν ἄχαριν Aesch. Ag. 1545. Choeph. 42, Elmsl. an letzterer Stelle wegen des Metrums ἀχάριτον. Her. 1, 41 steht συμφορῆι ἀχάρι, womit dorische Flexionen wie Λευκάσπιος zu vgl., § 120 Anm. 7.

X. υς, υ: N. ὁ ἢ εὐβοτρύς, τὸ εὐβοτρυ, traubenreich,
G. τοῦ τῆς τοῦ εὐβοτρυός.

Hierher gehören die Simplicia φύλος (Antimach. fr. 98 K. φύλους κόνες, erkl. als „rötlich mit schwarzem Maule“, oder als wachsam) und τέρυς, erschöpft; ferner die Komposita von βότρύς, νέχυς, στάχυς, ἰχθυῖς, κίχυς, ὀφρυῖς, γένυς, γῆρυς, οἰζύς, δάκρυ, als: ἰσόνεχυς, εὐσταχυς, φίλιχθυς, ἄκιχυς, κυάνοφρυς, μακρόγενυς, μελίγηρυς, πάνοιζύς, ἄδακρυς, N. υ, lauter Proparoxyton., gleichviel, ob das Simplex ein Barytonon oder ein Oxytonon ist, ob seine Ultima kurz oder lang ist. Von den Komp. mit δάκρυ finden sich Nom. und A. auf υς, υν, υ, z. B. πολυδάκρυον Ἄρτη II. γ, 131. ἄδακρυον μοῖραν Eur. Med. 861. ἀριδάκρυ Aristot. h. an. 9. 1, 4 p. 608, b, 9, dazu bei Eustath. 115, 36 ἀριδάκρυες (Sprichw. ἀγαθοὶ δ' ἀριδάκρυες ἄνδρες, Zenob. 1, 14) und ἐτοιμοδάκρυες; 1) häufiger wurden die Formen auf -κρυτός, ον, gebraucht, als: ἀδάκρυτός, πολυδάκρυτός, ον, s. § 147, S. 539; bei Aristot. aber ἀριδάκρυοι, Probl. 874, b, 8.

XI. υς, υ: N. ὁ ἢ διπηγύς, τὸ διπηγυ, zwei Ellen lang,
G. τοῦ τῆς τοῦ διπήγεος, § 126, A. 9.

III. Adjektive Einer Endung.

§ 150. Vorbemerkung.

Die Adjektive Einer Endung sind in der Regel nur für das Maskulin und Feminin gebräuchlich; denn der durch diese Adjektive ausgedrückte Begriff ist gemeinlich von der Art, dass er nur in Verbindung mit lebenden (persönlichen) Wesen gedacht werden kann. In der Dichtersprache jedoch treten sie zuweilen in den Kasus, in denen die Neutralform mit der des Maskulins und Feminins zusammenfällt, d. h. im Genetive und Dative, auch mit Neutris in Verbindung, als: Soph. Ph. 19 ἀμφιτρῆτος ἀλλίου (v. αὔλιον), Ant. 172 αὐτόχειρι σὺν μιάσματι. Eur. Or.

1) S. Lobeck, Paral. p. 251 sq.

264 *μανιάσιν λυσσήμασιν*. ib. 837 *δρομάσι βλεφάροις*. Hel. 1301 *δρομάδι κώλωφ*. Bacch. 127 *ήδυβόζ πνεύματι*. El. 375 *έν πένητι σώματι*; selten in Prosa: *πεζοίς τε καί άπτήσι* (sc. ζώοις) Plat. Polit. 276, a. *άκμητι τῷ σώματι* Paus. 6. 15, 3. *σώματος βυάδος γενομένου* Aristot. part. an. 3, 5 p. 668, b, 7. In den übrigen Kasus wurden sie daher für das Neutr. mit anderen gleichbedeutenden Adjektiven vertauscht, als: *λυσσηματα μανικά*; nur sehr selten nehmen sie eine besondere Form für das Neutrum an, als: *έπηλυσ* Her. 8, 73 *έπήλυδα έθνεα*; d. Neutr. Sing. *έπηλυ* kommt erst b. Späteren vor, wie *έπηλυ ύδωρ* Paus. 2. 5, 2. ¹⁾ Bei vielen lassen auch die Wohlautsgesetze der griechischen Sprache die Bildung eines Neutrums im Nom. gar nicht zu, oder würden dasselbe in einer höchst auffallenden Gestalt erscheinen lassen, als: *φυγάς φυγά*, *άρπαξ άρπα*, *αίγλιψ αίγλι* nach § 57 III. — Einige dieser Adjektive finden sich gewöhnlich nur mit Maskulinen, und andere gewöhnlich nur mit Femininen verbunden, als: *ό μονίας*, *έθειλοντής (άνήρ)*, *ή Έλλάς, μαινάς (γυνή)*; *ή πατρίς (γή)*.

Endungen.

I. *ας* od. *ης*, G. *ου*: *ό μονίας*, G. *μονίου*, einsam. ²⁾

Diese Adjektive kommen fast nur als Maskuline vor, d. h. in Verbindung mit Substantiven männlichen Geschlechts, z. B. *άνθουσίας*, *τροπίας οίνος*, duftender, umgeschlagener Wein; doch poet. *τῆς πατροζόντου μητρός* Soph. Tr. 1125. ³⁾ Vgl. die Vorbemerk. Sie sind Paroxytona, ausser *έθειλοντής* und dem unklass. *έκοντής*; von denen auf *-πέτης*, G. *ου*, v. *πέτομαι*, als: *ύσιπέτης*, hochfliegend, *ώκυπέτης* (Du. *ώκυπέτα* II. 9, 42) sind wohl zu unterscheiden die auf *-πετής*, G. *ους*, v. *πίπτω*, als: *ύσιπετής* = *έξ ύψους πεσών*, *οισιπετής*, s. § 148, A. 9. Von *πότης*, *ου*, trinkend, lautet das Fem. *πότις*, als: *πότις στίλβη*, Plat. com. b. Poll. 6, 103 (fr. 190 K.). *Λαίς πότις* Epikr. b. Ath. 13, 570, b (II p. 282 K.). *πότις γυνή* Phryn. com. b. Poll. 6, 19 (71 K., I, p. 388), so auch *οίνοπότις γυνή* Anakr. b. Poll. 6, 22 (fr. 162); s. üb. d. Fem. *τις* zu *της* unt. X. Zu *ύβριστής*, *ου*, ausgelassen, haben die att. Komiker Pherekrat. u. Platon ein Neutr. *ύβριστόν* gebildet, Bk. An. I, 368 (s. § 154, 5, a); anderweitig lautet dasselbe *ύβριστικόν*, Xen. Mem. 3, 10, 5 u. s., wie das Adv. *ύβριστικῶς*.

II. *ας*, G. *αντος*: *ό άκάμας*, G. *αντος*, unermüdet.

Hierher gehören die wenigen Komposita auf *-κάμας* u. *-δάμας*, als: *άδάμας*, *λαοδάμας*; nur selten werden sie mit einem Fem. verbunden, als: *χαλκοδάμαντ' άκόναν* Pind. I. 5, 73. ⁴⁾ Sie sind sämtlich Paroxytona.

¹⁾ S. Lobeck l. d. p. 204 sqq. — ²⁾ S. Lobeck ad Soph. Ai. 604. — ³⁾ S. Lobeck, Paral. p. 268. — ⁴⁾ Daher will Lobeck, Paral. p. 262 *χαλκοδάμαν* lesen (s. auch denselben p. 222); vgl. *άνδροδάμαντ' Έριφύλαν* v. I. *άνδροδάμαν* τ' Έ. N. 9, 16.

III. *άς*, G. *άδος*: *ό ή φυγάς*, G. *φυγάδος*, flüchtig.

So: *ή μηκάς*, meckernd, *ή τοκάς*, gebärend, *ό ή λογάς*, auserwählt, *ό ή μιγάς*, gemischt, *ό ή φορβάς*, Nahrung gebend, *ή σοβάς*, heftig, *ή στροφάς*, sich wendend, *ή φοιτάς*, einherschreitend, *ό ή έθάς*, gewohnt, *ή φοράς*, trüchtig, (*ό*) *ή δρομάς*, laufend, *ή μαινάς*, rasend, *ό ή ρύας*, fließend, die Komp. *ό ή συμφυγάς*, *ή συνδρομάς*, *ή συνορμάς*, *Συμπληγάδες*, die Komp. auf *-τάς*, *-σπάς*, *-βάς*, als: *ή παραστάς*, *ή αποσπάς*, *ή έμβάς* (alle diese substantiviert) u. a.¹⁾ Diese erst nach Homer vorkommenden Adjektive kommen gewöhnlich nur in Verbindung mit Substantiven weiblichen Geschlechts vor, als: Her. 7, 115 *Στάγιρον πόλιν Έλλάδα*, und mit Auslassung des Substantivs als Substantive, als: *ή Έλλάς* (*γη*), *ή μαινάς* (*γυνή*), Bacchantin; als entspr. maskul. Bildung findet sich vielfach die auf *άδης*, vgl. *Τελαμωνιάδης* m., *Τελαμωνιάς* fem.; *γεννάδας*, *Γυγάδας*. Aber zuweilen stehen die auf *άς* auch mit Substantiven männlichen und sächlichen (s. d. Vorbem.) Geschlechts, als Eur. Or. 1416 *δρομάδες*, *Φρύγες*. Phoen. 1509 *τίς Έλλάς ή τίς βάρβαρος ή τών πάροιθεν εύγενετῶν έτερος* als Mask., oder mit Auslassung des Subst. als Substantiva männl. Geschlechts: *ό φυγάς*, der Verbannte, *οί λογάδες*, die Auserlesenen.

IV. *άς*, G. *άτος*: *ό ή νεοκράς*, G. *νεοκράτος*, neugemischt.

Hierher gehören wenige Komposita auf *-κράς* (v. *κεραυνόναι*), als: *νεοκράτα φίλον* Aesch. Choeph. 344, *νεοκράτας σπονδάς* id. fr. 336. *εύκράς βίος* Eur. Melan. fr. 25 Dind. *εύκράς ήδονή* id. Antiop. fr. 46. *εύκράσι* Theophr. h. pl. 7. 1, 4.²⁾

V. *αρ*, G. *αρος*: nur *ό ή μάκαρ* (b. Homer nur *ό*), wovon aber auch zuweilen die Femininform *μάκαιρα* gefunden wird, schon h. Apoll. Del. 14 und dann öfters bei anderen Dichtern.

VI. *ης*, G. *ητος*: *ό ή άργής*, G. *άργήτος*, weiss.

So die Kompos. auf *θνης*, *δμής*, *βλής*, *γνης* (in *γ-γνητες*, indigenae, rhodisch), *πλής*, *τμής*, *τρής*, *κμής*, ferner *ύψικέρης* (von *τό κέρας*) Hdn. I, 71; II, 683, und einige Einfache, als: *κέλης*, celer, *γυμνής*, leicht bewaffnet, *χερνής*, dürftig, *πένης*, arm, *πλάνης*, irrend, u. a.

Anmerk. 1. Hom. hat *άργέτι* und *άργέτα*. Von *θής*, *ητ-ός*. für Lohn arbeitend, meistens substantivisch gebraucht, kommt auch die Femininform *θήσσα* vor; so wird auch von *πένης*, *ητος*, von den alten Grammatikern die Femininform *πένησσα* (aus *πένητja*) erwähnt.³⁾ Bei Homer findet sich auch ein Adj., welches von dem vokal. Stamme *-η -ει* aus flektiert, nämlich *ΝΕΡΗΣ*, gering, von dem nur *χέρη*, *χέρεια*, *χέρηες* vorkommen, mit komparativischem Sinne, vgl. unten S. 566.

VII. *ηρ*, G. *ηρος*, *ερος*: *ό ή ήμίθηρ*, G. *ηρος*, halbtierisch.

Nur sehr wenige Adj. mit diesen Endungen giebt es, da statt ihrer gewöhnlich Adj. auf *ος* gebraucht werden, als: *ήμίθηρ*, *ό ή*, aber *άθηρος*,

1) S. Lobeck l. d. p. 221. — 2) Ebendas. p. 222 sqq. und 264. — 3) S. M. Schmidt ad Hesych. T. III, p. 303.

πολύθηρος, μιζόθηρος,¹⁾ πολυδάηρ, G. πολυδάερος; die auf τηρ werden grösstenteils als Substant. gebraucht, als Adjektive fast nur in Verbindung mit Mask., höchst selten mit Fem., wie βρωτήρας ἀγμάς, Aesch. Eum. 803. λωβητήρες Ἐρινόες Soph. Ant. 1074, indem die weibliche Endung zu τηρ τειρα ist, so σωτήρ fem. σώτειρα, σ. Τύχα Pind. Ol. 12, 2. Die weiblichen Komposita auf -βότειρα und -δότειρα haben keine entsprechenden Mask.: χθών, Ἀγαίς πουλυβότειρα II. γ, 89. λ, 770. σὺς ληϊβοτείρης Od. σ, 29. Μοῖρα βαρυδότειρα Aesch. S. 975. 986. εἰρήνη ὀλβοδότειρα Eurip. Bacch. 419 (Mask. ὀλβοδότας das. 573).

VIII. ην, G. ηνος: ὁ ἢ ἀπτῆν, G. ἀπτῆνος, unbefiedert.

So das adjektivisch gebrauchte Ἑλλην u. dgl.²⁾ (ἀν auch att. nach Vokal, wie Αἰνῶν).

IX. ην, G. ενος: ὁ ἢ ἀχῆν, G. ἀχένος, dürrftig.

Ausserdem nur noch einige Kompos., als: λασιὰχῆν, εν-ος, μακρὰχῆν, φτυποῖμην (Lobeck; φτυπομένος vulg. mit abweichendem Accent) Aesch. Eum. 911, bei den Grammat. ἀπόθμην, βαθυπόθμην u. s. w. In der Regel werden jedoch dafür Adj. nach der II. Dekl. gebraucht, als: μακρὰχενος, ἀπόθμενος u. s. w. S. Lobeck, Paralip. p. 195 sq.

X. ις, G. ιδος: ἡ εὐῶπις, G. εὐῶπιδος, schönen Angesichtes.

So viele weibliche Adjektive, vgl. oben § 149, IX und 150, I, als ἡ πατρίς (gew. substantiv.), ἡ Ἀργολίς, auch substant. sc. χώρα oder scil. γυνή (Argiverin), αἱ Βοιωτίδες πόλεις X. Hell. 4, 8, 15; von Personennamen aus weibliche Patronymika bildend (zum Mask. ἰδης), als Ἄθμαντίδος Ἑλλάς A. Pers. 70; τις als Femin. zu της, als πολίτις zu πολίτης, πότις zu πότης (oben I), ἀργυρίτις γῆ, βῶλος, vgl. im Mask. ἀργυρίτης ἀγών; στεφανίτις ῥαφή b. Med., die auch Krankheitsnamen so bilden (scil. νόσος), als ἀρθρίτις; auch zu της Gen. τους Fem., ἐπτέτις u. s. w., § 148 Anm. 7; einzeln ἡμερίς subst., Weinstock, zu ἡμερος, ὄκρις (φάραγγα ὄκριδα A. Prom. 1018), M. ὄκριεις, u. a. m.

XI. ων, G. ωνος: τρίβων, ὁ ἢ, G. ωνος, gerieben, kundig.

So nur χάρων, hellblickend, αἴθρων, funkelnd, brennend, τρήρων, furchtsam (V τρε), einige Kompos. mit Verb. oder mit Subst. auf ων, G. ων-ος, als: ἰθυ-πτῶν II. φ, 169 V πετ, ἀχίτων, βαθυλείμων, εὐπόγων, δυσάγων u. s. w.

XII. ως, G. ωτος: ὁ ἢ ἀγνώς, G. ἀγνώτος, unbekannt.

So die Kompos. auf βρώς, γνώς, τρώς, στρώς, χρως, φως, ἰδρως, ερως, γελως und ἀπτώς, nicht fallend.³⁾ Die Kompos. auf χρως bilden bei den Attikern auch ein Neutrum auf χρων, als: εὐχρων μέλος Plat. Leg. 2. 655, a. ἄχρων οὐδέν Charmid. 168, d. εὐχρων Ar. Thesm. 644; auch haben sie Nebenformen auf χροος, ον, kontr. χρους, ουν (auch χροισος,

¹⁾ S. Lobeck l. d. p. 211. — ²⁾ S. Lobeck, Paral. p. 193. — ³⁾ Ebendas. p. 255 sqq.

Hippokr. u. A.), woher das Neutr. Pl., als: *κρνανόχροα βόθια* Eur. Hel. 1502; sonst kommen die Formen auf *χροος* und *χρους* nur bei Späteren vor; nach der III. Dekl., aber ohne τ: *ταμεσίχροα χαλκόν* Π. δ, 511. *ταμεσίχροας έγγείας* v, 340. *παρθνικῆς άπαλόχροος* Hs. Op. 519. *μελάγχροες* Her. 2, 104. *γλαυκόχροα κόσμον* Pind. O. 3, 13. Über die Komp. auf *ερωος* und *γελωος* vgl. § 148, A. 1.

XIII. υς, G. υδος: ό ή νέηλυς, G. νεήλυδος, jüngst angekommen.

So nur wenige Komposita, als: *επ-, άτ-, μέτ-, νέηλυς.* 1) Über das Neutrum s. die Vorbemerk.

XIV. ζ, G. κοος, γοος, χοος: ό ή ῥήλιξ, G. κοος, aequalis
 ό ή άρπαξ, — γοος, rapax
 ό ή μώνυξ, — χοος, einhufig.

XV. ψ, G. ποος: ό ή αιγύψ, G. ποος, hoch.

Die Anzahl derer auf ζ ist sehr gross, die derer auf ψ höchst gering, indem statt derselben Formen auf οος oder ης gebräuchlich waren. 2)

XVI. Endlich solche, welche auf ein unverändertes Substantiv ausgehen, mit dem sie auch auf gleiche Weise flektiert werden, als: *άπαις*, G. *άπαιδος*, *πολυδειράς*, G. *πολυδειράδος* (von *δειράς*), *πολυσπιλάς*, *-άδος* (von *σπιλάς*), *μακρόχειρ*, *αυτόχειρ*, G. *-όχειρος*, *μακραίων*, G. *αίωιος*, *μακραύχην*, G. *μακραύχενος*, *εύρις*, *άρρις*, G. *-ίνος*, *εύθριξ*, G. *εύτριχος*, *λεύκασπις*, G. *άσπιδος*, *τριγλώχις*, G. *ίνος* (*τριγλώχην όιστός* Simon., *τριγλώχην νῆσος* Callim. b. Herod. II, 627, vgl. § 132 S. 473), *άθραις*, G. *έμιτος* (Eur. Ion. 1093 *γάμους άθραιτούς*. Pind. P. 3, 32 *άθραιν όόλον*. 4, 109 *Πελίαν άθραιν*); *χειροδράκοντες* (*Ερινός*) Eur. El. 1345; *χιλιόναυς*, ό ή, als: *χιλιόναυς* Ἄρης Eur. Andr. 106. *χιλιόναυν στρατόν* Or. 352. *ελάταις χιλιόναυσιν* Iph. A. 174 (Nbf. *χιλιονάυτης*, ό ή, G. ου, *στόλον χιλιονάυτην* Aesch. Ag. 45. *κώπα χιλιονάυτα* Eur. I. T. 141).

§ 151. Abundantia, Heteroclitia, Metaplasta und Defectiva der Adjektive.

1. Sowie bei den Substantiven, so giebt es auch bei den Adjektiven viele Abundantia, Heteroclitia und Metaplasta (§§ 137 ff.). Scheinbar gehören zu den Abundantia die Adj. auf *-γεωος* *-γειος* *-γαιος*³⁾ (letzteres ionisch u. s. w., nicht attisch), bei denen aber in der That ein Unterschied obwaltet: die auf *-γεωος* d. i. *γη-ος* bezeichnen eine Beschaffenheit des Landes, und sind einfach mit der Endung οος gleich sonstigen Komposita (als *εθάλασσοος*) gebildet, z. B. *εύγεωος*, *λεπτόγεωος*, während die

1) S. Lobeck Paral. p. 254. — 2) Sehr ausführlich behandelt die Wörter auf ζ und ψ Lobeck l. d. p. 275 sqq. — 3) S. Lobeck ad Phryn. p. 297 sq.; Rutherford, Phryn. p. 357 f.; Mehlhorn, Gr. § 145, Anm. 4; Zacher, Nomina in αιος 112 ff. *Έγγειος* bestätigt Phrynichus: *εγγειος*, *μεσόγειος*, *κατώγειος* u. s. w. Herodian II, 440 L.; *έγγειου* ist auch Demosth. 33, § 3 aus Suidas hergestellt.

auf γειος eine räumliche Beziehung ausdrücken und mit lokalen Bezeichnungen, bes. Präpositionen, mittelst der Endung ιος (vgl. ἐπι-θαλάττ-ιος) zusammengesetzt sind, als: ὁ ἢ ἔγγειος, (nie ἔγγεως), κατάγειος, ον (nie κατάγεως), μεσόγειος (Hippokr. VI, 356 L. τὴν μεσόγειον, in θ μεσόγειον; att. Inschr. II, 602 f. Μεσόγειοι u. Μεσόγε(ι)οι), μεσόγαιος (τῶν μεσόγειων Plat. Leg. 10. 909, b Bk., aber die massgebende Hdsehr. A μεσογαίων, αι aus Korrektur; also μεσογέων ο. -είων; nur aus Verszwang μεσσόγειος Callim. Dian. 37), ὑπόγειος (nicht ὑπόγεως); Subst. τὸ ἀνώγειον (v. l. ἀνώκαιον) Xen. An. 5. 4, 29; ἀνώγειον od. -γειον, ἀνάγειον Spät.; über ἀνώγειον s. § 114 Anm. 6; erst b. d. Spät. finden sich auch Formen wie λεπτόγειος, εὐγείος, λευκόγειος st. -γειως. Herodot¹⁾ hat μελάγγαιος v. l. -γειος 2, 12; βαθύγειος v. l. -γειος 4, 23; -γειος ist dem Dialekte gemäss; dagegen μεσόγαια 1, 175 u. s., κατάγαιος v. l. κατάγειος 2, 150. — Eine anderweitige Abundanz scheint vorzuliegen in Hom. (νέας) κυανοπρωφείους Od. γ, 299 nb. sonstigem (νέος) κυανοπρόφροιο. Indes ist für jene Form mit Cobet κυανοπρωείρους oder -ίρους einzusetzen, vgl. Etymol. M. p. 692, 32, wo auch aus Simonides (241 Bgk.) κυανοπρόφραν angeführt wird.²⁾

2. Metaplastische und heteroklitische Adj.: μονάμπυκας πώλους Eur. Alc. 428, μονάμπυκον δέρην Hel. 1567, δίπτυχα λώπην Ap. Rh. 2, 32 u. δίπτυχος ον, διπτυχῆς ἐς; εὐτριχας ἵππους Hom. εὐτριχες Xen. Ven. 4, 6. νομφίον εὐτριχα Eubul. b. Ath. 15. 679, b. u. εὐτρίχου γενειάδος Eur. H. F. 934; μονόζυξ Aesch. Pers. 135 u. μονοζυγῆς Anth. Pl. 308, 5; γαμφώνυχες Hom., γαμφώνυχα παρθένον Soph. OR. 1199 u. γαμφώνυχος, ον, Aristot. nb. -ῶνός, s. Bonitz im Index, so γαμφώνυχος Nom. h. a. 6, 7 p. 563, b, 19; δίοψ Hesyeh. u. δίοπος, ον; εὐτριψ u. εὐτριβῆς, κελαινώψ u. κελαινώπης; ferner: ἀκμής und ἄκμητος, ον; ἀριδάκρος, υ, ἀριδάκρῦτος, ον, ἀριδάκρως, ον; τῶ πολυπάταγι Et. M. 280, 2, πολυπλάταγι Herodian L. I, 413, πολυπάταγα θυμέλαν Pratin. b. Ath. 14. 617, c. u. πολυπλάταγος, ον, Herod. das.; διχόμηνη Dat. (Arat. Phaen. 470) u. διχόμηνος, ον, dazu ἡ διχόμηνης (§ 149, IX) ibid.; τῶ μελικρᾶτι, χαλκοκρᾶτι u. τὸ μελίκρατον, χαλκόκρατον, Choerob. B. A. III, 1226, der einen Unterschied zwischen dem metaplastischen μελίκρατι u. dem von μελικράς kommenden μελικρᾶτι macht; διάκτωρ u. διάκτορος, ον; ὠμοβρώς u. ὠμόβρωτος; ἀμφιτρῆτος ἀλλίου Soph. Ph. 19 u. ἀμφιτρῆτος, ον Anth.; ἐρίηρες Hom. u. Cratin. b. Ath. 9. 385, c (143 K.), aber im Singul. ὁ ἐρίηρος Hom.; πρωτόθρονες Corp. Inscr. 6280 u. πρωτόθρονοι Callim. Dian. 228; προβλήξ u. πρόβλητος, ον; εὔρις u. εὔρινος, ον; ἀργινῶτες υἱοί Pind. N. 5, 12, aber ἀρίγνωτον πέδιλον P. 4, 95 u. so b. Hom., ἀγνώς, -ῶτος und ἄγνωτος, ον, wovon ἄγνωτα Neutr. Plur. bei Aristoph. Ran. 926 nach Schol. (Hdn. II, 615); μελάγ-

¹⁾ S. Bredov. dial. Herod. p. 139 sq. — ²⁾ Ebel, K. 2. VI, 212; Mucke, de dial. Stesich. etc. 35 f. (der bei Simon. -πρωείραν will).

χρως, ωτος u. μελάγχρως, μελάγχρωτες u. μελάγχρως § 150, XII, wie im Lat. opulens und opulentus, praecox und praecoquus, hilarus und hilaris u. s. w.¹⁾

3. Einige Adjektive kommen zwar in einzelnen Kasus vor, entbehren aber des Nominativs, als: καλλιγύναικα Ἑλλάδα, Ἀγαίδα, Σπάρτην II. β, 683. γ, 75. Od. ν, 412. Τροίην Hes. Op. 653. καλλιγύναικος χώρας [Sapph.] fr. 26 B. καλλιγύναικι πάτραν Pind. P. 9, 77. ὀρσιγύναικα (v. Bacchus) e. Dichter bei Plut. mor. 607, c. 671, c; ἡμιγύναικα θεῆς λάτρην Simon. in Anth. 6. 217, 9; τὴν πέτραν ἐπήλυγα Eur. Cycl. 680; λευκόκρητες Hesych. nach Salmas. st. λευκοκέρατες; πυργοκέρατα (Akkus.) Bacchyl. fr. bei Apollon. d. adv. in Bekk. An. II. 596, 14; ὑψικέρατα πέτραν Pind. fr. 325 (285 Boeckh) und Ar. Nub. 597, vgl. ὑψικέρης § 150, VI; πολυδένδρεσσιν Eur. Bacch. 560; ἐρυσάρματες, ἐρυσάρματος Hom. und Hes. Sc. 369; εὐῶπα παρειάν, ἀλκάν Soph. Ant. 530. OR. 187; δίζυγες Ἴπποι II. ε, 195. κ, 473. δίζυγος ἡπείρου Anth. 4. 3, 86. μελανόζυγ' ἄταν Aesch. Suppl. 525, στάδα λίμνην Hdn. I, 523, u. a., von denen einige schon Nr. 2 angeführt sind. Der Nominativ solcher Wörter wurde erforderlichen Falls durch Adj. auf ος, ως, ης ersetzt.²⁾

§ 152. Komparation der Adjektive.

1. Dem Positive (θετικὸν ὄνομα d. i. Grundform, auch πρωτότυπον ὄν.)³⁾ hat die Sprache zwei Flexionsformen (Ableitungen) zur Bezeichnung des höheren und des höchsten Grades einer Eigenschaft, den Komparativ (συγκριτικὸν ὄνομα) und den Superlativ (ὑπερθετικὸν ὄνομα) entgegengestellt. Der Komparation sind nur das Adjektiv und das Adverb fähig, nicht aber die Participien, ausser einigen seltenen Fällen, in welchen das Particip adjektivische Bedeutung angenommen hat, als: ἐρρωμένος, stark, -έστερος, -έστατος; εἰκός wahrscheinlich, εἰκότερον Antiph. II, β, 3 u. 8, δ, 4; IV, γ, 2; κεχαρισμένω-τατα Xen. Hipp. 1, 1. 3, 2. Dieselbe Erscheinung zeigt sich in stärkerem Masse im Deutschen und Lateinischen, z. B. der gewandtere, gewandteste Redner, homo sapientior, sapientissimus. Die Verbaladjektive auf τος hingegen sind der Komparation fähig,⁴⁾ als: ζηλωτότατος Ar. Nub. 463. ἀσπαστότερον Her. 1, 62. ἀρετώτερον Dem.

1) Vgl. Hartung über die Kasusflex., S. 149, Schaefer ad Greg. C. p. 443, und besonders Lobeck, Paralip. diss. III. — 2) S. Lobeck ad Phryn. p. 658 sqq.; Paralip. p. 179. — 3) Die uns geläufige Auffassung von den drei gradus collationis, die sich bei lateinischen Grammatikern vereinzelt findet (Lersch, die Sprachphilos. der Alten, II, 233 ff.), ist den griechischen Grammatikern gänzlich fremd. Dionys. Thrax zählt unter den Ableitungsformen des Nomen (εἰδη παραγῶγων) die ὀνόματα συγκρ. und ὑπερθετικά neben den πατρωνυμικά, ὑποκοριστικά u. s. w. auf. — 4) La Roche, Progr. Linz 1885, 9.

16, § 18. θαυμαστότατοι Xen. An. 7. 7, 10. ἐπινειδιστοτέραν Isocr. 12, § 106. τὴν μακαριστοτάτην εὐδαιμονίαν Xen. Comment. 2. 1, 34.

2. Zur Bezeichnung des Komparatives und Superlatives hat die griechische Sprache zwei Bildungsweisen:

a) Komparativ: ἰων, ἰον

Superlativ: ἰστος, ἰστη, ἰστον:

b) Komparativ: τερος, τέρα, τερον

Superlativ: τατος, τάτη, τατον.

Der ersteren Komparationsform auf ἰων, ἰον entspricht die indische auf ijān (St. ijāns), Vok. ijan, die lat. auf ios (später ior), als: melios, G. meliosis, der goth. auf iza, als: aldiza (älter), und der Superlativform auf ἰστος die zendische und gothische auf ista, die indische auf ischtha. Das s des Komparativs tritt innerhalb dieses im Griech. kaum irgend mehr zu Tage, das v nicht überall; im Latein. dagegen ist das n durchweg verschwunden, während das s sich im N. A. Neutr. sing. als s und sonst als r erhalten hat. Die Superlativendung ἰστος hat sich aus der Komparativendung entwickelt, indem an die verkürzte Form ἰσ τος angefügt worden ist. Der letzteren Form des Komparativs auf τερος entspricht die indische auf tara; den entsprechenden Superlativ bildet das Indische auf tama (vgl. lat. op-timus, sonst dort simus, is-simus).¹⁾ Die Komparation mit ἰων ἰστος erscheint im Griechischen als absterbend; sie ist in der späteren klassischen Sprache noch mehr beschränkt als bei Homer.

Anmerk. Die Komparative auf τερος und die Superlative haben immer, auch wenn der Positiv nur zwei oder nur eine Endung hat, drei Endungen. Ausnahmen von dieser Regel sind selten, in der epischen Sprache zuweilen wegen des Versmasses oder des Wohllautes, als: ὀλοώτατος ὀλομή Od. δ, 442. κατὰ πρῶτιστον ὀπωπήν h. Cer. 157; aber auch in Prosa, als: βραιότερον τὴν ἐπέκλυσιν Thuc. 3, 89 (Adverb nach Classen). ἀπορώτερος ἢ λῆψις 5, 110. δυσσεμβολώτατος ἢ Λοχρίς 3, 101. (5, 71, 1 εὐσκεπαστότατον ist Neutr., s. Classen). ἐνομοιώτερου παιδῶς Plat. Civ. 4. 424, e.²⁾

§ 153. Erste Komparationsform.³⁾

Komparativ: ἰων, ἰον

Superlativ: ἰστος, ἰστη, ἰστον.

Über die Deklination der Kompar. auf ἰων, ἰον s. § 122, A. 9 und 10, über die Quantität des ι s. § 122, A. 10 und über die Betonung des Neutrums und Vokat. auf ἰον § 134, 5.

¹⁾ S. Bopp, V. Gr. § 298; Foerstemann de compar. et superl. ling. Gr. et Lat., Halis 1844; F. Wehrich de gradibus comparationis linguarum Sanscritae, Graecae, Latinae, Gothicae, Giessen 1869; J. La Roche, Progr. Linz 1884. 85. — ²⁾ La Roche, Zeitschr. für österr. Gymn. 1876, S. 809 (Progr. Linz 1883, 19), der aber fälschlich Isokr. 15, 28 βραιότερον (Adverb!) unter den Beispielen bringt. — ³⁾ Vgl. La Roche, Progr. Linz 1884, 16 ff.

Diese Komparationsform tritt an die Wurzel, ohne das Bildungssuffix des Positivs. Es nehmen sie an:

a) Folgende auf $\acute{\upsilon}\varsigma$, $\acute{\upsilon}$ (§ 126): $\acute{\eta}\delta\text{-}\acute{\upsilon}\varsigma$ St. $\acute{\eta}\delta$, $\acute{\eta}\delta\acute{\iota}\omega\text{n}$ m. u. f., $\acute{\eta}\delta\acute{\iota}\omega\text{n}$ n., att. $\acute{\eta}\delta\acute{\iota}\omega\text{n}$, $\acute{\eta}\delta\acute{\iota}\omega\text{n}$. Sup. $\acute{\eta}\delta\acute{\iota}\sigma\tau\omicron\varsigma$; $\tau\acute{\alpha}\chi\acute{\upsilon}\varsigma$ $\tau\acute{\alpha}\chi\acute{\iota}\sigma\tau\omicron\varsigma$; ($\beta\rho\acute{\alpha}\chi\acute{\upsilon}\varsigma$ $\beta\rho\acute{\alpha}\chi\acute{\iota}\sigma\tau\omicron\varsigma$, $\beta\alpha\theta\acute{\upsilon}\varsigma$, $\beta\alpha\theta\acute{\iota}\omega\text{n}$, $\beta\acute{\alpha}\theta\acute{\iota}\sigma\tau\omicron\varsigma$, $\beta\rho\alpha\delta\acute{\upsilon}\varsigma$, $\beta\rho\alpha\delta\acute{\iota}\omega\text{n}$ per metathes. $\beta\acute{\alpha}\rho\delta\acute{\iota}\sigma\tau\omicron\varsigma$, $\gamma\lambda\upsilon\kappa\acute{\upsilon}\varsigma$, $\gamma\lambda\upsilon\kappa\acute{\iota}\omega\text{n}$, $\gamma\lambda\upsilon\kappa\acute{\iota}\sigma\tau\omicron\varsigma$, $\pi\acute{\alpha}\chi\acute{\upsilon}\varsigma$, $\pi\acute{\alpha}\chi\acute{\iota}\omega\text{n}$, $\pi\acute{\alpha}\chi\acute{\iota}\sigma\tau\omicron\varsigma$, $\pi\rho\acute{\epsilon}\alpha\beta\upsilon\varsigma$, $\pi\rho\acute{\epsilon}\sigma\beta\acute{\iota}\sigma\tau\omicron\varsigma$, $\acute{\omega}\kappa\acute{\upsilon}\varsigma$, $\acute{\omega}\kappa\acute{\iota}\sigma\tau\omicron\varsigma$). Bei folgenden ist das ι der Endung $\acute{\iota}\omega\text{n}$ verschwunden, indem es sich mit dem vorangehenden T- oder K-Laut nach den § 21, 3 u. 4 gegebenen Bestimmungen zu ($\tau\tau$) $\sigma\sigma$ att. $\tau\tau$ verbunden hat, z. T. (im Attischen) unter Dehnung des vorangehenden Vokals: $\tau\acute{\alpha}\chi\acute{\upsilon}\varsigma$, Komp. ($\tau\acute{\alpha}\chi\acute{\iota}\omega\text{n}$) $\theta\acute{\alpha}\sigma\sigma\omega\text{n}$ att. $\theta\acute{\alpha}\tau\tau\omega\text{n}$, $\theta\acute{\alpha}\sigma\sigma\omega\text{n}$ att. $\theta\acute{\alpha}\tau\tau\omega\text{n}$; ($\gamma\lambda\upsilon\kappa\acute{\upsilon}\varsigma$: $\gamma\lambda\upsilon\sigma\sigma\omega\text{n}$; $\pi\acute{\alpha}\chi\acute{\upsilon}\varsigma$: $\pi\acute{\alpha}\sigma\sigma\omega\text{n}$, $\beta\rho\acute{\alpha}\chi\acute{\upsilon}\varsigma$: $\beta\rho\acute{\alpha}\sigma\sigma\omega\text{n}$; $\beta\acute{\alpha}\theta\acute{\upsilon}\varsigma$: $\beta\acute{\alpha}\sigma\sigma\omega\text{n}$).

Anmerk. 1. Die Dehnung des Stammvokals beschränkt sich nach Herodian (II, 942. I, 521 f.) auf $\theta\acute{\alpha}\sigma\sigma\omega\text{n}$ und $\acute{\epsilon}\lambda\acute{\alpha}\sigma\sigma\omega\text{n}$, während $\gamma\lambda\upsilon\sigma\sigma\omega\text{n}$, $\pi\acute{\alpha}\sigma\sigma\omega\text{n}$, $\beta\acute{\alpha}\sigma\sigma\omega\text{n}$ (bei Epicharm im Neutr. $\beta\acute{\alpha}\sigma\sigma\omega\text{n}$) $\beta\rho\acute{\alpha}\sigma\sigma\omega\text{n}$ $\gamma\lambda\upsilon\sigma\sigma\omega\text{n}$. Es ist aber die Frage, ob nicht auch $\theta\acute{\alpha}\sigma\sigma\omega\text{n}$ und $\acute{\epsilon}\lambda\acute{\alpha}\sigma\sigma\omega\text{n}$ für Homer, die Ionier, Dorier u. s. w. das Richtige sind, indem man der Dehnung im Attischen wegen, wo es nur diese beiden auf $\tau\tau\omega\text{n}$ giebt, auch den anderen Dialekten und insbesondere dem Homer dieselbe beilegte. Freilich wird bei diesem auch $\mu\acute{\alpha}\lambda\lambda\omega\text{n}$, $\mu\acute{\epsilon}\iota\zeta\omega\text{n}$, $\chi\rho\acute{\epsilon}\iota\sigma\sigma\omega\text{n}$ geschrieben; gegenwärtig auch $\acute{\alpha}\sigma\sigma\omega\text{n}$, dies gegen die Lehre der Alten und auch die überwiegende Schreibweise im Ven. A, s. La Roche, Hom. Textkr. 206.

Anmerk. 2. Alphabetische Übersicht der Komparative und Superlative der Adjektive auf $\acute{\upsilon}\varsigma$.

$\beta\acute{\alpha}\theta\acute{\upsilon}\varsigma$, $\beta\acute{\alpha}\sigma\sigma\omega\text{n}$, N. $\beta\acute{\alpha}\sigma\sigma\omega\text{n}$ Epicharm. in Et. M. 191, 8, $\beta\acute{\alpha}\theta\acute{\iota}\sigma\tau\omicron\varsigma$ II. θ , 14. Callim. Oppian.; sonst $\beta\alpha\theta\acute{\upsilon}\tau\epsilon\rho\omicron\varsigma$, $\beta\alpha\theta\acute{\upsilon}\tau\alpha\tau\omicron\varsigma$.

$\beta\rho\acute{\alpha}\delta\acute{\upsilon}\varsigma$, $\beta\rho\acute{\alpha}\delta\acute{\iota}\omega\text{n}$ Hes. Op. 528, $\beta\rho\acute{\alpha}\delta\acute{\iota}\omega\text{n}$ auch Sp.; Sup. ($\beta\rho\acute{\alpha}\delta\acute{\iota}\sigma\tau\omicron\varsigma$) per metathes. $\beta\acute{\alpha}\rho\delta\acute{\iota}\sigma\tau\omicron\varsigma$ vgl. $\kappa\acute{\alpha}\rho\tau\acute{\iota}\sigma\tau\omicron\varsigma$ II. ψ , 310. 530. Theokr. 15, 104; sonst $\beta\rho\alpha\delta\acute{\upsilon}\tau\epsilon\rho\omicron\varsigma$, $\beta\rho\alpha\delta\acute{\upsilon}\tau\alpha\tau\omicron\varsigma$.

$\beta\rho\acute{\alpha}\chi\acute{\upsilon}\varsigma$, $\beta\rho\acute{\alpha}\sigma\sigma\omega\text{n}$ II. χ , 226, ¹⁾ $\beta\rho\acute{\alpha}\chi\acute{\iota}\sigma\tau\omicron\varsigma$ Pind. I. 5, 56. Soph. öfter (s. Ellendt L. S.), in trag. Parodie Ar. Lys. 715; $\beta\rho\alpha\chi\acute{\iota}\omega\text{n}$ nur bei alten Grammatikern (als Substantiv der Oberarm, der kürzer als der $\pi\acute{\eta}\chi\upsilon\varsigma$ mit Hand, Curtius, Etym.⁵, p. 291 nach Pollux II, 132. E. M. p. 211); sonst $\beta\rho\alpha\chi\acute{\upsilon}\tau\epsilon\rho\omicron\varsigma$, $\beta\rho\alpha\chi\acute{\upsilon}\tau\alpha\tau\omicron\varsigma$.

$\gamma\lambda\upsilon\kappa\acute{\upsilon}\varsigma$, $\gamma\lambda\upsilon\kappa\acute{\iota}\omega\text{n}$ Hom., Theokr. 14, 37, auch sp. Prosa, $\gamma\lambda\upsilon\sigma\sigma\omega\text{n}$ Xenophan. im Et. Gud. 301, 14, $\gamma\lambda\upsilon\kappa\acute{\iota}\sigma\tau\omicron\varsigma$ Aelian n. a. 3, 57 u. s.; sonst $\gamma\lambda\upsilon\kappa\acute{\upsilon}\tau\epsilon\rho\omicron\varsigma$, $\gamma\lambda\upsilon\kappa\acute{\upsilon}\tau\alpha\tau\omicron\varsigma$. b. Dichtern auch $\gamma\lambda\upsilon\kappa\epsilon\rho\acute{\omega}\tau\epsilon\rho\omicron\varsigma$ - $\tau\alpha\tau\omicron\varsigma$.

$\acute{\epsilon}\lambda\alpha\chi\acute{\upsilon}\varsigma$ nur bei Gramm., aber $\acute{\epsilon}\lambda\acute{\alpha}\chi\epsilon\iota\alpha$ Od. ι , 116. χ , 509. h. Apoll. Pyth. 19, $\acute{\epsilon}\lambda\acute{\alpha}\sigma\sigma\omega\text{n}$ $\acute{\epsilon}\lambda\acute{\alpha}\tau\tau\omega\text{n}$, $\acute{\epsilon}\lambda\acute{\alpha}\sigma\sigma\omega\text{n}$ $\acute{\epsilon}\lambda\acute{\alpha}\tau\tau\omega\text{n}$. $\acute{\epsilon}\lambda\acute{\alpha}\chi\acute{\iota}\sigma\tau\omicron\varsigma$, seit Hom. allgem. gebräuchlich. $\acute{\eta}\delta\acute{\upsilon}\varsigma$, $\acute{\eta}\delta\acute{\iota}\omega\text{n}$, $\acute{\eta}\delta\acute{\iota}\omega\text{n}$, $\acute{\eta}\delta\acute{\iota}\sigma\tau\omicron\varsigma$; $\acute{\eta}\delta\acute{\upsilon}\tau\epsilon\rho\omicron\varsigma$ Phocyl. 183 (195). Anth. und spät.

Pros. (von Theophrast ab), $\acute{\eta}\delta\acute{\upsilon}\tau\alpha\tau\omicron\varsigma$ Plut. mor. 98, e. Anth. 11. 298, 7.

$\kappa\rho\alpha\tau\acute{\upsilon}\varsigma$, $\acute{\omega}$, Hom. und h. Ger. 346, $\kappa\rho\acute{\epsilon}\acute{\iota}\sigma\sigma\omega\text{n}$, $\kappa\rho\acute{\epsilon}\acute{\iota}\sigma\tau\omicron\varsigma$. s. § 158.

$\pi\acute{\alpha}\chi\acute{\upsilon}\varsigma$, $\pi\acute{\alpha}\chi\acute{\iota}\omega\text{n}$ Arat. 785, $\pi\acute{\alpha}\sigma\sigma\omega\text{n}$ öfter in d. Odysse. $\pi\acute{\alpha}\chi\acute{\iota}\sigma\tau\omicron\varsigma$ II. π , 314; sonst $\pi\acute{\alpha}\chi\acute{\upsilon}\tau\epsilon\rho\omicron\varsigma$, $\pi\acute{\alpha}\chi\acute{\upsilon}\tau\alpha\tau\omicron\varsigma$.

$\pi\rho\acute{\epsilon}\sigma\beta\upsilon\varsigma$, $\pi\rho\acute{\epsilon}\sigma\beta\acute{\iota}\sigma\tau\omicron\varsigma$ hymn. Hom. 30, 2 und öfter die folgenden Dichter; sonst $\pi\rho\acute{\epsilon}\sigma\beta\acute{\upsilon}\tau\epsilon\rho\omicron\varsigma$, $\pi\rho\acute{\epsilon}\sigma\beta\acute{\upsilon}\tau\alpha\tau\omicron\varsigma$. Auf den Gortyn. Tafeln findet sich der

¹⁾ $\beta\rho\acute{\alpha}\sigma\sigma\omega\text{n}$ $\nu\acute{\omicron}\sigma\varsigma$, kurzsichtig, vgl. $\beta\rho\alpha\chi\upsilon\gamma\gamma\acute{\nu}\omega\mu\omega\text{n}$. S. Curtius, Et.⁵ 291; Cobet, Misc. 388.

Kompar. A. S. *πρέιγνα*, der Superl. *πρέιγιστος*, zum Positiv *πρέιγυς* = *πρέσβυς* (eig. *πρεΐσγυς*, daher im Komp. das *j* nach *σγ* ausgeworfen, Baunack, Inschr. v. Gort. 30).

τάχης, *θάσσω* *θάσσω*, *θάττων*, *θάττων*, *ταχίων* *τάχιον* Hippokr. *mul. morb.* 1, 2, und Spätere, *τάχιστος*; *ταχύτερος*; Hdt. 3, 65, 9, 101. Hippokr. II, 154 L. Antiphanes b. Ath. 4, 161, e (87 K.)¹⁾ und Spät., *ταχύτερον* als Adv. Hdt. 4, 127, 9, 101. Hippokr. VI, 192, und Spät., [*ταχύτατα* als Adv. Xen. Hell. 5, 1, 27, aber überzeugend *ταχύ* L. Dindorf,] *ταχύτατος* Pind. O. 1, 77. *ώκός* *ώκιστος* Hom., Aesch. S. 65. Eur. Ion 1242 u. a. Dichter und Sp., sonst *ώκύτερος*, *ώκύτατος* Dichter und sp. Prosaiker, während die gute att. Prosa das Wort überhaupt nicht hat.

Ausserdem vergl. die Anomala § 155. Die übrigen auf *υς*, als: *βαρύς*, *δασύς*, *εύρύς*, *όξύς*, nehmen immer *ύτερος*, *ύτατος* an; *ιθύς*, gerade, hat regelm. *ιθύτερος* Theogn. 1020, *ιθύτατος* Spät.; aber ll. σ, 508 *ιθύντατα* (Adv.) wegen des Verses (vgl. *ιθύνω*), wie *ιθύντατος* Dion. P. 651; so *ΘΑΜΥΣ* *θαμύντεροι* Hesych.; *πρᾶυς*, ion. *πρηῦς*, att. *πρᾶος*, hat doppelte Formen: auf *ύτερος* Hdt. 2, 181. Anth. 7, 78, 1. Pol. 32, 10, 4 (v. l.). *ύτατος* Ap. Rh. 2, 937. Anth. 6, 349, 4; aber attisch *πράβτερος* Plat. Tim. 85, a. *πράβτατος* Xen. Ages. 11, 10 u. s.²⁾

b) Einige auf *ρος*, nämlich: *αΐσχροός*, *έχθροός*, *κωδοός* (fast nur poet., doch auch Xen. Ap. 29 *ό μὲν άνήρ όδε κωδοός*. R. eq. 10, 16 *κωδοφ σήματι*), *μακροός*, *οΐκτροός*; auch diese bilden von *αΐσχ-* u. s. w. aus (vgl. *τὸ αΐσχ-ος*, *τὸ έχθ-ος*, *τὸ κωδ-ος*, *τὸ μῆκ-ος*, *ό οΐκτ-ος*), also: *αΐσχιων* *αΐσχιστος*, *έχθίων* *έχθιστος*; *κωδ-ίων*, *κωδ-ιστος* nur poet., jenes in e. Frg. des Epos *Αΐθιοπίς* und bei Eurip., dieses ep., auch Aesch. Suppl. 13; *μάσσω* *μήκιστος* s. § 155; *οΐκτιστος* Homer u. Sp.

Anmerk. 3. Neben dieser bei den Attikern vorzugsweise gebräuchlichen Form besteht auch die andere auf *ό-τερος*, *ό-τατος*: *αΐσχροό-τερος*, *αΐσχροό-τατος* nur b. d. Spät.; *έχθροό-τερος* Dem. prooem. 40. *έχθρο-τέρως* Dem. 5, 18. *έχθροό-τατος* Soph. OR. 1346 (sonst immer *έχθιστος*). Pind. N. 1, 64 (sonst immer *έχθιστος*). Dem. 19, 300. *έχθροό-τατα* als Adv. 23, 149 und öfter Spät.; *κωδοότερος* Frg. des Eleg. Ion (2, 10 Bgk.), Xenophanes 2, 6 Bgk. (cod. A); *κωδοότερος*, *κωδοότατος* werden nur im Et. M. 543, 29 angeführt; *κωδοστέρως* Polyb. 3, 96, 7 ist von Ernesti richtig in *έπικωδοστ.* verbessert (Lob. Paral. p. 163); *μακροότερος*, *μακροότατος* s. § 155; *οΐκτροότερος* immer von Homer an, *οΐκτροότατος* bei Hom. nur Od. λ, 421 (sonst immer *οΐκτιστος*), dann Pind. P. 3, 42. Eur. Med. 647 u. ö. Dem. 57, 3, 44.

Anmerk. 4. Den erwähnten Adjektiven und ihrer Komparationsform entsprechen auf höchst merkwürdige Weise im Sanskrit einige Adjektive, als: *kschip-ra* (schnell), *tip-ra* (satt), *sthi-ra* (fest), *sphi-ra* (aufgeschwollen), *dù-ra* (langandauernd), *kschud-ra* (klein), Komp. *kschêp-ijās*, *trap-ijās*, *sthê-jās*, *sphê-jās*, *dav-ijās*, *kschôd-ijās*.³⁾

c) Einige sonstige Adjektive auf *ος*, bei denen wieder das neutrale Substantiv den für die Steigerung verwendeten Stamm zeigt: *καλός* (*τὸ κάλλος*), *καλλ-ίων* *záλλιον* (*κάλιον* lesb. Alcae. fr. 134), *záλλιστος*. Ferner neben den Formen auf *τερος*, *τατος*: *άλγεινός*, *άλγεινότερος* Plat. Conv. 218, a. *άλγεινό-τατος* Soph. Ant. 857. Xen. Comm. 3, 12, 2 u. s. w.;

1) S. indes Rutherford, The new Phryn. p. 150 f. — 2) La Roche, Progr. 1884, 5. — 3) S. Bopp, V. Gr. § 298 gegen Ende und Foerstemann l. d. p. 45.

aber (τὸ ἄλγος): *ἀλγίων*: ἄλγ-ιον Hom., ἀλγ-ίω Aesch. Pr. 934. ἀλγίονα Soph. Ant. 64, so auch Eur. Med. 234. Hipp. 485. Isokr. 8, 128. 10, 34; *ἄλγ-ιστος* Soph. öfter, Ar. Vesp. 1117, Thuc. 7, 68, 2; ὀλβιος, ὀλβιώτατος Hdt. 1, 30. 34. 216, v. d. Maskl. ὁ ὀλβ-ος ὀλβιστος spät. Dichter, wie Callim. lav. Pall. 117, Meleager, der Messen. Alcäus u. A. ¹⁾ Ferner κερδάλεος: (τὸ κέρδος) κέρδιστος; ῥιγαλέος (τὸ ῥίγος) ῥιγίων ῥίγιστος, ἐλέγγιστος u. s. w., s. § 157, 7; N. einer Insel Δολιχίστη Hdn. I, 344, zu δολιγός lang.

d) Zwei auf νος: ἀλπ-νός, nur als Komp. ἔπαλπ-νος Pind. P. 8, 88, lieblich, ἄλπ-νιστος Pind. I. 4, 14; τερπ-νός, erfreulich, τέρπνιστος Callim. im Et. M. 753, 21 st. des gwhnl. τερπ-νότατος.

e) Endlich gehören hierher einige unregelmässige Komparationsformen, die wir § 155 betrachten werden.

§ 154. Zweite Komparationsform.

Komparativ: τερος, τέρᾱ, τερον

Superlativ: τατος, τάτη, τατον.

1. Diese Endungen treten an den Stamm (Deklinationsstamm) der Adjektive, der in der III. Dekl. im Neutrum hervortritt. Bei den Adjektiven auf ος bleibt der Kennlaut des Stammes ο unverändert, wenn eine von Natur oder durch Position lange Silbe vorausgeht; (Muta c. Liq. macht hier immer Positionslänge, s. Choerob. in Bekk. An. III. 1286 sq.) wird aber in ω gedehnt, wenn eine kurze Silbe vorausgeht.

κοῦφος	κουφό-τερος	κουφό-τατος
σοφό-ς	σοφώ-τερος	σοφώ-τατος
ἰσχυρό-ς	ἰσχυρό-τερος	ἰσχυρό-τατος
ἐχθρό-ς	ἐχθρό-τερος	ἐχθρό-τατος
ἀνιᾶρό-ς	ἀνιᾶρό-τερος	ἀνιᾶρό-τατος
καθᾶρό-ς	καθᾶρό-τερος	καθᾶρό-τατος
πικρό-ς	πικρό-τερος	πικρό-τατος
ἀξιοχρεω-	ἀξιοχρεώ-τερος Spät.	ἀξιοχρεώ-τατος Xen. Cyr. 7. 5, 71.

γλυκύ-ς, N. ὁ	γλυκύ-τερος	γλυκύ-τατος (vgl. § 153, a)
ἀληθής, N. ἑς	ἀληθές-τερος	ἀληθές-τατος
μέλας, N. ἄν	μελάν-τερος Hom. Theophr.	μελάν-τατος Theophrast. H. Pl. 3, 9, 2. 3; 4, 3, 4; 5, 3, 2 u. s.

χαρίεις, N. εν, G. χαρίεντ-ος, (χαριέ(ν)τ-τερος) χαριέσ-τερος χαριέσ-τατος (§ 60, 2 u. § 120 Anm. 10).

¹⁾ S. Bast und Schaefer ad Greg. Cor. p. 896 sq.

Anmerk. 1. Aber πένης, G. πένητ-ος, amm, verkürzt nach Analogie der Adj. auf ης, ες das η in ε: (πενέτ-τερος) πενέσ-τερος Lys. 21, § 23. Xen. R. Ath. 1, 13. Isokr. 7, § 31. πενέσ-τατος Dem. 21, § 123. Die Adj. auf ηεις, ηεσσα, ηεν bilden ηέστερος (st. ηε(ν)τ-τερος, s. unter χαρίεις), ηέστατος, als: τιμήεις τιμηέστερος, τιμηέστατος; kontrah. τολμήστατε Soph. Ph. 984 v. τολμήεις; aber unrichtig gebildet ist ποδώκηστατος Ap. Rh. 1, 180 v. ποδώκης (vgl. ders. ὑπεροπληέστατος 2, 4, v. ὑπέροπλος), st. ποδώκέστατος Plat. Civ. 5. 467, e.1) Von ὑγιής, ές, gesund, hat Sophron fr. 61 (43) ὑγιώτερον κολοκύντας st. ὑγιέστερον, nach Philoxenus im Et. M. 774, 43 absichtlich: έκοντί ημαρτε τὸ ἄκακον τῆς γυναικείας έρμηνείας μιμησάμενος. Zu πέρηη findet sich neben τερέντερος (Antimach. b. Cramer An. Ox. I, 413 = Lentz, Herod. II, 254) τερενώτερος (ναρκίσσου τερενώτερον, Bergk, Lyr. Adesp. 76) und τερεινώτερος Anthol. 5, 121, wie μελαινώτατος das. 11, 68.

Anmerk. 2. Nach Angabe alter Grammatiker, wie des Choeroboskus (in B. An. III, p. 1286, vgl. Et. M. 275) behalten κενός, leer, und στενός, enge, in der Komparation das ο bei, also κενότερος, στενότερος, da man ursprünglich gesagt habe κεινός, στεινός, κεινώτερος, στεινώτερος, wie die Neunioner sagen. Diese in sich glaubhafte Lehre (Grdf. κενFότερος, στενFότ.) bestätigt sich auch genügend (s. v. Bamberg, Zeitschr. f. G.-W. 1874, p. 10; 1886 Jahresber. 35): Volum. Hercul. Neap. vol. 9. col. 12, 7 und Vol. 6, col. 6, 4 und col. 7, 5 κενότατον; στενώτερον Dittenb. Sylloge 353, 110 (Lebadeia); στενωτάτου Scymnus 710 wie das Metrum verlangt (freilich cod. C στενωτάτου): Dem. 27. 25 κενότατον nach cod. A (καινότατον vulg.); Plat. Phaed. 111, b στενώτερα Bodl. (andere Hdschr. -ώτερα, wie Symp. 175, d; ebenso κενώτερον στενώτεραί alle Handschr. 175 d; Tim. 66, d); κενώτερον Ath. 8, 362 b n. d. Versmasse (die Hdschr. A gleichwohl -ώτερον). Ähnlich mag es sich mit μανότερος verhalten (Pl. Leg. V, 734, c; X. Cyr. 7, 5, 6. Cyn. 5, 4), indem nach Herodian I, 528, 11 die Attiker entgegen dem sonstigen Gebrauche das α in μανός verkürzten; hiess es nun doch μᾶνότερος, so muss ein ähnlicher Grund wie für κενότερος gewesen sein.

Anmerk. 3. Die Dehnung des ο vor τερος, τᾶτος bei vorangehender Kürze hängt mit der auch sonst sich im Griechischen zeigenden Scheu vor der Kürzenhäufung zusammen, de Saussure, Mém. Graux 737 ff. Von den Epikern wird auch bei vorhergehendem langen Vokale bisweilen ω statt ο gebraucht, als κακοξενιώτερος ἄλλος Od. υ, 376. λαρώτατος ὄν σὺ φυλάσσεις β, 350 (λαέρωτατος will W. Schulze, Qu. homer. p. 8). ὄζυρώτατον ἄλλων ε, 105. ὄζυρώτερον ἀνδρός II. ρ, 446 (ubi v. Spitzn.). Die attischen Dichter gebrauchen zuweilen bei vorhergehender Muta e. Liq. ω st. ο, als: εὐτέκνωτάτην Eur. Hec. 581. εὐτεκνώτατε 620. βαρποτομωτάτας Ph. 1345; δυσποτωτέρα 1348. δυσποτωτέρον Menand. Misumen. p. 119 Mein. fr. 337 K. (überall in Iamben). Auch in der Prosa bieten die Handschriften an mehreren Stellen solche Formen, wie Pl. Leg. 11. 926, a έμμετρώτατος (auch A v. 1. Hand). Epin. 987, c έρυθρώτατον (ebenf. A pr.);²⁾ doch scheint es nicht unbedenklich dieselben aufzunehmen, zumal da man auch andererseits Formen, wie έλευθερότερος, ἀνιάρωτατος, φιλοκινδυνώτατος, εύδοξώτατος, ἰμοιώτατος, ιγυρώτατος, έντιμώτερος und dergl. in den Handschr.³⁾ findet.⁴⁾ Bei Herodot macht oft die ion. Form des Adjektivs Schwierigkeit: 3, 65 und 5, 5 οικήώτατος gegen die

1) Vgl. Buttman, A. Spr. § 66, A. 43; Matthiae § 128, 3. — 2) S. Schneider ad Plat. Civ. T. II, p. 33 sq. — 3) S. Porson, Adnot. ad Xenoph. Anab. p. 579 sq. in ed. Born.; Bornemann ad Xen. Conv. 8, 15, p. 193 sq.; Haase und Sauppe ad Xen. R. L. 4, 2. — 4) Schaefer, Meletem. p. 9; Mehlhorn, Gr. S. 199; Bredov. dial. Herod. p. 78 sprechen diese Formen den Prosaikern entschieden ab.

Handschr. oder mit ihnen οἰκηϊότ. οἰκηότατος? 1) Ferner ἐπιτηδεότερος (Stein, s. dens. p. LXIV) v. l. ἐπιτηδεώτερος 9, 2 und 25. ἐπιτηδεότατος (Stein) v. l. ἐπιτηδειότ. ἐπιτηδεώτατος 1, 110. 115. 126. 2, 133 u. s.; 2) so steht auch 5, 82 fast in allen Handschr. ἱρωτάτας (nach den Att. ἱρωτάτας), 3) und so Stein. Wenn die Attiker κενότατος sagten, der Grundform κενφότ. wegen, so kann auch die Grundform ἐπιτηδειότ. das ο gehalten haben.

Anmerk. 4. Von πορφύρεος = πορφυρούς kommen bei Dioskor. die Formen πορφύρωτερος und πορφύρωτατος vor; χρυσο-τέρα Sapph. bei Demetr. de eloc. c. 127, χρυσοτέρη Κύπριδος Anth. app. 210, 1 kommt v. d. Subst. χρυσός, nicht von χρύσεος; διπλότερα App. hist. R. praef. § 10 wird von Reiske in διπλάσια geändert, 4) doch auch ἀπλότατος Anth. P. VI, 185. διπλότερον Ev. Matth. 23, 15.

Anmerk. 5. Die Formen εὐχειρότεροι Xen. Cyr. 7. 5, 59 und εὐχειρότατος 1. 6, 36. Oec. 8, 4, auch bei anderen Schriftstellern, erklärte man für verkürzt aus εὐχειρωτότερος, εὐχειρωτότατος von εὐχειρωτός; aber dergleichen Verkürzungen sind nicht nachzuweisen; man muss daher mit Stephanus und Lobeck (Paral. p. 38 sq.) εὐχειρωτότεροι und εὐχειρωτότατος lesen, wozu auch die Variante εὐχειρώτεροι u. s. w. anleitet; εὐαλούστερος bei Alciphr. II, ep. 1, 45 scheint gebildet von d. Partic. Aor. ἀλούς; εὐαλώτατος Themist. or. 16, 326, c ist Schreibfehler st. εὐαλωτότατος (Lobeck).

2. Folgende auf αἰος werfen gewöhnlich den Kennlaut ο ab: γεραῖός, alt, senex; παλαιός, alt, vetus, σχολαῖος, müssig, als: γεραίτερος schon bei Homer, auch Hippokr. II, 162. 334 u. s., die längere Form nur in γεραιοτέρων Antiph. 4, α, 6; παλαίτερος (schon bei Homer) und παλαίτατος ganz gewöhnlich, z. B. ἐκ παλαιτέρου Hdt. 1, 60. παλαιτέρων, -ατέροις Aesch. Ch. 650. Eum. 721. παλαίτερον Xen. Anap. 4. 5, 35 nach codd. ABC, aber παλαιότατοι R. L. 10, 8 u. s. w.; Thuc. hat häufiger die längeren Formen, doch 1, 13 παλαιάτη (v. l. -οτάτη); 5) Pind. hat nur N. 6, 55 παλαιότερος, sonst immer παλαίτερος, παλαίτατος; Antiph. 6, 4 παλαιότατα; παλαιότερα Plat. Prot. 341, α; von σχολαῖος sind die längeren Formen sehr selten und verdächtig: σχολαιοτέρων Xen. An. 1. 5, 9. [Aristot.] mund. 6. 399, α, 4. σχολαιοτέρως Dioscor. praef. ther. extr. σχολαιοτάτα Xen. R. Lac. 11, 3. 6) Man wird σχολαιοτερον σχολαίτατα (so insgemein Adverb, selten -τερος -τατος) durch Ableitung von dem adverbial gebrauchten σχολᾶ σχολῆ erklären (vergl. Thom. Mag. p. 343 R.), wie παλαίτατος von πάλαι zu kommen scheint; 7) sicher ist die Herleitung von περαιότερος (gewöhnlich Adverb περαιότερω) von πέρα

1) S. Bredov. l. d. p. 177 und 155; Stein οἰκηότατος; W. Schulze, K. Z. 29, 252 οἰκηότατος. Vgl. A. Fritsch, zum Vokalismus des ion. Dial. (Hamburg 1888) S. 14. 30. — 2) S. Fritsch, das. S. 43. — 3) Bredov. p. 194. — 4) Vgl. Lobeck ad Phryn. p. 234. — 5) S. Poppo ad l. 4. Part. III, Vol. 1, p. 61; Stahl, Qu. gr. ad Thuc. pert. p. 15 vergleicht Phot.: παλαιότερον καὶ ἄνευ τοῦ ο λέγουσιν, und den Vers des Alexis 278 K.: οἶνον δὲ τὸν παλαιότατον σπουδάζομεν, wo die Einsetzung der anderen Form den Rhythmus offenbar verschlechtern würde. — 6) S. Passow, Lex. — 7) G. Meyer, Gr. S. 372². — Ich erwähne (nach Meyer) noch δικαίτατα lesb. Dial.-Inscr. 281 B, 52, viell. nur Schreibfehler.

und nicht von περαιός. Γεραίτερος müsste der Analogie von παλαιότερος gefolgt sein. — Ausserdem gehören hierher: φίλος, φίλ-τερος, φίλ-τατος, s. Anm. 7, und die poet.: [ἔνερ-ος, nur im Pl. ἔνερ-οι, οἱ, inferi (zu ἐν, vgl. ἔντερον): ἐνέρτερος, inferior, II. ε, 898. τῶν ἐνερ-τέρων, inferiorum, Aesch. Ch. 286; auch νέρτερος, wie die att. Dichter sonst haben; vgl. ἔνερ-θεν, νέρ-θεν, unten § 157, 5;] θέρειος, ον, aestivus, θερεί-τατος (von θέρει im Sommer) Arat. 149. Nie. Th. 469, φᾶειν-ός, ἦ, ὄν, leuchtend, φᾶν-τατος Od. ν, 93 st. φαεινó-τατος, wo nicht bloss das ο ausgestossen, sondern auch das εἰ dem vorangehenden α angeglichen erscheint (nach φάνθην gebildet, s. Fick, Bzz. Btr. I, 321); der Komp. aber ist regelmässig φαεινότερος II. σ, 610. h. Ven. 86, den regelm. Sup. φαεινó-τατος hat Luc. dom. 7; Pindar und die Tragiker gebrauchen die Form φαεννός, davon den Sup. φαεννóτατος Pind. P. 5, 56, s. Passows, Lex., die Attiker sonst (auch Aesch., Aristoph., dann Plat.) die attische φᾶνός, davon φανότερος -τατος Plat. Rep. VII, 518, c. Phil. 16, c.

3. Folgende auf ος: ἄσμενος att. ἄσμενος, freudig, s. Nr. 4 c), εὐδίας, heiter, ἡσυχος, ruhig, ἴδιος, eigen, ἴσος, gleich, μέσος, mitten, ὄρθριος, früh, ὄψιος, spät, πλησίος, nahe, παραπλήσιος, ähulich, Adv. προῦργου, förderlich, πρώϊος, (att. πρῶος), frühzeitig, Adv. πρῶϊ (att. πρῶ), φίλος s. Anm. 7, das Subst. ὁ μυγός, das Innerste, werfen den Kernlaut ο ab und setzen αι an, so dass ihre Komparationsformen denen der vorigen auf αιος ganz gleich lauten, als: ἡσυχαιτέρος, Thuc. 3, 82, εὐδιαι-τερος Xen. Hell. 1. 6, 38, μεσαιτέρος Plat. Parm. 165, e. μεσαιτάτος Hdt. 4, 17 u. Spät., ἰδιαίτερος, ἰδιαίτατος erst seit Aristot., s. die Anm. 6, ἰσάιτερος Eur. Suppl. 441. Thuc. 8, 89. Xen. Hell. 7. 1, 14, ὀρθριαίτερος, ὀρθριαίτατος, Herod. epim. p. 166. ὀψιαίτερον Plat. Crat. 433, a (ὀψίτερος Hippokr. und Plut., von [ὀψι] = ὀψέ). ὀψιαίτατος Xen. Hell. 5. 4, 3. ὀψιαίτατα Adv. ib. 4. 5, 18. οἱ πρωϊαίτατα (besser πρφαίτατα) ἀριστῶντες, οἱ ὀψιαίτατα κοιμώμενοι Cyr. 8. 8, 9. Hell. 4. 5, 18. πρωϊαίτερον (besser πρφαίτ.) τοῦ δέοντος Plat. Civ. 2. 358, b; προῦργιαίτερος besonders im Neutr., sehr häufig bei Att., S. προουργιαίτατος nur bei Grammat.; πλησιαίτερος kommt nicht vor, aber πλησιαίτερον Adv. Xen. Comment. 2. 1, 23. πλησιαιτέρω Hdt. 4, 112, πλησιαίτατος Xen. An. 1. 10, 5. 7. 3, 29. παραπλησιαίτερον als Adv. Plat. Polit. 275, c; über προτεράιτερος s. § 157, 4. Ferner σπανιαίτερον Theophr. h. pl. III, 7, 5. [νεαίτερος Aeschyl. frg. 316, νεαίρετον Ddf.] αἰδοιαίτατα Etym. M. p. 31 (v. adnot.).

Anmerk. 6. Auch bei diesen Bildungen sind vielfach adverbelle Formen bezw. Dative auf α η die Ausgangspunkte. So für ἡσυχαιτατα ἡσυχῆ, für εὐδιαιτερος (ἐν)εὐδίᾳ, für ἰσάιτερος (ἐπ') ἴσῃ (indem ἰσαίτ. gerade von politischer Gleichheit gebraucht wird). Nebenformen: ἡσυχωτέραν Soph. Ant. 10S9; ἡσυχώτατος Plat. Charm. 160, a ist von Cobet überzeugend in ἡσυχιώτ. verbessert (kurz vorher das Adv. ἡσυχαιτατα), über ἡσυχέστερος s. Nr. 4; ἰδιώτερος Isokr. 12, 73. ἰδιώτατος Dem. 23, 65; μεσσότατος spät. poet., über μέσοτατος s. die Anm. 8; παραπλησιωτάτῃ Hdt. 5,

87; πλησιέστερος, πλησιέστατος b. Spät., vgl. Nr. 4; πρωίτερον Xen. An. 3. 4, 1 nach codd. ABCIK, die anderen πρωιαίτ., und so (πρωφαίτ.) Dind.; auch bei Thuc. 1) πρωίτερον, πρωίτατα 8, 101. 7, 19, vgl. Thom. Mag. p. 309 f., der die Formen ohne ατ als die besseren empfiehlt; doch hat Stahl mit Recht das τ als adscr. behandelt, πρώτατα, s. Qu. gr. ad Thuc. pertin. p. 20; μυγαίτατος, innerster, verstecktester, [Aristot.] mund. 3, 393 a, 32 und sonst Spätere, dafür μυροίτατος Od. φ, 246, von μυροφ, μυροί; vgl. § 157, 5.

Anmerk. 7. Das Adjektiv φίλος hat vier Komparationsformen²⁾: a) die regelmässigen Formen φιώτερος und φιώτατος sind sehr selten und werden von Philemon 131 Os. verworfen: ἐάν μή τις φιωτέρα σου ἔνδον ἤ Xen. Comment. 3. 11, 18, nach Kühner scherzhaft: wenn ich nicht etwa eine Geliebte, die mir lieber ist als du, im Hause habe; aber Dind. schreibt φιλέρα; in Callim. fr. 146 ist wahrscheinlich mit Meineke Φιλωτέρα als Eigenname zu schreiben (welcher Name indes selber die Existenz der Form in ptolemäischer Zeit bezeugt); φιώτατος erst bei Theophylact. (um 600 n. Cbr.) hist. 72, d; b) φίλ-τερος (φίν-τερος dor.); für die Bildung vergleiche Fick, Bzz. Btr. I, 321 φίλ-τρον, φίλαι Aor. Imp. Med. Hom.), befreundeter, werter, carior, dilector, öfter bei Homer, Hes. Op. 309. Sc. 114. Pind. I. 1, 5. fr. 58 (49); Eur. Hipp. 185. 191. Alc. 432 (nicht Soph. Aesch.); φίλτατος, carissimus, dilectissimus, von Homer an allgemein gebräuchlich, besonders oft in Anreden, als; ὦ φίλατε, mein Teuerster, Plat. Symp. 173, e. Xen. Ap. 28; c) φιλαίτερος, befreundeter, selten. Ὁ ὦν ἦετο πιστόν οἱ εἶναι, ταχὺ αὐτὸν εὔρε Κύρω φιλαίτερον (v. l. φιλώτ. u. φιλέστ.) ἤ ἑαυτοῦ Xen. An. 1. 9, 29. φιλαίτερον Ἄρξος οἶα Callim. Del. 58. φιλαίτατος (v. l. φιλότατος, φιλώτ.) ὦν Λακεδαιμονίος Xen. Hell. 7. 3, 8. ὁ τὰ πάντα φιλαίτατος ἀνέρι τήνῃ Theokr. 7, 98 und Spät.;³⁾ d) φίλων und φίλιστος (wie v. φίλος), carior, carissimus, nur poet., φίλων nur Od. τ, 351. ω, 268; φίλιστος Soph. Ai. 842, jedoch ist dieser Vers mit dem vorhergehenden schon im Altertume (s. d. Schol.) für eingeschoben gehalten worden. In gewöhnlicher Rede aber wird von den Attikern und auch Herodot vielmehr μάλλον φίλος gebraucht, s. § 157, 1; auch ἀλίστα φίλος, ebendas.

Anmerk. 8. Das Adjektiv μέσος, mitten, und scheinbar auch das Adjektiv νέος, jung, haben eine besondere Superlativform auf ατος, die sich auch bei anderen Superlativen räumlicher Bedeutung, als: ὑπατος, πύματος, μύχματος, ἔσχατος, (vgl. § 157, 5. 7) findet: μέστατος, bei Hom. μέσστατος; in komischer Parodie auch Ar. Vesp. 1502; νέατος, bei Homer auch νεάτος, welches aber nicht eigentlich den jüngsten (Soph. Antig. 623) oder neuesten, auch nicht bloss den letzten, äussersten (novissimus), sondern zumeist den untersten bedeutet und daher wohl mit Fick (Bzz. Btr. I, 336) von νέος zu trennen ist; der Positiv tritt in νεόθει, zuunterst, νεόθεν (von unten her) hervor. Die Worte sind dialektisch und poetisch; in der Prosa wird ἡ νέατη, sc. χορδή (Plat. Civ. 4. 443, d νεάτης τε καὶ ὑπάτης καὶ μέσης) oder kontrahiert (nicht so gut att. nach P'hot.) ἡ νήτη Aristot. phys. 5, 6 u. s., von der untersten (bei uns der höchsten) Saite des griechischen Tonsystemes gebraucht.⁴⁾ Verwandt mit νέατος und ähnlicher Bedeutung ist bei Homer νεαίρα fem., als νεαίρα γαστήρ Il. ε, 539 u. s., auch Eurip. Rhes. 794, und Hippokr. oft ἡ νεαίρα Unterleib.

4. Die Endungen ἔστερος, ᾶ, ον, ἔστατος, ῃ, ον haben:

a) alle auf ων, ον, G. ον-ος, als: εὐδαίμων, N. εὐδαίμων, εὐδαίμων-ἔστερος, εὐδαίμων-ἔσ-τατος; von καταπύγων, ονος καταπυγωνέστερος im Hexam.

1) S. Poppo ad Thuc. 7, 19. — 2) La Roche, Zeitschr. für österr. G.-W. 1874, 405 und Progr. Linz 1884, 14 f. — 3) S. Kühner ad X. An. 1. 9, 29; Dind. z. X. Hell. 7, 3, 8; La Roche, Progr. Linz 1884, 14 f. — 4) S. Buttman, A. Spr. § 69, Anm. 1 und Passow, Lex. unter νέατος und νήτη.

Ar. Lys. 776; von ἀλαζών aber steht Plat. Phil. 65, c ἀλαζονίστατον in den besten codd., s. Stallbaum ad h. l.; von ἐπιλήσμων hat Ar. Nub. 790 ἐπιλήσμωτατον st. -τημονέστατον (der Schol. vergleicht ἐπιλήσμη bei Alexis = ἐπιλήσμοσύνη); dagegen ἐπιλήσμονέστερος Xen. Comm. 4. 8, 8; εὐγνωμότατος Ephor. b. Hdn. I, 24; vgl. πίων § 155.

b) nach Abwerfung des Kennlauts ο einige auf οος = ους, als: ἀπλόος = ἀπλοῦς, ἀπλο-έστερος = ἀπλούστερος, ἀπλο-έστατος = ἀπλούστατος, εὐνοος = εὐνοῦς, εὐνο-έστερος (Hdt. 5, 24) = εὐνούστερος, εὐνο-έστατος = εὐνούστατος; κακονούστατος Lys. 7, 28, und so alle auf -νοος. Von anderen Adjekt. dieser Art wird indes regelmässig auf -οώτερος, οώτατος gebildet: εὐπνοώτεροι Xen. r. eq. 1, 10. ἀθροώτερον Hell. 6. 4, 9. ἀθροωτέρω Thuc. 6, 34, 5. ἀθροώτατον Isokr. 15, 107 (ἀθρούστ. spät, als Athen. III. 80, a; Plut. Caes. 20). εὐχροώτερος Xen. Cyr. 8. 1, 41. Oec. 10, 11. Hippokr. VI, 82 (εὐχρούστ. Theophr. H. Pl. V, 1, 1, der auch εὐπνούστερος, πολυχρούστερος u. a.). ἀπλωότεραι (v. ἄπλοος) Thuc. 7, 60¹⁾. Namentlich ist diese Form in der neuion. Sprache häufig, als: ἀθροώτερος, δυσπνοώτερος (δυσπνούστερος Hipp. II, 154 L.), εὐροώτερος, εὐπνοώτερος, εὐχροώτερος, λευκοχροώτερος Hipp.

c) gleichfalls nach Abwerfung des Kennlauts ο: ἄκρατος, unvermischt, ἀκρατέστερος Hyper. c. Dem. b. Athen. 10. 424, d. Theopomp. bei Athen. 10. 436, b. vgl. ibid. 445, f. Arist. probl. 3, 15. Theophr. de caus. pl. 6. 7, 4. ἀκητέστ. Hippokr. II, 496 L. VI, 74. 80. 82. 84. ἀκρατέστατος Plat. Phil. 53, a. ἀκητέστ. Hippokr. VI, 82; aber ἀκρατότερος Plut. Moral. 677, c;²⁾ ἐρρωμένος, Adv. ἐρρωμένως, stark, ἐρρωμενεστέρη Hdt. 9, 70; Adv. ἐρρωμενέστερον, ἐρρωμενεστέρας. ἐρρωμενέστατα Xen., Plat., Isokr.; αἰδοῖος, schamhaft, αἰδοίεστατος Pind. O. 3, 44, Alkm. fr. 74 A Bgk., aber αἰδοῖότατος Pind. P. 5, 18. αἰδοῖότερος Od. λ, 360; ἄφθονος, neidlos, ἀφθονέστερος Pind. P. O. 2, 104, Aesch. fr. 65 Dind. Plat. Civ. 5. 460, b. ἀφθονέστατος Eupolis bei Eust. 1441, 17, gewöhnlich aber ἀφθονώτερος, ἀφθονώτατος;²⁾ ἄσμενος, freudig, Adv. ἰσμενέστατα Plat. Civ. 10. 616, a u. ἰσμεναίτατα Plat. Civ. 1. 329, c (ubi v. Stallb.) mit der Var. ἰσμενέστατα; Lex. Seguer. Bk. An. 12 ἰσμενώτερος διὰ τοῦ ω, τὸ δὲ ἐπίρρημα ἰσμεναίτατα; εὐζωρος, ungemischt. εὐζωρότερον Antiphan. und Ephipp. (s. Lob. ad Phryn. p. 146), sonst εὐζωρότερος (Kratin. 412 K., Eupol. 382 K.);²⁾ ῥῆδιος s. § 155; ἐπίπεδος, eben, ἐπιπεδέστερος Xen. Hell. 7. 4, 13; ἡρέμα, still, Adv. ἡρεμέστερος Xen. Cyr. 7. 5, 63. Theophr. vent. 29. ἡρεμεστέρας Xen. Cyr. 3. 1, 30; πλησίος, nahe, πλησιέστερος, -έστατος Spät., vgl. Nr. 3; φιλοξενέστατος Eur. fr. 871 (φιλοχτεανέστατε las Aristoph. Byz. II. α, 122). Diese Form war besonders

1) S. Lobeck ad Phryn. p. 143. — 2) S. Passows Lex.

der ionischen und dorischen Mundart eigen: ἀνηρός, lästig, ἀνηρόστερος Od. β, 190, aber auch Aesch. fr. in Ath. 10. 424, d; ἐπιτήδειος, tauglich, ἐπιτηδείεστος Demokr. b. Eustath. 1441, 17; δίκαιος, δικαίεστος Eust. l. d. Et. M. 31, 8; ποδηγός, leitend, ποδηγέστερος Suidas; ἀρχαῖος, alt, ἀρχαίεστρον Pind. fr. 21 (20); ἀρχέστατος Aesch. fr. 186, nach Nauek von ἀρχός abgel.; σπουδαῖος, eifrig, σπουδαίεστος Hdt. 1, 8. σπουδαίεστος 1, 133 und Hecat. bei Eust. 1441, 17, aber σπουδαιότατος Hdt. 2, 86; ἄμορφος, ungestaltet, ἀμορφέστατος 1, 196; ὕγιηρός, gesund, ὕγιηρέστατος 2, 77 nach den meisten eodd. (v. l. ὕγιέστ.), aber ὕγιηρότατος 4, 187; εὐόδιος, heiter, εὐδιέστατος Hipp. II, 54 L. (att. -αίτ., s. oben 3); ἤσυχος, ruhig, ἤσυχέστρον (Adv.) Hipp. VI, 76. 80 L., doch ἤσυχαιέτρον an beiden St. eod. A; ebenso II, 154 Schwanken zwischen ἤσυχαιτ. und ἤσυχέστ., vgl. Nr. 3; ἡδυμός, süß, ἡδυμέστερος Et. M. 420, 48 und ἡδυμέστατον Alkm. ibid.; ἄπονος, müdelos, ἀπονέστερος Pind. O. 2, 60; ἀφνειός, reich, ἀφνειέστατος Antim. fr. 73 K. b. Eust. 1441, 17 (Hom. ἀφνειότερος, ὕτατος); Eustath. 1441, 15 sqq. führt aus Epicharm an: ἀλλοιέστερος v. ἀλλοῖος, ἐπιηρέστερος v. ἐπήρα, ἀναγκαιέστατος v. ἀναγκαῖος, ὠραιέστατος von ὠραῖος, aus Stesichor. ὑπερθυμέστατος von ὑπέρθυμος, aus Dinolochus γενναίεστατος; id. 746, 46. Ath. 10. 424, d aus Epicharm. εὐωνέστερος v. εὐωνος, aus demselben Suid. διακονέστερος v. διάκονος.

5. Die Endungen ἴστερος, ᾶ, ον, ἴστατος, τη, ον haben:

a) die Adj. auf η-ς, G. ου, nach Abwerfung des Kennlautes η, als: κλέπτη-ς, diebisch (Dieb), κλεπτ-ἴσ-τερος, ἴσ-τατος, πλεονέκτη-ς, πλεονεκτ-ἴσ-τατος Xen. Comm. 1. 2, 12; γυναικες ᾧ ποτίσται Ar. Thesm. 735, Ael. v. h. 12, 26, v. πότης, ου, Fem. πότις § 150, I; πλήκτης, ου, πληκτίστατος Et. M. 31, 6; προδότης, ου, προδοτίστερος Phot. 451, 20. Der Analogie dieser Adjekt. folgt im Superl. ψευδής, N. ψευδές, G. έος = οὔς, falsch, ψευδ-ἴσ-τατος Ael. V. II. 14, 37 (Et. M. 110, 29. Eust. 1441, 25), aber ψευδέσ-τερον regelm. Arist. h. a. 9. 1, 4 (es giebt auch ψεῦδις im Pos., § 149, IX, und vgl. γαστρίστερος von γάστρις Plat. com. b. Poll. II, 175); auch von ἀκρατής, unmässig, führt Eust. l. d. 38 ἀκρατίστερος an; aber ἀκρατέστατος wird Xen. Comm. 1. 2, 12 in allen eodd. gelesen, ebenso ἐγκρατέστερος Xen. R. L. 3, 6 und ἐγκρατέστατος Xen. Comm. 1. 2, 24. Oec. 9, 11 und sonst. Aber ὑβριστής, οῦ, übermütig, hat des Wohltautes wegen ὑβριστότερος (Xen. An. 5. 8, 3. Plat. Leg. 1. 641, e. Hdt. 3, 81), ὑβριστότατος Ar. Vesp. 1303. Xen. Comm. 1. 2, 12. An. 5. 8, 22. Plat. Leg. 7. 808, d. (st. ὑβριστ-ἴσ-τερος ὑβριστ-ἴσ-τατος); doch findet sich auch ὑβριστόν als Neutr. des Positivs, Plat. com. (fr. 98 K.) u. Pherekr. (162 K.) b. Bk. A. 368, 21. 24, ob. § 150, I; Lobbeck, Paralip. p. 40. Proleg. 399, adn. 4. Über ἀλαζών s. Nr. 4, a;

b) folgende auf ος: λάλος, geschwätzig, μονοφάγος, alleinessend, ὀσφοφάγος, leckerhaft, κακήγορος, schmähend, λάγνος, wollüstig, πτωχός,

bettelhaft (selten), als: *λαλις-τερος* (Ar. Ran. 91), *λαλις-τατος* (Eur. Cycl. 315), *κακηγορίστερος* u. *κακηγορίστατος* Kom. Pherekrates u. Ekphantides, *μονοφαρίστατος* Ar. Vesp. 923, *ὀφροφαρίτατος* Xen. Comm. 3. 13, 4, *λαρίστατος* Arist. h. a. 6, 22, *πρωχίστερος* nur Ar. Ach. 425, sonst *πρωχότερος*, *πρωχότατος*;

c) die auf ξ nehmen teils *εσ*, teils *ισ* an, als: *ἀφῆλιξ*, alternd, G. *ἀφῆλικ-ος*, K. *ἀφῆλικ-έσ-τερος*, Hdt. 3, 14. Hippokr. VI, 186, S. *ἀφῆλικ-έσ-τατος* Spät.; *μισοπόρπαξ*, G. *-πᾶξ-ος*, den Schildgriff, Krieg hassend, *μισοπορπακ-ισ-τάτη* Ar. Pax 662; *ἄρπαξ*, G. *ἄρπακ-ος*, *ραπακ*, *ἄρπακ-ισ-τατος* Kom. Plat. b. Eust. 1441, 27; *βλάξ*, dumm, G. *βλᾶκ-ός*, *βλακίστατος* Xen. Comm. 3. 13, 4 nach Ath. 7. 277, d. für die hdshr. Lesart *βλακώτατος* (s. Kühners Bemerk. z. d. St.), aber 4. 2, 40 *βλακωτέρους*; Butt. Gr. I². § 66. S. 261 will *βλακικώτατος* und *βλακικωτέρους* lesen, indem auch das *α* in *βλάξ* von Natur lang ist, s. Ar. Av. 1323; dagegen *βλακιστέρους* v. Bamberg f. Gymn.-W. 1874. 9.

6. Die Komposita von *χάρις* schalten ω ein, als: *ἐπιχάρις*, G. *ἐπιχάριτ-ος*, anmutig, *ἐπιχάριτ-ώ-τερος* Xen. Symp. 7, 5. Cyr. 8. 2, 2, *ἐπιχάριτ-ώ-τατος* Oec. 7, 37, *ἐδχαριτώτερος* Ael. v. h. 1, 58, *ἐδχαριτώτατος* App. b. c. 2, 26; aber Xen. Cyr. 2. 2, 1 *ἐδχαριστότατοι*, wofür indes auch der Sinn (neben Zeugnissen von Rhetoren, s. Dind. z. St.) *ἐδχαριτώτατοι* zu verlangen scheint; Od. v, 392 *ἀχαρίστερον* d. i. *ἀχαρίτ-τερον*, vgl. oben 1 mit Ann. 1. Ebenso *ἀθεμιστατος* Opp. Hal. 1, 756.

Anmerk. 9. Komparativisch gebildet ohne streng komparative Bedeutung sind: *ἀγρό-τερος*, ländlich, *δημό-τερος*, plebejus, *ὄρέσ-τερος*, montanus, *ἄρ-τερος* Nic. Th. 380 = *ἐαρινός*, vgl. § 157, 8; ebenso (Buttmann, Gr. I, § 69, A. 8) *θηλύ-τερος* in *θηλύτεραι γυναῖκες* und dergl. Hom.; aber nicht richtig zieht derselbe *σάω-τερος* hierher, da bei diesem Worte die komparativische Bedeutung deutlich hervortritt: *σάωτερος ὧς κε νέηαι* Il. α, 32, damit du gesunder heimkehest, als wenn du noch fortführest mit mir so zu reden. Xen. Cyr. 6. 3, 4 *ἅμα τε παρόντα ἅπαντα καὶ σάωτερα ἦν*, et quidem magis salva. Zweifelhaft ist die Sache bei *θεώτερος*, Od. v, 111 (*θύραι*) *θεώτεραι* im Gegensatz zu den *θύραις τῶν ἀνθρώπων*, s. § 157, 8; aber deutlich ist der Sinn des Komparativs bei Callim. Ap. 93.

§ 155. Anomalische Komparationsformen.

Unter anomalischen Komparationsformen begreift man a) solche Formen, deren Bildung von den angeführten Regeln abweicht, und b) solche Formen, deren Positiv veraltet ist, wie *κρείσων*, v. d. ep. *κρατός*, oder ganz verschollen (z. B. *βελτίων*), und die daher unter noch vorhandene Positive, denen sie in Ansehung des Begriffes mehr oder weniger entsprechen, gestellt werden. Auf die letztere Klasse passt das Wort anomalisch im strengen Sinne nicht. Wenn mehrere der Form nach gänzlich verschiedene Komparationsformen Einem Positiv beigegeben werden, so springt von selbst in die Augen, dass die Bedeutung derselben unterschieden sein muss. (S. § 156.)

Positiv.	Komparativ.	Superlativ.
ἀγαθός, gut	ἀγαθώ-τερος; sehr Späte ¹⁾	ἀγαθώ-τατος Diodor. 16, 85 u. a. Sp. ¹⁾
	ἀμείν-ων; ²⁾ ἀμεινότερος Mimn. fr. 11, 9.	
	βέλτ-ίων	βέλτ-ισ-τος, βέντ-ισ-τος dor. Theokr. 5, 76.
	βέλτερος Hom., Aesch. S. 337. Suppl. 1070 (davon Kompos. ἀ-βέλ- τερος dumm, att.)	βέλτατος Aesch. Eum. 487. Suppl. 1055.
(κρατός ep.)	κρείσσων att. κρείττων aus κρέττων (vgl. Subst. τὸ κρέτος dial. = κρά- τος), mit Verstärkung des Stammes (wie in μείζων, ὑλείζων, θάττων u. s. w.), aber ohne dieselbe κρέσσων dor. u. neuion.; κάρβων st. (κάρσων) κάρσων (aus καρτίων) dorisch per metathes., kret. κάρτων d. i. κάρτων (ττ = τσ, σσ) desgl. ³⁾	κράτ-ισ-τος (vgl. τὸ κράτος, § 153, b. c).
St. ἀρ ⁴⁾ ἄρε, vgl. ἄρε-τή, ἀρέ-σχω, Ἄρης	ἀρείων seit Hom. poet. (Hippokr. VIII, 58); ἀρειό-τερος Theogn. 548	ἄρ-ισ-τος, vgl. τὸ ἄρος, Nutzen.
St. unsicher; vgl. ἀπολαύ-ω, ge- niesse? ⁵⁾	λωίων, att. λῳίων; ⁶⁾ λωί- τερον Od. α, 376. β, 141; λωίτερος u. λωί- τερος spät. Dicht.	λωίστος poet., aber noch nicht b. Hom. u. Hes.; in Prosa ὦ λῳίστε, ο Τρεφlich- ster, m. e. gewiss. Ironie.

¹⁾ S. Lobeck ad Pluryn. p. 93; La Roche, Progr. 1885, 3. — ²⁾ Mit echt diphthongischem EI nach den altattischen Inschr., die AMEINOKLES u. s. w. mit diphthongischer Schreibung haben, sowie nach den böotischen, die regelrecht t für ei setzen: Ἄμινολεῖς u. s. w.; auch arkad. Ἄμεινία Dial.-Inschr. 1231, A, 38, doch Ἄμηνέας das. 1242, vergl. ἄol. Ἄμειννάμενος Arch. Inst. of America, Vol. I, p. 74; kypr. Ἄμηνίχ D.-I. 60, 18. Meister, Dial. I, 222 bezüglich des Böot. irrig, vgl. 225; über das Arkad. II, 95. Ἄμειννάμενος weist auf einen Verbalstamm und möchte von ἀμείνων zu trennen sein. — ³⁾ S. Schaefer ad Greg. Cor. p. 193 sq.; Ahrens, dial. II, p. 103. 188 sq. — ⁴⁾ S. Curtius, Etym. ⁵⁾ S. 339. — ⁵⁾ S. Curtius, a. a. O. S. 363. — ⁶⁾ Theokr. 26, 32 steht λῳίτα, das Passow

St. ἤχυ, Adv. ἤχα	ἤσων attisch ἤτων; ἔσων (nach κρέσων? ² Brugmann, Ber. d. sächs. G. d. W. 1883, 193) neuion., § 21, 3	ἤκιστος Il. ψ, 531; 1) ἤκιστος Spät.; Adv. ἤκιστα häufig att.
μακ-ρός, lang	μακ-ρότερος von Hom. an ganz gewöhnlich μάσων (§ 21, 3) poet. seit Hom.; Xen. Cyr. 2. 4, 27 nach Suid. (alle codd. haben ἐλάσ- σων); darnach auch Rep. L. 12, 5 a. Conj. μάσσω f. ἐλάσσω; μασ- σότερον dor. Fragm. bei Stob. fl. 65, 16	μακ-ρότατος v. Hom. an ganz gewöhnlich μήκ-ισ-τος (vgl. τὸ μῆκος) poet. seit Hom., spät pros., in der früheren Prosa nur Xen. Cyr. 4. 5, 28; Ages. 11, 15; μήκιστον, longissime; dor. μάκιστος; vgl. § 153, b)
μικ-ρός, klein	μικ-ρό-τερος μείων; dor. μῆων μει-ότερος Ap. Rh. 2, 386.	μικ-ρό-τατος. μειστος Bion 5, 10; Et. M. 676, 14.
St. με, μι, vgl. μι- νόθω u. dgl., lat. mi-n-or	ἐλάσων att. ἐλάτων § 21, 3	ἐλάχ-ισ-τος.
✓ ἐλαχ, St. ἐλαχῶ, Hom. ἐλάχεια, ἐλαχὺ A. Pal. 7, 498, ἐλαχύν Et. M. 325, 30	ἐλιγώ-τερος Hippokr. u. Spät. ὀλειζων altatt. Inschr. (geschr. OAEZON und OAEIZON) ² ; ὀλιζων Alex. Dichter, ὑπο- λιζονες v. l. ὑπ' ὀλιζ. Il. σ, 519; ὀλιζότερος nur spät. Dichter; § 21, 2.	ὀλίγ-ισ-τος
μέγ-υς, gross	μείζων § 21, 2, MEZO (μείζω) geschr. auf e. altattischen Vase, Kretschmer, K. Z. 29, 423; ²) dor. und neuion. μέζων	μέγ-ισ-τος

1) S. über diese Stelle Buttman, Lexil. I, S. 14 ff. und dagegen Spitzner ad h. l. ἤκιστος Aristarch, Andere ἤκιστος. — 2) Meisterhans, Gr. der att

	(μειζότερος N. T., Kir- chenv., Byz., μεγάλω- τερος Etym. Magn. 780, 2)	[μεγαλώ-τατος Et. M. 780, 1]
πολύς, viel	πλείων (πλέων); St. πλε vergl. πλέως, πλῆθος, πίμπλημι; dor. πλῆων; s. § 156, 3; Neutr. arkad. ΠΛΟΣ; πλειό- τερος Arat. 644. 1005. 1080; A. P. II, 323. VI, 302, 8. 1)	πλείστος, arkad. (dorisch) πλῆστος aus πλῆστος πλῆ- ιστος
ῥέδιος attisch, 2) leicht, / ῥα, φρα, alt- u. neu- ion. ῥηϊδῖος; äol. βρῶιδῖος Theokr. 30, 28 (cod. βραδῖος); kontr. ῥῆδιος Theogn.	ῥαδιώτερος Hyper. b. Pol- lux 5, 107; ῥηϊτερος ep.; ῥῆτερος Theogn. 1370; Advb. ῥηϊτέρως Hippokr. VIII, 10 L.; ῥάτερος Pind. O. 8, 60; ῥαδιέστερος Hype- rid. b. Ath. 10. 424, d	ῥηϊτατος Hom.; ῥῆϊστος nur Od. δ, 465 und neuion., ῥάιστος dor. Theokr. 11, 7, ῥῆστος Timon, fr. 41; ῥῶστος att. (ῥαδιώτατος bei Spät.)

Inscr. 118² f. Da der echte Diphthong nicht E geschrieben wird, so möchte ὀλέζων zu Grunde liegen, wofür verstärkt ὀλείζων, vgl. Τροϊζήν für Τροζήν, und wie hier ι sich vor σδ = ζ entwickelt, so vor στ in Γεραιστός παλαιστή für Γεραστός παλαστή. Ebenso verhält es sich mit μέζων, μείζων. Für Homer wird μέζων (und ὀλέζων) als das Richtige anzunehmen sein, vgl. § 153, Anm. 1; μέζων steht in einer Grabschrift epischen Dialekts Bull. de corr. hell. VIII, 470.

1) Die Formen πλέες und πλέας (II. λ, 395, β, 129), die man gewöhnlich als synkopiert aus πλέονες, πλέονας behandelt, werden gewiss richtiger mit Buttman n § 68, S. 269 für Positive gehalten (Nom. ΠΛΗΣ, / πλε), viel; die komparative Bedeutung, die sie unzweifelhaft haben, verbindet sich leicht mit dem Begriffe viel und wenig und dergl. Sie finden sich inschriftlich wieder im Lesbischen (Dial.-Inscr. 213 πλέας τῶν αἰμιείων) und im Altkretischen (Gortyn. Tafeln), wo πλεες πλεα πλενας πλεάσι (ε vor Vokal zu ι geworden). Auch bei Hippokr. VIII, 36 hat cod. θ πλέα f. πλεόνα. — Die arkad. Form ΠΛΟΣ steht auf der archaischen Inschrift von Tegea, Bull. de corr. hell. 1889, 281 Z. 16: μη .. ΠΛΟΣ (doch eher πλός als πλώζ) ἀμέρα; καὶ νυκτός. Das σ scheint den anderen Stamm auf ος (§ 152, 2) zu verraten, dem auch πλείους, πλείω angehört. — 2) Entst. aus ῥα und der Endung ῖος, wie νυμφ-ῖος; vgl. das Adverb ῥία ῥεῖα (Hom.), ῥά ῥά (Alkm., auch Sophokl und Ion), βρά (äol.), leicht, Ahrens, Progr. Hannover 1873; oben § 39, 2. Bei Hippokr. ist neben η in ῥηϊδῖος, ῥηϊτερος ganz überwiegend α in ῥαῖον, ῥαῖθυμειν, ῥαῖζειν u. s. w. überliefert, d. h. da wo nicht zwei kurze Binnensilben folgen; so VI, 648. 656 (ῥαθυμείτω). VII, 122 (ῥαῖζει). VIII, 20. 266 (ῥαῖση). 34 (ῥαῖση θ für ῥηῖση). 38 (ῥαῖζει θ, mit η a. Handschr.). 124 (ῥαῖον θ, f. Lesart ῥηῖστον). 274 (ῥαῖον θ). 268. III, 438 (ῥαῖτωναι); dies α möchte kurz sein, so dass ῥαῖον an den angeführten Stellen richtige Form; vgl. δαῖς δαιδός ion. = δάς, σφαδαῖζω (Hipp. VIII, 92 θ) = σφαδᾶζω u. a. m.

120. 1220 (ῥῥῆ-
δίων codd.), wäh-
rend sonst ῥῥῆ-
δίας

u. Spät.; ῥῥῆτων neuion.;
Neutr. ῥῥῆδίων als Komp.
Theogn. 577 (ῥῥῆιον O.
Schneider), Hipp. VII,
196 [v. l. ῥῥῆον, ῥῥῆον];
ῥῥῆσον unregelmässig
aus ῥῥῆδον, vgl. § 21,
A. 1), Et. M. 158,
15; 1) ῥῥῆων (aus ῥῥῆ-
των) att.; ῥῥῆότερος wird
v. Phryn. 402 (ubi
v. Lob.) verworfen.

ὄνετος, ion. ὄνήσιος,
nützlich (Subst.
τὸ ὄνεταρ)

ὄνήσιτος neuion. = ἄριστος,
βέλτιστος der Choliamben-
dicht. Phönix aus Ko-
lophon b. Ath. 11. 495,
d; Heraklit b. Diog. L.
9, 2. [Pythag.] das. 8, 49.
Anaxag. b. Simplic. Arist.
phys. p. 33. Ap. Rh. 2,
335. Aretaeus p. 130,
19, s. Passow, Lex.

πέπων, reif

πεπ-αί-τερος Aesch. Ag.
1325. fr. 259 Dind.,
Theophr. h. pl. 3. 2,
1. Kom. Xenarch. b.
Ath. 13. 569, b (II,
469 Koek). Theokr.
7, 120; πεπειρότερος
(zu πέπειρα, -ρος, s.
§ 148, Anm. 4) Hip-
pokr. VI, 554, nach
θ, a. Lesart πεπέτερος
d. i. πεπατ., s. Littré

πεπ-αί-τατος Alexis b. Ath.
14. 650, c (fr. 33 K.)

πίων, fett (dial. u.
spät. Nbf. πῖος
Epich. b. Pollux
9, 79, Orph.
Arg. 508)

πίότερος h. Apoll. Del.
48; Theophr.; Hipp.
VII, 512. 516 L.

πίότατος H. i, 577. Hes. Op.
585. Bacchyl. in Anth.
6. 53, 2. Hipp. VII, 512
L. u. s. Arist. probl. 5, 5.

1) Ahrens, Progr. 1873, S. 13 erklärt ῥῥῆσον für Positiv, mit ῥος gebildet wie μέσσος d. i. μέθῃος u. a.

§ 156. Bemerkungen zu den anomalischen Komparationsformen.

1. Die unterschiedene Bedeutung der verschiedenen unter Eine Positivform gestellten Komparationsformen tritt bei einigen mittelst der Ableitung deutlich hervor. Z. B. ἀρ-είων, ἄρ-ιστος von der Wurzel ἀρ, von der auch ἀρ-ε-τή stammt, bedeuten tüchtiger, tüchtigster und im Sinne der Alten besonders tapferer, tapferster; vgl. Apollon. de adv. 603: ὁ ἄριστος μὲν ἔστιν ὁ ἐν πολέμῳ ἰσχυρός, τροπικώτερον δὲ καὶ ἐπὶ παντός τοῦ προσήκοντος· τῇ γοῦν κυριολογίᾳ μαρτυρεῖ τὸ παρώνυμον ἀριστεύς; κρείττων (st. κράττων) und κράτιστος stammen von dem ep. Positive κρατός oder dem Subst. τὸ κράτος, Kraft, Stärke, und drücken ursprünglich den Begriff der Kraft, Stärke aus. Besonders zu beachten sind die aus diesen Komparativen und Superlativen gebildeten Gegensätze: ἀμείνων Ggs. κακίων und χείρων, ἄριστος Ggs. κάκιστος und χείριστος; βελτίων βέλτιστος — χείρων χείριστος; κρείττων — ἥττων; zu κράτιστος fehlt der Gegensatz. Λῶων λῶστος sind im Attischen fast ungebräuchlich (λῶστοι σεῖσαι = ἄριστοι Telekleides K. I, 210); ersteres wird namentlich in Verbindung mit ἄμεινον (λῶων καὶ ἄμεινον) bei der Befragung der Götter gebraucht, als: κοινουμένῳ (consulenti), πότερα λῶων καὶ ἄμεινον εἶη στρατεύεσθαι Xen. An. 6. 2, 15¹); so auch att. Inscr. C. I. A. II, 162, c, 25 λῶων (so) καὶ ἄμεινον. Auch κακίων und κάκιστος sind bei einem Teile der att. Schriftsteller nicht gebräuchlich (Theueyd., Aristot., im ganzen auch Demosth.), sondern es steht dafür χείρων χείριστος. Die Formen χείρων, χείριστος leitet man ab von der Wurzel χερ, daher χεῖρ, Hand, Gewalt (vgl. ὑπὸ χεῖρα ποιεῖσθαι, χεῖρ-ιον λαβεῖν τινα), Curtius, Etym.⁵ 199; sie schliessen daher von Haus aus den Begriff des Unterliegens, Nachstehens in sich; ἥσων, ἥκιστος (ἥκιστος), die von gleicher Wurzel mit dem Adverb ἥκα, milde, sanft, abstammen, haben den Begriff des Schwachen. Beachtenswert ist, dass das adverbelle ἥττων „weniger“ heisst und zu μᾶλλον Gegensatz ist.

2. Die regelmässigen Komparativformen von μικρός: μικρότερος, -ότατος drücken stets den Begriff der Kleinheit aus; ἐλάσσων, ἐλάκιστος aber bedeuten geringer(st) sowohl in betreff der Grösse, also kleiner(st) (Ggs. μέζων, μέγιστος), als auch hinsichtlich der Menge, also weniger, am wenigsten (Ggs. πλείων, πλείστος). Auch μείων (nicht att., ausser bei Tragg.) drückt sowohl den Begriff der Wenigkeit (ὀλίγος) aus, als den der Kleinheit; ὀλίγος, wenig, wird zuweilen von den Dichtern, als: Il. β, 529. Od. ι, 515. h. Merc. 245. Hes. Op. 643 und anderen, in Prosa aber kaum (Hdt. 9, 70 ἐν ὀλίγῳ χώρῳ) in der Bedeutung klein gebraucht; ebenso in beiden Bedeutungen ὀλεζών (C.

¹) Vergl. Lobeck, Aglaopham. II, S. 1093 f.; Stallbaum ad Plat. Leg. 8. 828, a; Kühner ad Xen. l. d.

I. Att. I, 1 B 33 τοῖσι δὲ ὀλιζῶσι μυστηρίοις; das. 9, 10 ὀλιζῶν ἢ τριάκοντα ἔτη), aber nie das poet. ὀλιζῶν (kleiner) und ebensowenig ὀλιγιστος (wenigst).

3. In betreff des Gebrauches der längeren Formen πλείων u. s. w. und der daraus verkürzten πλέων u. s. w. ist Folgendes zu bemerken: Die Epiker bedienen sich beider Formen nach Bedarf des Metrums; die attischen Dichter gebrauchen die längeren Formen, während die kürzeren selten und z. T. verdächtig sind, als: Soph. Tr. 944 wird im Laur. gelesen: ἢ καὶ πλείους τις, gegen den Vers; dafür vulg. ἢ καὶ πλέους τις, Dindorf ἢ καὶ τι πλείους, Eur. Ph. 539 πλέονι, Aesch. Ag. 1299 nach der Konjekt. von Schütz πλέων st. πλέω (s. Wellauer ad h. l.); doch das Neutrum πλέον oft bei Aristoph. Was die Prosa anlangt, so findet sich bei Herodot πλείων 1, 192, πλείους 1, 167 [πλείστους Stein], 2, 120. 121 § 4 (in allen Hdsch.), sonst aber stets die kürzeren Formen, als: πλέων, πλέον, πλεῦν, πλεῦνος, πλέονι u. s. w.;¹⁾ in der attischen Prosa hingegen, namentlich bei den Rednern,²⁾ sind die längeren Formen bei Weitem überwiegend, besonders die kontrahierten, als: πλείω, πλείους; nur das Neutr. S. erscheint ungleich häufiger in der kürzeren Form πλέον als in der längeren πλείων; Thuc. gebraucht nach der Überlieferung die längeren und kürzeren Formen, als: πλείονος und πλέονος, πλείονι und πλέονι, πλείονα (2 Mal), πλείω (häufig) und πλέω (4—5 Mal), und πλέονα (2 Mal), πλείων und πλέον, doch häufiger πλείοσι als πλέοσι (1, 38, 3), πλείονων als πλέονων (5, 97; 8, 76, 3; dazu 4, 29, 4 u. 7, 27, 4 mit v. l. -ει-), immer πλείων, πλείους, nie πλέων, πλέους.³⁾ Die attischen Inschr. guter Zeit haben in den zweisilbigen Formen mit langer Ultima nur ει, in πλέον nur ε, in den dreisilbigen Formen bald ε bald ει.⁴⁾ — Über πλεῖν st. πλέον s. § 171 Anm. 10.

§ 157. Anderweitige Bemerkungen.

1. Statt der einfachen Komparationsformen gebraucht die griechische Sprache wie die lateinische zuweilen auch die Zusammensetzung des Positivs mit μάλλον (magis) und μάλιστα (maxime). Diese Umschreibung ist notwendig bei allen Adjektiven, welche wegen formeller Schwierigkeiten, zum Teil auch aus unbekanntem Gründen keine Komparationsformen bilden. Hierher gehören die meisten Adjektive Einer, sowie

¹⁾ S. Bredov. dial. Her. p. 154 sq., der überall die kürzeren Formen herstellt; ebenso Stein. — ²⁾ S. Benseler ad Isocr. Areopag. p. 238 sqq. und Bremi, Exc. I ad Isocr. p. 198. — ³⁾ S. Poppo de eloc. Thuc. P. I, Vol. I, p. 223 und p. 475 sq.; Stahl, Qu. gr. ad Thucyd. pert. p. 16. — ⁴⁾ Meisterhans, Gr. der att. Inschr. 119 f., nach Wecklein p. 27; v. Herwerden, Test. lap. 62; Riemann, Revue de philol. V, 173 ff.; v. Bamberg, Zeitschr. f. Gymn.-W. Jahresh. 1882, 203. 1886, 35.

auch mehrere zweier Endungen, als: ἄνακτις, γυμνής, πλάνης, ἀγνώς, μαινάς, namentlich solche, welche auf ein unverändertes Substantiv ausgehen (§ 150, XVI): εὖελπις, ι, G. ἰδ-ος, ἴδρις, ι, G. ἰ-ος, εὖσταγυς, υ u. s. w., ferner die Participien, wenn sie nicht gänzlich adjektivische Bedeutung angenommen haben, als: μᾶλλον, μάλιστα ἀγαπῶν, φιλῶν τινα. Auch bei φίλος ist in attischer Prosa und bei Herodot (der weder einen Komp. noch einen Superl. von φ. bildet) die Umschreibung die übliche Ausdrucksweise, als: μᾶλλον φίλον Aesch. Ch. 219. Soph. Ph. 886. τῶν παρ' ἑαυτῷ μάλιστα φίλων Xen. Cyr. 8. 1, 17. ¹⁾ Doch findet sich wenigstens φιλτατος auch in attischer Prosa nicht selten. — Soll aber der Begriff potius und potissimum ausgedrückt, oder soll der Begriff „in höherem, in höchstem Grade“ nachdrücklicher und mehr für sich, getrennt von dem Adjektive, hervorgehoben werden, so versteht sich der Gebrauch von μᾶλλον, μάλιστα von selbst. ²⁾

2. Der Superlativ bezeichnet im Griechischen wie im Lateinischen sehr oft nicht den höchsten, sondern nur einen sehr hohen Grad, als: σοφώτατος ἀνὴρ, ein sehr weiser Mann. Doch macht das Lateinische, welches den rhetorisch verstärkten Ausdruck liebt, von diesen Superlativen noch einen ungleich stärkeren Gebrauch als das Griechische.

3. Einige Adjektive lassen wegen ihrer Bedeutung keine Steigerung zu, z. B. diejenigen, welche einen Stoff ausdrücken, wie χρύσεος (χρυσότερος kommt von dem Subst. χρυσός, s. § 154, Anm. 4, wie βασιλεύτερος von βασιλεύς), oder eine Abstammung, wie Ἑλληνικός, oder eine bestimmte Grösse oder Zeit, wie die Kardinalzahlwörter, εἶς, δύο, τρεῖς u. s. w., χθισινός, μετοπωρινός, oder den ganzen Inbegriff des zu einer Beschaffenheit Gehörigen, als: πᾶνσοφος, oder deren gänzliche Abwesenheit, als: ἄψυχος, leblos, ἀθάνατος, oder eine Beschaffenheit, welche bei allen Wesen auf gleiche Weise stattfindet, als: θνητός. ³⁾ Finden sich gleichwohl Adjektive von solchen Begriffen bei den Schriftstellern gesteigert, so liegt immer eine besondere Absicht zu Grunde. So z. B. findet sich öfter bei Aristophanes, aber auch bei anderen Dichtern, ja selbst in der Prosa der Superlativ μονώτατος, um die höchste Potenz des Begriffes allein zu bezeichnen (= der allereinigste): Ar. Plut. 182. Eq. 351. Theokr. 15, 137. Lyeurg § 88 (ubi v. Maetzner p. 229). § 89. Aesop. f. 350; ferner in komischem Sinne αὐτότερος αὐτῶν Epich. bei Apollon. de pron. 80, b; Chr. ἐκείνος αὐτός; Pl. αὐτότατος Ar. Plut.

¹⁾ La Roche, Zeitschr. für österr. Gymn. 1874, 405 f., und Progr. Linz 1884 S. 14 f. — ²⁾ Darnach sind zu sichten die Beispiele bei La Roche, Progr. 15 f.; so zu streichen προθύμως μᾶλλον ἢ φίλος A. Ag. 1591. μᾶλλον ἀσύμφορόν ἐστιν ἢ παράνομον Dem. 23, 101. — ³⁾ Vergl. K. E. Chr. Schneider, Akad. Vorles. über Griech. Gr., S. 193 ff.; Lentz de Graeci serm. vocabulis incomparab. in der Zeitschr. für Altertumsw. v. Bergk und Cäsar 1852, Nr. 27, 28, 1855. Nr. 4, 5.

83, wie ipsissimus bei Plaut. Trin. 4. 2, 146; Apollon. l. d. 81, a vergleicht Δαναώτατος bei Aristoph. fragm. (259 K.); Ἑλληνικώτερος bei Plut. Lyc. et Num. comp. 2 und εἶναι τε τὸν Φίλιππον Ἑλληνικώτατον ἀνθρώπων, δεινότατον λέγειν, φιλαθηναϊότατον Dem. 19, 308 bedeuten hellenisch gebildeter, gebildetster; dazu βαρβαρώτατος Ar. Av. 1573. Thuc. 8, 98, 1; τῶν Ἰνδικωτάτων καὶ θαυμασίων (λίθων) Philostr. V. A. I. c. 10 p. 9 K. der echt indischen Edelsteine.¹⁾

4. Auch finden sich einige Beispiele von Komparationsformen, welche sich aus schon vorhandenen Komparationsformen gebildet haben.²⁾ Mehrere Beispiele der Art haben wir schon § 155 gesehen, als: ἀμεινότερος, ἀρειότερος, καχιότερος, χειρότερος, χειριότερος, μασσότερον, ὀλιζότερος, πλειότερος, μειότερος, μειζότερος, ῥαχότερος; ferner: οὐ τοῦ ἐσχάτου (s. Nr. 5) ἐσχατώτερον εἶη ἄν τι Aristot. metaph. 9, 4 p. 1055, a, 20; τὰ πάντων ἐσχατώτατα παθῶν Xen. Hell. 2. 3, 49 (v. l. ἐσχατα, u. so Cob.); in komischem Sinne: Kleon: ἐγὼ σοι πρότερος ἐκφέρω δίφρον. Wursth.: ἀλλ' ἐγὼ προτεραίτερος Ar. Eq. 1165; häufig seit Homer in der Dichtersprache πρώτιστος, omnium primus, πρώτιστον Adv., selten in der attischen Prosa, z. B. [Dem.] 43, 75, öfter in der späteren;³⁾ Aesch. (frg. 351) μειζονώτερος, ders. frg. 398 und die Komiker Pherekrates u. Eubulos κυντερώτερος, κυντατώτατα (Phot. Lex. p. 188, 24; Bk. An. 1, 101; Kock, Com. I, 174. II, 194); κυντότατον Aristot. π. ποιητικῆς (Bk. An. das.); ἄσσοτέρω (v. d. Komp. ἄσσον propius) Od. ρ, 572. τ, 506; ἐπασσύτερος ep. (das o v. ἄσσον ist auf äol. Weise in u übergegangen), ἄσσιστα Aesch. fr. 62, dor. Inschr. Röhl 68; ἐγγιστότατα (v. d. Sup. ἐγγιστα) Hipp. VI, 522 L., in allen Hdschr.; καλ(λ)ιτέρω; Inschr. Elis Dial.-Inschr. 1156; ὑπερτερώτερος (v. ὑπέρτερος, s. Nr. 5) Hesych., s. Schmidt, Aesch. frg. 351 (Agam. 428 nach Weil, wo die Hdschr. ὑπερβατώτερα): τρίτατος Hom., Ap. Rh. u. Eur. Hipp. 135;⁴⁾ ἐλαχιστότερος (mit superlat. Sinne) Paul. epist. ad Ephes. 3, 8.

5. Mehrere Adjektive, die den Begriff einer räumlichen oder zeitlichen Ordnung oder Folge ausdrücken, kommen nur in Komparativformen vor, weil sie nach ihrem Begriffe nicht an und für sich (absolute), sondern nur in Vergleichung gebraucht werden. Als Stamm liegt diesen Komparationsformen⁵⁾ meist ein Ortsadverb zu Grunde, als: (von πρό) πρότερος (prior), πρώτος (kontr. aus πρώατος, dor. πρώατος, primus). (von πάρος, seit Hom. poet., oder vielmehr v. einer verschollenen Lokativform παροι, vgl. d. folg.) παροίτερος Hom. u. spät. Epik., παροίτατος Ap. Rh. (von der Lokativform μυχοῖ, Nom. μυχός) μυχοίτατος Ἰξε Od. φ, 146, im Innersten; daneben μόχατος Eur. Hel. 188. Callim. u. A.; μυχαίτατος Joseph.

¹⁾ Vergl. Bast ad Greg. Cor. p. 366. — ²⁾ La Roche, Progr. Linz 1885, 14 ff. — ³⁾ S. Lobeck ad Phryn. p. 419 sq.; La Roche, Progr. Linz 1885, S. 15. — ⁴⁾ Noch Anderes La Roche das.; G. Meyer, G. 3712. — ⁵⁾ La Roche, das. 10 ff.

- (von κατ-όπιν, ὕπ(τ)-θεν) ὑπίστερος. posterior, Arat. u. Nonn., ὑπισθύτερος Arat. 148, ὑπίστατος, postremus, II. θ, 342. λ, 178.
- (von ἄνω) ἀνώτερος, superior, Hipp. III, 528 L., mit v. l. ἀνωτέρω, vgl. VIII, 312, und Spät., ἀνώτατος, supremus, Hdt. 2, 125 und Spät.
- (von κάτω) κατώτερος, inferior, Hippokr. das. Callim. Cer. 131. Aristot., Theophr. und Spät., κατώτατος, infimus, Xen. Cyr. 6. 1, 52. Theophr. und Spät.
- (von ὑπέρ) ὑπέριστερος (superior, höher, vorzüglicher), seit Homer poet. u. in späterer Pros., ὑπέριστατος, seit Hom. poet., καθυπέριστερος, Theokr. 24, 97. 98 u. A.; ὕπατος, (supremus, höchster), seit Hom. poet. und in späterer Pros. (ὕπατος d. röm. Consul), mit Suff. ατος wie in πρόατος πρώτος, ἔσχατος u. a., oben § 154, Anm. 8; ὑπερώτατος Pind. N. 8, 43.
- (ohne Stammwort im Griech.?) ὕστερος (posterior, letzterer), ὕστατος (postremus, letzter), beide seit Hom. allem. gebr.; ¹⁾ neb. ὕστατος ὑστάτιος II. θ, 353. Od. ι, 14 u. A.
- (unbek. Stammwort) πύματος der letzte, Hom. oft; Soph. OR. 661. OC. 1236. 1675 u. sp. Dichter.
- (von ἐξ) ἔσχατος (extremus), seit Hom. allem. gebr., durch Versetzung von ἐχσ in ἐσχ entstanden.
- (von ἔσω) ἐσώτερος, interior, ἐσώτατος, intimus, Joseph., Philon u. s. w.
- (von ἐξω) ἐξώτερος, N. Test. (mit superlativem Sinne, d. äusserste, wie überhaupt τερος im Neuen Test. und im Neugr. die superlative Bedeutung mit umfasst); ἐξώτατος LXX.
- (von ἐνδον) ἐνδότερος Spät., ἐνδότατος Hesych.
- (von ἀγγισθ, ἄγγι, nahe), ἀγγιότερος Hdt. 7, 175, propior, ἀγγιστος, proximus, Od. ε, 280. Pind. P. 9, 64. Soph OR. 919. El. 1105, τὰ δ' ἀγγιστα Antiph. 2, α, 6.
- (von ἐγγύς, prope), ἐγγύτερος Spät. v. Theophr. an; ἐγγιστος Polyb.; δι' ἐγγυτάτου Thuc. 8, 96, 2 u. Sp.
- (von ἐνερ-θεν, νέρθεν, von unten her, aus ἐν gebildet, eig. von innerhalb d. Erde; auch ἐνεροι inferi) (ἐ)νέριστερος, inferior, οἱ (ἐ)νέριστεροι, inferi, poet.
- (von πόρρω, fern) πορρώτερος, entfernter, Theophr. c. pl. 1, 11, 3.
- (von πέρα, ultra), περαίτερος Pind. O. 9, 105 (8, 63 -τερον Adv.).
- (von ἄφαρ, alsbald), ἀφάρτερος, rascher, II. ψ, 311.

6. Auch andere Adjektive finden sich in der Komparationsform ohne adjektivischen Positiv, die gleichfalls aus Adverbien hervorgegangen sind, als: ἡρέμα, ruhig, ἡρεμέστερος, s. § 154, 4, c); προῦργου, zum Zwecke, προῦργιάτερον, zweckdienlicher, προῦργιάτατος, s. § 154, 3.

¹⁾ Foerstemann l. d. p. 28 leitet von ὀπό ab; Curtius, Et.⁵ S. 228 u. A. bringen ὕστ. mit dem indischen ūtara der obere zusammen (von ud aufwärts), wozu indes die Bedeutung wenig stimmt.

7. Selbst aus Substantiven hat die griechische Sprache die Freiheit Komparationsformen zu bilden.¹⁾ Hierbei sind zwei Fälle zu unterscheiden: a) wenn das Substantiv sowohl hinsichtlich der Form als des Begriffes den Positiv zu den Komparationsformen ausmacht, d. h. wenn das Substantiv als Prädikat oder Attribut eines Dinges aufgefasst werden kann, als: βασιλεύς, König, auch Adj., wie ἀνὴρ βασιλεύς, Hom., βασιλεύτερος und βασιλεύτατος (episch), in höherem, höchstem Grade König; δοῦλος, Sklave, oft auch, selbst in Prosa, Adj., als: ἀνὴρ δοῦλος, Hdt. 7, 7 Αἴγυπτον πᾶσαν πολλὸν δουλοτέρην ποιήσας ἢ ἐπὶ Δαρείου ἦν; κοῦρος, Jüngling, κουρότερος, jünger II. δ, 316. Od. φ, 310 und Folg.; ἐταῖρος, Freund, ἐταιρότατος Plat. Gorg. 487 d. Phaed. 89, d; ἀοιδός, Sänger, auch Adj., wie ἀοιδὸς ἀνὴρ Od. γ, 267, ἀοιδότερα, bessere Sängerin, Alkm. 23, col. III, 29, ἀοιδότατος, gesangreichster, Eur. Hel. 1109. Theokr. 12, 7. Callim. Del. 252; κιθαράοιδος (-φῶδός), κιθαραοιδότατον Ar. Vesp. 1278, κιθαρωφότατος Eupolis b. Schol. Thesm. 162; κλέπτης, Dieb, aber auch Adj., als: Soph. Ai. 1135 κλέπτης γὰρ αὐτοῦ ψυροποιὸς εὐρέθης, κλεπτίστατος, diebischer, § 154, 5, a); mit mehr Freiheit κόων, G. κυν-ός, Hund, κύντερος, κύντατος, unverschämter, -ster, ep., doch auch Eur. Suppl. 807 τὰ κύντατ' ἄλγη κακῶν; ὁ χρυσός, Gold, χρυσότερος s. § 157, 3; bei Sophr. fr. 28 (49) φωρτάτους καπήλους und scherzhaft 96 (55) [wenn richtig emendiert] προβάτου προβάτερον, οἷς οἰότερον von πρόβατον und οἷς (οἷς) Et. M. 256, 30, s. Ahrens, dial. II. p. 388; Lentz Herod. II, 238; — b) wenn das Substantiv nicht hinsichtlich des Begriffes den Positiv bildet, sondern nur hinsichtlich der Form als Grundlage der Komparationsformen angesehen werden kann, indem keine entsprechende Positivform vorhanden ist. Beispiele der letzteren Art bietet in reichlicher Zahl die Dichtersprache, namentlich die epische, dar, als: τὸ ἔλεγχος, Schimpf, ἐλέγγιστος, beschimpftester II. β, 225. δ, 171. ρ, 26. Od. κ, 72; τὸ κέρδος, Gewinn, κερδίων, vorteilhafter, κέρδιστος (dies auch A. Prom. 385. S. Ai. 743) listigster, gewinnbringendster, τὸ ὕψος, Höhe, ὑψίων Pind. fr. 197 (232), ὑψίτερος Theokr. 8, 46, ὕψιστος poet., τὸ κῆδος, Sorge, Verschwägerung, κῆδιστος, carissimus, II. ι, 642, Od. θ, 583; τὸ ῥίγος, Kälte, ῥίγιον kälter, schauerlicher, ῥίγιστος, ep. Man kann für solche Komparat. auch das abgeleitete Adjektiv irgendwelcher Bildung als Positiv setzen, wie § 153, a—e geschehen ist, als κερδαλέος, ῥιγαλέος, ὑψηλός, κήδειος; ebenso ἀλγεινός — ἀλγίων (τὸ ἄλγος), κρατύς — κρατίστος (τὸ κράτος), αἰσχρός — αἰσχίων (τὸ αἶσχος) u. s. w. Fernere Bildungen zu Substantiven sind: θεός, Gott, θεώτερος Od. ν, 111. Callim. Ap. 93, göttlicher; ὁ μυγός, das Innerste, μύγατος, poet., ὁ ὑετός, Regen, ἄνεμοι ὑετώτατοι Hdt. 2, 25 venti pluviosissimi (indes cod. A² ὑετιώτατοι, und

1) Aufzählung La Roche, Progr. Linz 1885, 8 f.

so Schweigh. Butt.); τὸ ὄπλον, Waffe (?), ἑπλότερος und ἑπλότατος Hom. und andere Dichter, waffenfähiger, -ster, daher auch jünger, -ster; τὸ πῦρ, G. πῦρ-ός, Feuer, πῦρότερα Adv. (st. πυρρότερα), feuerfarbener, Arat. 798.

8. In der griechischen, sowie in der indischen, deutschen, lateinischen u. a. Sprachen, tragen die Ordinalzahlwörter und mehrere Pronomina und pronominale Adjektive die Komparativ- oder Superlativform. So setzt die indische Sprache an mehrere Pronominaladjektive die Endungen tarās, ā, ām (Komp.) und tamās, ā, ām. und an mehrere Wörter, welche eine Zahl oder ein Mass bezeichnen, die Endung tas an.¹⁾

a) Die Komparativform haben folgende Numeralien, Pronomina und Adjektive, in denen die Beziehung einer Zweierheit liegt, nämlich: ἔτερος dor. ἄτερος, der eine (andere) von zweien, wohl vom St. ἔν, vgl. φρασίν st. φρεσίν, und ἀ-πλοῦς²⁾ (skr. itaras vom Pronominalst. i); οὐδέτερος d. i. οὐδὲ ἔτ., μηδέτερος, neuter, δεύτερος, ἀμφότεροι, πότερος (ion. κότερος, indisch kataras, d. i. quis e duobus, uter v. kas, quis?), ὑπότερος, (ὄτερος dial.), ἐκάτερος (jeder von beiden); ebenso die Adjektive, welche räumliche Gegensätze, wie Oben und Unten, Innen und Aussen u. s. w., ausdrücken: δεξιτέρος, dexter, u. ἀριστερός, sinister, τὰ ἔντερα, Eingeweide, eigentl. das Innere; die Pronominaladjektive: ἡμέτερος, ὑμέτερος. σφέτερος, welche persönliche Gegensätze auf vergleichende Weise ausdrücken (vgl. unser, euer, noster, vester); vgl. auch θηλύτερος, ὀρέεττος, ἀγρότερος, δημότερος (Arat. 107. Ap. Rh. 1, 783), θεώτερος Od. v, 111, oben § 154 Anm. 9. — b) Die Superlativform haben: α) alle Ordinalzahlwörter, mit Ausnahme von δεύτερος, (doch auch δεύτατος Hom., eigentlich mit Rücksicht auf mehrere Andere der zweite, d. h. der letzte, vgl. Il. τ, 51, Od. α, 286. ψ, 342), insofern sie die vergleichende Beziehung auf eine Mehrzahl ausdrücken: αα) mit der Endung ομος, imus, als: πρόμος, primus, ἑβδομος, septimus, s. § 181, 3 die Zahlwörter; — ββ) mit der Endung τος, ind. thas, lat. tus, als: τέταρτος, quartus, vierter, ind. caturthas, ἕκτος, sextus, sechster, ind. schaschthas, εἰκοστός, zwanzigster; daran schliessen sich πόστος, der wievielte, ὑπόστος. — β) ἕκαστος (ursprüngl. ἑκάστος, jeder), wenn die Rede nicht von Zweien, sondern von einer grösseren Zahl ist (ind. auch katamas, quis e pluribus; jatamas, qui e pluribus).

§ 158. Komparation der Adverbien.

1. Bei der Komparation der Adverbien ist der Unterschied zwischen den Adverbien, welche erst durch Ableitung von Adjektiven entstanden sind, und zwischen den ursprünglichen Adverbien von Wichtigkeit.

¹⁾ Vgl. Bopp, V. Gr. §§ 292 ff.; Förstemann l. d. p. 9 sqq.; Hartung über die Kasusflexion S. 293 ff.; Max Schmidt de gr. et lat. pron. p. 64 ff. und p. 71. — ²⁾ G. Meyer, Gr. 382.

2. Die von Adjektiven abgeleiteten Adverbien nämlich, welche die Art und Weise bezeichnen, haben in der Regel keine besondere adverbialische Endung, sondern gebrauchen im Komparative das Neutrum Sing. und im Superlative das Neutrum Plur. im Akkusative (Apollon. de adv. 580) der entsprechenden adjektivischen Komparationsformen, als:

	Komparativ.	Superlativ.
σοφῶς (von σοφός)	σοφώτερον	σοφώτατα
σαφῶς (von σαφής)	σαφέστερον	σαφέστατα
χαριέντως (von χαρίεις)	χαριέστερον	χαριέστατα
εὐδαιμόνως (von εὐδαιμών)	εὐδαιμονέστερον	εὐδαιμονέστατα
αἰσχρῶς (von αἰσχρός)	αἰσχίον	αἰσχίστα
ἡδέως (von ἡδύς)	ἡδίον	ἡδίστα
ταχέως (von ταχύς)	θᾶσσον, att. ττον	τάχιστα.

Anmerk. 1. Zuweilen aber haben auch die Komparative die Endung des Positivs, als: ἐρρωτέρως Ar. Lys. 419. γελιοιτέρως Plat. Hipp. M. 293, c. κρείσσόνως, ὑποδεεστέρως, ἐλασσόνως Antiph. 4, δ, 6. Plat. Leg. 9. S67, b. ποθεινοτέρως Xen. R. L. 1, 5. ὑγεινοτέρως 2, 5. καλλιόνως (selt.) Plat. Theaet. 169, e. Leg. 2. 660, d. βελτιόνως (selt.) id. Civ. 6, 484, a (ubi v. Schneid.). ἡσίωνως Hippokr. VI, 14 nach A, Gomperz. ὑγροτέρως Xen. r. eq. 1, 6, ἀσφαλεστέρως Thuc. 4, 71, καταδεεστέρως und ἐνδεεστέρως öfters, συντομωτέρως Isaeus 11 § 3. ἀκολαστοτέρως Xen. Comm. 2. 1, 1. θειοτέρως Hdt. 1, 122. ισχυροτέρως 3, 129. εὐπετεστέρως 3, 143. ἀθυμοτέρως Isokr. Paneg. § 116. ἀπορωτέρως ib. § 109. Antiph. 3, β, 1; σαφεστέρως das. 5; γαλεπωτέρως Thuc. 2, 50 u. s., ἀγριοτέρως Plat. öfters, ἀληθεστέρως Plat. öfters, μογθηροτέρως Thuc. 2, 50 u. s., φιλοτιμοτέρως Isokr. Euag. § 5, ἐχθιόνως (selten) Xen. Conv. 4, 3, ἐχθροτέρως Dem. 5, 18, μειζόνως sehr oft, z. B. Thuc. 4, 19. ἀσθενεστέρως Plat. Phaedr. 255, e. u. a. 1)

Anmerk. 2. Die adverbiale Form des Superlativs auf ως kommt bei guten Schriftstellern nur ganz vereinzelt vor: ἰκανωτάτως Hipp. VI, 24 L. ἐσχάτως das. 14. ἐλαχίστως IX, 254. ἡδίστως (v. l. ἡδίστα in A) III, 480. ζυνοτωτάτως Soph. OC. 1579, wofür Elmsley ζυνοτωτάτων, Reisig (Comment. crit. p. 389) ζυνοτώματος liest (vgl. Buttman II, § 115, b. A. 2), δυστηνοτάτως Eur. Suppl. 967, οἰκτίστως Anth. P. 9, 267.²) In der Sprache der Grammatiker und Scholiasten aber werden dergleichen Formen öfters gefunden, als: ἀτακτοτάτως, ἀκριβεστάτως, μέγιστως. S. Buttman a. a. O. — Auch der adverbiale Superlativ auf ον ist sehr selten und fast nur auf die Dichtersprache beschränkt, als: ζῶπιν μέγιστόν γ' εὐκλειῆς Eur. Heracl. 792; regelmässig ist μέγιστον φρονούντας Xen. Comm. 1. 1, 13 nach Analogie von μέγα φρονεῖν; doch Adv. des Ortes und der Zeit kommen öfter, auch in der Prosa, in dieser Form vor, als: πύματόν τε καὶ ὕστατον ἦντε' Ἀπόλλων II. γ, 203. Od. υ, 116. πρῶτον καὶ ὕστατον Plat. Menex. 247, a. οἱ τοῦς ἐχθροῦς; μέγιστον (longissime) ἀπελαύνοντες Xen. Cyr. 4. 5, 28.

¹) Vgl. Matthiae, A. Gr. I, § 262; Buttman II, § 115 b, Anmerk. 2; Poppo ad Thuc. 1, 130, P. III, Vol. I, p. 627; Schoemann ad Isaeum p. 459; Bremi ad Isocr. Exc. II, p. 202; Elmsley, Add. ad Eurip. Heracl. p. 138 sq.; Bredov. dial. Her. p. 27 sq.; La Roche, Progr. Linz 1855, 16 f. Frohwein, Curt. Stud. I, 88 ff. — ²) La Roche das. 17; Frohwein 89 ff.

3. Alle ursprünglichen Adverbien des Ortes auf ω, als: ἄνω, κάτω, ἔξω, ἔσω u. s. w., behalten diese Endung regelmässig auch in den Komparationsformen bei; aber auch die meisten anderen ursprünglichen Adverbien nehmen dieselbe an (vgl. Apollon. de adv. in Bekk. An. II. 579 sq.), als: ¹⁾

ἄνω, oben,	ἀνωτέρω (ἀνώτερον Spät.)	ἀνωτάτω; ἀνώτατα Thuc. 4, 110, 3, doch Stahl mit M ἀνωτάτω
κάτω, unten,	κατωτέρω (κατώτερον Aristot. h. a. ζ, 10 p. 565 a 4)	κατωτάτω Hdt. 2, 125. Ael. N. A. 15, 11. κατώτατα Hdt. 7, 23
ἔξω, draussen,	ἔξωτέρω	ἔξωτάτω
ἔσω, drinnen,	ἔσωτέρω	ἔσωτάτω (Hippokr.)
ἀπό, entfernt,	ἀπωτέρω	ἀπωτάτω
ἀγχοῦ, nahe,	ἀγχοτέρω App. B. C. 1, 57; ἄσσον Hom., Hdt., att. Dicht.	ἀγχοτάτω (ἀγχότατα v. I. Hdt. 7, 64; ἄγχιστα Hom., Hdt., Aesch. Suppl. 1036, Inschr. Pergamon nr. 13, 9; ἄσσιστα dor. Inschr. Röhl 68)
πάρως, vor,	παροιτέρω Ap. Rh. 2, 425. 3, 686	Superlativ fehlt
πέρα, ultra,	περαιτέρω (περαιότερον Pind. O. 8, 63 u. Spät.)	Superlativ fehlt
τηλοῦ, fern,	τηλοτέρω Arat. 1050, A. Pal. 5, 254. 301, Hippokr.	τηλοτάτω Od. η, 322. Anth. P. 7, 399 (τήλιστα Orph. Arg. 179)
ἐκάς, fern,	ἐκαστέρω	ἐκαστάτω
ἐνδον, drinnen,	ἐνδοτέρω Spätere (von Theophr. an)	ἐνδοτάτω Spät. (v. Theophr. an)
μακράν, weit,	(μακροτέρως Plat. Soph. 258 C)	μακροτάτω Spät. (μακροτάτην X. Anab. 7, 8, 20)
ἐγγός, nahe,	ἐγγυτέρω und ἐγγύτερον; ἔγγιον Hippokr. VI, 568 u. s., Aristot. u. Spätere ²⁾	ἐγγυτάτω u. ἐγγύτατα, ³⁾ selt. u. nicht gut att. ἔγγιστα Antiph. 4, δ, 11 (ἐγγιστότατα Hipp., s. ob. § 157, 4).
πλησίον, nahe,	πλησιαίτερω Hdt. 4, 112; πλησιαίτερον Xen. Comm. 2. 1, 23	πλησιαίτατα Xen. Vect. 4, 46

¹⁾ La Roche 17 ff.; Frohwein 74 ff. — ²⁾ S. Lobeck ad Phryn. p. 296 sq. —

³⁾ S. Schneider ad Xen. Anab. 2. 2, 17; Bornemann ad Cyr. 4. 1, 3; Kühner ad Anab. 5. 4, 13; Rutherford, The new Phryn. 356 f.; La Roche a. a. O. 18.

πρό, vorwärts, πρόσω, πρόσω, att. πόρρω, fern,	προτέρω, ep. προσωτέρω Hdt. u. Spät., πορρωτέρω att.; πορ- ρώτερον Dem. 20, 140 (des Hiats wegen), Aristot. und Spätere; πόρσιον Pind. O. 1, 114	Superlativ fehlt προσωτάτω Hdt., Eur. Andr. 922. S. Ai. 731, auch Xen. u. Spät.; προσώτατα S. El. 391. Eur. I. T. 712. Hdt. 2, 103; πορρωτάτω gew.; πορσώτατα Hesych; πόρσιστα Pind. N. 9, 29
πέλας, nahe,	ohne Komparativ	πελαστάτω, Hipp. VI, 298. 340. VIII, 140. 292 L. u. s.
ύψοῦ, hoch,	ohne Komparativ	ύψοτάτω Bacchyl. 27, 5.

Anmerk. 3. Die Adverbien πρωί att. πρό, früh, und όψέ, spät, bilden ihre Komparationsformen, wie die von Adjektiven abgeleiteten Adverbien, durch das Neutrum der aus ihnen entstandenen Adjektive: πρώϊος, όψϊος, nämlich: πρωϊότερον besser πρωϊότερον, τατα; ύψϊαίτερον, τατα, s. § 154, 3. Μάλα, sehr, hat μάλλον (entst. aus μάλϊον s. § 21, 6; dafür μάλϊον Tyrt. fr. 12, 6 nach M. Schmidt; vgl. Choerob. Hdn. Lentz II, 548¹⁾), μάλιστα.

Zweites Kapitel.

Von dem Pronomen.

§ 159. Begriff und Einteilung der Pronomina.

1. Die Pronomina (άντωνυμϊαι) drücken nicht, wie die Substantive, den Begriff eines Gegenstandes aus, sondern geben nur die Beziehung eines Gegenstandes zu dem Redenden an.

2. Sämtliche Pronomina zerfallen in fünf Hauptklassen: 1) persönliche, 2) demonstrative, 3) relative, 4) fragende oder interrogative, 5) unbestimmte Pronomina. Die Pronomina werden nach Bedeutung und Form unterschieden in: a. Substantiv-, b. Adjektiv- und c. Adverbialpronomina: a) ich, du, er, sie, es; b) mein, dein, sein; c) hier, dort, so. Die letzte Klasse indes ist mehr als Art des Adverbiums wie als solche des Pronomens zu rechnen.

Anmerk. Der Begriff des Pronomens und vollends die Anwendung dieses Begriffs ist naturgemäss etwas fließend, und bei den Alten kam hinzu, dass sie die Artikel als besondere Wortklasse aussonderten, d. i. unsere Artikel und das bei uns sog. Pron. relativum (άρθρον προτακτικόν — ύποτακτικόν). Unter άντωνυμϊαι verstand man hauptsächlich die persönlichen (und possessiven) Pronomina; die Demonstrativa schwanken zwischen άντωνυμϊαι und άρθρον; die Interrogativa und Indefinita liess man beim Nomen.

¹⁾ Es wird hier μάλϊον als ionisch bezeichnet, dagegen von Eustath. 1643, 32 μάλλϊον als dorisch. Choerob. scheint von μάλϊον zu reden (anders Harder de a vocali 104, der für μάλλϊον auch in Schol. AV II. S. 353 ein Zeugnis gefunden hat).

Deklination der Pronomina.

Vorbemerk. Die Pronomina entbehren fast durchweg (ihrer Bedeutung wegen) des Vokativs, der auch bei *σύ*, *ὑμεῖς*, *ἐμός*, wo er der Bedeutung wegen möglich wäre, eine eigene Form nicht gefunden hat; nur *ἑμέτερος* bildet eine solche, § 170 A.

I. Personalpronomina.

Substantivische Personalpronomina (*ἀντωνυμῖαι αἱ πρωτότυποι*).

§ 160. Böotischer Aeolismus.¹⁾

Abkürzungen: Ap. = Apollonius de pron.; Cor. = Corinna.

Singularis.

N.	<i>ἰών</i> (<i>ἰών</i>), ²⁾ ich, Ap. 64, b; <i>ἰώ</i> Ar. Ach. 899 (v. l. <i>ἰών</i> von <i>εἶμι</i>); <i>ἰώνγα</i> (<i>ἰώνγα</i>) Cor. 21 (= <i>ἔγωγε</i>); <i>ἰώγα</i> Ar. Ach. 898; <i>ἰώνει</i> (<i>ἰώνει</i>) Cor. 10. S. § 166, 3.	<i>τοῦ</i> Cor. 1; <i>τοῦν</i> (vgl. <i>ἰών</i>), <i>τούγα</i> Ap. 69, c; <i>τό</i> Ar. Ach. 779 (gespr. jedenfalls <i>tū</i>).	
G.	<i>ἐμοῦς</i> ³⁾ Cor., Ap. 94, c. 95, a.	<i>τεοῦς</i> Cor. 11; <i>τιοῦς</i> Ap. 95, b, c; <i>τεῦς</i> Cor. 24. Ap. 95, c (wenn nicht Possessiv <i>τεύς</i> = <i>τεός</i>).	<i>έοῦς</i> Cor. 2. Ap. 98, b (auffallend die <i>Tenuis</i> davor, <i>ἀπ' έοῦς</i> ; <i>ἀφ' korrigiert Meister</i>).
D.	<i>ἐμού</i> Ap. 104, b, ältere Schreibung <i>ἐμοί</i> Ar. Ach. 895.	<i>(τῷ</i> anzunehmen)	<i>ῶ</i> (<i>ῶ</i>) Ap. 106, a; ⁴⁾ [<i>ῶ</i>] <i>ῶ</i> Dial. - Inschr. 719, 7?; dagegen <i>έῖν</i> Cor., Ap. 106, b.
A.	(nicht überl., doch indirekt <i>ἐμέ</i> bezeugt, Ap. 106, b)	<i>τίν</i> encl. Cor. 4. Ap. 105, b (<i>τίν</i> nach einigen Gr. b. Apoll. 5)	(nicht überliefert.)

1) S. Ahrens, dial. I, p. 206 sqq.; Meister, Dial. I, 273 f. — 2) In Et. M. 315. 17 sqq. wird *ἰών* mit dem Sp. lenis angeführt; Apollon. de pr. 64, c bemerkt aber ausdrücklich, dass nach Tryphon diese Form aspiriert sei (*ἰών*), und zwar *ἐπεὶ δασύνεται τὰ φωνήεντα ἐν ταῖς ἀντωνυμίαις, ὅτε πρὸ φωνηέντων τίθενται, έός, έοῦ* u. s. w.; doch dieser Grund hat, wie Ahrens l. d. bemerkt, hier keine Geltung, da die Pr. *έός, έοῦ* u. s. w. nicht wegen des folgenden Vokals aspiriert sind, sondern weil sie ursprünglich mit *σ* anlauteten, wie im L. *suus, sui, sibi, se*; auch steht bei Aristoph. (*ἰώ*), *ἰώγα*. Die Form *ἰώ* vergleicht Buttmann, Lexil. I, S. 52 mit dem ital. *io* (ich). — 3) *Ἐμοῦς τεοῦς έοῦς* sind im Dorischen richtig; im Böotischen dagegen ist das *ου* unerklärlich; es müsste mindestens *έμῶς* u. s. w. lauten. Vgl. Meister S. 247 f.; G. Meyer S. 387². — 4) Nach der Konjektur Bekkers st. *ῶ* (*ῶ*) nach Ahrens, Schneider. — 5) Man wollte dies *τίν* aus dor. *τέν* (cod. *τέ*), mittelst böot. Wandelung des *ει* (cod. *ε*) in *ι* und mit dem auch sonst auftretenden *ν* (*τοῦν*), erklären, welche Erklärung auch die von Ahrens ist.

Pluralis.

N.	ἄμέες Frg. des Eubulos (Com. Att. II, p. 169 Kock), nach Ahrens (cod. ἄμεες)	οὐμέες Cor. 6 Ap. 119, c. ὑμέες Ar. Ach. 760. 761. 862 (Spiritus asper richtig? υ ist alte Schreib., Ausspr. u)
G.	ἀμίτων Ap. 121, c.	οὐμίτων Cor. 22. Ap. 122, b.
D.	ἀμῖν Ar. Ach. 903	οὐμῖν An. Ox. 1. 146, 15

Dualis.

υῶε Cor. 5. Ap. 113, b.

Asiatischer oder lesbischer und thessalischer Aeolismus.¹⁾
Abkürzungen: S. = Sappho; A. = Alcaeus; Th. = Theokrit.

Singularis.

N.	ἔγων (auch vor Kons.) S. 15. Ap. 64, b. u. ἔγω S. oft	τῷ Gramm. (doch nicht Ap.) ²⁾ S. 1, 13. Th. 29, 8 σῷ S. 1, 27. Fr. 78. 82. Th. 29, 7	
G.	ἔμεθεν S., Ap. 83, b.	σέθεν S. 33. 68. 77, Th. 29, 37	φέθεν A. 11. Ap. 98, b.
D.	ἔμοι Ap. 104, b; μοί enkl. S. 1, 25 u. sonst	σοί S. 7. Ap. 104, c. τοί enkl. S. 8. Ap. l. d.	φοί S. 111. Ap. 106, a (οί Th. 28, 23).
A.	ἔμε Ap. 106, b; μέ enkl. S.	σέ S. 1, 2 u. s. A. 5. 56, Th. 30, 16 (Ap. 106, b); τέ Greg. C. 615. ²⁾	φέ Ap. 107, a.

Pluralis.

N.	ἄμμεες A. 18. Ap. 119, b.	ῥμμεες S. 24. 25. Ap. 119, b. ῥμμεες sagt der Makedonier (in thessal. Weise) bei Strattis Com. I, 719, 28 Kock.	σφεῖς Ap. 120, c.
----	---------------------------	--	-------------------

¹⁾ S. Ahrens l. d. I, p. 123 sqq.; Meister l. d. 165 ff. — ²⁾ Von Meister S. 122 f. werden τῷ und τέ als äol. bezweifelt, vgl. Wackernagel, K. Z. XXIV, 595.

- G. ἀμμέων Inschr., A. 88. ὀμμέων A. 96, Ap. στείων Ap. 122, c.
96. 1) S. 35. Ap. 121, 122, b.
c. Thess. ἀμμέουιν
Inschr.
- D. ἄμμι(ν) A. u. S. Ap. ὄμμι(ν) S. 14 Pind. ἄσσι S. 43. Ap. 126, b.
123, c. ἄμμεσιν A. oft. Ap. 124, c.
100. Ap. l. d.
- A. ἄμμε S. 115. Th. 30, ὄμμε A. 83. Pind. O. ἄσσε A. 73. Ap. 128, b.
7 u. sicherer Konj.; 8, 15. J. 5, 17. Th.
29, 2 nach d. Kon- 5, 145. Ap. 127, b.
jekt. v. Brunck st.
ἄμμες. 2) Ap. 119, b.
Auch thessal. ἄμμε.

§ 161. Dorische Mundart.³⁾

Abkürzungen: S. = Sophron; E. = Epicharmus; A. = Alkman; Th. = Theokrit; Ther. = Theräische Inschrift; Rh. = Rhinthon.

Singularis.

- N. ἐγών S., E., Ar. Ach. τῷ sehr oft, Ap. 68,
748. 753. Lys. 983. b. τόγα E. 125. 130.
Ap. 63, 6 vor Kons. Th. 5, 89. Inschr.
u. Vok.; ἐγώ ebenso Epidaur. D.-I. 3342
gebr. (ἐγὼ ἕσταχ' alte Z. 63. und A. Ap.
Inschr. Korkyr. D.-I. 68, b. τῶνη Ap. 69,
3186); ἐγώνγα A. 51. b. Eust. 573, 20 u.
Ar. Ach. 736. 764. and. Gr. τούνη neu-
Lys. 986. 990 (Accent lak. b. Hesych. S.
E. M. 315, 11); § 166, 3.
ἐγώνη Lakon. und
Tarent. Ap. 64, b.
de conj. 524, 4.
Hesych. und andere
Gr. S. § 166, 3.
- G. ἐμέος E. Ap. 95, a. τέος enkl. S. 75. Ap. 95, c.
ἐμοῦς Syrak. Ap. 94, c. τεοῦς S. 27. Ap. 95, εῶς Ap. 98, b; οῦς
c. Th. 11, 25. 18, 41. b. Prisc. l. 561 Kr.
(XIII, 4).

1) Nach der richtigen Konjektur von Ahrens ἀμμέων st. ὀμέων. — 2) Für ἄμμες als Akk. führt Meister die Glosse des Hesych.: ἄμμες· ἡμεῖς· ἡμᾶς, und die in Etym. Gud. 45, 18 an (ἄμμες· — Αἰολικῶς πτώσει αἰτιατικῆ ἀντὶ τοῦ ἡμᾶς). Bei dem Zustande des Hes. und der Leichtigkeit der Besserung ἄμμε in Et. Gud. glaube ich an den Akk. ἄμμες noch nicht. — 3) S. Ahrens l. d. II, p. 247 sqq.

ἐμεῦ; E. Ap. 95, a.	τεῦ; E. 64. Th. 2, 126. 5, 39. 11, 52. 55. Ap. 96, a.	
ἐμεῦ S. 64. Th. 14, 27 u. s. Ap. 82, c.	τεῦ Ap. 96, b. Lakon. Spruchb. Plut. instit. Lac. 241, a; vgl. Plut. Pyrrh. c. 26.	
μοῦ enkl. Ther.	τεοῦ S. 74. E. 157.	εοῦ Ap. 98, c.
μεῦ enkl. Ther., Th. oft	Ap. 96, b; auch Callim. Cer. 99.	οῦ Inscr. Epidaurus Dial.-I. 3339 Z. 27. 40. 62; das. 3340 Z. 2. 11. 40. 62 (eius).
ἐμίω, ἐμίω, ἐμίω; Tarent. Rh. 1)	τέω A. 67. Ap. 96, b.	
ἐμῶ; Tarent. Rh. Ap. 95, b; vgl. § 50, 4.	τίω; wahrshl. Tarent., wie τίω; u. τίω Rh., Ap. 96, c.	φίω (cod. γίω) Hesych. wahrsh. Tarent.
ἐμέθεν Syrak. S. Ap. 83, c; μεθεν enkl. Syrak. S. 46. Ap. 83, c. 98, a.	τέορ Kret. Hesych.	ξθεν Inscr. Epidaur. D.-I. 3340 v. 106 (ἀποτοῦ ξθεν).
D. ἐμίν E. 94, 9. Ar. Ach. 733. Th. oft (Th. immer ι). Ap. 104, b. 2)	τίν A. 16 (ι). Pind. oft (ι ausser I. 5, 4), Th. (ι). Ap. 105, b. 2) τείν Ap. 105, b. 3) Callim. lav. 37.	φίν Gortyn. Taf. 2, 40; Epigr. v. Metapont (ι) Dial. - I. 1643, Cauer ² 277 (oder m. Hiller φ' ίν = φε έν?); sp. ίν, wofür indes Ap. 107, a nur aus Hesiod einen Beleg giebt; ⁴) s. § 167, 3.

1) Nach Ap. 95, b und 96, c, wenn mit Ahrens l. d. ἐμίω, ἐμίω und ἐμίω; st. ἐμεῖω, ἐμεῖω, ἐμεῖω; gelesen wird. — 2) Die Endung τιν in ἐμίν, τίν und wahrsh. ίν war wohl ursprünglich lang, später wurde sie auch kurz gebraucht, ganz analog den Formen ἴμιν neben ἴμιν, ἄμιν und ὕμιν neben ὕμιν. S. Dronke, Rh. M. 9, S. 109 f. Bei Theokr. sind die St. 5, 18. 6, 36, wo ἐμίν stand, aus Hdschr. verbessert. Ap. hat, wie Dr. zeigt, ι in ἐμίν τίν als kurz angesehen. — 3) τείν wird nur von den Grammatikern als dorisch angeführt, findet sich aber in keinem dorischen Schriftwerke; daher glaubt Ahrens l. d., die Grammatiker hätten es wegen der Endung für dorisch gehalten. — 4) Pind. P. 4, 36 οὔδ' ἀπ'θησέ ίν (—) nach Hermanns Eonjekt. ίν st. νιν. Vgl. Hermann ad Orph. p. 788; Heimer, Stud. Pind. (Diss. Lund 1865) p. 84 ff.

	ἐμίνγα S. 53. Ap. 104, b.		
	ἐμίνη Et. M. 314, 42; Tarent. Rh., Ap. 104, b. 69, b, c. S. § 166, 3.	τίνη Et. M. 314, 37. Tarent. Ap. 104, c. 69, b, c. S. § 166, 3.	FOI d. i. φοι Kreta Mus. Ital. III, 732 (auch kypr. φοι).
	μοί enkl. A. 23, 74. Ther. 2448. Ar. Ach.; E. 3 u. sonst.	τοί orthoton. u. enkl. A. 86. 23, 56. E. 65. 94, 9. 95. Pind., Th. oft.	οἷ S. 77. Ap. 106, a, oft bei Pind. enkl.; orthot. = sibi id P. 9, 84 = ei N. 1, 61. Fern. Inschr. v. Epidaurus Dial.-I. 3339 Z. 13. 96 u. s. w. (ei).
A.	ἐμέ S. 78. Ap. 106, b; μέ enkl. Ther., Cret. 2555 u. s.	τέ A. 52. Th. 1, 5. Ar. Ach. 779 πάλιν τ' (τό γ' lemma schol.) ἀποισῶ. Ap. 106, c.	ζ Ap. 107, a; orthot. = eum, eam Pind. O. 9, 14. N. 7. 25 (nie Inschr. Epid., sondern νιν).
	ἐμεί E., Ap. 106, b. 1)	τεί A., Ap. 105, c. 1)	(εἶ nach Ap. nicht gebildet, 107, c).
	(kypr. μι, Dial.-Inschr. [1] 2.)	τίν Th. 11, 39. 55. 68, Archim. 2, 290, 23? 294, 4? Heiberg (codd. τινάζ und τινί, τίν an ersterer St. als Dativ zu fassen).	νίν enkl. A. 23, 44. S. 63. E. 9. A. 108, a; in d. Bdtg.: ihn, sie, sehr oft bei Pind. als m. u. f.; als n. es z. B. O. 3, 45? (v. l. μιν, μήν, Mommsen μάν).
		τῷ (aus τφε verkürzt, wie es scheint) enkl. A., S. 24. 74. Ar. Ach. 730. Th. oft. Ap. 68, b. 106, c.	8, 33. 13, 69. P. 4, 43. 242; daneben ist bei Pind. das ion. μίν [enkl.] überl.
		τρέ kret. (d. i. τφε) Hesych. S. § 16, c) S. 84	Nίν (als m. u. f.) auch die Inschrift.
		σέ nicht dor., aber v. A. gebraucht. Ap. 106, c. 2)	v. Epidaur. Dial.-I. 3339 Z. 12 u. öfters. ³⁾ (kypr. ἶν Hesych.)

1) Gegen Ahrens, der ἐμεί, τεί schreibt, Dronke, Rh. Mus. 9, S. 107, welcher ἐμεί, τεί will, aus ἐμέ mit dem demonstrat. τί, wie auch Apoll. erklärt. Daraus würde indes vielmehr ἐμί, τί geworden sein, vergl. τῶδί, τούτί, oder eben ἐμεί τεί. Auch scheint der von Ap. citierte Vers (A. 53) einsilbiges τεί zu fordern. — 2) Die Akkusativform τένη bei Archim. II, p. 294, 4 Heib. stammt von Torelli, nicht aus den Hdschr. (diese τινά). — 3) S. Rumpel, Lex. Pind. unt. μιν und νιν. Mommsen und Bergk haben die ion. Form aus P. durchweg beseitigt.

Pluralis.

N. ἀμέες E. 23. A. 65. Ar. Lys. 168. 1162. Ap. 118, c. tab. Heracl. 1, 51. Kret. Inschr. 2557. 1)	ὑμέες S. 41. Ar. Ach. 760. 761. 862. Ap. 119, b.	
G. ἀμέων A. 66, u. ἀμῶν E. 147. Ar. Lys. 168. Ap. 121, b u. spät. Inschr., ἀμῶν (x' ἀμῶν) Epidaur. D.-I. 3342, Z. 26. 1)	ὑμέων S. 1, 79 u. ὑμῶν Syrak. Dial.-I. 3230. Ap. 122, a.	σφείων; ψέων (durch Versetzung von σφ) u. ξέων (mit schwankender Lesart in den Texten nach Apoll.: ψέων und ξέων) Syrak.; ῶν S. 80. Ap. 122, b.
D. ἀμῖν orthoton. A. 78. Ar. Lys. 1081. Ach. 832; ἀμίν Ach. 821. Th. 5, 106. 7, 145 u. s.; ᾗμιν enkl. A. 77. 23, 41. 60. 89. Ap. 123. b. 2)	ὑμίν orthoton. S. 82; ῶμιν enkl. S. 81. Ap. 124, b. 2)	σφῖν enkl. Ap. 126, c; bei Pind. σφί, σφίν, σφίσιν: ψίν Syrak. S. 83. Ap. 126, b; φίν Lakon. Koen. ad Greg. C. 254. (auch Empedokl. 188 ὄσσα φιν ἐν θνητοῖσι. Callimach. Dian. 125. 213. fr. 183. Nic. th. 725. al. 124. fr. 73 Schn.) arkad. σφεις? in εἴχαν δέατοί σφεις Dial.-Inschr. 1222, 10, vgl. 18, = ἐάν δοκῆ αὐτοῖς.

1) In den Handschriften der Lysistr. steht bisweilen der Lenis, als: ἀμέες, ἀμέ. S. Ahrens l. d. p. 263 sq.; auch beweisen Beispiele, wie ἐπ' ἄμέ und dergl. auf kret. Inschriften nichts gegen den Spir. asper in solchen dor. Dial., die denselben überhaupt hatten. Indes ist der asp. von Haus aus nicht begründet, und darum nicht zu verwundern, dass auch in Epidaurus ἀμῶν begegnet (s. o.). Lesarten, wie ᾗμεις, ῶμει sind in dor. Schriftstellern als bloße Verwechselungen mit den lesb. Formen anzusehen. — 2) Urspr. Länge wie bei dem gleichartigen ἐμίν; doch ist bei den Doriern nach Ap. das ι wie in ἐμίν kurz. In dem Papyrusfragm. des A. ist die Accentuation (in der Enklisis) zwiespältig: ᾗMIN, d. i. ᾗμιν oder ῶμιν; das ι ist V. 89 deutlich kurz.

A.	ἄμέ S. 66. Ep. 97. Ar. ὑμέ S. 25. Ar. Ach. 131, a; eos Pind. P. 5, 86; I. 5, 74; ψέ enkl. Syrak. S. 84. Th. 4, 3. Ap. 128, a.	σφέ, enkl. Ap. 128, a.
	Lys. 95 u. s. Ap. 737. 739. Lys. 87. 127, a. 128, a. 131, a. und Inschr.	131, a; eos Pind. P. 5, 86; I. 5, 74; ψέ enkl. Syrak. S. 84. Th. 4, 3. Ap. 128, a.
		νίν enkl. Pind. N. 4, 3? frg. 7 (2) u. Bacchyl. (8 Bgk.) bei Ap. 108, a.

Dualis. 1)

N. A.	ῥῶϊ Ap. 109, c.	σφῶϊ Ap. 109, c.
G. D.	ῥῶϊν Ap. 109, c.	σφῶϊν Ap. 109, c.

Anmerk. Σφίσι(ν) bei Pind. ist episch; ebenso σφῆς bei Theokr. 21, 16.

§ 162. Altionische (Homerische) Mundart.²⁾

Vorbemerk. Die in Parenthese beigefügten Buchstaben l. und d. (= lesbisch und dorisch) bezeichnen die Übereinstimmung mit dem Aeolismus und Dorismus. Vgl. Einleitung S. 17.

Singularis.

N.	ἔγῶν nur vor Vok. (l. d.), ἔγῶ, ἔγωγε	τύνη (d.), σῶ, σύγε	(Bedeut. teils reflexiv, teils nicht; in ersterer sind die Formen stets orthotoniert, in letzterer meist enklitisch, soweit sie dies überhaupt werden können.) ³⁾
----	---------------------------------------	---------------------	--

1) Dass diese Dualformen auch dorisch seien, wird von A. nicht bestimmt bezeugt. — 2) S. Thiersch, Gramm. § 204; Cauer, Curt. Stud. VII, 101 ff.; van Leeuwen, Mnemos. N. S. XIII, 188 ff. 400 ff., dessen Neuerungen ich nicht beipflichten kann. Er will die Formen ἐμεῦ, μευ, τεῦ, εῦ, ferner νῶ, σφῶ, ἴμεῖς, ὑμεῖς, ἴμῖν, ὑμῖν beseitigen; ferner erklärt er ἄμμε, ὕμμε, σφε für Dualformen zu dem pluralischen ἄμμες, ὕμμες. Es ist richtig, dass nicht viele Beispiele von ἴμεῖς der Änderung in ἴμες (ἄμμες) widerstreben; aber in der grossen Menge der Beispiele steht der Nominativ entweder mit folgender Partikel (δέ, μέν, τοι, περ) oder am Versende, und ein Vermeiden des spondeischen Masses seitens des Dichters könnte doch nur aus solchen Beispielen erschlossen werden, wo dem Worte etwas ganz beliebiges folgen kann. Z. B. Il. β, 238 (ἴμεῖς προσαμύνομεν) könnte gesagt werden, dass προσαμύνειν der Position wegen statt des üblichen ἐπαμύνειν gesetzt sei, freilich hiergegen wieder, dass πρὸς an dieser St. „noch dazu“ bedeute. — 3) Vgl. Lehrs, Qu. ep. 115 ff.; Windisch, Curt. St. III, 330 ff.; Cauer a. a. O. 124 ff.

G.	ἐμεῖο, ἐμεῖ' Il. ψ, 789 (§ 53, 5, D), ἐμέο	σεῖο, σεῖ' Il. ζ, 454, σέο enkl., τεοῖο Il. θ, 37. 468. 1)	εἶο orth., εἶο orth. enkl. (έοῦ Hes. Th. 401. Il. β, 239. τ, 384 nach Zenodot, έοῖο Ap. Rh. 1, 1032. 2, 6 u. s.)
D.	ἐμεῦ; μεῦ enkl. ἐμέθεν ἐμοί; μοί enkl.	σεῦ orthot. u. enkl. σέθεν (auch Tragg., s. § 165, 3) σοί orth., τοί encl.	εῦ = sui Od. τ 446?; = ejus (enkl.) oft εἶθεν = sui; enkl. = ejus (Spitzn. ad α, 114) έοῖ orth., οῖ orth. und enkl. τεῖν Il. λ, 201. Od. δ, 619 u. s. Orak. b. Hdt. 5, 60. 61. εἶν δ' αὐτῷ, sibi ipsi Hes. fr. 204 G., 29 Kink. (ubiv. Goettl.); σφῖν (enkl.) = ei h. Hom. 19, 19; σφί Lycophr. 1242.
A.	ἐμέ; μέ enkl.	σέ orth. u. enkl.	έέ Il. υ, 171; ω, 134 (orth.), ε orth. und enkl. (= id Il. α, 236) μῖν enkl., eum, eam, id (vgl. § 161); 2) (έῖν zuw. Akk., Apoll. 106, b ohne Nennung eines Autors.)

Dass bei den der Enklisis fähigen Formen doch zuweilen auch in nicht reflexiver Bedeutung Orthotonierung sei, heben schon Apollonios und Herodian hervor. Vgl. oben § 88.

1) Da τεοῖο nur von dem dor. Possessiv τεός kommen kann, so erwartet man eher τεεῖο, wie auch Bekker geschrieben hat, analog den Formen ἐμεῖο, σεῖο, εἶο; auch Apollon. de pr. 138, b findet die Form unerklärlich. Die Verse sind aber überhaupt von Aristarch (Zenodot) als eingeschoben verworfen, s. Apollon. de synt. 162, 28 und Dronke a. a. O. 111 f. Ähnliche Bildungen finden sich indes beim Interrogativum: neben τέο Gen. der Gen. τέου, der Dativ τέω u. s. w., und ferner drängen sich vielfach in den Sprachen die Gen. des Possessivums in das persönl. Pron. ein, Brugmann, K. Z. XXVII, 406 ff. — 2) Nie hat μῖν allein reflexive Bedeutung; in τῷ μιν έἰσάμενος προσεφώνεε Il. β, 22 u. s. gehört μῖν zu προσεφ. u. έἰσάμενος = sich ähnlich machend; auch β, 795 muss so erklärt werden. Dagegen αὐτόν μιν „sich selbst“ Od. δ, 244; Cauer a. a. O. 157. Dieses μιν erklärt Döderlein

Pluralis.

N.	ἄμμες (l.)	ῥμμες (l.)	fehlt, s. Herod. II, 120, 13 L.
	ἡμεῖς	ῥμεῖς (ῥμέεες Parthen. b. Ap. 118, b)	
G.	ἡμέτων, ἡμέων	ῥμέτων, ῥμέων	σφέτων orth., σφέων orth. u. enkl. σφῶν orth. in Verbind. m. αὐτῶν: σφῶν αὐτῶν (II. μ, 155. τ, 302)
D.	ἄμμυ(ν) ¹⁾ orth. (l.; Aesch. S. 156) ἡμῖν, enkl. ῥμῖν ῥμιν ²⁾	ῥμμυ(ν) ¹⁾ (l.), ῥμμ' II. x, 551 ῥμῖν, enkl. ῥμῖν, (ῥμιν) ²⁾	σφις(ν) orth. u. enkl. σφι(ν) (nirgends für sich reflex.) enkl.; orth. Hes. fr. 63 G., 78 Kink. σφιν δ' αὐτοῖς; σφ' σφέας orth. und enkl.; [σφεῖας]; ³⁾ σφᾶς δ' αὐτάς Hes. Th. 34, σφᾶς(σφᾶς cod. Laur.) αὐτούς Ap. Rh. 2, 959. σφᾶς II. ε, 567 u. Spät., u. σφέ (σφ'; nirgends reflexiv) enkl.; ῥ enkl. = eas h. Ven. 267; doch wird der Vers von
A.	ἄμμε orth. (l.) ἡμέας (- - - od. - -) enkl. ῥμεας (ῥμας Od. π, 372)	ῥμμε (l., auch Trag. zuw., § 165, 4) ῥμέας (- -)	

(Reden u. Aufs. II, 144) nicht unwahrscheinlich als entst. aus ἡμῖν, der Verdoppelung der einfachen Form ἡ, vgl. sese und das altlat. emem (eundem). Vgl. Curtius, Et.⁵ S. 543.

1) Über den Gebrauch von ἄμμι, ῥμμι, ἄμμιν und ἡμῖν, ῥμῖν, ῥμιν, ῥμῖν bei Hom. s. Skrzeczka im Archiv für Phil. und Päd. 1831—32, p. 548 sqq. — 2) Vgl. La Roche, Hom. Textkr. 274 ff.; Cauer a. a. O. 134 ff., die sich beide dem Herodian anschliessen; dieser schrieb ῥμῖν nur, wo die Messung deutlich —, sonst ῥμῖν, d. i. ῥμῖν, auch gegen Aristarch, der öfters ῥμῖν betont hatte. Nimmt man indes die Kürze des ι als Homer. Messung wenigstens in der Enklisis an, was kaum einer Hemmung begegnet (Dronke, Rh. Mus. 9, 116; van Leeuwen a. a. O. 423 ff.; anders in der Orthotonierung), so ist nach den Prinzipien Her.'s selbst ῥμῖν, ῥμῖν zu schreiben. Vgl. § 88, Anm. 2 und 165, 1. — 3) Od. ν, 213 Ζεὺς σφεῖας; τίσαιθ' ἰκετήσιος ist schlechte Zurechtmachung des V.; die Hdschr. fast alle σφέας, wonach Bk. mit Hdschr.: Ζεὺς σφεας τίσαιτο.

Herm. für unecht erklärt; $\mu\acute{\iota}\nu$ enkl. erst spät. Ep., auch Ap. Rh. 2, 8 als Sing. zu fassen, wie schon der Scholiast neben der andern Erkl. hervorhebt.¹⁾

Dualis.

N.	$\nu\acute{\omega}\acute{\iota}$ ($\nu\acute{\omega}\acute{\iota}\nu$ Il. π , 99?)	$\sigma\varphi\acute{\omega}\acute{\iota}$, $\sigma\varphi\acute{\omega}$	
G.	$\nu\acute{\omega}\acute{\iota}\nu$	$\sigma\varphi\acute{\omega}\acute{\iota}\nu$	
D.	$\nu\acute{\omega}\acute{\iota}\nu$	$\sigma\varphi\acute{\omega}\acute{\iota}\nu$, $\sigma\varphi\acute{\omega}\nu$ ²⁾	$\sigma\varphi\acute{\omega}\acute{\iota}\nu$ enkl. (nicht refl.)
A.	$\nu\acute{\omega}$ Il. ϵ , 219, Od. \omicron , 475, $\nu\acute{\omega}\acute{\iota}$; ³⁾ $\nu\acute{\omega}\epsilon$ Antimachus bei Ap. 113, b.	$\sigma\varphi\acute{\omega}\acute{\iota}$, $\sigma\varphi\acute{\omega}$ ⁴⁾	$\sigma\varphi\acute{\omega}\acute{\epsilon}$ (nicht reflexiv) enkl., $\sigma\varphi\acute{\omega}$ Il. ρ , 531 (ubi v. Spitzn.); $\sigma\varphi\acute{\omega}$ enkl. Antim. b. Ap. 113, c.

§ 163. Neuionische Mundart.⁵⁾

Singularis.

N.	$\acute{\epsilon}\gamma\acute{\omega}$, $\acute{\epsilon}\gamma\omega\gamma\epsilon$	$\tau\acute{\upsilon}$, $\sigma\acute{\upsilon}\gamma\epsilon$	(Bedeutung indirekt reflexiv oder ohne Reflexion.)
G.	$\acute{\epsilon}\mu\acute{\epsilon}\omicron$, $\acute{\epsilon}\mu\epsilon\acute{\upsilon}$, $\mu\epsilon\acute{\upsilon}$ enkl.	$\sigma\acute{\epsilon}\omicron$, $\sigma\epsilon\acute{\upsilon}$	$\epsilon\acute{\upsilon}$, enkl. Hdt. 3, 135.
D.	$\acute{\epsilon}\mu\omicron\acute{\iota}$, $\mu\omicron\acute{\iota}$ enkl.	$\sigma\omicron\acute{\iota}$ orth., $\tau\omicron\acute{\iota}$ enkl.	$\omicron\acute{\iota}$, enkl. (Neutr. 6, 119; 4, 34).

¹⁾ In den Stellen Homers, wo $\mu\acute{\iota}\nu$ auf einen Plural bezogen ist, nimmt Nitzsch z. Od. α , 212 an, dass der Dichter den Plural als eine Einheit aufgefasst habe, wie in der angeführten Stelle $\delta\acute{\omega}\mu\alpha\tau\alpha$. Il. μ , 285 gehört nicht hierher, da 278 $\gamma\iota\acute{\omega}\nu$ vorangeht (vgl. $\chi\acute{\epsilon}\gamma\upsilon\tau\alpha\iota$ 284). — ²⁾ $\sigma\varphi\acute{\omega}\nu$ steht nur Od. δ , 62, und zwar ist die Stelle höchst wahrscheinlich eingeschoben; Aristarch und Herod. (II, 138, 25 L.) lasen $\sigma\varphi\acute{\omega}\nu$, was, da es dem Sinne widerstrebt, eben nach ihrer Meinung den Interpolator zeigte. — ³⁾ Od. π , 306 schreibt Bekk. nach Dronke a. a. O. S. 116 richtig $\nu\acute{\omega}\acute{\iota}$ $\tau\acute{\epsilon}\tau\alpha$ (st. $\nu\acute{\omega}$), da in $\tau\acute{\epsilon}\tau\omega$ das τ anceps und in $\tau\acute{\epsilon}\tau\alpha$ immer kurz gebraucht wird; auch die Hdschr. scheinen $\nu\acute{\omega}\acute{\iota}$ zu haben. — $\nu\acute{\omega}\acute{\iota}\nu$ wird Il. π , 99 von Einigen als Nom., von Anderen als Dat. aufgefasst; letzteres ist hart, ersteres un homerisch; der Vers ist unecht. S. Spitzner zu den St.; Cauer, a. a. O., S. 111. — ⁴⁾ Die Schreibung $\sigma\varphi\acute{\omega}\epsilon$ st. $\sigma\varphi\acute{\omega}\acute{\iota}$ Il. η , 280 wird von Apollou. de pr. 114, a mit Recht verworfen. — ⁵⁾ Vgl. Bredov. dial. Herod. p. 281 sqq.; Ekedahl de usu pron. pers. et refl. Herodoteo (Lund 1885).

A.	ἐμέ, μέ enkl.	σέ orth. u. enkl.	μίν enkl. = eum, eam, id, doch auch indir. refl. [Neutr. Hdt. 1, 93. 178. 7, 143 u. s.].
----	---------------	-------------------	---

Pluralis.

N.	ἡμεῖς	ὕμεῖς	σφεῖς (indirekt reflexiv) <i>m. f.</i> Hdt. 4, 43. 7, 168 u. s.
G.	ἡμέων	ὕμέων	σφέων enkl. (Neutr. Hdt. 5, 58).
D.	ἡμῖν	ὕμῖν	σφίσι sibi (indir. Refl.; ohne Reflexion Hdt. 5, 103. 6, 105. 8, 68 β, wo Stein überall in σφι kor- rigiert), σφί enkl.
A.	ἡμέας	ὕμέας	σφέας enkl. <i>m. f.</i> , σφᾶς αὐτούς Hipp. 996, b. σφέα <i>n.</i> enkl. Hdt. 1, 46 u. s. oft. [σφέ enkl. st. σφέας, σφέα Hdt. 1, 71. 3, 52. 53. 7, 170 wird ver- worfen].

Anmerk. An einigen wenigen Stellen finden sich ἡμέες und ὕμέες bei Herodot ohne Variante; da aber selbst in der altonischen Mundart diese Formen nie vorkommen, so muss man sie als Verirrungen der Abschreiber ansehen. Der Akk. σφέ = eam wird Hdt. 3, 52 fälschlich (ὄσφ αὐτός σφε ἐξεργασάμην) st. σφεα gelesen, das auf das vorhergehende ἐν αὐτοῖσι sc. πρήγμασι zu beziehen ist.¹⁾ So muss auch 53 st. ἡ αὐτός σφε ἀπελθὼν ἔχειν mit Valck. gelesen werden ἡ αὐτός σφέα (sc. τήν τε τυραννίδα καὶ τὸν οἶκον) ἀπ. ἔ.

§ 164. Attische Mundart.

Singularis.

N.	ἐγώ, ἔγωγε	σῦ, σύγε	
G.	ἐμοῦ; μοῦ enkl.	σοῦ orth. u. enkl.	οῦ orth. u. enkl.
D.	ἐμοί; μοί enkl.	σοί orth. u. enkl.	οῖ meistens enkl., selt. orth.
A.	ἐμέ; μέ enkl.	σέ orth. u. enkl.	ἔ orth. u. enkl.

1) S. Baehr ad h. l. et Bredov. l. d. p. 283.

Pluralis.

N.	ἡμεῖς	ὅμοις (ῶ)	σφεῖς, N. σφέα orth. u. enkl. (poet.)
G.	ἡμῶν, enkl. ἡμῶν	ὁμῶν, enkl. ὅμων	σφῶν
D.	ἡμῖν, enkl. ἡμῖν (Soph. Aristoph.)	ὁμῖν, enkl. ὅμῖν Soph.	σφίσιν(ν) orth. u. enkl.
A.	ἡμᾶς, enkl. ἡμᾶς	ὁμᾶς, enkl. ὅμας	σφᾶς, N. σφέα orth. u. enkl. (poet.)

Dualis.

N. A.	ὑῶ ¹⁾	σφῶ ¹⁾
G. D.	ὑφῶν ²⁾	σφφῶν ²⁾

§ 165. Bemerkungen zu dem § 164.

1. Über den veralteten Nominativ des Pronomens der 3. Person: ἡ, s. § 167, 1. Über die Inklination vieler Formen dieser Pronomina s. § 88. Den Alten folgend müssten wir auch in der attischen Poesie und Prosa die Kasus von ἡμεῖς und ὅμοις inklinieren, was aber thatsächlich von den Herausgebern nur selten und fast nur da geschieht, wo augenscheinlich die Endung verkürzt ist. Dies ist bei Sophokl. in ἡμῖν und ὅμῖν oft der Fall, einige Male auch bei Aristophanes (Av. 326. Lys. 124. Plut. 286); s. über ersteren Ellendt, L. S. unt. ἐγῶ und σῶ. Andererseits findet sich ἡμῖν ὁμῖν nicht nur in der Orthotonierung gemessen, sondern auch wo das Pronomen irgend welchen Nachdruck nicht zu haben scheint und auch nicht am Versanfang steht, s. Soph. El. 255. OR. 631. Aristoph. Ach. 85. Nub. 427 u. s. w.; es steht auch einem inklinierten ἡμῖν nichts entgegen (vgl. ἡμῶν), so wenig wie einem orthotonierten ἡμῖν ἁμῖν (A. Eum. 347). Für ἡμᾶς ὅμᾶς giebt es bei den Attikern keine Beweisstelle; ἡμᾶς als Spondeus unbetont z. B. S. Phil. 963. El. 975.

2. Das Pronomen der dritten Person: οὗ u. s. w. hat neben der reflexiven Bedeutung auch die des Personalpronomens 3. Person: ejus, ei, eum, eam, id, ii, eae, ea, eorum, earum, eis, eos, eas, ea. In beiden Bedeutungen wird es in der epischen Sprache häufig gebraucht, in der attischen aber schwindet es überhaupt, indem die Attiker als Pronomen der 3. Person das Pronomen αὐτός, αὐτή, αὐτό, er, sie, es, is, ea, id, und als reflexives Pronomen das zusammengesetzte ἑαυτοῦ, ἑᾶς, οὗ anzuwenden pflegen. S. Synt. § 455. Am häufigsten waren in

1) Über die Schreibung (nicht ὑῶ, σφῶ) s. § 166, 5. — 2) S. Schanz, Praef. Plat. Leg. p. XII (nicht ὑῶν, σφῶν). Der Paris. A des Pl. behandelt σφῶν zuw. als enklitisch: καί σφῶν, s. das.

der attischen Prosa die Pluralformen in indirekt reflexiver Bedeutung (auf Inschriften und bei Thucyd. ausser dem Nom. auch noch in direkt reflexiver: $\sigma\varphi\epsilon\iota\varsigma$ u. s. w.; den Gen. S. $\sigma\tilde{\upsilon}$ gebraucht (als indir. Reflex.) nur S. OR. 1257 und Plato, und zwar orthotoniert, Symp. 174, d. Civ. 617, e, 614, b; Akk. ξ gleichfalls nur Pl., und zwar orth. Civ. 617, e. Symp. 175, a u. c. 223, b, enkl. Civ. 327, b; Dat. $\sigma\tilde{\iota}$ kommt ziemlich häufig vor, meistens enkl., bei den Dramatikern selten und fast nur enkl. = ei, wie Aesch. Ag. 1118, einigemal bei Soph., s. Ellendt L. S. unt. $\tilde{\iota}$ (indir. Refl. enkl. OC. 1630), orth. (indir. Refl.) Eur. El. 924. Xen. Hell. 7. 1, 38. R. Ath. 2, 17. Pl. Symp. 174, e. Aber schon die nachfolgenden Attiker (Isokrates, Demosthenes u. s. w.), dazu sämtliche Komiker (ausser in der Parodie, Kratin. 241 K. $\tau\acute{\epsilon}$ οἱ) gebrauchen dieses einfache Pronomen gar nicht.¹⁾

3. Den dor. Nom. $\acute{\epsilon}\gamma\omega\nu$ gebraucht Aesch. Pers. 931 vor e. Vok. (nach dem Medie. auch Suppl. 740 am Ende des Trim.). Der ep. Genetiv Sing. $\sigma\acute{\epsilon}\theta\epsilon\nu$ kommt häufig bei den Tragikern vor, als: Aesch. S. 141. 264 u. s. (s. Wellauer, L. A. II. p. 243, Dindorf, Lex. Aesch. p. 336), oft b. Soph. (s. Ellendt, L. S. p. 698² u. $\sigma\acute{\omicron}$); $\xi\theta\epsilon\nu$ Aesch. Suppl. 67.

4. Die dorische Akkusativform $\nu\acute{\iota}\nu$ (enkl.) gebrauchen auch die Tragiker sehr oft in der Bdtg. eum und eam, seltener id, z. B. Aesch. Ch. 542. Soph. Tr. 145, eos Aesch. Suppl. 729. Soph. OR. 868. Eur. Suppl. 1140, eas Soph. OR. 1331. OC. 43. Eur. Bacch. 32. 988, ea $\kappa\rho\upsilon\phi\omicron\nu$ $\nu\acute{\iota}\nu$ (sc. $\kappa\tau\epsilon\rho\acute{\iota}\sigma\mu\alpha\tau\alpha$) Soph. El. 436. 624; A. Pr. 55. — Die ionische Akkusativform $\mu\acute{\iota}\nu$ (enkl.) ist auch bei Aesch., wo die Hdschr. sie zuweilen bieten, von den Hsg. beseitigt: S. 453. Ch. 622. 791. Eum. 631; ebenso S. Trach. 388. Die lesb. Form $\upsilon\mu\mu'$ ($\upsilon\mu\mu\epsilon$) findet sich b. Aesch. Eum. 620 (Trim.) und Soph. Ant. 846 (mel.), die lesb. $\xi\mu\mu$ A. S. 156 (ch.), die dor. $\acute{\alpha}\mu\acute{\iota}\nu$ (orthot.) Eum. 347 (ch.).

5. Die dorischen und ionischen Pluralformen $\sigma\varphi\acute{\iota}\nu$, [$\sigma\varphi\acute{\iota}$], $\sigma\varphi\acute{\epsilon}$ (enkl.) = eis, eos, eas werden auch von den Tragikern gebraucht,²⁾ und zwar $\sigma\varphi\acute{\iota}\nu$ z. B. Aesch. Pr. 252. 457, $\sigma\varphi\acute{\iota}$ nur Soph. OC. 421 (ohne Var., Elmsl. $\sigma\varphi\acute{\iota}\nu$, welches der Vers verträgt) u. Eur. M. 398 b. Brunck nach cdd. (Var. $\sigma\varphi\acute{\iota}\nu$, das die neueren Hrsg. aufgenommen haben, vgl. Elmsl. 393); $\sigma\varphi\acute{\iota}\sigma\iota\nu$ orthot., eis, nur Aeschyl. Pr. 481. S. OC. 59

1) S. die gründliche Erörterung von C. F. G. Arndt in dem Progr. Neobrand. 1836, p. 38 sqq. Die att. Inschr. weisen $\sigma\varphi\acute{\omega}\nu$ und häufig $\sigma\varphi\acute{\omega}\nu$ $\acute{\alpha}\nu\tau\acute{\omega}\nu$ (§ 168, 1) nur bis z. J. 395 auf, während die Singularformen das. überhaupt noch nicht gefunden sind, Meisterhans, Gr. der att. Inschr. 120² f. (Schmolling, Progr. Stettin Mariengymn. 1882). — 2) Vgl. Ellendt, L. S. p. 330², u. $\tilde{\iota}$; Dindorf, L. A. p. 161; Eichler de form. epic. in trag. Aesch. atque Soph. usu p. 23 ff.; van Leeuwen, Mnemos. N. S. XIII, 405 ff.

(indir. Reflex.) El. 1070 (edd. ὅτι σφίσιν ἦδη, die neueren Hrsg. mit Schaefer: ὅτι σφίν ἦδη); auch σφέ = eos, eas, häufig; weit seltener σφάς, enkl. eos, eas (in d. edd. zwl. auch σφᾶς orthot., s. Elmsl. ad Eur. M. 1345. Ellendt, L. S. u. ὅ), Aesch. Pr. 441 ὧς σφας. S. Ant. 128 καὶ σφᾶς Anap. Ai. 839 καὶ σφας κακούς. OR. 1470 δοκοῦμ' ἔχγειν σφᾶς (ed. Pal. σφᾶς). 1508 οἴκτισόν σφας (sq Laur.). OC. 486 ὧς σφας. Eur. M. 1378 ἐπέε σφας. Zweitens gebrauchen die Tragg. σφίν und σφέ mit der Singularbedeutung ei, eum, eam, und zwar σφέ oft, σφίν aber selten: Aesch. P. 759. Soph. OC. 1490. Endlich scheint bei A. Pers. 807 (Sept. 927) σφιν als Akkusativ = αὐτούς zu stehen. Aristophanes gebraucht diese Formen nicht, nur Eq. 1020 steht σφέ in einem Orakelspruche.

Besondere Bemerkungen über die drei Personalpronomina.

§ 166. a. Personalpronomina der ersten und zweiten Person.

1. Als Stämme der drei Personalpronomina darf man (für die Cas. obl.) annehmen με, τφε und φε, ἐ (urspr. σφε, vgl. s. k. sva-s, svâ, sva-m, Gr. ἐ-ός, ἐ-ά, ἐ-όν), so im Sanskr. ma, tva. Im Nom. 2. Pers. ist der kürzere Stamm τν, Sskr. tv-am (entst. aus tu-am), Zend tûm; ferner ist Verkürzung im dor. Akk. τύ. Das σ in σύ, τέο u. s. w. ist als eine Erweichung des ursprünglichen τ, τφ anzusehen, s. § 31 S. 151. Eine Spur des Stammes τφε findet sich in dem kretischen Akk. τρέ (s. S. 584), in dem das φ zu ρ erhärtet zu sein scheint.¹⁾ Nach Ausstossung des φ entstand der St. τε, daraus die Formen τέος, τέο u. s. w.; vor der Dativendung ν ist auch das ε abgeworfen: τίν. Die längeren Formen τεούς, τεοῦ, τείν erklären sich daraus, dass der St. τφε in τεφε (wie im indisch. Gen. tava) erweitert, und dann das φ ausgestossen wurde. Ein gleiches Verhältnis findet bei dem St. σφε statt, der bald in φε bald in ἐ bald in έε, urspr. σεφε (daher έοός, έίν u. s. w.) übergieng.²⁾

2. Der Nominativ des Singulars des Personalpronomens der ersten Person weicht von den übrigen Kasusformen des Singulars ebenso ab, wie in anderen Sprachen, so z. B. im Indischen N. ah-am, ich, G. mē, meiner, D. mē, A. mām, mā, im Goth. N. ik, G. meina, D. mis, A. mik. Der Nom. ἐγών entspricht ziemlich dem Ind. ah-am; der Stamm des letzteren ist ah, und am angesetzt, vgl. tv-am, du, aj-am, dieser, svaj-am, selbst, vaj-am, wir, u. s. w.;³⁾ ἐγών war ohne Zweifel die ursprüngliche Form, wie auch schon Apollonius de pron. p. 63 sq. urteilt, der damit richtig das böot. τόν vergleicht. In den längeren Formen έμοῦ, έμοί, έμέ gehört das vorgesetzte ε nicht zum Stamme, wie

¹⁾ S. Ahrens, dial. II, p. 257. — ²⁾ Vgl. Bopp, V. G. § 326 f.: Ahrens, l. d. (doch s. § 18 S. 91 Anm.). — ³⁾ S. Bopp, V. G. § 326.

auch die mit dem Griechischen verwandten Sprachen nichts Analoges aufweisen, dagegen hat diese Vorsetzung von ϵ im Griech. Analogien, und sie hat hier dazu gedient, um einen Gegensatz zu den enklitischen Formen $\mu\omicron\tilde{\nu}$, $\mu\omicron\iota$, $\mu\acute{\epsilon}$ zu bilden und somit auch die Bedeutung zu verstärken.

3. In $\acute{\epsilon}\gamma\acute{\omega}\nu\eta$, (böot. $\acute{\iota}\acute{\omega}\nu\epsilon\iota$), $\tau\acute{\omicron}\nu\eta$, $\tau\acute{\omicron}\acute{\omicron}\nu\eta$, $\acute{\epsilon}\mu\acute{\iota}\nu\eta$, $\tau\acute{\iota}\nu\eta$, ist η , wie $\gamma\acute{\epsilon}$, als ein verstärkendes Suffix anzusehen, vgl. $\tau\acute{\iota}\eta$ (s. § 180, A. 3) u. $\acute{\epsilon}\pi\epsilon\iota\acute{\iota}\eta$;¹⁾ Bopp indes (V. G. § 326) hält dieses η für einen unorganischen Zusatz, wie im goth. Akk. *thana* st. *tha-n* = $\tau\acute{\omicron}\nu$. Der Auslaut σ in $\acute{\epsilon}\mu\omicron\tilde{\nu}\varsigma$, $\tau\epsilon\omicron\tilde{\nu}\varsigma$, $\acute{\epsilon}\omicron\tilde{\nu}\varsigma$, $\acute{\epsilon}\mu\acute{\epsilon}\omicron\varsigma$, $\tau\acute{\epsilon}\omicron\varsigma$, $\acute{\epsilon}\mu\acute{\epsilon}\tilde{\nu}\varsigma$, $\tau\epsilon\tilde{\nu}\varsigma$ scheint Zeichen des Genetivs wie in der III. Dkl.;²⁾ $\tau\epsilon\omicron\tilde{\nu}$, $\acute{\epsilon}\omicron\tilde{\nu}$ ($\tau\epsilon\omicron\tilde{\nu}\omicron$, $\acute{\epsilon}\omicron\tilde{\nu}\omicron$) scheinen Possessivformen, die für das Personalpron. verwendet sind, Brugmann, Kuhns Ztschr. 27, 406 ff. Die Akkus. $\mu\acute{\epsilon}$ $\acute{\epsilon}\mu\acute{\epsilon}$, $\sigma\acute{\epsilon}$, ξ haben das Kasuszeichen abgeworfen, wie im Lat. *mē*, *tē*, *sē* und im Sanskr. *mā*, *mich*, *tvā*, *dich*, neben *mām*, *tvām*, und bieten den blossen Stamm, wie $\sigma\acute{\varphi}\acute{\epsilon}$, $\acute{\alpha}\mu\mu\epsilon$, $\tilde{\upsilon}\mu\mu\epsilon$.

4. Die Pluralformen der 1. und 2. Person haben sich in ihren relativ ursprünglichsten Formen in der äolischen Mundart ($\acute{\alpha}\mu\mu\epsilon\varsigma$, $\tilde{\upsilon}\mu\mu\epsilon\varsigma$ st. $\acute{\alpha}\sigma\mu\epsilon\varsigma$, $\tilde{\upsilon}\sigma\mu\epsilon\varsigma$ von d. Stämmen $\acute{\alpha}\mu\mu\epsilon$, $\tilde{\upsilon}\mu\mu\epsilon$) erhalten, wie man aus der Vergleichung des Sanskrit ersieht, wo diese Pronomina die meisten Pluralformen aus den Stämmen *āsmā* und *jūšmā* bilden. Der Auslaut σ in $\acute{\alpha}\mu\mu\epsilon\varsigma$, $\tilde{\upsilon}\mu\mu\epsilon\varsigma$ ist wie in der III. Dkl. Zeichen des pluralischen Nominativs; das erstere μ ist durch Angleichung entstanden, wie $\acute{\epsilon}\mu\mu\acute{\iota}$ st. $\acute{\epsilon}\sigma\mu\acute{\iota}$, sk. *asmi*, *ich bin*. Durch Ersatzdehnung sind die dor. Formen $\acute{\alpha}\mu\acute{\epsilon}\varsigma$, $\acute{\upsilon}\mu\acute{\epsilon}\varsigma$ und (mit η für $\bar{\alpha}$) die gewöhnlichen Formen $\acute{\eta}\mu\acute{\epsilon}\iota\varsigma$ $\acute{\upsilon}\mu\acute{\epsilon}\iota\varsigma$ entstanden; das $\acute{\epsilon}\iota\varsigma$ der Endung entspricht dem Gen. auf $\tilde{\omega}\nu$ ($\acute{\epsilon}\omicron\nu\nu$) und dem Akkus. auf $\tilde{\alpha}\varsigma$ ($\acute{\epsilon}\alpha\varsigma$). Der Spir. asper ist bei $\acute{\upsilon}\mu\acute{\epsilon}\iota\varsigma$ durch das anlautende υ bedingt, kann aber auch in dem urspr. vorhergehenden j seinen Grund haben; bei $\acute{\eta}\mu\acute{\epsilon}\iota\varsigma$ hat er keine etymolog. Begründung.³⁾

5. Im Duale der ersten Person ist der Stamm $\nu\omega$, vgl. im Lat. Plur. *nos*, skr. *nas* (Gen. D. Akk.), und in dem der zweiten Person $\sigma\varphi\omega$. Vom Nom. $\nu\tilde{\omega}\acute{\iota}$, $\sigma\varphi\tilde{\omega}\acute{\iota}$ leiten sich die Possessiva $\nu\omega\acute{\iota}\tau\epsilon\rho\varsigma$, $\sigma\varphi\omega\acute{\iota}\tau\epsilon\rho\varsigma$; die Formen $\nu\acute{\omega}$ und $\sigma\varphi\acute{\omega}$ sind als Verstümmelungen zu betrachten.⁴⁾ Statt der Endung ι erwartet man ϵ , wie bei der 3. Person $\sigma\varphi\omega\acute{\epsilon}$; wie auch wirklich bei Korinna und Antimachus $\nu\tilde{\omega}\acute{\epsilon}$ (§ 160. 162) vorkommt.

1) Vgl. Joh. Schmidt in Kuhns Ztschr. XIX, 282 f. — 2) Anders Baunack, Curt. Stud. X, 69 ff. — 3) Vergl. Bopp, V. G. § 332; Max. Schmidt de pron. Gr. et Lat. p. 8; Kuhn in Zeitschr. für vergl. Spr. II, S. 269. — 4) S. Bopp, V. G. § 339. Cobet (Misc. crit. 260) verlangt sowohl für Homer als für das Attische die Schreibung $\nu\acute{\omega}$, $\sigma\varphi\acute{\omega}$; doch will der Accent zu der Annahme einer Kontraktion nicht stimmen: $\pi\rho\acute{\varphi}$, worauf sich C. beruft, ist doch nicht aus $\pi\rho\tilde{\omega}\acute{\iota}$, sondern aus $\pi\rho\omega\acute{\iota}$ kontrahiert. Auch kannte die grammatische Tradition kein ι adscr. in diesen Formen, Ap. pron. 110, b. Et. M. 609, 43. Schanz, Praef. Euthyd. p. XI.

6. Die Dativform auf *iv* und *i* in *ἐμίν*, *τείν* oder *τίν*, *έίν*, *ίν*, *σφίν*, *ήμίν*, *όμίν*, *ἄμμι(ν)*, *ὄμμι(ν)*, *νοῖν*, *σφῶιν* ist allen drei Numeri gemeinsam, ähnlich wie der Akkus. auf *ε* sich in allen drei Numeri findet. Die verwandten Sprachen bieten hier nur undeutliche Vergleichungspunkte, die Entstehung dieser Formen ist daher völlig unklar. Zu dem enklit. Dat. *τοί*, der auch im Ionischen üblich ist, bietet das Sskr. die genau entsprechende Form *tê* (ohne *ν*), weshalb das *τ* in dieser einen Form des Ionischen neben sonstigem *σ* (in den obliquen Kasus aus *τφ*) nicht wundern darf.¹⁾ Die Akkusative *τίν* bei Theokrit (s. § 161), *έίν* (§ 162), sowie der Akk. *σφίν* bei Aeschylus (§ 165, 5) möchten Verirrung sein, wie so vieles in dem Gebrauche dieser Pronominalformen, veranlasst durch die Akkusative *μίν* und *νίν*, in denen jedoch *ν* wirkliches Akkusativzeichen ist.

7. Die Mannigfaltigkeit der Stämme bei der Deklination der Pronomina der 1. und der 2. Person erklärt sich ganz natürlich. Während der Plural eines Substantivs die Mehrheit von Gegenständen derselben Art ausdrückt, verhält sich die Sache bei den Pronomina *ich* und *du* ganz anders; denn es giebt nicht mehrere *Ich* und nicht mehrere *Du*; daher die verschiedenen Bezeichnungen der Einheit, Mehrheit und Zweierheit. Sodann ist es Bedürfnis des Menschen, die verschiedenen Beziehungen, in die er treten kann, auch äusserlich durch Verschiedenheit der Form zu bezeichnen. Er braucht daher eine andere Form, wenn er als handelndes Subjekt, eine andere, wenn er als Objekt auftritt, und ein gleiches Verhältnis tritt auch bei der zweiten Person ein.²⁾

§ 167. b. Personalpronomen der dritten Person.

1. Als Nominativ des Personalpronomens der 3. Person wird von den alten Grammatikern (Apollon. de pron. p. 69 sq. 71, a. 12, b. 35, c. de constr. p. 167, 26. 195, 12. Dionys. Thr. p. 640 sq. Schol. ad Dionys. p. 908, 18 u. s. Theodos. 83, 22. Schol. cod. Vict. ad Il. χ , 410. Et. M. 588, 11. 615, 7. Et. Gud. 394, 56. Priscian. XIII. 2, 7 und 8. 5, 24 sq.) *ι* oder *ϊ* angeführt. Dass aber dieses Pronomen aspiriert und kurz gewesen sei, wird klar und deutlich bezeugt von Apollon. de pr. 71, a *δηλον γάρ, ὡς ἡ μετὰ δασείας βραχεῖα ἐκφορὰ τοῦ Ἰ ἐλλιπῆ αὐτὴν κατέστησε κατὰ τὴν χρῆσιν.* p. 70, b *καὶ τὸ Ὀμηρικὸν* (χ , 410, an welcher Stelle Einige *ὡς ι* = *ὡς αὐτῆ* st. *ὡς εἰ* lesen wollten) *ἐνιοὶ διὰ τοῦ ι γράφοντες προσπέουσιν.* Schol. Vict. z. dieser Stelle: *τινὲς δὲ ὡς:εἰ (l. ὡς ι) διὰ τοῦ ι γράφουσι καὶ δασύνουσιν, ἀντωνυμίαν ἐκδεχόμενοι τρίτου προσώπου ἀντὶ τοῦ ὡς αὐτῆ;* ebenso bezeugt Prisc. l. d. die Aspiration.³⁾

¹⁾ Wackernagel, Kuhns Zeitschr. XXIV, 594 ff. — ²⁾ Vgl. Schmidt l. d. p. 6; Bopp, V. G. § 331. — ³⁾ S. ausser Buttmann, Gr. I², § 72, Giese, Aeol.

Als Beleg bringt man (Ap. 70, b; schol. Vict. l. c.) nur einen Vers des Sophokles aus dem Oinomaos (418 Dd.), wo ζ, wie anderweitig σφεῖς als indir. Reflexiv gebraucht ist, übrigens eher als lange wie als kurze Silbe erscheint.

2. Der Stamm dieses Pronomens lautete im übrigen urspr. σφε, vgl. τφε με, § 166, 1. Nach Abwerfung des anlautenden σ entstand der Stamm φε, daher die Formen φοῖ, φέ, φίλιος, proprius, dor. [Pind. O. 13, 49 δὲ φίλιος] ¹⁾, s. § 160 und § 18 S. 91; unter Verlust des φ bildete sich der St. έ, man vgl. d. indische svādus, l. suavis mit dem gr. ἡδύς st. σφηδύς. ²⁾ In der Form ζ fand man dieses Pron. noch in Ἰγνητες, Rhodisch st. αἰθιγενεῖς, indigenae, eigentl. in ipso loco nati, Apollon. de pr. p. 70, c (mit d. Sp. len. Ἰγνητες falsch geschr. in Bekk. An. III, 1185).

3. Dass ζ geschlechtslos war, also nicht ζ m. und φ, ζ n. lautete, lehrt deutlich Apollon. de pr. 12, b. 35, e. Was aber den Gebrauch anlangt, so hat Homer weder dieses Pronomen noch σφεῖς gekannt, s. Herodian π. ἰ. προσ. γ, 410 und Schol. Vict. zu Il. γ, 410. Wie ῶϊ zu ῶϊν verhält sich ζ (φ) zu ζν bei Hesiod (ζν δ' αὐτῶ s. § 162), φίν auf dor. Inschr. (§ 161); auch b. Pind. P. 4, 36 ist der Dativ ζν hergestellt (s. § 161), wo er als Enkl. die Bdtg. ei hat. Mit ζν aber vergleicht sich genau έμίν, τίν. Ein gleichlautender Akk., aber mit dem Len., wird von Hesych. angeführt: ζν αὐτή, αὐτήν, αὐτόν, Κύριοι.

§ 168. Reflexivpronomenen.

1. Die Kasus der erwähnten Pronomina έγώ, σύ, ζ werden bald als blosse Personalpronomina, bald als Reflexivpronomina gebraucht. Um nun die reflexive Beziehung bestimmter zu bezeichnen, verband man diese Pronomina mit dem Pronomen αὐτός, und zwar anfänglich so, dass beide Pronomina getrennt neben einander gestellt wurden, wie dies durchweg der Fall bei Homer ist, ³⁾ als: έμ' αὐτόν Il. α, 271. έμοι αὐτῶ Od. ι, 421. σοι αὐτῶ Il. γ, 51. εὔ αὐτοῦ Il. τ, 384. έοῖ αὐτῶ ν, 495. οἱ αὐτῶ π, 47. ψ, 126. έέ αὐτόν υ, 171. έ αὐτήν ζ, 162; Od. μ, 225 σφέας αὐτούς, υ, 213 σφίσιν αὐτοῖς, auch durch ein oder mehrere Wörter getrennt, wie ἄσ' ἄν έμοι περ Αὐτῆ μηδοίμην Od. ε, 188 sq. έγών έμέθεν περιδώσομαι αὐτῆς ψ, 78, will mich selbst zum Pfande geben; Il. κ, 307 οἱ τ' αὐτῶ. μ, 155 ἀμυνόμενοι σφῶν τ' αὐτῶν. τ, 304 σφῶν δ' αὐτῶν; auch αὐτόν μιν st. έ αὐτόν: αὐτόν μιν πληγῆσιν ἀικελίησι δαμάσσας. . . κατέδϋ

D. S. 301 f.; Schmidt l. d. p. 11 sqq.; Hermann, Opusc. I, p. 330; Hartung über d. Flexionskas. S. 114 ff.; Ellendt, L. S. unter ζ; Ahrens in Kuhns Zeitschr. VIII, S. 343 f. und besonders Dronke, Rh. M. 9, S. 113 f.

¹⁾ S. Böckh, Staatsh. II¹, S. 393. — ²⁾ Vgl. Curtius, Et.⁵ S. 393 f. —

³⁾ S. Lehrs, quaest. ep. p. 114; Cauer, Curt. Stud. VII, 159 f.

πόλιν Od. δ, 244 (vgl. Nr. 2. b); αὐτὸν μὲν σε Od. ρ, 595. αὐτῶν γὰρ σφετέρῃσιν α, 7. Erst später vereinigten sich die Personalpronomina mit den obliquen Kasus von αὐτός zu Einem Worte, in dem Singulare aller drei Personen und auch in dem Plurale der 3. Person, bei den Ioniern im allgemeinen zunächst im Gen. Sing.: σέο αὐτοῦ contr. σεωυτοῦ, ἔο αὐτοῦ ἔωυτοῦ, ἐμέο αὐτοῦ ἐμωυτοῦ, wonach denn, unter Festwerden der Zusammenfügung und Kontraktion, die übrigen Kasus durch blosse Abwandlung des Ausgangs gebildet wurden.¹⁾ Das erste Beispiel hiervon bietet Hesiod in der Form ἴσον ἔωυτῆ Th. 126 st. (und immerhin aus) ἐοῖ αὐτῆ (ἔωυτῆ Papyrushdschr., Wilcken, Berl. Akad. Ber. 1887, 812; unsere Hdschr. ἐαυτῆ). Im Attischen bildete sich aus ἐμὲ αὐτόν, σὲ αὐτόν, ἔ αὐτόν ἐμαυτόν, σ(ε)αυτόν, ἔαυτόν (αὐτόν), und darnach das Übrige, auch der Plural zu ἔαυτόν: ἔαυτῶν, -οῖς (αῖς), -οῦς (άς, ά).²⁾ Aber neben der neuen Ausdrucksweise erhielt sich im Plurale der 3. Person auch die ältere, als: σφῶν αὐτῶν neben ἔαυτῶν, σφίσιν αὐτοῖς neben ἔαυτοῖς, σφᾶς αὐτούς neben ἔαυτούς in durchaus gleicher Bedeutung, s. § 455; jedoch ist zu bemerken, dass die Dichter, mit Ausnahme der Epiker, nur selten die getheilten Formen gebrauchten, da ihren Rhythmen die zusammengesetzten bequemer waren. Herodot gebraucht beiderlei Formen, siehe Nr. 2, b); die älteren attischen Prosaiker, wie Thuc., Antiphon, Andocides, bedienen sich, mit Ausnahme des possessiven Genetivs ἔαυτῶν mit vorgesetztem Artikel, in welchem Falle σφῶν αὐτῶν ungebräuchlich war, ungleich häufiger der getheilten Formen, besonders σφίσιν αὐτοῖς, als der zusammengesetzten. Die diesem Zeitalter zunächst stehenden Redner, Lysias, Isokrates, Isaeus, gebrauchen schon häufiger ἔαυτῶν u. s. w., als σφῶν αὐτῶν u. s. w. Xenophon gebraucht in den Hellenicis aus Nachahmung des Thuc. ziemlich häufig die getrennten Formen (die in der nicht von Xenophon und wohl schon während des archidamischen Krieges verfassten Schrift de Rep. Ath. stets vorkommen), in den übrigen Schriften hingegen fast ohne Ausnahme ἔαυτῶν u. s. w., ausser Cyr. 3. 3, 67 καὶ αὐταῖς καὶ τέχνοις καὶ σφίσιν αὐτοῖς, und R. L. 1, 5. Plato scheint nur ἔαυτῶν u. s. w. gebraucht zu haben, wie auch stets Aeschines,

1) Nach Apollonius (Pr. 94, B C) war auch ἐμωυτοῦ, ἐμωυτόν ionisch, was man an den Dativ ἐμοὶ αὐτῷ knüpfen kann, Ahrens, Progr. Hann. 1868, 19. —

2) Die Herleitung der längeren attischen Formen aus σε' αὐτόν, ἐ' αὐτόν (Wackernagel, Kuhns Zeitschr. XXVII, 279) erscheint nicht nur überflüssig, sondern setzt auch Formen für eine gar nicht so alte Periode des Attischen voraus, die nicht füglich damals in diesem Dialekte gewesen sein können. Brugmann, Gr.² 133 knüpft die attischen Formen mit ε an den Genetiv (mit Ahrens a. a. O.): σε' αὐτοῦ, ἐ' αὐτοῦ, und nur die kürzeren an den Akkusativ: σ' αὐτόν, ἠ' αὐτόν; Dative wie ἐμαυτῷ, ion. ἔωυτῷ möchte er aus ἐμοὶ αὐτῷ, ἐοῖ αὐτῷ durch Kontraktion bezw. Elision erklären, während Ahrens auch für σαυτόν αὐτόν vom Dativ ausgeht (wenn nicht einfach Kontraktion aus den Formen mit ε sei).

Lykurg, Dinarch; Demosth. wendet beide Formen in seinen Jugendreden an, später aber höchst selten die getrennten, auch Aristoteles nur selten, meistens ἐαυτῶν u. s. w. In der nachfolgenden Zeit verschwand in der gewöhnlichen Rede der Gebrauch der getrennten Formen gänzlich, wiewohl einige Schriftsteller der späteren Zeit, welche die Sprache der älteren Attiker nachahmten, theils ziemlich häufig, theils selten die getrennten Formen anwandten.¹⁾ Die attischen Inschriften bieten bereits nach dem Jahre 395 keine Beispiele der getrennten Formen mehr.²⁾ Die kontrahierten Formen σαυτοῦ, αὐτοῦ u. s. w. st. σεαυτοῦ, ἐαυτοῦ u. s. w. kommen schon ziemlich früh vor:³⁾ σαυτοῦ Mimmermos frag. 7, 3 (bei diesem Ionier ebensowenig zulässig wie ἐμυαυτόν bei Xenophanes frag. 9),⁴⁾ σαύτω Alcac. bei Apollon. d. pr. p. 103 zweimal (s. unten 2, a)), σαυτοῦ (??) Pind. fr. 97 (64 Boeckh); von der 3. Person gebraucht er (wie es nach früherer Schreibung aussah) nur die kontrahierten Formen: P. 4, 265 αὐτᾶς. O. 13, 53 αὐτῆ. P. 2, 34 καθ' αὐτόν. 9, 62 αὐταῖς; Böckh schreibt aber dieses Pron. überall mit dem Lenis und ändert (nach Thiersch) P. 2, 34 καθ' αὐτόν in κατ' αὐτόν, vgl. über den dorischen Gebrauch von αὐτοῦ unten Anm. 5. Die attischen Dichter wenden von Anfang an die zweisilbigen und die dreisilbigen Formen nach metrischem Bedürfnis an (die zweisilbige ist indes bei allen drei Tragikern weitaus häufiger; bei Aristophanes ebenfalls häufiger, jedoch nicht in dem Masse); die attischen Inschr. bieten aus dem 5. Jahrhundert kein genügendes Material, im 4. überwiegt um ein geringes ἐαυτ., nachmals hat dasselbe die kürzere Form fast verdrängt.⁵⁾

2. In betreff der Mundarten ist ausser dem, was über die Homerische Sprache erwähnt worden ist, Folgendes zu bemerken:

a) Aus der lesbischen Mundart⁶⁾ sind uns folgende Beispiele aufbewahrt: ἔμ' αὐτῆ Sapph. 15 (d. i. ἔμοι αὐτῆ), ἔμ' αὐτῶ Alc. 72 (= ἔμοι αὐτῆ), δὲ φαύτω (Ahrens f. δ' ἐαύτω) Alc. 78. σαύτω (-τω) 101. 87. ἔαυτον u. s. w. Inschriften. Apoll. de pr. 103, a. b nimmt nur in σαύτω φαύτω eine wahre Verschmelzung an, da ohne Verschmelzung es σέ' αὐτῶ (= σέο αὐτοῦ), εἰ' αὐτῶ lauten müsste; war aber hier Verschmelzung, so muss dieselbe doch auch für ἐμαύτῶ angenommen werden.⁷⁾

1) S. die gründliche Untersuchung von Arndt, progr. Neobrandenb. 1836, p. 31 sqq. — 2) Meisterhans, Gr. der att. Inschr. S. 120² f. — 3) S. Arndt, l. d. p. 21. — 4) Renner, Curt. Stud. I, 2, 5 f. — 5) Meisterhans 121². Die Handschriften sind in solchen Dingen bei Prosaikern natürlich wenig zuverlässig; über Plato vergl. Schneider ad Pl. Civ. 7. 538. d; über Isokrates, bei dem die zweisilbigen Formen herrschen, Br. Keil, Anal. Isocratea 106 ff., der auch über den Gebrauch der attischen Dichter sehr genaue Statistik giebt. — 6) S. Ahrens, dial. I, p. 126; Meister, Dial. I, 167. — 7) So auch Bergk, während Ahrens, Progr. 1868, 18 ff., die zusammengewachsenen Formen ganz zu beseitigen sucht

b) Die Neunionier sagen: ἔμεωτοῦ, σεωτοῦ, ἑωτοῦ, ἔμεωτοῦ, σεωτοῦ, ἑωτοῦ u. s. w., Pl. ἑωτοῶν u. s. w., oder σφέων αὐτοῶν, σφίσι αὐτοῖσι, σφέας αὐτούς. ¹⁾ Nur vereinzelt: Hdt. 3, 142 ἰρωσόνην αἰρεῦμαι αὐτῷ τ' ἔμοι καὶ τοῖς ἀπ' ἑμεῦ αἰεὶ γινομένοισι st. ἔμεωτοῦ. 5, 91 συγγινώσκομεν αὐτοῖσι ἡμῖν οὐ ποιήσασι ὀρθῶς st. ἡμῖν αὐτοῖσι. 1, 24 κελεύειν τοὺς πορθμέας (sc. τὸν Ἀρίονα) αὐτὸν διαχρᾶσθαι (interficere) μιν st. ἑωτοῦν. 2, 100 αὐτὴν μιν ῥῖψαι ἐς οἶκημα, sie habe sich gestürzt. So auch Archiloch. frg. 6 v. l. αὐτόν μ' ἐξέσάωσα für αὐτὸς δ' ἐξέφυγον. (Verdorben ist bei Hippokr. σφίσι αὐτοῖσι VI, 354 vulg., wo σφ. αὐτοῖσι richtig θ; über αὐτὸς ἑωτοῦ u. dgl. bei Hipp. s. unten Anm. 5.)

c) Attische Mundart:

Singularis.		
G. ἔμαυτοῦ, ἦς, meiner	σεαυτοῦ, ἦς, oder σαυτοῦ, ῖς, deiner	ἑαυτοῦ, ἦς, oder αὐτοῦ, ἦς, seiner, ihrer
D. ἔμαυτῷ, ἡ, mir	σεαυτῷ, ἡ, oder σαυτῷ, ἡ, dir	ἑαυτῷ, ἡ, oder αὐτῷ, ἡ, sich
A. ἔμαυτόν, ἦν, mich	σεαυτόν, ἦν, ὁ oder σαυτόν, ἦν, ὁ dich	ἑαυτόν, ἦν, ὁ, oder αὐτόν, ἦν, ὁ, sich
Pluralis.		
G. ἡμῶν αὐτοῶν, unser	ὑμῶν αὐτοῶν, euer	ἑαυτῶν oder αὐτῶν, oder σφῶν αὐτοῶν, ihrer
D. ἡμῖν αὐτοῖς, αἶς, uns	ὑμῖν αὐτοῖς, αἶς, euch	ἑαυτοῖς, αἶς od. αὐτοῖς, αἶς, od. σφίσι αὐτοῖς, αἶς sich
A. ἡμᾶς αὐτούς, ἄς, uns	ὑμᾶς αὐτούς, ἄς, euch	ἑαυτούς, ἄς, ὁ od. αὐτούς, ἄς, ὁ, od. σφᾶς αὐτούς, ἄς, σφέα αὐτά, sich.

Anmerk. 1. Mit vorangehendem αὐτός höchst selten und motiviert: X. Cyr. 6. 2, 25 αὐτοῖς τε ἡμῖν καὶ ὀπίσσις τετράποσι χρώμεθα. (X. Comm. 2. 9, 2 εἰ μὴ φοβοίμην, ὅπως μὴ ἐπ' αὐτόν με τράποιτο hat αὐτόν nur ausschliessende Bedeutung. S. § 454, Anm.)

Anmerk. 2. Das Reflexivpronomen der 3. Person tritt namentlich im Plural auch für das der 1. und 2. ein, indem ἡμῶν αὐτοῶν, ὑμῶν αὐτοῶν unbequem waren. Dieser Gebrauch von αὐτοῶν u. s. w. in der 1. und 2. Person herrscht ausschliesslich bei Polybios (Kälker, Lpz. Stud. III, 277); doch finden sich auch schon bei den Tragik., bei Herodot., Isokrates u. A. Belege, Br. Keil, Anal. Isokr. 105. S. in der Syntax § 455, 7, wo auch über σφῶν αὐτοῶν = ὑμῶν αὐτοῶν (Hdt., Andoc.) und über ἑαυτοῦ αὐτοῦ = ἑμαυτοῦ, σεαυτοῦ gehandelt ist. (Über Plato Schanz, Praef. Euthyd. XII; das einzige Beisp. für ἑαυτοῶν = ἡμῶν αὐτοῶν Phaed. 78 B ist leicht zu ändern: οὐκοῦν τοῖονδε τι δεῖ ἡμᾶς ἐρέσθαι ἑαυτούς [i. αὐτούς].)

Anmerk. 3. Dass das Reflexivpronomen des Nominativs ermangelt, geht aus dem reflexiven Begriffe des Pronomens hervor, da es immer das Objekt des (σ' αὐτῷ mit Elision). Bei Alc. 78 möchte derselbe jetzt lieber δὲ φαῦτον herstellen, d. i. f' αὐτον. — ¹⁾ S. Bredov. dial. Her. p. 284; Ekedahl a. a. O. 47 ff.

nämlichen Subjekts bezeichnet. Wenn daher Pherekrates ἐν Μετοίκῳις (fr. 112 Kock) den Nom. ἐμαυτός gebraucht hat, so bemerkt Apollon. de pr. 144, b richtig, er habe es wahrscheinlich ἔνεκα τοῦ γελούου gethan.

Anmerk. 4. Aus welchem Grunde Apollon. de pr. 93, c sagt, dass das Neutrum des Reflexivs ἐβλόγως ἐσιγήθη, ist schwer einzusehen; denn ein Kind (τέκνον) kann von sich sagen: παῖω ἐμαυτό, und ein Anderer kann zu einem Kinde sagen: παῖε σεαυτό, und so findet sich wirklich Eurip. Syl. fr. 7 Dind. φίλον ξύλον, ἔγειρέ μοι σεαυτό. Gar nicht auffällig ist τὸ τέκνον ἑαυτὸ παῖει, und so findet sich oft ἑαυτό, z. B. εἴ τι αὐτὸ ἑαυτὸ ἀποκτεινόναι Plat. Phaed. 62, c. αὐτὸ αὐτὸ δοκούν κινεῖν, Phaedr. 246, c; so auch Hippokr. VI, 178 ἐς ἑωυτό.

Anmerk. 5. Eine Verstärkung des Reflexives durch vorgesetztes αὐτός findet sich nicht selten bei attischen Dichtern und auch in der Prosa (Plato), so A. Sept. 406 αὐτὸς καθ' αὐτοῦ, αὐτὴ καθ' αὐτήν Pr. 1013, αὐτὸ ἑαυτὸ Plato (oben Anm. 4), u. s. w.; auch τοῖς τ'αὐτὸς αὐτοῦ πήμασιν A. Ag. 836. Vgl. Synt. § 455, 2. Da nun im Dorischen (s. Anm. 6) αὐτός αὐτοῦ als Reflexiv fungiert, und so auch im Attischen vielfach überliefert ist (A. Ch. 221 αὐτὸς κατ' αὐτοῦ, S. OR. 138 αὐτὸς αὐτοῦ d. i. ἐμαυτοῦ, ebenso Ai. 1132, ebenso = σεαυτοῦ OC. 1356, u. s. w., s. § 455, Anm. 4), so erhebt sich die Frage, ob nicht dies auch für das Attische anzuerkennen (vgl. Bernhardt, Synt. p. 287), oder aber hier auch gegen die Hdschr. und mit Bezug auf die 1. oder 2. Person αὐτοῦ zu schreiben ist (so u. a. Ellendt L. S. unter αὐτοῦ, Lobeck ad Ai. 906). Die Inschr. bieten in der That (C. I. A. II, 834 b II, 8) αὐτὸν ἑαυτῶι, aber auch (das. Z. 51) ΑΥΤΟΣ ΑΥΤΩΙ, in derselben Verbindung, wo der Nominativ sich nicht füglich erklärt, wenn man nicht in dorischer Weise αὐτοσαυτῶ schreibt. Und so möchte beides im Att. möglich, die Verbindung aber namentlich in der Stellung τοῖς αὐτοσαυτοῦ anzunehmen sein, wiewohl doch, ungleich wie im Dorischen, αὐτός in dieser Verbindung nicht ganz erstarrt ist und weder αὐτοσαυτῆς noch αὐτοσαυτῶν gesagt wird. Auch im Ionischen des Hippokr. findet sich αὐτὰ αὐτοῖσι VI, 600 (αὐτὰ om. vulg.); dagegen πολλαπλασίως αὐτὸ ἑωυτοῦ 178. 188. αὐτὸ ἑωυτῶ, αὐτὸ ἀφ' ἑωυτοῦ 180, in verstärkender Weise.

Anmerk. 6. Im Dorischen findet sich in alter Zeit (Gortyn. Tafeln) *fiv* αὐτῶι, τὰ *fά* αὐτῶς wie bei Homer; nachmals αὐτῶ (-οῦ) als Reflexiv. so Theognis 480. 1218 (αὐτὸς ἐν αὐτῶι ders. 895), Tyrtae. 10, 3; s. Renner, Curt. Stud. I, 2, 6; ferner auf der Stele des Damon (Cauer, Del.² 17) ἐκ τῶν αὐτῶ ἵππων u. s. w., Epidaur. Dial.-I. 3339, Z. 66 τὸ αὐτοῦ πρόσωπον, das. 3340 Z. 34 τὰν παρουσίαν τὰν αὐτοῦ; jedoch auf Kos ἡῦτῶν = ἑαυτῶν (η = εα), Journ. of Hell. Stud. 1888, 333 Z. 44; das. μεθ' αὐτός (= -οῦς) Bull. de corresp. hellén. VI, 249 ff., Z. 81), ἐφ' αὐτοῖς; Kalynta (das. X, 241). Das übliche dorische Reflexiv aber ist αὐτός αὐτοῦ, für alle drei Personen, und zwar in folgenden teils ursprünglichen, teils mehr und mehr zusammengewachsenen Formen, die auch nebeneinander vorkommen¹⁾: a) αὐτοὶ ποτὶ αὐτούς (Delph. Inschr.), αὐτοῖσιν αὐτούς (Epicharm. 97 Ahr.), αὐτὸς αὐτόν = σεαυτόν (ders. 132), b) αὐτοσαυτοῦ, fem. αὐτοσαυτῆς, plur. αὐτοσαυτῶν αὐτοσαυτῶν, μετ' αὐτοσαυτῶν, ποτὶ αὐτοσαυτούς (Delph. u. a. Inschr.), c) αὐταυτοῦ, -τῆς, -τῶ u. s. w., Ap. pron. 79, b aus Sophron ταῖς αὐταυτῆς χερσίν = ἐμαυτῆς, Epich. 96, 7 αὐταυτῆς ὕπο = ὑφ' ἑαυτῆς, d) αὐσαυτοῦ (αὐς aus αὐτός, bei Hesych. Ἀῖς αὐτός Κρητες καὶ Λάκωνες) u. s. w. (Delph. Inschr.); e) αὐσωτοῦ (ω aus αυ) dieselben, f) αὐτῶτα, plur. αὐτῶντα Sicilien, C. I. Gr. 5542 f., D.-I. 3249, flektiert in der Mitte, unflektiert am Ende. Bechtel D.-I. l. c. sieht in τα ein suffigiertes Adverbium (aus

¹⁾ S. Ahrens dial. II, p. 272 sqq.; Curtius, Ber. d. Sächs. Ges. 1869, 225 f.; G. Meyer, Gr. 397² f.

τᾶδε); geratener scheint es, auch diese Bildungen von αὐταύτου nicht zu trennen, und anzunehmen, dass durch einen Umtausch die Endung in die zweite Silbe, das τα(υ) in die dritte kam. — Es findet sich übrigens αὐτὸς αὐτῶν (b) und ἄστυτῷ = ἐστυτῷ (vgl. d) auch im Bōotismus, Meister, Dial. I, 274 (κατ' αὐτοὶ αὐτῶν Orchom. D.-I. 488, 121).

§ 169. Reciprokpronomen.

Auch zur Bezeichnung der Wechselbeziehung hat die griechische Sprache eine besondere Pronominalform, welche aus der Verschmelzung des doppelt gesetzten ἄλλος zu Einem Worte entstanden ist, unter Anfügung pluralischer bezw. dualischer Endung; aus dem zweiten ἀλλ wurde durch Dissimilation ᾶλ ion. ἡλ.¹⁾ Dieses Pronomen wird nur substantivisch, nie adjektivisch gebraucht; erst in der späteren Zeit bildeten sich adjektivische Komposita, als: ἐπι-, ὑπι-, παράλληλος (klass. παρ' ἀλλήλους, παρ' ἄλληλα).

	Plural.	Dual.
G.	ἀλλήλων, einander	ἀλλήλοιν (ep. ἀλλήλοϊν), f. [αιν], οιν. n. οιν
D.	ἀλλήλοισι, αἰσι, οἰσι	
A.	ἀλλήλους, ας, α	ἀλλήλω, f. [ᾶ], ω, n. ω.

Anmerk. Das Femin. ἀλλήλω ist überliefert X. Mem. 2, 3, 18; das. Dat. ἀλλήλαιν Hdschr. u. Stobaeus, ἀλλήλοιν Cobet (N. L. 695) Dind. Vgl. § 172, Anm. 3.

§ 170. Adjektivische Personalpronomina oder Possessivpronomina.

Vgl. Apollon. de pr. p. 128 sqq. Die Stämme sind die der substantivischen Personalpronomina: ἐμ(ε), τε oder σ(ε), ἐ oder ς(ε), ἡμε(ᾶ), ὑμε(ῶ), σφε oder σφ.

ἐμός, ἡ, ὄν, meus, a, um; ἔμος, lesb.;

τίος böot., τέος und σός lesb., τεός dor.; τεός, ἡ, ὄν und τός, ἡ, ὄν Hom., σός, ἡ, ὄν neuion. und att. (τεός auch Tragik. in Chören), tuus, a, um;

ρός lesb.; ἑρός böot. (wenn man Korium. 18 [b. Ap. 136, e] mit Beermann πῆδ' ἑρόν für πηδερον liest); ςός dor. (τὰ ςὰ αὐτᾶς Gortyn. Tafeln, τὰ ςὰ κάδεα Alkm. b. Apollon. de pr. 136, e, wie mit Bergk [fr. 99] st. ἐά zu lesen ist), ἑός (oft Pind.) u. ῶς; σφός und σφεός Alkm. fr. 56. 31; ἑός, ἡ, ὄν u. ῶς, ἡ, ὄν (Possessiv der 3. Pers. Sing.) Hom., letzteres auch Hdt., doch nur 1, 205 ἐθῆλων γυναιῖα ἦν ἔχειν, Demokrit ᾶ = ἴδα (Phot.), zuweilen auch bei den Trag. (dir. oder indir. Reflex.), als:

¹⁾ Künstliche Erklärungsversuche für das ᾶ ἡ geben Brugmann, Fleckeis. Jahrb. 1887, 105 ff.; Wackernagel, Debnungsges. 31 ff.

λιτῶν τῶν ὦν Aesch. S. 641. λέσγας ἄς Eum. 367 ch., τὸν ὄν ἀκούσαν Soph. Tr. 523. τῶν ὦν τέκνων 266. τοῖς οἴσιν OR. 1248. τῶν ἄν Ai. 442. ἐκγόνουσι τὸς Eur. M. 955. τάλαναν ὦν ἀλόγων, wie Matthiae wegen des Versmasses richtig st. τῶν liest, Hel. 1134 (s. Elmsley z. Med. 925); die attische Prosa gebraucht dafür das Reflexiv ἑαυτοῦ (nur Plato Rep. III, 394 A in der Periphrase einer Iliasstelle τὰ ἃ δάκρου); ἑός v. d. Mehrzahl st. σφός Hes. op. 58 ἐὸν κακὸν ἀμφαγαπῶντες wird von Apollon. de pr. 143, b getadelt (das. wegen gleichen Gebrauches Callim., fr. 420. fr. 11 Schneid.);

ἄμός böot., Ap. 121, e; ἄμμος u. ἀμέτερος lesb.; ἄμός [auch Hom. 1)] und ἀμέτερος dor. Ap. 142, a (Inscr. nur ersteres); ἡμέτερος alt- und neuion. und att., noster, stra, strum; bei den Tragikern, und zwar ziemlich oft bei Aeschyl., findet sich in lyr. St. und auch im Trim. ἄμός, bald ἀμός bald ἄμός geschrieben; 2) letztere Form ist offenbar die richtige, da ἀμός in keinem Dialekte, der den Spir. hat, vorkommt und von Apollon. de pr. p. 121 u. s. gar nicht angeführt wird;

ὑμμος lesb.; ὑμός und ὑμέτερος dor. (beides auch Hom.), οὐμαί = ὑμέτεραι wohl lakon., Hesych., vester, stra, strum;

σφός, ἄ od. ἡ, ὄν lesb., dor. u. altion. (Hom.) σφέτερος, α (η), ον dor., altion. (Hom.), neuion., att., beides von der Mehrzahl, doch auch zuw. st. ἑός v. d. 3. Pers. Sing., zuerst b. Hes. Sc. 90, dann öfters b. Pind., auch Aesch. Ag. 760. P. 900, endlich bei späteren Dichtern und Prosaikern (welche letztere es als Adjektiv = ἴδιος gebrauchen, s. Dindorf Thes. u. σφέτερος); in der klassischen Prosa aber nie; denn wo es auf Einen bezogen zu sein scheint, sind doch Mehrere dabei zu denken, wie z. B. Thuc. 3, 95, 2. 3)

νοήτερος, η, ον, unser beider, ep. seit Hom.

1) Neuere verlangen bei Homer vielmehr das äolische ἄμμος (G. Meyer 782; Harder de α voc. 90 ff.; ἀμμῆς hat der Palat. Od. λ, 166). — 2) Auch wird von einigen neueren Grammatikern und Lexikographen ἀμός oder ἄμός statt ἐμός aus dem Homer (z. B. II. ζ, 414) und den Tragikern (Aesch. S. 654. Ch. 427 u. s.) angeführt; allein dasselbe steht bei Hom. und im allgemeinen auch bei den Folgenden nur scheinbar für ἐμός, bedeutet aber zunächst unser, wie noster oft st. meus gebraucht wird. S. Ap. 142; Spitzner ad II. ζ, 414. Bei Pind. vgl. μῆτις ἄμᾶς N. 3, 9 (auf den Dichter bezügl.) mit μᾶτερ ἀμετέρα das. 1 (desgl.), ὕμνοι ἀμέτεροι Pyth. 3, 65. Über die Trag. s. Eichler de form. epic. in trag. Aesch. atque Soph. usu 28 f.; Gerth, C. Stud. I, 2, 251. In Eumen. 440, wo das Metrum — verträgt, hat Dindorf ἐμῆς; st. ἀμῆς; des Med. hergestellt (Sinn „mein“); Soph. Phil. 1314 stammt πατέρα τὸν ἄμόν von Triclinius (ἐμόν Laur.; andere Hdschr. π. τε τὸν ἐμόν). Nach Dindorf freilich ist ἀμός (so mit Len.) = ἐμός, während ihm ἄμός = ἡμέτερος für die Tragg. zweifelhaft ist, und in der That kann man bei Aesch., der den Plural der 1. Pers. für den Sing. nicht zu gebrauchen pflegt, an St. wie Choeph. 428. 437 (mel.) schwer an einer solchen Annahme vorbei. — 3) S. Schoemann, Obs. in Thuc. p. 12; Poppo ad Thuc. 5, 71, 3, p. 638 und ad 3, 113. p. 190 ed. Goth.

σφωίτερος, euer beider, II. α 216, das aber von den Späteren offenbar irrthümlich auch in den Bedeutungen dein, sein, ihrer beider, ihr (= σφέτερος) gebraucht wurde.¹⁾

Anmerk. Der Vokativ von ἐμός lautet wieder ἐμός, von ἡμέτερος aber ἡμέτερε, wie ὦ πάτερ ἡμέτερε II. θ, 31. Vgl. Bekk. An. II, 917 sq. Apollon. de pr. 26, b; von den übrigen Possessiven kommt natürlich kein Vokativ vor. obwohl Apollon. 27, a sagt, dass der Vok. der 3. P. σφέτερε nicht zu verwerfen sei.

§ 171. II. Demonstrativpronomina.

Sämtliche Demonstrativpronomina sind dreigeschlechtig, wie die Adjektive dreier Endungen, unterscheiden sich aber darin von diesen, dass sie eine eigentümliche Neutralform auf ο, urspr. οδ, vergl. ἄλλο, l. aliud (§ 71, 4), haben. Sie treten in derselben Form sowohl als substantivische wie als adjektivische Pronomina auf. Da sie alle sich auf die 3. Person beziehen, so haben sie keinen Vokativ, wiewohl οὔτος, das die Nähe bezeichnende Pron., (in der Form des Nom.) vokativisch gebraucht wird. S. Apollon. de pr. 25 und 65.

Anmerk. Als Stamm überwiegt in dem alten Demonstrativpron. der indogermanischen Sprachen der mit anlautendem τ, als: τό, τοῦ, τοῦτο, τότε u. s. w., vergl. tad indisch, dieses, Gen. tasja, tasjās, tasja, dieses, dieser, dieses; Akk. tam, tām, tad, diesen, diese, dieses; l. tam, tum, tantus, talis, d. der u. s. w., dann, da, damals; aber schon in uralter Zeit ist mit diesem Stamme der mit anlautendem s (oder daraus h) zu einer gemeinschaftlichen Flexion vereinigt: ὁ, ἡ, ind. sā(s), sa, goth. sā, sō.

§ 172. Ὁ, ἡ, τό; ὅδε, ἧδε (richtiger ἡδε), τόδε.

Das einfachste Demonstrativ ist der sog. Artikel ὁ ἡ τό, der, die, das. Über die Bedeutung desselben als wirkliches Demonstrativpronomen und als Artikel s. d. Synt. §§ 457 ff.

Singularis.

- N. ὁ, ἡ, τό, in allen Dialekten (doch lesb. ὀ, ἀ, ebenso eleisch u. s. w.; fem. nur ion. att. ἡ, sonst ἁ);
 G. τῷ lesb., böot., streng dor., τοῦ mild dor., alt- u. neuion. u. att., τοῖο Hom., τοῖ Thess.; τᾶς äol. u. dor. (Trag. im Chore); τῆς alt- u. neuion. u. att.;
 D. τῷ (böot. τοῖ τῷ, τοῖ auch arkad. u. s. w.); τῆ äol. und dor. (böot. ταῖ sp. τῆ, ταῖ auch arkad. u. s. w.); τῆ alt- und neuion. und att.;
 A. τόν; τάν äol. und dor., τῆν alt- und neuion. und att.; τό.

Pluralis.

- N. τοί τό böot., τοί dor., auch Hom.; οἱ οἱ lesb., thess., arkad., kypr., dor. s. A. 2, alt- und neuion. und att.; ταί sp. τῆ böot., ταί dor., auch Hom., αἱ αἱ lesb., arkad., dor., alt- und neuion. und att.; τὰ;

¹⁾ S. Passows Lex. u. besonders Buttmann, Lexil. I, S. 53 (van Leeuwen, Mnemos. N. S. XII, 409).

- G. τῶν (thess. τοῶν); fem. τᾶν lesb., böot., thess., dor. u. s. w., τᾶων Hom., τῶν att. ion.;
- D. τοῖς und ταῖς lesb. (Dichter auch ταῖσι, wenn Demonstr.), thess., dor. u. s. w. (Dichter auch τοῖσι(ν), ταῖσι(ν)), τοῖς τῶς, fem. (ταῖς) τῆς böot.; τοῖσι(ν), τῆσι(ν) Hom., ion., altatt.; sp. attisch stets τοῖς ταῖς;
- A. τός böot., streng dor., τούς mild dor., τός kret., kyren., ther., τόνς kret. u. argiv., τοῖς lesb., τοῖρ el., τούς Hom., ion., att.; fem. entspr. τᾶς, τᾶς, τᾶνς, ταῖς; N. τά.

Dual.

Vom Dual kommen in der äolischen und dorischen Mundart keine Beispiele vor; bei Homer τῶ und τοῖν, τῶ auch eleische Inschr.

Attisch.

S. N.	ὁ	ἡ	τό	Pl. οἱ	αἱ	τά	D. τῶ	[τά],	τῶ	τῶ
G.	τοῦ	τῆς	τοῦ	τῶν	τῶν	τῶν	τοῖν	[ταῖν],	τοῖν	τοῖν
D.	τῷ	τῇ	τῷ	τοῖς	ταῖς	τοῖς	τοῖν	[ταῖν],	τοῖν	τοῖν
A.	τόν	τήν	τό	τούς	τάς	τά	τῶ	[τά],	τῶ	τῶ

Anmerk. 1. Die dorische Mundart gebraucht die Formen τοῖ, ταῖ und οἱ, αἱ; die Formen τοῖ, ταῖ gehören dem älteren Dorismus mit Ausnahme Kretas (doch τοῖ τοῖδε Itanos, Mus. Ital. III, 563 ff.) an; οἱ und αἱ (kret. οἱ αἱ) stehen auf den alten kretischen und auf den meisten Inschriften nach Alexander.¹⁾ Bei Sophron hat Ahrens zweimal (fr. 51. 75) αἱ in ταῖ korrigiert, ebenso bei Epicharm zweimal οἱ αἱ beseitigt. Der ionischen Mundart sind die Formen τοῖ, ταῖ durchaus fremd.²⁾ Über die Dialektformen τῶ = τοῦ, τοῖσι, ταῖσι, τός und τόνς = τούς u. s. w. s. d. I. und II. Dekl. Statt οἱ μέν, οἱ δέ gebrauchen die Tragiker zuweilen τοῖ μέν, τοῖ δέ. Für ὁ in demonstrativer Bedeutung findet sich auch ὄς: so Homer öfter, der auch (Il. ψ, 9 u. s.) ὄ für τό hat; ferner Theognis (169. 800, Renner, Curt. Stud. I, 2, 8 f.), und att. καὶ ὄς, ἦ δ' ὄς, womit Delbrück, Syntakt. Forsch. 4, 139, 1 das ind. sas nb. sa vergleicht. S. Syntax § 518, 3; unten § 174, 2.

Anmerk. 2. Die weiblichen Dualformen τᾶ und ταῖν³⁾ sind auch in den Handschriften der Schriftsteller selten, namentlich τᾶ, indem die Formen τῶ und τοῖν zugleich auch für das weibliche Geschlecht eintreten: τὰ δ' οὖν κόρα τὰδ' οὐκ ἀπαλλάξει μόρου Soph. Ant. 769. Ar. Eq. 424 und 484 εἰς τὰ κοχώνα; häufiger ταῖν: Lys. 19, 17 ταῖν θυγατέριον. Andoc. 1, 144 ταῖν χροῖν ταῖν ἑμαυτοῦ. Pl. Polit. 260, c ταῦταιν ταῖν τέχνων. Tim. 79, d ταῖν διεξόδοις. Leg. 775, e ταῖν οἰκίαις ταῖν. 955, d ταῖν εἰσφοραῖν. Isac. 5, 16 ἀμφοῖν δὲ ταῖν διαθήκαις. 6, 6 ταῖν δὲ ἀδελφαῖν. 39 ταῖν θυγατέριον. 8, 41. S. OR. 1462 ταῖν δ' ἀθλίαις. Xen. Hell. 6. 4, 17 ταῖν μόραις; so ταῖνδε S. El. 1133. ἐκ ταῖνδε δ' οὔσαις παρθένοις OC. 445. ταῖνδ' ἀδελφαῖν 1290. ταῖνδε ταῖν κασαλβάδοις Ar. Ec. 1106. Auch ταῦτα findet sich sehr selten: Ar. Pac. 847 (vulg. ταῦτα, aber Rav. Ven. ταῦτας). πρὸς ταῦτα (sc. Gererem et Proserpinam) καὶ πρὸς τοὺς ἄλλους θεοὺς Isac. 6, 49 (nach Reiskes

¹⁾ S. Ahrens l. d. p. 265 sq. — ²⁾ S. Struve, Quaest. de dial. Herod. I, p. 10. — ³⁾ Vgl. Hertlein in Z. f. Altertumsw. 1858, S. 598; Cobet, N. L. 695. (Inscr.) Meisterhans, Gr. d. att. Inscr. 96². (Plato) Schanz, Praef. Leg. XI sq.

Verbesserung st. πρὸς ταῦτα; aber ders. Reiske schlug auch ταύτας vor); ταύταιν aber ist häufiger, als: S. OR. 1504. ταύταιν μόναιν OC. 859. ἐκ ταύταιν 1149. ταύταιν δὲ ταῖν διαθήζων Isae. 5, 15. Die att. Inschriften jedoch (abzüglich solcher der Kaiserzeit, wo der Dual in der wirklichen Sprache vorlängst erloschen war) bieten ausnahmslos τῶ, τοῖν, τούτοιν, οῖν, und darum pflegen die Herausgeber jetzt solche Beispiele zu korrigieren, wozu z. B. bei Platon auch die überwiegende Überlieferung der Handschriften selber anleitet.

Anmerk. 3. Nach ὁ ἢ τό geht ὄδε, ἦδε (ἄδε äol. und dor.), τόδε, G. τοῦδε, τῆσδε (τᾶσδε) u. s. w., Pl. οἴδε lesb. u. s. w., alt- und neuion. und att., τοῖδε dor., τοῖδε τῶδε böot., αἴδε, ταῖδε dor., τῆδε böot., τᾶδε; Dat. τοῖσδε (auch Homer Od. δ, 93. η, 23. ι, 286. ξ, 443; Hippokr. VIII, 50 τοῖσδ' nach θ, a. L. τοισίδε τοισίν δὲ; τοισίδε Herodot (v. l. τοῖσδε, so 3. 36), Soph. Phil. 956, Eurip. Hipp. 399 u. s. w., auch Homer Od. ι, 286 nach Cobet); ταῖσδε (auch Hymn. Merc. 200), u. s. f. Was die Betonung betrifft, so behandeln wir (und schon Eustathius) δε als enklitische Partikel, die Alten indes (Aristarch, Herodian) ἦδε u. s. w. als ein Wort; sie betonen also ἦδε, τῆνδε, οἴδε, αἴδε, τοῦσδε. τᾶσδε (nur im Dual τῶδε, weil der Dual stets oxytoniert sei); ebenso (τοιῆδε), τοσσοῦσδε, nur wieder τοῶδε und τοσῶδε (Bk. Anecd. 1236). S. La Roche, Hom. Textkr. 364 ff. Statt τῶνδε hat Alcaeus (frg. 126) τωνδεων (Accent?) mit doppelter Flexion, gleichwie Homer nb. τοῖσδε τοῖσδεσι (Od. κ, 268. φ, 93) oder τοῖσδεσσι(ν) Il. κ, 462. Od. β, 47 u. s. gebraucht. Vergl. Eustath. 818, 39 ff. Ebenso steht πρὸς τοῖσδεσσιν Hippokr. VIII, 358 (nach θ, der τοισδεσσιν, vulg. τοῖσδε), σὺν τοῖσδεσσιν das. 268 (θ). 372 (θ; v. l. τοῖς δεσιν), ἐν τοῖσδεσσιν 308 (θ), d. i. „dazu, dabei“ (so zu sagen adverb. Redensarten). Die Echtheit dieser Flexion erweisen die thessalischen Inschriften, die das dort ὄνε lautende Pronomen so abwandeln: G. S. τόνεος (d. i. τοι-νε-ος), G. Pl. τουννεουν (d. i. τουν-νε-ουν), doch N. Pl. Neutr. τάνε. Über das Suffix δε s. unten § 180, c.

§ 173. Αὐτός, ἡ, ό; οὗτος, αὐτή, τοῦτο; ἐκεῖνος, ἐκεῖνη, ἐκεῖνο.

Singularis.							
N.	αὐτός, ipse	αὐτή,	ipsa	αὐτό, ipsum	οὗτος, hic	αὐτή, haec	τοῦτο, hoc
G.	αὐτοῦ	αὐτῆς	αὐτοῦ	αὐτοῦ	τούτου	ταύτης	τούτου
D.	αὐτῷ	αὐτῇ	αὐτῷ	αὐτῷ	τούτῳ	ταύτῃ	τούτῳ
A.	αὐτόν	αὐτήν	αὐτό	αὐτό	τούτον	ταύτην	τούτο
Pluralis.							
N.	αὐτοί	αὐταί	αὐτά	ο἗τοι	αὗται	ταῦτα	
G.	αὐτῶν	αὐτῶν	αὐτῶν	τούτων	τούτων	τούτων	
D.	αὐτοῖς	αὐταῖς	αὐτοῖς	τούτοις	ταύταις	τούτοις	
A.	αὐτούς	αὐτάς	αὐτά	τούτους	ταύτας	ταῦτα	
Dualis.							
	αὐτῶ	[αὐτά]	αὐτῶ	τούτῳ	[ταύτα,]	τούτῳ	
		αὐτῶ			τούτῳ ^{a)}		
	αὐτοῖν	[αὐταῖν]	αὐτοῖν	τούτοιν	[ταύταιν,]	τούτοιν	
		αὐτοῖν			τούτοιν		

a) Siehe § 172, Anm. 2.

§ 173. Bemerkungen.

1. Nach αὐτός gehen: ἐκεῖνος, η, ο, ille, a, ud, ἄλλος, η, ο, alius, a, aliud; ¹⁾

nach οὗτος: τοσοῦτος, τοσαύτη, τοσοῦτο(ν), tantus, a, um, τοιοῦτος, τοιαύτη, τοιοῦτο(ν), talis, e, τηλικούτος, τηλικαύτη, τηλικούτο(ν), so gross, so alt; doch so, dass in allen Formen von οὗτος, welche mit τ anheben, dieses demonstrative, in dem Worte schon enthaltene τ wegfällt, als: τοσοῦτο, nicht τοστοῦτο.

2. Die Form des Neutrums auf ον (§ 97, 3) in τοσοῦτον u. s. w. (τόσον: τοσοῦτον wie τό: τοῦτο) ist häufiger als die auf ο (nach τοῦτο); aus den att. Inschr. ist nur -ον zu belegen (Meisterhans S. 122 ²⁾). Bei den prosaischen Autoren ist auf die handschr. Überlieferung natürlich wenig zu geben; vgl. über Plato Schanz N. comm. Plat. p. 1 ff.; Praef. Leg. VI ff.; über Demosthenes Voemel, Cont. Proleg. § 22; ferner Frañke, Philol. Suppl. I, 432. Bei Demosthenes ist grosses Schwanken; bei Plat. hält Sch. die Formen mit -ν für die richtigen, wie sie auch von Grammatikern als attisch bezeichnet werden (so Herod. I, 349 Lentz, doch s. auch Choerob. das. II, 194 Anm.). Bei Hypereides ist einmal (Eux. c. 31, 1) τοιοῦτο überliefert. sonst -ον. Bei Demosth. aber werden an verschiedenen Stellen die Formen ohne ν durch den Rhythmus sichergestellt, als Philipp. II, 8 τοιοῦτ' ἐπιχειρή (-ο A); indem τοιοῦτον ἐπιγ. (S, vulg.) eine unzulässige Häufung von Kürzen ergibt. Ebenso τηλικούτ' ἀλολύξαι Cor. 259, u. a. m. Lysias und Isokrates (s. Benseler ad Areop. 248) gebrauchen fast durchweg die Form mit ν sowohl vor Vok. als vor Kons., Lykurg stets τοιοῦτον, τοσοῦτον, τηλικούτον. Polybius (Kälker, Lpz. Stud. III, 240) gebraucht τοσοῦτον u. s. w. (auch τὰτόν) vor Vokal, um den Hiat zu vermeiden, sonst τοσοῦτο u. s. w. Homer kennt nur die Formen auf ον; bei den att. Dichtern kommen die auf -ο wohl vor, doch fast nie so, dass der Vers sie forderte (Aesch. Pr. 801 τοιοῦτο μὲν σοι Afg. des V.), während umgekehrt an zahlreichen Stellen die Formen auf -ον durch den Vers erfordert werden. ²⁾ Herodot gebraucht fast durchweg die Formen ohne ν, selten die mit ν, wie τοιοῦτον 2, 150 (-ο Paris.). 3, 27. (77 v. l.). 85. 5, 106 (v. l. -ο). 7, 103; τοσοῦτον 1, 107. 178. 207. 4, 45. 199

1) FEKASTO auf den Gortyn. Tafeln (wo sogar αὐτόν im N. gebildet wird) ist keineswegs nom. n., sondern Genetiv: φεκάστω, wegen eines jeden, für ein jedes; in einem Fragmente gewöhnlicher Schrift (Comparetti, Mus. Ital. II, 677) steht in ähnlicher Formel EKAΣΤΩ. — 2) Vgl. noch Poppo ad Thuc. P. I. Vol. 1, p. 225; Bornemann ad Xen. Cyr. 1. 1, 6 ed. Goth.; Bremi ad Lys. p. 22; Maetzner ad Lycurg. p. 90; Dindorf, Lex. Aesch. u. τοιοῦτος; Ellendt, L. S. u. τοιοῦτος u. τοσοῦτος; Valcken. ad Eur. Hipp. 1250; Lobeck ad Soph. Ai. 441.

(Par. -ο). (5, 16 v. l.). 50. 7, 153 (τωτόν nirgends, sondern stets τωτό).¹⁾

3. Die Dorier sagten entsprechend dem τοί, ταί τούτοι, ταύται (Apollon. de pr. 72, b. de synt. 111, 23. de adv. 592, 7 sqq.). So τούτοι Sophr. 55, Inschr. Kamir. Dittenberger 305, 16; ταύται Sophr. 88; (auf jüngeren Inschr. finden sich die gewöhnlichen Formen;) Gen. Pl. fem. ταυτῶν Ther. Inschr., Kalymn.; G. Pl. masc. neutr. τουτῶν, s. § 80, 5; ebenso τηνῶν, ἀλλῶν. Die von einigen Grammatikern erwähnte Form τούτας st. ταύτας wird mit Recht verworfen.²⁾ Im Böotischen blieb der Spiritus durch alle Formen: Neutr. οὔτο G. οὔτω Neutr. pl. οὔτα u. s. w.³⁾ — Statt ἐκείνος sagten die Lesbier κῆνος, die Dorier κῆνος und κείνος; κῆνος gehört dem strengeren Dorismus an, κείνος dem milderen, wie Epich. 94 und stets Pindar⁴⁾ (doch auch Kos κήνου, Journ. of Hell. Stud. 1888, 333 Z. 25); neben diesen beiden Formen wird von den meisten Grammatikern als gleichbedeutend τῆνος angeführt; nur im Et. M. 321, 31 werden κῆνος und τῆνος der Bedeutung nach geschieden, indem jenem ἡ πόρρω δεῖξις, diesem ἡ πλησίον δεῖξις beigelegt wird. Sowie beide Formen von verschiedenen Stämmen herkommen, so müssen sie auch verschiedene Bedeutungen haben: οὔτος, κῆνος und τῆνος verhalten sich wie hic, ille, iste;⁵⁾ τῆνος liegt also in der Mitte zwischen οὔτος und κῆνος; hinsichtlich der Bildung des τῆνος aus dem St. το ist zu vergleichen το-σσηνος (= το-σούτος) b. Theokr. 1, 54. 3, 51 aus dem St. το-σο, τοιῆνος (= τοιούτος) syrakus. nach Herodian I, 182. — Über die neuion. Formen in den Hdschr. τουτέου, τουτέφ u. s. w. s. §§ 104, 3 und 111, 2.

4. Auch die ionische Mundart, sowohl die ältere als die jüngere, gebraucht die Form κείνος, jedoch bietet in der jüngeren die Überlieferung ἐκείνος häufiger; namentlich ist bei Herodot der Gebrauch von ἐκείνος der bei Weitem überwiegende; κείνος findet sich im Verhältnis nur an wenigen Stellen, wie 1, 11. 120. 122. 207. 3, 74. 140. 5, 13. 23 (nur cod. d. ἐx.). 82 (ἐx. AB). 87. 6, 13. 69. 7, 103 (ἐx. P). 136. 8, (58 v. l.). 61. 9, 52 (ἐx. R). 53 (ἐx. R.). 90.⁶⁾ Bei den ion. Elegikern und Iambographen dagegen herrscht κείνος (Renner, Curt. Stud. I, 2, 9 f.); ebenso steht κ regelmässig in der Inschr. von Teos Röhl I. Gr. ant. 497. Bei Hippokrates ist beides überliefert, so VI, 368 ἐκείνο, das. ἐκείνο mit v. l. in θ κείνο, IX, 34 κείνα. 50 κείνων (VII, 586 κείθεν und κείθι, VIII, 22 κείθι). Über den Gebrauch der Form κείνος bei den Attikern s. § 44, A. 3.

1) S. Bredov. dial. Her. p. 104 sq.; Fischer ad Veller. I, p. 189. — 2) S. Ahrens l. d. p. 266 sq. — 3) Meister, Dial. I, 274. — 4) Ahrens p. 271. — 5) Ebendas. p. 269 sqq. — 6) S. Bredov. dial. Her. p. 118 sqq., der überall ἐκείνος hergestellt wissen will; s. dagegen Baehr ad 1, 11.

5. In der Verbindung von ὁ αὐτός, ἡ αὐτή, τὸ αὐτό, idem, eadem, idem, verschmilzt der Artikel gern mittelst der Krasis (§ 51) mit αὐτός zu einem Worte, als: αὐτός, αὐτή, αὐτό oder gewöhnlich ταῦτόν; ¹⁾ b. d. Tragik. steht ταῦτόν vor Vok. und wo Position nötig ist, ταὐτό, wo eine kurze Silbe nötig ist; ²⁾ die att. Inschr. haben insgem. ohne geschriebene Krasis τὸ αὐτό oder τὸ αὐτόν (spr. ταυτόν). ³⁾ Auf den Gortyn. Tafeln lautet auch ohne Artikel das N. αὐτόν. Ion. ὠυτός, Neutr. bei Herod. stets τῶυτό, G. τῶυτόῃ u. s. w., ausser wo der Artikel auf η oder α auslautet, s. Nr. 2. und § 51, 9.

6. Das Pronomen αὐτός, unklarer Entstehung, hat bei Homer noch die Bedeutung derselbe (s. § 465, 4, A. e), indem Homer nur selten ὁ αὐτός gebraucht. Das Demonstrativ οὗτος, αὕτη, τοῦτο ist deutlich eine Verlängerung von ὁ, ἡ (ἄ), τό; ebenso sind τοσοῦτος, τοιοῦτος, τηλικούτος in analoger Weise aus τόσοσ, τοίος, τηλικός, und ἐνταῦθα ἐντεῦθεν aus ἔνθα ἔνθεν hervorgegangen. Dass diese Verlängerung mit αὐτός zusammenhängt, ist mir durchaus wahrscheinlich. ⁴⁾

§ 174. III. Relativpronomem.

1. In der griechischen Sprache mischen sich einigermaßen die Formen für das Demonstrativ und Relativ, wie auch im Deutschen der die das beide Funktionen übernimmt; kommen doch auch im Gebrauche das ἄρθρον προστακτικόν, d. i. der Artikel ὁ, und das ἄ. ὑποτακτικόν, d. i. das Rel. ὅς, ausserordentlich nahe aneinander heran: οἱ ἄνδρες οἱ ὄντες ἐν τῇ οἰκίᾳ und οἱ ἄνδρες οἳ εἰσιν ἐν τῇ οἰκίᾳ. Doch hat gerade die attische und gemeine Sprache das alte Relativum gesondert bewahrt: ὅς ἢ ὅ = sanskr. jas jâ jad, und erst in den Dialekten zeigt sich die Mischung.

	Singularis.			Pluralis.			Dualis.		
Nom.	ὁς, qui	ἡ, quae	ὁ, quod	οἱ	αἱ	ἄ	ὡ	[ἄ,] ὡ	ὡ
Gen.	οῦ	ῆς	οῦ	ῶν	ῶν	ῶν	οῖν	[αῖν,] οῖν	οῖν
Dat.	ῷ	ῇ	ῷ	οῖς	αῖς	οῖς	οῖν	[αῖν,] οῖν	οῖν
Akk.	ὄν	ῆν	ὄ	οὓς	ἄς	ἄ	ὡ	[ἄ,] ὡ	ὡ

Anmerk. 1. Über den Dual des Fem. vergl. § 172, Anm. 2.

¹⁾ Vgl. (für Plato) Schanz, Praef. Leg. VI, der gegen 366 überlieferte Fälle von ταῦτόν und nur 22 von ταὐτό zählt. Ebenso bei Isokr. ταῦτόν, Benseler a. a. O. — ²⁾ S. Ellendt, L. S. p. 108². — ³⁾ Meisterhans, Gr. der att. Inschr. 122². — ⁴⁾ Vergl. W. Sonne in Kuhns Zeitschr. XII, 269 ff. Bopp, V. G. 344 lässt οὔτος aus ὁ αὐτός hervorgehen; Andere sehen in dem ο die im Sanskrit noch lebendige Partikel u. G. Meyer Gr. 396².

2. In betreff der Mundarten ist Folgendes zu bemerken: Bei den lesbischen Dichtern finden sich folgende Formen: ὁ Alc. 5. 49 Bergk (? eher Artikel). τὸ Sapph. 2, 5. τᾶς 85. τᾶν Alc. 15. τὰ 83. ταῖς 85 u. a. m.; auf der älteren lesbischen Inschrift 2166 (D.I. 214), 28. 44 ταῖς und τὰ; aber ἄν (= ἄν) Sapph. 99, wie auch auf jüngeren Inschriften fast nur die gewöhnlichen Formen ὅς ἣ ὅ u. s. w. (Asper in ἐφ' οἷσιν, καθάπερ u. s. w.!) vorkommen.¹⁾ Schwanken ist ferner in den böot. Inschriften (Meister, Dial. I, 275); die thessalischen bieten καττά, καττάπερ; die arkadischen ὄπερ = ὄσπερ, τὸ, τὰ, D. ταῖ; die kyprischen τόν, ὄ f. ὄς, Pl. οἷ vergl. Art. οἷ. Auch die dorische Mundart gebrauchte häufig den Artikel als Relativ²⁾; so z. B. Epicharm τόν, τοί, τάς, τὰ neben ὄν, ἄν, ὄ, οἷ, ὄν, ἄντε, ἄπερ; die Inschriften haben meistens die gewöhnlichen Formen (so insbes. die Gortyn. Tafeln), doch auch zuweilen die Formen des Artikels mit τ, als: τόν, τὰ, τῶν auf den Herakl. Tafeln. Eine Spur des demonstrativen Gebrauchs von ὄς (vergl. Synt. § 518, 3. 4) bei den Doriern findet sich auf tab. Heracl. 1, 81 in ἄ μέν — ἄ δέ in der Bedeutung teils — teils. In der altionischen (Homerischen) Sprache werden gleichfalls ὄ (ὄ σφιν Il. α, 73. π, 835) ἣ τὸ und ὄς ἣ ὄ neben einander gebraucht; über den Gen. ὄο s. § 100, 3; ἔης st. ἣς Il. π, 208.³⁾ (Demonstr. ὄς in οὐδ' ὄς, καὶ ὄς, ὄς γάρ u. s. w. bei Homer häufig; auch ὄ γάρ für τὸ γάρ, Il. μ, 357. ψ, 9, Od. ω, 190; s. § 172, Anm. 1.)

3. Herodot gebraucht in den geraden Kasus stets ὄς, ἣ, τὸ, οἷ, αἷ, τὰ, in den obliquen bald die Formen ohne bald die mit τ.⁴⁾ Die einzige Stelle, wo ὄ (ὄ) ohne Variante statt τὸ gelesen wird, ist 2, 113 ὄ καὶ νῶν ἐστὶ, wo man mit Struve τὸ herstellen muss. In den obliquen Kasus werden die Formen mit τ gebraucht, wo keine Präposition vorangeht. Nur an sehr wenigen Stellen dieser Art finden sich die anderen Formen ohne Variante, wie 2, 81 οὗς καλέουσι, 5, 6 οἷσ(ι) ἀνταὶ βούλονται. 2, 118 ἄ Πρωτεύς. I, 109 οὐκ ἣ und ἣς νῶν. I, 39 ἣν σὺ φοβέαι. 3, 140 ὄ ἐγώ; auch an solchen Stellen wird von den Neueren korrigiert. Wenn aber dem Relative eine Präposition vorangeht, so stehen die Formen von ὄς bei den Präpositionen, welche apostrophiert werden können, als: ἀντ' ὄν, ἀπ' οὗ, ἀπ' ἣς, ἀπ' ὄν, δι' οὗ, ἐπ' ἣς, κατ' ἣν, κατ' ἄ (gewöhnlich κατὰ, καθάπερ geschrieben), μετ' ἣς, παρ' ὄν, ὑπ' ὄν u. s. w.; nur sehr wenige Stellen,

¹⁾ S. Ahrens, Dial. I, p. 127; Meister, Dial. I, 168. — ²⁾ S. Ahrens I. d. II, p. 275. — ³⁾ Curtius, Erläut. S. 74 findet in dem ε von ἔης einen Vertreter des ursprünglichen j (sk. jäs, jā, jäd), wogegen zu erinnern ist, dass sonst in diesem Worte das j in den Spir. asp. übergeht. Andere sehen eine Missbildung darin, nach Analogie von ἔης neben ἣς, G. Meyer 400². — ⁴⁾ S. Struve, Quaest. de dial. Herod. p. 7 sqq.

in denen überdies die Lesarten schwanken, weichen davon ab, wie 9, 11 ἐπὶ τήν v. l. ἐπὶ ἡν. 7, 217 ὑπὸ τῶν v. l. ὑπ' ὧν. Bei den Präpositionen aber, welche nicht apostrophiert werden können, stehen die Formen mit τ, als: τῆς πέρι, σὺν τοῖσι, πρὸς τούς oder τούσπερ, πρὸς τοῖσι, πρὸς τὰ (aber 4, 200 πρὸς ᾧ), ἐν τῷ, ἐν τῇ, ἐν τοῖσι, ἐν τῆσι (aber ἐν ᾧ 5, 16. 49. 6, 97, und stets ἐν ᾧ in der Bedeutung während, wie 1, 164 und sonst oft), ἐς τόν, τήν, τό, τούς, τὰ (aber ἐς οὓς 2, 95, ἐς ᾧ 5, 91. 8, 60 und stets ἐς ᾧ und (aber sehr selten) ἐς οὗ¹⁾ in der Bedeutung bis dass, wie 1, 93 und sonst oft, ausserdem steht auch ἐς ᾧ in der Bedeutung von ἐς ὅσον, bis wie weit, 4, 56. 71. 7, 50), ἐκ τοῦ, τῆς, τῶν (aber auch ziemlich oft ἐξ οὗ, ἡς, ὧν). Stets steht μέγρι οὗ und ἄγρι οὗ. Was über ᾧς gesagt ist, gilt auch von ὅσπερ; aber statt der Formen von ὅστις treten nie Formen mit τ ein, und nur 1, 90 wird in den Handschriften fehlerhaft τήντινα statt ἡντινα gelesen. In den Fragmenten der ionischen Philosophen sowie in den ionischen Inschriften sind die Formen den attischen entsprechend (nur Demokrit 188 τῶν ἄν δέη); bei den ionischen Dichtern finden sich beiderlei Formen. Renner, C. Stud. I, 2, 10 ff. Bei Hippokrates herrscht ebenfalls der attische Gebrauch, indes finden sich Spuren des andern (s. Gomperz, Apologie d. Heilkunst 78 f.): VI, 476 L. τὰ zweimal nach θ. 480 διαίτη τῆσπερ ἄνθρωπος nach θ statt des korrupten τῆ περι τὸν ἄνθρωπον. 486 wieder τὰ. IX, 84 τοῖσιν zweimal. I, 586 τῶν nach A. V, 202 τῆσι nach A. Umgekehrt οἷσι μὲν . . οἷσι δέ statt τοῖς μὲν . . τοῖς δέ VI, 610 (ὅτῃ μὲν — ὅτῃ δὲ VIII, 324).

Anmerk. 2. Nach dem Vorgange Homers (Nr. 2) gebrauchen die Tragiker zuweilen die mit τ anlautenden Formen des Artikels, als: τό, τῆς, τόν, τήν (τάν), τῶν, τούς, τὰ statt des Relativs.²⁾ Auch auf att. Inschriften (doch nicht Staatsurkunden) kommt dieser Gebrauch vereinzelt vor, Meisterhans p. 123². Vergl. Synt. § 460, 2.

Anmerk. 3. Auf den Gortyn. Tafeln findet sich zu ᾧς das abgeleitete Pron. ὄτερος, welcher von beiden (vergl. πρότερος), s. Jahrb. f. Phil. 1885, S. 479. Mus. Ital. II, 1, 174.

Anmerk. 4. Über das unbestimmte Relativum ὅστις s. §§ 175, 176.

§ 175. IV. Unbestimmte und fragende Pronomina.

Die unbestimmten und die fragenden Pronomina (Pr. indefinita und interrogativa) werden durch dieselbe Wortform ausgedrückt, unterscheiden sich aber durch die Betonung und Stellung, indem die unbestimmten enklitisch sind und nachgestellt werden, die fragenden orthotoniert sind und vorangestellt werden. Diese Über-

1) Wegen des seltenen Vorkommens des ἐς οὗ, und zwar meist mit d. Var. ἐς ᾧ, ist Struve l. d. p. 43 der Ansicht, dass dieses ἐς οὗ überall in ἐς ᾧ zu verändern sei, sowie auch ξως οὗ 2, 143. S. p. 44. — 2) S. Ellendt, L. S. II, p. 202 (485²); Hahn, Progr. Salzwedel 1846, p. 6 sqq.

einstimmung der Form ist aus der Verwandtschaft der Bedeutung hervorgegangen. Denn sowohl diese als jene werden ja immer auf einen ungewissen Gegenstand bezogen.

Anmerk. 1. Als Stamm beider erscheint $\chi\phi\sigma$, $\chi\phi\tau$, wie denn das χ in den neuionischen Formen $\chi\sigma\acute{\sigma}\acute{\omicron}\varsigma$ u. $\chi\acute{\omicron}\sigma\sigma\varsigma$, $\chi\sigma\acute{\iota}\sigma\varsigma$ u. $\chi\sigma\acute{\iota}\sigma\tau\epsilon$, $\chi\acute{\omega}\sigma\tau\epsilon$ u. $\chi\acute{\omega}\sigma$, sowie in dem thessal. $\tau\acute{\iota}\varsigma$ = τίς geblieben ist; dieses $\chi\phi\sigma$, $\chi\phi\tau$ entspricht dem sanskrit. Interrogativstamme ka, ki und noch näher dem lat. quo, qui.¹⁾ Das $\chi\phi$ ging in der attischen sowie den anderen Mundarten, ausser der (asiat.) ionischen, in π über, als: $\pi\sigma\acute{\sigma}\acute{\omicron}\varsigma$ u. $\pi\acute{\omicron}\sigma\sigma\varsigma$ u. s. w.; vor ι jedoch überall mit Ausnahme des Thessalischen in τ ($\tau\acute{\iota}\varsigma$, $\tau\acute{\iota}$).

Anmerk. 2. Die Interrogativpronomina mischen sich in den Sprachen vielfach mit den Relativa: so ist im Lat. qui Relativ geworden, ebenso im Deutschen welcher, wer, was. Im Griechischen ist in indirekten Fragesätzen in starkem Masse das Relativ verwandt worden, jedoch naturgemäss weniger das bestimmte Rel. ὅς, als das unbestimmte, welches aus ὅς und dem Indefin. τίς gebildet ist. Diesem entsprechend sind ferner ὅ-που, ὅ-πως, ὅπουός, ὅπόσος, ὅπότε u. s. w. gebildet worden, mit inflektiertem ὅ, welches auch in manchen Formen von ὅστις (ὅτου u. s. w.) festgeworden erscheint. Der Accent ist bei zweisilbigem zweiten Teile auf der ersten Silbe desselben, bei einsilbigem auf dem ὅ. Alle diese Wörter fungieren als unbestimmte Relativa sowie in der indirekten Frage, für welche letztere aber auch die eigentlichen Fragewörter zulässig sind. Im thessal. Dialekte finden wir die Fragewörter selber auch als unbestimmte Relativa: τὴν ὀνάλαν τίς κε γίνουεται = τὸ ἀνάλωμα ὃ τὶ ἂν γίνηται, φιλᾶς ποίας κε βελλῆται = φιλῆς ὀποίας (ἴστινος) ἂν βούληται; ferner διέκι (διέ = διά und κί) = διότι; eigent. πόκι = ὅτι „dass“ (doch aus $\pi\sigma\chi\phi\tau$, nicht wie G. Meyer p. 195² aus ποτ [Präpos.] κί).

§ 176. Deklination von τίς, τίς, ὅστις.

1. Das unbestimmte Pronomen τίς, τί, wer, was, ist durch alle Kasus aller Numeri enklitisch, das Fragpron.: τίς, τί, quis? quid? behält den Accent in allen Formen auf ι .

2. Im Genetive und Dative Sing. des Mask. und des Neutr. haben beide Pronomina auch die mit dem Artikel zusammenfallende Form τοῦ, τῷ. Diese Formen sind enklitisch, wenn sie dem Indefin., aber orthotoniert, wenn sie dem Interrog. angehören (§ 88). Statt τινά (Neutr. Plur.) sagen die Attiker auch ἄττα, die alten Ionier (nicht Herodot) ἄσσα, welche Form oft nach Adjektiven gebraucht wird, um eine ungefähre Bestimmung anzugeben, als: οὐκ ἄττα, μικρὰ ἄττα, bei Homer nur Od. τ, 218 ὀπιπὸι ἄσσα; es geht auch wohl dem Adj. voran, wie Plat. Phaed. 60, e ἦν γὰρ δὲ ἄττα τοιαῶς, vergl. Thom. Mag. p. 20; selten steht es allein, als: ποιεῖν ἄττα Plat. Civ. 1. 339, d. Übrigens ist diese Form nicht enklitisch; hervorgegangen ist sie aus den erstangeführten Verbindungen, wo eigentlich πολλά ττα d. i. πολλά τια (τjα) gesagt wurde; daraus hat sich ἄττα in Folge verdunkelten Verständnisses losgelöst. Vergl. Ahrens, Formeln. § 44,

¹⁾ S. Bopp, V. G., §§ 387 und 401.

Ann. 3; Wackernagel, Kuhns Zeitschr. XXVIII, 121 ff.; unten Ann. 2. Dem ἄττα, ἄσσα entspricht das relative ἄττα att., ἄσσα Hom. öfters, Hdt. 1, 47. 138. 197, auch [Xen.] R. Ath. 2, 17 ohne Variante, wo man jetzt ἄττα schreibt; entstanden ist es aus ἄ-τια ἄττη.

3. Das Pronomen ὅστις, ἧτις, ὅτι (entst. aus ὅς, ἧ, ὅ und τις, τὶ § 175, Ann. 2), quisquis, quicumque, wird doppelt flektiert und nimmt auch wie τις im Gen. und Dat. Sing., oft auch im Gen. und Dat. Pl. die kurzen, mit dem Artikel zusammenfallenden Formen an, in welchem Falle die Form des Relativs, wie in ὁπίσσω, ὁπίσως, unverändert ὅ bleibt.

Sing. N.	τις, wer?	N. τί	τίς, quis?	τί, quid?
G.	τινός oder τοῦ*)		τίνος oder τοῦ	
D.	τινί τῷ*)		τίνι τῷ	
A.	τινά	N. τί	τίνα	τί
Plur. N.	τινές	N. τινά u. ἄττα	τίνες	τίνα
G.	τινῶν		τίνων	
D.	τισί(ν)		τίσι(ν), τοῖσι Soph. Tr. 984	
A.	τινάς	N. τινά u. ἄττα	τίνας	τίνα
D. N. A.	τινέ		τίνε	
G. D.	τινοῖν		τίνοιν	

*) Die kürzeren Formen finden sich auf Inschriften und bei Schriftstellern neben den längeren, auf ersteren jedoch nicht über 300 v. Chr. hinab. Meisterhans, Gr. d. att. Inschr. 123 2.

	Singular.		Plural.		
N.	ὅστις	ἧτις ὅτι*)	ὅστινες	ἀτίνες	(ἄτινα od.) ἄττα
G.	(ὄστινος od.) ὄτου**)	ἧστινος	ὄστινων od. (selt.)	ἀτινων	ὄτων
D.	ὄτινι od.) ὄτῳ**)	ἧτινι	ὄστισσι(ν)	ἀτισσι(ν)	ὄστισσι(ν)
			od. (selt.)		
			ὄτοισι (ὄτοις)		
A.	ὄτινα	ἧτινα ὄτι	ὄστινας	ἀστινας	ἄτινα od. ἄττα
Dual. N. A.	ὄτινε, f. [ἄτινε], ὄτινε (S. OC. 1673),		ὄστινοιν, [ἀττινοιν].		

*) Auch ὅ, τι mit der Diastole geschrieben, zur Unterscheidung von ὄτι „dass“, s. § 93, 1, oder in neuerer Zeit ὅ τι in zwei Worten. — **) ὄτου, ὄτῳ *m. n.*, nicht auch *fem.* (Hermann z. Eur. I. T. 1038, doch daselbst 1071 kaum anders wie als *fem.* zu fassen). Die Formen ὄστινος und ὄτινι finden sich weder auf Inschriften, noch bei den attischen Dichtern.

Anmerk. 1. Über die Betonung von ὄστινων, ὄστινοιν, ἀττινοιν s. § 89, Ann. 2 u. 5. Die negativen Komposita von τις: οὔτις, οὔτι, μήτις, μήτι, Keiner, Nichts, haben die Flexion des einfachen τις, als: οὔτινος, οὔτινες u. s. w. Statt οὔτις, μήτις

gebraucht die Prosa οὐδέεις, μηδέεις; das Neutrum aber kommt (in adverbuellem Gebrauche) auch in der Prosa oft vor.

Anmerk. 2. In betreff der Dialekte ist Folgendes zu bemerken: a) τίς und τίς: κίς thessal. (§ 175, Anm. 1), αίς, σί kypr., τίρ st. τίς lakon. nach Hesych.; σά (st. σάα, aus τια τιά) megarisch = τινά und τίνα (σά μάν der Megarer Ar. Ach. 757), daraus erklärten schon die Alten ἄσσα. Scholl. L. V. ad Il. α, 554: ἄσσα ἔστι δὲ κατὰ τὸν Ἡρωδιανὸν δύο μέρη λόγου, τὸ ἄ ἄρθρον (sc. ὑποτακτικόν, Relativ), καὶ τὸ σά Μεγαρικὸν δηλοῦν τὸ τινά. Eustath. 148, 39 σά, ὃ δηλοῖ τὸ τινά Μεγαρικῶς καὶ Δωρικῶς. Et. M. 157, 48.1) Im Kretischen flektierte τίς mit μ statt ν, daher ὅτιμι Gortyn. Taf. (doch das. V, 26 οἴτινες), μηδῆμι Kreta C. I. Att. II, 547 st. μήτιμι, nach att. μηδενί entstellt; Dat. τιμάσι (so Bücheler f. τιμάσι) τισίν Hesych. — Του kennt auch der gew. Dorismus, Inschr. Epidaur. D.-I. 3339, Z. 114 (ὑπὸ τοῦ ἀγρότου ἔλκεος). In der lesbischen Mundart kommen neben den gewöhnlichen Formen von τίς: τί, τίνα, τίνας u. s. w., der Dat. τίφ Sapph. 104 st. τίνι und τίσιων 168 st. τίσιν vor, vergl. ion. τέφ und τέσιαι.

Altionische (Homer.) und neuion. Mundart:

- S. N. τίς, τί τίς, τί
 G. τέο Hom., τεῷ Hdt. τέο Hom. u. Hdt., τεῷ Hom., τέου Archiloch. fr. 95
- D. τέφ Hom. u. Hdt.; τῷ Hom. (Od. α, 32 u. ὄ.). τέφ Hdt. Anaxagor.
- A. τινά, τί τίνα, τί
- P. N. τινές, τινά, ἄσσα § 176, 2 τίνες, τίνα
 G. τέων Hdt. τέων Il. ω, 387. Od. ζ, 119. ν, 200
 D. τέοισι Hdt. τοῖσιν Od. α, 110 nach Aristarch, τέοισι Hdt.
 A. τινάς, τινά, ἄσσα
- Dual. τινέ
 b) ὅστις
- S. N. ὅστις dor., bōot., alt- und neuion. (ὄστις lesb.) ἄτις dor. u. s. w., ἦτις alt- und neuion. ὅτι alt- u. neuion., bōot., dor. ὅτι Hom., ὅττι Sapph., Alc. Inschr.
- G. οἴτινος Hom. und dor., ὄτινος dor. decr. Amphict., ἦτινος. [ὄττω unsichere Konj. Sapph. 13]; ὄτεω alt- u. neuion.; ὄττεο Od. α, 124. γ, 377; ὄττεω Od. ρ, 121.
- D. ὄτινι dor. decr. Amphict., arkad., ὄτιμι Gortyn. ὄτεω alt- u. neuion. ὄτεω Il. μ, 428 (aber Zenod. ὄτεω, s. Spitzn.). Ap. Rh. 1, 466. 2, 412; φῖτινι Hes. Op. 31.
- A. ὄτινα ðol. D.-I. 293; ὄντινα alt- u. neuion., ὄτινα Il. γ, 450. Od. θ, 204; ἄντινα dor., ἦντινα alt- u. neuion.; ὄτι alt- u. neuion. ὄττι Hom.; ὄττι lesb.
- P. N. οἴτινες Alc. 96, ὄττινες? ðol. D.-I. 281 B, 29; οἴτινες alt- u. neuion., αἴτινες neuion.
- G. ὄτεων altion. (Od. α, 39) u. neuion.
- D. ὄτέοισι altion. (Il. ο, 491) u. neuion.
- A. οὔστινας alt- u. neuion., ὠστινας bōot., ὄτινας Il. ο, 492, ὄστινας Sapph. 12; ἄστινας altion. (Od. θ, 573) u. neuion.; ὄτιν' (v. l. ὄτι) Il. γ, 450, ἄσσα (ἄσσ') Il. α, 554 und sonst öfters, Hdt. 1, 47. 138. 197. Hipp. VIII, 276.

1) S. Ahrens, dial. II, p. 277.

Anmerk. 3. Die Verdoppelung in ὅττι, ὅτινες u. s. w. rührt wie die in ὄπιος u. a. von dem Diganuma her, welches hinter τ (π) stand (kaum, wie Wackernagel, K. Z. 27, 89 ff., G. Meyer 1922, von dem urspr. ḍ des Neutrums Sing., welches ḍ in die übrigen Formen übertragen sei). Eine sehr ausweichende Flexion von ὅστις zeigen die Gortyn. Tafeln, wo ausser ὅττι und ὅτινες sich Folgendes findet: Formen mit unverändertem zweiten Element G. sg. m. ὄτι, n. pl. ἄτι; sodann Fem. ὄτεια Dat. ὄτεια, wozu Hesych. τείων· ποίων. Κρήτες zu vergleichen. Also ist ὄτεια = ὄποια, zugleich aber kaum zu trennen von ion. ὄτεω, τέω, τέοισι u. s. w., aus welchen im Attischen ὄτω, τῶ, τοῖσι u. s. w. hervorgegangen sind. Wir haben somit (Schmidt, K. Z. 25, 93) neben τι einen erweiterten Stamm τεω, τω, zu dem eine Vorstufe in dem Gen. τέω liegen kann. Anders freilich Wackernagel, K. Z. 29, 149, der, auf ὄττω bei Sappho und τῶ, ὄτω bei Homer gestützt, den Zusatz des ε in diesen Formen für später erklärt und τῶ = πῶ nimmt (St. πό-, wie lat. quo- nb. qui-). — Eine merkwürdige Form ist lokr. ἴβῆτι, Dial.-I. 1479 A 6, mit thessal. πόκκι (§ 175, Anm. 2) zusammenzustellen.

Anmerk. 4. Die verkürzten Formen von ὅστις kommen in der att. Prosa nur selten vor: ὅτου Xen. An. 3, 1, 20. 5, 1, 6. ὅτων Xen. Oec. 3, 2. An. 7, 6, 24 (st. ὅταν od. ὅτου der codd.). ὅτοιαι Andoc. 3, 16. Bei den attischen Dichtern aber sind sie sehr häufig, besonders ὄτω, dann ὄτου Aesch. Pr. 170. Soph. Aj. 33 und sonst öfters, ὄτων Soph. OR. 414, ὄτοις Tr 1119. ὄτοιαι Ant. 1335. Ar. Eq. 758. Die den kürzeren Formen entsprechenden längeren kommen bei ihnen fast nirgends vor; denn S. OC. 1673 ist mit Badham ὄτινε st. ὄτινι zu lesen; es bleiben nur (Nauck, Eurip. Stud. II, 36) Eur. Hipp. 903 ὄτινι und Ar. P. 1279 ὄτιστα. Auch die att. Inschr. haben fast nur ὄτου, ὄτω, ἄττα, nirgends ὄτινος, ἄτινα ([ῶ]τινι II, 501); vom Gen. und Dat. Plur. sind noch keine Beispiele. Meisterhans 1232, nach Schmolling, Progr. Stettin Mariengymn. 1885; Nauck, Mélanges V, 223, möchte auch aus den Prosaikern die längeren Formen (Andoc. 2, 10. Lys. 1, 37. 38. 2, 21 u. s. w.) beseitigen. S. noch v. Bamberg, Zeitschr. f. G.-W. 1886, Jahresh. S. 37, nach Karlowa, Progr. Pless 1883 (ὄτινος, ὄτινι, ἄτινα b. Lysias [falsch], Isokr., Isae., Dem. nicht vorkommend).

Anmerk. 5. Ausser dem Indefinitum τῆς gab es noch ein anderes: ἄμός oder vielmehr ἄμός (Ahrens, D. II, 37), dem die Bedeutung von εἷς, τῆς beigelegt und das dorisches genannt wird. S. Scholl. ad Od. α, 10 u. Et. M. 95, 21 sqq. Das Gothische hat ein entsprechendes Indefin. sum-s, irgend einer (davon sum-an, einst, einmal); dass diese Wörter mit ἄμα = unā, ἄμοῦ, sk. sama zusammenhängen, ist nicht unwahrscheinlich.¹⁾ Die Form ἄμός selbst wird nur von Grammatikern angeführt; sie hat sich aber in der ion. Zusammenfügung ὀδαμοῖ und μηδαμοῖ (= ὀδένης, μηδένης) erhalten, so wie auch in mehreren abgeleiteten Adverbien: ἄμοθεν, besser ἄμοθεν, alicunde, Od. α, 10; att. ἄμοθεν γέ ποθεν Plat. Gorg. 492; d. Leg. 7, 798, b. ἀμηγέτη Ar. Ach. 608. Plat. Leg. 5, 736, e. ἀμουγέπου, alicubi, Lys. 24, 20 nach Bekkers Verbess., ἄμωςγέπου Pl. Leg. 1, 641, e u. s.;²⁾ dazu kommen ὀδαμοῦ, μηδαμοῦ u. s. f., μηδὲ ἄμοῦ geschrieben C. I. Att. II, 11, 11; ὀθαμεῖ = ὀδαμοῦ Inschr. Epidaur., s. § 187, 1. — Endlich wird von den Grammatikern noch das Pron. δεῖς, δέιν = τῆς, τι erwähnt und dafür Alc. fr. 76 angeführt: καὶ κ' ὀδὲν ἐκ δένης γένοιτο; auch bei Demokrit kam diese Missbildung aus ὀδεῖς (ὀδ' δεῖς) vor, während die Attiker durch den Spir. asp. in ὀδεῖς (ὀδ' εἷς, ὀδὲ εἷς) davor bewahrt wurden.

¹⁾ Vgl. Buttman II, § 146, A. 22; Curtius, Et. 5, S. 393. — ²⁾ Vgl. Bremi ad Lys., p. 253. Über die Schreibung dieser Wörter s. Schneider ad Plat. Civ. 5, 474, c.

§ 177. Deklination von ὁ ἡ τὸ δεῖνα.

	Singular.	Plural.
N.	ὁ ἡ τὸ δεῖνα, irgend Einer, e, es	οἱ δεῖνες
G.	τοῦ τῆς τοῦ δεῖνος	τῶν δεῖνων
D.	τῷ τῇ τῷ δεῖνι	fehlt
A.	τὸν τὴν τὸ δεῖνα	τούς δεῖνας.

Anmerk. 1. Auch wird, jedoch nur selten, δεῖνα indeklinabel gebraucht, als: τὸν δεῖνα τὸν τοῦ δεῖνα Ar. Th. 622. In der Syrak. Mundart bei Sophron fr. 24 lautete es ὁ δεῖν ohne α. Apollon. de pr. 75, c.

Anmerk. 2. Dieses Pronomen ist erst seit Plato und Demosthenes (noch nicht bei Herodot und Thucydides) im Gebrauche und nie in die Dichtersprache, ausser der Komödie, aufgenommen worden, da es der Volkssprache angehörte.¹⁾ Es wird von alten Grammatikern (s. Apollon. pron. 75, c, Et. M. 614, 56) von ὄδε (ὄδῃ) abgeleitet, ὀδέῖνα ὀδεῖνα; auch Schömann (Redeth. 104 f.) aus ὄδε — ἔνα (demonstr. „da“); Ahrens (K. Z. VIII, 344) a. ὄδε εἶν (altes Demonstr.: syrakus. ὁ δεῖν, s. Anm. 1). Eine andere Ansicht ist, die griechische Sprache habe ein mit δ anlautendes Demonstrativpronomen gehabt; von diesem stamme: δεῦρο, δεῦτε, δῆ, δέ und so auch δεῖνα.²⁾

Anmerk. 3. Über die Komparativ- und Superlativformen: ἕτερος, πότερος, ἄτερος, ἐκότερος, ἕκαστος u. s. w. s. § 157, 8.

§ 178. Korrelative (ἀνταποδιδόμενα) Pronomina.

1. Unter den korrelativen Pronomina begreift man alle diejenigen Pronomina, welche eine gegenseitige Beziehung (Korrelation) zu einander ausdrücken und diese Beziehung durch eine entsprechende Form darstellen. Diese gegenseitige Beziehung ist entweder eine allgemeine, wie in τίς; τί; quis? quid? τίς, τί, aliquis, aliquid, so: ὄδε, οὗτος, dieser, ὅς, welcher, oder eine bestimmtere.

2. Die bestimmtere Korrelation tritt in vier verschiedenen Formen hervor, nämlich als Pronomen interrogativum, indefinitum, demonstrativum und relativum. Diese vierfache Korrelation findet sowohl bei Adjektiv- als bei Adverbialpronomina statt. Die vier Formen unterscheiden sich teils durch verschiedene Betonung, teils durch verschiedene Anlaute, indem das Interrogativum mit π (neuion. χ) anlautet, das Indefinitum dieselbe Form, jedoch mit veränderter Betonung, hat, das Demonstrativum mit τ, und endlich das Relativum mit dem Spir. asper anhebt. Die allgemeinen Relativa setzen, wie wir (§ 175, Anm. 2) gesehen haben, dem Anlaut π (Indef.) das dem Relative angehörige ὁ vor.

3. Die korrelativen Adjektivpronomina drücken die Beziehungen der Quantität und Qualität aus. Es sind folgende:

¹⁾ S. Baunack, Stud. 46 ff. — ²⁾ M. Schmidt de pron. Gr. et Lat. p. 40 f. Vgl. Bopp, V. G. § 376.

Interrog.	Indefin.	Demonstrat.	Relat. n. abhängig. Interrog.
πόσος, ἤ, ὄν; quantus?	ποσός, ἤ, ὄν aliquantus	(τόσος, ἤ, ὄν, tantus) τοσόςδε, τοσήδε (die Alten τοσηδε, s. § 172 Anm. 3), τοσόνδε, G. τοσοῦδε, τοσηδῆ τοσοῦτος, -αὔτη, -οὔτο(ν)	ὅσος, ἤ, ὄν ὀπόσος, ἤ, ὄν quantus
ποιός, ᾶ, ὄν; qualis?	ποιός, ᾶ, ὄν von irgend einer Be- schaffenheit	(τοῖος, ᾶ, ὄν, talis) τοιόςδε, τοιάδε (die Alten τοιᾶδε), τοιόνδε τοιοῦτος, -αὔτη, -οὔτο(ν)	οἷος, ᾶ, ὄν, qualis ὀποιός, ᾶ, ὄν
πηλίκος, ἤ, ὄν; wie gross? wie alt?	[πηλίκος, ἤ, ὄν, von irgend einer Grösse, einem Alter] (unbelegt)	(τηλίκος, ἤ, ὄν, so gross, alt) τηλικόςδε, ἤδε (ἤδε), ὄνδε τηλικοῦτος, -αὔτη, -οὔτο(ν)	ἤλίκος, ἤ, ὄν, wie gross, alt ὀπηλίκος, ἤ, ὄν

Anmerk. 1. Die Formen τόσος und τοῖος sind mehr der Dichtersprache eigen, in Prosa finden sie sich nur in wenigen, festen Gebrauchsweisen. So zunächst ὅσῳ — τόσῳ je — desto (doch auch hier τοσοῦτω weit häufiger), als: ὅσῳ μᾶλλον. . . , τόσῳ Thuc. 4, 28. ὅσῳ πλείους. . . τόσῳ πλείονα Xen. Vect. 4, 32. ὅσῳ. . . τόσῳ ἄν μᾶλλον Cyr. 1. 6, 26; dann in der Verbindung ἐκ τόσου, seit so langer Zeit, Plat. Symp. 191, c. Leg. 1. 642, e (ἐκ τόσον Hipp. VIII, 284); ferner in der Verbindung τοῖος καὶ τοῖος, τόσος καὶ τόσος, so und so beschaffen, so und so gross (viel): ἔστιν οὖν τόσα καὶ τόσα καὶ τοῖα καὶ τοῖα, ὅθεν οἱ μὲν τοιοῖδε οἱ δὲ τοιοῖδε γίνονται Plat. Phaedr. 271, d. τοῦ δὲ τοίου ἢ τοίου τὰ προσγιγνώμενα Civ. 4. 437, e. χρέμει τόσοις καὶ τόσοις Leg. 4. 721, b, Demosth. 34, 24. 57, 29.

Anmerk. 2. Andere, aber nicht zu einer vollständigen Reihe ausgebildete Korrelative sind: ποδαπός (s. Anm. 4); ὀποδαπός; cujus? woher gebürtig? dazu stellen sich παντοδαπός, ἡμεδαπός, nostras, ὑμεδαπός, vestras, ἀλλοδαπός, wie zu ποιός οἷος τοῖος noch (ἄλλος) ἀλλοῖος, (ἕτερος) ἑτεροῖος, (πᾶς) παντοῖος. Ferner πόστος der wievielste (aus ποτι-τος nach Fick, K. Z. XXI, 10, vgl. sk. kati-thas), dazu ὀπόστος; hierzu gehören die Ordinalzahlen wie ἐκατοστός, und πόστος ist nach dieser Analogie gebildet, vgl. § 181, 3. Von πόστος kommt ποσταῖος, quoto die? Xen. Cyrop. 5, 3, 28. — Nach Analogie von τοσοῦτος ist τυννοῦτος, τυννουτοσί (Aristoph.), so klein, tantillus, gebildet; Stammwort dor. τυννός klein. — Dorisch ist τοσοτήνος = τοσοῦτος, τοιήνος = τοιοῦτος, § 173, 3.

Anmerk. 3. Πόσος τόσος ὅσος ὀπόσος haben in der epischen, dor., lesb. Sprache doppeltes σ: ποσσῆμαρ Hom., τόσσος u. s. w.; im Böotischen aber sowie im Kretischen ττ: ὀπόττος; beides steht also für — ὅσος, ὅτjos, und ist verwandt mit sk. kati wieviel, lat. quot tot. Auf den ältesten kret. Inschriften ist sogar 0Z0Σ d. i. ὄττος zum Vorschein gekommen, Comparetti, Mus. Ital. II, 171. 203. 212.

Anmerk. 4. Das Wort ποδαπός wird von den St. πο (vgl. πού, πόθεν) und δάπεδον oder ἔδαφος, Boden, abgeleitet. Buttman (Lexil. I, S. 126) findet darin

ἀπό, das mittelst eines paragogischen ὀ zur Vermeidung des Hiatus an das Pronomen gefügt sei, als: ἀλλοδαπός von ἄλλου ἄπο; vgl. Θεόδιππος Θεόδιππος von θεο- und ἴππος. Pott (Et. F. II, 265) denkt an das ὀ (τ) des Ablativs, Bezzenberger (Bir. 4, 337 ff.) an das ὀ des Neutrums. In der späteren Zeit sagte man auch ποταπός (Lobeck ad Phrynich. p. 56, Rutherford, Phryn. 128 ff.) und verallgemeinerte zugleich die Bedeutung, so dass ποταπός gleich ποῖος ist.¹⁾ Apollon. de pr. 38 sqq. verwirft die Ableitung von ὀάπεδον od. ἔδαφος und hält (p. 39, c) die Endung ὀαπος für eine Ableitungsendung wie z. B. ιος in παντοῖος; vgl. de constr. p. 186—192.

§ 179. Korrelative Adverbialpronomina.

Die korrelativen Adverbialpronomina drücken Beziehungen des Ortes, der Zeit und der Weise oder Beschaffenheit aus.

Interrogativ.	Indefinit.	Demonstrat.	Relativ.	Allgem. Relativ.
ποῦ; ubi? πόθι; poet. πόθεν; unde?	πού, irgend wo ποθί poet. ποθέν, alicunde	fehlt (hic, ibi) τόθι Homer τόθεν poet., so Hs. se. 32	οὔ, ubi ῶθι poet. ῶθεν, unde	ῶπου ῶπόθι ep. ῶπόθεν
ποῖ; quo? πόσε; poet.	ποί, aliquo	fehlt (Apollon.)	οἷ	ῶποι ῶπόσε Hom.
πότε; wann? πηνίκα; quo temporis puncto? quota hora? S. Lobeck ad Phryn. p. 50; Rutherford Phryn. 122 — —	ποτέ, aliquando fehlt (οὐ) πώ, πώποτε	τότε, dann (τηνίκα Theokr. u. Apollon.) τηνι- } hoc κάδε, } ipso τηνι- } tem- καῦτα, } pore	ῶτε, cum ἡνίκα, quo ipso tempore	ῶπότε ῶπηνίκα
πῶς; wie?	πώς, etwa so	τῶς ep. u. att. poet. s. Anm. 2, ῶς ῶς s. Anm. 5, gew. οὔτω(ς), ῶδε ²⁾	ῶς, wie	ῶπως
πῶ; in welcher Richtung? wie?	πῶ, in irgend- welcher Rich- tung, Weise	τῶ poet., τῶδε ταύτῶ	ῶ, in welcher Richtung. Weise, wo- hin, wo	ῶπῶ

¹⁾ Schmidt I. d. p. 74 f. — ²⁾ Üb. ῶδε s. d. gründl. Erört. in Passows Wörterb.

Anmerk. 1. Die Formen auf η , wie $\pi\tilde{\eta}$, $\delta\pi\eta$ u. s. w., werden häufig ohne ι subscr. geschrieben; allein Apollon. de adv. 625 sagt ausdrücklich: $\lambda\acute{\epsilon}\gamma\omega\ \tau\acute{o}\ \tau\tilde{\eta}\ \kappa\alpha\iota\ \pi\epsilon\upsilon\sigma\tau\iota\kappa\acute{\omega}\varsigma\ \tau\acute{o}\ \pi\tilde{\eta}\ \kappa\alpha\iota\ \acute{\epsilon}\tau\iota\ \tau\acute{o}\ \acute{\alpha}\rho\iota\sigma\tau\omega\delta\acute{\omega}\varsigma\ \delta\pi\eta$, προστιθέμενου τῷ ι , καθώς καὶ ἡ παράδοσις ἰμολογεῖ. Vgl. Eust. 174, 1 $\tau\acute{o}\ \mu\acute{\epsilon}\nu\ \tilde{\eta}\ \acute{\alpha}\nu\tau\iota\ \tau\acute{o}\delta\ \delta\pi\omega\ \sigma\acute{\upsilon}\nu\ \tau\tilde{\omega}\ \iota\ \gamma\rho\acute{\alpha}\varphi\omega\sigma\iota\upsilon\sigma\iota\upsilon\ \sigma\acute{\iota}\ \tau\epsilon\rho\chi\iota\kappa\acute{o}\iota$, καθὰ καὶ τὸ $\pi\tilde{\eta}\ \kappa\alpha\iota\ \delta\pi\eta\ \kappa\alpha\iota\ \acute{\alpha}\lambda\lambda\eta$. Auch die Inschr. bestätigen dies ι , wie auch G. Meyer S. 365² zugiebt, wiewohl er dasselbe, um die Formen zu ursprünglichen Instrumentalen zu machen, verwerfen muss. S. im übrigen und über die dialektischen Nebenformen und Bildungen § 336.

Anmerk. 2. Das Demonstrativ τῶς, sic, will Spitzner ad Il. β, 330 bei Homer nur dann gelten lassen, wenn es als Korrelativ zu ὡς steht, wie Il. γ, 415, sonst schreibt er $\psi\ \acute{\omega}\varsigma$. Aber ohne korrelatives ὡς gebraucht Hes. Sc. 219. 478 τῶς. Die attischen und andere Dichter gebrauchen es auf beiderlei Weise: ὡς — τῶς Aesch. S. 484. ὥσπερ — τῶς Soph. Ai. S41; ohne ὡς Aesch. S. 637. Suppl. 691.

Anmerk. 3. Hieran reihen sich noch folgende, die aber nur in einzelnen Korrelationsstufen vorhanden sind und meist der Dichtersprache angehören: die epischen Formen $\tau\tilde{\eta}\mu\omicron\varsigma$, $\tau\eta\mu\acute{o}\delta\epsilon$, $\tau\eta\mu\omicron\upsilon\tau\omicron\varsigma$ (Hes. op. 576), tum ($\tau\tilde{\eta}\mu\omicron\varsigma$ relativisch Hippokr. IX, 14, vgl. unten τέως), $\tilde{\eta}\mu\omicron\varsigma$, cum ($\delta\pi\tilde{\eta}\mu\omicron\varsigma$ Arat. 566), vgl. thessal. τὸ τᾶμον (ψάψισμα) das heutige, § 31, S. 151; $\delta\varphi\rho\alpha\ \tau\acute{o}\varphi\rho\alpha$, quamdiu tamdiu; ferner: τέως, tam diu, $\xi\omega\varsigma$, quam diu; vgl. § 40, 2, S. 173 f.; $\tau\acute{\epsilon}\omega\varsigma$ findet sich auch in relativischer Bedeutung statt $\xi\omega\varsigma$, nicht nur hymn. Cerer. 138. Hdt. 4, 165 ($\xi\omega\varsigma$ Stein), sondern auch bei Demosthenes oft, Voemel, Dem. Cont. p. 148 f.

Anmerk. 4. Die in der gewöhnlichen Sprache fehlenden korrelativen Formen zur Bezeichnung des Hier, Dasselbst werden ersetzt durch: $\acute{\epsilon}\nu\theta\alpha$, $\acute{\epsilon}\nu\theta\acute{\alpha}\delta\epsilon$, $\acute{\epsilon}\nu\tau\alpha\upsilon\theta\alpha$ ($\acute{\epsilon}\nu\theta\alpha\upsilon\tau\alpha$ ion.), und des Von hier durch: $\acute{\epsilon}\nu\theta\epsilon\nu$, $\acute{\epsilon}\nu\theta\acute{\epsilon}\nu\delta\epsilon$, $\acute{\epsilon}\nu\tau\epsilon\upsilon\theta\epsilon\nu$ ($\acute{\epsilon}\nu\theta\epsilon\upsilon\tau\epsilon\nu$ ion.); es ist dabei das einfache Wort in derselben Weise für die Prosa durch die Verlängerung mit — $\upsilon\tau\alpha$ (vgl. die ion. Form) oder $\delta\epsilon$ verdrängt, wie dies mit \acute{o} als Demonstr., $\tau\acute{o}\sigma\omicron\varsigma$, $\tau\acute{o}\tau\omicron\varsigma$ u. s. w. geschehen. $\acute{\epsilon}\nu\theta\alpha$ und $\acute{\epsilon}\nu\theta\epsilon\nu$ bleiben nur in gewissen Verbindungen, als: $\acute{\epsilon}\nu\theta\alpha\ \mu\acute{\epsilon}\nu$ — $\acute{\epsilon}\nu\theta\alpha\ \delta\acute{\epsilon}$, $\acute{\epsilon}\nu\theta\epsilon\nu\ \kappa\alpha\iota\ \acute{\epsilon}\nu\theta\epsilon\nu$, und wenn die räumliche Bedeutung in die zeitliche übergeht, als Plat. Phaedr. 249, b, dazu bei Xenoph. auch als Relativa, welchen Sinn neben dem Demonstr. sie auch bei Dichtern von Homer ab haben.¹⁾

Anmerk. 5. Das Adverb $\acute{\omega}\varsigma$ st. $\acute{o}\tilde{\omega}\tau\omega\varsigma$ kommt in der Prosa ebenfalls nur in gewissen Redensarten vor: $\kappa\alpha\iota\ \acute{\omega}\varsigma$, vel sic, $\acute{o}\delta\delta\prime\ \acute{\omega}\varsigma$, $\mu\eta\delta\prime\ \acute{\omega}\varsigma$, ne sic quidem (Xen. An. 1. 8, 21. 3. 2, 23. 6. 4, 22. Oec. 2, 4. Thuc. 1, 132), oder zuweilen in Beziehung auf ein vorangehendes ὡς, wie (Plat. Civ. 7. 530, d. Protag. 326, d, ubi v. Stallb.); in anderen Beziehungen nur höchst selten, z. B. $\acute{\omega}\varsigma\ \acute{o}\tilde{\nu}\nu$ Thuc. 3, 37. Vgl. § 178 Anm. 1 über $\tau\acute{o}\sigma\omicron\varsigma$ u. s. w. Im Übrigen treten die Verlängerungen $\acute{o}\tilde{\omega}\tau\omega\varsigma$ und $\acute{\omega}\delta\delta\epsilon$ (d. i. $\acute{\omega}\varsigma\text{-}\delta\epsilon$ vgl. $\delta\delta\epsilon$) ein. Die Alten betonten $\acute{\omega}\varsigma$ in der Verbindung mit $\kappa\alpha\iota$ ($\acute{o}\delta\delta\prime\ \mu\eta\delta\prime$), wo $\acute{\omega}\varsigma$ = $\acute{\theta}\mu\omega\varsigma$, s. Hdn. I. 493. Über den urspr. Anlaut des Demonstr. $\acute{\omega}\varsigma$ vgl. § 18. S. 97. — Von $\tau\acute{o}\tau\epsilon$, tum, ist zu unterscheiden $\tau\acute{o}\tau\acute{\epsilon}$, zuweilen, in den Verbindungen $\tau\acute{o}\tau\acute{\epsilon}\ \mu\acute{\epsilon}\nu$. . $\tau\acute{o}\tau\acute{\epsilon}\ \delta\acute{\epsilon}$, $\tau\acute{o}\tau\acute{\epsilon}\ \mu\acute{\epsilon}\nu$. . $\acute{\alpha}\lambda\lambda\omicron\tau\epsilon\ \delta\acute{\epsilon}$ u. dgl.; in derselben Bedeutung wird bei Hom. und Apollon. Rh. und bei den späteren Prosaikern $\acute{o}\tau\acute{\epsilon}$ ²⁾ $\mu\acute{\epsilon}\nu$. . $\acute{o}\tau\acute{\epsilon}\ \delta\acute{\epsilon}$, $\acute{o}\tau\acute{\epsilon}\ \mu\acute{\epsilon}\nu$. . $\tau\acute{o}\tau\acute{\epsilon}\ \delta\acute{\epsilon}$ gebraucht, vgl. § 174, 2 über $\acute{o}\varsigma$ $\mu\acute{\epsilon}\nu$ — $\acute{o}\varsigma\ \delta\acute{\epsilon}$.

¹⁾ Xen. Cyr. 1. 2, 2 ist st. $\acute{o}\acute{\upsilon}\chi\ \acute{\epsilon}\nu\theta\epsilon\nu$, $\acute{o}\delta\theta\epsilon\nu\ \pi\epsilon\rho$ zu lesen; $\acute{o}\acute{\upsilon}\chi\ \acute{\epsilon}\nu\theta\epsilon\nu\ \pi\epsilon\rho$, so dass $\acute{o}\delta\theta\epsilon\nu\ \pi\epsilon\rho$ für ein Glossem von dem seltenen $\acute{\epsilon}\nu\theta\epsilon\nu\ \pi\epsilon\rho$ zu halten ist. — ²⁾ Oxytonon nach Herodian Lentz I, 498, 4, indem es sich an $\tau\acute{o}\tau\acute{\epsilon}$ dem Sinne und der Betonung nach anschliesst. So auch $\tau\acute{o}\tau\acute{\epsilon}\ \mu\acute{\epsilon}\nu$, b. Hom. und Folg.

§ 180. Verlängerung der Pronomina.

Einige kleine Wörter schliessen sich so eng an die Pronomina zu einer besonderen Bestimmung ihrer Bedeutung, dass beide in Eines verschmelzen. Diese innige Verbindung wird in der Schrift gewöhnlich dadurch bezeichnet, dass beide Wörter zu Einem verbunden werden. Es sind folgende:

a) Die Enklitika γέ (γά dor.) verbindet sich mit den Personalpronomina der ersten und zweiten Person, um die Person hervorzuheben. Das Pron. ἐγώ zieht dann im Nom. und Dat. seinen Accent zurück, und beide Wörter werden zu Einem vereint: ἔγωγε, ἔμοιγε; so auch σύγε. So lehren die alten Grammatiker, s. Apollon. de adv. 594. de pr. 61, c. 63, a. 68, a. 104, b. Schol. Ven. ad Il. a, 173. Hdn. I, 474. II, 199; die Zurückziehung des Tones unterscheidet von ἐγώ γε, wo γε seinen vollen Sinn hat. Neuere Grammatiker haben dies auch auf ἐμέγε ausgedehnt und schreiben ἔμεγε, ohne Recht, welches nur aus der Überlieferung der Grammatiker hergeleitet werden könnte; dazu ist es begreiflich, dass in den häufigen Verbindungen ἔγωγε (z. B. νομίζω) und ἔμοιγε (z. B. δοκεῖ) eine Zurückziehung des Tones geschah, dagegen in den viel selteneren ἐμοῦγε und ἐμέγε nicht. In der Krasis mit καί und ἐμοί schreiben Manche κάμοίγε, vgl. Soph. OC. 263 (doch Wund., Dind., Bergk u. s. w. κάμοιγε). Übrigens kann sich γέ, sowie mit jedem anderen Worte, so auch mit jedem anderen Pronomen verbinden, wird aber nicht mit demselben zu Einem Worte vereinigt.

b) Das Adverb δὴ schliesst sich an das Relativ in der Bedeutung gerade, eben, als: (τῷ οὐρανῷ) ὅν δὴ αἰθέρα ὀνομάζειν Plat. Phaed. 109, b. ὄθειν δὴ Xen. Comment. 1. 1, 2, woher gerade, ib. 2, 3. 64; so ὅσος δὴ, ὅπως δὴ (ὅτεδὴ Aristarch. II. a, 493, s. Hdn. II, 28); ferner: (δὴ), δὴποτε und οὖν (auch δὴ ποτ' οὖν) an die unbestimmten Relativa, wodurch dieselben zu sehr allgemeinen Indefinita werden, als: ὅστιςδὴ (X. Anab. 4, 7, 25), ὅστιςδὴποτε, ὅστις δὴ ποτ' οὖν (Dem. 40, 8), ὅστισοῦν, ἤτισοῦν, ὅτιοῦν, quicumque, wer auch immer nämlich es ist, (G. οὐτινοσοῦν od. ὅτουσοῦν, ἤτινοσοῦν, D. ὄτινοῦν oder ὅτιφοῦν u. s. w.); — ὅποσοσοῦν (ὅσοσδὴποτε Euklid.), quantumcumque; — ὀπηλικοσοῦν, wie gross, alt auch nur; — ὀπησοῦν, ὀπουσοῦν, ὀπωσοῦν, ὀπωσπισοῦν (besonders in Verbindung mit einer Negation, als: οὐδ' ὀπωσπισοῦν, ne minime quidem), ὀπουδὴ, ὀπουδὴποτε.¹⁾

c) Die Enklitika δέ, wahrscheinlich das abgeschwächte δὴ, verbindet sich mit Demonstrativen, um die hinweisende Beziehung derselben zu verstärken, als: ὄδε, ἠδέ, τόδε; τοιόσδε; τοιούσδε; τηλικόσδε von ὅ, τοῖος, τόσος, τηλικός, welche nach Ansetzung von δέ ihre Betonung

¹⁾ S. Lobeck ad Phryn. p. 373 sq.; Rutherford, Phryn. 471 (Phryn. warnt vor ὀνδῆποσοῦν, wofür ὀντινοῦν zu sagen sei).

verändern (§ 89, V). Ebenso ᾤδε von ᾤ(ς), ἐνθάδε, ἐνθενδε, τριγὰδε u. s. w. (Im Thessal. νε für δε, ᾠνε, im Arkad. νί, s. § 172 A. 3; unten A. 3.)

d) Die Enklitika πέρ wird sämtlichen Relativen angesetzt, um die relative Beziehung auf ein Demonstrativ noch mehr hervorzuheben, und bezeichnet daher eigentlich: welcher eben, dann welcher nämlich, doch, ja, auch, als: ὅσπερ, ἤπερ, ὅπερ (G. οὔπερ u. s. w.); ὅσοσπερ, οἷόσπερ (G. ὅσουσπερ, οἴουσπερ u. s. w.); ὅτιπερ, ὅθενπερ.

e) Das untrennbare ἰ demonstrativum wird (jedoch erst seit der attischen Zeit; der dorischen Mundart ist dieser Gebrauch ganz fremd, s. Ahrens, dial. II. p. 272, während er in der böot. und arkad. sich findet)¹⁾ den Demonstrativen und einigen wenigen anderen Adverbien angehängt, immer mit starker demonstrativer Beziehung, so dass οὔτοσί = ᾤδε (Cobet, Misc. 353; Blass, Rh. Mus. XLIV, 2 ff.). Es hat stets den Akut und verschlingt jeden ihm unmittelbar vorangehenden kurzen Vokal, sowie es die langen Vokale und Diphthonge verkürzt. Übrigens gehören solche Formen nur der Umgangssprache an, weshalb sie bei den Tragikern nicht vorkommen, auch nicht bei den Historikern, ausser Xenophon (Hdt. 7, 229 νοῖ v. l. νῶν).

οὔτοσί, dieser da (hice, celui-ci), ἀτύτῃ, τουτί,

G. τουτούϊ, ταυτησί, D. τουτώϊ, ταυτήϊ, A. τουτονί, ταυτηνί,

Pl. οὔτοῖ, ἀταί, ταυτί, G. τουτωνί, D. τουτοισί u. s. w.;

ὄδι, ἡδί, τοδί von ᾤδε; ᾠδί von ᾤδε; οὔτωσί von οὔτως;

ἐχεινοσί (bei Aristoph. und Lukian.), ἐχεινοῦ u. s. w.;

τοιουτοσί, ταιαυτηί, ταιουτονί, so beschaffen wie er vor dir steht;

τοσουτοσί, τισαυτηί, τισουτονί, so gross als er vor dir steht;

so: ἐντευθενί v. ἐντεῦθεν; ἐνθαδί v. ἐνθάδε, νοῖ v. νῶν; δευρί v. δεῦρο.

Anmerk. 1. Die Formen, in denen dem ἰ ein σ vorangeht, nehmen angeblich bei den Attikern zuweilen vor einem folgenden Vokale ein ν an, als: οὔτοσν, ἐχεινοσν, Apollon. de pr. 75, c, οὔτωσν, Herod. I, 509, 2 (wo sogar νοῖν). Aber die Handschriften sind weit entfernt, diesen Gebrauch genügend zu bestätigen. Voemel, Dem. Cont. Prol. § 22 f.

Anmerk. 2. Die Komiker schieben zuweilen zwischen das Pron. οὔτος und ἰ die Wörtchen γέ, δέ, μέν ein, und aus γεῖ, δεῖ wird γί δεῖ, so bei Aristoph. τουτογί, ταυταγί, ἀτυγί Ar. Ach. 784, τουτονγί Lys. 604 (doch auch ἀτυγί γε, τουτονί γε; 2) ferner τουτοδί Pl. 227 = τουτί δέ; selbst ἐνγεταυθί Thesm. 646 = ἐνταυθί γε; ἐνμεντευθενί Komik. Metagenes b. Ath. 6. 269 f. (I, 706 K.) = ἐντευθενί μέν; νοῖδί (nach Dindorfs Emend.) Kom. Antiphanes b. Ath. 8. 343, a (fr. 190 K.) = νοῖ δέ; νοῖμενί Ar. Av. 448 = νοῖ μέν.

Anmerk. 3. Im Böotischen finden wir (Meister, Dial. I, 274) τοί (τοί, τοί) = ᾤδε; im Arkadischen τῶνι = τοῦδε thessal. τοῖνε, also für τῶ-νε-ί, ταννί = τῆνδε, Dial.-Inscr. 1222.

1) In der dor. Inschr. von Dodona, D.-I. 1339, soll αὔτονι f. αὔτόν stehen; indes ist anzunehmen, dass der Herausgeber einen zur Interpunktion dienenden Strich für ι genommen hat. — 2) S. Elmsl. ad Ar. Ach. 784.

Anmerk. 4. Über das η in $\epsilon\gamma\acute{\omega}\nu\text{-}\eta$, $\tau\acute{\omega}\nu\text{-}\eta$, $\tau\acute{\omicron}\nu\text{-}\eta$, $\epsilon\acute{\mu}\acute{\iota}\nu\text{-}\eta$, $\tau\acute{\iota}\nu\text{-}\eta$ s. § 166, 3. Dieses, wohl aus dem konfirmativen $\acute{\eta}$ hervorgegangene verstärkende Suffix scheint auch in dem ep. und Aristophanischen $\tau\acute{\iota}\eta$ (die Alten $\tau\acute{\iota}$ $\acute{\eta}$), eigentlich was wirklich? daraus warum denn? anzunehmen; ebenso bei Aristoph. $\acute{\omicron}\tau\acute{\iota}\eta$ ($\acute{\omicron}\tau\acute{\iota}$ $\acute{\eta}$) in indirekter Frage und als Konjunktion = quandoquidem oder dass ja, wie $\acute{\omicron}\acute{\upsilon}$ $\gamma\acute{\alpha}\rho$ $\acute{\omicron}\acute{\iota}\tau\theta'$, $\acute{\omicron}\tau\acute{\iota}$ $\pi\lambda\epsilon\acute{\iota}\sigma\tau\omicron\upsilon\varsigma$ $\acute{\alpha}\delta\tau\alpha\iota$ $\beta\acute{\omicron}\sigma\chi\omicron\upsilon\sigma\iota$ $\sigma\omicron\phi\iota\sigma\tau\acute{\alpha}\varsigma$ Nub. 331. 1) — Die epische Sprache kann an alle Relative das enklitische Adverb $\tau\acute{\epsilon}$ ansetzen, als: $\acute{\omicron}\sigma\tau\epsilon$, der gerade, welcher, $\acute{\omicron}\sigma\sigma\tau\epsilon$; bei Herod. findet sich dieses $\tau\acute{\epsilon}$ getrennt in $\tau\acute{\alpha}$ $\xi\theta\nu\epsilon\alpha$, $\tau\acute{\alpha}$ $\pi\acute{\epsilon}\rho$ $\tau\epsilon$, 1, 74; aus der ep. Sprache ging es in die lyrische über, bei den Tragikern findet es sich fast nur in den lyrischen Stellen;²⁾ in der gewöhnlichen Sprache hat sich dieses $\tau\acute{\epsilon}$ erhalten in $\epsilon\acute{\varphi}'$ $\acute{\omega}\psi\tau\epsilon$, $\acute{\omicron}\acute{\iota}\beta\sigma\tau\epsilon$, $\acute{\omicron}\acute{\iota}\alpha\tau\epsilon$, $\acute{\omicron}\acute{\iota}\acute{\omicron}\nu\tau\epsilon$, $\acute{\alpha}\tau\epsilon$, $\acute{\omega}\sigma\tau\epsilon$. (Für dieses $\tau\epsilon$ *παραπληρωματικόν* hatten die Aeolier $\tau\omicron$, dagegen $\tau\epsilon$ für die verbindende Konjunktion, Hellad. b. Phot. Bibl. 532 a 2 Bk.)

Drittes Kapitel.

Von den Zahlwörtern.

§ 181. Begriff und Einteilung der Zahlwörter.

1. Die Zahlwörter drücken die Zahl und Quantität aus. Sie werden wie die Pronomina nach Bedeutung und Form unterschieden in Substantiv-, Adjektiv- und Adverbialnumeralien, als: $\acute{\eta}$ $\tau\tau\acute{\rho}\acute{\iota}\alpha\varsigma$, die Dreiheit, $\tau\tau\epsilon\acute{\iota}\varsigma$ ($\acute{\alpha}\nu\delta\omicron\rho\epsilon\varsigma$), drei (Männer), $\tau\tau\acute{\rho}\acute{\iota}\varsigma$, dreimal.

2. Die Grundzahlwörter (Cardinalia, *ἀριθμητικά* Dion. Thr. p. 636 Bk.) stehen auf die Frage: wie viel? Die vier ersten derselben und dann die runden Zahlen von 200 (*διακόσιοι*) bis 10000 (*μύριοι*) und dessen Komposita haben Adjektivflexion; alle übrigen aber sind in der gewöhnlichen Sprache der Flexion nicht fähig. Die Tausende werden mit den Adverbialnumeralien gebildet, als: *τρισχίλιοι*, 3000. Die Bezeichnung der Zahl 1 ist in den verwandten Sprachen sehr verschieden; im Griech. scheint der Stamm $\sigma\epsilon\nu$ $\sigma\epsilon\mu$ vorzuliegen, woher auch $\mu\acute{\iota}\alpha$ = $\sigma\mu\acute{\iota}\alpha$, vgl. latein. *semel*, *simplex*, *singuli*;³⁾ $\delta\acute{\omega}\omega$ ($\delta\acute{\omega}\omicron$), Stamm $\delta\acute{\omega}\omicron$, sk. *dvâu* (Dual, St. *dva*), l. *duo*; $\tau\tau\epsilon\acute{\iota}\varsigma$, $\tau\tau\acute{\rho}\acute{\iota}\alpha$, St. $\tau\tau\tau\iota$, wie in den verwandten Sprachen; $\tau\acute{\epsilon}\sigma\sigma\alpha\rho\epsilon\varsigma$ s. § 187, 5; $\pi\acute{\epsilon}\nu\tau\epsilon$, äol. $\pi\acute{\epsilon}\mu\pi\epsilon$, sk. *pankan*, goth. *fimf*, l. *quinque*; $\xi\acute{\xi}$, dor. noch $\acute{\rho}\acute{\epsilon}\acute{\xi}$, aus $\sigma\acute{\rho}\acute{\epsilon}\acute{\xi}$, sk. *shash*, l. *sex*, goth. *saihs*; $\acute{\epsilon}\pi\tau\acute{\alpha}$, sk. *saptau*, Zend *haptan*, l. *septem*, goth. *sibun*; $\acute{\omicron}\chi\tau\acute{\omega}$, l. *octo*, sk. *ashtau*, goth. *ahtau*, lauter Dualformen; $\acute{\epsilon}\nu\nu\acute{\epsilon}\alpha$ (d. i. $\acute{\epsilon}\nu\nu\acute{\epsilon}\acute{\rho}\alpha$), sk. *navan*, goth. *nium*, l. *novem*; im Griech. scheint das ϵ wie öfters sonst vorgesetzt (§ 44);

1) S. Lehrs, *Quaest. ep.* § 6, p. 62 sqq.; La Roche, *Hom. Textkr.* 267.

— 2) S. Passows *Lex.* II, 1⁵, S. 548; Ellendt, *L. S.* 553.² — 3) S. (Bopp, *V. G.* § 308; Schleicher, *Comp.* II², S. 495) L. Meyer, *K. Zeitschr.* V, 161 ff., VIII, 129 ff. 161 ff., *Gramm.* 2, 417; Curtius, *Et.* 5 392.

δέκα, sk. dačan, l. decem, goth. taihun, ahd. zehan; *φίκατι*, *φείκατι*, *εἴκοσι* (s. § 16, 2), sk. vīcati, l. viginti; *τριάκοντα*, sk. tri-
cat u. s. w.; *έκατόν*, sk. çatam, l. centum, goth. hund; *διακόσιοι*
(*δφιακ.*), sk. dvê çatê, l. du-centi u. s. w.; *χίλιοι* vgl. sk. sahasra
(griech. Grundform § 184); *μόρσι* hat in den verwandten Sprachen
kein entsprechendes Wort.

Anmerk. 1. Einzelne Ausnahmen bei den sonst der Abwandelung nicht
fähigen Zahlwörtern sind: *τριηκόντων έτέων* Hes. Op. 696, was Spätere nachgeahmt
haben: *έκ δέ τριηκόντων* Callim. fr. 67, 2. Anth. 14. 3, 9. 123, 13; *τριηκόντεσσιν*
Philodem. in Anth. 11. 41, 1. Aus der lesbischen Mundart wird im Et. M. 290, 49
angeführt Alc. 75 *εις των δυοκαίδεκων* nach O. Müllers Besserung (st. der ver-
kehrten Lesart *εις των δυοκαίδεκων*), vgl. 33 *παχέων από πέμπων* nach desselben
einleuchtender Mutmassung st. *παχέων (τ' άγέων) άποπέμπων (άποπ.)*¹⁾ Auch auf
dem Lesbos benachbarten ionischen Chios (Röhl, l. gr. ant. 381) finden wir *τεσ-
σερακόντων, ένενηκόντων, πενηκόντων, δέκων*, doch *έπτά* als Gen. (*Εξάτι* als Dat. zu
ξί [Baunack, Rh. Mus. 1882, 474] C. I. Gr. III, 5128, Aethiopien, spät u. barbarisch.)

3. Die Ordnungszahlwörter (Ordinalia, *δνόματα τακτικά*
Dion. Thr. a. a. O.), welche eine Reihenfolge bezeichnen und auf
die Frage: der wie vielste? (*πόστος;*) stehen, haben sämtlich die
dreigeschlechtige Adjektivflexion: *ος, η, ον* und *ος, α, ον* (nur *δεύτερος*,
α, ον). Bis 19, ausser 2, 7, 8, endigen sie auf *τος* und haben den
Accent soweit als möglich nach dem Anfange des Wortes, von 20
an endigen sie auf *σός*. Dass die Endung *τος* (*σός*) Superlativ-
endung ist, wurde § 157, 8 bemerkt;²⁾ *πρό-τερος* (von *πρό*), der Erste
von Zweien, und *δεδ-τερος* (dessen Zusammenhang mit *δύο* nicht
sicher) haben Komparativendung; *τέταρτος* (*τέτρατος*) vgl. mit dor.
τέτορες; *πέμπτος* mit äol. *πέμπε;* *έκτος* steht für *ξίτος* (sextus), vgl. *έκ*
für *ξί*, *έκαίδεκα*; *ξβδομος*, aus *ξπτμος* mit Erweichung des *πτ* vor *μ*
und nachfolgender Vokalentfaltung entstanden, hat die Superlativ-
endung *μος*, wie im Sanskr. *mas* und im Lat. *mus*: sk. *sapta-mas*,
lat. *septimus*; *ύγδο-ος* scheint mit dem Suffixe *φος* gebildet (*ύγδ-φος*),
vgl. lat. *octavus*; die Erweichung des *κτ* in *γδ* muss mit dem Digamma
zusammenhängen; das *σ* des *σός* in *εικοσός* u. s. w. ist aus *τ* hervor-
gegangen (*φίκατι*), während von *έκατοσός* ab einfach die Analogie
der vorhergehenden massgebend war. Die adverbialischen
Ordnungszahlwörter, welche ebenfalls eine Reihenfolge
bezeichnen, werden durch das Neutrum Sing. oder Plur. mit oder
ohne Artikel ausgedrückt, als: *πρώτον, τὸ πρώτον, πρώτα, τὰ πρώτα*;
auch mit Adverbialendung *ως*, jedoch ausser bei Philosophen (Plat.,
Aristot. u. A.) nur bei Späteren.³⁾

1) S. Ahrens, Dial. I, p. 128 und 245; Meister, Dial. I, 170. — 2) Vgl.
Foerstemann de compar. et superl. l. Gr. et Lat. p. 16 sqq. — 3) S. Lobeck
ad Phryn. p. 311 sq.

4. Die Zahladverbien (*ἐπιρρήματα ἀριθμοῦ δηλωτικά*, Dion. Thr. p. 641) auf die Frage: wie vielmal? sind, mit Ausnahme der drei ersten, aus den Grundzahlwörtern mit der Endung *άκις*, welche nach Wegwerfung des Endvokals angesetzt wird, gebildet, als: *πεντάκις*, fünfmal; aber *ἐκατοντάκις*.

5. Die Vervielfachungszahlwörter (*Multiplicativa*) auf die Frage: wie vielfach? wie vielfältig? sind sämtlich Komposita mit *πλοῦς*, und Adjektive dreier Endungen: *οῦς*, *ῆ*, *οῦν*, (§ 113): *ἀπλοῦς*, *ῆ*, *οῦν*, einfach, *διπλοῦς* (2), *τριπλοῦς* (3), *τετραπλοῦς* (4), *πενταπλοῦς* (5), *ἑξαπλοῦς* (6), *ἑπταπλοῦς* (7), *δεκαπλοῦς* (10); weitere leicht zu bilden, aber kaum zu belegen. Ihnen nahe stehen die Verhältniszahlwörter (*Proportionalia*), auf die Frage: um wie vielmal genommen? oder wie vielmal so gross? ebenfalls sämtlich Komposita mit der dreigeschlechtigen Endung *πλάσιος*, *ἴα. ἰον*; *διπλάσιος*, doppelt so gross als ein Anderes, das als Einheit genommen wird, *τριπλάσιος* (3), *τετραπλάσιος* (4), *πενταπλάσιος* (5), *ἑξαπλάσιος* (6), *ἑπταπλάσιος* (7), *ὀκταπλάσιος* (8), *ἐννεαπλάσιος* (9), *δεκαπλάσιος* (10), *ἐκατονταπλάσιος* (100), *χιλιοπλάσιος* (1000), *μυριοπλάσιος* (10000); darnach *πολλαπλάσιος*, *ποσαπλάσιος* u. s. w.; später mit der Endung: *-πλασίων, ον*, als: *διπλασίων* (Lob. Phryn. p. 411): *ἐκατονταπλασίων* steht schon Xen. Oec. 2, 3. 1) Eine seltenere, besonders im ionischen Dialekte gebräuchliche Endung ist *-φάσιος*, als: *διφάσιος*, zweifach d. i. zweifach geteilt, Plur. fast = *δύο*; 2) dazu kommen für 2 und 3 *δισός* (att. *διττός*, ion. *διζός*), zweifach, *τρισός* (*τριττός*, *τριζός*), wohl aus *δίγα*, *τρίγα* gebildet, wovon der Plural ebenfalls bei Dichtern und alten Prosaikern synonym mit *δύο* bzw. *τρεῖς* gebraucht wird; Homer hat auch *διγθάδιος* von *διγθα* = *δίγα*; Aristoteles (nach *διζός*) *τετραζός*, *πενταζός*. 3) Die adverbialischen Vervielfachungszahlwörter werden aus den Grundzahlwörtern mit der Endung *γα* (Homer *γθα*) oder *γῆ* und *χῶς* (Herodot *χοῦ*) gebildet, als: *μοναγῆ*, *δίγα*, *διγῆ* (zwifach geteilt, in zwifacher Weise), *τριγῆ* (dor. *διγῆ*, *τριγῆ*), *τέτραγα*, *πένταγα*, *πενταγῆ*, *πενταχῶς*, *ἑξαγῆ* u. s. w., bei Herodot *διχοῦ*, *τριχοῦ*, *πενταχοῦ*.

6. Die Substantivnumeralien, welche den abstrakten Begriff der Zahl, daneben auch das Datum des Monats (*τετράς* der 4., *εἰκάς* der 20.) ausdrücken, werden zumeist aus den Grundzahlwörtern, mit der Endung *άς*, Gen. *ἄδ-ος*, gebildet: *ἡ μονάς* (von *μόνος*, allein), seltener *ἡ ἐνάς*, die Einheit, *δυάς*, Zweiheit, *τριάς*, Dreiheit, *τετράς* (4), *πεμπάς* (*πεντάς* Spät.; *πεμπτάς* falsche Schreibart) (5), *ἑξάς* (6), *ἑπτάς*,

1) Vgl. zu *ἀξιόχρεως ἀξιοχρεῶν* in *ἀξιοχρεῖονα* Inschr. Delphi, Bull. de corr. hell. V, 157, Dittenb. Syll. 233, Z. 35. — 2) S. Koen. ad Greg. Cor. p. 527. — 3) Vgl. über diese u. die weiterhin zu erwähnenden Bildungen J. B a u n a c k. K. Z. XXV, 244 ff.

häufiger ἑβδομάς (7), ὀκτάς, ὀγδοάς (8), ἔνεάς (9), δεκάς (10), ἑνδεκάς (11), δωδεκάς (12) u. s. f., εἰκάς (20), τριῶνάς (30), τετραρακοντάς (40), πεντηκοντάς (50), ἑκατοντάς (100), χιλιάς (1000), μυριάς (10000), δύο μυριάδες (20000) u. s. w. Über die Betonung χιλιαδῶν u. s. w. s. § 134, 1, c). S. 484. Dazu mit anderweitiger Bildung: τριττός, τετρακτός, πεντηκοστός, ἑκατοστός, χιλιοστός, μυριοστός, Gen. ὄσ; τριττός bezeichnet in Athen das Drittel einer Phyle; πεντηκοστός u. s. w. sind im Kriegswesen üblich. Für χιλιοστός ist in dem äol. Methymna die Form χέλληστος, auf Samos und in Ephesos χιλιαστός, beides mit politischer Bedeutung.¹⁾

Anmerk. 2. Eine ganz eigentümliche Art von Zahlwörtern hat die griech. Sprache, welche, von den Ordnungszahlwörtern abgeleitet, die Endung αἰος haben und gewöhnlich auf die Frage: am wie vielsten Tage? stehen, als: δευτεραῖος, τριταῖος, τεταρταῖος, πεμπταῖος, ἑκταῖος, ἑβδομαῖος, ὀγδοαῖος, ἐναταῖος, δεκαταῖος u. s. w., z. B. δευτεραῖος ἐκ τοῦ Ἀθηναίων ἄστειος ἦν ἐν Σπάρτῃ Hdt. 6, 106, d. h. am zweiten Tage, πεμπταῖοι ἀφίκοντο, am fünften Tage, schon bei Hom. πεμπταῖοι δ' Αἴγυπτον ἰκόμεσθα Od. ξ, 257, dann besonders häufig bei den Historikern. Man sagt auch ἡ δευτεραία, der 2. Tag, so τῇ δευτεραίῃ ἦλθεν Hdt. 4, 113; att. oft ἡ προτεραία, ἡ ὑστεραία; ἡμέρα wird dabei weggelassen. Übrigens findet sich die Endung αἰος auch bei anderen eine Zeit angehenden Adjektiven, als σκοταῖοι προσιόντες Xen. An. 2, 2, 17 = per noctis tenebras. S. die Wortbildung.

Anmerk. 3. Distributive Zahlwörter, welche die lateinische Sprache hat, fehlen der griechischen, welche dafür die Präpositionen ἀνά, εἰς, κατὰ mit dem Akk. der Cardinalia gebraucht, als: ἀνά δέκα ἀφίκοντο, deni venerunt, καθ' ἓνα (ἓν), singuli, a, εἰς τέτταρας, quaterni; auch finden sich die Komposita mit σύν: σύνδου (σὺν δύο), bini, ae, a, σύντρεις, σύντρια (σὺν τρεῖς, σὺν τρία), terni, ae, a, schon Od. ι, 429 σύντρεις αἰνόμενος. h. Ven. 74 σύνδου. Pind. P. 3, 81. Hdt. 4, 66. Xen. An. 6, 3, 2. Plat. leg. 12. 962, e. συνεκαδέκα (besser Christ σὺν ἑξ καὶ δέκα, zu sechs und gar zu zehn) Dem. 18, 104. Davon sind solche Beispiele zu unterscheiden, in welchen dies σὺν die Bedeutung von zusammen hat, wie ξυνεέλκοι Od. ξ, 98. σύνδου Plat. Hipp. mai. 282, e. συνδῶδεκα Eur. Troad. 1076.²⁾

Anmerk. 4. Ausser den angeführten eigentlichen Zahlwörtern giebt es noch eine andere Klasse von Wörtern, welche nicht, wie jene, eine bestimmte Zahl ausdrücken, sondern entweder eine unbestimmte Zahl oder eine unbestimmte Quantität, als: ἔνιοι, einige, πάντες, alle, πάντα, Alles, πολλοί, viele, πολλά, Vieles, ὀλίγοι, wenige, ὀλίγον, ὀλίγα, Weniges. Diese Wörter werden besser bei den Adjektiven belassen.

§ 182. Zahlzeichen.

1. Die gewöhnlichen Zahlzeichen sind die 24 Buchstaben des griechischen Alphabets, unter die noch drei veraltete Buchstaben eingeschaltet werden, nämlich nach ε das ΒαϞ oder Digamma, in der Form Ϛ (in byzantin. Zeit Ϡ, identisch mit dem στίγμα, d. i. der Ligatur von στ), — nach π das Κόππα: Ϡ, als Zeichen für 90; — endlich am Schluss

¹⁾ Joh. Baunack, K. Z. XXV, 249 ff. — ²⁾ S. Matthiae, A. G. I, § 141, A. 4; Passow, Wörterb. unter σύνδου, σύντρεις.

das $\Sigma\alpha\mu\pi\tilde{\iota}$ ($\sigma\alpha\nu\pi\tilde{\iota}$, scheinbar aus $\Theta = \sigma\acute{\alpha}\nu$ d. i. $\sigma\tilde{\iota}\gamma\mu\alpha$ und $\Pi \pi\tilde{\iota}$ bestehend): Ϟ , als Zeichen für 900. Wann diese Zifferbezeichnung aufgekommen sei, lässt sich nicht genau bestimmen; so viel aber ist gewiss, dass sie schon ziemlich alt ist.)

2. Die ersten 8 Buchstaben: α bis θ mit dem $\text{Β}\zeta\delta$ bezeichnen die Einer; die folgenden 8: ι bis π mit dem $\text{Κ}\acute{\omicron}\pi\pi\alpha$ die Zehner; die letzten 8: ρ bis ω mit dem $\Sigma\alpha\mu\pi\tilde{\iota}$ die Hunderte.

3. Bis 999 werden die Buchstaben als Zahlzeichen mit einem Striche rechts oberhalb des (letzten) Buchstabens (vordem mit einem wagerechten über den Buchstaben) versehen. Mit 1000 beginnt wieder das Alphabet, die Buchstaben aber werden mit einem Striche links unterhalb versehen, also: $\alpha' = 1$, $\rho\alpha = 1000$, $\iota' = 10$, $\rho\iota = 10000$, $\varepsilon\psi\mu\beta' = 5742$, $\rho\omega\zeta\eta' = 1868$, $\rho' = 100$, $\rho\rho = 100000$.

Anmerk. Eine andere Zahlbezeichnung — die altattische, auf attischen Inschriften sowie zur Bezeichnung der Zeilenzahl in Handschriften sich findende — ist folgende: 1 I, 2 II, 3 III, 4 IIII, 5 Γ (Anfangsbuchstabe von Πέντε), 6 $\Gamma\Gamma$ (5 u. 1), 7 $\Gamma\Gamma\Gamma$ u. s. w., 10 Δ (δέξα), 11 $\Delta\Gamma$ u. s. w., 15 $\Delta\Gamma\Gamma$, 20 $\Delta\Delta$, 21 $\Delta\Delta\Gamma$ u. s. w., 30 $\Delta\Delta\Delta$, 40 $\Delta\Delta\Delta\Delta$, 100 H (ἑκατόν nach alter Orthographie für ἑκατόν), 200 HH u. s. w., 1000 X (χίλιοι), 2000 XX, 10000 M (μύριοι). — 50, 500, 5000, 50000 werden dadurch bezeichnet, dass die Buchstaben: Δ (10), H (100), X (1000), M (10000) in den leeren Raum eines grossen Γ (= πεντάκις) hineingestellt werden, als: Γ^{Δ} d. h. πεντάκις δέξα, 5mal 10 = 50, $\Gamma^{\Delta}\Delta = 60$, $\Gamma^H = 500$, $\Gamma^H\Delta\Delta = 520$, $\Gamma^X = 5000$, $\Gamma^X X = 6000$, $\Gamma^M = 50000$, XXX Γ^H Γ^{Δ} = 3650. Analoge Systeme finden sich auf Inschriften anderer griechischer Stämme.

§ 183. Übersicht der Cardinalia und Ordinalia.

Grundzahlwörter

(Cardinalia):

1	α'	εἷς, μιά, ἓν
2	β'	δύο
3	γ'	τρεῖς, τρία
4	δ'	τέσσαρες, α, att. τέτταρ.
5	ε'	πέντε
6	ζ'	ἕξ ²⁾)
7	ζ'	ἑπτά
8	η'	ὀκτώ

Ordnungszahlwörter

(Ordinalia):

	α	πρῶτος, η , ον, primus
	β	δεύτερος, $\bar{\alpha}$, ον
	γ	τρίτος, η , ον
	δ	τέταρτος, η , ον
	ε	πέμπτος, η , ον
	ζ	ἕκτος, η , ον
	ζ	ἑβδόμος, η , ον
	η	ὀγδόος, η , ον

1) Das Genauere über diesen ganzen Gegenstand s. in Franz, Elem. epigr. Gr. p. 346 sqq.; Hinrichs im Handb. d. Altertumsw. I, 433 f.; Gardthausen, Palaogr. 261 ff.; J. Woisin, de Graecorum notis numeralibus, D.-I. Lpz. (Kiel) 1886.

— 2) Auf attischen Inschr. wird das ξ von $\xi\zeta$ vor Konson. zuweilen wie das von $\epsilon\zeta$ behandelt: $\xi\alpha\ \pi\omicron\delta\omega\tilde{\nu}$, $\xi\gamma\ \delta\alpha\kappa\tau\acute{\omicron}\lambda\omega\tilde{\nu}$. Meisterhans, Gr. der att. Inschr. 85²; oben § 68, 7.

9	θ'	ἐννέα	ἕνατος, τ ₁ , ον ²⁾
10	ι'	δέκα	δέκατος, τ ₁ , ον
11	ια'	ἑνδέκα	ἐνδέκατος, τ ₁ , ον
12	ιβ'	δωδέκα	δωδέκατος, τ ₁ , ον
13	ιγ'	τρεῖς (τρία) καὶ δέκα ¹⁾	τρίτος, τ ₁ , ον καὶ δέκατος, τ ₁ , ον ³⁾
14	ιδ'	τέσσαρες καὶ δέκα ¹⁾	τέταρτος, τ ₁ , ον καὶ δέκατος, τ ₁ , ον
15	ιε'	πεντεκαίδεκα	πέμπτος, τ ₁ , ον καὶ δέκατος, τ ₁ , ον
16	ισ'	ἑκκαίδεκα	ἕκτος, τ ₁ , ον καὶ δέκατος, τ ₁ , ον
17	ιζ'	ἑπτακαίδεκα	ἑβδόμος, τ ₁ , ον καὶ δέκατος, τ ₁ , ον
18	ιη'	ὀκτωκαίδεκα	ὀγδόος, τ ₁ , ον καὶ δέκατος, τ ₁ , ον
19	ιθ'	ἐννεακαίδεκα	ἕνατος, τ ₁ , ον καὶ δέκατος, τ ₁ , ον
20	κ'	εἴκοσι(ν)	εἰκοστός, τ ₁ , ὄν

1) Oft auch in den Hdschr. zusammengeschrieben *τρεῖσκαίδεκα*, *τριακαίδεκα* (schwankend auch die Gramm., Hdn. II, 35. 97). Das indeklinabele *τρεῖσκαίδεκα* findet sich II. ε, 387. Od. ω, 340 mit der Variante *τρεῖσκαίδεκα*, wie auch an beiden Stellen Bekker richtig geschrieben hat; auch sonst ist es bei Klassikern zu beseitigen, wie Isae. 8, 35 *τρεῖσκαίδεκα μνῶν* (unmittelbar vorher *τριῶν καὶ δέκα*). Ar. Ran. 50 und Xen. Hell. 5. 1, 5 *ναῦς τρεῖσκαίδεκα*. Thuc. 8, 22 *τρεῖσκαίδεκα ναυσίν*. Cf. Riemann, Rev. de phil. IX, 84; Meisterhans a. a. O. 126 (erst im 3. Jahrh. flexionsloses *τρεῖσκαίδεκα* [so immer geschrieben] in Attika und anderwärts). Das indeklin. *τεσσαρεσκαίδεκα* gehört dem Ionismus (Herodot 1, 86 *ἔτεα τεσσαρεσκαίδεκα* und *τεσσαρεσκαίδεκα ἡμέρας*, 7, 36 *τεσσαρεσκαίδεκα τριήρας*, Hippokrates VI, 216 *ἐν τεσσαρεσκαίδεκα*) und den Späteren an; die Handschriften haben auch Xen. Comm. 2. 7, 2 *τεσσαρεσκαίδεκα τοὺς ἐλευθέρους*. Das indekl. *τεσσαρεκαίδεκα* findet sich nur bei Spät. Vgl. Lobeck ad Phryn. p. 408 sq.; Passow, Lex.; Bredov. dial. Her. p. 279 sq.; Dindorf in Steph. Thes. p. 2051 A D; Meisterhans a. a. O. (zwei Beispiele flektiert, keines entgegengesetzt). Die Zahlwörter *δεκατρεῖς*, *δεκατρία*, *δεκατέσσαρες*, *α*, *δεκαπέντε* u. s. w. kommen bei Schriftstellern selten vor; att. und sonstige Inschriften haben bei vorausgehendem Subst. *δέκα πέντε*, *δέκα ἑπτά* u. s. w.; *δέκα τρεῖς* findet sich auf einer Inschr. des 5. Jahrh. v. Chr. nach *ἐκατόν* ([Dem.] 47, 77. 81); *δέκα δύο* nach *δραχμάς* erst seit ca. 100 v. Chr., Meisterhans a. a. O. (Polyb. u. A. auch vor Subst., Wackernagel, Phil. Anz. 1886, 78 f.) — 2) In den Hdschr., doch meistens nur in den schlechteren, wird oft in den von *ἐννέα* abgeleiteten Zahlwörtern *νν* st. *ν* gelesen: *ἐννενήκοντα*, *ἕννατος*, *ἐννάκις*, *ἐννενηκοστός*, *ἐννακόσιοι*. S. Poppo ad Thuc. P. II, Vol. I, p. 254; Meisterhans das. 125; Schanz, Prol. Plat. Phaedr. V sq. Ein anderes Verhältnis findet bei *ἐννήκοντα* Od. τ, 174, das aus *ἐννενήκοντα* zusammengezogen ist, statt. Vgl. ion. *εἴνατος*, kret. *ἦνατος*; zu Grunde liegt *ἕνφατος*, wo dann das schwindende Digamma teils kompensiert wurde, teils nicht, vgl. *ξένφος* *ξένος* *ξεῖνος*. — 3) Die angegebenen Formen von 13 ter bis 19 ter sind die in der Prosa gewöhnlichen und auf den attischen Inschr. der vorrömischen Zeit ausschliesslich gebrauchten (Meisterhans S. 129); *τρεῖσκαιδέκατος* (schlecht *τρεῖσκα.*), *τεσσαρεσκαιδέκατος* (Hdt. 1, 84. Hipp. II. 668, vgl. 706. 716 u. s.; Inschr. Pergam. nr. 223; sp. auch *τεσσαρεκα.*), *πεντεκαιδέκατος*, *ἑκκαιδέκατος* u. s. w. gebrauchen teils die Epiker, teils die Neunionier, teils die Späteren, selten die guten Attiker, wie *ἑπτακαιδέκατος* Thuc. 7, 28.

21	κά	εἷς, μία, ἓν καὶ εἴκοσι	εἷς, μία, ἓν ¹⁾ (πρῶτος, γ, ον) καὶ εἰκοστός, ἦ, ὄν
30	λ'	τριακόντα ²⁾	τριακοστός, ἦ, ὄν ²⁾
40	μ'	τεσσαράκοντα, attisch τεσσαρ.	τεσσαράκοστός, ἦ, ὄν, att. τεσσαρ.
50	ν'	πεντήκοντα	πεντηκοστός, ἦ, ὄν
60	ξ'	ἑξήκοντα	ἑξήκοστός, ἦ, ὄν
70	ο'	ἑβδομήκοντα	ἑβδομηκοστός, ἦ, ὄν
80	π'	ὀγδοήκοντα	ὀγδοηκοστός, ἦ, ὄν
90	Ϛ	ἐνενήκοντα ³⁾	ἐνενηκοστός, ἦ, ὄν ³⁾
100	ρ'	ἑκατόν	ἑκατοστός, ἦ, ὄν
200	σ'	διακόσιοι, αι, ια ²⁾	διακοσιοστός, ἦ, ὄν ²⁾
300	τ'	τριακόσιοι, αι, ια	τριακοσιοστός, ἦ, ὄν
400	υ'	τετρακόσιοι, αι, ια ⁴⁾	τετρακοσιοστός, ἦ, ὄν
500	φ'	πεντᾶκόσιοι, αι, α	πεντᾶκοσιοστός, ἦ, ὄν
600	χ'	ἑξᾶκόσιοι, αι, α	ἑξᾶκοσιοστός, ἦ, ὄν
700	ψ'	ἑπτᾶκόσιοι, αι, α	ἑπτᾶκοσιοστός, ἦ, ὄν
800	ω'	ὀκτᾶκόσιοι, αι, α	ὀκτᾶκοσιοστός, ἦ, ὄν
900	Ϙ	ἐνᾶκόσιοι, αι, α ³⁾	ἐνᾶκοσιοστός, ἦ, ὄν ³⁾
1000	α	χίλιοι, αι, α	χιλιοστός, ἦ, ὄν
2000	β	δισχίλιοι, αι, α	δισχιλιοστός, ἦ, ὄν
3000	γ	τρισχίλιοι, αι, α	τρισχιλιοστός, ἦ, ὄν
4000	δ	τετρακισχίλιοι, αι, α	τετρακισχιλιοστός, ἦ, ὄν
5000	ε	πεντακισχίλιοι, αι, α	πεντακισχιλιοστός, ἦ, ὄν
6000	ς	ἑξακισχίλιοι, αι, α	ἑξακισχιλιοστός, ἦ, ὄν
7000	ζ	ἑπτακισχίλιοι, αι, α	ἑπτακισχιλιοστός, ἦ, ὄν
8000	η	ὀκτακισχίλιοι, αι, α	ὀκτακισχιλιοστός, ἦ, ὄν
9000	θ	ἐνακισχίλιοι, αι, α	ἐνακισχιλιοστός, ἦ, ὄν
10000	ι	μύριοι, αι, α	μυριοστός, ἦ, ὄν
20000	κ	δισμύριοι, αι, α	δισμυριοστός, ἦ, ὄν
100000	ρ	δεκακισμύριοι, αι, α	δεκακισμυριοστός, ἦ, ὄν.

§ 184. Dialekte.

1. Cardinalia. Über εἷς, δύο, τρεῖς, τέσσαρες s. § 187. Πέμπε ἄol. st. πέντε Alc. 33; b. Homer in πεμπ-άσεται Od. δ, 412, und in πέμπ-τος, quintus, πεμπ-ταῖος, quinto die; — ἡέξ (sex), ἡέκτος u. s. w.

1) So die att. Inschr. stets, Meisterhans S. 130² (doch natürlich δεύτερος καὶ εἷς. u. s. w.). — 2) Der Bindevokal ι ist lang nach einem Vokale, kurz nach einem Konsonanten. — 3) S. Note 2, S. 626. — 4) Nicht τεσσαράκιοι, welche fehlerhafte Form nur von Neueren erdnen ist, aber bei keinem Schriftsteller gefunden wird. S. Buttman 1, § 70, Anm. ***).

dor., so auf d. Herakl. Taf. (böot. indes ζξ); — ἰκτώ st. ἰκτώ Herakl. Taf. (jedenfalls durch Angleichung an ἐπτά), böot. ἰκτό (wie δύο) Dial.-Inscr. 502. 714, eleisch ὀπτώ das. 1168; — ἐννέα Her. Taf.; — ὀξο (ὀδεξο) arkad. Bull. de corr. hell. 1889, 281; — ὀξα εἶς Delph. Inscr. 1690 st. ξνδεξα; — δωδεκα dor. (auch ὀξα δύο tab. Heracl. 2, 53, vgl. Wackernagel, Phil. Anz. 1886, 78 f.; δῶδεκα Kos, wie δωδέκατος Rhod.) und altion. (neben δῶδεκα) und neuion. (δῶδεκα b. Hdt. ohne Var. nur 6, 108), auch δουκαῖδεκα b. Homer und anderen Dichtern (Alcae. 75); auch Hipp. II, 520 m. v. l. in A δῶδεκα; b. Herod. 8, 121 δουκαῖδ. v. l. zu δωδ.; — τρεισκαῖδεκα u. τεσσερεσκαῖδεκα s. § 183. S. 626, not. 1); über ἐξκαῖδεκα s. § 68, 7 (böot. ἐσκήδεκα, s. Dial.-Inscr. 951. 956^a); — φικατι altdor., φεικατι etwas später dor., βεικατι bei Hesych. spät lakon.; gleichfalls dor. ἰκατι (ικάς = εἰκάς thessal.; Inscr. Kos Journ. of Hell. Stud. 1888), später εἰκατι Korkyr. Inscr. 1840 = Dial.-Inscr. 3198, Callim. Cer. 70. Theokr. öfter; nach Alexander die Vulgärform εἰκοσι (Archimed.); ep. εἰκοσι, εἰκος² Od. β, 212 u. s., εἰκοσι und vor Vokalen εἰκοσιν, — τετρώκοντα (aus τετορήκοντα, τετροήκ.) dor. st. τεσσαράκοντα; — ἐβδεμήκοντα dor., später auch die Vulgärform ἐβδομήκοντα; — ὀγδῶκοντα alt- und neuion.; — ἐννήκοντα Od. τ, 174, aber ἐνενήκοντα II. β, 602, vgl. § 183, S. 626, N. 2, ἐνενήκ. Tab. Heracl.; — ἐκοτόν arkad.; — διακαῖοι, τριακαῖοι, τετρακαῖοι, πεντακαῖοι, φεξακαῖοι, ἐπτακαῖοι u. s. w. dor., auch böot. -κάτιοι, arkad. τριακάσιοι, nach Alexander auch dor. die gewöhnlichen Formen διακόσιοι u. s. w.; ὀκτωκόσιοι lesb. Inscr. (D.-I. 281 A, 30); εἰνακόσια Hdt. 2, 13 mit der Var. ἐννακ., ebenso 2, 145; so erklärt Bechtel auch das ENAK. der chiischen Inscr. nr. 174, d; — χέλλιοι lesb., χεῖλιοι böot., χηλῖοι im strengeren, χεῖλιοι im milderem Dorismus, χῖλιοι auf jüngeren Inschriften;¹⁾ χεῖλιοι auch in dem ionischen Chios, Bechtel Inscr. d. ion. Dial. nr. 174 S. 109; vgl. u. Bei mehreren Tausenden verbindet Homer die Cardinalia mit der Form χῖλιοι zu Einem Worte, als: ἐννεάχιλιοι, δεκάχιλιοι (nicht μύριοι s. § 185, 2); dafür ist die (jedenfalls richtige ionische) Schreibung Aristarchs ἐννεάχεῖλιοι, δεκάχεῖλιοι, Schol. V ad II. ζ, 148; W. Schulze, K. Z. 29, 242; — das lange α in den Formen auf ἄκοντα und ἀκόσιοι, als: τριάκοντα, διακόσιοι, τριακόσιοι lautet alt- und neuion. η, als: τριήκοντα, aber τεσσαράκοντα Homer, τεσσεράκοντα Hdt., da das α kurz ist, διηκόσιοι, τριηκόσιοι u. s. w., aber τετρακόσιοι (πεντηκόσιοι Od. γ, 7, doch πεντακ. Aristarch u. Herodian, s. § 25, S. 127).

2. Ordinalia. Πρῶτος (aus πρό-ατος § 50, 11) lautet dor. πῶτος; eine ep. und überhaupt poet. Nbf. ist πρόμος (primus) in der Bedeutung Vorderster, princeps; — τέρτος äol. (vgl. tertius); ep. Nbf. τρίτατος

¹⁾ S. Ahrens, dial. II, p. 281; G. Meyer, Gr.² 380. Grundform χέσλιοι (sk. sa-hasra) χέσλιοι, daneben mit ι für ε (vgl. ἔσθι, ἔστια) χῖσλιοι, assimiliert χέλλιοι (χῖλλιοι, weiterhin χεῖλιοι (χηλ.), χῖλιοι.

(§ 157, 4); — τέτρατος ep. neben τέταρτος; dor. τετορταῖος (Theokr. 30, 2 in einem äol. Gedichte) setzt τέτορτος voraus, vgl. τέτορες; — πέντος für πέμπτος Gortyn (Assimilation), doch ganz alt das. πένται, Monum. ant. I, S. 77 ff. nr. 55; — ἐβδόματος ep. Nbf. von ἑβδομος; dor. ἑβδεμος nach ἐβδεμαῖος e. epidaur. Inschr. (Dial.-I. 3340, Z. 26) und nach ἐβδεμηκοντα; — ὀγδόματος ep. Nbf. von ὀγδοος — εἵνατος alt- und neuion. st. ἔνατος (vgl. § 183 S. 626, Anm. 2); entspr. kret. ἦνατος in ἦναττακαδέκατῃ Monum. antichi I, 43 ff. B, 5, vgl. EN. Ἡνατίων Kret. Bull. de corr. hell. IX, 19; — δυοδέκατος Hes. Op. 774. 776. 789. Hdt. 3, 92; 1, 19; δυοκαδέκατος Hippokr., δυοδέκατος böot.; — τεσσαρεκαδέκατη Hdt. 1, 84, aber 3, 93 τέταρτος καὶ δέκατος; vgl. S. 626, 3; ἐνακηδεκάτη (= -τη) böot. Inschr. Dial.-Inschr. 488, 95; φικαστός böot.; τετρωκοστός dor. (auch Archimed., wiewohl τεσσαράκοντα).

§ 185. Bemerkungen.

1. In Verbindung mit Kollektiven, besonders ἡ ἵππος, Reiterei, wird zuweilen auch der Singular von sonst nur pluralischen Zahlwörtern gebraucht: τὴν διακοσίαν ἵππον Thuc. 1, 62. ἵππον ἕχω διςχιλίαν (v. l. ἐξ εἰς χιλίαν) τριακοσίαν Xen. Cyr. 4, 6, 2. ἀσπίς μυρία καὶ τετρακοσία An. 1, 7, 10. μυρίας ἵππου Aesch. P. 302. ἵππου τριμυρίας 315.

2. Von μύριοι, 10000, wird durch den Ton μυρίοι, unzählige, unterschieden, in welcher Bedeutung auch sehr häufig in der Dichtersprache und in Prosa der Sing. gebraucht wird, als: μυρία πενία u. s. w. (s. Passows Lex.); Homer kennt das Wort nur in der letzteren Bedeutung. — Von χίλιαι fem. lautet der Genetiv attisch χιλῶν, wenn δραχμῶν zu ergänzen ist, vgl. § 143 Anm. 2; bei der Hinzufügung eines Substantivs indes trat zweifellos die gewöhnliche Betonung ein.

3. Bei zusammengesetzten Zahlen geht entweder (zumal bei nachfolgendem Subst.) die kleinere der grösseren voran, und zwar immer mit καὶ (auch τὲ καὶ), oder folgt (bei vorhergehendem Subst.) der grösseren mit oder ohne καὶ nach, als:

25: πέντε καὶ εἴκοσι(v) oder εἴκοσι (καὶ) πέντε

345: πέντε καὶ τεσσαράκοντα καὶ τριακόσιοι oder τριακόσιοι (καὶ) τεσσ. (καὶ) π. Hdt. 1, 32 πεντήκοντα καὶ διηκοσίων καὶ ἑξακισχιλίων καὶ διςμυρίων. 3, 95 τάλαντα μύρια καὶ τετρακισχίλια καὶ πεντοκόσια καὶ ἑξήκοντα. Xen. An. 5, 5, 4 στάδιοι μύριοι καὶ ὀκτακισχίλιοι καὶ ἑξακόσιοι. S. Wackernagel, K. Z. 25, 284 f.; Phil. Anz. 1886, 78. In nachkl. Zeit nimmt die 2. Weise (in allen Fällen) zu.

Bei den Ordinalzahlen findet dieselbe Verbindungsweise statt, nur dass in beiden Fällen καὶ hinzugefügt wird:

25: πέμπτος καὶ εἰκοστός oder εἰκοστός καὶ πέμπτος

345: πέμπτος καὶ τεσσαρακοστὸς καὶ τριακοσιοστός od. τρ. καὶ τ. καὶ π.

Doeh haben die attischen Inschriften hier nur die erstere Art, Meisterhans, Gr. d. att. Inscr. 130².

4. Auch findet sich zuweilen die Ausdrucksweise der Addition durch die Präposition ἐπί, seltener πρός mit dem Dative, wobei die kleinere Zahl vorangeht, als: πέντε ἐπὶ εἴκοσι, πέμπτος ἐπὶ εἴκοσι (25). Diese Ausdrucksweise findet sich besonders bei den Späteren, als: τριγυλῶν ἐπὶ μυρίαῖς = 13000 Plut. Popl. 20. Ὀλυμπιάς ὀγδότη πρός ταῖς ἑκατόν Diod. 16, 53; aber zur Bezeichnung des Datums vom 13.—19. schon auf den attischen Inschriften regelmässig (Meisterhans 129²f.), vgl. in (unechten) Urkunden μηγὸς Ἀθηστηριῶνος ἕκτη ἐπὶ δέκα (am 16ten) Dem. 18, 156. 181; bei Hippokr. VII, 138 τῇ πέμπτῃ καὶ ἕκτῃ ἐπὶ δέκα; mit μετά bei den Zahlen über 20: ἕκτη μετ' εἰκάδα das. 115, jedoch Inscr. vor der Kaiserzeit vielmehr μετ' εἰκάδας, Meist. das. 130.

5. Die mit 8 oder 9 zusammengesetzten Zehner werden häufig durch Subtraktion ausgedrückt, mittelst des auf die grössere Zahl bezogenen Particeps von δεῖν (seltener ἀποδεῖν), fehlen, bedürfen, wobei die grössere Zahl nachzufolgen pflegt, als:

49: ἐνὸς δέοντα πεντήκοντα ἔτη, undequinquaginta anni,

48: δυοῖν δέοντα πεντήκοντα ἔτη, duodequinquaginta anni,

39: μιᾶς δέουσαι τετταράκοντα νῆες, undequadraginta naves,

49: ἐνὸς δέων πεντηκοστὸς ἀνὴρ, undequinquagesimus vir.

Vgl. Hdt. 1, 16 ἐνὸς δέοντα πεντήκοντα. 1, 14 δυῶν δέοντα τεσσαράκοντα. Thuc. 2, 2 πεντήκοντα δυοῖν δέοντα ἔτη. 7, 31 τετραχύσιοι καὶ δυοῖν δέοντες πενήκοντα ἄνδρες. 8, 7 νῆες μιᾶς δέουσαι τεσσαράκοντα. Ὅκτω ἀποδέοντες τριακόσιοι (292) 4, 38. Xen. Hell. 1. 1, 5 δυοῖν δεούσαις εἴκοσι ναυσίν (wie Dind. richtig das handschriftliche δεούσαιν verbessert hat). Hipp. VI, 216 L. ἐν δυοῖν δεούσαις (δεούσαιν θ) εἴκοσι. 286 δυοῖν δεόντων εἴκοσι, aber A δυοῖν δὲ ὄντας d. h. δέοντας. Att. Inscr. C. I. A. I, 325 ἀνδράσιν ἐνὸς δέουσι τριάκοντα. Ebenso bei den Ordinal. Thuc. 8, 6 ἐνὸς δέον εἰκοστὸν ἔτος. 4, 102 ἐνὸς δέοντι τριακοστῷ ἔτει. In derselben Bedeutung: ἔτη τρία ἀπολείποντα τῶν ἑκατόν Isokr. 12, 270. Auch bei grösseren Zahlen, als: τριακοσίων ἀποδέοντα μύρια (9700) Thuc. 2, 31. Die Konstruktion der Genetivi absoluti kommt erst bei den Späteren vor, als: ἐξήκοντα ἐνὸς δέοντος ἔτη Plut. Pomp. 79.

6. Gebrochene Zahlen werden im Griechischen auf folgende Weise bezeichnet:

1) durch das Substantiv μέρος oder μοῖρα, und zwar a) vollständig so, dass man den Nenner im Genetive voranschickt, dann den Zähler folgen lässt, beiden den Artikel und dem einen oder dem anderen μέρος oder μοῖρα hinzufügt, als: Πελοποννήσου τῶν πέντε τὰς δύο μοίρας Thuc.

1, 10 (2 Fünftel); b) so, dass, wenn der Nenner nur um 1 grösser als der Zähler ist, nur der Zähler mit μέρος und dem Artikel gesetzt wird, als: (κρατοῦντες) τῆς Μέμφιδος τῶν δύο μερῶν Thuc. 1, 104 (2 Drittel); so τὰ τρία μέρη, 3 Viertel, τὰ τέσσαρα μέρη, 4 Fünftel, τὰ πέντε μέρη, 5 Sechstel, τὰ ἕξ μέρη, 6 Siebentel, τὰ ὀκτώ μέρη, 8 Neuntel u. s. w.

2) $\frac{1}{2}$ wurde bezeichnet a) durch ἡμισυς, als: ὁ ἡμισυς τοῦ ἀριθμοῦ; b) bei benannten Grössen durch Zusammensetzung des untrennbaren ἡμι (s.k. sâmi, l. semi d. i. halb) mit dem die benannte Grösse ausdrückenden Substantive, das, wenn es nicht auf ον ausgeht, entweder diese Endung oder die Endung ιον annimmt, als: ἡμιτάλαντον, $\frac{1}{2}$ Talent (τὸ τάλαντον), ἡμιωβόλιον (Inscr. mit ε ἡμιωβέλιον), sp. ἡμιώβολον, $\frac{1}{2}$ Obolos (ὁ ὀβολός), ἡμιμναίον, besser ἡμίμναιον, $\frac{1}{2}$ Mine (ἡ μνᾶ), ἡμίχουον, $\frac{1}{2}$ χοῦς, ἡμιμέδιμνον (ἡμέδιμνον), $\frac{1}{2}$ μέδιμνος. ¹⁾

3) $\frac{1}{3}$, $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{5}$ u. s. w. durch Zusammensetzung der Ordinalia τρίτος, τέταρτος, πέμπτος u. s. w. mit dem Substantive μόριον; τριτημόριον $\frac{1}{3}$, τεταρτημόριον $\frac{1}{4}$, πεμπτημόριον $\frac{1}{5}$ u. s. w.

4) Brüche in Verbindung mit ganzen Zahlen:

a. wenn die ganze Zahl 1 ist, so bildet man Adjektive mittelst der Präposition ἐπί, die an den durch das Ordinalzahlwort bezeichneten Nenner des Bruches tritt, als: $1\frac{1}{3}$ ἐπίτριτος (z. B. λόγος, anderthalbfaches Verhältnis), $1\frac{1}{4}$ ἐπιτέταρτος, $1\frac{1}{5}$ ἐπίπεμπτος u. s. w.

b. wenn der Nenner des der ganzen Zahl beigefügten Bruches ein Halb, und die Rede von benannten Grössen ist, so wird α) die unter 2) b. angeführte Zusammensetzung von ἡμι mit derjenigen Ordnungszahl, von welcher der Bruch subtrahiert werden soll, verbunden, also: $2\frac{1}{2}$ Mine τρίτον ἡμίμναιον (wie im Deutschen dritthalb Minen, d. h. noch die 3. halbe), $3\frac{1}{2}$ Talent τέταρτον ἡμιτάλαντον (vierthalb T.), $4\frac{1}{2}$ T. πέμπτον ἡμιτάλαντον (fünfthalb), $5\frac{1}{2}$ T. ἕκτον ἡμιτάλαντον (sechsthalb) u. s. w.; ²⁾ — β) oder (aber seltener) wird die Kardinalzahl in Verbindung mit καὶ ἡμισυς gesetzt, als: ἐν δυοῖν καὶ ἡμίσει ἡμέρας C. I. Att. II, 834, c, 73; — γ) oder das Ganze wird in Hälften aufgelöst; alsdann steht das Kompositum mit ἡμι im Plurale, als: πέντε ἡμιτάλαντα, 5 halbe = $2\frac{1}{2}$ T., πέντε ἡμίμναια, $2\frac{1}{2}$ M., πένθ' ἡμιποδίων ($2\frac{1}{2}$ Fuss) u. s. w.

Anmerk. $1\frac{1}{2}$ kann auf folgende Weise ausgedrückt werden: a) τάλαντον καὶ ἡμισυς; — b) durch ἡμιόλιος, als: Κύρος ὑπερχεῖται ἡμιόλιον πᾶσι δώσειν οὐ πρότερον ἔφερον Xen. An. I. 3, 21 ($1\frac{1}{2}$ mal so viel, als sie früher erhielten); — c) τρία ἡμιτάλαντα, ἡμίμναια, $1\frac{1}{2}$ T., M.; — d) durch ein mit τριημι zusammengesetztes Wort, als: τριημίγρον tab. Heracl. 2, 16 ($1\frac{1}{2}$ Morgen Land), vgl. daselbst πενθημίγρον 20 ($2\frac{1}{2}$ Morgen); Adj. τριημιπόδιος C. I. A. II, 1054, 28.

¹⁾ S. Wackernagel, Phil. Anz. 1886, 74. — ²⁾ Vgl. Matthiae, A. Gr. I, § 143.

§ 186. Deklination der vier ersten Grundzahlwörter.

N.	εἷς	μία	ἕν	ἄλλο
G.	ἑνός	μιάς	ἑνός	ἄλλοι(ν) (ἄλλοι(ν) Anm. 3.)
D.	ἐνί	μιάῳ	ἐνί	ἄλλοι(ν), nachklass. ἄλλοι(ν)
A.	ἕνα	μίαν	ἕν	ἄλλο
N.	τρεις,	N. τρία		τέσσαρες, att. τέτταρες, N. 2
G.		τριῶν		τεσσάρων, att. τετάρων
D.		τρισι(ν)		τέσσαρσι(ν), att. τέτταρσι(ν)
A.	τρεις,	N. τρία		τέσσαρας, att. τέτταρας, N. 2

Nach ἄλλο geht ἄμφω, beide N. u. A., ἀμφοῖν G. u. D.

Anmerk. 1. Über die Betonung von μιάς, μιά s. § 107, A. 3. Nach εἷς gehen auch οὐδείς und μηδείς, nullus und nemo, die auch dieselbe anomalische Betonung beibehalten, also: οὐδείς, οὐδεμία, οὐδέν, G. οὐδενός, οὐδεμιάς, D. οὐδενί, οὐδεμιάῳ u. s. w., aber im Plur. οὐδένες, ἕνων, ἔσι, ἕνας, welche Pluralformen ziemlich häufig bei den attischen Rednern sind; 1) die Neunier sagen οὐδαμοί (v. οὐδέ und ἄμός = τίς § 176, A. 5), οὐδαμοί (Hdt. 6, 103), οὐδαμά, οὐδαμών u. s. w., οὐδαμάς (Hdt. 4, 114), μηδαμοί, μηδαμών u. s. w. (der Sing. οὐδαμός, μηδαμός; kommt nicht vor); οὐδένες gebraucht Hdt. nur 3, 26. 9, 58.2) Über οὐθεις s. § 187, 1. Neben οὐδείς, μηδείς findet sich sehr häufig ohne Elision οὐδέ εἷς, μηδέ εἷς, und zwar nicht gerade zur Verstärkung des Sinnes („auch nicht einer“), sondern zumal auf Inschr. (Meisterh. 80 f.) von οὐδέεις ununterscheidbar (so auch dor. Tab. Heracl. I, 136 οὐδέ εἷς, οὐδέ ἕν, 157 μηδέ ἕνα, Ahrens, Dial. II, 84); bei Aristoph. ist der Hiatus οὐδέ εἷς gestattet (Ran. 927. Lys. 1049 u. s., § 48, 3; vgl. Phrynich. Bk. An. 53, der dreisilb. οὐδέ ἕν als attisch empfiehlt); sehr häufig ist diese Auflösung auch mit zwischenstehender Partikel, als: οὐδ' (μηδ') ἄν ἕνα, οὐδ' (μηδ') ἕφ' ἑνός, μηδ' ἕν ἑτέροισι, was zumal auf Inschriften die übliche Ausdrucksweise für ἕπ' οὐδενός u. s. w. ist (sogar οὐδ' ἕφ' ἕνων Phot.; so X. Hell. 5, 4, 1 n. Dobr.). S. Herwerden, Test. lap. p. 61. Rutherford, Phryn. p. 271.

Anmerk. 2. Das Wort ἄλλο, ἄλλο, l. du ὄ, lautet im Skr. dvāu, im Goth. tvai, f. tvōs, n. tva, s. Curtius, Et. 5 S. 239. Die Form ἄλλο ist die ältere, vgl. ἄμφω, aber schon zur Zeit Homers war die kürzere Form ἄλλο wohl ebenso gebräuchlich, s. § 187, 2. Was die attische Mundart betrifft, so wird die Form ἄλλο zwar von Choeroboskus bei Bekk. An. III. 1248, vgl. Et. M. 289, 29, Eustath. p. 802 (Ael. Dionys. ed. Schwabe p. 235) neben ἄλλο als attisch bezeichnet, kommt aber sowohl in der Dichtersprache als in der Prosa auch handschriftlich nur sehr selten, 3) inschriftlich aber gar nicht vor (Meisterhans S. 124²), weshalb die Herausgeber sie mit Recht beseitigt haben. S. Richard Dawes, Misc. crit. p. 347. Die einzige Dichterstelle, wo ἄλλο metrisch notwendig scheint, ist Eur. Hel. 1090 ἄλλο ῥηπιάς, aber in der That genügt das anlautende ῥ zur Verlängerung.

1) S. Schoemann ad Isaeum p. 381. — 2) S. Bredov. dial. Her. p. 278. — 3) S. Fr. Zander de voc. ΔΥΟ I. Regimontii Prussor. 1834 und II, p. 3 sqq.; Schanz, Praef. Euthyd. p. X; Riemann, Rev. de phil. V, 166 f.; v. Bamberg, Zeitschr. f. G.-W. 1882, Jahresb. 203 f.

Anmerk. 3. Die Genetivform $\delta\upsilon\epsilon\acute{\iota}\nu$ kommt bei den attischen Klassikern in den Handschriften oft als Variante von $\delta\upsilon\sigma\acute{\iota}\nu$ vor; auch wird sie von den alten Grammatikern angeführt (so bei Eustath. p. 802 [Ael. Dionys. ed. Schwabe p. 235] aus Thucyd., bei dem sie jetzt nirgends steht; s. auch Phrynich. p. 210 Lob., der $\delta\upsilon\epsilon\acute{\iota}\nu$ für gut attisch erklärt, es aber auf den Genet. beschränkt; Schol. Eur. Hec. 45); aber aus genaueren Untersuchungen¹⁾ sowie aus den Zeugnissen der attischen Inschriften²⁾ hat sich ergeben, dass die Form $\delta\upsilon\epsilon\acute{\iota}\nu$ erst seit der makedonischen Zeit (so auch bei Polybius) gebräuchlich geworden ist (mit Übergang des σ in $\epsilon\iota$ wie in $\sigma\lambda\kappa\epsilon\iota$, s. § 26, S. 135). — Die Dativform $\delta\upsilon\sigma\acute{\iota}$ findet sich in der ionischen Mundart bei Hippokrates (II, 522, v. l. $\delta\acute{\upsilon}\sigma\acute{\iota}$, VIII, 274, VII, 368, u. s. w.), aber nicht bei Herodot, bei Thuc. 8, 101 $\delta\upsilon\sigma\acute{\iota}\nu$ $\acute{\eta}\mu\acute{\epsilon}\rho\alpha\iota\varsigma$ (Phryn. 210 $\delta\upsilon\sigma\acute{\iota}$ $\mu\acute{\eta}$ $\lambda\acute{\epsilon}\gamma\epsilon$, $\acute{\alpha}\lambda\lambda\acute{\alpha}$ $\delta\upsilon\sigma\acute{\iota}\nu$, wesshalb Lobeck $\delta\upsilon\sigma\acute{\iota}\nu$ lesen will; v. l. war vielleicht $\delta\upsilon\epsilon\acute{\iota}\nu$, s. Schwabe a. a. O.), sonst aber bei keinem früheren Attiker, dann seit Aristoteles bei den Späteren oft (auf att. Inschriften erst in römischer Zeit).³⁾ — $\delta\acute{\upsilon}\sigma\acute{\iota}$ steht auch nicht selten indeklinabel st. $\delta\upsilon\sigma\acute{\iota}\nu$ G. und D., doch nicht bei den attischen Dichtern (ausser Aesch. Ag. 122 Ch. $\acute{\iota}\delta\acute{\omega}\nu$ $\delta\acute{\upsilon}\sigma\acute{\iota}$ $\lambda\acute{\eta}\mu\alpha\sigma\iota$ $\delta\iota\sigma\sigma\acute{\upsilon}\delta\epsilon\varsigma$ | Ἀτρείδης , wo indes Dind. $\delta\acute{\upsilon}\sigma\acute{\iota}$ $\lambda\acute{\eta}\mu\alpha\sigma\iota\nu$ $\acute{\epsilon}\tau\sigma\upsilon\varsigma$), und zwar in Verbindung mit einem Plurale, im Genetive, seltener im Dat., als: $\tau\acute{\omega}\nu$ $\delta\acute{\upsilon}\sigma\acute{\iota}$ $\mu\epsilon\rho\acute{\omega}\nu$ Thuc. 1, 104. Pl. leg. 848, a; $\delta\acute{\upsilon}\sigma\acute{\iota}$ $\mu\epsilon\rho\acute{\omega}\nu$ $\tau\acute{\omega}\nu$ $\acute{\epsilon}\varsigma$ $\chi\rho\eta\sigma\iota\tau\acute{\omega}\nu$ $\varphi\alpha\upsilon\lambda\acute{\alpha}\nu$ Th. 2, 62; $\delta\acute{\upsilon}\sigma\acute{\iota}$ $\mu\epsilon\rho\acute{\omega}\nu$ 1, 74; $\acute{\epsilon}\tau\acute{\omega}\nu$ $\delta\acute{\upsilon}\sigma\acute{\iota}$ $\kappa\alpha\acute{\iota}$ $\tau\rho\iota\acute{\omega}\nu$ Thuc. 1, 82; $\acute{\alpha}\pi\acute{\omicron}$ $\kappa\epsilon\rho\alpha\iota\acute{\omega}\nu$ $\delta\acute{\upsilon}\sigma\acute{\iota}$ 2, 76; $\delta\acute{\upsilon}\sigma\acute{\iota}$ $\acute{\eta}\mu\acute{\epsilon}\rho\acute{\omega}\nu$ 7, 50; $\delta\acute{\upsilon}\sigma\acute{\iota}$ $\nu\epsilon\acute{\omega}\nu$ 3, 89. $\delta\acute{\upsilon}\sigma\acute{\iota}$ $\pi\lambda\acute{\epsilon}\theta\epsilon\rho\omega\nu$ Xen. An. 1, 2, 23. 3, 4, 9. 6. 2, 3; $\delta\acute{\upsilon}\sigma\acute{\iota}$ $\mu\eta\tau\eta\acute{\omega}\nu$ 7, 6, 1; vgl. 6, 1, 9. $\delta\acute{\upsilon}\sigma\acute{\iota}$ η $\tau\rho\iota\acute{\omega}\nu$ $\acute{\eta}\mu\acute{\epsilon}\rho\acute{\omega}\nu$ 2, 2, 12. 6, 1, 9; $\tau\acute{\omega}\nu$ $\delta\acute{\upsilon}\sigma\acute{\iota}$ $\tau\acute{\omicron}\upsilon\tau\acute{\omega}\nu$ $\zeta\acute{\omega}\nu$ Pl. epin. 984, e; $\delta\acute{\upsilon}\sigma\acute{\iota}$ $\gamma\epsilon\nu\omicron\mu\epsilon\nu\omega\nu$ leg. 908, b; $\delta\acute{\upsilon}\sigma\acute{\iota}$ $\theta\upsilon\gamma\alpha\tau\acute{\epsilon}\rho\omega\nu$ Dem. 41, 3; $\delta\acute{\upsilon}\sigma\acute{\iota}$ $\sigma\acute{\iota}\lambda\omega\nu$ Ps. Dem. 42, 23; Dat. $\tau\acute{\omicron}\iota\varsigma$ $\delta\acute{\upsilon}\sigma\acute{\iota}$ $\mu\acute{\epsilon}\rho\epsilon\sigma\iota\nu$ Thuc. 3, 15; $\nu\alpha\upsilon\sigma\iota$ $\delta\acute{\upsilon}\sigma\acute{\iota}$ 5, 4; $\delta\acute{\upsilon}\sigma\acute{\iota}$ $\tau\rho\iota\acute{\tau}\eta\mu\epsilon\sigma\iota\nu$ 8, 87; vgl. 4, 102. 122. X. Hell. 5, 1, 7. (Vor einem Duale: X. Comm. 2, 5, 2 $\delta\acute{\upsilon}\sigma\acute{\iota}$ $\mu\upsilon\alpha\iota\nu$, doch $\delta\upsilon\sigma\acute{\iota}\nu$ cod. Victorii, und so Dind.) Die Inscr. haben indes erst in der römischen Zeit dies indeklinable $\delta\acute{\upsilon}\sigma\acute{\iota}$, Meisterhans S. 124²⁾. Elmsleys Vorschrift aber (ad Soph. OC. 531), $\delta\upsilon\sigma\acute{\iota}\nu$ werde bei den Attikern nicht mit dem Gen. od. Dat. des Plur. verbunden, ist als strenge Regel für den gesamten Atticismus nicht zu halten, indem wenigstens aus dem 4. Jahrh. auch inschriftliche Belege dagegen vorhanden sind (in Folge des allmählichen Eingehens des Dualis), Meisterhans S. 161 f.; s. übrigs Synt. § 368.

§ 187. Dialekte.

1. $\acute{\epsilon}\iota\varsigma$ (entst. aus $\acute{\epsilon}\iota\varsigma$) zerdehnt Hes. Th. 145 in $\acute{\epsilon}\iota\epsilon\iota\varsigma$, vgl. Nauek, Mél. IV, 290 ff., Bannaek, Stud. 45 über sonstige Belege dieser Form (II. λ , 35 $\acute{\epsilon}\iota\epsilon\iota\varsigma$ Barnes, Nauek für $\acute{\epsilon}\eta\gamma$); Callimach. fr. 452 hat den Akk. $\acute{\epsilon}\iota\upsilon\alpha$ in $\acute{\epsilon}\iota\upsilon$ $\acute{\epsilon}\nu\acute{\omicron}\varsigma$ $\acute{\alpha}\nu\tau'$ $\acute{\epsilon}\rho\acute{\epsilon}\tau\epsilon\upsilon\tau\omicron$; vgl. Hdn. I, 546 (oder $\acute{\epsilon}\iota\upsilon$ zu lesen²⁾). Die lesbische Form st. $\mu\acute{\iota}\tilde{\alpha}$ ist $\acute{\iota}\alpha$, so: $\sigma\acute{\omicron}\delta\delta'$ $\acute{\iota}\tilde{\alpha}$ Sapph. 69, $\mu\eta\delta\acute{\epsilon}$ $\acute{\iota}\tilde{\alpha}$ lesb. Inscr. 2166, 7 = Dial.-Inscr. 214, 12; ⁴⁾ ebenso ep. $\acute{\iota}\tilde{\alpha}$, $\acute{\iota}\tilde{\eta}\varsigma$, $\acute{\iota}\tilde{\alpha}\nu$ neben $\mu\acute{\iota}\tilde{\alpha}$, $\mu\acute{\iota}\tilde{\eta}\varsigma$, $\mu\acute{\iota}\tilde{\eta}$, $\mu\acute{\iota}\tilde{\alpha}\nu$; vom Mask. dieser Form kommt nur $\acute{\iota}\tilde{\omega}$ st. $\acute{\epsilon}\nu\acute{\omicron}$ II. ζ , 422 vor (dieselbe Form Gortyn. Tafeln VII, 23. VIII, 8, neben $\mu\acute{\iota}\tilde{\alpha}$;

¹⁾ S. besonders Poppo ad Thuc. P. I. Vol. 1, p. 224; Schneider ad Plat. Civ. 5, 470, b; Schanz a. a. O.; Ellendt, L. S. I, p. 464 (182²⁾). — ²⁾ Meisterhans, S. 124²⁾. — ³⁾ S. Lobeck ad Phryn. p. 211; Poppo ad Thuc. l. d. p. 211 ed. Goth.; Rutherford, Phryn. 289 f. — ⁴⁾ S. Ahrens, dial. I, p. 127 sq.; Meister, Dial. 1, 170. Auch Ale. 33, 6 ist $\mu\acute{\omicron}\nu\omicron\nu$ $\acute{\epsilon}\iota\upsilon\alpha$ nicht in $\mu\acute{\omicron}\nu\omicron\nu$ $\mu\acute{\iota}\tilde{\alpha}\nu$, sondern in $\mu\acute{\omicron}\nu\omicron\nu$ $\acute{\epsilon}\iota\upsilon\alpha$ zu emendieren (Ahrens II, 538).

Accent nach Aristarch, wie auch der von $\epsilon\tilde{\eta}$ und analog diesem, Herodian II, 57). Spätere, ionisch schreibende Schriftsteller gebrauchen die Formen $\mu\acute{\iota}\tau\iota$, $\mu\acute{\iota}\tau\iota\nu$, $\omicron\delta\delta\epsilon\mu\acute{\iota}\tau\iota$, $\eta\nu$ u. s. w.; ¹⁾ bei Herodot aber stehen diese Formen nirgends kritisch fest; ²⁾ ebenso werden sie bei Hippokr. zu emendieren sein (z. B. II, 180 $\mu\eta\delta\epsilon\mu\acute{\iota}\tau\iota\nu$, v. l. $-\alpha\nu$; das. 658 haben fast alle Hdschr. $\omicron\delta\delta\epsilon\mu\acute{\iota}\alpha\nu$; alle $\mu\acute{\iota}\alpha\nu$ das. 664 zweimal; VIII, 334 $\mu\acute{\iota}\alpha\nu$ θ , $\mu\acute{\iota}\tau\iota\nu$ vulg.). St. $\epsilon\acute{\iota}\zeta$ sagte der strengere Dorismus $\eta\acute{\zeta}$, so tab. Heracl. 1, 136, der Tarent. Rhinthon.³⁾ — Statt $\omicron\delta\delta\epsilon\acute{\iota}\zeta$, $\mu\eta\theta\acute{\epsilon}\acute{\iota}\zeta$, $\omicron\delta\delta\acute{\epsilon}\nu$, $\mu\eta\theta\acute{\epsilon}\nu$ sagten die späteren Griechen $\omicron\delta\theta\acute{\epsilon}\acute{\iota}\zeta$, $\mu\eta\theta\acute{\epsilon}\acute{\iota}\zeta$, $\omicron\delta\theta\acute{\epsilon}\nu$, $\mu\eta\theta\acute{\epsilon}\nu$ [aber nie $\omicron\delta\theta\epsilon\mu\acute{\iota}\alpha$],⁴⁾ welche Formen sich auch öfters in die Hdschr. der älteren Attiker eingeschlichen haben; ⁵⁾ inschriftlich finden sie sich vom 4. Jahrhundert ab.⁶⁾ Unzweifelhaft hat sich, wie Buttmann (Spr. I², 276) und Curtius (Stud. VI, 189) erkannt haben, hier der Spir. asp. von $\epsilon\acute{\iota}\zeta$ unregelmässiger Weise mit δ zur Aspirata verbunden (ähnli. in $\omicron\delta\theta\alpha\mu\epsilon\acute{\iota}$ dor. = $\omicron\delta\delta\alpha\mu\omicron\delta$, Inschr. Epidaur. D.-I. 3440, Z. 22; $\mu\eta\theta\alpha\mu\omicron\omega\zeta$, $\mu\eta\theta\alpha\mu\omicron\delta\theta\epsilon\nu$, Ahrens, D. II, p. 84 aus anderen dor. Inschr.). Zenobius im Et. M. 639 unter $\omicron\delta\delta\acute{\epsilon}\acute{\iota}\zeta$ will dieses Wort von $\omicron\delta$ und dem äol. $\delta\acute{\epsilon}\acute{\iota}\zeta$ (siehe § 176, A. 5) ableiten, während in der That dies von Alcaeus und Demokrit (Plut. Mor. 1109, a) gebrauchte $\delta\epsilon\acute{\iota}\zeta$ aus $\omicron\delta\delta\acute{\epsilon}\acute{\iota}\zeta$ gemacht ist: $\kappa\alpha\acute{\iota}$ κ' $\omicron\delta\delta\acute{\epsilon}\nu$ $\acute{\epsilon}\kappa$ $\delta\acute{\epsilon}\nu\omicron\varsigma$ $\gamma\acute{\epsilon}\nu\omicron\iota\tau\omicron$ Alc. fr. 76.⁷⁾ In diesen Dialekten war der Spir. asp. erloschen, so dass man nicht oud(e) heis, sondern oudeis sprach, und nun leicht dies fälschlich in $\omicron\delta$ - $\delta\acute{\epsilon}\acute{\iota}\zeta$ zerlegen konnte.

2. $\Delta\acute{\upsilon}\omega$ und $\delta\acute{\upsilon}\omicron$ (s. § 186, A. 2) gebrauchen schon Homer und Hesiod neben einander. Bei Hesiod kommen beide Formen in gleicher Anzahl vor, bei Homer die ältere Form $\delta\acute{\upsilon}\omega$ etwas häufiger als die jüngere $\delta\acute{\upsilon}\omicron$, und zwar ist $\delta\acute{\upsilon}\omega$ in der Iliade vorherrschend.⁸⁾ In Verbindung mit einer anderen Zahl kommt nur $\delta\acute{\upsilon}\omega$ vor, als: $\delta\acute{\upsilon}\omega$ $\kappa\alpha\acute{\iota}$ $\epsilon\acute{\iota}\kappa\omicron\sigma\iota$ Il. β , 748. Ferner erscheinen beide Formen mit dem Nom. und Acc. Dualis und Plur. Generis masc., als: $\upsilon\acute{\iota}\epsilon$ $\delta\acute{\upsilon}\omega$ Nom. Il. β , 678, $\delta\acute{\upsilon}\omicron$ $\pi\alpha\acute{\iota}\delta\epsilon$, Akk. $\upsilon\acute{\iota}\epsilon$ $\delta\acute{\upsilon}\omega$ λ , 102, $\delta\acute{\upsilon}\omicron$ $\varphi\acute{\omega}\tau\epsilon$ ϵ , 572; $\delta\acute{\upsilon}\omega$ $\theta\epsilon\rho\acute{\alpha}\pi\omicron\nu\tau\epsilon\varsigma$ ω , 573, $\delta\acute{\upsilon}\omicron$ δ' $\acute{\alpha}\nu\delta\rho\epsilon\varsigma$ ν , 499, $\delta\acute{\upsilon}\omega$ $\acute{\iota}\pi\pi\omicron\upsilon\varsigma$ θ , 290, $\delta\acute{\upsilon}'$ $\acute{\alpha}\nu\acute{\epsilon}\rho\alpha\varsigma$ μ , 127. Beide Formen stehen auch bei den Wörtern Generis femin., die aber in der Regel im Plurale hinzugefügt werden, als: $\delta\acute{\upsilon}\omega$ $\kappa\rho\tilde{\eta}\nu\alpha\iota$ Od. η , 129, $\delta\acute{\upsilon}'$ $\acute{\alpha}\mu\acute{\epsilon}\rho\iota\pi\omicron\lambda\omicron\iota$ ζ , 18; $\delta\acute{\upsilon}\omega$ $\nu\acute{\alpha}\kappa\tau\alpha\varsigma$ ϵ , 388, $\delta\acute{\upsilon}\omicron$ $\nu\acute{\alpha}\kappa\tau\alpha\varsigma$ κ , 142; mit einem Subst. Gener. fem. Dualis nur $\delta\acute{\upsilon}\omicron$ $\kappa\tilde{\eta}\rho\epsilon$ Il. θ , 70, φ , 210. Bei den Neutris Dualis

1) S. Maittaire, Gr. ling. dial. p. 128. — 2) S. Bredov. dial. Her. p. 131. — 3) S. Ahrens, l. d. II, p. 154. — 4) S. Lobeck ad Phryn. p. 182; Ahrens l. d. p. 84. — 5) S. Poppo ad Thuc. P. I, V, 1, p. 208, ad Xen. Cyr. p. XXXIII; Bornem. ad Xen. An. 4. 8, 13, Cyr. 2. 2, 3; Sauppe ad Xen. eq. 7, 3. — 6) Meisterhans, Gr. der att. Inschr. 216² f. — 7) Meister, Dial. I, 170. — 8) S. Zander a. a. O. Spec. I, S. 21 ff.; La Roche, Hom. Unters. 46; Cobet, Misc. 294, der $\delta\acute{\upsilon}\omega$ vor folgenden zwei Konsonanten verwirft.

Nom. findet sich nur $\delta\acute{o}\sigma$: $\delta\acute{o}\sigma$ $\delta\omicron\tilde{\upsilon}\rho\epsilon$ II. κ , 76. Od. σ , 377, im Akk. $\delta\acute{\upsilon}\omega$ und $\delta\acute{o}\sigma$, aber häufiger $\delta\acute{\upsilon}\sigma$; $\delta\acute{\upsilon}\omega$ nur in Verbindung mit $\delta\omicron\tilde{\upsilon}\rho\epsilon$ und dem Plur. $\kappa\epsilon\chi\omicron\rho\omicron\upsilon\theta\acute{\iota}\mu\acute{\epsilon}\nu\alpha$ II. γ , 18. λ , 43. Od. χ , 125, $\delta\acute{o}\sigma$ mit $\delta\omicron\tilde{\upsilon}\rho\epsilon$ II. μ , 298 und sonst und mit $\omicron\tilde{\omega}$ Od. ξ , 94. Von den Neutris Plur. findet sich im Nom. nur $\delta\acute{\upsilon}\omega$ $\gamma\epsilon$ $\mu\acute{\epsilon}\nu$ $\eta\grave{\eta}\mu\alpha\tau\alpha$ Hs. op. 772 und $\delta\acute{\upsilon}\omega$ $\chi\rho\upsilon\sigma\omicron\iota\omicron$ $\tau\acute{\alpha}\lambda\alpha\nu\tau\alpha$ II. σ , 507, aber mit der Var. $\delta\acute{o}\sigma$, und im Akk. $\delta\acute{o}\sigma$ τ' $\eta\grave{\eta}\mu\alpha\tau\alpha$ Od. ϵ , 388. ι , 74. κ , 142, $\delta\acute{o}\sigma$ $\phi\acute{\alpha}\sigma\gamma\alpha\nu\alpha$ π , 295 und $\delta\acute{\upsilon}\omega$ $\chi\rho\upsilon\sigma\omicron\iota\omicron$ $\tau\acute{\alpha}\lambda\alpha\nu\tau\alpha$ II. ψ , 269 und 614, aber mit der Var. $\delta\acute{o}\sigma$. Ferner kommt $\delta\acute{o}\sigma$ bei den Subst. der I. und II. Dekl. im Duale nirgends vor, sondern nur $\delta\acute{\upsilon}\omega$; beide Formen bei denselben im Plur. und bei denen der III. Dekl. sowohl im Duale als im Pl.; $\delta\acute{\upsilon}\omega$ bei der I. Dekl. masc. gener. im Duale, fem. gener. im Plur.; die Feminina der III. Dekl. mit $\delta\acute{\upsilon}\omega$ nur im Plur., nicht im Duale.¹⁾ Doch diese letzteren Erscheinungen können auf blosser Zufälligkeit beruhen.

3. Die altionische und epische Sprache hat folgende Formen:

N. $\delta\acute{\upsilon}\omega$; $\delta\acute{\upsilon}\sigma$; $\delta\omicron\iota\acute{\omega}$; $\delta\omicron\iota\acute{\omicron}$ (auch Pind. P. 4, 172), $\delta\omicron\iota\acute{\alpha}$, $\delta\omicron\iota\acute{\alpha}$ (auch Pind. fr. 168 n. Emend.).

D. $\delta\omicron\iota\omicron\iota\sigma(\iota)$.

A. $\delta\acute{\upsilon}\omega$; $\delta\acute{\upsilon}\sigma$; $\delta\omicron\iota\acute{\omega}$; $\delta\omicron\iota\acute{\omicron}\varsigma$ (auch Pind. N. 1, 44), $\delta\omicron\iota\acute{\alpha}\varsigma$, $\delta\omicron\iota\acute{\alpha}$; indeklinabel (vgl. § 186, A. 3) in Verbindung mit einem Plurale: $\tau\acute{\omega}\nu$ $\delta\acute{\upsilon}\sigma$ $\mu\omicron\iota\phi\acute{\alpha}\omega\nu$ II. κ , 253. $\delta\acute{\upsilon}\omega$ $\pi\omicron\tau\alpha\mu\acute{\omega}\nu$ Od. κ , 515. $\delta\acute{\upsilon}\omega$ $\kappa\alpha\nu\acute{\omicron}\nu\epsilon\sigma\sigma'$ II. ν , 407; die Form $\delta\upsilon\omicron\iota\nu$ kommt bei Homer noch nicht vor; von $\acute{\alpha}\mu\phi\omega$ gebraucht Hom. nur Nom. und Akk., in einem fälschlich dem Hesiod zugeschriebenen Verse (182 G., 256 Kink.) steht $\acute{\alpha}\mu\phi\omicron\iota\nu$ als Gen.; indeklin. h. Cer. 16 $\chi\rho\upsilon\sigma\omicron\iota\nu$ $\alpha\mu'$ $\acute{\alpha}\mu\phi\omega$. In Zusammensetzungen kommen bei Homer $\delta\upsilon\omega$ - und $\delta\omega$ - vor, als: $\delta\upsilon\acute{\omega}\delta\epsilon\kappa\alpha$ und $\delta\acute{\omega}\delta\epsilon\kappa\alpha$, $\delta\upsilon\omega\delta\acute{\epsilon}\kappa\alpha\tau\omicron\varsigma$ und $\delta\acute{\omega}\delta\acute{\epsilon}\kappa\alpha\tau\omicron\varsigma$, $\delta\upsilon\omega\delta\epsilon\kappa\acute{\alpha}\beta\omicron\iota\omicron\nu$ II. ψ , 703.²⁾ Die neuion. Mundart Herodots hat N. und A. $\delta\acute{\upsilon}\sigma$ ($\delta\acute{\upsilon}\omega$ nur in C corr. 6, 57. 7, 24. 28), G. $\delta\upsilon\acute{\omega}\nu$ (so Inscr. Chios, Bechtel, Inscr. d. ion. D. 174; $\delta\upsilon\omicron\iota\nu$ ohne Var. Hdt. 1, 11 und 91; auch bei Hippokr., so VI, 216. 286. 472; VII, 138; vgl. $\acute{\alpha}\mu\phi\omicron\iota\nu$ Dat. VII, 120, doch δ $\acute{\alpha}\mu\phi\omicron\tau\acute{\epsilon}\rho\omicron\iota\sigma\iota$. VIII, 54 Gen., desgl. 238 [8; v. l. $\acute{\alpha}\mu\phi\acute{\omega}\nu$]. 240 [ebenf.]), D. $\delta\upsilon\omicron\iota\sigma\iota$, oft $\delta\acute{\upsilon}\sigma$ indekl.;³⁾ über $\delta\upsilon\sigma\acute{\iota}$ bei Hippokr. s. § 186, A. 3.

4. Als äol. Dat. wird von Eust. 802, 28 $\delta\acute{\upsilon}\epsilon\sigma\iota\nu$ (oder vielmehr $\delta\acute{\upsilon}\epsilon\sigma\sigma\iota$) angeführt. Im Böotischen, welches den Dual gebraucht, finden wir das dualische $\delta\upsilon\omicron\iota\nu$, im Thessal., wo der Dual ausgegangen, pluralisches $\delta\acute{\upsilon}\alpha\varsigma$ Acc. fem. Die dorische Mundart hat folgende Formen: N. und A. $\delta\acute{o}\sigma$ ($\delta\acute{\upsilon}\epsilon$ Inscr. Sparta, Rühl I. gr. ant. 69), G. $\delta\upsilon\acute{\omega}\nu$, D. $\delta\upsilon\sigma\acute{\iota}(\nu)$, $\delta\upsilon\omicron\iota\varsigma$

1) S. Zander a. a. O. S. 36. — 2) S. Thiersch, Gr. § 203. — 3) S. Bredov. I. d. p. 278 sq.

(Kreta, dreimal auch Archimedes)¹⁾; gewöhnlich aber ist es indeklinabel, als: δύο ὄραγμαῶν Korkyr. Inscr. 1845 (= Dial.-Inscr. 3206,)²⁾ vgl. § 186, A. 3.

5. Statt τρεῖς sagten die Aeolier τρη̄ς nach Bekk. An. III, 1424; die Inscr. bieten Nom. τρεῖς D.-I. 281, a, 30; Dat. τρίζου Inscr. Pergam. 227, B, 18; Akk. τρίζ 273, 1. 304, a, 42. Im Dorischen findet sich alt (Gortyn. Tafeln) N. τρέες, Akk. τρίνς, jenes für τρέεις (sk. trayas), dieses für τρί-νς (nach Baunaek um der gleichen Silbenzahl mit den anderen Kasus willen; τρίνς allem Anschein nach d. Inscr. v. Lyttos, s. Mus. It. II, 172 ff.), später τρίς als Akk. und Nom. (so auch böot.; Acc. arkad.), oder das gew. τρεῖς, welches auch auf der lesb. Inschrift Vulgärfm. st. τρη̄ς sein wird. — Ion. Nom. τρεῖς (TPEΣ) Inscr. Chios 174 Bechtel; Dat. τριοῖσι Hippon. fr. 36 Mein. 51 B.; Acc. τρίζ Hippokr. VI, 482. VIII, 184. 260. 304 nach θ. — Statt τέσσαρες sagten die Aeolier πέσσαρες (Hesyeh.), πέσυρα (Balbilla), die Böoter πέτταρες, die Dorier τέτορες, τέτορα; Theokrit hat neben τετόρων 14, 16 auch die nicht dor. Form τέσσαρας 11, 41 und 14, 29; τέσσαρες findet sich auch einmal auf tab. Heracl. 2, 50 und immer auf den jüngeren Inscr.;³⁾ τέτορες auch Simonid. b. Hdt. 7, 228; Dat. mit Umstellung τέτρασιν Pind. O. 8, 68. 11, 72. P. 8, 85. Homer hat folgende Formen: τέσσαρες, α und πίσυρες, α, Hes. Op. 698 τέτορ' ἠβώοι (d. i. τέτορα se. ἔτη). Herod. sagt τέσσαρες, α, τεσσέρων. τέσσαρσι 6, 41 (Hipp. VI, 198. VII, 368. 374 nach θ, vulg. -αρσιν; VIII, 200 hat θ τέρρσσι f. τέσσαρσι d. Vulg.), τέσσαρας, nur Einmal 1, 50 τέσσαρα ohne Var., wofür mit Bredov. Dial. Her. p. 136 τέσσαρα zu lesen ist. Man vergl. mit sämtlichen Formen: sk. katvâr-as, l. quattuor, goth. fidvôr, wonach im Griech. χφέτφαρες als Grundform anzusetzen ist.⁴⁾

§ 188. Übersicht der Zahladverbien.

1 ἅπαξ, einmal	11 ἑνδεκάκις
2 δύο, zweimal	12 δωδεκάκις
3 τρίς	13 τρισκαιδεκάκις
4 τετρακίς	14 τετταρεσκαιδεκάκις
5 πεντάκις	15 πεντεκαιδεκάκις
6 ἑξάκις	16 ἑκκαιδεκάκις
7 ἑπτάκις	17 ἑπτακαιδεκάκις
8 ὀκτάκις	18 ὀκτωκαιδεκάκις
9 ἑνάκις	19 ἑννεακαιδεκάκις
10 δεκάκις	20 εἰκοσάκις

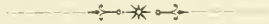
1) Heiberg, Fleckeis. Jahrb. Suppl. XIII. 556. — 2) S. Ahrens l. d. p. 278.

— 3) S. ebendas. p. 279. — 4) S. Curtius, Et.⁵ 488.

21	εἰκοσάκις ἅπαξ	90	ἐνενηκοντάκις
22	εἰκοσάκις δις	100	ἐκατοντάκις
30	τριακοντάκις	200	διακοσιάκις
40	τετρακοντάκις	300	τριακοσιάκις
50	πεντηκοντάκις	1000	χιλιάκις
60	ἑξήκοντάκις	2000	δισχιλιάκις
70	ἑβδόμηκοντάκις	10000	μυριάκις
80	ὀγδοήκοντάκις	20000	δισμυριάκις.

Anmerk. 1. In der Verbindung mehrerer Zahladverbien erhält bloss die letzte Zahl die Endung *άκις*, die vorhergehenden aber sind die einfachen Cardinalia, als: *ἐννέα καὶ εἴκοσι καὶ ἑπτακοσιοπλασιάκις* Plat. Civ. 9. 587, e (729 mal); doch ist es wohl richtiger, in diesem Falle sämtliche Zahlen zu einem Worte zu vereinigen.

Anmerk. 2. Statt ἅπαξ sagten die Kreter nach Hesych *άμάκις*, doch von *άμός*; *άμός* (§ 186, Anm. 1); eben aus *άμάκις* scheint das gew. ἅπαξ geworden, Ahrens II, p. 85. 282, Schömann, Redeth. 145 (*οὐδ' άμάκις* auch nicht irgendwann = auch nicht einmal?) Statt *τρίς* war lakon. *τριάκις* oder vielmehr *τριάκιν*, da auf lakon. Inschriften die Endung dieser Adverbien als *κιν* erscheint (kret. *ὀθθάκιν* = *ὀσάκις* Mus. It. III, 681 f.; ebenso lesb. nach Theokr. 30, 27 *ὀπποσάκιν*). — *Δίς* kommt von gleichem Stamme wie *δύο*: urspr. *δφτις*, sk. *dvis*, l. bis st. *duis*, vgl. *bellum* und *duellum*.



Berichtigungen und Nachträge.

- S. 35, Z. 11 ff. Vgl. indes S. 111 mit den unten folgenden Nachträgen.
- S. 40 (Buchstabennamen). Das εi in den Namen πει u s. w. ist wohl so wenig wie das in εi echter Diphthong, sondern gedehntes ε (hebr. hē, pē). Wackernagel, Phil. Anz. 1886, S. 71 f. — Das. not. 2 (Name λάβδα). Auch in den griechischen Transskriptionen der hebr. Buchstabennamen findet sich (neben λαμεδ) λαβδ, s. Stade, Hebr. Gramm. S. 32.
- S. 43, Z. 19. Auch die asiat. Aeolier (Lesbier) bedienten sich des χ für ch, wie Kirchhoff neuerdings aus den Inschriften von Naukratis ermittelt hat (NEAPXOΣ).
- S. 45, 6 ff. Mit echtem ου auch πλοῦτος πλούσιος (ΠΛΟΥΣΙΟΣ altatt. Vase, Kretschmer K. Z. 29, 408).
- S. 53, Z. 8 v. u. (Berührungen zwischen υ und οι). Dahin auch γόρριον, δεσμὸς ᾧ δεσμεῖται τὰ χοιρίδια. γόρρι, ἐπιφθεγμα πρὸς τοὺς ὕς. Eustath. p. 1752, 29 (Ael. Dionys. ed. Schwabe p. 219. 224).
- S. 60, Z. 1. Schon Aristoteles Poët. c. 21 p. 1458, a, 11 ff. scheidet unter den Vokalen die αει μακρά (H, Ω), die ἐπεκτεινόμενα (A, I, Y) und die βραχέα (E, O).
- S. 65, Anm. 2. Es war ferner anzuführen Aristot. Poët. c. 20, p. 1456, b, 25 ff.: ταύτης (des menschl. einfachen Lautes, φωνῆ ἀδιαίρετος) δὲ μέρη (d. i. species, s. Vahlen) τὸ τε φωνῆεν καὶ τὸ ἡμίφωνον καὶ ἄφωνον. ἔστιν δὲ φωνῆεν μὲν ἄνευ προσβολῆς ἔχον φωνὴν ἀκουστήν, ἡμίφ. δὲ τὸ μετὰ προσβολῆς ἔχον φωνὴν ἀκουστήν, οἷον τὸ Σ καὶ τὸ Ρ, ἄφωνον δὲ τὸ μετὰ προσβολῆς καθ' αὐτὸ μὲν οὐδεμίαν ἔχον φωνήν, μετὰ δὲ τῶν ἐχόντων τινὰ φωνήν γινόμενον ἀκουστόν, οἷον τὸ Γ καὶ τὸ Δ. ταῦτα δὲ διαφέρει σχήμασιν τε τοῦ στόματος καὶ τόποις καὶ δασύτητι καὶ φιλότητι (Hauchlosigkeit, s. S. 66, not. 1) καὶ μήκει καὶ βραχύτητι, ἔτι δὲ ὀξύτητι καὶ βαρύτητι καὶ τῷ μέσῳ (Accent, § 77, Anm. 4), περὶ ὧν καθ' ἕκαστον ἐν τοῖς μετρικοῖς προσήκει θεωρεῖν (vgl. de part. anim. 660, a, 5, Vahlen). Vgl. Herzog, Bildungsgesch. der gr. und lat. Spr., S. 187; die Scheidung unter den Buchstaben wird hiernach und nach anderen Stellen auch bei den Metrikern (Musikern) gemacht sein, lange vor Prodikos und Hippias.
- S. 70, Z. 16. Χοιρύλος wohl Nebenform (nicht andere Schreibung) für Χοιρίλος; wiederholt steht es auch in der del. Inschr. Bull. de corr. hell. 1890, 389 ff. (Rechnungsablage über d. J. 279 v. Chr.), S. 390. 392 (das. Θεωρύλος).
- S. 71, § 10, 3. Nach Ael. Dionys. b. Eustath. 1369, 42 (Schwabe, Ael. Dion. p. 140) sind die älteren Formen δάπιδες (δάπιδας auch Pherekr. fr. 185 K.) und δάπητες. Vgl. § 31, S. 148 (τάπητες alle Hdschr. Ar. Plut. 541).
- S. 76, Z. 18. Μάραγδος die oben zu S. 70 citierte del. Inschr. p. 406. — Das. Z. 3 v. u. Wie Πολυτέργων auch περχνός st. σπερχνός, v. l. in θ bei Hippokr. VIII, 132 L.
- S. 78, Z. 1 ff. Jetzt sogar in einem altattischen Epigramme des 6. Jahrh. ΑΦΥΤΑΡ αὐτάρ, Δελτίον ἀρχαιολ. 1890, 103 (Vorw. S. XV f.). — Das. n. 3 hinzuzufügen:

Savelsberg. de digamma eiusque immutationibus, Progr. Aachen 1854 ff. und als besondere Schrift Berlin 1868.

- S. 82, Z. 6. Druckf. anlautend st. inlautend.
- S. 83, Z. 19. Druckf. $\acute{\alpha}$ $\acute{\alpha}$ τα st. $\acute{\alpha}$ φ $\acute{\alpha}$ τα.
- S. 97, § 18 Anm. letzte Z. Lies § 198 b, 6.
- S. 103, § 21 Anm. 1. Die kret. Formen wie $\acute{\epsilon}$ σπρεμμίτην, Ττῆνα, ἀπολογιττέθω = ἀπολογιζέσθω (Mus. Ital. III, 731/2) sind späte Umwandlungen für solche mit $\delta\delta\delta$ (Gortyn. Taf.), gleichwie kret. ττ (δττος = ὄσος, ὄσος, welches S. 104, § 21, 3 und 4 hätte erwähnt werden können) auf jungen Inschr. in θθ umgewandelt erscheint (ὀθηάκιν, θάλαθθα u. a.). Ich behandle diese Fragen in einem demnächst in Fleckeisens Jahrb. erscheinenden Aufsätze.
- S. 109, Z. 8 ff. [K]αθονομαίνε[σθαι] kret. Inschr. Mus. Ital. II, 150. — Das. Z. 14 v. u.: Spätere kret. Inschr. zeigen den Asper in der Synalöphe allerdings nicht selten: so ἀφ' ᾗς Gort. Mus. Ital. III, 694 ff. (neben χ' ἀμέρας, χ' ἀμέραν)-ἐφισταμένους das. 716, Z. 16. ἀφ[ιστάντα das. 729 f. Z. 2. ἐφισταμένων Gort. Monum. antichi I, 43 ff., B Z. 16. ἀφ' ὦ das. 25. καθ' ὀδόν C, 9.
- S. 111, not. 1. S. Gomperz, Apologie der Heilkunst (Wien 1890) S. 77 f., der aus Korruptelen bei Hipp. die ursprünglichen Lesarten ἀπ' ὄτεων, ἐπ' ὄτεω, ἀπ' ὄτεω ermittelt, dazu als hdschr. Lesarten μετεωροῦ, ἀπικνέεται (-το), ἐπόδοισι, ἀπικηται. So auch VII, 326 κώμφαλός nach θ für καὶ ὀμφ. (S. 226 angeführt).
- S. 112, Z. 18 f. Ferner ἰπνός nach ἰπνε[ύεσθαι], Δελτιόν (oben zu 78) p. 97 (das. 98 wieder ημέρας).
- S. 113 (letzte Z.). Interaspir. auch in εἰέν, Uhlig, Rhein. Mus. XIX, 1864, S. 33 ff. Fleckeis. Jahrb. 1880, 789 ff.
- S. 115, § 24, 1. $\acute{\alpha}$ und ϵ . Lesb. ist ἔτερος, nicht ἄτερος, s. Meister, Dial. I, 41.
- S. 117, Z. 7 ff. Neunion. auch ῥεφανος, ῥεφανίς für ῥάφ. ῥαφ., Ammon. p. 122 Valck., der für Ionier und Attiker zw. ῥάφ. und ῥέφ. in der Bedeutung scheiden will, vgl. Valck. p. 203; so Hippokr. VIII, 250 ῥεφάνου nach C θ für ῥαφ.; das. 308 ῥεφανίδος C u. a., ῥαφ. θ u. a.; VI, 558 ῥαφ. alle. Nach Thom. Mag. p. 323 R. war ῥεπανος (ῥέφ.) ionisch für ῥαφανίς.
- S. 118, Z. 19. Nach Photius v. πόρδαλι (Eust. 1251, 52) ist Homerisch πόρδαλις und παρδαλέη; attisch πάρδαλις, sonst hellenisch πόρδαλις. Ar. Nub. 346. Av. 1250 steht πάρδ.; Lysistr. 1015 πόρδ. im Rav., πάρδ. in den a. Hdschr.: frg. 402 (478 K.) πόρδ. Vgl. a. St. der Gramm. b. Schwabe, Ael. Dionys. p. 252. Aristoteles hat πάρδαλις, in welcher Form auch die Lateiner das Wort übernehmen. — Das. Z. 22: μολόγης Hippokr. VII, 356. VIII, 156 nach θ. vulg. μαλάγης (sonst auch θ μαλάγη, so VIII, 380). Nach Athen. II, 58, d war bei Antiphanes (fr. 158 K.) μολόγης v. l. für μαλάγης; μολόγας hatte Epicharm (μολόγη späte kret. Inschr. Mus. It. III, 723); als attisch galt μαλάγη (dies auch Hesiod Op. 42).
- S. 118, Z. 11 v. u. ὀβολός und ἴμιωβέλιον auch Hippokr. nach θ, VIII, 220. 224. 228.
- S. 119, Z. 8. So auch ἀσφοδολον die Vase, die μολάχην bietet (S. 118).
- S. 119, Z. 5f. v. u. Ἴν neben ἐν ist auch kretisch, Mus. Ital. II, 129 ff. (Θακος: ἰν ἀντηρίω, ἰν ταῖσι); das. und Lyttos 151 ff. auch ἰς = ἰν: ἐν; (εἰς). G. Meyer S. 67², dessen Bemerkung, dass im Arkad. ἰν urspr. vor Konson., ἐν vor Vok. gestanden habe (so schon Spitzer, Lautlehre d. arkad. Dial. 14), durch die älteste tegeat. Inschr. Bull. de corr. 1889, 281 keine Bestätigung findet (ἰν Ἄλεια wiederholt).
- S. 120 (ι und ε). Dahin auch φιλιον für das gewöhnliche ψέλιον, Hdn. II, 429, 31: mit ι auf der delischen Inschr. Bull. de corr. hell. 1890, 404.

- S. 121 (ο und υ). *Ὀλονθος Hdt. I, 193 nach ABC und Athen. XIV, 651 C für ὀλονθος; so auch Hipp. VIII, 116 ἄλονθων nach 9C. 192 ἄλονθους 9. VII, 366 desgl., ὀλονθοι VIII, 200 9, jedenfalls für diese Ionier die echte Form. — Anderer Art sind ἄζυγαρον — ἄζόγ., ἄζόβαρον — ἄζόβ. u. dergl., Ath. VI, 67 e f, der die Formen mit υ vorschreibt; ἄζόβ. steht häufig bei Hippokr., so VIII, 184 in 9, desgl. VII, 366. 368. 372 u. s.
- S. 125, Z. 8. Ἡμέριος Ἀγρίου rhod. Inscr. Inscr. Brit. Mus. II, CCCLIV.
- S. 129, Z. 14 v. u. ff. Im Gebiete des mild. Dorismus findet sich ferner: χήρῶς, χήρα Dial.-I. 3339, Z. 22 u. s. (Epidaur.), das. ἀφήλετο, ἴρπε; ἦλετο und εἶλετο 3325 (Epidaur.); ἴχε Söldnerinschr. Abu-Simbel; vgl. § 198^b, Anm.; τῶς δηλομένους = δειλ., βουλ. Rhodos Inscr. Brit. Mus. II, CCCXLIII, 8.
- S. 135, Z. 13 v. u. Wie οἶκει auch ΦΑΛΗΡΕ d. i. Φαληραῖ für Φαληροῖ, C. I. Att. II, 768, I, 24 (etwa Ende 4. Jahrh.). Ferner (aus ders. Z.) Περιθειέτης st. Περιθειότης, Athen, Δελτίον ἀρχ. 1890, p. 62.
- S. 136, § 27, α und αι. Asiat.-äol. Μυτιλήναοι Dial.-I. 213, 18. 19; doch mit αι Inscr. v. Naukratis, u. so die Münzen.
- S. 137, ο und οι. Bei Soph. (cod. Laur.) auch πῶ, s. § 75, 13, S. 313. Für ἐπίπλοον (Netzhaute um die Gedärme) ist andere Form ἐπίπλοισιν, so Hippokr. VIII, 123 n. C 9; auch bei Philetæer. Ath. III, 106, e (Kock Com. II, 235); Hesych.
- S. 139, 1 ff. Ἐωθῶς Archipp. com. n. Photius Suid. (Kock I, 689). θεῶσαι, θεῶσαι (v. θεῶσιν) Araros (das. II, 217); allg. att. λαιῖνω v. λαιῶς (ep. λαιῖνῶ). — Das. Z. 3 v. u. Zu εἶνατος kret. ἦνατος, § 184, 2.
- S. 140, ι und ει. Druckf. Philol. XXVIII statt XXIII.
- S. 140 letzte Zeile. Οὔνομα verdorben aus τοῦνομα auch Hippokr. VIII, 186 in 9.
- S. 141, Z. 7. Tafeln von Herakl. ὄρος für ὄρος; Kreta aber ὠρος, so Cauer, Del.¹ nr. 42; ὄμωρον Mus. It. III, 570 ff., Z. 76.
- S. 141 ου und ο zu Ende. Οὔα für ὄα hat auch Theophrast; bei Hippokr. dagegen hat Galen ὄα gefunden, was er als gleich dem gewöhnlichen οὔα erklärt. Ruhnken ad Tim. 188 ff.
- S. 144, not. Monatsname in Halos (Thessalien) Δεματρος d. i. Δεμάτρ(ι)ος (vgl. § 21, Anm.), Bull. de corr. hell. XI, 368, Z. 46.
- S. 145, letzte Z. Auch Kreta (Gortyn) πορτήθον = προσήθον, Bull. de corr. hell. IX, 6 ff. Z. 11.
- S. 147, Anm. (πυρρός, πυρός). Πυρρός auch Hippokr. VII, 510. VIII, 234. 248. 336. 338; dagegen πυροκόρσου λέοντος citieren Hesych. und Phot. aus Aeschyl. (frg. 111 Dd.). Πυρσάνδρου C. I. Gr. 2221 c aus Conj.; die Abschrift ΠΥΡΕΑΝΔΡΟΥ, d. i. Πυρρ.? — Das. Z. 3 v. u. S. v. Bamberg, Progr. Gotha 1885, S. 2.
- S. 148, § 31, τ und δ. Τρόφακτος steht Inscr. Delos Bull. de corr. hell. 1890, 397 (τὸν τρόφακτον); Inscr. Oropos Ἐφημ. ἀρχ. 1889, S. 3 ff., Z. 4. — Das. Z. 11 v. u. verbessere „die attischen Inschriften“; die angef. Inscr. v. Delos (p. 404) hat ἐνώτια. — Das. Z. 8 v. u. Πελιτός auch Alexis frg. 110, 17 K. (ὄν würde Position machen, s. § 75, 4).
- S. 151, Z. 9. Analog mit τό — σύ ist kret. ἦμιτος nb. ἦμιτος; ἦμιτοῦκτω Mus. Ital. II, 166. Über dor. ἦμιτος = ἦμιτος (aus ἦμιτος, ἦμιτος) s. § 146 Anm.; vgl. τέσσαρες aus τέτταρες. Man würde freilich, da hier im Att. τέτταρες, im Böot. πέτταρες entsteht, auch im Kret. ἦμιτος erwarten, während man ἦμιτσα findet, s. das.
- S. 153, 3. So auch ΝΕΤΟΣ d. i. Νέτος, Νέστος att. Vase, Δελτίον ἀρχ. 1890, 31. — Das. Z. 9. Nach Phot. gehört auch att. ναυτιῶν hierher, indem hier zwei ττ zu schreiben seien; ion. ναυσῶν (also dafür ναυσιῶν?). — Das. Z. 7. v. u. Über kret. 99, ττ s. o. den Zusatz zu S. 103.

- S. 155, Z. 3. Πεδαγείτιος; die koische Inschr. Journ. of Hell. Stud. 1888, p. 327, Z. 2.
- S. 158, Z. 7. Ist mit thessal. ἐνεφανίστηεν der maked. Name Σέλευκος; zu vergleichen, = Ζάλευκος? Wenn ζά lesb. für δίσ, so konnte aus thess. διέ = δία in dieser Weise τ(τ): hervorgehen.
- S. 160, 12. ΠΤΟΜΟΙΚΟΣ Münze des kret. Aptera, Bull. de corr. hell. XII, 406.
- S. 165, Z. 5 v. u. Χοληγός ist bei Hippokr. unzweifelhaft die richtige Lesart; s. auch VIII, 70.
- S. 166, Z. 16 v. u. Wie J. Schmidt schon Pott, Et. Forsch. II², 1, 680 ff. (II, 1, 54. II, 224); s. auch Lepsius, Palaeogr. § 58.
- S. 168, Z. 15 v. u. verbessere § 198 b, 5 (st. 199, 6). — An der attischen Kontraktion von αφι zu αῖ (vgl. auch § 50, Anm. 5, S. 214) nimmt das Ionische nicht so teil; daher δαίς, δαϊδός, Fackel, Demin. δαϊδίον (att. δᾶς, δᾶδίον) oft Hippokr., so VIII, 22. 50; ders. viell. auch ῥαίων (S. 568, not. 2). Sogar σφαδαίζει findet sich Hipp. VIII, 92 in §; doch verlangt Littré σφαδαίζει; vgl. b. Hdt. ἀπειματᾶσε. — Οι für οφ auch in πνοιή Hom. Pind., s. § 105, S. 382. — Das. not. 1. Ἐνς ὀρθόν Gortyn. Monum. antichi I, 43 ff. C, 5; vor Konson. auch in dieser Inschr. ἐς.
- S. 172, Z. 6. ΘΟΑΝ (Infin.) auch die altatt. Inschr. Δελτίον ἀρχ. 1890, 97. — Das. not. 1 verbessere VIII, 38 L. (st. VIII, 33).
- S. 173, Z. 18 v. u. Auch Ἀλκμάων fand sich bei Alkman, allem Anschein nach mit ᾗ, frg. 71 Bgk. — Das. 12 v. u. Χρωμέθα dor. Inschr. Kreta (Itanos), Mus. Ital. III, 563 ff., Z. 32. — Das. Z. 2 v. u. Εῖος ist bei Homer nicht hdschr. beglaubigt, s. Ludwich, Wochenschr. für klass. Phil. 1890, S. 6. Der erste Urheber v. ἦος, τῆρος ist (s. das.) Reiz (Voss, Hymne an Demeter S. 51).
- S. 176, Z. 8. Μίλιγος (in Ζηνὶ Μιλιγίω καὶ Ἡρα Μιλιγία) kret. Mus. Ital. III, 621 f.), so dass die Analogie zu γίλοι γηλοί u. s. w. vollständig vorliegt.
- S. 178 f. Das Merkwürdigste ist, dass bei der Apokope im Verbum auch das Augment mit schwindet: nicht nur κάπετον Pind., κάτθανε Alcaeus, sondern auch κάθθηκε die in ungebundener Rede verfassten aol. Inschr. von Naukratis.
- S. 180, Z. 7 v. u. Ἀυβλυστονῆσαι Eupolis (105 K.), nach Meineke, Com. I, 294.
- S. 181, Z. 17 v. u. Lies ἀρπεδόεσσα; das Wort stammt aus Antimachos (ἀρπεδόεσσα ὃ ἐλαυνόμεναι [so zu emend.] καὶ πρόγινυ τέτυκται [scil. der Weg]), Reitzenstein, Ind. lect. Rost. 1890, p. 9. — Andere Beispiele der Synkope: γλάνδιον Inschr. Samos Bechtel 220; jedenfalls doch auch πύρον in der Odyssee (Wort des gemeinen Lebens, aus πύρινον).
- S. 182 f. (Hyphäresis). Dahin auch οἰαι, ῥμην, ῥμμεθα (ΘΙΜΕΘΑ Inschr. Pergamon nr. 118, 18); vulgär hellenistisch sogar ποῖσαι st. ποιῆσαι (Auspr.³ 37). Ferner πλεῖν a. πλεῖον, § 50, Anm. 11, S. 216, Usener, Fleckeis. Jahrb. 105, 741 ff.
- S. 185, Anm. Z. 12. Aber ἐνώτιον ohne ι, oben zu S. 148.
- S. 187, Z. 4 verb. Ἐννομα[χρίτα. Ich ergänze in der Inschr.: τὰδε ἐνικάει Ἐννομα[χρίτα?] πράτ[α γυν]αικῶν.
- S. 197, Z. 10. Πρὸ ἡμέρας Diphil. 22 K. (Meineke, Com. I, 448). Die Stellen der Kom. für οὐδὲ εἷς s. Mein. V, 748.
- S. 202, 4, Z. 2 ff. So auch ἤραντας aus ἀήραντας ἀείραντας Kreta Monum. antichi I, 43 ff. B, 8. — Z. 14 v. u. Αω bleibt dor. offen in Ἀλκμάων (oben zu S. 173), Μεριστάωνος Kreta Mus. Ital. III, 654 (zl. spät), Ποτεδάων das. 727, Z. 7 (nicht sehr alt), . . . ἄωνι τῷ Μενεδάμω das. 729 f. (ebenfalls hellenist. Zeit).
- S. 203, Z. 1 ff. So ἐλάντω ἐπελάντω (= ἐλαυνόντων) stets Inschr. Kos, Journ. of Hell. Stud. 1888, S. 333 f., nb. τιμώντω. Das sieht doch stark darnach aus, als ob diese Verba ἐλάω (ἐπελάσθω tab. Heracl., Ahrens, II, 195) γελάω in Kühners ausführl. Griech. Grammatik. T. I.

- die $\mu\iota$ -Konjugation übergangen ($\epsilon\lambda\acute{\alpha}\nu\tau\omega$ wie $\iota\sigma\tau\acute{\alpha}\nu\tau\omega$, $\kappa\alpha\tau\alpha\gamma\epsilon\lambda\acute{\alpha}\mu\epsilon\nu\omicron\varsigma$ wie $\iota\sigma\tau\acute{\alpha}\mu\epsilon\nu\omicron\varsigma$; so auch $\delta\iota\epsilon\gamma\acute{\epsilon}\lambda\alpha$ wie dor. $\zeta\iota\sigma\tau\alpha$). — Das. Z. 21. Über $\acute{\alpha}\lambda\lambda\acute{\iota}\tau\omega\nu$ vgl. § 121, S. 421, Anm. 5.
- S. 204, Z. 3. So auch $\delta\acute{\iota}\iota\varsigma$ $\kappa\omega\epsilon\zeta\sigma\alpha$ (auch $\kappa\acute{\omega}\epsilon\zeta\sigma\alpha$ geschr., nach der ionischen Schreibweise $\text{EO} = \text{EY}$, Bechtel, Gtg. Nachr. 1890, 32) Inschr. Kos (s. zu S. 203) 327 ff.; auf Kreta $\epsilon\upsilon\sigma\omicron\rho\kappa\acute{\epsilon}\sigma\omicron\iota$ (ebenf. EO für EY geschr.) Mus. Ital. III, 563 ff., Z. 38 (Itanos); Τεουφλω d. i. Θεοφ. das. 617, Z. 10 (Hierapytna), Ίατροαλιεΐς das. 654 (Olus).
- S. 205, Z. 6 v. u. (des Textes). Καρπῶντι auch Kos (s. zu S. 203) 333 f., Z. 33 u. s.
- S. 210, Z. 18. $\acute{\alpha}\lambda\lambda\iota\tau\alpha$ s. oben zu S. 203.
- S. 211, Z. 9 v. u. Ἰερῶς (ἰερῶν) auch eine Inschrift von Naukratis (Gardner, Naukr. II, p. 64, nr. 753). Die N. auf $-\kappa\lambda\lambda\acute{\iota}\varsigma$ (S. 211, Z. 7) zeigen das Kontraktion, nr. 753. 758.
- S. 214, Anm. 6. Bei Menander fr. 924 K., Philetair. II, 230 K. ist $\delta\acute{\epsilon}\tau\eta$ einsilbig gemessen, d. i. $\delta\acute{\eta}$ oder $\delta\epsilon\acute{\iota}$. S. Kock zu Ran. 265, der auch auf $\acute{\epsilon}\gamma\chi\acute{\eta}\varsigma$ Vesp. 616 verweist.
- S. 216, § 50, Anm. 11. Für $\delta\epsilon\acute{\iota}\nu$ aus $\delta\epsilon\acute{\iota}\omicron\nu$ (vgl. πνείω , χρῆω u. s., § 38, 4, S. 169) tritt entschieden Usener ein (oben zu S. 182), einsteils um der starken Zeugnisse der Grammatiker willen, andererseits, weil auch Belege da seien: Xen. Hell. 7, 4, 39. Plat. Euthyphr. 4, d. Charmid. 164, e. Auch Schanz stimmt dem zu, und es wird richtiger sein, das Misstrauen gegen $\delta\epsilon\acute{\iota}\nu$ aufzugeben.
- S. 217, Anm. 13. Νοσσόν Aeschyl. fr. 110; $\tau\acute{\alpha}$ $\tau\epsilon$ $\nu\omicron\sigma\tau\iota\alpha$ stellt Dindorf Ar. Av. 547 um des Metr. willen für $\tau\acute{\alpha}$ $\tau\epsilon$ $\nu\omicron\sigma\tau\tau$. her. (Νοσσάδας Panyassis 26 K.)
- S. 223, Z. 3 f. Ἦν (neben $\acute{\epsilon}\acute{\alpha}\nu$) auch Aristophanes; desgl. (neben $\acute{\alpha}\nu$ u. selten $\acute{\epsilon}\acute{\alpha}\nu$) Isokrates (Benseler ad Areop. p. 146 ff.). Ganz selten (doch schon im 5. Jhd.) findet sich auf att. Inschr. $\acute{\alpha}\nu$, Meisterhans 213², sonst stets $\acute{\epsilon}\acute{\alpha}\nu$. — Das. Anm. 2. $\text{Ἥτέρα} = \acute{\eta}$ $\acute{\epsilon}\acute{\tau}\epsilon\rho\alpha$ ist auch inschr. bezeugt, Meisterhans S. 55.
- S. 226, Z. 1. Τῶματτα Hippokr. VIII, 84 C θ . — Das. zu η und α : τῆφροδίτη Inschr. von Naukratis (zu S. 211) massenhaft; einmal τῆφρ . in der Inschr. eines Teiers I, p. 62, nr. 700 (ausserd. τῆ Ἀφροδίτη nr. 729. 794).
- S. 227, Z. 10 v. u. Dazu Ἡρακλέξ Thesm. 26, s. S. 433. — Das. Z. 2 v. u.: πόλεος ist B, 811 nur Konjektur. (Für υς Hartel, Hom. Stud. III, 16.)
- S. 240, § 54. Eine bisher ganz unerhörte Aphärese nach Konson. zeigt ein kret. Epigramm hellenist. Zeit, Mus. It. III, 736: $\acute{\alpha}\nu\tau\omega\nu$ $\mu\acute{\alpha}\tau\tau\eta\rho$ $\pi\acute{\iota}\delta\acute{\iota}\kappa\nu\sigma\tau\iota$ ($\acute{\epsilon}\pi\acute{\iota}\delta\acute{\epsilon}\iota\kappa\nu\sigma\tau\iota$).
- S. 246, Z. 15 v. u. Τρότης (Stadt Troja) ein pergamenisches Epigr. auf Homer, Inschr. Pergam. nr. 203, 12.
- S. 248, not. 2. Vgl. S. 552 üb. νέας $\text{κ\alpha\sigma\alpha\pi\omicron\rho\omega\acute{\iota}\rho\omicron\upsilon\varsigma}$ ($-\acute{\epsilon}\acute{\iota}\rho\omicron\upsilon\varsigma$) bei Homer und $\text{κ\alpha\sigma\alpha\pi\omicron\rho\omega\acute{\iota}\rho\alpha\nu}$ b. Simonid. (fr. 241 Bgk.), was beides in dem Art. des Et. M. angeführt wird. Bergk zu Sim. l. c. weist noch auf den ferneren Beleg für $\text{π\acute{\rho}\omega\epsilon\iota\rho\alpha}$ Apoll. Rh. 1, 372, vgl. Et. Flor. Miller M $\acute{\epsilon}$ l. 256. Die Frage: woher $\text{π\acute{\rho}\omega\iota\rho\alpha}$, ist damit erledigt.
- S. 251, Z. 6 u. 5 v. u. Druckf. Ὠρεΐτης u. Ὠρεΐται für $-\acute{\iota}\tau\eta\varsigma$, $\acute{\iota}\tau\alpha$.
- S. 252, Z. 3 ff. ΤΗΠΟΣ auch Naukr. nr. 700 (I, p. 62); dazu ΖΩΠΛΟΣ 743 (II, 62).
- S. 266, Z. 11 v. u. Über $\text{\nu\omicron\sigma\tau\iota\alpha}$ s. oben zu S. 153.
- S. 267, Anm. 2. Weitere kret. Assimilationen: $\text{\psi\acute{\alpha}\phi\mu\mu\alpha}$ (Lebena) Mus. It. III, 73 $\frac{1}{2}$; $\text{\gamma\acute{\iota}\nu\omicron\mu\epsilon\nu\omicron\nu}$ (Mittelstufe zw. $\text{\gamma\acute{\iota}\nu\omicron\mu.}$ und $\text{\gamma\acute{\iota}\nu.}$, wie der Hsg. Halbherr anmerkt) Gortyn das. 694 ff.
- S. 269, Z. 5 v. u. ist $\text{\acute{\epsilon}\nu\acute{\nu}\epsilon\alpha}$ hinzuzufügen.
- S. 270, Z. 11 ff. (S. 275, Anm. 4). Unterlassen ist die Verdoppelung des ρ bei vorhergehendem kurzen Vokale in $\text{\acute{\alpha}\iota\mu\omicron\rho\upsilon\gamma\chi\acute{\alpha}\nu}$ Hermipp. fr. 80 K. ($\text{\acute{\alpha}\iota\mu\omicron\rho\rho}$).

- Meineke; Metrum unklar). Kock vergleicht *φωλλοροφήσει* im Anap. Pherekr. 130, 10.
- S. 276, Anm. 1. Die Hypothese, dass θ im Kretischen Spirans gewesen sei, muss ich als undurchführbar aufgeben. S. den oben zu S. 103 erwähnten Aufsatz.
- S. 280, Z. 16. Statt „Stammsilbe“ l. „letzten Silbe des Deklinationsstammes.“
- S. 280, Anm. 1. Bei Hippokr. findet sich statt -σι; nach Nasal -τός; gebraucht: VIII, 96 *φλεγμαντύος* nach θ C u. a. Hdschr. (Vulg. *φλεγμάνσιος*).
- S. 281, Anm. 1 vorl. Z. lies aus ντ, νθ.
- S. 287, Z. 5 f. Bei Hipp. VII, 314 haben C θ *βόλιτος*; ebenso VIII, 219 θ zweimal *βόλιτον*, a. Hdschr. *βόλζιτον*, *βούλιτον*, *βούβλητον*, *βούβλιτον*; ähnl. 312. Dass βούς; in dem Worte steckt, ist durchaus anzunehmen (vgl. Et. M. *βόλζιτον*); ist etwa *βούβλητος* urspr. Form?
- S. 289, § 70, letzte Z. Wenn hiernach *κάτροπτον* in Athen gewöhnliche Form war, so begreift sich, dass Platon Kratyl. 414 C das ρ in *κάτροπτον* (l. *κάτροπτον*) als überflüssiger Weise eingeschoben bezeichnet, ohne nähere Begründung. — Ein merkwürdiges Beispiel von Umstellung ist kret. *νεμονηία*, Neumond, für *νεομηνία*, samt dem Eigenn. *Νεμονήιος* = *Νοομηνιος*. S. Deros, Cauer Del. 2 121, D, 19 f. Lato Bull. de corr. hell 1889, 56 f., Mus. Ital. III, 648. Gortyn Monum. ant. I, 43 ff., B, 17. 26. 28. Vgl. auch *Νεμονεϊος*, Tegea, Bull. de corr. hell. 1885, 511. Name eines Fremden (wohl Kreters). (Ferner kret. *Ἀσκαπιός*; f. *Ἀσκαπιός*, Monum. l. c. C, 7.)
- S. 297, Anm. 4. Auch im Kret. wird ἐξ vor Konson. so behandelt: so Gortyn. Tafeln (Meyer 257²); Malla Mus. Ital. III, 636 f., Z. 18 *ἐδουομένην*, Lebena das. 731/2 *ἐς τῶν*, Phaistos das. 735/6 *παρεσβαίνονσι*.
- S. 307, Z. 8 v. u. ff. Schwankend im Att. auch *ἴσθαι ἴσθαι*, *ἱατρός ἱατρός* u. s. w.; so mit ἴ Eur. Hippol. 597 *ἴωμένη*. Ar. Plut. 406 f. *ἱατρός*. *Ἰασώ* 701, während von Haus aus die attische wie die Homerische Messung ἴ ist. S. weitere Belege der schwankenden Messung Meineke, Com. V, 471 f. — *Ἄνιξ*, *ἀνιάν*, *ἀνιαρός* u. s. w. haben ebenfalls bei Hom. (ausser zuw. *ἀνιάζω*) und bei Attikern wie Soph. ἴ, dagegen bei den Lesbiern (*όνία*), bei Theognis (76 u. s.), bei Pindar ἴ (*Panyassis* fr. 14 K.); so auch Euripid. Med. 1095. 1113. Ar. Plut. 561 *ἀνιαρός*, Lys. 593 *ἀνῶραι*, Pax 764 *ἀνιάτας*. Plut. 538 *ἀνιῶσιν*. Nub. 1162 *λυσανίας* (*πυρσανίαν* auch Soph. fr. 765), aber *ἀνιῶν* Eq. 349. Vgl. Meineke, Com. V unter d. betr. W.
- S. 318, Anm. 4, Z. 4 ff. Über *ἀρμονία* b. Platon u. s. w. s. Bergk, Fünf Abhandlungen, S. 124 f. — Das. Z. 3 v. u. Über Glaukos s. Bergk das. S. 137 f.
- S. 325 vorl. Z. lies *κάνεος* (st. *κάνεας*).
- S. 347, b, Z. 8. *Περὶ με* Isocr. Panath. 21 nach Γ.
- S. 363, § 98 letzte Z. Ferner Hippokr. VIII, 144 *τοῖν σφυροῖν*, aber θ *ἐκ τῶν σφυρῶν*. 236 *τῷ χειρὶ* (*χέρει*); aber *τὰς χεῖρας* θ.
- S. 373, § 103, 2, a. Mit *αια* auch Adj. *ἀντιπέραια* (§ 106, 1, b, β) b. Apollon. Rh. 2, 351. 4, 521 u. Nonnos.
- S. 377, Z. 5. Die Formen auf -αις sind häufig in den Frg. der Kypria: 1 K. *πυκναις*; *πραπίθεσι*. 3 *ἀμβροσαις*; *καλύβεσι* u. *ῥραις παντοῖαις*.
- S. 379, not. 2. Die Regel Kühners nach Dindorf, dial. Her. (in der Didotschen Ausg.) XVII sq.
- S. 380, Z. 16 v. u. lies § 111, 2.
- S. 383, Z. 8. *Νάρκα* hat bei Hipp. der Cod. θ auch VIII, 310. 312. — Das. Anm. 2. *Εἰλειθήτη* Inschr. Delos (Rechnungsabl. f. d. J. 279 v. Chr.) Bull. de corresp. 1890, 399; Ionismus? — Das. 3: Kontr. auch *ἀμριδῆ* *ἀμριδαῖ* in ders. Inschr.

- p. 403 f. 412 (dagegen ἀμψιῶται nicht nur Hdt., sondern auch Aristoph. fr. 320, 11 K., Lysias b. Harpokr. ἀμψιῶται.
- S. 396, 2, Z. 6 v. u. lies ζῶν (für ζῶν).
- S. 398, Z. 13. Der halikarnassische Dichter Panyassis hat: fr. 13, 14 ἐσθλοῖς θεῖ. 15 θεοῖς θεῖα.
- S. 400, Anm. 3. S. auch Wagner, qu. de epigramm. gr. (Lpz. 1883), p. 96 ff.
- S. 403, Anm. 6. Φοινικισῶ Inschr. Pergam. nr. 40.
- S. 404, Anm. 1. Κῶ, Κέω Akk. Xen. Hell. 1. 5, 1, 5. 4, 61: Thom. M. p. 861: σεσημειῶται ἐν μὲν τοῖς ἀρσενικοῖς τὸ Ἄθω, ἐν δὲ τοῖς θηλυκοῖς τὸ Κῶ. Riemann, Hellen. Xen. p. 79.
- S. 405, Anm. 6, Z. 5 v. u. Auch Kompos. von μνᾶ: τριμνων Photius; vgl. § 111, 5.
- S. 409, g. Thatsächlich findet sich τὸν θόλον Inschr. Gortyn Monum. ant. I, 43 ff. C, 8.
- S. 416, Anm. 8. So auch τινέν in d. Inschr. von Dreros (Cauer, Del. 2, nr 121) C, 41; κοσμίοντεν Hierapytna Mus. It. III, 612 ff., Z. 10.
- S. 417 f. (Dat. Plur. III. Dekl.). Nachdem sich als äolisch τρισαι von τρεῖς herausgestellt hat (s. § 187, 4), scheint sich Folgendes für diesen Kasus zu ergeben. Endung warσαι (d. i. σφι?), welches an vok. Stämme ohne Weiteres antreten konnte, daher τρισαι, Homer νέκυσαι, γένυσαι, πίτυσαι (S. 418; Meister, Dial. I, 164), bei konson. aber durch ε vermittelt wurde (εσαι), insoweit man nicht σσ zu σ vereinfachte (σι). Bei dem Überwiegen der konson. Stämme ist dann εσαι in vielen Dialekten auch auf die vokalischen übertragen: lesb. πολίεσαι u. s. w.; doch τριεσαι hat soweit wir sehen nicht existiert.
- S. 419, Z. 11 ff. Die Endung νς zeigt sich im Kretischen auch b. πόλις: πόλινς Monum. antichi I, 43 ff. C, 21, vgl. τρέινς τρέινς § 187, 4; ferner kret. Akk. plur. νσῶ[ς] Itanos Mus. It. III, 563 ff., Z. 12.
- S. 425, Anm. 3. Ἡίρ Hippokr. VIII, 268 C θ; vulg. ἄίρ. — Das. Anm. 5. Weihinschriften von Naukratis scheinen wiederholt den Vokativ Ἐπόλλω, ὠπόλλω zu zeigen. Gardner in Petrie Naukratis I, p. 55. 60 f. Die übliche Form der Dedikation ist ΑΠΟΛΛΩΝΟΣΕΜΙ, ΤΩΠΟΛΛΩΝΟΣΕΜΙ; für ΝΟΣ aber ist öfter eingekratzt ΣΟΣ oder ΣΟΝ (σός, σόν n. Gardner), wodurch der (viell. falsche) Anschein dieser Vokative entsteht. (Bei ΩΠ.) kann vorne ein T fehlen.
- S. 435, 2. Kretisch gew. -ις u. s. w.; auffallend σκευα st. σκεύ-ια Mus. It. III, 729 ff. Z. 4 und 8. Von W. auf -κλής Ἐμπεδοκλήος Monumenti antichi I, p. 61, frg. 8, in diesem Dial. ganz begreiflich.
- S. 444, 13 ff. Πόλινς Kreta, oben zu 419.
- S. 446, 3, Z. 2. Dat. -σαι in πόλισαι Hdt. 1, 151. πίσται 4, 172. Σάροδαι 5, 102 (Dindorf, dial. H. XV); aber von den Wörtern auf -σαι (ξίς, ψίς) kann auch das Neuion. nicht wohl -σαι gebildet haben, sondern -σαι, wie auch bei Hippokr. oft überliefert ist. — Das. Z. 15. Ὀφίς als ion. aus ὄφεις Greg. Cor. p. 475. αἰ παρ' Ἰωσι γραφαὶ πόλις, φύσις Apollon. pron. 380 B. (94, 12 Schn.). Dindorf das., der hiernach diese Formen für die richtigen hält.
- S. 448, Anm. 2. Über ἔξ, ἔξ in der neueren att. Komödie s. Meineke, Com. I, 295 f.
- S. 449, Anm. 5, Z. 10 v. u. Εὐβοῖς Akk. Pl. Apollodor v. Karystos, Kock III, 282, V. 25.
- S. 451, 3. Das εῖς u. s. w. geht bei diesen Wörtern auch im Kretischen nicht in ις über, im Unterschiede von denen auf ις und τς G. εῖς (eben weil τῖς bei denen auf εῖς zu Grunde liegt). So auch Gort. Monum. antichi I, 43 ff. B, 6, 10 βασιλέως, nb. μέρια, Εὐροθθένια.

- S. 455, Z. 12. So auch τᾶι Ἀατῶι Mus. Ital. III, 649; Χρητῶι 714. — Das. 17 ff. Die Endung οῦν ist bei Hdt. nicht bei allen Eigenn. überliefert (Πυθῶ 1, 54. Σαρδῶ 1, 170 u. s.); andererseits ist Dindorf (dial. Her. XVI) mit einigem Grunde geneigt, sie auch bei Appell. für die richtige zu halten. Greg. Cor. p. 427 ἡροῦν, αἰδοῦν; Hesych. auch ἀεισετοῦν; εὔεσετοῦν Demokrit.; ἡροῦν Hedyll. bei Athen. XI, 473 A.
- S. 456, letzte Z. Τοῦ γὰλα stammt aus dem Komiker Platon (238 K.), und war wohl scherzhafter Barbarismus (Meineke, Com. I, 173).
- S. 462. Dor. Akkus. des Plur. νᾶς Kreta, oben zu S. 419. (Νᾶς; Theokr. 22, 17; a. Konj. 7, 152.)
- S. 476, Z. 1. So auch der heroische Name Ἥλεκτροῦν -ῶνος Eur. Alc. 839; aber Ἥλεκτροῦων -ωνος ders. H. f. 17.
- S. 480, Z. 8 v. u. verbessere λιβῆς (st. λιβῆ).
- S. 486, 5, b, Z. 1 verbessere εὔς (für εὔς).
- S. 494, c, Z. 4 ff. Ἀρτεμει Dat. des Frauennamens C. I. Gr. 4366 u; Kreta Mus. It. III, 654, d. Name hat also soweit wir sehen gleichsilbig flektiert. (Ἀρτεμει Frauenn. bereits auf einer attischen Inschr. Ende 4. Jahrh. v. Chr. [Δελτίον ἀρχ. 1890, p. 60]). — Das. d) Aber in älterer Zeit Διονῶος ion. Inschr., Bechtel nr. 133, also nach ἰγῆς. — Das. e) Kretische Männernamen auf ως; Λάτων Akk. Mus. das. 628 ff., 13. Πύρως das. 671. Μάγως 691/2.
- S. 499, Z. 9 v. u. Ἐκ θεμηλίω d. kret. Inschr. Mus. das. 617.
- S. 505, Z. 8 ff. Zu Γόρτυνος Γορτύναθεν Bull. de corresp. hell. IX, 6 ff. Z. 16; diese Form nach der I. Dekl. (Γόρτυνα, Γορτύνη) auch Polyb., Strabo, Pausanias. Dazu Akk. Γόρτυν im Verse Mus. Ital. III, 733, Z. 12; vgl. S. 511 die Dekl. von Φόρκως.
- S. 518, ΚΑΑΣ, Z. 4. Über σπλίγναι s. (m. weiteren Belegen aus Hipp.) Dindorf, dial. Her. p. XIV, der es ebenso für spätere Entstellung hält wie κένειν b. d. att. Komiker Archippos (Kock I, 683) und Pollux 7, 52.
- S. 523, Z. 6 v. u. verbessere χῆρος, χῆρα, χῆρον.
- S. 538, c), Z. 4. Ἀργγῖν codd. Urbin. Ambros. Isokr. 4, 132; Vulg. ἀργόν.
- S. 543, Anm. 3. Die Schreibung von ζῶς mit ι (wie σῶς) findet sich in e. pergamen. Epigramme (Inschr. Pergam. 203, 5): ζωιστιν; über die geteilten Auffassungen der Gramm. s. Lentz z. Hdn. I, 112, II, 516.
- S. 551, § 151, 1. Ἐγγαίων steht Inschr. Pergam. nr. 158, Z. 18.
- S. 565 ff. Zu den anomalousen Komparationsformen gehört auch ὀδοναίτερος Hippokr. III, 478, zu ὀδονηρός (v. l. ὀδονώτερον).
- S. 569, Sp. 2. Ῥάδιον als Kompar. Isokr. 5, 315 ΓΕ, 8, 50 ΓΕ. von den Züricher Hsg. aufgenommen; Ῥῆον vulg. Benseler Blass.
- S. 631, § 186. Für τέτταραι kommt hdschr. τέτρασαι vor, Isokr. 11, 37 vulg. (Γ τέτταραι), 12, 267 ΓΕ (vulg. τέτταραι). Vgl. Pindar (S. 636, Z. 1).

PA
254
K74
1890
T.1
Bd.1

Kühner, Raphael, Raphael
Ausführliche Grammatik
3. Aufl.

PLEASE DO NOT REMOVE
CARDS OR SLIPS FROM THIS POCKET

UNIVERSITY OF TORONTO LIBRARY
